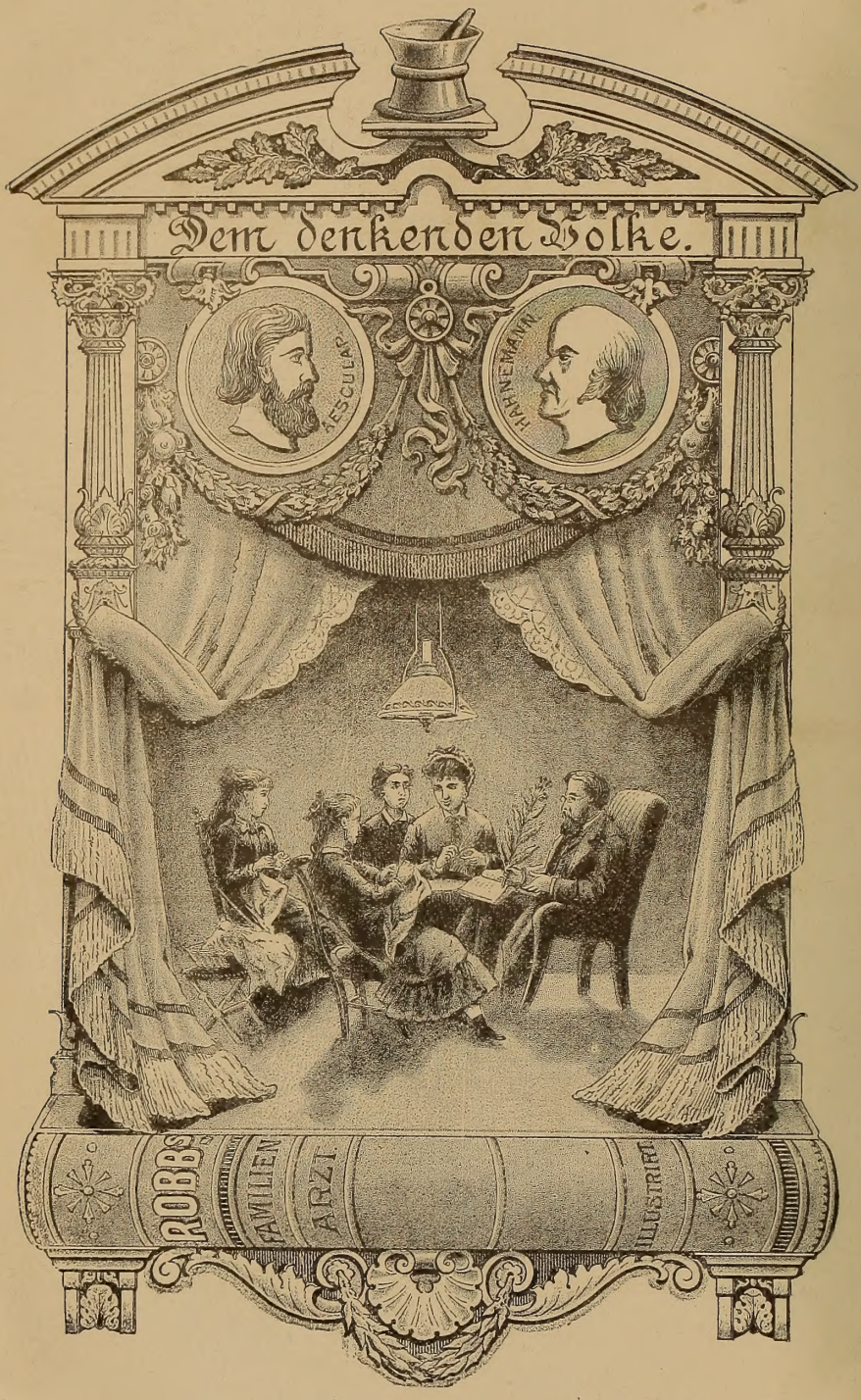
Class RC81
Book .R635

COPYRIGHT DEPOSIT


Dem denkenden Volke.
ÆSCULAP.
HAHNEMANN.
ROBBS
FAMILIEN
ARZT
ILLUSTRIRT

Robb's

Familien-Arzt.

Eine erschöpfende und umfassende Darstellung der

Ursachen, Symptome und Behandlung

aller

Krankheiten,

wie sie im täglichen Leben vorkommen,

nebst vollständiger Angabe

aller bekannten Heilmittel für den Volksgebrauch,

von

R. E. Robb, M. D.,
Homöopathischer Arzt,

J. V. Bean, M. D.,
Allopathischer Arzt,

und

S. Lucretia Robb, M. D.,
Frauen- und Kinderkrankheiten.

Nach der sechsten englischen Ausgabe ins Deutsche übersetzt

von

G. A. Zimmermann, Ph. D.

CHICAGO:
THE GERMAN NEWS CO.
1883.

Entered according to Act of Congress, in the year 1880.
By R. L. & S. L. ROBB,
In the office of the Librarian of Congress at Washington.
ALL RIGHTS RESERVED.

Vorrede der Verfasser zur Zweiten Auflage.

Als wir vor einigen Wochen diese Frucht unserer Arbeit die Presse verlassen sahen, glaubten wir, daß jetzt die jahrelange Arbeit, Studium, Mühe und Sorge, die wir auf ihre Zubereitung verwandten, zu Ende sei, allein schon verlangen die Herausgeber von uns eine Vorrede zur Zweiten Auflage.

Wir ergreifen daher diese Gelegenheit, um unsern Dank auszusprechen für die sehr freundliche, ja ungewöhnlich erkenntliche Aufnahme, welche unser Werk beim Publikum, der Presse und den Aerzten gefunden hat. Als Gegenleistung haben wir jede Seite sorgfältiger Revision unterworfen, hie und da Dinge hinzufügend, die möglicherweise die Brauchbarkeit noch erhöhen könnten. Durch engeren Druck wurde es möglich, unter Beibehaltung des Raumes, das Buch derart zu vergrößern, daß im Vergleich zur ersten Auflage diese zweite über 100 Seiten mehr Lesestoff hat. Jeder Abschnitt wurde sorgfältig revidirt und ihm das Allerbeste beigegeben, was an Gedanken, Forschungen und Behandlungsweise in der medizinischen Literatur der alten und neuen Schule vorhanden ist. Bis zu allerletzt, selbst noch als das Manuscript schon in die Druckerei ging, war es unser Bestreben das vollständigste Handbuch über Hausarzneikunde zu geben, das je die Presse verließ. Während wir so ein Werk für das Volk schufen, wurden wir überrascht und erfreut zu erfahren, daß es von Hunderten von Aerzten als täglicher Begleiter bei ihrer Arbeit angenommen wurde, wodurch auf uns eine Verantwortlichkeit fällt, die wir niemals auf uns zu nehmen beabsichtigten. Indem wir uns dieser Thatsache wohl bewußt sind, waren wir bestrebt das Werk noch mehr der liberalen Patronage und des allgemeinen Lobes würdig zu machen, die es bei seiner ersten Auflage erfuhr.

Während es unsere Absicht war ein Buch zu schreiben, das in allgemein verständlicher Sprache die besten Gedanken unserer besten amerikanischen und englischen Aerzte wiedergibt, waren wir indessen wohl bewußt, wie weit das Gebiet ist und wie reich an Material, so daß eine Sammlung dieser Art, obwohl groß, doch einem Blumenstrauß gleicht, der im Juni gepflückt ist, wo Hunderte von Blumen auf unbesuchten Plätzen unbeachtet bleiben, Blumen, so schön wie die, welche gepflückt wurden.

Die Verfasser.

Vorrede zur Ersten Auflage.

Die Herausgeber dieses neuen Werkes sind ganz besonders stolz auf dasselbe, da sie glauben, daß das Buch ein Mittel sein wird, um viele werthvolle Menschenleben zu retten und vielen Kranken unnöthige Leiden zu ersparen.

Noch nie zuvor ist ein Werk über Hausarzneikunde veröffentlicht worden, welches den Zweck verfolgte, dem Volke eine vollständige und erschöpfende Belehrung zu geben über alle Krankheiten, ihre Ursachen und die sie begleitenden Umstände, ihren Verlauf, ihre sorgfältige und systematische Behandlung, sowie über alle die bedeutungsvollen Erscheinungen des Pulses, der Zunge, des Athmens, der Verdauungsorgane, der Entleerung, des Appetits, des Durstes, des leiblichen und geistigen Zustandes, der Augen, der Ohren, der Nase u. s. w. und ebenso über die Anzeichen dieser Erscheinungen, wie sie von den Aerzten benützt werden, wenn die Natur und der voraussichtliche Verlauf einer Krankheit soll bestimmt werden. Diese ganze Belehrung ist bis jetzt der großen Masse des Volkes vorenthalten worden, oder, wenn sie gegeben wurde, geschah es mit schwierigen Wörtern und Ausdrücken, welche die meisten Leser nicht verstehen konnten. Hier nun ist sie in einfacher, verständlicher Sprache gegeben. Die Verfasser beanspruchen zwar nicht, ein durch und durch originelles Werk geliefert zu haben, aber das behaupten sie mit Recht, daß in der vorliegenden gedrängten Form die Kleinodien nützlicher Belehrung, gesammelt vom ganzen großen Gebiete medizinischer Kunst und Wissenschaft, zusammengestellt und in sprachlicher Beziehung dem Verständniß des gewöhnlichen Lesers angepaßt sind, der ja völlig unbewandert in der Kunstsprache der medizinischen Wissenschaft ist.

Ueberall da, wo es nothwendig war, einige wenige dieser rein medizinischen Ausdrücke zu gebrauchen, ist ihre volle Bedeutung in Klammern beigefügt. Schon früher wurden Versuche gemacht, ein Werk herauszugeben, welches sowohl die Allopathische wie die Homöopathische Behandlung von Krankheiten, freilich nur weniger, mittheilte, allein beide Behandlungsweisen waren von einem und demselben Manne geschrieben; dieß aber ist ein großer Uebelstand, da es in der Natur des menschlichen Charakters begründet liegt, daß solch ein Verfasser entweder für die eine oder die andere leitende Schule der Medizin eine Vorliebe hat und somit die Behandlungsweise der Schule seiner Vorliebe viel besser und gerechter dargestellt wird, als die seiner Gegner, der nur eine unvollständige und somit ihr nicht völlig gerecht werdende Darstellung zu Theil wird.

Hier nun bieten wir ein vollständiges Werk, welches das ganze Gebiet der Arzneikunde umfaßt.

Bei Angabe der Behandlung einer Krankheit sind nur diejenigen Heilmittel angegeben, welche sich bei persönlicher Beobachtung als wirklich zuverlässig erwiesen haben; es sind außerdem für jeden Fall noch weitere Andeutungen beigefügt, welche der Praxis entnommen sind.

Die Darstellung der Allopathischen Behandlungsweise von Dr. J. V. Bean, muß ohne Zweifel die Freunde dieser Schule befriedigen. Genannter Arzt steht schon lange als tüchtiger, gründlich gebildeter und erfahrener Vertreter dieser Schule in der ersten Reihe der ärztlichen Profession. Während er dank seiner Ausbildung das ganze Gebiet seiner Kunst beherrscht, setzt ihn seine Erfahrung in den Stand, die jeweilig besten Heilmittel auszuwählen und sie den Lesern in der Form mit-

zutheilen, in welcher dieselben sie am sichersten anwenden und von welcher sie auch den größten Nutzen ziehen können. Seine Sprache ist klar, kräftig, zutreffend und sehr leicht verständlich.

Die Darstellung der Homöopathischen Behandlungsweise, welche jeder einzelnen Krankheit beigefügt ist, ist ebenfalls klar, bündig, sorgfältig, vollständig und durch und durch zuverlässig.

Die Wasser-Heilmethode ist von jedem der Verfasser überall da empfohlen, wo mittelst derselben oder in Verbindung mit derselben das gewünschte Ziel erreicht werden mag.

Frau Drs. Lucretia Robb hat außerdem sehr viel werthvolle Belehrung beigegeben über diejenige Behandlung der Frauen- und Kinderkrankheiten, welche sich während vieler Jahre praktischer Erfahrung als die beste und richtige erwiesen hat. Selbst als Arzt gründlich gebildet, und selbst Mutter, war sie vorzüglich geeignet, über alle diejenigen Krankheiten zu schreiben, welche ihrem Geschlechte eigenthümlich sind; dabei wußte sie aus eigener persönlicher Erfahrung und großer Praxis vollständig, was für Mütter und Töchter am nützlichsten ist, die ihren Zustand in allen solchen Fällen erkennen und behandeln wollen, wo das dem Weibe eigenthümliche, natürliche Zartgefühl sie abhält zum Arzte zu gehen und ihm ihren wahren Zustand zu offenbaren. So viele Jungfrauen und junge Mütter haben schon ihr Leben verloren, blos weil sie sich nicht entschließen konnten, dem Arzte Alles zu sagen. Frau Robb hat diesem Uebelstande abgeholfen, und zwar, wie wir sagen müssen, mit großem Erfolge. Ihre Arbeit ist ein Muster von Klarheit im Ausdruck, und von Vollständigkeit, indem sie diesen so sehr delikaten Gegenstand gründlich behandelt. Dieser Theil des Werkes allein ist mehr werth für eine Familie, als der doppelte und dreifache Preis des ganzen Werkes.

Die Hausmittel. Sehr oft, besonders in Fällen plötzlicher Erkrankung, können einfache Hausmittel angewandt werden, welche, richtig gebraucht, Heilung bewirken oder wenigstens so lange Erleichterung verschaffen, bis entweder ein besseres Mittel ausgewählt oder die Hülfe eines Arztes beschafft werden kann. Diese Hausmittel sind ebenfalls angegeben, und zwar nur solche, die sicher wirken und die gewöhnlich bei der Hand sind.

Der Index ist sehr vollständig. Irgend ein Name irgend einer Krankheit kann hier gefunden werden, und findet man daselbst Beschreibung der Krankheit nebst Anleitung zur Behandlung derselben.

Während wir nicht erwarten noch wünschen, daß dieses Buch zum Aufgeben eines guten, zuverlässigen Hausarztes veranlassen soll, erwarten wir doch, daß in Folge des Gebrauches dieses Buches jeder Besitzer desselben wenige ärztliche Besuche und Vorschriften nöthig haben wird. Auch hoffen und wünschen wir, mit demselben zur Erziehung der großen Masse des Volkes in der Heilkunde beizutragen, bis es für alle jene absichtlichen oder unwissenden Betrüger, welche jetzt noch von der Unwissenheit des Volkes auf diesem Gebiete leben, unmöglich sein wird, zu existiren. Wir wollen jeden competenten und gebildeten Arzt in seiner Arbeit ermuthigen, und dieß Ziel erreichen wir sicherlich, wenn wir unsern Lesern helfen, das Wahre und Gute vom Falschen unterscheiden zu lernen; und während wir in jeder Familie, wo wir zu Rathe gezogen werden, die Doktorrechnung bedeutend vermindern helfen, vermehren wir auf der andern Seite um ein Bedeutendes die Zahl der Familien, welche des Arztes Hülfe in Anspruch nehmen.

Mit der festen Ueberzeugung, daß wir ein Werk von außergewöhnlichem Werthe darbieten, übergeben wir dasselbe einem urtheilsfähigen und prüfenden Publikum und glauben, daß dasselbe nach sorgfältiger Prüfung unsere Ansichten und Ueberzeugungen vollständig theilen wird.

Die Herausgeber.

Vorrede der Verfasser.

Als wir das vorliegende Werk zu bearbeiten unternahmen, waren wir uns der großen und schweren Verantwortlichkeit wohl bewußt. Denn wenn wir die Erhaltung von Gesundheit und Leben von Tausend und Abertausend menschlichen Wesen mit Allem, was Gesundheit und Leben an Nützlichkeit, Glück, Liebe und Kraft für den Einzelnen, für die Familie, die Gesellschaft, den Staat und die Nation in sich schließt, auf uns nehmen, ergreift uns nothwendiger Weise ein Gefühl ernster, ja feierlicher Verantwortlichkeit. Unwillkürlich überkommt uns das Verlangen und der freie Entschluß, nichts ohne reifliche Ueberlegung zu schreiben, nichts dem Volke vorzuenthalten, was dazu beitragen kann, ihm ein besseres Verständniß seiner selbst und seiner Leiden und Krankheiten zu gewähren.

Wir haben im vorliegenden Werke uns bemüht, dem Leser in gedrängter Form alle nöthige Belehrung zu geben (ohne Hinweis auf andere Bücher), also alle diejenige Belehrung, welche nöthig ist, um die Ursache, die Natur, den Verlauf und die Behandlung völlig zu verstehen von irgend einer Krankheit, welche ihm zu behandeln obliegt oder mit welcher er auf irgend eine Weise in Berührung kommt. Der Beschreibung der Eigenthümlichkeiten einer jeden Krankheit lassen wir eine gründliche Anleitung zur richtigen Behandlung derselben folgen. Alle diejenigen, welche die Wasser-Heilmethode anzuwenden wünschen, finden ein besonderes Kapitel, worin vollständige Anweisung für die Zubereitung und die Anwendung der verschiedenen Bäder gegeben ist; und ebenso finden sie auch bei Angabe der Behandlung der verschiedenen einzelnen Krankheiten, erschöpfende und häufige Anleitung für den Gebrauch der Bäder.

Ausgelassen haben wir die Angabe der Behandlung aller der Krankheiten der Geschlechtsorgane, welche venerischer Natur sind. Wir ließen uns dabei von dem Gedanken leiten, daß solche Angabe nur in einem Werke am Platze ist, das ausschließlich für den Gebrauch des Arztes bestimmt ist. Sind doch diese Krankheiten meistens von so ernstem Charakter, so lange dauernd und oft so furchtbar in ihren Wirkungen auf den Gesammtorganismus, daß sie Behandlung seitens der größten ärztlichen Geschicklichkeit verlangen.

Dagegen haben wir beigefügt besondere Artikel über die Behandlungsweise all der zahlreichen Leiden, welche bis jetzt noch nie in einem Werke über Hausarzneikunde berücksichtigt wurden, besonders solcher Leiden, welche in gewissen Climaten vorherrschend sind, wie z. B. Krankheiten in den tropischen Gegenden; ebenso sind beigefügt Angaben und Anleitung zur Unterscheidung und Erkenntniß dessen, was wirklich ein Symptom einer Krankheit ist, und was nicht. Das Publikum soll übrigens aufgeklärt werden über die zwingenden Gründe, welche uns veranlaßten, diesen Weg einzuschlagen und deßhalb dem Werke einen größeren Umfang zu geben, als ähnliche, bis jetzt dem Publikum gebotene Bücher haben.

In erster Linie wird der gesunde Menschenverstand eines jeden Lesers zugeben, daß wir über alle, nicht nur über einzelne Krankheitsfälle schreiben mußten, daß wir versuchen mußten, so viel als möglich alle zufälligen Umstände derselben zu berücksichtigen und uns nicht auf rein lokale Umstände beschränken durften; und daß man also nicht den Schluß ziehen darf, Personen, deren Lage und Zustand irgend eines der Details als unwesentlich für sie erscheinen läßt, seien gezwungen, unsere Anweisungen zu befolgen, blos weil wir sie hier veröffentlicht haben; ebensowenig als der Schluß

nothwendigerweise gerechtfertigt ist, daß diejenigen, welche in Folge von zu großer Entfernung oder von Mangel an Mitteln andere und weitere Hülfe nicht zu Rathe ziehen können, völlig sich entweder auf ihr eigenes, von keinem Arzte beeinflußtes Urtheil oder auf die Anleitung verlassen müssen, welche in Werken dieser Art geboten wird. Nehmen wir z. B. eine Familie, welche im Mittelpunkt eines hoch cultivirten Landes wohnt; solch eine Familie kann natürlich nicht leicht und nicht sofort den besten Arzt zu Rathe ziehen, und deßhalb ist es sehr gut, wenn sie ein Werk wie das unsere im Hause hat, welches so weit als möglich die Stelle des Arztes vertritt. Oder nehmen wir einen, noch gewöhnlicheren Fall! Da sind die Einwanderer, welche die großen Staaten und Territorien, die nur dünn bevölkerten oder gar öden Gegenden betreten und bebauen wollen. Woher, so fragen wir, sollen sie ärztlichen Rath, der so hochnöthig für sie ist, bekommen, wenn nicht durch solche Anleitungen, wie wir sie in einem Werke dieser Art zu geben im Stande sind? In solch einem Falle das muß gewiß allseitig zugegeben werden, wirkt unser Werk sehr viel Gutes, wenn wir seinen Umfang, seine erschöpfende Darstellung und seine leichte Verständlichkeit in Betracht ziehen. Warum also sollen alle diese Vorzüge und Vortheile zurückgehalten werden?

Doch das sind noch nicht alle Fragen, die hier in Betracht kommen; es gibt noch mehr wesentliche Punkte, welche Bezug haben auf die Verschiedenheit, die nothwendigerweise in der wirklichen Behandlung einer Krankheit Platz greifen muß. In solchen Fällen ist es einleuchtend genug, daß solche, welche es vorziehen, keinen Arzt zu Rathe zu ziehen, wenn möglich jeder Gelegenheit, einen Irrthum zu begehen, entrückt werden; das aber kann nur geschehen, wenn alle Details angegeben werden, weil eine Krankheit kaum jemals in zwei verschiedenen Fällen dieselben besonderen Eigenthümlichkeiten hat.

Dieß ist der Grund, weßhalb wir ganz besonders eingehend die Untersuchung und Erforschung des Kranken und der Krankheit behandelt haben. Wir sind überzeugt, der größte Fehler in Büchern über Hausarzneikunde ist der, daß sie nicht *genug* Aufklärung und Belehrung geben und daß sie deßhalb oft den Leser irre leiten, statt ihn zu belehren.

Aus diesen und den bereits oben gegebenen Gründen sind wir daher gegen eine zu große Kürze und Zusammenfassung eines Hausbuches, sowie gegen die Beschränkung seines Wirkungskreises auf eine gewisse Klasse von Krankheiten, und halten Werke, welche solche Ziele verfolgen, für praktisch nutzlos.

Niemals weisen wir eine Person, welche die Mittel und den sofortigen Zutritt zu einem guten, gewissenhaften Arzt hat, an, die Behandlung gefährlicher Krankheiten ohne solchen Arzt zu unternehmen. Wir bestreben uns blos solchen zu helfen, welche diese Vorzüge *nicht* haben.

Auf Grund all dieser Erwägungen unterbreiten wir unser Werk der Beurtheilung eines liberalen und denkenden Publikums und erwarten im Voraus herzliche Aufnahme und Anerkennung unseres Bestrebens, selbst wenn unsere Arbeit nicht ganz das mit vollem Ernste erstrebte Ziel erreicht haben sollte.

R. L. R.

Ein Brief an Mütter.

Werthe Mütter!

Ich möchte wirklich, ich könnte einer jeden von Euch, die den Theil dieses Werkes, der ganz besonders für Euch bestimmt ist, lesen, in's Angesicht sehen und mit ihr reden. Meine Absicht war, in Kürze, mit möglichst großer Einfachheit alle die gewöhnlichen Störungen im körperlichen Zustande der Frauen und Kinder zu behandeln und zu besprechen.

Ihr wißt ja Alle, wie viel und wie oft wir Frauen an den, unserem Geschlecht eigenthümlichen Krankheiten zu leiden haben. Zuerst schon in Folge der Scheu, die wir haben, wenn wir zu einem Manne gehen und ihm gerade heraus sagen sollen, was uns fehlt (vorausgesetzt wir wissen es wirklich) —; es ist dieß freilich nicht immer der Fall. Zweitens in Folge davon, daß die Durchschnittsärzte unsere geistigen und leiblichen Krankheiten nicht recht verstehen können, weil sie selbst nicht aus eigener persönlicher Erfahrung wissen, „wie es ist." Drittens von der harten und oft höchst unvernünftigen Behandlung, die wir erdulden müssen bei Anwendung der starken Einspritzungen von beißenden Aetzmitteln, die unser ganzes System mit den stark wirkenden Medizinen zerstören, welche, wie wir wohl wissen, nicht nur nutzlos, sondern geradezu schädlich sind. In dem vorliegenden Werke findet ihr alle nöthige Aufklärung und Anleitung, die Euch in den Stand setzen, alle Eure Leiden zu verstehen und in einer nicht nur rationellen, vernünftigen, sondern wirklich erfolgreichen, heilsamen Weise zu behandeln. Außerdem findet Ihr hier für die Behandlung Eurer Töchter, was Ihr längst nöthig hattet, — zuverlässige Hülfe.

Schon lange fühlte ich ein tiefes Interesse für mein eigenes Geschlecht und hatte längst das Verlangen, Mütter zu warnen und zu belehren über die Behandlung, welche sie ihren Töchtern beim Eintritt in das reifere Alter sollten angedeihen lassen. Sagt ihnen, was sie in Bezug auf die „monatliche Regel" zu erwarten haben! Wer kann in solchem Alter Mädchen besser behandeln und anleiten als die eigene Mutter? Die Erfahrung beweist, daß es viele Frauen gibt, deren glückliche Mädchenzeit zerstört wurde, die ihre Gesundheit, ihre Schönheit, ihre Fröhlichkeit, ja ihre Ehre verloren haben, — blos weil sie in Unkenntniß lebten über ihren eigenen Zustand.

Es ist falsche Scheu, das was die Mädchen unter allen Umständen wissen sollten, vor ihnen zu verheimlichen. Mütter, Lehrer, auf Euch ruht diese Verantwortlichkeit. Die Tausende von unglücklichen Frauen, die in Folge davon so viel leiden, weil sie in diesem entscheidenden Wendepunkte ihres Lebens nicht richtig belehrt wurden, sagen Euch, wie schwer und ernst diese Verantwortlichkeit ist.

Jede Mutter sollte alles Das, was in diesem Werke über Kinder gesagt ist, sorgfältig lesen und studiren. Es ist entsetzlich, wie viel kleine Leben in Folge von Unwissenheit und Nachlässigkeit zu Grunde gehen. Wie nöthig daher, daß Mütter die Mittel kennen und anzuwenden verstehen, welche am besten geeignet sind, die Gesundheit der ihnen anvertrauten, gebrechlichen Wesen zu erhalten; und wie wichtig, daß bei Kinderkrankheiten zur rechten Zeit die rechten Mittel angewandt werden.

Eine der folgenschwersten Ursachen von Krankheit und Tod im Kindesalter ist in der Unwissenheit zu suchen, welche sich in der Kleidungsweise der Kinder kundgibt. Und in den meisten Fällen ist es nicht das ärmlich gekleidete Kind, das am meisten leidet, sondern das, dessen Kleider der herrschenden Mode folgen. In der That, es lassen sich so viele Ursachen, welche den Tod herbeiführen, auf die Eitelkeit der Eltern zurückführen.

Sarah L. Robb.

Einleitung.

Indem ich es unternehme, eine Beschreibung der Behandlungsweise der Krankheiten für den Gebrauch des Volkes zu geben, geht meine Absicht dahin, so klar und deutlich und wahrheitsgetreu als möglich die Grundsätze und die Ausübung der regulären Allopathischen Schule der Medizin darzustellen, und zwar in der Weise, daß Alle es verstehen können. Es ist dagegen nicht meine Absicht, eine erschöpfende Darlegung der medizinischen Praxis in allen ihren einzelnen Theilen zu geben.

Es ist eine Sache der allergrößten Wichtigkeit, zu bestimmen, wie weit man gehen darf im Eingreifen in die Behandlung von Krankheiten Bekannt ist die Thatsache, daß in den meisten Fällen Krankheiten mit Wiederherstellung enden, ohne daß sie besondere Behandlung erfahren hätten. Man darf also nicht annehmen, daß jedes Anzeichen von Genesung schon Heilung bedeutet. Das Ueberwiegen von Quacksalberei gründet sich ganz besonders auf den populären Irrthum, daß der günstige Ausgang einer Krankheit immer den angewandten Mitteln zu verdanken sei. Je mehr das Publikum über diesen Punkt aufgeklärt wird, desto weniger häufig wird Betrug in der Medizin möglich sein. Thatsache ist es, daß in der Regel jede Krankheit ihre Richtung nach Wiederherstellung und nicht nach Tod nimmt, allein mittelst der Naturkräfte. In allen solchen Krankheiten wird der richtige Weg der Behandlung gefunden durch Studium des Weges, auf welchem die Natur ihre Heilung bewirkt, und durch Befolgung desselben. Sehr viel Unheil wird oft durch ganz unnöthige Anwendung von Medizinen angerichtet. Deßhalb ist es eine Regel, die nie verletzt werden sollte, daß nämlich wirkliche Behandlung nur in solchen Fällen stattfinden sollte, wo man des dadurch bewirkten Guten sicher ist.

Daraus soll jedoch nicht geschlossen werden, daß richtige Behandlung nutzlos ist. Im Gegentheil, selbst in solchen Fällen, welche günstig verlaufen, wenn man die Natur sich allein helfen läßt, kann sehr viel Gutes gethan werden im Wege der Abkürzung der Dauer einer Krankheit, der Erleichterung der Leiden des Kranken und der Abwehr unangenehmer oder selbst gefährlicher Folgen. In andern Fällen ist richtige Behandlung das Mittel, ein Leben zu retten. Die erfolgreiche Anwendung von Heilmitteln und die Fähigkeit, die Wahl zu treffen zwischen denen von geringerer oder größerer Wirkung hängt nicht nur von der Erfahrung und der Beobachtung (oder dem Wissen) ab, sondern ebenso sehr vom logischen Denken, vom Urtheil, vom gesunden Verstand und Takt.

Die allgemeinen Regeln für die Behandlung eines Kranken sind zusammengefaßt die folgenden:

1. Die Entfernung der Ursache, von der die Krankheit abhängt, ist in erster Linie hochwichtig. In vielen Fällen genügt sie allein schon. Nervöse Kopfschmerzen z. B. können ihre Ursache in dem fortwährenden Genusse von Kaffee haben; schlechte Verdauung in ungeeigneter Nahrung und ungenügender Bewegung in frischer Luft; Kolik in entzündenden Stoffen in den Gedärmen u. s. w. Die Ursachen verhindern immer eine Heilung; so z. B. leistet die Kinder-Cholera und die Sommer-Diarrhoe oft solange der ärztlichen Behandlung Widerstand, bis der Kranke aus der Luft einer großen Stadt in die des Landes gebracht wird. Wieder in andern Fällen ist der Einfluß der zuerst wirkenden Ursache gleich zu Ende und trägt nachher nicht weiter zur Heftigkeit der Krankheit bei; so z. B. bei allen ansteckenden Krankheiten. Weiter hört in vielen Fällen die Ursache gewöhnlich auf, wenn sie ihre Wirkung vollbracht hat;

z. B. in dem Falle der Entzündung, die durch eine Erkältung verursacht ist. Bei der Behandlung ist das Schenken der Aufmerksamkeit für diese Ursache insofern wichtig, als es zur richtigen Erkenntniß der Natur der Krankheit führt. Beim Bestreben, die Ursache einer Krankheit zu beseitigen, muß man sowohl den äußerlichen Triebkräften, als denen im System selbst, gehörige Aufmerksamkeit schenken. Sehr häufig ist eine Aktion der Krankheit das Resultat einer andern, so daß, wenn die Ursache der ersteren beseitigt wird, das ganze Leiden gehoben ist.

2. Der genaue Sitz der Krankheit sollte festgestellt werden, und, da „das Leben im Blute liegt," sollte zuerst festgesetzt werden, ob der Sitz im Blute ist oder nicht, und wenn so, sollte seine Beschaffenheit verbessert werden. Viele Fälle sind bekannt, welche Wochen und Monate lang dauerten und jeder Behandlung beharrlich Widerstand leisteten oder welche nur zeitweise Besserung zeigten und dann sofort wieder sich verschlimmerten, die aber sofort und für die Dauer der Behandlung wichen, welche darauf ausging, das Blut gesund zu machen. Selbst wenn der verdorbene Zustand des Blutes erst in zweiter Linie in Betracht kommt, sind Maßregeln, welche seine Beschaffenheit verbessern, beinahe ebenso wichtig; denn Gesundheit kann niemals erlangt werden, wenn das Blut unverbessert bleibt. Die meisten Krankheiten endlich greifen die festen Zellengewebe an; daher ist es unumgänglich nothwendig, den richtigen Grad für die Bewegungen des Lebens herzustellen.

3. Ferner ist es als ein allgemeines Gesetz aufzustellen, daß Krankheiten selten stillstehend sind. Sie neigen entweder zum Besser- oder zum Schlimmerwerden. Diese Thatsache allein gibt uns werthvolle Andeutungen für richtige Behandlung an die Hand.

Es sollte ferner festgestellt werden, ob die Krankheit intermittirt (eine gewisse Zeit inne hält) oder nicht, d. h. ob der Schmerz das Fieber oder irgend ein außergewöhnliches Gefühl oder Thätigkeit wiederkehrt nach gewissen zeitlichen Zwischenräumen und wieder verschwindet nach einer längeren oder kürzeren Dauer; oder ob die Krankheit remittirt d. h. weniger heftig wird nach gewissen Zwischenräumen. Solche Krankheiten weichen der sogenannten anti-periodischen Behandlung, welche in dem Artikel über die Behandlung des intermittirenden Fiebers näher beschrieben wird.

Gewisse Krankheiten nehmen einen bestimmten Verlauf und können nicht ohne Nachtheil unterbrochen werden, wie z. B. die mit Ausschlag begleiteten Fieber. In solchen Fällen besteht die richtige Behandlung blos darin, daß man alle schädlichen Einflüsse fernhält und entfernt, ihre Stärke mildert, so weit als möglich ihre Neigung zu einem schlimmen Ausgange corrigirt und sie zu einem günstigen Ausgange leitet.

Sodann gibt es Krankheiten, die in ihrem Verlauf unbestimmt sind, und wenn sie nicht ungewöhnlich heftig auftreten, eine Neigung zeigen zu nur langsam fortschreitender Besserung, die aber oft durch richtige Behandlung abgekürzt werden können. In solchen Fällen sollte die offenbare Gefahr stets im Auge behalten und niemals sollten kräftige Mittel angewandt werden, wenn mäßige Mittel den Zweck vollständig erfüllen.

Wiederum gibt es Krankheiten, welche Neigung zu schlimmem Ausgang haben, wenn nicht gegen sie eingegriffen wird. Sie müssen wenn möglich mit leichten Mitteln bekämpft werden, oder aber mit den kräftigsten, wenn es nöthig ist.

Weiterhin finden wir Krankheiten, welche schon ihrem Character nach nothwendigerweise verhängnißvoll sind, oder welche wenigstens so sind nach dem gegenwärtigen Zustande unseres Wissens. Da sollten die Bemühungen dahin gehen, die Lebenskräfte zu erhalten und so das Leben zu verlängern, sowie die Leiden des Kranken zu lindern und sie ihm erträglicher machen.

Bei den Krankheiten, welche große Lebensgefahr mit sich bringen, gewährt der Weg, auf welchem die Krankheit den Tod bewirkt, wichtige Anleitung zur Behandlung, mittelst welcher ein schlimmer Ausgang kann abgewandt werden. In vielen Fällen

bildet geradezu die Abwendung der Neigung zum Tode das ganze Ziel der Behandlung. Für unsern vorliegenden Zweck können wir alle Arten des Todes auf zwei zurückführen, nämlich auf Unterbrechung der Athmung (genannt apnoea), und auf Störung der Blutcirculation oder Erschöpfung (genannt asthenia). Diese beiden Arten des Todes sind oft verbunden. Die beste Illustration für die erste Art bietet das Ersticken. Andere Beispiele gewähren solche Krankheitsfälle, welche eine Verstopfung des zu den Lungen führenden Luftkanals mit sich bringen, oder welche die Lungen derartig angreifen, daß sie keine Luft mehr einathmen können, wie die Croup und andere Entzündungen der Luftröhre, catarrhalisches Fieber bei Kindern, ausgedehnte Entzündung, welche beide Lungen angreift, Herzbeutelwassersucht, und akute Auszehrung. In all diesen Fällen liegt es klar auf der Hand, daß man dem Blute Sauerstoff zuführen muß. Unterbrechung der Blutcirculation kann hervorgerufen werden durch Lähmung des Herzens durch Druck auf die großen Blutgefäße, durch Geschwulste, durch Herzbeutelwassersucht oder durch Gerinnen. In solchen Fällen ist es geboten, wenn möglich diese Hindernisse zu entfernen oder zu überwinden. In allen Krankheiten, welche in Folge von Erschöpfung einen verhängnißvollen Ausgang nehmen, folgt der Tod durch asthenia, wie in den an sich schon bösartigen Fiebern; hier ist es angezeigt, dieser Neigung zuvorzukommen mittelst stärkender Mittel, guter Nahrung und vielleicht auch mittelst Reizmittel.

4. Der Gebrauch von Heilmitteln wird ebenfalls durch den Grad der Krankheit regulirt. Im Beginn einer Krankheit mag erfahrungsgemäß ein Mittel wirksam sein im Aufhalten der Krankheit, welches in einer späteren Periode ihres Verlaufes nutzlos oder schädlich sein wird. Eine frische Erkältung ist oft gehoben durch Einnehmen einer guten Dosis Opium oder Dover-Pulver, aber solch ein günstiges Resultat wird man, wenn sie älter ist, nicht damit erreichen. Aderlassen ist oft nützlich beim Beginn einer Krankheit, aber nachtheilig, wenn letztere schon fortgeschritten ist; auf der andern Seite ist Anwendung von Reizmitteln häufig von großer Wichtigkeit in den letzten Stadien der akuten, niederbrechenden Krankheiten, wo sie, wenn im Beginn angewandt, schädlich würde gewirkt haben. Wenn eine Krankheit einer andern folgt oder in deren Verlauf auftritt, oder wenn ein begleitendes Symptom eine ungehörige Wichtigkeit entwickelt, sind große Achtsamkeit und häufig neue Mittel der Behandlung geboten.

5. Der Zustand des Systems zur Zeit eines Krankheitsanfalles ist von der größten Wichtigkeit für die Behandlungsweise. Maßregeln, die bei einer starken, beherzten Person mit Ueberfluß an gesundem Blute am Platze sind, passen durchaus nicht für eine schwächliche Constitution und für solche, deren Blut arm oder vergiftet ist. Die Letzteren würden nothwendigerweise von Anfang an stärkender und kräftigender Mittel bedürfen, während Aderlassen für Erstere vortheilhaft sein mag Ebenso müssen die Umstände, in welchen der Kranke sich gewöhnlich vor dem Eintritt der Krankheit befindet oder welchen er ausgesetzt war, in Betracht gezogen werden.

Das Alter des Kranken ist ebenfalls von großer Wichtigkeit. Das Kindesalter ist bekanntlich mehr als gewöhnlich empfänglich für manche Medizinen, und während der Prozeß der Wiederherstellung in ihm rasch vor sich geht, ist das System ebenso schnell und leicht zerstört bis unter den Punkt, wo die Wiederherstellung möglich ist. Bei lange andauernden Krankheiten der Kinder ist eine Behandlung, die auf Zuführung neuer Kräfte abzielt, meist geboten. Im fortgeschrittenen Lebensalter werden, obgleich dasselbe für medizinische Wirkungen weniger empfänglich ist als das mittlere Alter, Ausschreitungen irgend welcher Art nicht leicht ertragen, weßhalb Vorsicht geboten ist und niemals große Dosen sollten verabreicht werden.

Im Greisenalter sind nahrung- und kräftezuführende Mittel bei einer Krankheit viel früher anzuwenden, als im mittleren Lebensalter, obschon Anwendung von sehr starken Reizmitteln nicht ohne Gefahr ist.

Frauen sind empfänglicher als Männer und sollten darum viel zarter behandelt

werden. Besondere Sorgfalt ist verlangt während der Zeit der Menstruation, und wenn nicht dringend geboten, sollte jegliche medizinische Behandlung während derselben unterbrochen werden. Während der Schwangerschaft muß alle störende Behandlung, wie Anwendung von Brechmitteln und Abführmitteln, vermieden werden.

Individuelle Eigenthümlichkeiten sind in Betracht zu ziehen; jede besondere Empfänglichkeit für eine Medizin und deren Wirkung gebietet ein Vermeiden bei solchen Personen.

Ebenso sind ererbte Einflüsse in Betracht zu ziehen und sollten also die bekannten constitutionellen Gewohnheiten der Eltern erwogen werden und die Behandlung eines Kindes bestimmen.

Ein Kind scrofulöser Eltern z. B. muß unter allen Umständen anders behandelt werden, als ein Kind, in welchem keine solche ererbte krankhafte Anlage ist.

Die Gewohnheiten eines Kranken spielen eine wichtige Rolle bei der Behandlung und müssen immer gründlich erforscht und erkannt werden. Erschöpfung in Folge von unsittlichen Ausschreitungen; Schwäche und Armuth des Blutes in Folge von ungenügender Nahrung, sowohl was die Qualität, als was die Abwechslung der letzteren betrifft, ja oft völliges Mangelleiden und schlechte Luft; gieriges Stillen des Appetits; Unmäßigkeit im Gebrauche von alcoholhaltigen Getränken sowie Einflüsse der Beschäftigung eines Menschen, all dieß spielt eine wichtige Rolle bei der Behandlung. Alle solche Vorbedingungen verlangen sofort kräfte-zuführende Behandlung und oft Reizmittel.

Eine vorhergehende Krankheit hinterläßt oft Schwäche, welche sofort die zuletzt genannte Behandlung als geboten erscheinen läßt. Besondere Neigung zu verschiedenen Krankheiten (diatheses) wie zu Rheumatismus, Gicht, Auszehrung u. s. w. ändert und modificiret oft verschiedene Krankheiten und kann mehr oder weniger auf dieselben den Charakter des Rheumatismus u. s. w. drücken. Kein solcher Kranker kann richtig behandelt werden, wenn diese Thatsachen nicht im gehörigen Maße in Betracht gezogen werden.

6. Gleichzeitig vorhandene Einflüsse modificiren oft die Krankheitsresultate besonderer Fälle in bedeutendem Maße. Die hervorragendsten derselben sind die epidemischen (eine weitverbreitete, vorherrschende Krankheit) oder endemischen (eine, in gewissen Gegenden vorherrschende Krankheit) Einflüsse und die miasmatischen, besonders das Sumpf-Miasma, welches Fieber und andere periodisch auftretende Krankheiten erzeugt. Wird diesen, die Krankheit modificirenden Einflüssen keine Aufmerksamkeit geschenkt, dann wird die Behandlung sehr leicht verhängnißvolle Fehler in sich schließen. In allen miasmatischen Gegenden nehmen bekanntlich alle Krankheiten einen Charakter an, der mehr oder weniger sehr stark den periodischen Fiebern gleicht, welche diese Gegenden heimsuchen. In all diesen Gegenden sehen wir, besonders im Herbst und Winter, wenn andere Fieber aus irgend einer Ursache und ebenso Entzündungs-Krankheiten den remittirenden Charakter des eigentlichen miasmatischen Fiebers offenbaren, daß die besten Erfolge durch Anwendung von Chinin erzielt werden. Epidemien, weitverbreitete vorherrschende Krankheiten, theilen bekanntlich mehr oder weniger ihren eigenen Charakter allen zu gleicher Zeit auftretenden Krankheiten mit. Oft wird trotz des epidemischen Einflusses der kräftige Zustand des Systems erhalten; wo dieß der Fall ist, wird der Typus der Krankheit ein ethenischer genannt. Umgekehrt heißt er asthenisch, wenn Schwäche und Typhus Vorbedingung ist. Dieser letztere Zustand verlangt sofortige Anwendung von nahrungs- und kräftezuführenden Mitteln, während im erstern solche Mittel nicht gleich verlangt sind, ja oft blutabführende Mittel sich als nützlich erweisen.

7. Das Verlangen der Natur, wie es sich in den Wünschen des Kranken kundgibt, sollte nie übersehen, sondern genau beobachtet, ja, wenn auch mit Vorsicht, gestillt werden, selbst wenn es den Geboten der eigenen Vernunft und sogar der ganzen Erfahrung

widerspricht. Oft wird beobachtet, daß der Kranke während dem Verlaufe einer schweren Krankheit den Wunsch nach einem Trank oder einem Nahrungsmittel oder nach Veränderung in anderer Beziehung ausspricht, welche Dinge höchst unpassend für den jeweiligen Zustand erscheinen. Da solche Wünsche oft blos Folge der Ruhelosigkeit oder der Laune des Kranken sind, muß deren Erfüllung natürlich abgelehnt werden. Wenn jedoch derselbe Wunsch öfters, trotz der Einsprache des Arztes, des Wärters und trotz dem eigenen Einsehen des Kranken selbst, sich kundgibt, darf man ihn als ein wirkliches Verlangen des Systems ansehen, sowie als eine Andeutung der Natur, welcher Folge muß geleistet werden. Zuerst muß das Verlangen nur mit großer Vorsicht gestillt werden und auf solche Weise, daß nur wenig Schaden erfolgen kann, wenn damit ein Fehlgriff sollte gemacht werden. Wenn dagegen nur Gutes erfolgt bei vorsichtigem Versuch, darf man dem Verlangen noch mehr Rechnung tragen. Ueber diesen Punkt drückt sich Prof. Geo. Wood in kräftiger Weise also aus: „Der practicirende Arzt wird oft erfreut, wenn er Zeuge einer schnellen Wiederherstellung sein kann, welche in dem Momente begann, wo er sein eigenes Urtheil gegenüber dem dringenden Verlangen des Systems aufgibt." Wird in diesem Punkte ein Irrthum begangen, kann er blos in der Vorsicht liegen.

8. Bei der Behandlung irgend einer Krankheit ist es eine gute allgemeine Regel, Sorge zu tragen in Betreff des Zustandes der körperlichen Funktionen (Ausleerung und Auswurf) und jeder Störung derselben abzuhelfen, obschon sie nicht in directem Zusammenhange mit der Krankheit stehen. Ganz besonders muß der Unterleib in Ordnung gehalten und jegliche Verstopfung (Anhäufung des Auswurfes) sorgfältig vermieden werden. Die Absonderung der Haut und der Nieren muß im gesunden Zustande so viel wie möglich erhalten werden und deßhalb sollte öftere Untersuchung des Urins stattfinden. Ebenso sollte unregelmäßige Blutcirculation, die Temperatur und die Thätigkeit der Nerven beobachtet werden. Schon allein durch diese Vorkehrungen kann man oft die eine oder die andere der Hauptursachen einer Krankheit beseitigen und viel zur Genesung beitragen, denn es ist nicht immer leicht zu bestimmen, wie weit Krankheiten gegenseitig von einander abhängen.

J. V. V.

Inhalts-Verzeichniß.

Vorrede zur zweiten Auflage . . . . . Seite 3—4
Vorrede der Herausgeber zur ersten Auflage . . . . . " 5—6
Vorrede der Verfasser . . . . . " 7—8
Brief der Frau Drs. Robb an Mütter . . . . . " 9
Einleitung zur Allopathischen Behandlungsweise . . . . " 10 14
Inhaltsverzeichniß . . . . . " 15—21

Erster Theil.

Diagnose und Prognose, oder Was ist Krankheit und wie endet sie?

Anleitung zur Erforschung des Zustandes des Kranken, zur Unterscheidung zwischen Gesundheit und Krankheit und zur Bestimmung der eigenthümlichen Natur einer Krankheit.

Kapitel I. . . . . . Seite 23

Allgemeine Untersuchung des Kranken.

Die Körper-Constitution und ihre verschiedenen Arten: Die vollblütige oder sanguine, die schwache, die biliöse, die schlagflüssige, die nervöse, die trockene, die zähe, die schlaffe, die lymphatische oder schleimige, die catarrhalische oder rheumatische, die scrofulöse und die schwindsüchtige.

Die Temperamente und ihre verschiedenen Arten: Das sanguinische, das biliöse (cholerische), das melancholische und das phlegmathische Temperament.

Die Antecedentien der Familie des Kranken.

Die Geschlechter und ihre Unterschiede.

Das Alter und die Umstände, welche dasselbe näher bestimmen: Die früheste Periode der Kindheit. Die zweite Periode der Kindheit. Die dritte Periode der Kindheit. Die erste Periode der Reife. Die volle Reife. Die erste Periode der Abnahme. Die zweite Periode der Abnahme oder das Greisenalter.

Individuelle Eigenthümlichkeiten: Krankheiten, zu denen (wenn überhaupt zu welchen) der Kranke geneigt ist.

Lebensweise, allgemeine Gewohnheiten, Beschäftigung.

Kapitel II. . . . . . Seite 30

Die Untersuchung der Krankheit

durch Inbetrachtziehen der Ursache, des allgemeinen Charakters und der besondern Symptome.

Die Ursachen der Krankheiten: Erstens: Individuelle Blosstellung, Excesse u. s. w. Zweitens: Endemische Ursachen oder solche, die einer gewissen Gegend eigen sind. Drittens: Epidemische Ursachen oder solche, welche zu gewisser Zeit in einem großen Theile des Landes vorherrschen.

Der Puls, seine Veränderungen und Anzeichen: Die Kunst den Puls zu fühlen, um seinen Charakter genau bestimmen zu können. Was zu thun ist, ehe man den Puls fühlt. Wie die Finger anzulegen sind, um die beste Information zu bekommen, und was man daraus erfährt. Der Durchschnitts-Zustand der Gesundheit. Allgemeine Schlüsse, die vom Puls gezogen werden können. Verschiedene Namen für die Veränderungen des Puls, wie der häufige, langsame, schnelle, träge oder schwerfällige, der weiche, starke, schwache, große, kleine, volle, leere, ungleiche und intermittirende Puls. Anzeichen, die im Einzelnen und im Verein diesen Veränderungen zuzuschreiben sind.

Die Beschaffenheit des Blutes, seine Eigenthümlichkeiten. Unfreiwillige Blutabflüsse im Allgemeinen.

Der Urin, seine Veränderungen und Anzeichen: Die Veränderungen im Urin und deren Anzeichen. Der Urin als Wegweiser bei Fiebern.

Das Athmen, seine Veränderungen und Anzeichen: Der Athem im Zustande der Gesundheit. Die Veränderungen, denen das Athmen unterworfen ist, und deren Anzeichen.

Die Verdauungs-Functionen, und die durch dieselben gewährten Anzeichen. Die Entleerungen und ihre Anzeichen. Uebelkeit und Erbrechen, und ihre Bedeutung. Information, die man vom Appetit erhält, und seine Veränderungen. Mangel an Appetit. Natürlicher Appetit. Uebermäßiger Appetit.

Der Durst und seine Anzeichen.

Die Zunge und ihre Anzeichen und ihr verschiedenes Aussehen.

Die Nerven, das Gehirn, die Empfindungen und die Sinne und die Information, die sie uns gewähren. Verlust des Bewußtseins. Delirium, Ohnmacht u. s. w.

Die Bewegung oder musculare Bewegung, Ruhe oder Schlaf, mit Einschluß von Krampf, Convulsionen und Paralysis.

Die Empfindungen und ihre Anzeichen: Schmerz, Unruhe, Angst, Hitze, Kälte.

Die Sinnesorgane: Das Auge, die Ohren, die Nase, der Tastsinn u. s. w., und was man durch sie erfährt.

Kapitel III. . . . . . Seite 64

Fortsetzung über die Untersuchung der Krankheit.

Husten und seine Anzeichen. Die warme, natürliche und schweißige Beschaffenheit der Haut und die daraus zu ziehende Lehre. Die Hautfarbe, ihre Veränderungen und Arten. Töne, die die Brust hören läßt und die Methode, sie zu untersuchen und zu deuten. Die Stimme und Sprache. Weinerlichkeit und Lachen als Zeichen der Gesundheit oder Krankheit. Verlust von oder ungesunde Zunahme an Fleisch. Das Niesen, Gähnen, Stöhnen u. s. w. Der Speichel, Mangel und Ueberfluß. Der Auswurf und seine werthvollen Anzeichen.

Kapitel IV. . . . . . Seite 70

Die Diät und Lebensweise.

Kleidung und Gewohnheiten.

Kapitel V. . . . . . Seite 72

Anwendung der homöopathischen Medizinen und ihre Wiederholung.

Aeußerliche Anwendung. Innerliche Medizinen und ihre Dosen. Formen der Medizin. Tabelle der analogen Medizinen.

Das Bad.

Kaltes Salzwasser-Bad. Bad von kaltem, frischem Wasser. Bad von warmem, frischem Wasser. Lauwarmes, Schauer-, Dampf- und mit Medizinen geschwängertes Bad. Andeutung, wann und wie oft die verschiedenen Bäder anzuwenden sind. Acclimatisation.

Zweiter Theil.

Krankheiten des Gehirns, des Rückgrats und des Nervensystems überhaupt.

Kapitel VI. . . . . . Seite 100

Fleckfieber. Rückenmarksauszehrung mit Gehirnentzündung. Blutandrang auf das Gehirn. Anämie oder Blutarmuth am Gehirn. Schlagfluß. Lähmung. Hirnfieber. Acute Gehirnentzündung. Wasserkopf. Wasser im Gehirn. Starrkrampf. Mundsperre. Delirium tremens. Fallsucht. Krämpfe. Krämpfe bei Kindern. Eclampsia Infantum. Kindergichter. Veit's-Tanz. Starrsucht. Verzuckungen. Hysterie. Hysterische Anfälle.

Dritter Theil.

Krankheiten des Kopfes.

Kapitel VII. . . . . . Seite 146

Das Gehirn und die Nerven.

Kopfweh—Cephalalgia—Hemicrania. Heftige Kopfschmerzen. Einseitiges Kopfweh. Nervenschmerz. Gesichtsschmerz. Gesichtszucken. Neuralgie.

Kapitel VIII. . . . . . Seite 157

Krankheiten des Auges.

Entzündung des Auges—Ophthalmia, akut oder chronisch. Staar am Auge. Flecken im Auge. Strabismus—Schielen. Thränendes Auge. Blutunterlaufenes Auge. Gerstenkorn. Blindheit. Grauer Staar. Entzündung der Augenlieder.

Kapitel IX. . . . . . Seite 169

Krankheiten des Ohres.

Ohrenentzündung und Ohrenschmerzen—Ostitis-Otalgia. Ohrenlaufen—Ottorhœa. Taubheit. Ohrensausen.

Kapitel X. . . . . . Seite 177

Krankheiten der Nase.

Catarrh. Kalt im Kopf, akut oder chronisch. Coryza. Entzündung der Nase. Nasenbluten—Epistaxis.

Vierter Theil.

Die Pforte oder der Mund.

Kapitel XI. . . . . . Seite 188

Krankheiten des Mundes und der Kehle.

Entzündung des Mundes. Krebs im Munde—Stomatitis. Bräune. Mundfäule. Catarrhalisches Halsweh. Halsentzündung. Diphtherie. Ziegenpeter—Parotitis. Skorbut - Scorbutus. Zahnschmerzen—Odontalgia.

Fünfter Theil.

Krankheiten des Magens und der Gedärme.

Kapitel XII. . . . . Seite 211

Krankheiten des Magens.

Dyspepsie, akute und chronische. Uebelkeit. Aufstoßen. Bluten aus dem Magen—Hæmatamesis. Magenkrampf—Cardialgia. Sodbrennen—Pyrosis.

Kapitel XIII. . . . . Seite 244

Krankheiten der Gedärme.

Diarrhöe (Durchfall). Gedärme-Catarrh. Einfache Diarrhöe. Chronische Diarrhöe. Cholera Morbus. Fieber. Biliöses Fieber. Gastrisches Fieber. Unterleibsentzündung—Enteritis. Dyssenterie, catarrhalische und epidemische Ruhr. Colik (Darmgicht)—Enteralgia. Blähende, biliöse, hysterische, rheumatische, neuralgische, Drucker- und Kupfer-Colik. Verstopfung—Stenosis. Hämorrhoiden—Hemorrhoids. Würmer—Helminthiasis. Darmvorfall. Darmhautentzündung—Peritonitis.

Sechster Theil.

Krankheiten der Leber und der Milz.

Kapitel XIV. . . . . Seite 302

Krankheiten der Leber.

Entzündung der Leber; akute, chronische und eitererzeugende. Congestion der Leber. Gelbsucht. Gries in der Gallenblase. Gallenstein. Leberkrebs.

Kapitel XV. . . . . Seite 312

Krankheiten der Milz.

Entzündung der Milz.

Siebenter Theil.

Krankheiten der Nieren und der Blase.

Kapitel XVI. . . . . Seite 315

Krankheiten der Nieren.

Entzündung der Nieren—Nephritis. Bright'sche Nierenkrankheit—Morbus Brightii. Nierengries—Renal Calculi.

Kapitel XVII. . . . . Seite 326

Krankheiten der Blase.

Entzündung der Blase—Cystitis. Blutiger Urin—Hematuria. Bettnässen—Enuresis Nocturna. Blasenkrampf—Cystospasmus. Lähmung der Blase.

Achter Theil.

Die männlichen Geschlechtsorgane.

Kapitel XVIII. . . . . Seite 334

Orchitis—Entzündung der Hoden. Nächtlicher Samenerguß—Spermatorrhœa.

Neunter Theil.

Krankheiten der Athmungs-Organe.

Kapitel XIX. . . . . . Seite 341

Krankheiten des Kehlkopfes und der Luftröhre.

Catarrh oder gewöhnliche Erkältung. Catarrh-Fieber. Entzündung des Kehlkopfes oder des oberen Theiles der Luftröhre. Husten. Croup—Laryngitis. Häutige Croup. Heiserkeit.

Kapitel XX. . . . . . Seite 360

Krankheiten der Lungen.

Lungencongestion. Lungenbluten. Bronchitis; akute und chronische. Grippe. Blauer Husten—Pertussis. Lungenentzündung. Asthma. Schluchzer—Singultus.

Kapitel XXI. . . . . . Seite 403

Krankheiten des Rippenfells.

Seitenstechen. Entzündung des Rippenfells.

Zehnter Theil.

Krankheiten der Blutcirkulations-Organe.

Kapitel XXII. . . . . . Seite 412

Krankheiten des Herzens.

Entzündung des Herzens—Carditis. Herzklopfen. Herzverfettung. Herzwassersucht. Vergrößerung des Herzens. Bräune.

Kapitel XXIII. . . . . . Seite 426

Krankheiten der Arterien und Venen.

Krankheiten der Arterien. Entzündung der Venen—Phlebitis. Ausdehnung der Venen.

Elfter Theil.

Störungen einzelner Systeme.

Kapitel XXIV. . . . . . Seite 432

Krankheiten der Knochen, Muskeln und Gelenke.

Ostitis—Entzündung der Knochen und der Knochenhäute. Knochengicht—Rachitis. Lendenweh. Entzündung der Gelenke. Hüftweh—Coxalgia. Knieschmerzen. Gliedschwamm—Gonitis. Fußgelenke.

Kapitel XXV . . . . . Seite 449

Krankheiten der lymphatischen Gefäße und Drüsen.

Akute Entzündung. Chronische Entzündung.

Kapitel XXVI. . . . . . Seite 451

Krankheiten der Haut.

Erythema—Einfache Röthe der Haut. Rothlauf, Rose. Häutige Bräune—Urticaria. Dandruff (Kopfgrind)—Pitiriasis. Schuppenflechten. Barbierskrätze. Nasenpolyp. Zittermahl. Flechten. Salzfluß—Eczema. Rothlauf. Schwielen und Karbunkeln. Grindkopf—Favus. Krätze—Scabies. Schwären. Eiterbeulen, Nagelgeschwüre—Felon. Frostbeulen. Hühneraugen.

Zwölfter Theil.

Krankheiten der Constitution.

Kapitel XXVII. . . . . . Seite 476

Akute ansteckende Krankheiten.

Masern. Scharlachfieber. Pocken. Blattern. Friesel.

Kapitel XXVIII. . . . . . Seite 498

Epidemische und endemische ansteckende Krankheiten.

Fieber und Ague. Wechselfieber. Entzündliches Fieber—Synochia. Typhöses Fieber. Fieber der Gedärme. Gelbes Fieber. Cholera.

Kapitel XXIX. . . . . . Seite 547

Constitutionelle Krankheiten ohne bestimmte Ansteckung.

Gelenk- und Muskelrheumatismus. Rheumatismus des Hüftnervs. Auszehrung—Tuberculosis. Skropheln—Scrofulosis.

Dreizehnter Theil.

Krankheiten der Frauen.

Kapitel XXX. . . . . . Seite 570

Krankheiten der weiblichen Geschlechts-Organe.

Menstruation; ihre Bedeutung und ihr Verlauf im Gesundheitszustand. Störungen bei ihrem Erscheinen. Chlorosis—Bleichsucht. Ammenorrhœa—Unterdrückung oder Verzögerung der Regel. Menorrhagia—Uebermäßige Menstruation. Leucorrhœa—der weiße Fluß. Catarrh der Geschlechtsschleimhäute. Muttervorfall—Prolapsus Uteri. Aufhören der Regel—Menopause. Entzündung der Brüste—Mastitis. Mutterkrebs—Carcinoma Uteri. Brustkrebs—Carcinoma Mammæ.

Kapitel XXXI. . . . . . Seite 601

Anzeichen der Schwangerschaft.

Allgemeine Beobachtungen, Luft und Bewegung, Kleidung, Diät, Beschäftigung des Geistes und Gewohnheiten.

Uebelkeit am Morgen. Sodbrennen. Säure. Verstopfung. Diarrhöe. Zahnschmerzen. Harnbeschwerden. Anschwellen der unteren Gliedmaßen.

Fehlgeburt.

Allgemeine Symptome. Aufregende Ursachen.

Behandlung vor der Niederkunft.

Vorbereitung der Brüste. Vorbereitung für die Geburt. Der Unterleib. Diät. Falsche Schmerzen. Geburt. Behandlung nach der Geburt. Allgemeines Verhalten. Nachgeburt. Monatsfluß. Blasenkrampf. Zurückhalten des Urins. Dauer der Entbindung.

Kapitel XXXII. . . . . . Seite 623

Krankheiten, die der Entbindung folgen.

Milchabsonderung. Uebermäßige Milchabsonderung. Schweiß nach der Geburt. Wehe Warzen. Entzündung der Brüste.

Vierzehnter Theil.

Behandlung der Kinder.

Kapitel XXXIII. . . . . Seite 634

Behandlung nach der Geburt.

Todtgeborene Kinder. Unterbrechung des Athmens; Behandlung, mechanische Mittel. Schwellen des Kopfes. Nabelbruch; mechanische Behandlung. Bruch des Schambugs. Austreiben des Kindspechs. Das Säugen. Auswahl der Amme. Diät während des Nährens. Außerdem Diät der Kinder. Schlaf. Schlaflosigkeit. Bewegung. Das Abgewöhnen.

Kapitel XXXIV. . . . . Seite 644

Krankheiten der Säuglinge.

Entzündung der Augen. Schluchzer. Kalt im Kopf. Schreien und Schlaflosigkeit der Säuglinge. Colik. Wiederausstoßen der Milch. Säure. Windsucht. Milchgrind. Milchschorf. Milchfinnen. Schwämmchen im Mund—Apthæ. Verstopfung. Durchfall. Kinderchолera (Sommer-Complaint)—Cholera Infantum. Aufschärfung der Haut—Chaving. Asthma. Anschwellen der Brüste. Abzehrung. Entkräftung. Zahnen. Krämpfe. Convulsionen. Impfen.

Fünfzehnter Theil.

Wundarzneikunst.

Kapitel XXXV. . . . . Seite 673

Zufälle verschiedener Art. Tod in Folge von Hunger, von einem Fall, von Ersticken, vom Blitzschlag, von Ertrinken, von Erfrieren. Nachweis des Todes. Erschütterung des Gehirns, der Brust. Verstauchung. Theilweise Verrenkung. Bluten —nebst Angabe der Mittel zur Unterdrückung. Wunden mit ihren Arten: Schnitt-, Riß-, Quetsch-, Stich- und Schuß-Wunden. Bandagen und wie sie anzulegen sind. Brüche. Gebrochene Knochen. Brandmale. Sonnenstich. Sonnenfieber. Insektenstiche. Wassersucht.

Kapitel XXXVI. . . . . Seite 691

Nahrung für Kinder und Invalide.

Nahrung für Kinder.

Stärkemehl. Englisches „Pap." Kuhmilch. Fleischbrühe. Baby Pudding. Nahrung für Kinder. Kinder Pie. Brauner Mehlbrei zum Abendessen. Brod und Milch. Kronsbeeren.

Nahrung für Invalide.

Haferschleim. Brodsuppe. Weiches geröstetes Brod. Eiertoast. Weich gesottene Eier. Geröstetes Brod. In Milch geweichtes, geröstetes Brod. Dicke Milch. Milch und Eier. Rindfleischbrühe. Austernsuppe. Gebratenes Tenderloin (Schwanzstück). Pfeilwurzschleim. Hammelbrühe. Hühnerfleisch. Wassersuppe. Reissuppe. Sagosuppe. Tapioca Pudding. Aepfeltorte. Gebratene Aepfel. Gekochte Pflaumen. Limonade. Aepfelwein. Toast-Wasser. Leinsamenthee. Gerstenkaffee. Hafermehlkaffee. Reiswasser. Ulmenrinde-Wasser. Alaunmolken. Senfwasser. Essigmolken. Rennetwasser. Orangenmolken.

Tabelle der Heilmittel mit Abkürzung des lateinischen Namens; dem vollen lateinischen (oder technischen) Namen; dem gewöhnlichen deutschen Namen; dem Namen des Gegenmittels, welches anzuwenden ist, wenn aus irgend einer Ursache die Medizin in zu großen Dosen genommen wurde; und dem Namen einiger Krankheiten, welche oft durch diese genannten Heilmittel geheilt werden.

Erster Theil.

Diagnose und Prognose,

oder

Was ist die Krankheit und wie wird sie enden?

Kapitel I.

Anleitung zur richtigen Untersuchung des Zustandes eines Kranken, zur Unterscheidung zwischen einem gesunden und einem kranken Zustande, und zur Bestimmung der eigenthümlichen Natur der Krankheit.

Die Untersuchung des Zustandes eines *Kranken* und die Bestimmung der besonderen Natur der *Krankheit* sind offenbar sehr wesentlich für richtige Behandlung. Geboten ist es daher, daß ein Werk wie das vorliegende solch einfache Anweisungen enthält, welche gewöhnliche Leute leicht und einfach anleiten, einen klaren und entscheidenden Entschluß zu fassen. Solch eine Untersuchung wird am besten in zwei getrennte Theile getheilt, nämlich erstens, die allgemeine Untersuchung des *Kranken* und zweitens, die besondere Untersuchung der *Krankheit*.

Die allgemeine Untersuchung des Kranken.

Die allgemeine Untersuchung eines Kranken muß in sich schließen eine ganz genaue Erforschung der dem Individuum eigenthümlichen Constitution, seines Temperamentes — der Antecedentien seiner Familie sowohl in Bezug auf die allgemeine Gesundheit und die Gewohnheiten der Eltern, als auch in Bezug auf die jedes einzelnen Gliedes der Familie — seines Geschlechtes und des relativen Zustandes der, mit dem Gesundheitszustand in diesem Alter zusammenhängenden Absonderungen — seines Alters und der Umstände, welche dasselbe kennzeichnen — der Umstände, Einflüsse und Gewohnheiten, welche ihm persönlich eigenthümlich sind — seines *schwachen* oder besonders empfänglichen Theiles, und der besondern Beschwerden, welchen er, wenn überhaupt, unterworfen ist — seiner allgemeinen Gewohnheiten, seiner Beschäftigung, seiner Lebensweise, seiner Diät u. s. w. — endlich des Verhältnisses zwischen Clima und dem Individuum und der Clima-Veränderungen, denen der Kranke mag ausgesetzt gewesen sein.

Die Körper-Constitution und ihre verschiedenen Arten.

Die *vollblütige* oder sanguine *Constitution* des Körpers, sie ist charakterisirt durch Ueberfluß von Leben und lebendiger Energie zur Zeit von Gesundheit, und durch überwiegende und vorherrschende Thätigkeit der Blutcirculation. Die Gesichtsfarbe ist blühend und glühend, die Gestalt voll und kräftig, die Glieder meist beweglich und thätig, die Lebensgeister und die ganze Musculatur elastisch, natürliche Wärme im Ueberfluß, und der Puls *voll und stark*; deßhalb aber ist mit dieser

Constitution auch verbunden Empfänglichkeit für entzündende Einflüsse und Anlage zu lokalen, organischen oder allgemeinen Congestionen und Blutungen.

Die schwache Constitution ist das gerade Gegentheil der erst genannten. Bei ihr stellt sich nach jeder Anstrengung sofort Ermüdung ein, der Athem geht bei plötzlicher oder rascher Bewegung leicht aus, die Erzeugung von Wärme ist mangelhaft und die körperlichen Funktionen gehen langsam vor sich, werden leicht verhindert oder gestört, sobald ihnen zu viel zugemuthet wird; die Muskeln werden leicht schlaff und unfähig; die Absonderungen wechseln zwischen Uebermaß und Mangel oder gänzlicher Abwesenheit; die Organe werden entweder zu schnell aufgeregt und gereizt, oder sind sehr träge und unempfindlich für äußerliche Umstände; der Puls ist schwach, leise und nachgebend. Der Kranke ist folglich all den Krankheiten unterworfen, welche gekennzeichnet sind durch Erstarrung und äußerste Unthätigkeit der Funktionen oder durch übermäßige Erschlaffung.

Die biliöse Constitution ist erkenntlich an dunkler, etwas geschwollener Haut oder oft an vorherrschender Gelbheit der Haut (bekanntlich gehört zu wirklich gesunder Farbe, daß in der Haut ein wenn auch unsichtbarer gelber Bestandtheil sich vorfindet) und an dem Umstande, daß die Leber sehr leicht afficirt wird durch äußerliche und innerliche zufällige Erscheinungen; auch gibt sich Anlage zu Störungen in den Verdauungsorganen und im Magen überhaupt kund, sowie zu Unregelmäßigkeit der körperlichen Funktionen; auch tritt sehr leicht dunkel gefärbter Urin, Verstopfung und hämorrhoidalleiden auf; der Puls ist fest und zähe.

Die apoplektische (schlagflüssige) Constitution (eine Unter-Art die hier von Wichtigkeit ist) ist erkenntlich an kurzer, untersetzter oder an voller, gedrungener Gestalt, deren Kopf groß und zwischen den Schultern gleichsam begraben ist; der Hals ist sehr kurz und dick, und der Puls hat mehr oder weniger den Charakter vollblütiger Beschaffenheit; Kranke dieser Constitution neigen zu plötzlichem Blutandrang zum Gehirn.

Die nervöse Constitution (eine Abart, welche oft in Verbindung mit der biliösen gefunden wird) ist ganz besonders gekennzeichnet durch überwiegend vorherrschende Erregbarkeit des Körpers und des Geistes; durch Mangel an Festigkeit (oder durch Veränderlichkeit) der Ideen, Gewohnheiten, Neigungen u. s. w.; durch Reizbarkeit und äußerste Empfindlichkeit und Ungleichheit des Temperaments; der Puls ist demgemäß veränderlich, äußerster Beschleunigung unterworfen, aber oft auch in ruhigen Augenblicken auf langsamere Bewegung fallend als gewöhnlich. Der Kranke ist all den verschiedenen, so schwer zu unterscheidenden und classificirenden Krankheiten unterworfen, die man unter dem Namen nervöse Krankheiten zusammenfaßt; wie z. B. krampfartigen Zufällen, Krämpfen, die scheinbar auf keine besondere Ursache zurückzuführen sind, flüchtigen und unerklärlichen Schmerzen, besonders solchen, welche durch die leiseste Berührung oder Annäherung vermehrt, aber durch starken Druck vermindert werden.

Die dürre, zähe Constitution (sehr häufig mit der biliösen oder nervösen verbunden) ist erkenntlich an dunkler Gesichtsfarbe, scharf geschnittenen Gesichtszügen, stechendem Blick, anhaltend trockenem Zustand der Haut, festem, hartem und zähem Zustand der muskularen und sehnigen Fasern, an Mangel an Fleisch und eckiger Gestalt; ebenso häufig an rascher Bewegung und schneller Auffassung; der Urin ist dunkel, die Bewegungen gewöhnlich heftig und spärlich, die Absonderungen und der Schweiß gewöhnlich mangelhaft, und der Puls in der Regel deutlich und zähe, aber ebenfalls auch schneller als der der nervösen Constitution im unerregten Zustande. Der Kranke ist entzündlichen Affectionen unterworfen, wozu die Eingeweide besonders veranlagt sind, sowie solchen Krankheiten, welche bei überflüssiger sinnlicher Kraft vorkommen.

Die schlaffe, lymphatische oder schleimige Constitution. Diese drei Abarten, welche zwar sehr gut an deutlichen Kennzeichen unterschieden werden können, sind doch so sehr analog, daß sie in einem Werk wie das vorliegende zusammen behandelt werden können; sie sind der vorhergehenden entgegengesetzt. Das Aussehen ist gewöhnlich gut, das Fleisch scheinbar voll, aber weich, welk und schwammig; die Haut blaß, die Gestalt abgerundet, die muscularen und sehnigen Fasern abgespannt, nachgebend und schlaff; Empfindungen von Kälte herrschen vor, und die Person ist in der Regel mehr gegen Kälte als gegen Wärme empfindlich, aber ebenso auch empfindsam gegen übermäßige Höhe der letztern; die natürliche Erzeugung von Wärme ist mangelhaft, die Blutcirculation langsam, der Puls ebenso (oft eher voll aber immer weich, leicht unterdrückt, nachgebend). Der Kranke ist dem Uebergang jeder Krankheit in eine langsame, anhaltende oder chronische Form (die Krisis und Entscheidung ist meist unvollkommen), ferner übermäßigen Absonderungen oder Anhäufungen von Schleim catarrhalischen Affectionen, Abscessen, starken Schleimentleerungen u. s. w., ferner Anhäufung von Wasser (durch Zersetzung oder unvollständiger Zusammensetzung des Blutes) in besondern Organen oder durch den ganzen Körper (meist als unmittelbare Folge von Entzündung); endlich oft plötzlicher Unterdrückung von Entleerungen unterworfen.

Die catarrhalische oder rheumatische Constitution, welche den letzten beinahe analog, aber durch die eine besondere Eigenthümlichkeit der Empfänglichkeit der äußern Körperoberfläche von ihnen unterschieden ist, ist besonders erkenntlich an dem Mangel genügender Thätigkeit und nervöser Spannung und Lebhaftigkeit der Haut, welche deßhalb leicht durch jeden äußerlichen Umstand angegriffen wird, sehr mangelhafte und ungleiche Transpiration bewirkt (durch Absonderung von Feuchtigkeit und ungesunden Stoff durch die Poren der Haut) und, weil sie für plötzliche Unterdrückung oder Zurücktreibung solcher Transpiration empfänglich ist, leicht diejenigen kranken Säfte, welche von den innern Organen ausgetrieben wurden, auf diese Organe selbst zurückführt und so die Krankheiten erzeugt, welche durch den, dieser Constitution beigelegten Namen gekennzeichnet sind. Eine ganz besondere Eigenthümlichkeit dieser Körperbeschaffenheit besteht darin, daß sie äußerst empfänglich ist für Unordnung in der Verdauung, welche, wenn ererbt, als die verlangte Ursache solcher Neigungen anzusehen ist.

Diejenige Constitution, in welcher die Haut ganz besonders leicht krank wird (krätzartig) (viel eher individueller Classificirung fähig als die scrofulöse Beschaffenheit, aber doch nur eine Modification der letztern) ist erkenntlich an dem Vorherrschen, Wiederkehren oder Anhalten von unregelmäßigen und ungesunden Absonderungen der Haut und an unregelmäßiger Thätigkeit der mit ihr verbundenen Drüsen: an Ausschlägen verschiedener Art, Geschwüren, Eiterungen, welche die Folge jeder Affection irgend welcher Art, zu sein und entweder jede Störung zu begleiten oder ihr zu folgen scheinen.

Die schwindsüchtige Constitution (in der Mehrzahl der Fälle wieder nur eine Modification der scrofulösen Beschaffenheit, aber doch eher für eine besondere Classificirung in einem Werke dieser Art berechtigt) ist gewöhnlich angedeutet durch eine sehr klare, durchsichtige Haut, helle rothe Flecken auf den Wangen, besonders der linken; durch eine flache Brust und hohle Brustknochen; durch eine schmächtige, dünne, gestreckte, gebrechliche Gestalt, durch einen langen und magern Hals, durch hervorstehende Schulterblätter, durch plötzliches und schnelles Wachsthum, durch vorherrschende Wärme der Hände nach dem Essen, durch Reizbarkeit des Blutcirculations-Systems, und in Folge davon ist der Puls kurz und rasch. Der Kranke ist besonders empfänglich für Störungen, die die Lungen angreifen, und die die Folge sind von jedem entzündenden und reizenden Prozeß (der wiederum seinerseits sehr häufig ist und leicht hervorgerufen wird); für Mangel an Athem und völlige

Erschöpfung nach jeder ungewöhnlichen Anstrengung, besonders nach rascher Bewegung und oft in Folge von rein geistiger Aufregung oder momentaner Reizbarkeit; und endlich für Lungenentzündungen, sowie Entzündungen benachbarter Theile (und Blutspeien), welche immer im Zerfall dieser Organe resultiren müssen.

Die Temperamente und ihre verschiedenen Arten.

Die Temperamente sind unendlich zahlreich je nach den individuellen Eigenthümlichkeiten, welche besondere Classen bilden könnten, welche aber unsrer Ansicht nach vom Leser bei seiner Untersuchung der individuellen Eigenthümlichkeiten nicht leicht begriffen werden können. Wir beschränken uns daher auf die Vertheilung der Temperamente in die folgenden Classen, welche selbst oft ineinander übergehen, welche aber festgehalten werden sollten, um das Verhältniß der krankhaften Erscheinungen zu ihnen zu modificiren.

Das sanguinische Temperament, gewöhnlich mit der vollblütigen Constitution verbunden, erkennt man an gewohnheitsmäßiger Lebendigkeit und Lebhaftigkeit der Lebensgeister, an Fröhlichkeit, gutem Humor u. s. w.; Geist und Körper sind beide sehr leicht zu außerordentlicher Thätigkeit angeregt, aber jede Affektion oder Störung ist gewöhnlich von ebenso raschem Verlauf und kurzer Dauer als sie schwer ist, solange als sie dauert. Der körperliche Gesundheitszustand ist meist gut und kräftig; langsame oder andauernde Krankheiten kommen selten vor; die meisten Affektionen aber, welche Anlage zu Heftigkeit und Entzündlichkeit haben, sind ungewöhnlich heftig, wenn sie auftreten, und verlaufen sehr rasch.

Das cholerische Temperament, gewöhnlich mit der biliösen Constitution verbunden, ist erkenntlich an der Heftigkeit der Reaktion, welche durch irgend einen Reiz, ein Reizmittel oder Trieb hervorgerufen wird, besonders an der ernsten Verwicklung und Störung des Gallenapparates, welcher bei gesteigerter und veränderter Absonderung von Galle auf die moralischen und geistigen Fähigkeiten einwirkt und die Neigung hat, einen Hang zu schlechter Stimmung, Rache, ja Boshaftigkeit zu erzeugen, oder zu Haß und Bitterkeit beim Wiedererwachen der Ursachen, der Aufregung. Die Hautfarbe ist gewöhnlich dunkel mit gelblichem Ton; die muskularen und sehnigen Fasern kräftig, zähe und scharf gespannt; das Haar dunkel, die Gesichtszüge scharf und tief eingeschnitten. Der Kranke ist biliösen Störungen unterworfen und ebenso biliösen Verwicklungen mit jeder Störung, welche häufig durch heftige Aufregung, denen er nach seiner Constitution unterworfen ist, hervorgerufen werden.

Das melancholische Temperament ist erkenntlich an Langsamkeit und Bedächtigkeit, an düsterer, zurückhaltender, zur Einsamkeit neigender und schwermüthiger Gemüthsart, an stillem, verborgenem und unbemerkbarem Fortgang der Affectionen, die durch äußerliche Eindrücke hervorgerufen und stillschweigend aufgenommen werden. Jeder Eindruck ist tief und nachhaltig und ist lange Gegenstand der Beschäftigung von Körper und Geist; dagegen ist der Kranke weder heftigen Impulsen unterworfen, noch sehr empfänglich für plötzliche Eindrücke, obgleich die Organe nicht weniger empfindlich für solche Eindrücke; die Empfindlichkeit ist scheinbar abgestumpft oder der Reflection unterworfen. Der Körper wird ebenfalls nur langsam, wenn auch stufenweise von äußerlichen Umständen afficirt. Der Kranke ist solchen Krankheiten unterworfen die den Eingeweide-Apparat angreifen, besonders auch solchen, welche einen chronischen und anhaltenden Charakter annehmen.

Das phlegmatische Temperament, gewöhnlich mit der schwachen und schlaffen oder lymphatischen Constitution verbunden, ist erkenntlich an der Langsamkeit aller körperlichen und geistigen Funktionen, an der Langsamkeit mit der Aufregung oder Reiz bewirkt wird, und an der nicht weniger bemerkenswerthen Langsamkeit sowohl als Unzulänglichkeit der reaktionären Kräfte. Die Anlagen dieses Tem-

peraments sind den Bemerkungen über die „schwache" und die „schlaffe" oder „lymphatische" Constitution zu entnehmen.

Die Antecedentien der Familie eines Kranken.

Ganz besondere Aufmerksamkeit ist dem allgemeinen Gesundheitszustande, den Gewohnheiten und besonderen Krankheiten (wenn sie bekannt sind) der Eltern des Kranken, sowie der Verwandten väterlicher und mütterlicher Seits zu schenken, da sie dazu beitragen, den Ursprung irgend einer schlechten Körperbeschaffenheit klar zu legen, besonders wenn solche Krankheiten wie Scrofula (in irgend einer ihrer manigfaltigen Formen), Hautkrankheiten, Auszehrung, Gicht, Hämorrhoiden, u. s. w. bei irgend einem Gliede der Familie eingewurzelt sind, dessen Constitution möglicherweise von dem Kranken ererbt ist. Dies ist von großer Wichtigkeit, denn sehr häufig wird man finden, daß ein Heilmittel, obschon es im gegebenen Falle deutlich angezeigt ist, doch zu wirken verfehlt außer bei vorheriger vorbereitender Behandlung, wodurch man natürlich nur verwirrt wird, und daß, wenn zuvor ein entgegengesetztes vorbereitendes Mittel angewandt wird, das bereits als richtig ausgewählte Heilmittel, welches anfangs ohne Wirkung angewandt wurde, häufig sichtbar erfolgreich wirkt. Die Ursache hievon liegt eben in den ererbten Constitutionsfehlern.

Die Geschlechter und ihre Unterscheidungsmerkmale.

Im Manne setzen wir voraus Ueberfluß an sinnlicher Kraft, Stärke, Energie und Bewegungskraft, und deshalb werden wir die Krankheit in einem modifirten oder verstärkten Lichte ansehen, je nach der Steigerung oder Abwesenheit dieser charakteristischen Merkmale.

Im Weibe dürfen wir voraussetzen größere Empfindlichkeit, größere Zartheit und Reizbarkeit und weniger starke und anhaltende reaktionäre Kräfte. Ferner dürfen wir nicht außer Acht lassen die Umstände, welche ganz besonders mit den Geburtsorganen in Verbindung stehen und die Funktionen, welche dieselben begleiten. Der Fortgang der Schwangerschaft und die Entstehung der Milch, sowie auf der andern Seite die periodischen Veränderungen in ihrer Beziehung zu jeder gleichzeitig auftretenden Störung gehörig, sollten in Betracht gezogen werden.

Abspannung der Fasern und lymphatische Ansammlungen sind ebenfalls in größerem oder geringerem Maße unzertrennlich verbunden mit den Eigenthümlichkeiten dieses Geschlechts; und die größere Stärke (Intensität) und vermehrte Sphäre nervöser Empfindlichkeit muß dazu führen, solch nervöse, krampfartige oder hysterische Anlagen, welche meist in Verbindung mit natürlichen vorbedingenden Ursachen auftreten, mit großer Vorsicht zu behandeln.

Das Alter und die dasselbe bestimmenden Umstände.

Das Alter muß stets mit Rücksicht auf Umstände und Bedingungen früherer Gesundheit oder Krankheit in Betracht gezogen werden, sowie mit Rücksicht auf Gewohnheiten, Lebensweise, Clima, Hindernisse u. s. w. und das besonders bei Personen, welche die Reife erlangt haben. Doch kann man dasselbe unter sieben besonderen Perioden betrachten: die Kindheit hat deren drei, das Alter der Reife zwei und das Alter der Abnahme zwei.

1. In der frühesten Periode der Kindheit, die sich erstreckt bis zum Erscheinen der ersten Zähne, ist der Mensch außerordentlich empfänglich für äußerliche Einflüsse; empfindungsfähig in hohem Grade, und deshalb empfindlich gegen jede plötzliche Erregung durch scheinbar leichte Ursachen; das Gehirn besonders ist dem Andrang des Blu-

tes ausgesetzt, und die starke Empfindlichkeit des gesammten Nervensystems macht krampfhafte Affektionen vorherrschend.

2. In der zweiten Periode der Kindheit, die sich in unserm Clima erstreckt bis zum siebenten Jahre, ist in erster Linie zu bedenken die natürliche Erregbarkeit des Systems, der Mangel an Festigkeit der Faser, die Empfänglichkeit für Ermüdung, die aber durch eine Vorsorge der Natur leicht gehoben wird — durch das Ueberwiegen des Hanges zu Ruhe; und haben wir daher das Erscheinen organischer Entzündungen, besonders solche der Respirations- und Gehirnorgane, und Unregelmäßigkeiten in der Ansammlung von Fleisch zu erwarten.

3. In der dritten Periode der Kindheit, die sich bis zum Beginn der Mannbarkeit erstreckt, ist das Gleichgewicht zwischen den Functionen, Fähigkeiten u. s. w. schon besser hergestellt und die Zellengewebe sind besser gewöhnt an die äußerlichen Einflüsse; daher muß hier mehr in Betracht kommen das Erscheinen solcher Affektionen, die wir bereits eingehend besprochen haben mit Bezug auf die besondere Beschaffenheit des Körpers, die Umstände, individuellen Gewohnheiten, u. s. w.; die Lage und andere lokale und allgemeine äußere Ursachen.

4. In der Periode der annähernden und fortschreitenden Reife, welche sich in unserm Clima bis zum fünfundzwanzigsten Jahre erstreckt, hat sich die Stärke des Circulationssystems zu entwickeln; wir können hier daher auch ernstliche Entwicklung verborgener oder bekannter schlechter Körperbeschaffenheiten erwarten, die auf die Eltern zurückzuführen sind, und da sollte, besonders wenn in der ersten Kindheit eine constitutionelle Behandlung vernachlässigt wurde, besondere Sorgfalt darauf verwandt werden, solch constitutionelle Mängel, die besonders gern die Lungen und das Gehirn angreifen, zu neutralisiren oder zu modificiren, wie zum B. bei Epileptischen oder Consumptiven Affectionen, wo beide mit Bezug auf die Entwicklung der geschlechtlichen Triebe zu behandeln sind.

5. Die Periode der Reife, welche sich in unserm Clima in der Regel vom 25ten bis zum 45ten Jahre erstreckt, muß besonders in Betracht gezogen werden in ihrem Verhältniß zu den Gewohnheiten und der Art und Weise des Lebens, zu den lokalen Hindernissen und Wechseln des Clima's, weil ein jeder dieser Umstände sehr wesentlich zur Verlängerung oder Abkürzung des Zustandes der vollen, kräftigen Reife beitragen kann. In manchen Fällen erstreckt sie sich bis zum 50ten Jahre, wieder in andern beschränkt sie sich bis zum 35ten. In der Regel ist die eigentliche Periode der Reife, sei sie lang oder kurz, gekennzeichnet durch ununterbrochene, gleichmäßige, regelmäßige und kräftige Thätigkeit aller Funktionen und Fähigkeiten.

6. Die erste Periode der Abnahme, welche zur jetzigen Zeit und in unserm Clima in der Regel vom 45ten bis zum 55ten Jahre erstreckt, zeichnet sich aus durch verminderte geistige und körperliche Thätigkeit, unvermuthete Unregelmäßigkeit der Funktionen, Abnahme der Ausdauer und Kraft, wiederkehrende Empfänglichkeit für äußerliche Einflüsse und Schwächung des Geschlechtstriebes bei beiden Geschlechtern. Diese Periode, trete sie zu früh oder zu spät ein, ist beinahe unfehlbar zu erkennen an diesen Eigenthümlichkeiten.

7. Die zweite Periode der Abnahme oder das Greisenalter, welche beginnt mit dem 50ten bis 60ten Jahre, oder oft früher, oft später, je nach den vorhergehenden Umständen, ist unverkennbar gekennzeichnet durch Abnahme der Schärfe der Verstandesfähigkeiten und Empfindungsorgane, wie des Gesichts-, des Gehör-, des Geruchs- und des Tastsinns; durch zunehmende Abstumpfung der moralischen und geistigen Empfindung, durch Abnahme der Verstandeskräfte, durch allgemeine Verringerung der Gestalt, durch Verminderung der leiblichen Kräfte, durch Steifwerden der Gelenke, Muskeln u. s. w., durch Trocken- und Runzligwerden der Haut, durch Entwicklung verborgener Mängel der Circulation, und dergleichen.

Individuelle Eigenthümlichkeiten.

Die Eigenthümlichkeiten der einzelnen kranken Individuen, sowie die besondere Wirkung der besonderen äußerlichen Einflüsse auf dieselben, sowohl auf deren Körper wie auf deren Geist, sind ebenfalls sehr sorgfältig in Betracht zu ziehen; und es ist absolut nothwendig zu einer gründlichen Würdigung der verschiedenen Punkte, die auf den Fall eines Kranken Bezug haben, mit dessen Gewohnheiten, Constitution und Empfänglichkeit wir nicht vollständig vertraut sind, daß wir ganz genau die Geschichte der besonderen und eigenthümlichen Eigenheiten, die ihn kennzeichnen, kennen lernen. Jedwede Person muß in dem einen oder dem andern Punkt als Ausnahme betrachtet und in dieser Beziehung studirt werden, wenn die Behandlung erfolgreich sein soll.

Krankheiten, denen der Kranke, wenn überhaupt welchen, besonders unterworfen ist.

Es kommt selten vor, daß ein Kranker nicht einer Classe von Störungen mehr unterworfen ist als einer andern; und obschon dies, bis zu einem gewissen Grade, innerhalb dem Bereich der bereits oben (6) namhaft gemachten Erwägungen fällt, ist doch ein wichtiger Punkt hier in Betracht zu ziehen, nämlich das Ergebniß oder die schließliche Crisis, in welcher solche Störungen gipfeln, da dieser Punkt immer sehr charakteristisch ist.

Lebensweise und allgemeine Gewohnheiten.

Es ist beim Studium irgend eines Falles von der größten Wichtigkeit, das Verhältniß zwischen der Körperbeschaffenheit im Gesundheits- oder Krankheitszustande und der Lebensweise, Beschäftigung u. s. w. zu betrachten. Die Gewohnheiten können am besten in Betracht gezogen werden, indem man die folgenden Unterscheidungen macht: 1) ob die Lebensweise eine sitzende oder thätige ist; 2) ob die Hauptanstrengung dem Geiste oder dem Körper zukommt; 3) ob die Lokalität, die man gewöhnlich bewohnt, eine geschlossene, künstliche oder eine freie, natürliche Atmosphäre hat; 4) ob Kleidung, Nahrung und andere Bequemlichkeiten oder selbst nothwendige Dinge zum Leben genügend vorhanden, oder mangelhaft, oder im Ueberfluß (sowohl was Quantität, im Verhältniß zu wirklichem Erforderniß, als was Qualität betrifft), oder mangelhaft blos in Quantität sind; oder nicht nur ungenügend, sondern auch ungesund; 5) ob die Wohnung und die Person, oder eins von beiden, in der Regel reinlich, sorgfältig gepflegt oder unsauber und vernachlässigt sind; in Bezug auf die Wohnung ist bes. in Betracht zu ziehen Reinlichkeit, Abzugssystem und Ventilation; obschon auch Ordnung und Regelmäßigkeit wesentlich sind; 6) ob die Gewohnheiten in Bezug auf Essen und Fasten, Arbeit und Ruhe, Beschäftigung und Mangel an solcher, regulär oder nicht regulär sind.

Mit Einsperrung, geschlossener Atmosphäre, Mangel an Bewegung sind gewöhnlich verbunden Magen- und Leberleiden, wie Störung der Verdauungsfunktion überhaupt, Sinken der Lebensgeister und (wenn die Wohnung schlechte Atmosphäre hat) Lungenleiden. Bei übermäßiger geistiger Arbeit treten nervöse Leiden sowie habituelle aufregende Fieber auf. In Verbindung mit Mangel oder ungesunder Beschaffenheit der Nahrung, mit mangelhafter Ventilation, Abzugssystem und Reinlichkeit treten Fieber, ausbrechende Fieber, typhöse und Fäulniß hervorrufende, ja intermittirende Leiden und Hautkrankheiten auf. Bei Uebermaß von Nahrung und Schwelgerei (bes. im Vergleich zur körperlichen Bewegung) zeigen sich Entzündungen und Blutandrang nach besondern Organen. Analog kann man in allen Fällen die Natur des Leidens mit der Natur der Gewohnheiten, Beschäftigung und Nahrung in Verbindung bringen.

Der Theil oder das Organ, welches gewöhnlich erkrankt.

Durch Untersuchung des häufigsten Resultats von casuellen, zufälligen äußerlichen

und innerlichen Ursachen können wir sehr bald den Theil des Systems ausfinden, der ganz besonders einen Hang zu unregelmäßiger oder ungesunder Thätigkeit hat. Und diese Untersuchung ist immer geboten, weil jedes Individuum ein besonders empfängliches Organ hat, das leicht durch gegebene Ursachen in Unordnung gebracht wird, in einigen Fällen sogar durch solche Ursachen, die andere Störungen scheinen hervorrufen zu müssen als nachher wirklich Platz greifen.

Atmosphärische und andere lokale Einflüsse.

Die Atmosphäre, der Boden ꝛc. gewisser Lokalitäten ist bekannt als besonders geneigt gewisse Störungen hervorzurufen. Ebenso ist es bekannt, daß das Wasser gewisser Quellen und Flüsse, sei es in Folge von Vorhandensein von Mineralsubstanzen, von großer Härte oder von andern Ursachen, die Tendenz hat besondere Krankheiten zu erzeugen. Deshalb ist es sehr wichtig, daß diese und andere Eigenthümlichkeiten genauer Untersuchung unterworfen werden.

Kapitel II.

Die Erforschung der Krankheit.

Durch Inbetrachtziehen der Ursache, des allgemeinen Charakters, der ähnlichen Fälle und der besonderen Symptome.

Die Erforschung einer Krankheit wird am richtigsten beschränkt auf die Erwägung 1) der verschiedenen allgemeinen, besonderen und localen Ursachen, 2) des allgemeinen Charakters der Krankheit; 3) der allgemeinen charakteristischen Eigenthümlichkeiten der Krankheit, verglichen mit ähnlichen aufgezeichneten Fällen; 4) der Symptome — welche ihrerseits wiederum betrachtet werden müssen unter folgenden Rubriken: der Puls, seine Veränderungen und seine Anzeichen; die Absonderungen im allgemeinen; die Natur des Blutes, wenn solches abgesondert wird; der Zustand der Verdauungsfunctionen; Mund und Zunge; die Augen; das Athmen und seine Merkmale; die Eigenthümlichkeiten der Hautfarbe, der Bewegung, der Thätigkeit oder Unthätigkeit; Aussehen; die Symptome, welche das Nervensystem im Allgemeinen und welche besonders das Gehirn kundgibt.

Die Ursachen der Krankheit.

Dieselben sind entweder solche, welche als constitutionelle Ursachen bezeichnet werden, die ihren Sitz in ungesunder Beschaffenheit des Systems haben, und zu deren Würdigung der Leser das im Theile über die „Constitution" Gesagte consultiren mag, oder sie sind mehr unmittelbare, wie sie also zu beschreiben sind:

Die erste Classe bilden solche Ursachen, welche zurückgeführt werden können auf individuelle Blosstellung, Ausschweifung u. s. w. oder auf besondere Umstände der Oertlichkeit, der Wohnung, der Atmosphäre, der Verhältnisse, der Gewohnheiten, der besonderen Empfänglichkeit, der constitutionellen Anlage, vorhergegangener Krankheiten und daraus entsprungene Verminderung der constitutionellen Kraft u. s. w.; All dies gehört mehr zur „Erforschung des Kranken" und ist also schon oben behandelt worden.

Die zweite Classe umfaßt Ursachen, welche einem District, Lande, Clima oder besondern Ort eigen sind und welche man endemische nennt. Beinahe jede Gegend ist dahin zu rechnen, welche besonders bekannt ist für rasche Ausdünstung, ausnehmend starke und drückende Hitze, stehende Wasser und rasches Verfaulen vegetabilischer Stoffe, oder Sümpfe mit wenig oder gar keinem Abfluß, oder offene, der freien Luft

ausgesetzte Lagen, wo trockene, kalte und durchdringende Winde vorherrschen, das Wasser hart und meist mit mineralischen Substanzen gesättigt ist; plötzliche und häufige Wechsel der Temperatur; allgemeine Flachheit des Bodens, erhabene und unregelmäßige Oberfläche; Winde verschiedener Art und von verschiedener Richtung; ob Binnenland, Insel- oder Küstenland; ob die vorherrschende Beschäftigung der Bewohner in Fabriken oder auf dem Felde stattfindet; ob die Wohnungen derselben einzeln stehen, gut ventilirt, gut drainirt, und im Allgemeinen rein sind, oder ob sie eng aufeinander gebaut, schmutzig, klein, dunkel, ekelerregend, schlecht drainirt und schlecht ventilirt sind. Diese und viele lokale unterscheidende Merkmale ähnlicher Art tragen viel dazu bei, die Entstehung und das Vorherrschen besonderer Krankheiten einheimisch oder endemisch zu machen, und sind daher genau in Betracht zu ziehen.

Die dritte Classe bilden Ursachen, welche einen allgemeinen, unbestimmten Character haben, wie Hitze, Kälte, Schwüle, Nässe und elektrische Beziehungen, welche aber leicht geneigt zu Verbindung mit plötzlichen Uebergängen des atmosphärischen Zustandes sind und welche desto schneller sich entwickeln, wenn gewisse andere Krankheiten vorhanden sind oder vorhergegangen sind, die ihren Ursprung in ähnlich unbestimmbaren Ursachen, in Ueberfluß an besonderen natürlichen Produkten (Pflanzen und Früchten) oder in Mangel an Nahrung wie zu Zeiten einer Theuerung oder ähnlicher Calamitäten haben. Sie werden gewöhnlich als epidemische Ursachen bezeichnet und eingetheilt in drei Unterclassen: 1) solche welche regelmäßig zu gewissen Zeiten auftreten, 2) solche welche von ununterbrochener Dauer und von unablässiger Entwicklung sind wie Pocken, Masern, Scharlachfieber u. s. w. und 3) solche welche ganz besonders und wirklich epidemisch sind d. h. welche unter gewissen elektrischen und andern Umständen von Zeit zu Zeit erscheinen, ganze Gegenden und ganze Continente verwüsten, wo immer ähnliche Verhältnisse ihre Entstehung begünstigen, aber welche dann auch auf unerklärbare Weise abnehmen.

Ganz besonders muß noch bemerkt werden, daß all' diese drei allgemeinen Classen von Krankheit erzeugenden Ursachen entfernt, modificirt, verringert oder selbst ausgerottet werden können durch weise Vorkehrungen, durch Entfernung der directen Ursachen (wenn solche vorhanden sind), oder durch Vorbereitung des Systems mittelst geeigneter Heilmittel.

Der allgemeine Charakter der Krankheit.

Derselbe wird bestimmt durch Inbetrachtziehen der verschiedenen Anzeichen, die vom Zustand der Circulation, oder der Thätigkeit des Herzens geboten werden, wie sie erkennbar sind in der Art und Weise und in der Eigenthümlichkeit des Pulses, der allein zur genauen Erkenntniß der Krankheit dient. Schmerz ist in der Regel kein Kennzeichen, außer wenn näher bestimmt durch den Puls; ebenso ist gewöhnlich die Thätigkeit der Muskeln und Nerven kein Kennzeichen, außer wieder wenn näher bestimmt durch den Puls; die Verdauungsfunktionen, die Absonderungen und Ausscheidungen lassen oft den Grad des Processes, der Gefahr oder der Heilbarkeit der Krankheit unbestimmt, wenn nicht der Puls in Erwägung gezogen wird. Wir gehen daher jetzt zur Betrachtung des Pulses über.

Der Puls: seine Veränderungen und Anzeichen.

Die Kunst den Puls zu fühlen und seinen Charakter genau zu bestimmen.

Erstens: Man vermeide den Puls plötzlich zu fühlen und warte, bis der Kranke, wenn möglich, durch nicht zur Sache gehörige Conversation von der Hauptsache abgelenkt ist.

Zweitens: Man stelle solch eine Untersuchung der Geschichte des Falles an, als nöthig ist, um sich zu versichern, daß nicht irgend sonst eine unmittelbare zufällige Ursache den Kranken verwirrt oder sonst afficirt und damit den Puls mehr direct gestört hat.

Drittens: Lege man drei Finger auf die Arterie an der innern Seite des linken Handgelenkes des Kranken, und zwar den Daumen derartig auf den hinteren Theil des Gelenkes, daß der Druck, der auf die Arterie ausgeübt wird, bis zu irgend welchem Grade, modificirt, verstärkt ꝛc. werden kann, und daß man durch so hervorgebrachte Aenderung des Druckes und durch Bedeckung eines möglichst großen Theiles der Arterie mittelst der drei Finger, in Stand gesetzt wird, nicht nur die Zahl der Schläge in einer Minute zu unterscheiden, sondern ebenso die besondere Beschaffenheit dieser Schläge; daß man sehen kann, ob man durch den Druck den Lauf des Blutes durch die Gefäße unterdrücken kann, oder ob, wenn stark gedrückt wird, der Fluß sich unter den Fingern wie ein Draht hindurchzuwinden scheint; ob der Zusammenhang so stark ist, daß er bei seinem Durchbruch die Finger wegbewegt; oder ob die Pulsschläge sehr plötzlich, bestimmt, abgebrochen, gleichsam krampfartig sind; oder ob auf der andern Seite der Pulsschlag zu zögern und lässig zu sein scheint; oder ob gar kein bestimmter Pulsschlag, sondern ein rasches Durchdringen ist, das man eher eine Vibration (Schwingung) als einen Schlag nennen kann. Um alle diese Abarten und Veränderungen genau zu erkennen, ist es dringend geboten, die Aufmerksamkeit ganz ausschließlich auf diesen einen Gegenstand zu richten und nicht durch andere Umstände abziehen zu lassen.

Der Durchschnitts-Gesundheits-Zustand.

Der gesunde Puls einer erwachsenen, im Stande der Reife stehenden, männlichen Person von großer und voll entwickelter Gestalt sollte (einschließlich der oben unter „Constitution" erwähnten Modificationen) stark und nicht zusammendrückbar sein, sondern fühlbar durch die Arterie gedrängt werden trotz eines von außen kommenden Druckes, doch dabei weder hart (so daß er der Berührung einen Stoß versetzt), plötzlich und zerrend sein, noch wie ein Faden, der seinen Weg unter den Fingern durchwindet, sondern mäßig voll, gleichmäßig, regelmäßig und von 70 bis 75*) Schläge in der Minute zählen.

Der gesunde Puls einer erwachsenen, im Alter der Reife stehenden männlichen Person von kleiner Gestalt und Proportionen sollte in der Regel von 72 bis 78 Schläge zählen, und in sonstiger Beziehung dieselben allgemeinen Eigenthümlichkeiten haben.

Der gesunde Puls einer weiblichen Person sollte, abgesehen von denselben allgemeinen Einschränkungen, von 80 bis 85 Schläge in der Minute abgeben, doch dürfen wir beim Weibe keinen so vollen Puls erwarten als beim Manne, auch nicht immer viel Gewicht auf die zufällige Beschleunigung des Pulses legen, besonders nicht bei sehr nervösen Frauen.

Der gesunde Puls bei einer jungen Person der zweiten Stufe der Kindheit d. h. vom 7ten bis 14ten Lebensjahre, sollte von 80 bis 86 Schläge in der Minute aufweisen.

Der gesunde Puls eines Kindes unter 7 Jahren und von der Zahnperiode an beträgt von 86 bis 96 Schläge.

Der gesunde Puls eines Kindes vor dem Eintritt der Zähne beträgt ungefähr 100 bis 120 Schläge die Minute, je nachdem das Kind kräftig oder schwächlich ist; ein kräftiges Kind weist in der Regel weniger häufigen, aber stärkeren Pulsschlag auf.

Der gesunde Puls in der ersten Periode der Abnahme wird beim Manne auf 70, beim Weibe auf 75 Schläge berechnet.

*)Sollte jedoch der Puls gewohnheitsmäßig langsamer oder schneller sein, so müssen wir ihn so als dem Individuum eigen annehmen, weil Fälle von gesunden erwachsenen Männern vorliegen, deren Puls zwischen 30 und 50 Schlägen variirte. Kleine Kinder haben bekanntlich einen Puls mit 140 bis 150 Schlägen. Wenn die Haut feucht ist bei natürlicher Wärme und nicht erhitzt, dann ist das noch kein Zeichen von Krankheit. Ebenso variirt der Puls vor und nach dem Essen.

PLATE I.

ARTERIES OF ANTERIOR (FRONT) SURFACE OF TRUNK, ARM, FOREARM, AND HAND.

Fig. 1.

Arteries of Trunk, Axillæ and Inguinal Regions.*

a Clavicle.
b First rib.
c Last rib.
d Sternum.
e Xiphoid process.
f Deltoid muscle.
g Insertion of pectoralis major muscle.
g Clavicular origin of pectoralis major muscle.
g Sternal origin of pectoralis major muscle.
h Biceps flexor cubiti muscle.
i Coraco-brachialis muscle.
k M. pectoralis minor.
l M. subscapularis.
m M. latissimus dorsi.
n M. scalenus anticus.
o M. serratus anticus major.
p Mm. intercostales interni.
p M. intercostalis externus primus.
q M. triangularis sterni.
r M. sternohyoideus.
s M. sternal and
s Clavicular insertion of m. sterno-cleidomastoideus.
t M. omohyoideus.
u M. trapezius.
v M. subclavius.
w Pleura costalis.
x M. obliquus abdominus externus.
y M. obliquus abdominus internus.
z M. transversalis abdominis.
α M. rectus abdominis.
β Sheath of rectus muscle cut through and reflected.
γ Umbilicus.
δ Linia alba.
ε Cut edge of obliquus internus muscle.
ζ Cut edge of rectus sheath.
η Posterior layer of rectus sheath.
$\varkappa$ Fascia transversalis.
λ Poupart's ligament.
μ External abdominal ring.
ν Spermatic cord.
π Suspensory ligament of penis.
ρ Fascia lata.
σ Falciform process of fascia lata.
τ Fossa ovalis or femoral ring of fascia lata.
φ Sartorius muscle.
θ Psoas muscle.
ω Pectineus muscle.
1. Arteria innominata.
2. Art. carotis communis dextra.
3. Art. subclavia dextra.
4. Axis thyroidea.
5. Art. mammaria interna.
6. Art. axillaris.
7. Art. thoracico-acromialis divided.
8. Art. thoracica longa.
9. Art. circumflexa posterior.
10. Art. subscapularis.
11. Art. circumflexa scapulæ.
12. Art. thoracico dorsalis of the art. subscapularis.
13. Artt. intercostales anteriores.
14. Art. epigastrica superior.
15. Rami perforantes of art. mammaria interna.
16. Art. thoracica secunda v. thoracico acromialis.
17. Art. thoracica prima.
18. Muscular branch of thoracico-acromialis art.
19. Ramus acromialis of thoracico-acromialis art.

* Latin proper names of parts of the body can not well be changed to English, as we have, as a rule, no name for the part in the English language.

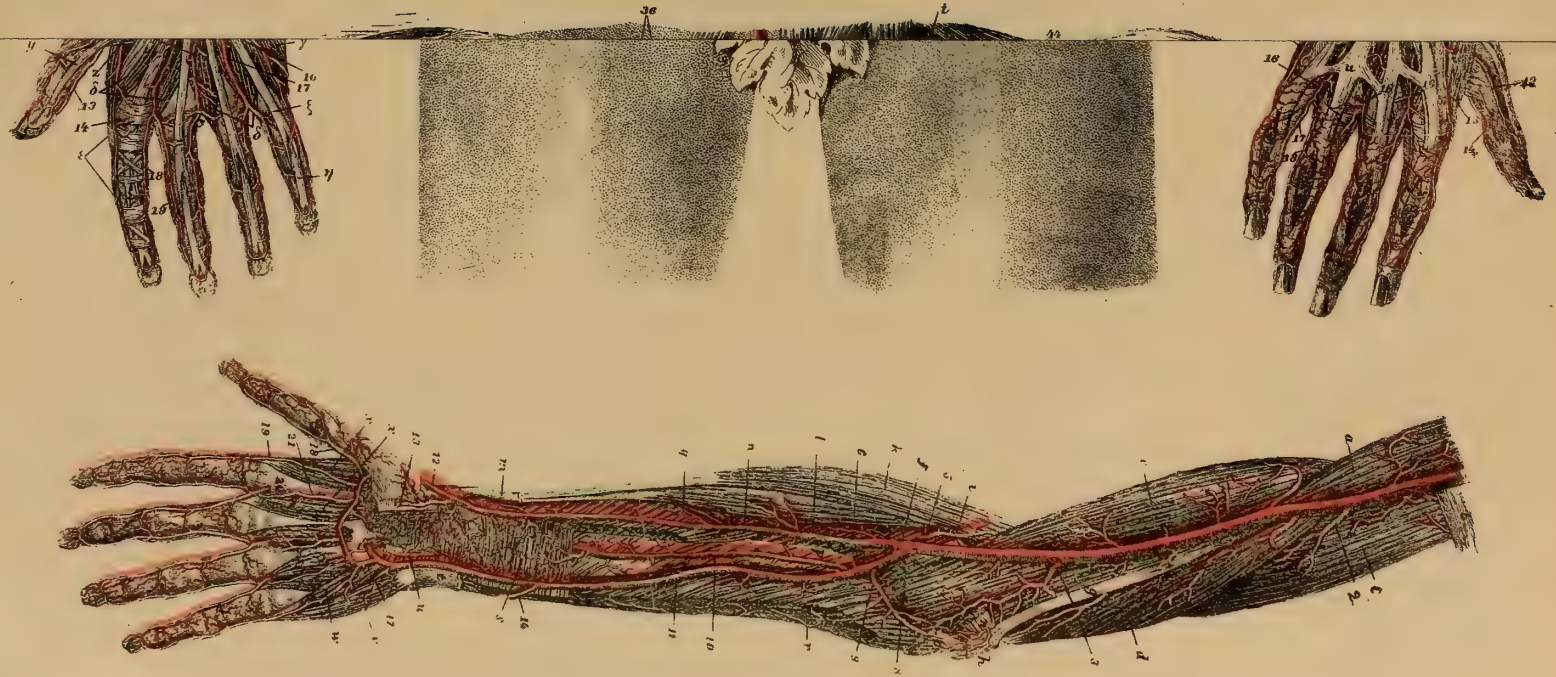
l M. extensor digitorum communis.*
m External condyle of humerus.
n M. anconæus.
o M. extensor carpi ulnaris.
p M. flexor carpi ulnaris.
q M. extensor ossis metacarpi pollicis.
r M. extensor primi internodii pollicis.
s M. extensor secundi internodii pollicis.
t Posterior annular ligament of wrist.
u Exterior tendon of ring finger.
v M. interosseus externus primus.

1. Ramus musculares of the art. profunda brachii.
2. Art. superior profunda brachii.
3. Branch of radial recurrent artery.
4. Art. recurrens interossea.
5. Rete articulare cubiti.
6. Branch of the art. interossea externa.
7. Branch of the art. interossea interna.
8. Art. interossea externa inferior.
9. Ramus dorsalis arteriæ radialis.
10. Ramus dorsalis arteriæ ulnaris.
11. Branch of dorsal carpal artery.
12. Art. dorsalis pollicis ulnaris.
13. Art. dorsalis indicis radialis.
14. Art. pollicis ulnaris.
15. Art. dorsalis digiti (5) ulnaris.
16. Art. interossea metacarpi (3) et (1).
17. Art. digiti (5) radialis dorsalis.
18. Art. digiti (4) ulnaris dorsalis.

* Latin proper names of parts of the body can not well be changed to English, as we have, as a rule, no name for such part in the English language.

PLATE I

Fig. 1.

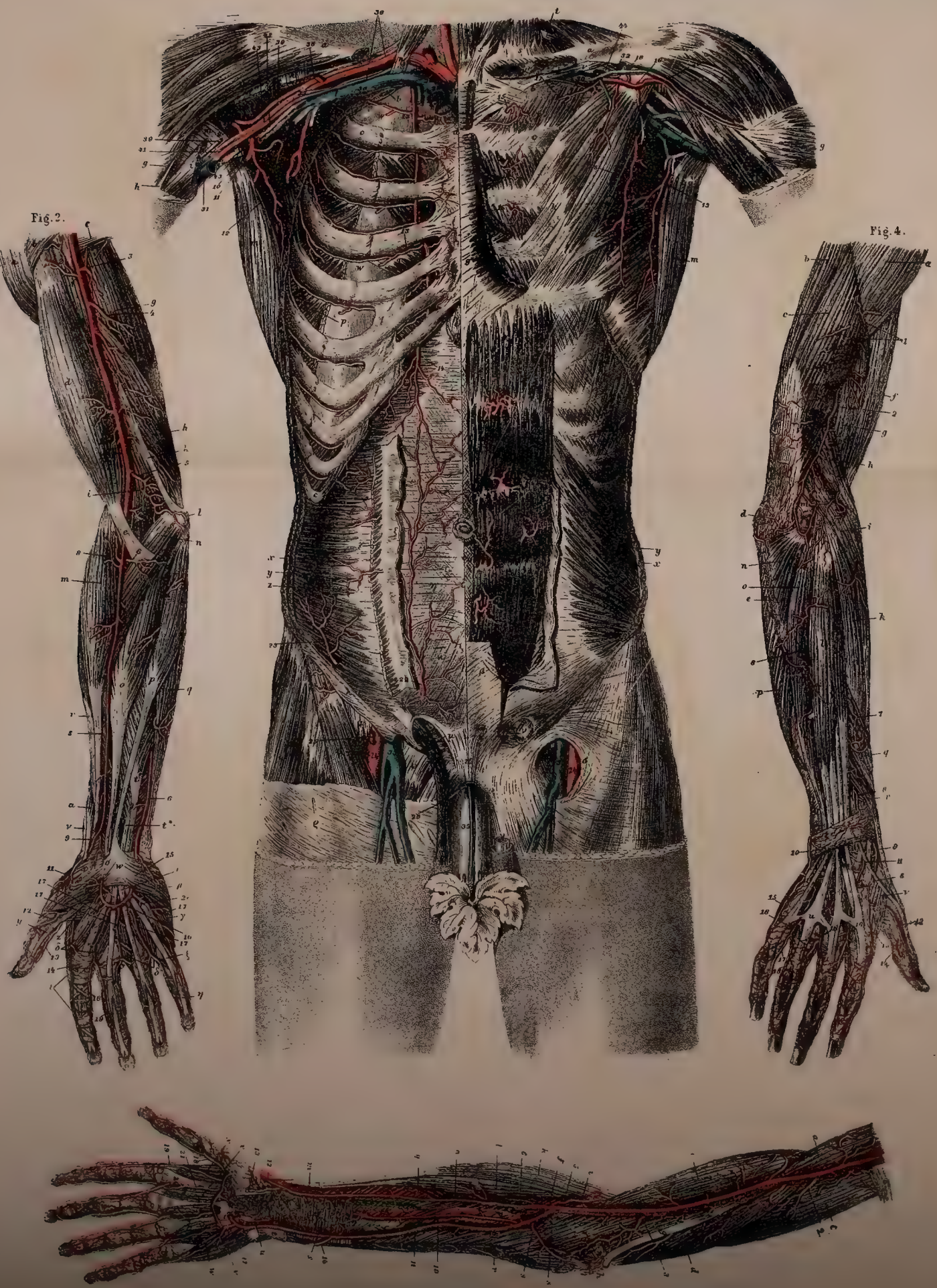


SUPERFICIAL AND DEEP ARTERIES OF THE TRUNK, ARM, FOREARM AND HAND.

Fig. 1.

Fig. 2.

Fig. 4.



SUPERFICIAL AND DEEP ARTERIES OF THE TRUNK, ARM, FOREARM AND HAND.

Der gesunde Puls in der zweiten Periode der Abnahme endlich d. h. im Greisenalter, weist beim Manne von 55 bis 65, beim Weibe von 65 bis 70 Schläge in der Minute auf.

Allgemeine, aus dem Puls zu ziehende Schlüsse.

1. Herzklopfen. Das Klopfen oder Schlagen des Herzens, wenn deutlich und vorherrschend fühlbar oder wenn sogar hörbar, oder so heftig, daß es durch den Körper durchschlägt und die ganze Seite desselben erschüttert, ist eine kennzeichnende Erscheinung entweder von —

Nervöser Aufregung, dem Resultat von Störungen des sympathetischen Nervs, die ihren Ursprung im Magen haben, besonders wenn Würmer vorhanden sind; von hysterischen und andern krampfartigen Affectionen; von schweren körperlichen Leiden oder von heftiger Erregung u. s. w.; es sollte, wenn das Resultat hysterischer Anlage, keine Besorgniß verursachen; oder von —

Uebermäßiger Schwächung, hervorgerufen durch Blutverlust oder andere ernstere, übermäßige und anhaltende Abflüsse, in welchem Falle sie gewöhnlich in einer Ohnmacht endet, welche wenn blos hie und da vorkommend, durchaus keine organische Krankheit des Herzens andeutet; oder von —

Plötzlicher Beschränkung des Blutes auf das Herz oder andere Organe, was bei Frauen eine herannahende Menstruationscrisis (wenn zur richtigen Zeit) ankündigt; oder von —

Organischer Krankheit des Herzens, wo es durch längeres Andauern oder sehr häufiges Wiederkehren gekennzeichnet ist und meistens in Verlust des Bewußtseins endigt.

2. Der Puls dient dazu, alle wesentlichen Fragen in Bezug auf Krankheit zu erledigen, wie die Frage (1) nach dem Maße der dem Kranken innewohnenden Lebenskraft, (2) nach der Natur der Krankheit, d. h. ob eine Entzündung vor sich geht oder nicht; (3) nach den specifischen Eigenthümlichkeiten der Krankheit, d. h. ob sie das Resultat von überflüssiger Kraft des Blutes und des Systems ist oder ob sie verursacht ist durch den niedergeschlagenen Zustand der Lebensenergie; (4) nach dem Maße des Fortschrittes, den die Krankheit in Bezug auf die Lebenskraft gemacht hat, und also nach dem größern oder geringeren Maße der Dringlichkeit; (5) besonders in sehr kritischen Fällen, wenn kein anderes bestimmtes Anzeichen die Auswahl des geeigneten reaktionären Heilmittels anzeigt; (6) nach dem größeren oder geringeren Grade des Eindrucks, der durch solche Anwendung auf den Puls gemacht wird, und andeutet, ob man das rechte Mittel gewählt hat oder nicht, und in wie weit man gerechtfertigt ist, das Mittel zu wechseln.

Verschiedene Namen der Puls-Veränderungen.

1. Häufiger Puls — eine Bezeichnung, angewandt auf die Folge der Schläge, und wird darunter einfach die gesteigerte Schnelligkeit der Wiederholung verstanden.

2. Langsamer Puls — zur Bezeichnung des Pulses, der weniger schnell ist als im Gesundheitszustande.

3. Schneller Puls—eine Bezeichnung, welche die Schnelligkeit andeutet, mit der der Fluß bei jedem Schlag durch die Arterie geht und damit den Charakter des Schlages angibt; während Häufigkeit (wie oben) eine Bezeichnung ist, welche die Schnelligkeit, mit der ein Schlag dem andern folgt, anmerkt.

4. Schwerfälliger oder träger Puls — zur Bezeichnung der lässigen und gedehnten Natur der Schläge.

5. Harter Puls — zur Bezeichnung des Gefühls der Festigkeit und Bestimmtheit, das man beim Berühren empfindet.

6. Weicher Puls — zur Bezeichnung des sanften Flusses (um uns so auszudrücken) des Blutes unter dem Druck der Finger.

7. Starker Puls — zur Bezeichnung des Pulses, der unter der Berührung verbunden bleibt und den Druck zurückweist.

8. Schwacher Puls — zur Bezeichnung des Pulses, der dem Drucke nachgibt und offenbar zu schwach ist, um trotz des Druckes sich seinen Weg zu bahnen.

9. Großer Puls — zur Bezeichnung der Ausdehnung und Dehnbarkeit der Arterie, wie sie sich bei der Berührung kund gibt.

10. Kleiner Puls — zur Bezeichnung der offenbaren Zusammenziehung der Arterie und des kleinen Kanals, durch den das Blut geht, wie sie sich ebenfalls bei der Berührung kundgeben.

11. Voller Puls — zur Bezeichnung des Pulsschlages, der die Arterie bei jedem Schlage ganz zu füllen scheint; während der große Puls blos den ausgedehnten Fluß andeutet, ohne die Idee der Solidität (vollgefülltes Gefäß) einzuschließen.

12. Leerer Puls — wenn die Schläge keine besonders bemerkbare Erhöhung der Arterie hervorzubringen scheinen; er erscheint als eine Verbindung der Eigenthümlichkeiten des weichen und kleinen Pulses.

13. Ungleicher Puls — welcher ohne aufgehoben zu sein doch nicht in regelmäßigen Zeitzwischenräumen schlägt, oder in welchem die Qualität des Flusses (wie hart, weich, schwach, voll u. s. w.) verschieden ist bei den einzelnen Schlägen.

14. Intermittirender Puls — welcher durch zeitweise Unterbrechung von Schlägen gekennzeichnet ist.

Die diesen Veränderungen zuzuschreibenden Anzeichen, einzeln und zusammen.

1. Eine sehr wichtige zu machende Unterscheidung: ob nämlich die Krankheit charakterisirt oder erzeugt ist durch Uebermaß oder Mangel an Lebenskraft d. h. durch Reichthum oder Armuth des Blutes, erhält man von dem starken, harten (undrückbaren) Pulse auf der einen, und von dem schwachen, weichen (drückbaren) Pulse auf der andern Seite; der erstere zeigt Uebermaß, der letztere Mangel an Kraft an.

2. Eine andere Unterscheidung bei Bestimmung der Natur der Krankheit besteht in den deutlichen Anzeichen, welche der ungleiche oder veränderliche Puls darbietet, der in akuten Fällen die Krankheit als nervös, nicht als entzündlich, in chronischen als der Blutcirculation fremd und nur mit dem Nervensystem verbunden ankündigt. So sollte man vorsichtig sein und Schmerzen von einem Schnitt, Stich oder einem Schuß, oder Schmerzen in der Brust, oder heftige Schmerzen (selbst mit heftigem Pochen) mit erstickender Unterbrechung des Athmens und solchem Pulszustand nicht mit Entzündung verwechseln; denn der Puls wird ganz genau ein blos krampfhaftes oder neuralgisches Leiden kennzeichnen.

3. Ein gesunder Puls oder ein Puls von rein nervösem Character, der wie eben beschrieben, Brustaffectionen begleitet, sowie besonders Affectionen der Luftröhren, ist in manchen Fällen geradezu das unfehlbare Anzeichen von Asthma im Gegenunterschied zu schwindsüchtigen Affectionen, die immer durch einen fieberischen, schwachen, erregten, beschleunigten Puls gekennzeichnet sind.

4. Der beschleunigte Puls, wenn nicht durch andere Züge näher bestimmt, zeigt Erregung oder Fieber, im eigentlichen Sinne des Wortes, an, ferner gesteigerte Empfänglichkeit für Erregung, welche von mechanischen Ursachen, die die Thätigkeit des Herzens zu vermindern geneigt sind, resultiren (wie zu starkes Schnüren); oder von Erkältung, welche ein unregelmäßiges Zurückgehen oder Andrang von Blut bewirkt hat; oder wiederum von einer Steigerung des Reichthums oder der Quantität des Blutes, welche das Gleichgewicht zwischen der treibenden Thätigkeit und dem Flusse

des Blutes zerstört. Zunehmende Beschleunigung ist ein Anzeichen zunehmender entzündlicher Thätigkeit; nachlassende Schnelligkeit zeigt die Beseitigung der Erregung und demzufolge ihre Ursache an. Wenn die Häufigkeit des Pulses anhält oder nach einer Krisis wiederkehrt (in Schweiß, Schlaf u. s. w. resultirend), darf man schließen, daß die Anstrengung der Natur ungenügend war und daß deßhalb eine anhaltende Anstrengung vorhanden ist. Häufigkeit des Pulses kann mit überstarkem oder sehr schwachem Zustand der Circulation in Verbindung gebracht werden und ist anhaltender und schwieriger zu heben, wenn mit Schwäche als wenn mit Kraft verbunden; auch ist sie in vielen Fällen sehr stark. So in Fällen wo der Puls sehr häufig ist (z. B. 120 bis 180 oder gar 200 Schläge in der Minute), ist er auch klein und zeigt dann den niedrigsten Grad von Schwäche an, oder was man einen faulenden Zustand nennt. Dies ist natürlich ein unvollkommener Puls, der häufig bis zu einer bloßen Schwingung kommt, wo er gänzlich unbestimmt ist. Ein analoges Gefühl mag jedoch in sehr ernsten Fällen von „Entzündung der Lungensubstanz" einen Entzündungs-Puls andeuten; doch ist dann die Arterie gedehnt und voll, wenn ein langer Athemzug gethan und angehalten wird, während der Puls im Schwächezustand an einer kleinen zusammengezogenen Arterie erkenntlich ist. Und wiederum wenn der Puls beschleunigt ist d. h. also stark, voll und hart, erkennen wir einen entschieden entzündlichen Zustand — ein Entzündungs-Fieber.

5. Der kleine Puls, wenn nicht durch irgend einen andern Umstand näher bezeichnet, zeigt entweder Schwäche oder krampfhaften Zustand an, welcher leicht durch die ihn begleitenden oder ihm vorhergehenden Umständen bestimmt werden kann, sowie durch die folgenden Merkmale:

Wenn mit Härte (klein und hart) verbunden, zeigt er besonders einen krampfartigen (Gicht-) Zustand, —

wenn mit Weichheit (klein und weich), Schwäche an.

Weiter sind die folgenden Unterscheidungen, entweder getrennt oder zusammen, in Betracht zu ziehen:

Der langsame Puls (wenn nicht eingewurzelt — es gibt erwachsene, besonders männliche Personen, welche, ohne krank zu sein, einen Puls haben, der von 30 bis 50 Schläge die Minute variirt) zeigt ungenügende Quantität des Blutes—wie nach schwerem Blutverlust — beim fortschreitenden Alter an, ferner Nachlassen des Fiebers (welches oft einen reactionären Puls unter dem Stand der Gesundheit zurückläßt), oder Druck aufs Gehirn, wie in Fällen von Blutandrang, Wasser im Kopf u. s. w. Wenn verbunden mit der folgenden Abart, besonders nach einer Gehirnerschütterung, ist er von ernstem Charakter.

Der schwerfällige oder träge Puls zeigt besonders den erstarrten Zustand und den niedrigen typhösen Charakter an, den eine Krankheit angenommen hat, sowie Druck aufs Gehirn, in welchem Falle er von ernsterem Belang ist als der langsame Puls und von ernsteren Folgen, wenn mit letzterem verbunden.

Der harte Puls (einfach) zeigt besonders Entzündung an (wie bei Fieber u. s. w.) oder einen krampfhaften Zustand, in welchem Falle er durch die Anzeichen gekennzeichnet ist, welche sich bei Untersuchung der nervösen, diesen Zustand bestimmenden Symptome ergeben. Im Alter ist der harte Puls (besonders wenn er groß ist) sehr häufig, oder verursacht durch Trockenwerden, Zusammenziehen oder selbst Verknöcherung der Arterien, welche dieses Gefühl bei der Berührung mittheilen in Folge der Abnahme der Geschmeidigkeit und Elasticität.

Der weiche Puls (einfach) zeigt die Abwesenheit von Entzündung sowohl als von krampfhaftem Zustande an.

Der starke Puls zeigt Ueberfluß an Blut an.

Der schwache Puls zeigt Mangel an Blut an.

De große Puls (einfach) zeigt ungehinderte Elasticität der Aktion an und ist das zuverlässigste Anzeichen der Abwesenheit von Krampf, Erregung oder übermäßiger Erregbarkeit; er ist das bestimmte Anzeichen, besonders nach akuten Entzündungen, von kräftiger Operation des Herzens und beweist, daß eine genügende Menge Blut in aktiver Circulation ist (also keine locale oder organische Verhinderung vorhanden ist); der große Puls (wenn nicht durch andere Anzeichen näher bestimmt) ist also als ein Beweis anzusehen von wirklicher Beseitigung einer reizenden Anstrengung (wie Fieber), welche bei einer Krisis sich kundgibt.

Doch mag der große Puls auch verbunden sein mit Fülle, wo er dann die ungenügende Flüssigkeit des Blutes (oder Dicke desselben) anzeigt, in welchem Falle er leich zusammengedrückt werden kann, wie oft geschieht in typhösen Fiebern (mit Schwäche), und wenn es eine unächte Fülle ist; auch mag er mit Fülle und Härte verbunden sein, wo er dann deutlich Erregung besonderer Art andeutet.

Der volle Puls zeigt den vollblütigen oder vollen Zustand der Körperbeschaffenheit an.

Der leere Puls gibt Anzeichen ähnlich denen des „kleinen und weichen."

Der ungleiche oder veränderliche Puls zeigt in der Regel einen allgemein nervösen Zustand an und ist eines der deutlichen Anzeichen nervöser Fieber oder solcher Fieber, die entstehen oder begleitet sind durch mangelhafte Lebensenergie. E zeigt ebenso Herzkrampf an, oder sogar tiefere und organische Störung des Herzens, oder Mangel an Elasticität und Energie der Herzthätigkeit; also mag man in Fällen von Entzündung der Lungensubstanz annehmen, daß er einen Zustand des Andrangs oder eines andern Hindernisses anzeigt, der den Fortgang des Blutflusses durch diese Organe hindert, in welchem Falle er natürlich ein sehr schwerwiegendes Symptom ist.

Der intermittirende (abwechselnde) Puls zeigt ganz besonders einen krampfartigen Zustand des Herzens an (manchmal eine organische Krankheit), sehr oft des sympathetischen Nervs, als Resultat von innerlichen Affectionen, wie congestive Abschließung von Blut oder übermäßige Oeffnung des Unterleibes oder Neigung zu letzterer.

Die Beschaffenheit des Blutes.

Indem wir diese Unterabtheilung machen, wollen wir jedoch nicht der Vermuthung Raum geben, daß etwa die Inspection von Blut, das durch Aderlassen abgezogen ist, angezeigt sei; denn der Gebrauch der Lanzette ist der große und schwere Irrthum, der in der Wirklichkeit bereits überwunden ist. Das künstliche Abziehen von Blut ist daher als unabänderliche Regel außer Frage. Oft jedoch mag es geschehen, wenn die Beschaffenheit des Blutes sehr bestimmte Anzeichen der Natur einer Krankheit oder des Systems im Allgemeinen darbietet, daß von selbst eintretende oder zufällige Entleerungen stattfinden, welche wir nie Gelegenheit haben zu untersuchen. Ganz besonders sollten wir dann beobachten, ob die Neigung da ist zu sehr schnellem oder zu zu festem Gerinnen, oder ob letzteres in zu großem Verhältniß zum zurückbleibenden flüssigen Blute steht; oder auf der andern Seite, ob der flüssige Theil zu sehr überwiegt und gar kein Gerinnen stattfindet.

1. Gerinnen, welches zu rasch, fest und zu stark ist im Verhältniß zu dem zurückbleibenden flüssigen Theile, besonders wenn es weiterhin näher qualifizirt ist durch ein klein wenig Lymphe, die zwar obenauf steht, die aber wiederum an ihrer Oberfläche mit einer sehr festen weißen Haut bedeckt ist, — ist ein ganz bestimmtes Anzeichen von Entzündung, von der Neigung der Krankheit Entzündung zu entwickeln oder von der Neigung des Kranken (im Gesundheitszustande) zu Anfällen entzündlicher Krankheit. Gerinnen bei gewöhnlichem Aussehen, wie soeben dargelegt, das aber eine Haut an der Oberfläche erzeugt, welche abgesondert, unverbunden, wollig oder gelblich, oft auch

grünlich erscheint, bezeichnet eine Irritation eher von nervösem als von besonders entzündlichem Charakter.

2. Ungenügendes Vorhandensein der Lymphe, d. h wenn alles oder beinahe alles Blut dunkel und dick ist, zeigt eine im höchsten Grade biliöse Beschaffenheit des Körpers an.

3. Ueberfluß an Lymphe, als eines Blutbestandtheiles, d. h. wenn nur langsame Neigung zum Gerinnen da ist, und nur ein kleiner Theil davon afficirt wird (und dieser Theil oft von blässerer Farbe als gewöhnlich ist), und wenn der größere Theil sich in die wässerige Oberflüssigkeit auflöst, zeigt einen Mangel an Kraft an, den nährenden Theil der Nahrung anzueignen und zu vertheilen zur Unterhaltung und zum Gebrauch des Systems; und (wenn Menstruations-Blut) eine constitutionelle Anlage zu schwächenden Störungen, wie z. B. Bleichsucht.

4. Abwesenheit von gesundem Gerinnen, wo das Blut dunkel, aber gänzlich vermischt bleibt in all seinen Bestandtheilen, also die Lymphe nicht abscheidet, sondern in einem dicken Zustande verbleibt (nicht wie Jelly), zeigt an, was gewöhnlich ein faulenden Zustand genannt wird, oder die Stufe der Auflösung, in welcher die Lebensenergie aus Mangel an nöthiger Kraft das was schlecht ist auszutreiben, sinkt (wie beim Faul-Fieber); und in der Regel auch eine scorbutische Beschaffenheit des Körpers, welche bei jeder Erkrankung die Neigung einen faulenden Charakter anzunehmen in sich schließt.

5. Dunkles, aber klares, rothes Blut zeigt Stärke und eine genügende Menge reactionärer Kräfte an.

6. Schwarzes oder sehr dunkelrothes Blut, — es ist mit solchen Krankheiten verbunden, die in einem Vorherrschen des Venerischen über dem Arterien-Blute resultiren, und welche organische Mängel der Bildung des Herzens andeuten, besonders wenn die Hautfarbe einen bläulichen oder röthlich-blauen Anflug hat, und welche ebenfalls eine sehr biliöse Complication von innerlichen Störungen bei scorbutischen Personen andeuten, besonders wenn das Blut schlammig, dick und schwarz ist.

7. Blasses Blut, in Folge von Ueberfluß an Lymphe und durch übermäßige Flüssigkeit gekennzeichnet, zeigt constitutionelle Schwäche in der vorherrschenden Blutflüssigkeit, als einen Bestandtheil des Blutes an.

Blasses Blut (so genannt von der leichten Röthe des gerinnenden Theiles), zeigt eine verderbliche constitutionelle Beschaffenheit an, wie z. B. die zuvor geschilderte „rheumatische Constitution."

8. Die Lymphe (als ein Blutbestandtheil), wenn völlig und deutlich getrennt vom geronnenen Theile, welcher wie feste Jelly abgelagert ist (und ohne die oben unter 1) beschriebenen ungesunden Anzeichen) darf als ein Zeichen eines gesunden Circulationsprocesses angesehen werden.

9. Wenn die Lymphe weißlich und dick erscheint, zeigt sie einen Mangel an constitutioneller Kraft, besonders zur der Vertheilung der Nahrung, an.

10. Wenn sie eine deutlich erkennbare gelbliche Farbe hat, zeigt sie eine Vermischung von Galle mit dem Blut an.

Von selbst eintretende Blutergüsse im Allgemeinen.

Wenn in Fällen von Gehirnentzündung, von ernstlichem Blutandrang zum Gehirn oder von einem Entzündungsfieber irgend welcher Art ein Bluterguß durch die Nase erfolgt, so ist dies Symptom als eine vortheilhafte Krisis anzusehen.

Im Allgemeinen deuten Blutergüsse die Krisis einer Krankheit an, besonders bei starken Fiebern; doch mögen sie sich auch ereignen als Folge lokaler Blutansammlungen, oder Entzündungen, von übergroßer Fülle und Ausdehnung der Blutgefäße, von Blutandrang auf schwache Theile (oder in der Regel von verhältnißmäßigem Mangel an Festigkeit und Kraft in solch einem Theile, z. B. wenn ein Blutgefäß gesprungen ist); oder wiederum (als höchst kritisches Symptom) von einem faulenden Zustande.

Der Urin, seine Veränderungen und seine Anzeichen.

Nachdem wir soeben das Blut und seine Erscheinungen betrachtet haben, können wir nichts Besseres thun als unsere Aufmerksamkeit den ähnlichen Veränderungen im Urin zuzuwenden, indem das Urinlassen und die diese Ausscheidung begleitenden Umstände sehr nahe mit dem Blute in Verbindung stehen.

Das gesunde Aussehen des Urins.

Wenn der Urin nicht affizirt ist durch irgend einen der unten beigefügten oder andere besondere Umstände des Alters, Geschlechts, der thätigen oder sitzenden Lebensweise, besonderer Artikel der Nahrung oder des Trinkens, der Jahreszeit, und als eines sehr wichtigen Ausnahmezustandes, der Constitution des Kranken, sollte derselbe von blasser, hellgelber oder strohgelber Farbe sein, klar bleiben, wenn er eine Zeitlang gestanden hat, keinen Bodensatz hinterlassen und den eigenthümlichen ammoniakhaltigen Geruch haben, der jedoch frei von allem Widerwillen erregenden Duft sein muß.

Ausnahme 1: Im Greisenalter ist es mit der Gesundheit verträglich, wenn der Urin widrigen Geruch hat, geringer an Quantität und dunkler an Farbe ist.

Ausnahme 2: Bei Frauen ist ein gewisses Maß von Bodensatz nicht immer ein Zeichen ungesunden Zustandes, und der Urin ist gewöhnlich von blässerer Farbe.

Ausnahme 3: Mit Bezug auf die Gewohnheiten des Lebens darf man erwarten, daß eine Person, die ein sehr thätiges Leben führt, besonders wenn verbunden mit vorherrschender körperlicher Anstrengung, dunkleren und spärlicheren Urin läßt als gewöhnlich die Regel ist, und daß bei einem Individuum von überwiegend sitzender Lebensweise der Urin durch häufigeres Entleeren bei blässerer Farbe gekennzeichnet ist.

Ausnahme 4: In Bezug auf Essen und Trinken darf man es als eine Ausnahme von der oben angegebenen Regel ansehen, daß gewisse Gemüse, besonders solche von harntreibender Natur, wie Spargeln, gewöhnlich einen Urin mit widerlichem Geruche erzeugen; andere Stoffe geben ihm eine helle, goldgelbe Farbe; im Uebermaß genossene geistige Getränke machen ihn blaß und häufig; während er innerhalb sechs Stunden nach dem Essen gewöhnlich wolkicht sein wird.

Ausnahme 5: Zunahme an körperlicher Kraft und vielleicht noch direkter größerer Genuß von Bewegung in freier Luft, welchen der Sommer gewährt, macht den Urin dunkler und spärlicher, während er im Winter (d. h. unter gerade entgegengesetzten Verhältnissen) weniger stark gefärbt und häufiger ist.

Die richtige Zeit und Art der Untersuchung des Urins.

Der Urin sollte niemals untersucht oder wenigstens sollte nie viel Gewicht auf seine Anzeichen gelegt werden während der ersten sechs Stunden nach genossener Mahlzeit; und Urin, der zur Untersuchung aufbewahrt wird, sollte dann bei Seite gesetzt werden an einem Orte, dessen Temperatur gleichmäßig und gemäßigt ist, und wenigstens zwei Stunden lang, und ohne daß er irgendwie in der Zwischenzeit Temperaturveränderungen ausgesetzt wird; ist dies geschehen, dann kann man denselben untersuchen und sehen, ob irgend eines der nachfolgenden Anzeichen darin zu finden ist.

Die Veränderungen im Urin und ihre Anzeichen.

1. In Bezug auf den Fortgang eines Fiebers gewährt der Urin die werthvollsten Anzeichen, indem er sich je nach dem Stande des Fiebers und dessen Entwicklung verändert; wie z. B.: Bevor das Fieber irgend eine Wendung zur Entscheidung nimmt, d. h. so lange es ohne irgend eine Wendung zu einer Krisis zu herrschen fortfährt, wird der Urin, von welcher Farbe er auch sein mag, durchaus durchsichtig und klar sein (und auch so, nachdem er gestanden hat, bleiben); oder in anderen Fällen (besonders bei nervösen Fiebern und Fiebern, bei denen vorherrschend die Verdauungs-

functionen verwickelt sind) ist der Urin dick und wolkicht (und bleibt so, ohne, nachdem er gestanden hat, Bodensatz zurückzulassen).

2. Sobald die Krisis irgend eines, kritische Tage habenden Fiebers herankommt, wird der Urin, der zuvor klar war, dick und bildet eine kleine, halb schwimmende Wolke, die vollständig frei schwebt und die, sollte sie zeitweise sinken, doch wieder an die Oberfläche steigt. In andern Fällen sinkt sie auf den Boden. Wenn die Wolke schwimmt oder getragen wird, muß der Kranke sterben, wenn er auch nicht sehr krank zu sein scheint. Wenn die Wolke zeitweise sinkt und wieder an die Oberfläche kommt, oder wenn sie halb schwimmt, ist die Aussicht auf Genesung und auf Tod ungefähr gleich. Wenn aber auf der andern Seite die Wolke auf den Boden des Gefäßes sinkt, wird der Kranke genesen, und wenn derselbe noch so krank aussieht.

3. Die wirkliche Entscheidung oder die Krisis des Fiebers ist erkenntlich an der Bildung eines Bodensatzes — in Fällen wo der Urin zuvor klar war — und an ebensolcher Bildung und vollständiger Klarheit und Durchsichtigkeit (wie wenn er geseit worden wäre) der über dem Bodensatz fließenden Flüssigkeit, in Fällen wo der Urin zuvor dick und dunkel gewesen war.

Wenn aber dieses Ansetzen von Bodensatz ein gesundes Anzeichen sein soll, sollte derselbe auch platt, ruhig, leicht sein, eine deutliche, aber unbedeutende, runde Erhöhung gegen den Mittelpunkt hin zeigen, von weißer oder hellgrauer Farbe sein. Er sollte nicht mehr als ein Fünftel oder höchstens ein Viertel des ganzen Quantums ausmachen und sollte sich bald nach dem Urinlassen niedersetzen. Denn sonst ist es ein schlimmes Zeichen; wie z. B.:

Wenn er schwarz und sehr dunkel ist, zeigt er eine putride oder faulende Beschaffenheit an.

Wenn er eine röthliche Farbe hat, zeigt er einen intermittirenden Charakter einer Krankheit, oft auch eine rheumatische Neigung an.

Wenn er weiß und griesig, oder von dunklem, trübem Urin abgesetzt ist, zeigt er eine verderbte Beschaffenheit des Körpers an, auch das Vorhandensein eines concreten Stoffes in der Harnröhre.

Ueberhaupt wenn er unruhig, unregelmäßig, von purpurrother Farbe, trübe, schwer ist und die Hälfte oder zwei Drittheile des ganzen Quantums ausmacht, ist er ein schlimmes Anzeichen.

Als allgemeine Regel gilt:

Wenn der Urin bei beschleunigtem Puls roth ist, ist er ein bestimmtes und deutliches Anzeichen, um constitutionelles Fieber, Entzündung und gesteigerte Entwicklung innerer Hitze von ähnlicher Beschaffenheit des Pulses zu unterscheiden, welche sonst blos eine krampfartige Affection anzeigen mag.

Wenn er eine tiefe Saffran-Farbe hat, zeigt er eine Vermischung von Galle mit dem Blute an, und wenn diese Farbe erscheint, nachdem man mit dem Urin irgend eine weiße Oberfläche (Papier, Linnen) getränkt hat, weist dieß ganz entschieden auf Gelbsucht hin.

Wenn er dick und dunkel ist, ist er ein Anzeichen eines solchen Grades von Entzündung und putriden Zustandes, der in kalten Brand übergeht.

Wenn er blutig, trübe und dick ist und eine zu große Menge Bodensatz bildet, zeigt er eine annähernde Zersetzung des Blutes an.

Wenn er, obschon andere Momente gleichmäßig sind, gekennzeichnet ist durch eine ölige Substanz, die auf der Oberfläche schwimmt, zeigt er einen schon fortgeschrittenen Zerfall der Constitution an.

Wenn Materie unter ihn gemischt ist, ist innerliche Eiterung eingetreten.

Wenn der Urin (bei Kindern) milchig zu sein scheint, haben wir Grund zur Annahme, daß Würmer in den Gedärmen sind.

Wenn er dick, aber blaß ist oder noch mehr, wenn er im Aussehen veränderlich ist,

besonders während des Verlaufes eines Fiebers, haben wir Ursache, die Krankheit als eine nervöse anzusehen.

Wenn er klar, durchsichtig und wässerig ist, und beständiger Drang zum Urinlassen sich kundgibt, zeigt er eine krampfartige Affection an.

Wenn er blutig ist, darf man eine Entzündung der Blase oder der Nieren annehmen.

Wenn er schleimig ist, deutet er auf Absonderung von Schleim aus der Blase oder auf Verstopfung des Blasenhalses durch irgend eine concrete, feste Substanz.

Blicken wir auf die Art und Weise und die Empfindungen, welche das Harnlassen charakterisirt, so gilt als Regel:

Wenn das Urinlassen unfreiwillig ist, ist die Affection von paralytischem (gichtartigem) Charakter; doch darf man nicht übersehen, daß in solchen Fieberfällen, die dieses Symptom zeigen, es oft sehr schwierig ist festzustellen, ob das Urinlassen wirklich unfreiwillig (im wahren Sinne des Wortes) ist. Wenn es jedoch wirklich so ist, ist es ein ernstes Anzeichen.

Wenn auf der andern Seite das Urinlassen entweder schwierig, schmerzhaft oder sonstwie gehindert ist, zeigt es gewöhnlich eine Krankheit von lokaler Entzündung oder von krampfartiger Natur an.

Auch ist zu beachten, daß ein plötzliches Aufhalten der Perspiration (Ausdünstung) oft einen äußerst starken und wässrigen Urin hervorruft.

Uebermäßiges Abführen, der vorausgegangene Gebrauch von stark wirkenden Abführmitteln oder starkes Schwitzen verursacht häufig einen dunkleren und spärlichen Urin.

Chemische und mikroscopische Unterscheidungen und die unterscheidenden Merkmale anderer Veränderungen des Urins wurden absichtlich übergangen, da sie nur Laien zu irrigen Experimenten verleiten.

Das Athmen; seine Veränderungen und deren Anzeichen.

Bei manchen Krankheiten, besonders solchen, deren Sitz in den Athmungswerkzeugen ist, sind die Art des Athmens, die Schmerzen, welche durch das Athmen etwa erzeugt werden, der Ton, den das Ein- und Ausathmen von sich gibt, die einzigen Zeichen, auf welche man sich bei einer gründlichen und bestimmten Würdigung der Natur der Affection verlassen kann, mit der einzigen Einschränkung, daß die Beziehungen zwischen dem Puls und dem Athmen niemals dürfen übersehen werden. In allen Krankheiten, besonders solchen von entzündlichem oder putridem (faulendem) Charakter, erhält man einen sehr wichtigen Einblick in die Richtung, welche eine Krankheit nimmt, durch sorgfältige Berücksichtigung der Operation dieser wichtigen Funktion.

Das Athmen im Zustande der Gesundheit.

In individuellen Fällen wird die Häufigkeit und sogar die Art des Athmens am besten bestimmt durch den gewöhnlichen Stand desselben. Doch, da ungefähr vier Pulsschläge auf jeden Athemzug kommen sollen, kann man erwarten, daß im Zustande der Gesundheit und bei der Voraussetzung, daß der Durchschnittspuls einer erwachsenen Person 80 Schläge in der Minute zählt, 20 Ein- und 20 Ausathmungen in derselben Zeit stattfinden, oder in ähnlicher Proportion.

Das Athmen ist ebenfalls leicht, langsam beim Wiederholen und beim Ein- und Ausathmen gleichmäßig und voll. Man darf jedoch daraus nicht schließen, daß die relative Gleichheit der Proportion zwischen dem Pulsschlag und der Ausdehnung der Lungen an sich schon ein Zeichen von Gesundheit ist, obschon man daraus folgern darf, daß das Blut auf der einen Seite nicht an Qualität verringert, und die Thätigkeit der Lungen auf der andern nicht organisch affizirt ist.

Die Veränderungen, denen das Athmen unterworfen ist, und ihre Anzeichen.

Häufiges Athmen. Darunter versteht man rasche, unausgesetzte Folge von Ein- und Ausathmungen. Es ist ein Zeichen entweder von beschleunigter Blutcirculation, oder von Fieber und daher von organischen entzündlichen Affectionen irgend einer Art, mit Einschluß von constitutionellen Störungen, oder von ungenügender Kraft der Lungen. Wenn es mit ungleichmäßiger Ausdehnung der letztern verbunden ist, zeigt es ein Hinderniß an, welches die Thätigkeit der Lungen stört; wie z. B. angesammeltes Blut (bei Lungenentzündung) Vorhandensein von Wasser in der Brusthöhle (oder sogar in schweren Fällen, in der Bauchhöhle), Aufblähung mit Wind (welches Hinderniß durch die Nähe der Lungen den aufgeblasenen Theilen des Magens mitgetheilt wird), oder Substanzveränderung der Lungen.

Diese Veränderung ist dem gewöhnlichen Maß von Langsamkeit beim Athmen im Zustande der Gesundheit entgegengesetzt.

Langsames (seltenes) Athmen, d. h. wenn weniger häufig als im gesunden Zustande, und weiterhin durch tiefes Athemholen in großen Zwischenräumen gekennzeichnet, das gleichsam eine krampfartige Anstrengung zu sein scheint, ist häufig mit krampfartigen Affectionen, Ohnmachten verbunden und zeigt Mangel an Kraft an.

Rasches Athmen, — ein Ausdruck zur Bezeichnung unvollständigen Einathmens und darauffolgendem raschen Ausathmen, — wird verursacht durch das Vorhandensein irgend eines Hindernisses, das die Ausdehnung der Brust so schmerzhaft macht, daß durch Austreiben der Luft der Druck schleunigst vermindert wird; es ist beinahe unabänderlich die Folge irgend einer schweren Entzündung der Eingeweide oder des Athmungsorganes und erzeugt gewöhnlich eine plötzliche und krampfartige Anstrengung die Luft auszutreiben, wie angezeigt wird durch Husten. Es ist der gesunden Langsamkeit des Athmens entgegengesetzt, d. h. dem tiefen, langsamen, gedehnten Ein- und Ausathmen, verbunden mit der Kraft, den Athem (voll) für eine gewisse Zeit anzuhalten.

Zu große Verzögerung ist jedoch oft schlimm und eine Folge von Schwäche.

Das tiefe und lange Athmen, selbst wenn es gedehnt ist, ist, wenn das Ein- und Ausathmen lautlos und ohne Anstrengung stattfindet, eine der charakteristischen Eigenthümlichkeiten gesunder Respiration; wenn aber tiefes, langes Athmen offenbar Folge schwerer Anstrengung, und schwierig, unregelmäßig, hörbar und manchmal abgerissen ist, zeigt es krampfhafte Affectionen an, besonders eine Affection des vorderen Theiles der Brust- und Bauchhöhle, oder manchmal große Fülle der Blutgefäße in diesen Theilen; oft auch (besonders wenn eine lange Pause ist zwischen dem Ausathmen und dem nächsten Einathmen) einen Zustand der Betäubung und Delirium.

Das kleine oder kurze Athmen darf als ein Zeichen entweder von Schwäche oder von Krampf angesehen werden. Wir haben diese Abart bereits oben in Verbindung mit dem häufigen Athmen besprochen.

Schwieriges Athmen schließt verschiedene bestimmte Veränderungen in sich, von denen einer jeden dieser Name kann beigelegt werden. In jedem Falle kann schwieriges Athmen verbunden sein mit Kälte der Extremitäten (besonders der Füße), Verwirrung und Hitze des Kopfes, leerem, kleinem und intermittirendem Pulse, einer Folge von verhindertem und verzögertem Blutflusse durch die Lungen. Wenn es selten vorkommt, zeigt schwieriges Athmen eine zufällige, selbst mechanische Ursache der Verhinderung an. Als Krankheitssymptom entsteht es durch Vorhandensein irgend eines Hindernisses (Blut oder Wasser), welches sich der Aktion der Lungen und der Luftröhren in den Weg stellt; oder als Symptom, das mit keinerlei Anzeichen von Entzündung begleitet ist, wird es durch krampfartige Affection des Athmungsapparates hervorgerufen.

Aechzendes oder stöhnendes Athmen ist eine Abart des schwierigen Athmens und deutet auf die Schleimhäute der Lungen als den Sitz der Affection.

Unterdrücktes Athmen ist die Folge entweder von verhinderter Verdauung, von besonderen Verhältnissen der Witterung oder von Affectionen der Luftröhren.

Keuchendes Athmen zeigt meistens Hindernisse in der Luftröhre an (wie z. B. Verdicken der Schleimhaut).

Erstickendes Athmen, d. h. wenn der Athem vollständig aufgehalten wird, folgt aus dem Austreten von Blut in die Lungen, aus Anhäufung von Wasser, aus Veränderung der Lungensubstanz oder aus der Lähmung dieser Organe, und ist immer ein sehr schlimmes Symptom. In jeder Beziehung ist es das Gegentheil von leichtem Athmen, sowie vom gewöhnlichen Maße von Leichtigkeit im Athmen, das den gesunden Zustand charakterisirt.

Warmer Athem zeigt einen gewissen Grad von Fieber an; wenn er sehr warm ist, besonders wenn zugleich die Extremitäten kalt sind, ist er ein bestimmtes Anzeichen von allgemeiner, innerlicher Entzündung oder ganz besonders von Entzündung der Lungensubstanz oder irgend eines der benachbarten innerlichen Theile.

Kalter Athem zeigt Mangel an Kraft an (Ueberfluß von Lymphe im Blut) und in Folge davon lässige, schleppende Blutcirculation. Doch mag er auch die Folge eines Hindernisses sein, welches das wirksame Fließen des Blutes durch die Lungen unterdrückt. Als ein Symptom, das mit plötzlichem Nachlassen von Schmerz und mit allgemeiner Abstumpfung der Empfindung bei schwerer organischer Entzündung auftritt, zeigt er innerliches Absterben (oder kalten Brand) an; in jedem Falle ist er, wenn die Krankheit sehr kritisch ist, ein sehr schlimmes Zeichen.

Ungleiches Athmen — eine Bezeichnung, die die Bedeutung in sich schließt, — ist bei sehr schweren Fällen die Folge von Hindernissen, die sich dem Ein- oder Ausathmen der Luft (namentlich in der Luftröhre und den Luftcanälen) in den Weg stellen, auch manchmal von rein zufälligen Umständen; wie z. B. von krampfartiger Affection der mit den Athmungsorganen verbundenen Nerven. Es ist das Gegentheil von dem gleichmäßigen Athmen bei Gesunden.

Hörbares Athmen, d. h. Athmen, welches von unnatürlichen Tönen begleitet ist, ist verschiedenen Modificationen unterworfen; wie z. B. pfeifendes Athmen, welches in der größten Mehrheit der Fälle die Folge von Krämpfen, oder von Schleimanhäufung in der Luftröhre ist. Schnarrendes Athmen ist die Folge von Vorhandensein von Materie, Blut oder Schleim, welche die Luftkanäle anfüllen, und ist, als schlimmes Anzeichen, oft das Resultat von Lungenlähmung.

Schnappendes Athmen, d. h. Athmen, welches von einem zeitweisen Tone, wie von einem scharfen Schnappen einer heiseren Luftklappe (Ventil) begleitet ist, zeigt das Vorhandensein von sehr zäher Materie oder Schleim in den feinen, mit den Luftkanälen verbundenen Zellen an.

Knarrendes oder knisterndes Athmen, welches in Verbindung mit Lungenentzündung durch die andern bestimmten Symptome dieser Krankheit näher gekennzeichnet ist, zeigt besonders bei älteren Personen Mangel an Feuchtigkeit in den Schleimhäuten der Luftröhre an.

Unterdrücktes Athmen oder Druck auf die Brust wird weiter unten unter dem Titel: Beängstigung (siehe auch „Schmerzen") behandelt.

Ekelhafter oder stinkender Athem ist ein Symptom, welches keine weitere Beschreibung erfordert und welches in seinem richtigen Verhältniß zu andern Umständen in Betracht muß gezogen werden; er wird z. B. oft erzeugt, wenn man zu lange ohne Nahrung geht. Oft tritt er in Verbindung mit der Menstruation auf. Uebermäßiger Gebrauch von Quecksilber bei irgend einer Behandlung ist ebenfalls eine Ursache dafür. Eine scorbutische Beschaffenheit des Körpers (d. h. eine

solche, in welcher jede Affection dazu neigt, einen mehr oder weniger starken Grad der Fäulniß anzunehmen) ist ebenfalls ein unzweifelhafter Grund dieses Symptoms. Auch mag er entstehen durch Uebermaß von animalischer Nahrung. Ebenso führt ihn unvermeidlich herbei der Zerfall der Zähne und vernachlässigte richtige Reinigung der Zähne und des Mundes. Beim Typhus charakterisirt er den faulenden Einfluß dieser Krankheit. Bei Brustaffectionen zeigt er gewöhnlich Eiterungsprocesse in den Lungen an. Als allgemeine Regel kann gelten, daß wenn besonders keine anderen Umstände wie die zuvor genannten vorherrschen, der ekelhafte Athem Fäule im Magen und Vorhandensein von Würmern oder von andern unreinen Substanzen in den Eingeweiden ankündigt.

Die Verdauungsfunctionen und die durch sie gebotenen Anzeichen.

Die Verdauungsfunktionen geben bekanntlich einige der deutlichsten Anzeichen, ob Störung da ist; und da der Nährprozeß seinen Mittelpunkt gänzlich in diesem Theil des Körpersystems hat, so läßt sich von dessen Beschaffenheit der wichtigste Schluß ziehen, nämlich, ob das Maß, in welchem die Unterhaltung der ganzen Constitution durch die Prozesse der Verdauung besorgt wird, genügend oder ungenügend ist.

Personen, welche als Regel starke Verdauungskräfte haben, können viel eher schädlichen Einflüssen äußerlicher Umstände, wie Hitze, Kälte, Ansteckung u. s. w. Widerstand leisten, werden aber, wenn sie einmal von einer Krankheit (namentlich von Entzündung) ergriffen werden, leicht sehr ernstlich angegriffen. Zu gleicher Zeit nimmt eine Krankheit viel leichter einen raschen Verlauf bei solchen Personen und endigt viel eher, als daß sie in eine chronische Krankheit ausartet.

Wenn der Verdauungsproceß als Regel schwach ist, zeigt er ganz allgemein gerade das Gegentheil des eben Bemerkten an.

Die Entleerungen und ihre Anzeichen.

Verstopfung. Aufgehobene oder mangelhafte Entleerungen können die Folge sein von Entzündung oder von muscularer Schwäche, oder von Unthätigkeit der unteren Gedärme oder von mangelhaftem oder verändertem Abfluß der Galle aus der Leber in die Eingeweide, oder von allgemeiner Schwäche des Systems und Blutarmuth. Doch wird Unterbrechung der Entleerungen auch verursacht durch mechanische Hindernisse im Unterleib, wie Festsetzen ungeeigneter Substanzen, während Mangel an Entleerung oft aus übermäßigen Abflüssen und Ausdünstungen anderer Art folgt.

Sehr dunkle Entleerungen sind entweder mit Verstopfung oder mit Abführen verbunden, und in beiden Fällen, wenn nicht durch die Beschaffenheit der Nahrung veranlaßt, Anzeichen von Ueberfluß an Galle.

Harte Entleerungen sind verschiedener Art, nämlich: hart und groß, hart und klein (in Stücken); hart und knotig, u. s. w. Gewöhnlich zeigen sie einen Mangel an natürlicher Reizbarkeit der Schleimhäute, ein größeres oder geringeres Maß an innerer Hitze und Mangel an Feuchtigkeit an.

Abführen, d. h. allzuhäufige Entleerung von zu flüssiger Masse hat ebenfalls verschiedene Formen je nach der Häufigkeit, Farbe, Geruch ꝛc. In der Regel ist es die Folge von entzündlicher oder nervöser Reizbarkeit des Darmkanals oder von dem Vorhandensein schädlicher, reizender Substanzen, unreiner Stoffe u. s. w., wie unverdauter Nahrung, Würmer in denselben, oder von Unterdrückung anderer Abflüsse oder von geschwächtem Zustande des Unterleibes oder des ganzen Systems.

Wenn der Abfluß grün ist (bei Kindern), ist Säure gewöhnlich die Ursache; wenn er schwarz ist, herrscht Galle vor; wenn blaß, Mangel an Galle.

Von selbst eintretender Abfluß ist zu unterscheiden vom unfreiwilligen; er ist von wenig Bedeutung, meist eine gewöhnliche Folge davon, wenn man

sich der Sachlage nicht bewußt ist (d. h. wenn Abweichen vorhanden ist), und geschieht leicht, weil die abgeschiedene Masse gänzlich flüssig ist.

Unfreiwillige Entleerungen, im wahren Sinne des Wortes, begleiten meist die letzten Stadien gefährlicher Fieber, besonders Fieber von typhösem Charakter und zeigen Lähmung an, weßhalb sie genau sollten beobachtet werden.

Verminderte Entleerungen sind nicht nothwendiger Weise das Gegentheil von verminderter Dichtigkeit, sondern sie geschehen sowohl bei sehr festen, wie bei sehr flüssigen Abflüssen. Doch zeigen sie im letztern Falle eine unvollständige Entfernung des auszuscheidenden Stoffes, und somit das Vorhandensein von reizenden Substanzen im Kanal an. Wenn nicht näher bestimmt durch irgend ein anderes Anzeichen (wie Härte u. s. w.) und besonders wenn eine Zusammenziehung des Kanals stattfindet, ist die verminderte Quantität der Entleerung Krämpfen zuzuschreiben.

Drang zur Entleerung ist oft krampfartiger Natur, besonders wenn die Entleerung nur theilweise, sehr spärlich oder ganz unterdrückt ist. Ohne Krampf dagegen und besonders bei nervösem Charakter ist solcher Drang das Resultat eines größeren oder geringeren Grades von Entzündung und ihrer Folgen oder einer besondern Empfänglichkeit des Kanals für Reizungen.

Ueber schmerzhafte Entleerung werden wir in dem Abschnitt „Schmerzen" Gelegenheit haben zu reden.

Blähung. — Wind im Magen und den Gedärmen, und ihre Anzeichen.

Wind, sei es im Magen oder im Unterleib, entsteht durch die Erzeugung der Bestandtheile des normalen Schleimes, welchen das Blut ausscheidet, in Form von Gasen. Wenn der Wind gewohnheitsmäßig und übermäßig, ist er ein deutliches Anzeichen von Schwäche oder Störung (der Nerventhätigkeit) des Magens, d. h. wenn er nach oben ausgetrieben wird; und des Unterleibes, wenn die Gedärme aufgeblasen sind und der Wind nach unten ausgetrieben wird.

Aufblähung des Leibes bei Kindern zeigt außerdem oft einen krankhaften Zustand an, der charakterisirt ist durch das Vorhandensein von Würmern im Darmkanal.

Aufblähung des Leibes während eines Fiebers, so daß er wie eine Trommel aussieht, verräth Mangel an Kraft und mag leicht ernstliche Folgen nach sich ziehen. Wenn zu gleicher Zeit der so aufgeblasene Leib sehr zart ist und durch Druck auf ihn starke Schmerzen verursacht werden, ist Neigung zu örtlicher Entzündung deutlich angezeigt.

Uebelkeit und Erbrechen, und ihre Anzeichen.

Diese Symptome deuten entweder auf originelle lokale Affectionen, oder Affectionen des sympathetischen Nervs im Magen oder dem oberen Theil des Verdauungsapparates als Gegentheil des Unterleibes und der Gedärme, welche den zweiten (untern) Theil dieses Systems bilden. Wenn also diese Symptome zu gleicher Zeit mit ungesunden Entleerungen sich einstellen, darf man schließen, daß beide, Magen und Unterleib afficirt sind, und zwar entweder gleichzeitig oder mitleidend oder durch Mittheilung der Reizbarkeit an einander.

Doch können sie auch durch reine Mitleidenschaft, ohne irgend welche lokale Affection verursacht werden, wie durch Mitleidenschaft 1) mit der Mutter bei Frauen, wodurch sie die Anfänge der Schwangerschaft anzeigen; 2) mit der Leber, was durch Schmerzen oder andere von diesem Organ ausgehende Symptome erwiesen wird; 3) mit dem Gehirn, als Folge von Reizung, oder Druck, verursacht durch Blutandrang, oder Wasser; 4) mit den Gedärmen, was besonders durch schlimme und anhaltende Verstopfung erwiesen wird. Alle diese Beziehungen sollten richtig erwogen werden; wenn aber solch entferntere Ursachen nicht vorhanden sind, müssen wir den Ursprung dieser Symptome auf den Magen selbst zurückführen, und zwar:

1. Wenn gewohnheitsmäßig, auf organische Störung dieses und der benachbarten Theile des Systems.

2. Wenn beides, Speise und Trank, gebrochen wird, sobald es genossen ist, auf Entzündung.

3. Wenn verbunden mit belegter Zunge, und besonders wenn das Leiden sofort nach dem Brechen gehoben ist, auf das Vorhandensein schädlicher und unverdaulicher Substanzen im Magen.

4. Wenn begleitet von plötzlichen Anfällen krampfartiger Schmerzen und plötzlicher Unterbrechung des Athmens, auf gesteigerte Reizbarkeit rein krampfartigen Charakters.

5. Wenn beide Symptome gewöhnlich, d. h. als Regel am Morgen sich zeigen und sonst kein anderes Anzeichen von Reizung des Magens selbst da ist, und wenn weitere Untersuchung des Urins und andere Symptome zum selben Schlusse führen, auf Gries oder Schwangerschaft.

Der Appetit und seine Anzeichen.

Der Appetit kann bei Kranken ebenso groß, oder größer als bei Gesunden sein, doch gibt es sehr bestimmte Anzeichen, welche ihn dann kennzeichnen. Der Appetit des Gesunden soll gleichmäßig, regelmäßig (nicht launenhaft oder Zufällen unterworfen) sein und in der Häufigkeit seiner Rückkehr nur gemäß den gewöhnlichen Perioden der Mahlzeit sich ändern; er soll, wenn man nicht die Absicht hat, die Zwischenräume zwischen dem Sichwiedereinstellen des Hungers zu modificiren, bei einem Erwachsenen ungefähr alle vier bis fünf Stunden sich einstellen, bei Säuglingen und Kindern ungefähr alle ein bis drei Stunden; und das Genießen der Mahlzeit sollte nicht mit Aufwallung von Wärme, sondern eher mit einem Gefühl der Kälte verbunden sein. Wenn ein Krankheitszeichen, ist der Appetit mangelhaft, oder gar nicht vorhanden, übermäßig und unregelmäßig — Zufällen unterworfen — launenhaft — nach gewissen Stoffen verlangend, mit absolutem Verwerfen anderer — zeigt ein Verlangen nach unnatürlichen Dingen, wie Kreide — verlangt Stimulantien; in den meisten dieser Fälle ist der Magen der Sitz der Störung, oft auch der Unterleib (wenn z. B. Würmer in den Gedärmen sind); außer wenn der Appetit unterbrochen ist, wo er in den meisten Fällen (besonders wenn an seiner Stelle starker Durst sich geltend macht) constitutionelle Reizung (Fieber) anzeigt, was auch immer der ursprüngliche Sitz der Affection sein mag. In andern Fällen beobachten wir einen unmäßigen, unersättlichen Appetit (nicht nothwendigerweise launenhaft oder Zufällen unterworfen), der besonders dadurch gekennzeichnet ist, daß nach Genuß der Mahlzeit sich Aufwallung von Wärme und besonders Wärme in den Händen einstellt, was uns Grund gibt, eine hektische oder schwindsüchtige Anlage anzunehmen. In einigen Fällen jedoch, in welchen übermäßiger Appetit, besonders bei jungen Leuten sich kund gibt (wenn nicht von den genannten Umständen begleitet), ist er allein Würmern zuzuschreiben, oder allzustarkem Wachsen, oder sehr starker körperlicher Bewegung und übermäßigem Schwitzen oder irgend einer andern Ursache, welche dahin geht, die Substanz und Nahrung des Körpers zu absorbiren oder aufzubrauchen.

Abwesenheit von Appetit ist im Besonderen zuzuschreiben:

1. Organischer Störung des Magens oder einfach Schwäche beim ersten Verdauungsproceß.

2. Häufiger der Ueberladung des Magens oder dem Drucke schädlicher und unverdaulicher Stoffe, selbst wenn in mäßigen oder kleinen Quantitäten genossen.

3. Fieber irgend welcher Art, das man auch durch den Puls bestimmen kann, mit Ausnahme natürlich des hektischen oder rheumatischen Fiebers, deren keines den Appetit nothwendigerweise unterdrückt.

4. Nervösen, hysterischen und hypochondrischen Zuständen, oder nervöser Störung in Folge von Aufregungen, von übermäßigem Kummer, Angst u. s. w., oder ähnlichen Umständen, die (Fieber ausgenommen) auf zu große körperliche Anstrengung zurückzuführen sind, (ein seltener Fall) wenn die Magennerven afficirt sind; häufig auch in Folge von zu großer geistiger Arbeit und Sorge.

Natürlicher Appetit, d. h. Appetit, welcher weder zu stark noch zu schwach ist, mag sich zeigen in Verbindung mit hektischem oder rheumatischem Fieber; doch ist er dann durch andere Umstände näher bestimmt; auch ist er in beiden genannten Fällen meistens unregelmäßig oder unmäßig.

Unmäßiger Appetit, als Krankheitssymptom, ist ein Anzeichen von Blutarmuth, meist begleitet mit Ausscheidung von scharfem, reizendem Schleim; ohne diese Momente ist er die Folge rein nervöser oder mitleidender Irritation, wie während der Schwangerschaft oder bei Krankheiten rein hysterischen Charakters—, oder von irgend einer gewöhnlichen Reizungsursache, wie Würmern. Bei hektischen oder schwindsüchtigen Leiden zeigt er ungenügende Vertheilung der Nahrung durch den betreffenden Apparat an, d h. Mangel an richtiger Thätigkeit der Verdauungsorgane im Mittheilen der nährenden Substanzen an das Blut. Uebermäßiger Appetit erscheint oft auch in Verbindung mit gewohnheitsmäßigem Brechen oder fortgesetztem Abweichen in Folge von mangelhafter Vertheilung der Nahrung.

Der Durst und seine Anzeichen.

In den meisten Fällen zeigt anhaltender Durst Fieber oder Entzündung an; doch da er auch folgen kann von Trockenheit des Mundes oder der Kehle, und von Mangel an Feuchtigkeit im Magen (ohne daß dies ein Krankheitszeichen ist) müssen wir den Durst im Gesundheitszustande sorgfältig davon unterscheiden.

Durst im Gesundheitszustande kann die Folge sein irgend eines Umstandes, der die Feuchtigkeit des Mundes, der Kehle, des Schlundes oder des Magens absorbirt, wie z. B. körperliche Anstrengung, sehr hohe Temperatur, besonders bei trockener Atmosphäre oder auch wenn die Temperatur sehr drückend ist in Folge von Mangel an Feuchtigkeit in der Luft und wenn man dann bei solcher Atmosphäre starke körperliche Uebung hat; oder er ist Folge des Genusses salziger Nahrung, fester Nahrung, besonders erwärmender Nahrung, oder zu langen Wartens mit Essen (ohne das nothwendige Stillen des Appetites), nachdem der Hunger sich eingestellt hat, wobei der Speichel aufgebraucht wird.

Sobald dagegen keine deutliche Ursache des Durstes vorhanden ist, dürfen wir, ganz besonders, wenn der Durst verbunden ist mit gesteigerter Wärme oder Trockenheit der Haut u. s. w., und wenn nach Untersuchung anderer Symptome weitere Anzeichen den Schluß rechtfertigen, schließen, daß der Durst Folge innerlicher Hitze und also ein Symptom von Fieber ist. Ist in solchem Falle der Durst sehr stark und unersättlich (der Puls dabei voll, hart und häufig), so ist der Charakter des Fiebers deutlich geboten — es ist Entzündung, d. h. es ist ein Mangel an Lymphe im Blute vorhanden.

Doch mag Durst auch Folge von Säure sein, in welchem Falle er gekennzeichnet ist durch Aufstoßen und scharfes Gefühl im Schlunde.

Endlich ist er auch mit Krämpfen oft verbunden, wobei er jedoch Mangel und nicht Uebermaß an Hitze zeigt.

Die Zunge und ihre Anzeichen.

Die Zunge gibt uns viele der wichtigsten Anzeichen, besonders in Bezug auf Störungen der Verdauungsfunktionen.

Ist die Zunge dick belegt, schmutzig weiß oder bräunlich weiß, ohne ungewöhnliche Trockenheit, Vergrößerung oder Röthe, dann zeigt sie an, daß die Störung

eher in den Schleimhäuten als in den Nerven des Magens liegt, und zwar nicht in sehr ernstem Grade. Die Störung ist dann auch vergleichsweise erst kürzlich eingetreten und leicht beseitigt.

Ist die Zunge mit schleimigem Stoff belegt und hat sie lebhaftrothe Spitze und Ränder, so zeigt sie ebenso eine Affection der Schleimhäute des Magens an, aber eine von ernsterem anhaltendem Character.

Eine gelbe Zunge, besonders wenn näher qualificirt durch einen oder mehrere der oben genannten Umstände, zeigt eine Störung der Leber an.

Eine klare Zunge mit lebhafter Röthe und natürlicher Feuchtigkeit, deren Wärzchen aber unnatürlich groß sind, zeigt an, daß die Störung die Magennerven afficirt und neueren Datums ist.

Eine trockene, rothe, glatte Zunge weist auf eine der letzteren ähnliche Affection hin, die nur ernsterer Natur und bereits länger vorhanden ist.

Eine geschwollene rothe Zunge, die leicht weiß belegt ist, zeigt solch einen Grad von nervöser Störung der Verdauungsorgane, daß dadurch Congestionen auf der Brust entstehen und dieses Organ mit verwickelt ist.

Eine belegte, von Ritzen bedeckte, angeschwollene Zunge zeigt den ernstesten Grad von Störung der Magennerven an.

Eine geschwollene Zunge, die nur leicht weiß belegt ist, aber hellrothe Spitze und Ränder hat, zeigt eine Complication beider Theile der Verdauungsorgane an, sowohl der Schleimhäute als der Magennerven, und zwar eine von bereits langer Dauer und von hartnäckigem Character. Auch darf man unregelmäßige Thätigkeit des Gehirns in Verbindung mit diesem Symptom erwarten, sowie äußerste Gedrücktheit, nervöse Reizbarkeit und Niedergeschlagenheit.

Eine Zunge, welche auf beiden Seiten ausgezackt ist, ist eine Modification der bereits erwähnten, mit Störung der Magennerven verbundenen geschwollenen Zunge und zeigt einen hohen Grad von Anschwellung (vorrübergehende Geschwulst).

Eine zitternde Zunge d. h. eine solche, welche wenn herausgestreckt zittert, wird oft beobachtet bei Gewohnheitssäufern und zeigt ganz bestimmt eine Art von nervöser Form der Verdauung, bei welcher das Rückenmark angegriffen ist.

Eine schwärzlich aussehende, trockene, belegte und zitternde Zunge ist ein Symptom des Unterleibs- oder putriden Typhus.

Die Nerven, das Gehirn, die Gefühle und die Sinne.

In diesem Abschnitt kommen zur Besprechung: Aufhebung und Verschärfung der Empfindung, Sinneswahrnehmung, Bewußtsein, Willensäußerung, Bewegung, Ruhe u. s. w.

Verlust des Bewußtseins, Delirium, Ohnmacht u. s. w. und ihre Anzeichen.

Verlust des Bewußtseins kann dreierlei Art sein (wie wir später sehen werden), zwei Arten sind auf das Gehirn, und eine auf das Herz zurückzuführen; sie heißen: Schlagfluß (als Symtom) d. h. vollständige Unterbrechung der Gehirnthätigkeit und in Folge davon auch der Reizbarkeit und Thätigkeit der Nerven; Delirium d. h. Störung oder Unregelmäßigkeit der Gehirnthätigkeit; und Ohnmacht d. h. zeitweise Unterbrechung der Herzthätigkeit mit Einschluß der allgemeinen Nerventhätigkeit.

Schlagfluß, näher gekennzeichnet durch unveränderte oder gesteigerte Kraft des Pulsschlages und begleitet von vollständiger Aufhebung der Bewegung und der Bewegungskraft (die nicht immer mit dem wiederkehrenden Bewußtsein sich

wieder einstellt) zeigt eine organische, mehr oder weniger kritische Affection der Gehirnsubstanz an.

Delirium, näher gekennzeichnet durch Verlust des Bewußtsein oder, besser ausgedrückt, des Zusammenhangs der Gedanken (meist gleich ruheloſem Schlaf) mit oder ohne unsinnige Bewegungen, aber immer mit gesteigerter oder verminderter Gehirnthätigkeit von unregelmäßigem Character, gewährt verschiedene Anzeichen je nach den besonderen Bedingungen und Umständen, die ihm vorangehen, dasselbe begleiten oder ihm nachfolgen; oder nach der besonderen Anlage des Kranken, welcher dasselbe näher qualifiziren kann.

1. Wenn das Delirium anhaltend und von keinem anderen Krankheitsymptom begleitet wird, auch die Körperfunktionen in regelmäßiger Weise vor sich gehen, hört es auf ein Symptom zu sein, nimmt den individuellen Character einer unabhängigen Krankheit an und zeigt eine größere oder geringere Störung der Gehirnsubstanz an.

2. Wenn eine anhaltende Neigung zu Anfällen des Deliriums vorhanden ist, ohne permanente und fortgesetzte Dauer und andere Symptome hysterischer und hypochondrischer Empfänglichkeit qualificirt, ist es als Symptom von Krankheiten, die diesen Charakter (hysterisch u. s. w.) an sich haben, von verhältnißmäßig geringer Bedeutung.

3. Personen von einer Körper- und Temperamentbeschaffenheit, welche gekennzeichnet ist durch besondere Lebhaftigkeit, Empfänglichkeit und Erregbarkeit des Gehirns, zeigen so unabänderlich dieses Symptom ohne die leiseste Beschleunigung der Blutcirculation und sind so geneigt von der anhaltenden Gehirnthätigkeit gänzlich in Anspruch genommen zu werden, daß man die dasselbe begleitenden Anzeichen, welche die Krankheit noch weiter charakterisiren, wohl erwägen muß, ehe man bei Personen dieser Art dem Delirium allein viel Bedeutung beilegt.

4. Wenn dagegen aktives Delirium da ist, d. h. rasendes Delirium, hervorgerufen durch plötzlichen vermehrten Zufluß von Blut zum Gehirn, mit oder ohne unsinnige Handlung, mit bedeutender Störung des ganzen Systems, was durch andere Symptome angedeutet wird, und besonders, wenn es bei solchen Personen eintritt, welche solchen Dingen sonst nicht unterworfen sind, ist zuerst nachzuforschen, ob anhaltendes und kräftiges Fieber herrscht, in welchem Falle wir ein Anzeichen von dem höchst entzündlichen Charakter der Krankheit haben; dabei ist weiter zu beachten, ob das Gehirn selbst oder seine Häute den Sitz der Entzündung bilden oder ob vorher irgend eine Hautkrankheit da war, welche plötzlich verschwand, oder ob Symptome da sind, die den Ausbruch einer solchen ansagen; oder ob Anzeichen von Entzündung da sind, welche in einem andern Organe herrschte, aber plötzlich aufhörte und verschwand. Oder aber, wenn solche Anzeichen nicht vorhanden sind, ist das Delirium als Folge von mitleidender Affection des Gehirns anzusehen, deren erste Ursache in einem andern Körpertheile ihren Sitz hat, wie z. B. im Magen oder dem Unterleib, oder in beiden in Folge von dem Vorhandensein reizender Stoffe (wie z. B. Würmer, Galle), oder wenn irgend eine derartige Ursache kann festgestellt werden, in Folge von dem Einfluß narkotischer und giftiger Medizinen.

5. Es gibt noch eine andere Art Delirium, die als sehr wichtiges Symptom auftritt, besonders wenn in Verbindung mit irgend einer Ursache von Druck auf's Gehirn, meist als unmittelbare oder entfernte Ursache eines Unfalls, oder von —

Entzündung: Sie ist unmittelbar, wenn das Delirium als ein begleitendes Symptom einer wirklichen Krankheit erscheint, in welchem Falle es deutlich das Vorhandensein von unnöthigem und in der Gehirnsubstanz angesammeltem Blute anzeigt, oder auch Verbreitung von ausgetretenem Blute in die das Gehirn bedeckenden Häute; sie ist entfernt, wenn keine akute organische Entzündung da ist, in welchem Falle das Delirium das Vorhandensein von Wasser anzeigt.

PLATE II.

ARTERIES OF PELVIS AND LOWER EXTREMITIES.

Fig. 1.

Arteries on anterior surface of Pelvis, Thigh, Leg and Foot of right extremity.

a Crista ilii.*
b Spina ilii anterior.
c Trochanter major.
d Symphysis ossium pubis.
e Ramus horizontalis ossis pubis.
f Patella.
g Tuberositas tibiæ.
h Tibia.
i Malleolus internus.
k Malleolus externus.
l Musculus psoas.
m Mscl. iliacus internus.
n M. pectinæus.
o M. glutæus medius.
p M. rectus femoris.
q M tendo communis extensorius.
r M. vastus externus.
s M. vastus internus.
t M. cruralis.
u M. adductor longus.
v M. gracilis.
w M. adductor magnus.
x Ligamentum patellæ.
y M. tibialis anticus.
z M. extensor pollicis pedis longus.
α M. extensor digitorum communis longus.
β M. peronæus tertius.
γ M. soleus.
δ M. gastrocnemius.
ε M. extensor pollicis pedis brevis.
ζ M. extensor digitorum communis brevis.
1. Arteria iliaca communis dextra.
2. Art. iliaca interna.
3. Art. sacra lateralis.
4. Art. glutæa (superior).
5. Art. ischiadica v. glutæa (inferior).
6. Art. iliaca externa.
7. Art. epigastrica (inferior).
8. Art. circumflexa ilii.
9. Art. femoralis.
10. Art. profunda femoris.
11. Art. circumflexa femoris externa.
12. Entrance of the femoral artery into Hunter's canal.
13. Art. tibialis antica.
14. Art. recurrens tibialis.
15. Art. dorsalis pedis.
16. Art. malleolaris externa.
17. Art. malleolaris interna.
18. Art. tarsea externa.
19. Art. tarsea interna.
20. Artt. interosseæ metatarsi dorsales.

Fig. 2.

Arteries on internal surface of Pelvis, Thigh and Knee of the right extremity.

a Fourth lumbar vertebra.
b Fifth lumbar vertebra.
c Spinal canal.
d Os sacrum.
e Os coccygis.
f Linea arcuata interna.
g Symphysis pubis.
h Crista ilii.
i Spina illi anterior superior.
k Lesser sacro-sciatic ligament.
l Rectum.
m Musculus iliacus internus.
n Muscl. psoas major.
o M. pyriformis.
p M. obdurator internus.

* Latin proper names of parts of the body can not well be changed to English.

q M. levator ani.*
r M. sartorius.
s M. vastus internus.
t M. rectus femoris.
u M. adductor magnus.
v M. semimembranosus.
w M. semitendinosus.
x Tendo m. gracilis.
y M. gastrocnemius (internus).
z M. soleus.
1. Arteria iliaca communis dextra.
2. Art. iliaca interna.
3. Art. iliaca externa.
4. Art. ilio-lumbalis.
5. Art. obturatoria.
6. Art. sacra lateralis.
7. Art. glutæa (superior).
8. Art. ischiadica v. glutæa inferior.
9. Art. pudenda interna.
10. Artt. hæmorrhoidales mediæ.
11. Art. vesicalis.
12. Art. circumflexor ilii.
13. Art. femoralis.
14. Art. profunda femoris.
15. Art. circumflexor femoris interna.
16. Art. perforans (1) arteriæ profundæ femoris.
17. Art. perforans (2) arteriæ profundæ femoris.
18. Art. perforans (3) arteriæ profundæ femoris.
19. Art. femoralis, in Hunter's canal.
20. Art. anastomotica magna.
21. Art. poplitæa.
22. Art. articularis genu inferior interna.

Fig. 3.

Arteries on posterior surface of Pelvis, Thigh and Leg of the right extremity.

a Os sacrum.
b Os coccygis.
c Crista ossis ilii.
d Os ilium.
e Trochanter major.
f Tuber ischii.
g Ramus ascendens ossis ischii.
h Ramus descendens ossis pubis.
i Great sacro-sciatic ligament.
k Fossa poplitæa.
l Capitulum fibulæ.
m Fibula.
n Malleolus externus.
o Malleolus internus.
p Musculus glutæus medius.
q Musc. pyriformis.
r M. gemellus superior.
s M. obturator internus.
t M. gemellus internus.
u M. quadratus femoris.
v M. adductor femoris magnus.
w Origin of biceps and semitendinosus.
x M. semimembranosus.
y Caput breve m. bicipitis.
z M. vastus externus.
α M. gracilis.
β M. poplitæus.
γ Heads of m. gastrocnemius.
δ M. peronæus longus.
ε M. peronæus brevis.
ζ M. flexor longus pollicis pedis.
η M. tibialis posticus.
ϑ M. flexor digitorum longus.
ι Tendo Achillis.
κ M. soleus.
1. Arteria glutæa superior.
2. Art. glutæa inferior.
3. Art. pudenda interna.
4. Ramus inferior art. circumflexæ femoris internæ.
5. Art. profunda femoris.
6. Art. perforans (1) arteriæ profundæ femoris.
7. Art. perforans (2) arteriæ profundæ femoris.
8. Art. perforans (3) arteriæ profundæ femoris.
9. Art. poplitæa.
10. Art. articularis genu superior interna.
11. Art. articularis genu superior externa.

* Latin proper names of parts of the body can not well be changed to English.

12. Art. articularis genu inferior interna.*
13. Art. articularis genu inferior externa.
14. Art. tibialis antica.
15. Art. fibularis v. peronæa.
16. Art. tibialis postica.
17. Art. malleolaris posterior externa.

Fig. 4.

Arteries on dorsal surface of Right Foot.

a Astragalus.
b Os calcis.
c Os naviculare.
d Tuber ossis metatarsi (5).
1. Arteria dorsalis pedis.
2. Art. tarsea externa.
3. Art. tarsea interna.
4. Art. metatarsea.
5. Artt. interosseæ metatarsi dorsales.
6. Artt. digitales pedis dorsales.
7. Art. interossea dorsalis, with the external and internal dorsal branches to the great toe.
8. Communicating branch to deep plantar arch.

Fig. 5.

Plantar arch of Arteries in sole of Right Foot.

a Tuber os calcis.
b Tuberositas ossis metatarsi (5).
c Capitulum ossis metatarsi (1).
d M. flexor digitorum pedis communis brevis v. perforatus.
e M. abductor pollicis pedis.
f M. flexor brevis pollicis pedis.
g M. flexor longus pollicis pedis.
h M. flexor digitorum pedis communis longus v. perforans.
i Massa carnea vel musc. accessorius.
k M. abductor digiti pedis (5).
l M. flexor brevis digiti pedis (5).
m M. transversalis pedis.
1. Art. tibialis postica.
2. Art. plantaris externa.
3. Branches of art. plantaris interna.
4. Art. plantaris digiti (5) externa.
5. Communicating branch of deep plantar arch.
6. Art. plantaris pollicis pedis.
7. Artt. interosseæ plantares.

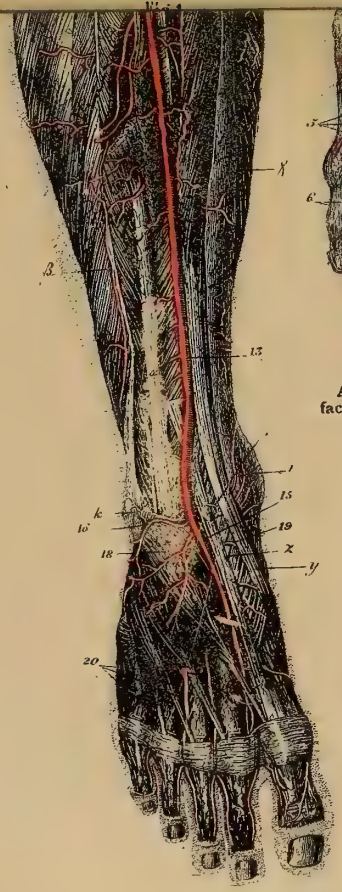
Fig. 6.

Deep arteries in sole of Right Foot.

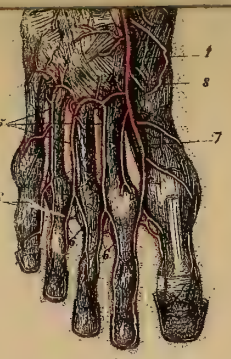
a Tuber os calcis.
b M. adductor pollicis pedis.
c Mm. interossei pedis plantares.
d M. flexor brevis digiti (5).
1. Art. tibialis postica.
2. Art. plantaris externa.
3. Art. plantaris interna.
4. Art. tibialis plantaris pollicis pedis.
5. Perforating branches.
6. Arcus plantaris profundus.
7. Artt. interossæa plantares.
8. Artt. digitales pedis plantares.
9. Art. plantaris digiti (5) externa.

* Latin proper names of parts of the body can not well be changed to English.

tremity.

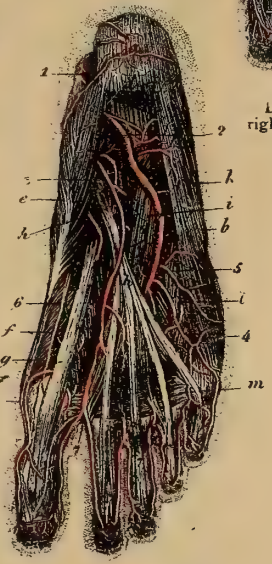


Arteries on front surface of Pelvis, (lower part of the body) Thigh, Leg and Foot of the right lower extremity.

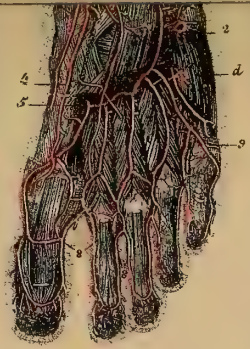


Arteries of upper surface of right Foot

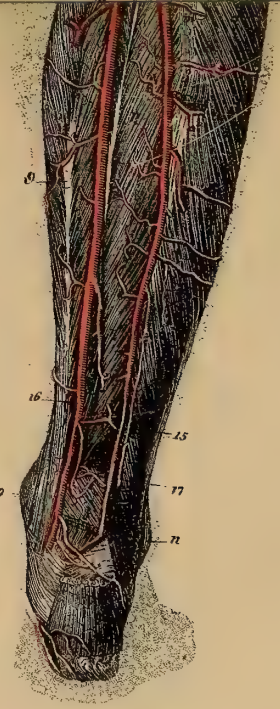
Fig. 5.



Arteries in sole of right Foot, called Plantar Arch.



Deep arteries in sole of right Foot.



Arteries on back surface of Pelvis, Thigh and Leg of the right lower extremity.

Dies ist, was man Schlafsucht nennt, und ist näher gekennzeichnet durch Mangel an Nerven- und Gehirnthätigkeit, ja Abwesenheit (in manchen Fällen) von jeglicher Körperthätigkeit, eine Art von dumpfem, unbelebtem Schlaf, gänzliche Hülflosigkeit und vollständiges Schweigen, oder höchstens stilles, innerliches Murmeln; und durch Darniederliegen jeglicher Nerventhätigkeit.

Schlafsucht tritt auch bei Nerven- und Typhus-Fiebern als Anzeichen allgemeiner Schwäche auf.

In jedem Falle ist sie als viel kritischeres Symptom anzusehen als wirkliches Delirium.

Ohnmacht ist ebenfalls mit Rücksicht auf die Anlage des Kranken und die dasselbe näher bestimmenden Umstände zu betrachten.

1. Wenn sie gewohnheitsmäßig ist, besonders als Ende von heftigen Anfällen von Herzklopfen, welches meistens, wenn auch nicht immer dazu führt, darf man organische Störung des Herzens annehmen.

2. Wenn sie dagegen nur zufällig erscheint, wie nach heftigen Aufregungen der Freude, der Angst, des Kummers oder nach schwerem Blutverlust oder als Folge von zufälligen, aber sehr peinigenden Schmerzen oder endlich als Folge einer zufälligen Verwundung von geringer Bedeutung, ist sie nicht als sehr wichtiges Symptom anzusehen.

3. Wenn sie ferner die gewöhnliche Folge rein nervöser Aufregung bei Personen von sehr empfänglicher, hysterischer oder hypochondrischer Anlage ist, wo sie dann nur krampfartig ist, ist sie von geringer Bedeutung.

4 Wenn dagegen eine oder mehrere Ohnmachten einen Fieber-Anfall ansagen, haben wir ein positives Anzeichen von nachfolgendem nervösem Charakter der Krankheit.

Bewegung und Muskelthätigkeit, Ruhe—und ihre Anzeichen.

Obgleich es nicht ganz in Uebereinstimmung mit der technischen Classifizirung ist, werden wir doch unter dieser Ueberschrift von „Bewegung und Ruhe" alle diejenigen äußerlichen sowohl wie innerlichen Umstände zusammenstellen, in welchen die Bewegungskraft eine Rolle spielt oder unterdrückt wird. Vorausgeschickt muß werden, daß Bewegung und Ruhe entweder gesund und natürlich, oder Symptome von Störung und daher unnatürlich sein können.

Und da gilt es als Erstes, in Bezug auf Bewegung: daß sie offenbar, um gesund und natürlich zu sein, dem Willen und dem Bewußtsein muß unterworfen sein, d. h. daß bis der Entschluß, irgend eine Bewegung (z. B. des Armes oder Beines) zu verrichten, instinctiv den geeigneten Muskel in Thätigkeit setzt, dieser Muskel unthätig (aber nicht einer Thätigkeit unfähig) sein muß. Ebenso klar ist es, daß er die ihm vom Willen vorgeschriebene Grenze nicht überschreiten sollte (außer insofern als der physische Impuls einen plötzlichen Stillstand verhindert; wie z. B. wenn einer, der in größter Eile lauft, unmöglich plötzlich anhalten kann, wenn Umstände ihn plötzlich zum Stillstehen zwingen sollten). Ferner ist es klar, daß selbst wenn der Wille, durch (schmerzhafte) Empfindungen aufgeregt, rasche Bewegung verursacht — wie Veränderung der Lage—, solche Bewegung nicht als gesunde Bewegung im wahren Sinne des Wortes darf angesehen werden. Ein Beispiel hievon gibt die Ruhelosigkeit in Folge von Schmerzen. Mit Bezug auf Bewegung, welche eintritt, wo die Natur im Zustande der Gesundheit Ruhe vorschreiben würde, wie z. B. im Falle von Ruhelosigkeit in der Nacht, ist dieß ein Fall, in welchem die Bewegung dem Willen nicht unterworfen, also ungesund und unnatürlich ist; denn Schlaf ist vollständig unabhängig vom Willen. Im Gesundheitszustande sollte als allgemeine Regel bei Erwachsenen die thätige Bewegung (trotz des Willens noch länger zu

arbeiten) nicht länger als sechszehn bis achtzehn Stunden per Tag anhalten. In den ersten Tagen der Kindheit sollten sie blos ein wenig länger dauern als die Zeit, welche zur Fütterung verlangt wird. Junge Leute unter 12 oder 14 Jahren sollten von Natur Neigung zu Thätigkeit während 14 bis 16 Stunden den Tag haben.

Zum Zweiten gilt als Regel in Bezug auf Ruhe: daß wenn die Ruhe rein im Sinne von Unthätigkeit der Muskeln aufgefaßt wird bei thätiger und bewußter Operation des Willens, sie ebenfalls, um wirklich gesund und natürlich genannt werden zu können, dem Willen muß unterworfen sein, welcher die Macht hat, ihre Dauer zu bestimmen und zu jeder Zeit ihren Anfang vorzuschreiben. Selbst wenn sie hervorgerufen oder gestört wird durch Empfindungen, ist doch der Wille bis zu einem gewissen Grade die vermittelnde Kraft. Der Schlaf ist vollständig hievon ausgeschlossen, da er nicht blos musculare Unthätigkeit ist, welche er sogar nicht nothwendigerweise hervorruft. Aber selbst hier, wenn der Wille durch gewohnheitsmäßige Anstrengung in seiner Machtsphäre bleibt, ist es bekannt, daß er die Kraft hat, die Dauer des Schlafes zu bestimmen. Denn viele Personen können nach mehrstündigem Schlafe ganz genau zu einer gegebenen Zeit aufwachen, blos in Folge eines zuvor gefaßten Entschlusses in solch einem Moment aufzuwachen. Ja man muß sogar zugeben, daß der Wille eine einleitende Kraft hat, Schlaf herbeizuführen, weil Schlaf in manchen Fällen sich nicht einstellen würde, ohne den Entschluß ihn zu haben; und wenn er gegen den Willen eintritt, ist er ein Ausnahmefall, weil er dann entweder ein ungesundes Symptom ist, oder die Folge einer Ueberanstrengung, die von dem Willen der Natur zugemuthet wurde. Daß Schlaf selbst bei Neigung zur Ruhe, allein durch einen Entschluß des Willens kann herbeigeführt werden, wurde oft behauptet, ist aber sehr zweifelhaft. Wenn er dagegen nicht eintritt, während der Wille den Körper dazu beruhigt, ist er ebenfalls eine Ausnahme, und sein Fernebleiben ein Symptom der Störung (ungesund). Doch kann nicht geleugnet werden, daß der Wille ihn nicht herbeizwingen kann; und wenn der Wille, welcher höchste Entwicklung nervöser Kraft ist, die Reizung und Reizbarkeit, welche den Schlaf verwehrt, bekämpft, so wird es ein reiner Kampf zwischen einem Theile des Nervensystems mit einem andern (oft in Folge von Fieber); beide werden dadurch mehr und mehr gereizt und jeder vertreibt den andern nur um so heftiger. So macht der Gedanke selbst, daß man nicht schlafen kann, und das Verlangen nach Schlaf einen nur um so ruheloser.

Der Schlaf von Personen jeden Alters soll ruhig sein, weder unterbrochen oder von zu langer Dauer, ferner ungestört, ein ruhiges Gesicht und keine Anzeichen von Schmerz erkennen lassen, sowie keine Unbehaglichkeit oder phantastische Träume und Visionen. Die einzige Bewegung, welche kein Anzeichen von Unregelmäßigkeit des Schlafes bildet, ist das gelegentliche Wenden von einer Seite zur andern. Je lärmender das Athmen ist, desto vollkommener gesund ist der Schlaf. Die Haut sollte während des Schlafes warm sein, doch weder sehr heiß und trocken, noch übermäßig feucht.

Ruhelosigkeit in doppeltem Sinne als Unfähigkeit zu ruhen trotz des Wunsches nach Ruhe, und als Bewegung der Muskeln hervorgerufen durch den Willen, ist daher als ein ungesunder und unnatürlicher Zustand der Thätigkeit oder Bewegung (entweder innerlicher oder äußerlicher) anzusehen. Als ein Symptom von Fieber zeigt es übermäßige Empfänglichkeit oder Unregelmäßigkeit, sowie reizbare Thätigkeit der Empfindung an. Es ist eher ein Symptom von entzündetem oder von geschwächtem Zustande.

Zusammenziehung der Extremitäten nach dem Unterleib zu zeigt Schmerz in diesen Theilen (meist kolikartige Schmerzen) an.

Fortwährendes Sicherheben im Bett zeigt großen Druck und Angst oder Delirium an.

Fortwährendes Hinuntersinken nach dem Fußende des Bettes zeigt großes Darniederliegen der Lebenskraft an.

Wegwerfen der Kleider — wenn der Kranke sich nackt hinlegt, zeigt außerordentlichen Druck und Angst oder thätiges Delirium an, welches auch durch offenbare Unfähigkeit seitens des Kranken, die Betttücher auf dem Leibe zu ertragen gekennzeichnet ist, oder auch dadurch, daß letztere ihn wie schwere Gewichte zu drücken scheinen.

Krampfhaftes Greifen nach eingebildeten Dingen ist als eines der ernstesten Anzeichen gänzlichen Mangels an Lebenskraft, wenn nicht von bevorstehender Auflösung anzusehen.

Lage des Kranken — ein Punkt, welcher vollständig von den Fragen von Bewegung und Ruhe abhängt und welcher einige sehr wichtige Anzeichen darbietet, wie z. B.:

1. Heftiges Leiden, hervorgerufen durch Liegen auf einer Seite, was Unfähigkeit auf der andern zu liegen in sich schließt, zeigt gewöhnlich innerliche Störung der Organe an, deren Sitz auf der andern Seite ist.

2. Unbewegliches Verbleiben in einer und derselben Lage zeigt entweder äußerste Schwäche oder Stumpfheit an, je nach den begleitenden Symptomen und der vorhergehenden Dauer oder Natur der Krankheit.

3. Wiederholtes Aendern der Lage — oft unterschieden von dem was mehr allgemein als Ruhelosigkeit ist beschrieben worden — darf, wenn es an den sogenannten „kritischen Tagen" (wie der 7te oder 14te) oder an voraus vermutheten Entscheidungsperioden bei Fiebern (wie besonders ausbrechenden Fiebern) sich einstellt, welche einen regelmäßigen Verlauf haben, als Anzeichen herannahender Krisis angesehen werden; oder wenn es am Anfang oder im Verlauf eines Fiebers, das nicht von Ausschlag begleitet ist, eintritt, darf man auf die Nothwendigkeit solcher Entwicklung zur Krisis schließen; oder wenn es nicht von allgemeinen Anzeichen eines kommenden Ausschlages begleitet oder nicht mit irgend einer Periode der Krisis verbunden, sondern näher gekennzeichnet ist, entweder durch Blutbeschränkung auf wichtige Organe, oder durch Mangel oder Aufhebung natürlicher Abflüsse und Entleerungen, zeigt dieses Symptom das Vorhandensein drückender Stoffe im Magen, auch bloß innerlichen Schmerz oder Angst an.

4. Die günstigen Anzeichen, welche die Lage bietet, bestehen in einer Lage, die am wenigsten von der abweicht, welche der Kranke gewöhnlich im Gesundheitszustande einnimmt, sowie in der Fähigkeit des Kranken, gleich gut auf der einen wie auf der andern Seite oder auf dem Rücken liegen zu können, was außerdem entscheidend ist bei der Bestimmung, ob keine Krankheit der Brustorgane vorhanden ist (wenn der Athem nicht gehindert oder unterdrückt und der Kopf zurückgebeugt ist) oder der Eingeweide.

Schlaf, wenn ungesund, ist erkenntlich an irgend einem Umstande, der den oben genannten oder dem gewöhnlichen Zustande des Kranken im Gesundheitszustande entgegengesetzt ist.

Also: 1. Wenn charakterisirt durch Delirium, über welches oben unter diesem Titel alle Anzeichen dieses Symptoms besprochen wurden.

2. Wenn es unmöglich ist, den Kranken zu wecken, also Fieber vorhanden ist, zeigt der (ungesunde) Schlaf einen typhösen Charakter an oder man darf daraus schließen, daß eine Entzündung des Gehirns im Gange ist. Besonders ist dieß ein schlimmes Zeichen, wenn es sich beim Beginn des Fiebers kundgibt.

3. Wenn der Schlaf durch das leiseste Geräusch gestört wird, obgleich man sofort wieder in Schlaf zurückfällt.

4. Wenn er durch krampfhaftes Zusammenziehen der Muskeln, convulsive Bewegungen oder wiederholtes Auffahren unterbrochen wird, oder wenn während des Schlafes die Zähne knirschen, was Alles verbunden mit einem hohen Grad von

hysterischer Aufregung bei Frauen stattfindet, wo sie keine ernsten Krankheitsanzeichen bilden, sondern wo sie erfolgen in Folge von mitleidender Reizung, die wiederum eine Folge von Reizung des Magens ist.

Krämpfe und Convulsionen müssen zu unserm Zweck unter diesem Abschnitt von Bewegung classifizirt werden. Denn sie bestehen in innerlicher und äußerlicher Bewegung der Muskeln; um aber ihre Wichtigkeit als Symptome richtig zu erkennen, müssen wir die allgemeinen Umstände, Alter, Geschlecht, Anlage u. s. w. berücksichtigen, welche sie näher bestimmen; denn:

1. Wenn sie bei Frauen von höchst empfänglicher oder hysterischer Anlage, oder bei Kindern erscheinen, sind sie gewöhnlich durch solch unbedeutende Ursachen (oft ohne von constitutioneller Störung begleitet zu sein), hervorgerufen, daß ihnen in der Regel nicht viel Gewicht beizulegen ist; sie können meistens auf irgend eine Ursache der Reizung im Unterleib zurückgeführt werden.

2. Wenn sie jedoch in Folge von Verwundungen auftreten, durch welche wichtige Sehnen ernstlich verletzt wurden, sind Krämpfe als sehr schwerwiegend zu betrachten, die leicht in Starrkrampf oder jedenfalls in anhaltende Erstarrung der verwundeten Theile oder auch anderer Theile ausarten.

3. Wenn sie (bei Personen reiferen Alters und robuster Constitution) als Folge schweren Blutverlustes sich einstellen, sind sie von Unheil verkündender Bedeutung. Sie sind dann die Folge von Erschöpfung der Lebenskraft.

4. Wenn sie auftreten, hervorgerufen durch Blutandrang zum Gehirn oder zum Rückenmark oder durch Vorhandensein von gefährlichen Stoffen und fremden Körpern, sind sie ebenfalls nicht zu übersehen. Im erstern Falle sind sie durch Blutüberfluß, im letztern durch Nervenreizung entstanden.

5. Wenn sie beim Wendepunkt des Typhus-Fieber auftreten, sind sie entweder kritisch (endend in Genesung) oder verhängnißvoll (wenn die Lebenskraft bei dieser letzten Anstrengung schwindet).

6. Wenn sie mit Ansteckung oder unregelmäßiger Entwicklung von Ausschlägen und Ausbrüchen verbunden auftreten (wie mit Pocken, Scharlach ꝛc.), sind sie Nervenreizung zuzuschreiben.

7. Auch sind sie oft der Anwesenheit von Würmern in den Eingeweiden zuzuschreiben oder irgend einem andern schädlichen und reizenden Stoff im Magen oder den Gedärmen, in welchem Falle sie ebenfalls direct durch nervöse Reizung verursacht sind.

8. Convulsionen in Folge von Druck eines fremden Stoffes (wie Wasser) auf's Gehirn oder sonst auf Gehirnreizung zurückzuführend, erreichen den höchst möglichen Grad in der Fallsucht.

9. Krämpfe, besonders wenn hervorgerufen durch Verwundung der Sehnen, erreichen den höchst möglichen Grad in permanentem Erstarren (wie Starrkrampf, Zusammenziehen eines Gliedes oder eines Theiles eines solchen).

10. Krämpfe, welche die Muskeln eines Gliedes afficiren, arten oft in ununterbrochene Zusammenziehung der Muskeln aus.

11. Convulsionen bestehen in abwechselndem Zusammenziehen und Freilassen einer oder mehrerer Muskeln.

12. Krämpfe und Convulsionen, innerlich, schließen solche Affectionen in sich, wie Erbrechen, das bereits besonders betrachtet wurde (wenn sie den Magen afficiren); Colik, unter „Schmerz" näher besprochen (wenn sie den Unterleib afficiren); Herzklopfen, unter „Puls" näher besprochen (wenn sie das Herz afficiren); Husten, der nachher besonders und auch unter „Athem" besprochen wird (wenn sie die Brust afficiren); Zurückhalten des Urins, besprochen unter „Urin" (wenn sie die Blase afficiren); Schlucker, schon besonders betrachtet (wenn sie das Zwerchfell und den Zwerchfellmuskel afficiren).

Lähmung, welche auf die Muskelkraft beschränkt oder auf die Gehirnthätigkeit und alle Empfindungs- und Erkenntnißkräfte ausgedehnt werden kann, muß mit Rücksicht auf jeden damit verbundenen Umstand betrachtet werden, um eine richtige Vorstellung ihrer Anzeichen gewinnen zu können. Jedenfalls ist das Gehirn als Sitz anzusehen, von wo dieses Symptom, sei es direct oder indirect, ausgeht. Doch mag sie entweder als Folge eines äußerlichen Druckes oder einer innerlichen und organischen Affection des Gehirns und des Rückenmarks auftreten.

1. Wenn sie durch rein äußerliche Ursachen hervorgerufen wird, oder durch Ursachen, welche äußerlich sind in Bezug auf die organische Substanz, wie z. B. wenn der Druck von einer Congestion der Schleimhaut herrührt, ist sie leicht erkenntlich dadurch, daß sie vorübergehend und deßhalb leicht heilbar ist. In den meisten Fällen ist Lähmung lokal und läßt die höheren Fähigkeiten und alle andern physischen Theile des Organismus unafficirt. Sehr schwere Fälle bilden natürlich eine Ausnahme.

2. Wenn sie die Folge innerlicher Affection der organischen Substanz ist, wie ungehörige Ansammlung von Blut in der Gehirnsubstanz, wird sie andauernd und beinahe immer das Gedächtniß verdunkeln oder ganz zerstören und anhaltend die Erkenntniß- und Empfindungskraft lahmlegen.

Der Schluckser, als innerliche Entwicklung der Muskelthätigkeit, muß ebenfalls mit Rücksicht auf die Bedingungen und Umstände des Alters, sowie der ihn begleitenden Umstände betrachtet werden. Kurz beschrieben ist er eine Convulsion, welche das Zwerchfell afficirt.

1. Wenn er bei Kindern auftritt etwa auch in Verbindung mit Erkältung oder Aufblähung des Leibes, ist er zufällig und ohne Bedeutung.

2. Wenn er dagegen mit nervösem Fieber verbunden ist, zeigt er einen tückischen Charakter an.

3. Wenn verbunden mit Entzündungs-Fieber, zeigt er bis zu einem gewissen Grade Neigung zu Unterleibsentzündung an.

Zittern ist ein Symptom von verschiedenem Werth, je nach den Umständen und Bedingungen, unter denen es erscheint und je nach der Neigung des Kranken, denn —

1. Wenn der Kranke von höchst nervöser Empfänglichkeit und das Zittern auf sonst keine andere Ursache zurückzuführen ist, ist es einem solchen Grad von nervöser Aufregung und Reizung zuzuschreiben, der die Folge von Aufregungen irgend welcher Art sein kann, wie von Uebermaß von Stimulantien, seien sie als Medizin (bei unsinniger Behandlung) angewandt oder nicht, oder von Uebermaß von körperlicher Anstrengung, häufiger von geistiger Arbeit.

2. Wenn die vorhergehenden Umstände durch Blutverlust oder Verlust irgend einer animalen Flüssigkeit gekennzeichnet ist, darf es unzweifelhaft Schwäche zugeschrieben werden; ebenso auch, wenn es jeden Versuch sich nach sehr schwerer akuter Krankheit anzustrengen begleitet.

3. Wenn es deutlich als unbegleitet von andern direkten Ursachen erscheint beim Ausbruch eines Fiebers, ist es eine unzweifelhafte Ankündigung des folgenden nervösen Charakters der Krankheit.

4. Wenn es bei einer Person von starkem Körper oder mit offenbarer Unterleibsaufgetriebenheit und ohne Verbindung mit irgend einer andern Ursache erscheint, darf es dem Ueberfluß von Blut in den Gefäßen zugeschrieben werden.

Die Empfindungen und ihre Anzeichen.

Die Empfindungen brauchen nicht nothwendigerweise schmerzhaft zu sein, um gewisse Symptome und Anzeichen abzugeben, obschon es allerdings wahr ist, daß als ein Krankheitsanzeichen jede besondere oder charakteristische Empfindung im Allgemeinen

schmerzhaft oder wenigstens unangenehm ist. Die deutlichste Empfindung als Krankheitssymptom jedoch ist der **Schmerz** oder die schmerzhafte Ausübung einer Funktion — oder Abwesenheit von Schmerz wo eine Krankheit ist, welche Schmerz verursachen sollte; wir können jedoch diese Empfindungen auch eintheilen in zwei weitere Unterabtheilungen, nämlich Empfindungen von Unruhe und Unbehaglichkeit, und Empfindungen von Angst.

Schmerz, Unruhe und Angst, und ihre Anzeichen.

Bei Schmerz als unterscheidendem Symptom ist, in welchem Theil oder Organ er auch seinen Sitz haben mag, zu unterscheiden zwischen 1) dem Schmerz welcher ununterbrochen andauert, welcher, wenn hartnäckig in demselben Theile oder denselben Theilen, immer schlimmer wird, bis Nachlassen eintritt, und welcher noch mehr zunimmt durch Berührung, sich noch mehr steigert durch starken Druck und zeitweise auch durch Anwendung von Hitze, — und als solcher ein allgemeines Anzeichen ist von Entzündung des Theiles oder der Theile, wo der Schmerz entsteht; 2) dem Schmerz, welcher meist in einem gewissen Curs sich entwickelt oder in einer gewissen Richtung (der Curs oder die Richtung eines Nervs), oder welcher veränderlich ist in Bezug auf den Theil, in welchem er auftritt, welcher aber in allen Fällen charakterisirt ist durch Steigerung in Folge von scheinbarer oder leichter Berührung und erleichtert, nicht gesteigert wird durch starken Druck — und damit den nervösen Charakter des Schmerzes andeutet; und 3) dem Schmerz, welcher in demselben Theile oder denselben Theilen kommt und geht, einen zusammenziehenden, krampfartigen Charakter hat, erleichtert wird durch Druck oder Wärme oder Reibung, oft intermittirt, immer unregelmäßig, selten anhaltend und nie hartnäckig anhält und schlimmer wird, — mit einem Wort Schmerz von krampfartigem Charakter d. h. Krampf des oder der afficirten Theile.

1. Schmerz in der Brust oder schmerzhaftes Athmen ist die Folge eines überladenen Magens und verhinderter Verdauung oder ist hervorgerufen durch eine rheumatische, krampfartige oder entzündliche Affection; oder auch durch zufälligen Blutandrang nach den Schleimhäuten der Lunge.

Wenn er ein Gefühl erregt, als wäre man gequetscht, oder das Gefühl der Steifheit, als wenn die Muskeln die Ausdehnung der Brust nicht ertragen könnten, oder wenn der Schmerz einen veränderlichen Charakter hat, oder wenn Berührung und Druck auf die Brust Schmerz hervorruft, ist er von rheumatischem Charakter.

Wenn er mit zeitweiligen Stichen begleitet ist, wie z. B.: wenn die Respiration plötzlich unterbrochen wird, ohne daß sie wieder regelmäßig zurückkehrt oder daß sie durch eine Anstrengung zum Athmen regelmäßig hervorgerufen wird, ist er von neuralgischem Charakter.

Wenn der Schmerz ein anhaltend stechender ist, sobald ein gewisser Grad der Ausdehnung stattfindet, begleitet von einem dumpfen, schweren Schmerz (ohne fortschreitende Steigerung) in den Zwischenräumen zwischen solcher Ausdehnung, darf man Blutandrang nach den Schleimhäuten der Lungen annehmen.

Wenn endlich der Schmerz ein anhaltend starker ist, der immer schlimmer und schlimmer wird und außerdem gekennzeichnet ist durch einen allgemeinen, starken Grad von Fieber, dem Schüttelfrost vorangegangen und das mit mehr oder weniger starker Entkräftung begleitet ist, so ist Entzündung der in Rede stehenden Häute klar angezeigt.

2. Schmerz im Unterleib oder schmerzhafte Entleerung ist entweder 1) von nervösem Charakter, wo er dann flüchtig ist d. h. zurückkehrt, wenn die Aufmerksamkeit des Kranken darauf gelenkt wird, und schlimmer wird durch scheinbare Berührung oder leichtes Betasten, aber nachläßt bei starkem Druck; oder 2) krampfartig (eine Modification des nervösen), wo er vermindert wird durch Berührung und

Druck irgend welcher Art, durch Liegen auf dem Bauche, durch Heraufziehen der Beine und anderweitige Zusammenziehung des Körpers, und der, wenn er anhält, leicht entzündlich wird; oder 3) entzündlich, als was er sofort erkannt wird an seinem Anhalten, an der Localität, der wachsenden Verschlimmerung und außerordentlichen Empfindlichkeit gegen Berührung und noch mehr gegen Druck.

Kolik, im richtigen Sinne des Wortes, ist genau gesprochen ein krampfartiger Schmerz, doch wird sie bei längerer Dauer entzündlich.

3. Schmerzhaftes Urin-Lassen tritt auf als Symptom entweder von Entzündung oder Reizbarkeit des Harnkanals, der Blase, des Blasenhalses und ist erkenntlich an der Oertlichkeit des Schmerzes und der Natur des Urins; denn 1) wenn der Schmerz von Entzündung der Blase oder dem Blasenhalse herrührt, ist er mit Fieber und hartem Pulse verbunden, und der Schmerz wird am heftigsten am Boden des Bauches empfunden; der Urin ist dann gewöhnlich entweder mit Blut gemischt oder Blut überwiegt den Urin, oder dem Wasser folgt reines Blut mit peinigendem, stechendem Schmerz; 2) wenn der Schmerz herrührt von Entzündung, Reizung und Reizbarkeit des Harnkanals, ist er gekennzeichnet durch ein brennendes Gefühl (beim Wasserlassen,-Harnstrenge) gegen das Ende des Kanals zu, mit oder ohne Wasserlassen; 3) wenn der Schmerz die Folge ist einer Entzündung, Reizung oder Reizbarkeit der Nieren, ist das abgelassene Wasser heiß und der Sitz des Schmerzes ist hauptsächlich in den Lenden und im Kreuz; 4) wenn er auf Krampf in der Blase oder dem Blasenhalse zurückzuführen ist, ist er von anhaltendem Drang zum Wasserlassen, aber gänzlicher Unfähigkeit es zu thun begleitet; es ist Unterbrechung des Urins mit schneidendem, krampfartigem, peinigendem Schmerz in dem Theile, der jedoch durch Druck erleichtert wird; diesen Druck bewirkt man, indem man den Körper nach vorne neigt und die Hände fest auf den unteren Theil des Bauches drückt.

4. Abwesenheit oder plötzliches Aufhören des Schmerzes in schweren Fällen von organischer Entzündung ist unter allen Umständen ein sehr schlimmes Anzeichen, doch mag es zwei Dinge andeuten, nämlich: 1) Den plötzlichen Uebergang der Entzündung auf ein anderes Organ (meist auf's Gehirn), wo es zwar die äußerste Sorgfalt erfordert, doch nicht so beunruhigend ist, als wenn solches Auftreten der Krankheit in einem andern Theile nicht schnell erfolgt; denn in solchem Fall ist meistens der Wechsel ein Uebergang von Entzündung zum kalten Brand (dem Verlust der Empfindung folgt).

5. Der Intermittirende Schmerz ist entweder periodisch auftretend oder unregelmäßig; oder sehr heftig für eine gewisse Zeit, oft begleitet von lokaler Hitze oder plötzlicher Aufwallung des Blutes, auch von Herzklopfen, häufig von aufregendem Fieber während seiner Dauer, und endigend mit lokalem oder allgemeinem Schweiß, sowie mit einem hohen Grad von nervöser Empfänglichkeit und Reizbarkeit, oft gesteigert durch Hitze oder leichte Berührung (obschon der Kranke selbst eine Neigung hat auf den betreffenden Körpertheil stark zu drücken), aber gänzlich nachlassend in regelmäßigen oder unregelmäßigen Zwischenräumen und einen nervösen Charakter an sich tragend.

6. Der Remittirende (nachlassende) Schmerz ist ein Schmerz, welcher von Zeit zu Zeit für gewisse Zwischenräume modificirt wird, besonders zu gewissen Tageszeiten, oder unter besondern Temperaturverhältnissen, wie Hitze, Kälte, Zutritt oder Abschluß von Luft, oder in Folge von abwehrenden Mitteln, welcher aber nie ganz nachläßt während der Zwischenräume, sondern dumpf, schwer und anhaltend bleibt, während er sonst sehr akut oder stechend ist, und welcher weiter noch gekennzeichnet ist durch starke Fiebersymptome während der akuten Zeiten, obschon er, wenn auch nicht ganz unterdrückt, doch modificirt wird während der Zwischenräume vergleichsweiser Erleichterung. Dieser Schmerz ist meistens begleitet von organischer Entzündung oder von verstopfenden Ursachen der Reizung mit starker Neigung

zu organischer Entzündung, und zeigt eine Neigung zu chronischer oder fortgesetzter Entzündungsthätigkeit in solchen Theilen oder Organen.

7. Der entzündliche Schmerz in seinem wahren Charakter als solcher ist deutlich unterschieden von Schmerz irgend welcher andern Art, z. B.:

Er ist immer begleitet von gesteigerter Hitze des afficirten Theiles (wenn rein lokal), und dann in manchen Fällen sogar, besonders wenn er lange anhält, von allgemein gesteigerter Hitze des ganzen Körpers, oder von abwechselnder Hitze und Schüttelfrost, häufigem und hartem Puls und andern Fieberanzeichen.

Wenn er innerlich ist und eines oder mehrere wichtige Organe, die anliegenden Theile wie auch den ganzen Körper (außer den untern Extremitäten) afficirt, zeigt er stark gesteigerte Hitze, und die allgemeinen Symptome von Fieber steigern sich, der Durst ist dabei meistens beträchtlich, ja oft heftig und unstillbar (besonders bei sehr starker Entzündung).

Er hält an, sich schrittweise verschlimmernd, bis zur Krisis oder zu anderm Ausgang.

Er wird erleichtert durch Feuchtigkeit der Haut und allgemeinen oder selbst lokalen Schweiß.

Er wird stark vermehrt durch Druck oder selbst die leiseste Berührung z. B. von Kleidern oder Betttüchern, noch mehr aber durch starken Druck, den der Kranke gewöhnlich nicht ertragen kann.

Wenn er lokal ist, entsteht Röthe, oft auch Anschwellen der Theile; wenn er die äußern Schleimhäute besonders der Gedärme afficirt, zeigt sich die Röthe oft auch äußerlich.

Manchmal erfolgt auch stärkere oder schwächere Anschwellung der naheliegenden Blutgefäße, welche dunkel und geschwollen erscheinen und deren Lauf betastbar und sichtbar ist, während man ihn sonst äußerlich nicht erkennen kann.

Mit dem Schmerz stellt sich oft mehr oder weniger Pochen oder Klopfen in dem Theil ein, besonders in dem nachfolgenden Stadium der Eiterbildung (obschon dieses Symptom auch den nervösen Schmerz begleiten kann).

Wenn er lokal ist, ist er ferner sofort stark gesteigert durch Anwendung erwärmender Mittel, wie Bähmittel, nimmt aber nachher ab, und wird meist sofort erleichtert durch Anwendung kühlender Mittel, doch kehrt in solchen Fällen der Schmerz oft stärker wieder, sobald diese Mittel entfernt werden.

Immer gesteigert wird er, sei er nun lokaler Natur oder greife er innerliche und wesentliche Organe an, durch Stimulantien, Bewegung, Anstrengung, geistige oder nervöse Aufregung, Ermüdung u. s. w., und hat stets die Neigung, gegen Abend hin schlimmer zu werden.

Wenn die natürlichen Entleerungen über entzündete Flächen gehen müssen, wie der Blase oder des Unterleibs, wird der Schmerz gewöhnlich ein qualvoller.

Wenn er innerlich ist, zeigen die natürlichen Entleerungen Blutergüsse und sind entweder sehr flüssig oder sehr trocken; jedenfalls sind sie stets mangelhaft in Quantität, stellen sich häufig ein und sind von stetem Drang zu entleeren begleitet.

Die äußere Haut, sei der Schmerz lokal oder innerlich entzündlich, ist stets trocken bis zur Krisis, wo der Schmerz mit Schweißausbruch nachläßt.

Unter allen Umständen verhindert oder stört der Schmerz die Ruhe (Schlaf; ein Umstand, welcher jedoch blos auf den entzündlichen Schmerz Anwendung findet, weil Schmerzen von nervösem wie krampfhaftem Charakter vom Schlaf können überwunden werden, was sich öfters ereignet). Sehr große und unaufhörliche Ruhelosigkeit mit den oben angegebenen Anzeichen kennzeichnet daher den Schmerz als entzündlichen.

Die vollendete Krisis oder das Ende der Entzündungsschmerzen irgend welcher Art kündigt sich an durch sanften, ungestörten und ruhigen Schlaf mit Feuchtigkeit der Haut.

8. Nervöse Schmerzen haben einen unbeständigen, unregelmäßigen oder periodischen, klopfenden, ziehenden, stürmenden Charakter, mit oder ohne lokale Hitze während der ganzen Dauer des lokalen Leidens, aber dann oft begleitet von lokalem Schweiß (gleichzeitig—was beim Entzündungsschmerz nie geschieht), von Aufwallungen des Blutes ohne Fieber oder von zeitweisem reizendem Fieber (in modificirtem Grade), Ruhelosigkeit, Niedergeschlagenheit, hysterischer Anlage oder fantastischen Ideen; sie werden gesteigert, wenn man daran denkt, und gemildert, wenn die Aufmerksamkeit durch andere Gegenstände abgelenkt wird, oder gesteigert durch scheinbare Berührung oder leichten Druck, und gemildert durch Druck; sind nicht begleitet von irgend welchen Veränderungen des Appetits oder des Durstes; oft gekennzeichnet durch unwillkürliche Bewegungen wie Schlagen, oder durch die Empfindung von Zittern in gewissen Theilen, im letztern Falle häufig ohne daß man solche Thätigkeit bemerkt; durch äußerste Ruhelosigkeit und Unbehaglichkeit mit oder ohne einen gewissen Grad von aufreizendem Fieber (und oft mit äußerst niedrigem Puls), durch Unterbrechung, durch gewöhnliches Verschwinden während einer Bewegung oder absorbirender Beschäftigung und durch eine eigenthümlich unnachgiebige Beharrlichkeit, indem sie immer wieder trotz aller Gegenmittel wiederkehren (d. h. wo sie nicht auf einen bestimmten Punkt oder Ursache können zurückgeführt werden), ohne jedoch den allgemeinen Gesundheitszustand zu afficiren oder die Kraft der Funktionen zu vermindern.

9. Krampfartige Schmerzen haben einen krampfartigen, zusammenziehenden und sehr heftig schneidenden Charakter, sind aber gewöhnlich von kurzer Dauer, obschon sie öfters wiederkehren können. Was ihre bestimmten Eigenthümlichkeiten anbetrifft, sind sie gänzlich frei von Hitze oder irgend einem andern Entzündungssymptom und gewöhnlich, außer bei sehr leicht erregbaren Personen, eher von gedrückter als von übermäßiger Blutcirculation begleitet; doch erzeugen sie häufig bei längerer Dauer reaktionäre Entzündung und nehmen dann alle die charakteristischen Eigenthümlichkeiten des Entzündungsschmerzes an, ja werden oft in solchen Fällen sehr heftig und hartnäckig. Wenn sie wichtige Organe afficiren, können sie die Blutcirculation und das Athemholen zuerst beschleunigen, nachher aber zeitweise unterbrechen. Was ihren bestimmten Charakter betrifft, so werden sie vermindert durch Stimulantien, Hitze, Zusammenziehung einzelner Körpertheile oder des ganzen Körpers, durch Druck und besonders durch Reibung. Sind sie übermäßig heftig, dann machen sie es unmöglich, die Theile zu dehnen. Sie sind entweder lokal und afficiren dann besondere Bewegungsmuskeln, oder innerlich und afficiren dann die Muskeln, welche verbunden sind mit oder bestehen in wichtigen Organen. Ein anhaltender und hoher Grad von krampfartigem Schmerz, der wichtige Organe afficirt (wie z. B. Herz oder Magen), zeigt organische Störung an. Ein zufälliger krampfartiger Schmerz, so heftig er auch sein mag, ist hauptsächlich dem zufälligen Vorhandensein reizender Gegenstände, besonders im Magen oder Unterleib, zuzuschreiben.

10. Schmerzen im Hinterkopf zeigen gewöhnlich Blutandrang nach dem Kopf an.

11. Drückender Schmerz in der Stirne, begleitet von Schwindel, zeigt meistens das Vorhandensein von reizenden oder unreinen Substanzen im Magen an, in manchen Fällen auch äußerste Schwäche; d. h. wenn er auftritt nach einem schweren Krankheitsanfall, nach Bettlägrigkeit oder noch mehr nach Blutverlust oder Verlust anderer Säfte.

12. Schmerzen, die besonders und anhaltend im Rücken oder den Lenden auftreten, sind bei Frauen meist Folgen von Schwangerschaft oder, wenn zu rechter Zeit, verbunden mit der Regel; doch darf man in solchen Fällen das Vorhandensein von oder die Neigung zu Hämorrhoiden annehmen.

13. Schmerz im vordern Theile des Magens oder des Unterleibs, wenn verursacht durch Druck (obschon kein wirklicher Schmerz da ist ohne Druck),

begleitet von Fieber oder von Ausbruch von Fieber und weiterhin gekennzeichnet durch Hitze der betreffenden Theile und Dehnen (wenn im Magen) oder Ziehen (wenn im Unterleib), zeigt Entzündung solch eines Theiles oder Organs an, wie er auch das Fieber kennzeichnet.

14. Stechender Schmerz zeigt Krampf an, doch noch häufiger Blutandrang nach irgend einem Theil, oder Entzündung, besonders der Schleimhaut eines organischen Theiles.

Wenn er durch Krampf — z. B. des Magens — verursacht ist, ist er zufällig, gewöhnlich aber heftig, ja auch bis zu solchem Grad, daß er das Athemholen verhindert, doch geht er vorüber ohne wiederzukehren oder mit ähnlicher Wiederkehr besonders bei Versetzung von Winden, und bei Aufstoßen. Drücken und Reiben vermindern ihn.

Wenn er die Folge von Blutandrang ist, d. h. wenn er in der rechten oder linken Seite auftritt (in der Gegend der Leber oder Milz), hervorgerufen ist durch rasche Bewegung unmittelbar nach dem Essen oder ähnlichen Umständen, oder wenn er ohne unmittelbare Ursache auftritt und anhält, wenn man für einige Zeit tiefen Athem holt, ohne constitutionelle Störung anzuzeigen, wird er nicht immer durch Druck gesteigert, außer bei sehr starker Bewegung; Abspannung der Glieder, wie durch nach vorn Beugen des Leibes, vermindert den Schmerz.

Wenn er das entschiedene Symptom von Entzündung ist, wie z. B. bei entzündlichem Seitenstechen (Pleuresie), muß man die Entzündung des Rippenfells (die Haut, welche die Lungen bedeckt und die Brusthöhle umgibt,) von der Entzündung der Lungensubstanz unterscheiden, besonders wenn der Schmerz nur gering ist, bis die Theile ausgedehnt werden, wie durch tiefes Athemholen; und sein Entzündungscharakter ist erkenntlich an allgemeiner Störung und hohem Grad von Fieber, das ihn begleitet, mit lokaler und allgemeiner Steigerung der Hitze (manchmal die Extremitäten ausgenommen), Trockenheit der Haut, Durst u. s. w.

Empfindungen von Unruhe, wie die folgenden:

1. Ruhelosigkeit, wurde bereits unter „Bewegung" besprochen.

2. Schwindel, außer in den bereits erwähnten wichtigen Fällen, ist kein Symptom von großer Bedeutung, doch dient es oft dazu, die Besonderheit der Krankheit anzuzeigen.

Er mag einen nervösen Zustand im allgemeinen Sinne des Wortes anzeigen, hervorgerufen durch Reizung des Magens, wobei die Ursache meistens ein überladener Magen ist, mit Neigung, die reizenden Stoffe nach oben zu entfernen.

In manchen Fällen, besonders bei Personen von starker Körperbeschaffenheit, zeigt er Blutandrang nach dem Gehirn an.

3. Bei Personen vorgerückten Alters oder von Neigung zu Schlagfluß ist er als ein ungünstiges Anzeichen eines bevorstehenden Schlages anzusehen.

Empfindungen von Hitze und Kälte können doppelter Natur sein — nämlich: 1) solche, bei denen wirkliche Hitze oder Kälte da ist, und 2) solche, welche diese Empfindungen, während der durch solches Gefühl afficirte Theil weder heißer noch kälter ist, blos hervorbringen in einem Grade, daß sie solch Gefühl verursachen. Dieselben sind manchen modificirenden Umständen unterworfen — von denen wir die wichtigsten erwähnen wollen — und meist von sehr großer Wichtigkeit bei Untersuchung einer Krankheit.

Wirkliche Zunahme der Hitze, wenn nicht näher bestimmt durch irgend welchen lokalen Blutandrang oder durch besondere und lokale Schmerzen, zeigt an: 1) gesteigerte Thätigkeit der Blutcirculation d. h. Fieber, und zwar mehr oder weniger entzündlicher Natur, je nachdem der Grad der Hitze größer oder geringer ist; 2) lokale Entzündung, sei es von besondern, lokalen Theilen oder begleitet von allgemeiner Entzündung im ganzen System, wenn die Hitze allgemein ist, und gekennzeichnet durch lokalen Blutandrang und andere besondere Symptome. Diese Hitze an einem bestimmten

Platze mag äußerlich bemerkbar sein für eine andere Person oder nicht, — es genügt, daß sie vom Kranken innerlich empfunden wird; 3) einen Blutandrang nach gewissen Theilen oder Organen ohne wirkliche Entzündung, wenn die Hitze, sei sie äußerlich oder innerlich, auf einen Platz, Theil oder Organ beschränkt ist, oder auf solche Theile, welche nebenan liegen; 4) wenn Entzündungs- und allgemeine Hitze vorhanden ist, ist sie gekennzeichnet durch gleichzeitige Häufigkeit, Härte und Stärke des Pulses, die zunimmt mit der Zunahme der Hitze und durch Erzeugung eines nicht unangenehmen Gefühls, wenn der Kranke in Berührung mit einer gesunden Person kommt; und weiterhin dadurch, daß der Theil des gesunden Körpers, welcher so mit ihm in Berührung gebracht wird, sich so daran gewöhnt nach kurzer Dauer der Berührung, daß er die bestimmte Empfindung der größern Hitze in dem kranken Körper verliert; oder 5) in dem letzten Stadium des putriden Fiebers oder als Anzeichen, daß das Fieber einen furchtbaren putriden Charakter angenommen hat, zeigt die Zunahme der Hitze beginnenden Zerfall an, in welchem Falle jedoch sie noch zunimmt, je schwächer der Puls wird; sie theilt bei Berührung dem Theil des gesunden Körpers ein sehr unangenehmes Gefühl von brennendem, stechendem Charakter mit, und wirkt dieses Gefühl immer unangenehmer, je länger die Berührung anhält, auch bleibt dasselbe noch eine Zeitlang, nachdem die Berührung aufgehört hat; es ist eine chemische, keine animale Hitze.

Hitze im vorderen Theil des Magens, des Unterleibs und der Brust, und besonders, wenn sie in dem Kranken innerlich ein brennendes Gefühl erzeugt und einen hohen Grad von Fieber begleitet, zeigt einen allgemeinen Entzündungs-Zustand der tributären Organe des Lebens an.

Hitze der Hände nach dem Essen zeigt die Neigung der Krankheit, gewohnheitsmäßig zu werden, an, oder, wenn keine bestimmte Krankheit da ist, Anlage zu hektischen Leiden.

Unbeständige Hitze ist besonders verbunden mit nervösem Zustand; sie ist deßhalb viel gewöhnlicher bei Frauen (ganz besonders in gewissen Perioden), doch kommt sie bei beiden Geschlechtern in Verbindung mit nervöser Schwäche, Reizbarkeit und Empfänglichkeit vor.

Kälte der Extremitäten, verbunden mit starkem Grade von Fieber, zeigt einen hohen Grad der Entzündung in einem oder mehreren wichtigen Organen des Lebens an, besonders solchen, welche die durchgängige Vertheilung des Blutes durch's ganze System verhindern. Es ist deßhalb eines der deutlichen Anzeichen von Lungenentzündung. Doch kann sie ebenfalls mangelhafte Circulation oder mangelhafte Kraft der Circulation anzeigen, wie sie verbunden ist mit anderen Symptomen geschwächten Zustandes, und bedeutet dann Erschlaffung der Lebensenergie. Auch kann sie Folge eines Krampfes sein, entweder in besonderen Theilen oder einem höheren Organ (wie z. B. besonders im Herz), wenn verbunden mit andern krampfartigen Symptomen.

Erstarrung oder Abgestorbenheit gewisser Theile zeigt an: 1) eine verborgene und tückische Gicht, und kann, wenn noch andere Symptome solchen Zustand andeuten, von schweren Folgen sein; 2) kann sie rein nervös und dann ganz oberflächlich sein, in welchem Falle sie durch kalte Applicationen abgewendet wird; oder 3) kann sie verursacht werden durch zeitweise Unterbrechung der Blutcirculation in den Körpertheilen, in welchem Falle keine Zusammenziehung oder Erstarrung stattfindet; heiße Applicationen, Reibungen und rasche Bewegung entfernen sie; oder 4) kann sie Folge von Krampf sein, in welchem Falle allgemeine Zusammenziehung und Erstarrung stattfindet; Hitze oder Reibung gibt Erleichterung, Bewegung dagegen wird gewöhnlich verhindert.

Jucken (ohne daß irgend ein Ausbruch oder Ausschlag da ist), besonders wenn Frösteln vorausgeht und Hitze dasselbe begleitet (mit Fieber), kündigt gewöhnlich das

Herannahen eines entscheidenden Schweißes an; oder zeigt, wenn nicht von Fieber begleitet, einen scharfen Zustand der Säfte an.

Fröfteln (oder die Empfindung von Kälte ohne wirkliche Kälte) ist ein rein nervöses Anzeichen von Unregelmäßigkeit und kann in einem Hautkrampf bestehen. Die Umstände, welche ihm vorangehen, es begleiten und ihm folgen, müssen unter allen Bedingungen in Betracht gezogen werden, um ein richtiges Urtheil zu fällen über die verschiedenen wichtigen Anzeichen, welche es gibt und welche jedes Fieber qualificiren; wie z. B.:

1. Akute Fieber sind gekennzeichnet durch einzelnes und nicht wiederholtes Auftreten von Frösteln, intermittirende Fieber, durch mehr oder weniger häufige Wiederholung dieses Symptoms, je nachdem die Fieberanfälle wiederkehren.

2. Wenn das Fieber einen intermittirenden Charakter hat, und das Frösteln gering ist bei großem Vorherrschen von Hitze, hat man Grund anzunehmen, daß die Krankheit einen bestimmten akuten Charakter annehmen wird; wenn dagegen das Frösteln heftig und von langer Dauer, sowie vorherrschend ist, während die Hitze sich nur unvollkommen einstellt, zeigt die Krankheit eine Neigung, schwerfällig und von langer Dauer zu werden, eine chronische Form anzunehmen.

3. Frösteln, welches sehr heftig ist und der Hitze vorausgeht, zeigt in erster Linie entweder heftiges akutes, ja selbst Entzündungs-Fieber an, oder intermittirendes Fieber.

4. Frösteln, welches unvollständig und vergleichsweise schwach entwickelt ist und welches mit Hitze abwechselt (d. h. derselben vorangeht und nachfolgt), zeigt gewöhnlich ein Fieber von nervösem Character oder von rheumatischer oder catarrhalischer Art an.

5. Frösteln (Kälte mit Schütteln verbunden), welches während des Verlaufes eines akuten Fiebers vorkommt, gibt mancherlei wichtige Anzeichen; wie z. B.: wenn in irgend einem besondern und wichtigen Organ Entzündung vorhanden ist, besonders in den Lungen, darf man Eiterung oder den noch schlimmeren kalten Brand annehmen, welcher weiterhin noch durch Nachlassen des Schmerzes angedeutet ist; oder in Fällen, in welchen keine bestimmte und lokale Entzündung stattfindet, oder in welchen die allgemeinen Symptome günstig sind, wird das Herannahen der Krisis angekündigt, d. h. die vollständige Entwicklung eines Ausschlages oder noch häufiger das Eintreten starker Perspiration, gefolgt von allgemeinem Nachlassen der Krankheit; oder wenn Entzündung irgend eines besonderen Organes existirt hat und plötzliche Unterbrechung stattfand, wie unregelmäßige Unterbrechung eines Abflusses, ist Uebergang auf andere Organe anzunehmen; wenn keine Entzündung irgend eines besondern Organs stattfand, aber offenbare Empfänglichkeit irgend eines besonderen Theiles oder offenkundige Neigung zu Blutandrang nach solchem Theil oder Hinderung der Operation seiner Funktionen da ist, kann man Entzündung solch eines Theiles annehmen; und wenn keiner dieser Umstände so ist, daß man solche Schlüsse wie die angegebenen ziehen kann, kündigt das Frösteln die Folge intermittirender Fieber an.

Empfindungen von Angst; ein Name, der auf ein gewisses Gefühl von Gewicht oder Druck angewandt wird, verbunden mit Athembedrückung; der Sitz der Empfindung ist also im vordern Theile des Magens und der Brust. Keine andern Schmerzen (oder nur wenige) sind so quälend wie diese Empfindungen, in welchen beinahe ein Kampf um's Leben selbst zu liegen scheint, obgleich sie außer in Fällen organischer Herz- oder Lungenkrankheit, oder von Entzündung irgend eines wichtigen Organs oder von Wassersucht, direkt nicht so schwer sind, als sie scheinen.

Sie können sein die Folge von Blutanhäufung in den Lungen (Congestion), in welchem Falle das Symptom, wenn die Krankheit auszehrend ist, ein schwerwiegendes ist.

Auch können sie sich zeigen als krampfartige Affection der Lungen, oder in Folge von lokaler Störung dieser Organe, wie unregelmäßiger Aufnahme und Ablassung

von Blut, veranlaßt durch Vergrößerungen (irgend einer wichtigen Drüse), Ablagerungen von Materie, hervorgerufene Störung; in welch letzterm Falle, wenn außerdem durch den Puls erkenntlich, denselben viel Gewicht beizulegen ist.

Solche Empfindungen sind oft auch die Folge von rein sympathetischer, nervöser Reizung der Lungen, besonders häufig, wenn der Magen gereizt ist durch giftige Medizinen, Tabak, Kaffee, Uebermaß von gegohrenen Getränken oder durch verstopfende und unverdauliche Substanzen, in welchem Falle die Affection den Lungen nicht darf zugeschrieben werden.

Sie werden verursacht, wie soeben bemerkt, durch Ueberanstrengung der Verdauungskräfte, besonders wenn der Magen schwach ist, ein Zustand, der bei solchen leicht erkannt wird, welche mit massenhafter Anwendung von Abführmitteln, Brechmitteln oder selbst tonischen (stärkenden) Mitteln behandelt wurden, oder welche sich dem übermäßigen Genuß von Speise und Trank ergeben haben, oder bei jungen Leuten, welche von Würmern geplagt sind; in solchen Fällen ist, wenn der Kranke blähende Substanzen oder sehr reiche, schwere und reizende Nahrung oder gemischte Getränke genossen hat und von biliösen Symptomen afficirt ist, die Veranlassung zur Angst (Beängstigung) hinreichend klar.

Sie können ferner verbunden sein mit Entzündung des Herzens, Magens, der Leber, der Lungen, und des Unterleibs; oder mit Bauchwassersucht, allgemeiner Wassersucht oder Brustwassersucht; oder mit anhaltender und organischer Erkrankung von Herz und Lunge, oder mit Blutandrang nach irgend einem dieser Organe; in den meisten dieser Fälle sind sie von großen Folgen begleitet.

Auch können sie rein krampfartig sein, in welchem Falle das Leiden des Kranken größer als sonst ist. Auch ist es nicht ungewöhnlich, selbst ohne daß der Puls ernstlich gestört ist, daß es scheint als wäre der Kranke im letzten Kampfe um's Leben begriffen, indem er entweder sprachlos und ganz niedergebrochen ist oder zeitweise nach den ihn Umgebenden greift und seine Ansicht vom Herannahen des Todes kundgibt. Solche Fälle geschehen in Folge von vergleichsweise leichten Ursachen der Störung (besonders des Magens) bei Personen höchst nervöser Anlage, wenn es Männer sind, oder bei Frauen von außerordentlicher hysterischer Empfänglichkeit, besonders wenn wirklich irgend eine Affection der Mutter stattfindet. Frauen, die häufig Fehlgeburten haben, sind ganz besonders solchen Affectionen ausgesetzt. Unter solchen Umständen sind diese Symptome von vergleichsweise geringer Bedeutung.

Die Organe der Sinne und ihre Anzeichen.

Dieser Abschnitt umfaßt bis zu einem gewissen Grade nicht nur die Untersuchung des Zustandes eines Sinnes, welcher gestört sein kann, ohne daß sein Organ krank ist, sondern ebenso auch die Untersuchung der äußerlichen Erscheinung des Organs selbst — nämlich also des Auges sowohl wie des Gesichtssinnes. Die andern Organe der Sinne — die Ohren, die Nase, der Gaumen gewähren keine solch bestimmte oder wichtige äußerliche Anzeichen, oder wenigstens keine, welche nicht unter den verschiedenen Titeln dieses Artikels inbegriffen wären; wir werden uns daher damit begnügen, wenn wir von ihnen sprechen, nur von den Sinnen zu reden, die sie vermitteln — nämlich dem Gehör-, dem Geruch- und dem Geschmacksinn.

Das Auge bietet uns eine große Menge von äußerlichen Anzeichen der Störung; wie z. B.:

1. Eine erweiterte Pupille kann entstehen durch sympathetische Reizung des Gehirns, wenn verbunden mit Reizung des Unterleibs und des Magens, ganz besonders in Folge von Würmern; oder sie kann eine lokale Affection des Gehirns

selbst anzeigen — wie Entzündung der Gehirnhäute, oder Wasser — und ist dann die Folge von direktem Druck auf's Gehirn; oder sie kann entstehen in Folge von totaler Unthätigkeit oder unterbrochener Thätigkeit des Unterleibs, in welchem Falle dieses Symptom eine sympathetische Affection des Gehirns anzeigt; oder sie kann verbunden sein mit Unempfindlichkeit des Nervs, welcher die Bilder, die das Auge aufnimmt, dem Gehirn übermittelt, in welchem Falle sie nur ein rein lokales Symptom zu sein braucht.

2. Eine zusammengezogene Pupille kann herrühren von großer Schwäche in Bezug auf das Licht, und besteht in einer convulsivischen Anstrengung das Licht von zu starker Wirkung auf das Auge abzuhalten.

Wenn verbunden mit Empfindlichkeit gegen das Licht, zeigt sie eine übermäßige Reizbarkeit der mit dem Gesicht verbundenen Nerven an, und folglich eine Neigung zu Entzündung. Wenn mit Unempfindlichkeit gegen das Licht verbunden und von Fieber begleitet, ist sie ein Anzeichen von vollständigem Darniederliegen der Lebensenergie.

Matter Ausdruck des Auges, wenn als bestimmtes und bemerkbares Symptom auftretend, kann anzeigen 1), wenn mit Angst verbunden, einen überladenen Magen, oft auch die Wirkung gegohrener Getränke im Magen, sowie die Wirkung giftiger Substanzen oder schwerer und unverdaulicher Nahrung; in solchen Fällen kündigt er Erbrechen an, besonders wenn kalter Schweiß auf der Stirne erscheint; 2), wenn mit allgemeiner Schwäche, als der Folge von plötzlichem und schwerem Verlust von animalen Säften oder von sehr schwerer akuter Krankheit verbunden, kündigt er Sinken der Lebenskraft und oft Ohnmacht an.

Schielendes oder verzogenes Gesicht ist immer ein Symptom, wenn es nicht gewohnheitsmäßig ist, und bildet ein sehr wichtiges Anzeichen, besonders bei Kindern, wo es ein entscheidendes Symptom eines Krankheitsfalles ist, wenn andere Symptome sich vereinigen, um die Möglichkeit von Wasser im Gehirn zu erweisen. Sonst zeigt es sympathetische Affection des Gehirns an, welche ihren Ursprung in einer Reizung des Magens und des Unterleibes hat, besonders wenn Würmer die direkte Ursache solcher Reizung bilden.

Stierer Ausdruck des Auges oder starres Blicken auf einen Gegenstand, mit oder ohne Murmeln oder Unsinnreden, zeigt, wenn das Bewußtsein abwesend ist, Delirium an; und selbst wenn das Bewußtsein nicht abwesend ist (in der gewöhnlichen Auffassung dieses Ausdrucks), ist doch ein gewisser Grad von Abstraktion da, die sich in zeitweiliger und zufälliger Unterbrechung des Bewußtseins kundgibt, wenn man durch einen bestimmten Gedanken ganz gefesselt ist, oder selbst bei Abwesenheit irgend eines Gedankens, in welchem Falle er als Anzeichen eines gewissen Grades oder einer besonderen Art von Delirium (in engerm Sinne des Wortes) anzusehen ist.

Eingefallene oder zurückgezogene Augen kündigen Schwäche an.

Hervorstehende Augen, besonders wenn sie glänzend sind und einen Ueberzug an Röthe haben, zeigen bedeutende Blutcongestion im Kopfe an.

Das Gesicht ist begleitet von verschiedenen wichtigen Abarten, wie z. B.:

1. Doppeltes Gesicht, oder Kurzsichtigkeit können beide einen gewissen Grad von Krampf anzeigen, auch einfach verbunden sein mit hypochondrischer oder hysterischer Anlage, doch können sie auch herrühren von Reizung des Magens besonders durch sehr stimulirende Nahrung und Getränke; doch ist dieser Fall meist gekennzeichnet durch Schwindel, Schläfrigkeit, Furcht vor Bewegung, Geschwätzigkeit, äußerste Schweigsamkeit oder übermäßige Unruhe und Aufregung; oder sie sind ein Symptom, das einen bevorstehenden Schlaganfall ankündigt.

2. Das Erscheinen von einer Menge schwarzer Punkte vor den Augen, die gewöhnlich die Idee einer langsam herabsteigenden Bewegung, oft auch von unregelmäßiger Schwingung hervorrufen, welch letztere, selbst wenn der Kranke umher-

geht, oft an einem fantastischen Ausdruck zu erkennen ist, und die auch ein Grauen vor solchen Insekten vermitteln, welche man im Gesundheitszustande verabscheut, können anzeigen oder ankündigen: Abnahme der Lebenskraft und Ohnmachten, wenn der Kranke an sehr schwächenden Affektionen, wie übermäßigem Verlust von Blut oder andern animalen Säften, oder an einer sehr rasch verlaufenden, schweren akuten Krankheit, Blutandrang nach dem Gehirn oder an gestörtem, überladenen Magen gelitten hat, in welch letzterem Falle oft Erbrechen eintritt.

Verdunklung des Gesichts gibt Anzeichen, die ähnlich den eben besprochenen der schwarzen Punkte vor den Augen sind.

Der Geschmack gibt ebenfalls sehr wichtige Anzeichen in Bezug auf seine Veränderungen, nämlich:

1. Schlechter Geschmack kann herrühren entweder von lokalen Affectionen des Mundes, der Zähne, der Kehle u. s. w. oder von Unregelmäßigkeiten des Nervensystems, wie sie besonders bei Frauen von sehr empfänglicher hysterischer Anlage vorkommen; oder manchmal auch, ohne daß solche Ursachen vorhanden sind, während der Schwangerschaft; oder kann verbunden sein mit Fieber und herrühren von faulendem Zustande des Blutes, welcher dadurch bis zu einem gewissen Grade angekündigt wird; oder er mag, wenn er salzicht und faul ist, was sich bei Personen von schwindsüchtiger Constitution ereignet, den eitererzeugenden Zustand dieser Schwindsucht anzeigen. Weiter: ein süßlicher, salzichter, bitterer, schleimiger, scharfer Geschmack ist, besonders wenn immerfort viel Schleim in der Kehle sich zeigt, auf einen gereizten Zustand des Magens zurückzuführen, der durch das Vorhandensein unreiner Stoffe veranlaßt ist.

2. Verlust oder Abwesenheit von Geschmack rührt her von irgend einer organischen Affection der Nerven, oder von Erkältung oder von durch letztere hervorgerufenen Störungen.

Das Gehör kann ein charakteristisches Symptom abgeben, wenn es entweder übermäßig oder mangelhaft empfindlich ist.

1. Wenn es mangelhaft ist und dabei verbunden mit Fiebern und besonders dem Typhus, bildet diese Unregelmäßigkeit ein günstiges Anzeichen.

2. Wenn übermäßig und ebenfalls verbunden mit Fieber, darf man entweder einen gewissen Grad von Entzündungsthätigkeit im Gehirn annehmen, oder mehr allgemein, eine zu große Empfänglichkeit des Nervensystems.

3. Summen oder Läuten in den Ohren, wenn verbunden mit Entzündungsthätigkeit, oder ohne irgend welche sichtbare Ursache, ist bei Personen von starkem Körper auf Blutandrang nach den Ohren zurückzuführen, oder, wenn mit Erkältung verbunden, auf solchen Andrang mit oder ohne gesteigerte Absonderung, oder auf Säfteanhäufung in den Ohren, wo dann mehr oder weniger Taubheit vorhanden ist.

Der Geruchsinn ist auch nach zweierlei Umständen in Betracht zu ziehen, nämlich 1) Mangel oder Verlust des Geruchs, welcher auf Nervenstörung, auf Einwirkung von Kälte (wenn verbunden mit Erkältung) oder auf Unverdaulichkeit zurückzuführen ist; und 2) unnatürlicher Zustand des Geruchs; wie: Vorherrschen eines faulen Geruchs in der Nase, welcher entweder herrührt von einer lokalen Krankheit von geschwürartigem und putridem Charakter in der Nase oder dem Gaumen, oder von einer Neigung zu Fäule im Blut, oder entwickelt ist als ein frühes Anzeichen von Neigung zu Schlagfluß, — oder ein besonderer Geschmack (der nicht putrid aber sehr unangenehm sein kann), welcher in einer krampfartigen Affection des Geruchsapparates besteht.

Kapitel III.

Fortsetzung über die Untersuchung der Krankheit.

Husten und seine Anzeichen.

Husten sind von verschiedener Bedeutung und deuten auf verschiedene Störungen oder Sitze der Störungen, je nach den Verhältnissen, welche ihnen vorangehen, sie begleiten oder ihnen folgen oder durch welche sie unmittelbar hervorgerufen sind. Sie bilden eine Reihe von Anzeichen, welche niemals bei Untersuchung einer Krankheit sollten übersehen werden, weil es auf der Hand liegt, daß, sei der Husten verbunden mit direkter oder lokaler Entzündung des Respirationsapparates und der Lungen insbesondere, oder mit sympathetischen Affectionen dieser Organe, wenn er seinen Ursprung in andern organischen Ursachen der Reizung hat, sei es im Magen oder dem Verdauungsproceß oder besonders in der Milz, Leber u. s. w., sein Vorhandensein jeweilen eine von den zwei, auf den Respirationsapparat Bezug habenden Umständen hinweist, nämlich entweder darauf, daß im System irgend eine Ursache der Reizung ist, welche diese Organe bedrückt, oder welche auf dieselben von andern Theilen aus zurückwirkt.

Wenn die Affection rein sympathetischer Natur ist, d. h. hervorgerufen, wie das oft der Fall ist, durch Unregelmäßigkeit im Verdauungsprozeß, durch chronische Störung der Magenschleimhäute u. s. w., oder durch das Vorhandensein irgend einer unreinen Substanz im Magen oder dem Unterleib, sei dieselbe von außen hineingekommen oder innen von selbst entstanden, zeigt sie keine wichtigen Umstände in Betreff der Respirationsorgane an und sollte einfach als Affection des Magens oder Unterleibs u. s. w. behandelt werden; freilich mit Einschränkung, daß sie, wenn man die gesteigerte Reizung der Lungen u. s. w. zu lange anstehen läßt, indem man die reizende Ursache im Verdauungsprozeß nicht entfernt, zu Blutcongestionen in den Lungen selbst führen kann.

Wenn die Athmungsorgane selbst deutlich als Sitz der Affection zu erkennen sind, kann der Husten entweder die Folge von Blutcongestion, Eiterung, Tuberkeln u. s. w. oder von rein nervöser Affection, oder von Entzündungsthätigkeit in den Lungen oder den Abzweigungen der Luftröhre oder von gewöhnlichem Catarrh sein.

Der Zustand vollständiger Gesundheit der Respirationsorgane ist daher unter keinen Umständen mit dem Vorhandensein von Husten vereinbar; denn wenn keine lokale oder sympathetische Ursache der Reizung da ist, ist auch kein Husten da, noch irgend ein anderes Hinderniß des Athmens, und man kann tief Athem holen, ja die Luft für mehrere Secunden in den Lungen zurückhalten, ohne die geringste Neigung zu Husten zu verspüren.

Wenn die Körperbeschaffenheit der Art ist, daß sie dem Verdacht Raum gibt, es sei im System irgend ein verborgenes Gift, oder wenn dieses Gift sich kundgibt in zerstörenden Affectionen der Drüsen, der Haut oder der Knochen oder in der Neigung, bei jeder Affection einen schleppenden chronischen Charakter anzunehmen, oder in beständigen, entzündenden und geschwürartigen Affectionen der Augenlider, des Zahnfleisches, kann jeder Husten von momentaner Bedeutung sein und sollte uns zur Untersuchung seiner Ursache führen, sowie zur sofortigen Behandlung dieser Affection, weil er sonst, während wir ihn vernachlässigen, in eine organische Lungenaffection münden, ja in Schwindsucht ausarten kann.

Kurzer, trockener Husten, verbunden mit wässrigen Augen und öfterem Niesen kündigt auf der ersten Stufe akuten Fiebers gewöhnlich Masern an. Ohne

solch besondere Begleitung kann er auch einen Ausschlag irgend einer andern Art anzeigen.

Gewöhnlicher Husten, schmerzhafter Husten, verbunden mit akuten Fiebern (ausgenommen diejenigen, welche ihren Ursprung in Erkältung haben und von letzterer begleitet sind), sind oft ein Symptom, welches beginnende Lungenentzündung ankündigt, wobei geräuschhaftes Athemholen oft entscheidender Natur ist.

Anlage und Neigung zu Husten als Folge jeder Anstrengung der Lungen — wie beschleunigtes Athemholen in Folge von rascher Bewegung oder raschem Sprechen oder Lachen; oder von geistiger und seelischer Aufregung; oder als Folge irgend einer Störung des Systems, zeigt gewöhnlich eine Neigung zu organischen Affectionen der Lungen an.

Chronischer, trockener Husten, besonders wenn verbunden mit mehr oder weniger Schwierigkeit im Athmen, und wenn leicht hervorgerufen durch die geringfügigsten Ursachen und zeitweise begleitet von stechenden Empfindungen oder Schmerzen in der Brust, führt zu der Ansicht, daß Tuberkelbildung begonnen hat.

Die Hautausdünstung und der Schweiß, und ihre Anzeichen.

Es wird eine richtigere Methode der Betrachtung dieses Hautprocesses sein, wenn wir „Ausdünstung" im richtigen Sinne des Wortes als einen gesunden, natürlichen Vorgang betrachten, und nur dann ein Anzeichen von Störung darin erblicken, wenn die Ausdünstung übermäßig oder mangelhaft ist; ersteren Fall (übermäßige Ausdünstung) nennt man Schweiß, letzteren (mangelhafte Ausdünstung) Trockenheit der Haut.

1. Gesunde Ausdünstung gibt sich kund durch Weichheit und leichte Feuchtigkeit der ganzen Oberfläche der Haut in gleichmäßigem Grade, und zeigt keinerlei Rauhheit, Bruch, Gespanntheit, Zusammengeschrumpftheit oder schlaffe, schlappe Welkheit der Haut, sondern natürliche Fülle und Elasticität derselben; sie besteht in einem fortwährenden, unsichtbaren, gasartigen Ausschwitzen.

2. Schweiß ist ein gestörter Grad von Ausdünstung, gekennzeichnet durch übermäßige Abscheidung von Feuchtigkeit aus der Haut; er kann, wenn Folge von schwerer körperlicher Anstrengung, vollständig mit Gesundheit verträglich sein; doch in Bezug auf Krankheit sind zweierlei Arten von Schweiß zu unterscheiden: 1) derjenige, welcher das heilsame Ende oder die Krisis einer Krankheit begleitet und durch welchen solch heilsamer Ausgang hervorgerufen wird, und den man den kritischen nennt; oder 2) derjenige, welcher sich einstellt vor der kritischen Zeit, welcher keine Erleichterung gewährt, sondern eher Steigerung des Leidens, oder welcher übermäßig stark ist, welcher den besondern Verlauf der Krankheit selbst ankündigt, anmeldet oder aus ihr entsteht, und dann besonders charakterisirt ist durch Ausbruch von Finnen (Pimples), und den man den symptomatischen nennt.

Von der letztern Art, dem symptomatischen Schweiß, ist besonders zu nennen 1) der Schweiß, welcher des Morgens sich einstellt (ohne früher je gewohnheitsmäßig gewesen zu sein) und welcher, wenn verbunden mit Fieber, hektischen Charakter anzeigt; 2) ekelerregender Schweiß, welcher, wenn verbunden mit Fieber, putriden Typhus anzeigt; 3) Schweiß, welcher einen herben Geruch verbreitet und gewöhnlich das Fieber als Frieseł kennzeichnet; 4) lokaler Schweiß, wie z. B. auf der Brust, oder am Kopf, welcher Blutandrang nach solchen Theilen anzeigt; 5) kalter Schweiß, welcher Niedergang der Lebenskraft anzeigt und im letzten Stadium die Auflösung ankündigt; 6) vorübergehender Schweiß als Gegentheil des anhaltenden Schweißes bei einer wohlthätigen Krisis; 7) doch können symptomatische Schweißausbrüche auch hervorgerufen werden durch rein zufälliges unrichtiges Verhalten — wie Mangel an Ventilation und

übermäßige Hitze im Zimmer, Gebrauch von Federbetten, welche entschieden zu verwerfen sind, besonders in Fällen, wo Fieber sich einstellt, oder übermäßiges (verwerfliches) Zudecken; 8) sonst sind diese Schweißausbrüche im Allgemeinen entweder großer Schwäche des ganzen Systems zuzuschreiben verbunden mit vermindertem Puls, besonders wenn sie sich nach langen und schwächenden Krankheiten, schwerem Verlust von Blut und andern animalischen Säften oder in Folge anderer schwerwiegender Ursachen sich einstellen, oder der Anhäufung von schädlichen Stoffen und Substanzen im Magen, wo der Schweiß dann ganz besonders auf der Stirn und dem Gesicht sich zeigt und meist kalt und klebrig ist; oder übermäßiger Thätigkeit der Circulation, verbunden mit gleichsweisem Mangel an Energie in dem funktionellen Proceß der Haut.

Kritischer Schweiß ist zu erkennen 1) daran, daß er Erleichterung bringt und gleichzeitig jede Quelle des Leidens verringert und die Unregelmäßigkeit des Pulses entfernt; 2) daran, daß er warm und klebrig ist; 3) daran, daß er sich auf der ganzen Oberfläche des Körpers zu gleicher Zeit einstellt; 4) daran, daß alle Ruhelosigkeit, nervöse Aufregung und geistige Unbehaglichkeit nachläßt und ruhiger, gleichmäßiger, ungestörter Schlaf erfolgt; 5) daran, daß er anhält; 6) an der Zeit seiner Entwicklung mit Bezug auf die Dauer und den Verlauf eines Fiebers, d. h. an dem sogenannten kritischen Tage dieser Fieber, welche einen regelmäßigen Verlauf haben und gewöhnlich zu einer gewissen Zeit zur Entscheidung kommen, wie am 7ten oder 14ten Tage.

Die Hautfarbe (das Aussehen) und ihre Anzeichen.

Rothe, blühende Farbe zeigt in der Regel Blutanhäufung nach dem Kopfe an, oder im Allgemeinen eine volle Körperbeschaffenheit.

Weiße (kalte todtengleiche) Farbe junger Mädchen im kritischen Alter zeigt Störung in der geschlechtlichen Entwicklung an — Bleichsucht.

Blaßgelbe Farbe zeigt gewöhnlich innerliche Krankheit — Krankheit des Unterleibs — an.

Dunkelgelbe Farbe dagegen ist ein Zeichen von Gelbsucht oder selbst von organischer Erkrankung der Leber.

Bleiche Farbe, mit Abmagerung und Mangel an Fülle der Haut, deutet gewöhnlich auf den Magen und den Darmkanal als den Sitz der Störung und kann verursacht sein durch irgend welche schädlichen und unreinen Stoffe in denselben, wie Würmer, und wenn verbunden mit Säure im Magen, zeigt Krampf an; wenn das Fleisch schwulstartig ist, ist sie mit constitutioneller Schwäche verbunden und erkenntlich an träger Circulation oder Congestion, oder Ueberfluß an Lymphe im Blut oder Mangel an Blut.

Rothe Flecken in der Haut, d. h. auf den Wangen, zeigt hektische Anlage an.

Plötzliches und gänzliches Aendern in dem Aussehen der Farbe ist oft als sehr ernstes Anzeichen zu betrachten.

Schwarzblaue Flecken bei vorgerücktem Alter berechtigen zur Annahme von Schlagfluß, indem sie unthätige Anhäufung von Blut auf wichtige Organe (mit stillstehender Circulation) anzeigen; doch ist das durch dieses Symptom gegebene Anzeichen gewöhnlich das eines faulenden Zustandes des Blutes (mit skorbutischer Beschaffenheit des Körpers).

Blaue oder schwarzblaue Farbe (gewohnheitsmäßig) — deutet auf organische Herzaffection.

Töne, die die Brust hören läßt und ihre Anzeichen.

Die einzigen Arten von Ton, welche bei allgemeiner Untersuchung in Betracht kommen und welche auch für unprofessionelle Leute (also solche die nicht Aerzte sind) verständlich sind, sind solche, welche klar angezeigt sind bei der sogenannten Percussion d. h. wenn man mit den Spitzen der zwei ersten Finger der rechten Hand auf die Brust oder auf den Zeigefinger der linken Hand, den man flach auf die Brust gelegt hat, klopft; diese Arten sind entweder helle Töne oder dumpfe Töne. Das Auscultiren oder das Hören vermittelst Anlegung des Ohres auf die Brust (unmittelbar mit bloßem Ohr, oder mittelbar mit dem sogenannten Nethoscop) erfordert anatomische Kenntnisse und bedeutende Erfahrung, um die Töne richtig deuten zu können.

1. Der helle Ton, d. h. derjenige, welcher die Vorstellung eines leeren Raumes erzeugt, ist ein hinreichendes Anzeichen, daß die Höhle der Brust und die Lungen frei sind von irgend welchen abnormalen Formationen oder Anhäufungen von schädlichen Gegenständen, wie Blut, Materie, Wasser u. s. f., und zeigt also Gesundheit an.

2. Der dumpfe Ton, d. h derjenige, welcher die Vorstellung einer Höhle vermittelt, deren Wiederhall verhindert ist durch Anfüllung, zeigt das Vorhandensein von Blut, Materie, Wasser ꝛc., und also Ungesundheit an. Die Töne, die man vorn, hinten und auf der Seite der einen Hälfte der Brust entlockt, sollen sorgfältig mit denen der andern Hälfte verglichen werden; doch dürfen wir, da der Ton von Natur in der Gegend der Leber dumpf ist, nicht erwarten, daß der Ton vorn unterhalb der 6ten Rippe, an der Seite unterhalb der 8ten und hinten unmittelbar unter dem Schulterblatt klar ist.

Die Stimme und Sprache, und ihre Anzeichen.

1. Verlust der Stimme, der veranlaßt sein kann durch Lähmung oder gewöhnlichen Krampf im Stimm-Organ, zeigt gewöhnlich Entzündung des oberen Theiles der Luftröhre, und, wenn dieses Symptom andauernd und chronisch wird, organische Krankheit derselben an.

2. Heiserkeit ist ebenfalls ein Symptom, welches seinen Ursprung im oberen Theil der Luftröhre hat, besteht in einer zeitweisen Congestion oder Entzündung in Folge von Erkältung und zeigt organische Krankheit der Luftröhre an.

3. Stottern — wenn mit Fieber verbunden — ist ein Symptom von großer Wichtigkeit; es wird oft auf der ersten Stufe einer Krankheit angekündigt durch unvollkommenes Aussprechen der einzelnen Vokale oder Silben, in welchem Falle es als Ankündigung einer ernstlichen Affection des Gehirns anzusehen ist. Oft kündigt es auch einen Schlaganfall an.

4. Verlust der Sprache ist ein sehr schwerwiegendes Symptom, wenn es in Verbindung mit Gehirnerschütterung, Schlag oder Typhus auftritt; es kann auch verbunden sein mit Würmern oder andern schädlichen Stoffen in den Gedärmen und einfach mit hysterischer Anlage; auch kann es die Folge von Krampf sein, in welchem Falle es wiederkehrt.

Weinerlichkeit und Lachen, und ihre Anzeichen.

1. Thränende Augen auf der ersten Stufe von Fieber kündigen gewöhnlich Masern an, oder wenn sie im Verlauf von akutem Fieber erscheinen, Blutandrang nach dem Kopf.

2. Weinerlichkeit oder Weinen in Folge der geringfügigsten Ursachen ist eines der Hauptanzeichen von hysterischer Anlage, welche ebenso Lachen hervorruft;

beide Symptome sind gewöhnlich verbunden, indem das eine dem andern folgt oder in dasselbe übergeht. Doch ist in solchen Fällen Lachen gewöhnlich das zuerst auftretende Symptom und geht, wenn es anhält und convulsivisch wird, in Weinen über.

Uebermäßige Empfänglichkeit und Weinerlichkeit, oder Weinen beim geringsten Aerger oder blos in Folge von eingebildetem Grund zu Aerger, zeigt ebenfalls hysterische Anlage an.

3. Lachen in allen Fällen zeigt einen hohen Grad von nervöser Reizung an, sowohl was die geistigen wie die körperlichen Funktionen anbetrifft; wenn Neigung zum Lachen da ist, und letzteres durch ganz geringfügige Ursachen hervorgerufen wird, ist immer hysterische Anlage anzunehmen, wie bereits oben angegeben; wenn es mit Fieber verbunden ist, kündigt dieses Symptom oft Convulsionen oder Delirium an.

Verlust von und ungesunde Zunahme an Fleisch, und ihre Anzeichen.

1. Ansetzung von Fleisch (Fettwerden)*, die plötzlich, übermäßig oder sonstwie unregelmäßig stattfindet, ist gewöhnlich mit organischer Erkrankung der Leber verbunden, und sollte jedenfalls sehr genau beobachtet werden, um die ersten Kundgebungen der bestimmten Anzeichen dieser Krankheit entdecken zu können.

2. Abmagerung oder Verlust von Fleisch ist, wenn sie nicht stattfindet in Folge von Fieber oder quälender Gemüthsaffektion, wie schwerem und nagendem Kummer oder anhaltender geistiger Aufregung, zuzuschreiben: 1) unrichtigem und unregelmäßigem Abfluß von Blut, oder Wasser u. dgl.; 2) Erkrankung der Lungen oder anderer, mit dem Respirationsapparat verbundener Organe; 3) ganz besonders häufig Störungen der Verdauungsfunktionen im Magen oder Unterleib.

Niesen; Gähnen, Stöhnen u. s. w., und ihre Anzeichen.

1. Niesen wird direct verursacht durch Reizung der Nerven, welche mit den Schleimhäuten der Nase in Verbindung stehen, und besteht in convulsivischer Respiration; es ist die Folge von Reizung im Unterleib, und darf man, wenn es sehr häufig erfolgt, besonders bei Kindern, ohne daß es mit irgend einer directen Ursache verbunden ist, auf Vorhandensein von Würmern als die eigentliche Ursache schließen; auch kann es sich einstellen als erstes Symptom von Masern, wenn es mit Fieber verbunden ist, das nicht auf Erkältung zurückzuführen ist; endlich kann es bloßes Anzeichen von Erkältung des Kopfes sein.

2. Gähnen ist die Folge von trägem Flusse des Blutes durch die Lungen und zeigt, wenn es mit akutem oder intermittirendem Fieber in seinem ersten Stadium verbunden ist, entweder einen krampfhaften oder einen geschwächten Zustand an.

3. Stöhnen kann auf rein geistige Ursachen zurückgeführt werden, mit denen dieses Symptom gewöhnlich verbunden ist; sonst gibt es denselben Schlüssel für die Erkenntniß der Natur einer Affection ab wie das zuvorgenannte Symptom (Gähnen).

Der Speichel und seine Anzeichen.

Wenn der Speichel ein Anzeichen größerer oder geringerer Störung ist, ist er entweder zu stark oder mangelhaft und krankhaft im Vergleich zur gewöhnlichen Beschaffenheit im Gesundheitszustande.

*) Es mag erwähnt werden, daß dieses selbe Symptom bei den niedrigen Thierklassen sich zeigt, wo es die ersten Stufen von solchen Krankheiten begleitet, welche die Folge von Verstopfung der Gallengänge sind.

1. Mangel an Speichel oder Trockenheit im Munde und der Kehle, zeigt entweder 1) Mangel an Lymphe im Blut und folglich einen Entzündungs- oder Fieber-Zustand an, in welchem Falle er als anhaltendes Symptom verbunden mit starkem Durst auftritt; oder 2) kann in Folge eines Krampfes entstehen, in welchem Falle er freilich nur aus Zufall sich einstellt; wenn von unnatürlichem Durst begleitet, verschwindet dieses letztere Symptom zugleich mit Entfernung der directen Ursache und mit der Erneuerung der Thätigkeit der Speicheldrüsen. Der krankhafte Zustand des Speichels, welcher meistens mit Unverdaulichkeit verbunden ist, ist zu erkennen an der dicken und zähen oder — weniger oft — an der dünnen und scharfen Beschaffenheit des Speichels.

2. Ueberfluß an Speichel ist entweder kritisch, wie z. B.: bei Pocken oder bei schleppenden nervösen Fiebern oder bei Fiebern überhaupt, und hervorgerufen durch Unterdrückung der Hautausdünstung; oder symptomatisch, in welchem Falle er entweder eine rein lokale Affection der Speicheldrüsen anzeigt oder mit sympathetischen Störungen verbunden ist, die ihren Ursprung im Magen oder Unterleib haben, wie z. B.: solche Störungen, welche Würmer zur Folge haben; oder endlich er ist mit Halsweh verbunden.

Der Auswurf und seine Anzeichen.

1. Auswurf, welcher das günstige Ende oder die Krisis einer Krankheit, besonders Entzündungskrankheiten der Lungen anzeigt, wird „kritisch" genannt und ist zu erkennen an der Leichtigkeit, mit welcher er losgelöst und ausgeworfen wird, an der Abwesenheit irgend eines damit verbundenen Schmerzes und an der Erleichterung, die er gewährt, sowie auch daran, daß er eine dicke zusammenhängende Masse bildet von gelblicher Farbe, manchmal mit leichten Fäden von Blut darin.

2. Auswurf, der mit Anstrengung entfernt wird, z. B.: mittelst wiederholten Räusperns oder Hustens, oder der mehr oder weniger starken Schmerz und Weh beim Loslösen bewirkt, zeigt entweder das Vorhandensein von Ansammlungen von hinderlichen und verstopfenden Materien in irgend einer der Luftröhrenäste oder in der Luftröhre an, oder woher die ausgeworfene Materie kommt.

Wenn der Auswurf wie Gelee oder klebricht und von schmutziger Farbe ist, zeigt er gewöhnlich Entzündung der Lungen an.

Wenn er durchsichtig, zähe oder klebericht, manchmal von Blut durchzogen und nur mit großer Schwierigkeit und ohne dem Kranken Erleichterung zu gewähren ausgeworfen wird, zeigt er meistens akute Entzündung der Lungenröhrchen (Bronchien; Bronchitis) an; wenn die Farbe des Auswurfs opal-gelb oder grünlich-weiß wird, und die Materie leicht ausgeworfen wird, auch Erleichterung sich daraufhin einstellt, darf man annehmen, daß die Entzündung nachläßt.

Wenn er wie Eiter aussieht oder wenn weiße Streifen darin zu sehen sind, oder auch kleine weißlich-gelbe, manchmal globusförmige Körperchen, die mit einander verbunden sind durch Schleim, ist er ein Anzeichen der eitererzeugenden (zweiten Stufe der) Schwindsucht; und wenn er in Massen von brauner oder grünlich-weißer Farbe besteht, welche auf dem Boden des Gefäßes sich ansetzen in Form von Geldstücken, ist er ein Anzeichen von fortgeschrittener Auszehrung.

Wenn er aus reinem Blut besteht, kann er die Folge von Entzündung oder von Auszehrung sein; doch ist er sehr häufig die Folge von Congestionen oder von überladenen Blutgefäßen in den Lungen. Wenn er ein anhaltendes Symptom (und nicht ein kritischer Auswurf) ist, ist er gewöhnlich von großer Wichtigkeit.

Wenn er endlich gelb und zugleich bitterlich ist, ist Affection der Leber anzunehmen.

Kapitel IV.

Die Diät und Lebensweise.

Diät.

Die folgenden Regeln der Diät haben in der Praxis den Beifall aller Classen gefunden, und wenn auch die verlangte Selbstverleugnung sehr hart zu sein scheint, wird sie doch sich anders darstellen, wenn sie ausgeübt wird. Viele Personen, mit denen die Verfasser in Berührung kamen, haben diese Diätweise befolgt und nachher niemals mehr Veranlassung dazu gehabt, ärztliche Hülfe in Anspruch zu nehmen; sie befolgten also nachher aus freien Stücken die Regeln, die ihnen zuerst ein Zwang waren.

Diese Diätsregeln nun bestehen einfach darin, daß man medizinische und unverdauliche Substanzen während der Behandlung vermeidet, weil beide sowohl der Wirkung von Medizinen als den besondern Funktionen des Ernährungssystems hinderlich sind. Von Getränken werden also gewöhnlich verboten grüner und schwarzer Thee, Kaffee, Malzgetränke, Wein, Spirituosen und Stimulantien verschiedener Art, Limonade oder andere scharfe oder alkalihaltende Getränke, und natürliche und künstliche Mineralwasser. Auf der andern Seite dagegen sind erlaubt Cacao, ungewürzte Chocolate, Toast-, Reis- oder Gerstenwasser, Hafermehlbrei mit etwas Zucker versüßt, oder auch mit Himbeeren- oder Erdbeerensyrup, Molken, Milch und Wasser, oder reine Milch, wenn nicht zu frisch von der Kuh, gekochte Milch, und hie und da Buttermilch, oder thatsächlich jedes nicht medizinische Getränk.

Doch sollte sich die Diät den Besonderheiten der Constitution der Einzelnen anpassen; so können z. B. manche Personen auch nicht die kleinste Quantität Milch genießen, ohne ernstliche unangenehme Folgen davon zu haben; anderen stößt es auf, wenn sie Fisch essen; und noch andere empfinden Widerwillen, wenn sie animalische Nahrung sehen. Alle diese Eigenthümlichkeiten sollten bei Auswahl von Medizinen mit in Betracht gezogen werden.

Von den verschiedenen Arten von animalischer (thierischer) Nahrung werden Schweinefleisch, frisches und gesalzenes Fleisch, wie Enten und Gänsefleisch besser vermieden, besonders wenn Störung der Verdauungsorgane vorhanden ist. Rind- und Hammelfleisch, Wildpret, wenn nicht zu lange aufbewahrt, Tauben, Wachteln, Kaninchen u. s. w. sind unter gewissem Vorbehalt erlaubt.

Fisch ist ein gesundes Diätmittel und kann in den meisten Fällen gelegentlich genossen werden, mit Ausnahme der ölichten Sorte, wie Aal, Salmen, oder Schalfische, wie Meer-Krebse u. s. w. und alle Arten von gesalzenen, eingemachten oder geräucherten Fischen.

Ebenso sind in mäßiger Quantität erlaubt Eier, wenn man sie vertragen kann, Butter, wenn sie frei von ranzigem oder ungewöhnlichem Geschmacke ist; Sahne, einfacher, ungewürzter Eierrahm und Quark.

Stark gepfefferte Suppen, und stark gewürzte oder zu reiche Gerichte sind dieser vorgeschriebenen Lebensweise direkt entgegen. Fleichbrühe, Kalb- und Hühnersuppe u. s. w. mit Reis, Maccaroni oder Sago und blos mit wenig Salz gewürzt, sind dagegen erlaubt.

Unter den Gemüsen sind alle diejenigen, welche von scharfer, aromatischer, medizinischer oder unverdaulicher Natur sind, verboten, wie z. B. Zwiebeln, Knoblauch, Schalotten, Spargeln, Radischen, Meerrettig, Sellerie, Petersilie, Krausemünze, Salbei, Pilze u. s. w.; andere dagegen die frei sind von diesen Eigenschaften wie Kartoffeln

französische Erbsen, grüne Erbsen und Bohnen, Blumenkohl, Spinat, Kopfkohl, Rüben, Mohrrüben u. s. w., können gebraucht werden mit der nöthigen Vorsicht, daß man jeden Artikel vermeidet, er sei aus der Thier- oder Pflanzenwelt, welcher in dem besonderen Falle nicht angemessen ist.

Citronen- und Orangenschale, Lorbeerblätter, bittere Mandeln, Pfirsichblätter oder Kerne, Fenchel, Anisette, Majoran u. s. w. sind verwerflich; und ebenso sollten Säuren, und gewöhnliche Gewürze wie Pfeffer, Senf, Pikles und Salate entweder nur wenig genossen oder gänzlich unterlassen werden, besonders bei Personen, welche zu Unverdaulichkeit geneigt sind. Salz und Zucker in mäßiger Quantität sind zuzulassen.

Alle Arten von leichtem Brod und Biscuit, frei von Soda oder Potasche, und nicht frisch gebacken, ebenso einfacher Kuchen von Mehl, Eiern, Zucker und etwas guter Butter gemacht; oder leichte Puddings wie Brod-, Reis-, Sago-, Semolino-Kuchen ohne Wein, Gewürze oder reiche Saucen sind erlaubt; zu verwerfen dagegen sind gefärbte Zuckerwaaren, Pasteten und oft auch Honig. Die Stunden der Mahlzeiten sollten regelmäßig eingehalten und zu langes Fasten sowohl als zu große Menge Nahrung auf einmal vermieden werden.

Es wird meist nicht genügend beachtet, daß Uebermaß im Essen selbst von gesunder und leicht verdaulicher Nahrung sehr schädlich ist. Selbst die leichteste Kost wird die Operation der Verdauungsfunktionen verhindern, wenn der Magen überladen ist. Es ist immer besser, man verläßt den Tisch nicht ganz gesättigt, als daß man in irgend welcher Weise schwelgt. Auch ist nicht zu vergessen, daß ein gieriger Appetit, welcher die Neigung übermäßig zu essen hervorruft, an sich selbst schon ein ungesunder Zustand ist, welcher eher beseitigt als befördert werden sollte.

Während eines Fiebers oder einer Entzündung sollte der Kranke immer nur leichte Nahrung erhalten; Haferschleim, Gerstenwasser und beim Beginn der Genesung leichter Pudding, mit etwas schwacher Fleischbrühe oder Hammelfleisch- oder Hühnersuppe, sollte die ganze Nahrung ausmachen. Die Natur ist übrigens die beste Führerin; und sobald sie den Appetit wegnimmt, muß die Nothwendigkeit die Verdauungsfunktionen nicht zu überschätzen, mit wenigen Ausnahmen, als gebieterisch angesehen werden. (Siehe Fieber und ebenso die Uebersicht der Diätsregeln.)

Kleidung und Gewohnheiten.

Ueber erstere wäre es kaum nöthig in besondere Discussion einzutreten, wenn wir nicht hervorheben müßten die Unzweckmäßigkeit von Kleidungsstücken, welche die Luft ganz abschließen und der Gestalt zu enge anliegen, sowie den Gebrauch die Extremitäten und die Brust kleiner Kinder der kalten Atmosphäre in unserm ganz besonders veränderlichen Clima auszusetzen, mit dem absurden Gedanken sie so abzuhärten. Die schlimmen Folgen, welche bei dem erst erwähnten Gebrauche aus der Unterdrückung der Ausdünstung entstehen, sind zu gut bekannt, um noch besonderen Commentars zu bedürfen, dagegen halte ich es für meine Pflicht, den zweiten Irrthum zu erwähnen, weil er so weit verbreitet ist; und ich bin überzeugt, daß wenn Mütter blos hierin eine Reform wollten eintreten lassen, und ihre Kinder auf vernünftigere Weise kleiden wollten, sie einen nicht unbedeutenden Schritt zur Abwendung ernstlicher Affectionen machen würden, und zwar nicht nur für die Kinderjahre, sondern für's ganze Leben. Baumwolle, Leinen und selbst Leder, zunächst auf der Haut getragen, sind gewöhnlich groben wollenen Kleidungsstücken vorzuziehen.

Was die Gewohnheiten anbetrifft, so mag kurz erwähnt werden, daß die besten Schutzmaßregeln für die Gesundheit sind eine reguläre Lebensweise, wobei man schlecht ventilirte Zimmer, langes Aufbleiben in der Nacht, Ausschweifung, übermäßiges geistiges Arbeiten, Sorgen, und andere geistige Aufregungen vermeidet und genügend frische Luft und Bewegung genießt.

Der häufige Gebrauch von warmen Bädern ist schädlich und hindert oft die Cur. Die Idee, daß Seebäder sozusagen immer und überall wohlthätig sind, ist ganz falsch; es gibt viele Constitutionen, auf welche sie nachtheilig einwirken. Medizinische Bäder, seien sie natürlich oder künstlich, sind streng verboten. Tägliches Baden des ganzen Körpers mit einem Schwamm oder feuchten Tuch, mit kaltem oder kaum lauwarmem Wasser und der Gebrauch von einer Frottierbürste ist durchaus nicht zu verwerfen, ja oft sehr zu empfehlen. (Siehe die Bemerkungen über den Gebrauch von Bädern).

Kapitel V.

Anwendung und Wiederholung der homöopathischen Medizinen.

Die Methode, Quantität, Stärke und Häufigkeit der Wiederholung, welche bei Auswahl und Anwendung von Medizinen zu beachten sind, werden in Betreff einzelner Fälle noch genauer dargelegt werden in den nachfolgenden Angaben über die Behandlung jeder einzelnen Krankheit.

Ebenso findet der Leser noch besondere Einzelheiten in den Bemerkungen über innerliche und äußerliche Heilmittel; und außerdem erhält er viel Aufklärung und Rath aus dem Repertorium. Nichts destoweniger ist noch Vieles der Unterscheidung und dem Urtheil des Behandelnden überlassen, denn es ist klar, daß eine Menge von Ausnahmefällen und Zuständen eintreten können, auf welche keine allgemeine Regel oder ein Paar besondere Regulationen Anwendung finden können. In solchen Fällen sind der besondere Charakter jedes Symptoms, welches *an den Umständen, unter welchen es sich kundgibt, erkenntlich* ist, und noch mehr die also näher bestimmten *Symptome zusammengenommen* der sicherste Führer bei der Wahl des richtigen Mittels; und das Andauern, die Wiederkehr, die Aufhebung, die Steigerung, die Verminderung, die Modification und die Veränderung solch besonderer Symptome der Krankheit dienen dazu die Wiederholung, Unterbrechung und Aenderung eines Heilmittels zu reguliren. Dieselben Umstände leiten sehr häufig auch den Behandelnden die Stärke (Potenz) zu ändern, *wenn die gewählte Medizin augenscheinlich angezeigt, aber nicht mit den entsprechenden Resultaten verknüpft ist*; oder auch bei andern Fällen, ein ähnliches Mittel anzuwenden, wenn diese beiden Methoden sich als verfehlt herausgestellt haben.

Wenn man solche Veränderungen macht, sollte man vorsichtig sein beim Nachschlagen in der Tabelle von den analogen Heilmitteln und von da zum Repertorium sowie beim Auswählen des Heilmittels und seiner Potenz, dessen Wirkung sich beinahe vollständig allen Eigenthümlichkeiten der Symptome und Umstände des Falles assimilirt.

Die Form der Medizin. — In Betreff der *Form*, in welcher die Medizinen zu gebrauchen sind, wolle der Leser nachsehen unter „Bemerkungen und Regeln die innerlichen Heilmittel und ihre Dosen betreffend."

Wiederholung und *Auswahl*: Im Folgenden theilen wir einige der allgemeinen Regeln mit, welche bei Anwendung von homöopathischen Heilmitteln im Hause zu beobachten sind.

Bei schweren Krankheiten, welche sehr rasch verlaufen, sind die Symptome genau zu beobachten, und wenn man sich sicher fühlt das richtige Heilmittel gewählt zu haben, sowie wenn keine deutliche medizinische Verschlimmerung oder Besserung sich kundgibt, sondern wenn die Krankheit Boden zu gewinnen scheint, *wiederhole* man die Medizin. Bei Fällen schwerer Entzündung muß *Aconitum* oder *Belladonna* oft wiederholt werden in Zwischenräumen von 15 Minuten bis zwei, vier oder sechs Stunden.

Wenn medizinische Verschlimmerung eintritt gefolgt von Besserung, muß man die Medizin weiter wirken lassen, bis die Besserung aufzuhören scheint und die Krankheit sich widersetzt; wenn neue Symptome auftreten, muß man zu den dadurch angezeigten Mitteln greifen. Sollte jedoch keine sichtbare medizinische Verschlimmerung sich zeigen, sondern Besserung sich einstellen, darf man ruhig abwarten, wie sie endet, bis man eine weitere Dosis gibt. Wenn irgend welche Symptome zurückbleiben von dem zuerst gewählten Heilmittel, welches nur theilweise Erleichterung gewährte, muß man zu einer andern Medizin greifen, welche am besten geeignet scheint, jedoch sich enthalten die Medizin zu ändern so lange als sie sich wohlthätig erweist.

Bei Krankheiten, deren Symptome hartnäckiger und lange anhaltender Natur sind, und bei solchen, welche bösartig und von kurzer Dauer sind, wie bei solchen, welche etwas von diesen Eigenschaften der Heftigkeit an sich haben, wenn eine sehr in die Augen fallende Besserung eintritt, wird man es gewöhnlich vortheilhaft finden so lange den Gebrauch der Medizin einzustellen, als die Besserung anhält und nur dann sie wieder anzuwenden, sobald die kleinsten Symptome von erneutem Fortschritt der Krankheit sich zeigen. Wenn dagegen eine plötzliche und auffallende Besserung von vergleichsweise kurzer Dauer der ersten Dosis von Medizin folgt und wenn bei Wiederholung der Dosis die Symptome zunehmen statt abnehmen, wie sie zuerst thaten, darf man schließen, daß die Medizin nicht richtig gewählt ist und eine andere angewandt werden muß, bei deren Auswahl man eine solche nehmen muß, welche der erst verschriebenen verwandt oder analog ist.

Da die Unterscheidung der durch die Medizin hervorgerufenen Verschlimmerung (medizinische Verschlimmerung) von der Krankheit selbst ein sehr folgenschwerer Punkt ist, wollen wir die leitenden und gewöhnlichsten Eigenschaften der beiden folgen lassen. Die medizinische Verschlimmerung tritt plötzlich und ohne vorhergehende Besserung ein; die der Krankheit dagegen mehr schrittweise und häufig einer Besserung folgend. Auch der Puls ist ein guter Führer besonders bei Fiebern und Entzündungen. Wenn derselbe also weniger häufig wird oder wenn er unter allen Umständen nicht zunimmt an Häufigkeit beim Herannahen der Verschlimmerung, ist letztere dem Einfluß der Medizin zuzuschreiben; wenn er dagegen an Häufigkeit zunimmt, ist die Verschlimmerung der Symptome als von dem Fortschreiten der Krankheit abhängig anzusehen.

Man kann gar nicht genug Gewicht auf die Nothwendigkeit legen, die Wirkungen jeder Dosis sorgfältig zu beobachten, da manchmal außer der zeitweisen Verschlimmerung der Symptome, welche oft eintritt, auch eine Entwicklung von parallelen oder medizinischen Anzeichen stattfindet, besonders nach häufiger Wiederholung verschiedener Medizinen bei empfänglichen Kranken. Schenkt man diesem wichtigen Punkte nicht die nöthige Aufmerksamkeit, so wird man oft verwirrt und behandelt unbewußt eine momentane medizinische Krankheit, die durch uns selbst erzeugt wurde. Man muß sich also hüten, nicht ins andere Extrem zu fallen, — daß man nämlich die Krankheit ungestört sich widersetzen läßt.

Leichte Erkrankungen werden oft durch eine einzige Dosis der richtig gewählten Medizin aufgehoben; die schwereren und tiefer sitzenden Störungen werden häufig auch durch eine einzige Dosis der richtig gewählten oder einer specifischen Medizin beseitigt; doch ist in allgemeinen Fällen und besonders solchen, welche von langer Dauer waren und mittelst anderer Mittel gewaltsam behandelt wurden, häufige Wiederholung gewöhnlich geboten.

Als allgemeine Regel gilt jedoch, daß eine gegebene Zahl von Wiederholungen, mehr oder weniger, je nach der Schwere des Falles genügt, um den Kranken völlig unter den Einfluß der Medizin zu bringen, worauf man die Pause verlängern kann, so lange als die Anzeichen fortschreitender Besserung da sind. Wenn es dann nothwendig wird das Mittel wieder zu geben, wird es gewöhnlich in größeren Zwischenräumen als zuvor helfen. Bei Leiden, die von milder, obschon schwer-

fälliger Art sind und welche nicht von irgend welchen kritischen Eigenthümlichkeiten begleitet sind, können in der ersten Periode die Zwischenräume je nach den Umständen von sechs bis zwölf Stunden variiren. Bei allen Leiden aber, bei denen constitutionelle und lokale Entzündung sich zeigt, sollten die Zwischenräume in der ersten Periode vier Stunden nicht überdauern, und wenn wichtige Organe in Mitleidenschaft gezogen sind, und constitutionelle Fieber ihren Höhepunkt erreichen, sollten die Zwischenräume zuerst zwei Stunden nicht überdauern.

Bei sehr akuten Affectionen, wie Entzündungen, Fiebern ꝛc. kann man oft dieselbe Medizin in derselben Dosis in regelmäßigen Zwischenräumen, so lange als es gut thut, wiederholen; doch hat diese Regel viele Ausnahmen, und sollten dann die Anweisungen, welche schon im Beginn dieses Abschnitts gegeben wurden, nicht aus dem Auge gelassen werden.

Bei hartnäckigen und lange andauernden Fällen wird der Kranke oft durch die lange andauernde Anwendung ein und derselben Medizin weniger empfänglich für ihre Wirkung; wenn in solchen Fällen die Besserung stationär bleibt oder die Fortschritte langsam sind, kann man die Dosis schrittweise vergrößern oder noch besser in geeigneten Zwischenräumen irgend ein anderes oder andere Mittel geben von möglichst analoger medizinischer Eigenschaft wie das erst angewandte Mittel, und dann wenn nöthig wieder auf die ursprüngliche Medizin zurückgreifen; wenn dagegen entschiedene Besserung auf jede Dosis folgt, sollte man einen längeren Zwischenraum vergehen lassen, bis man wiederholt, wodurch das System selbst sich schrittweise erholt, und die Empfänglichkeit für medizinischen Einfluß bleibt unvermindert, bis die Kur vollendet ist.

In seltenen Fällen nimmt diese Empfänglichkeit zu; dann sollte eine höhere Potenz gewählt — d. h. wenn das Mittel immer noch das richtige zu sein scheint — und die Zwischenräume sollten verlängert werden Es trifft dies hie und da ein, wenn die Medizin oft wiederholt und in einer Auflösung gegeben wurde. Wenn die wohlthätige Wirkung einer Medizin unterbrochen wird durch irgend eine dazwischenkommende Unregelmäßigkeit, wie ein Anfall von Erkältung, von Diarrhoe, muß eine andere Medizin für diese neue Affection gegeben werden, nach deren Beseitigung dann aber die Medizin, welche zuvor günstig wirkte, wieder angewandt wird.

Bei Auswahl der Medizinen ist es nothwendig, daß alle angegebenen Symptome vorhanden sind; zugleich muß man Sorge tragen, daß keine wichtigen Symptome von der Medizin unberücksichtigt bleiben, und sehen, ob solche Symptome nicht auf ein anderes Mittel hinweisen.

Bemerkungen, die innerlichen Mittel und ihre Dosen betreffend.

Einleitende Bemerkungen über die Form der Medizinen.

Die Form, in welcher die homöopathischen Medizinen zu innerlichem Gebrauch angewandt werden, verlangt besondere Notiznahme, damit der Leser eine weitere Gelegenheit erhält, die Medizin mit dem Medium anzuwenden, welches im betreffenden Falle ihre aktive Wirkung am meisten zu befördern geeignet ist. Es ist bekannt, daß die Medizinen in drei verschiedenen Formen zubereitet werden, nämlich in:

Pillen, Tinkturen und Pulvern (Zerreibungen).

1. Die Pillen (oder mit der Tinktur getränkte Körner von Milchzucker) sind in der größten Mehrzahl der Fälle die allein nöthige Form bei häuslicher Behandlung und erleichtern so sehr die Deutlichkeit der Direktionen für die Dosen, daß alle die Medizinen, welche in der in diesem Buche enthaltenen Liste von Heilmitteln in erster Linie angegeben sind, als in Pillenform zu verstehen sind (dieß ist auch bei den Potenzen (Stärke) der Fall, welche in der Liste angegeben sind).

Dosis. — Für Erwachsene acht Pillen, entweder trocken oder in etwas Wasser (Theelöffel voll) aufgelöst.

Für Kinder zwei Pillen in derselben Weise.

2. Die Tinkturen können, so weit als praktische Zwecke in Betracht kommen, verbunden sein mit Pulvern; denn die letztern sind die Form, in welcher diese Medizinen, die unauflöslich sind, zuerst hergestellt werden, und welche daher diejenigen niedrigeren Verdünnungsgrade, welche in flüssiger Form angewandt werden, und zwar von den Heilmitteln dargestellt, welche solche Pulverisirung nicht verlangen, wenn sie auflösbar gemacht werden sollen. Es ist diese flüssige Form einer auflösbaren Substanz, welche man Tinktur nennt. Im Großen und Ganzen genommen haben sich die Tinkturen (wie auch die Zerreibungen oder Pulver) als besser geeignet herausgestellt zur Behandlung von akuten Krankheiten und von einigen Formen der Skrophel u. s. w.

Gewöhnliche Dosis: — Für Erwachsene, zwei Tropfen in einem Theelöffel voll Wasser; oder bei Fällen, wo die medizinische Substanz der Tinktur dick wird durch das Wasser — wie z. B. Kampher — zwei Tropfen auf einem kleinen Stück reinen Zuckers.

Für Kinder über zwei und unter eilf Jahren, ein Tropfen — in zwei bis drei Dosen, je nach der Stärke des Kindes.

Für Kinder unter zwei Jahren, ein Tropfen, in 6 bis 8 Dosen.

3. Die Zerreibungen repräsentiren, wie bereits auseinandergesetzt wurde, als wir von den Tinkturen sprachen, die niederen Potenzen (angewandt in den letztern) in Pulvern von Substanzen, welche nicht empfänglich sind für unmittelbare Auflösung und welche vorhergehende und wiederholte Pulverisirung und äußerste und kleinste Vertheilung erfordern. Die Anwendung der Zerreibungen (Pulver) ist den Umständen angemessen, wie solchen, die wir soeben in Verbindung mit den Tinkturen von völlig auflösbaren Substanzen besprochen haben.

Der Einwurf gegen Anwendung der Pulver seitens nicht medizinisch Gebildeter ist der, daß, da sie Pulverform haben, wir kein anderes Mittel haben, um die richtige Quantität der Dose anzugeben, als Angabe des Gewichtes. Personen also, welche Pulver zu gebrauchen gewohnt sind, sollten sich eine gute und zuverlässige Wage anschaffen.

Gewöhnliche Dosis: — Für Erwachsene, ein halbes bis ein ganzes Gran (ungefähr so viel als eine Spitze voll von einem Taschenmesser mittlerer Größe).

Für Kinder zwischen zwei und zwölf Jahren, ein halbes Gran, so genau wie möglich in drei Portionen vertheilt, von denen jede eine Dosis bildet.

Für kleine Kinder unter zwei Jahren ein Sechstel Gran, ähnlich vertheilt.

1. Bevor man die Behandlung irgend einer Affection beginnt, ist es rathsam, den Artikel über die Anwendung und Wiederholung der Medizinen sorgfältig durchzulesen.

2. Sollte trotz der Behandlung die Krankheit ohne eine wahrnehmbare Aenderung in der Natur der Symptome fortschreiten und also eine Aenderung der Mittel verlangen, ist es rathsam, die Tabelle der analogen Heilmittel (s. Seite 77) bei Wahl des neuen Mittels zu Rathe zu ziehen.

3. In Fällen, wo die Unterschiede zwischen den Anzeichen für die verschiedenen vorgeschriebenen Medizinen so gering sind, daß sie Zweifel erwecken, welche zu wählen ist, wird der Entscheid bestimmt sein durch Aufstellung der Liste der Symptome und durch Nachschlagen im „Repertorium."

Diese Schwierigkeit kann öfters eintreten, besonders wo zwei oder mehr Medizinen von beinahe analoger Wirkung sind.

4. Ueber die Dosen für Säuglinge und Kinder. — Wo keine besondere Anleitung für die Behandlung kleiner Kinder und Kinder unter zwölf Jahren

Nach **Opium**—Calcarea, Petroleum, Pulsatilla.
" **Phosphorus**—Petroleum, Rhus.
" **Pulsatilla**—Acidum-nitr., Bryonia, Sepia.
" **Rhus-Toxicodendron** — Acidum-phosph., Ammonicum-c., Arsenicum, Bryonia, Calcarea, Conium, Phosphorus, Pulsatilla, Sulphur.
" **Sepia**—Carbo-v., Causticum, Pulsatilla.
" **Silicea**—Hepar, Lachesis, Lycopodium, Sepia.
" **Spongia**—Hepar-sulphuris, Kali-bi., (z. B. bei Halsbräune).
" **Sulphur**—Acidum-nitr., Aconitum, Belladonna, Calcarea, Cuprum, Mercurius, Pulsatilla, Rhus, Sepia, Silicea.
" **Tartarus-Emeticus**—Baryta-c., Ipecacuanha, Pulsatilla, Sepia.
" **Veratrum**—Arsenicum, Arnica, China, Cuprum, Ipecacuanha.

9. Ueber Behandlung mit beigefügten oder lindernden Mitteln.—In Fällen hartnäckiger Verstopfung ist die Anwendung von Einspritzungen und Waschungen erlaubt. Die Einspritzung soll mit kaltem, oder wenn dies nicht angeht, mit lauwarmem Wasser geschehen; in manchen Fällen ist es auch geboten einen Theelöffel voll Süß- oder Castor-Oel hinzuzufügen. Die Quantität Wasser, nöthig bei den verschiedenen Altersstufen, läßt sich unter gewöhnlichen Umständen also festsetzen: eine Pint für Erwachsene, eine Dreiviertel Pint für junge Leute von 10 bis 15 Jahren; eine halbe Pint für Kinder zwischen 1 und 5 Jahren; und ungefähr eine Unze für ein neugeborenes Kind.

In Fällen von akuter, äußerlicher und lokaler Entzündung ganz besonders bei Wunden, in welchen irgend ein fremder Gegenstand so fest sitzt, daß er nicht kann herausgezogen werden, oder wo die Eiterung nicht genügend fortschreitet, darf man zur Anwendung eines erweichenden Umschlages seine Zuflucht nehmen, wie er unten beschrieben ist. (S. 83.)

Alle übrigen Methoden und Anwendungen wie Aderlassen, Schröpfen, Blutegelansetzen, Zugpflaster auflegen u. s. w. sind strikte zu verwerfen.

10. Vorsicht, um die richtige Dosis zu sichern.—Wenn der Behandelnde nicht sicher ist, daß der Kranke sich strenge an die vorgeschriebene Dosis hält, oder wenn man für vorgeschriebene Dosen eine ziemliche Strecke weit senden muß, ist es am besten und sichersten, daß man die Pillen mit so viel Milchzucker umgibt, als nöthig ist, um sie ganz zu bedecken, sie hierauf in reines, unglasirtes Papier wickelt und sie von außen mit einer Messerklinge oder sonst einem harten und glatten Gegenstande zerdrückt.

11. Wann die Medizinen zu nehmen sind ꝛc. — Medizinen sollten immer bei nüchternem Magen genommen werden (ausgenommen die angegebenen Ausnahmen), und ebenso wichtig ist, daß man sich nach Genuß der Medizinen wenigstens eine Stunde lang jeglicher Speise oder Tranks enthält. Ebenso ist es von großer Wichtigkeit, daß man während der Behandlung sich übermäßiger körperlicher oder geistiger Anstrengung enthält und sich ungefähr eine Stunde nach Genuß der Medizin so viel als möglich ruhig verhält.

Es gibt natürlich Ausnahmefälle, welche diese Regel modificiren, die in Folge von Unfällen oder plötzlichem Unglück entstehen, allein die Regel sollte selbst in solchen Fällen so viel als möglich innegehalten werden.

Unerläßliche Regeln für die Aufbewahrung und Behandlung homöopathischer Medizinen, Gegenmittel u. s. w.

1. Halte den Medizinkasten geschlossen und die Fläschchen in einem dunkeln, trockenen, reinen und kühlen Platze, der frei ist von irgend welchem Geruch oder Dunst, und wenn in heißem Clima, in möglichst gleichmäßiger Temperatur.

2. Verwechsle niemals die Pfropfen oder gebrauche dieselben Fläschchen für verschiedene Medizinen, bevor du dich nicht völlig davon überzeugt hast, daß sie vollständig gereinigt d. h. zuerst mit kochendem und dann mit kaltem Wasser gewaschen worden sind. Jedenfalls ist es stets besser ein Fläschchen, das schon einmal Medizin enthalten hat, mit Weingeist auszuspülen und es, ohne Pfropfen, der Wirkung großer Hitze auszusetzen, ehe es mit einer andern Medizin gefüllt wird. Der Pfropfen oder Stöpsel sollte demselben Proceß unterworfen werden. Der sicherste Weg von allen ist, leere Flaschen zu zerschlagen.

3. Markire und bezeichne alle Medizinen sorgfältig und handhabe niemals zwei zu gleicher Zeit.

4. Wenn du eine Auflösung zubereitest, versichere dich erst, ob das Glas oder der Löffel oder das Gefäß, in welchem du die Mischung vornehmen willst, vollständig rein ist.

5. Wenn du Lösungen von zwei oder mehr Medizinen zu gleicher Zeit herstellen mußt, halte die letztere sorgfältig auseinander und markire sie so, daß kein Mißgriff geschehen kann.

6. Gebrauche nie denselben Löffel oder dasselbe Gefäß, um zwei verschiedene Medizinen anzuwenden, ohne daß du dich zuvor versichert hast, ob sie auch ganz gewissenhaft gereinigt wurden. Porzelanlöffel sind solchen von Metall vorzuziehen, weil man bei denselben viel sicherer auf vollständiges Reinsein von anderen medizinischen Substanzen rechnen kann.

7. Wenn du deine Medizinen in offenen Gefäßen wie Gläsern auflöset, siehe zu, daß diese in der Zeit zwischen den Dosen gut zugedeckt sind und in einem dunklen, trockenen, reinen und kühlen Platze aufbewahrt werden, der völlig frei von irgend einem Geruch oder Dunst ist.

8. Nimm während homöopathischer Behandlung zu keinen andern Medizinen deine Zuflucht und wende keine äußerlichen Applikationen an, außer solche, die homöopathisch vorgeschrieben sind.

9. Vermeide den Gebrauch von allen Arten Parfümerien, Stärkungsmittel, Schminkmittel u. s. w. Kampher und andere populäre Mittel zum Reinigen des Mundes u. s. w. sind streng verboten. Dasselbe gilt von Riechwasser u. s. w.

10. Die mit Kampher gesättigte Tinktur, welche homöopathisch gebraucht wird, muß gänzlich von allen andern Medizinen gesondert gehalten werden, ebenso von allen Gefäßen und Mitteln, wie Pulvern, in welche man andere Medizinen niederlegen will.

11. Wechsle die Weise der Behandlung und die Reihenfolge deiner Medizinen (wenn ein Wechsel nothwendig ist) nicht zu plötzlich und nicht ohne eine genügende Pause verstreichen zu lassen, nämlich wenigstens zwei Stunden, wenn möglich sechs Stunden in allgemeinen Fällen von schwerer Entzündung und von bösartigen Fiebern; und wenigstens 2 bis 3 Tage (48 bis 72 Stunden) bei chronischen Krankheiten.

12. Wenn die Symptome so heftig sind, daß du gezwungen bist nach vorhergegangener Behandlung zu sofortigem Wechsel zu schreiten, gib einen Tropfen Kampherspiritus auf einem Stück Zucker oder einen Theelöffel voll starken Kaffee und warte dann eine Stunde, eine halbe Stunde oder blos eine Viertel Stunde in dringenden Fällen, bevor du in deiner Behandlung weiter gehst.

Wenn, was oft der Fall ist bei Personen, die äußerst empfänglich für die Wirkungen homöopathischer Medizinen sind, eine unstatthafte medizinische Wirkung sich kundgibt durch Erzeugung von bedeutendem lokalem Schmerz oder allgemeiner constitutioneller Störung, ist allgemein gesprochen Kampher das wirksamste Gegenmittel, besonders gegen pflanzliche Medizinen. (Siehe Tabelle der Medizinen.) Man braucht einfach durch die Nase einzuathmen oder einen Tropfen Kamphertinktur auf einem Stück Zucker zu nehmen. Kaffee ohne Milch und Zucker ist ebenfalls ein gutes

Gegenmittel, d. h. vorausgesetzt, daß der Kranke nicht schon zu lange daran gewöhnt ist. Dasselbe gilt vom Wein in gewissem Grade.

Systematische Tabelle,

welche eine Zusammenfassung der Regeln, die Anwendung und Wiederholung der Medizinen betreffend, enthält.

Fassen wir die allgemeinen Regeln für Anwendung und Wiederholung der Medizinen zusammen, so sind folgende Punkte hervorzuheben:

Akute Krankheit, aber nicht kritisch. — Allgemeine einleitende Bemerkungen.

Bei akuten, aber nicht kritischen Krankheiten sollte, wenn nach Verfluß von vier oder höchstens sechs Stunden keine Besserung erfolgt, gewöhnlich eine andere Medizin gewählt oder der allgemeine Zustand des Kranken und die Natur der Krankheit nochmals untersucht werden. Wenn auf der andern Seite im Verlauf von einer oder zwei Stunden Symptome der Besserung sich zeigen — wie feuchte Haut, klarer Zustand der Denkkräfte, ein besserer Gemüthszustand oder sanfter und ungestörter Schlummer, darf man an keine Wiederholung oder Wechsel der Medizin denken, bis daß der Besserungszustand des Kranken deutlich aufhört.

Bei akuten Krankheiten von ernster und kritischer Natur jedoch — wie schwere Entzündungen, Cholera, Croup, Nervenfiebern, asthmatischen Affectionen ꝛc., wird Wiederholung der Dosis oft alle 5, 10 oder 15 Minuten nöthig, oder unter allen Umständen in Zwischenräumen von 1 bis 3 Stunden, wobei jedoch die folgenden Bedingungen zu beachten sind.

1. Es gibt zwei bestimmte Perioden im Verlauf einer Behandlung: — Die erste Periode ist die, in welcher die Medizin rascher wiederholt wird, um ein medizinisches Uebergewicht über die Krankheit zu erlangen; und die zweite Periode ist die, in welcher die Behandlung wieder aufgenommen und fortgesetzt wird, bis zur Vollendung der Kur oder einem Wechsel der Behandlungsweise.

Während der ersten Periode sollten bei Behandlung von akuten Krankheiten, welche nicht von unmittelbar kritischem Charakter sind, die Zwischenräume zwischen den Dosen nicht länger dauern als 2 bis 4 oder 6 Stunden, je nach der Schwere der Symptome.

Als allgemeine Regel besteht die erste Periode aus 2, 3 oder 4 Dosen, je nach der Länge der Zwischenräume, wobei die größte Zahl der Dosen mit den kürzesten Zwischenräumen correspondirt.

Am Ende der ersten Periode bei Behandlung solcher Krankheiten sollte die Pause von 4 bis 12 Stunden dauern, je nachdem der Fortgang der Krankheit durch die vorangegangene Behandlung aufgehalten wurde oder nicht.

2. Wenn die Krankheit nach der Pause fortfährt die Oberhand zu haben, sei sie modificirt oder nicht (wenn eine Unterbrechung oder Wechsel nicht erwünscht sein sollte in Uebereinstimmung mit den unten angegebenen Ausnahmen), sollte dieselbe Behandlungsweise auch während der zweiten Periode aufgenommen werden.

Während der zweiten Periode der Behandlung akuter Krankheiten, welche nicht von unmittelbar kritischem Charakter sind, sollte der Zwischenraum zwischen den Dosen von 4 bis 8, ja 12 Stunden dauern, je nach der Schwere der Symptome.

Als allgemeine Regel bilden 1, 2 oder 3 Dosen, je nach der Länge der Zwischenräume, die zweite Periode, wobei die größte Zahl Dosen mit den kürzesten Zwischenräumen correspondirt.

3. Wenn nach Ablauf der zweiten Periode die Symptome sich wieder zeigen, welche die Anwendung des oder der zuvor verwandten Mittel verlangten, muß das-

selbe oder dieselben Mittel wieder angewandt werden, aber in noch größeren Zwischenräumen.

Bei solcher Nachbehandlung sollten die Zwischenräume von 12 bis 48 Stunden dauern.

Kritische Fälle von akuter Krankheit.

Auf kritische Fälle von akuter Krankheit — wie z. B. Cholera, Croup, oder schwere Entzündungen, welche äußerst rasch verlaufen, finden die allgemeinen Regeln über die akuten Krankheiten keine Anwendung.

Die meisten dieser Fälle sind individuelle Ausnahmen und ertragen nur eine Periode der Behandlung.

In solchen Fällen kann man Mittel wie **Arsenicum, Cuprum, Digitalis, Lachesis, Sambucus, Hepar, Spongia** und **Veratrum** in Zwischenräumen von 5 bis 30 Minuten anwenden, je nach der Heftigkeit der Symptome, bis wohlthätige Reaktion eintritt.

Offenbare (und fortschreitende) Abnahme der Lebenskraft trotz der Behandlung, rechtfertigt in solchen Fällen den Wechsel der Medizin, wenn Hoffnung vorhanden ist, daß derselbe die erwünschte Reaktion herbeiführen kann.

Sonst sind Fälle dieser Natur denselben Ausnahmebedingungen ausgesetzt, die in der zuvorgenannten Classe von Leiden genannt wurden.

Chronische Krankheiten. — Allgemeine einleitende Bemerkungen.

Bei chronischen Krankheiten schwerer und hartnäckiger Art ist es oft angebracht, eine Dosis der gewählten Medizin täglich zu verabfolgen und zwar des Morgens als Erstes (bei nüchternem Magen) während der Dauer von 4 bis 8 Tagen; oder, um kurz zu sein, so lange, bis eines oder mehrere Symptome sich zeigen, welche der Kranke nicht hatte, bevor er anfing Medizin zu nehmen. Wenn die Medizin richtig gewählt wurde, findet die Veränderung im Zustande des Kranken gewöhnlich innerhalb oder kurz nach den bereits genannten Perioden statt. Sollten keinerlei medizinische Aeußerungen sich zeigen, so muß ein anderes Mittel angewandt werden und zwar in 2 bis 4 Tagen, nachdem die letzte Dosis der ersten Medizin genommen wurde.

Bei chronischen Krankheiten ist Schwefel (Sulphur) sehr oft das passendste Mittel, um damit zu beginnen, besonders wenn kein anderes Mittel mehr angezeigt ist, und wenn der Kranke vorher an irgend einer Hautkrankheit gelitten hat. Sobald die Symptome, welche durch den Schwefel entwickelt werden, gänzlich nachlassen, muß eine neue Medizin in Uebereinstimmung mit den noch übrigen Symptomen angewandt werden, aber nicht länger als 4 bis 8 Tage. Wenn dann Besserung eintritt, braucht die neue Medizin nicht wiederholt zu werden, als bis die günstige Wendung aufhört vorwärts zu schreiten. Wenn dagegen keine Besserung erfolgt, obschon die Medizin richtig gewählt zu sein scheint, kann man nochmals zu Schwefel greifen für 2 bis 4 Tage. Häufig ist es nothwendig, mehrere Male während verlängertem Krankheitsverlaufe in solcher Weise zum Schwefel zurückzugreifen. Dabei ist ferner wieder zu bedenken:

1. Daß es zwei bestimmte Perioden im Verlaufe einer Behandlung gibt: die erste Periode ist die, in welcher die Medizin rascher wiederholt wird, um ein medizinisches Uebergewicht über die Krankheit zu erhalten; und die zweite ist die, in welcher die Behandlung wieder aufgenommen und fortgesetzt wird bis zur Vollendung der Kur oder Wechsel der Behandlung.

Diese beiden Perioden sind vortheilhaft getrennt durch eine Pause, während welcher man die Medizin ihre Wirkung erschöpfen läßt und die Aenderung der Symptome ꝛc. beobachtet.

Während der ersten Periode der Behandlung von chronischen Krankheiten sollten die Zwischenräume zwischen den Dosen ungefähr 12 Stunden dauern und als allgemeine Regel bilden 12 Dosen die erste Periode.

Die Pause am Ende der ersten Periode der Behandlung chronischer Krankheiten sollte bei vegetabilischen Medizinen gewöhnlich von 3 bis 6 Tage dauern, je nach der Schwere des Falles und dem erlangten Erfolg; und bei Medizinen wie Staphysagria, Conium u. s. w. 4 bis 8 Tage; bei mineralhaltigen Medizinen gewöhnlich von 6 bis 10 Tage; und bei Medizinen wie Calcarea, Hepar-sulphuris, Graphites, Silicea, Stannum, Sulphur, Zinc u. s. w. von 8 bis 12 Tage.

2. Wenn die Krankheit nach der Pause fortfährt die Oberhand zu haben, sei sie modificirt oder nicht (wenn eine Unterbrechung oder Wechsel nicht erwünscht sein sollte in Uebereinstimmung mit den unten angegebenen Ausnahmen), sollte dieselbe Behandlungsweise auch während der zweiten Periode aufgenommen werden.

Während der zweiten Periode der Behandlung Chronischer Krankheiten sollten die Zwischenräume zwischen den Dosen von 24 bis 72 Stunden dauern, je nach der Schwere des Falles.

Als allgemeine Regel bilden 2, 4 oder 6 Dosen, je nach der Länge der Zwischenräume, die zweite Periode, wobei die größte Zahl Dosen mit dem kürzesten Zwischenraum correspondirt.

3. Wenn blos zeitweilige Milderung der Symptome in Folge des oder der während der ersten Periode angewandten Mittel erfolgt, muß ein anderes Mittel gewählt werden, welches in seinen Eigenschaften dem vorhandenen Symptom möglichst analog ist.

Wenn nach Ablauf der zweiten Periode die Symptome wieder sich zeigen, welche die Anwendung des oder der zuvor verwandten Mittel verlangten, muß dasselbe oder dieselben Mittel wieder angewandt werden, aber in noch größeren Zwischenräumen.

Bei solcher Nachbehandlung sollten die Zwischenräume von 2 bis 6 Tage dauern.

Umstände, welche bei chronischen Krankheiten Ausnahmen von den gegebenen Regeln verursachen.

1. Die Wiederholung irgend einer Medizin wird unterbrochen

bei dazwischenkommender Erscheinung von Symptomen, welche eine Complication in sich schließen, die durch die vorige Behandlung nicht bedeckt wird,

oder, sobald ein positiver Grad der Besserung sich zeigt.

Erneuert und fortgesetzt wird sie dagegen beim ersten Anzeichen, daß die natürliche und originale Krankheit wieder die Oberhand gewinnt, woraus man schließen darf, daß die Medizin ihre aktive Kraft erschöpft hat.

2. Eine andere Medizin, die in ihrer Wirkung möglichst den vorhandenen Symptomen analog ist, muß gewählt werden

bei dazwischenkommender Erscheinung eines oder mehrerer anderer Symptome, welche eine Complication in sich schließen, die durch die vorige Behandlung nicht bedeckt wird — und

wenn keine Veränderung stattfindet und die Krankheit fortfährt, schrittweise Boden zu gewinnen trotz der Anwendung von 10 oder 12 Dosen.

Bemerkungen und Anweisungen, die äußerlichen Mittel und Applicationen betreffend.

Irgend eine Medizin, welche für innerliche Anwendung als homöopathisch einer lokalen Affection vorgeschrieben wird, kann auch als Waschmittel für diese Theile

gebraucht werden, indem entweder die Pillen in Wasser aufgelöst werden oder die Tinktur mit Wasser gemischt wird.

Aeußerliche Application in Form von einem erweichenden Umschlag. Die einfachste und beste Application, welche in Fällen, die eine äußerliche Behandlung verlangen, angewandt werden kann, um Eiterung zu befördern, oder zu sonst einem Zweck, besteht in einem Stück Linnen, das mit kaltem Wasser getränkt auf die Theile gelegt und fortwährend naß gehalten wird, während der ganze Körpertheil sorgfältig mit, mit Oel getränkter Seide bedeckt wird, um die Luft abzuschließen.

Alle Arten medizinhaltiger Umschläge sollten vermieden werden.

Aeußerliche Application in Form von einem Bähmittel. — In Fällen wo lokale Reizung und Spannung sehr stark ist und die heilsame Wirkung der innerlichen Behandlung noch in der Schwebe ist, darf man zur Linderung die Theile mit mäßig heißem Wasser mittelst eines Stückes Flannel waschen oder sie auch der Wirkung von Dampf aussetzen, welcher kochendem Wasser, in ein offenes Gefäß gegossen, entströmt. In Fällen von Halsweh, wo das brennende Gefühl in der Nase äußerst schmerzhaft ist, kann der Kranke auf ähnliche Weise den Dampf von kochendem Wasser einathmen. Hopfenumschläge sowie Umschläge von Milch und Brod sind auch gut.

Tinktur von Arnica. — Diese werthvolle Medizin sollte, wenn sie als Waschmittel bei Wunden angewandt wird, stets weggelassen werden, sobald irgend ein Ausschlag u. s. w. sich zeigt. Personen, welche gewöhnlich als von entzündlicher Beschaffenheit bezeichnet werden, oder welche sehr reizbare Haut haben und darum leicht von Rothlauf (Rose) heimgesucht werden, müssen sehr vorsichtig sein im Gebrauche von Arnica, und sofort davon ablassen, wenn sich nur die geringsten Zeichen von medizinischer Reizung oder Rothlaufanschwellung oder Röthe zeigen. Solche Patienten sollten, ohne Ausnahme, wenn sie die Tinktur anzuwenden Gelegenheit haben, dieselbe mit ⅔ mehr Wasser verdünnen als in den Anleitungen angegeben ist, die wir an verschiedenen Stellen dieses Werkes mittheilen, und sollte diese Vorsicht nicht genügen, um sie vor starker medizinischer Verschlimmerung zu bewahren, so sollten sie zu Calendula-Officinalis als einem Substitut greifen

Gewöhnliches Verhältniß des Waschmittels ..... Arnicatinktur 1 Theil, auf 6 Theile Wasser.
Bei sehr empfänglichen Personen ..... Arnicatinktur 1 Theil, auf 12 Theile Wasser.
Für das Auge, oder als Waschmittel des Zahnfleisches nach Behandlung der Zähne ..... Arnicatinktur 1 Theil, auf 20 Theile Wasser.
Für ein Kind unter 6 Monaten ..... Arnicatinktur 1 Theil, auf 32 Theile Wasser.
Für ein Kind über 6 Monaten und unter 2 Jahren ..... Arnicatinktur 1 Theil, auf 20 Theile Wasser.

Tinktur von Calendula-Officinalis kann man bei der Behandlung von Wunden irgend welcher Art anwenden, und zwar bei solchen Personen, welche in Folge von constitutionellen Ursachen Arnica äußerlich nicht vertragen können, ohne sich nachtheiligen Folgen auszusetzen, die bei ihnen durch den Charakter dieses Mittels erzeugt werden. Außerdem hat Calendula einen wichtigen Vorzug vor Arnica bei sehr schweren Schnitt- oder Rißwunden, wo Anzeichen sind, daß sonst von dem Schnitt eine bedeutende Narbe zurückbleiben würde. Auch ist diese Tinctur bei allen starken Wunden vorzuziehen, welche nicht ohne vorhergehende Eiterung heilen können.

Gewöhnliches Verhältniß für das Waschmittel. — Calendula-Tinktur 1 Theil, auf 6 Theile Wasser. (Bei Säuglingen und Kindern wie oben.)

Tinktur von Rhus-Toxicodendron ist ganz besonders mehr geeignet für die Behandlung von Verstauchungen, für deren mildere Form sie ein specifisches Heilmittel ist.

Gewöhnliches Verhältniß für das Waschmittel. — Rhus-Tox.-Tinktur 1 Theil, auf 6 Theile Wasser. (Bei Säuglingen und Kindern wie oben.)

Tinktur von Aconitum. — Aconit wird mit großem Erfolg äußerlich angewandt bei localer Entzündung, welche durch Unterdrückung der Ausdünstung (oder durch andere Ursachen) entstanden ist. Doch muß man sorgfältig unterscheiden zwischen sol-

chen Fällen von Entzündung, welche gewöhnlich auf die den Knochen umhüllende Haut sich erstreckt und besonders die Gelenke afficirt; und der Entzündung des Rothlaufs, mit der häufig schlagende Aehnlichkeit stattfindet. Das plötzliche Erscheinen von derartigen Symptomen bei jungen Leuten, welche ganz besonders wegen ihrer Nachlässigkeit Zufälligkeiten unterworfen sind und welche zu gleicher Zeit keine Anlage zu Rothlauf haben, ist ein starker Beweis für den Charakter solcher Entzündung, welchen man noch weiterhin durch kurze Untersuchung der vorangegangenen Umstände feststellen kann. In solchen Fällen wird die äußerliche Anwendung eines Waschmittels, das mit verdünnter Aconit-Tinktur hergestellt ist (gleichzeitig mit innerlicher Anwendung desselben Mittels), und mittelst eines damit getränkten linnenen Lappens auf die Theile gelegt wird, sehr schnell die Symptome beseitigen und ernstlichere Folgen fern halten.

Gewöhnliches Verhältniß für das Waschmittel für Erwachsene. — Aconit-Tinktur zehn Tropfen auf ein Weinglas voll Wasser. Für ein Kind unter 12 Jahren, sechs Tropfen auf ein Weinglas voll Wasser.

Tinktur von Cantharis oder **Cantharides.** — Die besondere Eigenthümlichkeit, welche Cantharis oder das Spanische Fliegen-Zug-Pflaster an sich hat, indem es zuerst einen heftigen brennenden Schmerz erzeugt, worauf eine wässerige Flüssigkeit unter der Oberhaut hervorquillt, hat eine so große Analogie mit den Wirkungen einer Brandwunde, verbunden mit der Bildung von Blasen, daß man sofort sieht, wie nach dem homöopathischen Gesetz dieses Mittel ganz merkwürdig gut paßt für Verwundungen ähnlicher Art und begleitet von ähnlichen Symptomen. Cantharis ist thatsächlich ein specifisches äußerliches Mittel bei Behandlung von Brandwunden, und ist bei weitem das wirksamste Mittel, wenn es angewandt wird sofort nachdem die Verleutzng stattfand (sonst s. Causticum) und bevor kaltes Wasser, Bleiwasser und ähnliche Mittel angewandt wurden.

Zu verwerfen ist Cantharis bei solchen Personen, deren constitutionelle Eigenthümlichkeit sie empfänglich macht für Rothlaufartige Anschwellung der Haut in Folge einer Brandwunde, an Stelle von Blasen. In solchen Fällen ist Urtica-Dioica das Specificum. In einigen, doch sehr seltenen Fällen verursacht die äußerliche Anwendung von Cantharis Störung in den Harnorganen (Unterdrückung des Wasserlassens); diese Störung wird jedoch sofort beseitigt durch innerliche Anwendung von einem Tropfen Kampher-Tinktur auf einem Stück Zucker. Das Waschmittel sollte in der Regel bestehen aus der Tinktur in der zweiten Verdünnung und Wasser; damit wird ein linnener Lappen getränkt und dieser dann so um die betreffenden Theile gewunden, daß er die Luft abschließt; sobald er trocken wird, muß er frisch getränkt werden.

Gewöhnliches Verhältniß — drei Tropfen Cantharis-Tinktur auf einen Theelöffel voll Wasser.

Tinktur von Urtica-Dioica oder **Urtica-Urens** wird an Stelle der vorigen Tinktur bei solchen Personen gebraucht, bei denen eine Brandwunde an Stelle von Blasen eine rothlaufartige Anschwellung hervorrufen mag. Dies ist jedoch der einzige Fall, in dem Cantharis von Urtica, sozusagen abgesetzt wird.

Gewöhnliches Verhältniß	1 Theil Urtica-Tinktur auf 10 Theile Wasser.
Für Kinder unter 6 Monaten	1 Theil Urtica-Tinktur auf 20 Theile Wasser.
Für Kinder von 6 Monaten bis 2 Jahren	1 Theil Urtica-Tinktur auf 15 Theile Wasser.

Geprüfter Weingeist. — In milden Fällen von Brandwunden erhält man mittelst Weingeist, wenn er gleich beschafft werden kann (sonst s. Causticum), sofortige Heilung und vermeidet nachherige Schmerzen. Man muß ihn warm (d. h. so heiß als der Patient ertragen kann) auflegen, nachdem die verbrannten Theile zuvor der Hitze eines Feuers ausgesetzt waren.

Causticum oder **Kalkwasser** ist, wie bereits oben unter Cantharis und Weingeist angedeutet wurde, ein Heilmittel, das diesen beiden vorgezogen wird, wenn eine oder zwei Stunden verlaufen sind, ehe irgend eine medizinische Application gemacht wurde.

Auch ist das Kalkwasser sehr zweckdienlich bei ernsteren Brandwunden und solchen, die schon lange entstanden.

Gewöhnliches Verhältniß — sechs Tropfen Kalkwasser auf je einen Theelöffel voll Wasser, welche Tinctur mittelst eines damit getränkten linnenen Lappens recht häufig auf die betreffenden Theile zu appliciren ist.

Rohe Baumwolle ist (außer wenn die Eiterung sehr stark und das Wetter sehr heiß ist, in welchem Falle man Seife nimmt) sehr nützlich als äußerliches Mittel bei Brandwunden von ernster Natur und ganz besonders wenn die Wunde sich über eine große Fläche ausdehnt. Man wendet sie folgendermaßen an: Zuerst sticht man jede entstandene Blase auf, dann badet man die Wunde mit lauwarmem Wasser, und dann bedeckt man die Theile mit gekrämpelter Baumwolle oder drei Lagen Watte, von denen man, wenn Eiterung eintritt, blos die äußere entfernt und durch eine neue ersetzt.

Seife (reine, weiße, harte Seife) ist ganz besonders in solchen Fällen von Brandwunden am Platze, wo nicht nur die äußere oder Oberhaut, sondern ebenso die innere oder wirkliche Haut zerstört ist. Bei ernsten Fällen, welche zuerst mittelst einer Cantharis- oder Urtica-Dioica Tinktur behandelt wurden und in welchen zwar die Entzündung und Schmerzen diesen Mitteln nachgegeben haben, welche aber (wegen der, der richtigen Haut und den anliegenden Muskeln beigebrachten Verletzungen) zu schwer sind, um ohne Eiterung zu heilen, ist Seife ein sehr nützliches Hülfsmittel. Die Seife wird folgendermaßen zubereitet und angewandt: Man bringt die Seife in lauwarmes Wasser und bereitet einen dicken Schaum, den man auf Linnen streicht; alsdann durchsticht man alle entstandenen Blasen und entfernt alle lose Haut. Nach diesen Vorbereitungen streicht man den Seifenschaum auf die betreffenden Theile und bindet eine Bandage darüber, doch so, daß die ganze Fläche der Wunde mit dem Schaum bedeckt ist. Als allgemeine Regel kann derselbe 24 Stunden lang aufliegen, wo er dann langsam entfernt und erneuert werden sollte; doch gibt es viele Ausnahmefälle, weshalb das Gefühl des Kranken uns leiten muß in der Entfernung und Erneuerung des Schaumes, sobald über Wiederkehr der Schmerzen geklagt wird. Man wendet dieses Mittel so lange an, bis die verletzten Theile vollständig geheilt sind.

Die Anwendung solchen Seifenschaumes ist zuerst immer von gesteigerten Schmerzen begleitet, doch darf dies nicht von der Anwendung desselben abhalten, da bedeutende Besserung sich sehr bald kundgibt.

Mehl kann als Substitut gebraucht werden für Baumwolle oder Seifenschaum, wenn keines dieser beiden Mittel beschafft werden kann. Man streut einfach das Mehl in reichlicher Menge über die verletzten Theile, nachdem man die oben unter Baumwolle und Seife angegebenen Vorbereitungen getroffen hat. Wenn es nothwendig wird die getrocknete Masse, welche durch die Bekrustung des Mehls gebildet wird, zu entfernen, muß man es langsam thun, nachdem man sie zuvor mittelst erweichender Umschläge (siehe oben) angefeuchtet und losgelöst hat.

Tinktur von Arsenic (welches mit Wasser bedeutend verdünnt ist) ist ein gutes Mittel gegen wunde Stellen vom langen Liegen und in manchen Fällen gegen bösartige Geschwüre.

Gewöhnliches Verhältniß — zehn Tropfen der Tinktur auf ein Weinglas voll Wasser.

Tinktur von Carbo-vegetabilis für ähnliche Fälle.

Gewöhnliches Verhältniß — zwanzig Tropfen der Tinktur auf zwei Eßlöffel voll Wasser.

Tinktur von Cinchona. Siehe „Wunden vom langen Liegen," nach Typhus ꝛc.

Gewöhnliches Verhältniß — fünfzig Tropfen der Tinktur auf ein Weinglas voll Wasser.

Bemerkungen und Anleitungen über Bäder.

Nach den modernen Einrichtungen gibt es drei verschiedene Arten Bäder, nämlich das heiße und das kalte Salzwasser-Bad, das heiße und das kalte Frischwasser-Bad, das lauwarme, das Schauer-, das Dampf- und das mit Medizinen geschwängerte Bad. Von diesen werden wir hier blos die zwei erstgenannten besprechen, nämlich

das heiße Frischwasser-Bad

ausgenommen, bei neugeborenen Kindern, für die eine dritte Art nothwendig ist, nämlich

das kalte Salzwasser-, und das kalte Frischwasser-Bad.

Alle andern Arten, besonders die mit Medizinen geschwängerten Bäder, sind gewöhnlich verboten, außer bei Kindern.

Das Bad ist ein Gegenstand von großer Wichtigkeit für die Gesundheit und wurde als solcher schon im graueſten Alterthum und in jedem Clima anerkannt. Das Bad ist beinahe so nothwendig als Nahrung und Kleidung. Es befördert das allernothwendigste, Reinlichkeit; doch ist es gewissen Modificationen unterworfen, welche ihre Ursache im Zustande des Systems oder der zeitweiligen Beschaffenheit des Körpers haben; so machen z. B. ein Ausschlag, oder Ausbruch, oder Schweiß nach heftiger und lange andauernder Bewegung zur Zeit das Bad sehr gefährlich. Bei Personen aber, welche frei sind von irgend einer Krankheitsäußerung, die den freien Gebrauch von frischem Wasser verbietet, trägt nichts so sehr dazu bei, das Nerven- und Muskel-System des Körpers abzuhärten und die robuste physische Kraft der Jugend bis in's vorgerückte Alter zu bewahren, als regelmäßiges Baden.

Allgemeine Bedingungen, welche kaltes Baden verbieten.

Kaltes Baden ist zu vermeiden,

wenn, was manchmal der Fall ist, es constitutionelle Störungen hervorruft oder jedesmal von Kopfweh begleitet ist;

wenn ihm statt Wärme, welche die gesunde Wirkung andeutet, andauerndes Frösteln folgt.

Es gibt übrigens vergleichsweise nur wenige Fälle, in denen das kalte Frischwasser-Bad Personen von guter Gesundheit nicht zuträglich ist; in solchen Fällen, wenn sie vorkommen, muß man an Stelle des Bades sich mit einem Schwamm oder nassen Tuch waschen und dann tüchtig abreiben.

Wenn irgend eine Entzündung vorhanden ist, oder wenn in Folge irgend einer Anstrengung oder sonst einer Ursache die Haut feucht und die Poren offen sind, ist kaltes Baden zu vermeiden; ebenso

wenn man Kopfweh hat, d. h. anderes Kopfweh als das, welches seinen Ursprung in Unregelmäßigkeit der Verdauung oder nervösen Störungen hat; ferner

unmittelbar oder innerhalb einer Stunde nach dem Essen;

bevor irgend etwas genossen wurde, d. h. gleich nachdem man des Morgens aufgestanden ist;

gewöhnlich wenn die Temperatur im Abnehmen begriffen ist, also z. B. spät am Abend, wenn die Temperatur des Wassers nicht gleichmäßig mit der der Luft abgenommen hat;

wenn die Temperatur der Luft nicht hoch genug ist in Vergleich zu der des Wassers, d. h. wenn das Wasser sich warm anfühlt und die Luft kalt ist;

gewöhnlich — wenn kalte Ostwinde vorherrschen.

Allgemeine Bedingungen, unter denen kaltes Baden wohlthätig ist.

Kaltes Baden ist wohlthätig,

wenn die Temperatur des Wassers in Bezug auf die der Atmosphäre so nah wie

möglich eine solche ist, die das Wasser erhalten und behaupten würde, wenn es anhaltend der Einwirkung derselben atmosphärischen Temperatur ausgesetzt wäre;

wenn ihm immer eine gewisse Wärme folgt;

bei Affectionen rein nervösen Charakters;

bei den meisten Affectionen, welche ihren Grund in der Schwäche der Verdauungs-Funktionen haben;

während steigender Temperatur, d. h. im ersten Theile des Tages, ungefähr zwei oder drei Stunden nach der ersten Mahlzeit und eine gleiche Zeit vor der zweiten.

Wenn das Wasser kalt ist im Vergleich zur Luft, aber nicht so kalt, um einen Schauder oder Erstarrung hervorzurufen.

In unserm Clima ist die beste Saison für Baden im Freien die Zeit von Ende Juni bis Mitte September.

Baden im Hause kann durch's ganze Jahr mit viel Vortheil fortgesetzt werden, mit der Vorsicht jedoch, daß der Thermometer im Badezimmer auf von 50 bis 60 Grad Fahrenheit steht und daß das Wasser solcher atmosphärischer Temperatur wenigstens sechs Stunden lang ausgesetzt ist (wenn möglich) oder daß es, wenn niedriger, bis auf 45 bis 55 Grad gebracht wird.

Baden mit Schwimmen, d. h. ein Bad, in welchem Raum genug ist, um mit den Gliedern sich zu üben, ist vorzuziehen.

Allgemeine Vorsichtsmaßregeln, die beim Baden zu beobachten sind.

Bade niemals die untern Extremitäten zuerst, sondern tauche auf einmal ganz unter.

Dieß braucht nicht zu geschehen durch Hineinspringen, wenn, was nicht selten der Fall ist, letzteres Kopfweh oder zeitweise Taubheit bewirkt.

Untertauchen, was ein allgemein gebräuchliches Vergnügen ist, ist sehr oft nachtheilig, obschon man diesem Umstand wenig Beachtung schenkt. Als Regel gilt: enthalte dich des Untertauchens.

Springe nie in tiefes Wasser mit den Füßen voran und in gerader Haltung, sondern laß dich hineinfallen, Körper und Glieder zusammengehalten.

Bleibe nie still oder bewegungslos im Wasser.

Bleibe nicht zu lange im Wasser. Fünf Minuten ist lange genug, um alle Wohlthaten des Badens zu erhalten.

Bleibe niemals so lange darin, daß du durch und durch erstarrst.

Verlasse das Bad, sobald Krampf sich einstellen will.

Lege ein grobes Tuch um den ganzen Körper, sobald du das Wasser verläßt und trockne dich so gründlich und rasch wie möglich ab.

Kleide dich an, sobald du ganz trocken bist.

Nach dem Baden mache einen raschen Gang, doch nicht so rasch, daß du in Schweiß geräthst.

Das Salzwasser-Bad oder Seebad.

Es ist eine bekannte Ansicht, daß ein Seebad dem Frischwasser-Bad immer vorzuziehen sei. Es gibt aber keinen größern Irrthum, und eine viel größere Zahl von Ausnahmen, die bei ersterem zu beobachten sind, als bei letzterem. Sicherlich ist es wahr, daß die Frage der Temperatur viel weniger wichtig ist beim Seebad, außer gegen den Herbst des Jahres zu, wo die Temperatur der Atmosphäre in unserm Clima bedeutend herabgeht und wo es in Uebereinstimmung mit einer der oben angegebenen allgemeinen Ausnahme-Bedingungen auch für solche, denen Seebad sonst zuträglich ist, angezeigt ist, aufzuhören.

Allein es ist eine Thatsache der Erfahrung, daß es eine große Zahl von constitutionellen Ausnahmen gibt; und darum ist es ebenso wichtig, daß alle die-

jenigen, denen das Seebad als Gewohnheit nicht zuträglich ist, sich desselben auch enthalten, wenn es gleich in gewissen Saisonen und an gewissen Orten Befriedigung gewährt.

Es gibt Fälle, wo das Seebad eine Art von Erbrechen, ähnlich der Seekrankheit, bei Personen hervorruft, die sonst vollständig frei von diesem Leiden sind, wenn an Bord eines Schiffes. Dieß ist also offenbar eine constitutionelle Ausnahme.

Kurz, man darf als Regel aufstellen, daß das Seebad, wenn es als Gewohnheit irgend eine constitutionelle Störung verursacht, vermieden werden sollte.

Das Frischwasser-Bad.

Die Fälle, in welchen Baden in frischem Wasser nicht zuträglich ist, sind so zu sagen dieselben, wie die oben unter „Allgemeine Ausnahme-Bedingungen" angegebenen. Die Fälle constitutioneller Ausnahme sind viel weniger zahlreich als die, welche stattfinden in Bezug auf das Baden im See; und die Fälle sind noch seltener, wo Personen, welche frisches Wasser nicht ertragen können, das Seebad zuträglich ist. Wenn sie jedoch vorkommen, zeigen sie an, welcher Art die Behandlung des Kranken sein muß.

Temperatur des Badewassers bei Kindern.

Das warme Bad, welches für die Behandlung neugeborener oder ganz kleiner Kinder unentbehrlich ist, sollte niemals wärmer sein als 98 Grad Fahrenheit. Gewöhnlich sollte es je nach der Wirkung, die es auf das Kind ausübt, von 92 bis 98 Grad haben. Wenn das Bad als Heilmittel angewandt wird, ist es wichtig, die Temperatur gleich zu erhalten, wie sie beim Eintauchen des Kindes war; es ist deßhalb in allen Fällen gut, einen Thermometer im Wasser zu haben, um irgend welche Abnahme der Wärme festzustellen und ihr abzuhelfen.

Das kalte Bad sollte so viel wie möglich dieselbe Temperatur haben, welche die Atmosphäre erzeugen würde; deßhalb ist es gerathen, kaltes Quellwasser, das nicht wenigstens vier Stunden der Einwirkung der Luft ausgesetzt war, bei heißem Wetter nicht zu gebrauchen, weil dann die atmosphärische Temperatur die Wärme des Bades wesentlich würde erhöht haben.

Ausnahmen für den Gebrauch kalter Bäder. — Die Anwendung eines kalten Bades ist immer verboten bei neugeborenen oder ganz kleinen Kindern.

Vorbeugende und von Grund aus heilende Behandlung.

Es ist nur zu wahr, daß der gewöhnliche Practikus darunter leidet, daß er durch die wirkliche Beschaffenheit einer Krankheit zu sehr in Anspruch genommen wird, um auch ihre Ursache näher zu untersuchen oder sich gegen ihren Anfall zu schützen. Nichtsdestoweniger ist es die Pflicht eines jeden Mannes, welcher seine Profession als eine edle und humane Wissenschaft ansieht, vielmehr die Art und Weise nachzuweisen, wie man wirklichem Erkranken vorbeugen und wenn möglich die verborgenen und schlummernden Mängel der Constitution, die man schlafende Krankheit nennen kann, von Grund aus heilen kann, als seine Aufmerksamkeit blos auf die Behandlung der gerade vorliegenden Aeußerung der Krankheit zu beschränken.

Dieß große und ächt humane Ziel sollte der Wissenschaft jeder medizinischen Schule vorschweben und so ihr System veredeln, wenn ihr nicht geradezu die Weihe geben.

Unter dem Ausdrucke „von Grund aus heilende Behandlung" ist die Methode der Modificirung und Entfernung derjenigen ungesunden Zustände im System verstanden, welche die betreffende Person nothwendigerweise derartig veranlagen, daß sie in ihr zur besondern Entwicklung aktiver organischer Krankheit beitragen können.

Wir beschränken uns jedoch hier auf solche Winke, welche bei richtiger Erwägung der Anweisungen, welche später für die Behandlung jeder einzelnen Krankheit, wo wir

ihr begegnen, angegeben sind, den unprofessionellen Leser befähigen, sich eine Idee zu bilden von der Art und Weise, wie eine Regel in den meisten individuellen Fällen anzuwenden ist; und zwar beschränken wir uns darauf, weil es auf der Hand liegt, daß dieses Thema allein, wenn es im Einzelnen betrachtet, den Raum von mehr als diesem ganzen Buche einnehmen würde.

Ebenso sei bemerkt, daß die Regel bestimmt und positiv ist, daß auf die richtige vorbeugende Behandlung irgend einer Krankheit sofort kann geschlossen werden bei Unterscheidung der Medizinen, welche sich in der Behandlung als *specifisch* erweisen (d. h. von positiv analogen Eigenschaften).

Vorbeugende Behandlung im Allgemeinen.

In Bezug auf die Vorbeugung gegen Krankheiten haben Männer aller medizinischen Schulen, welche ihre Zeit und Arbeit der Erwägung dieses Gegenstandes gewidmet haben, Ansichten, welche nothwendigerweise bis zu einem gewissen Punkte mit einander übereinstimmen, nämlich was die Modification und Entfernung *äußerlicher und reizender Ursachen* der Krankheiten, wie lokales und allgemeines Clima, und was die Substituirung von Reinlichkeit, frischer Luft, guter Drainage u. s. w. betrifft. Aber selbst in Betreff dieser Punkte gibt es eine Grenze solcher Uebereinstimmung. Weiterhin herrscht Uebereinstimmung in Betreff solcher Ursachen, welche ihren Grund in Unregelmäßigkeit der Lebensweise, in Excessen und auch in ungeeigneter und ungenügender Nahrung haben.

Von den Hilfsmitteln, welche wesentlich sind zur Vorbeugung einer Krankheit, wollen wir daher die Aufmerksamkeit der Leser besonders auf die folgenden lenken, nämlich: 1) diejenigen, welche die *Person* unmittelbar betreffen, 2) diejenigen, welche die *Localität* unmittelbar und die Person nur indirect betreffen.

Diejenigen Mittel, welche die *Person* unmittelbar betreffen, sind u. A. folgende:

1. *Körperliche Bewegung*, in richtigem Verhältniß zu den Gewohnheiten der Person, zu seiner Stärke und den Fähigkeiten für physische Anstrengung, zu dem Zustande des Wetters, der Art und Weise, wie die Bewegung erfolgt, ob sie aktiv oder passiv ist (die letztere bedeutet eher eine Modification des Zutritts reiner Luft als eine wirkliche Bewegung), und zu den Verhältnissen des Climas, wobei der Grad der Höhe oder Tiefe der Temperatur, die Tageszeit (die Abendzeit ist sehr schädlich der Gesundheit, besonders in Gegenden, wo dicker, auf dem Boden liegender Dunst bei und nach dem Sonnenuntergang beobachtet wird, oder in sumpfigen Gegenden) mit eingeschlossen sind, sowie auch die Natur der Atmosphäre zur betreffenden Zeit, ob sie nämlich zu viel oder zu wenig Feuchtigkeit hat oder ob irgend ein besonderer Wind vorherrscht, von dem man weiß, daß er schädliche Ausdünstungen mit sich bringt, wie der Sirocco in Süd-Europa u. s. w.

2. *Reinlichkeit* der Person und Wohnung, welche keinem Ausnahmezustand unterworfen ist, außer den höchst seltenen Fällen, wo sie unmöglich gemacht ist. Hieher gehört der freie Gebrauch von (kaltem) Wasser zu Abwaschungen, besondere Fälle ausgenommen.

3. *Ventilation*, welche theils die Person, theils die Localität angeht. Man versteht darunter die Zulassung und freie Circulation reiner Luft ohne direkten Zug, und das vermeiden geschlossener Räume, welche ängstlich gegen die äußere Atmosphäre abgesperrt sind. In 99 von 100 Fällen verscheucht solche Abschließung viel wahrscheinlicher ein Stärkungsmittel der Gesundheit als einen Verschlimmerungsfactor der Krankheit. Denn die Natur ist sicherlich viel mehr in Uebereinstimmung mit den Erfordernissen des menschlichen Lebens als mit irgend welchen künstlichen Maßregeln; und die Wissenschaft sollte die *Natur* nicht zurückstoßen, sondern sie unterstützen.

4. *Kleidung*, worunter jede Art von Bedeckung zu verstehen ist — sie sollte so leicht wie möglich sein, sowie in Uebereinstimmung mit Wetter, Clima und besonderen

Empfänglichkeiten oder Gewohnheiten. Die Thätigkeit der Haut ist eine der wichtigsten Functionen des Lebens, weil sie, wenn unregelmäßig vor sich gehend, auf alle und jedes Organ, das mit der Existenz innig verbunden ist, zurückwirkt. Zu starke Bedeckung oder Kleidung auf der einen Seite kann daher ein unregelmäßiges Uebermaß der Hautthätigkeit bewirken, welches in anhaltender Erschlaffung und schließlich in Erschöpfung derselben endet; während Bloßstellung auf der anderen Seite Unterbrechung und Unterdrückung der Thätigkeit herbeiführen kann, welche unabwendbar auf die höheren Organe zurückwirken. Die gewissenhafte Befolgung dieser Regel ist ganz besonders geboten in Climaten, wo die Uebergänge der Temperatur plötzlich und sehr bedeutend sind.

5. Nahrung — worunter wir hier Speise und Trank verstehen; — sie sollte in jedem Falle modificirt werden in relativem Verhältniß je nach dem Clima und den Ausnahmeumständen, welche ihren Grund in dem besonderen Grad von Stärke oder Schwäche der Verdauung haben, welche besondere Personen charakterisirt, oder nach andern zufälligen Umständen, welche die Verdauungsfunctionen modificiren, ändern oder schwächen und in Folge davon auf den Appetit wirken. Ein in Amerika Geborener, oder überhaupt ein Bewohner eines gemäßigten Clima's sollte, wenn er sich in eine tropische Zone begibt, die Beimischung animalischer Nahrung vermindern (wenn nicht ganz meiden), oder, wenn er in ein arktisches oder sehr kaltes Clima sich begibt, die Proportion der animalischen Nahrung mit Berücksichtigung der Beschaffenheit derselben (ob eingesalzen oder frisch) steigern. Der Gewohnheitsmäßige Genuß von sehr gesalzener oder sonst stark gewürzter Nahrung ist immer gleich verwerflich. Auch sollte man, wenn man in ein heißeres Clima geht, die Proportion der stimulirenden Bestandtheile vermindern; ebenso sollte man unter denselben Verhältnissen sich des Genusses stimulirender Getränke (Liquors) gänzlich enthalten, oder wenn dieser Genuß zuvor Gewohnheit gewesen ist, denselben nach und nach vermindern, bis ganz mäßiger Genuß stattfindet; auch sollte man sehr vorsichtig sein und den Magen weder mit Speise noch Trank irgend welcher Art überladen. Es ist sehr wichtig, daß ein Amerikaner, der in ein tropisches Clima zieht, weder mehr ißt noch mehr trinkt als absolut nothwendig ist, da jede Krankheit, welcher die Bewohner einer gemäßigten Zone unterworfen sind, in den Tropen nicht nur allerhand Complicationen annimmt, ganz besonders der Verdauungsorgane, sondern sehr häufig entweder indirekt (durch Neigung) oder direkt durch verhinderte oder zu schwere Verdauung entsteht. Eine Person mit schwacher Verdauung, sollte alle unverdaulichen oder stimulirenden Nahrungsmittel sorgfältig meiden, die einfachste Diät wählen, essen nur um den Hunger zu stillen und nicht um den Gaumen zu kitzeln, nur wenig zur Zeit essen, und niemals, wenn die Ruhezeit herankommt, alle stimulirenden Speisen und Getränke meiden und niemals versuchen Appetit zu erzwingen. Regelmäßigkeit ist unzertrennlich von Gesundheit.

6. Die Gewohnheiten des Lebens. — Regelmäßigkeit ist ein großes Erhaltungsmittel; sie schließt in sich richtige Vertheilung der Zeit der Ruhe, wie sie durch die Abwesenheit des Tageslichtes und die Ruhe der Natur angezeigt ist, und also auch frühes zu Bettgehen und Aufstehen, sowie genügende, nicht zu große Proportion von Ruhe. Die Beziehungen von Tag und Nacht geben die beste Anleitung ab für die gleichmäßige Anordnung der richtigen Proportion von Ruhe. Der Sommer der gemäßigten Zonen zeigt eine geringere Proportion an als der Winter, wie auch die tropische Nacht und Tag eine größere Gleichmäßigkeit in der Vertheilung der Zeit anzeigen (siehe „Ruhe" unter „Untersuchung der Krankheit"). Uebermäßige Anlage (Disposition) zu Ruhe (Indolenz) auf der einen Seite ist gerade so nachtheilig wie auf der andern zu große Dauer geistiger oder körperlicher Thätigkeit; die regelmäßige Wiederkehr beider Zustände in correspondirenden und bestimmten Stunden ist sehr wichtig. Regelmäßigkeiten der Gewohnheiten schließt auch Regelmäßigkeit im Essen, in der Zeit

der Mahlzeiten in sich, die nicht weniger wichtig ist, wie die zuvorgenannte von Ruhe und Arbeit. Die Kunst, seine Zeit richtig einzutheilen, ist ein wirksames Erhaltungsmittel.

Die vorbeugenden Maßregeln, welche auf die Localität Bezug haben, sind u. A. folgende:

1. Drainage. Wenn eine Localität periodischer, unregelmäßiger oder zufälliger Ueberschwemmung von Wasser ausgesetzt ist d. h. wenn es beinahe dieselbe Höhe hat wie anderes in der Nähe liegendes Wasser, wie Seen, Flüsse mit träger Strömung oder das Meer, sind folgendes die gewöhnlich anzuwendenden Methoden, um die Ausdünstung giftiger Dünste und die daraus entstehende Schwängerung der Atmosphäre mit dem Leben schädlichen Miasmen: 1) man stellt auf künstlichem Wege, wenn ausführbar, solche Kanäle her, welche die gewöhnliche Höhe des Wassers vermindern oder die Oberfläche des Bodens vergleichsweise erhöhen und welche dadurch der Stockung des Wassers vorbeugen; 2) man reißt mittelst Pflügen, Eggen u. s. w. die Oberfläche des Bodens auf, so daß die Ausdünstungen rasch erfolgen und dann, sobald sie ausgegangen sind, zerstreut und vertrieben werden.

Oder man stellt, besonders in Städten und dicht bevölkerten Distrikten, wo nothwendigerweise die Anhäufung von verfaulenden und schon verfaulten animalischen und vegetabilischen Stoffen sehr groß ist, mittelst geeigneter unterirdischer Kanäle und durch Entfernung allen Unraths (der der Atmosphäre ausgesetzt ist) einen so freien Abzug her, daß alle solche Stoffe rasch abgeführt werden in solches strömendes Wasser, welches alle Unreinigkeiten rasch entfernt, oder in solch entfernte Behälter, welche die Absorption, Verminderung und Zerstreuung aller schädlichen Dünste befördern, ehe sie die gewöhnliche Atmosphäre der Bewohner verpesten können. Jede Wohnung sollte daher, um gesund zu sein, eine freie Passage für natürliche Luftströme haben, sowie mit genügendem Vorrath von frischem Wasser und mit leichtem Abzug für alle Abfälle versehen sein.*)

2. Modificationen des Clima's, durch Lichtung der Wälder, Ackerbau und andere Folgen menschlicher Industrie; sie bewirken zweierlei Gutes: 1) sie vermindern die Empfänglichkeit des Bewohners für Krankheiten; 2) sie entfernen die Ursache, welche nur zu oft Krankheiten erzeugt, nämlich: die ungesunde Ausdünstung des Bodens.

3. Die Wahl der Wohnung, in Bezug auf ihre Lage; dieselbe sollte so weit wie möglich von besonderen geologischen Einflüssen entfernt sein; ferner von Gegenden, wo das Wasser mit mineralischen Substanzen wie Blei, Eisen u. s. w. gesättigt ist; von besonderen schädlichen Luftzügen, wie z. B. in gewissen Thälern; von der Mitte einer Waldung (wo die nöthige Lichtung gemacht werden sollte); von der Nähe stehender Wasser, und endlich höher liegen als die Oberfläche solchen Dunstes, welcher aus der aufsteigenden und anhaltenden Ausdünstung des Bodens besteht und welchen man in sumpfigen Gegenden besonders bei dichtem weißem Nebel sofort erkennen kann, indem er nach Sonnenuntergang wie eine abgesonderte Atmosphäre einige Fuß hoch über dem flachen Boden liegt.

Dieser Punkt hat in letzter Zeit in den mehr bevölkerten Ländern viel Beachtung gefunden und ist deshalb besonders wichtig für Colonisten, welche die Lage ihrer neuen Wohnung auszusuchen haben.

Homöopathische Vorbeugungsmittel.

Eine Medizin, deren Wirkung auf die menschlichen Organe nicht der Krankheit

*) Geldinteressen, thörichte Gleichgültigkeit und indolente Abneigung der Stimme der Vernunft Gehör zu verleihen, bilden nur zu oft ein mächtiges Hinderniß der Entfernung solcher schreienden Uebelstände. Wenn irgend ein Akt der Einmischung despotischer Regierung vertheidigt werden kann, ist es der, dessen Absicht dahin geht, wirksame sanitärische Verbesserungen einzuführen.

analog (ähnlich) ist, kann nicht wirklich, wahrhaft und unabänderlich vorbeugend sein. Die Vorbeugungsmaßregeln, soweit als die Anwendung medizinischer Mittel in Betracht kommt, bestehen in wiederholter Anwendung (gewöhnlich in ziemlich großen Dosen, in Zwischenräumen von ungefähr 12 Stunden) von einem oder mehreren Heilmitteln (denn Abwechslung ist hie und da verlangt), welche in ihrer specifischen Wirkung am meisten sich assimiliren, sowie auch nach den Anzeichen, welche für ihre Wahl im Falle jeder einzelnen Krankheit gegeben sind; oder welche bei Combinirung durch abwechselnde Anwendung die verschiedenen charakteristischen Eigenthümlichkeiten der Krankheit am völligsten decken, wenn letztere ein epidemisches oder selbst lokales Uebergewicht erlangt. Der erste Punkt ist also der, daß man denjenigen Abschnitt in unserem Buche, welcher der Behandlung solch besonderer Krankheit gewidmet ist, nachschlägt, die daselbst angegebenen hauptsächlichsten Mittel darauf hin studirt, ob eines derselben, sei es allein oder in Verbindung mit andern (durch abwechselnde Anwendung), als direktes Specificum bezeichnet ist, und dann dieses Mittel mit Zuhülfenahme des „Repertoriums" mit allen Symptomen vergleicht.

Wenn unter der Ueberschrift einer besonderen Krankheit eines oder mehrere Heilmittel, bei gewissen Umständen, und näher gekennzeichnet durch das Vorhandensein gewisser Symptome, als direct *specifische* angemerkt sind, sind sie unzweifelhaft, wenn frühzeitig angewandt, unfehlbare Vorbeugungs- oder Milderungsmittel der Krankheit. Wie z. B.: *Impfen* gegen Pocken, was wiederholt werden sollte, sobald seit dem ersten Impfen mehrere Jahre verflossen sind, oder was von solchen unbedingt nachgesucht werden sollte, welche noch gar nicht geimpft sind; oder Belladonna gegen Scharlachfieber, China und Lobella gegen intermittirendes Sumpffieber; Mercurius-Corrosivus gegen Dysenterie, besonders rothe Dysenterie (Ruhr), Bryonia und Rhus-toxicodendron und Arsenicum gegen verschiedene Arten Typhus; Cuprum-Aceticum, Camphor und Veratrum gegen Cholera und Diarrhoe oder gegen zu starkes und plötzliches Abweichen mit krampfartigen Schmerzen und Krämpfen, wenn die genannten Krankheiten vorherrschen; Aconiutm und Pulsatilla gegen Masern; Aconitum, Belladonna und Hyoscyamus in Fällen und besondern Localitäten, wo entzündende Fieber mit starker Affection des Gehirns vorherrschen und zu gleicher Zeit bei einer ganzen Anzahl von Personen in ähnlicher Weise auftreten. Bryonia, in Fällen und besondern Localitäten, wo Entzündungsfieber mit starker Störung des Magens auftreten. Carboveg u. s. w. gegen Scorbut (siehe auch „von Grund aus heilende Behandlung"). Sabina und Secale u. s. w. gegen drohende Fehlgeburt (siehe auch „von Grund aus heilende Behandlung", besonders für solche Fälle, wo dieses Unglück zur Gewohnheit wird). Camphor gegen schwere Erkältungen (Grippe), wenn sie, wie man zu sagen pflegt, das ganze Haus heimsuchen. Kurz jedes Heilmittel, welches bei Behandlung einer besonderen Krankheit, nachdem sie begonnen hat, angewandt wird, kann ebenfalls als Vorbeugungsmittel gebraucht werden, wenn das vorherrschende Leiden ein ähnliches Aussehen hat.

Die *Dosen* der Vorbeugungsmittel sollten gewöhnlich in Zwischenräumen von ungefähr 12 Stunden wiederholt werden, bis daß ein gewisser Grad medizinischer Wirkung sich zeigt, wo dann der Curs als vollendet anzusehen ist; doch muß die so hervorgebrachte Wirkung beobachtet werden, da es sonst geschehen kann, daß die vorherrschende Krankheit (in einem modificirten Grade) dazwischen kommt.

Von Grund aus heilende Behandlungsweise.

Keine Cur kann, wenn irgend ein verborgenes constitutionelles Uebel vorhanden ist, eine vollständige sein, ohne geeignete radikale d. h. von Grund aus heilende Behandlung. Die *Scrophel*, in der einen oder andern Form oder selbst in Verbindung mit andern Krankheiten, ist als die vorbereitende Ursache der Empfänglichkeit für den *Rückfall* jeder Krankheit d. h. als die große Mutter von Krankheiten anzusehen und als die all-

gemeinste Quelle der Bösartigkeit und des verhängnißvollen Verlaufes anderer Krankheiten, wenn nicht selbst als der grausame Zerstörer. Radikale Behandlung ist anwendbar bei Entfernung oder Unterdrückung von Mängeln in der Constitution, der Körperbeschaffenheit oder dem Temperament, welche unaufhaltsam thätig sind nicht nur als vorbereitende Ursachen jeder vorherrschenden Störung, sondern auch als störende Begleiter jeder Krankheit; oder welche auf der andern Seite durch Angriff auf eines oder mehrere wichtige Lebensorgane Zerstörung des Organismus herbeiführen oder herbeizuführen drohen. Ebenso findet radikale Behandlung Anwendung bei der Ausrottung von jenen langsamen, verborgenen oder manchmal auch thätigeren chronischen Krankheiten, welche nach und nach die Constitution untergraben, und welche sonst schließlich in allgemeiner Zerstörung enden würden, welche aber in so weit die Funktionen irgend eines wichtigen Lebensorgans noch nicht völlig zerstört haben.

Der Raum, der in einem Werke dieser Art nothwendigerweise beschränkt ist, erlaubt uns nicht in Einzelheiten überzugehen; denn auch ein ganzer Band wie dieser könnte dieses Thema nicht erschöpfen, selbst wenn alles in gedrängtester Form gegeben würde. Unsere Absicht geht deßhalb dahin, die Bemerkungen auf solch allgemeine Punkte zu beschränken, welche eine Idee von der Art und Weise geben, wie die Behandlung geführt wird, die den in den folgenden Abschnitten dieses Buches öfters dargelegten Regeln in Betreff einer bestimmten Krankheit unterworfen ist, sowie davon, daß die Behandlung bei einer Krankheit, welche blos den Charakter eines Symptoms, einer Entwicklung oder einer Kundgebung eines tiefer sitzenden Krankheitsmomentes hat, in Uebereinstimmung mit der Natur der Mutterkrankheit geschehen muß.

Die Gründe, das Vorhandensein solch einer Mutterkrankheit zu vermuthen, und die Grundsätze, mittelst deren man dieses Vorhandensein feststellen kann, sind in dem Abschnitt von der „Untersuchung des Kranken" zu finden, besonders wenn man besondere Aufmerksamkeit schenkt der Abstammung (mit Einschluß naher Verwandten — Onkel und Tanten), dem Theil oder Organ, das für Einwirkung schädlicher Einflüsse, Climawechsel am meisten empfänglich ist, der Natur der bewohnten Lokalität, den Krankheiten, welche den Kranken am häufigsten afficiren, und der veralteten oder besondern oder gefährlichen Form, welche alle den Kranken afficirenden Leiden annehmen. In dieser Hinsicht schließt die Frage nach der Abstammung (den Eltern und nahen Blutsverwandten) die wichtigsten und schwerwiegendsten Erörterungen in sich; indem wir von daher den Ursprung scrofulöser Körperbeschaffenheit in all ihren Arten der Combination, Complication und Entwicklung ableiten können.

Nicht ohne Grund kann man in jeder Familie Mangel der Constitution oder sonst Kundgebung eines verborgenen constitutionellen Uebels annehmen, welches in größerm oder geringerm Maße in einigen oder ganz besonders auffallend in einem*) Familienmitgliede sich kundgibt durch ungesunde oder scrofulöse Vererbung. So kann man auf die Scrofula unter andern Störungen zurückführen: die Rachitis (Knochengicht) oder Vergrößerung und Verkrümmung der Knochen und Zerfall oder Abblätterung der Knochen in Folge von vergleichsweise geringen Ursachen; chronische Hautkrankheit oder sehr große Empfänglichkeit für Entwicklung von krankhaften Hautausschlägen in endloser Verschiedenheit und besonders für Ausschläge von der Natur von Flechten, Zittermalen u. s. w.; unvollständige Construktion des Gehirns; und

*) Eltern (ein Vater, oder eine Mutter) können, obgleich sie das gesündeste Aussehen haben, doch die Keime der Scrofel im System haben und deßhalb leicht diese Krankheit den Nachkommen vererben; deßhalb ist es nothwendig über den Gesundheitszustand der Blutsverwandten Nachforschungen anzustellen. Ebenso kann man, wenn gleich keine vererbten Mängel in der Familie weder des Vaters noch der Mutter vorhanden sind, Gefahr laufen, seinen Nachkommen eine scrofulöse Constitution zu geben, durch zu frühes oder zu spätes Heirathen, durch ungleiche Heirath (in Betreff des Alters), durch geschlechtliche Unmäßigkeit u. s. w., und durch irgend eine Ursache, welche die Constitution des Vaters und der Mutter schädigen mag, wie ungeeignete oder ungenügende Nahrung, unreine Luft u. dgl. Endlich kann der Keim der Scrofel einem Kinde durch die Milch einer scrofulösen oder sonst kranken Amme mitgetheilt werden.

Schwäche oder vorherrschende Empfänglichkeit für Störungen des Gemüths, besonders wenn verbunden mit Drüsenanschwellungen oder deren Narben; schmerzlose Geschwüre, häufig gekennzeichnet durch einen gewissen Grad von Fäulniß und meistens eine dünne, wässerige, ätzende Flüssigkeit absondernd, und welche, wenn sie in einem Theile rasch abtrocknen, sich in einem andern entwickeln; Affectionen der Schleimhäute (des Magens, des Unterleibs, der Luftröhre u. s. w.); gewohnheitsmäßige oder lange anhaltende Absonderung einer dünnen, wässerigen Flüssigkeit von irgend welchen Körpertheilen, selbst in Folge der allergeringsten Reizungsursachen, einen Mangel an Kraft in den Häuten anzeigend, wozu ebenso hartnäckiger oder anhaltender weißer Fluß und chronischer Abfluß aus den Ohren zu rechnen ist; chronische Entzündung der Augen und Augenlider, gekennzeichnet durch Ausscheidung von sehr zäher Augenbutter und regelmäßigem Zusammenkleben der Augenlider am Morgen, durch äußerste Empfindlichkeit gegen den Einfluß des Luftzuges oder gegen Reizung durch Lesen, durch sehr starkes und selbst anhaltendes Thränen und wässrige Augen, durch sehr große Empfindlichkeit gegen Licht und durch Empfänglichkeit für Gerstenkorn; chronische entzündliche und eiternde Affectionen oder chronische Anschwellungen und Verhärtungen der Drüsen im Allgemeinen, wie derjenigen am Hals, unter den Kinnbacken, dem Schambug, der Achselgrube u. s. w.; oder Abscesse; chronische Anschwellung und gewohnheitsmäßige Härte des Bauches, Vorherrschen von Wasser im Gehirn, Wasser in der Brust, Wassersucht im Unterleib; oder überhaupt Wassersucht in mehr als einem Gliede einer Familie; dann was man tuberkulöse Auszehrung nennt, oder organische Affection des Gekröses, oder unerklärbare Abmagerung und Abzehrung; Würmer, wenn sie offenbar entstanden sind nicht in Folge von zufälligen Umständen, sondern von einem ererbten Constitutionsfehler.

Die Neben-Hülfsmittel zur völligen Ausrottung oder Modification der Scrofel sind u. A.:

1. Diät — das Wichtigste von allen; — sollte immer nahrhaft in Bezug auf die Masse sein, und so gering an Umfang wie möglich, sowie so leicht verdaulich und so regelmäßig genossen wie möglich — manchmal häufig, aber dann in kleiner Menge auf einmal: Also: eine gleichmäßige Proportion von animalischer und vegetabilischer Kost, oder pflanzliche Kost, zubereitet mit einer richtigen Proportion von reinem Saft aus gesundem Fleisch. Gebratenes Fleisch, das irgend einem andern vorzuziehen ist, — besonders Hammel- und Rindfleisch. Eier, wenn sie zusagen, leicht gekocht und mit einer passenden Proportion von gutem, hausbackenem, hartem Weizenbrod genossen, aber nicht in Verbindung mit andern Ingredientien. Oefters auch Milch (wenn sie zusagt, was manchmal bei besonderen Fällen nicht so ist). Von Getränken ist blos Wasser das sicherste und beste. Stimulantien irgend welcher Art sollten in der Regel streng vermieden werden.

2. Luft ist nächst Diät das wichtigste Mittel bei Behandlung scrofulöser Beschaffenheit; reine Landluft in einer gesunden, trockenen, eher etwas hoch gelegenen Gegend, die aber dem Vorherrschen von rauhen Winden nicht ausgesetzt ist, freier Zutritt und Circulation der Luft im Hause und in allen bewohnten Räumen, besonders im Schlafzimmer; und ein möglichst großer Theil des Tages sollte, ohne sich zu stark zu ermüden, besonders bei schönem oder günstigem Wetter, im Freien verbracht werden.

3. Bewegung; sie sollte so frei und ungehindert sein als verträglich ist mit dem Vermeiden von starker Ermüdung oder irgend welcher ihrer Folgen, und mit der nöthigen Vorsicht, daß die Ausdünstung nicht plötzlich unterdrückt wird; Niemand sollte nach starker Bewegung unbedeckt oder gar ruhig bleiben. Geeigneter Schutz der Haut gegen Hemmung der Ausdünstung und schwache Bewegung sind unumgänglich nothwendig; auch sollte man sich keine starke Bewegung im Freien geben bei ungewöhnlicher Temperatur und besonders nicht wenn große Feuchtigkeit im Boden und folglich starke Ausdünstung desselben vorherrscht. Wenn dagegen wegen zu ungünstigen Wet-

ters Bewegung im Freien nicht gut stattfinden kann, sollte man sie sich im Hause geben. Alle diese und ähnliche Vorsichtsmaßregeln, Belustigungen im Freien, geeignete gymnastische Uebungen und überhaupt alle Beschäftigungen, die die Muskeln und Sehnen in Bewegung setzen, tragen viel zur Beförderung einer kräftigen Thätigkeit aller organischen Functionen bei.

4. Wasser, nicht blos gebraucht zum Waschen und Reinigen, sondern ebensowohl zur Beförderung gesunder Thätigkeit der Haut. Ein kaltes Frischwasser-Bad sollte täglich genommen werden (natürlich wenn nicht besondere Gründe da sind, sich desselben zu enthalten), entweder im Freien oder im Hause, je nach den Umständen, mit sorgfältiger Beobachtung der oben unter „Bad" angegebenen Vorsicht, und der gewöhnlichen Temperatur des Körpers (welche zur Zeit des Badens, wenn möglich, weder über noch unter der gewöhnlichen Höhe sein sollte), und mit sorgfältiger Beobachtung guter Abreibung nach dem Bade und Vermeidung von Frösteln. Waschen und Reiben des Körpers, besonders der Brust, des Magens und des Halses, jeden Tag und zwar erst mittelst eines groben, nassen Tuches und dann mit einem groben trockenen, bildet oft ein gutes Substitut für das Bad.

5. Reinlichkeit der Person, der Wohnung, der Kleidung, des Bettes u. s. w. ist dringend geboten. Wenn möglich, sollten die Kleider und Betttücher öfters gewechselt werden; das Bett selbst sollte oft gemacht, gereinigt und gelüftet werden; Federbetten sind durchaus verwerflich; auch sollte man sich hüten gegen den Gebrauch von dumpfigen Kleidern und Betten.

6. Regelmäßigkeit in geistiger, sittlicher und physischer Beziehung sollte strenge beobachtet werden; Ausschreitungen jeder Art sind schädlich; geistige Aufregung sollte soviel wie möglich vermieden werden. Auch ist nicht zu übersehen, daß gewohnheitsmäßige Pflichterfüllung unregelmäßige Gewohnheiten abstellen hilft, die stets von schlimmen Folgen begleitet sind. Ein geeignetes Maß von geistiger und physischer Beschäftigung, ohne zu große physische Erschöpfung oder geistige Anstrengung, und ganz besonders in methodischer und regelmäßiger Art, ist sehr wichtig; sowie ein richtiges Maß von Ruhe verlangt, ist jedoch ohne daß man sich indolenter Neigung hingibt. (Siehe „Untersuchung der Krankheit" unter „Ruhe.")

Regelmäßige Stunden, und Stunden, die mit der natürlichen Eintheilung von Tag und Nacht übereinstimmen, sollten eingehalten, das Gegentheil strenge vermieden werden. Düstere Gedanken sind so viel wie möglich zu vertreiben durch Ablenkung der Aufmerksamkeit auf interessante Dinge, und nicht durch Zuflucht zu Aufregungen; öfteres Wechseln des Aufenthaltsorts ist oft sehr vortheilhaft für solche, welche die Mittel haben es zu thun, doch muß dieß zu solchen Veränderungen gehören, die keine große Aufregung hervorbringen.

Homöopathische medizinische Radikalmittel.

In Fällen wo ein ererbter Constitutionsfehler entweder die Entwicklung besonderer Krankheiten hervorruft oder in Verbindung mit solchen erscheint, kann man recht oft finden, daß Medizinen, welche in jeder Beziehung mit den Symptomen übereinstimmen und welche unter andern Umständen als specifische Mittel wirken würden, wiederholt ohne den geringsten sichtbaren Erfolg angewandt werden. Hat in solchen Fällen mehrmalige Wiedererwägung der Symptome die Wahl des Mittels wiederholt bestätigt, so muß man seine Aufmerksamkeit den tiefliegenden Ursachen zuwenden, welche im Wege stehen. Es ist klar, daß das Vorhandensein angeerbter constitutioneller Fehler äußerliche Erscheinungen verursachen kann, welche ganz besonders leicht irreführen können; und daher können die besondern Anleitungen zur Behandlung irgend einer Krankheit sehr leicht den unprofessionellen Leser, welcher diesen sehr wichtigen Faden nicht hat, entmuthigen.

In jedem Krankheitsfalle also, wo ein Mittel nach wiederholter Untersuchung und Erwägung und nach fruchtloser Anwendung doch noch homöopathisch d. h. den gegenwärtigen Anzeichen analog ist, sollte der Leser ganz genau alle Details der Abstammung, die vorhergehenden Umstände u. s. w. (wie oben angegeben) untersuchen, um sich zu vergewissern, ob Anzeichen eines ererbten Fehlers, seien sie nun ganz offenbar, oder äußerst entfernt und verborgen, da sind, und um so viel an ihm liegt, eine richtige Wahl unter den Radikalmitteln zu treffen, wie Sulphur, welches ganz besonders am Platze ist bei chronischen Hautaffectionen; Calcarea-carbonica, wenn die Drüsen im Allgemeinen afficirt sind; Mercurius, wenn die Knochen angegriffen sind, außer wenn dieser Umstand direct auf Mißbrauch von Merkur zurückzuführen ist, in welchem Falle Nitric-acid ganz besonders gut angewandt ist oder auch Hepar-sulphuris angezeigt sein mag; oder nochmals Mercurius, wenn besonders die Speicheldrüsen afficirt sind (die eben genannte Ausnahme auch hier gültig); Carbo-vegetabilis gegen sogenannte scorbutische Complicationen; Sabina und Secale hie und da, doch gewöhnlich mit Sulphur gegen Anlage zu Fehlgeburten. Dieß sind natürlich nur einige wenige allgemeine Winke; hinzuzufügen ist in Betreff des

Sulphur, daß verschiedene Gelegenheiten, bei denen ich wie viele andere Homöopathen, dieses Medicament unter den oben beschriebenen Umständen angewandt habe, und wo die Heilmittel, welche nach den äußeren Anzeichen der Krankheit zu schließen richtig gewählt waren, offenbar nicht wirkten, seine ganz eminente Nützlichkeit bewiesen haben. Sehr oft wird, wenn der Kranke einige wenige Dosen Sulphur erhalten hat, die schlafende Empfänglichkeit des Systems wieder geweckt, und ein darauffolgendes Zurückgreifen auf die besondere und geeignete Medizin, welche zuerst wirkungslos blieb, ist von dem allerbesten Erfolge begleitet. In Fällen wo der constitutionelle Fehler sehr tief sitzt und sehr bösartig ist, werden eine ganze Reihe solcher Abwechslungen nöthig, wobei man stets eine oder mehrere Dosen Sulphur gibt, sobald die Wirkung anderer Medizinen weniger deutlich wird, und dann wieder Hülfsmittel gebraucht oder solche, welche besondern Anzeichen entsprechen. In manchen Fällen, wenn man chronische Krankheiten aller Arten behandelt, ist es entweder sehr gut oder geradezu absolut nothwendig, mit einem richtigen Curs von Sulphur in einzelnen täglichen Dosen zu beginnen und damit 8 bis 10 Tage fortzufahren, oder wenigstens bis ein mehr oder weniger deutliches Maß medizinischer Aktion begonnen hat; dann ungefähr 4 Tage zu pausiren, um das Nachlassen solch medizinischer Aktion zu beobachten oder um irgend welche besondere Symptome zu entdecken, welche ein dazwischenkommendes Mittel verlangen; oder manchmal auch die Behandlung einige Tage, ja selbst Wochen lang zu unterbrechen.

Solche Veränderungen der Behandlungsweise sind natürlich der Weisheit und dem Urtheil des Behandelnden zu überlassen, weil niemals zwei Fälle völlig analog sind, und eine Regel also nur eine von den vielen Ausnahmen sein würde. So lange jedoch größere Thätigkeit der Haut u. s. w. nach Anwendung von Sulphur sich zeigt, ist eine Pause in der Anwendung anzurathen. Wenn dazwischenkommende und bestimmte Symptome da sind, die nicht zu Sulphur gehören, sondern auf eine specielle Medizin hinweisen, ist es gerathen keine weiteren Dosen Sulphur zu geben, und sie erst dann wieder zu geben, sobald die Krankheit stille steht oder zurückgeht. Wenn akute oder aktive Krankheit dazwischen gekommen und durch den Einfluß besonderer Behandlung unterdrückt worden ist, ist die Cur nicht als vollständig anzusehen, weßhalb man in großen Zwischenräumen eine Reihe von Sulphurdosen geben sollte. Durch Beharrlichkeit bei solcher Behandlung werden die hartnäckigsten chronischen Krankheiten, außer wo wirklicher organischer Zerfall eintritt, überwunden; und selbst wo dieser Zerfall eingetreten ist, hat man öfters Mittel und Wege gefunden seinen Fortgang aufzuhalten, das Leben zu verlängern, ja selbst für eine überraschend lange Zeit noch verhältnißmäßige Gesundheit zu bewirken.

Die Dosen. — Als allgemeine Regel sollte die Wiederholung der Dosis einmal in vierundzwanzig Stunden stattfinden, nämlich gleich zuerst am Morgen bei noch nüchternem Magen. Die Quantität sollte genügend groß sein, um leichte medizinische Aktion zu bewirken, welche gewöhnlich wesentlich ist zur Ausrottung einer tiefsitzenden Krankheit, doch muß man nicht ins Extrem gehen. Acht Körner täglich.

Allgemeine Bedingungen und Regeln, die Radikalbehandlung betreffend. Es ist natürlich, daß die Kraft des animalischen wie vegetabilischen Lebens im Frühjahr zunimmt, im Herbst abnimmt; daraus folgt, daß der Frühling die Zeit ist, wo radikale Mittel, unterstützt von größerer Lebhaftigkeit der Lebensenergie, am meisten erfolgreich wirken. Daher möchte ich jeder Person, welche Veranlassung hat die Behandlung einer Krankheit zu unternehmen, die durch oben dargelegte Umstände näher gekennzeichnet ist, dringend einschärfen, sich ja nicht entmuthigen zu lassen, sondern, solange alle Umstände sich vereinigen, um die Richtigkeit der Behandlungsweise kund zu geben, unentwegt dabei zu beharren, mit der Gewißheit, daß er, wenn der Kranke nicht an Boden verliert, einen Curs verfolgt, der schließlich erfolgreich ist.

Wenn eine Mutter einem oder mehreren kränklichen Kindern das Leben gegeben hat, sollte sie sich einem Cursus constitutioneller Behandlung unterziehen, selbst wenn sie wieder in andere Umstände (Schwangerschaft) kommen sollte. Doch ist in letzterm Falle mehr als gewöhnliche Vorsicht geboten in der Beobachtung des Fortgangs der Behandlung.

Zusammenfassung der Regeln für Diät bei Behandlung.

Die erlaubten Nahrungsmittel.

Suppe oder Bouillon (in besondern Fällen von Krankheit oder Unwohlsein) von magerem Rind-, Kalb- oder Hammelfleisch; zugesetzt kann werden: gut gekochtes Sago, Tapioka, Vermicelli, Reis, Maccaroni, Perlgraupe, und manchmal Rüben, junge Erbsen oder Blumenkohl, gewürzt blos mit ein wenig Salz.

Fleisch und animalische Produkte. Hammel-, Rind-, mageres Schweinefleisch von guter Qualität; in einigen wenigen Ausnahmefällen, wo man weiß, daß es zuträglich ist (Geflügel selten, außer in besondern Fällen), Tauben, Lerchen, Kaninchen (Wildpret, wenn zart, ist in den meisten Fällen erlaubt, in mäßiger Quantität, aber niemals, wenn zu reich), einfach gekocht und gebraten, geschmort oder gedämpft; sodann weich gesottene Eier, gute frische Butter und Quark.

Fische (hie und da). Meersohle, Weißfisch, Stint, Forelle, Stockfisch, Schellfisch, Bartfisch, Barsch, Steinbutte, Auster und Butte, gekocht besser als gebraten; wenn auf letztere Weise zubereitet, sollte blos das Weiße gegessen, das Aeußere dagegen, der gebratene Theil, vermieden werden.

Gemüse. Kartoffeln, Spargelkohl, grüne Erbsen, Blumenkohl, Spinat, Steckrüben, gelbe Rüben, Pastinaken, französische Bohnen, Bohnen, Erbsen, geschmorter Lattich, gut gekocht und mit Saft von Fleisch statt mit Butter, wenn so verlangt, zubereitet.

Gewürze. Salz und Zucker mäßig.

Brod. Alle Arten leichtes Brod, nicht frisch gebacken; und Biscuit, frei von Soda, Pottasche und ähnlichen Ingredientien.

Leichter Pudding, bereitet von Vermicelli, Semolina, Cornstarch, Sago, Pfeilwurz, Reis; Maccaroni (ohne Käse); einfacher Kuchen von Mehl, Eiern, Zucker und ein wenig guter Butter.

Obst. Gekochte, geschmorte und eingemachte Aepfel und Birnen; ebenso Stachelbeeren, Himbeeren, Trauben, überhaupt jede Frucht ohne Säure, die ganz reif ist, eingemacht oder in Form von Gelee.

Getränke. Wasser, Toast-Wasser, manchmal Milch, Milch und Wasser, Cocoa, Chocolade, Pfeilwurz oder dünner Haferschleim, Gerstenwasser, Zuckerwasser, Reiswasser und schwacher schwarzer Thee, in Fällen, wo er gewohnheitsmäßig gebraucht wurde und keinen nachtheiligen Einfluß hatte.

Salz sollte nur sehr mäßig angewandt werden.

Die verbotenen Nahrungsmittel.

Suppen. Schildkröten, Mock-turtle, Ox-tail, Giblet, Muligatawny, und alle reichen und gewürzten Suppen.

Fleisch. Schweinefleisch (außer in der zuvor genannten Form), gesalzener Speck, Kalbskopf, Kalbfleisch, Turkey, Ente, Gans, Würste, Niere, Leber, Kutteln; jede Art fettes Fleisch.

Fische. Krebs, Hummer und überhaupt Schalthiere; wie überhaupt alle Fische, ausgenommen die oben genannten; ebenso alle gesalzenen, geräucherten und eingemachten Fische.

Gemüse. Gurken, Sellerie, Zwiebeln, Radischen, Petersilie, Meerrettig, Lauch, Thymian, Knoblauch, Spargeln, und jede Art Pickles, Salate, und rohe Gemüse oder mittelst Grünspan gefärbte Gemüse. Reich oder stark gewürzte feine Gerichte.

Pasteten jeder Art und von jeder Zubereitung.

Gewürze, Spezereien und künstlich zubereitete Sauce; wie auch die gewöhnlichen Gewürze, Senf und Essig, nur mäßig zu gebrauchen sind.

Käse.

Kastanien, Lambertsnüsse, Wallnüsse, Mandeln, Rosinen und überhaupt alle Dessertartikel, ausgenommen was oben unter „Obst" erlaubt wurde.

Die obigen Regeln, sowohl die über die erlaubten, wie die verbotenen Nahrungsmittel, sind in besondern Fällen gewissen Modificationen unterworfen. Wenn es nothwendig ist, in der Diät und den Gewohnheiten eines Kranken einen wesentlichen Wechsel eintreten zu lassen, sollte es vorsichtig und schrittweise geschehen. Regelmäßigkeit in den Stunden der Mahlzeit ist einzuhalten; und zu langes Fasten, sowie zu vieles Essen auf einmal ist zu vermeiden.

Acclimation, Acclimatisation

ist der Prozeß, wodurch eine Person, oder Thier- oder Pflanzengattung, wenn sie in ein anderes Clima versetzt wird, modificirt wird in ihrer Constitution und angepaßt an die veränderten Umstände. Doch sind die beiden Ausdrücke nicht ganz gleichbedeutend. Acclimation wird gewöhnlich gebraucht, wenn man von besondern Wesen, d. h. solchen spricht, die zum menschlichen Geschlecht gehören, und bezieht sich auf die Veränderungen, welche das System unwillkürlich in einem fremden Clima erleidet, wodurch es nicht mehr länger den Krankheiten unterworfen bleibt, denen neue Ankömmlinge verfallen. Acclimatisation dagegen bedeutet die besondere Sorgfalt, mittelst welcher der Mensch irgend eine Art von Thieren oder Pflanzen aus fremden Gegenden naturalisirt. Der Mensch bewohnt alle Zonen und beinahe jede Gegend der Erde und hat auf wiederholten Wanderungen seinen Wohnort geändert und neue Länder in Besitz genommen. Deßhalb ist das menschliche Geschlecht cosmopolitisch; aber trotzdem sind hier zwei Dinge zu bemerken. Erstens: Die meisten Wanderungen, die historischen wie die traditionellen, geschahen in der Richtung der Länge-, und nicht der Breitegrade; die wandernden Stämme hielten sich instinctiv und ohne ausgesprochene Absicht beinahe immer in denselben Breitegraden auf und hatten also nicht unter sehr großen Temperaturwechseln zu leiden, noch begegneten sie in ihrer neuen Heimat einer Thier- oder Pflanzenwelt, die der ihrer Heimat sehr unähnlich war. Zweitens: Gegenwärtig ist, obgleich ein Mensch, wenn er west- und ostwärts wandert, in der Regel von dem Wech-

sel nicht zu leiden hat, eine Wanderung in einen verschiedenen Breitegrad doch beinahe immer mit besonderen Gefahren während der ersten Jahre des Aufenthalts im neuen Wohnort verbunden. Das beste Beispiel dafür ist, wenn ein Mensch aus einer gemäßigten Zone zum ersten Mal einen Besuch in einer tropischen Zone macht. Die Krankheiten, die ihn zuerst angreifen, sind Fieber, welche so bestimmter Art sind und den neuen Ankömmling so heftig erfassen, daß man sie oft „Fieber der Fremden" nennt. Bekannte Beispiele dieser Art sind das gelbe Fieber in Westindien und den südlichen Staaten, und das Küstenfieber in West-Afrika. Dieselben sind übrigens nicht blos auf neue Ankömmlinge beschränkt, sondern auch die Eingeborenen leiden darunter; allein der neue Ankömmling ist viel eher und viel stärker davon angegriffen; ist es doch klar, daß sein System etwas in sich hat, das eine besondere Anziehung auf giftiges Fieber ausübt und das nicht, oder wenigstens nicht in solchem Grade im Eingeborenen existirt. Nachdem der Eingewanderte eine Periode schlechter Gesundheit und Schwäche durchgemacht, die sich über Jahre erstreckt, und vielleicht auch einen oder mehrere Krankheitsanfälle gehabt hat, wird seine Körperbeschaffenheit derjenigen der älteren Bewohner ähnlich und ist dann nicht mehr den Störungen ausgesetzt, die ihn bei seiner Ankunft angriffen. Er ist dann an das Clima gewöhnt. Kein Zweifel, die alten Ansiedler in tropischem Clima verdanken einen Theil ihres Wohlbefindens der Thatsache, daß sie lernten, klug und vorsichtig zu sein, was das sich Bloßstellen betrifft, und daß sie ihre Lebensweise so regulirten, daß sie mit dem Clima des Landes correspondirte. Neuerdings Eingewanderte übersehen diese wesentlichen Vorsichtsmaßregeln nur zu oft, weil sie ihnen im gemäßigten Clima nicht nothwendig erschienen, und oft lernen sie den Werth derselben erst nach wiederholter Erfahrung kennen und beobachten sie dann als bleibenden Schutz.

Zweiter Theil.

Krankheiten des Gehirns, des Rückgrats und des Nervensystems überhaupt.

Kapitel VI.

Meningitis Cerebro-Spinalis.

Fleckfieber. Rückenmarksentzündung mit Hirnhautentzündung.

Diese Krankheit ist in verschiedenen Theilen der Vereinigten Staaten und Europa's als eine epidemische aufgetreten. Sie ist von sehr ernstem, oft bösartigem Charakter. Die Symptome sind nicht immer dieselben, sondern wechseln bei jedem epidemischen Auftreten; ja die Verschiedenheit derselben ist so groß, daß wir unter den Berichten von dreißig Aerzten, die wir zu Rathe zogen, nicht zwei mit einander übereinstimmend fanden. Unsere eigene Erfahrung mit dieser Krankheit beschränkt sich auf drei Fälle von unzweifelhaftem Fleckfieber; zwei davon endeten mit Genesung; der dritte wurde uns zur Behandlung übergeben, als die Krankheit schon fünf Tage lang gedauert hatte, und endete mit Tod. Da wir also keine eigene Erfahrung haben, so beschreiben wir die Symptome, wie sie mitgetheilt werden von Prof. Felix Niemeyer von Berlin in seinem erschöpfenden Bericht über die Epidemie im Großherzogthum Baden, 1865, und von Dr. Bushrod W. James von Philadelphia, welcher die ausgedehnteste Gelegenheit in diesem Lande hatte, Beobachtungen darüber anzustellen.

Die Symptome nach Niemeyer: „Ohne daß irgend welche Symptome vorhergegangen sind, wird der Kranke plötzlich von Fieberfrost angefallen, verbunden mit heftigem Kopfweh und Brechen. Das Kopfweh nimmt rasch an Stärke zu, der Kranke wird äußerst unruhig, wirft sich im Bett umher; die Pupillen bleiben zusammengezogen, das sinnliche Bewußtsein ist ungestört. Der Puls steigt bis auf 80 oder 100 Schläge in der Minute. Am Ende des ersten oder am zweiten Tag, weniger häufig zu einer spätern Zeit, kann man bemerken, daß der Kopf etwas rückwärts gebeugt ist; der Kranke klagt fortwährend über heftige Kopfschmerzen und der Schmerz verbreitet sich vom Kopf nach dem Hals und den Rücken hinunter. Die Ruhelosigkeit erreicht den höchsten Grad, die Gedanken des Kranken werden verwirrt, die Pupillen bleiben zusammengezogen, der Unterleib sinkt ein; der Leib ist verstopft. Die Häufigkeit der Pulsschläge und Athemzüge nimmt nun zu bis auf 120 Schläge und 70 Züge in der Minute; die Körperwärme bleibt fortwährend ziemlich niedrig. Im Verlauf des dritten oder vierten Tages nehmen die Starrkrämpfe der hintern Hals- und Rückenmuskeln mehr und mehr zu und die Kranken werden oft vom Kinnkrampf befallen. Opisthotonus, eine besondere Art Starrkrampf (nach hinten gebeugt), kommt dazu in außerordentlich heftigem Grade; das Bewußtsein ist weg, doch fährt der Kranke fort, im Bett sich herumzuwälzen, die Pupillen bleiben noch zusammengezogen, der Leib verstopft, der Unterleib eingefallen; der Urin geht wider Willen ab oder die Blase bleibt aufgeblasen und der Urin muß mittelst eines Katheders abgezogen werden. Der Kranke verfällt nun in eine tiefe Dumpfheit (unnatürlichen Schlaf), das stöhnende

Athmen ist von einem knarrenden Geräusch begleitet und Tod tritt ein mit den Anzeichen einer akuten Wassergeschwulst in den Lungen (Ansammlung einer Flüssigkeit in den Lungen, wodurch letztere angefüllt werden)." (Ich billige den Ausdruck „Wassergeschwulst," oedema, den Niemeyer gebraucht, nicht.) „Dieß Bild der Krankheit wird manchmal modificirt durch eine kurze Vorbereitungsstufe, welche sich kundgibt durch leichte Schmerzen im Kopf und Rücken, oder durch Ausbruch flechtenartiger Bläschen (Blasenbildung), oder von zerstreuten, dunkelfarbigen, röthlichen Flecken am ersten, zweiten oder dritten Tag der Krankheit, oder es entwickeln sich auch die oben beschriebenen Symptome in viel kürzerer Zeit, welcher Umstand eine der wichtigsten Modificationen der Krankheit bildet, so daß das Bewußtsein selbst schon am ersten Tag des Anfalls schwindet und ein heftiger Krampf im Hals und Rücken beginnt, oder schließlich kann dieser Krampf auch mit solcher Heftigkeit eintreten, daß selbst schon am ersten oder zweiten Tag ein schlimmes Ende der Krankheit sich einstellt. Dieses flüchtige Bild der Cerebro-spinal Meningitis und des allgemeinen Verlaufes dieser Krankheit gilt für die meisten, doch durchaus nicht für alle Fälle dieser Epidemie. Es umschließt manche Phenomene, welche in verschiedenen Fällen sich zeigen, nicht, wie z. B. Taubheit in einem oder beiden Ohren, Lähmung der obern Augenlider, Erweichung und Zerstörung der Hornhaut und endlich Lähmung der Gesichtsnerven und der Extremitäten, sei es blos auf der einen oder auf beiden Seiten des Körpers."

Symptome, wie sie mitgetheilt werden von Dr. B. W. James, nach seiner langjährigen Erfahrung und als Frucht sorgältigster Beobachtung dieser Krankheit, wie sie sich bei amerikanischen Epidemien zeigte. In manchen der letztern scheint gänzliche Erschlaffung der Kräfte ein sehr hervorstechendes Symptom gewesen zu sein:

„Die Krankheit tritt manchmal mit so plötzlicher Heftigkeit auf, daß Personen, welche mit Herzkrankheit behaftet sind, auf der Straße in Folge des plötzlichen Anfalls todt niederfallen. Dieß geschah schon in einer Anzahl von Fällen. Manche Personen starben 24 oder 48 Stunden, nachdem sie vom Fieberschauer ergriffen wurden. Personen, die mit Arbeit überbürdet sind, starben oft schon 14 bis 16 Stunden nachher. Die allgemeinen Züge der Krankheit sind: Schwindel mit Kopfweh, Diarrhöe, manchmal von sehr erschlaffendem Charakter; in andern Fällen Diarrhöe abwechselnd mit Verstopfung; mäßiges Fieber; Hitzanfälle mit Fieberschauern, stechender Schmerz im Kopf, Empfindlichkeit und Steifheit im obern Theile des Rückgrats mit heftigem Schmerz in letzterm und juckende Empfindlichkeit und Zartheit der Haut, heftige Muskelschmerzen, Erstarrung der Glieder mit theilweiser Lähmung; krampfartige Zuckungen im Muskelsystem, manchmal gesteigert bis zu krampfartigen Convulsionen mit Kinnbackenkrampf; das Bewußtsein ist nicht sehr afficirt, außer wenn die Krankheit ihren Höhepunkt erreicht hat, wo mehr oder weniger heftiges Delirium und schließlich Schlafsucht und der Tod eintritt. In den meisten Fällen sah das Auge röthlich aus und das Gehör war vermindert; der Puls zeigte mäßige Häufigkeit, ungefähr 100 Schläge in der Minute, die Zunge blieb feucht und bedeckte sich im Verlauf der Krankheit mit einem dunklen, bräunlichen Pelz; das Athemholen war etwas beschleunigt und durch stöhnendes Einziehen der Luft unterbrochen; während der Krämpfe gaben die Ausathmungen einen pfeifenden Ton, die Luft schien mit Anstrengung ausgestoßen zu werden; die Haut hat bei dieser Krankheit eine besondere bläuliche Blässe in Folge des allgemeinen Anschwellens der Venen; die Flecken, welche dieser Krankheit den Namen „Fleckfieber" geben, zeigten sich an verschieden Stellen des Körpers, meistens jedoch an der Brust, dem Unterleib und den Schenkeln; manchmal hatte die Haut ein gesprenkeltes Aussehen oder die Flecken sahen wie Maserflecken aus oder hatten eine röthliche Farbe. Eine Stunde sieht der Kranke ziemlich wohl aus, die nächste aber zeigt die allerbeunruhigendsten Symptome.

Behandlung: Sobald die Natur der Krankheit festgestellt ist, gebe man ein gutes, volles Schwitzbad; ein solches von Zweigen der Helmlockstanne ist am wirksamsten.

Zwei Theelöffel voll vom besten Alcohol auf vier Löffel Wasser; und von dieser Mischung einen Löffel alle halbe Stunde, bis daß die Symptome entschieden nachlassen. In Fällen, wo unmittelbare Auflösung droht, kann die Dosis für eine kurze Zeit verdoppelt werden.

Allopathische Behandlung: Diese Krankheit ist wesentlich ein Fieber, begleitet von Entzündung der Hirnhäute und des Rückenmarks; daher ihr Name. Gewöhnlich wird sie Fleckfieber genannt. Die Krankheit ist sehr gefährlich; in manchen Epidemien sterben bis zu 4 Fünftel, in andern nicht über 1 Viertel aller Kranken.

Der Leib sollte sofort entleert werden, doch nachher darf keine Reinigung (Purgation) mehr vorgenommen werden. Wenn es dem Kranken zusagt, kann man Eis in einer Blase auf Kopf und Rückgrat legen; sonst nicht. Auflegen eines kalten oder warmen feuchten Gegenstandes (Tuches), je nach dem Grade des Fiebers, sollte einmal des Tages geschehen. Wenn die Temperatur 104 Grad oder darüber ist, sollte dieser Gegenstand kalt sein; wenn sie nicht so hoch ist, genügt kaltes Waschen der Haut mittelst eines Schwammes. Wenn das Tuch gebraucht wird, muß der Kranke in ein Tuch gewickelt, aus dem das Wasser ganz ausgerungen ist, und dann in Blankets gehüllt werden. Nach ungefähr einer Stunde zeigt sich starker Schweiß. Das Tuch wird dann entfernt, der Kranke trocken gerieben und in's Bett gebracht.

Opium ist immer zu verabreichen, um die Schmerzen zu heben. Es ist dieß das nützlichste Mittel bei dieser Krankheit, das man kennt. Die besten Resultate erhält der Arzt durch Einspritzen von Morphium unter die Haut. Wenn sich Lymphe am hintern Ende des Hirns angesammelt hat und Stumpfheit und Unempfindlichkeit sich kundgibt, ist die Nützlichkeit des Opiums zu Ende. Ergot (Flußgalle) ist das Mittel, welches die Congestion des Rückgrats vermindert, und ist deßhalb in großen Dosen zu geben, also ein Theelöffel voll des flüssigen Extracts alle sechs Stunden. Beim Beginn der Krankheit ist Chinin sehr gut, um das Fieber und die Entzündung zu unterdrücken. Wenn jedoch eine einzige starke Dosis davon, 20 Gran, nicht von Erfolg begleitet ist, sollte sie nicht wiederholt werden, es sei denn, daß Malaria vorhanden ist. In Fällen, wo starkes Fieber herrscht, erweist sich der flüssige Extract von Gelseminum in Dosen von fünf Tropfen, alle zwei oder drei Stunden verabfolgt, sehr nützlich, um die Herzthätigkeit zu mäßigen und allgemeine Beruhigung zu erzeugen.

Eiswasser, scharfe Getränke, kalter Thee und Limonade sind ungehindert zu erlauben, um den Durst zu stillen. Milch, Eier und nährende Brühen sollten in verschiedener Art und Menge, genügend, um so weit als möglich die Kräfte des Kranken zu erhalten, gegeben werden. Wenn wegen Brechens oder irgend einer andern Ursache keine Nahrung genossen wird, muß man solche durch Einspritzen in den Mastdarm verabfolgen; eine halbe Pint starken Beef Tea's mit zwei oder drei Theelöffel voll reichen Rahms, oder eine halbe Tasse je von Beef Essenz und von Milch, kann zwei bis dreimal in 24 Stunden gegeben werden. Die eingespritzte Nahrung kann dadurch bei dem Kranken erhalten werden, daß man mit einer Serviette oder Tuch die Mastdarmöffnung zudrückt. Stimulantien sind zu vermeiden, bis die Symptome anzeigen, daß die Lebenskräfte zu sinken beginnen, und je nach dem Grad dieser Abnahme sind sie zu verabfolgen. Ihr wohlthätiger Einfluß gibt sich kund durch einen volleren, stärkeren und regelmäßigeren Puls und verminderte fiebrige und nervöse Aufregung. Ein Theelöffel voll Whiskey oder Brandy in ein bis drei Stunden ist zu empfehlen, d. h. je nach dem Urtheil des Arztes.

Bei Spinal Meningitis (Entzündung der Häute des Rückgrats) ist die Behandlung dieselbe wie bei akuter Cerebral Meningitis. Die Krankheit verläuft gewöhnlich tödtlich innerhalb einer Woche.

Homöopathische Behandlung: Gelseminum, wenn angezeigt und gebraucht beim allerersten Anfang der Krankheit, läßt uns nie im Stich. Es ist angezeigt durch folgende Symptome: Heftige Fieberschauer, gefolgt von Congestion des Gehirns

und des Rückgrats, dunkelrothe Backen, erweiterte Pupillen; nur wenig, wenn überhaupt, Durst, vollständiger Verlust der Kräfte, besonders in den Beinen, mit schwankendem Gang, gehindertem Sprechen, eiskalten Händen und Füßen, sehr schwachem Puls, schwerem und schwachem Athemholen, Erbrechen, die Augenlider geschlossen, trotzdem der Kranke Alles thut, um sie offen zu halten; Schweiß vermindert die Unfähigkeit die Bewegungen der Beine zu lenken; die Geisteskräfte bleiben aktiv.

Dosis: Sechs Körner aufgelöst in einem Theelöffel voll Wasser, wovon alle 15 bis 30 Minuten zwei Löffel voll zu geben sind, bis Besserung und Schweiß eintritt, oder die Symptome ein anderes Heilmittel als besser geeignet anzeigen.

Belladonna ist angezeigt durch betäubendes Kopfweh vom Hals aufwärts in den Kopf, mit Hitze und Pochen in demselben; der Kranke will den Kopf stets nach hinten beugen, selbst bevor ein krampfartiger Anfall sich in irgend einem Körpertheil zeigt; Belladonna mindert den Schmerz, das krampfartige Beugen des Kopfes nach hinten, die convulsivische Erschütterung und Verzerrung von Gesicht und Lippen durch Krampf, das Knirschen der Zähne, die Neigung zu beißen, den Urin, der zurückgehalten oder unfreiwillig abgelassen wird, die Hitze des obern Theiles des Körpers und die Kälte der Extremitäten, die gesteigerte Empfindlichkeit der Sinne, die Erneuerung des Krampfes durch Bewegung oder Licht.

Dosis: Sechs Körner, wie bei Gelseminum.

Cicuta Vir. Schwindel mit Aechzen und Stöhnen; Knirschen der Zähne, zweites Gesicht, die Pupillen erweitert oder zusammengezogen; taub und stumm, große Schwierigkeit im Athemholen und Schlucken, aschfarben Aussehen oder bläuliche Gesichtsfarbe, Krampf in den Muskeln des hintern Theiles des Halses mit Unfähigkeit den Kopf zu bewegen, nachdem er nach irgend einer Richtung gedreht wurde, Zittern der Kniee, Convulsionen mit Schreien, Zusammenpressen der Kinnbacken, Erstarrung der Glieder, unwillkürliches Rückwärtsbeugen des Körpers, heftige, plötzliche Stöße durch Kopf, Arme und Beine; nach denselben Unempfindlichkeit und Unbeweglichkeit; Schmerz im Magen mit Erbrechen, der Unterleib schmerzhaft aufgetrieben.

Dosis: Acht Körner oder zwei Tropfen der Medizin in wenig Wasser, alle 20 Minuten bis zu einer Stunde.

Hyoscyamus. Der Kopf schwer und heftige Schmerzen, abwechselnd mit Schmerzen in der Krümmung des Nackens; zusammenziehendes, betäubendes Kopfweh, Gefühl wie wenn das Hirn erschüttert und los wäre; Blödigkeit der Augen, starkes Knirschen mit den Zähnen, Kinnbackenkrampf, Lähmung der Zunge, Erbrechen, unfreiwilliger Stuhlgang und Wasserlassen; Brustkrampf mit Unterbrechung des Athmens; Gefühl beim Rückwärtsbeugen des Halses, als wären die Muskeln zu kurz; Drehen des Halses nach einer Seite; Steifheit der Arme und Beine, Hin- und Herschmeißen der Hände und Füße, Krämpfe wie bei Epilepsie; große Empfindlichkeit der Haut; wehe Stellen am Körper, die sich zu brandiger Zerstörung neigen; kleiner, schneller, intermittirender Puls.

Dosis: Wie bei Cicuta Vir.

Veratrum Viride, Opium, Nux Vom., Arsenicum und Digitalis sind wohlbewährte Mittel.

Blutandrang nach dem Gehirn.

Zu viel Blut im Gehirn. — Gehirncongestion.

Unter Blutandrang nach dem Gehirn (Hyperæmia) versteht man gewöhnlich Ueberfluß von Blut in den Arterien und Venen des Gehirns; oder mit andern Worten, mehr Blut im Gehirn als natürlich ist im Zustand völliger Gesundheit. Diese ungesunde Zunahme der Blutmenge wird durch drei verschiedene Ursachen hervorgerufen. Erstens kommt es vor, daß, obschon der Abfluß des Blutes vom Gehirn natürlich ist, eine

größere Quantität Blut nach dem Gehirn fließt. Zweitens wird oft der Abfluß des Blutes vom Gehirn vermindert durch irgend eine Krankheit der Blutgefäße oder ihrer Umgegend, während die Blutmenge, welche mittelst anderer nicht kranker Gefäße dem Gehirn zugeführt wird, ganz naturgemäß ist. Endlich kann die Ursache im Gehirn selbst liegen, d. h. in der Gehirnsubstanz (die poröse Substanz des Gehirns kann sich verhärten oder verschwinden oder erweichen; oder die Capillarien (die kleinen Enden der Gefäße) können sich erweitern).

Dieser krankhafte Zustand des Gehirns ist entweder auf eine begränzte Lokalität beschränkt oder erstreckt sich über's ganze Gehirn. Es ist sehr selten möglich, während der Kranke lebt, eine richtige Diagnose anzustellen in Betreff des wirklichen Sitzes und der Ausdehnung der Hyperämie, aus dem einfachen Grunde, weil Congestionen von beschränkter Ausdehnung häufig viel stärkere Symptome entwickeln, als solche von größerer Ausdehnung. Soweit als Behandlung in Betracht kommt, ist solch eine Diagnose selten von viel Bedeutung.

Die wichtigsten Folgen dieser Gehirnaffection, welche ihr eine höhere Bedeutung beilegen, sind: plötzlicher Tod in Folge von Lähmung des Gehirns durch übermäßigen Blutandrang; Erweiterung der Gefäße, besonders der Capillarien, wodurch die Neigung zu Congestionen vermehrt wird; Ausschwitzen und Austreten von Blut (oder Auswerfen und Ansammeln von Blut in gewissen Gefäßen oder Ansammeln unter den bedeckenden Häuten).

Die Ursachen dieser Hyperämie sind verschiedenartig und wichtig für die Praxis, da sie in den meisten Fällen die Wahl der richtigen Medizin bedingen. Sie sind zweierlei Art:

Ursachen: Erstens solche, welche das Hirn direct afficiren, und zweitens indirecte Ursachen, durch welche in Folge von Einflüssen, welche uns theilweise nicht bekannt sind, das Hirn in eine mehr oder weniger davon entfernte Affection verwickelt wird. Unter den directen Ursachen sind die wichtigsten: Erschütterung des Kopfes durch einen Fall, Schlag oder einen ähnlichen Zufall; anhaltende, hartnäckige und übermäßige geistige Anstrengungen; Gemüthsaufregung, wie Freude, Kummer, Sorge, Enttäuschung, Herzeleid u. s. w.; Sonnenstich; ebenso wenn man zu starker Kälte ausgesetzt ist; oder ganz besonders, wenn auf die Kälte plötzlich die Einwirkung übermäßiger Hitze folgt.

Unter die zweite Classe von Ursachen sind je nach den Umständen zu zählen beinahe alle Arten von fiebrigen Affectionen, da beinahe alle mit solchem Zustand des Gehirns können verbunden sein. Wir müssen uns hier darauf beschränken, solche Krankheiten zu nennen, wo beinahe immer Hirncongestionen eintreten; es sind: Gesichtsrose, Diphtherie, Ziegenpeter, Entzündung der Augen und Ohren; Schwierigkeiten in Folge des Zahnens. Unter den mehr oder weniger chronischen Affectionen, welche in diesem Zusammenhang zu nennen sind, sind die wichtigsten von denen, welche den Abfluß des Blutes vom Gehirn hindern: Herzfehler, Fehler in der rechten Seite und Geschwüre am Hals. Unter denen, welche eine allgemeine Steigerung in der Circulation veranlassen, sind: Krankheiten des Herzens, der linken Seite, Unterdrückung gewohnheitsmäßigen Abflusses von Blut (durch die Regel oder Hämorrhoiden). In diese letzte Liste reihen wir auch diejenigen Fälle ein, welche durch Mißbrauch von Alcohol in all seinen verschiedenen Formen, oder von andern narkotischen Substanzen, wie Opium, hervorgerufen wurden.

Unzweifelhaft gibt es auch eine Anlage zu Gehirncongestion. Dieselbe ist identisch mit der sogenannten apoplektischen Körperbeschaffenheit, doch kann sie nicht mit Sicherheit an besondern diagnostischen Zeichen vor Eintritt der Congestion erkannt, sondern in den meisten Fällen erst nach Eintritt derselben bestimmt werden; es ist eine sicherstehende Thatsache, daß sie nicht, wie man gewöhnlich annimmt, durch

eine untersetzte Gestalt und kurzen, dicken Hals allein angezeigt wird. Auf der andern Seite kommt man auf den Gedanken an ein wahrscheinliches Eintreten von Hyperämie, bevor dasselbe geschieht, bei solchen Personen, welche, während sie große Quantitäten von nährender Kost zu sich nehmen, nicht in demselben Maße sich körperliche Bewegung geben, und in welcher diese Lebensweise einen Zustand entwickelt, welcher ganz richtig Plethora, Vollsäftigkeit genannt wird. Wir haben bereits bemerkt, daß häufige Wiederholung solcher Anfälle Erweiterung der Blutgefäße zur Folge hat, welche wiederum die Anlage zu erneuten Anfällen steigert.

Allgemein gesprochen kann man mit Sicherheit einen günstigen Ausgang dieser Krankheit vorhersagen, da ein ungünstiges Resultat nicht nothwendigerweise anzunehmen ist, es sei denn, es komme eine andere complicirende Krankheit dazu. In einer Beziehung hängt es vom Alter des Patienten ab; während nämlich die Gefahr bei Personen mittleren Alters nicht sehr groß ist, ist sie es bei Kindern und alten Leuten. Bei Kindern tritt der Tod sehr häufig ein in Folge von Hirnlähmung, verursacht durch zu viel Blut in diesem Organ; bei alten Leuten sind die Blutgefäße meist so gebrechlich, daß sie leicht springen und ihr Inhalt dann über's Gehirn verbreitet wird. Die offenbare Heftigkeit der Krankheit ist kein entsprechender Führer, von dem man auf die daraus entstehende Gefahr schließen kann, doch wird die Krankheit, je häufiger sie auftritt, desto gefährlicher. Wenn sie von vorherigen Störungen abhängt, wird die Prognosis beinahe ausschließlich von dem Charakter derselben abhängen.

Die Symptome, durch welche Hyperämie sich kund gibt, sind verschieden, je nach der Lokalität im Gehirn, welche Sitz der Affection ist, und je nachdem der Druck auf's Gehirn stärker oder schwächer ist. Der Kopf ist schwer, verwirrt, oder wie wenn er von einem festen Band umbunden wäre; das Kopfweh, das beinahe nie wegbleibt, ist beinahe immer pochend und wird schlimmer, wenn man sich bückt, oder irgend eine ungewohnte Anstrengung macht oder überhaupt sich geistig anstrengt; außerdem stellen sich gewöhnlich ein: Summen in den Ohren, Empfindlichkeit der Augen, bis zu dem Grade selbst, wo man Punkte und sonstige verdunkelnde Gegenstände zu sehen glaubt.

Schwindel ist ebenfalls gewöhnlich dabei. Wenn Folge von Hyperämie, wird jedes charakteristische Zeichen schlimmer, sobald man sich bückt oder besonders wenn man nach oben blickt. Gewöhnlich fühlt sich der Kranke schläfrig, ohne schlafen zu können, oder der Schlaf ist angsterzeugend, gestört, voll von Träumen; ferner fühlt er sich sehr schlaff und sein Gang wird unsicher in Folge von mangelhafter Festigkeit in den untern Gliedern. Der Puls kann natürlich bleiben, auch braucht kein Fieber da zu sein. Diese mildeste Form ist meist verbunden mit anhaltender Ruhelosigkeit und düsteren Gedanken; der Schlaf ist gestört durch ängstliche Träume, welche, wenn der Fall schlimmer ist, nicht ganz verschwinden, auch wenn der Kranke erwacht ist; ja sie nehmen oft den Charakter von Hallucinationen an, und wenn das Uebel ohne aufgehalten zu werden weiter geht, erfolgt häufig permanente geistige Störung. Herzklopfen, schlechte Stimmung, Mißtrauen, gänzliches Unaufgelegtsein zur Arbeit und Launenhaftigkeit sind beinahe immer dabei. Diese Art der Hyperämie befällt meistens solche Individuen, welche, während sie Fröhlichkeit lieben, nur wenig körperliche Bewegung haben, und viel geistige Arbeit verrichten.

Diese genannten Symptome sind auch für diejenige Hyperämie charakteristisch, welche die Folge ist von Unterdrückung gewisser Arten von Blutabfluß.

Das Uebel ist von bedeutend größerer Gefahr, wenn es als akute Krankheit auftritt, und, obgleich heftig im Anfang, fortfährt an Intensität zuzunehmen, bis der Tod eintritt. In solchen Fällen ist das Gesicht dunkelroth, die Augen wie mit rothen Faden durchzogen, die Blutgefäße des Kopfes und Halses pochen heftig; die Pupillen der Augen erscheinen kleiner, alle Sinne sind empfindlich, das Kopfweh macht rasend und treibt manchmal den Kranken zu Selbstmord. Auch stellt sich oft Delirium ein. Diese Art der Krankheit ist gewöhnlich nach dem Sonnenstich, und häufig begleitet von

geistiger Störung, deren Ursache sie sehr häufig ist. Oft folgen auf die oben beschriebenen Symptome plötzlich alle Anzeichen von Schlagfluß, in Betreff dessen die Diagnose nicht mit Sicherheit gemacht werden kann, bis der rasche Verlauf und das plötzliche Verschwinden der Symptome von Paralysis überzeugen, daß kein Bluterguß kann eingetreten sein, weil die Flüssigkeit nicht so schnell könnte absorbirt worden sein. Zu dieser Categorie gehören wahrscheinlich alle die Fälle, von denen man sagt, sie seien sehr rasch curirt worden. Diese Krankheit tritt nie auf während eines epileptischen Anfalls, wobei der Verlauf des Anfalls allein vollständige Sicherheit in Betreff seiner wahren Natur gewährt.

Bei Kindern begleitet Hyperämie beinahe alle Fieber, und verbirgt sehr häufig die Symptome der wirklichen Krankheit, weil der Verlauf der erstern durch heftigere Symptome gekennzeichnet ist. Bei jeder erwähnenswerthen Gehirncongestion stellen sich beinahe immer Convulsionen irgend welcher Art ein; sie sind begleitet von Schläfrigkeit, selbst bis zu Schlaf (fester, aber unnatürlicher Schlaf), von Delirium, äußerster Ruhelosigkeit und Angst, sowie von Erbrechen, beinahe in allen Fällen. Und obschon solch ein Zustand zuerst sehr gefährlich erscheint, geht er doch in den meisten Fällen rasch vorüber und ohne eine Spur zu hinterlassen, so daß die Congestion selten länger als 36 Stunden dauert und gewöhnlich schon nach Verfluß von 12 Stunden nachläßt.

Behandlung: Bei der akuten Form sind Applicationen von kaltem oder Eis-Wasser auf den Kopf, wobei die Extremitäten warm gehalten werden, ausgezeichnet. Bei der chronischen Form bade und wasche und reibe man sich häufig und gebe sich viel gesunde Bewegung im Freien.

Allopathische Behandlung: Active Gehirncongestion, doch nicht genügend um Schlagfluß oder plötzliche Ohnmacht herbeizuführen, ist angezeigt durch folgende Symptome: Schmerz im Kopf, manchmal sehr intensiv, nicht beschränkt auf irgend einen Theil, mit dem Gefühl, wie wenn der Kopf zu voll wäre und bersten wollte, auch mit dem Gefühl der Schwere. Der Kopf ist heiß, und die Hauptschlagadern am Hals und Kopf schlagen heftig. Das Gesicht ist geröthet, die Augen eingefallen und können das Licht nicht vertragen. Der Geist ist verwirrt und das Bewußtsein unterbrochen; ebenso Schwindel, Läuten in den Ohren und Schwierigkeit zu sprechen. Wenn Paralysis und Gefühllosigkeit vorhanden ist, ist das Uebel größer als einfache Congestion — es ist ein Schlagfluß in Folge von Bluterguß.

Diese Symptome sind dieselben wie beim Beginn von Entzündung der Hirnhäute, und deßhalb kann eine Unterscheidung nicht sofort gemacht werden. Die Behandlung ist übrigens dieselbe. Die Intensität der Congestion bestimmt den Grad der Symptome.

Sehr starke Congestion erfordert sofortiges Aderlassen durch einen Arzt; es ist dieß nöthig, um einem Schlagfluß und plötzlichem Tod, sowie einem Bluterguß auf's Gehirn oder einer Entzündung vorzubeugen. Aderlassen gibt Erleichterung, indem es die Herzthätigkeit schwächt und die Blutmenge, die nach dem Kopf geht, vermindert. Wenn die Congestion nicht genügend stark ist, um einen Aderlaß, mittelst Schröpfkopf am Nacken, zu rechtfertigen, kann man Erleichterung erlangen durch Eis auflegen auf den Kopf, durch heiße Fußbäder, welche mittelst Senf oder rothem Pfeffer noch stimulirend gemacht werden, und durch Abführmittel; ein oder zwei Theelöffel voll Epsom Salz, aufgelöst in Wasser, ist für den Hausgebrauch ein gutes Mittel für den Zweck. Die Nach-Behandlung hat, wenn möglich, Bezug zu nehmen auf die Entfernung der Ursachen; letztere sind außer Herzerweiterung und Sonnenstich, besonders übermäßiger Genuß alcoholhaltender Stimulantien und zu stark reizende Nahrung, übermäßige geistige oder Gemüths-Thätigkeit, und Kummer. Wenn der Kranke stark oder robust ist, sollte die Diät weniger nährend sein und hie und da zur Reinigung eine kleine Dosis Salze oder Seidlitz-Pulver genommen werden. Mäßigkeit ist hier die Hauptsache.

Passive Gehirncongestion wird erzeugt durch irgend eine Hinderung des Blutabflusses vom Kopf durch die Venen; doch kann sie auch durch geschwächte

Circulation in den Arterien verursacht sein. Das Uebel gibt sich kund durch Schläfrigkeit, Dumpfheit des Geistes und oft durch Convulsionen bei Kindern. Nicht vorhanden sind actives Delirium, schlagende Arterien und gesteigerte Hitze. Passive Congestion kann zu wässerigem Erguß von Blut auf's Gehirn führen. Wenn durch Herzkrankheit verursacht, oder durch Geschwulst, die auf die Venen drückt und so die Congestion herbeiführt, muß die Behandlung auf Entfernung dieses Hindernisses bedacht sein. Siehe: Behandlung der Herzkrankheiten.

Zur Behandlung resp. Entfernung von Geschwulsten ist ein Arzt nothwendig. Um geschwächter Circulation abzuhelfen, muß Alles, was Erschöpfung verursacht, vermieden werden, und erstere gestärkt, sowie das Blut durch nahrhafte Kost und Stärkungsmittel gekräftigt werden. Citrat von Eisen und Chinin, ein Dram, in vier Unzen einfachen Syrups aufgelöst.

Dosis: Ein Theelöffel voll. Oder das auflösbare Citrat von Eisen, aufgelöst in Sherry-Wein, ein Dram auf acht Unzen. Dosis: Ein Theelöffel voll. Beide sind gute Stärkungsmittel und vor jeder Mahlzeit zu nehmen.

Homöopathische Behandlung: Belladonna. Bei vollblütigen Personen, welche Anlage haben zu Blutandrang nach dem Kopf, sind rothes, purpurrothes Gesicht, erweiterte Pupillen, nervöse Thätigkeit, Empfindlichkeit gegen alle ungewöhnlichen Töne und Bewegungen, besonders einen plötzlichen Mißton, Delirium, beständiges oder intermittirendes Murmeln, und Anlage zum Schwitzen zuverlässige Anzeichen für Belladonna.

Dosis: Sechs oder acht Körner oder zwei Tropfen des Mittels in etwas Wasser, einmal in von 1 bis 24 Stunden, je nach der Schwere des Falles. Man lese über Dosis und Wiederholung das oben Gesagte nach.

Aconit. Wenn das Uebel Folge von heftigen Aufregungen, wie Schrecken oder dergleichen ist. Dieses Mittel ist ebenfalls sehr nützlich bei Abwechslung mit Belladonna, in Fällen von akuter Hyperämie bei Frauen und Kindern, besonders wenn Belladonna angezeigt ist, aber die Symptome auch hohes Fieber und aufgeregten Zustand des Herzens ankündigen.

Dosis: Wie bei Belladonna, und denselben Erwägungen unterworfen.

Opium ist ein noch nützlicheres Mittel bei dieser Krankheit als die zwei oben genannten, d. h. wenn das Uebel nicht etwa durch dieses Mittel in irgend welcher Form hervorgerufen wurde. Seine Anwendung ist angezeigt durch anhaltenden Schlaf, bei Unempfindlichkeit aller Sinne, durch dunkle Röthe auf dem Gesicht mit Blässe und Kälte des übrigen Theiles des Körpers, durch langsamen Puls und langsames Athemholen.

Dosis: Wie bei Belladonna.

Tabak verursacht auch sehr häufig diese Krankheit. Gebrauche und nimm ihn deßhalb in keiner Form. Wenn diese sogenannte unschuldige Gewohnheit Ursache deiner Krankheit ist, sei fest und entferne diesen Teufel, von dem du siehst, daß er dein Leben zerstört und gib für immer diese Angewohnheit auf, die dich so viel kostet.

Nux Vomica. Wenn die Krankheit durch sitzende Lebensart oder übermäßige geistige Arbeit verursacht ist und ganz besonders im Anfang, wenn durch häufigen Genuß von spirituosen Getränken herbeigeführt, und begleitet von Verstopfung oder Reizung der Nieren, ist Nux ein gutes Mittel.

Dosis: Sechs Körner jeden Abend.

Arnica. Wenn die Störung Folge von einer Erschütterung, einem Fall oder Schlag auf den Kopf ist, gebrauche man genügend Arnica.

Veratrum Viride. Wenn Belladonna zwar deutlich angezeigt ist, aber, nachdem man 24 Stunden lang alle halbe oder ganze Stunde eine Dosis gegeben hat, keine Aenderung zum Bessern eingetreten ist, ist ein Wechsel mit Veratrum Viride sehr gut; es wurde schon sehr viel bei allgemeiner wie bei Hospital-Praxis mit den besten Resultaten gebraucht. Am Besten gibt man es in niedrigen Potenzen.

Dosis: Acht Körner in drei Theelöffel voll Wasser, alle zwei bis vier Stunden einen Theelöffel voll.

Sonnenstich bei Hyperämie in Folge der Hitze der Sonne; Applicationen von kaltem oder Eiswasser auf den Kopf, das Rückgrat hinunter bis zu den Extremitäten sind nothwendig, um die gelähmte Reaktion des Organismus zu wecken, doch sollte diese Application nicht gänzlich anhaltend sein, sondern kleine Unterbrechungen erleiden.

Anämie. — Blutarmuth im Gehirn.

Anämie ist nicht, wie gewöhnlich angenommen wird, eine separate Affection, sondern eher ein Symptom einer andern Krankheit oder eine Affection durch eine solche hervorgerufen. Anämie des Gehirns besteht entweder in verminderter Menge des Blutes im Gehirn oder in einem Zufluß von Blut, welches arm an rothen Blutkörperchen ist. Im ersten Falle ist sie verursacht durch Zusammenziehung oder Zusammenpressung der Arterien, durch welche das Blut seinen Lauf nach dem Gehirn nimmt, oder durch irgend welchen andern Umstand, in Folge dessen der Raum innerhalb der Hirnschale verengert ist. Im zweiten Falle müssen alle Ursachen der Anämie in Betracht gezogen werden, wozu Mangel an Blut, in Folge von Blutverlust, zu zählen ist, da nicht nur Abnahme der Quantität des Blutes, sondern auch der Qualität desselben Anämie kennzeichnet.

Ferner unterliegt es keinem Zweifel, daß Veränderungen von krampfartiger Natur eine plötzliche Abnahme des Blutvolumens im Gehirn verursachen können; ein größerer oder geringerer Grad, in Folge von heftiger geistiger oder Gemüths-Aufregung.

Die Symptome der Anämie sind sehr verschieden, je nachdem sie sich schnell oder langsam entwickelt. Wenn sie sich schnell entwickelt, haben wir ein vollständiges Bild von Syncope (Ohnmacht); Bewußtlosigkeit, freiwillige Muskelbewegungen sind unterbrochen, meist unter leichten Convulsionen, und beides, Puls und Athemholen, ist langsamer. Dieser Zustand zeigt sich ganz besonders während der Metrorrhagia (Abfluß von Blut aus der Mutter) bei Entbindungen; oder in Folge eines andern schädlichen Blutabflusses. Solche Unfälle sind immer mit großer Lebensgefahr verbunden. Wenn Anämie langsamer auftritt, gehen immer Symptome der Reizung der Abnahme der Gehirnthätigkeit voran. Wie bei Blutandrang zeigt sich auch hier heftiges Kopfweh, große Reizbarkeit der Sinnesorgane, Summen in den Ohren, Verdunklung des Gesichts, Schwindel; und nur von dem Verlauf und dem sorgfältigen Studium der Krankheitsursachen können wir Aufschluß erhalten über ihre Ursache.

Ein charakteristisches Merkmal der meisten Fälle von Anämie des Gehirns ist es, daß die Symptome nachlassen oder verschwinden bei horizontaler Lage, und daß Genuß von Nahrung oder stimulirenden Substanzen Besserung bringt.

Der Verlauf und die Dauer dieser Krankheit hängt natürlich von den erschwerenden Ursachen ab. Sicher ist, daß das Auftreten der Anämie des Gehirns stets ein sehr schlimmes Symptom, besonders bei Kindern, ist.

Allopathische Behandlung: Wenn Anämie im ganzen Gehirn stattfindet, ist sie entweder verbunden mit oder hängt ab von allgemeiner Anämie oder Verschlechterung des Blutes im ganzen System. Gewöhnlich zeigen sich auch Kopfweh, Schwindel und andere Symptome von Erschöpfung und Schwäche. Diese Art Anämie ist Mangel der Qualität und nicht der Quantität des Blutes. Das wesentliche Element, an welchem das Blut Mangel hat in solchen Fällen, wie überhaupt in allen Fällen allgemeiner Anämie, ist Eisen, welches so bedeutend bei Bildung der rothen Blutkörperchen betheiligt ist. Die richtige Behandlung geht daher darauf aus, dem Blute durch den Magen Blut erzeugende Stoffe zuzuführen. Nahrhafte Kost ist sehr wichtig und sollte großentheils aus frischem, gut gekochtem, magerem Fleisch, wie Rind- und Hammelfleisch, Milch und Eiern bestehen.

Die medizinische Behandlung verlangt Eisen und vegetabilische Stärkungsmittel (Tonics). Das Citrat von Eisen und Chinin ist durchaus am Platze und sollte in Dosen von zwei bis fünf Gran, dreimal den Tag, vor den Mahlzeiten verabfolgt werden. Es ist in Wasser oder Syrup aufzulösen. Verbunden mit Lebertran und guter Nahrung wird es die Gesundheit wiederherstellen, sowie das richtige Quantum Blut dem Gehirn zuführen. Leberthran sollte zuerst in Dosen von einem Theelöffel voll gegeben werden, und nach und nach erst einen Eßlöffel voll. Wenn man Rahm erhalten kann, thut er dieselben wohlthätigen Dienste.

Ist die Nervenschwäche sehr groß, dann erweist sich außerdem Strychnin und Phosphor als sehr nützlich. Besonders sind die Körner von Phosphor oder phosphorsaurem Zink und Nux Vomica am Platze, werden auch, weil sie mit Zucker hergestellt sind, gerne genommen.

Dosis: Ein oder zwei Körner, dreimal täglich.

Citrat von Eisen und Strychnin ist eine gute Medizin und kann in drei Gran-Dosen, aufgelöst in Syrup, dreimal täglich gegeben werden und genügt gewöhnlich vollständig. Auch Chinin ist in ein oder zwei Gran-Dosen, in Körner- oder Pulverform oder in einem andern bittern Tonic, wie Tinktur von Chinarinde oder Gentian zu verabfolgen.

Das Elixir von Chinin, Eisen und Strychnin ist in diesen Fällen ebenfalls am Platze und kann in Dosen von einem Theelöffel voll bei jeder Mahlzeit angewandt werden.

Der elektrische Strom, Galvanismus, ist direkt nützlich. Die Pole der Batterie sind zu appliciren hinter den Ohren, oder auf der Stirne und im Nacken.

Bei theilweiser Anämie des Gehirns, hervorgerufen durch Verstopfung eines Blutgefäßes durch einen Blutklumpen, wie vorkommt in dieser Form der Apoplexie, ist Zeit das nothwendige Element zu ihrer Entfernung, und zwar durch Anbahnung eines nebenherlaufenden Kanals (Seitenkanals). Es unterliegt keinem Zweifel, daß in manchen Fällen Strychnin in Dosen von einem Dreißigstel eines Grans, sowie vernünftige Anwendung von Galvanismus wohlthätig wirken, obschon durch unrichtigen Gebrauch derselben viel Unheil angestiftet werden kann.

Homöopathische Behandlung: Wir müssen uns darauf beschränken nur einige wenige Mittel anzugeben, welche bekannt sind als die besten für Anämie des Gehirns, wenn diese sich als unabhängige und besonders als akute Krankheit kundgibt.

Ipecac als Heilmittel, ist besonders passend bei Kindern nach schnellem Verlust von animalischer Flüssigkeit, wenn Symptome von Convulsionen zusammen mit mehr oder weniger Betäubung da sind.

Dosis: Acht Körner oder vier Tropfen der Auflösung in drei Theelöffel Wasser, alle zwei oder drei Stunden einen solchen Löffel.

Secale Cornutum ist besonders angewandt bei Blutungen der Mutter gebährender Frauen; es wirkt in zweierlei Hinsicht, gegen das Bluten selbst und gegen die Symptome, die ihren Sitz im Gehirn und dem Rückenmark haben; auf beide letztgenannten Organe wirkt es in auffallender Weise.

Dosis: Wie bei Ipecac.

Cuprum ist blos dann am Platze, wenn der ganze Prozeß sich langsam entwickelt und ist ganz besonders angezeigt, wo krampfartige Erscheinungen, wie geistige Aufregung, vorhanden sind.

Dosis: Ein kleines Pulver, oder acht Körner in Wasser, wie bei Ipecac.

Hausmittel: Ammonia oder Campher applicirt an der Nase, oder selbst etwas kaltes Wasser am Gesicht hebt oft Ohnmacht auf, die ihren Grund in Anämie des Gehirns hat.

Apoplexie — Schlagfluß.

Apoplexie ist plötzlicher Verlust des Bewußtseins, der seinen Anfang im Gehirn nimmt, und verursacht ist durch Bluterguß auf's Gehirn, Congestion oder Embolismus (d. h. ein kleines Blutklümpchen, vom Herzen kommend, setzt sich in einer Arterie des Gehirns fest).

Charakteristische Eigenthümlichkeiten. Plötzlicher oder allmählicher Verlust des Bewußtseins, des Gefühls und der Bewegung, mit größerer oder geringerer Störung des Pulsschlages und der Respiration.

Es ist äußerst schwierig, zwischen den verschiedenen Arten genau zu unterscheiden, da die äußerlichen Symptome nicht immer in gleichmäßigem Verhältniß zu der innern Verletzung stehen; so können alle Anzeichen von Blutwasser-Apoplexie auch für Bluterguß gelten; und es ist nicht immer möglich zu entscheiden, ob Erguß oder einfache Congestion der Blutgefäße des Gehirns stattgefunden hat.

Vorhergehende warnende Symptome. Anhaltende Neigung zu Schläfrigkeit; schwerer, tiefer Schlaf mit Schnarchen; Alpdrücken, Knirschen mit den Zähnen, Erschütterungen, äußerste Schläfrigkeit, oder allgemeines Gefühl der Schwere, oder Abneigung gegen die geringste Anstrengung; häufiges Gähnen und Ermüdung nach der leichtesten Bewegung. Ein Gefühl der Schwere und Fülle, und Schmerzen, manchmal sehr tief sitzende, in verschiedenen Theilen des Kopfes. Kopfweh und Kopfgicht, Schwindel und Ohnmacht; Pochen der Arterien der Schläfen und des Halses mit Anschwellen der Venen des Kopfes und der Stirne; Störung der Gehirnfunctionen, angezeigt durch Verlust des Gedächtnisses, Reizbarkeit, Milde oder Gleichgültigkeit, Verzagtheit und Weinerlichkeit; Reizung der Augenhäute, Verdunklung des Gesichts, Punkte oder Stäubchen vor den Augen oder Feuerfunken, wenn im Dunkeln; Schärfe des Gesichts oder doppeltes Gesicht; manchmal scheinen einem beim Lesen die Wörter einer Zeile in eine andere überzulaufen; Schwierigkeit die Augen zu öffnen und zu schließen; Surren, Summen u. s. w. in den Ohren; Abgestumpftes Gehör; Trockenheit der Nase, welch letztere gedrückt zu sein scheint, mit unangenehmem Geruch; Niesen und leichtes Bluten der Nase; Stottern und undeutliche Aussprache; Schwierigkeit im Schlucken; Betäubung, stechendes Gefühl in den Extremitäten mit unartikulirtem Sprechen und hie und da Anfälle theilweiser Lähmung des Gesichts (Verzerren der Gesichtszüge) oder auch Lähmung in den Muskeln der Glieder; Schmerzen in den Gelenken; schwacher oder unsicherer Gang; Schwierigkeit beim Wasserlassen u. s. w.

Wirklicher Anfall. Symptome. — Der Anfall selbst nimmt gewöhnlich seinen Anfang mit einer der folgenden Gruppe von Symptomen:

Der Kranke fällt plötzlich zu Boden und ist augenblicklich seiner Sinne und der Bewegung beraubt. Die Glieder sind schlaff und vollständig bewegungslos, oder die ganze rechte Seite ist straff zusammengezogen, während die linke schlaff und bewegungslos ist; in manchen Fällen ist blos ein Glied (wie ein Arm) afficirt. Die Sprache ist entweder ganz weg oder einige unartikulirte Laute sind Alles, was hervorgebracht wird; das Gesicht ist roth oder aufgedunsen, auch zeigt sich Schaum vor dem Mund mit Verziehung nach der afficirten Seite hin. Die Respiration ist langsam, gehindert und gewöhnlich von einem rauhen, harten Schnarren begleitet. Der Puls ist veränderlich, doch gewöhnlich schwach beim Beginn, und voller und stärker, aber langsamer, wenn Reaktion eintritt. In anderen Fällen wird der Kranke von theilweiser Lähmung ergriffen, und zwar eines Armes oder Beines oder der ganzen einen Seite des Körpers, begleitet von Verlust der Sprache und bleichem, blassem oder lebhaftem und aufgedunsenem Aussehen. Im Verlauf von wenigen Stunden treten alle oder der größte Theil der unter der ersten Art von Apoplexie erwähnten Symptome nacheinander ein.

Ausgang und Resultat: Wenn bei irgend einer Form der Krankheit Genesung eintreten will, kommt das Bewußtsein langsam wieder; der Kranke fängt an Personen wieder zu erkennen sowie Gegenstände, die um ihn sind; antwortet, wenn man ihn anspricht, oder bittet durch Zeichen um Schreibmaterialien, um seine Wünsche zu Papier zu bringen, wenn er noch nicht wieder sprechen kann.

Wenn dagegen ein schlimmer Ausgang vorauszusehen ist, wird das Athemholen immer schwerer, das Gesicht wird blaß und ein kalter, klebriger Schweiß stellt sich auf der Stirne ein; das Schlucken wird schwierig, ja unmöglich, die Zähne pressen sich zusammen, die Augen werden trübe und gläsern und die Entleerungen finden unwillkürlich statt.

Vorbereitende Ursachen. — Chronische Störung der Primär-Organe der Verdauung, und in manchen Fällen, Herzkrankheit sind die hauptsächlichsten vorbereitenden Ursachen von Apoplexie. Der Körperbau wird ebenfalls als solche angesehen. Das Alter ist dieser Krankheit mehr unterworfen als die kräftigen oder reifen Perioden des Lebens. Gewisse Jahreszeiten, wie die Tag und Nacht-Gleichen (im Frühjahr und Herbst) steigern die Anlage zu solchen Anfällen. Auch wirken plötzliche Wechsel der barometrischen Verhältnisse der Atmosphäre derartig ein.

Direkte Ursachen. — Die direkten Ursachen der Apoplexie sind Unmäßigkeit im Essen und Trinken; geistige Aufregungen; verhinderte Blutcirculation in Folge von zu festen Kleidern um Hals und Hüfte oder von anhaltendem Bücken oder vom nach unten Halten des Kopfes; anstrengendes Studiren; Schlag auf den Kopf; Gebrauch von Opiaten; zu warme Bäder; heftiges Erbrechen oder starke Muskelbewegung; Unterdrückung der gewohnheitsmäßigen Entleerungen; den Sonnenstrahlen ausgesetzt zu sein; zu hohe Temperatur; zufälliger Blutverlust oder heftiges Bluten.

Allopathische Behandlung der Apoplexie nimmt Bezug auf die Zeit des Anfalls und seine Verhinderung. Wenn ein Anfall sich eingestellt hat, muß der Kranke in ein kühles, gut ventilirtes Zimmer gebracht werden; sein Kopf muß hoch liegen und kalte Umschläge darauf gemacht werden. Wenn der Kopf heiß ist und die Arterien pochen und das Gesicht erhitzt ist, sollte man Eis auf den Kopf legen und heiße Bäder mit Senfpflaster an den Füßen und Beinen anwenden. Die Kleider sind um Brust und Hals lose zu machen, damit das Blut ungehindert vom Kopf zurückfließen kann.

Wenn der Magen voll ist, ist ein Brechmittel zu geben; doch sonst nicht. Ein Theelöffel voll Senf in Wasser genügt. Ein Brechmittel, das Anstrengung verursacht, sollte nicht gegeben werden.

Sehr vortheilhaft ist gewöhnlich ein Abführmittel. Das Beste von wegen seiner raschen und guten Wirkung besteht aus 3 Tropfen Croton Oel, welche man in etwas Syrup oder Glycerin geben kann. Wenn innerhalb 4 Stunden kein guter Stuhlgang erfolgt, muß die Dosis wiederholt werden. Uebrigens kann derselbe beschleunigt werden durch Einspritzen von Seifenwasser, dem etwas Salz beigemischt ist; eine Pint ist genügend. Wenn der Puls klein und schwach, oder der Patient schwach ist, sollte man kein Abführmittel geben; wenn man dagegen weiß, daß der Unterleib verstopft war, sollte man ein Klystier verabfolgen.

Wenn der Kranke noch nicht in den mittleren Jahren ist, ist die Krankheit meist wirkliche Congestion, besonders wenn die kennzeichnenden Symptome folgende sind: erröthetes Gesicht, Pochen der Schlagadern und andere Arterien des Kopfes und Halses und ein harter, widerspenstiger Puls; in solchem Fall mag das Leben von einem sofortigen Aderlaß abhängen.

Wenn der Kranke das Bewußtsein wiedererlangt, Lähmung aber der einen Seite des Körpers (Hemiplegia) zurückbleibt, ist irgendwo ein Blutklümpchen vorhanden. Kalte Waschungen sollten am Kopf gemacht, der Leib offen gehalten werden und die Nahrung nahrhaft, doch nicht stimulirend sein. Genesung hängt von der Entfernung des

Klümpchens durch Anstrengung der Natur selbst ab. Paralysis (Lähmung) werden wir unter dieser Krankheit behandeln.

Homöopathische Behandlung: Die Homöopathie besitzt verschiedene Mittel, mit welchen man häufig einen drohenden Anfall von Apoplexie abwenden kann.

Um die Auswahl der geeigneten Mittel zu erleichtern, besonders da die unmittelbar hervorrufende direkte Ursache häufig dazu dient, den einzuschlagenden Weg zu modificiren, haben wir die unten beigefügte Tabelle von Medizinen, die besonders geeignet sind bei Behandlung von auf bestimmte Ursachen zurückzuführenden Fällen, den bestimmten Anzeichen vorausgeschickt, welche nachher für jede Medizin besonders gegeben werden.

Doch ist es zu gleicher Zeit nöthig den Leser davor zu warnen, die Ursache als höher stehend anzusehen als die besonderen vorhandenen Anzeichen, denn die Ursache ist immer ein untergeordneter Grund für die Wahl. Wenn man jedoch findet, daß irgend ein Mittel, das als passend für die Behandlung von auf bestimmte Ursachen zurückzuführenden Fällen genannt ist, bei Berücksichtigung der besonderen und bestimmten Anzeichen auch correspondirend mit den Erfordernissen des Falles ist, hat man doppelte Ursache sicher zu sein, daß die Wahl richtig ist.

Anzeichen, welche von besonderen Ursachen während des Vorhandenseins von vorhergehenden Symptomen gewährt werden.

Wenn der Anfall direkt auf einen Fieberfrost zurückzuführen ist, wähle man zwischen*) Aconitum, Opium, Nux-Vomica und Mercurius.

Wenn auf einen plötzlichen Schrecken, wähle man entweder Aconitum oder Opium, oder beide abwechslungsweise.

Wenn ein ganz besonderer Kummer die direkte Ursache ist, wähle man zwischen Ignatia und Lachesis.

Wenn sitzende Lebensweise oder zu angestrengtes Studiren als direkte Ursache zu erkennen ist, wähle man Nux-Vomica oder Belladonna.

Wenn der Anfall direkt auf einen Ausbruch von Leidenschaft zurückzuführen ist, wähle man zwischen Aconitum, Bryonia und Nux-Vomica.

Wenn übermäßige Freude die Ursache ist, wähle man zwischen Coffea und Opium.

Wenn der Anfall direkt auf zu starken gewohnheitsmäßigen Genuß von Wein und Spirituosen zurückzuführen ist, wähle man zwischen Nux-Vomica, Opium, Lachesis und Pulsatilla.

Wenn Störung in Folge überladenen Magens als direkte Ursache zu erkennen ist, wähle man zwischen Pulsatilla, Ipecacuanha und Nux-Vomica.

Wenn der Umstand, daß man der Sonnenhitze ausgesetzt war, oder ein zu heißes Bad als direkte Ursache zu erkennen ist, wähle man zwischen Belladonna und Aconitum, oder wende beide abwechslungsweise an.

Wenn der Anfall direkt auf Unterdrückung einer gewohnheitsmäßigen Blutentleerung zurückzuführen ist, wähle man zwischen Nux-Vomica und Pulsatilla.

Aconitum ist geboten in allen Fällen, wo deutliche Symptome da sind von Fülle der Blutgefäße und Blutandrang nach dem Kopf, näher gekennzeichnet durch Röthe und

*) Die Wahl zwischen einem und mehreren der genannten Mittel muß jedoch, wie bereits bemerkt wurde, abhängen von der Uebereinstimmung der Symptome des Falles und der nachher in Verbindung mit den einzelnen Medizinen genannten Symptome. Wenn dagegen die Anzeichen für zwei oder mehrere Medizinen so sehr identisch sind, daß keine Entscheidung zwischen ihnen gewährt wird, dann muß, da beide bei Behandlung von aus derselben Ursache entstehenden Fällen nicht zugleich angewandt werden können, dieser Widerstreit zwischen ihnen entscheiden, sobald die Ursache klar festgestellt ist.

PLATE III.

BLOOD-VESSELS OF SIDE OF HEAD, NECK, TRUNK, AND UPPER EXTREMITIES.

Fig. 1.

Interior of Thorax, as when laid open, exposing Pericardium, Lungs, and large Blood-vessels at root of Neck.

a* Larynx.*
b Trachea.
c Lobus superior pulmonis.
d Lobus inferior pulmonis.
e Lobus medius pulmonis.
f Diaphragm.
g Processus xiphoideus sterni.
h Mediastinum anticum pleuræ.
i Pars diaphragmatica pleuræ.
k Pericardium.
1. Vena cava superior.
2. Ven. innominata sinistra.
3. Ven. innominata dextra.
4. Ven. subclavia.
5. Ven. jugularis interna.
6. Arcus aortæ.
7. Arteria innominata.
8. Art. carotis communis.
9. Art. subclavia.
10. Art. et ven. pericardiacophrenica.

Fig. 2.

Posterior surface of Lungs and Trachea, with their principal Arteries, Veins and Nerves.

a Larynx.
b Trachea.
c Bronchus dexter.
d Bronchus sinister.
e Lobus superior pulmonis.
f Lobus inferior pulmonis.
g Lobus medius pulmonis.
h Right auricle with orifice of inferior vena cava.
i Left orifice.
k Right ventricle.
l Left ventricle.
1. Pulmonary veins of right and left lungs.
2. Vena magna cordis.
3. Art. coronaria cordis dextra.
4. Artt. pulmonales.
5. Arcus aortæ.
6. Art. innominata.
7. Art. subclavia.
8. Art. carotis communis.
9. Vena jugularis interna.
10. Vena cava superior.
11. Nervus vagus v. pneumogastricus.
12. Ramus recurrens nervi vagi v. nerv. laryngeus inferior.
13. Rami tracheales nerv. recurrentis.
14. Rami cardiaci nerv. recurrentis.
15. Nerv. laryngeus superior.
16. Ramus cardiacus nervi sympathici.
17. Plexus cardiacus.

Fig. 3.

Distribution of Internal Maxillary and Labial or Facial Arteries and Veins on left side of Head.

a Os frontis.
b Ala magna ossis sphenoidei.
c Os maxillare superius.
d Inner wall of orbit.
e Malar bone.
f Inferior maxilla.
g Body of maxilla.

* Latin proper names of parts of the body can not well be changed to English.

h M. pterygoideus externus.*
i M. pterygoideus internus.
k Masseter.
l Orbicularis oris.
m Buccinator.
1. Carotis communis sinistra.
2. Vena jugularis interna.
3. Ven. jugularis externa.
4. Ven. labialis.
5. Ven. facialis anterior.
6. Ven. facialis posterior
7. Art. et ven. occipitalis.
8. Art. et ven. auricularis posterior.
9. Art. temporalis (superficialis).
0. Art. maxillaris interna.
11. Artt. and vv. temporales profundæ.
12. Art. and ven. alveolaris inferior.
13. Art. and ven. alveolaris posterior.
14. Art. maxillaris externa v. facialis v. labialis.
15. Art. coronaria labii inferioris.
16. Art. coronaria labii superioris.
17. Art. dorsalis nasi.
18. Art. angularis.
19. Art. ophthalmica and ven. ophthalmica cerebralis.
20. Art. and ven. frontalis.

Fig. 4.

Principal Arteries and Veins of Neck, Thorax and Arms, with deep Blood-vessels of Abdominal Cavity.

a Maxilla inferior.
b Os hyoides.
c Larynx.
d Glandula thyroidea.
e Trachea.
f Œsophagus.
g Clavicle.
h First rib.
i Lung.
k Heart.
l Pericardium.
m Right auricle.
n Left auricle.
o Right ventricle.
p Left ventricle.
q Diaphragm.
r Œsophagus.
s Kidney.
t Glandula suprarenalis.
u Ureter.
v Vesica urinaria.
w Intestinum rectum.
x Peritoneum.
y Mscl. quadratus lumborum.
z M. psoas.
α M. transversalis abdominis.
β M. iliacus internus.
γ Spermatic cord.
δ Mscl. sartorius.
ε Poupart's ligament.
ξ Mscl. pectoralis major.
η M. trapezius.
ϑ M. scalenus anticus.
ι M. deltoideus.
κ M. biceps flexor cubiti.
λ M. brachialis anticus.
μ M. triceps extensor.
ν M. supinator longus.
ξ M. flexor carpi ulnaris.
π M. flexor pollicis longus.
ρ M. flexor digitorum communis profundus.
σ M. pronator quadratus.
1. Vena cava superior.
2. Arteria aorta ascendens.
3. Arteria pulmonalis.
4. Arcus aortæ.
5. Art. innominata.
6. Art. carotis communis dextra.
7. Art. subclavia dextra.
8. Art. carotis communis sinistra.
9. Art. subclavia sinistra.
10. Vena innominata sinistra.
11. Vena innominata dextra.
12. Vena jugularis interna.
13. Ven. jugularis externa.
14. Ven. subclavia.
15. Ven. thyroidea superior.
16. Venæ subcutaneæ colli.

* Latin proper names of parts of the body can not well be changed to English.

17. Ven. thyroidea superior.*
18. Ven. labialis.
19. Ven. cephalica posterior v. interna.
20. Arteria facialis v. labialis.
21. Vena facialis anterior.
22. Arteriæ pulmonales.
23. Venæ pulmonales.
24. Ramus anterior v. descendens art. et ven. coronariæ cordis sinistræ.
25. Art. et ven. coronaria cordis dextra.
26. Aorta descendens abdominalis.
27. Artt. phrenicæ inferiores.
28. Art. axis cœliaca.
29. Art. mesenterica superior.
30. Artt. spermaticæ internæ.
31. Art. mesenterica inferior.
32. Art. hæmorrhoidalis interna.
33. Art. and vena renalis.
34. Art. iliaca communis.
35. Art. iliaca interna.
36. Art. iliaca externa.
37. Art. and ven. circumflexa ilium.
38. Art. and ven. ilio-lumbalis.
39. Vena cava inferior.
40. Venæ hepaticæ.
41. Vena renalis.
42. Ven. spermatica interna.
43. Ven. iliaca communis.
44. Ven. iliaca interna.
45. Ven. iliaca externa.
46. Art. and ven. sacra media.
47. Nerv. inguino cutaneus.
48. Nerv. ilio-lumbalis.
49. Art. axillaris.
50. Ven. axillaris.
51. Ven. cephalica brachii.
52. Ven. basilica.
53. Ven. mediana.
54. Art. brachialis.
55. Bifurcation of brachial artery.
56. Art. radialis.
57. Art. ulnaris.
58. Art. interossea communis.
59. Art. interossea interna.
60. Art. recurrens radialis.
61. Art. recurrens ulnaris.
62. Arcus palmaris sublimis.
63. Ramus superficialis volæ arteriæ radialis

Fig. 5.

Section of Spinal Column, with Vena Azygos, right Intercostal Vessels, Aorta and Venæ Cavæ.

a Costa (1) first rib.
b Costa (12) last rib.
c Vertebra lumbalis (1), first lumbar vertebra.
d Vena cava superior.
e Vena cava inferior.
f Aorta descendens thoracica.
g Arcus aortæ.
1. Vena azygos.
2. Termination of vena azygos in vena cava superior.
3. Artt. and vv. lumbales.
4. Artt. and vv. intercostales.

Fig. 6.

Posterior inverted view of deep Vessels of Thorax, Vena Azygos, Aorta and Venæ Cavæ.

a First rib.
b Sternum.
c Costal cartilages.
d Vena cava superior.
e Vena cava inferior.
f Aorta ascendens.
g Arcus aortæ.
h Aorta descendens thoracica.
i Aorta descendens abdominalis.
1. Vena azygos.
2. Vena demiazygos.
3. Artt. and vv. intercostales.
4. Artt. and vv. lumbales.

* Latin proper names of parts of the body can not well be changed to English.

Fig. 2.

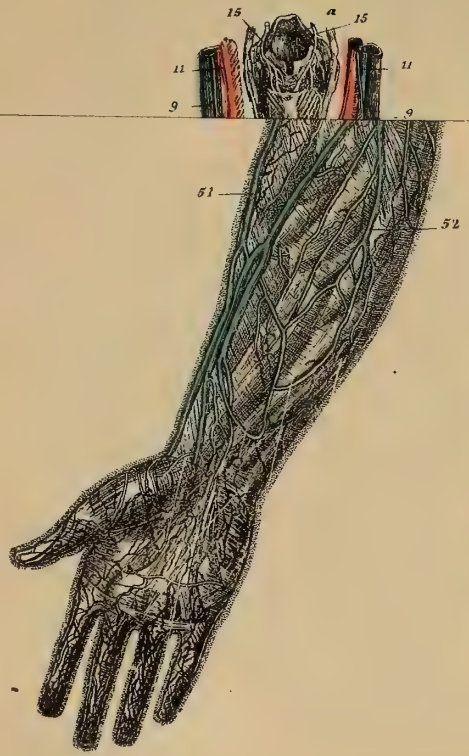


Fig. 3.

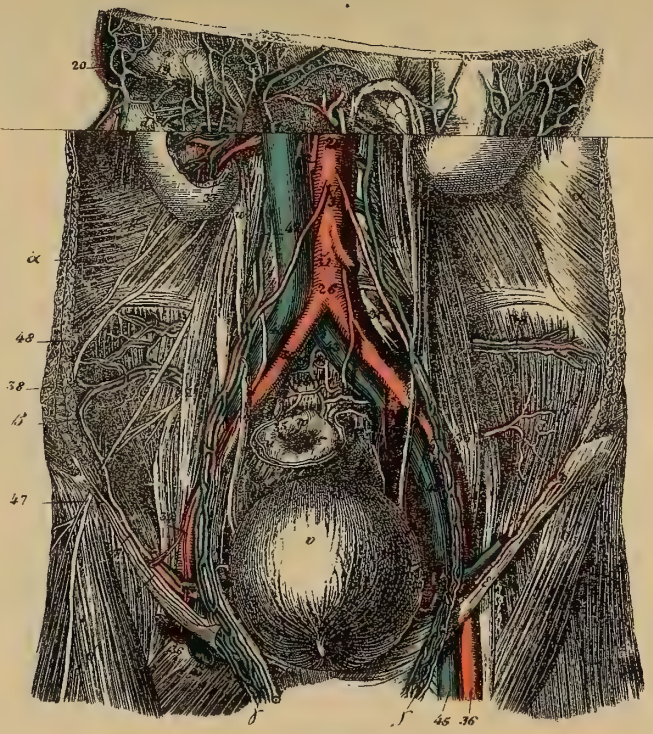
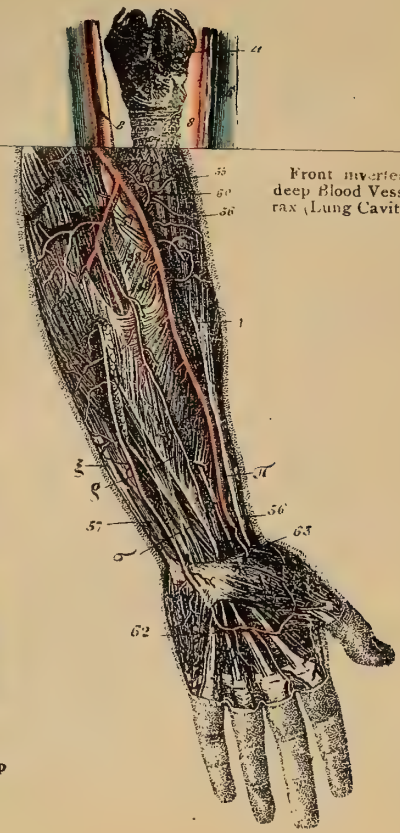


Fig 1.



Front inverted view of the deep Blood Vessels of the Thorax (Lung Cavity).

Principal Arteries and Veins of the Neck, Thorax and Arms, with deep Blood Vessels of the Abdominal cavity

Fülle des Gesichts, Ausdehnung der Venen am Vorderkopf, raschen, vollen Puls, Ruhelosigkeit und Angst.

Dosis: Man löse 6 Körner in 2 Eßlöffel voll Wasser auf, gebe jede Stunde einen Theelöffel voll davon, bis Besserung oder ein Wechsel eintritt; wenn nach drei Dosen die Besserung nicht rasch fortschreitet, nehme man die folgende Medizin.

Belladonna leistet wesentliche Dienste, wenn die Symptome der Congestion nicht rasch oder durchgängig dem Aconit weichen; oder wenn blos ein gewisser Grad von Besserung sich kundgibt, in welchem Falle dieses Mittel 4 Stunden nach der letzten Aconit-Dosis gegeben werden sollte; oder wenn die folgenden Symptome sich bemerkbar machen: Röthe und Aufgedunsenheit des Gesichts, starkes Geröthetsein der Conjunctiva (die Schleimhaut, welche die Augenlider bekleidet und den Augapfel bedeckt), heftiges Pochen in den Arterien des Halses und der Schläfen, Surren in den Ohren, stechende Schmerzen im Kopf, mit heftigem Druck auf der Stirn, welche durch Bewegung, den geringsten Lärm oder zu helles Licht gesteigert werden, doppeltes Gesicht und beinahe alle die Symptome, welche in Verbindung mit dem Auge schon genannt wurden; Trockenheit der Nase, mit unangenehmem Geruch und Nasenbluten; feurige Röthe im Halse; Schwierigkeit beim Schlucken; leichte Anfälle von lähmender Schwäche oder Schwere in den Gliedern.

Dosis: Man löse 6 Körner in 2 Eßlöffel voll Wasser und gebe alle drei Stunden einen Theelöffel voll davon (oder 2 Körner trocken auf die Zunge), bis Besserung oder ein Wechsel eintritt.

Nux-Vomica ist besonders am Platze in Fällen wo Personen von sitzender Lebensweise von Apoplexie bedroht sind, oder bei Personen, welche dem Genuß starker Spirituosen ergeben sind oder zu reich essen und trinken, sowie bei solchen, welche schon lange mit biliöser oder nervöser Unverdaulichkeit behaftet sind und also mehr oder weniger constitutionelle Neigung zu Rheumatismus und Gicht haben; endlich wenn die folgenden Symptome sich kundgeben: Kopfweh, tiefsitzendes sowie im Vorderkopf, noch häufiger in der rechten Seite, Schwindel, Verwirrung und Summen in den Ohren; Erbrechen und Neigung dazu; Anschwellen der Blutgefäße an der Oberfläche des Gesichts und Röthe auf einem Backen; Schläfrigkeit; Gefühl der Erschlaffung mit großer Abneigung gegen geistige oder körperliche Anstrengung; Krämpfe in den Gliedern, besonders des Nachts, und Schwäche in den Gelenken; Verstopfung und Schwierigkeit beim Wasserlassen; gereizte Stimmung, Verschlimmerung der Symptome am Morgen oder nach den Mahlzeiten und ebenso in der frischen Luft; biliöses, sanguinisches und nervöses Temperament.

Dosis: Eine Auflösung von sechs Körnern, wie bei Belladonna.

Opium ist ein sehr wichtiges Heilmittel bei beinahe allen schweren Anfällen, ganz besonders bei alten Leuten, wo sich folgende Symptome kundgeben: Starke Kopfcongestion, angezeigt durch Betäubung, Schwindel, Schwere im Kopf und heftigen Druck auf der Stirn; Summen in den Ohren und Taubheit; Schlaflosigkeit oder aufregende Träume, oder häufige und beinahe überwältigende Schläfrigkeit während des Tages; Röthe im Gesicht und Verstopfung; langsamer, aber voller Puls.

Dosis: Man löse sechs Körner in zwei Eßlöffel voll Wasser und gebe alle zwei Stunden einen Theelöffel voll davon (oder zwei Körner trocken auf die Zunge), bis Besserung oder ein Wechsel eintritt.

Ignatia ist ebenfalls angezeigt durch viele von den Symptomen, die wir unter Nux-Vomica nannten, doch hauptsächlich am Platze, wenn niederdrückende Gemüthserregungen (besonders schwere; anhaltender Kummer) die direkte Ursache sind, und wenn die afficirte Person ein nervöses Temperament hat.

Dosis: Sechs Körner auf zwei Eßlöffel voll Wasser, und davon einen Theelöffel voll alle zwei Stunden, bis Besserung oder ein Wechsel eintritt.

Häusliche Behandlung: Da Apoplexie sehr leicht, nachdem man sich von einem ersten Anfall erholt hat, wieder kommt, sollte man alle möglichen Vorsichtsmaß-

regeln beobachten. Die betreffende Person sollte jede starke körperliche Anstrengung vermeiden, ebenso jede schwere geistige Arbeit, geschlechtliche Aufregung, den Genuß von Alcohol in irgend einer Form, gebückte Haltung und um den Hals eng anschließende Kleidung. Der Kopf sollte beim Schlafen erhöht liegen, und jeden Morgen mit kaltem Wasser gebadet werden. Wenn Schwindel, Kopfweh mit Pochen in den Arterien sich einstellt, sollte man ein rasch wirkendes Abführungsmittel nehmen. Die Regel für die Lebensweise, wie bereits bei Behandlung akuter Congestion bemerkt, ist Mäßigkeit.

Kopfsymptome sind auch sehr allgemein, ohne daß sie von Apoplexie begleitet sind, so daß solche Personen, welche daran leiden, nicht unglücklich zu sein brauchen aus Furcht vor Apoplexie, besonders nicht, wenn sie die Krankheit nie zuvor gehabt haben.

Paralysis, Lähmung.

Unter Paralysis verstehen wir eine Aufhebung der Nerventhätigkeit. Sie ist verschieden, je nachdem ein oder zwei oder alle Nervenbündel angegriffen sind. Und ihre Symptome sind ebenfalls verschieden, wie auch die Funktionen der Nerven verschieden sind. Der Name Paralysis schließt in sich die vollständige Unterbrechung der Thätigkeit der Nerven des Gefühlssinnes wie auch der Bewegungsnerven. Wenn blos ein Nervenbündel afficirt ist, nennt man die Paralysis unvollständig oder Paresis; wenn eine Seite des Körpers afficirt ist, nennt man die Paralysis Hemiplegia. Wenn die obern Extremitäten der einen Seite und die untern der andern der Sitz der Krankheit sind, nennen wir sie kreuzweise Lähmung.

Die Ursachen der Paralysis sind verschiedenartig. Die hauptsächlichsten sind Krankheiten des Gehirns und des Rückgrats; und unter ihnen sind die hervorragendsten die Apoplexie, Entzündung und Erweichung des Gehirns. Doch gibt es noch viele andere Einflüsse, auf welche Paralysis kann zurückgeführt werden. Die hauptsächlichsten Ursachen dieser Art sind: übermäßige Anstrengung derjenigen Theile, in welchen der gelähmte Nerv vertheilt ist; zu dieser Liste gehören solche Fälle, welche zurückzuführen sind auf Convulsionen, anhaltende und starke Schmerzen, Anschwellungen, Neuralgie, Steifheit, Blitzschlag, Rheumatismus, Hysterie, Gicht, Schwangerschaft, heftige akute Krankheiten, worunter ansteckende und miasmatische Krankheiten den ersten Rang einnehmen, wie Scharlach, Masern, Blattern, Typhus, Dysenterie, und endlich auf Vergiftung durch animalisches, vegetabilisches und ganz besonders mineralisches Gift.

Die Symptome von Paralysis sind leicht zu erkennen. Nur dann kann Zweifel entstehen, wenn der gelähmte Theil unserer Besichtigung nicht zugänglich ist. Die Prognose hängt von der Natur der direkten Ursachen ab, sowie von der Möglichkeit, dieselben zu entfernen. Wenn Paralysis eintritt in Folge von Gehirn- oder Rückgrat-Krankheit, ist Heilung nicht unmöglich, aber zweifelhaft. Wenn in Folge von einer akuten Krankheit, ist nur sehr wenig Zweifel an schließlicher Heilung vorhanden. Daß die Prognose viel zweifelhafter wird bei vorgeschrittenem Alter, einer geschwächten Constitution und einer Ausdehnung der paralytischen Erscheinung über eine große Oberfläche, ist nur natürlich.

Allopathische Behandlung: Paralysis. Es gibt keine Krankheiten, deren Behandlung so sehr nur einer urtheilsfähigen Person sollte überlassen werden, als die verschiedenen Formen von Paralysis.

Die Behandlung muß selbstverständlich Rücksicht nehmen auf die krankhaften Umstände, welche die Lähmung verursachten, auf den Zustand des Systems und auf alle davon abhängigen Symptome, welche zu gleicher Zeit existiren mögen. Die Behandlung darf also nicht direkt auf die Entfernung der Unfähigkeit, muskulare Bewegung zu machen, abzielen, sondern auf die Entfernung der Ursache und der mit ihr verbun-

denen Affectionen. Die Natur der Ursache muß daher, wenn irgend möglich, mit Sicherheit festgestellt werden. Unter den Fragen, die, bevor einsichtsvolle Behandlung begonnen werden kann, zu beantworten sind, sind: Ist die Ursache der Paralysis eine Entzündung oder eine Verletzung (Lesion) der Gewebe, und wo ist der Sitz dieser Verletzung oder Entzündung? Ist er in der Bahn eines Nervs innerhalb der Hirnschale oder des Rückgrat-Canals? Wenn eine Verletzung da ist, was ist ihre Natur und Ausdehnung? Ist sie das Resultat von Gift, wie Blei oder Arsenik, Kupfer oder Quecksilber? Oder sind alle diese Ursachen nicht vorhanden, und die Paralysis eine funktionelle? Was für einen Einfluß üben zugleich existirende Krankheiten auf Paralysis aus? Ist das System gut genährt oder herrscht Schwäche oder Blutarmuth vor? Die Behandlung wird verschieden sein, je nach den Antworten, welche auf obige Fragen folgen, und je nach den Schlüssen, welche aus diesen Antworten gezogen werden, und das Resultat wird deßhalb von der Richtigkeit dieser Schlüsse abhängen, sowie von der Beurtheilung, welche die Anzeichen erfahren. Es gibt Fälle, wo die Structur-Veränderungen (Verletzungen) der Art sind, daß keine Hoffnung auf Wiederherstellung vorhanden ist; in solchen Fällen kann man auf vollständigen Erfolg der Behandlung nicht hoffen.

Derjenige Theil der Behandlung, welcher direkt Bezug hat auf Paralysis oder die gelähmten Theile und darauf ausgeht, ihre Funktion wieder herzustellen und die Blutcirculation in ihnen, sowie ihre gesunde Ernährung zu befördern, besteht hauptsächlich aus Anwendung von Elektricität, passiver Bewegung (Bewegung der gelähmten Theile durch die Hand des Kranken oder einer andern Person), aktiver Bewegung, controllirt durch den Willen, von Reiben, und überhaupt von stimulirenden Applikationen. Strychnin wird auch innerlich zu diesem Zweck gegeben.

Zu bedenken ist, daß diese Mittel ohne Erfolg, ja schädlich sein können, so lange die Paralysis anhält in Folge der Umstände, welche sie hervorriefen.

Die allgemeine Behandlung, welche Bezug hat auf die Ursachen der Lähmung, ist bereits unter „Apoplexie," als der Ursache von Hemiplegia (Lähmung der einen Seite des Körpers) und unter „Myelitis" (Entzündung des Rückgrats) als der Ursache von Paraplegia (Lähmung der untern Hälfte des Körpers) besprochen worden.

Die hauptsächlichsten Heilmittel sind Strychnin und Elektricität, doch sollte ihre Anwendung verzögert werden, bis die akute Periode der verursachenden Krankheit vorüber ist, obschon später beide Mittel sehr nützlich sind, um die Blutcirculation nach dem Gehirn wieder herzustellen in Fällen von Thombosis (Verhinderung der Circulation im Gehirn durch Entzündung einer Arterie) oder von Embolismus (Verhinderung der Circulation im Gehirn, verursacht durch ein Blutklümpchen, das in einer Arterie feststeckt) und um die Absorption eines Klümpchens bei Fällen von Blutung im Gehirn zu befördern. Zu diesem Zweck sollte ein sehr milder galvanischer Strom angewandt werden. Der eine Pol ist am Nacken zu appliciren und der andere an der Stirn, oder gerade vor und hinter den beiden Ohren. Starke Ströme richten ernstliches Unheil an. Wenn man dagegen genügend Zeit verstreichen läßt für den direkten Erfolg in Unterdrückung der Hirnkrankheit, ist der verständige Gebrauch von Galvanismus wohlthätig. Wenn Kopfweh oder Schwindel sich zeigt, ist größte Sorgfalt nöthig und Elektricität sollte nicht weiter angewendet werden.

Ebenso ist es wichtig, daran zu denken, daß der lähmende Einfluß dieser verursachenden Umstände theilweise nur temporär ist und die Folge von einer Erschütterung oder Congestion sein kann, welche ebenfalls nur zeitweilig sind. Selbst solche Paralysis, welche von keiner sichtbaren Verletzung (Lesion) abhängt, ist eine Zeitlang stationär, ehe Besserung eintritt. Außerdem nehmen gelähmte Theile ihre gesunde Thätigkeit nicht von selbst wieder auf, selbst nicht wenn die Umstände, welche die Lähmung hervorriefen, entfernt sind, so daß man also nicht der Natur allein die Sache

überlassen darf, sondern man muß geeignete Schritte thun, um gesunde Thätigkeit wieder herzustellen.

Es ist ein bedeutender Fehler, mit einer Behandlung, welche direkt auf die Lähmung Bezug hat, zu beginnen, während dieser Zustand noch durch die ersten Ursachen aufrecht erhalten wird; aufrecht erhalten soll man blos die Ernährung der gelähmten Muskeln, d. h. die Circulation in ihnen herstellen. Ebenso ist es ein ernstlicher Fehler, die Thatsache zu übersehen, daß, nachdem Lähmung einige Zeit bestanden hat, Genesung nicht von selbst Platz greifen kann. Nachdem Paralysis so lange existirt hat, daß in den Muskeln oder Nerven degenerirende Veränderungen Platz griffen, kann Genesung nicht erfolgen.

So lange Zusammenziehungen stattfinden, wenn man den elektrischen Strom durch die gelähmten Muskeln gehen läßt, haben letztere noch nicht den Grad erreicht, daß keine Hoffnung mehr da wäre. Wenn beim Durchgehen des elektrischen Stromes durch den gelähmten Theil Schmerz entsteht, aber keine Zusammenziehungen stattfinden, ist der Fall weniger hoffnungsvoll, als wenn beides, Schmerz und Zusammenziehung stattfindet.

Ersteres nennt man elektro-musculare Zusammenziehbarkeit, und Letzteres elektro-musculare Empfindlichkeit. Wenn beide nicht da sind, kann man sagen: der Fall ist hoffnungslos.

Elektricität. Wie bereits bemerkt, kann der constante Strom applicirt werden am Gehirn, um die Circulation und ihre Unterhaltung zu befördern (wenn der Fall Hemiplegia ist). Auf die Muskeln wendet man gewöhnlich den inducirten (oder Faraday'schen) Strom an. Er verhindert Verlust und Abnahme der Funktion; doch sollte in der Regel derjenige Strom gebraucht werden, welcher die größte Zahl Zusammenziehungen und den geringsten Schmerz hervorruft. Wenn die Temperatur des gelähmten Theiles niedrig und die Muskeln schwach und schlaff sind, erhält man großen Erfolg von Anwendung des inducirten Stromes. Große, gut gefeuchtete Pole sind zu gebrauchen, der eine anzusetzen am afficirten Bewegungsnerv, der andere an dem elastischen Theil des Muskels. Jeder afficirte Muskel sollte jeweilen mit inducirtem Strom behandelt werden.

Dasselbe Princip leitet die Anwendung der Elektricität in allen Formen der Paralysis. Bei Gesichtslähmung ist ein Pol anzusetzen gerade vor oder hinter dem Ohr, und mit dem andern fahre man über das Gesicht.

Der Schmerz ist schlimm, und darum sollte der Strom nie stärker sein als nöthig ist, um Zusammenziehungen hervorzurufen; auch sollte er nie so lange auf einen einzelnen Muskel geleitet werden, daß letzterer ermüdet. Zehn bis zwanzig Minuten ist lange genug für eine elektrische Application; auch sollte kein Muskel dem Strome länger als fünf Minuten oder häufiger als einmal jeden Tag oder jeden zweiten Tag ausgesetzt sein.

Bei Lähmung bei Kindern erhält man ganz entschieden gute Erfolge von Elektricität. Die elektrische Behandlung sollte früh beginnen, d. h. jedoch erst nachdem alle Entzündung verschwunden ist. So lange als die elektro-musculare Zusammenziehbarkeit anhält, besonders wenn die Gelenke nicht verändert wurden, sollten das Rückgrat und die Nerven-Gewebe sowohl wie die gelähmten Muskeln galvanischer Behandlung unterworfen werden.

Strychnia. Gleichzeitig mit Anwendung von Elektricität ist Strychnin zu geben. Es ist besonders gut bei Hemiplegia, wenn die Muskeln vollständig erschlafft sind; sind sie dagegen steif, darf Strychnin nicht gegeben werden. Wenn die akuten Symptome verschwinden, ist Strychnin sehr gut, um die Unterhaltung der afficirten Nerven oder Nerven-Centren zu befördern, sowie um die zusammenziehende Kraft der Muskeln zu wecken, sei die Paralysis hemiplegisch, paraplegisch oder von lokalem Charakter.

Die allererfolgreichste Methode, Strychnin bei Lähmung anzuwenden, ist durch Einspritzung unter die Haut. Ein Zweiunddreißigstel von einem Gran, täglich unter die Haut eingespritzt, hat bessern Effect als dieselbe oder eine größere Quantität dreimal täglich mit dem Munde genossen. Ein gutes Recept ist: 1½ Gran Sulphat von Strychnin und 1 Unze distillirtes Wasser. Man wende Hitze an, um die Lösung zu bewirken; zehn Tropfen enthalten ein Zweiunddreißigstel von einem Gran, und sind einmal täglich bei Erwachsenen durch Einspritzung unter die Haut zu geben. Bei Kinder-Paralysis ist ein Tropfen dieser Lösung, mit fünf Tropfen destillirten Wassers verdünnt und einmal täglich verabfolgt, sehr wohlthätig, wenn die Muskeln ihre elektrische Zusammenziehbarbeit noch nicht verloren haben. Das Mittel befördert die haarfeine Circulation und das Wachsthum und die Kraft der Muskeln.

Um die Einspritzung zu machen, thut man am besten, wenn man die Lösung in den Muskel selbst spritzt, indem man einen der gelähmten Muskeln nach dem andern vornimmt. Um dieß geschickt zu vollführen, bedarf es eines guten Arztes.

Fälle von Paraplegia in den ersten Perioden sind unzweifelhaft mit Ergot und Belladonna zu behandeln. Ein Theelöffel voll von dem flüssigen Ergot-Extract und zehn Tropfen des flüssigen Belladonna-Extractes sind täglich dreimal zu geben; wenn drei oder vier Wochen so verstrichen sind, ist an ihrer Stelle Elektricität und Strychnin anzuwenden.

Bei Lähmung eines Wahnsinnigen ist kaum Hoffnung auf erfolgreiche Besserung durch Behandlung, noch weniger auf Heilung. Solche Kranke sollten in's Irrenhaus gebracht werden. Die Behandlung besteht hauptsächlich in lindernden Maßregeln und in Regulirung der Diät mit der Absicht, den Fortschritt der Krankheit zu verzögern und so viel als möglich zum Wohlbefinden des Kranken während der Dauer der Krankheit beizutragen.

Homöopathische Behandlung: Die paralytischen Anfälle, welche beinahe ohne Ausnahme secundäre Affectionen sind, sind die Folgen irgend einer andern Krankheit oder Verletzung. Daher ist es klar, daß es bei Behandlung derselben von der größten Wichtigkeit ist, die erste oder Primär-Ursache der Paralysis kennen zu lernen. Es ist nicht immer möglich dieß zu thun, wenn jedoch diese Ursache einmal erkannt ist, sollte die Behandlung ihre Entfernung in's Auge fassen. Wenn Paralysis Folge einer Krankheit ist, sehe man den Artikel über die Behandlung der letztern nach. Wenn Folge einer äußerlichen Ursache, studire man diese und suche sie zu entfernen.

Die Behandlung mittelst homöopathischer Mittel schließt immer das Ausfindigmachen der Ursache der Lähmung, welche immer ein Symptom oder die Folge eines früheren Krankheitszustandes ist, sowie die Behandlung der Krankheit mit Berücksichtigung dieser Erkenntniß in sich.

Elektricität ist in allen medizinischen Schulen die Hauptstütze, die letzte Zuflucht bei Behandlung dieser Krankheit, und ist dieß der Grund, warum alle Homöopathen mit Stolz darauf verweisen. Denn es kann durchaus nicht bestritten werden, daß die Curen, welche es sehr häufig bewirkt, in voller Uebereinstimmung sind mit dem, was die Homöopathen das Heil-Gesetz der Natur nennen. Die Anwendung dieses Mittels ist so vollständig und klar von meinem Mitarbeiter Dr. Bean bei Besprechung der Allopathischen Behandlung dieser Krankheit dargestellt worden, daß ich mich damit begnüge, die Leser darauf zu verweisen; in der That ist seine ganze Behandlungsweise so vollständig in Uebereinstimmung mit unserer eigenen Erfahrung — ausgenommen die Dosen — daß wir nur das Eine beifügen, daß die unten angegebenen einige paralytische Zustände und Mittel darstellen, welche sich am besten bewährt haben; weiteres Studium ist leicht mittelst des Repertoriums anzustellen. Causticum ist, obschon eine Cur nicht von seiner Anwendung allein erwartet wird, eines der besten Hülfsmittel in beinahe allen Fällen von Lähmung. Wenn letztere durch unterdrückten Ausschlag und Geschwüre verursacht ist, Causticum, Ars., Sul. Wenn nach heftiger

körperlicher Anstrengung, Rhus.-tox., Ars., Caust. Wenn nach Rheumatismus, Caust., Ver., Bry., China, Arn., Rhus-tox. Wenn nach Apoplexie, Bell., Nux., Caust., Arn.

Hausmittel: Passive Bewegung ist bei Fällen vollständiger Lähmung sehr wichtig, d. h. Bewegung der gelähmten Glieder durch die Hände des Arztes oder des Kranken. Sie unterstützt die Circulation und Unterhaltung und erhält die Glieder in dem Zustand der Vorbereitung, damit sie der Willenskraft dienen.

Reibung der Oberfläche der gelähmten Glieder, Kneten der Muskeln mit starkem Druck sind sehr nützlich zur Aufrechterhaltung der Ernährung und sollten beharrlich ausgeübt werden.

Anhaltende freiwillige Bewegung in allen Fällen unvollständiger Lähmung ist sehr wichtig. Man hat Grund zu glauben, daß in manchen Fällen die Lähmung anhält an einem gewissen Punkt, bis sie unheilbar wird, wo anhaltende Bewegung zusammen mit anderer Behandlung Besserung und Genesung würde zur Folge gehabt haben. Im Hinblick darauf sollten gymnastische Uebungen mehr angewandt werden. Die Einfachheit der Methode hindert nicht, daß sie von großem Vortheil ist.

Entzündung des Gehirns.

Hirnfieber, Hirnentzündung, Hirnhautentzündung, Meningitis cerebrale.

Die Ursachen sind oft in Dunkel gehüllt; in manchen Fällen dagegen kennt man sie, als da sind die Wirkung von übermäßiger geistiger Anstrengung oder von Genuß alcoholhaltiger Getränke, oder die Wirkung von Hitze oder manchmal von Kälte, oder andere ähnliche Ursachen, wie sie oben unter „Blutandrang nach dem Gehirn" aufgezählt sind.

Symptome: Ein Anfall dieser Krankheit kann entweder nach und nach oder ganz plötzlich auftreten; gewöhnlich jedoch nach und nach. Die ankündigenden Symptome sind Niedergeschlagenheit, gestörter Appetit, geistige Unruhe, und Begriffs-Verwirrung, besonders wenn man sich in liegender Position befindet, Schwäche, und manchmal Läuten in den Ohren und Blindheit. In den meisten Fällen folgt auf diese Symptome mehr oder weniger starker Schüttelfrost und anhaltendes Kopfweh, und nach diesen zeigen sich heftiges Fieber, heiße und trockene Haut, erhitztes Gesicht, rothe Augen oder ein ängstlicher, schrecklicher Ausdruck derselben; der Puls ist schnell, rasch und stark. Die Intensität des Kopfweh's nimmt zu, ebenso das Läuten in den Ohren, welches manchmal in Summen oder Surren übergeht; die Sinne werden krankhaft scharf, wie man leicht an der Empfindlichkeit oder Ruhelosigkeit des Kranken erkennen kann, wenn er dem Licht oder Lärm ausgesetzt wird. Die Pupille der Augen ist stets zusammengezogen, der Kranke äußerst ruhelos oder schlaflos mit mehr oder weniger Delirium. Oft bildet er sich ein, daß irgend Jemand ihn beleidigen wolle, und kann weder Zwang noch Widerspruch vertragen; das Delirium artet manchmal in Wuth und Raserei aus.

Der Kopf ist auffallend heiß, während die Extremitäten kalt sind. Die Zunge ist mit einem weißen Pelz bedeckt, ihre Ränder sind roth; sie ist ferner trocken, mit Flecken bedeckt und die Wärzchen hervortretend. Der Unterleib ist hartnäckig verstopft, und Uebelkeit und Erbrechen stellen sich sehr häufig ein. Das Athmen ist beschleunigt und erfordert Anstrengung, selten jedoch so rasch wie bei Fiebern, doch unregelmäßig und verbunden mit öfterem Seufzen. Gewöhnlich zeigen sich auch krampfartige Bewegungen der Muskeln und Sehnen. Der Urin ist spärlich und von dunkler Farbe.

Wenn die Krankheit fortschreitet, tritt eine Veränderung in den Symptomen ein; das Delirium geht in Betäubung über und diese nach und nach in Lethargie (Schlafsucht). Die erst zusammengezogene Pupille erweitert sich und die Empfindlichkeit

gegen das Licht nimmt ab; das Auge verliert seinen Glanz: manchmal stellt sich Schielen ein, und der Ausdruck ist nichtssagend oder blödsinnig; Zupfen an den Betttüchern oder Greifen in die Luft sind beinahe immer auf dieser Stufe der Krankheit. Das Gehör ist sehr vermindert, und überhaupt sind alle Sinne sehr abgestumpft; die Glieder werden vollständig schlaff, der Puls ist langsam, träge und unregelmäßig oder intermittirend, die Respiration ist tief, langsam und oft geräuschvoll und laut; der Urin ist sehr spärlich, wenn überhaupt Wasser gelassen wird, und Darm-Auswurf erfolgt unfreiwillig. Convulsionen oder Anfälle von Lähmung kommen oft dabei vor.

Schließlich wird der Puls sehr rasch, klein und ungleichmäßig, das Gesicht bleich und eingefallen, die Haut zeigt kalten und klebrigen Schweiß, der Urin fließt unbewußt ab, die Lethargie wird tiefer und der Tod macht ein Ende.

Man darf nicht übersehen, daß diese Symptome verschieden sind, d. h. bei einigen sehr milde, bei andern sehr heftig, je nach dem Grade der Kraft des Systems, der Heftigkeit des Falles und anderer Umstände.

Sorgfalt ist nothwendig zur Unterscheidung von Gehirnentzündung von Fieber anderer Art; Kopfweh bei Hirnfieber ist anhaltender als das bei gewöhnlichem Fieber und scheint auf keine bestimmte Stelle beschränkt zu sein. Der Schlaf bei dieser Krankheit ist gestört durch schlimme Träume, plötzliches Auffahren und Erwachen voller Angst, bei Kindern mit einem Schrei.

Die Prognose ist gewöhnlich zweifelhaft. Viel hängt von der Ursache des Anfalls ab; wenn letzterer zufällig durch einen Schlag u. dgl. hervorgerufen ist, steht die Sache günstiger, als wenn er Folge irgend einer constitutionellen Krankheit oder Schwierigkeit ist. Je milder die Symptome sind, desto sicherer ist auf einen günstigen Verlauf zu rechnen; doch sollte man nie, auch nicht in den schlimmsten Fällen, den Muth verlieren oder verzweifeln.

Allopathische Behandlung von akuter Hirnhautentzündung. In der ersten Periode dieser Krankheit ist das Ziel der Behandlung active Congestion zu vermindern und die Entzündung und ihre Folgen zu begränzen. Das Haar sollte ganz kurz geschnitten werden, womöglich bis auf die Kopfhaut, und der Kopf entweder mit kaltem Wasser gewaschen oder mit Eis (in einer Blase) belegt werden. Als wirksames Abführmittel gebe man: 1 Tropfen Croton Oel in Syrup oder Glycerin, oder 20 Gran Calomel in 1 Eßlöffel voll Castor Oel. Da mit solchem Fall äußerste Lebensgefahr verbunden ist, sollte man, wenn der Kranke kräftiger Natur ist und die Arterien des Kopfes und Halses heftig pochen, kurz, wenn die Congestion intensiv ist, Blut ablassen und zwar mittelst Schröpfköpfen am Nacken, welche Art gewöhnlichem Aderlassen vorzuziehen ist. Die Behandlung ist dieselbe wie bei activer Congestion. Doch sind diese Maßregeln blos im Anfang der Krankheit angewandt, da Erschöpfung eine der Ursachen des Todes bei Personen ist, welche bei Hirnentzündung nicht rasch sterben. Die Nahrung sollte von der leichtesten Art sein und kalt genossen werden. Die Ruhelosigkeit und Aufregung behandle man mit Chloral Hydrat und Bromid von Potassium; und zwar nehme man 8 Skrupeln Chloral Hydrat, 4 Unzen Elixir von Bromid-Potassium und 4 Unzen Wasser.

Dosis: 1 oder 2 Dessertlöffel voll, in Syrup oder versüßtes Wasser, alle 2 bis 4 Stunden, bis Erleichterung eintritt.

Opium ist gut, um die Schmerzen zu mildern, und trägt ebenso viel zur Unterdrückung der Entzündung als irgend ein anderes Mittel bei.

Dosis: 1 Gran auf 1½ Gran in Pulver oder Pillenform, alle 2 oder mehr Stunden, bis der Schmerz nachläßt.

Wenn die Periode activer Congestion vorüber ist, hat die Behandlung darauf auszugehen die Lebenskräfte zu unterhalten und die Absorption der Produkte der Entzündung (Lymphe und Blutwasser) zu befördern. Ersteres erlangt man so weit als mög-

lich durch nahrhafte, leicht verdauliche Speisen, wie Essenzen und Extrakte von Fleisch, Milchspeisen und Eiermilch.

Wenn die Schläfrigkeit und Unempfindlichkeit so stark ist, daß der Kranke die zum Lebensunterhalt nöthige Nahrung nicht durch den Mund zu sich nehmen kann, was häufig der Fall ist, muß man 2 oder 3 mal des Tages eine halbe Pint starker flüssiger Nahrung in den Mastdarm einspritzen und dabei das Auslaufen durch starken Druck auf die Oeffnung des Mastdarms mittelst eines Tuches verhindern. Die Absorption der Lymphe wird durch Dosen von Jodid-Potassium befördert. Man nehme eine Unze von einer Jodid-Potassium-Lösung und gebe davon 5 Tropfen in versüßtem Wasser, dem etwas Pfeffermünz-Essenz beigefügt ist, zwei- bis dreimal den Tag. Außerdem sehe man besonders darauf, daß der Unterleib nicht verstopft ist. Wenn die Blase nicht durch die Anstrengung der Natur selbst geleert wird, muß das Wasser regelmäßig zweimal des Tages mittelst eines Catheter's abgezogen werden. Doch ist hierzu die Hülfe eines Arztes nöthig.

Erbrechen während irgend einer Periode der Krankheit wird verhindert durch Auflegen eines spanischen Fliegen-Zugpflasters auf den Nacken und eines Senfpflasters auf den Magen. Als innerliches Mittel hat sich das folgende Recept erfolgreich erwiesen: 10 Gran Carbolic Acid, 1 Unze einfachen Syrup, gemischt, alle Stunden ein Theelöffel voll, bis Erleichterung eintritt.

Chronische Meningitis: Aller Wahrscheinlichkeit nach ist diese Affection die Folge eines Giftes, das sich im System befindet, und zwar des syphilitischen Giftes, sei es nun ererbt oder erst entstanden, und deßhalb sollte man immer die Geschichte dieser constitutionellen Affection genau studiren. Selbst wenn dieses Gift nicht deutlich gefunden werden kann, ist doch, wenn die Entzündung ganz positiv auf keine andere Ursache kann zurückgeführt werden, die Existenz von Syphilis zu vermuthen und die Behandlung darnach einzurichten. Man gebe Jodid-Potassium, und zwar eine Unze von einer damit getränkten Lösung, und verabreiche erst fünf Tropfen davon in versüßtem Wasser, welchem etwas Pfeffermünz-Essenz beigefügt ist, drei mal den Tag. Mit jedem folgenden Tage füge man den Dosen einen Tropfen mehr bei, bis Erleichterung eintritt. Man kann zu einer Dosis 30 bis 40 Tropfen nehmen, wenn vorher keine Erleichterung erlangt wird. Die Dosen sind nach den Mahlzeiten einzugeben.

Geist und Körper müssen nothwendigerweise ruhig sein. Für nährende Kost und warme Kleidung ist zu sorgen und zwei bis dreimal die Woche ein warmes Bad zu nehmen. Wenn der Kranke blaß und schwach ist, gebe man Eisen und bittere Tonics. Sehr zu empfehlen ist Citrat von Eisen und Chinin in 2 Gran Dosen; und zwar 1 Dram von dem Citrat in 4 Unzen Syrup oder Wasser aufgelöst.

Dosis: ein Theelöffel voll, vor jeder Mahlzeit.

Es sei nochmals wiederholt, daß Jodid-Potassium (Verbindung des Jods mit Potassium) das specifische Mittel für chronische Meningitis, die nicht von Tuberkeln oder irgend einer Verletzung herrührt, zu sein scheint.

Schreiber dieß ist der Ansicht, daß Aetzen, Zugpflaster u. s. w. bei dieser Krankheit auch nicht im geringsten Maße dazu beitragen, die Krankheit zu hemmen, sondern nur zur Unbehaglichkeit des Kranken beitragen. Man sollte sie also nicht anwenden außer bei hartnäckigem Erbrechen, wo man dann ein spanisches Fliegen-Zugpflaster auf den Nacken applicirt.

Behandlung der tuberkulösen Meningitis: Diese Krankheit, welche von dem Vorhandensein eines tuberkulösen Niederschlages herrührt, gibt nur sehr wenig Ermuthigung zur Behandlung, wenn die Diagnose einmal klar ist. Doch ist es Pflicht, wenigstens Alles zu thun, um Erleichterung zu verschaffen. Die allgemeinen Principien, welche bei Behandlung der akuten und der chronischen Menin-

gitis gelten, finden auch hier Anwendung. Abführmittel sind nur zur Beseitigung der in der Regel existirenden Verstopfung anzuwenden; am besten ist Calomel in ein oder zwei Gran Dosen für ein Kind, und 10 Gran für Erwachsene, und nach sechs Stunden, wenn kein Stuhlgang erfolgt ist, Castor-Oel, ein Theelöffel voll für Kinder und ein Eßlöffel voll für Erwachsene. Sonst sind blos Mittel zur Minderung der Schmerzen und Verlängerung des Lebens angezeigt.

Um Schmerzen, Ruhelosigkeit u. s. w zu mindern, ist der Gebrauch von Opium, Chloral und Bromid-Potassium angezeigt. Die Dosis Opium ist verschieden und zwar von ein Zehntel Gran für ein einjähriges Kind bis zu einem Gran für Erwachsene, alle zwei Stunden bis der Schmerz nachläßt. Chloral Hydrat kann mit Bromid-Potassium zusammen gegeben werden und zwar also: Man nehme zwei Skrupel Chloral Hydrat, zwei Skrupel Jodid-Potassium, eine Unze Tolu-Syrup und eine Unze Wasser und mische.

Dosis: ein Theelöffel voll, alle drei bis vier Stunden, für Kinder von einem Jahr. Für Erwachsene 20 Gran von jedem Mittel.

Um das Leben zu verlängern, gibt man Stimulantien, in Dosen von einem Theelöffel voll Whisky oder Brandy bei Kindern, und von einem oder zwei Theelöffel voll bei Erwachsenen; außerdem nahrhafte leicht verdauliche Speisen, wie Milch und Eier entweder allein oder zusammen; Rahm, Fleisch-Essenzen und Extrakte und rohes Lendenfleisch, fein zerhackt.

Vorbeugende Behandlung ist bei weitem am wichtigsten und hoffnungsvollsten, besonders bei schwindsüchtiger Anlage, welche ererbt ist. Wenn ein Baby krank ist, sollte es von einer kräftigen Amme aufgebracht und nicht eher entwöhnt werden, als bis alle seine Zähne durchgebrochen sind. Unmittelbar auf der Haut sollte man Flannell tragen, und die Kleidung überhaupt warm sein. Ueberanstrengung von Körper und Geist ist zu vermeiden, doch muß man sich freie Bewegung in frischer Luft geben. Die Diät sollte einfach und nahrhaft sein, Milch oft genossen werden. Wenn der Kranke an Kräften abnimmt, sollte ihm Cod Liver Oil (Leberthran) gegeben werden. Ebenso ist Syrup von Eisen-Phosphaten sehr am Platze. Auch muß man vermeiden, daß der Kranke in einer Umgebung ist, wo Masern aber blauer Husten herrschen, denn dieß hat leicht zur Folge, daß irgend eine Form tuberkulöser Krankheit sich einstellt.

Homöopathische Behandlung: Zu allererst haben wir zu sagen, daß man bei dieser Krankheit immer ärztliche Hülfe sich verschaffen sollte, wenn solche zu haben ist; wenn solche nicht oder nur mit Schwierigkeiten zu erlangen ist, nehme man seine Zuflucht zu den folgenden Mitteln.

Aconit ist ohne Ausnahme geboten beim Beginn eines Anfalls, wenn die Haut trocken und heiß, der Puls rasch ist mit den gewöhnlichen Anzeichen von reinem Entzündungs-Fieber, das besonders auftritt bei jungen vollblütigen Personen.

Dosis: Man löse sechs Körner in drei Eßlöffel voll Wasser auf und gebe von dieser Lösung einen Theelöffel voll alle Stunden, bis der Puls an Stärke und Häufigkeit nachläßt und die Haut feucht oder mit starkem Schweiß bedeckt ist; dann gebe man blos alle zwei Stunden, wenn nicht eine andere Medizin angezeigt zu sein scheint, bis allgemeine und fortschreitende Besserung sich kundgibt. Wenn dagegen irgend eines der unten angegebenen Symptome bleibt oder dazukommt, ziehe man die folgenden Medizinen in Betracht und wähle davon diejenige, welche durch die Symptome angezeigt ist.

Belladonna scheint einen gewissen specifischen Einfluß auf Entzündung des Gehirns und seiner Häute zu haben und ist gewöhnlich das zu wählende Mittel, wenn neben anderen Symptomen sich die folgenden kundgeben: große Hitze des Kopfes; Röthe und Aufgedunsenheit des Gesichts mit heftigem Pochen der Hals-Arterien; Vergraben des Kopfes ins Kissen und Steigerung des Leidens durch den geringsten Lärm mit äußerster Empfindlichkeit gegen das Licht;

heftige schießende und brennende Schmerzen im Kopf; rothe und glänzende Augen mit wildem Ausdruck; zusammengezogene oder erweiterte Pupillen; heftiges und wüthendes Delirium; Verlust des Bewußtseins; manchmal tiefes Murmeln; Convulsionen; hie und da symptomatische Wasserscheu; Erbrechen; unfreiwillige Darm- und Blasen-Entleerungen.

Dosis: Man löse sechs Körner in drei Theelöffel voll Wasser auf und gebe davon alle zwei Stunden einen Theelöffel voll, bis eine Aenderung eintritt. Wenn jedoch ganz entschiedene Besserung dazwischen eintritt (ohne dazwischenkommende Verschlimmerung), sollte die Zeit auf vier, und nach zwei weiteren Dosen — wenn die Besserung regelmäßig fortschreitet, auf acht Stunden ausgedehnt werden und so fort, bis anhaltende Besserung oder eine Veränderung eintritt. In sehr schlimmen Fällen und wenn wiederholte Belladonna-Dosen ungleichmäßige Resultate hatten, gehe man zur nächsten Medizin. Wenn Belladonna in Abwechslung mit Zincum gegeben wird, gebe man eine ähnliche Lösung von jedem separat, je einen Theelöffel voll, alle halbe Stunden (oder alle 15 Minuten), bis die schlimmen Symptome nachlassen.

Zincum wird entweder nach Belladonna genommen oder in Abwechslung mit demselben, wenn dieses Mittel nur theilweisen Erfolg hat. In extremen Fällen, wo Symptome von drohender Lähmung des Gehirns durch folgende Anzeichen kund werden: Verlust des Bewußtseins; halbgeschlossene Augen, erweiterte Pupillen; eisige Kälte der Extremitäten oder des ganzen Körpers; Hände und Füße blau; gehinderte Respiration, kleiner, schwacher, kaum bemerkbarer Puls; hat sich Zincum als erfolgreich erwiesen zur Abwendung eines tödtlichen Ausganges.

Dosis: Wenn allein gegeben, löse man sechs Körner in drei Theelöffel voll Wasser auf und gebe einen Theelöffel voll davon (oder drei Körner trocken auf die Zunge), jede Stunde (oder in sehr schlimmen Fällen selbst jede Viertelstunde), bis die Farbe und Kälte und die Anzeichen des Pulses ein mehr natürliches Aussehen erhalten, und dann alle drei Stunden, bis allgemeine Besserung oder eine Aenderung eintritt. Wenn in Abwechslung mit Belladonna gegeben, gilt dieselbe Dosis wie bei Belladonna.

Bryonia: Dieses Mittel zeigt sich häufig als sehr wirksam bei Kindern, wenn Aconit und Belladonna nur geringe Besserung bewirkt haben, und die vorhandenen Symptome denen, welche in dem Artikel über „Wasser im Gehirn" genannt sind, ähnlich sind.

Dosis: Man löse sechs Körner in vier Theelöffel voll Wasser und gebe von der Lösung alle zwei Stunden einen Theelöffel voll, bis Besserung oder eine Veränderung eintritt; wenn jedoch nur theilweise Besserung sich zeigt innerhalb zwei Stunden nach der dritten Dosis Bryonia, halte man zwei Stunden inne und gebe dann die folgende Medizin.

Helleborus-Niger ist nach Bryonia am Platze, in Fällen, wo die charakteristischen Eigenthümlichkeiten von „Wasser im Gehirn" sich zeigen, wenn die zuletztgenannte Medizin die Krankheit nicht zu überwinden vermochte. In solchen Fällen, und wenn blos theilweise Besserung in Folge der Anwendung von Bryonia sich zeigt, sollte man vier Stunden nach der dritten Dosis der zuletzt genannten Medizin Helleborus verabreichen.

Dosis: wie bei Bryonia.

Hyoscyamus ist angezeigt, wenn Schläfrigkeit, Verlust des Bewußtseins (Delirium), Irrereden über eigene Angelegenheiten, unartikulirtes Sprechen, weißbedeckte Zunge mit Schaum an den Lippen, Erweiterung der Pupillen, starrer Blick, trockene und ausgedörrte Haut, Röthe des Gesichtes und Zupfen an den Betttüchern zu bemerken sind.

Dosis: Man löse sechs Körner in zwei Eßlöffel voll Wasser und gebe davon einen Theelöffel voll alle ein bis drei Stunden, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Opium wird gegeben, wenn sich zeigt: lethargischer Schlaf mit Schnarchen; halb offene Augen und Verwirrung oder Schwindel beim Erwachen; Blutandrang nach dem Gehirn; vollständige Apathie und keine Klagen.

Dosis: Man löse sechs Körner in zwei Eßlöffel voll Wasser auf und gebe einen Theelöffel voll (oder drei Körner trocken auf die Zunge) jede Stunde, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Stramonium: wenn Zucken in den Gliedern, wenn der Schlaf beinahe natürlich ist, aber beim Erwachen sich Geistesabwesenheit kundgibt, oft in Verbindung mit Seufzen und Hin- und Herbewegen; stierer Blick, wobei der Kranke oft in einem Zustand der Furcht ist und Schreie ausstößt; Röthe des Gesichts; fieberische Hitze, mit Feuchtigkeit der Haut. Bei manchen Symptomen hat dieses Mittel eine große Aehnlichkeit mit Belladonna, mit der einzigen Ausnahme, daß es durch Zeichen mehr krampfartiger Natur und durch wenige akute Schmerzen im Kopf angedeutet ist.

Dosis: Wie bei Hyoscyamus.

Hydrocephalus.

Gehirnwassersucht. Wasser im Gehirn.

Unter Hydrocephalus versteht man im Allgemeinen jede ungesunde Ansammlung von Flüssigkeit in der Hirnschale. Sie kann entweder durch irgend einen Umstand hervorgerufen werden oder seit dem frühesten Lebensalter vorhanden sein.

Hervorgerufener Hydrocephalus ist selten eine für sich bestehende Krankheit, sondern vielmehr meistens ein Symptom einer andern constitutionellen Krankheit. Er wird ein wichtiges Symptom, wenn er als Hauptcomplication bei Meningitis auftritt, oder wenn er sich so rasch entwickelt, daß er wie Apoplexie wirkt und rasch tödtlich endet (wo er dann *seröse* (wässrige) *Apoplexie* genannt wird). Es ist sehr schwierig, ja immer unsicher, richtige Diagnose der Krankheit zu erhalten. Sehr selten verlangt sie besondere Behandlung, und wird besser ohne Medizinen, blos durch Pflege und Diät behandelt.

Angeborener Hydrocephalus, Wasserkopf (d. h. welcher vom allerersten Lebensanfang her existirt), beginnt schon vor der Geburt des Kindes und kann nachher zunehmen.

Die Quantität der angesammelten Flüssigkeit kann sehr groß sein und dann nimmt das Hirn einen außerordentlichen Umfang an. Die Einwirkung auf das Kind ist oft unbemerkbar, zu andern Zeiten wieder sehr entschieden; meistens sind die geistigen Funktionen des Gehirns mit verwickelt. Nur bei sehr entwickelten Fällen kommt es vor, daß die Bewegungen der Muskeln gestört werden, wobei mehr oder weniger vollständige Lähmung sich einstellt. Das Leben des Kranken ist nicht absolut gefährdet; ja man darf sagen, daß hydrocephalische Kinder, welche über die Periode der Kindheit hinausgekommen sind, so ziemlich der drohendsten Gefahr des Todes von dieser Ursache entgangen sind. Doch bleiben sie immer schwächlich, reizbar und ungewöhnlich geneigt zu häufigen und bösartigen Krankheiten. Hydrocephalus, oder Gehirnwassersucht, ist eine heilbare Krankheit, doch ist solche Heilung meist spontan und tritt ein je nach dem Fortschritt der körperlichen Entwicklung; wenn der Körper sich nicht entwickelt, die Glieder klein bleiben oder gelähmt sind, sind die Aussichten auf Heilung verhältnißmäßig geringer. Heilung kann durch künstliche Mittel, aber nicht durch Medizinen herbeigeführt werden. Hauptsache ist, solche Kinder mit großer Sorgfalt aufzuziehen, sie an Licht und nahrhafte Kost zu gewöhnen, sowie an aktive körperliche Bewegung, und ihre geistigen Fähigkeiten anzuregen, bis der Körper ganz entwickelt ist. Solche Kinder sollten ferner keine Schule besuchen, bevor sie nicht 14 oder 15 Jahre alt sind, und sollte man darüber, daß sie hinter den Altersgenossen zurückbleiben, nicht besorgt sein. Wenn sie auch zurückgehalten werden, zeichnen sie sich doch ohne Ausnahme später aus, wenn sie einmal studiren dürfen.

Homöopathische Behandlung: Wenn überhaupt Medizinen zur Anwendung kommen, geben keine so viel Grund zu Hoffnung, als Carbonat von Kalk (kohlensaurer Kalk, Calcaria Carb.) und Arsenik, doch müssen sie in kleinen und nur sehr selten wiederholten Dosen verabreicht werden. Man binde den Kopf der Kinder nicht fest, da sonst leicht Entzündung und Tod eintritt.

Allopathische Behandlung: Diese Krankheit gibt leider nur wenig Hoffnung auf erfolgreiche Behandlung Raum. Vermeiden muß man: Purgirmittel, Aderlassen, Zugpflaster und Speichelcur. Um den Leib offen zu halten, gebe man nur leichte Abführmittel oder Klystiere. Einfache, nahrhafte Kost und Leberthran oder Rahm ist zu geben. Ein Kind kann täglich zwei- bis dreimal einen Theelöffel voll Leberthran nehmen, ein Erwachsener einen Eßlöffel voll. Die am meisten nutzenbringenden aktiven Mittel sind Jodid von Potassium und Eisen. Für Kinder nehme man 32 Gran von Potassium-Jodid und 16 Gran Eisen-Phosphat, löse jedes separat in etwas Wasser auf, mische sie dann und füge Syrup hinzu, genügend um eine 2 Unzen Mixtur herzustellen.

Dosis: Ein Theelöffel voll viermal täglich, für ein Kind von einem Jahr.

Um die Nieren thätig zu erhalten, gebe man dem Kinde drei- bis viermal täglich je einen Tropfen von Squillen-Essig und von Digitalis-Tinktur.

Als Letztes darf der Arzt zum Wasserabziehen seine Zuflucht nehmen, sowie zum Zusammenpressen des Kopfes mittelst Riemen.

Vorbeugende Maßregeln sollten unbedingt getroffen werden. Die Kräfte eines Kindes, das zu Hydrocephalus Neigung hat, sollten so viel wie möglich gesteigert werden. Nahrhafte Kost mit so viel Milch als verdaut werden kann, Fleisch, und wenn die Kräfte des Kindes reduzirt sind, Leberthran, sind zu geben. Ebenso ist zu empfehlen: warme Kleidung, tägliches Bad, guter Schlaf in einem gut ventilirten Zimmer und Bewegung in frischer Luft; Stimulantien dagegen sind zu vermeiden. Wenn das Kind in das Alter kommt, wo es Schulbildung erhalten sollte (7 oder 8 Jahre), dürfen ihm blos kurze und verschiedenartige Unterrichtsstunden gegeben werden und alle geistige Ermüdung ist zu vermeiden.

Ererbter Hydrocephalus oder Gehirnwassersucht. Wenn die Krankheit ererbt ist (von Geburt an), ist es sehr die Frage, ob irgend etwas gethan werden soll, außer daß man die allgemeine Gesundheit des Kindes zu befördern sucht. Es gibt Medizinen, welche in manchen Fällen die Ansammlungen von Wasser in den innern Höhlungen vermindern; auch sind die Eltern sehr besorgt um die Genesung der Kleinen; einige Genesungsfälle werden auch berichtet. Diese Thatsachen und die Hoffnungslosigkeit der Krankheit, wenn sie sich selbst überlassen bleibt, veranlassen den Arzt, zu medizinischer Behandlung seine Zuflucht zu nehmen.

Gewöhnlich und mit Recht werden solche Medizinen angewandt, welche auf die Nieren wirken. Die beste ist Jodid-Potassium, welches harntreibend ist und vielleicht auch einen direkten Einfluß auf die Krankheit hat. Die Dosis für ein Kind von sechs Monaten bis zu einem Jahr ist ein oder zwei Gran alle drei bis sechs Stunden, aufgelöst in einem halben Theelöffel voll Pfeffermünz-Syrup oder versüßtes Wasser, welchem Pfeffermünz-Essenz beigefügt ist.

Von großem Nutzen kann es sein, wenn man auf den Kopf einen anhaltenden Druck ausübt mittelst einer ganz eng anschließenden Mütze oder dadurch, daß man sehr schmale (¼ Zoll breite) Streifen von anklebendem Pflaster über der Hirnschale von einer Seite nach der andern und dann vom Nacken nach den Augenhöhlen zu anbringt. Natürlich darf der dadurch erzeugte Druck nicht so heftig sein, daß eine Compression des Gehirns entsteht. Wenn das Kind den Druck ertragen kann und die Gesundheit gut ist, sind die Aussichten besser. Gewöhnlich sammelt sich die Flüssigkeit so an, daß die Streifen in zwei oder drei Tagen müssen losgelöst werden. Dieses Mittel sollte blos von einem Arzte angewandt werden.

Anzapfen wird manchmal versucht und dann nach Abfluß der Flüssigkeit eine Lösung Jodin, ½ Gran und Jodid-Potassium ein Gran auf eine Unze destillirtes Wasser in die Höhlung der Hirnhaut eingespritzt. Auch dieß erfordert einen Arzt.

Aufmerksamkeit sollte nothwendiger Weise dem allgemeinen Gesundheitszustande geschenkt werden. Verstopfung ist durch ein gelegentliches Purgativmittel, wie ½ Theelöffel Rochelle Salz, drei bis fünf Gran Calomel oder ein Theelöffel voll Castor-Oel zu beseitigen. (Der unangenehme Geschmack des Castor-Oels wird entfernt durch Beimischung von einer gleichen Quantität reinen Glycerins und einigen Tropfen Cinnamon-Oel oder Wintergrün.) Die Diät sollte bestehen in Muttermilch, Rahm oder Leberthran und rohem, ganz fein gehacktem Fleisch.

Die Behandlung von durch andere Umstände hervorgerufener Gehirnwassersucht wird bei Besprechung der Krankheiten, welche zu dieser Affection führen, erwähnt werden. Gewöhnlich ist nur wenig Ermuthigung zur Behandlung vorhanden. Harntreibende Mittel sind die Hauptsache. Jodid-Potassium und Acetat von Pottasche sind die vornehmlichsten; die Dosis des erstern ist ein oder zwei Gran, die des letztern drei bis sechs Gran, vier- bis sechsmal den Tag.

Blasen sollten hinter den Ohren mittelst eines Pflästerchens gezogen werden. Active Congestion verlangt, als Anzeichen von Erkältung im Kopfe, Abführmittel und Bromid-Potassium in Dosen von fünf bis zehn Gran, alle drei bis vier Stunden, für ein Kind von einem Jahr. Verstopfung muß beseitigt werden.

Starrkrampf.

Kinnbackenzwang. — Mundsperre.

Eine schmerzhafte Krankheit, deren Hauptsymptom ein anhaltender Krampf der Bewegungsmuskeln ist. Wenn es die Muskeln des Kinnbackens sind, heißt sie: Mundsperre.

Hervorgerufen wird sie entweder dadurch, daß man (plötzlicher) Kälte ausgesetzt ist, oder durch irgend eine Nervenirritation in Folge lokaler Verletzung, namentlich solcher Körpertheile die von zarten Nerven durchzogen sind (Fußsohle, Handfläche), in welchem Falle sie trumatischer Tetanus oder Trismus genannt wird. Eine weitere Ursache kann sein: die Amputation eines Gliedes, oder das Herausziehen eines Nervs durch irgend ein Band, das zum Unterbinden von Blutgefäßen gebraucht wird, oder zufällige Verletzung eines Nervs oder Verletzung während einer chirurgischen Operation. Wenn der Tetanus eintritt in Folge solch einer Ursache oder irgend einer äußerlichen Verletzung, zeigen sich die Symptome gewöhnlich am achten Tag, manchmal auch später; wenn er dagegen Folge plötzlichen Temperaturwechsels ist, treten sie gewöhnlich viel früher auf. In manchen Fällen kommt der Anfall plötzlich und mit äußerster Heftigkeit, gewöhnlich jedoch kommt er allmählich heran. Zuerst beginnt er mit einer leichten Steifheit des Nackens, verbunden mit einem unbehaglichen Gefühl an der Zungenwurzel, ferner mit Schwierigkeit im Schlucken, dann wird geklagt über Zusammenschnüren der Brust mit Schmerzen am unteren Ende des Brustknochens oder in der Herzgrube bis nach dem Rücken zu; das Athmen ist erschwert, das Gesicht bleich, der Puls klein, der Unterleib verstopft und der Urin stark gefärbt; eine Steifheit gibt sich im Kinnbacken kund, welche bald so sehr zunimmt und die Kinnladen so fest zusammenpreßt, daß man sie nicht im geringsten öffnen kann; mit diesem Moment ist die Mundsperre eingetreten. In manchen Fällen gehen die krampfartigen Zusammenziehungen nicht weiter; in andern dagegen kommen sie sehr häufig und mit großer Heftigkeit wieder, und dehnen sich auch nach den Armen, den Unterleibsmuskeln, dem Rücken und den

untern Extremitäten aus, so daß der Körper nach hinten gebogen wird (Opisthotonos) und zwar manchmal bis zu einem solchen Grade, daß der Hinterkopf die Fersen berührt, oder nach vorn (Emprosthotonos) so weit daß die Nase die Zehen berührt, oder auch seitwärts (Pleurosthotonos). Zuletzt werden die Arme, die untern Extremitäten, Kopf und Körper vollständig steif in Folge gleichmäßiger Zusammenziehung aller Muskeln. Ebenso wird die Zunge von Krampf ergriffen und wird häufig von den Zähnen, welche fest zusammenhalten, verletzt, indem sie ganz steif hervorsteht. Wenn der Anfall weitergeht, werden die Augen stier und unbeweglich, das ganze Aussehen ist schrecklich verzerrt und drückt äußerste Angst aus, der Puls ist unregelmäßig, die Kraft vollständig erschöpft, und gewöhnlich tritt bei akuten Fällen am vierten Tage das Ende ein mit einem concentrirten Krampfanfall. Manchmal wird der tödtliche Ausgang noch beträchtlich weiter hinausgeschoben.

Die krampfartige Action hält nicht ununterbrochen an, indem hie und da die Muskel-Zusammenziehungen etwas nachlassen; doch nehmen sie gleich wieder zu, sobald der Kranke sich anstrengt, um zu reden, zu trinken oder sich zu bewegen.

Prognose. Die Krankheit ist so hartnäckiger Natur, daß bei irgend einer Behandlung selbst der unerfahrenste Practicant den Krankheitsfall als im äußersten Grade unglücklich erkennen, und seine Prognose ungünstig, obschon nicht immer unheilbringend sein muß.

Allopathische Behandlung. Mundsperre ist eine so gefährliche Affection, daß es gewiß Niemand wagen wird die Verantwortlichkeit der Behandlung auf sich zu nehmen; denn solch eine Person, es sei denn ein Arzt, würde tollkühn sein.

Die meisten, wenn nicht alle Arten der Behandlung erweisen sich in der größten Zahl von Fällen als erfolglos. Am erfolgreichsten scheinen die Mittel: Potassium-Bromid und Chloral-Hydrat zu sein. 40 Gran Potassium-Bromid in Wasser mit Syrup oder Zucker aufgelöst, sind alle zwei bis drei Stunden zu geben, oder ein Dram (60 Gran) alle drei bis 4 Stunden während des Tages, bis eine halbe Unze (240 Gran) verabreicht ist; oft ist dieselbe Quantität nöthig. Zur Bettzeit gibt man, um Schlaf zu veranlassen, eine volle Dosis Chloral-Hydrat, 40 Gran in Wasser mit Syrup oder Zucker aufgelöst. Des Morgens 30 Gran Chloral, wenn die Temperatur des Kranken 101 Grad Fahrenheit erreicht.

Nitrit von Amyl ist in einer beschränkten Anzahl von Fällen mit Erfolg angewandt worden. Es scheint die Krämpfe zu controlliren und ist mittelst Inhalation drei bis sechs Tropfen auf ein Taschentuch anzubringen. Fülle des Kopfes zeigt an, wann das Tuch zu entfernen ist. Es sollte oft wiederholt werden, genügend um die Krämpfe zu beseitigen. Doch würde ich, auch wo Nitrit angewandt wird, zur Bettzeit Chloral-Hydrat, wie oben angegeben, verabreichen.

Calabar Bean. In den letzten Jahren ist dieses Mittel sehr in Aufnahme gekommen bei Behandlung von Tetanus. Von 59 Fällen, die mit demselben behandelt wurden, endeten 32 mit Genesung. Dr. Fraser empfiehlt, man solle mit ¼ Gran von dem Extract beginnen und zwar diese Dosis unter die Haut einspritzen, und dann die Dosis fortwährend vergrößern, bis daß die rückwärts liegende Verzerrung bedeutend nachläßt, und dann fahre man fort mit dieser Dosis die Einspritzungen zu machen. In milderen Fällen kann man die Medizin weiter geben durch den Mund in Dosen dreimal so groß als die größten, welche unter die Haut eingespritzt wurden. Es ist möglich, daß, wenn eine gute Qualität des Extracts jedes Mal könnte angewandt werden, das Resultat ein besseres sein würde.

In allen Fällen sollte der Nährung des Patienten sowie der Unterhaltung seiner Lebenskräfte gewissenhafte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Vier Unzen (½ Pint) gute reiche Milch mit Brandy sollte alle vier Stunden gegeben werden, und vier mal in 24 Stunden ein rohes Ei in Milch und Brandy geschlagen.

In Fällen von trumatischem Tetanus (in Folge einer Verletzung) sind zuerst alle zurückgebliebenen Ursachen der Reizung, wie Knochensplitter, Kugeln, Stücke der Kleidung oder irgend sonst was, zu entfernen. Oft ist der Wundarzt gerechtfertigt, wenn er zur Vermeidung der Mundsperre das verletzte Glied amputirt. Dieser Schritt ist um so hoffnungerregender, wenn der Krampf auf die Kinnladen beschränkt ist.

Tetanus bei Kindern wird am besten vermieden durch Reinlichkeit, Wärme, frische Luft und trockene Räumlichkeiten. Auf den südlichen Plantagen, wo die Krankheit endemisch zu sein scheint, wird ihr dadurch Einhalt gethan, daß man die Hütten von innen und außen mit Kalk anstreicht, den Fußboden so viel erhöht, daß die Luft frei darunter circuliren kann, allen Schmutz in und um den Häusern entfernt, besondere Aufmerksamkeit der Reinlichkeit des Bettzeugs und der Kleidung von Mutter und Kind schenkt, und verhindert, daß irgend welche Materie vom Nabel in Berührung mit der Haut kommt. Einreiben mit ein Theil Terpentin und zwei Theilen Süß-Oel oder Fett ist sehr zu empfehlen. Täglich sollte das Kind ein warmes Bad bekommen.

Nachdem die Krankheit sich entwickelt hat, sind die obigen Gesundheitsmaßregeln strikte auszuführen. Die nach meinem Urtheil allen andern vorzuziehenden Mittel sind: Potassium-Bromid und Chloral-Hydrat, in derselben Weise, wie bei Erwachsenen zu verabfolgen. Die Dosis für ein kleines Kind ist drei Gran alle zwei oder drei Stunden, welche bis auf fünf, ja zehn Gran gebracht werden darf, wenn die Krämpfe nicht nachlassen.

Wenn man Schlaf hervorbringen will, gibt man zwei Gran Chloral-Hydrat mit Pot.-Bromid, jede Stunde, bis Schlaf sich einstellt. Wenn nach einigen Dosen Chloral-Hydrat noch kein Schlaf sich zeigt, verstärke man allmählich die Dosis, bis daß man fünf oder sechs Gran gegeben hat oder bis der erwünschte Erfolg, nämlich Schlaf, erzielt ist. Acht Skrupel Pot.-Bromid, in zwei Unzen einfachem Syrup aufgelöst, gibt zehn Gran auf einen Theelöffel voll. Von dieser Mischung mache man ½ Theelöffel voll zur Anfangs-Dosis. Sechs Skrupel Chloral-Hydrat in zwei Unzen Syrup aufgelöst, gibt acht Gran auf einen Theelöffel, und ½ Theelöffel bildet die Anfangs-Dosis. Wenn die Krämpfe so stark sind, daß das Kind nicht schlucken kann, sollte man sofort, ohne zu zögern, einen Theelöffel voll Pot.-Bromidmixtur und ½ Theelöffel voll Chloral-Hydratmixtur in den Leib einspritzen. Die Krankheit ist sehr gefährlich, ja zu gefährlich, um ohne Arzt behandelt zu werden.

Eine Blase, in der Größe von einem Dollar, gezogen oberhalb des Nabels soll nützlich sein, wenn die Krankheit den durch den Mund genossenen Medizinen nicht nachgibt.

Das Rückgrat ist mit irgend welchen stimulirenden Mitteln, wie Terpentin oder Hirschhornöl kräftig einzureiben.

Brandy gebe man in Dosen von zehn Tropfen bis zu einem halben Theelöffel, mit Milch oder Fleischbrühe, in kurzen Zwischenräumen, um der raschen Erschöpfung des Patienten vorzubeugen.

Homöopathische Behandlung: Aconit ist nützlich bei Mundsperre, wenn Röthe und Blässe auf dem Gesicht abwechselt, die Augen verdreht sind, der Daumen nach der Handfläche gezogen, die Hand verzerrt, der Puls voll ist.

Arnica. In Fällen, welche durch eine Verletzung hervorgerufen sind, wie durch eine Quetschung, einen Schnitt in's Fleisch, oder durch einen Stich mit einer Nadel, einer Stecknadel, einer Heugabel oder einem ähnlich scharf gespitzten Instrument, gibt man Arnica innerlich, zehn Tropfen in ein Viertel Glas Wasser, zwei Theelöffel voll, jede Stunde oder jede halbe Stunde, wenn der Fall schlimm ist; zu gleicher Zeit wende man Arnica äußerlich auf die Wunde an; nimm dazu einen Theil Arnica-Tinktur auf fünf Theile Wasser, feuchte ein weiches Tuch damit an und halte letzteres auf die verletzte Stelle.

Opium ist sehr nützlich bei den schwersten Fällen, sowohl von Tetanus als von Mundsperre, sie seien verursacht durch Verletzung oder durch Kälte. Die Muskeln des ganzen Körpers zittern, Schaum steht vor dem Mund, und schließlich ist der ganze Körper zurückgebogen, so daß er einen Bogen beschreibt. In solchem Fall wende man Opium an.

Nux-Vomica oder **Strychnia,** anzuwenden, wenn äußerlich schlimme Krampfanfälle da sind, gefolgt von einer kurzen Periode der Erschlaffung, auf welche ein neuer Anfall von drei bis sechs Minuten Dauer folgt.

Belladonna, anzuwenden bei Krampfanfällen bei Kindern, wenn eine Erschütterung des Bettes einen Krampfanfall hervorruft.

Delirium Tremens.

(Säuferwahnsinn.)

Diese Krankheit kommt häufig vor bei Personen, welche die Gewohnheit haben, berauschende Getränke zu genießen, selbst wenn sie zur Zeit nicht so viel trinken, um wirklich berauscht zu sein. Es ist eine gefährliche Krankheit, welche häufig das Leben zerstört oder einen Zustand der Irrsinnigkeit verursacht.

Symptome: Sie beginnt zuerst mit einem gewissen Grad von Uebelkeit, Erbrechen und Verlust von Appetit, besonders vor dem Frühstück; früher oder später stellt sich dann ein: Schlaflosigkeit, unaufhörliches Schwätzen, unruhiges Hin- und Hergehen, und oft von Anfang an schon Raserei. Außerdem zeigt sich fortwährendes Zittern und Ruhelosigkeit der Glieder; unsichere Hand; die Zunge zittert, wenn sie herausgestreckt ist; der Gang ist taumelnd; die Haut kalt und der Puls schwach und rasch.

Wenn die Krankheit fortschreitet, werden die Symptome schlimmer; der Patient ist keinen Augenblick stille, spricht, schilt oder lacht unaufhörlich, indem er rasch von einem Gegenstand zum andern übergeht; er ordnet mit mehr oder weniger Erregung und geistiger Anstrengung seine Kleider, sein Zimmer, sein Bett u. s. w. Er bildet sich ein, gewisse Dinge seien da, von denen er weiß, daß sie illusorisch sind; ja sie können ihm zu Zeiten so wirklich erscheinen, daß er glaubt, sie seien in der That da; gewöhnlich wird diese Einbildung, wenigstens für den Augenblick, durch Zurede eines Freundes zerstört. Zu diesen eingebildeten Gegenständen gehören: Ratten, Mäuse, Schlangen, Unholde, Hexen, Kanonen, Drachen, Insecten, Käfer ꝛc. Um sich von diesen Schreckgestalten zu befreien, macht er die größten Anstrengungen; dabei äußert er Abscheu, Angst, Furcht und Entsetzen. Es ist unmöglich, alle die verschiedenen Dinge namhaft zu machen, die er sich einbildet; jetzt lacht er, dann bittet er mit Thränen in den Augen um sein Leben; dann bittet er um Verzeihung für irgend ein eingebildetes Unrecht, das er gethan. Dann wieder macht er mit wüthenden Ausdrücken auf Dinge aufmerksam, die in seinem gestörten Geiste sich gegen ihn verschworen; schließlich tobt er wie ein Rasender.

Seine Augen sind blutunterlaufen und in beständiger Bewegung, haben einen besondern Glanz und blicken entsetzenerregend und verdächtig auf Alles, was um ihn herum ist; die Gesichtsfarbe ist gewöhnlich blaß und fahl, die Zunge mit dickem, gelblichem Schleim bedeckt, der Kopf heiß, der Unterleib verstopft mit stellenweiser Uebelkeit und Brechen.

Wenn der Kranke keine Erleichterung bekommt, wird er ganz erschöpft und muß wegen reiner Schwäche sich niederlegen; er kann plötzlich sterben bei einem apoplectischen oder epileptischen Anfall oder allmählich abnehmen, wobei die Haut kalt und mit klebrigem Schweiß bedeckt wird, dumpfes Murmeln und Stumpfheit sich einstellt; er

zupft dann an den Betttüchern, kneift die Sehnen, und schließlich tritt der Tod ein. Manchmal ist das erste Symptom ein Anfall von Epilepsie oder Apoplexie; und wenn er sich davon erholt hat, stellt sich vollständiges Delirium Tremens ein.

Die Krankheit entwickelt sich am häufigsten, wenn Leute, welche dem übermäßigen Genuß berauschender Getränke ergeben waren, wodurch ihr Gehirn äußerst geschwächt und gestört wurde, plötzlich sich dieses Genusses enthalten.

Ebenso stellt sie sich häufig ein, während eine Person mitten in einer „Spree" ist, oder auch nach anhaltendem, aber mäßigem Genuß von alcoholhaltigen Getränken. Gewöhnlich tritt sie auf von ein bis fünf Tage, nachdem die durch das Saufen hervorgerufene Aufregung aufgehört hat.

Bei Behandlung solcher Kranken muß man so viel wie möglich vermeiden, ihnen gegenüber Widerspruch zu erheben oder Gewalt zu gebrauchen, da dieß Anlaß zu Reizung gibt und die Schwierigkeit nur steigert. Sanftes und überredendes Zusprechen, verbunden mit Festigkeit, ist am besten; niemals muß man auf die eingebildeten Vorstellungen des Kranken eingehen, vielmehr mit Lachen ihm den Unsinn derselben darstellen. Auf diese Weise wird man viel mehr ausrichten, wie auf irgend eine andere Weise. Man nehme acht Gran Chinin-Sulphat, ein Gran Morphium-Sulphat, vermische sie und zertheile sie in vier Pulver; von diesen gebe man jede Stunde eines, bis zu drei Dosen; dann pausire man etwas, damit nicht zu viel Morphin gegeben wird. Kurz nach dem ersten Pulver gebe man dem Kranken einen Eßlöffel voll guten Brandy in Zuckerwasser als Belohnung für sein Versprechen, daß er still liegen und versuchen will zu schlafen; man wiederhole dieß, bis er schläft; dann lasse man ihn drei Stunden ruhen; wenn er erwacht, gebe man ihm leichte Nahrung.

Allopathische Behandlung: Der Erfolg bei Behandlung dieser Krankheit, die mit totaler Erschlaffung verbunden ist, hängt davon ab, daß man den Kranken nährt, seiner Ruhelosigkeit abhilft und Schlaf befördert. Milch, rohe Eier, Fleischessenz oder starke Fleischbrühe sind reichlich zu verabreichen. Außerdem befördert man die Erreichung obigen Zweckes durch Verabreichung von Chinin in zwei oder drei Gran Dosen alle drei oder vier Stunden. Die Nervosität und Ruhelosigkeit, welche dem activen Delirium vorausgeht, wird am besten beseitigt durch Potassium-Bromid während des Verlaufs der Krankheit; um es wirksam zu machen, muß man Dosen von 40 bis 60 Gran alle vier Stunden, in Wasser oder Syrup aufgelöst geben. Um Schlaf herbeizuführen, ist kein Mittel so durchweg erfolgreich wie Chloral-Hydrat, zusammen mit Potassium-Bromid in Dosen von 20 bis 30 Gran. Bei alten Trunkenbolden ist dieses Mittel mit großer Vorsicht anzuwenden. Wenn nach zwei Dosen von 30 Gran Chloral kein Schlaf sich einstellt, kann man Morphin in Dosen von ¼ Gran geben und wenn nöthig alle zwei bis drei Stunden wiederholen. Am besten ist es, man spritzt es unter die Haut ein. So nothwendig aber Schlaf und Ruhe ist, noch nothwendiger ist es die Verdauung wieder herzustellen und die Lebenskräfte mittelst geeigneter Nahrung zu erhalten. In den meisten Fällen wird dieß allein schon das Delirium beschwichtigen, Schlaf herbeiführen und den Kranken der Genesung näher bringen.

Digitalis erweist sich nützlich in Dosen von einem Theelöffel voll Tinktur oder einem Eßlöffel voll Aufguß, welcher mit 2 Dram Blättern und einem Pint heißen Wassers hergestellt ist. Nach vier Stunden wiederhole man die Dosis. Application von kaltem Wasser auf den Kopf und reichlicher Genuß von Hopfenthee hilft häufig das Dilirium zu beschwichtigen.

Behandlung von Alcoholismus. Der Hauptpunkt bei Behandlung der Trunksucht ist die Durchführung sofortiger gänzlicher Enthaltsamkeit; dieß ist leichter zu thun als Mäßigkeit zu üben.

Schlaflosigkeit wird verhindert durch Einnehmen von 40 bis 60 Gran Dosen Potassium-Bromid zur Bettzeit. Wenn nöthig können damit 15 bis 20 Gran Chloral-Hydrat verbunden werden, oder zwei Theelöffel davon auf einen Eßlöffel voll Hyoscyamus-Tinktur, welche Dose man allmählich vermindert, sobald die Symptome verschwinden. Ebenso kann man Tonics (stärkende Mittel) verabreichen; z. B. Eisen-Citrat und Chinin in Dosen von 5 Gran, aufgelöst in Wasser oder Syrup, 2½ Dram auf 8 Unzen.

Dosis: Ein Dessertlöffel voll dreimal täglich.

Zink-Phosphat mit Extract von Nux-Vomica in Körnerform, ein Viertel von ersterm, und ein Viertel bis ein halbes Gran von letzterm und ein Gran Chinin, drei oder viermal täglich, hilft bedeutend, um das Nervensystem wieder in gesunden Zustand zu bringen. Die Diät sollte stark und nahrhaft sein, also bestehen aus Milch und Eiern, Bohnen, Hafergrütze, Weizen und Gemüse, ohne mageres Fleisch. Diese Diät sollte auch nach Wiederherstellung der Gesundheit beobachtet werden.

Es gibt keine beklagenswerthere Praxis unter Aerzten sowohl wie unter Laien, als das häufige Verabreichen oder Genießen von alcoholhaltigen Stimulantien. Es kann nicht bezweifelt werden, daß die Gewohnheit, geistige Getränke regelmäßig zu genießen, häufig damit beginnt, daß man „hie und da ein wenig Brandy und Wasser" nimmt oder „ein oder zwei Glas Wein," um die Lebensgeister anzufachen oder einer zeitweisen Indisposition abzuhelfen. Diese Praxis ist schädlich und nutzlos.

Homöopathische Behandlung. Arsenicum. Gelbe, blasse Gesichtsfarbe; aufgedunsenes Gesicht; kalte blaue Haut; Anfälle von Ohnmacht, besonders während des Erbrechens. Der Kranke bildet sich ein, daß Schlangen um sein Bett herum kriechen, und häßliche Thiere ihm ins Gesicht starren. Große Ruhelosigkeit und Furcht vor dem Tode. Aeußerster Durst: trinkt wenig, aber oft.

Dosis: Sechs Körner auf einen Eßlöffel voll Wasser, einen Theelöffel voll alle 30 Minuten.

Belladonna. Personen von vollblütiger Körperbeschaffenheit. Erhitztes Gesicht, rothe Augen, mit erweiterten Pupillen. Tobendes Delirium, mit Verlangen zu entfliehen. Der Kranke zerreißt Tücher, Stricke, beißt und tobt in seiner Wuth. Plötzliches Auffahren und Springen im Schlaf.

Dosis: Wie bei Arsenicum.

Camphor. Verzerrte Gesichtszüge; eingefallene Augen; Gesicht, Hände und Füße eisig kalt. Verwirrung der Gedanken; wüthendes Delirium; Convulsionen, Schaum vor dem Mund, Gefühllosigkeit. Zurückhalten des Urins mit fortwährendem Drang Wasser zu lassen.

Dosis: Ein oder zwei Tropfen auf ein kleines Stück Zucker alle Stunden.

Hyoscyamus. Zucken und Zerren der Muskeln, besonders der Gesichts- und Augen-Muskeln. Wüthendes Dilirium, mit wildem, stierem Blick; erweiterte Pupillen; Pochen der Schlagadern am Hals. Greifen nach eingebildeten Gegenständen; Murmeln.

Dosis: Wie bei Arsenicum.

Nux-Vomica. Zittern der Glieder und krampfartiges Zucken der verschiedenen Theile des Körpers. Unfähigkeit richtig zu denken; häufige Fehler beim Sprechen. Delirium mit schrecklichen Visionen und Versuche zu entfliehen. Sehr reizbar, und Verlangen allein zu sein. Verstopfung mit großem und schwierigem Stuhlgang. Vorahnung des Todes.

Dosis: Doppelt so viel als bei Arsenicum.

Die besten Heilmittel für den Hang zum Trinken und für die schlimmen Folgen der Trunksucht, sind Arsenicum, Nux-Vomica, Sulphur.

Epilepsie. (Fallsucht.)

Morbus Divinas, Morbus Herculeus.

Diese Krankheit gibt sich kund durch plötzliche und zeitweise Anfälle von Bewußtlosigkeit, verbunden mit Convulsionen, und ist eine der schrecklichsten Krankheiten, welche die Menschheit befallen. Es gibt so viele Arten von Epilepsie, daß es unmöglich ist, eine Definition von der Krankheit zu geben, die auf alle paßt. In den meisten Fällen ist sie gekennzeichnet durch Convulsionen, Verlust des Bewußtseins, welche sich in längern oder kürzeren Zwischenräumen einstellen; in der Zwischenzeit ist der Kranke beinahe ganz gesund. Die Abwesenheit von Fieber dient dazu diese Affection von Meningitis und andern mit Convulsionen verbundenen Affectionen zu unterscheiden. Ebenso unterscheidet der vollständige Verlust des Bewußtseins Epilepsie von Hysterie, indem in den meisten Nervenkrankheiten eine ererbte Neigung zu den häufigsten vorbereitenden Ursachen der Epilepsie gehört. Epilepsie erscheint oft bei Nachkommen von solchen Personen, welche verschiedene Nerven-Leiden wie Epilepsie, Wahnsinn, Lähmung, Schlagfluß und Hysterie hatten. Es ist kein Zweifel, daß Frauen von dieser Krankheit viel häufiger befallen werden als Männer. Die Perioden, in denen Epilepsie beginnt, sind meistens: Die erste Kindheit und die Erlangung der Reife, obschon kein Lebensalter von ersten Anfällen frei ist. Zu den häufigsten prädisponirenden Ursachen gehören die verschiedenen Mißgestaltungen des Körpers und besonders des Schädels. Schwache Constitutionen sind der Entwicklung von Epilepsie günstig. Weitere Ursachen sind das Zahnen, das erste Auftreten und das Aufhören der Menstruation, Onanie und Mißbrauch alcoholhaltiger Getränke. Beinahe alle Arten von Krankheiten *können* Epilepsie verursachen, doch gehören dazu hauptsächlich solche Affectionen, in welchen das Blut verändert oder vermindert wird; und organische Affectionen der Rückgrat-Achse und gewisser anderer Theile der Nerven-Centren. Eine andere mächtige Ursache ist übermäßiger Blutverlust. Schwangerschaft, Geburt, Menstruation, rufen häufig Epilepsie hervor; dasselbe thun ein Gewächs oder ein Nerv oder irgend eine Ursache der Reizung im Körper, oder der Endpunkt irgend eines empfindlichen Nervs, besonders in der Haut oder den Schleimhäuten. Eine Wunde, eine Brandwunde, Würmer im Unterleib oder sonstwo, Stein in der Blase oder anderen Stellen, fremder Stoff in den Ohren u. s. w. haben ebenfalls schon Epilepsie verursacht. Es ist ziemlich sicher, daß starke geistige Aufregung Epilepsie in manchen Fällen zur Folge hatte, doch scheint es wahrscheinlich zu sein, daß die Krankheit nicht durch diese Ursache erzeugt, sondern blos zum Ausbruch gebracht wird.

Wenn ein Anfall kommt, geht ihm gewöhnlich ein besonderes Gefühl oder eine Aenderung im Geist des Kranken voran. Wenn ein Gefühl, gibt es sich am häufigsten kund in irgend einem Theile der Haut, namentlich der Finger und Zehen. Dieses Gefühl nennt man aura epileptica. Auch bei diesem Gefühl gibt es verschiedene Arten, einen verschiedenen Grad der Stärke, wie auch der Ort, wo es beginnt, verschieden ist. Am häufigsten ist die aura ein Gefühl der Kälte oder der Hitze, oder das Gefühl, welches erzeugt wird, wenn ein kalter Luftzug über bestimmte Körpertheile geht. Manchmal beginnt die aura in den Augen oder Ohren, und dann kommt ein Lichtstrahl, oder ein anderes Gefühl von irgend einem Theil des Auges, oder man hört ganz besondere Töne. Magen und Unterleib sind auch oft der Ausgangspunkt der aura. Viele Epileptische werden lustig, andere traurig, wenn ein Anfall herankommt; bei wieder andern kündigt sich der Anfall durch irgend eine Veränderung in den Verdauungsfunctionen an. Ein vollständiger Anfall beginnt gewöhnlich mit äußerster Blässe im Gesicht, und zu gleicher Zeit oder beinahe zu gleicher Zeit zeigen sich Zusammenziehungen verschiedener Muskeln des Gesichts, der Augen und des Halses. Nicht alle Beobachter stimmen in Betreff des ersten Anzeichens überein, wahrscheinlich weil der Anfall nicht

immer mit denselben Anzeichen beginnt. Wir wissen nicht nur, daß das erste Symptom nicht immer dasselbe bei verschiedenen Epileptischen ist, sondern wir haben auch bei ein und derselben Person Verschiedenheit bei drei Anfällen gefunden. Viele Aerzte halten den Schrei für das erste Symptom. Oft ist das der Fall, allein gewöhnlich geht ihm die Blässe des Gesichts voran. Einige Epileptische schreien gar nicht; sobald die Symptome erscheinen, zeigt sich ein heftiger Krampfanfall in den Gliedern, und der Patient fällt zu Boden. Die Respiration ist unterbrochen, die Gesichtsadern sind ganz mit schwarzem Blut aufgeblasen und das Gesicht nimmt ein gräßliches Aussehen an, sowohl in Folge der Muskelkrämpfe, als der dunkelblauen Farbe. Manchmal kann man momentane Erschlaffung in den Gliedern beobachten, aber plötzlich stellen sich Zerren, Convulsionen im Körper, den Gliedern, dem Gesicht und oft in den verschiedenen innerlichen Organen, wie Blase, Unterleib, und Gebärmutter, ein.

Der Mund scheidet schaumigen Speichel aus, der oft geröthet ist vom Blut, das von der zerbissenen Zunge herrührt. Die Respirations-Muskeln erschlaffen nach den ersten Krampfanfällen, welche den Schrei, sowie Erstickung, die einen gurgelnden oder pfeifenden Ton verursacht, hervorrufen; und diejenigen Muskeln, welche beim Einathmen thätig sind, ziehen sich zusammen; sobald dann die Luft die Lungen erreicht hat, hören die Convulsionen auf oder nehmen bedeutend ab. Gewöhnlich ist ein Anfall in wenigen Minuten vorüber, häufig aber ist es auch der Fall, daß nach allgemeiner Erschlaffung ein neuer Anfall kommt, und manchmal gibt es eine ganze Reihe Anfälle in ganz kurzen Zwischenräumen. Während der ganzen Dauer des Anfalls ist der Kranke des Bewußtseins beraubt, und wenn er sich erholt hat, weiß er nichts davon, was vor sich gegangen ist. In manchen Fällen folgt auf den Anfall anhaltende Schlafsucht, die oft mit Tod endet.

Wenn ein Patient sich von einem Anfall erholt, selbst wenn derselbe nicht sehr heftig war, fühlt er sich gewöhnlich sehr müde und leidet an Kopfschmerz. Glücklicherweise schläft er meist gleich ein und ist dann gewöhnlich so wohl wie sonst, wenn er aufwacht, mit der einzigen Ausnahme, daß Kopfschmerz und Ermüdung, wenn auch sehr vermindert, anhalten. Wenn verschiedene Anfälle vorkamen, sei es auch in großen Zwischenräumen, selbst von mehreren Wochen, stellt sich häufig geistige Störung ein, und so führt Epilepsie oft zu Irrsinn. In manchen Fällen kommt der Anfall in regelmäßigen Perioden wieder, in andern stellen sich die Anfälle mit der jedesmaligen Wiederkehr derjenigen Umstände ein, welche den ersten Anfall schienen hervorgerufen zu haben, wie Menstruation, Schwangerschaft, Einfluß gewisser Jahreszeiten u. s. w. Manchmal, obschon selten, zeigt sich vollständige Regelmäßigkeit in der Länge der Zwischenräume zwischen den einzelnen Anfällen; auch kommen sie jeden Tag, jede Woche, jeden Monat u. s. w. zu unregelmäßigen Stunden. Viele Patienten haben sehr verschieden große Zwischenräume zwischen den aufeinanderfolgenden Anfällen. Manche haben mehrere Anfälle an einem Tag, andere alle sechs Monate oder jedes Jahr. Je größer die Zahl der Anfälle, desto heftiger sind sie gewöhnlich. Bei einem richtigen Anfall von Epilepsie gibt es zwei bestimmte Eigenthümlichkeiten: 1) Verlust des Bewußtseins, und 2) Convulsionen der Muskeln. Beide können für sich allein bestehen. Bei einem Anfall, der blos die erstere Eigenthümlichkeit hat, sprechen wir von einem sogenannten epileptischen Schwindel, eine Form der Epilepsie, welche oft allein vorkommt, und oft zusammen mit der Form der Krankheit sich zeigt, in welcher der Anfall vollständig ist. In letzterm Falle hat der Patient manchmal einen vollständigen Anfall, manchmal blos einen Schwindel-Anfall. Schwindel, er mag allein vorkommen oder zusammen mit vollständigen Anfällen, ist sehr gefährlich, nicht für das Leben des Kranken, sondern weil Anfälle einfachen Schwindels häufiger zu Wahnsinn führen, als vollständige Anfälle von Epilepsie. Fälle von epilepticartigen Convulsionen ohne Verlust des Bewußtseins sind nicht so häufig als Fälle einfachen

Schwindels. Sie werden besonders durch Verletzungen der Nerven oder des Rückgrats verursacht.

Das erste, was bei einem Anfall von Epilepsie zu thun ist, ist, wenn möglich, die Ursache, welche ihn herbeigeführt hat, aufzufinden und dieselbe, wenn sie noch existirt, zu beseitigen. Sehr oft rührt Epilepsie von einer äußerlichen Ursache der Reizung her, die man sehr leicht entfernen kann. Es ist von der allergrößten Wichtigkeit auszufinden, ob irgendwo solch eine Reizung da ist, und da der Patient nichts davon wissen mag, muß man überall darnach suchen. Hier ist auch der Ort, die Thatsache, welche unter der Masse des Volkes nicht allgemein bekannt ist, hervorzuheben, daß Onanie oder Selbstbefleckung bei Kindern und jungen Leuten beiderlei Geschlechts eine der fruchtbarsten Ursachen dieser sicherlich schrecklichen Krankheit ist; und deßhalb ist, sobald der Patient auf irgend eine Weise dazu gebracht werden kann, baldigst diesen Mißbrauch aufzugeben, Epilepsie schon geheilt Eltern sollten sich nicht mit dem Eindruck beruhigen, daß *ihre* Kinder sich dieses Mißbrauchs nicht schuldig machen, sondern sollten *ganz gewiß wissen*, daß dem also ist. Lieber junger Freund, der du von Epilepsie heimgesucht bist, *du weißt*, ob dieß eine deiner Angewohnheiten ist, die du durch den Einfluß von Kameraden in der Schule oder sonst wo bekommen hast; und wenn das der Fall ist, sei fest versichert, daß, wenn du damit fortfährst, absoluter und sicherer Ruin deines Körpers und Geistes die unvermeidliche Folge davon ist. Patienten und ihre Familien sollten endlich bedenken, daß die Regeln der Gesundheitslehre viel gewissenhafter von Epileptischen befolgt werden müssen, als von solchen, die mit irgend einer andern Krankheit behaftet sind.

Allopathische Behandlung: Die Behandlung der Epilepsie bezieht sich zunächst auf die Behandlung der Paroxismen oder Anfälle und weiterhin auf Maßregeln zur Herbeiführung einer Cur, welche in den Zwischenräumen zwischen den Anfällen anzuwenden sind. Während eines Anfalles lege man den Kranken auf ein großes Bett oder selbst auf den Fußboden, wo rings um ihn herum frische Luft circuliren kann. Man mache keine Anstrengung, die convulsivischen Bewegungen zu beschränken. Halstuch und alle festanliegende Kleidung ist zu lösen. Einen Pfropfen, einen Knäuel Leinen oder ein Stück weicher Wolle stecke man zwischen die Zähne, damit sich der Patient nicht auf die Zunge beißt. Kalte Waschungen sind am Kopf anzubringen.

In solchen Fällen, in denen eine Warnung dem herannahenden Anfall vorangeht (aura epileptica), kann man den Anfall abwenden durch sofortiges Einathmen von *Nitrit von Amyl*. Der Kranke sollte stets ein kleines Fläschchen mit diesem Mittel bei sich tragen und drei bis fünf Tropfen auf sein Taschentuch gießen und einathmen, sobald die aura sich geltend macht. Das Taschentuch ist zu entfernen, sobald das Gesicht voll wird. Auch bei Fällen, die durch häufige Wiederholung der Anfälle gekennzeichnet sind, ist genannte Medizin sehr nützlich, um ihre Wiederkehr zu verhindern. Sie wird auch empfohlen als Mittel zur Milderung schwerer Anfälle, doch sollte sie bei vorgeschrittenen Paroxismen nur mit Vorsicht gebraucht werden. Unter allen Heilmitteln, welche den Ruf haben, Anfälle abzuwenden oder zu mildern, nimmt dieses Mittel den ersten Rang ein.

Unter andern Mitteln, die zur Abwendung von Anfällen empfohlen werden, sind zu nennen: Chlor-Aether, Hoffman's Anodyne und flüssiger Extract von Valerian; die Dosis für Aether ist ein Theelöffel voll. Diese selben Mittel werden auch gebraucht, um die häufige Wiederkehr der Paroxismen zu verhindern; auch Belladonna-Tinktur und Opium sollen dazu gut sein, in Dosen von 15 bis 30 Tropfen. Oftmals versuchen Aerzte auch Einathmungen von Chloroform. Meiner Ansicht nach jedoch stehen alle diese Mittel unter dem Amyl-Nitrit. Wenn andere Maßregeln und Mittel nicht Erfolg haben oder nicht bei der Hand sind, kann man versuchen, die Halsschlagadern zusammen zu pressen, und zwar zuerst auf der einen Seite des Halses 10 bis 15 Minuten lang, dann auf der andern Seite. Wenn die Convulsionen sehr schwer sind, kann

man die Adern auf beiden Seiten zugleich pressen. Man thut dieß, indem man die Arterie mit dem Finger oder Daumen fest gegen das Rückgrat preßt.

Die Behandlung der Epilepsie, so weit als permanente Heilung in Betracht kommt, ist bis jetzt nicht sehr erfolgreich gewesen. Hauptsache muß sein, den allgemeinen Gesundheitszustand des Kranken zu heben; deßhalb sollten alle Lebensfunktionen mit der ganzen eingehenden Sorgfalt eines geschickten Arztes untersucht werden. Alle fortgeschrittenen Aerzte stimmen darin überein, daß Alles, was die Lebenskräfte vermindert, schädlich ist. Die Gewohnheiten sollten mäßig und regelmäßig sein; tägliche Bewegung, Frühaufstehen und genug Schlaf, ruhige Beschäftigung; Aufmerksamkeit ist ferner der Regelmäßigkeit des Stuhlgangs und des Wasserlassens zu schenken. Geistige Aufregung ist zu vermeiden; ist der Kranke ein Kind, darf er die Schule nicht besuchen. Die Diät sollte einfach, aber reich und nahrhaft sein, mit Einschluß von animalischer Kost, Milch und Eiern. Häufiges Baden, zwei- oder dreimal die Woche, ist anzurathen.

Gewohnheiten, welche schädlich sind, in einem causalen Verhältniß zur Epilepsie stehen und deßhalb verboten sind, sind: Ueberarbeiten des Geistes und Körpers, zu starkes Ausgesetztsein der Witterung oder sitzende Lebensweise; reichlicher Genuß von alcoholhaltigen Getränken oder Tabak; geschlechtliche Ausschweifungen oder Selbstbefleckung.

In der gesammten Heilkunde ist keine Thatsache so fest begründet, als die der Wohlthätigkeit der Bromiden (gewöhnlich Potassium-Bromid) bei Behandlung von Epilepsie. Wir wollen nicht so verstanden sein, daß dieses Mittel unfehlbar ist, aber wahr ist, daß es sich nützlicher erwiesen hat als alle andern Mittel zusammengenommen. Ganz sicher ist, daß Potassium-Bromid sehr werthvoll ist in solchen Epilepsie-Fällen, welche durch heftige und häufige Convulsionen gekennzeichnet sind. Ebenso ist bekannt, daß der wohlthätige Einfluß dieses Mittels sich stärker kund gibt bei Anfällen, die bei Tage, als bei solchen, die bei Nacht sich einstellen. Die richtige Unterscheidung im Gebrauch der Heilmittel bei Epilepsie verlangt die Erfahrung eines geschickten Arztes. Doch kann man unbedenklich sagen, daß Potassium-Bromid in allen Fällen zu geben ist; welche ein congestirtes, volles Aussehen des Gesichts haben, sowie Blutandrang nach dem Kopf (oder genauer nach dem Gehirn; doch kann dieß genau nur von einem Arzt mittelst Anwendung des Augenspiegels bestimmt werden). Die Dosis von Potassium-Bromid sollte zuerst 15 bis 20 Gran, dreimal täglich, sein, dann ist sie jede Woche um zehn Gran zu verstärken, bis die, drei- bis viermal täglich genommene Dosis 40 bis 60 Gran beträgt. Die Medizin sollte in diesen Dosen fortgenommen werden, bis die eigenthümliche Nachwirkung des Mittels (Bromismus genannt) eintritt, oder die Anfälle aufhören. Bromismus ist zu erkennen an geistiger Schwäche, schwerem Begreifen, schwachem Gedächtniß, theilweisem Verlust der Stimme, Schläfrigkeit, Niedergeschlagenheit, Bläße und Hautausschlag, oft auch an Abscessen. Wenn das Mittel den Anfällen vorbeugt, sollte es mehrere Wochen, ja Monate fortgebraucht werden, und zwar in der Dose, die sich als wirksam erwies; allmählig vermindere man dann die Dosis, bis man 20 oder 30 Gran, dreimal täglich, erreicht hat. Ganz aufhören damit darf man nicht, ehe 15 oder 18 Monate nach dem letzten Paroxismus verflossen sind. Es ist dem Kranken viel besser, er nimmt die Bromide all sein Leben lang ein, als daß er Anfälle hat. Die Beifügung von Eisen-Bromid (¼ bis 1 Gran) zu einer Dose der Bromiden trägt viel dazu bei, die mit dem Bromismus verbundene Verschlechterung des Blutes zu verhindern. Folgendes ist ein gutes Recept:

Man nehme sechs Dram Potassium-Bromid, zwei Dram Ammonium-Bromid, sechs Gran Eisen-Bromid und sechs Unzen Wasser; vermische sie und gebe davon dreimal täglich einen Eßlöffel voll.

Es ist gut, selbst wenn seit 15 oder 18 Monaten kein Anfall mehr sich eingestellt

hat, einige Jahre lang jeden Abend eine Dosis von zwei Skrupel (40 Gran) bis ein Dram (60 Gran) zu nehmen.

*Manche von den Fällen, bei welchen sich die Bromiden nicht wohlthätig erweisen, werden erfolgreich mit Strychnin behandelt, besonders bei solchen Personen, welche die schwereren Paroxysmen (grand mal) sowie die leichteren Anfälle (petit mal) haben, und ebenso in den Fällen, wo die Anfälle des Nachts kommen, obschon bei diesen, wenn sie heftig sind, die Bromiden auch verlangt werden. Die Dosis für Strychnin ist ein Dreißigstel Gran. Man gibt es am besten in einer Lösung, obschon es wegen seiner Bitterkeit unangenehm zu nehmen ist. Folgendes ist ein geeignetes Recept: Man nehme ein Gran Strychnin, und löse es in zwei Unzen verdünnter Phosphorsäure und zwei Unzen Wasser auf. Strychnin löst sich nur langsam auf, weshalb man genug Zeit dazu geben muß. Wenn der Appetit schlecht ist, füge man der Mixtur 30 Gran Chinin bei. Die Dosis ist ein Theelöffel voll dreimal täglich. Wenn diese Mixtur nicht genommen werden kann, gebe man an ihrer Stelle Körner von Strychnin (jede ein Dreißigstel von 1 Gran). Ich ziehe Körner von Phosphor vor (ein Hundertstel von 1 Gran) mit Strychnin (ein Sechszigstel von 1 Gran).

Dosis: Zwei Körner dreimal täglich für eine erwachsene Person. Der Phosphor ist werthvoll zur Stärkung der Nerven.

Der direkte Galvanische (elektrische) Strom erweist sich manchmal als von großem Nutzen und kann entweder mit Strychnin oder mit den Bromiden oder mit Beiden angewandt werden. Doch ist er blos nützlich bei wirklicher oder idiopathischer Epilepsie (d. h. Fällen die nicht von Veränderungen der Structur oder sonst einer offenbaren Ursache herrühren). Der Strom sollte auf das ganze Gehirn wirken; man hält also die Pole entweder hinter die Ohren, oder auf Stirn und Nacken; oder ein Pol auf den Nacken und mit dem andern folge man dem Lauf des sympathetischen Nervs sowie den Nerven, denen entlang die aura sich kund gibt. Jede der genannten Applicationsmethoden wende man so lang an, als ein Drittel der Zeit der jedesmaligen Behandlung dauert. Wenn er sich wohlthätig erweist, setze man die Anwendung des galvanischen Stromes mehrere Monate, ja ein Jahr lang fort.

In manchen Fällen ist es nöthig, ein Haarseil ziemlich tief durch den hintern Theil des Halses zu ziehen. Es ist dieß besonders von Nutzen in Verbindung mit den Bromiden. Beides scheint die sogenannte Reflex-Irritation zu mildern. Fälle von Epilepsie, die von Verletzung des Schädels herrühren und die bei Anwendung von Potassium-Bromid nicht weichen, verlangen chirurgische Operation. Wenn der Kranke Syphilis oder syphilitische Eltern hatte, gebe man Potassium-Jodid entweder allein oder mit andern Mitteln, bis alle syphilitischen Symptome verschwinden, worauf dann, wenn die Anfälle aufhören, die weitere Behandlung auf diesen krankhaften Zustand, die Syphilis, sich beziehen muß. Doch muß man ärztliche Hülfe dabei in Anspruch nehmen.

Belladonna und Hyoscyamus werden von den besten Autoritäten empfohlen. Sie werden in solchen Fällen angewandt, wo Strychnin sehr nützlich ist d. h. wenn die Epilepsie Nachts eintritt, bei leichteren Anfällen (petit mal) und bei bleichen, zarten Personen mit kalten Händen und Füßen, blauer Haut und schwacher Circulation. Wenn Belladonna gebraucht wird, wende man es folgendermaßen an: Ein Fünftel von einem Gran von gutem Belladonna-Extrakt oder 120stel Gran Atrophin (ihr activer Hauptbestandtheil), jede Nacht einen Monat lang, wo man dann für einen weiteren Monat die Dosis verdoppelt; im dritten Monat verdreifache man sie, und so fort bis eine so große Dose erreicht wird, als ertragen werden kann. Trouseau spricht sehr günstig von diesem Mittel und empfiehlt fortgesetzten Gebrauch ein bis vier Jahre lang. Hyoscyamus kann auf dieselbe Weise angewandt werden; man beginnt mit ½ Gran von gutem Extrakt. Diese Mittel sind auch in Körnern zu nehmen: Im ersten

Monat ein Korn; im zweiten Monat zwei Körner; im dritten drei u. s. w., bis die größtmöglichste Dosis erreicht ist.

Das Vorhandensein von Anämia (Blutarmuth) verlangt Gebrauch von Eisen- und Chinin-Tonics (stärkenden Mitteln). Eisen- und Chinin-Citrat, zwei bis fünf Gran in Syrup vor jeder Mahlzeit. Eisen-Pyrophosphat erweist sich nützlich, in Dosen von 1 b.s zwei Gran, an Stelle von Eisen- und Chinin-Citrat, wenn der Appetit mangelhaft ist. Leberthran ist immer nützlich, um die Nährung des Körpers zu befördern. Es ist in Dosen von einem Theelöffel voll zu geben und schreitet man allmählich bis zu einem Eßlöffel voll fort.

Homöopathische Behandlung: **Belladonna** hat unter ihren pathognetischen Symptomen die ganze Reihe von Erscheinungen, welche einen epileptischen Anfall kennzeichnen. Belladonna ist sehr nützlich wo die Krankheit noch nicht lange gedauert hat und die Anfälle kurz auf einander folgten, und besonders wenn leicht ein Schwindelanfall dazukommen könnte; weiter Blutzufluß nach dem Kopf, rothes und aufgedunsenes Gesicht; Erneuerung der Anfälle durch Berührung, Ausdehnung der Augen mit erweiterten Pupillen, voller, harter und beschleunigter Puls, plötzliches Auffahren im Schlaf mit einem Schrei und mit Angst, halsstarriges, bösartiges Temperament, Verlangen Alles zu zerreißen und zu zerbeißen; Schreckbilder welche Furcht erzeugen; Angst, tiefer Schlaf mit Lachen und Verzerren der Gesichtszüge.

Dosis: Sechs Körner jeden Morgen und jeden Abend, eine Woche lang; dann jeden Morgen zwei Wochen lang; dann je am dritten Morgen, 6 Wochen lang; dann jede Woche, so lange als die wohlthätige Wirkung sich kundgibt. Häufig hilft auch eine hie und da verabreichte Dosis Sulphur sehr viel.

Cuprum ist eines von den Mitteln, von denen man sicher weiß, daß sie viele Fälle heilten. In Fällen wo Epilepsie eine ursprüngliche oder originale Krankheit und nicht nur ein Symptom irgend einer andern Krankheit ist, ist Cuprum eines der ersten Mittel, das man berücksichtigen und gebrauchen sollte. Doch auch in complicirten Fällen mag es nicht weniger nützlich sein. In der letzteren Classe von Fällen werden die hinzukommenden Symptome den besten Führer bei Wahl des Mittels bilden; wahrscheinlich in Fällen wo die Krankheit Nachts ausbricht, wird dieses Mittel sich sehr wohlthätig erweisen, besonders wenn die Aura in den Extremitäten beginnt und sich nach oben zieht, bis die Sprache verloren geht. Bei Behandlung von Epilepsie gebrauche man die höheren Potenzen in weniger oft wiederholten Dosen. Diese letzte Bemerkung findet übrigens Anwendung auf alle Mittel bei homöopathischer Behandlung. Auch kann man nachsagen, daß eine sorgfältige Zusammenstellung der Symptome und eine sorgfältige Auswahl des Mittels, mittelst des Repertoriums, entschieden die befriedigendste Art und Weise ist, ein Mittel auszuwählen.

Dosis: Wie bei Belladonna.

Plumbum ist dem Kupfer (Cuprum) sehr nahe verwandt. Plumbum ist besonders passend für epileptische Anfälle mit ausgebildeter Aura oder für Anfälle, wo paralytische Umstände sich zeigen; gänzlicher oder theilweiser Verlust des Bewußtseins bleiben einige Zeit lang nach dem Anfall zurück. Plumbum wirkt sehr langsam, aber seine Wirkung hält dafür lange an; es ist sehr durchgreifend; deßhalb ist es für Fälle langer Dauer sehr passend.

Dosis: Ein kleines Pulver oder acht Körner, zu Zeiten wie Belladonna.

Conium bei Epilepsie, in Folge von Selbstbefleckung.

Opium bei Epilepsie in Folge von Schrecken oder wo sie bei Irrsinn hinzukommt.

Rana Bufo ist unzweifelhaft ein Hauptmittel bei Behandlung von Epilepsie, besonders wenn der Kranke ein Opfer von Onanie ist und diesen Mißbrauch aufgeben will.

Potassium-Bromid in drei Gran Dosen dreimal täglich, und allmählich verstärkt, bis die Dose für einen Erwachsenen 10 Gran beträgt; aufzulösen in etwas Wasser.

Eclampsie.

Kindergichter und Krämpfe.

Eclampsie tritt am häufigsten in dem Alter auf, wo Epilepsie am seltensten ist, d. h. also während der ersten Monate nach der Geburt, bis zum vierten Jahr.

Symptome und Verlauf der Krankheit: Eclampsie tritt nur dann ohne vorhergehende, warnende Symptome auf, wenn sie das erste Symptom des Anfangs einer andern akuten Krankheit ist. Als eine unabhängige, für sich bestehende Krankheit gehen ihr beinahe immer Symptome voran. Es sind: Schlechte Stimmung, Weinerlichkeit, Widerspenstigkeit, Unlust zum Spiel, plötzliches Auffahren wenn noch so leichte Berührung erfolgt, die jedoch nicht erwartet wird; Schlaflosigkeit oder Ruhelosigkeit während des Schlafs, wobei die Augenlider nicht ganz geschlossen sind; ein eigenthümliches Verziehen des Mundes, Knirschen mit den Zähnen; Veränderung der Farbe in Folge der geringsten Ursache, Aufschreien ohne bemerkbare Ursache, plötzliches Loslassen der Brustwarze; ungleichmäßiges, gestörtes Athmen, oft eine eigenthümlich helle Färbung um den Mund und die Augen, und getupftes Aussehen von Nase und Kinn. Nachdem diese warnenden Symptome längere oder kürzere Zeit angedauert haben, bricht der wirkliche Paroxysmus (Krampf) aus und zwar mit derselben Plötzlichkeit wie ein epileptischer Anfall, blos mit dem Unterschied, daß der Kranke keinen Schrei ausstößt. Sonst hat der Anfall alle charakteristischen Eigenthümlichkeiten eines epileptischen Anfalls. Zuerst sind die Convulsionen für einige Zeit tonisch (steif und still), darauf werden sie clonisch (heftig, gichterisch); weniger häufig afficiren sie blos eine Seite. Die Gesichtszüge werden verzerrt, die Augen starr, und schielen gewöhnlich nach oben; der Körper wird hin und her geworfen, doch sind die Extremitäten nicht so steif und starr wie bei einem epileptischen Anfall. Das Athmen ist gehindert, der Unterleib aufgetrieben. Das Gesicht ist entweder blau-roth und aufgedunsen, mit beträchtlicher Fülle der Blutgefäße, oder blaß und eingefallen, und die körperliche Temperatur eher niedrig als gesteigert. Wenn die Convulsion den Höhepunkt erreicht hat, sind Bewußtsein und Empfindung völlig weg. Gewöhnlich endet der Paroxysmus mit tiefem, stöhnendem Einathmen, nachdem er wenige Minuten oder selbst einige Stunden gedauert hat; und die Patienten versinken in einen tiefen Schlaf, von dem sie in anscheinend guter Gesundheit erwachen.

Nicht immer erreicht der Paroxysmus einen so schrecklichen Grad der Stärke. Eclampsie sowohl wie Epilepsie haben eine Reihe von Abstufungen, manchmal ist der Anfall blos durch theilweise Convulsionen, Muskelbewegungen, starren Blick mit Schielen und Mundverziehen gekennzeichnet. Das Bewußtsein bleibt dann entweder ganz ungetrübt oder ist blos theilweise afficirt; manchmal besteht der Anfall in einem todesähnlichen Schlaf, der mehrere Stunden anhält und wobei die Augen halb geschlossen sind und einige wenige convulsivische Zuckungen die Stelle der Convulsionen einnehmen; selbst das Gesicht mag dann seinen natürlichen Ausdruck und Farbe haben. Ein einzelner Anfall ist selten das Ende der Krankheit. Denn einmal bleibt gewöhnlich eine Neigung zu Rückfällen da, zum andern folgen gewöhnlich verschiedene Anfälle nach einander, wobei die Zwischenräume von verschiedener Dauer sind und der Grad der Stärke variirt, indem die Heftigkeit einmal zu-, das andere Mal abnimmt.

Eclampsie kann enden mit Genesung, mit theilweiser Genesung, oder mit Tod. Genesung kann eintreten nach irgend einem Anfall, manchmal ganz unerwartet, so daß das Kind, welches Tags zuvor das Opfer eines schrecklichen Anfalls war, am nächsten Morgen spielen mag. Bei theilweiser Genesung bleiben entweder einige Symptome für immer zurück, oder verschwinden blos allmählich. Bei solchen Fällen ist die Frage, ob solche zurückbleibende Symptome nicht die Folge einer Krankheit des Gehirns sind, welche auch die Ursache der Anfälle gewesen sein mag. Unter solchen zurückbleibenden Symptomen sind zu nennen: Lähmung der Augen, seltener der Muskeln des Rückens,

Blödsinnigkeit oder nur ein gewisser Grad von zurückgebliebener Entwicklung der geistigen Fähigkeiten, und ein ungewöhnlicher Grad nervöser Reizbarkeit. Tod tritt ein entweder während des Anfalls, oder ein todesähnlicher Schlaf stellt sich ein, der mit Tod endet.

Die Prognose hängt von mancherlei hinzukommenden Umständen ab und ist immer zweifelhaft. Das Alter ist sehr wichtig; je jünger ein Kind, desto leichter stirbt es; also besonders Kinder, die an der Brust sind, doch können auch sie oft genesen, wenn die Behandlung eine sorgfältige ist. Wo die Krankheit ererbt ist, ist wenig Aussicht auf Genesung. Je schneller sich die einzelnen Anfälle folgen, desto größer ist die Gefahr, besonders wenn sie an Heftigkeit jedesmal zunehmen. Convulsionen, wenn sie bei Beginn einer akuten Krankheit auftreten, sind sehr selten gefährlich. Wenn sie im Verlauf solcher Krankheit vorkommen, sind sie gefährlicher, und bedeuten gewöhnlich Tod.

Ueber allopathische Behandlung, siehe Convulsionen der Kinder, Kap. XXXIV.

Homöopathische Behandlung: Belladonna ist ohne Zweifel das beste Mittel bei Eclampsie. Es ist besonders angezeigt im Falle von kräftigen, fleischigen Kindern, welche unverkennbare Zeichen von Gehirncongestion zeigen, mit sehr rothem Gesicht, ausgedehnten Pupillen, starren Augen oder die beständig vibriren; die untere Kinnlade ist fest gegen die obere gepreßt, der Kopf nach hinten gezogen, auch mag der Urin unfreiwillig abgehen.

Hyoscyamus wirkt ganz ähnlich wie Belladonna. Die Sehkraft, d. h. die Pupille der Augen ist zusammengezogen, das Gesicht dunkelroth und aufgedunsen, der Unterleib fest eingezogen, und der Anfall durch Schrecken hervorgerufen; dieß die Anzeichen für den Gebrauch von Hyoscyamus.

Cuprum. Siehe Anzeichen unter „Epilepsie."

Ignatia. Wenn der Anfall plötzlich und heftig ist, und weniger Umherwerfen des Körpers stattfindet, wenn das Rückgrat Sitz der Krankheit zu sein scheint, ist Ignatia angezeigt.

Chamomilla ist selten nützlich bei Krampf, doch kann es angewandt werden, um Unterleibsstörungen vor oder während der Anfälle zu entfernen. Das Kind stöhnt und ächzt und will umhergetragen sein.

Cina oder **Santonin,** wenn der Anfall Folge von Würmern ist (s. Würmer).

Catalepsie. — Verzuckung.

Wir erwähnen diese Krankheit blos, weil es von uns erwartet wird, können aber nur sagen, daß es eine solche ist, in der Bewußtsein und willkürliche Bewegung der Muskeln unterbrochen ist; obschon die letztern passive Bewegung erlauben. Es sind sehr genau festgesetzte Fälle.

Unter den Aerzten wird allgemein zugegeben, daß keine bis jetzt bekannte Behandlungsweise etwas nützt. Sie mag nöthig sein, um das Leben zu unterhalten, Nahrung in den Mastdarm oder durch die Magenpumpe in den Magen einzuspritzen.

Hysterie oder Mutterbeschwerden.*)

Es ist nicht nur schwierig, sondern beinahe unmöglich, eine genügende und umfassende Definition von Hysterie zu geben.

*) Ich glaube, daß die gewöhnliche Ansicht, daß diese Beschwerden nichts zu bedeuten haben, viel Unheil in der Welt angerichtet hat, die Leiden, welche sie verursucht hat, gar nicht mit eingerechnet. Ich möchte ein für alle Mal sagen: Hysterie ist eben so sehr eine Krankheit und zwar in demselben wirklichen Sinne wie Pocken; doch allerdings steht sie etwas mehr unter der Controlle des Willens, wenn die Krankheit nicht schon den Willen überwältigt hat, was oft der Fall ist.

Es ist eine krampfartige Affection der Nerven, sehr gewöhnlich bei Frauen, bekannt unter anderm Namen, wenn sie, was selten ist, bei Männern vorkommt; gewöhnlich heißt sie dann Hypochondrie. Sie befällt schwangere, wie nicht schwangere Frauen, und so alarmirend auch irgend ein Anfall erscheinen mag, sie ist selten mit Gefahr verbunden, außer sie sollte in Epilepsie ausarten.

Symptome: In der Regel fängt zuerst eine Frau, die in ruhiger oder aufgeregter Stimmung ist, die aber keine Krankheitssymptome zeigt, in Folge einer unweisen Bemerkung, oft in Folge keiner wirklichen Ursache, an zu weinen und zu lachen in Zwischenräumen, manchmal auch Vorwürfe auszulassen; dann kommt ein Schwall auf den andern von unmäßigem Weinen und Lachen, Schluchzen, Thränenergüsse, beharrliches Schweigen, Händeringen, Haarausreißen, tonische Convulsionen, clonische Krämpfe und Lächeln; all dieß ist unregelmäßig mit einander verbunden, und nachher folgt eine tiefgehende Beruhigung der Constitution und ein Gefühl des Wohlgefallens. Während dieser Symptome wird gleich am Anfang das Weib von einem Gefühl der Enge in der Kehle befallen, mit Herzklopfen und wiederholten Versuchen zu Schlucken. Manchmal hat sie auch das Gefühl, als ob eine Kugel von unten nach der Kehle steige und da feststitze; man nennt dieß Gefühl "globus hystericus." Die Kranke wirft sich von einer Seite nach der andern, oder liegt völlig still und bewegungslos da. Oft preßt sie ihre Hände auf die Brüste oder legt sie an den Hals, als wenn sie irgend einen Druck oder ein Hinderniß entfernen wollte; das Gesicht ist gewöhnlich bleich, obschon nicht immer, und ist nicht verzogen; kein Schaum kommt vor den Mund noch geben sich convulsivische Bewegungen der unteren Kinnlade kund, dagegen sind die großen Muskeln des Rückens heftig zusammengezogen, so daß in manchen Fällen der Körper einen Bogen nach hinten bildet. Der Rumpf des Körpers ist nach vorn und hinten gedreht, die Glieder verschieden bewegt, und die Fäuste fest geschlossen. Manchmal stellt sich hartnäckige Verstopfung und Zurückhalten des Urins ein; gewöhnlich jedoch ist der Urin blaß und reichlich.

Der Paroxysmus hält längere oder kürzere Zeit an, das Schluchzen wird heftiger oder der Kranke schreit und weint, und dann endet der Anfall. Manchmal liegen die Kranken ganz gefühllos und unbeweglich längere oder kürzere Zeit Dem Anfall geht oft voran Niedergeschlagenheit, Angst, Stöhnen, Weinen, schwieriges Athmen, Uebelkeit, Herzklopfen, Erstarrung der Extremitäten ꝛc.

Nicht ungewöhnlich ist es, daß Frauen, die von dieser schrecklichen Krankheit befallen werden, über schreckliche und peinliche Schmerzen in den Hüften, Knien, dem Rückgrat u. s. w. klagen, mit großer Empfindlichkeit gegen jede Berührung; es ist die Folge der starken Muskelzusammenziehung, hervorgerufen mehr durch Krämpfe als durch irgend eine andere Krankheit dieser Theile. Manchmal begleitet eine Art Lähmung die Hysterie, und oft bilden sich die Frauen allerhand Dinge ein, ja üben mehr oder weniger Täuschung aus, sprechen blos im Flüsterton, geben vor Blut, Fleisch u. s. w. zu brechen.

Manche Frauen, besonders während der Schwangerschaft, werden, nach ganz geringer vorhergehender Warnung, von einem heftigen Anfall hysterischer Convulsionen befallen, was jeden Tag, oder alle andern Tag oder in längeren Zwischenräumen geschehen kann, und was, wenn nicht verhindert, zu Fehlgeburt führen kann; eine solche tritt zur Zeit eines Anfalls ein.

Ursachen: Hysterie ist eine Krankheit, welche nur Frauen befällt, nach Eintritt der Menstruation und kann durch verschiedene Ursachen erzeugt sein, wie: Mangel an Schlaf, übermäßige Ermüdung, gestörte Verdauung, plötzliche Gemüthsaufregung wie Freude, Kummer, Sorgen, Furcht u. s w.; Aufregung der Fortpflanzungsorgane, Onanie, übermäßiger Geschlechtsgenuß oder noch häufiger Enthaltsamkeit bei unverheiratheten und verwittweten Frauen. Frauen mit einem nervösen, reizbaren Temperament werden am leichtesten davon befallen. Die Paroxysmen stellen sich häufiger zur Zeit der monatlichen Regel als zu irgend einer anderen Zeit ein Uebermäßige Abflüsse oder schwächende Krankheiten geben häufig Veranlassung zu

hysterischen Anfällen, welche während eintretender Genesung vorkommen und sich häufig und bei den geringsten Ursachen wiederholen.

Hysterie kann man von Epilepsie daran unterscheiden, daß bei der ersteren kein Schaum vor dem Mund, kein Herausstrecken der Zunge erfolgt und daß, wenn der Paroxysmus vorüber ist, der Patient den gewöhnlichen Zustand zeigt und nicht wie bei Epilepsie in Schlaf verfällt.

Von Apoplexie ist sie daran zu unterscheiden, daß bei jener der Patient zuerst das Bewußtsein und die freiwillige Bewegung verliert, schließlich jegliche Bewegung aufhört und daß das Athmen schnarrend ist.

Erzeugt wird endlich Hysterie durch Convulsionen während des Wochenbetts; während derselben ist die Thätigkeit der Muskeln heftig und unregelmäßig, der Kopf wird stark nach rechts und links geworfen, sowie nach hinten mit heftigen schlagenden Convulsionen der Muskeln des Rückens, des Unterleibs, der obern und untern Extremitäten; die krampfartige Bewegung der Gesichtsmuskeln wiederholt sich rasch, Lippen und Zähne sind fest geschlossen, das Athmen ist laut und pfeifend, die Zunge ist sehr geröthet, nach vorn gestreckt und oft zerbissen, so daß Blut und Speichel ziemlich weit durch die zusammengepreßten Lippen hindurch ausgeworfen wird. Das Gesicht wird geröthet und der Anfall stellt sich gewöhnlich während der ersten Kindsnöthen ein bei Frauen mit kurzem, dickem Hals.

Homöopathische Behandlung. Die Medizinen, welche die größte Aehnlichkeit mit den Symptomen der Anfälle, wenn sie sich einstellen, aufweisen und welche am erfolgreichsten den Patienten während der Paroxysmen helfen herstellen, können in manchen Fällen in wiederholten Dosen gegeben werden, um die Neigung dazu zu überwinden oder wenigstens zu mildern. Auch ist nicht zu übersehen, daß, wenn dieser Zustand mit andern Störungen verbunden ist, die Behandlung, welche für solche Störungen am passendsten ist, auch das beste Vorbeugungs- und Ausrottungs-Mittel für Hysterie in sich schließt. Doch gibt es einige Medizinen, welche ganz besonders zur Entfernung oder Modification dieser constitutionellen Neigung dienen; wir werden dieselben einzeln aufzählen mit ihren hauptsächlichsten characteristischen Anzeichen.

Sepia ist in der größten Mehrzahl von Fällen die Medizin, auf welche man sich hauptsächlich verlassen kann, ganz besonders wenn die Kranke an Bleichsucht, weißem Fluß oder andern chronischen Störungen und Krankheiten der Mutter und ihrer Nebenorgane gelitten hat; oder wenn sie plötzlichen Anfällen von Schwäche unterworfen ist, welche allgemeiner, aber nur zeitweiser Lähmung nahe kommt, und mit reichlichem und oft klebrigem Schweißausbruch verbunden ist.

Dosis: Vier Körner in einem Theelöffel voll Wasser, jeden Abend vor dem zu Bette gehen, zehn Tage lang (außer wenn eine Veränderung schon früher eintreten sollte); dann pausire man vierzehn Tage; nach Verfluß derselben kann man, wenn nöthig, dasselbe Verfahren wiederholen; u. s. w.

Calcarea Carbonica ist mehr geeignet für die Behandlung von Frauen mit schwächlichem, kränklichem Körper, bleichem, blassem, eingefallenem Aussehen, bei welchen die allgemeine, die Anfälle begleitende Convulsion sehr heftig ist, welche Ohnmachtsanfällen unterworfen sind, oder gewohnheitsmäßig gestörten und launenhaften Appetit haben, und bei denen der monatliche Blutabfluß zu häufig und übermäßig ist.

Dosis: Vier Körner wie bei Sepia.

Natrum Muriaticum ist vorzuziehen in Fällen, wo das Aussehen kränklich, blaß und eingesunken ist, noch mehr aber wo gewohnheitsmäßige Abneigung gegen Gesellschaft ist, und wo anhaltender Trübsinn, Düsterkeit oder Verzagtheit die Kranke zu befallen pflegt; auch sind solche Fälle charakterisirt durch schwache Verdauungsorgane, vorherrschendes Frösteln ab und zu mit Erhitzung des Gesichts, und zurückgehaltene Menstruation.

Dosis: Vier Körner wie bei Sepia.

Veratrum erweist sich nützlich, um die constitutionelle Neigung zu hysterischen Anfällen zu überwinden, sowie um ihre unmittelbare Heftigkeit zu modificiren, in Fällen, die begleitet sind von Zusammenpressen der Kinnladen oder allgemeinem Krampfe, Kälte der Extremitäten und klebrigem Schweiß, besonders im Gesicht und auf der Stirne.

Dosis: Drei Körner wie bei Sepia.

Behandlung eines Anfalls. **Belladonna** ist angezeigt, wenn die Paroxysmen gekennzeichnet sind durch und beginnen mit einem Gefühl des Erwürgens, mit krampfhaftem Zudrücken der Kehle, überhaupt dem Gefühl, als wollte man ersticken; das Gesicht ist heiß, aufgedunsen und von dunkelrother Farbe: auch stellen sich andere Anzeichen von Blutandrang nach dem Kopfe ein; oder wenn beim Fortschreiten des Paroxysmus die Augen hervortreten, wild und starr, und die Pupillen sehr erweitert sind; oder wenn in den Zwischenräumen zwischen den Anfällen der Patient gewöhnlich schläft und zwar ruhelos, sich dabei in die Höhe wirft oder auffährt.

Dosis: Wenn das Gefühl eines herannahenden Anfalls sich kundgibt, gebe man zwei Körner in einem Theelöffel voll Wasser, und wiederhole die Dosis nach Verfluß von einer Viertelstunde, und dann nochmals eine halbe Stunde später, wenn die Symptome nicht schon vorher nachlassen; ferner gebe man, nachdem der Anfall nachgelassen oder während der momentanen Zwischenräume von Ruhe, ähnliche Dosen von Zeit zu Zeit. Nach dem Anfall sollten die Dosen alle 6 Stunden, 24 Stunden lang, wiederholt werden.

Ignatia ist sehr nützlich bei Behandlung von hysterischen Paroxysmen, welche Patienten von milder, sehr empfindlicher Natur, oder solche Personen befallen, welche sehr verschiedenen Gemüthsstimmungen unterworfen sind, und wenn die Anfälle sich leicht ganz plötzlich durch convulsivisches Lachen, in Folge von irgend einer leichten oder unbemerkbaren Ursache, ankündigen; das Gesicht, zuvor blaß, wird erhitzt, dunkel-, ja selbst hellroth, und das Lachen geht in Geschrei über; oder noch mehr, wenn dem Anfall das Gefühl einer Kugel im Schlund vorangeht, welche das Gefühl der Erstickung hervorruft, verbunden mit krampfartigem Aufstoßen; weiter, wenn convulsivische Bewegungen der Extremitäten mit Zusammenpressen der Daumen, während dem Paroxysmus sich kundgeben; oder wenn Röthe und Bläße abwechseln; oder wenn der Patient mit häufigem Gähnen geplagt ist oder tiefen Athemzug thut beim sich Erholen.

Dosis: Zwei Körner wie bei Belladonna.

Pulsatilla ist angebracht bei Behandlung von Patienten mit einer sanften und empfindlichen oder äußerst furchtsamen Natur, oder mit phlegmatischer oder lymphatischer Constitution, und wenn gewohnheitsmäßige oder sehr häufige Störung der Menstruation sich zeigt oder, noch mehr, bei vorherrschender Störung der Verdauungs-Organe und Funktionen zur Zeit der monatlichen Regel, und wenn die Anfälle gekennzeichnet sind durch Weinerlichkeit oder Schrei-Ausbrüche ohne sichtbare Ursache.

Dosis: Vollständig wie bei Belladonna.

Gelseminum ist zu geben, wenn die hysterischen Paroxysmen die Proportionen von Convulsionen annehmen; d. h. übermäßige Reizbarkeit des Körpers und Geistes, halb stupider Zustand mit Erschlaffung und Entkräftung, nervöses Kopfweh, beginnend im Nacken und von da sich über den Kopf ausbreitend; Schwindel und Blödigkeit der Augen; schwierige Menstruation.

Dosis: Wie bei Belladonna.

Stramonium ist ganz besonders geeignet, wenn die Anfälle gekennzeichnet sind durch Vorherrschen von Schluchzer und begleitet sind von convulsivischen Bewegungen der Arme, von einem Ausdruck äußerster Erschöpfung oder Leere, und schwieriger Articulation; manchmal von heftiger Wuth, plötzlichem Verlangen nach Veränderung, als wenn der Kranke irgend einer eingebildeten Gefahr entgehen wollte, und von abwechselndem Schreien oder selbst unharmonischen Singversuchen und heftigem, con-

vulsivischem Lachen; oder wenn die Heftigkeit des Anfalls leicht herbeigeführt oder noch verschlimmert wird beim Erblicken von glänzenden, blendenden Gegenständen.

Dosis: Wie bei Belladonna.

Nux-Vomica wird vorgezogen, wenn die Kranke von jeher eine reizbare Natur oder ein nervöses oder biliöses Temperament hatte, an Verstopfung leidet, und im Allgemeinen mager ist und scharf geschnittene Gesichtszüge hat; wenn den Anfällen vorangehen, oder wenn sie begleitet sind von Verzerrungen der Glieder, besonders der Muskeln, und wenn irgend ein Aerger oder eine Enttäuschung die direkte Ursache des Anfalls war. Ebenso wenn Stimulantien verschiedener Art zu häufig von Zeit zu Zeit gebraucht wurden.

Dosis: Vollständig wie bei Belladonna.

Veratrum ist gewöhnlich zu empfehlen, wenn die Anfälle gekennzeichnet sind durch Zusammenpressen der Kinnladen, oder durch allgemeine krampfartige Affection des ganzen Körpers, durch Kälte der Extremitäten und klebrigen Schweiß, besonders auf Gesicht und Stirne, und wenn eine bedeutende Quantität blassen Urins vor oder nach dem Anfall abgeht.

Dosis: Wie bei Belladonna.

Conium ist anzuwenden, wenn sich Schwindel kundgibt besonders beim sich Niederlegen; die Kranke kann sich im Bett nicht umdrehen, ohne großen Schwindel hervorzurufen. Die Brüste schwellen an, werden schmerzhaft und hart, sobald die Zeit der Menstruation herannaht, zu welcher Zeit sich gewöhnlich die Hysterischen Symptome entwickeln. Ein erstickendes Gefühl in der Kehle gibt sich kund, wie wenn eine Kugel aus dem Magen heraufsteigt.

Dosis: Ganz vollständig wie bei Belladonna.

Moschus. Heftiges, lang anhaltendes Schelten, bis die Kranke in einen hysterischen Paroxysmus verfällt. Große Angst; es ist ihr, als müsse sie sterben, und besteht darauf, daß sie sterben wird. Gefühl, als ob die Brust während des Paroxysmus zusammengepreßt und beengt würde.

Dosis: Wie bei Belladonna.

Caulophylum erweist sich als werthvoll in manchen Fällen, wo Hysterie auf gestörten Zustand des menstrualen Flusses oder auf irgend eine Krankheit der Mutter zurückzuführen ist.

Dosis: Wie bei Belladonna.

Hausmittel. In erster Linie ist es nothwendig, daß irgend ein Theil der Kleidung, der zu fest anschließt, lose gemacht wird, wenn ein Anfall eintritt oder einzutreten droht; alle Bänder und Knöpfe sind aufzumachen. Alles was die Blutcirculation hindern mag, ist zu entfernen, und die Kranke sollte in liegender Stellung ausgestreckt werden (der Fußboden ist der beste und sicherste Platz), und zwar außerhalb des Bereichs irgend eines Gegenstandes, gegen den sie bei den convulsivischen Bewegungen stoßen könnte. Ein frischer Luftzug ist zuzulassen, und das Gesicht der Kranken mit kaltem Wasser zu bespritzen. Reiben der Handgelenke, Knöchel und Handflächen ist oft von Nutzen.

Allgemeine Bemerkungen. Um die constitutionelle Neigung zu Hysterie zu überwinden, ist bei verjährten Fällen stets eine lange und überlegte Behandlung von Nöthen. Personen welche hysterischen Anfällen unterworfen sind, sollten enge Schnürbänder sowie alle Kleidungsstücke vermeiden, welche zu fest und knapp am Leibe sind. Dem Corsett sind elastische Jacken vorzuziehen. Ebenso sollten sie regelmäßig Bewegung in frischer Luft haben, ohne sich zu ermüden, alle niederschlagenden und aufregenden Gemüthsbewegungen vermeiden, regelmäßig leben, früh aufstehen, sich reicher, stark gewürzter oder stimulirender Speisen und Getränke enthalten und nur einfache aber nahrhafte Kost genießen. Zu diesen Regeln gehören auch diejenigen, welche wir aufgezählt haben unter „Bleichsucht," „Unterdrückte Menstruation," „Zu starke Men-

struation," „Schwierige oder schmerzhafte Menstruation," „Weißer Fluß," und ebenso die allgemeinen Regeln unter „Radicale Behandlung."

Allopathische Behandlung. Hysteria. Der Name wurde dieser Krankheit gegeben, weil man einen Zusammenhang zwischen ihr und einer erkrankten Gebärmutter vermuthete. In gewisser Beziehung läßt sich nicht leugnen, daß solcher Zusammenhang existirt. Wenn die Gebärmutter afficirt ist mit entschiedener Aenderung ihrer Form, wird allgemeine Behandlung zwar nicht ohne wohlthätige Folge sein, aber doch sehr häufig die Krankheit nicht beseitigen. Wenn die Kranke jung und unverheirathet ist und keine Unregelmäßigkeit im monatlichen Fluß, keinen Schmerz im Rücken, auch keinen Schmerz oder ungewöhnliche Häufigkeit im Harnen hat, kann solche Ursache entfernt und die Kranke sollte dazu sofort unter allgemeine Behandlung, und zwar ausschließlich unter solche gestellt werden. Wenn die Kranke verheirathet, aber unfruchtbar ist, besteht wahrscheinlich ein ursächliches Verhältniß zwischen der Mutter und der Hysterie; jedenfalls aber, wenn sich offenbare Unregelmäßigkeit des monatlichen Flusses, Rückenweh, häufiges Wasserlassen in kleinen Quantitäten kundgibt, ist zweifellos eine Verschiebung der Gebärmutter vorhanden, welche in ihre richtige Lage sollte zurückgebracht und in einem Zustand der Ruhe sollte gehalten werden: Zu diesem Zwecke muß man die Hülfe eines geschickten Arztes in Anspruch nehmen.

In Bezug auf allgemeine Behandlung ist eine der ersten Aufgaben die, den Körper mittelst guter nahrhafter Kost zu kräftigen, Bewegung in frischer Luft zu nehmen, doch ohne sich zu ermüden, und regelmäßig zu schlafen. Ebenso ist der Geist zu kräftigen durch gesunde Beschäftigung; Alles was die Gefühle, die Leidenschaften und die Einbildung aufregt, ist zu meiden.

Die Kranke sollte dazu bewogen werden, mit ihrem Willen dagegen zu arbeiten, daß sie dem Paroxysmus nachgibt. Man halte der Kranken die allgemein verbreitete Ansicht, daß die Krankheit entehrend sei, als Motiv zum Widerstand vor, sowie damit sie ihren Willen zur Abwehr der Affection gebraucht. Dieser Theil der Behandlung ist ein moralischer, und sein Erfolg hängt von dem Takt des Pflegers ab und erheischt Discretion und zarte Behandlung. Oft wird die Geduld des Arztes auf eine harte Probe gestellt von den Kranken, welche die Dauer der Krankheit durch ihr eigenes Verlangen, Sympathie zu erwecken, verlängern.

Wenn die Kranke eine heruntergekommene Gesundheit hat, erweisen sich Chinin-, Eisen- und Strychnin-Elixir in Dosen von einem Theelöffel voll vor jeder Mahlzeit, als sehr wohlthätig. Auch kann man in den nämlichen Dosen, oder Dosen von einem Dessertlöffel voll (zwei Theelöffel) Elixir von Chinarinde, Eisen und Strychnin geben.

Wenn die Kranke jung und in kräftiger Gesundheit ist, erweist sich Potassium-Bromid in Dosen von 20 bis 30 Gran drei bis viermal täglich als sehr wohlthätig, indem es alle Arten nervöser Aufregung abschwächt. Einfach bromsaurer Campher ist ebenfalls unter denselben Bedingungen wohlthätig. Am besten gibt man ihn in Körnern. Die Dosis ist vier bis zehn Gran, alle drei bis vier Stunden.

Die Qual verursachenden Symptome bei Hysterie verlangen Beachtung und Erleichterung. Während einer hysterischen Convulsion ist es im Allgemeinen — es sei denn daß die Kranke sich Verletzungen beifügt — besonders da solche Convulsion doch bald zu Ende geht, nicht gut einen Versuch zu machen und einzugreifen, sondern man lasse den Paroxysmus sich erschöpfen. Dagegen sollte man dafür sorgen, daß die Kranke sich nicht selbst verletzt. Gewöhnlich bringt ein Guß kalten Wassers von einiger Höhe herab auf den Kopf den hysterischen Anfall zu Ende. Ebenso weicht diesem Mittel in der Regel die Besinnungslosigkeit.

Weitere Mittel, die hie und da günstige Wirkung auf hysterischen Zustand ausüben, sind: Assafoetida und die Valerian-Mixtur oder Assafoetida-Milch (2 Dram Assafoetida, in einer Pint Wasser aufgelöst), in Dosen von ein oder zwei Eßlöffel voll gerade

vor einem erwarteten Anfall; kann zwei bis drei Mal in 24 Stunden wiederholt werden; auch in Körnerform verabreicht werden.

Valerian, in flüssigem Extract; Dosis, ein Theelöffel voll; als Tinktur Dosis zwei Theelöffel voll; als Aufguß (Thee) zubereitet von einer halben Unze Valerian-Wurzel und ein Pint Wasser.

Dosis: Ein Weinglas voll entspricht dem Zweck völlig.

Das Kopfweh bei Hysterie wird am besten vertrieben durch Hyoscyamus und Camphor oder die Bromiden. Hyoscyamus-Tinktur und Camphor-Spirit sind in Dosen von 1 Theelöffel voll zu geben. Eine oder zwei Körner zubereitet aus 1 Gran Valerian-Extract, 1 Gran Camphor, ½ Gran Hyoscyamus-Tinktur, können alle drei Stunden gegeben werden. Die Bromiden gebe man nach den Vorschriften im vorhergehenden Paragraphen.

Wenn andere Mittel fehlen, gewährt reichlicher Genuß von Hopfenthee viel Beruhigung für die Nervosität der Kranken.

Chorea.

Veits-Tanz.

Chorea ist eine Krankheit, die in den späteren Jahren der Kindheit auftritt; selten vor dem sechsten und nur hie und da noch nach dem fünfzehnten Jahre.

Ursachen: Selbstbefleckung, Würmer, Schrecken, Aerger, zweite Zahnperiode, und anhaltender Versuch ein Kind, das mit der Krankheit behaftet ist, nachzuahmen.

Symptome: Zuerst zeigen die Kranken eine gewisse Unbehaglichkeit bei ihren Bewegungen, ungewöhnliche Hast, Niedergeschlagenheit und schlechte Stimmung. (Die beiden letzten Symptome werden oft schlimmer durch unfreundliche Vorwürfe, welche das Kind erhält für das, was hastige Sorglosigkeit beim Handhaben von Gegenständen zu sein scheint.)

Nach und nach, oder in manchen Fällen sehr bald beginnen unwillkürliche Bewegungen, die entweder auf einzelne Theile beschränkt sind oder das ganze Muskelsystem afficiren; die oberen Extremitäten sind gewöhnlich mehr afficirt als die untern. Das Gesicht zeigt jede mögliche Verzerrung; selbst die Augen rollen nach jeder Richtung hin und her; Arme und Hände sind zu Zeiten gebogen, zusammengezogen, dann wieder ausgestreckt. Der Griff ist nicht mehr sicher, der Kranke kann nicht allein essen; und wenn doch, dann bringt er die Speisen auf einem großen Umweg zum Munde; der Schritt wird unsicher, weil die Beine nicht mehr genügend sicher gesetzt werden können, und selbst die Fähigkeit die Beine so steif zu halten, um den Körper sicher zu halten, ist verloren. Eine merkwürdige Eigenthümlichkeit der Krankheit ist es, daß je mehr der Kranke still zu halten versucht, desto heftiger die willkürlichen Bewegungen werden. Es ist weiter eigenthümlich, daß selbst solch übermäßige Muskelbewegungen den Patienten nicht ermüden.

Nach allmählicher Steigerung der Symptome erreicht die Krankheit ihren Höhepunkt, auf welchem sie sich einige Zeit, oft einige Wochen, ja Monate hält, und entweder ganz plötzlich, oder nur nach und nach in Genesung endet. Die Fälle, wo die convulsivischen Bewegungen zur Gewohnheit werden, sind sehr selten. Der Tod tritt nur selten ein, weßhalb also die Prognose günstig ist.

Allopathische Behandlung. Chorea oder St. Veits-Tanz. Diese Krankheit befällt in den meisten Fällen solche Personen, deren Lebenskraft mehr oder weniger reducirt und deren Blut arm (Anämie) ist. Die Diät sollte einfach und nicht reizend, sondern nahrhaft sein. Frische Luft und Bewegung im Freien sind absolut nothwendig. Man nehme zu tonischer Behandlung seine Zuflucht je nach dem Grade der Schwäche und Anämie. Ebenso ist Eisen zu geben, um das Blut in gesunden Zu-

stand zu bringen; man gebrauche Pyrophosphat von Eisen in Dosen von 1 Gran drei Mal täglich. Nimm 1 Dram Eisen-Pyrophosphat, löse es in vier Unzen einfachen Syrups auf und gib einen halben Theelöffel voll einem kleinen, und einen ganzen Theelöffel voll einem größeren Kinde, drei Mal täglich.

Süßer Rahm und Leberthran sind nützlich, um Gesundheit und Kräfte zu gewinnen; doch darf man sie natürlich nicht geben, wenn der Kranke vollblütig oder sehr fett ist, was jedoch selten der Fall.

Der Unterleib muß in guter Regelmäßigkeit gehalten werden, auch ist täglich ein Bad zu nehmen. Wenn dem Kranken zuträglich und die Reaction gut ist, ist ein kaltes Bad vorzuziehen; sonst sei es warm.

In einigen Fällen sind die willkürlichen Bewegungen so heftig, daß der Kranke das Bett hüten muß.

Die beiden Mittel, welche ganz sicher einen heilenden Einfluß über diese Krankheit ausüben, sind Arsenik und Strychnin.

Arsenik ist von unzweifelhaftem Werth. Man gibt es am bequemsten in der Form der Fowler'schen Lösung, in Dosen von 5 Tropfen, drei Mal täglich nach dem Essen. Man kann es auch in Wasser geben oder jeder Dosis kann der oben empfohlene Eisen-Syrup beigegeben werden. Man fahre damit fort, bis die Augenlider anzuschwellen beginnen.

In hartnäckigen Fällen von allgemeiner oder lokaler Chorea hat sich dieses Mittel als äußerst nützlich erwiesen und zwar wenn unter die Haut eingespritzt in Dosen, die nach und nach bis auf 14 Tropfen erhöht und mit einer gleichen Quantität Wasser verdünnt wurden. Doch ist diese Art der Anwendung einem Arzt zu überlassen.

Viele Aerzte verlassen sich hauptsächlich auf Strychnin, allein die wirksamste Art, dasselbe anzuwenden, ist eine solche, daß es sich nicht für häuslichen Gebrauch eignet. Wenn der Fall hartnäckig ist und ein Arzt nicht herbeigeschafft werden kann, ist folgendes Recept zu empfehlen: man nehme 1 Gran Strychnin-Sulphat und 4 Unzen Wasser; nachdem die Lösung vollendet, gebe man davon einen Theelöffel voll dreimal täglich, einem Kinde von zehn Jahren. Nach einigen Tagen gebe man es viermal täglich. Wenn die Muskeln steif werden, muß man die Dosis vermindern.

In denjenigen schwierigen Fällen, in welchen die zuckenden Bewegungen das richtige Maß von Schlaf verhindern, gebe man, um Ruhe zu verschaffen, mäßige Dosen von Chloral-Hydrat. Man nehme je 2 Dram von Chloral-Hydrat und Potassium-Bromid, und 2 Unzen einfachen Syrup.

Dosis: Ein Dessertlöffel voll, ein- oder zweimal täglich.

Homöopathische Behandlung: Angesichts der feststehenden Thatsache, daß die meisten Fälle von Veitstanz von selbst, wenn auch langsam, besser werden, ist sehr beschränkte Anwendung von Medizin zu empfehlen.

Wir erwähnen blos die Namen der homöopathischen Medizinen, welche mittelst des Repertoriums können verglichen werden: Cuprum, Stramonium, Belladonna, Hyoscyamus, Ignatia, Zincum, Cina, Gelseminum. Wenn Folge von Selbstbefleckung, Phosphoric Acid (Phosphorsäure).

Dritter Theil.

Die Krankheiten des Kopfes.

Kapitel VII.

Das Gehirn und die Nerven.

Kopfweh.

Kopfweh ist eines der gewöhnlichsten Symptome vieler Arten von Krankheit. Man kann deßhalb viele Arten von Kopfweh anführen, welche von verschiedenen Ursachen herrühren, ohne daß man dadurch die Behandlung irgendwie befördert.

Kopfweh verschwindet, sobald die Affection, von welcher es herrührt, geheilt ist. Nicht immer ist es leicht, die Ursachen des Kopfweh auszufinden — manchmal ist es sehr heftig, wenn die allgemeine Krankheit sehr leicht zu sein scheint, und gibt sich deßhalb mehr oder weniger als selbstständiger Krankheitszustand kund — jeder Versuch aber, hier Heilmittel für alle solche Fälle namhaft zu machen, würde den uns gegebenen Raum weit überschreiten. Wenn das Kopfweh blos die Begleitung einer andern Beschwerde bildet, müssen wir den Leser auf die Behandlung dieser Beschwerde verweisen, sowie auf das Repertorium, und schenken hier unsere Aufmerksamkeit blos denjenigen besondern Formen des Kopfwehs, welche so zu sagen in keiner Verbindung mit andern Affectionen stehen.

Einseitiges Kopfweh. Ein Kopfweh, welches gewöhnlich blos eine Seite des Kopfes afficirt und in mehr oder weniger regelmäßigen Zwischenräumen paroxysmusartig auftritt. Dieß Kopfweh ist reine Neuralgie, und obschon es manchmal in Verbindung mit andern Krankheiten auftritt, ist es doch gewöhnlich ohne letztere.

Die Ursachen: Wo es als Complication anderer Krankheiten auftritt, kann es herrühren von Leberleiden, Störung des Magens oder des Herzens, häufiger noch von ungesundem Zustand der Geschlechtsorgane. Als unabhängige (selbstständige) Krankheit treffen wir es blos bei „nervöser" Constitution und Temperament. Es kommt deßhalb auch häufiger bei Frauen, manchmal auch bei Kindern vor.

Die Symptome: Im Allgemeinen sind die Symptome dieser Art Kopfweh sehr constant und gleichartig, und weichen blos in unwichtigen Punkten von einander ab. In den meisten Fällen wacht der Kranke, ohne vorhergehende Symptome und noch weniger häufig nach einem vorhergehenden Gefühl der Ermüdung, des Morgens mit heftigem, fortwährend zunehmendem Kopfweh auf. Der Schmerz ist pochend oder reißend oder brennend, oder einfach ein Weh, und gewöhnlich auf eine scharf begränzte Stelle an einer, meistens der linken Seite des Kopfes beschränkt. Druck von Außen gewährt Erleichterung. Jede geistige oder körperliche Anstrengung ist schmerzhaft, während geistige Zerstreuung und anziehende Beschäftigung Erleichterung gewährt. Wenn der Schmerz zunimmt, werden die Augen gegen das Licht empfindlich, und die Thränen fließen reichlich. Wenn der Schmerz seinen Höhepunkt erreicht hat, bricht der Kranke wässrigen Schleim aus, nachdem er zuvor Uebelkeit verspürt hat. Nach dem Erbrechen befindet er sich besser und verlangt zu schlafen; nach einem gesunden Schlaf

wacht er ganz wohl, blos etwas ermüdet auf. Solche Paroxysmen kommen manchmal in wenigen Tagen wieder, manchmal erst nach Verfluß von einigen Monaten; bei Frauen kommen sie sehr leicht zur Zeit der monatlichen Regel. Der allgemeine Zustand des Systems ist nicht immer von den Anfällen afficirt; ja in der Zeit zwischen denselben scheint der Kranke sich guter Gesundheit zu erfreuen. Sehr selten dauert der Schmerz länger als 12 Stunden; wenn er länger anhält, kann er 36 Stunden dauern. (S. über die Behandlung weiter unten.)

Neuralgischer Kopfschmerz. Diese Form von Kopfweh hat mit der vorhergehenden das gemein, daß sie ebenfalls periodenweise auftritt, meistens nur eine Seite des Kopfes afficirt und ebenfalls in manchen Fällen zum Erbrechen reizt. Sie weicht dagegen darin ab, daß das Kopfweh niemals mit einem Paroxysmus allein endet, sondern daß, nachdem das Kopfweh einmal begonnen hat, der Paroxysmus meistens mehrere Tage hintereinander zur selben Stunde erscheint, oft sogar mit ebenso viel Regelmäßigkeit wie das Wechselfieber.

Die übrigen Arten von Kopfweh — das catarrhalische, das congestive, das gastrische, das rheumatische, das nervöse und das sogenannte sick headache, Kopfweh verbunden mit Uebelkeit — werden bei der weitern Behandlung dieses Gegenstandes stets berücksichtigt werden, ohne daß wir hier alle ihre einzelnen Eigenthümlichkeiten anführen: und die betreffenden Kranken werden die Angabe der Behandlung vollständig genügend finden.

Allopathische Behandlung. Wiederkehrendes Kopfweh ist eines der schwierigsten Leiden für erfolgreiche Behandlung, wenigstens soweit als dauernde Heilung in Betracht kommt; doch werden manche Fälle durch Behandlung bedeutend gebessert. Ererbte Anlage dazu, was in manchen Fällen gefunden wird, kann durch keine Kunst ganz entfernt werden, doch wird durch kluge und geeignete Behandlung der Schmerz bedeutend gemildert.

Die Krankheit, wenn nicht ein Symptom der zahlreichen Affectionen, welche es begleitet, wie active Gehirncongestion, Entzündung der Hirnhäute, Entzündung des Gehirns, wirkliche Fieber u. s. w., ist besonders neuralgisch und sind darum dem entsprechende Maßregeln zu treffen. Wenn der Schmerz im Gesicht oder auf der Stirne, oder auf dem Kopf, oder im Hinterkopf und Nacken ist, und zwei oder drei empfindliche Punkte gefunden werden, wenn man mit dem Finger auf die Haut drückt, ist die Krankheit Neuralgie dieser Theile und sollte nach Angabe in dem Artikel über „Neuralgie" behandelt werden.

Die Behandlung umfaßt Maßregeln, die zur Zeit eines Anfalls, wenn sofortige Erleichterung dringend geboten ist, und solche, die in der Zwischenzeit anzuwenden sind, wo man darauf ausgehen muß gegen die Wiederholung der Anfälle zu arbeiten und ihre Heftigkeit zu vermindern. Wenn der Kranke eine herzhafte robuste Person ist, mit Ueberfluß an Blut, wenn das Kopfweh von Fülle an Blut herrührt und solche Symptome von Congestion sich zeigen wie geröthetes Gesicht, Pochen in Kopf und Ohren, sollte man die Congestion zu beseitigen suchen. Vielleicht wird sich ein Salz-Abführmittel, wie ein Eßlöffel voll Epsom-Salz (Magnesia-Sulphat), in mit etwas Citronensaft säuerlich gemachtem Wasser oder in Kaffee, sich wirksam erweisen gegen Congestion und Kopfweh. Ebenso kann man solche Mittel anwenden wie: Kaltes nasses Tuch, oder Eis in einer Blase auf dem Kopf, oder heiße Fußbäder von einfachem Wasser, oder mit Beigabe von Senf oder rothem Pfeffer. Die Diät sollte bei solchen Personen etwas reducirt sein; sie sollten mehr Bewegung haben, und wenn Verstopfung da ist, entferne man dieselbe durch eine tägliche Dosis von einem Theelöffel voll Epsom oder Rochelle Salz.

Viele Fälle kommen vor, wo die Congestion nicht so heftig und blos die Folge eines Diätfehlers ist; da erweisen sich milde Abführmittel sehr nützlich, so z. B.: zwei

oder drei zusammengesetzte Abführkörner, U. S. P. oder verbesserte Abführkörner; doch gibt es auch andere außer diesen. Die Salze wirken schneller.

Wenn Kranke von Opium nicht unangenehm afficirt werden, kann man häufig einen Anfall abwenden, verkürzen oder mildern mittelst einer vollen Dosis Opium in irgend einer Form, wie ein Gran pulverisirtes Opium, oder ein Sechstel auf ½ Gran Morphin-Sulphat oder Morphin-Acetat, oder ein Gran Codia.

Ammonia-Carbonat, in Dosen von 5 bis 10 Gran, bringt manchmal auch Erleichterung; ebenso Ammonia-Muriat (Sal. Ammoniacum), in Dosen von 10 Gran.

Die congestive Form des Kopfwehs mit Uebelkeit (sick headache) wird gewöhnlich beseitigt durch eine oder mehrere volle Dosen, 20 bis 40 Gran, von Potassium-Bromid. Die Art wie es wirkt, beinahe als Specificum, ist gekennzeichnet durch geröthetes Gesicht, pochende Schläfen und Unfähigkeit das Licht zu ertragen. Ergot ist ebenfalls ein werthvolles Heilmittel bei dieser Art Kopfweh und ist zu geben in Dosen von ein Dram (Theelöffel voll) flüssigen Extrakts. Einige Aerzte gebrauchen dasselbe bei allen Formen von Kopfweh.

Die der eben besprochenen gerade entgegengesetzte Form, gekennzeichnet durch Bläße im Gesicht, Schwindel und Läuten in den Ohren, wird immer erleichtert durch Belladonna. Zwar mag die Niedergeschlagenheit sich erst steigern, doch stellt sich nachher große Erleichterung ein. Das folgende ist ein gutes Recept:

Man nehme ½ Gran Atropium (das active Princip von Belladonna), und 20 Gran Chinoidin, mische sie und bereite daraus 20 Körner. Von diesen nehme man ein Korn zwei bis dreimal täglich. An Stelle des Atropiums kann man auch 5 Gran Belladonna-Extrakt nehmen. Oft erhält man für diese Art Kopfweh auch Erleichterung bei Gebrauch von Guarana-Elixir in Dosen von einem Eßlöffel voll, alle 30 bis 60 Minuten, oft wiederholt.

Wenn das Gesicht blaß und blutlos ist während des Kopfwehs, geben drei bis sechs Tropfen Amyl-Nitrit, von einem Taschentuch eingeathmet, viel Erleichterung.

Manche Fälle nervösen Kopfwehs werden rasch beseitigt durch Einnehmen von ½ Theelöffel voll Hoffman's Anodyne (zusammengesetzter Aether-Spirit).

Mir sind Fälle vorgekommen, in denen das folgende Recept sicherer als irgend ein anderes angewandtes Mittel wirkte: acht Skrupel Chloral-Hydrat, ein Dram Potassium-Bromid und zwei Unzen einfachen Syrup, gemischt.

Dosis: Ein Dessertlöffel voll und alle zwei bis drei Stunden wiederholt, wenn der Schmerz nicht nachläßt.

Oft findet der Arzt es nöthig, den Kranken etwas Chloroform einathmen zu lassen. Manchmal gewähren Erleichterung: verdunstende Waschungen, wie Alcohol, Spiritus, Kölner Wasser, Essig oder Aether. Auch gibt oft ein Tuch, das mit heißem Wasser ausgerungen und um den Kopf gewickelt ist, mehr Erleichterung als kalt Wasser Applicationen. In manchen Fällen gibt starker Kaffee oder Thee Erleichterung, obschon ihr anhaltender Genuß oft Ursache der Verschlimmerung der Krankheit ist.

In der Zwischenzeit zwischen den Paroxysmen sollte man dem allgemeinen Gesundheitszustande Aufmerksamkeit schenken und so weit wie möglich jede zu entdeckende Störung oder Unordnung beseitigen. Unverdaulichkeit und Verstopfung sind zu verhindern, die Gesetze der Gesundheit streng zu befolgen. Alles, was augenscheinlich die Heftigkeit der Anfälle erregt oder steigert, ist zu vermeiden. Der Schlaf sollte genügend lange dauern und deßhalb der Kranke in der Regel früh zu Bette gehen. Wenn der Appetit schlecht, der Kranke schwach und blaß ist, und wenn er des Morgens beim Aufstehen sich müde fühlt, nehme er ein Eisen-Tonic und einfache, aber nahrhafte Kost. Eisen-Pyrophosphat, ein Dram in vier Unzen Wasser oder Syrup aufgelöst, kann man in Dosen von einem Theelöffel voll nach jeder Mahlzeit geben. Auch Eisen-Citrat und Chinin

in derselben Weise. Nebst Eisen sind zu empfehlen Körner von ein Zehntel Gran Zink-Phosphid, und ein Viertel Gran Nux-Vomica-Extrakt, in der Formel von Hammond, zwei bis drei Körner dreimal täglich; oder Körner von Phosphor ein Fünfzigstel Gran und von ein Viertel Gran Nux-Vomica-Extrakt auf dieselbe Weise.

Arsenik hat sich auch als nützlich erwiesen, wenn zwischen den Anfällen verabreicht, und ist zu versuchen, wenn andere Mittel bei gewissenhafter Anwendung sich fruchtlos erweisen. Man kann es in Fowler's Lösung geben, in Dosen von fünf Tropfen in Wasser, nach dem Essen. Wenn die Augen anschwellen oder thränen, muß man seinen Gebrauch einstellen, bis dieses Symptom verschwindet, und es dann wieder aufnehmen.

Kleine Dosen Chinin, zwei oder drei Gran, dreimal täglich, erweisen sich oft wirksam gegen Rückfälle; in Pulver- oder Körnerform zu nehmen.

Stimulantien aller Art schaden gewöhnlich, ebenso Bier und Wein, und sollten daher ohne Rückhalt aufgegeben werden. Ausschweifungen jeder Art sind zu vermeiden.

Homöopathische Behandlung: **Arsenicum** gegen heftiges Kopfweh im vordern Theile mit Schwindel, Reißen, und Erbrechen beim Heben des Kopfes. Kopfweh nach den Mahlzeiten, erleichtert durch kalt Wasser Applicationen oder durch Bewegung in frischer Luft; Gefühl im Gehirn, als würd' es in Stücke gerissen, mit unauslöschlichem Durst; alle periodischen Kopfschmerzen; manchmal wenn das Kopfweh sehr intensiv ist, gibt eine oder zwei Dosen Arsenik eben so viel Erleichterung, als jemals eine Dosis Opium gibt.

Belladonna für Kopfweh in Folge von Sonnenhitze. Nervöses Kopfweh, häufig auf einer Seite des Kopfes, besonders der rechten, auftretend zwischen vier Uhr Abends und acht Uhr Morgens, verschlimmert durch die Wärme des Bettes und beim Niederliegen; besser wenn man aufsitzt; ein Gefühl im Gehirn, wie wenn Wasser strömt; kaltes Gefühl im Gehirn und mitten auf der Stirn; drückendes Kopfweh in der Stirne, so heftig beim Gehen, daß manchmal die Augen sich schließen, man häufig stille stehen muß wegen der Heftigkeit des Schmerzes; bei jedem Schritt kommt es einem vor, wie wenn das Gehirn steigt und in die Stirne fällt; erleichtert durch starken Druck auf die Stirne; heftiges Pochen im Gehirn, von hinten nach vorn und nach beiden Seiten; endlich schmerzhaftes Schießen, Stechen wie mit einem Messer, von einer Schläfe zur andern; bohrende, reißende, schneidende, schießende Schmerzen in verschiedenen Theilen des Kopfes, schlimmer in der rechten Seite und in der Stirne, weniger im Hinterkopf; das Kopfweh ist begleitet von Schwindel, Stumpfheit, rothem und aufgedunsenem Gesicht, rothen Augen; äußerste Empfindlichkeit gegen Lärm, Licht, Schrecken, Erschütterung und leiseste Berührung; schlechte Stimmung; die Schmerzen treten plötzlich auf, halten unbestimmt lange Zeit an, und hören plötzlich auf; Kopfweh in Folge von Erkältung des Kopfes, wie nachdem das Haar geschnitten wurde.

Dosis: Von einer Lösung von acht Körner in vier Eßlöffel voll Wasser gebe man einen Theelöffel voll alle 15 Minuten bis 2 Stunden, je nach der Heftigkeit des Falles.

Nux-Vomica. Congestives Kopfweh und Kopfweh in Folge von Störung des Magens (Gastrisch), mit Uebelkeit und Erbrechen, schlimmer beim Husten und Sichniederbücken; Schmerz, wie wenn ein Nagel in's Gehirn getrieben würde, oder stechender Schmerz mit Uebelkeit und saurem Erbrechen, Stiche und Druck auf einer Seite des Kopfes, schlimmer am Morgen, beraubt den Kranken beinahe seiner Sinne; äußerste Empfindlichkeit des Gehirns bei Bewegung und beim Gehen; Schwere des Kopfes, besonders wenn man die Augen bewegt oder nachdenkt; mit einem Gefühl, als wollte der Schädel zerspringen; Schwirren im Kopf, mit Schwindel oder mit Erschütterung beim Gehen; Kopfweh jeden Morgen beim Erwachen, nach dem Essen, und in der frischen Luft, wenn man sich bückt oder bewegt, selbst blos wenn man

die Augen bewegt; die Schmerzen stellen sich ein nach Genuß von Kaffee; Abneigung gegen Kaffee, bleiches, ermüdetes Aussehen; Verstopfung mit Andrang von Blut nach dem Kopfe; reizbare, heftige Stimmung, oder lebhaftes, sanguinisches Temperament; Personen, die eine sitzende Lebensweise führen, und solche, die trinken.

Dosis: Wie bei Belladonna.

Calcarea Carbonica, bei eisiger Kälte im oder am Kopf, ebenso bei einseitigem Kopfweh; bleiches, gedunsenes Gesicht, mit Aufstoßen und Uebelkeit, Schwindel; schlimmer in Folge von geistiger Anstrengung, sich Bücken oder Gehen in frischer Luft; besser, wenn man die Augen schließt oder sich niederlegt; beginnt im hintern Theil und breitet sich nach oben aus, so heftig, daß man meint, der Kopf berste und man werde toll; pochendes Weh in der Mitte des Hirns, jeden Morgen, hält den ganzen Tag an; Kopfweh von zu schwerem Heben; menstruales Kopfweh; schlimmer, wenn man Treppen steigt, spricht oder geht, oder in der heißen Sonne fährt, oder sich erkältet; besser, wenn man den Kopf festbindet, Schleim und Galle bricht und mit kalten Händen oder sonst etwas Kaltem den Kopf preßt.

Dosis: Wie bei Belladonna.

Ignatia ist besonders gut bei einseitigen Kopfschmerzen in Folge von Reizung der Rückgrat-Nerven, oder in Fällen wo Pulsatilla angezeigt zu sein scheint, aber wirkungslos bleibt. Es ist ebenfalls gut und vorzuziehen in Fällen, wo der Schmerz auf eine kleine Stelle beschränkt ist und ein Gefühl hervorruft, wie wenn ein Nagel von innen nach außen getrieben würde; ebenso wenn der Schmerz drückend ist oder schießt von innen nach außen, und hauptsächlich auf die Stirne und Nasenwurzel beschränkt ist; und wenn Uebelkeit, blödes Gesicht und Empfindlichkeit der Augen gegen das Licht sich einstellen; Blässe im Gesicht (Nur ist roth) und zeitweise Milderung vom Wechsel der Lage oder Stellung; Verschlimmerung durch Lärm, starken Geruch oder Genuß von Kaffee. Ignatia paßt besonders für nervöse Frauen von sanfter und empfindlicher Natur und für solche, bei denen die Anfälle leicht durch niederschlagende Gemüthserregungen herbeigeführt werden oder zur Zeit der Regel wiederkehren.

Dosis: Wie bei Belladonna.

Sepia ist eines der werthvollsten Heilmittel bei Behandlung von heftigem und veraltetem Kopfweh mit Uebelkeit (sick headache). Ganz besonders ist es am Platze bei periodischem Kopfweh, verschlimmert durch Gemüthserregungen, bei nervösen Frauen; der Schmerz ist entweder ein reißender, oder ein drückender, schießender oder stechender Schmerz und afficirt den ganzen Kopf, oder sitzt nur unter den Augen oder nimmt den halben Kopf oder die Stirne ein; in letzterem Fall wird der Schmerz hauptsächlich am Morgen empfunden und ist häufig begleitet von äußerster Empfindlichkeit der Augen gegen das Licht. Sepia wirkt ferner in Fällen hartnäckigen Kopfweh's mit heftigem, stechendem und reißendem Schmerz, vermischt mit so qualvollen Stichen, daß der Kranke sich fürchtet sich zu bewegen und nur wenig Erleichterung erhält, wenn er sich mit geschlossenen Augen ganz still verhält; zu andern Zeiten ist der Schmerz so heftig, daß der Kranke aufschreit, oft begleitet von Hitze im Kopf oder Ohnmacht und Schwindel, gefolgt von Uebelkeit und Erbrechen. Die Ursache der nervösen Kopfschmerzen, welche den Gebrauch von Sepia verlangen, ist in Störung der Verdauungsorgane zu suchen oder bei Frauen in Störung der Mutter. Das Kopfweh ist daher eine secundäre, keine primäre Ursache. Deßhalb ist Sepia am wirksamsten in Fällen begleitet von Bleichsucht, weißem Fluß, in den Zwischenzeiten zwischen den Regeln, wenn ein Gefühl der Hitze und Fülle im unteren Theil des Unterleibs und ebenso ein eigenthümlicher widerlich-riechender Schweiß, besonders in den Achselhöhlen, und an den Füßen vorherrscht; endlich blasse, schmutzige oder gelbliche Hautfarbe, mit vielen gelblichen Flecken auf der Nase, einem Sattel etwas ähnlich; eingefallene Züge oder ein Ausdruck des Leidens; spärlicher Stuhlgang; Verstopfung.

Dosis: Wie bei Belladonna.

Sanguinaria. Dies ist ein ausgesuchtes Mittel für sick head-ache, dem die Amerikaner so sehr unterworfen sind; die Anfälle kommen paroxysmusartig; die Schmerzen beginnen am Morgen, nehmen während des Tages zu und halten bis Abend an; der Kopf scheint bersten zu wollen, oder es ist, wie wenn die Augen sollten ausgedrückt werden, oder die Schmerzen sind einschneidend mit plötzlichen, stechenden, pochenden Stichen durch's ganze Gehirn, Stirn und Wirbel des Kopfes besonders miteingeschlossen, sind besonders heftig auf der rechten Seite, gefolgt von Frösteln, Uebelkeit und Erbrechen von Speichel und Galle; zwingen den Kranken sich niederzulegen und sich ganz ruhig zu verhalten, da jede Bewegung das Leiden verschlimmert, welches blos durch Schlaf vermindert wird; der Kopf ist congestiv, und die Venen der Stirne sind ausgedehnt wie Peitschenschnüre.

Dosis: Wie bei Belladonna.

Pulsatilla ist von großem Werth bei Behandlung von Kopfweh, das charakterisirt ist durch reißende und schießende Schmerzen, Schwere des Kopfes, Schwindel, Blödigkeit des Gesichts, Empfindlichkeit gegen das Licht, Summen und Singen in den Ohren und Ohrenweh; Uebelkeit, Blässe im Gesicht, Niedergeschlagenheit, Kopfweh mit Weh im Nacken; Verschlimmerung des Kopfwehs mit Frösteln gegen Abend, während der Ruhe und besonders beim Sitzen; Besserung in frischer Luft, sanfte Natur, phlegmatisches Temperament. Bei Frauen mit verzögerter Menstruation.

Dosis: Wie bei Belladonna.

Bryonia für rheumatisches Kopfweh oder solches mit stechendem, schneidendem, reißendem Schmerz auf einem kleinen Fleck, oder stechendem Schmerz in der Stirne täglich nach dem Essen, oder blos am Morgen und am Nachmittag verschwindend, aber am Abend mit großer Heftigkeit wiederkommend, wo es dann von einem Gefühl begleitet ist, wie wenn der Kopf zusammengepreßt würde, namentlich an den Schläfen; brennende, reißende Schmerzen über den ganzen Kopf, oder Schießen in der einen Seite. Die Schmerzen steigern sich bei Bewegung und sind begleitet von schlechter Stimmung und Neigung zu Frösteln oder Schaudern; manchmal erfolgt Erleichterung oder Ende durch Erbrechen.

Dosis: Wie bei Belladonna.

Sulphur ist angezeigt bei chronischem Kopfweh in Folge von Unterdrückung oder Zurücktreiben eines Ausschlages oder einer Hautkrankheit. Die Kopfschmerzen kommen jeden Tag oder alle acht Tage, sind schlimmer am Morgen oder während der Nacht und begleitet von Schwere des Kopfes; empfindlichen oder pressenden Schmerzen in der Stirne um die Augen herum, die den Kranken veranlassen, die Brauen zu runzeln oder die Augen geschlossen zu halten; Schmerzen, wie wenn der Kopf zerspringen wollte; stechende, schießende, beißende Schmerzen in der einen Seite des Kopfes; Unfähigkeit, sich geistig anzustrengen; Verschlimmerung des Kopfwehs durch Nachdenken, frische Luft oder Bewegung; äußerste Zartheit der Kopfhaut, kann keine Berührnng oder Kämmen des Haares ertragen; das Haar fällt aus.

Wenn keines dieser Mittel paßt, studire man mittelst des Repertoriums die folgenden Hülfsmittel: China, Veratrum, Gelseminum, Colocynth, Cimicifuga. In allgemeinen Fällen, wo die Kopfschmerzen nicht blos als Folge von zufälliger Störung in der Verdauung auftreten, sollte die Diät einfach, aber (bei Abwesenheit von Fieber) nahrhaft, und die Mahlzeiten regelmäßig sein. Regelmäßigkeit in allen Gewohnheiten, frühes Zubettegehen und Aufstehen, mit Bewegung in frischer Luft ohne Ermüdung, tragen sehr viel zur Beförderung und Unterstützung einer anhaltenden Heilung bei. Alles, was einen Anfall hervorrufen und verschlimmern kann, ist sorgfältig zu vermeiden. Neunzehn von zwanzig Fällen können geheilt werden, wenn die Behandlung gewissenhaft durchgeführt wird.

Hausmittel: Man mische ½ Theelöffel voll Soda mit ½ Theelöffel pulverisirter Holzkohle und zehn Tropfen Paregoric, und gebe dieß als eine Dosis; wenn

nöthig, wiederhole man sie. Es ist dieß ausgezeichnet bei sick headache und sollte gegeben werden, wenn sich Unklarheit des Gesichts einstellt.

Blutwurzel oder Sanguinaria, das so häufig in unserm Land vorkommt, ist das herrschende Mittel für amerikanisches sick headache.

Anhaltende Kopfschmerzen werden häufig geheilt durch Riechen an gewissen Artikeln, wie Camphor, Einziehen von Saft der rothen Rübe, oder durch Riechen an Epheu oder frischer Meerrettig-Wurzel.

Ein Tuch oder Nachtkappe, mit kaltem Wasser ausgerungen und um den Kopf gebunden, wenn man zu Bett geht, ist gut gegen Kopfweh, das sich des Morgens einstellt.

Applicationen von Wasser, manchmal heiß, manchmal kalt, geben oft Erleichterung.

Neuralgie.

Nervenschmerz, Gesichtsschmerz, Gesichtsreißen und Neuralgie im Allgemeinen.

Symptome: Neuralgie ist eine der schmerzhaftesten Krankheiten, oder richtiger Symptome von Krankheit, denen die Menschheit unterworfen ist. Sie zeigt sich gewöhnlich in den Gesichtsnerven, obschon sie auch in andern Theilen des Kopfes, in der Brust, der Seite, den Hüften und andern Theilen des Körpers vorkommt. Ihre Anfälle sind gewöhnlich plötzlich, und der Schmerz-Paroxysmus ist von verschiedener Dauer.

Der Schmerz ist peinigend, stechend und schießend den Nerven entlang, wie ein elektrischer Schlag; häufig ist das Gefühl wie wenn ein glühend heißer Draht in die Theile eingestochen würde, und wenn der Schmerz vorüber ist, bleibt für einige Zeit Erstarrung zurück.

Manchmal beginnt der Anfall nicht plötzlich, sondern mit leichter Hitze oder einem Gefühl der Erstarrung, welches mehr oder weniger rasch an Heftigkeit zunimmt. Der Schmerz erscheint von Zeit zu Zeit in längern oder kürzern Zwischenräumen und wird oft durch geringfügige Ursachen, wie Luftzug, leichter Lärm oder selbst Sprechen hervorgerufen.

Die Prognose ist günstig, soweit als das Leben in Betracht kommt, doch erschöpft der schreckliche und häufig wiederkehrende Schmerz den Körper und greift den Geist so sehr an, daß der Kranke oft zu Wahnsinn, Melancholie, Apoplexie und selbst Selbstmord getrieben wird.

Ursachen: Miasmatische Einflüsse, Verletzung der Nerven durch ein Unglück, Hitze oder Kälte, Verdauungsstörungen, Wachsen des Knochens durch den der Nerv geht, so daß die kleine Oeffnung dafür geschlossen wird; Gewächse, welche an solcher Stelle entstehen, daß sie einen Druck auf den Nerv ausüben, und andere Ursachen, die bis heute noch nicht richtig erkannt sind.

Neuralgie unterscheidet sich von Rheumatismus durch Heftigkeit des Schmerzes, ihre kurze Dauer und rasche Wiederkehr, und die Gefahr, sofort bei der geringsten Bewegung wieder zu kommen; bei akutem Rheumatismus stellt sich Fieber ein, Röthe, Hitze im afficirten Theil und Anschwellen, was Alles bei Neuralgie nicht der Fall ist; bei chronischem Rheumatismus ist der Schmerz anhaltend, weniger heftig und oft schlimmer in der Nacht. Zu unterscheiden von Zahnschmerz durch die kurze Dauer der Paroxysmen, die Raschheit, mit der Neuralgie kommt und geht, und die häufigen convulsivischen Zuckungen.

Allopathische Behandlung: Die Behandlung der Neuralgie bezieht sich zunächst auf Entfernung der Ursache oder des krankhaften Zustandes, von dem man sich versichert hat, daß er die Neuralgie hervorruft. Solche Ursachen sind: Malaria (oder miasmatisches Gift), Vergiftung durch Blei, Blutarmuth (Anämie), Syphilis.

Druck durch Gewächse auf einen Nerv. In all diesen Fällen ist Neuralgie, obschon sie gewöhnlich als Krankheit angesehen wird, nur ein Symptom, und die Ursache ist eine Krankheit. Ein rheumatischer oder gichterischer Zustand des Systems trägt häufig zur Entwicklung der Neuralgie bei, und sollte die Behandlung dem entsprechend sein.

Beinahe immer zeigt sich schlechter Gesundheitszustand; der Unterleib sollte mittelst Abführmittel offen gehalten, dagegen Medizinen vermieden werden. Aloe und Pepsin sind sehr gut. Man nehme 8 Gran Aloe, 32 Gran Pepsin und eine genügende Quantität Syrup von arabischem Gummi, mische und bereite daraus 16 Körner.

Dosis: Ein oder zwei Körner täglich beim Mittagessen.

Reichliche, nahrhafte Kost ist zu geben mit viel Milch und Rahm, rohen Eiern in Wasser und Zucker geschlagen, oder Milch und animalische Kost, zweimal täglich. Leberthran erweist sich nützlich, um die Gesundheit herzustellen. Die Kleidung sollte warm sein, und man muß Flannell auf der Haut tragen. Oft, bei Neuralgie in den Rippennerven, erweist sich ein Hemd von Gemsenfell nützlich, und ebenso trage man solche Beinkleider bei Hüftweh.

Eisen ist Hauptmittel, um in solchen Fällen durch Bereicherung des Blutes die Gesundheit zu kräftigen. Eisen-Citrat und Chinin, aufgelöst in Orangenblüthenwasser oder Syrup, gebe man in fünf Gran Dosen drei- bis viermal täglich; oder Tinktur von Eisen-Chlorid in dreißig Tropfen Dosen, mit versüßtem Wasser verdünnt, nach jeder Mahlzeit. Mit eben solchem Erfolg kann man auch andere Eisenpräparate geben. Wenn bei Eisen kein Erfolg sich einstellt, gebe man es mit Mangan Ein passendes Recept ist: 30 Gran Chinin-Sulphat, 30 Gran trockenes Eisen-Sulphat und 30 Gran trockenes Mangan-Sulphat, mische und mache daraus 30 Körner.

Dosis: Ein oder zwei Körner, dreimal täglich.

Wenn die Neuralgie periodisch ist, d. h. wenn der Schmerz in gewissen Zwischenräumen wiederkehrt, ist Chinin das Hauptmittel, doch ist sein Erfolg auch erstaunlich, wenn in andern Fällen gegeben. Man gebe es in großen Dosen, — 15 bis 30 Gran täglich — eine Woche lang. Es ist dieß Mittel das allererste für Neuralgie. Arsenik kommt an Werth gleich nach Chinin, und wird vom Arzt in solchen Fällen verschrieben, wo Chinin nicht ertragen wird, obschon es, wenn Chinin nicht erfolgreich ist, selten wirkt. Fowler's Lösung ist die bequemste Form, und ist in Dosen von fünf Tropfen in Wasser nach jeder Mahlzeit zu geben. Wenn die hygienische und tonische Art der Behandlung keinen Erfolg hat, consultire man lieber einen Arzt, bevor man zu weiteren innerlichen Mitteln seine Zuflucht nimmt. Bei rebellischen Fällen sind die Mittel, die man gewöhnlich gibt, Strychnin, Zinkpräparate, Eisen-Carbonat in großen Dosen, Phosphor, Terpentinöl und Potassium-Jodid. Letzteres ist angezeigt, wenn die Neuralgie Folge von rheumatischem Zustand ist; Quecksilber, wenn Neuralgie Folge von Syphilis ist.

Erleichterung des Schmerzes ist eine Hauptaufgabe der Behandlung. Während eines heftigen Paroxysmus gebe man große Dosen Opium. Morphin in Dosen von ¼ bis ½ Gran kann stündlich gegeben werden, bis der Schmerz nachläßt, dann höre man damit auf. Die wirksamste Art, Opium zu geben, ist durch Einspritzung unter die Haut, oberhalb des Sitzes des Schmerzes, und zwar durch einen Arzt. Die Erleichterung ist dann eine vollständige, und Heilungen werden in zahlreichen Fällen, besonders bei Hüftenweh erzeugt. Man muß aber dieses Mittel sehr sorgfältig anwenden, um die Morphin-Angewohnheit zu vermeiden. Wenn der Schmerz nicht heftig ist, nehme man seine Zuflucht zu Belladonna, Hyoscyamus, Conium, Stramonium oder Aconit. Vielleicht so gut wie irgend ein Mittel sind Brown-Sequard's Neuralgie-Pillen, in welchen verschiedene schmerzstillende Substanzen combinirt sind; die Dosis ist eine Pille alle zwei bis vier Stunden. Wenn der Kranke keine Pillen nehmen kann, mache man eine Lösung in Wasser, oder zerstoße die Pille und nehme sie als

Pulver. Hat man die Pillen nicht, so gebe man Belladonna-Tinktur in Dosen von 10 bis 20 Tropfen; oder Hyoscyamus-Tinktur in Dosen von einem Theelöffel voll bis zu einem Eßlöffel voll alle drei bis vier Stunden. Man erreicht dadurch Erleichterung des Schmerzes.

Viel Erleichterung erhält man mittelst lokaler Applicationen. Die besten sind: Linimente von Aconit, Chloroform oder Opium. Man sättige ein Stück Flannell mit dem Liniment, lege es auf die schmerzhafte Stelle und bedecke es mit geölter Seide. Ein gutes Liniment ist folgendes: Eine halbe Unze von Aconit-Tinktur und Chloroform, und eine Unze Seifen-Liniment, vermischt.

Unter den Mitteln zur Gegenreizung bei Neuralgie ist eines der nützlichsten das „Spanische Fliegen-Zugpflaster." Man lege kleine Pflaster, ungefähr einen halben Zoll im Durchmesser, auf die schmerzhaften Stellen, zwei Stunden lang. Die Blasenstellen bestreiche man dann mit einfacher Salbe oder Fett und lasse sie so bald wie möglich heilen. In einigen Tagen wiederholt man die Pflaster, wenn die Neuralgie anhält. Senfpflaster und Schröpfen kann man ebenfalls anwenden. In hartnäckigen Fällen nimmt der Arzt seine Zuflucht zu heftiger Gegenreizung.

Bei wirklicher Neuralgie, d. h. solcher, welche nicht von einer bestimmten Ursache abhängt, gibt es kein nützlicheres Mittel zur Erleichterung der Schmerzen, als Elektricität, die oft eine Heilung bewirkt. Neuralgie im Gesicht, Hals und den Schultern, sowie den Hüften und Lenden (sciatica) sind diejenigen Arten der Neuralgie, bei welchen Elektricität sich am besten beweist. Der positive Pol der galvanischen Batterie wird auf die hervortretende Stelle des afficirten Nervs gebracht, und der negative über die Haupttheile seines Laufes geführt. Jede Application sollte fünf bis zehn Minuten dauern. Bei alten Fällen von Sciatica führe man eine bis an ihre Spitze isolirte Nadel in das Fleisch nahe beim Nerv und verbunden mit dem positiven Pol, während man mit dem negativen Elektrod über den Lauf des Nervs fährt. Galvanismus gibt häufig die besten Erfolge bei Neuralgie der Gebärmutter und der Eierstöcke.

Permanente Heilung hängt meistens ab von richtiger Erkenntniß und Behandlung des (krankhaften) constitutionellen Zustandes, von dem Neuralgie abhängt, oder mit dem sie verbunden ist, und besteht in hygienischen und tonischen Maßregeln, das System und die Gesundheit im Allgemeinen zu kräftigen. Man sehe darüber unsere Bemerkungen am Anfang dieses Abschnitts.

Homöopathische Behandlung: Belladonna ist angezeigt durch heftige Schmerzen in den Gesichtsknochen, der Nase, den Kinnladen oder den Knochen an den Ohren; oder durch schneidende und heftige Schmerzen mit Steifheit im Nacken, Zusammenpressen der Kinnladen, Zucken mit den Augenlidern; oder heftige, schießende, reißende und stechende Schmerzen im Augapfel; zerrende Schmerzen in den Gesichtsmuskeln und dem Munde; Hitze und Röthe im Gesicht. Dem Schmerz geht gewöhnlich Stechen und Beißen in der afficirten Seite des Gesichts voran, und wird zu Zeiten so heftig, daß man ihn kaum aushalten kann. Paroxysmen entstehen leicht, wenn man den gewöhnlichen Sitz der Leiden reibt.

Dosis: Drei Körner in einem Theelöffel voll, oder trocken auf die Zunge, alle vier Stunden, in den ersten zwei Tagen (wenn die Schmerzen anhalten oder ohne Veränderung wiederkehren in dieser Zeit), und nachher alle zwölf Stunden in den nächsten zwei Tagen (wenn nothwendig); wenn dann noch nöthig und angezeigt, wiederhole man dieselbe Methode wie zuvor, und so weiter, bis entschiedene und anhaltende Besserung oder eine Veränderung eintritt.

Platina ist angewandt, wenn die folgenden Symptome vorherrschen: Gefühl der Kälte und Erstarrung in der afficirten Seite des Gesichts, mit heftigem, krampfartigem Schmerz; oder heftigem Druck in den Knochen am Ohr, mit einem Gefühl, wie wenn etwas darin krieche, und Verschlimmerung und Erneuerung der Leiden am Abend oder wenn man der Ruhe pflegt; Thränen der Augen, Röthe des Gesichts ꝛc.

Dosis: Drei Körner wie bei Belladonna.

Gelseminum ist zu geben, wenn der Schmerz in bestimmten Paroxysmen auftritt, und sehr heftig ist, verbunden mit Zerren und Ziehen der Muskeln an dem afficirten Theil; die Theile in und um die Augenhöhle sind sehr oft afficirt.

Dosis: Drei Körner wie bei Belladonna.

Colocynth. Heftige stechende und schießende Schmerzen, besonders in der linken Seite des Gesichts, verschlimmert bei der leichtesten Berührung und sich ausdehnend über alle Theile des Kopfes, der Schläfen, der Nase, Ohren, Zähne 2c.; gemildert bei völliger Ruhe und äußerlicher Wärme.

Dosis: Drei Körner wie bei Belladonna.

Arsenicum ist zu geben, wenn eine Neigung zu periodischem Auftreten der Anfälle oder Paroxysmen sich zeigt und die Schmerzen besonders einen brennenden, prickelnden und stechenden Charakter annehmen und besonders um die Augen, hie und da in den Schläfen empfunden werden; die Leiden sind oft so heftig, daß sie den Kranken beinahe zur Raserei treiben; große Angst; gänzliche Erschöpfung mit Verlangen nach liegender Position; Gefühl der Kälte in den afficirten Theilen; Verschlimmerung während des Liegens, von Ermüdung, am Abend, wenn im Bett oder nach einer Mahlzeit; zeitweise Besserung durch Einfluß äußerlicher Hitze.

Dosis: Drei Körner wie bei Belladonna.

China ist zu wählen, wenn wie beim vorhergehenden Mittel Neigung zu periodischem Auftreten der Anfälle sich zeigt, und wenn die Schmerzen übermäßig sind, verbunden mit äußerster Empfindlichkeit der Haut, und Verschlimmerung bei leisester Berührung; die Schmerzen sind unterhalb der Augen in den Backen; vollständiges Darniederliegen nach den Paroxysmen.

Dosis: Drei Körner wie bei Belladonna.

Veratrum ist ganz besonders angezeigt durch unerträgliche Schmerzen, welche den Kranken beinahe zur Raserei treiben, äußerste Schwäche, selbst Ohnmacht; allgemeines Frösteln, Verschlimmerung, wenn man im Bett warm wird, oder gegen Morgen, zeitweise Erleichterung durch Bewegung.

Dosis: Drei Körner wie bei Belladonna.

Spigelia erweist sich häufig als Hülfsmittel nützlich in allen Fällen, wo der Schmerz übermäßig ist; ist aber ganz besonders angezeigt, wenn die Schmerzen von stoßender, reißender Natur sind, verschlimmert durch die leiseste Berührung, oder durch Bewegung der afficirten Theile, oder wenn die Schmerzen von der Mitte des Gehirns nach den beiden Seiten des Kopfes schießen oder nach den Ohren; Fließen der Nase und der Augen; weiter, wenn die Schmerzen einen brennenden und drückend qualvollen Charakter annehmen und ihren Sitz im Wangenfortsatz haben; glänzende Anschwellung der afficirten Seite des Gesichts; äußerste Aufregung und Unruhe, rheumatische Schmerzen an anderen Stellen.

Dosis: Drei Körner wie bei Belladonna.

Mezereum ist ganz besonders angezeigt durch brennende, drückende Schmerzen, die ganz plötzlich auftreten und die Theile erstarrt lassen, begleitet mit Frösteln und Schaudern; die Schmerzen werden schlimmer beim Genuß von warmen Speisen oder beim Eintreten in ein warmes Zimmer; häufig zeigt sich Röthe und Brennen in der Kehle, und ein steifes Gefühl in den Kinnladen. Es ist besonders angebracht nach zu starkem Gebrauch von Quecksilber oder bei syphilitischen Personen.

Dosis: Drei Körner wie bei Belladonna.

Iris Versicolor ist geboten in solchen Fällen, die mit sick headache verbunden sind, und wo viel süßlicher Schleim und auch Galle gebrochen wird.

Dosis: Drei Körner wie bei Belladonna.

Nux-Vomica ist anzuwenden, wenn der Schmerz hauptsächlich unterhalb der Augen, und diese selbst entzündet und wässerig sind; reichliches Laufen der Nase;

die afficirte Seite ist empfindungslos. Der Kranke ist mürrisch, reizbar, hat öfters Aufstoßen und ist verstopft. Besonders gut nach zu viel Genuß von Kaffee, geistigen Getränken und Medizinen.

Dosis: Drei Körner wie bei Belladonna.

Rhus Toxicodendron erweist sich nützlich bei ziehenden, brennenden, reißenden Schmerzen im Gesicht und einem Gefühl, als wären die Zähne zu lang; sehr große Ruhelosigkeit und Umherschlenkern der Glieder; ganz besonders angebracht, wenn Folge von Durchnäßtwerden oder nach nassem Wetter.

Dosis: Drei Körner wie bei Belladonna.

Bryonia ist anzuwenden besonders in Fällen von rheumatischem Gesichtsschmerz, wenn die Schmerzen von ziehendem oder reißendem Charakter sind und sich bei Bewegung verschlimmern; Reizbarkeit des Temperaments und allgemeine Neigung zu rheumatischen Anfällen.

Dosis: Drei Körner wie bei Belladonna.

Hepar Sulphuris ist sehr werthvoll bei Gesichtsschmerz, der von zu starkem Quecksilber-Genuß herrührt, und ist ganz besonders angezeigt, wenn die Schmerzen durch Druck der Zähne oder beim Essen so verschlimmert werden, daß der Kranke fürchtet, die untern und obern Zähne zusammen zu bringen; Schmerzen von ziehendem und stoßendem Charakter, oft verschlimmert beim Eintritt in ein warmes Zimmer oder durch die Bettwärme in der Nacht; ebenso, wenn sich große Empfindlichkeit in den Backen und Schläfen kundgibt mit Ausbreitung der Schmerzen nach den Ohren und der ganzen Seite des Gesichts.

Dosis: Drei Körner wie bei Belladonna.

Sulphur ist häufig von großem Werth, entweder bei Behandlung von unmittelbaren akuten Symptomen, oder bei Nach-Behandlung in Fällen, wo zu starker Genuß von Quecksilber eine Neigung zu Gesichtsschmerz entwickelt hat. Sulphur ist besonders angezeigt durch pochende, ziehende und stoßende, oder brennende, quälende Schmerzen in den Gesichtsknochen und den Kinnladen, und in allen Zähnen, sie seien gesund oder faul; ebenso wenn die Schmerzen das ganze Gesicht und selbst den Kopf afficiren und begleitet sind von Blutandrang nach dem Kopf, Röthe und Anschwellen der Backen und Nase, mit geschwollener Röthe und entzündetem Aussehen der Augen; oder wenn sich schmerzende Gefühle in den Gliedern, im Kreuz kund geben oder stechende, stoßende Schmerzen in den Ohren; allgemeines Frösteln und Empfindlichkeit gegen den leisesten Luftzug, mit Schlaflosigkeit während der ganzen oder dem größern Theil der Nacht, und Schläfrigkeit gegen Morgen und am Tage; kaltes Wasser oder kalte Applicationen, und Kauen verschlimmern oder rufen die Schmerzen wieder hervor, welche ebenfalls erneuert oder verschlimmert werden gegen Abend, in der Nacht oder durch Luftzug.

Dosis: Wenn gegen unmittelbare akute Symptome, drei Körner wie bei Belladonna. Wenn für Nach-Behandlung, vier Körner in einem Theelöffel voll Wasser, als Erstes am Morgen bei nüchternem Magen, zehn Tage lang (oder bis zu früherer Entwicklung einer Veränderung), dann eine Pause von zehn Tagen, worauf man dieselbe Methode wiederhole, wenn irgend eine Neigung zu Rückkehr des Anfalls sich ankündigt oder befürchtet wird.

Phosphorus ist angezeigt durch reißende Schmerzen, welche sich besonders an der linken Seite des Gesichts kund geben und welche weiter noch gekennzeichnet sind durch Blutandrang nach dem Kopf, und ein Gefühl der Gespanntheit der Haut im Gesicht, sowie durch Verschlimmerung bei der leisesten Bewegung oder Berührung der Theile, oder durch Schmerzen, die sich tief in's Ohr erstrecken und bis zur Nasenwurzel, und oft begleitet sind von wirrem, muschelartigem Surren in den Ohren.

Dosis: Drei Körner wie bei Belladonna.

Pulsatilla ist dagegen vorzuziehen, wenn die Schmerzen gewöhnlich gegen Abend sich verschlimmern, und in der Nacht, oder am Morgen, wenn man aufsitzt, oder wenn

sie etwas gemildert werden in der frischen Luft; oder wenn sich allgemeines Fröstеln mit Niedergeschlagenheit kund gibt; oder endlich, wenn der Kranke ein phlegmatisches Temperament hat.

Dosis: Drei Körner wie bei Belladonna.

Kapitel VIII.

Krankheiten des Auges.

Ophthalmia. — Akute und chronische Entzündung der Augen.

Ophthalmia ist der technische Name für Entzündung der Augen, sie sei akut oder chronisch. Alle Theile des Auges sind Entzündung unterworfen, ganz besonders aber die äußere Hülle (Conjunctiva) und die inuere Oberfläche der Augenlider. Wir werden hier die catarrhalische, die eiterige Ophthalmia und die Entzündung der Iris (Regenbogenhaut) betrachten.

Catarrhalische Ophthalmia.

Symptome: Die Conjunctiva, oder das Weiße des Auges schwillt an und bekommt eine scharlachrothe Farbe, ist mehr oder weniger mit Blutgefäßen bedeckt, die das Aussehen haben, welches man gewöhnlich blutunterlaufen nennt; dabei stellt sich ein Gefühl der Hitze ein, Brennen, Schmerz, wie wenn Sandkörnchen im Auge wären; der Schmerz wird durch Reiben nur verschlimmert. Viel Schmerz und Unbehaglichkeit gibt sich kund, wenn das Auge dem Licht ausgesetzt wird, und manchmal schon in Folge der geringsten Bewegung des Augapfels, so daß der Kranke gewöhnlich die Lider geschlossen hält. Ebenso findet reichlicher Fluß heißer oder scharfer Thränen statt. Wenn die Krankheit sehr heftig ist, oder bei reizbarer Beschaffenheit, stellen sich Fieber-Symptome ein.

Ursachen: Catarrhalische Augenentzündung wird hervorgerufen, wenn man sich der Kälte aussetzt, durch plötzlichen Wechsel der Temperatur, durch einen Schlag oder eine Verletzung des Auges, durch reizende Dämpfe, durch fremde Gegenstände im Auge, wenn man das Auge starkem Licht aussetzt, durch Ueberanstrengung der Augen durch Lesen und Schreiben spät in der Nacht, und andere Ursachen, die denen ähnlich sind, welche eine Entzündung bei andern schleimigen Oberflächen erzeugen. Die Krankheit ist von der rheumatischen Augenentzündung zu unterscheiden durch Vorhandensein von Kopfweh, größere Unerträglichkeit des Lichtes, und heftigen, pochenden Schmerz, welche bei letzterer gewöhnlich sind; außerdem sind bei catarrhalischer Entzündung die Blutgefäße gekrümmt und von scharlachrother Farbe, während sie bei der rheumatischen gerade, wie ein Haar ausgestreckt und von blaßrother oder violetter Farbe sind; bei rheumatischer Entzündung stellt sich das Gefühl der Rauhheit oder des Vorhandenseins von fremden Körpern im Auge niemals ein. Wenn sie richtig behandelt wird, ist mit der catarrhalischen Entzündung selten irgend welche Gefahr verbunden.

Eiterige Ophthalmia.

Symptome: Gewöhnlich fühlt man im Auge ein starkes Jucken, oder ein Gefühl, wie wenn ein Stäubchen zwischen den Lidern und dem Augapfel sich befände, und zwar fühlt man dieß des Nachts; am Morgen gewöhnlich kleben dann in Folge der Ausscheidung von Schleim die Augenlider fest aneinander. Die Lider sind etwas steif, auch zeigt sich große und gleichförmige Röthe der Augen, doch ohne Schmerz, Spannung oder Unerträglichkeit des Lichts, und eine wässerige Flüssigkeit scheidet sich aus. Die Krankheit erstreckt sich dann bald nach dem Augapfel, mit großer Aktion der Gefäße und heller Röthe, starker Anschwellung der Membrane und gesteigerter Ausscheidung der Flüssigkeit. Die Conjunctiva schwillt plötzlich an und wird ganz beträcht-

lich erhöht um die Hornhaut herum. Die Hornhaut scheint dann auf dem Boden einer Höhle zu sein. Dieses Anschwellen nennt man Chemosis, und ist manchmal so bedeutend, daß die Hornhaut beinahe ganz verdeckt wird. Die Lider schwellen an und sind beinahe unbeweglich. Der Abfluß ist reichlich und von gelblicher Farbe, und kann ohne Veränderung 10 bis 15 Tage lang anhalten. Schließlich beginnt die Chemosis einzuschrumpfen, der Abfluß vermindert sich und wird dünn und eiterig, und die Theile, welche zuerst angegriffen wurden, sind die letzten, in welchen die Krankheit verschwindet. Die entzündlichen Symptome sind verschieden von mildem Charakter bis zu großer Heftigkeit, und meist begleitet von scharfen, stechenden Schmerzen im Augapfel, welche Nachts gewöhnlich schlimmer werden. Manchmal tritt der tiefsitzende, pochende Schmerz im Auge in Paroxysmen auf, oder ist heftig und anhaltend, ohne irgend welche Abnahme, bis die Hornhaut platzt. Die Krankheit kann enden im Platzen der Hornhaut, einem Abscеß der Hornhaut, einem Geschwür an der Hornhaut, Undurchsichtigkeit der Hornhaut, Dickwerden oder Granulirung (Ansetzen von Körnern) der Lider.

Eiterige Ophthalmia unterscheidet sich von der catarrhalischen durch die Chemosis, die hellrothe Membrane und den reichlichen eiterigen Abfluß. Das rechte Auge leidet häufiger und schwerer als das linke, obschon der Abfluß aus dem einen oder aus beiden erfolgen kann.

Ursachen: Die Krankheit wird durch Ansteckung verbreitet. Häufig tritt sie epidemisch auf und scheint von einem besonderen Zustand der Atmosphäre herzurühren. Unter gewissen Umständen kann kein Zweifel walten, daß sie erzeugt wird durch Bloßstellung, durch Verletzungen und andere Umstände, welche die catarrhalische Form hervorrufen.

Entzündung der Iris (Regenbogenhaut).

Entzündung der Iris oder Iritis kann begleitet sein von Rheumatismus; manchmal von Gicht, und nicht selten von Syphilis; daher die Namen: rheumatische Iritis, syphilitische Iritis ꝛc. In allen Fällen ist die Krankheit jedoch blos eine Modification der einen Affection.

Symptome: Unbehagliches Gefühl gibt sich kund in der Umgebung der Augen, mit Schmerzen in der Stirne, den Brauen und der Augenhöhle, welche sich bis nach der betreffenden Seite des Kopfes erstrecken. Ebenso zeigt sich eine Röthe der undurchsichtigen Hornhaut oder des Weißen im Auge, mit Unerträglichkeit des Lichtes und wässerigem Abfluß, sobald diese Symptome an Heftigkeit zunehmen. Die Iris oder der Theil des Auges, welcher die Pupille umgibt und von der wir auf die Farbe der Augen, ob blau, schwarz ꝛc., schließen, wird ergriffen Ihre Farbe ändert sich; zuerst im kleineren Kreis, welcher dunkler wird, dann im größeren, der grünlich wird, wenn er ursprünglich blau oder grau; und röthlich, wenn er ursprünglich braun oder schwarz war. Die Pupille ist zusammengezogen, ihre Oeffnung ist der hellen, schwarzen Farbe, die sie von Natur hat, beraubt, und die Bewegungen der Iris sind gehindert. Kopfweh und fieberische Störung des Systems stellen sich gewöhnlich ein. Nach einem heftigen Anfall, mit großer Abnahme der Sehkraft, lassen die Symptome nach, das Auge erholt sich und die Sehkraft wird wieder hergestellt. Die Iris zeigt sich mit der Kapsel durch weißen Stoff verbunden. Die Entzündung kommt wieder und neues Festkleben stellt sich ein; die Pupille wird mehr und mehr zusammengezogen und schließlich geht die Sehkraft ganz verloren. Manchmal ist auch schon der erste Anfall so heftig, daß die Sehkraft abhanden kommt.

Ursachen: Sie mag herrühren von Erkältung und ist häufig in Verbindung mit Rheumatismus, Syphilis ꝛc. Manche rheumatische Personen haben einen oder mehrere Anfälle jedes Jahr, wodurch die Sehkraft nach und nach zerstört wird.

Allopathische Behandlung: Einfache Ophthalmia (Entzündung der Conjunctiva). Bei einer Person, welche robust, zu stark stimulirt und genährt ist, gebe man

ein wirksames Abführmittel von 1 Eßlöffel voll Epsom oder Rochelle Salz oder 1 Seidlitz-Pulver, und wiederhole die Dosis nach 4 Stunden, wenn nicht reichliches Abführen sich einstellt. Auch sollte solch ein Kranker leichte Diät beobachten.

Ein schwächlicher Patient, oder einer mit verschlechtertem Blut, oder einer, der am Morgen beim Aufstehen gewöhnlich sich müde und schläfrig fühlt, obschon er die ganze Nacht geschlafen, sollte herzhafte, bluterzeugende, aber einfache, nahrhafte Speisen genießen; ebenso Tonics von Rinde und Eisen. 1 oder 2 Eßlöffelvoll Aufguß (Thee) von Cinchonia-Rinde (1 Unze Rinde auf 1 Pint Wasser) gebe man in Dosen von 1 oder 2 Eßlöffel voll. Tinktur von Eisen-Muriat gebe man in Dosen von 10 bis 20 Tropfen, gut verdünnt in versüßtem Wasser, nach dem Essen. Den Mund spüle man mit Wasser aus, nachdem man das Eisen genommen hat. Citrat von Eisen und Chinin, in Dosen von 2 bis 5 Gran, genügt allen Anforderungen. Ruhe und temporärer Schutz vor dem Licht ist erforderlich.

Häufiges Waschen mit kaltem oder warmem Wasser, je nach dem Wunsch des Kranken; warme Bäder werden gewöhnlich vorgezogen und sind nützlicher.

Eine der besten stimulirenden Waschungen ist eine Lösung von 6 Gran Alum oder von 1 Gran weißem Vitriol (Zink-Sulphat), und 2 bis 4 Gran Morphin-Sulphat, in 2 Unzen warmen Wassers. Einige Tropfen kann man auch 2 bis 4 Mal täglich mittelst eines Federkiels oder einer Bürste von Kameelshaar in das Auge träufeln.

Nach mehrtägiger Anwendung dieser stimulirenden Applicationen pausire man damit für 1 oder 2 Tage und beobachte das Resultat; denn es geschieht manchmal, daß die Reizbarkeit der Congestion aufrecht erhalten wird durch ihren zu langen Gebrauch.

Sehr starker Schmerz werde, wenn nöthig, hie und da mit einer Dosis Opium und Hyoscyamus gemildert. Einem Erwachsenen gebe man ¼ Gran Morphin oder 20 Tropfen Laudanum mit 1 oder 2 Theelöffelvoll Hyoscyamus-Tinktur. Morphin oder Opium kann man in Körnerform mit 1 Gran Hyoscyamus-Extract geben. Einem Kinde gebe man Paregoric (Opiumtinktur mit Kampfer gesättigt) und Hyoscyamus-Tinktur zu gleichen Theilen.

Dosis: Von 15 Tropfen bis zu 1 Theelöffelvoll, je nach dem Alter.

Wenn die Entzündung anhält und catarrhalisch wird (Bildung von Schleim), ist die oben empfohlene Behandlung einfacher Application am Platze. Die empfohlenen Tonics sind meist dringend geboten.

Häufiges Baden der Augen mit warmem Wasser ist nützlich. Die Ränder der Lider sollte man einschmieren mit brauner Citrinsalbe oder, in Ermangelung derselben, mit Castor-Oel oder sonst einer einfachen Salbe.

Die stimulirende Waschung, welcher meist sehr rasche Besserung folgt, ist Silber-Nitrat; doch muß der Arzt die Anwendung bestimmen.

Zwei oder 3 Tropfen einer Lösung von Atropin-Sulphat (2 Gran auf 1 Unze Wasser) sollten 2 bis 3 Mal täglich in das Auge geträufelt werden, oder auch eine Lösung von ½ Dram Belladonna-Extract auf 1 Unze Wasser.

Eiterige Ophthalmia zeigt sich gewöhnlich bei Personen mit schwächlicher Gesundheit, und wo dieß der Fall ist, sind tonische Getränke und gute Nahrung dringend geboten. Citrat von Eisen und Chinin ist zu geben in Dosen von 2 bis 5 Gran, aufgelöst in Wasser oder Syrup, 3 Mal täglich; oder: Man nehme Citrat von Eisen und Strychnin, 1½ Dram, ½ Dram Chinin, 1 Dram Citric Acid und 4 Unzen einfachen Syrup und mische zusammen.

Dosis: 1 Theelöffel voll 3 Mal täglich.

Oder man gebe an dessen Stelle Eisentinktur, wie bei einfacher Ophthalmia empfohlen. Die Diät sollte nahrhaft, bluterzeugend, aber einfach sein. Frisches Fleisch, Milch und Eier sind erlaubt.

Eine belegte Zunge und Verstopfung verlangt 1 oder 2 Mal täglich die Anwendung von 1 oder 2 Abführkörner, bis man Oeffnung hat. Ist der Kranke robust und

kräftig, wende man die tonische Behandlung nicht an, sondern gebe ein wirksames Abführmittel. 4 Abführkörner, oder eine volle Dosis (1 oder 2 Eßlöffel voll) Salz werden dem Zweck entsprechen. Auch in diesen Fällen sollte die Diät reducirt sein.

Reine Luft ist nothwendig, und der Kranke sollte, wenn es vermieden werden kann, das Bett nicht hüten.

Größte Sorgfalt sollte darauf verwandt werden, daß die Krankheit nicht Andern mitgetheilt wird. Keine andere Person darf sich mit dem Handtuch oder der Serviette abwischen, die von dem Kranken gebraucht werden. Wenn nur ein Auge afficirt ist, sollte das andere hermetisch verschlossen bleiben, bis alle Gefahr der Ansteckung vorüber ist.

Die große Gefahr ist, daß die Hornhaut mit Geschwüren bedeckt und moderig wird, wodurch gänzliche oder theilweise Erblindung entsteht.

Deßhalb empfehle ich sehr warm, daß bei jedem derartigen Fall ein Arzt zu Rathe gezogen wird.

Die lokale Behandlung besteht in wiederholtem Reinigen des Auges und sorgfältigem Einspritzen von warmem Wasser mittelst einer Spritze; ferner träufle man eine Lösung Silber-Citrat, 3 Gran auf eine Unze destillirtes Wasser, 2 Mal täglich oder noch öfter, in's Auge; nach einigen Tagen nehme man an Stelle dieser Lösung eine starke Lösung von Alum (10 Gran auf 1 Unze Wasser), und wechsle so ab.

Während des Verlaufes der Krankheit träufle man eine Lösung Atropin-Sulphat (2 Gran auf 1 Unze destillirtes Wasser) in's Auge, 2 oder 3 oder noch mehr Mal täglich, je nach der Schwere der Symptome. Wenn Atropin nicht zu haben ist, gebrauche man an seiner Stelle eine Lösung von ½ Dram Belladonna-Extrakt auf 1 Unze Wasser.

Schmerz wird durch Anwendung von lindernden Mitteln, 1 Mal täglich oder öfter, gestillt; nämlich: Opium und Hyoscyamus, 1 Gran Extrakt von jedem, oder ¼ Gran Morphin, 1 Gran Opium-Extrakt, oder 20 bis 30 Tropfen Laudanum mit 2 Theelöffel Hyoscyamus-Tinktur.

Schröpfen oder Zugpflaster an den Schläfen kann vortheilhaft sein.

Personen, die den Kranken oft unterstützen und behandeln, sollten sofort ihre Hände nach jeder Handreichung waschen, um die Krankheit nicht auf ihre eigenen Augen zu übertragen.

Granulirende Ophthalmia verlangt dieselbe allgemeine Behandlung, die bei den andern Formen von Augen-Entzündung gefordert ist. Eisen gebe ich gewöhnlich als Pyro-Phosphat in Auflösung mit Potassium-Jodid, indem letzteres einen sehr günstigen Einfluß auf die Krankheit ausübt. Man nehme 5 Dram Potassium-Jodid, ½ Dram Eisen-Pyrophosphat; löse jedes in 2 Unzen einfachem Syrup, zerreibe im Mörser und mische.

Dosis: 1 Theelöffel voll nach jeder Mahlzeit.

Wenn der Appetit schlecht ist, gebe man bittern Aufguß wie bei einfacher Ophthalmia. Die Diät sollte gut sein, auch genug Bewegung in frischer Luft genossen werden.

Die Ränder der Augen sind jeden Abend mit brauner Citrin-Salbe zu bestreichen. Richtige lokale Behandlung verlangt einen geschickten Arzt; sie besteht hauptsächlich darin, daß man das Lid umstülpt und ein Stück Kupfer-Sulphat (Blaustein) an die Granulationen applicirt. Bevor das Lid wieder in seine natürliche Lage gebracht wird, bade man es mit einer Bürste von Kameelshaar, die in süßes Oel getaucht ist. Ein anderes, auf dieselbe Weise anzuwendendes Hülfsmittel ist Silber-Nitrat; dasselbe ist mit Nitrat von Pottasche zu schmelzen, da es allein zu ätzend ist. Nachher wasche man das Lid, wie zuvor angegeben; nur tauche man die Bürste in Wasser. Diese Mittel gebrauche man nacheinander, so wie der Fall anhält. Täglich mache man nur eine Application. Zur Waschung nehme man eine Lösung von 3 Gran Alum auf eine Unze destillirtes (oder Regen-) Wasser. Wenn die Ränder der Lider reizbar sind oder

des Nachts zusammenkleben, bestreiche man sie jeden Abend mit brauner Citrin-Salbe, Wallrath-Salbe, Castor-Oel oder Fett.

Behandlung chronischer Ophthalmia. Der Gebrauch künstlichen Lichtes ist zu vermeiden, ebenso schlecht ventilirte Zimmer und Arbeit an kleinen, winzigen Gegenständen. Wenn dieß nicht möglich ist, trage man Sorge, daß man die schlimme Wirkung davon vermeide. Viel hilft, wenn man ein blasses, blaues Lampenglas oder einen Schirm über der Oel- oder Gaslampe benützt. Freie Bewegung in frischer Luft und genug gesunder Schlaf sind zu genießen. Die Diät sollte gesund sein und zumeist aus frischem Fleisch, Hammel- oder Hühnerfleisch, Milch und Eiern bestehen. Einige der Tonics, die bei andern Formen der Ophthalmia empfohlen wurden, sind auch hier am Platze, wenn die Gesundheit schwach ist. Der Leib sollte regelmäßige Oeffnung haben. Die Augen sind häufig mit warmem Wasser zu baden, und eine Lösung von drei Gran Alum oder Bleizucker auf eine Unze reines Regenwasser, oder eine Lösung von Tannin, zehn Gran auf eine Unze Wasser, ist jeden Morgen und Abend in's Auge zu träufeln. Oft ist es sehr gut, die geschlossenen Lider nach dem Gebrauche des Augenwassers zu baden mit kaltem Wasser. Die Ränder der Lider sind jeden Abend mit brauner Citrin-Salbe zu bestreichen.

Anhaltendes Thränen der Augen, wenn dem Wind ausgesetzt, sollte zu einer Untersuchung des Thränencanals führen. Bei allen langwierigen Fällen, welche nicht auf einen vorhergegangenen Anfall von catarrhalischer Ophthalmia oder eine Obstruktion des Thränencanals zurückzuführen sind, sollten die Ränder der Lider untersucht werden, ob nicht ein unregelmäßig wachsender Wimper die Ursache der Reizung bildet.

Die Reizbarkeit der Augen bei Studirenden wird häufig gemildert durch Baden der Augen mit sehr warmem Wasser, und die Röthe der Ränder der Lider wird verhindert durch den Gebrauch brauner Citrin-Salbe.

Die Ophthalmia bei neugeborenen Kindern. Wenn der Anfall sehr heftig ist, kann Genesung von dem Gesundheitszustande und der Kraft des Kindes abhängen. Die Gesundheit der Mutter und ihre Fähigkeit, das Kind richtig zu nähren, beeinflußt in gewissem Maße die Genesung des Kindes mit einem gesunden Auge. Das Kind kann Fütterung nöthig haben, sollte aber nicht abgewöhnt werden, denn wenn die Hornhaut mit Geschwüren bedeckt wird, geht sicherlich auch das Auge verloren, wenn man den Versuch macht, das Kind ohne die Brust aufzubringen. Die vorbeugende Behandlung besteht hauptsächlich in der Vermeidung der Ursachen, welche die Krankheit erzeugen können. Es sind, neben der Uebertragung von ungesundem Abfluß von der Mutter bei der Geburt, unzartes Waschen mit Seife und Tuch seitens der Amme, Erkältung, Ansteckung, und wenn des Kindes Augen starkem Licht ausgesetzt werden.

Die Augen sollten gründlich und häufig mit warmem Wasser gereinigt werden. Dieß kann wohl am besten geschehen mittelst einer kleinen Glasspritze, die man an dem äußern Ende des Auges ansetzt, und dann das Wasser langsam einspritzt. Man thue dieß nicht rasch, aber sicher, da das Auge gründlich muß gereinigt werden. Nach jeder Reinigung, die alle Stunden vorgenommen werden sollte, träufle man eine Lösung von Zink-Sulphat, 1 Gran auf 1 Unze destillirtes oder reines Regenwasser in's Auge. In schweren Fällen (die von einem geschickten Arzt zu behandeln sind) brauche man eine stärkere Lösung. Zink-Sulphat 3 oder 4 Gran und Alum 6 oder 8 Gran auf 1 Unze Wasser.

In Fällen, welche nicht zu schwer sind, um ohne einen Arzt behandelt zu werden, erweist sich eine Lösung von Zink-Sulphat, ein Gran auf zwei bis vier Unzen Wasser, als vollkommen wirksam. Ein weiches Stück Muslin, mit Wasser befeuchtet, mehrere Male zusammengelegt, ist über die Augen zu legen und lose zu binden, doch so fest, daß es an der Stelle bleibt. Wenn möglich, sollte ein Arzt den Fall behandeln.

Scrofulöse Ophthalmia ist gekennzeichnet durch kleine, (blut-) wässrige Bläschen, welche auf der Conjunctiva sich zeigen. Sie greift sehr leicht die Hornhaut

an, und kommt besonders bei schwachen Personen sehr oft vor, deren Nahrung nicht gut ist. Gute Diät einfacher, aber nahrhafter Art ist ganz besonders nothwendig. Frisches Fleisch, Milch, und rohe Eier sind passend. Syrup von Eisen-Jodid in Dosen von 20 Tropfen nach dem Essen erweist sich als besonders wohlthätig; auch kann man Eisen-Muriat-Tinktur in ähnlichen Dosen, mit versüßtem Wasser wohl verdünnt, verabreichen. Wenn der Appetit schlecht ist, gebe man einen Aufguß von Perurinde, Gentian oder Quassia, welcher durch Auflösung einer Unze dieser Medizinen in einer Pint heißes Wasser zubereitet wird.

Dosis: ½ bis 1 Weinglas voll.

Oder man gebe das bittere Tonic und Eisen zusammen, indem man Citrat von Eisen und Chinin gebraucht, in Dosen von zwei bis fünf Gran, fünfmal täglich.

Eine Lösung von zehn Gran Tannin auf eine Unze Wasser ist sehr gut bei dieser und allen Formen von Conjunctivitis, auch kann man einmal täglich mittelst einer Haarbürste ganz fein pulverisirtes Calomel über die Bläschen streuen. Wenn die Hornhaut ergriffen ist, wirke man dagegen, indem man eine Lösung von Atropin-Sulphat, vier Gran auf eine Unze destillirtes Wasser mittelst eines Kiels oder einer Haarbürste in das Auge träufelt, zwei- bis sechsmal täglich, je nach der Heftigkeit des Schmerzes oder der Entzündung. Die Ränder der Lider sind mit brauner Citrinsalbe zu bestreichen.

Wenn ein geschickter Arzt zu haben ist, überlasse man ihm die Behandlung des Falles.

Allopathische Behandlung: Bei Behandlung der Iritis muß man zuerst eine volle Ausdehnung der Pupille sichern und erhalten, vollständige oder theilweise Verdeckung der Pupillen durch Ankleben der freien Ränder der Iris oder durch Ankleben der Iris an die Kapsel der Krystall-Linse, oder auch durch Ankleben der Muskelsehnen der Iris zu verhindern suchen. Die verlangte Ausdehnung der Pupille erlangt man dadurch, daß man alle zwei bis vier Stunden eine Lösung Atropin, zwei bis vier Gran auf eine Unze destillirtes Wasser, in's Auge träufelt.

Schmerzen sind zu stillen mittelst Opium, in Dosen von 1 Gran, oder Morphin, in Dosen von ½ Gran, oder Laudanum, in Dosen von 25 Tropfen, wiederholt, je nachdem es nöthig ist, alle 2 bis 6 Stunden.

Wenn die Kräfte des Kranken reducirt sind, gebe man täglich 3 Mal Citrat von Eisen und Chinin in 3 Gran-Dosen, aufgelöst in Orangensyrup. Wenn der Kranke rheumatisch, oder die Krankheit hartnäckig ist, gebe man Potassium-Jodid in Pfeffermünz-Wasser und Syrup, in Dosen von 5 bis 10 Gran, nach dem Essen.

Außer dieser Behandlung gebe man bei syphilitischer Iritis große Dosen von Potassium-Jodid. Auch ist bei dieser Form der Krankheit Quecksilber geboten.

Iritis ist stets von einem Arzt zu behandeln.

Homöopathische Behandlung: Um Raum und unnöthige Wiederholung zu sparen, erwähnen wir hier alle Mittel, welche bei Behandlung dieser Affection nöthig sind, also sowohl der Akuten, wie der Chronischen, der Einfachen, der Scrofulösen, der Eiterigen und der Granulirenden Affection, sowie derjenigen, welche durch eine äußerliche Verletzung entsteht. Das Mittel, welches am besten paßt bei Behandlung irgend eines besonderen Falles, kann rasch gefunden werden, wenn man die Symptome des Falles mit denen, die bei jedem einzelnen Mittel aufgeführt sind, vergleicht. Natürlich wird man nicht alle Symptome finden, welche bei der richtigen Medizin sich in irgend einem Falle zeigen, aber die hauptsächlichsten Symptome, für welche das betreffende Mittel als heilsam empfohlen werden kann, sind angeführt und wegen der großen Verschiedenheit der verschiedenen Fälle, sind sogar mehr Symptome genannt, als in irgend einem Falle wohl vorgefunden werden.

Aconit, bei Entzündung der Augen, wo sich ein eiteriger Abfluß zeigt. Die Entzündung ist heftig; die Haut trocken und heiß; der Puls voll und schnell; intensive Röthe und Anschwellen der afficirten Theile mit akutem Schmerz. Starke Unerträglichkeit des Lichts. Furcht, Angst und große Ruhelosigkeit; erhitztes Gesicht und Pochen der Arterien am Hals.

Dosis: Sechs Körner in 3 Eßlöffel voll Wasser, wovon man alle 1 bis 3 oder 4 Stunden 1 Theelöffel voll gebe, je nach der Heftigkeit der Symptome; ebenso als äußerliches Mittel.

Belladonna, bei akuter Ophthalmia, mit sehr großer Unerträglichkeit von Licht und Lärm. Lebhafte Röthe der Sclerotica (des Weißen im Auge), mit Abfluß heißer, salzichter Thränen oder großer Trockenheit der Augen, mit einem Gefühl, wie wenn Staub oder Sand in den Augen wäre. Scharfe Schmerzen in dem Augapfel, die sich bis nach dem Gehirn erstrecken. Schmerzen, welche plötzlich auftreten und ebenso plötzlich verschwinden. Blödigkeit des Gesichts. Pochendes Kopfweh, gesteigert durch Bewegung.

Dosis: Wie bei Aconit.

Calcarea Carbonica, für scrofulöse wehe Augen, mit Entzündung, Röthe und eiterige oder eiterartigem Abfluß aus den Augen, Anschwellen und Röthe der Augenlider, welche zusammenkleben. Stechende Schmerzen, schlimmer beim Lampenlicht. Flecken und kleine Geschwüre auf dem Augapfel, anhaltendes Verlangen im Dunkeln zu sein, Anschwellen der Halsdrüsen und Ausschlag auf dem Haarboden sind weitere Symptome die die Anwendung von Calcarea Carbonica verlangen. Ebenso bei chronischer Augen-Entzündung.

Dosis: Ein Pulver von 4 Körnern jeden Morgen und jeden Abend. Wenn die Besserung nicht zufriedenstellend ist, gebe man eine einzige Dosis Sulphur, und nach 3 Tagen, oder in akuten Fällen, noch früher, gebrauche man wieder Calcarea Carbonica.

Arsenicum. Entzündung der innern Membrane der Augenlider, und der äußern Bedeckung des Augapfels (Conjunctiva), und selbst der tiefer liegenden Bekleidung des Augapfels, mit starker Röthe und Congestion der Blutgefäße. Brennende Schmerzen; die Theile brennen wie Feuer. Entzündliches Anschwellen der Lider. Flecken oder Geschwüre auf dem Auge und Ankleben der Lider während der Nacht. Große Qual und Ruhelosigkeit. Brennender Durst, sehr häufiges Verlangen nach kleinen Quantitäten Wasser.

Dosis: Wie bei Aconit.

Mercurius, für scrofulöse Ophthalmia. Heftige Entzündung und Röthe der Augen. Schneidende, brennende Schmerzen oder Druck in den Augen, wie wenn Sand darin wäre. Aeußerste Empfindlichkeit der Augen gegen den Glanz des Feuers und gegen Licht. Kleine Bläschen und Finnen auf dem Augapfel. Kleine Geschwüre, Schuppen rings um die Augen und an den Rändern der Lider. Bei Entzündung der Iris ist diese Medizin von großer Wirkung. Niemals gebe man sie in großen Dosen.

Dosis: Wie bei Calcarea.

Pulsatilla, qualvolle, oder brennende und stechende Reizung der Augen, wie wenn reichliche Ausscheidung von Schleim stattfände. Magen in Unordnung, die Zunge belegt, mit Frösteln gegen Abend, gefolgt von Fieberhitze. Schneidende, schießende Schmerzen in den Augen mit heller Röthe und Thränenfluß, besonders wenn man in's Licht sieht oder in frischer Luft geht; oder auf der andern Seite äußerste Trockenheit der Augenlider, besonders am Abend; Empfindlichkeit, mit Neigung zum Weinen.

Dosis: Wie bei Aconit.

Arnica, ist ein ausgezeichnetes Mittel, wenn die Entzündung Folge einer äußerlichen Verletzung ist. Man gebrauche es zugleich als äußerliches Mittel. (Siehe äußerliche Applicationen.)

Dosis: Innerlich, vier Körner alle zwei bis sechs Stunden. Aeußerlich, fünf Tropfen auf zwei Eßlöffel voll Wasser. Applicire viermal täglich.

Hausmittel: Alum-Quark, zubereitet, indem man ein Stück Alum mit dem Weißen eines Eies vermengt, wird häufig und mit Erfolg angewandt.

Einfache Salbe oder Oel, an die Ränder der Lider gestrichen, trägt viel zur Beruhigung bei, besonders des Nachts.

Kurzsichtigkeit.

Pulsatilla und **Sulphur,** je nach den Anzeichen, sind als die wichtigsten Mittel bei Behandlung der Kurzsichtigkeit anzuführen, wenn diese Affection als Nachwirkung akuter Entzündung der Augen zurückgeblieben ist.

Dosis: Bei beiden Medizinen gebe man drei Körner in einen Theelöffel voll Wasser, Morgens und Abends, eine Woche lang (oder bis Anfang der Besserung oder eine Veränderung eintritt), dann pausire man vier Tage, worauf man, wenn nöthig, die erstgenannte Dosis wie zuvor wiederholt, und so fort von Zeit zu Zeit, bis Besserung oder eine Veränderung sich einstellt.

Acidum Phosphoricum ist vorzuziehen in Fällen, wo die Kurzsichtigkeit als Folge eines heftigen Anfalls von Typhus sich einstellt, oder durch schwächenden Verlust von Blut oder andern animalischen Flüssigkeiten veranlaßt ist.

Dosis: Drei Körner, wie bei Pulsatilla und Sulphur.

Carbo veg., Acidum nit. oder **Sulphur** sind passend bei Behandlung von Kurzsichtigkeit, wenn dieselbe auf übermäßigen Genuß von Queckſilber zurückzuführen ist.

Dosis: Von Carbo oder Acidum gebe man drei Körner in einen Theelöffel voll Wasser, jeden Morgen, — oder von Sulphur, sechs Körner in einen Eßlöffel voll Wasser, jeden Morgen bei nüchternem Magen, zehn Tage lang (oder bis Entwicklung neuer Symptome, Besserung oder Veränderung eintritt); dann pausire man eine Woche, worauf man, wenn nöthig, die genannten Mittel wie zuvor wiederholt, und so fort von Zeit zu Zeit, bis entschiedene Besserung oder Veränderung eintritt.

Blindheit.

Im gewöhnlichen Sprachgebrauch wird dieses Wort auf solche Personen angewandt, die entweder total blind sind oder die zwar Sehkraft haben, aber nicht genug, um die Formen der Gegenstände zu unterscheiden. Die Ursachen der Blindheit sind entweder vor der Geburt oder nach der Geburt zu suchen.

Einige behaupten, vielleicht mit Recht, daß Einflüsse, welche auf das Gemüth der Mutter wirken, Blindheit bei ihren Nachkommen erzeugen können, — wie z. B. wenn die Mutter einen heftigen Eindruck auf ihre Nerven erhalten hat, indem sie Zeuge eines gräßlichen Schauspiels war oder einen äußerst ekelhaften Fall von wehen Augen oder Mißbildung von Augen sah. Viele Fälle sind angeführt worden, um die Wahrheit dieser Behauptung zu erhärten, allein doch nicht genug, um diese Theorie als eine Regel oder psychologisches Gesetz aufstellen zu können. Die Ursachen vor der Geburt, welche jetzt als Blindheit erzeugend anerkannt werden, sind Heirath zwischen zu nahen Verwandten, besonders Geschwisterkinder; Scrofel und Syphilis. Bei solcher Heirath stellt sich Taubheit häufiger als Blindheit ein; in den meisten, ja in beinahe allen Fällen, wo nahe Verwandte sich heiratheten, zeigt die Nachkommenschaft eine hervortretende Neigung zu Mangelhaftigkeit der Nerven irgend eines besondern Sinnes; aber in den meisten Fällen von vor wie nach der Geburt ist Blindheit verursacht durch Unvollkommenheit oder kranken Zustand des optischen Apparates, welcher dem Nerv dieses besondern Sinnes zur Seite steht, oder, mit andern Worten, der Mangel existirt meistens in irgend einem Theil der Augenhöhle. Ererbte Blindheit kommt nicht häufig

vor. Unter 700 blinden Personen in den Anstalten Philadelphia's, deren Eltern bekannt waren, waren blos 12, die entweder einen blinden Vater oder eine blinde Mutter hatten. In Paris war unter 700 Kindern, deren Vater oder Mutter, oder beide Eltern blind waren, nicht ein einziges blind geboren.

Nach der Geburt sind die Ursachen der Blindheit hauptsächlich folgende: 1. Besondere Erkrankungen der Augen, wie eiterige Ophthalmia, Entzündung der Hornhaut und der Iris, Staar, oder Undurchsichtigkeit der Krystall-Linse, und Amaurosis oder Lähmung des Sehnervs. 2. Allgemeine Krankheiten, deren Folge verschiedene Theile des Auges angreifen, wie Pocken, Scharlachfieber, Masern, Typhusfieber und andere entzündliche Fieber, und Scrofula. 3. Verletzungen durch einen Schlag oder Wunden, oder durch schlechte Behandlung; letzteres ist die fruchtbarste aller Ursachen. Deßhalb sagen wir bei irgend einer Krankheit der Augen: vermeide alle unverständigen und unwissenden Leute und Experimente irgend welcher Art und Natur, und wende dich blos an sehr geschickte Aerzte; wenn dir das nicht möglich ist, laß lieber die Natur selbst arbeiten und wasche blos die Augen mit Wasser, um die Entzündung zu mindern.

Homöopathische Behandlung: Für Blindheit, welche durch Lähmung des Sehnervs in Folge von Ueberanstrengung der Augen entstanden ist, ist nichts besser als geschickte und verständige Anwendung von Elektricität. Wir sind natürlich weit davon entfernt mit „geschickt" jene unwissenden, sich eines Verbrechens schuldig machenden Menschen zu bezeichnen, welche im Lande umherreisen mit ihren Maschinen und jedem, den sie überreden können die Elektroden anzufassen, einen heftigen elektrischen Schlag versetzen.

Atropin, ein Alkaloid von Belladonna, ist ein Hauptmittel, wo Blindheit Folge von Lähmung ist; es ist in kleinen und nicht häufig wiederholten Dosen zu gebrauchen.

Aconitum ist von größter Wichtigkeit in solchen Fällen, wenn sie gekennzeichnet sind durch allgemeine Fülle der Blutgefäße oder durch einen vollen, harten Puls, und ist zu geben zu allermeist gegen die Congestion in den Gefäßen des Kopfes. Noch mehr ist dieses Mittel am Platz, wenn solche Congestion mit Störung des Magens verbunden ist und wenn die Congestion der Blutgefäße des Kopfes als von sympathetischem Ursprung herrührend erkannt wird.

Dosis: Drei Körner in einem Theelöffel voll Wasser, alle zwölf Stunden, bis allgemeine Besserung oder eine Veränderung eintritt.

Causticum für plötzlichen und häufigen Verlust des Gesichts, wie wenn eine kleine Haut über das Auge gezogen wäre, oder wie wenn man durch einen Nebel schauen müsse.

Dosis: Drei Körner, wie bei Aconitum.

Gelseminum ist angezeigt durch plötzliche und totale Blindheit mit Schwindel; die Augen sehen schwer und blöde aus.

Dosis: Sechs Körner, wie bei Aconitum.

Mercurius erweist sich nützlich, wenn plötzliche Paroxysmen von Blindheit sich einstellen, und die Augen sehr empfindlich gegen den Glanz des Feuers oder das Licht sind.

Dosis: Drei Körner, wie bei Aconitum.

Cicuta Virosa ist zu geben, wenn die Sehkraft oft schwindet, wie wenn der Geist abwesend wäre, mit starkem Schwindel, besonders wenn man geht; wenn man liest, scheinen die Buchstaben sich unregelmäßig hin und her zu bewegen.

Dosis: Drei Körner, wie bei Aconitum.

Phosphorus ist sehr werthvoll, wenn Verdunklung des Gesichts sich beim Zwielicht oder des Nachts einstellt; die Gegenstände erscheinen, wie wenn man sie durch einen dicken grauen Schleier erblickte; Schwärze, oder schwarze Punkte oder Funken vor den Augen.

Dosis: Drei Körner wie bei Aconitum.

Pulsatilla ist zu wählen in Fällen, wo ein Gefühl ist, wie wenn die Blödigkeit des Gesichts dadurch könnte beseitigt werden, daß man die Augen auswischt; große Furcht vor Licht; häufiger und reichlicher Thränenerguß; die Pupillen sind zusammengezogen.

Dosis: Sechs Körner, wie bei Aconitum.

Thränendes Auge. — Fistula Lachrymalis.

Diese Namen beziehen sich auf eine geschwürartige Oeffnung in dem kleinen Sack, welcher im innern Winkel des Auges liegt und welcher gewöhnlich Thränensack genannt wird. Seine Aufgabe ist, die Thränen und den Schleim des Auges aufzunehmen und von da nach der Nase zu befördern. Am Anfang besteht diese Affection in einem angeschwollenen Zustande der Schleimhaut des Thränensacks und der umliegenden Theile, in Folge dessen die Thränen und der Schleim gehindert sind in ihrem Laufe nach der Nase, und daher sich einen Ausweg verschaffen, indem sie über die Backen herunterlaufen, d. h. Veranlassung zu einem beständig thränenden Auge geben, sowie zu einem Festkleben der Lider beim Schlafen; Kinder von scrofulöser Natur und Erwachsene, welche in ihrer Jugend an Rachitis oder an angeschwollenen Drüsen im Hals, am Schambug oder andern Theilen gelitten haben, und welche mehr oder weniger an gestörter Verdauung leiden, sind dieser Krankheit am meisten unterworfen. Wenn der Krankheit nicht Einhalt gethan wird oder wenn akute Entzündung sich öfters wiederholt, entsteht ein Abscheiden des abgestorbenen Theiles und der Inhalt des darunter liegenden Theiles bricht sich durch die so gemachte Oeffnung in der Haut Bahn. Wenn das Leiden einmal so weit fortgeschritten ist, hat es ein sehr übles Aussehen, und wenn es noch weiter vernachlässigt oder falsch behandelt wird, was häufig bei Anwendung von scharfen, reizenden Medizinen der Fall ist, entstehen heftige Entzündung und Aufbrechen in allen umliegenden Theilen; in sehr seltenen Fällen ist diese Krankheit begleitet von, oder es geht ihr voran ein krankhafter Zustand der Nasenknochen. Siehe Behandlung chronischer Ophthalmia.

Homöopathische Behandlung: In frischen Fällen ist die Heilung leicht und schnell erreicht durch homöopathische Behandlung, ohne Hülfe von schmerzhaften, reizenden und entstellenden lokalen Mitteln, zu denen man manchmal Zuflucht nimmt. Bei Fällen von schon längerer Dauer und complicirtem Charakter, wie sie bei scrofulösen, krebsartigen und sonstwie geschwächten Constitutionen vorkommen, ist erfolgreiche Behandlung sehr schwierig und langwierig.

Aconitum ist zu wählen bei allen frischen Fällen, ganz besonders wenn die Entzündung und die Schmerzen einen bedeutenden Grad erreicht haben, wo dieses Mittel sehr wirksam sich erweist.

Dosis: Von einer Lösung von sechs Körnern in zwei Eßlöffel voll Wasser, gebe man alle zwei Stunden einen Theelöffel voll, bis Schmerz und Röthe verschwinden oder nachlassen, oder bis andere Symptome auf andere Behandlung hinweisen.

Pulsatilla ist ganz besonders am Platze bei Behandlung von Personen phlegmatischen Temperaments und sanfter Gemüthsart, und wenn die Symptome die Neigung zeigen, Abends oder Nachts sich zu verschlimmern. In solchen Fällen gebe man Pulsatilla, zwölf Stunden nach der letzten Dosis Aconit.

Dosis: Drei Körner in einem Theelöffel voll Wasser, Morgens und Abends.

Nux-Vomica ist besonders angewandt bei Behandlung von Personen sanguinischen oder biliösen Temperaments und jähzorniger Natur; die Symptome zeigen, allgemein gesprochen, eine Neigung, am Morgen sich zu verschlimmern.

Dosis: Drei Körner, wie bei Pulsatilla.

Graphites, Calcarea c., Silicea oder **Sulphur** sind häufig verlangt, um die Cur zu vollenden, oder um die Neigung der Krankheit, nach vorhergegangener Behandlung wieder zu kommen, zu überwinden. Noch häufiger sind sie verlangt in schwereren Formen der Krankheit, bei Personen mit ungesunder Constitution, mit oder ohne Complication der Nasenknochen, oder in nicht complicirten Fällen von schon längerer Dauer, entweder bei Kindern, mit oder ohne Drüsenanschwellung, oder bei Erwachsenen.

Dosis: Bei allen, wie bei Pulsatilla.

Blutunterlaufenes Auge.

Diese Erscheinung kann herrühren von einem Schlag oder Fall, oder entstehen, wenn man sich stark reckt und dehnt, oder erbricht, oder heftig hustet, schreit ꝛc. In den meisten Fällen zeigt sich zuerst eine helle, scharlachrothe, nachher aber eine stark rothe Farbe. Die Affection verschwindet gewöhnlich von selbst; doch da sie hie und da auch sehr hartnäckig anhält, mag die untenstehende Behandlung verlangt sein, oder auch eine solche, wie sie in dem Artikel über „Aeußerliche Verletzungen" oder über „Entzündung des Gehirns" angegeben ist.

Allopathische Behandlung: Sofortige Anwendung von kaltem Wasser ist sehr zweckdienlich.

Wenn die Erscheinung nicht rasch entfernt wird, beschleunige man die Heilung mittelst warmer Applicationen.

Wenn die Congestion sehr in die Länge gezogen wird, behandle man sie genau so wie Conjunctivitis oder einfache Ophthalmia.

Homöopathische Behandlung: Arnica ist innerlich und äußerlich anzuwenden, wenn die Störung durch äußerliche Verletzung hervorgerufen wurde, wie durch einen Schlag oder Fall, und wenn sie nicht von selbst verschwindet, in welchem Falle dieses Mittel rasche Absorption befördert und das schlechte Aussehen beseitigt.

Dosis (Innerlich): Drei Körner in einem Theelöffel voll Wasser, wiederholt nach 12 Stunden, und wenn nothwendig, noch einmal nach 24 Stunden, bis die Färbung entfernt ist.

Aeußerliche Application: In zwei Eßlöffel voll Wasser gieße man sechs Tropfen Arnica-Tinktur und bade die Augen reichlich damit, dreimal täglich, bis die schlimme Färbung entfernt ist — jedoch nur, wenn zugleich dasselbe Mittel innerlich gegeben wird.

Belladonna ist besonders angezeigt, wenn das blutunterlaufene Auge verbunden ist mit Symptomen voller und pochender Blutgefäße am Hals, mit erhitztem Gesicht, heftigem Schmerz im Kopf, selbst in Fällen, bei welchen die directe Ursache dieser Symptome ein Fall, Schlag oder sonst eine äußerliche Verletzung ist; oder in Fällen, wo das blutunterlaufene Auge ein Symptom cerebraler Störung ist, welche durch andere Symptome, Vorbedingungen und Umstände angezeigt ist.

Dosis: Zwei Körner in einem Theelöffel voll Wasser, alle vier Stunden, bis sichtbare Besserung eintritt, oder solch eine Veränderung, die andere Behandlung nothwendig macht.

Staar.

Unter diesem Namen versteht man den Vorgang, daß die Haupttheile des Auges theilweise oder ganz weiß werden. Die Bildung des Staares geht gewöhnlich langsam vor sich und erfordert zu ihrer völligen Entwicklung Wochen, Monate und Jahre. Der Staar erscheint blos auf einem oder auf beiden Augen; ist ersteres der Fall, dann wird

gewöhnlich das andere Auge früher oder später auch afficirt. Beim Staar scheinen alle Gegenstände, besonders solche, die weiß sind, mit einem Nebel oder einer Wolke umhüllt.

Diese Krankheit kann nicht durch Hausmittel geheilt werden, sondern verlangt die Kunst eines geschickten Arztes, der dieß zu seiner Specialität gemacht hat. Gewöhnlich kann er durch eine kleine Operation die Schwierigkeit gänzlich beseitigen.

Schielen. — Strabismus.

Diese Erscheinung ist gewöhnlich von Geburt an da (angeboren), und kann in solchem Falle nur durch eine Operation geheilt werden, wobei der kleine Muskel, welcher das Auge nach der Nase zu dreht, völlig oder theilweise durchschnitten wird; das Auge kommt dann sehr bald, wenn nicht sofort, in seine richtige Lage. Diese Operation nimmt blos zwei bis drei Minuten in Anspruch, verursacht nur wenig Schmerz und ist für jeden daran Leidenden sehr nützlich. Es gibt noch eine andere Art, welche die Folge von zu anhaltendem, auf einen Gegenstand gerichtetem Gebrauch der Augen ist, besonders bei Lampenlicht, und kommt vor bei Kindern, die mit Schularbeiten überhäuft sind, bei Nähmädchen u. s. w. Diese Art kann nur geheilt werden, wenn die Arbeit, welche solche Ueberanstrengung verlangt, alsbald aufgegeben wird. Gewöhnlich trägt eine kleine Dosis Belladonna sehr viel zur Besserung bei.

Blenden (durch Zubinden) des stärkeren Auges — d. h. dessen, welches gewöhnlich gebraucht wird — für eine längere Zeit, stärkt allmählich das schwächere Auge, weil dieses nun gebraucht werden muß. In manchen Fällen wird in Folge davon die Augenachse in beiden Augen dieselbe und Strabismus von selbst geheilt. In der Regel sollte man, wenn der Kranke das Auge, welches nach innen (oder außen) gedreht ist, nach vorn oder in gerade Linie bringen kann, keine Operation vornehmen, bevor die oben angegebenen Mittel nicht alle gewissenhaft versucht wurden.

Andere Fälle werden mittelst Brillen erledigt, welche aus dem Fokus beider Augen ein und denselben machen.

Operation sollte erst zuletzt vorgenommen werden.

Gerstenkorn.

Symptome: Gerstenkorn ist der Name einer kleinen harten Geschwulst, die wie ein kleines dunkelrothes Korn aussieht, gewöhnlich in einer Ecke des Augenlides sich befindet und begleitet ist von heftiger Entzündung, auch oft Fieber erzeugt; sowie beträchtlichen Schmerz. Sie eitert langsam und unvollständig, dauert gewöhnlich vier bis sechs Tage und zeigt keine Neigung, von selbst aufzugehen. Sie zeigt einen kleinen gelben oder grünlich gelben Flecken in der Mitte; wenn reif zum Aufgehen, steche man leicht mit einer Nadel hinein und drücke ein wenig.

Allopathische Behandlung: Gerstenkorn wird oft beseitigt durch anhaltende Application heißer Bähmittel. Man binde ein großes Flanelltuch, das mit heißem Wasser ausgerungen wurde, über das Auge und erneuere es, sobald es kalt wird. Auf diese Weise wurde schon in einem Tag ein im Entstehen begriffenes Gerstenkorn beseitigt. Manchmal erweist sich auch sorgfältiges Bestreichen der Oberfläche des Lids mit Jodin-Tinktur als sehr heilsam. Wenn sich Eiter bildet und von selbst ausscheidet, sollte man das Gerstenkorn sorgfältig öffnen.

Auch ist dem allgemeinen Gesundheitszustand des Kranken Beachtung zu schenken.

Homöopathische Behandlung: Pulsatilla allein genügt in den meisten Fällen, um Gerstenkorn zu entfernen, wenn es gleich beim Entstehen desselben gegeben wird. Es ist ein sicheres Mittel.

Dosis: Man gebe drei Körner in einem Eßlöffel voll Wasser, Morgens und Abends, bis das Gerstenkorn beseitigt ist oder solch eine Veränderung eintritt, die eine andere Behandlung verlangt.

Hepar Sulphuris ist zu geben, wenn sich Materie bilden will (angezeigt durch Anschwellen und Hitze, verbunden mit Pochen in den Adern), um das Reifwerden des Geschwürs zu beschleunigen.

Dosis: Zwei Körner in einem Theelöffel voll Wasser, sechsmal, alle 3 Stunden.

Staphysagria ist zu geben zwei Tage, nachdem die letzte Dosis irgend eines der vorher angewandten Mittel genommen wurde, um die Cur zu vollenden, besonders wenn die Geschwulst in ein hartes, weißes Geschwür ausartet.

Dosis: Drei Körner in einem Theelöffel voll Wasser, Abends und Morgens, eine Woche lang (oder bis die ersten Anzeichen entschiedener Besserung oder eine Veränderung sich einstellt); dann pausire man vier Tage lang, worauf man, wenn nöthig, dieselbe Dosis nimmt, und so fort, bis das Gerstenkorn verschwunden ist oder neue Symptome sich zeigen. Wenn sich jedoch vier Tage nach dem zweiten Curs keine Wirkung zeigt, gehe man zur folgenden Medizin über.

Silicia ist nach der vorigen Medizin anzuwenden in solchen Fällen, wo nach dem zweiten Curs keine Wirkung irgend welcher Art sich zeigt, — ein Umstand, der manchmal bei kranken Constitutionen vorkommt.

Dosis: In jeder Beziehung wie bei Staphysagria.

Arsenicum, Lycopodium, Sulphur und **Aurum** werden außer den obengenannten oft verlangt in Fällen, welche in Verbindung mit entschieden scrofulöser Beschaffenheit der Constitution vorkommen. Aurum ist, wie wir hier bemerken wollen, besonders angezeigt, wenn sich hartnäckige Verstopfung und Bildung von Rotz in der Nase mit Röthe und Anschwellen der Augenlider einstellt.

Dosis: Von Arsenicum oder Lycopodium gebe man drei Körner in einem Theelöffel voll Wasser, Abends und Morgens; von Sulphur und Aurum sechs Körner in einem Eßlöffel voll Wasser, jeden Morgen bei nüchternem Magen, eine Woche lang (oder bis sich neue Symptome ankündigen oder allgemeine Besserung oder eine Veränderung); dann pausire man acht Tage, worauf man den Curs von Neuem beginnt, wenn nöthig, und so fort, von Zeit zu Zeit, bis Besserung oder eine Veränderung sich zeigt.

Diät: So lange die Entzündung anhält, sollte die Diät kärglich sein, und die Regeln in Betreff derselben mehr oder weniger streng beobachtet werden.

Kapitel IX.

Die Krankheiten des Ohres.

Otitis interna. — Innerliche Entzündung des Ohres. Ohrenweh.

Entzündung im Innern des Ohrs wird hauptsächlich erkannt an den außerordentlichen Schmerzen, die sie erzeugt. Der Schmerz ist meist ein reißender, pochender oder brennender, wird bedeutend gesteigert durch Bewegung, sowie durch Kauen, heftigen Lärm, Berührung der äußeren Theile. Entzündliches Ohrenweh ist eines der qualvollsten Leiden, die der Mensch zu erdulden hat. Der peinigende Charakter dieses Schmerzes erklärt sich aus der cerebralen (Hirn-) Reizung, die beinahe immer mit dieser Krankheit verbunden ist. Das Fieber ist sehr heftig, der Puls beschleunigt und klein. Der Kopf glüht, während die Extremitäten eiskalt sind; Delirium und Ohnmachtanfälle stellen sich ein, bevor vom Hirn gesagt werden kann, daß es in Mitleidenschaft gezogen

ist. Der äußere Theil des Ohrs zeigt gewöhnlich Symptome der Entzündung; der Gang in's Ohr ist manchmal ganz geschlossen, roth und sehr empfindlich, und die Geschwulst erstreckt sich nach dem äußern Theil des Ohrs und den umliegenden weichen Theilen. Otitis endigt leicht in Eiterung und zeigt noch mehr Neigung, das Hirn anzugreifen. Es ist nicht sicher, ob das Hirn leichter ergriffen wird, wenn der Entzündungsproceß seinen Höhepunkt erreicht hat, oder erst nachdem die Eiterbildung begonnen hat. Eiterung stellt sich nur zu oft ein im Verlauf einer chronischen Affection der Knochen; deßhalb kann Eiterung eines Knochens in der Nähe des Ohrs das Gehirn angreifen und zu einem verhängnißvollen, tödlichen Ausgang führen, selbst nachdem alle Gefahr, die von der Entzündung herrührte, gänzlich beseitigt zu sein scheint. Otitis kann verwickelt werden mit Meningitis, welche einen sehr raschen Verlauf nimmt und eine der gefährlichsten Krankheiten ist. Ihre Behandlung ist bereits in einem früheren Kapitel besprochen worden. Otitis endet in günstigen Fällen mit vollständiger Genesung; doch ist dieses Resultat sehr selten; gewöhnlich bleibt eine Störung der Funktionen des Ohrs zurück, die manchmal die Form völliger Taubheit annimmt. Wenn sich Eiter bildet, kann man von Glück sagen, wenn er nach außen ausgeschieden wird, selbst wenn das Trommelfell arg beschädigt wird, und chronische Otorrhöa (Fluß aus dem Ohr) daraus entstehen sollte.

Die Ursachen der Otitis können nicht mit positiver Sicherheit angegeben werden. Erkältung und unterdrückte oder nach innen getretene Hautkrankheiten gehören zu den vornehmsten; andere Ursachen sind Syphilis und Scrofel.

Aeußerliche Otitis.

Wie wir bereits bemerkten, ist die Entzündung des innern Ohrs gewöhnlich von einer Entzündung des äußern Gehörgangs begleitet, und letztere zeigt immer das Vorhandensein eines hohen Grades innerlicher Otitis an. Als für sich bestehende Affection ist diese äußerliche Entzündung, obschon sie Neigung hat, nach den inneren Theilen des Ohrs sich auszudehnen, entweder eine Entzündung des Zellengewebes im äußern Gang, die sich überall hin gleichmäßig erstreckt, sehr schmerzhaft aber nicht sehr gefährlich und von kurzer Dauer ist, oder sie besteht in Eiterung einer oder mehrerer Drüsen des äußeren Ganges. In solch einem Falle zeigt sich an der einen oder der andern Seite, mehr oder weniger tief im innern Ohre, ein kleiner Abscеß. Bei dieser Form der Entzündung ist der Schmerz ebenfalls vergleichsweise sehr heftig, aber hört gewöhnlich plötzlich auf, wenn der Abscеß seine Reife erlangt hat und aufgeht. Diese Entzündung begleitet sehr häufig als eine ansteckende Störung Entzündung der Ohrenspeicheldrüse oder anderer benachbarter Theile. Ebenso befällt oft Erysipelas (Rothlauf) das äußere Ohr, und kann, wenn sie am Ohr selbst beginnt, leicht zu falscher Diagnosis verleiten.

Otorrhöa. — Ohrlaufen.

Laufen des Ohrs. — Als Folge der Otitis, doch manchmal auch aus andern Ursachen, treffen wir häufig einen Abfluß aus den Ohren, welcher zu einer Zeit schleimartig, zu andern Zeiten eiterig oder blutwässerig, oder wiederum wässerig und blutig ist. Der schleimige Abfluß ist catarrhalischer Natur, zeigt sich oft bei Kindern, wenn sie eine heftige Erkältung haben, und hat keine weitere Bedeutung. Gewöhnlich weicht er einigen Dosen von Pulsatilla. Die andern Arten Otorrhöa sind symptomatische Anzeichen von Otitis und verlangen darum dieselbe Behandlung wie diese. Einspritzungen von lauwarmem Wasser haben immer eine gute Wirkung und sollten nie unterlassen werden.

Taubheit.

Harthörigkeit kann von einer Reihe von Ursachen herrühren, durch deren besondere Natur ihre Heilbarkeit bestimmt wird. Wenn sie direkt von dem Hörnerv herrührt und der Anfang vollständiger Taubheit ist, ist es nicht wahrscheinlich, daß man viel dagegen thun kann mittelst innerlicher Behandlung Wenn die Taubheit verursacht ist durch eine Verstopfung des Gehörganges, können verschiedene Dinge sein, die den freien Zugang des Schalles verhindern; das gewöhnlichste Hinderniß ist Anhäufung von verhärtetem Ohrenschmalz gerade vor dem Trommelfell. Es wird am besten entfernt durch fortgesetztes Einspritzen von lauwarmem Wasser, bis der Knoten losgelöst ist, worauf man ihn leicht mittelst einer kleinen Zange greifen und herausziehen kann. Wenn ein nicht aufgehender Abscess die Ursache ist, was jedoch nicht häufig vorkommt, bewirkt man seine Absorption sehr leicht durch häufiges Gießen von lauwarmem Wasser in's Ohr, welches eine Zeit lang darin bleiben muß. Ein Polyp in dem Gehörgang kann, wenn möglich, abgeschnitten werden; wo dieß nicht möglich ist, kann man das Zusammenschrumpfen desselben dadurch bewirken, daß man ihn häufig mit halbverdünnter Thuya-Tinktur bestreicht. Wenn das Trommelfell verletzt ist, ist Heilung natürlich unmöglich; in solchen Fällen hören die Kranken oft viel besser, wenn man ein loses Klümpchen Baumwolle in's Ohr steckt. Dieser Gebrauch ist so allgemein bei vielen Leuten, daß man sie nie ohne Watte in den Ohren sieht. Es ist jedoch eine schlechte Angewohnheit, welche mehr wie irgend etwas anderes die Bildung kleiner Klümpchen von Ohrenschmalz befördert; denn der Kern der meisten Klümpchen, die wir schon oft entfernt haben, enthielt Fasern von Baumwolle. Noch schädlicher ist die Gewohnheit, medizinische Substanzen in's Ohr einzuführen. Wir kennen eine Dame, welche gewohnt war, Camphor einzuführen, und zwar in solcher Weise, daß ihr Trommelfell in Folge davon ganz damit gesättigt wurde. Wenn kleine Kinder hart hören, muß man sich in jedem Falle vergewissern, ob sie nicht irgend etwas wie eine Erbse oder Bohne, oder Hanfsamen, Rettigsamen oder dergleichen in ihr Ohr gesteckt haben.

Allopathische Behandlung: Der äußerliche Gang des Ohres wird manchmal verstopft durch natürliche Secretion des Kanals in Folge irgend einer zufälligen Ursache. Oft kommen noch fremde Stoffe dazu. Am besten werden dieselben beseitigt, indem man das Ohr mit einer warmen Lösung doppelkohlensaurer (Back-) Soda ausspritzt.

Bevor man die Spritze an's Ohr ansetzt, muß oft das Klümpchen zuvor mit einigen Tropfen Glycerin befeuchtet werden. Manchmal existirt auch eine widernatürliche Trockenheit des Ohrkanals, welche leicht durch eine kleine Quantität Glycerin, die man hie und da mittelst einer feinen Bürste in den Kanal spritzt, beseitigt wird.

Nicht selten muß man seine Zuflucht zu einem Arzt nehmen, der diese Hindernisse mittelst eines Ohrlöffels und Zange entfernen muß. Wenn sich nach solcher Entfernung eine starke und schmerzhafte Empfindlichkeit gegen Töne kundgibt, lege man in die Ohrmuschel ein wenig Watte, die mit Glycerin getränkt ist und halte dieselbe mittelst einer Binde im Ohr.

Chronischer Salzfluß aus dem Ohr rührt gewöhnlich von einem Fehler des Systems her, der meist entfernt wird durch Anwendung des folgenden tonischen Mittels: Man nehme 1½ Dram Citrat von Eisen und Chinin, 1½ Dram Fowler's Lösung und 4 Unzen einfachen Syrup und mische dieß.

Dosis: Ein Theelöffel voll, dreimal täglich.

Das Ohr sollte zweimal täglich mit einer warmen Lösung von Backsoda ausgespritzt, und, nach dieser Reinigung, mittelst einem Pinsel in den Ohrkanal folgende Lösung gegossen werden: Man nehme ein Dram Tannin, zwei Dram

Zink-Oxid und eine Unze Glycerin, und mische. Dann schüttle man das Fläschchen und applicire mittelst einer Feder oder einem Pinsel.

Entzündung des äußerlichen Kanals (äußerliche Otitis) kommt sehr oft vor in der Kindheit, wenn Kinder der Kälte ausgesetzt sind, oder wegen anderer Ursachen. Die Entzündung erstreckt sich von der äußeren Bekleidung des Trommelfells bis zur knöchernen Bekleidung des Gehörgangs. Die Gefahr ist, abgesehen von dem unmittelbaren Schmerz, die, daß die Krankheit leicht zu einer Durchlöcherung des Trommelfells (dasselbe wird leicht zerfressen) und zur Möglichkeit der Necrosis (Absterben und Abblättern des Knochens) führt. In einigen Fällen erstreckte sich die Entzündung durch die Knochenwand nach den Hirnhäuten und verursachte den Tod. Um den Schmerz zu mildern, fülle man den Kanal mit einer Lösung von Morphin, vier Gran und Atropin, zwei Gran, in einer halben Unze Glycerin, und binde zu gleicher Zeit über das Ohr ein Tuch mit verschiedenen Lagen Flannell, das mit heißem Wasser getränkt ist. An Stelle von Morphin kann man auch Laudanum geben, doch ist dieses nicht so wirksam. Wenn man noch keine Erleichterung erzielt, sitzt die Entzündung sehr tief und mag, wenn sie nicht beseitigt wird, in Necrosis ausarten. Solche Fälle sind dem Arzt zur Behandlung zu übergeben. Vielleicht besteht die am meisten oder allein wirksame Behandlung darin, daß man bis auf den Knochen der ganzen Länge des Gehörgangs nach einschneidet. Gewöhnlich läßt die Entzündung in zwei bis drei Tagen nach, worauf sich ein mehr oder weniger reichlicher Abfluß einstellt. Man nennt dieß Otorrhöa. Otorrhöa (Ohrenlaufen) ist ein Symptom und die Folge mancherlei Arten von Ohrenaffectionen; doch mag die Ursache sein, welche sie wolle, sie verlangt dieselbe Behandlung — häufige Anwendung der Spritze. Man gebrauche dazu warmes Wasser, welches man mit etwas Soda leicht alkalinisch macht. Wenn das Laufen nicht bald verschwindet, gebrauche man adstringirendes (zusammenziehendes, säuerliches) Wasser. Ein Dram Tannin und eine Unze Glycerin erweist sich gewöhnlich wirksam. Man kann Tannin auch in größerer Quantität beifügen. Appliciren muß man die Waschung mittelst einer Feder oder einem Pinsel.

Auch kann man dafür eine Lösung Zink-Sulphat oder Alum in Wasser gebrauchen. Hat man eines dieser Mittel angewandt, so gebe man genug Zeit zu seiner Wirkung, und dann vermische man das Wasser mit ganz wenig Glycerin.

In allen Fällen von Ohrenlaufen, die nicht von offenbarer Entzündung des Gehörgangs oder vorhergegangener Entzündung des innern Theiles des Ohrs herrühren, sollte man untersuchen, ob nicht die Mastoid-Zellen, d. h. die Zellen in der Erhöhung hinter den Ohren erkrankt sind, in welchem Falle ein Einschnitt oder auch Trepanation (Durchbohrung mittelst eines kleinen Bohrers) nöthig wird.

Innerliche Otitis. Entzündung des mittleren und inneren Theiles des Ohrs ist sehr gefährlich, der Schmerz tief sitzend und unerträglich, begleitet von Verwirrung im Kopf und Fieber. Die Entzündung schreitet leicht zu Eiterung fort, oder zu Erkrankung des innersten Theiles des Ohrs und zu anhaltender Taubheit. Das Trommelfell sollte öfters mit dem Ohrspiegel sorgfältig untersucht werden, und sobald sich Materie gebildet hat, was leicht an der veränderten Farbe und der Form des Trommelfelles zu erkennen ist, sollten die Eiterbläschen durchstochen und der Eiter abgelassen werden.

Auf diese Weise erspart man dem Kranken nicht nur viel Schmerzen, sondern entfernt auch die ernstliche Gefahr, daß das Trommelfell so afficirt wird, daß keine Hülfe mehr möglich; auch ist die Aussicht auf Genesung, wenn auf solche Weise dem Eiter nicht weiter gestattet wird, die innern Theile zu zerstören, eine bessere. Die Kehle ist beinahe immer mit entzündet, was darauf bezügliche Behandlung erfordert. Passend sind: ein Senfpflaster auf den Hals, oder Reibung des Halses mit Terpentin oder

Hirschhorn-Liniment, oder anhaltende Application von in heißem Wasser ausgerungenen Flanells, und adstringirendes Gurgeln von Zink-Sulphat, ein Skrupel auf eine Unze Wasser oder Application von Tannin in Glycerin (ein Dram auf eine Unze) mit einem linnenen Lappen, oder sonst eine Behandlung, die der Arzt vorschreibt. Die Eustachische Röhre sollte aufgeblasen werden. Wenn kein Arzt an Hand ist, schließe man Mund und Nase und stoße den Athem kräftig aus, während man zugleich schluckt. Die äußerlichen Applicationen sind dieselben wie bei äußerlicher Otitis.

Otalgia (oder Neuralgie des Ohrs) ohne Entzündung ist meiner Ansicht nach sehr selten. Sie kann verbunden sein mit irgend einer Reizung des Mundes, wie einem verfaulten Backenknochen, oder sie kann herrühren von einer Reizung des Magens oder eines andern Organs, das mit dem pneumo-gastrischen Nerv versehen ist. In solchen Fällen ist die Störung des Ohrs secundär, und die Behandlung besteht deßhalb in der Beseitigung der reizenden Ursache. Wenn keine solche Ursache zu entdecken ist, und besonders wenn der Schmerz intermittirend oder periodisch ist, sollte man solch allgemeine Behandlung verfolgen, wie sie in dem Artikel über Neuralgie empfohlen ist. Erleichterung erhält man schon, wenn man warme Hopfen- oder Mohn-Umschläge über's Ohr macht, oder einige Tropfen Laudanum, Aconit-Tinktur oder Belladonna in's Ohr gießt; auch kann man diese drei Mittel zuvor mischen und mit etwas Glycerin verdünnen. Ebenso gebrauche man die lokalen Erleichterungsmittel, die bei äußerlicher Otitis vorgeschrieben sind. Häufig ist auch die Anwendung eines schmerzstillenden Mittels nöthig.

Ohrenweh ist oft durch Entzündung und Erzeugung von Eiter oder Schleim verursacht, daß ich glaube, das Trommelfell sollte immer mit dem Ohrenspiegel sorgfältig besichtigt werden, und wenn Anzeichen von Eiter oder Schleim da sind, sollten die Bläschen von einem Arzt sofort aufgestochen werden; sobald der Eiter oder Schleim entfernt sind, stellt sich Erleichterung ein.

Taubheit. Folgendes sind einige Ursachen von Taubheit, welche durch Hausmittel entfernt werden können:

Eingetrocknete Ansammlung von natürlicher Secretion aus dem Ohrkanal kann verhindern, daß die Schwingungen des Schalles das Trommelfell erreichen. Dieß Hinderniß wird noch vollständiger, wenn man nachlässigerweise Wolle oder Watte in die Ohren stopft und das Ohr nicht rein hält. Es ist leicht zu entdecken, und seine Entfernung wird am besten dadurch erzielt, daß man das Ohr mit warmem Wasser wascht oder eine schwache Lösung von Backsoda mittelst einer harten Gummi-Spritze in's Ohr spritzt. Man gebrauche dazu eine gewöhnliche, vier Unzen haltende harte Gummi- (Rubber-) Spritze, deren Spitze man zur Vorsicht mit Muslin umwickelt, damit nur die Spitze selbst in den Kanal eingeführt werden kann. Unter das Ohr halte man ein Blechgefäß, um das ausfließende Wasser aufzufangen. Diese Einspritzungen sind fortzusetzen, bis der Kanal rein und der Gang bis zum Trommelfell ganz frei von irgend einem Hinderniß ist. Wenn die Ansammlung ungewöhnlich hart geworden ist, erweiche man sie mit Glycerin oder Mandel- oder Oliven-Oel.

Mangel an Secretion im Kanal wird theilweise abgeholfen, indem man ihn mit Glycerin oder Süß- oder Mandel-Oel befeuchtet, bis die natürliche Secretion sich wieder einstellt. Letztere wird beschleunigt durch Einspritzung von warmem Wasser und Application von Terpentin-Oel. Solches Oel muß gewöhnlich mit Glycerin oder Süß-Oel verdünnt werden, um nicht zu stark zu reizen.

Dickwerden der Schleimhaut des Gehörganges kann Taubheit, die Folge von chronischer Entzündung, verursachen. Man entfernt es durch Application einer Mischung von Jodin-Tinktur mit Glycerin und Tannin.

Man nehme 1 Dram Tannin, löse es in ½ Unze Glycerin auf, dann füge man ½ Unze Jodin-Tinktur hinzu und appli-

cire dieß zweimal täglich mittelst einer Haarbürste oder einer Feder.

Dem allgemeinen Gesundheitszustand ist ebenfalls Aufmerksamkeit zu schenken, und verordne man den Gebrauch von Tonics, wie sie bei chronischem Salzfluß aus den Ohren (Eczema) empfohlen werden.

Andere Ursachen von Taubheit sind von Sachverständigen festzustellen und sind von ihnen zu behandeln.

Homöopathische Behandlung: Entzündung der Ohren. **Aconitum** ist zum Anfang der Behandlung nöthig, wenn die Affection von beträchtlichem Fieber, trockener Hitze der Haut, mit vollem schnellem Puls, begleitet ist.

Dosis: Von einer Lösung von sechs Körnern in zwei Eßlöffel voll Wasser gebe man alle zwei Stunden einen Theelöffel voll, bis die Symptome nachlassen.

Belladonna ist angezeigt, wenn Blutandrang nach dem Kopf stattfindet mit Röthe des Gesichts, und bohrenden, reißenden oder schießenden Schmerzen, die sich bis nach dem Hals erstrecken, mit Fieber und äußerster Empfindlichkeit gegen den geringsten Lärm; wenn die Schmerzen innen heftiger sind, und ebenso wenn das Gehirn von der Entzündung ergriffen wird und Delirium sich einstellt. Ebenso bei äußerlicher Entzündung der Ohren, wenn dieselbe einen hohen Grad erreicht und nach dem Gesicht und dem Haarboden sich auszudehnen droht.

Dosis: Sechs Körner, wie bei Aconitum.

Hepar Sulphuris ist zu verabreichen zwölf Stunden nach der letzten Dosis Belladonna, wenn nach Ablauf des zweiten Tages, seit dem Beginn der Behandlung, der Schmerz und die Entzündung noch nicht völlig gehoben sind, oder ganz besonders in Fällen, wo Eiterung und Fluß sich eingestellt haben.

Dosis: Drei Körner in einem Theelöffel voll Wasser, alle zwölf Stunden, bis entschiedene und anhaltende Besserung oder eine Veränderung eintritt.

Sulphur. Diese Medizin ist zu verabreichen zwölf Stunden nach der letzten Dosis Hepar, wenn besonders der Abfluß von Materie unaufhaltsam weiter vor sich geht; oder zwölf Stunden nach der vierten Dosis Mercurius, wenn sich zum Abfluß von Materie noch Summen in den Ohren und stechende Schmerzen gesellen.

Dosis: Drei Körner, wie bei Hepar Sulphuris.

Mercurius ist auszuwählen, wenn folgende Symptome und Bedingungen den Fall charakterisiren: — Schießende oder spannende Schmerzen im Ohr, die sich bis nach den Wangen und Zähnen erstrecken; Gefühl von Kälte im Ohr; Steigerung des Leidens, wenn man in's warme Bett kommt; Entzündung und Verhärtung des Ohrs mit wunder Ohröffnung und Fluß; Anschwellen der Drüsen. Ebenso bei äußerlicher Entzündung, besonders wenn die umliegenden Drüsen afficirt sind.

Dosis: Sechs Körner, wie bei Aconitum.

Pulsatilla ist ein sehr werthvolles Heilmittel für diese Affection, besonders angezeigt, wenn das äußerliche Ohr zu gleicher Zeit stark afficirt, d. h. entzündet und geschwollen ist; wenn außerdem Hitze, schießende und spannende qualvolle Schmerzen innerlich sich zeigen, sowie Feuchtigkeit im Ohr oder reichlicher Fluß. Diese Medizin ist ferner besonders passend bei Frauen und Personen, die leicht frösteln; sowie auch anzuwenden bei den meisten Fällen von äußerlicher Entzündung der Ohren.

Dosis: Sechs Körner, wie bei Aconitum.

Nervöses oder rheumatisches Ohrenweh.

Pulsatilla ist sehr häufig angezeigt bei Behandlung von Fällen nervösen oder rheumatischen Ohrenwehs, welche von Zeit zu Zeit in Folge von vorhergegangener

Entzündung sich zeigen; oder besonders wenn sich eine Neigung zu Ohrenlaufen kundgibt oder wenn das Ohr gewöhnlich feucht ist. Pulsatilla ist das beste Heilmittel für Ohrenweh in den meisten Fällen.

Dosis: Von einer Lösung von sechs Körnern in zwei Eßlöffel voll Wasser gebe man einen Theelöffel voll, alle halbe Stunde (wenn der Schmerz sehr peinigend ist), oder alle drei Stunden (in weniger heftigen Fällen), bis ein gewisser Grad von Besserung sich einstellt; alsdann dehne man die Pausen zwischen den Dosen auf zwölf Stunden aus, und fahre dann fort, bis der Schmerz aufhört oder andere Symptome sich einstellen, welche andere Behandlung verlangen.

Phytolacca ist zu verabreichen, wenn in beiden Ohren sich schießender Schmerz kundgibt, der im linken schlimmer ist und beim Schlucken sich steigert; ein Gefühl, wie wenn die Ohren verstopft wären; mit knarrenden Tönen in denselben; der Gehörsinn scheint abgestumpft zu sein, während er in Wirklichkeit sehr scharf ist.

Dosis: Eine Lösung von sechs Körnern, wie bei Aconitum.

Nux-Vomica ist vorzugsweise angezeigt, wenn die Schmerzen reißender, schießender Natur sind, nach der Stirn, den Schläfen und Gesichtsknochen sich erstrecken und gegen Morgen schlimmer werden; Trockenheit in den Ohren, besonders wenn die Affection bei Personen von lebhaftem, cholerischem Temperament auftritt.

Dosis: Von einer Lösung von sechs Körnern in zwei Eßlöffel voll Wasser gebe man einen Theelöffel voll alle Stunden (wenn der Schmerz unerträglich heftig ist), oder alle drei Stunden (in weniger heftigen Fällen), bis ein gewisser Grad der Besserung sich zeigt; darauf dehne man die Pausen zwischen den Dosen allmählich auf zwölf Stunden aus und fahre dann fort, bis entschiedene und anhaltende Besserung oder eine Veränderung eintritt.

Dulcamaria ist zu wählen, wenn die Affection von einer Erkältung oder Naßwerden herrührt, und erweist sich in manchen Fällen als völlig genügend zur Beseitigung derselben; ist ebenso angezeigt, wenn die Schmerzen Nachts sich steigern und von Uebelkeit begleitet sind.

Dosis: Eine Lösung von sechs Körnern, wie bei Nux-Vomica.

Mercurius ist anzuwenden, wenn der Schmerz von einem Gefühl der Kälte in den Ohren begleitet ist und sich steigert in Folge der Bettwärme; oder wenn im Innern des Ohrs sich schießende oder spannende Schmerzen kundgeben, die sich bis nach den Backen und Zähnen erstrecken.

Dosis: Eine Lösung von sechs Körnern, wie bei Nux-Vomica.

Chamomilla ist anzuwenden, wenn sich stechende Schmerzen im Ohr kundgeben, wie wenn Messer in den Kopf getrieben würden; große Empfindlichkeit gegen Lärm und selbst gegen Musik; äußerste Empfindlichkeit, Empfänglichkeit und Reizbarkeit.

Dosis: Eine Lösung von sechs Körnern, wie bei Nux-Vomica.

Sanguinaria ist anzuwenden, wenn sich Brennen in den Ohren kundgibt, mit heller Röthe auf den Backen, und Kopfweh; der Hals fühlt sich steif; schmerzhafte Empfindlichkeit gegen plötzliche Töne.

Dosis: Eine Lösung von sechs Körnern, wie bei Nux-Vomica

China ist häufig nach Arnica am Platze in Fällen wo Arnica nur theilweise Erleichterung gebracht hat, und wenn die Schmerzen sich steigern, wenn man auf dem Ohr liegt, oder in Folge von Berührung.

Dosis: Eine Lösung von sechs Körnern, wie bei Nux-Vomica.

Sulphur ist zu geben, wenn übermäßige Empfindlichkeit gegen Lärm ein vorherrschendes Symptom ist, und ist besonders passend für Personen, die am Catarrh leiden oder zu Blutandrang nach dem Kopf neigen.

Dosis: Drei Körner in einem Theelöffel voll Wasser, Abends und Morgens, bis anhaltende Besserung oder eine Veränderung eintritt.

Hausmittel: Patienten, welche Anfällen von nervösem oder rheumatischem Ohrenweh ausgesetzt sind, sollten sehr vorsichtig und in der Befriedigung ihres Appetits sehr mäßig sein; die Nahrung sollte einfach, aber nahrhaft sein. Gegohrene und spirituose Getränke, Kaffee und starker Thee, können an sich schon einen Anfall hervorrufen; und da eine Neigung zu Verdauungsstörungen häufig auf eine Anlage zu Ohrenweh schließen läßt, ist es sehr wichtig, daß solche Dinge vermieden werden, welche leicht Unregelmäßigkeit in der Verdauung hervorrufen möchten. Alles, was als aufregende Ursache bekannt ist, sollte so viel als möglich vermieden werden. Feuchte Wärme erleichtert oft.

Summen oder Surren in den Ohren. — **Nux-Vomica** erweist sich als sehr gut bei Behandlung noch frischer Fälle von Summen in den Ohren, wenn diese unangenehme Affection sehr stark vorherrscht, oder die Symptome sich bei Nacht verschlimmern.

Dosis: Sechs Körner in einem Theelöffel voll Wasser, Morgens und Abends, eine Woche lang, dann pausire man eine Woche, worauf man, wenn nöthig, wiederum dieselbe Dose eingibt.

Pulsatilla ist vorzuziehen, wenn der Abend ganz besonders die Zeit der Verschlimmerung ist, und bei Personen sanften Charakters, besonders bei Frauen.

Dosis: Sechs Körner, wie bei Nux-Vomica.

Causticum: Lauter Wiederhall aller Töne, selbst der eigenen Stimme des Patienten.

Dosis: Sechs Körner, wie bei Nux-Vomica.

Mercurius ist ganz besonders angezeigt, wenn die Anfälle von Schwitzen begleitet sind.

Dosis: Sechs Körner, wie bei Nux-Vomica.

Ohrenlaufen. — **Arsenicum** ist zu geben, wenn der Abfluß reichlich ist, sehr schlecht riecht und die umliegenden Theile wund macht; ebenso wenn allgemeine Erschlaffung und Schwäche vorhanden ist.

Dosis: Man gebe vier Körner in einem Theelöffel voll Wasser, Abends und Morgens, vier Tage lang (oder kürzere Zeit, wenn sich vorher sichtbare Besserung oder eine Veränderung einstellt), dann pausire man vier Tage, worauf man, wenn nöthig, den vorherigen Curs wieder aufnimmt und damit fortfährt, bis sichtbare Besserung oder eine Veränderung sich einstellt.

Aurum erweist sich als sehr nützlich in chronischen Fällen, besonders nach Mißbrauch von Merkur unter Behandlung der alten Schule, wenn der Ausfluß stinkend ist und die Knochen krank sind.

Dosis: Vier Körner, wie bei Arsenicum.

Calcarea Carbonica ist zu verabreichen in chronischen Fällen, wenn der Ausfluß wie Materie aussieht, die Halsdrüsen angeschwollen, der Leib dick ist, und überhaupt andere Anzeichen einer scrofulösen Constitution da sind.

Dosis: Vier Körner, wie bei Arsenicum.

Carbo Veg. ist passend nach Unterdrückung von Krätze oder einem krätzartigen Ausschlag; der Ausfluß ist übel riechend, das Ohr entzündet und sehr empfindlich gegen Berührung.

Dosis: Vier Körner, wie bei Arsenicum.

Hepar Sulphuris ist anzuwenden, wenn der Ausfluß sehr reichlich und milde ist, besonders bei scrofulösen Personen, oder wenn er die Folge akuter Entzündung des innern Ohrs ist.

Dosis: Vier Körner, wie bei Arsenicum.

Sulphur ist angezeigt, wenn der Ausfluß aus übel riechender Materie besteht, und besonders das linke Ohr afficirt ist; juckender Ausschlag hinter den Ohren, der, wenn man kratzt, blutet.

Dosis: Vier Körner, wie bei Arsenicum.

Mercurius ist angezeigt, wenn die Affection syphilitischen Ursprungs ist; die Ohren jucken, das Gesicht ist mit kleinen Finnen bedeckt, welche Eiter absondern.

Dosis: Vier Körner, wie bei Arsenicum.

Pulsatilla erweist sich als sehr nützliches Heilmittel bei Behandlung dieser unangenehmen Affection, und ist angezeigt, wenn das Ohrenlaufen Folge einer Erkältung (catarrhalisch) ist oder auf eine akute Ohrenentzündung folgt. Der Abfluß ist gewöhnlich dick und gelb, das Ohr roth und geschwollen, und stechende Schmerzen geben sich darin kund. Gewöhnlich ist das linke Ohr afficirt.

Dosis: Von einer Lösung von sechs Körnern in zwei Eßlöffel voll Wasser gebe man alle drei Stunden, wenn nöthig, einen Theelöffel voll.

Kapitel X.

Die Krankheiten der Nase.

Coryza, Catarrh. — Kalt im Kopf.

Catarrh der Nasenschleimhäute ist eine der allergewöhnlichsten und am häufigsten vorkommenden Affectionen.

Ein einfacher Catarrh rührt von Erkältung her. Personen, die ein wenig auf sich Acht geben, wissen ganz gut, daß sie, wenn sie frösteln, nachdem sie sich in erhitztem Zustande einem Luftzug ausgesetzt haben, innerhalb zwölf Stunden einen Catarrh haben. Schwere Anfälle beginnen immer mit Fieber, Müdigkeit, Kopfweh, besonders über der Nasenwurzel. Zuerst wird die Nase trockener als sonst, empfindlich gegen kalte Luft; der Geruchsinn ist oft sehr afficirt; ein Kitzeln in der Nase gibt sich kund und ein Reiz zu Niesen. Wenn ein Abfluß gleich am Anfang sich einstellt, ist er gewöhnlich sehr zähe, gelblich oder beinahe ganz wässerig. In den meisten Fällen werden die umliegenden Theile afficirt, besonders die Mandeln, welche leicht geröthet werden und in welchen Schmerz empfunden wird. Der Schlund ist ebenfalls afficirt und die Stimme etwas heiser. Ein bemerkenswerthes Symptom ist die Häufigkeit des Pulses, mit der manche Personen gleich bei Beginn des Catarrhs heimgesucht sind, sowie die starke Steigerung der Temperatur. Bei Kindern sind die constitutionellen Symptome viel auffallender als bei Erwachsenen; während die letztern sich immer noch eines gesunden Schlafes erfreuen, haben die Kinder schlaflose Nächte. Gewöhnlich stellt sich nach Verfluß von 24 Stunden eine reichliche Schleimabsonderung ein, worauf sich der Kranke besser fühlt, und die constitutionellen Symptome verschwinden. Nach neun Tagen ist der Patient gewöhnlich vollständig hergestellt, wenn nicht ein Rückfall sich einstellt. Diese gewöhnlichste Art von Catarrh erfordert sehr selten medizinische Behandlung. Doch können Fälle vorkommen, wo die Absonderung reichlich und wässerig bleibt für drei oder vier Tage, während welcher Zeit der Kranke sehr schlecht aufgelegt und sehr nach Erlösung von seinem Leiden verlangt. Im Verlauf des Catarrhs treten oft Rückfälle ein, in Folge deren die fieberhaften Verschlimmerungen einen solchen Grad erreichen, daß ein Catarrh, der anfangs ganz unbedeutend war, zur wirklichen Qual wird.

Unter günstigen Umständen, besonders wenn der Patient sich häufigen Rückfällen preisgibt, oder sonst constitutionelle Anlage zu diesem Leiden hat, geht die akute Form in die chronische über. Die letztere besteht meistens in einer reichlichen Absonderung von Schleim, ohne irgend welche sonstige Affection. Häufig jedoch ist diese reichliche Schleimabsonderung von einem Anschwellen der Schleimhäute und gestörter Respiration begleitet. Wenn sich die Rückfälle oft wiederholen, nimmt die Geschwulst bis zu einem solchen Grade zu, daß Athmen durch die Nase unmöglich wird, was Veranlassung zu andern Leiden gibt; die Stimme hat einen näselnden Ton, der Hals schmerzt in Folge von Trockenheit, welche dadurch herbeigeführt wird, daß man ausschließlich durch den offenen Mund athmet, und der Schlaf ist oft gestört. Diese Schwierigkeiten bleiben, selbst nachdem die Eiterabsonderung völlig aufgehört hat; ja sie sind in solchem Falle sogar unerträglicher als zuvor. Wenn eine besondere Neigung, wie eine scrofulöse dazu da ist, werden die innern Theile der Nase entzündet, mit catarrhalischer Reizung, und ein geschwürartiger Proceß stellt sich ein, der eine übelriechende eiterige Materie (Ozäna) absondert. Ein schlechter Geruch aus der Nase kann sich auch kundgeben, ohne solche Geschwürbildung. Die Strukturveränderungen in den Schleimhäuten erzeugen häufig schwammartige Auswüchse, Polypen u. s. w.

Allopathische Behandlung: Akute Coryza. Oft wird eine Erkältung im Kopf rasch beseitigt, indem man den Dampf von Jodin eine Stunde lang, alle drei bis vier Minuten einathmet. Jede Einathmung sollte eine Minute dauern. Jodin wird in Dampf verwandelt, indem man einfach eine Flasche, welche mit dieser Tinktur gefüllt, mit warmen Händen unter die Nase hält. Noch größere Wärme als die der Hände steigert die Kraft der Dämpfe. Auf dieselbe Weise kann man reines Bromin mit Erfolg einathmen. Sollte sich nach einer Stunde fortgesetzten Einathmens von Jodin kein Erfolg zeigen, dann empfehle ich das Einathmen (in die Nase) von Dampf von Cigaretten, die aus weißem Fließpapier, welches zuvor mit Fowler's Auflösung getränkt wurde, gemacht wurden, und wenn ein Fall nicht verändert wird, nachdem man Nachts ein Opiat und Morgens ein Abführmittel genommen hat, dann empfehle ich Dosen von zwei Tropfen Fowler's Lösung, dreimal täglich für einige Tage.

Warme Bäder (Luft, Dampf oder Wasser) sind oft wohlthätig. Heiße Applicationen, wie der Gebrauch von sehr warmem Wasser, das mit einem Schwamm applicirt wird, oder eine Nasen-Douche, sind ebenfalls nützlich.

Schutz des Körpers gegen Nässe oder Kälte ist nothwendig, um Rückfällen, die in chronischem Catarrh enden können, vorzubeugen.

Behandlung von chronischem Catarrh. Derselbe kann lokal und constitutionell sein. Die Nase sollte mittelst einer warmen Douche gründlich gereinigt werden. Um dieß vollständig zu thun, muß man die Douche so lange anwenden, als das aus der Nase zurückfließende Wasser noch etwas Schleim zeigt. Wo keine richtige Nasen-Douche vorhanden, brauche man eine gewöhnliche biegsame Spritze, die zum Siphon gemacht wird. Die Spitze derselben ist mit Muslin so zu umwinden, daß das Nasenloch völlig geschlossen wird. Manchmal ist es von Vortheil, etwas Salz, Alum und Zink-Sulphat beizufügen, oder ½ bis ¼ Theelöffel voll Permanganat von Pottasche auf ein Pint Wasser (besonders wenn der Athem schlecht ist).

Nach gründlicher Reinigung erweist sich häufiges Einathmen von Jodin-Tinktur mit Carbolic Acid als heilsam.

Man nehme ½ Unze Jodin-Tinktur, ½ Dram Carbolic Acid, und athme aus der Flasche ein.

Der Dampf wird durch die Wärme der die Flasche haltenden Hände erzeugt. Dieselbe Mischung, mit einem gleichen Theil Glycerin verdünnt, kann man zweimal täglich mittelst einer Haarbürste auf die Nasenschleimhäute appliciren. Sie sollte ebenfalls an die oberen Nasenlöcher und an die Kehle applicirt werden, indem man die Bürste

bis hinter den Gaumen drückt. Andere Substanzen, die zur Einathmung gut sind, sind Bromin, welches auf dieselbe Weise verdampft wird, und Jodoform. Letzteres wird verdampft, indem man etwas von dem Pulver in eine Schüssel schüttet und dann erwärmt. Der Dampf wird in die Nase eingeführt mittelst eines kegelartigen Röhrchens aus Papier oder Pappdeckel, das man zu diesem Zweck sich macht.

Die nachfolgend genannten Waschmittel oder Salben, durch die Nasenlöcher eingeführt, sind ebenfalls gut:

Man nehme zwei Dram Citrin Ointment, ½ Dram Belladonna-Extrakt und ½ Unze einfache Salbe, mische sie und applicire sie täglich zweimal mittelst einer feinen Haarbürste.

Die Salbe muß gewöhnlich durch Erwärmen weich gemacht werden. Oder

Man nehme ein Dram Tanin, löse es in sieben Dram Glycerin auf und füge ein Dram flüssigen Belladonna-Extrakt hinzu; man applicirt dieß in die Nasenlöcher, zwei bis drei Mal täglich, mittelst einer feinen Haarbürste.

Im Falle der Catarrh schon sehr lange vorhanden ist, wende man, außer der Anwendung von Douchen, Dämpfen und adstringirenden Applicationen, seine Aufmerksamkeit auch constitutioneller Behandlung zu. Zwei Mittel, welche sich ganz besonders wohlthätig erweisen in Fällen gewohnheitsmäßigen Nasenlaufens, sind Potassium-Jodid und Arsenikſäure, und wenn der Kranke schwach ist, gebe man noch Eisen dazu in folgender Form:

Man nehme fünf Dram Potassium-Jodid, löse sie in zwei Unzen einfachem Syrup auf, und mische dann mit einer Lösung von ½ Dram Eisen-Pyrophosphat mit zwei Unzen einfachem Syrup; darauf füge man noch zwei und ein halb Dram Fowler's Auflösung hinzu.

Dosis: ein Theelöffel voll nach jeder Mahlzeit.

Andere Stärkungsmittel mögen nöthig werden, um irgend einem krankhaften Zustand des Systems abzuhelfen; so muß man, wenn der Patient schwach ist, Citrat von Chinin und Eisen, in zwei bis fünf Gran Dosen drei Mal täglich, verabreichen, um den Appetit und die Kräfte wieder herzustellen. Wenn man dieß gibt, lasse man das Eisen aus dem zuletzt angegebenen Recept weg. Die Kost sei immer nahrhaft. Wenn der Patient sich nach sauren Getränken, wie Lemonade sehnt, oder seine Verdauung schlecht ist, erweist sich Salzsäure, in Dosen von 15 Tropfen, vor dem Essen, sehr wohlthätig. Sie sollte in versüßtem Wasser stark verdünnt sein, und der Mund nachher gut ausgespült werden.

Häufig ist eine Veränderung der Luft und Wechsel des Wohnorts nach einer Gegend, welche dem allgemeinen Gesundheitszustande des Kranken zusagt, von großem Vortheil.

Diese Behandlungsweise paßt auch für die schweren Fälle von Catarrh mit Geschwürbildung und übelriechendem Abfluß, Ozäna genannt.

Homöopathische Behandlung: Campher (concentrirte Tinktur). Diese Medizin, wenn gleich bei der allerersten Entwickelung der Symptome einer Erkältung im Kopf, genügt manchmal, um den Fortgang der Affection sofort zu hemmen. Sie ist besonders angezeigt, wenn das erste Stadium des Leidens durch Anfälle von Frösteln und Kopfweh gekennzeichnet ist.

Dosis: Ein Tropfen concentrirte Tinktur auf ein kleines Stück Zucker, dreimal nach je zehn Minuten; dann zweimal alle Stunden, und endlich zweimal alle vier Stunden.

Aconitum mag man vorher, oder in Abwechslung mit einem der zwei folgenden Mittel geben, wenn sich in Folge des angeschwollenen und congestirten Zustandes der

Nasenschleimhaut ein schmerzhaftes Gefühl der Fülle, Hitze und Brennen kund gibt; und ebenso, wenn wirkliche Fiebersymptome dazu kommen.

Dosis: Von einer Lösung von sechs Körnern auf einen Theelöffel voll Wasser gebe man alle drei Stunden, bis die anzeigenden Symptome nachlassen. Wenn in Abwechslung mit Nux-Vomica oder mit irgend einer andern Medizin, gebe man sechs Körner einzeln, alle vier Stunden.

Nux-Vomica ist gewöhnlich allen andern Mitteln im ersten Stadium vorzuziehen, und ganz besonders, wenn sich nur während der Nacht trockene Verstopfung einstellt mit drückender Schwere in der Stirne und Verwirrung im Kopf; Hitze im Kopf und Gesicht, die gegen Abend sich steigert. Wenn diese Gefühle zusammen mit andern Symptomen von Catarrh auftreten, sehe man unter den Anzeichen dieses Mittels bei „Heiserkeit und Husten" nach. Dieß gilt ebenso für die andern hier genannten Mittel.

Dosis: Sechs Körner alle zwei bis sechs Stunden.

Mercurius ist angezeigt durch reichlichen Abfluß, der wunde Stellen verursacht, Anschwellen und Röthe der Nase, Schmerzen im Kopf und Gesicht. Mercurius ist eine werthvolle Medizin in den meisten gewöhnlichen Fällen von Erkältung, besonders wenn das Leiden epidemisch ist.

Dosis: Zwei Körner in einem Theelöffel voll Wasser, Abends und Morgens, vier Tage lang, wenn jedoch zwölf Stunden nach der zweiten Dosis die Symptome immer noch schlimmer werden, trotz der Behandlung, dann gehe man zum folgenden Mittel über; und wenn der Abfluß aus der Nase und Thränen der Augen vorherrschen, dann erwäge man, ob nicht Euphrasia am Platz ist.

Hepar-Sulphuris ist hauptsächlich von Werth, wenn bloß ein Nasenloch afficirt ist, oder wenn Kopfweh da ist, das bei der leisesten Bewegung sich verschlimmert; oder wenn das Leiden sofort erneuert wird, wenn man sich der kalten Luft aussetzt; weiter in vielen Fällen, wo Mercurius, obschon deutlich angezeigt, doch nur wenig oder gar keine Besserung gebracht hat; man wende es dann sechs Stunden nach der zweiten Dosis Mercurius an.

Dosis: Vier Körner in einem Theelöffel voll Wasser, Morgens, Mittags und Abends. Wenn jedoch das Kopfweh noch anhält sechs Stunden nach der zweiten Dosis Hepar, erwäge man Belladonna.

Euphrasia ist anzuwenden sechs Stunden nach der zweiten Dosis von Mercurius im Vorzug vor Hepar-Sulphuris, wenn der Abfluß aus der Nase sehr stark und zugleich Verwirrung im Kopf ist mit Röthe der Augen und Augenlider, und reichlichem, scharfem oder heißem Thränenfluß.

Dosis: Drei Körner in einem Theelöffel voll Wasser, alle drei Stunden, bis Besserung oder eine Veränderung eintritt.

Belladonna ist zu geben, wenn das Kopfweh ungeschwächt anhält oder wenn sich ein Gefühl der Hitze und Fülle um Kopf und Augen kund gibt. Wenn der Geruchsinn verschiedenartig afficirt, d. h. einmal zu stark, dann wieder zu abgestumpft ist, ist Grund vorhanden, dieses Mittel zu wählen.

Dosis: Sechs Körner in einem Eßlöffel voll Wasser, wiederholt nach vier Stunden, und dann wieder nach acht Stunden, wenn die angezeigten Symptome noch immer vorherrschen.

Natrum-m. ist angezeigt durch Erkältung im Kopf, die bei dem leisesten Frösteln oder Empfindung von Luftzug erneuert wird; Verstopfung der Nase jeweilen am zweiten Tage.

Dosis: Vier Körner in einem Theelöffel voll Wasser, Abends und Morgens, eine Woche lang.

Kali-bichrom ist angezeigt durch Anschwellen der Nase und Nasenlöcher mit reichlicher wässeriger Secretion und verminderten Geruchsinn.

Dosis: Vier Körner in einem Theelöffel voll Wasser, Abends und Morgens, bis Besserung oder eine Veränderung eintritt.

Arsenicum ist angezeigt durch Verstopfung der Nase mit gleichzeitigem Abfluß von dünnem, scharfem, wundmachendem Schleim, und brennender Hitze in den Nasenlöchern. Die Schmerzen werden durch Hitze gemildert; Schmerzen im Rücken; Gefühl allgemeiner Schwäche oder Darniederliegen aller Kräfte.

Dosis: Zwei Körner in einem Theelöffel voll Wasser alle drei Stunden, bis Besserung oder eine Veränderung eintritt; wenn jedoch drei Stunden nach der vierten Dose nur theilweise Besserung sich zeigt, pausire man noch drei Stunden und wähle dann die folgende Medizin.

Sepia bei chronischem Catarrh mit drückenden Schmerzen in der Nasenwurzel; wehes Gefühl in der Nase, wenn man Luft durchzieht; geschwollene und entzündete Nase; wunde Nasenlöcher; grindige Nasenlöcher; Abfluß von gelbem Wasser aus der Nase mit schneidenden Schmerzen in der Stirne; Trockenheit in der Nase und im Hals. Es ist ein ausgezeichnetes Heilmittel.

Dosis: Wie bei Mercurius.

Dulcamara ist zu geben, wenn nach vorhergegangener Anwendung der beiden zuletzt genannten Mittel auf's Neue Verstopfung verursacht wird, wenn man sich auch nur ganz wenig der Luft aussetzt.

Dosis: Drei Körner in einem Theelöffel voll Wasser, Abends und Morgens, bis anhaltende Besserung oder eine Veränderung eintritt.

Pulsatilla ist angezeigt, wenn der Nasenabfluß dick, stinkend, grünlich-gelb, oder mit Blutklümpchen vermischt ist; Verlust von Geschmack und Geruch, Kopfweh, Niesen, Frösteln, besonders gegen Abend; Hang zum Weinen, Niedergeschlagenheit, Schwere oder Verwirrung des Kopfes, wenn im warmen Zimmer.

Dosis: Drei Körner in einem Theelöffel voll Wasser, Abends und Morgens, vier Tage lang.

Chamomilla ist zu wählen, wenn die Affection von verhinderter Ausdünstung herrührt, und ein scharfer Abfluß aus der Nase da ist, welcher Röthe der Nasenlöcher und wunde Haut unter der Nase bewirkt; aufgesprungene Lippen; Frösteln mit Durst.

Dosis: Von einer Lösung von sechs Körnern in vier Eßlöffel voll Wasser gebe man alle drei Stunden einen Eßlöffel voll, bis Besserung oder eine Veränderung eintritt.

Ammonium-Carb. ist oft von großem Werth bei Fällen mit reichlicher Ausscheidung, besonders einer beißend scharfen, brennenden, wässerigen Flüssigkeit; Heiserkeit, kitzelnder, erstickender Husten, mit abwechselnder Hitze und Frösteln; oder verstopfte Nase, besonders bei Nacht; Anschwellen und schmerzhafte Empfindlichkeit der Nasenlöcher; Trockenheit der Nase.

Dosis: Drei Körner in einem Theelöffel voll Wasser, alle vier Stunden, bis Besserung oder eine Veränderung sich einstellt.

Schwierigkeit beim Athmen. **Ipecacuanha** ist gewöhnlich zu wählen an Stelle von Aconitum und den darauf folgenden Mitteln, wenn auf plötzliche Unterdrückung der Erkältung Schwierigkeit beim Athmen folgt.

Dosis: Sechs Körner in einem Theelöffel voll Wasser, alle drei Stunden. Wenn jedoch zwei Stunden nach der dritten Dosis keine entschiedene Erleichterung sich kundgibt, pausire man noch weitere vier Stunden und gehe dann zur folgenden Medizin über.

Bryonia ist anzuwenden sechs Stunden nach der dritten Dose von Ipecacuanha, wenn auf dieses nur ungleichmäßige Erleichterung sich zeigt, und die Schwierigkeit im Athmen anhält und schmerzt.

Dosis: Vier Körner, wie bei Ipecacuanha. Wenn jedoch zwei Stunden nach der zweiten Dosis Bryonia keine entschiedene Besserung wahrzunehmen ist, pausire man noch weitere vier Stunden und gehe zur folgenden Medizin über.

Sulphur ist zu geben sechs Stunden nach der zweiten Dosis Bryonia in Fällen, wo diese letztere sich nicht völlig wirksam erwiesen hat.

Dosis: Vier Körner in einem Theelöffel voll Wasser, Morgens und Abends, drei Tage lang.

Constitutionelle Empfänglichkeit für Erkältung im Kopf.

Calcarea ist gewöhnlich sehr nützlich, um die übergroße Empfänglichkeit für Erkältung zu mindern, welche bei manchen Constitutionen vorkommt. Dieses Mittel ist besonders angezeigt, wenn die Erkältungsanfälle bei Kindern während der Zahnperiode, begleitet von erschwertem Athmen auftreten. Im Allgemeinen ist Calcarea auch gut, wenn die Anfälle leicht bei jedem Wechsel des Wetters sich einstellen.

Dosis: Vier Körner in einem Theelöffel voll Wasser, beim zu Bette gehen, zwei Tage lang. Nach einer Woche wiederhole man noch einmal.

Silicea ist anzuwenden beim Nachlassen eines wiederholten Anfalls, in Fällen, (wie eben angegeben) wo Calcarea die Anlage dazu nicht heben konnte.

Dosis: Vier Körner, wie bei Calcarea.

Pulsatilla ist gewöhnlich von Werth bei Behandlung von Neigung zu Erkältung, wenn die Anfälle mit entschiedener Störung der Verdauungsfunktionen begleitet sind, besonders bei Personen sanfter und empfindlicher Natur und lymphatischer Constitution.

Dosis: Wie bei Calcarea.

Hausmittel: Angesichts der Hartnäckigkeit des chronischen Catarrhs und der schlimmen Folgen, die daraus enstehen, worunter Verlust des Geruchs am wichtigsten ist, ist es gewiß rathsam, eine Behandlungsweise zu befolgen, welche Rückfälle verhindert. Eines der nützlichsten Mittel, um diesen Zweck zu erreichen, ist ein allmähliches Abhärten des ganzen Körpers mittelst kalten Wassers. Kaltes Wasser ist überhaupt ein wichtiges Heilmittel bei Behandlung von Catarrh. Wenn man kaltes Wasser trinkt gleich beim Beginn eines akuten Anfalls, und zwar in beträchtlicher Quantität, mäßigt es sehr bald die unangenehmsten Empfindungen, die man dabei hat; und bei der chronischen Form leistet es gute Dienste, wenn man es mehrere Male des Tags in die Nase einzieht. Der zuletzt erwähnte Gebrauch wirkt ebenso auch als vorzügliches Vorbeugungsmittel. Bei Catarrh im eigentlichen Sinne des Wortes ist es besser, wenn man statt kalten Wassers lauwarmes einzieht; lauwarmes Wasser löst den hart gewordenen Schleim besser als kaltes. Bei der chronischen Form ist ebenfalls kaltes Wasser oft weniger angebracht als warmes, welch letzteres zudem viel angenehmer ist. Daß es eine günstige Wirkung auf die vorhandenen Geschwüre ausübt, ist sicher, und sei es auch nur, daß es die eiternde Oberfläche reinigt und die Formation von Krusten verhindert. Es ist ferner bekannt, daß reichliches Einziehen von irgend einem lauwarmen Getränk bei Catarrh empfohlen wird; unleugbar ist es, daß diese Methode eine ausgezeichnete Wirkung hat bei catarrhalischem Zustand der Respirationsorgane. Nichtsdestoweniger aber scheint sie manchen Leuten so unbequem zu sein, daß nur wenige sich der Mühe unterziehen. Von größerer Wichtigkeit ist der Gebrauch von Wasser bei epidemischem Catarrh der Respirationsorgane; wir werden bei Behandlung des letztern noch darauf zurückkommen. Ein gewöhnliches Hausmittel ist die Erzeugung eines reichlichen Schweißausbruches. Unleugbar ist, daß dieß den Verlauf eines Catarrhs beinahe ohne Ausnahme modificirt. Nichtsdestoweniger aber lassen sich mancherlei Einwendungen dagegen erheben. Erstens wird der Schweiß durch Anwendung medizinischer Pflanzenstoffe bewirkt; dieß ist aber entschieden verwerflich, denn der Organismus sollte niemals, es sei denn, die äußerste Nothwendigkeit gebietet es, mit medizinischem Absud (Dekokten) angefüllt und getränkt werden. Und zweitens wird dadurch die Haut viel empfänglicher für Erkältung

gemacht, was gewiß schlimmer ist, als wenn die erste Erkältung sollte uncurirt bleiben. Wenn die Haut zu gesteigerter Thätigkeit gezwungen werden soll, dann ist das beste und unschädlichste Mittel der mäßige Gebrauch eines Dampfbades; oder wenn der Schweißausbruch im Bett erfolgen soll, gebe man ein Glas warmes Wasser mit etwas Syrup zu trinken.

Permanganat von Pottasche, aufgelöst in Wasser (gerade genug, um ihm eine schöne Farbe zu geben), ist ein ausgezeichnetes Heilmittel gegen den üblen Geruch bei schlimmem Catarrh.

Polypen in der Nase. Wenn wir das krebsartige Gewächs ausnehmen, gibt es zwei Arten Polypen. Die eine Art ist ein einfacher, schwammartiger Auswuchs der Nasenschleimhaut, und rührt von chronischem Catarrh her; die andere ist eher ein für sich bestehender Auswuchs mit Blutgefäßen und Zellgeweben. Diese Auswüchse hindern manchmal die Respiration bis zu einem solchen Grade, daß sie entfernt werden müssen, entweder durch eine Operation oder durch medizinische Behandlung. Daß letztere manchmal so gut ist wie Entfernung durch Operation, ist außer aller Frage, wie durch mehrere erfolgreiche Versuche bewiesen wurde. Bei Behandlung eines Nasenpolypen gebrauche man folgende Heilmittel: Calcarea Carbonica in den höheren Verdünnungen, ist empfohlen von vielen Autoritäten, wie auch für polypenartige Auswüchse der sogenannten Schneider'schen Haut. Wir selbst konnten jedoch niemals gute Resultate damit erzielen bei dieser Krankheit. Gegen krebsartige Polypen erwies sich uns nützlich: Kali-Bichromicum, Phosphorus oder Sulphur. Doch ist das Resultat der Behandlung in solchen Fällen weniger günstig als bei Behandlung von schleimigen Polypen.

Entzündung der Nase, Nasitis.

Entzündung der sogenannten Schneider'schen Haut tritt gewöhnlich auf in der Form eines mehr oder weniger heftigen Catarrhs, von dem sie sehr häufig ein symptomatisches Anzeichen ist. Der Eiter-Proceß, auf welchen bei Besprechung des Catarrhs die Aufmerksamkeit gelenkt wurde, rührt von dieser Entzündung her. Die Behandlung ist mit denselben Mitteln zu verfolgen, welche bereits im vorhergehenden Kapitel angegeben wurden.

Es gibt noch eine andere Form von Nasitis, wo blos einzelne Drüsenbläschen angegriffen werden; die Folge davon ist Bildung von Abscessen. Dieses Leiden ist sehr schmerzhaft und darum ist es wünschenswerth, seinen Verlauf so viel wie möglich abzukürzen. Die beste Medizin hiefür ist Mercurius; doch kann sich auch Hepar-Sulphuris wirksam erweisen. In manchen Fällen, wenn die Affection gerade im Entstehen begriffen ist, ist es gut, die Behandlung mit Belladonna zu beginnen. Application einer warmen Flüssigkeit ist auch hier sehr wohlthätig.

Entzündungen der Nase, welche blos theilweise Anzeichen anderer constitutioneller Affectionen sind, werden in Verbindung mit diesen letztern besprochen werden, wo dann die richtige Behandlungsweise erklärt werden wird.

Eine eigenthümliche Entzündung der Nasenschleimhaut, die die größte Aehnlichkeit mit Eczema der äußerlichen Haut hat und häufig sich in Form eines eczematischen Processes bis nach den äußern Theilen der Nase und den Lippen erstreckt, in anhaltender Bildung von Krusten endet und einen sehr langsamen Verlauf annimmt, erfordert zu ihrer Heilung Mercurius, Kali-Bichromicum, und in mehr chronischen Fällen, Graphites. Da die Heilung nicht sehr schnell vor sich geht, ist es gut, das Mittel nicht zu bald zu ändern.

Epistaxis. — Nasenbluten.

Nasenbluten kommt bekanntlich sehr häufig vor; kein Organ ist leichter geneigt zu bluten, als die Nase; die Ursache davon ist in der eigenthümlichen zarten Bildung ihrer Schleimhaut, in ihrem großen Reichthum an Gefäßen und in dem Umstand zu suchen, daß die Nase sehr stark allen äußerlichen Einflüssen und Verletzungen ausgesetzt ist

Nasenbluten tritt gewöhnlich ganz unerwartet ohne ankündigende Symptome auf; sind letztere vorhanden, dann bestehen sie in Congestion des Kopfes, Kopfweh, Schwindel, Summen in den Ohren u. s. w., oder Fieber. Gewöhnlich erfolgt das Bluten blos aus einem Nasenloch, und in Bezug auf die Quantität, besteht es oft blos aus einigen Tropfen, vermischt mit Nasenschleim, oder aus mehr, ja bis zu ganzen Pfunden. Manchmal ist es ein kaum wahrnehmbarer Blutfluß, manchmal blos ein Tröpfeln, manchmal dagegen, wenn auch sehr selten, strömt das Blut in vollem Fluß heraus. Je nach der Lage der Blutgefäße, kommt das Blut aus den vorderen Theilen der Nasenlöcher, oder aus den hinten gelegenen Theilen in die Luftröhre. Letzterer Fall tritt gewöhnlich Nachts während des Schlafes ein. Wenn man dann aufwacht, bricht man das Blut aus, oder, wenn es in die Luftröhre hinabgelaufen ist, hustet man es aus, was oft den Arzt wie den Kranken zu der Vermuthung bringt, daß ein Anfall von Haemoptysis (Blutspucken) stattfand, um so mehr, da die begleitenden Symptome diese Vermuthung als mehr oder weniger auf Thatsachen begründet erscheinen lassen.

Das Bluten kann anhalten von einigen Secunden bis ganze Tage lang. Wenn die einzelnen Ausbrüche einander sehr rasch folgen, scheint es oft, wie wenn das Bluten Tage lang anhalte.

Die Ursachen sind verschieden; wenn jedoch großer Blutverlust stattfand, ist es immer wünschenswerth, nach den Ursachen zu forschen. Unzweifelhaft gibt es solch ein Ding, wie constitutionelle Anlage zu Nasenbluten, in Folge deren die Blutgefäße unnatürlich stark sich anfüllen und dann bersten. Diese Anlage kann sogar ererbt sein, obgleich sie sich in dem Aussehen der Person durchaus nicht kund gibt. Weiter ist eine der häufigsten Ursachen, ein starker Blutfluß nach der Nase oder nach dem ganzen Kopf; dann äußerlicher, mechanischer Druck, Geschwür in der Schleimhaut und endlich eine besondere Zusammensetzung des Blutes, welche das Austreiben des Blutes begünstigt, wie bei Typhus, Scorbut ꝛc. Das häufige Erscheinen von Nasenbluten, wenn der Barometer sehr niedrig ist, verleitet uns zur Annahme der Theorie, daß die Atmosphäre einen besonderen Druck ausübt, welcher Kopfcongestionen zur Folge hat.

Obschon, wie wir oben bemerkten, Nasenbluten, allgemein gesprochen, von gar keiner Wichtigkeit ist, erhält es doch unter gewissen Umständen eine besondere Bedeutung. Erstens kann die Quantität Blut, welche bei einem oder mehreren aufeinander folgenden Ergüssen verloren geht, so groß sein, daß die allergefährlichsten Symptome von Anämie (Blutlosigkeit) aus solchem Verlust resultiren können. Sodann ist Bluten gefährlich bei Zuständen wie Anämie und Typhus, welche durchaus keinen Blutverlust ertragen können. Unzweifelhaft falsch ist die Ansicht, daß in solcher Zuständen Nasenbluten ein critischer Wendepunkt des Organismus zum Besseren ist, obschon solche Ansicht gerechtfertigt zu sein scheint durch momentane Besserung der einzelnen Symptome, besonders der Kopfcongestionen. Auf solche Besserung folgt nur zu bald eine desto unangenehmere Verschlimmerung. Die Natur zeigt uns also den Werth, den wir künstlich hervorgerufenem Nasenbluten beizulegen haben, und ferner, daß solche Blutungen meistens nur das Leiden mildern auf Kosten des Gesammtorganismus. Bei kleinen Kindern und alten Leuten ist Nasenbluten immer gefährlich.

Allopathische Behandlung: Nasenbluten. Man mache Halsbinden, Kragen u. s. w. lose und lasse den Hals vollständig frei. Application von kaltem

Wasser in die Nase oder am Nacken hält den Fluß oft an. Starke Lösungen von Alum, Zink-Sulphat (weißes Vitriol) oder Tannin kann man anwenden, indem man sie in die Nasenlöcher von der Hand einschnupft oder kleine Zäpfchen, die mit der Lösung getränkt sind, in die Nasenlöcher steckt. Bei schlimmen Fällen, wenn man eine Lösung von Eisen-Persulphat oder das betreffende Pulver bei der Hand hat, kann man sie in das Nasenloch einführen mittelst eines Stückchen Schwamms und der Blutfluß kommt dann zu einem Stillstand, indem sich ein Klümpchen bildet. Auch kann man pulverisirtes Alum mit Tannin trocken in die Nase schnupfen. Wenn sich in der Nase ein Blutklümpchen bildet, sollte man dasselbe unberührt lassen, bis es von selbst weggeht; denn sobald man es berührt, kann das Bluten von Neuem beginnen. Wenn diese Mittel nicht anschlagen, und ein Arzt nicht bei der Hand ist, muß man die Nasenlöcher verstopfen. Dieß geschieht, wenn man eine dünne, mit Wachs bestrichene Schnur durch einen elastischen Catheder und beide dann durch die Nase in den Mund zieht. Mittelst eines Haken, einer Crochet-Nadel oder einer kleinen Zange zieht man nun die Schnur nach vorne und befestigt an ihr ein klein Stückchen Schwamm oder Zeug. Hierauf entfernt man den Catheder und zieht die Schnur fest an; dadurch wird das Stückchen Schwamm oder Zeug fest in die obern Nasenlöcher gedrückt. Man entfernt dasselbe nicht vor Ablauf von 48 Stunden. Sollte das Bluten doch noch anhalten, dann verstopfe man auch die vorderen (unteren) Nasenlöcher. Innerlich gebe man alle drei oder vier Stunden Gallic Acid, in Dosen von einem Skrupel, mit 20 Tropfen Aromatic Sulphuric Acid in Wasser. Auch kann man alle drei oder vier Stunden Eisen-Tinktur in Dosen von 30 Tropfen gut verdünnt geben, oder Ergot, in Dosen von einem Theelöffel voll, von dem Pulver oder dem Extrakt. Ebenso Terpentin in Dosen von 10 bis 20 Tropfen in Gummi oder Syrup, alle zwei bis vier Stunden. Der Leib sollte mittelst milden Abführmitteln regelmäßig offen gehalten werden. Die Diät sollte sein: nahrhaftes Fleisch, Kartoffeln, Sellerie und Obst.

Homöopathische Behandlung: Aconitum ist angezeigt bei anhaltendem oder heftigem Nasenbluten bei vollblütigen Personen, mit ziemlich starkem Fieber, geröthetem Gesicht, Pochen der Schläfen und Halsarterien oder allgemeiner Fülle der Kopf-Blutgefäße.

Dosis: Man gebe von einer Lösung von vier Körnern in zwei Eßlöffel voll Wasser alle halbe Stunde einen Theelöffel voll, bis Besserung oder eine Veränderung eintritt.

Belladonna ist häufig von größtem Werth, wenn das Nasenbluten Nachts eintritt, den Patienten aus dem Schlaf aufweckt und manchmal des Morgens wiederkehrt; ebenso, wenn das Bluten von zu großer Erhitzung herrührt.

Dosis: Vier Körner, wie bei Aconitum.

Bryonia ist vorzuziehen bei Nasenbluten, das hauptsächlich des Morgens oder Nachts während des Schlafs eintritt und den Kranken aufweckt; oder wenn es von unterdrückter Menstruation oder von großer Erhitzung bei warmem Wetter herrührt; reizbare Anlage.

Dosis: Vier Körner, wie bei Aconitum.

Mercurius ist sehr gut gegen Nasenbluten während dem Schlafen oder bei Husten, mit raschem Gerinnen, so daß das Blut in Klümpchen an der Nase hängen bleibt; oder wenn dem Bluten ein Gefühl der Enge im Kopf vorangeht, wie wenn derselbe gebunden wäre.

Dosis: Vier Körner, wie bei Aconitum.

Carbo-v. ist von besonderem Werth bei Nasenbluten, das sich während der Nacht mit Aufwallung des Blutes einstellt; heftiges Nasenbluten am Morgen, während man noch im Bett ist, mit nachfolgenden Brustschmerzen; Verlust einiger Tropfen Blut aus der Nase jeden Vormittag; heftiges Bluten aus der Nase mehrere Male des Tages,

besonders beim Bücken oder nach jeder Anstrengung; voran geht und nachfolgt große Blässe im Gesicht.

Dosis: Zwei Körner in einem Theelöffel voll Wasser, Morgens und Abends, drei Tage lang (oder bis daß Besserung oder eine Veränderung eintritt); dann pausire man vier Tage lang; worauf man, wenn nöthig, dieselben Dosen wiederholt.

Graphites erweist sich manchmal nützlich bei Nasenbluten, wenn das sich gegen Nacht hin einstellt, mit Hitze im Gesicht, und dem gegen Abend Blutandrang nach dem Kopf vorangeht, besonders bei Frauen, welche eine spärliche Menstruation haben.

Dosis: Zwei Körner, wie bei Carbo-v.

Pulsatilla ist angezeigt durch Bluten aus der Nase jeden Nachmittag, Abend oder vor Mitternacht, besonders bei Frauen mit unterdrückter oder spärlicher Menstruation, oder solchen von sanfter und ruhiger Natur.

Dosis: Vier Körner, wie bei Aconitum.

Hamamelis ist anzuwenden in Fällen, wo das Blut dunkelfarbig ist und träge, aber reichlich fließt. Es ist ebenfalls nützlich, wenn das Nasenbluten mit Lungenbluten verbunden ist oder von unterdrückter Menstruation herrührt. Ist eines der besten Heilmittel.

Dosis: Vier Körner, wie bei Aconitum.

Veratrum Alb. erweist sich wirksam, wenn sich todtengleiche Blässe im Gesicht, Kälte der Haut und langsamer, intermittirender Puls kundgibt.

Dosis: Vier Körner, wie bei Aconitum.

Arnica ist, außer seiner großen Wichtigkeit als Mittel bei heftigem Nasenbluten in Folge innerlicher Verletzung oder großer physischer Anstrengung, ein sehr wichtiges Mittel in allen Fällen, wo dem Bluten Kitzel in der Nase und Stirne vorangeht; und wenn die Nase sich heiß anfühlt und das abfließende Blut roth und wässerig ist.

Dosis: Vier Körner, wie bei Aconitum.

Rhus ist passend für Behandlung bei Nasenbluten, das durch physische Anstrengung verursacht wurde, wie Heben einer schweren Last, oder durch einen Schlag auf die Nase ꝛc.; oder von solchem Nasenbluten, das verschlimmert oder erneuert wird beim Niederbücken oder während der Nacht.

Dosis: Vier Körner, wie bei Aconitum.

China ist gewöhnlich zu wählen, wenn der Blutverlust sehr schwer war und der Kranke sehr geschwächt wurde, bevor ihm Hülfe zu Theil wurde.

Dosis: Vier Körner, wie bei Aconitum.

Ferrum ist anzuwenden, nachdem zuvor China angewandt worden, in Fällen wo letzteres nur theilweise Besserung bewirkte. Außerdem ist es von Werth bei Behandlung von Nasenbluten bei entkräfteten Personen, mit starker Blässe des Gesichts.

Dosis: Zwei Körner, wie bei Carbo-v.

Sepia, bei häufigen Anfällen von Nasenbluten; blasse oder blaßgelbe Hautfarbe, besonders bei Frauen mit unterdrückter Menstruation.

Dosis: Zwei Körner, wie bei Carbo-v.

Nux-Vomica ist ganz besonders angezeigt, wenn das Nasenbluten Morgens sich einstellt in Folge von Erhitzung oder Unterdrückung irgend eines gewohnheitsmäßigen Abflusses, wie von Hämorrhoiden; ebenso nach Genuß von Wein, oder bei Gewohnheitssäufern.

Dosis: Vier Körner, wie bei Aconitum.

Crocus iſt nützlich bei Abfluß von dunkelm, dickem oder zähem Blut aus der Naſe; das Blut hängt in langen, ſchwarzen Faſern an der Naſe; beſonders bei Frauen, welche zu ſtarke Menſtruation haben, manchmal gefolgt von Ohnmachten.

Doſis: Vier Körner, wie bei Aconitum.

Moschus iſt häufig nützlich, wenn das Naſenbluten bei nervöſen, hyſteriſchen Frauen vorkommt, oder wenn das Bluten bis zum Eintritt von Entleerung angedauert hat und ſich ein krampfartiges Zucken der Muskeln einſtellt.

Doſis: Vier Körner, wie bei Aconitum.

Silicea iſt ein ausgezeichnetes Mittel bei Behandlung hartnäckiger und manchmal gewohnheitsmäßiger Fälle von Naſenbluten, welche bei Perſonen von entſchieden ſcrofulöſer Körperbeſchaffenheit vorkommen.

Doſis: Zwei Körner, wie bei Carbo-v.

Hausmittel: Wenn das Bluten aktiver Art iſt, bringe man den Kranken in aufrechte Lage und halte ihn eine Zeitlang nachher kühl und ruhig.

Wenn man Urſache hat, Erſtickung zu befürchten, indem das Blut ſich nach innen zu ergießen anhält oder in die Kehle kommt, was bei ſehr geſchwächten Perſonen, bei denen die angewandten Mittel nur wenig oder gar nicht reagiren, leicht vorkommt, muß man die obern und untern Naſenlöcher verſtopfen; die erſtern, indem man Fäden durch die Naſe zieht ſie durch den Mund bringt, dann an ihrem Ende ein Stückchen Schwamm befeſtigt oder eine kleine Rolle Wieke, ſie ſodann wieder zurückzieht und ſie ſo feſt anzieht, daß das Stückchen Schwamm oder Wieke ziemlich feſt in die Oeffnung ſich drückt.

Kaltes Waſſer, Eis, Schnee oder ſonſtige kühlende Dinge applicire man auf Kopf und Hals; ſie ſind wohlthätig, wenn das Bluten augenſcheinlich durch übermäßigen Andrang von Blut nach dem Kopf herrührt.

Diät und ſonſtiges Verhalten. In allen Fällen, wo Naſenbluten ſich einſtellt, außer wenn es Folge eines zufälligen Unfalls iſt (ja ſelbſt dann, bis das Bluten gänzlich aufgehört hat), ſollte die Koſt einfach und nicht ſtimulirend, nichtsdeſtoweniger aber nahrhaft ſein; denn — obſchon in manchen Fällen, wenn dieſer Abfluß an Stelle irgend einer andern natürlichen Entleerung eintritt, das Syſtem nicht ſo ſehr erſchöpft iſt, als man vermuthen könnte — iſt das Bluten doch als ein Anzeichen irgend welcher lokaler oder allgemeiner Schwäche anzuſehen. Man muß daher den Zuſtand der Verdauungsorgane genau unterſuchen, damit alle Unregelmäßigkeiten beſeitigt und geeignete Ernährung befördert wird. Wichtig ſind: regelmäßige Gewohnheiten, frühes Aufſtehen, Vermeidung von zu intenſiven Applicationen, von Extremen in der Temperatur, oder von Exceſſen irgend welcher Art; ein richtiges Maß von Bewegung in friſcher Luft bei günſtigem Wetter (doch ohne ſich zu ermüden) u. dgl.

In Fällen ſehr ſchwächenden und anhaltenden Naſenblutens trägt ein Wechſel des Wohnorts oft ſehr viel zur Wiederherſtellung des Kranken bei.

Vierter Theil.

Die Krankheiten des Mundes.

Kapitel XI.

Der Mund und die Kehle.

Stomatitis. — Entzündung des Mundes. Krebs im Munde.

Unter diesem Namen verstehen wir alle catarrhalischen Affectionen des Mundes und der Kehle, von der einfachen Hyperämie an bis zur Bildung von Krebs und Mundfäule.

Allgemein gesprochen, ist Stomatitis nur ein Symptom einer mehr allgemeinen Krankheit. In wenigen Fällen ist sie eine für sich bestehende Krankheit mit der Neigung einen chronischen Verlauf zu nehmen und den Kranken bis zu einem solchen Grade zu quälen, daß es nöthig wird, dagegen einzuschreiten. In solchen Fällen finden wir gewisse Stellen der Schleimhaut, am häufigsten den Gaumen und die untere Seite der Zunge bedeckt mit Flecken von verschiedener Größe, von gleichmäßig heller, sehr selten dunkler Röthe, welche ein Gefühl des heftigen Brennens verursachen, das Kauen verhindern und häufig ganz plötzlich verschwinden, um in einem andern Theil wieder aufzubrechen, und dann einen sehr hartnäckigen Verlauf nehmen.

Eine catarrhalische Affection von Mund und Kehle begleitet die allerverschiedensten Krankheiten des Verdauungsapparates sowohl als der dem Mund zunächstliegenden Organe, verlangt große Wichtigkeit nicht so sehr wegen der ihr selbst innewohnenden Bedeutung, sondern wegen der Thatsache, daß wir mittelst derselben den Zustand anderer Organe bestimmen. Eine belegte Zunge z. B., welche von dem Grad und der Form der Stomatitis abhängt, ist unzweifelhaft ein wichtiges Anzeichen für die Diagnose. Die Hauptsymptome des Mundcatarrhs sind Schmerz, welcher besonders heftig bei kleinen Kindern ist, veränderter Geschmack, Absonderung einer größeren oder kleineren Quantität zähen Schleimes, begleitet von verminderter Speichelabsonderung, stinkender Geruch aus dem Munde, manchmal auch Kopfweh in der Stirne. Die chronische Form catarrhalischer Stomatitis ist ebenfalls gekennzeichnet durch ungewöhnliche Schleimabsonderung, veränderten Geschmack und schlechten Geruch aus dem Munde, was der Kranke selbst bemerkt. Wichtiger ist die chronische Form eines Kehlkopf-Catarrhs, welcher die Quelle großer Plage ist. Man findet ihn gewöhnlich bei Sängern, Rauchern, Trinkern, und ist ebenfalls eine entfernte Folge von Syphilis. Wenn die Affection von letzterer Ursache herrührt, erfüllt sie die Kranken mit großer Besorgniß, da dieselben in beständiger Furcht leben, sie möchte in eine syphilitische Affection des Mundes übergehen. Gewöhnlich ist sie auf die hintere Wand des Schlundes beschränkt, obgleich die Mandeln häufig mit afficirt sind. Der afficirte Theil zeigt eine etwas tiefere Röthe, ist mit deutlich angefüllten Krampfadern bedeckt, mehr oder weniger angeschwollen, zeigt manchmal auch Granulirung, und oft Striemen von Geschwulst, so daß die Schleimhaut in regulär parallele, geschwollene Erhöhungen eingetheilt zu sein scheint, zwischen welchen auf deren Höhe Streifen von sehr zähem,

gelbem Schleim zu sehen sind. Diese Absonderung von zähem Schleim ist es, welche den Kranken die größte Qual bereitet; denn die Affection an sich ist nicht schmerzhaft, sondern wird es erst in Folge der fortwährenden Anstrengungen, den Schleim herauszuspucken, wodurch die Schleimhaut des Kehlkopfes gereizt und entzündet wird. Diese Krankheit ist immer sehr hartnäckig.

Unter Mundfäule versteht man eine eigenthümliche Zerrüttung der Mundschleimhaut. Gewöhnlich tritt sie auf mit den Symptomen eines akuten Mundcatarrhs, selten ohne vorhergehende Symptome, und besteht in dem Erscheinen von kleinen wässerigen oder weißlichen Bläschen auf den Lippen, Zunge oder Backen, umgeben von einem schmalen rothen Ring. Sie brechen bald auf und lassen kleine wunde Stellen auf der Haut zurück, mit einem gelben oder gelb-grauen Grunde und einem hellrothen, scharf abgegränzten Rande. Mit dem Ausbrechen der Bläschen verschwindet oft das Fieber und hält nur noch an, wenn der Ausbruch nicht auf einmal geschieht, sondern nach und nach erst in einzelnen Bläschen sich einstellt. Die einzelne wehe Stelle heilt gewöhnlich sehr rasch und nur unter sehr ungünstigen Umständen geschieht, daß an Stelle der Mundfäule sich tiefer eindringende Geschwüre und diphtheritische Hautbildung einstellen.

Die eigentliche Stomatitis, d. h. die Entzündung der Mund-Schleimhaut beginnt mit den Symptomen einer heftigen, mehr oder weniger ausgedehnten Hygerämie, von welcher sie jedoch bald abweicht in Folge der größern Anschwellung der am meisten afficirten Theile, besonders des Zahnfleisches. Jeder Theil des Mundes schmerzt, nicht einmal die weichste Speise kann ohne heftigen Schmerz genossen werden; wenn Säuglinge dieses Leiden haben, verweigern sie hartnäckig die Brust zu nehmen. Im weiteren Verlaufe der Krankheit sieht das Zahnfleisch dunkelroth aus, mit weißlichen Streifen, doch jedenfalls im Anfang ohne irgend welchen Substanzverlust. Es ist keine gesteigerte Schleimabsonderung da, sondern reichlicher Speichelabfluß mit metallischem Beigeschmack und unangenehmem Geruch des Athems. Fieber ist immer vorhanden, manchmal in hohem Grade, und begleitet von sehr bedenklichen Gehirnsymptomen. Nach kurzer Zeit wird die Verdauung gestört, die mangelhafte Ernährung führt zu Kräfteverlust, welcher noch dadurch vermehrt wird, daß der Schlaf gewöhnlich sehr gestört ist. Bei höheren Graden der Entzündung sind die Speicheldrüsen immer sehr stark entzündet und angeschwollen, und schmerzen heftig.

Diese Krankheit nimmt selten einen schnellen Verlauf; sie dauert wenigstens sieben Tage und kann noch weiter in die Länge gezogen werden durch secundäre Geschwüre und Entzündung der Speicheldrüsen. Auf diese Weise wird das Leben kleiner Kinder oft gefährdet, wie auch durch außerordentliche Steigerung der Gehirnstörung und das Erscheinen von Convulsionen.

Die krankhaften Erscheinungen der Schleimhaut des Mundes, welche wir bis jetzt aufgezählt haben, zeigen sich viel häufiger und brechen viel leichter aus bei Kindern als bei Erwachsenen. Ob der Grund hievon in der größeren Zartheit der Schleimhaut bei den Kindern zu suchen ist oder in mangelhafter Ernährung, ist nicht ganz klar. Die meisten Krankheiten dieser Art entstehen bei Kindern jedenfalls und unleugbar in Folge des Umstandes, daß der Mund nicht genügend rein gehalten wird; obschon auf der andern Seite Stomatitis oft auch solche Kinder befällt, bei denen die größte Reinlichkeit beobachtet wird. Eine Haupturſache der Krankheit ist die schlimme Gewohnheit, den Kindern zu häufig die Brust zu reichen; nicht nur wird dadurch die richtige Verdauung gestört, sondern der Mund kann auch nicht rein gehalten werden, wenn fortwährend Milch in ihm ist. Eine Mutter kann in dieser Hinsicht nicht sorgsam genug sein; eine leichte Störung in den Functionen des Mundes ist oft genügend, um den Assimilationsproceß zu hindern und so einen Zustand herbeizuführen, der unvermeidlich zur Zerstörung des Organismus des Kindes führen muß.

Behandlung: Wir haben diese offenbar verschiedenen, in mancher Beziehung jedoch homogenen (gleichartigen) Krankheiten hier zusammengestellt, weil die Heilmittel, welche sie verlangen, gewöhnlich dieselben sind, wir also unnöthige Wiederholungen auf diese Weise vermeiden können.

Allopathische Behandlung: Die Behandlung von Stomatitis ist in der Regel nicht sehr complicirt. Bei Blasenbildung im Mund und bei Mundfäule bei Kindern (Mundschwämmchen) ist gewöhnlich eine Waschung des Mundes mit zwei Dram Pottasche-Chlorat, und ½ Dram Carbolic Acid auf acht Unzen Wasser sehr wirksam. Ebenso wirkt Borax und Honig (ein Hausmittel) oder noch besser Borax und Glycerin (zwei Dram auf eine Unze), mittelst einer feinen Haarbürste oder einer Feder applicirt. Meistens bewirkt auch Heilung eine schwache Lösung von Zink-Sulphat (weißem Vitriol) oder Alum.

Bei Geschwüren im Munde (Krebs) ist Pottasche-Chlorat sozusagen ein Specificum. Es sollte fein pulverisirt und mit einem gleich großen Theil pulverisirten Zuckers vermischt werden. Das Pulver spritzt man dann auf die wehe Stelle. Alum ist sehr gut, wenn man jedes Geschwür damit betupft. Ebenso sind andere adstringirende Applicationen nützlich, wie Zink-Sulphat, Kupfer-Sulphat (blauer Vitriol), Silber-Nitrat; man betupft ebenfalls jedes Geschwür mit dem trockenen Salz, Tannin kann man trocken auf das Geschwür spritzen.

Bei Kindern gibt es wohl keine bessere Behandlung als mit Pottasche-Chlorat. Das pulverisirte Salz kann man auch den Kindern eingeben, in Dosen von fünf Gran, in Zuckerwasser.

Wenn diese schmerzhaften Geschwüre periodisch auftreten, betupfe man dieselben mit Muriatic Acid mittelst eines kleinen Hölzchens. Wenn in letzterem Falle sich zugleich eine Störung des Magens kund gibt, erweist sich oft der innerliche Gebrauch von verdünntem Muriatic oder Nitro-Muriatic Acid, in Dosen von 15 Tropfen für Erwachsene wohl verdünnt in versüßtem Wasser, drei mal täglich, als äußerst wohlthuend.

Dem allgemeinen Gesundheitszustand ist ebenfalls Aufmerksamkeit zu schenken; schlechte Verdauung hebe man durch Pepsin oder Bismuth. Die gewöhnliche Dosis ist fünf Gran. Bei verschlechtertem Blut gebe man Aufguß von Perurinde und Eisen. Man bereitet den Aufguß zu, indem man ein Dram des trockenen, rohen Stoffes in ein Pint Wasser gießt; davon gibt man ein Weinglas voll. Citrat von Eisen und Chinin, in Dosen von zwei bis fünf Gran, entspricht meist allen Anzeichen.

Das Elixir von Peru-Rinde und Eisen, oder der Compound Syrup der Hypophosphites, mit ¼ Theil verdünntem Phosphoric Acid, in Dosen von einem Theelöffel voll für Erwachsene, dreimal täglich, sehr nützlich. Die Kost sollte nahrhaft und leicht verdaulich sein.

Bei Behandlung eines wehen Mundes verfahre man, wie oben angegeben, doch Hauptsache ist, das System zu erhalten, damit der Verlust an Kraft und Substanz ersetzt wird. Die Kost sollte bestehen aus Fleisch, Eiern, Milch, Rahm, Haferschleim, Grahambrod u. s. w. Das Citrat von Eisen und Chinin, und Syrup der Hypophosphites erweisen sich ebenfalls sehr wohlthuend.

Homöopathische Behandlung: Belladonna. Man kann getrost sagen, daß in allen Fällen, wo die Schleimhaut des Mundes roth und entzündet ist, ohne daß kleine Bläschen oder wunde Stellen sich zeigen, Belladonna das beste Heilmittel ist. Es wirkt am kräftigsten auf den Organismus der Kinder, welche solchen Entzündungen am ehesten unterworfen sind. Es ist am angezeigtesten beim Beginn eines Anfalls; einen je höhern Grad die constitutionellen Symptome erreichen, desto mehr angezeigt wird dieses Mittel. Bei chronischem Catarrh oder Entzündung des Mundes hilft es nur wenig.

Dosis: Sechs Körner in drei Eßlöffel voll Wasser, von welcher Lösung man einen Theelöffel voll alle ein bis vier Stunden nimmt, je nachdem der Fall schwer oder leicht ist.

Mercurius ist ein Specificum in Fällen, wo sich kleine Bläschen und wunde Stellen (Mundfäule, Schwämmchen) zeigen, gerade wie Belladonna, wo solche nicht sind. Es paßt für jeden Grad des Uebels, selbst für Geschwüre der Schleimhaut.

Dosis: Wie bei Belladonna.

Andere Heilmittel sind Nux-Vomica, Dulcamara und Nitric Acid. Letzteres paßt für diejenige Form der Krankheit, welche die Folge des Gebrauches zu großer Dosen Calomel oder Mercurius ist.

Hausmittel: Vorsicht in der Wahl der Speisen ist besonders wichtig bei Kindern und Säuglingen. Häufiges Reinigen des Mundes beugt vor und heilt nicht nur bei Kindern, sondern auch bei Erwachsenen. Warmes Wasser ist am besten dazu. Der Genuß aller fetten Speisen ist streng verboten; genießt man solche, so verschlimmern sich alle Symptome der Krankheit sofort. Kalte Waschungen sind gewöhnlich zu empfehlen. Honig und Borax, eine schwache Lösung Alum oder Zink-Sulphat gebrauche man zum Gurgeln oder Waschen.

Angina, Halsbräune. — Sore Throat, Halsweh, Halsentzündung.

Unter diesem Namen verstehen wir eine Entzündung der hinteren Theile des Mundes und des Schlundes. Je nachdem sie blos in einer catarrhalischen Reizung der Schleimhaut oder in wirklicher Entzündung der betreffenden Theile besteht, wird sie eingetheilt in catarrhalische Bräune und in Mundbräune, welches zwei verschiedene Formen der Krankheit sind.

Catarrhalische Angina ist gleichbedeutend mit akutem Catarrh des Schlundes und der hintern Mundhöhle. Die Krankheit tritt gewöhnlich als für sich bestehende auf, und viel seltener im Verlauf anderer Catarrh-Erscheinungen. Ihre allergewöhnlichste Ursache ist Erkältung; ebenso bricht sie leicht aus als Symptom von Scharlach, seltener von Typhus, und manchmal scheint sie sich selbst epidemisch auszubreiten. Viele Personen haben von Jugend auf eine besondere Anlage zu catarrhalischer Angina, ohne jedoch in ihrer äußerlichen Erscheinung irgend welche Anzeichen besonderer Reizbarkeit oder Schwäche zu zeigen; im Gegentheil, es sind meist gesund aussehende Personen mit kräftiger Constitution.

Symptome: Sie sind verschieden, je nachdem die Affection bei Kindern oder Erwachsenen vorkommt. In beiden Fällen bricht die Krankheit meist plötzlich aus ohne warnende Symptome. Kinder sind meist ganz fröhlich noch eine Minute zuvor, und werden plötzlich befallen mit allen Symptomen sehr heftigen Fiebers, und bedeutender Gehirncongestion. Die Temperatur der Haut steigt sehr hoch, der Puls ist unverhältnißmäßig beschleunigt, d. h. im Vergleich mit der geringen Wichtigkeit des pathologischen Processes. Die Kinder wollen liegen und verfallen in einen schlafähnlichen Zustand, aus dem sie häufig auffahren, mit plötzlichem Schrei oder Angstausdrücken, welche oft anhalten, selbst nachdem sie aufgewacht sind, so daß sie wirklich im Delirium zu sein scheinen. Alle diese Symptome werden schlimmer gegen Abend und erreichen ihren Höhepunkt um Mitternacht, worauf sie an Intensität abnehmen. Die Gehirnsymptome sind so stark, und verursachen wegen ihrer Form und Heftigkeit so viel Angst, daß es zuerst scheint, wie wenn die Kinder von einer Gehirnentzündung befallen wären; es gibt blos ein sicheres Anzeichen für die Diagnose und das ist reichlicher Schweiß, der selten bei dieser Krankheit fehlt und immer ausbricht, wenn die Kinder auch noch so leicht zugedeckt sind, ja manchmal wenn sie gar nicht bedeckt sind, und der nie fehlt, wenn die Kranken schlafen. Das Aussehen der Zunge kann

ganz natürlich sein; gewöhnlich jedoch zeigt sich im ersten Stadium der Krankheit eine leichte, weißliche Decke darauf. Die Pupillen sind zu Zeiten erweitert, zu Zeiten zusammengezogen. Wenn die Kinder alt genug sind, um ihre krankhaften Empfindungen zu beschreiben, klagen sie viel weniger über den Schmerz im Hals, als über Schmerz in der Magengrube und in den Ohren. Schmerz in den letztern kann sich bis zu einem hohen Grad steigern und die Ursache sein, daß die Kranken fortwährend jammern. Die Besorgniß erregende Heftigkeit dieser Symptome am Abend oder in der Nacht steht in keinem Verhältniß zu der entschiedenen Abnahme derselben am Morgen, wo die Kinder ganz lustig spielen und sich vielleicht nur ein wenig müder fühlen als sonst. Wenn man die Krankheit sich selbst überläßt, hört sie aber damit nicht auf, sondern tritt nach dem Mittagessen wieder auf, obschon sie nicht denselben Grad von Heftigkeit erreicht, als beim ersten Ausbruch des Fiebers, und hört am dritten, manchmal auch erst am siebenten Tag auf. Der Appetit ist sehr schlecht, der Leib verstopft, der Durst mäßig. Sehr oft kommt ein eigenthümlicher Geruch aus dem Mund, der nicht sowohl stinkend ist, als dem des Phosphor ähnelt; er ist immer bemerkbarer bei heftigeren Fällen, vielleicht weil hier der Magen meist sehr stark in Mitleidenschaft gezogen wird.

Catarrhalische Angina ist unzweifelhaft eine der gewöhnlichsten Ursachen von Gehirncongestionen, von denen Kinder so oft befallen werden, ist aber nur zu selten als die direkte Ursache erkannt. Das oben erwähnte sichere Zeichen der Diagnosis hat uns nie im Stich gelassen, und wir halten es für um so wichtiger, da es bei Kindern so sehr schwierig ist, eine Besichtigung der Kehle und des Halses zu erlangen. Bei Kindern von sechs und sieben Jahren begleiten gewöhnlich Gehirncongestionen diese Form von Halsbräune, welche denselben Verlauf bei ihnen nimmt, wie bei Erwachsenen.

Bei älteren Personen tritt diese Krankheit gewöhnlich ohne Fiebersymptome auf; sind solche vorhanden, dann entsprechen sie dem Fieberstadium jedes catarrhalischen Fiebers; d. h. sie bestehen in abwechselnden Anfällen von Frösteln und Hitze, großer Müdigkeit und rheumatischem Ziehen und Reißen in den Extremitäten. Zu gleicher Zeit klagen die Kranken über unangenehme Trockenheit im Hals und Schmerzen beim Schlucken, besonders auch über den Speichel, der gewöhnlich sehr klebrig ist und nur in geringer Quantität abgesondert wird. Trinken und Schlucken fester Nahrung ist meist weniger von Schmerzen begleitet. Der hintere Theil des Mundes, besonders des Gaumens, ist gleichmäßig roth, seltener dunkel- als hellroth, das Zäpfchen ist mit afficirt, sieht geschwollen und verlängert aus, so daß seine Spitze die Wurzel der Zunge berührt, weßhalb manche Patienten fortwährend schlucken müssen; ja oft entsteht dadurch eine Reizung zum Erbrechen. Die Mandeln sind ebenfalls angeschwollen.

Wenn die Krankheit im ersten Stadium vernachlässigt wird, oder wenn der Kranke gar noch eine Erkältung dazu bekommt, nimmt die Schwierigkeit beim Schlucken sehr zu, ja bis zu einem solchen Grade, daß die genossene Flüssigkeit durch die Nase zurückkommt und der Versuch, feste Speisen zu schlucken, wirkliche Paroxysmen der Erstickung verursacht. In solch höheren Graden der Krankheit sind selbst Erwachsene mit sehr übelriechendem Athem geplagt, das Fieber nimmt einen mehr anhaltenden Typus an, und heftiges Kopfweh, Uebelkeit und Erbrechen fehlen selten. Wenn man den Mund inspicirt, findet man den ganzen hintern Theil desselben dunkelroth, manchmal zeigen sich auch einige kleine Geschwürchen; die Schleimhaut ist sehr stark geschwollen und die Zunge stark belegt. Bei Kindern hat man selten Gelegenheit, diese verschiedenen Stadien der Krankheit zu beobachten; vielmehr fühlen sie sich immer am kränksten am Anfang des Anfalls. Unter allmählicher Abnahme aller Symptome erholt sich der Kranke gewöhnlich in sieben bis neun Tagen, vorausgesetzt, daß keine unerwartete Störung die Heilung unterbricht. Nur bei leichteren Formen der Krankheit erfolgt die Genesung schon in drei oder sogar zwei Tagen.

Catarrhalische Angina ist eine vorherrschende Affection bei jungen Leuten; wenn constitutionelle Neigung dazu da ist, kommen ihre Anfälle bis in das hohe Alter vor, obgleich sie an Heftigkeit abnehmen. Vor dem ersten Lebensjahr tritt sie weniger häufig auf; zwischen dem 2ten und 7ten ist sie eine der gewöhnlichsten Krankheiten. Während sie bei jungen Leuten sehr oft eine für sich bestehende Krankheit ist, ist sie bei Personen von 40 bis 50 Jahren gewöhnlich nur ein Symptom einer allgemeinen Störung.

Die Prognose ist immer günstig, besonders wenn die Angina das einzige Krankheits-Symptom ist. Einige behaupten, erfahren zu haben, daß der Tod erfolgt sei in Folge der durch Gehirn-Congestion verursachten Convulsionen; doch wurde wahrscheinlich in solchen Fällen die Ursache des Todes nur oberflächlich festgestellt.

Allopathische Behandlung: Einfache Halsentzündung wird am besten mit einem milden Abführmittel behandelt. Gurgeln mit einer Lösung Chlorat oder Nitrat von Pottasche (Salpeter) kann angewandt werden, um der Trockenheit und der Reizung im Hals abzuhelfen. Denselben Zweck erreicht man, wenn man eine kleine Quantität Gummi oder Glycerin mittelst einer Bürste oder eines Läppchens an der Kehle applicirt. Wenn der Fall nicht sofort in Wiederherstellung endet, gebe man Pottasche-Chlorat innerlich in Dosen von zehn Gran, alle drei oder vier Stunden, und Chinin in Dosen von drei Gran dreimal täglich. Ist die Ruhelosigkeit groß, gebe man zur Stillung Opium und Hyoscyamus, und zwar ein Gran von jedem für Erwachsene beim Zubettegehen.

Wenn sich viel Absonderung im Hals zeigt, gebe man fünf Tropfen Belladonna-Tinktur alle Stunde, bis daß sich etwas Trockenheit im Hals kundgibt, und dann alle drei bis vier Stunden. Wenn viel Fieber vorhanden ist, gebe man Aconitum, wie es für Halsentzündung (s. u.) vorgeschrieben ist. Man kann letzteres auch mit Belladonna geben.

In halbakuten Fällen ist der Hals häufig trocken, welchem Uebelstand abgeholfen werden kann durch häufige Application von Glycerin und dadurch, daß man Stücke Zucker im Munde vergehen läßt. Wenn andere Mittel nöthig sind, nehme man dieselben, die bei der akuten Form der Krankheit oben angegeben wurden.

Bei der chronischen Form der Krankheit, welche sehr häufig ist bei Standespersonen und solchen, welche eine sitzende Lebensweise führen, ist die Behandlung meiner Ansicht nach, meist hygienisch, d. h. man sucht den allgemeinen Gesundheitszustand des Kranken zu heben. Man bringe also mehr Zeit in der frischen Luft zu; und zwar sollte man solche Zeit des Tages auswählen, die am meisten zur Kräftigung des Körpers beiträgt. Dieß und Erholung des Körpers und Geistes sind nothwendig; Behandlung ohne dieselben ist nutzlos, ja unnöthig. Jeder Arbeiter (körperlich oder geistig) verlangt einen Ruhetag in der Woche. Der Geistliche sollte am Montag, alle andern Personen am Sonntag ruhen. Der Hals verlangt ferner Schutz. Dazu ist nichts besser als ein Vollbart, wie ihn die Natur gibt. Stärkungsmittel sind nöthig, wenn der Körper seine Kraft nicht wieder erlangen kann. Die Art derselben sollte von Zeit zu Zeit verändert, ihr Gebrauch aber eine längere Zeit fortgesetzt werden.

Adstringirende Mittel sind nützlich, besonders bei Vollblütigen.

Gurgeln mit Alum, ein Dram auf ein Pint Wasser, oder mit Zink-Sulphat ½ Dram auf ein Pint, oder Tannin in Glycerin, ein Dram auf eine Unze, mittelst einer feinen Haarbürste oder Läppchens applicirt, sind heilsam. Wenn die Absonderung stark ist, gebe man drei Tropfen Belladonna-Tinktur, zwei- oder dreimal den Tag.

Homöopathische Behandlung: In ihrer gewöhnlichen Form gibt es kein besseres Heilmittel für diese Affection, als die Belladonna. Wenn alle zwei bis drei Stunden verabreicht, beschwichtigt diese Medizin in 12 bis 24 Stunden die heftigsten Schmerzen im Halse, vertreibt die Symptome von Fieber und Congestion, und läßt

meist nur eine kleine Müdigkeit und gestörten Appetit zurück. Diese Wirkung von Belladonna ist immer dieselbe bei Kindern, die manchmal nach Genuß von Belladonna am nächsten Morgen schon wieder fröhlich und heiter herumspringen, selbst wenn sie am Abend zuvor todtkrank zu sein schienen.

Dosis: Vier Körner alle zwei bis drei Stunden.

Mercurius; wenn Verlust an Kraft, reichlicher Schweiß, schlechter Athem. Delirium ꝛc.

Dosis: Sechs Körner alle zwei Stunden in ein wenig Wasser.

Aconitum; wenn das Fieber sehr stark, die Haut heiß ist.

Dosis: Wie bei Belladonna.

Quinsy. — Halsentzündung.

Entzündung der Mandeln, putride Halsentzündung. Diese Affection befällt gewöhnlich blos Personen bis zum 40sten oder 50sten Lebensjahre, sehr selten in späterem Alter; am häufigsten tritt sie vom 7ten bis zum 15ten Lebensjahre auf. Sicher ist, daß Personen, welche ihre Stimme sehr viel gebrauchen und anstrengen müssen, viel eher von solcher Entzündung befallen und viel allgemeiner von der chronischen Form derselben afficirt werden. Ein einziger Anfall von entschiedener Art prädisponirt zu Rückfällen. Solche Krankheiten entstehen häufiger im Frühling und Herbst als im Sommer und Winter; ihre häufige Erscheinung in derselben Gegend, zu gewissen Perioden rechtfertigt die Annahme, daß sie epidemisch sind. Dumpfe, finstere und schlecht ventilirte Wohnungen sind unzweifelhaft häufige Ursache der Mandel-Entzündung; oft trifft man Familien, wo die Kinder sehr häufig von dieser Krankheit befallen werden und wo, da keine andern ungünstigen Umstände vorhanden sind, die Häufigkeit solcher Anfälle nur auf Rechnung der ungesunden Wohnung zu setzen ist. Die eigenthümliche Verbindung ferner, in der Syphilis und Mercurius zu den Mandeln stehen, ist bekannt, obschon man derselben noch nicht auf den Grund gekommen ist. Bei Scharlach finden wir Mandelentzündung als charakteristisches Symptom; in weniger häufigen Fällen begleitet solche Entzündung auch andere Hautausschläge, wie Masern.

Symptome: Akute Mandelentzündung beginnt gewöhnlich wie alle andern akuten Affectionen mit heftigem Frösteln, dem sehr bald eine ungewöhnliche Steigerung der Temperatur folgt, sowie gesteigerte Häufigkeit des Pulses, heftiges Kopfweh, und manchmal heftige Symptome von cerebraler Hygerämie, so daß man in Abwesenheit lokaler Symptome, welche ihr Erscheinen noch nicht gemacht haben, leicht, besonders bei Kindern, zur Annahme irgend einer akuten Krankheit verleitet wird. Gewöhnlich erscheinen alle die Krankheits-Symptome, welche bei catarrhalischer Angina auftreten, auch bei dieser Krankheit; nur sind sie anhaltender, das Fieber besonders ist weniger remittirend, weshalb akute Mandelentzündung viel leichter als die catarrhalische Angina mit irgend sonst einer akuten Krankheit, wie Meningitis, selbst bei Erwachsenen verwechselt wird. Dieß kommt besonders daher, daß die lokalen Symptome in der Kehle nicht sofort ihr Erscheinen machen, sondern erst wenn das Fieber schon einen Tag lang gedauert hat; in Folge davon vernachlässigt man oft gleich am Anfang die Kehle zu inspiciren. Dieselbe sieht gewöhnlich röther aus und zwar mehr so auf blos einer Seite. Der Röthe folgt sehr bald ein Anschwellen der Mandeln; zuerst wird blos eine Mandel afficirt, während die andere entweder unafficirt bleibt oder nach der einen erst befallen wird. Je rascher das entzündliche Anschwellen an Intensität zunimmt, und je höher der Grad der Entzündung ist, desto größer ist die Gefahr, daß die Entzündung in Eiterung übergeht. Die Geschwulst nimmt oft einen solchen Umfang an, daß man den

hinteren Theil der Mandeln gar nicht mehr sehen kann. Sobald die lokalen Symptome zunehmen, wird der allgemeine Gesundheitszustand immer schlimmer; das Fieber bleibt auf seiner Höhe; Schlucken ist beinahe unmöglich, und doch gibt sich immerfort Drang dazu kund. Die Sprache wird vollständig zur Kehlsprache, ja oft ganz unmöglich; das Athmen ist mehr oder weniger gehindert. Während vollständiger Ruhe ist der Schmerz nicht so groß, nimmt jedoch bei jeder Bewegung zu. Die Müdigkeit nimmt fortwährend zu, theils in Folge der Heftigkeit des Fiebers, theils wegen mangelhaftem Genießen fester und noch mehr flüssiger Nahrung. Die Zunge ist mit einem dicken, zähen Stoff bedeckt, welcher den Kranken sehr stört und die Ursache des Dranges zum Schlucken zu sein scheint, welcher häufig in einer Neigung zum Erbrechen endet. Der Leib ist verstopft, das Wasserlassen vermindert und der Urin sehr dick. Auf solche Weise hält die Krankheit ungefähr neun Tage an, und erreicht manchmal einen solch heftigen Grad, daß der Kranke am Tage, bevor der Abscеß aufgeht, dem Tode nahe zu sein scheint. Sehr selten bessert sich der allgemeine Zustand während der Bildung des Eiters. Sobald der Abscеß aufgeht, verschwinden die schlimmen Symptome beinahe auf der Stelle. Daß vollständige Genesung nicht sofort eintreten kann, ist Jedem klar, der bedenkt, wie viel an Kraft der Körper in Folge der Schlaflosigkeit und mangelhaften Ernährung verloren hat.

Nicht in jedem Falle, wie wir noch näher nachweisen werden, wenn wir von der Behandlungsweise dieser Krankheit sprechen, ist der Verlauf der Mandelentzündung so akut, als hier beschrieben. Alle Grade constitutioneller Erkrankung, vom heftigsten Fieber mit Schlafsucht und Delirium bis zu kaum bemerkbarer Störung der Gesundheit kann man beobachten, wenn die lokale Affection immer dieselbe ist. Wenn die Entzündung sich verzieht, geschieht es nicht sehr rasch; im Gegentheil, die Entzündung geht leicht in chronische Form über, was viel seltener geschieht, als wenn der Entzündungsprozeß in Eiterung ausgeht. Aber selbst wenn die Entzündung sich verzieht, hält der Fieberzustand des Systems, die Müdigkeit und der Mangel an Appetit noch einige Tage an; während die Abnahme der Entzündungs-Symptome uns eher zur Annahme verleiten sollte, daß das allgemeine Befinden bedeutend besser sei. Die Prognose ist beinahe immer günstig. Blos bei Kindern kann die Krankheit tödtlich enden, entweder in Folge der Gehirnaffection, oder durch Erstickung, oder selbst unter gewissen ungünstigen Umständen, durch Absterben der betreffenden Theile. Bei Erwachsenen ist diese Gefahr nicht zu erwarten. Die Entzündungen, welche äußerliche Affectionen (Scharlach ꝛc.) einleiten oder begleiten, müssen von einem ganz verschiedenen Standpunkt betrachtet werden, als die für sich bestehende Angina.

Die chronische Form der Mandelentzündung entsteht in den meisten Fällen aus der akuten Form in Folge davon, daß die Rückabsorption des Entzündungsausbruchs nur theilweise erfolgt und daß die Anschwellung der Mandeln bleibt. Es scheint, als führten solche zurückbleibende Substanzen, obschon unabhängig von aller constitutionellen Prädisposition, eine Neigung zu Rückfällen herbei. Jeder neue Anfall steigert die Geschwulst, so daß Hypertrophie entstehen mag, wodurch der Zugang zum Schlund beinahe vollständig verschlossen wird. Nach einem Abscеß tritt Hypertrophie irgend welcher Größe viel weniger häufig ein. Ohne irgend welchen vorhergehenden Anfall kann chronische Mandelentzündung beinahe unbemerkbar sich entwickeln und zwar bei Personen, welche, wie Geistliche, Sänger, Schauspieler, ihre Stimmorgane sehr viel anstrengen müssen; aber akute Fälle in Folge solcher Ursachen sind nie so heftig oder bedeutend als Fälle, welche auf die zuvor erwähnten Ursachen zurückzuführen sind.

Eine Vergrößerung der Mandeln verursacht nur ausnahmsweise den Patienten Unannehmlichkeit. Selten haben sie Schmerzen; noch ist der Schmerz je sehr akut, außer es hat eben ein akuter Anfall stattgefunden. Die gewöhnlichste Störung ist ein veränderter Ton der Stimme, wie bei einem akuten Anfall, und eine

Schwäche der Stimmmittel, in Folge deren sich leicht Heiserkeit einstellt. Trotz der Geschwulst, die oft sehr bedeutend ist, ist die Schwierigkeit beim Schlucken entweder unbedeutend, oder es ist überhaupt gar keine vorhanden. Nur in seltenen Fällen beklagen sich die Patienten über die Geschwulst als einem fremden Körper in ihrem Halse. Es ist eine besondere Eigenthümlichkeit bei solchen Fällen, daß jede Erkältung einen neuen akuten Anfall von Mandelentzündung verursacht, welcher jedoch gewöhnlich auf etwas Fieber mit Schmerz im Halse und auf einige Schwierigkeit im Schlucken mit mäßiger Röthe der Mandeln beschränkt bleibt. Wenn man solche Anfälle vernachlässigt, kommen sie oft wieder und in solch rascher Aufeinanderfolge, daß des Patienten Gesundheit Wochen lang gestört sein kann.

Die Vergrößerung der Mandeln ist immer eine sehr hartnäckige Schwierigkeit, welche um so schwerer zu beseitigen ist, als die Patienten sonst ziemlich wohl sich befinden und gar keine Medizin nehmen wollen. Bei vorgerücktem Alter verschwindet die Geschwulst gewöhnlich von selbst.

Allopathische Behandlung: Mandelentzündung wird bei robusten Personen oft rasch beseitigt, besonders wenn frühere Anfälle derselben mit Eiterung endeten, indem man ein rasch wirkendes Abführmittel (Epsom Salz) in Dosen von 1½ Theelöffel voll in Wasser einnimmt. Kalte Applicationen sind auf den Hals zu machen und Stückchen Eis in den Mund zu nehmen. Sobald Stuhlgang stattgefunden hat, gebe man eine volle Dosis Chinin, 10 oder 15 Gran, und ½ Gran Morphin oder sein Equivalent Opium (1½ Gran) oder Laudanum (40 Tropfen). Gewöhnlich wird hierdurch der Anfall verkürzt. Wenn Chinin nicht gut ertragen wird, gebe man Aconit-Tinktur in Dosen von einem Tropfen alle Stunde, bis das Fieber reducirt ist, und dann alle zwei bis drei Stunden.

Im Falle die Krankheit nicht nachläßt, applicire man recht häufig Belladonna oder Stramonium auf den Hals und bedecke ihn mit warmen Umschlägen. Kühlende oder warme Getränke gebe man je nach dem Wunsche des Kranken.

Wenn die Entzündung in Eiterung übergeht, was man an dem schweren pochenden Schmerz gleich bemerkt, sollte der Abscеß vom Arzt aufgeschnitten werden.

Chronische Vergrößerung der Mandeln tritt gewöhnlich langsam auf bei scrofulösen Kindern, schwachen jungen Leuten und jungen Frauen. Die Anschwellung ist manchmal so groß, daß die Kehle ganz angefüllt zu sein scheint, und daß Athmen, Reden und Hören ernstlich gestört sind. In solchen Fällen sollten die vergrößerten Mandeln von einem Arzte herausgeschnitten werden. In der frischen Luft bringe man so viel Zeit als möglich zu. Die Gewohnheiten sollten regelmäßig, die Kost gut sein; ebenso häufige Bäder genommen werden. Jeden Morgen wasche man den Hals mit kaltem Wasser. Tonics sind oft angezeigt durch den allemeinen Gesundheitszustand und müssen von Zeit zu Zeit abgewechselt werden. Jodin ist besonders nützlich.

Man gebe den Syrup von Eisen-Jodid in Dosen von fünf bis zehn Tropfen einem Kinde und von 20 Tropfen einem Erwachsenen. Potassium-Jodid und Eisen-Pyrophosphat haben eine gute Wirkung. Zehn Gran vom ersteren und zwei Gran von letzterem in Syrup, bilden eine Dosis für Erwachsene. Ein gutes Recept ist das folgende:

Man nehme fünf Dram Potassium-Jodid, ein Dram Eisen-Pyrophosphat, vier Unzen einfachen Syrup und ½ Dram Pfeffermünz-Essenz, mische und gebe einen Theelöffel voll in Wasser nach jeder Mahlzeit.

Gute Stärkung wird noch erzielt, wenn man das Potassium-Jodid in Elixir von Peru-Rinde und Eisen-Pyrophosphat gibt. Man löse dazu fünf Dram Potassium-

Jodid in acht Unzen des Elixirs auf und gebe von einem Theelöffel bis zu einem Dessertlöffel voll dreimal täglich.

Diese Behandlung muß man, wenn sie wirken soll, eine lange Zeit fortsetzen.

Reizung des Halses gerade direkt über der Geschwulst, mit Jodin-Tinktur, die man täglich applicirt oder alle zwei Tage, trägt zur Verminderung derselben bei. Oft zieht man der Tinktur die Salbe vor, und ist diese unzweifelhaft besser, wenn Jodin längere Zeit anzuwenden ist. Den besten Erfolg mit Jodin erhält man jedoch, wenn man die Tinktur in die Substanz der Geschwulst hineinspritzt.

Homöopathische Behandlung: Belladonna ist zu geben, sobald der Kranke über Trockenheit im Hals mit Schwierigkeit beim Schlucken klagt, sowie über ein Gefühl der Enge in der Kehle, welche bei Besichtigung sich als geschwollen erweist und ein blühend rothes Aussehen hat. Belladonna ist außerdem angezeigt, wenn das Fieber in hohem Grade anhält, das Gesicht aufgedunsen, die Augen sehr entzündet sind; ferner, wenn beträchtliches Delirium und eine Neigung sich kund gibt, das Bett zu verlassen oder irgend eine heftige That zu begehen oder, wenn der Ausschlag, welcher manchmal sich dabei einstellt, eine scharlachrothe Farbe hat.

Dosis: Von einer Lösung von acht Körnern in je zwei Eßlöffel voll Wasser gebe man einen Theelöffel voll alle zwei Stunden, bis Besserung oder eine Veränderung eintritt.

Pulsatilla kann man mit gutem Erfolge geben in Fällen, wo die Symptome milde sind, und eine gesteigerte Schleimabsonderung an Stelle der gewöhnlich am Anfang sich kundgebenden Trockenheit getreten ist, während der Kranke zu gleicher Zeit mit Uebelkeit und biliösem Erbrechen geplagt ist.

Dosis: Wie bei Belladonna.

Nux-Vomica ist dem Pulsatilla vorzuziehen, wenn der Schleim sehr zähe und in solcher Menge abgesondert wird, daß er das Gefühl drohender Erstickung hervorruft.

Dosis: Wie bei Belladonna.

Der Fortgang etwaiger Materiebildung im Halse muß jedoch genau beobachtet und **Mercurius** vorgeschrieben werden, sobald das Vorhandensein kleiner Geschwüre, oder noch besser, ihr allererster Anfang entdeckt wird.

Dosis: Drei Körner in einen Theelöffel voll Wasser, alle zwei Stunden, außer der Schmerz und die Ausdehnung der Geschwürbildung sollte zu wachsen anhalten, in welchem Falle man sofort die folgende Medizin nimmt:

Acidum-Nitricum ist anzuwenden zwei Stunden nach der letzten Dosis Mercurius, wenn in Folge zunehmender Größe und Schmerzhaftigkeit der Geschwüre, die letztere Medizin den Fortgang nicht aufzuhalten verspricht.

Dosis: Drei Körner, wie bei Mercurius.

Bei milderen Fällen dieser Krankheit werden sich häufig die zwei zuletzt genannten Medizinen als genügend erweisen, um dieselben zu einem schnellen und günstigen Ende zu bringen.

In den viel gefährlicheren Formen dagegen, welche die Krankheit so leicht annimmt, wenn sie wie eine Epidemie wüthet und der Kranke gleich am Anfang mit Erbrechen und Durchfall geplagt wird, begleitet von solch allgemeiner Erschlaffung aller Kräfte, daß er unmöglich seine liegende Stellung aufgeben kann, ohne Ohnmachten zu bekommen, und vollständig erschöpft zurückzufallen gezwungen ist; wenn ferner die Geschwürbildung mit erschreckender Schnelligkeit vor sich geht und bald einen faulenden Charakter annimmt — in solchen Fällen ist es eine sehr ernste und schwierige Aufgabe, die Krankheit zu einem günstigen Ausgang zu bringen.

rsenicum wird in der Mehrzahl der Fälle sofort verlangt, obschon man oft mit Vortheil eine einzelne Dosis Pulsatilla vorausschicken kann, wenn biliöses Erbrechen dieses Mittel vorherrschend verlangt Arsenicum ist ganz bestimmt angezeigt, durch die bedeutende Erschlaffung aller Kräfte, welche dieser Krankheit so eigen ist, begleitet

von Uebelkeit oder Erbrechen; oder wenn die Geschwüre eine schwarzblaue Farbe haben. Dieses wichtige Heilmittel ist ebenfalls angezeigt in dem mehr vorgerückteren Stadium der Krankheit, wenn die Geschwüre mit dunkeln faulenden Stellen bedeckt sind, umgeben von schwarzblauen Rändern; Zähne und Lippen sind bekrustet mit bräunlichem, stinkendem Stoff; der Puls ist klein und unregelmäßig, auch ist immerfort Delirium da oder anhaltendes Murmeln, mit häufigem Herunterhängenlassen der unteren Kinnlade; die Respiration ist schwierig; scharfer Abfluß aus der Nase, welcher wunde Stellen verursacht; die Augen sind blöde und gläsern, die Haut trocken und heiß, der Durst sehr heftig, doch trinkt der Patient jedesmal nur wenig und scheint das Schlucken nur mit großem Schmerz und großer Schwierigkeit thun zu können; schließlich, wenn die Erschöpfung so groß ist, daß der Patient rasch zu sinken scheint, und ein Ausschlag von schwarzblauer Farbe ausbricht in Blattern, welche hie und da mit Blutflecken bedeckt sind.

Dosis: Von einer Lösung von sechs Körnern in zwei Eßlöffel voll Wasser gebe man einen Theelöffel voll alle Stunden, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt, und dann alle vier Stunden, wenn das Schlimmste der Krankheit überstanden zu sein scheint. In sehr ernsten Fällen mag es nöthig sein, daß dieselben Dosen alle 10, 15 oder 20 Minuten zu verabreichen sind. Wenn in Abwechslung mit einer andern Medizin, sollte man auf zwei Dosen Arsenicum eine Pause von zwei Stundenfolgen lassen und dann zwei Dosen der anderen Medizin geben, und so weiter.

China ist oft von guter Wirkung, wenn die Neigung zu kaltem Brand anhält und der Patient immer noch mit bedeutender Erschlaffung aller Kräfte afficirt ist, auch schwächende Schweißausbrüche sich einstellen.

Dosis: Man pausire zuerst wenigstens zwei Stunden nach der letzten Dosis irgend einer andern Medizin und gebe dann von der Lösung von sechs Körnern in zwei Eßlöffel voll Wasser, einen Theelöffel voll alle zwei Stunden, bis Besserung oder ein Wechsel eintritt.

Nux-Vomica erweist sich häufig als passend nach Arsenicum, wenn die Diarrhöe zwar gehoben wurde, aber zahlreiche faulende, übelriechende Geschwüre in Mund und Hals sich zeigen.

Dosis: Drei Körner in einem Theelöffel voll Wasser alle Stunden, bis Besserung oder eine Veränderung eintritt; man geht zur nächsten Medizin über, wenn die unten genannten Symptome sich zeigen.

Carbo-veg. ist anzuwenden, nachdem sechs Stunden nach der letzten Dosis Nux-v. vergangen sind, wenn eine reichliche, übelriechende, wässerige Secretion aus den Geschwüren stattfindet, begleitet von äußerster Erschöpfung und kleinem, unbestimmtem und kaum bemerkbarem Puls.

Dosis: Sechs Körner alle Stunden, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Acidum-Nitricum ist mit Vortheil anzuwenden, wenn in Folge der wohlthuenden Einwirkung des Arsenicums oder irgend eines andern der oben erwähnten Mittel die Kräfte des Patienten wieder zunehmen, das Aussehen mehr belebt ist und wenn die faulenden Theile zwar abgestoßen werden, die Geschwüre aber indolent zu werden drohen; unter dem Einfluß dieses Mittels werden dieselben in den meisten Fällen sehr schnell einen reinen Grund bekommen und zu heilen beginnen.

Dosis: Wie bei Belladonna.

Diphtherie.

Diese Krankheit beginnt gewöhnlich mit unwichtigen Fiebersymptomen und meistens ohne irgend welche lokale Erscheinungen. Nur in wenigen Fällen kann man Symptome von nicht allzustarker Entzündung der Mandeln beobachten. In Folge dessen wird solch ein Fall gewöhnlich in diesem wichtigen Zeitpunkt vernachlässigt, weil weder die Familie noch der Kranke irgendwie gestört oder in Sorge darüber sind. Zuerst zeigt sich eine leichte Röthe hinten im Munde (fauces), und die Blutgefäße sind an einer oder mehreren Stellen voll oder aufgetrieben. In wenigen Stunden kann man dann die ersten Spuren von weißlichen Flecken sehen. Zu gleicher Zeit nimmt die Röthe bedeutend zu, ohne jedoch sich nach dem vorderen Theile des Mundes zu verbreiten. Ein oder mehrere schneeweiße häutige Flecken scheinen lose auf tiefrothem oder blaurothem oder violettem Grunde zu liegen; dieselben haben ganz genau das Aussehen von einer Lage Rahm, die auf der Schleimhaut (des Mundes) ausgebreitet ist. Doch noch ist der allgemeine Gesundheitszustand nicht sehr gestört: Das Fieber ist leicht, der Puls nicht sehr beschleunigt, die Haut nicht sehr trocken, ja von Zeit zu Zeit bricht ein schwacher Schweiß aus, Schlucken ist nicht sehr gehindert und die Schmerzen in dem afficirten Theil des Halses sind nicht sehr heftig. Blos ein allgemeines Gefühl der Erschlaffung zeigt, daß diese lokalen Erscheinungen tiefere Bedeutung haben als man annimmt. Die Affection kann (wenn ihrem weiteren Umsichgreifen nicht durch Heilmittel vorgebeugt wird,) in diesem Zustande während der ersten sieben Tage verbleiben, nur die Bildung der weißen Flecken oder Häutchen schreitet auch auf anderen Theilen fort. In den am günstigsten verlaufenden Fällen lösen sich am Ende dieser Periode die Häutchen ab, und lassen an ihrer Stelle Wunden zurück mit gezackten Rändern, welche jedoch rasch heilen, und worauf dann der Kranke wieder seine völlige Gesundheit erlangt. Wenn die Krankheit nicht diese günstige Wendung nimmt, zeigt sie in der zweiten Woche schon ein viel schlimmeres Aussehen. Die Bildung der Häutchen nimmt überhand; sie bekommen eine schmutzig schwärzliche Farbe; eine Störung im ganzen Organismus gibt sich kund, während der Puls derselbe bleibt. Die Erschlaffung nimmt zu, doch sind die Kranken, selbst in heftigen Fällen, nicht immer gezwungen sich hinzulegen. Der Schlaf ist gewöhnlich sehr gestört. Die Schmerzen in der Kehle sind intensiv, Schlucken und Sprechen sehr gehindert; oft klagen die Kranken über heftige Schmerzen in den Ohren, welche zwar nicht anhaltend sind, aber plötzlich auftreten. Auch diese Periode dauert eine Woche (d. h. wenn weiterem Umsichgreifen der Krankheit nicht durch Heilmittel vorgebeugt wird) und dann kann Besserung eintreten; doch ist der Prozeß der Häutebildung viel stärker als am Ende der ersten Woche. Der weitere Fortgang der Krankheit in der dritten Woche besteht im Ueberhandnehmen und in Steigerung der constitutionellen Symptome, besonders aber in einer brandigen Zerstörung der afficirten Theile des Schlundes. Geschwüre verschiedener Größe entstehen, die einen grauen oder schwärzlichen Grund und gezackte Ränder haben, sowie einen ekelhaften Geruch verbreiten. Der Substanzverlust ist ein sehr bedeutender. Der Speichel ist reichlich und sehr stickend; die Kranken sehen sehr krank aus, obschon sie fähig sein können umherzugehen. Der Ausgang resp. Wendung zur Besserung ist ein sehr langsamer Proceß, wenigstens soweit als die Genesung vom Heilen der wunden Oberfläche abhängt; denn die constitutionellen Symptome zeigen eine bedeutende Besserung schon wenn die Geschwüre noch immer ihr bösartiges Aussehen haben. Die Wiederkehr des Appetits ist das günstigste Symptom, ebenso die Abnahme des reichlichen Speichels und des Gestankes aus dem Munde. Es nimmt mehrere Wochen, bis die wunden Stellen vollständig geheilt sind. Eine Eigenthümlichkeit dieser Krankheit ist es, daß, sobald die lokalen Symptome verschwinden, mehr oder weniger allgemeine Lähmung sich einstellt; dieß ist zwar nicht immer, aber doch sehr häufig der Fall.

In dieser eben mitgetheilten Beschreibung haben wir ein Bild gegeben von einem Anfall, der von mäßiger Heftigkeit ist und einen günstigen, wenn auch sehr langwierigen Verlauf nimmt. Solch ein Fall mag auch als Darstellung der meisten Fälle von Diphtherie angesehen werden. Unter gewissen Umständen zeigt die Krankheit sehr verschiedene Gruppen von Symptomen, welche wir wegen der Wichtigkeit des Gegenstandes ganz genau beschreiben müssen. Bei heftigeren Fällen ist die Vorbereitungsstufe oft sehr kurz. Die Krankheit tritt manchmal so rasch und mit solch außerordentlicher Heftigkeit auf, daß der Kranke plötzlich total gebrochen, sein Puls klein ist und sein Gesicht eine todtengleiche Farbe hat, und der Tod tritt ein, sobald die Häutchen sich zu bilden beginnen. In noch anderen Fällen beginnt die Krankheit ganz plötzlich mit Erbrechen und sehr wehem Hals, heftigem Fieber, schwerem Schlaf, Steifheit und äußerlichem Anschwellen des Halses und außerordentlicher Häufigkeit des Pulses.

Die Sprache ist in Folge der Schwierigkeit die Zunge zu bewegen ganz verändert. Der Kranke bricht eine dünne, gelbliche Flüssigeit aus und hat sehr oft Diarrhoe dabei. Die Bildung der Häutchen geht sehr rasch vor sich und breiten sie sich beinahe zu gleicher Zeit über den ganzen Mund und Schlund, ja bis in die Nase aus. Das Anschwellen der benachbarten Theile und des Halses ist ganz bedeutend, so daß es aussieht wie ein dicker Wulst, der um den unteren Kiefer gelegt ist. In diesem Zeitpunkt sind die Fiebersymptome nicht sehr hoch, selbst wenn sie bei Beginn des Anfalls noch sehr hoch waren; die Kräfte dagegen nehmen sehr rasch ab. Wenn der Anfall sehr heftig ist, breitet sich die Bildung der Häutchen sogar bis nach den Lungen aus, wo sie alle Symptome von richtiger Croup hervorruft, in der ersten Periode Erstickungsanfälle und Betäubung verursacht und gewöhnlich verhängnißvoll endet; dem Tod selbst geht dann sehr heftiges Erbrechen voraus. Sehr selten bleibt das Bewußtsein bis zum Eintritt des Todes ungetrübt. Nach solch heftigen Anfällen erfolgt der Tod gewöhnlich in zwei bis vier Tagen. Bei gewissen Umständen des Systems nimmt die Affection einen chronischen Verlauf, die Häutchen lösen sich häufig ab und bilden sich auf's Neue, und sind zu gleicher Zeit auf gewisse Stellen beschränkt. Bei dieser Art nehmen die Kräfte des Kranken schrittweise ab, und der Tod ist beinahe immer das Ende dieser chronischen Form der Krankheit. Wenn bei ihrem Ausbruch die Constitution des Kranken durchweg von Scropheln, Schwindsucht oder andern Krankheiten ergriffen ist, zeigen die Häutchen von Anfang an sehr starke Neigung zu Fäulniß, und der Tod tritt schon sehr bald ein, obschon die Ausdehnung und Stärke der Krankheit noch gar nicht sehr weit fortgeschritten zu sein scheint. Ungünstige äußerliche Umstände, wie dumpfe Wohnung, viele Personen, die in kleinen Räumen beisammen wohnen, ungenügende frische Luft, üben ebenfalls verderblichen Einfluß aus, weßhalb auch die schlimmsten Formen dieser Krankheit sich häufiger in den niedereren als in den höheren Gesellschafts-Classen zeigen.

Die Prognose von Diphtherie ist immer zweifelhaft, denn diese Krankheit kann mit dem Tode enden, gleichgültig was für einen Verlauf sie nehmen mag. Wenn die Krankheit auftritt in Begleitung von Symptomen heftiger constitutioneller Störung, ist die Gefahr eines schlimmen Ausganges sehr groß, da man ziemlich sicher sein darf, daß je ungünstiger die constitutionellen und häuslichen Verhältnisse des Kranken sind, das Gift sich desto allgemeiner verbreitet, der Kranke desto schneller gebrochen ist und die Chancen der Genesung desto geringer sind.

Die Ausbreitung des diphtheritischen Prozesses, nach dem Schlunde und den Lungen zu, ist beinahe immer verhängnißvoll. Doch darf auch ein langwieriger und milder Verlauf der Krankheit Niemanden in ein Gefühl der Sicherheit wiegen, denn selbst dann kann noch ein bösartiges Aussehen dazukommen. Eines der allerschlimmsten Symptome ist Bodensatz im Urin, welcher, wenn er erhitzt wird, wie das Weiße vom Ei (Albumen) erscheint, besonders bei großer Quantität.

Wenn die Krankheit nachgelassen hat, zeigt es sich, daß Lähmung, allgemeine oder

blos theilweise, Störung einzelner Sinne, wie des Gehör-, des Geruch-, des Geschmacksinns als Folgen dieser fürchterlichen Krankheit zurückbleiben.

Allopathische Behandlung: Man hat eine constitutionelle Krankheit zu bekämpfen, welche zur selben Categorie gehört wie Pocken, Scharlachfieber und andere ansteckende Krankheiten, und welche wie die genannten auf ein besonderes Gift, eine Blutvergiftung zurückzuführen ist. Dies ist besonders in den letzten Jahren mehr allgemein erkannt worden. Die Entzündung der Kehle und die Entwicklung der Häutchen sind anzusehen als specielle Verletzungen (lokale Störungen), welche die Krankheit charakterisiren. Die Behandlung muß deshalb beides sein, allgemein oder mit Berücksichtigung des Zustandes des Systems, und lokal oder mit Berücksichtigung der lokalen Verletzungen; die erstere ist jedoch die wichtigere.

In der größten Zahl der Fälle, welche mit Tod endigen, erfolgt dieser Tod in Folge von Schwäche. Diese Thatsache verlangt also Mittel, welche Kräfte zuführen. Wie Jeder, der viele Diphtherie-Fälle beobachtet hat, weiß, berechtigen diese Mittel allein schon zur Annahme, daß sie nützlich sind. Es gibt kein specifisches Mittel für diese Krankheit, und alles was man vernünftigerweise von der Behandlung erwarten kann, ist, den Kranken sicher bis zur Entscheidung und dem Ende zu führen. Es ist wahr, einzelne Praktikanten berichten beinahe gleichförmigen Erfolg bei Behandlung dieser Krankheit, allein da derselbe Plan der Behandlung sich in anderen Händen nicht mehr als gewöhnlich bewährt hat, so darf man schließen, daß die berichteten Fälle meistens oder gänzlich eine weniger gefährliche Krankheit waren, vielleicht blasenartiges Halsweh, welches fälschlicherweise Diphtherie genannt wurde.

Bei der lokalen Behandlung muß man seine Hauptaufmerksamkeit darauf richten, die Loslösung der Häutchen zu befördern und ihre Ausdehnung zu verhindern, sowie so weit als möglich die Schmerzen, welche der Kranke in Folge der Affection im Halse leidet, zu mildern. Von den äußerlichen Applikationen am Hals sind alle entweder schädlich oder nutzlos. Zugpflaster, Blutegel und Mittel dieser Art fügen starken Schaden zu, während erweichende Umschläge und andere milde Applikationen keine Erleichterung gewähren, wenn man auch nicht sagen kann, daß sie schädlich sind.

Bei Auswahl lokaler Heilmittel sollte man stets bedenken, daß die fortschreitende Ausdehnung der Häutchen (der falschen Membrane) und der lokalen Entzündung genau genommen keine Verbreitung derselben ist, sondern daß die nach und nach erfolgende Ergreifung der verschiedenen Theile zurückzuführen ist auf die Wirkung eines innerlichen Einflusses, und daß dieser Einfluß der besondere bösartige Zustand ist, welcher diese Krankheit ausmacht. Ist dieß aber so, dann wird auch örtliche Behandlung nur wenig dazu beitragen, die Ausbreitung der lokalen Krankheit zu beschränken. In Uebereinstimmung mit dieser Ansicht haben viele, wenn nicht die meisten Aerzte die Anwendung von ätzenden und reizenden örtlichen Applicationen am Halse (innnerlich und äußerlich) aufgegeben und beschränken sich auf die Anwendung von beschwichtigenden, heilenden und antiseptischen (gegen Fäulniß) lokalen Mitteln. Deshalb sind die starke Lösung oder der feste Lack von Silber-Nitrat, Kupfer-Sulphat, Alum, Hydrochloric-Acid und die zusammenziehenden (adstringirenden) Eisenpräparate *nicht zu gebrauchen*. Soweit als meine Erfahrung und Beobachtung reicht, sind die milderen Mittel vorzuziehen.

Die Mittel, welche als erfolgreich bei lokalen Applicationen gelten, sind Carbolic Acid, Sulphurous Acid, Lactic Acid, Chlorat von Pottasche und Permanganat von Pottasche. Ich combinire gewöhnlich Carbolic Acid mit einer Lösung von Chlorat von Pottasche, und zwar also:

Man nehme vier Dram Pottasche-Chlorat, löse sie in acht Unzen heißen Wassers auf, und füge, wenn die Mischung kalt geworden ist, ein Dram Carbolic Acid hinzu. Es ist dies ein nützliches Mittel zum Gurgeln, oder bei Personen, die noch nicht so alt sind, um gurgeln zu

können, applicire man es mit einem weichen leinenen Lappen oder mit einer feinen Spritze.

Sulphurous Acid (unvollkommene Schwefelsäure), ein oder zwei Dram auf eine Unze Wasser, ist ebenfalls nützlich und kann mittelst eines Lappens oder mit einer ganz feinen Spritze applicirt werden; die Nützlichkeit dieses Mittels wird von den ersten Autoritäten eingeräumt und dasselbe ist so wohlthätig, daß oft alle paar Stunden darnach verlangt wird.

Lactic Acid (Milchsäure) genießt den Ruf, ein ausgezeichnetes Mittel zu sein, um die falsche Membrane loszulösen; wird in derselben Weise angewandt in der Stärke von 3½ Dram auf 2 Unzen distillirten Wassers; wenn man eine Spritze anwendet, sollte man die Augen mittelst eines Tuches schützen; wenn das Mittel zum Gurgeln gebraucht wird, sollte es verdünnt werden, bis daß das Wasser entschieden säuerlich ist.

Ein oder zwei Gran Permanganat von Potasche auf die Unze Wasser ist die geeignete Stärke für dieses Mittel, welche auf dieselbe Weise wie oben angegeben anzuwenden ist.

Fünf Gran Bromin, zwei Gran Bromin von Potassium und eine Unze Wasser sind eine Mischung, die von einigen Aerzten sehr gelobt wird. Sie ist zu appliciren mittelst eines Lappens oder einer Bürste von Kameelshaaren oder einer feinen Spritze.

Für Hausgebrauch ist einfaches Kalkwasser vielleicht eine ebenso nützliche Application als man nur finden kann. Es kann auf irgend eine von den zuvor genannten Weisen angewandt werden. Kleine Stücke Eis im Munde oder bei kleinen Kindern ein Theelöffel voll Eiswasser, ab und zu genossen, geben Erleichterung.

Wenn die falsche Membrane entfernt ist und die lokale Entzündung anfängt abzunehmen, sollte man alle lokalen Applicationen einstellen.

Die größte Gefahr, die von der lokalen Affection ausgeht, ist ihre Ausdehnung nach dem Kehlkopfe (dem Organe, das sich am Anfang der Luftröhre befindet); es stellt sich dann ein croupartiger Husten ein. Sobald die Respiration mit verwickelt wird, sollte man ein Brechmittel geben, das den Körper nur wenig angreift.

Das Endziel ist, die falsche Membrane aus der Luftröhre auszustoßen. Zu diesem Zwecke gebe man das gelbe Sulphat von Queckſilber in Dosen von 3 bis 5 Gran, mit Zucker zerrieben, oder Sulphat von Zink in Dosen von 5 bis 10 Gran alle 15 Minuten, bis Erbrechen stattfindet; oder pulverisirtes Alum in Dosen von einem Theelöffel voll, mit Syrup oder Honig vermischt, alle halbe Stunden, bis der Kranke sich bricht; und wird so das genannte Endziel erreicht.

Der Kranke sollte ebenfalls anhaltend Dampf einathmen, entweder aus Roucheti's Croup-Kessel oder dadurch, daß das Zimmer mit Dämpfen von kochendem Wasser angefüllt gehalten wird. Chinin, innerlich gegeben, um den Puls zu reduciren, wird von den meisten Aerzten als nützlich angesehen. Einem Kinde von drei bis fünf Jahren gebe man ein Gran davon alle zwei Stunden, einem Erwachsenen fünf Gran. Wenn das Athmen nur mit großen Hindernissen vor sich geht, und das Gesicht eine schwarzgelbe (Blei-) Farbe annimmt, wird der Fall wahrscheinlich trotz aller Bemühungen tödtlich enden; doch sollte dann der Arzt sofort Tracheotomie vornehmen, d. h. die Luftröhre von außen durch einen Schnitt öffnen, so daß durch die so entstandene Oeffnung Luft in die Lungen gelangen kann. Manchmal wird dadurch das Leben noch gerettet; jedenfalls aber werden die letzten Stunden erträglicher gemacht.

Was die allgemeine Behandlung betrifft, sollte man keine schwächenden Mittel gebrauchen. Brech- und Abführmittel sind zu vermeiden; wenn dagegen der Leib verstopft ist, führe man Oeffnung herbei durch Einspritzung von einem Dessertlöffel voll Castoröl oder von einigen Abführpillen. Die Behandlung hat zu bestehen aus Stärkungsmitteln, Nahrung und Stimulantien. Unter Heilmitteln werden als besonders nützlich genannt: Sulphat von Chinin, Tinktur von Eisen-Chlorid, Chlorat von Potasche und Brandy. Nach meiner Ansicht sollte von Anfang der Krank-

heit an Chinin gegeben werden und zwar bis zu einem solchen Grade, daß der Puls langsamer und ein leichtes Läuten in den Ohren bewirkt wird, — und in Dosen von ein Gran bei Kindern und fünf Gran bei Erwachsenen, alle zwei bis vier Stunden, und dann fortgesetzt, aber eine Dose weniger als nöthig ist, um diese Wirkung zu erzielen. Bei geschwächten Kranken darf man an dem guten Einfluß von Eisen nicht zweifeln; dasselbe sollte gleich von Anfang an gegeben werden und zwar gut vermengt mit Chlorat von Potasche. Als gute Mischung empfehle ich: 2 Dram Eisentinktur, 2 Dram Chlorat von Potasche und 2 Unzen einfachen Syrup.

Dosis: Ein Theelöffel voll bei Erwachsenen, 20 Tropfen bei Kindern, in Wasser, alle vier Stunden.

Nahrung bildet einen Hauptpunkt bei der Behandlung. Sie sollte concentrirt, sehr nahrhaft und verschiedenartig sein. Diese Forderungen werden am besten erfüllt durch Milch, Rahm, Eier und animalische Essenzen. Sie können in derselben Form gebraucht werden, wie wir in dem Artikel über Behandlung des Scharlachfiebers angegeben haben. Sehr oft entsteht große Schwierigkeit in Folge der Weigerung Nahrung zu sich zu nehmen, manchmal auch in Folge von Abneigung oder von Erbrechen. Wegen dieser Schwierigkeit tritt in vielen Fällen, und manchmal auch in Folge davon, daß man der Ernährung nicht die ihr zukommende Wichtigkeit beilegt, der Tod durch Verhungern ein. Nahrung sollte alle vier bis sechs Stunden bei Tag und bei Nacht verabreicht werden.

Wenn das Fieber sehr hohen Grad erreicht und die allgemeine Erschlaffung sehr sichtbar ist, sollte man sofort Brandy geben ohne Rücksicht auf die anderen Medizinen, als Mittel zur Unterhaltung der Lebenskräfte. Man hat auch Ursache zur Annahme, daß beides, Brandy und Chinin, das System gegen die Einwirkung des Krankheitsgiftes schützen. Ein Theelöffel voll Brandy für Kinder und ein Eßlöffel voll für Erwachsene, jeweilen in versüßtem Wasser oder Milch verdünnt, alle zwei bis vier Stunden, ist die gewöhnlich angewandte Dosis, obschon die doppelte Quantität auch schon stündlich mit gutem Erfolg und ohne Aufregung hervorzurufen, verabfolgt wurden. Viele halten Permanganat von Potasche, zwei Gran auf die Unze Wasser, in Dosen von einem Theelöffel voll alle drei Stunden, für sehr nützlich. Noch Andere halten Bisulphit von Soda für ein Mittel, das besondere Kraft über die Krankheit habe, doch ist es wahrscheinlich überschätzt. Man gebe es also:

4 Dram Bisulphit (doppelschwefelhaltiges) von Soda, 1 Unze Tinktur von Orangeblüthen und 4 Unzen Wasser, gemischt; einem Kinde von drei Jahren 1 Theelöffel voll und einem Erwachsenen 1 Eßlöffel voll alle 2 bis 3 Stunden.

Das Sulpho-Carbolat von Soda, in Dosen von 2 bis 5 Gran, je nach dem Alter des Kindes, 4 bis 6 mal den Tag, wird von vielen Aerzten wegen seiner antiseptischen (gegen Fäulniß) Wirkung sehr stark empfohlen. Dr. Holiday von Burlington, Jowa, spricht sehr warm zu seinen Gunsten. Es ist anzuwenden an Stelle von Bisulphit von Soda. Der ekelhafte Geruch des Athems verschwindet sehr rasch bei Gebrauch dieses Mittels.

Zufällige Symptome verlangen auch Beachtung. Erbrechen wird gemindert durch Bismuth, in Dosen von fünf Gran, durch Creosot in Dosen von einem Tropfen in Wasser, oder durch hydrocyansaures Acid in Dosen von drei Tropfen stündlich. Diarrhöe verlangt zusammenziehende (adstringirende) Mittel oder wenn sehr heftig, Opiate (s. den Artikel über die Behandlung der Diarrhöe). Anodynes wird gebraucht, um der Schlaflosigkeit abzuhelfen; zu diesem Zweck ist eine Mischung von gleichen Theilen von Paregoric und Tinktur von Hyosciamus bei Kindern gut und zu geben in Dosen von 10 Tropfen bis zu einem Theelöffel voll, je nach dem Alter. Erwachsenen können 10 bis 15 Tropfen geruchlose Opiumtinktur mit einem Theelöffel voll Hyosciamus-

Tinktur gereicht werden. Hämorrhoiden werden mit Eisen-Persulphat bekämpft, und zwar in Dosen von 10 bis 15 Gran, äußerlich, und mit Gallic Acid oder flüssigem Ergot-Extract innerlich in Dosen von einem Theelöffel voll alle 2 bis 3 Stunden.

Unter allen Umständen sollte der Kranke im Bett gehalten werden und zwar in liegender Position. Die Krankheit ist so schwächend, daß die leichteste Anstrengung schon verhängnißvolle Ohnmachten verursacht hat. Das Zimmer sollte warm und die Luft mit Dampf feucht gehalten werden; hie und da kann man dasselbe desinficiren dadurch, daß man pulverisirten Schwefel auf Kohlen verbrennt oder daß man einige Tropfen Carbolic Acid auf der Oberfläche von heißem Wasser verdampfen läßt. Auch kann man Ozon (aktiven Sauerstoff) im Zimmer verbreiten, indem man drei Theile starkes Carbolic Acid auf zwei Theile Permanganat von Potasche in ein tiefes Gefäß von Glas gießt. Reinlichkeit ist absolut nothwendig, und die ganze Behandlung sollte ähnlich sein wie bei ansteckenden Krankheiten. (S. den Artikel über Scharlachfieber.)

Kinder, die noch nicht afficirt, aber der Krankheit leicht unterworfen sind, sollten wenn möglich in eine Umgebung gebracht werden, die ganz frei von dieser Krankheit ist.

Bei einer Krankheit, die so ernsthafter Natur ist wie Diphtherie, woselbst Aerzte mit ihrem eigenen Urtheil allein nicht zufrieden sind, wenn ein Glied ihrer eigenen Familie davon befallen wird, sondern die Hülfe anderer Aerzte suchen, kann ich kaum denken, daß irgend eine einsichtige Person die Verantwortlichkeit auf sich nehmen wird, diese Krankheit ohne die Leitung eines geschickten Arztes zu behandeln, selbst wenn die hier angegebenen Directionen noch so klar sind.

Homöopathische Behandlung: Belladonna ist häufig von großem Nutzen im Anfang von milden Fällen, ganz besonders wenn die Krankheit mit bedeutenden Fiebersymptomen auftritt, und wenn die Mandeln geröthet und entzündet sind; der Kranke ist dann ruhelos und fühlt sich unbehaglich, auch klagt er über Schmerzen im Hals; ferner ist er schläfrig, kann aber nicht schlafen, oder fährt aus jedem Schlaf plötzlich auf.

Dosis: Man mache eine Lösung von 12 Pillen auf 5 Theelöffel voll Wasser und gebe davon alle zwei Stunden einen Theelöffel voll, bis Besserung oder ein Wechsel eintritt. Viele milde Fälle, mit den genannten Eigenthümlichkeiten, werden leicht gemildert und geheilt allein mit diesem Mittel; und wenn Besserung zu bemerken ist, sollte die Zwischenzeit zwischen den Dosen auf 3 bis 4 Stunden, je nach den Umständen ausgedehnt werden. Sollten jedoch die Symptome mit Heftigkeit wiederkommen, nachdem sie einmal in Folge der Wirkung von Belladonna gemildert waren, nehme man dieses Mittel nicht mehr, sondern wähle eines der nachfolgenden.

Acidum Muriaticum. Dieses Mittel hat sich als sehr wohlthätig in einer Reihe von Fällen leichter Diphtherie erwiesen und kann ganz allgemein angewandt werden, sobald die Häutchen sich zu bilden beginnen, und besonders wenn die Drüsen nicht stark anschwellen, dagegen bedeutende Abnahme der Kräfte und ekelerregender Geruch des Athems mit nur wenig Fieber, aber bedeutender Erschlaffung und Müdigkeit sich zeigt.

Dosis: Drei Tropfen der zweiten Decimalverdünnung in einem Theelöffel voll Wasser, stündlich, bis Erleichterung oder Veränderung eintritt. Wenn Besserung sich zeigt, dehne man die Zwischenzeit auf zwei, dann auf drei u. s. w. Stunden aus, bis die Heilung vollständig ist; wenn dagegen das Exsudat oder die falschen Häutchen sich weiter ausbreiten, trotz der Anwendung dieses Mittels während 24 bis 48 Stunden, muß man ein anderes Mittel aussuchen.

Mercurius Protiodatus ist eines der besten Mittel. Wenn die Mundhöhle ein dunkelrothes Aussehen hat und die Mandeln und anliegenden Theile bedeutend angeschwollen und mit dicken Häutchen bedeckt sind; und weiter, wenn sich Kalt im Kopf zeigt, sowie Anhäufung von Schleim im Halse, und sehr starke Abscheidung und Abfließen von übelriechendem Speichel, ist Mercurius sehr nützlich, ja geradezu unentbehrlich. Es ist ein wichtiges Mittel in allen Formen der Krankheit.

Dosis: Ein Gran von der dritten Zerreibung in sechs Theelöffel voll Wasser, alle zwei Stunden ein Theelöffel voll; oder so viel von der Zerreibung, als eine Taschenmesserspitze bedeckt, trocken (unaufgelöst) gegeben alle zwei Stunden, bis Besserung oder eine Veränderung eintritt; wenn jedoch nach Ablauf von 48 Stunden oder schon früher die Exsudation (Bildung von Häutchen), der üble Geruch und das Anschwellen zunehmen, wähle man ein anderes Mittel.

Kali Bichromicum. Wenn in 36 bis 48 Stunden nach Anwendung von Mercurius sich keine Besserung zeigt und besonders wenn die Krankheit sich nach den hintern Theilen der Mundhöhle ausdehnt und von da nach der Nase, ist Kali Bichromicum (doppelt chromsaures Kali) zu gebrauchen. Es ist besonders angezeigt durch einen zähen und klebrigen Ausfluß aus Nase oder Mund, Schmerz im linken Ohr, Anschwellen der Drüsen unter den Ohren, croupartigen Husten, masernartigen Ausschlag und rothe und glänzende Zunge.

Dosis: Wie bei Mercurius Protiodatus.

Acidum Nitricum. Wenn trotz der Anwendung von Acidum Muriat. oder von Mercurius weitere Flecken von Exsudat sich zu zeigen fortfahren, und wenn der Hals statt zu heilen mehr schmerzt und eine lebhaft rothe Farbe annimmt; ebenso wenn sich eine Neigung zu geschwürartiger Complication kundgibt und das Zahnfleisch leicht blutet, wird dieses Mittel mit Vortheil angewandt. Es ist weiterhin angezeigt durch das Auftreten von Geschwüren auf der Schleimhaut des Mundes, und durch einen scharfen, ätzenden Ausfluß aus der Nase.

Dosis: Zwei Tropfen von der dritten Decimalverdünnung in einem Theelöffel voll Wasser, alle zwei Stunden, bis Besserung oder Veränderung eintritt.

Kali Chloricum. Wenn nach einer Periode von längstens 48 Stunden die oben beschriebenen Symptome entweder stationär bleiben oder sich verschlimmern; oder wenn das Zahnfleisch mehr oder weniger roth und geschwollen ist und das Exsudat sich ausdehnt, wenn auch beschränkt auf Mund und Gaumen, kann Kali Chloricum (chlorsaures Kali) mit bestem Erfolg angewandt werden.

Dosis: Wie bei Acidum Nitricum.

Phytolacca ist ein Heilmittel, das rasch wirkte in vielen Fällen von Diphtherie, besonders bei der milden, nicht bösartigen Form. Es ist angezeigt noch besonders wenn sich Fieber kund gibt, oder Kopfweh, heftige, stechende Schmerzen im Rücken und den Gliedern; große Schwäche, so daß der Kranke nicht stehen kann und ohnmächtig und schwindlig wird, selbst wenn er sich im Bett aufrichten will.

Dosis: Wie bei Acidum Muriaticum.

Lachesis erweist sich als nützlich, wenn die Entzündung und das diphtherische Exsudat auf der linken Seite der Kehle beginnt und entweder dort bleibt oder sich nach der rechten Seite ausdehnt. Es ist ferner angezeigt, wenn der Kranke nach dem Schlaf immer schlechter ist und auch den leisesten Druck auf den Hals nicht ertragen kann. Häufig ist es nützlich nach vorhergegangener Anwendung von Belladonna und in bösartigen Formen der Krankheit, wenn Absterben und Abmodern der Theile (kalter Brand) droht.

Dosis: Wie bei Belladonna.

Lycopodium sollte in milden Fällen gegeben werden, wenn die rechte Seite der Kehle zuerst angegriffen ist und die Verletzung bei warmen Getränken sich steigert; die Nase ist verstopft und der Kranke kann bei geschlossenem Munde nicht athmen; Zittern und Schmeißen der untern Glieder; Angst allein gelassen zu werden.

Dosis: Wie bei Belladonna.

Apis Melifica ist zu geben, wenn von Anfang an große Schwäche sich kundgibt; die falsche Membrane zeigt eine schmutzig-graue Farbe; die Augen sind angeschwollen, in den Ohren schmerzt es, wenn man schluckt; ein krätziger, schmerzhafter Ausschlag zeigt sich auf der Haut; Füße und Hände sind erstarrt.

Dosis: Wie bei Belladonna.

Cantharides erweist sich als sehr wirksam in manchen Fällen, wenn das diphtheritische Exsudat in Flecken erscheint; die benachbarten Flächen der Schleimhaut haben eine scharlachhelle Röthe, mit heftigem Brennen und Trockenheit der Kehle und großem Durst; das Brennen ist wie wenn es in Folge von Application eines Zugpflasters entstanden wäre. Das Mittel ist ferner angezeigt durch Störung in den Urinorganen, der Urin brennt und ist heiß; oder ist unterdrückt und häufig; oder durch äußerste Erschlaffung und reizenden Hautausschlag.

Dosis: Wie bei Acidum Nitricum.

Hausmittel: Oefteres Gurgeln und Waschen des Mundes und Halses mit einer Lösung von Salz, Pfeffer und Essig; oder einer Lösung von Saleratus in Wasser; oder Borax und Alum in Wasser mit etwas Brandy, wenn solcher zur Hand ist. Der Kranke sollte in ein reines Bett in einem trockenen, gut ventilirten Zimmer gebracht, rein gehalten werden und Niemand außer dem Wärter sollte Erlaubniß haben, im Zimmer zu schlafen. Besucher sind absolut aus dem Zimmer fernzuhalten.

Ziegenpeter (Mumps). — Parotitis.

Unter dieser Bezeichnung verstehen wir zwei ziemlich deutlich zu unterscheidende Zustände, die jedoch das eine gemein haben: daß nämlich die Speicheldrüsen der Sitz oder besser der Ausgangspunkt der Krankheit sind. Wir werden deßhalb zuerst die eigentliche Parotitis beschreiben d. h. die Entzündung der Parotisdrüsen (zu beiden Seiten der unteren Kinnlade), zusammen mit der nicht bösartigen Entzündung der anderen Speicheldrüsen, und nachher die bösartige Form der Krankheit, verbunden mit dem kalten Brand der Zellengewebe.

Dem Mumps gehen gewöhnlich einige Tage lang Fiebersymptome voran. Die Patienten fühlen sich schlaff, der Schlaf ist unruhig, der Appetit weg; selten fehlt Kopfweh mit einem Gefühl der Steifheit in den Muskeln im Nacken; ebenso stellt sich meist eine leichte catarrhalische Irritation der Verdauungsorgane ein. Nachdem diese vorangehenden Symptome eine kurze Zeit angehalten haben, manchmal auf mehrere Tage, fängt die Stelle unterhalb des Ohrs auf der einen Seite zu schwellen an und diese Geschwulst breitet sich sehr rasch über den Backen und die untere Kinnlade aus; in kurzer Zeit sieht das Gesicht in Folge dieser Geschwulst ganz entstellt aus. Die Geschwulst schmerzt nicht sehr, auch nicht wenn man stark darauf drückt; die Farbe derselben ist von der der umgebenden Haut nicht verschieden, außer daß sich manchmal leichte Röthe zeigt; manchmal ist die Geschwulst steinhart, manchmal weich, und manchmal fühlt sie sich ungleich an. Die Bewegungen des Kopfes, und ganz besonders der Kinnladen sind sehr gehindert. Mit dem Auftreten der Geschwulst bessern sich gewöhnlich die allgemeinen Symptome, das Fieber nimmt rasch ab, und die Patienten fühlen sich trotz der großen Entstellung erträglich wohl. In den meisten Fällen breitet sich die Geschwulst nach der andern Seite schon am ersten oder zweiten Tag aus, nimmt aber hier nie dieselbe Größe an als auf der ersten Seite. Wenn die Geschwulst einen normalen Verlauf nimmt, erreicht sie gewöhnlich ihren Höhepunkt am fünften Tag, nach welchem sie allmählich abzunehmen anfängt, so daß zwischen dem zehnten und vierzehnten Tag keine Spur von derselben mehr sichtbar ist. Bei höherem Grad der Entzündung oder bei sonstigen ungünstigen Umständen nimmt die Röthe einen entzündlichen rothlaufartigen Character an, und Eiterung tritt ein, welche jedoch im Vergleich zur Größe der Geschwulst unbedeutend ist, aber die Krankheit sehr in die Länge zieht. Diesen Verlauf nimmt die Krankheit häufiger bei Erwachsenen als bei Kindern; und meistens bleibt dann eine entzündliche Härte von größerem oder geringerem Umfang für einige Zeit zurück. Nur in seltenen Fällen oder wenn die Affection einen gewissen Grad der Bösartigkeit annimmt, was bei gewissen Epidemien vorkommt, wird das Gehirn mit in den

Proceß verwickelt. Häufiger ist es der Fall, daß die Hoden, oder andere größere Drüsen plötzlich anschwellen, während die Geschwulst am Halse plötzlich verschwindet; doch kommen auch beide Arten von Geschwulst zu gleicher Zeit vor.

Secundäre Parotitis tritt im Verlauf mancher akuten Krankheit auf, besonders von Typhus; bei manchen Typhus-Epidemien ist sie stets in Begleitung der Krankheit, während bei andern Epidemien sie gänzlich abwesend ist. Das Erscheinen der Geschwulst ist nicht an irgend eine bestimmte Periode der Krankheit gebunden; manchmal bricht sie gleich am Anfang aus, manchmal erst während des Stadiums der Genesung. Gewöhnlich gehen ihr lokale Schmerzen voran, sowie gesteigerte Kopfcongestionen, ja selbst Delirium und Fröstеln; ihre rasche Entwicklung ist selten von Fieberabnahme begleitet. Der weitere Verlauf des lokalen Processes ist dem des richtigen Ziegenpeters ähnlich; die Geschwulst verzieht sich entweder, oder sie geht in heftige Entzündung mit Eiterung über, welche bei starkem, constitutionellem Darniederliegen aller Kräfte eine bösartige Form mit Eiterabsonderung annehmen kann. Während im ersteren Falle Parotitis immer einen günstigen Verlauf der allgemeinen Krankheit anzeigt, deutet die Bildung von Eiter immer Gefahr an und ist zum wenigsten eine recht störende Complication. Schwierig ist schon im Voraus zu sagen, welcher Art die Geschwulst sein wird; wenn jedoch Parotitis auftritt, wenn die Krankheit ihren Höhepunkt erreicht hat, ist sie immer gefährlicher, als wenn sie am Anfang derselben oder während der Genesung sich zeigt. Auch hier kann, wie bei Ziegenpeter, eine Verhärtung für längere Zeit noch zurückbleiben. In vereinzelten Fällen bei der Art scheint das Ohr manchmal afficirt zu sein; Schwerhörigkeit und Abfluß von Eiter aus dem Ohr bleibt oft noch zurück, wenn die Geschwulst schon verschwunden ist.

Die Ursache der Parotitis ist in sofern in Dunkel gehüllt, als wir nicht zu bestimmen vermögen, durch welche atmosphärischen oder anderen Ursachen die Krankheit veranlaßt wird. Ihr epidemischer Charakter führt uns zur Annahme der Existenz eines Miasma's, ähnlich dem Miasma von Typhus, Cholera u. s. w. Auch wissen wir, daß der gewöhnliche epidemische Ziegenpeter am häufigsten im Herbst und Frühjahr vorherrscht. Ein Geheimniß dagegen ist es, warum die Ohrenspeicheldrüse bei akuten Krankheiten des Gesammtorganismus angegriffen wird und zwar bei einer Epidemie sehr häufig, bei einer andern beinahe gar nicht; oder warum die Entzündung einmal ungefährlich, das andere Mal große Gefahr in sich birgt. Dieser Widerspruch erklärt auch die Thatsache, daß einige Aerzte diese Form von Parotitis für eine gefährliche, andere sie für eine unbedeutende Krankheit halten.

Sehr oft begleitet die Parotitis eine Entzündung der übrigen Speicheldrüsen. Mehrere Thatsachen führen uns zu der Annahme, daß jede einzelne Speicheldrüse Sitz einer, dem Ziegenpeter ähnlichen Affektion werden kann. Nach sehr akuten Krankheiten haben wir schon oft steinharte Anschwellungen der kleineren Speicheldrüsen bemerkt, welche einen hartnäckigen Charakter hatten und ihren Verlauf unter allgemeinem Darniederliegen aller Kräfte nahmen.

Allopathische Behandlung. Die Behandlung von Parotitis verlangt blos mildernde Applicationen, wie warme Umschläge und wollene, baumwollene oder Flanell-Umschläge auf den Hals.

Bei heftigem Schmerz wende man Linderungsmittel an. Eine Pille von je ein Gran Opium-Extract und Hyoscyamus Abends und ein- oder zweimal in 24 Stunden wiederholt, erweist sich gewöhnlich sehr wohlthuend. Wenn warme Applicationen gemacht werden, füge man denselben etwas Laudanum bei. Der Leib sollte regelmäßig gehalten werden, die Kost leicht sein; Milch scheint am besten zu sein.

Homöopathische Behandlung: Bei gewöhnlichem Ziegenpeter, der einen sehr raschen und schmerzlosen Verlauf nimmt, macht es nur wenig Unterschied, welche Medizin gegeben wird; ja man kann die Krankheit ruhig sich selbst überlassen. Doch ist es, da wir nicht sicher wissen können, wie dieselbe schließlich verlaufen wird, besser,

eine passende Medizin zu geben, besonders, da man sicher sein kann, daß bei Anwendung einer solchen eine Eiterung nur ausnahmsweise eintritt. Das beste Mittel ist Mercurius; denn die specifische Wirkung, welche Mercurius auf die Speicheldrüsen hat, ist allgemein anerkannt. Mercurius steigert nicht nur die Speichelsecretionen, sondern ruft ebenfalls eine wirkliche Entzündung in der Drüsensubstanz hervor, welche rasch in Eiterung übergehen mag; man kann das oft sehen, wenn man Krankheiten mit großen Dosen Mercurius behandelt. Kein Mittel beugt der Eiterung so sicher vor, wie Mercurius. Belladonna verdient den Vorzug, wenn die constitutionellen Symptome sehr heftig sind und die Anschwellung einen rothlaufartigen Character annimmt.

Zahnweh. — Odontalgia. — Schmerz in den Zähnen.

Wenn wir eine immerwährende Neigung zu Zahnschmerzen vorfinden bei der leichtesten Erkältung oder Unachtsamkeit in der Diät, ohne irgend welche andere muthmaßliche Ursache, d. h. also sogenannte rheumatische Zahnschmerzen sich einstellen, dürfen wir den Schluß ziehen, daß irgend ein unbekanntes Gift in der Constitution vorhanden ist, welches aufzusuchen und, wenn möglich, auszurotten ist. Sonst verfehlen häufig die best ausgewählten Medizinen Erleichterung zu geben, oder wenn solche eintritt, ist es nur temporär. Diese und alle andern Krankheiten der Zähne werden gewöhnlich dem Zahnarzt zur Behandlung überlassen, und da die meisten Zahnärzte gegenwärtig eine tüchtige Vorbildung zur Ausübung ihrer Profession erhalten, kann man sich ruhig darauf verlassen, daß sie das Beste für jeden Kranken thun.

Allopathische Behandlung: Zahnweh kann neuralgisch sein und muß dann behandelt werden, wie oben bei dieser Krankheit angegeben wurde. Wenn Folge eines faulen Zahnes, gibt gewöhnlich ein Tropfen Carbolsäure oder Opium-Tinktur (Laudanum), Aconit oder Belladonna Erleichterung; dasselbe thut oft Ausspülen des Mundes und der Zähne mit einer Lösung von Back-Soda. Oft stellt sich in Fällen von alten verfaulten Zähnen Entzündung des Zahnes ein. Hitze ist gut dagegen, ebenso Abzug von ein wenig Blut. Doch sollte man den Rath eines Zahnarztes befolgen.

Homöopathische Behandlung: **Mercurius** steht in erster Linie und ist angezeigt durch Schmerzen in dem verfaulten Zahn oder in den Zahnwurzeln, welche Schmerzen oft die ganze Seite des Kopfes und Gesichts ergreifen, ja sich bis nach den Ohren hin erstrecken; durch Losewerden der Zähne und ein Gefühl, als wären dieselben zu lang. Der Schmerz wird schlimmer gegen Abend und besonders des Nachts im warmen Bett, ist schlimmer, wenn man etwas Kaltes gegessen oder getrunken hat. Das Zahnfleisch ist angeschwollen und entzündet. Diese Medizin ist besonders bei solchen Personen angewandt, welche leicht an geschwollenen Drüsen leiden.

Dosis: Vier Körner oder ein kleines Pulver der dritten x Potenz, alle zwei bis drei Stunden, bis Besserung oder eine Veränderung eintritt.

Belladonna. Wenn die Schmerzen sehr heftig, ziehender, reißender oder schießender Natur sind und in den Zähnen, dem Gesicht und den Ohren auftreten, mit Anschwellung der Backen, Trockenheit des Mundes oder zu starker Speichelabsonderung; großer Durst. Die Schmerzen treten plötzlich auf und verschwinden ebenso plötzlich; das Gesicht ist geröthet und erhitzt, die Augen roth.

Dosis: Sechs Körner alle zwei bis drei Stunden.

Bryonia. Schmerz in einem gesunden Zahn. Gefühl, wie wenn derselbe zu lang, mit ziehenden, reißenden Schmerzen. Schlimmer in der Nacht, und wenn man etwas Warmes in den Mund nimmt. Verstopfung, trockener und harter Stuhlgang,

wie wenn er gebrannt wäre. Abnahme, wenn man sich still verhält oder etwas Kaltes in den Mund nimmt.

Dosis: Wie bei Belladonna.

Chamomilla. Nach einer Erkältung bei starkem Schweiß. Die Schmerzen sind ziehend, reißend, pochend oder stechend; unerträglich bei Nacht, wo sie einen beinahe zur Verzweiflung bringen. Ein Backen ist roth, der andere blaß. Die Schmerzen bringen einen beinahe in Wuth. Schlimmer in der frischen Luft. Man wird sehr ungeduldig.

Dosis: Wie bei Belladonna.

Pulsatilla. Für Personen sanften Charakters, die leicht weinen. Zahnschmerz mit Ohren- oder Kopfweh. Schmerzen, wie wenn der Nerv angezogen und dann wieder nachgelassen würde (wie Rubber). Besser, wenn kalte, und schlimmer, wenn warme Applicationen gemacht werden. Fröstеln selbst im warmen Zimmer. Spärliche oder unterdrückte Menstruation.

Dosis: Fünf Körner alle drei bis vier Stunden.

Sepia. Zahnschmerz während Schwangerschaft, bei blaßgelber Hautfarbe und Flecken im Gesicht.

Dosis: Wie bei Mercurius.

Nux-Vomica. Heftige Schmerzen, ziehende Stiche in den Zähnen und Kinnladen. Schlimmer früh am Morgen. Wenn Folge von geistiger Arbeit, sitzender Lebensweise oder Verstopfung, oder von Genuß berauschender Getränke.

Dosis: Wie bei Belladonna.

Sulphur. Wo Nux-Vomica angezeigt war, aber wirkungslos blieb. Schmerzen in einem hohlen Zahn. Schlimmer durch Genießen kalter Getränke. Brennende Hitze im obern Theile des Kopfes.

Dosis: Wie bei Pulsatilla. Die dreißigste Potenz ist am besten.

Skorbut.

Skorbut wird man kaum in einer Familie vorfinden, die, wenn auch nur in geringem Maße, Abwechslung in den Nahrungsmitteln hat; Hauptursache dieser Krankheit ist mangelhafte Nahrung, sowohl was Quantität, als was Qualität betrifft; außerdem sind noch als Ursachen anzuführen: schlechte Ventilation der Wohnung, Niedergeschlagenheit, wodurch Gleichgültigkeit gegen Nahrung erzeugt wird, und Nässe und Kälte, denen man viel ausgesetzt ist. Um der Krankheit also vorzubeugen oder sie zu heilen, muß man ihre Ursachen beseitigen. Die Kost soll aus solchen Artikeln bestehen, welche das System mit den nothwendigen Substanzen versieht. In erster Linie steht Milch. Frisches Fleisch und frische Gemüse sollten in großer Mannigfaltigkeit, mit frischen Früchten und mit Stärkemehl enthaltenden Speisen, verabreicht werden. Die Wohnung sei warm und gut ventilirt. Wenn die Haut trocken ist, gebe man warme Bäder. Verstopfung beseitige man durch Einspritzungen oder leichte Abführmittel. Diarrhöe verlangt Anwendung adstringirender Mittel, wie bei Besprechung dieser Krankheit angeordnet.

Allopathische Behandlung: Schmerzen in den Gliedern oder Gelenken werden gewöhnlich beseitigt, indem man die letztern mit einer Mixtur von Laudanum und Terpentin zu gleichen Theilen einreibt. Wenn dasselbe zu stark reizt, füge man etwas Olivenöl bei. Auch kann man eine Salbe von gleichen Theilen von Aconit-Tinktur und Chloroform und zwei Theilen Seife anwenden.

Tonics (stärkende Mittel) sind gewöhnlich verlangt. Das Citrat von Eisen und Chinin in Dosen von zwei oder drei Gran erfüllt vollständig den Zweck. Aufguß bereite man, indem man eine Unze Perurinde, oder Gentina, oder Quassia in einer Pint heißes Wasser auflöst; und gebe davon vor jeder Mahlzeit ein halbes Weinglas voll. Gebraucht man solche Aufgüsse, dann gebe man nach jeder Mahlzeit Tinktur von Eisen-Muriat, in Dosen von zehn bis zwanzig Tropfen, und zwar in versüßtem Wasser.

Saft von Citrone, Orange u. s. w. gebe man je nach dem Wunsch des Kranken. Cream of Tartar (Bitartrat von Pottasche) kann man ebenfalls reichlich geben, da es einen direkten Einfluß auf die Krankheit ausübt; und zwar gebe man es in Dosen von einem Theelöffel voll mehrere Male des Tags. Einige Theelöffel voll, viermal des Tags, tragen erfahrungsgemäß dazu bei, die Krankheit fern zu halten, wenn die Person besonders Mangel an frischen Gemüsen gelitten hat.

Eine Lösung von Alum genügt, um den Mund zu waschen, wenn das Zahnfleisch angegriffen ist. Auch kann man andere adstringirende Mittel anwenden.

Bluterguß wird bekämpft durch Anwendung von Gallic-Acid (Galläpfelsäure) in Dosen von einem Skrupel, oder von Ergot in Dosen von einem Theelöffel voll, oder von Terpentin in Dosen von 15 Tropfen auf Zucker.

Viele Fälle des sogenannten Zahnfleisch-Skorbuts sind auf Vernachlässigung der Zähne und ihrer Reinigung zurückzuführen; in Folge Ansammlung von Weinstein auf den Zähnen wird das Zahnfleisch ungesund. Man lasse den Weinstein von einem Zahnarzt entfernen und verhindere seinen fernern Ansatz durch häufiges, gründliches Bürsten.

Fünfter Theil.

Die Verdauungs-Funktionen.

Kapitel XII.

Krankheiten des Magens und der Gedärme.

Biliöse Leiden, oder Dyspepsie.

Biliöse Leiden ist in neuerer Zeit der populäre Name geworden für beinahe alle Störungen der Verdauungsfunktionen. In Wahrheit ist jedoch das System der Leber und Galle, obschon es in sehr heftigen Fällen allerdings mehr oder weniger stark afficirt ist, doch im Allgemeinen nur in Mitleidenschaft gezogen, und der wahre Sitz der Störung ist im Magen und Unterleib; eine Ausnahme bilden blos Eingeborene der gemäßigten Zone, welche in tropischen Climaten wohnen oder welche solche erst kürzlich verlassen haben.

Wenn wir also die verschiedenen Formen der Magenbeschwerden unter der allgemeinen, passenderen und umfassenderen Bezeichnung „Unverdaulichkeit" betrachten, werden wir Gelegenheit haben, auch die Mehrzahl jener Symptome zu berücksichtigen, welche den zwei, einander entgegengesetzten Ursachen der Störung, nämlich der Unthätigkeit der Leber und der zu großen Absonderung von Galle, zugeschrieben werden.

Unverdaulichkeit, oder Dyspepsie, Uebelkeit, Aufstoßen, Niedergeschlagenheit und andere *sympathetische Affectionen.* Was man Unverdaulichkeit oder Verdauungsschwäche nennt, kann man als die fruchtbare Mutter aller chronischen Krankheiten bezeichnen.

Diese Krankheit erscheint jedoch in so vielen Formen, daß wir uns hier blos damit begnügen werden, eine allgemeine Uebersicht ihrer Haupteigenthümlichkeiten und Unterscheidungsmerkmale zu geben und einige der vorbereitenden (prädisponirenden) und direkten Ursachen aufzuführen, auf welche sie direkt oder indirekt zurückgeführt werden kann.

Vorbereitende Ursachen. Enge, ungesunde, schlecht drainirte, schlecht ventilirte Wohnungen; die Atmosphäre in gewissen Fabriken; *ererbte* oder *andere constitutionelle Mängel und Fehler*; der Einfluß der Atmosphäre gewisser Climaten und Lokalitäten; Einathmen ungesunder Ausdünstungen; das Wasser gewisser Gegenden, welches mit mineralischen Substanzen (wie Blei) geschwängert ist, und in welchen die Krankheiten dieser Art einen endemischen Charakter annehmen.

Direkte Ursachen. Unregelmäßigkeiten in der Diät, wie Schwelgerei im Essen, Genuß reicher und unverdaulicher Speisen und stimulirender Suppen; übermäßiger Genuß von Nahrung, von Wein, von Malz- und spirituosen Getränken, von Thee, Kaffee und anderen Stimulantien; unvollständiges Zerkauen der Speisen, Unregelmäßigkeit in oder zu langes Fasten zwischen den einzelnen Mahlzeiten; schläfrige oder sitzende Lebensgewohnheit; Erschöpfung von zu angestrengter geistiger Arbeit; zu langes Aufbleiben des Abends; geistige Aufregungen; Reaction von der Haut nach innen ꝛc.

Die Grundlage zu solchem Leiden wird meist schon in der Jugend gelegt durch häufige und reichliche Anwendung von abführenden Mitteln, Calomel (in großen Dosen) und andern schädlichen Medizinen; und gesteigert und erhalten wird das Leiden im reiferen Alter durch Festhalten an diesem absurden und schädlichen System der Behandlung.

Zu starker Genuß von Thee und Kaffee ist häufig die Ursache so mancher Arten von nervösem Kopfweh und Kopfweh verbunden mit Uebelkeit (sick headache), mit Erregung und Symptomen gestörter Verdauung, welche häufig wieder von selbst verschwinden, wenn man den Genuß dieser Getränke aufgibt. Wenn jedoch die störenden Symptome anhalten, wähle man eine Behandlungsweise in Uebereinstimmung mit den nachfolgenden Regulationen.

Unverdaulichkeit oder das, was wir unter diesem Ausdruck verstehen, ist nicht nothwendigerweise mit körperlichem Leiden irgend welcher Art verbunden, noch weniger mit dem Gefühl des Schmerzes oder irgend einem bemerkbaren Gefühl im Magen oder Unterleib. Sehr oft tritt sie in ihren schlimmsten organischen Formen auf, ohne daß sich, so weit als man beobachten konnte, irgend welche Symptome in den Verdauungsorganen selbst kund geben. In solchen Fällen jedoch hat sie auf irgend einen andern Theil oder Theile des organischen Baues zurückgewirkt und kann in Affectionen, die in anderen Organen auftreten, erkannt werden; hiedurch wird sehr häufig Veranlassung zu falscher Diagnose gegeben. Daher ist bei solch complicirten Fällen die sorgfältigste Untersuchung des früheren Lebenslaufes, der Constitution, der Verhältnisse, sowie eine ganz genaue Analyse jedes Symptoms nothwendig, um zu einem richtigen Schlusse zu kommen und in Uebereinstimmung mit demselben die richtige Behandlungsweise zu verfolgen. In der größten Mehrzahl der Fälle chronischer Krankheit, welche täglich vorkommen, ist der ursprüngliche Sitz des Leidens in den Verdauungs- und Ernährungsfunktionen zu suchen, von wo der Fortgang der Krankheit durch den organischen Apparat, in welchem diese Funktionen vor sich gehen, und durch das ganze System kann verfolgt werden.

In abstraktem Sinne besteht die Primärkrankheit zuerst in einer lokalen Steigerung natürlicher Reizbarkeit d. h. in einer Reizung (Irritation), und dann erst (wenn diese Reizung sich auf Kosten der bald erschöpften natürlichen Reizbarkeit verzehrt hat) in einem vergleichsweisen Mangel an Reizbarkeit d. h. in Schwäche oder Kraftlosigkeit mit Empfänglichkeit für Reizung. Doch ist wohl zu beachten, während dieser Reizungsprozeß, der zuerst rein lokal und unbedeutend ist, die Lebenskraft einzelner Organe, in welchen er zuerst vor sich geht, erschöpft hat, er, selbst ohne daß er genügende Kraft hatte den organischen Bau solcher Theile zu ändern, doch durch das Medium der mittheilenden Nerven nach dem Mittelpunkt der Empfindung—dem Gehirn—konnte verpflanzt worden sein d. h. also nach dem Sitz der geistigen und seelischen Facultäten, nach dem Centrum des Willensantriebes, — dem Rückgratsystem; dann durch Aufstoßen unverdauter Speisen oder andere Verbindung mit der Gallenabsonderung, oder durch Nervenverwandtschaft nach der Leber; durch ungenügende oder veränderte Abgabe von Stoff nach dem Blut, durch die Canäle dieser Flüssigkeit nach dem Herzen; und in Folge von ähnlichen Unregelmäßigkeiten wie von verschlechtertem Zustand des Centrums des Nervensystems nach den Lungen, der Haut und den Bewegungsmuskeln.

Selbstverständlich kann eine Störung des Magens von irgend welcher Art sofort den Gedärmen mitgetheilt und mehr oder weniger der ganze Ernährungsapparat und sein Zubehör direkt afficirt werden, ja derselbe wird nothwendigerweise mit verwickelt.

Die richtige Würdigung dieser Thatsachen, wie sie im Verlauf der Krankheit sich kundgeben, ist von überwiegender Wichtigkeit, weil, sollten die Affectionen sich in

einem oder mehreren dieser Organe auf sympathetischem Wege oder als Folge der Primärstörung des Magens entwickeln, es nutzlos ist zu bestreiten, daß vollständige Heilung (wenn noch möglich) nur durch Einwirkung auf den ursprünglichen Sitz der Krankheit erlangt werden kann. Bei genauer Erkenntniß des ursprünglichen Leidens wird dann auch die Wichtigkeit der Hülfsmittel, wie richtiger Nahrung, Bewegung, Gewohnheiten u. s. w., klar. Und, da der ursprüngliche Charakter der funktionellen Störung oder organischen Krankheit des Magens in einer Steigerung der natürlichen Reizbarkeit, oder in Reizung, und der nachfolgende Charakter in einer krankhaften Empfindlichkeit (sei es Steigerung oder Abnahme der Empfindung) und in daraus folgender Empfänglichkeit für Reizung besteht, und da ferner die Wiederholung activer Reizung jedesmal etwas mehr von der Lebenskraft wegnimmt oder früher oder später den organischen Bau zerrüttet — liegt es klar auf der Hand, daß bei jeder Krankheit, die vom Magen herrührt, jede innerliche, äußerliche oder eingeführte Ursache der Reizung eine Neigung hat die Krankheit zu bestärken. Daraus kann man den Schluß ziehen, daß die Behandlung in zweiter Linie in strikteſter Vermeidung alles dessen besteht, was stimulirt oder reizt, sei es auf dem Gebiete der Diät, oder dem, welches geistige oder körperliche Bewegung in sich schließt, oder dem, welches den Menschen in seiner moralischen Capacität betrifft mit Einschluß aller Erregungen, welche Freude oder Schmerz hervorrufen. Besonders streng ist alles das verboten, was plötzliche Aufregung irgend welcher Art hervorrufen oder erhalten kann.

Sympathetische Affectionen anderer Funktionen oder Organe. Wie die Primärorgane der Verdauung schnell und wirksam durch Störungen des Gehirns und seiner Gewebe beeinflußt werden, so finden wir ebenso häufig, daß das Gehirn und die Nervensysteme im Allgemeinen, sofort mit dem Magen sympathisiren und der Ueberleitung der Störung aus dieser Quelle unterworfen sind, sei es nun, daß die Primärursache nur die Schleimhaut afficirt oder die tributären Nerven, oder sei die Störung in beiden Fällen rein funktionell (die Operation solcher Organe afficirend) oder sei sie organisch (ihre Substanz afficirend). Doch ist ein gewisser Unterschied zwischen diesen abgeleiteten Mitleidenschaften, je nach der Verschiedenheit, Heftigkeit und Oertlichkeit.

1. Geistige Störung in Bezug auf einen gegebenen Punkt, oder allgemeine Geistesabwesenheit, äußerste und ruhelose Bangigkeit mit eingebildeter Furcht oder Besorgniß ohne Grund, Abwechslung zwischen äußerster Aufgeregtheit und vollständigem Darniederliegen oder Unthätigkeit des Willens sowohl wie der Triebe, uncontrollirbare Geneigtheit zum Zorn und Reizbarkeit, krankhafte Ungeduld, Erbärmlichkeit, die Gedanken auf sich selbst beschränkt, unerklärbare Furcht vor ungewissem Uebel und starke Neigung sich mit der Untersuchung und Auffindung solch eingebildeten Uebels abzugeben, launenhaftes und willkürliches Temperament und Anlage, Mißtrauen u. s. w., sind als eine Affection der tributären Nerven des Ernährungsapparates anzusehen.

2. Schmerzen in verschiedenen Theilen des Kopfes; expansive, schießende oder krampfartige Schmerzen der verschiedensten Art, die oft kaum zu beschreiben sind, Schwindel, Empfindungen der Schwäche, Hitze oder Kälte, der Ausdehnung oder Zusammenziehung, des Zitterns und der Unbehaglichkeit, convulsivische und unwillkürliche Bewegungen einzelner Glieder oder Muskeln, lokaler oder allgemeiner Krampf, gehören zu denjenigen Symptomen, welche auf eine Affection der tributären Nerven zurückzuführen sind.

3. Allmähliche Verschlechterung der Nervenvitalität bis zu Lähmung, und temporärer oder anhaltender Verlust der Controlle des Willens über die Bewegungs-Muskeln, in Folge Störung der Nerven des Rückgrats sind einer ähnlichen Ursache zuzuschreiben.

4. Plötzliche Unterbrechung der funktionellen Operation des Gehirns, Betäubung, Erstarrung oder Empfindungslosigkeit der Nerven (lokal und allgemein), ferner Stumpfheit, Abneigung gegen körperliche und geistige Bewegung, allgemeine Indolenz, Gleichgültigkeit, Schläfrigkeit, Niedergeschlagenheit, charakterisirt durch anhaltende Betäubung, Lässigkeit des Erkenntniß- und des Denk-Vermögens, Geistesabwesenheit, Unfähigkeit, seine Aufmerksamkeit auf irgend etwas zu richten, Schwäche ohne Wahnsinn, Verwirrung der Begriffe, Unentschlossenheit, Nachgiebigkeit und Unterwürfigkeit, welche Anlagen von Andrang oder Ansammlung von Blut herrühren, — sind mit Störung der Schleimhäute verbunden.

5. Schmerzen im Kopf von dumpfer, betäubender Art, Schmerz in der Stirne, Kopfweh mit Uebelkeit, Dumpfheit des Kopfes, Schwere des Kopfes, rein krankhafte Empfindung von angenehmen oder unangenehmen Gerüchen, mangelhafter, abgestumpfter oder ganz unterbrochener Geruchssinn, Empfindung unnatürlichen Geschmacks im Munde, u. dgl. sind ebenfalls auf einen krankhaften Zustand der Schleimhaut zurückzuführen.

6. Lähmung, die plötzlich und ganz unerwartet eintritt, in Folge von Blutansammlung, gehört ebenfalls zu den Affectionen des Nervensystems, welche auf ähnliche Zustände wie die zuletzt genannten zurückzuführen sind.

Die Lungen und der Respirationsapparat werden leicht organisch afficirt durch Mitleidenschaft mit dem Magen, wenn die tributären Nerven der Ernährungsorgane afficirt sind.

Die Leber kann zufällig oder gelegentlich mit in die allgemeine Störung verwickelt werden, welche aus solcher Affection der Magennerven entsteht; allein wirkliche funktionelle oder organische Störung dieses Organs ist gewöhnlich mit einer Störung des Magens verbunden, welche in einem krankhaften Zustand der Schleimhaut besteht.

Das Herz wird nothwendigerweise mehr oder weniger afficirt durch beide genannten Störungen im Verdauungsapparat, weil in beiden entweder mangelhafte, unregelmäßige oder krankhafte Assimilation und Vertheilung der Blutbestandtheile stattfindet.

1. Beschleunigte Action, jedoch mit unvollkommener, unvollständiger und unregelmäßiger Operation des Circulationsprocesses, mit zu plötzlicher Zusammenziehung und dementsprechend, ein krampfartiger Zustand, charakterisirt durch schnellen Puls; oder gewöhnlich erkenntlich an plötzlicher Erhitzung oder Frösteln, ist in den meisten Fällen mit einer Störung der Magennerven verbunden.

2. Verzögerte Action mit gleichzeitiger Vertheilung von verderbtem Blut oder mit mangelhafter Versorgung von Blutbestandtheilen, und folglich mit ungenügendem Volumen dieser Flüssigkeit, gewöhnlich charakterisirt durch einen langsamen und verzögerten, aber harten Puls, und begleitet von Kälte der Extremitäten und allgemeinem Mangel an animalischer Wärme, ist meist auf Störung in der Schleimhaut zurückzuführen.

(Wenn beide Theile der Ernährungsorgane gleichzeitig afficirt sind, zeigen sich die genannten Folgen mit einander verbunden.)

Die Haut sympathisirt beinahe sofort mit dem Magen, wenn auch nur die leiseste Störung eintritt, und zwar weil sie doppelt empfindlich ist für die Wirkungen der mangelhaften Blutcirculation sowohl als der unregelmäßigen Nerventhätigkeit oder Empfindsamkeit. Ob nun der eine oder der andere, oder beide Theile der Ernährungsorgane afficirt sind, und ob dies in funktioneller oder in organischer Hinsicht der Fall ist, — die Haut gibt ihre sofortige Mitleidenschaft kund, entweder in der Empfindung oder ihrem Aussehen, oder ihrer Empfindlichkeit gegen Berührung, oder allen Dreien zusammen.

1. Außerordentliche Empfänglichkeit für die Empfindung von Kälte (oder Frösteln) ist mehr oder weniger mit jeder Art von Magenstörung verbunden.

2. Empfindungen, wie Stechen, Jucken, Krabbeln, Schaudern, Kitzeln, Brennen (Erhitzung) mit Röthe, sowie mit Vorhandensein von Flecken, Finnen und anderem Ausschlag, sind meist verbunden mit Störung der Magen-Nerven.

3. Schmutziggelbe Farbe der Haut ohne Verlust von Weichheit, Feuchtigkeit oder Elastizität, kann man, obschon gewöhnlich mit solchen Störungen verbunden, welche ihren Sitz in der Schleimhaut haben, doch bei beiden Arten der Störung beobachten.

4. Welke oder vertrocknete oder abgestorbene Haut, welche das Aussehen von Pergament hat, mit allgemeinem Mangel an Empfindung, kann, obschon gewöhnlich auf anhaltende Störung der Schleimhaut zurückzuführen, auch in solchen Fällen gefunden werden, wo jedes andere Anzeichen die Nerven des Magens als den Sitz der Affection bezeichnet.

5. Trockenheit der Haut kann mit funktioneller wie organischer Störung beider Theile des Ernährungsapparates verbunden sein.

Die Augen und das Gesicht sympathisiren sofort mit dem Magen in Folge der ununterbrochenen Verbindung der Schleimhaut der verschiedenen Canäle mit derjenigen, welche mit den äußerlichen Theilen des Auges in Verbindung kommt. Wässerige Augen, dunkle Ränder um die Augen, Röthe der Ränder und der innern Flächen der Augen oder Anschwellen der Augenlider, blutunterlaufene Augen, Augentriefen, welche als Anzeichen der vom Magen sich ausdehnenden Reizung oder Blutansammlung an den häutigen Oberflächen sich einstellen, sind gewöhnlich mit Störung der Schleimhaut verbunden.

1. Selbst Blindheit, in Folge von Lähmung des Seh-Nervs, rührt meist von Druck her, der durch lokale Ansammlung von Blut erzeugt wird, und ist deßhalb mit ähnlicher Ursache verbunden, obschon sie in manchen Fällen von Affection der Magen-Nerven herrühren kann. Die Verbindung anderer Symptome ist in solchen Fällen leicht zu erkennen.

Die Ohren und das Gehör sind ebenfalls sehr häufig afficirt durch Reizung, Blutansammlung oder Trockenheit (Mangel an Ohrenschmalz), welche sich nach diesen Organen von der Magen-Schleimhaut aus erstrecken. Doch liegt es auf der Hand, daß außerordentlich scharfes Gehör, wie totale Taubheit die Folge sein kann von einer Affection der Nerven, welche sympathetisch auf das Gehirn wirkt.

2. Außerordentliche Trockenheit der Ohren, oft näher gekennzeichnet durch gesteigerte Empfindlichkeit des Gehörs, manchmal auch durch Empfindung der Wärme oder durch brennenden Schmerz, ist gewöhnlich zurückzuführen auf Störung der Magen-Schleimhaut; dasselbe gilt von dem Gefühl, wie wenn die Ohren verstopft wären, von Abgestorbenheit des Gehörs, wenn die innern Gehörgänge angeschwollen und die Oeffnung des Ohrs deßhalb verengt ist.

Genaue Classification der verschiedenen Arten. Nach diesen vorausgeschickten Bemerkungen ist es offenbar, daß wir fünf Modificationen dieser Krankheitsform, welche gewöhnlich Unverdaulichkeit oder Dyspepsia genannt wird, zu unterscheiden haben, nämlich:

1. Diejenige Form, welche rein funktioneller Natur ist oder welche in einer Unregelmäßigkeit der Operation des betreffenden Organs besteht.

2. Diejenige, welche organisch ist oder welche in einer Veränderung der Structur des afficirten Organs besteht.

3. Diejenige, welche die Schleimhaut des Organs afficirt — sie ist zuerst ganz unbedeutend und wird gewöhnlich den angrenzenden Organen durch Reizung mitgetheilt, welche sich längs der ununterbrochenen Fläche der Haut hin erstreckt; sobald sie aber die Endglieder der Nerven ergreift, wird sie früher oder später verwickelt mit

4. derjenigen Form, welche ihren Sitz in den tributären Nerven der Ernährungs-

Organe hat; sie wird daher direkt der Gehirn- und Rückgrat-Substanz mitgetheilt durch das Medium der Nerven, welche in direkter Verbindung mit diesen concentrirenden Punkten stehen; wir können daraus auch eine schnellere Entwicklung der sympathetischen Kundgebungen im Nervensystem überhaupt voraussetzen.

5. Diejenige, in welcher die Nerven sowohl wie die Schleimhäute verwickelt sind.

Die dritte und vierte Form sind diejenigen, welche ganz besondere Untersuchung verlangen, nicht nur weil sie die ersten zwei in sich schließen können (oder auch nicht), sondern besonders deßhalb, weil, die Krankheit sei nun organisch oder rein funktionell, die Unterscheidung zwischen den Nerven und der Schleimhaut den eigentlichen Schlüssel zur Behandlung gibt, oder letztere jedenfalls ganz bedeutend erleichtert.

Der Anfangszustand bei Störungen der Magen-Nerven sowohl als der Magen-Schleimhaut ist derselbe; er besteht in einer Einschränkung und Ansammlung von unthätigem Blut in denjenigen Gefäßen, welche mit den tributären Nerven verbunden sind, sowie in jenen, welche mit der Schleimhaut in Verbindung stehen. In beiden Fällen besteht der erste unnatürliche Zustand in einer Steigerung der natürlichen Reizbarkeit, d. h. in Reizung des afficirten Theiles; und in beiden Fällen ist die direkte Ursache Etwas, was die natürliche Operation hindert oder ungebührlich beschleunigt, und in Folge dessen einen gesteigerten Anlauf in dem Organ hervorruft, entweder das Etwas, welches stört oder hindert, zu vertreiben, oder seine Funktionen mit dem Grade von Beschleunigung zu verrichten, welchen es anzunehmen gezwungen ist.

Störung oder Unterdrückung der Funktionen der tributären Nerven kann also hervorgerufen werden: 1) durch Aufnahme von reizenden, stimulirenden oder unverdaulichen Substanzen in den Magen. 2) durch Ueberfluß an Nahrung, welche zwar einfach und verdaulich sein mag, aber zu plötzlich im Magen angehäuft wird. 3) durch unvollständige Zubereitung der Speisen (durch Kauen ꝛc.), bevor sie in den Magen gelangen. 4) durch Ueberanstrengung der geistigen Fähigkeiten des Gehirns, welche direkt auf das Medium der mittheilenden Nerven einwirkt. 5) durch plötzliche Niederschlagung oder Aufregung der moralischen Fähigkeiten des Gehirns (wie z. B.: durch Leidenschaften oder Aufregungen, welche Freude oder Schmerz bewirken). 6) durch Mangel an physischer Muskelbewegung (bei sitzender Lebensweise), wodurch die Entleerung des vom Ernährungsapparat abgesonderten Stoffes gehindert wird und wodurch also die Organe, deren Funktion in der Verwendung des Nahrungsstoffes und der Austreibung des Restes besteht, mit dem letzteren in Widerstreit gerathen, was Anlaß zu einem gesteigerten Anlauf gibt, den schädlichen Stoff auszutreiben. 7) durch Uebermaß von physischer Muskelbewegung, welches die Ernährungsorgane zwingt, eine ungebührliche Anstrengung zu machen, um mehr Unterhalt, als gewöhnlich verlangt ist, zu liefern. 8) durch Abzug oder ungebührlichen Abfluß animalischer Flüssigkeit (wie Blut, Schweiß ꝛc.), welcher ebenfalls eine ungebührliche Anstrengung verlangt, um den Mangel zu ersetzen. 9) gewöhnlich durch Unregelmäßigkeit der Gewohnheiten oder durch Abweichen von der gewohnheitsmäßigen Lebensweise, wodurch die Ernährungs-Organe entweder in ihrer Thätigkeit aufgehalten oder gesteigert, oder sonstwie gezwungen werden, das gestörte Gleichgewicht zwischen den tributären Funktionen und der Lebenskraft, welcher sie dienen, wiederherzustellen. 10) durch äußerliche Einflüsse (wie Kälte, Hitze ꝛc.), wodurch die circulirenden und abgesonderten Flüssigkeiten entweder zu rasch absorbirt und zertheilt, oder in ihrem Fortgang aufgehalten und unterbrochen, und in Folge davon nach den absondernden Organen zurückgetrieben werden oder ihnen gestattet wird, die Canäle, durch welche die Secretionen weiter circulirt oder zerstört werden sollten, zu verstopfen. 11) durch Mißbrauch von bittern Tonics, Ammoniakgeist, Berauschungsmitteln, wie Opium, Jodin und Quecksilber, sowie überhaupt von Mitteln, die die Lebenskraft bei Nervenfiebern — was Alles sehr häufig vorkommt, vermindern.

In Betreff der Störung oder Unterdrückung der Funktionen der Schleimhaut ist im Allgemeinen zu sagen, daß die Umstände 1, 2, 3, 6, 7, 8, 9 und 10, die wir soeben namhaft machten, als aufregende Ursachen wirken, daß aber die unter Nr. 4 und 5 genannten Umstände seltener (wenn überhaupt jemals) als direkte Ursachen wirken. Doch kann man in dieser Hinsicht noch eine 12te Klasse nennen, nämlich Störung der Funktionen 12) durch Mißbrauch von Arsenik und andern mineralischen Tonics, und noch häufiger von salzhaltigen Abführmitteln.

Was die Störung betrifft, welche beide, die Nerven wie die Schleimhaut afficirt, so ist leicht einzusehen, daß eine oder alle oben genannten Umstände als aufregende, direkte Ursachen wirken können.

Allgemeine, durch Reizung u. s. w. hervorgerufene Symptome der Schleimhaut. Diese Krankheit entwickelt sich am leichtesten im Alter der Reife oder innerhalb der Lebensperiode, welche man das mittlere Alter nennt. Gewöhnlich werden solche Personen am leichtesten davon afficirt, welche nur wenig empfänglich sind für Aufregung, deren Empfindungen nicht scharf sind, deren Temperament gleichmäßig oder deren Natur indolent und gleichgültig ist. Genauer besteht sie in saumseliger, ungenügender oder unterdrückter funktioneller Operation und in Ansammlung von unthätigem Blut in verschiedenen Theilen. Das erste charakteristische Anzeichen, das sich in Folge davon kundgibt, ist Säure — gewöhnlich mit etwas Schmerz verbunden; Aufstoßen der Speisen, schales oder saures Aufstoßen im Hals, und Sodbrennen; gelegentlich Uebelkeit, noch seltener Erbrechen; gewohnheitsmäßiger Mangel an Appetit; gewohnheitsmäßiges oder anhaltendes Vorherrschen von Durst, besonders in hartnäckigen und lange andauernden Fällen; Trockenheit in Mund und Kehle wegen Mangel an Speichel, oder dicker, klebriger Speichel oder Schleim im Mund; bitterer, süßer oder salziger Geschmack im Mund; oder schaler, zäher oder metallischer Geschmack; außerordentliche Empfänglichkeit für Temperatur und Wetterwechsel, welcher Hals und Nase afficirt, und folglich für Halsweh oder Erkältung im Kopf, außerordentliches Laufen der Nase oder anhaltende Trockenheit und Jucken in derselben, mit oder ohne veränderter oder verminderter Empfindung des Geruchs; stinkender Athem, innere Trockenheit mit Hitze der Ohren und scharfem Gehör, oder innerlicher Geschwulst mit vermindertem Gehör; Summen oder Surren in den Ohren; geröthete Augen und trübes Aussehen, besonders beim Erwachen am Morgen; dunkle Ränder um die Augen mit rothen, angeschwollenen Rändern und innern Flächen der Augenlider; Lichtblitze oder Funken vor den Augen; Zusammenkleben der Augenlider — besonders des Morgens beim Erwachen; gelbliches oder wachsähnliches Aussehen der Lider; in frischen Fällen und wenn die Affection weder heftig noch eingewurzelt ist, ist die Zunge oft schlapp oder mit einem bräunlich-weißen Pelz bedeckt, aber weder sehr trocken, noch vergrößert; in Fällen, wo die Leber und der erste Theil des direkt aus dem Magen führenden Darmes afficirt sind, ist die Zunge gewöhnlich in der Mitte belegt mit einem gelblichen Pelz, ist etwas trocken, und ihre Spitze und Ränder zeigen eine hellrothe Farbe und sind frei von dem Pelz; in Fällen, wo die Affection zwar auf den Magen beschränkt, aber von heftigem Charakter und schon langer Dauer ist, ist die Zunge gewöhnlich in der Mitte mit einem schleimigen Pelz bedeckt und ihre Ränder und Spitze sind frei davon und zeigen eine helle Röthe; in Fällen, wo die Magennerven auch mit verwickelt sind, und wo die Reizung beider Theile sehr schwerer Natur und schon lange anhaltend ist, ist die Zunge gewöhnlich vergrößert und zeigt eine glänzende, weiße und dünne Decke in der Mitte, während die Ränder und Spitze frei davon sind und eine hellrothe Farbe haben, oder die Zunge ist so stark angeschwollen, daß an den beiden Seiten derselben die Zähne ihre Eindrücke in der Zunge zurücklassen; zunehmender Verfall der Zähne; anhaltende oder zeitweise Zahnschmerzen oder Neigung dazu; Ansammlung von bräunlicher und übelriechender Materie an den Zähnen; Gelb- oder Schwarzwerden der Zähne; übelriechende Ausdünstung vom

Zahnfleisch; wunder Zustand oder Zartheit des Zahnfleisches; dasselbe blutet oft von selbst oder wird leicht dazu gereizt; ungesunde, schwammartige Schwülstigkeit der Lippen oder außerordentliche Röthe und Anschwellen derselben, was einmal eine noch frische Affection anzeigt, wenn verbunden mit solchen Symptomen, die die Schleimhaut als den Sitz der Krankheit anzeigen, was aber zum andern ohne Rücksicht auf den Grad und Länge der Dauer auftritt, wenn verbunden mit solchen Symptomen, welche die Nerven als den Sitz der Krankheit anzeigen; schuppige Beschaffenheit der Lippen; in Fällen, wo die Leber oder der erste Theil des direkt aus dem Magen führenden Darmes mit verwickelt sind, kann man ein fleckiges Aussehen der Lippen beobachten; in ähnlichen Fällen von schon längerer Dauer und von veralteter und uncurirbarer Natur, besonders wenn anhaltender, übermäßiger Genuß von berauschenden Getränken und gebrannten Spirituosen die direkte Ursache der Krankheit war, zeigen die Lippen eine blaßgelbe Weiße und Härte, oder was gewöhnlich mit „wachsähnliches Aussehen" bezeichnet wird; drückendes Kopfweh im vordern Theile des Kopfes oder was man sick headache (Kopfweh mit Uebelkeit) nennt; dumpfe oder heftige, qualvolle Schmerzen im Kopf, mit dem Gefühl der Verwirrung, Schwere und manchmal auch mit Schwindel oder Betäubung; allgemeines, unangenehmes Gefühl im Kopf, wie wenn sein Inhalt zerstreut wäre; Blutandrang nach dem Gehirn und plötzliche Anfälle von Apoplexie, ohne vorherige warnende Symptome; Stumpfheit und Verwirrung der Gedanken; allgemeine Abgestumpftheit der Empfindung; schweres Begreifen, Nachdenken und Bewegen; Unfähigkeit, seine Gedanken längere Zeit auf Etwas zu richten; Schläfrigkeit oder selbst Lethargie, allgemeine Gleichgültigkeit und Unthätigkeit, oder Erstarrung von Körper und Geist; außerordentliches Widerstreben, sich zu bewegen oder sich anzustrengen; tiefe Niedergeschlagenheit, mit Verdrossenheit; mangelhafte Willenskraft und in Folge davon Unentschlossenheit und Unbestimmtheit; harter, aber schläfriger Puls, und gewöhnlich auch an Häufigkeit vermindert; ungesundes Aufgedunsensein des Körpers; krankhafte Fettansammlung; schlaffe Haut; schmutzige, blaßgelbe Hautfarbe; und bei heftigen und hartnäckigen Fällen, gebrochene, abgestorbene, pergamentartige Haut; Unthätigkeit oder Erschlaffung des Unterleibs, und in Folge davon Verstopfung; langsame, verzögerte Entleerungen, und der entleerte Stoff blässer als gewöhnlich; gewohnheitsmäßige Verstopfung.

Allgemeine Symptome, wie sie bei Reizung der Nerven sich kundgeben. Diese Art der Krankheit entwickelt sich am leichtesten bei Frauen und jungen Leuten; gewöhnlich werden Personen von starker Empfindlichkeit, activer, ruheloser Lebensweise, schnellen Impulsen, erregbarer und reizbarer Natur, cholerischem Temperament und magerer Gestalt nicht derartig afficirt. Genauer gesprochen besteht diese Krankheit in ungeordneter, unregelmäßiger funktioneller Operation, deren Folge mangelhafte Blutvertheilung, ja mangelhafte Beschaffenheit des vertheilten Blutes ist. Das erste charakteristische Anzeichen davon ist Windsucht im Körper; diese Krankheitserscheinung ist näher gekennzeichnet durch vermehrte Schmerzentwicklung und schmerzhafte oder sonstige starke Empfindungen, — oder in den schlimmsten und unheilbaren Fällen organischer Störung, durch totales Verschwinden des Schmerzes, der zuvor akut gewesen war und dessen Ursache noch nicht entfernt ist; heftige und drückende Schmerzen im unteren Theile der Brust, die sich manchmal über den ganzen Körper ausdehnen; windende, nagende Schmerzen in der Magengrube; Einfallen des Magens; sehr stark vorherrschendes Sodbrennen; Uebelkeit und gewöhnlich auch Erbrechen; unregelmäßiger, zufälliger, launenhafter Appetit, entweder ungewöhnlich gefräßig und unersättlich, oder sehr mangelhaft, oder meist größer als im Gesundheitszustande, aber manchmal auch, in sehr heftigen Fällen gänzlich unterbrochen; Essen ruft das Leiden hervor und verschlimmert es; Stimulantien und sogar heiße gewöhnliche Getränke haben dieselbe Wirkung; Aufstoßen und Schlucksen, und alle Anzeichen krampfartiger Zusammenziehung der Muskeln, welche mit dem Magen verbunden und auf ihn wir-

ken; in Folge davon allgemeiner Magenkrampf; Durst ist meist keiner da, tritt nur hie und da oder unregelmäßig auf, manchmal dagegen ist er außerordentlich heftig; krankhafter Geschmack im Mund, besonders metallischer Geschmack; dünner, scharfer Speichel; zufällige oder periodische Schmerzen in den Zähnen von der heftigsten und qualvollsten Art; die Lippen sind stets zu lebhaft roth oder schwammartig; krankhafte Schärfe des Geruch- oder Gehörsinns; hie und da stechende, flüchtige oder quälende Schmerzen in der Ohrenhöhle und tief im Kopf; die Zunge ist gewöhnlich nicht belegt, aber von hellrother brennender Farbe; in Fällen, die noch frisch sind, zeigt sich gewöhnlich entweder Anschwellen oder Trockenheit der Zunge; ihre Spitze dagegen ist etwas uneben wegen der Vergrößerung der Wärzchen; in heftigeren und schon älteren Fällen zeigt die Zunge neben ihrer Röthe noch Trockenheit und eine glänzende Oberfläche; in Fällen wo die Intensität der Reizung mit einer sympathetischen Affection des Gehirns verwickelt ist, ist die Röthe der Zunge auch noch weiter gekennzeichnet durch Anschwellen derselben und manchmal auch durch einen geringen Grad von weißer Decke, die jedoch nicht so dick ist, um die charakteristische Röthe unter derselben zu verdecken; die Zunge, wenn stark angeschwollen und tief von Rissen durchzogen, zeigt einen sehr ernstlichen, gefährlichen Fortgang der Krankheit an; die angeschwollene Zunge mit einer hellen, glänzenden, weißen Oberfläche, wodurch ein bestimmtes Anzeichen gegeben wird von einer schweren sympathetischen Affection des Gehirns, bei stark hypochondrisch angelegten Personen, besonders solchen, welche mit großen Dosen Quecksilber sind behandelt worden; das gleichzeitige Vorhandensein beider Krankheitsarten von bedeutender Dauer zeigt sich in der angeschwollenen Zunge, deren Ränder und Spitzen roth, deren mittlerer Theil aber leicht belegt ist mit einer glänzend weißen Decke; die Zunge zittert, wenn sie herausgestreckt wird (hiedurch wird eine sympathetische Affection des Rückgrats angezeigt.) Die Veränderung der Farbe der Zunge von lebhafter Röthe, mit oder ohne Anschwellung, aber ohne Decke, in eine bräunliche Farbe, mit mehr oder weniger dicker Decke, zeigt eine Modification der Krankheit oder Fortschritt zur Heilung an. Ferner kann man im allgemeinen anführen jede Art hysterischer oder hypochondrischer Erregung; unerklärliche Unbehaglichkeit und Ruhelosigkeit; plötzlicher Ausbruch von Gelächter und von Weinen, wobei ersteres in letzterem endet oder beide mit einander abwechseln, und zwar ohne irgend welche Ursache oder hervorgerufen durch die unbedeutendsten Ursachen; plötzliches Aufspringen oder Schaudern; unaufhörliches Sich hin- und herbewegen, von einem Platz zum andern; allgemeine oder lokale convulsivische Bewegungen jeder Art, wie Zittern, Gliederwerfen, Husten; convulsivischer Husten, schwieriges Athmen und Gefühl, wie wenn eine Kugel in den Hals hinaufkäme; Krämpfe in den Muskeltheilen; Knirschen mit den Zähnen, oder Zusammenpressen der Hände und der Zähne, oder Knirschen mit den Zähnen während des Schlafes; eine unzählbare Menge irrthümlicher Vorstellungen und Eindrücke, an welche der Geist sich mit Hartnäckigkeit anklammert und welche den Patienten zu gewissen Zeiten schmerzhafter verfolgen; heftige und ruhelose Angst um sich selbst, seine Angelegenheiten, seine Gesundheit, mit Antrieb zu Selbstzerstörung; außerordentliche Steigerung jedes Gefühls; intensive Schärfe des Temperaments und der Natur; große Ungeduld; und zwar nicht nur bei Widerspruch, Enttäuschung, Plage oder Schmerz, sondern sogar in Betreff eigener moralischer Gefühle; außerordentliche Reizbarkeit und Erregbarkeit; temporäre Unterbrechung der Controlle über die Bewegungsmuskeln; plötzliche, lokale und temporäre Lähmung; Apoplexie; Schmerzen der verschiedensten Art im Kopf, Schwindel, Gefühl der Schwäche im Kopf; Fothergill'scher Gesichtsschmerz (Tic-douloureux) d. h. Nervenschmerz im Gesicht u. s. w.; Schmerzen auf der einen Seite des Kopfes; stechende Schmerzen, die von einem Punkt ausgehen und durch den Kopf in jeder Richtung gehen; Schmerzen im Hinterkopf; stechende Schmerzen im Augapfel; Schmerzen, welche von einer Extremität des Körpers nach der andern schießen und ein unbeschreibbares Gefühl zurücklassen; Herzklopfen; schneller und manchmal kleiner und

häufiger Puls; Angst und Beklemmung; Hitze mit ausgegossener Röthe; kriechendes, prickelndes Gefühl in der Haut; Zahnfleisch und Lippen roth und angeschwollen; magere, hagere oder selbst verwelkte Gestalt; großer Mangel an Fleisch; unregelmäßige Thätigkeit des Unterleibs, sowohl was Häufigkeit als die Natur des Stuhlganges betrifft, der in Farbe und Festigkeit verschieden ist.

Allopathische Behandlung: Wenn der Kranke frei von Unbehagen, sein Geist sich während des Essens und der Verdauung angenehm beschäftigt, wie z. B. wenn in angenehmer Gesellschaft, hat derselbe oft ganz guten Appetit ohne irgend welche Unbehaglichkeit; wenn er dagegen allein ist, hat er während und nach den Mahlzeiten Beschwerden. In letzterm Falle beobachtet er aufmerksam die Verdauung, während im erstern die Zerstreuung dieß unangenehme Beobachten nicht erlaubt. Gute Stimmung und gute Moral sind beide werthvoll, sowohl was Vorbeugung wie Heilung der Dyspepsie betrifft.

Was die Diät anbetrifft, so unterliegt keinem Zweifel, daß, wenn die Dyspepsie Folge zu guten und reichlichen Essens ist, man vor Allem dem Magen eine Zeit lang Ruhe gönnen muß, indem man sich der Nahrung enthält oder weniger zu sich nimmt, als verlangt wird. Die Zeit, während welcher diese Maßregel angebracht ist, ist nur von kurzer Dauer und sollte nicht so weit ausgedehnt werden, daß das System darunter leidet. Denn Enthaltsamkeit kann selbst Ursache von Dyspepsie werden, wie z. B. bei Personen, welche versuchen, so wenig und so rohe Nahrung wie möglich zu genießen.

Die Kost sollte einfach, aber nahrhaft sein und in genügender Menge und von verschiedener Art genossen werden. Oft besteht die Behandlung zunächst in Widerlegung der irrigen Ansicht, daß verschiedene gesunde Speisen einem nicht zusagen. Kost, die für die meisten Menschen gesund ist, kann für Niemand gefährlich sein. Oft wird behauptet, daß, „was für einen Menschen Fleisch, d h nahrhaft ist, ist für den andern Gift," allein diese Ansicht ist grundfalsch. Beinahe alle Fälle von Dyspepsie können und sollten in Uebereinstimmung mit den gewöhnlichen Regeln der Diät sein, und nicht mit gewissen besondern Vorschriften. Der Kranke sollte von Zeit zu Zeit irgend einen und alle Artikel gesunder Kost genießen und wie eine gesunde Person zu essen sich vornehmen, ohne solche Kost aussuchen zu müssen, die seinem besondern Fall angepaßt ist. In den meisten Fällen wird mageres Fleisch am leichtesten verdaut, besonders solches von ausgewachsenen fetten Thieren. Es sollte einfach, aber gut gekocht und nie gebraten sein. Manchmal sagen auch Milch mit stärkehaltenden Speisen, wie Brod, Reis und dgl. am besten zu. Ohne Zweifel ist der Genuß von Milch nicht gesund, wenn in großen Quantitäten bei vollem Magen genommen; wenn jedoch mit der Einsicht genossen, daß sie eine herzhafte Kost ist, wird sie stets zusagen. Gut gebackenes Brod sollte nicht ganz frisch und nicht ganz vertrocknet sein, wenn es genossen wird. Kornmehl, Hafermehl, Grahambrei und gekochter Reis werden leicht verdaut. Reifes Obst, mäßig genossen, ist ebenfalls gut. Pasteten, reiche Puddings und Eingemachtes sind nicht anzurathen.

Die Art der am meisten zusagenden Kost muß abwechseln, je nachdem sich herausstellt, ob die Verdauungsschwäche im Magen oder den Gedärmen liegt. Wenn in ersterm, sagen stärkehaltende und fette Speisen am meisten zu; wenn in letzteren, sind Fleisch, Eier und Milch am besten.

Die Mahlzeiten sollten regelmäßig und stets zur selben Zeit genossen werden; ein an Dyspepsie Leidender sollte niemals hungrig umhergehen. Wenn er kein Frühstück oder nur ein ungenügendes genossen hat, nehme er im Laufe des Vormittags ein zweites Frühstück. Seine kräftigste Mahlzeit sollte zu einer Zeit genommen werden, wo er nachher Muße und Erholung haben kann. Oft nimmt man besser noch etwas Nahrung zu sich, bevor man sich zu Bett legt. Niemand sollte hungrig zu Bett gehen. Zu

starkes Essen ist nicht erlaubt, man befleißige sich vielmehr der Mäßigkeit, bis die Verdauungskräfte wieder zunehmen, wo man dann Nahrung in größerer Menge genießen kann. Während der Mahlzeit trinke man nur wenig, dagegen reichlich zwischen den einzelnen Mahlzeiten.

Die meisten Fälle von Dyspepsie werden geheilt, wenn Folgendes beobachtet wird: regelmäßige Lebensweise, frühes Aufstehen, genug Schlaf und solche Veränderungen in der täglichen Beschäftigung, welche genügende körperliche Bewegung erlauben und einen von den plagenden Sorgen und Anstrengungen des Geschäfts befreien, ein Tag Ruhe in der Woche, Reiten, täglich ein kühles oder lauwarmes Bad und Abwaschen mit einem Schwamm, sowie Aufgeben des Genusses von Tabak und alkoholhaltigen Getränken.

Es ist eine bekannte Redensart, die in der Hauptsache auch viel Wahres enthält, „Bewegung die Dyspepsie heilt, allein wenn man dieselbe blos als Bewegung nimmt, wird sie leicht in unrichtiger Weise gebraucht und die Aufmerksamkeit des Kranken bleibt dabei fortwährend auf seine Krankheit gerichtet, was gerade schädlich ist. Wünschenswerth und nothwendig ist es daher, daß die Aufmerksamkeit des Kranken von seinem Zustande abgelenkt wird und daß er solch eine Lebensweise wählt und befolgt, welche an sich schon eine genügende Bewegung in frischer Luft verlangt. Man kann dieß am besten erlangen, indem man eine Ueberlandtour in unserm eigenen Lande oder eine Reise in ein fremdes Land macht.

Niemals sollte Bewegung bis zur Erschöpfung genommen werden, doch sollte sie genügend sein, um einen achtstündigen Schlaf in der Nacht zu bewirken.

Der Nutzen, den man von Medizinen erhält, ist secundär, obschon auch wichtig. Die Beschwerden im Magen werden manchmal beseitigt durch ein Gegenreizmittel, das direkt über dem Magen angebracht wird, wie ein kleines Zugpflaster, oder Einreibung der Haut mit einer Salbe, die bereitet wird aus gleichen Theilen von Ammonia, Wasser, (Hirschhorn,) Terpentin und Olivenöl, oder von je zwei Dram Crotonöl, Terpentin und Olivenöl.

Wenn das Blut verschlechtert und der Appetit schwach ist, gebe man bittern Aufguß (Thee) von Colombo, Gentian, Cinchoniarinde oder Quassia zubereitet, in der Stärke von einer Unze des trockenen Artikels auf eine Pint heißes Wasser.

Dosis: Zwei oder drei Eßlöffel voll vor dem Essen.

Die Tinktur von Eisen-Muriat gebe man in Dosen von 15 Tropfen in versüßtem Wasser, nach dem Essen. Das Citrat von Eisen und Chinin, in Dosen von zwei bis fünf Gran, aufgelöst in Wasser oder Syrup, entspricht meist denselben Anforderungen wie die zuvor genannten Mittel.

Der Unverdaulichkeit wird oft bedeutend abgeholfen durch den Genuß von Milch, oder hydrochlorischen Säuren und Pepsin; das flüssige Pepsin, nach der Sheffer'schen Formel zubereitet, enthält beides, die Hydrochlorsäure und das Pepsin: Man nehme 120 Gran von Sheffer's Sacchurated (versüßtem) Pepsin, fünf Unzen Wasser, ein Dram Hydrochlorsäure, und füge, nachdem die Lösung vollendet, drei Unzen Glycerin bei.

Dosis: Ein Dessertlöffel voll vor dem Essen.

Wenn man Milchsäure gibt, combinire man sie mit Pepsin-Elixir. Man nehme eine Unze Milchsäure und sieben Unzen Pepsin-Elixir.

Dosis: Ein Dessertlöffel voll.

Oder: Man nehme drei Unzen Pepsin-Glycerol, eine Unze Milchsäure, mische und gebe einen Theelöffel voll nach jeder Mahlzeit. Wenn Eisen verlangt wird, füge man dieser Mixtur ½ Dram Eisen-Laktat bei. Wenn Hydrochlorsäure gebraucht wird und dabei auch Eisen zu geben ist, nehme

man die Tinktur von Eisen-Muriat. Im Falle Säure und Sodbrennen vorhanden ist, gebe man die Säure-Mixtur vor, statt nach dem Essen.

Wenn dieß keine Erleichterung gewährt, gebe man Bismuth in Dosen von 15 bis 20 Gran, mit etwas Backsoda oder Saleratus, nach den Mahlzeiten. Soda ist vorzuziehen in Dosen von fünf bis zehn Gran, wiederholt so oft als das Sodbrennen sich einstellt. Man kann Soda auch allein geben.

Windsucht und Wind in den Gedärmen wird am besten beseitigt durch anhaltenden Gebrauch von Nux-Vomica. Man gebe dreimal täglich zehn Tropfen Nux-Vomica-Tinktur in Wasser, oder ½ Gran Extrakt in Körnerform, oder ein zwanzigstel bis ein dreißigstel Gran Strychnin. Wenn letzteres gebraucht wird, gebe man Zuckerkörner, die ein zweiunddreißigstel Gran Strychnin enthalten. Man sehe darauf, daß die Körner auflösbar sind; sie sollten unter der Zuckerdecke weich sein. In Auflösung ist es sehr bitter. Man nehme ein Gran Strychnin-Sulphat oder ein und ein halb Gran auf 32 Dram Wasser.

Dosis: Ein Theelöffel voll dreimal täglich.

In sehr schlimmen Fällen, wenn Alles ausgebrochen wird, ist die sogenannte Milchkur oft angebracht. Alle andere Nahrung wird dann weggelassen. Einige Eßlöffel voll Kalkwasser gibt man alle drei Stunden des Tages, und steigert die Quantität desselben allmählich, bis der Kranke ein bis zwei Gläser voll viermal des Tages nehmen kann. Ein bis zwei Quart ist ungefähr die Quantität, die man auf diese Weise einnimmt im Tag. Am besten macht man es zuvor etwas warm. Die Quantität des Kalkwassers ist ½ von der Milch. Wenn nöthig, kann man etwas Kaffee der Milch beifügen. Außerdem kann man Gegenreizungsmittel, wie oben angegeben, anwenden, dann einen Tropfen Creosot in Wasser nach jedem Erbrechen. Ebenso Bismuth, Nux-Vomica, wie oben angegeben.

Homöopathische Behandlung: **Nux-Vomica** ist besonders passend zur Behandlung von Verdauungsschwäche bei hypochondrischen Personen. Es umfaßt die folgenden Symptome; entweder sind sie Folge von sitzender Lebensweise, außerordentlicher geistiger Anstrengung, oder von langem Nachtwachen, von Ueberladen des Magens, von zu viel Genuß von Milch oder selbst Wasser, oder von Genuß von sauren Stoffen, oder von zu starkem Genuß von Gewürzen; oder in Fällen, wo jegliche Speise und Trank, sie seien noch so einfach, leicht und verdaulich, Unverdaulichkeit hervorruft; oder von zu starkem Genuß von Kaffee, Tabak, Wein und gebrannten Spirituosen; oder wenn die Unregelmäßigkeit der Verdauung herbeigeführt und bestärkt wurde durch Verlust von animalischer Flüssigkeit (heftiger Schweiß, Bluten und dgl.); oder von gewohnheitsmäßiger Zuflucht zu Abführmitteln; der Kopf ist verwirrt, hie und da mit dem Gefühl, als wäre es Folge von Betrunkenheit, Schwindel mit dem Gefühl, als würde das Gehirn umgedreht und gewendet; Kopfweh, das einen unfähig macht zu und gesteigert wird durch geistige Anstrengung; reißende, ziehende oder beißende Schmerzen im Kopf und den Wangen, pochende Schmerzen und ein Gefühl, wie wenn ein Nagel in's Gehirn getrieben würde; Blutcongestion nach dem Kopf, mit Summen in den Ohren. Das Kopfweh sitzt oft tief im Gehirn oder im Hinterkopf, oft ist es beschränkt auf eine Seite oder um die Augen, oder an der Nasenwurzel, und kommt meist Morgens, nach dem Essen oder in der frischen Luft. Der untere Theil des Weißen im Auge ist gelb, mit einer Art Nebel vor den Augen; ein Gefühl, wie wenn man umfallen würde; Funken oder kleine graue oder schwarze Flecken vor den Augen; Kurzsichtigkeit; blasse oder gelbliche Farbe oder Röthe im Gesicht, besonders um Mund und Nase; häufiges Kopfweh und Abnahme der Verdauungskräfte mit schalem Geschmack; trockene, weiße oder gelbliche Zunge; helle Röthe an den Rändern derselben; Durst mit Sodbrennen, besonders nach Genuß von sauren oder reichen Speisen; Ansammlung von schleimigem Stoff oder Wasser im Mund; metallischer, salziger,

schwefliger, herber, bitterer, saurer, süßlicher oder fauler Geschmack, besonders am Morgen und nach dem Essen; bitteres Aufstoßen oder anhaltende Uebelkeit, besonders nach dem Essen oder selbst nach Genuß von kaltem Wasser oder Milch — oder beim Gehen in frischer Luft, nach dem Essen oder nach dem Genuß von etwas Saurem; Sodbrennen, Aufstoßen, Säure, Windsucht, häufiges und heftiges Erbrechen der Speisen, von Schleim und Galle; vergebliche Versuche zu Brechen; Ausdehnung und Fülle des Leibes in der Gegend des Magens mit außerordentlicher Zartheit und Empfindlichkeit bei Berührung; ein Gefühl, wie wenn die Kleider um den obern Theil des Leibes zu enge wären; Krampf im Magen; Verstopfung; röthlicher Urin mit Bodensatz, der wie Ziegelsteinstaub aussieht; der Schlaf erfrischt nicht und ist ruhelos, sei es von den Schmerzen oder sonst woher, mit unangenehmen Träumen und Schläfrigkeit am Morgen; Neigung zu Steigerung der Symptome, wenn nördliche oder östliche Winde vorherrschen, oder wenn die Athmosphäre mit Dunst erfüllt ist; besser nach dem Genuß warmer Speise.

Eines der deutlichsten Anzeichen für die Anwendung dieses Mittels, das den nachfolgenden vorzuziehen ist, ist das Temperament, welches ruhelos, reizbar, lebhaft und cholerisch ist. Neigung zu Hämorrhoiden ist ebenfalls ein gutes Anzeichen.

Dosis: Drei Körner in einem Theelöffel voll Wasser, Abends und Morgens, eine Woche lang; dann pausire man vier Tage und nehme dieselbe Medizin wieder auf, oder unterbreche die Behandlung oder gehe zu einer andern Medizin über, je nach den vorhandenen Umständen.

Cocculus ist passend bei Behandlung von sehr stark biliösen Personen oder wenn die Störung zurückgeführt werden kann auf langes Nachtwachen oder starkes Studiren; oder wenn Kaffee, Tabak oder Brandy die direkte Ursache ist. Es kann überhaupt angewandt werden in Fällen, wo mürrisches Wesen und hypochondrische Anlage charakteristische Symptome sind, und zwar entweder vor, nach oder in Wechsel mit Nux-Vomica, je nachdem die eigenthümliche Wirkung der einen oder beider Medizinen mit dem Fall correspondiren.

Dosis: Drei Körner in einem Theelöffel voll Wasser, alle zwölf Stunden, bis Besserung oder eine Veränderung eintritt. Oder wenn Cocculus offenbar nicht genügt, um die Heilung zu vollenden, nehme man die folgende Medizin.

Carbo-vegetabilis ist besonders passend bei Behandlung solcher Störungen für Personen reiferen Alters; oder wenn die Krankheit kann deutlich zurückgeführt werden auf langes Nachtwachen, zu starken Genuß von Wein, hitzigen Getränken, Kaffee, Milch, Butter oder ranziger Butter, von fetten und öligen Speisen, wie Schweinefleisch, von Fischen, besonders wenn schon halb verdorben, oder von Schalthieren, von blähenden Getränken und dgl., von Pasteten und sauren Speisen; auf zu starken Genuß von Salz, oder von Eis und sehr kalten Getränken. Dieses Mittel ist besonders angezeigt durch außerordentliche und anhaltende Windsucht mit schwerer Respiration, Widerwillen gegen animalische Kost oder besonders gegen fette oder ölige Speisen oder gegen Milch, und wenn durch solche Kost immer Säure erzeugt wird; bitterer Geschmack im Mund; Ansammlung von Schleim im Schlund und Magen; häufiges, leeres, saures oder bitteres Aufstoßen u. s. w.

Dosis: Drei Körner in einem Eßlöffel voll Wasser, alle zwölf Stunden.

Pulsatilla ist angezeigt durch eine Reihe von Symptomen, die denen sehr analog sind, die wir soeben unter Nux-Vomica aufgezählt haben, mit dem Unterschiede jedoch, daß es besonders für Frauen (besonders hysterische), Kinder und Personen mit hellem Haar geeignet ist; und besonders passend bei Personen, deren Augenlider an den Rändern eitrige Absonderungen zeigen oder die von Gerstenkorn geplagt sind; ebenso bei solchen, die eine milde oder phlegmatische Natur haben. Unter solchen Umständen ist Pulsatilla passend bei Behandlung von solchen Magenstörungen, welche hervorgerufen sind durch übermäßiges Studiren, Ueberladen des Magens, Mißbrauch

von Wein, Spirituosen, Bier, Kaffee oder reicher Chocolade, durch zu vielen Genuß von Milch oder selbst von Wasser, durch frisches, leichtgebackenes oder sonstwie ungesundes Brod, oder Butter, fette oder ölige Speisen, verdorbenes oder ungesundes Fleisch (besonders Schweinefleisch), durch Genuß von Austern oder Fisch irgend welcher Art, von Pasteten, blähenden Gemüsen, Obst oder Eiscream oder selbst wenn eine äußerliche Ursache (wie eine heftige Anstrengung) die direkte Ursache des Uebels war. Unter seinen charakteristischen Anzeichen sind am häufigsten zu finden: Mangel an Durst; Widerwillen gegen fettes und reiches Fleisch, und Beschwerden nach dem Genuß von Schweinefleisch und Pasteten; allgemeines Fieberfrösteln oder große Schwierigkeit, Hände und Füße genügend warm zu erhalten; mangelhafter Geruchsinn, manchmal begleitet von gesteigerter Absonderung aus der Nase; häufiger offener Leib, oder schwieriger offener Leib oder langsame Entleerungen; Milzsucht und convulsivische Anfälle von Lachen und Weinen.

Dosis: Drei Körner, wie bei Nux-Vomica.

Ignatia kann in manchen Fällen angewandt werden 12 Stunden nach der ersten Dosis Pulsatilla, wenn dieses nicht anhaltende Erleichterung gewährt hat oder nicht verspricht, die Heilung zu vollenden. Es kann ferner in manchen Fällen vor oder anstatt Pulsatilla gebraucht werden, wenn sich eine Neigung zur Uebermüthigkeit oder Niedergeschlagenheit zeigt oder besonders wenn Kummer mit dem Uebel verbunden ist. Ignatia ist ebenfalls passend bei Behandlung solcher Verdauungsstörungen, die bei stark hysterischen Frauen vorkommen, oder in Fällen, die von Mißbrauch von Kaffee, Bier, Brandy (oder Spirituosen im Allgemeinen), Milch, Süßigkeiten oder Tabak herrühren.

Dosis: Drei Körner in einem Theelöffel voll Wasser, dreimal täglich.

Bryonia ist oft angezeigt bei Behandlung von Magenstörungen, verbunden entweder mit hypochondrischer oder hysterischer Anlage, oder mit sitzender Lebensweise; oder wenn hervorgerufen durch niederdrückende Erregungen, durch Genuß von Chocolade, Milch, frischem oder leichtgebackenem Brod, verdorbenem Wurstfleisch, blähendem Obst oder Gemüsen, oder Pasteten; die anzeigenden Symptome sind folgende: Kopfweh, brennendes oder ziehendes Weh, besonders nach dem Trinken, mit Verwirrung des Kopfes und Schwindel; die Zunge ist trocken und roth, oder belegt mit einem weißlich gelben Pelz; manchmal ist der Widerwillen gegen alle Nahrung so groß, daß der Kranke nicht einmal den Geruch der Speisen ertragen kann; Verlust des Appetits, abwechselnd mit unnatürlichem Hunger; Verlangen nach sauren Getränken; großer Durst; schaler, klebriger, fauler, süßlicher oder bitterer Geschmack im Munde; Säure und Windsucht oder bitteres Aufstoßen nach jeder Mahlzeit oder nach dem Genuß von Milch. Schlucker, Uebelkeit, Sodbrennen, Erbrechen der Speisen und Galle, besonders Nachts; Empfindlichkeit gegen Berührung in der Magengegend; Gefühl, wie wenn die Magengrube, nach dem Essen oder beim Gehen angeschwollen wäre; Brennen in der Magengrube, besonders wenn man sich bewegt. Verstopfung, Gereiztheit, Ruhelosigkeit, jähzornig und eigensinnig; ebenso wenn Mangel an Bewegung oder Aerger die Ursache oder der Grund der Verschlimmerung des Leidens sind. Die Verdauungsschwäche zeigt sich noch mehr im Sommer, oder bei nassem Wetter, bei nördlichen oder östlichen Winden, und ist oft von Frösteln begleitet.

Dosis: Drei Körner in einem Theelöffel voll Wasser, alle 12 Stunden, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt. In Fällen, wo das Leiden sehr groß ist, sollte dieselbe Dosis alle drei Stunden während des Anfalls wiederholt werden, bis die Symptome nachlassen oder sich ändern.

Rhus-toxicodendron ist besonders angezeigt bei Behandlung von Unverdaulichkeit in Folge von mechanischen Verletzungen (wie heftiger Anstrengung), oder wenn der Genuß von Bier, Spirituosen, Kaffee, Milch, viel kaltem Wasser bei Erhitzung, von

PLATE IV.

VISCERA OF THORAX, ABDOMEN AND PELVIS.

(ANTERIOR FRONT VIEW.)

Fig. 1.

The Thoracic Parietes with Viscera enclosed, the Abdomen and Abdominal Viscera in natural position.

a Clavicula.*
b Sternum.
c First rib.
d Tenth rib.
e Cartilagines costarum.
f Os ilium.
g Os pubis.
h Musculus pectoralis minor.
i Musculi intercostales interni.
k Mscl. triangularis sterni.
l M. subscapularis.
m M. latissimus dorsi.
n Mm. abdominales (m. obliquus externus and internus, transversalis).
o M. sartorius.
p M. rectus femoris.
q M. tensor fasciæ latæ.
r M. adductor femoris longus.
s M. pectinæus.
t Ligamentum poupartii.
u Lig. suspensorium penis.
v Penis.
w Spermatic cord.
x Divided margin of m. obliquus externus.
y Fascia transversalis.
z Inferior pillar of external abdominal ring (annulus abdominalis).

1. Arteria axillaris.
2. Vena axillaris.
3. Art. and ven. mammaria interna.
4. Artt. intercostales anteriores superiores.
5. Artt. intercostales anteriores inferiores.
6. Rami sternales of art. mammaria interna.
7. Plexus brachialis.
8. Art. and ven. transversa scapulæ with nerv. suprascapularis.
9. Artt. intercostales posteriores.
10. Nervi intercostales.
11. Art. cruralis.
12. Vena cruralis.
13. Art. and ven. epigastrica.
14. Vena saphena magna.
15. Art. and ven. circumflexa ilium.
16. Nervus cruralis.
17. Ramus anterior nervi obturatorii.
18. Nerv. cutaneus femoris anterior externus.
19. Ramus cutaneus nervi iliohypogastrici.
20. Nerv. lumbo-inguinalis.

I. Pleura costalis.
II. Pulmo sinister.
III. Mediastinum anticum.
IV. Pleura phrenica.
V. Diaphragm.
VI. Peritonæum.
VII. Fossa inguinalis externa.
VIII. Peritoneal coat of
IX. Vesica urinaria.
X. Ligamentum suspensorium hepatis.
XI. Umbilicus.

* Latin proper names of parts of the body can not well be changed to English.

XII. Ligamentum teres hepatis (obliterated vena umbilicalis).*
XIII. Ligg. vesicæ lateralia (obliterated artt. umbilicales).
XIV. Lig. vesicæ medium (obliterated urachus).
XV. Stomach.
XVI. Lobus dexter hepatis, with gall bladder.
XVII. Lobus sinister hepatis, with gall bladder.
XVIII. Colon transversum.
XIX. Intestinum cæcum.
XX. Intestinum jejunum and ileum.
XXI. Colon descendens.
XXII. S. romanum v. flexura iliaca.
XXIII. Intestinum rectum.

Fig. 2.

The Lungs *in situ*, the Deeper Abdominal Viscera, Small Intestines being removed.

a Clavicula.
b First rib.
c Eleventh rib.
d Crista ilii.
e Musculus psoas major.
f Mscl. iliacus internus.
g M. rectus femoris.
h M. glutæus medius.
i M. vastus externus.
k M. obturator externus.
l Lig. obturatorium.
m M. adductor magnus.
n M adductor brevis.
o M. adductor longus.
p M. gracilis.
q M. pectinæus.
r M. tensor fasciæ latæ.
s M. sartorius.
t M. cruralis.
u Neck of femur.
v Trochanter major.
1. Arteria cruralis.
2. Vena cruralis.
3. Art. and ven. epigastrica superficialis.
4. Art. and ven. profunda femoris.
5. Art. and ven. circumflexa femoris externa.
6. Nervus obturatorius.
I. Lobus superior of right lung.
II. Lobus medius of right lung.
III. Lobus inferior of right lung.
IV. Lobus superior of left lung.
V. Lobus inferior of left lung.
VI. Pleura.
VII. Mediastina antica.
VIII. Diaphragm.
IX. Œsophagus.
X. Stomach.
XI. Spleen.
XII. Left lobe of liver, a portion of left extremity being removed.
XIII. Right lobe of liver.
XIV. Gall bladder.
XV. Lig. suspensorium hepatis.
XVI. Duodenum.
XVII. Jejunum.
XVIII. Mesenterium.
XIX. Cæcum.
XX. Processus vermiformis.
XXI. Colon transversum.
XXII. Flexura coli dextra.
XXIII. Colon transversum.
XXIV. Flexura coli sinistra.
XXV. Colon descendens.
XXVI. S. romanum v. flexura iliaca (sigmoid flexure of colon).
XXVII. Rectum.
XXVIII. Peritonæum.
XXIX. Ilium (divided).
XXX. Penis (corpora cavernosa penis and spongiosum urethræ).

Fig. 3.

Under or Concave Surface of Liver.

I. Lobus dexter.

* Latin proper names of parts of the body can not well be changed to English.

II. Lobus sinister.*
III. Lobulus quadratus.
IV. Lobulus Spigelii.
V. Porta hepatis.
VI. Gall bladder.
a Anterior margin.
b Posterior margin.
c Lig. suspensorium hepatis.
d Lig. teres hepatis (in fossa umbilicalis).
e Vena cava inferior.
f Fossa ductus venosi.
g Vena portæ.
h Arteria hepatica.
i Ductus choledochus.
k Ductus cysticus.
l Ductus hepaticus.

Fig. 4.

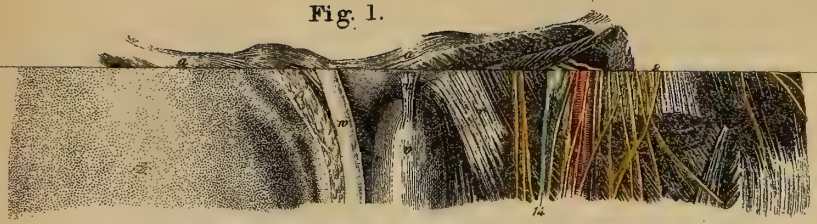
Internal arrangement of Hepatic Blood-vessels, the Liver being divided transversely.

I.—V. as in Fig. 3.
a—l as in Fig. 3.
m Ductus venosus.
n Art. cystica.
o Fundus of gall bladder.
p Collum of gall bladder.
q Venæ hepaticæ.

* Latin proper names of parts of the body can not well be changed to English.

PLATE IV

Fig. 1.



The Thoracic Parities (Walls of the Chest) with Viscera (Organs) of the Chest enclosed, and the Abdominal Organs in their natural position

Fig. 2.

The Lungs in natural position. The deeper Abdominal Organs exposed, the Small Intestines being removed.

Fig. 3.

Under or Concave Surface of the Liver

Fig. 4

Internal arrangement of the Blood Vessels of the Liver, it being divided from right to left.

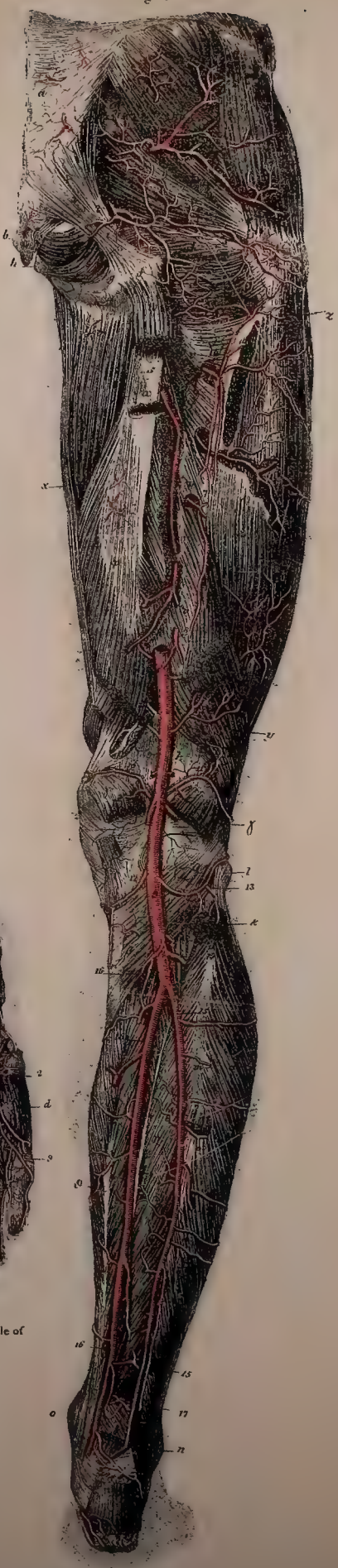
Fig 1.

Arteries on front surface of Pelvis, (lower part of the body) Thigh, Leg and Foot of the right lower extremity.

Fig 2.

Arteries of internal surface of Pelvis, Thigh and Knee of the right extremity.

Fig 3.



Arteries on back surface of Pelvis, Thigh and Leg of the right lower extremity.

Fig 4.

Arteries of upper surface of right Foot

Fig. 5.

Arteries in sole of right Foot, called Plantar Arch.

Fig. 6

Deep arteries in sole of right Foot

frischem oder leicht gebackenem Brod, verdorbenem Wurstfleisch oder Fisch (besonders Schalthieren) den Anfall direkt verursacht haben. Die spezifischen Symptome sind: Schaler, süßlicher, bitterer oder fauler Geschmack im Munde; Schläfrigkeit, Aufstoßen und Gefühl der Fülle, Lässigkeit oder Schwindel nach dem Essen; ein Gefühl des Widerwillens gegen Nahrung, besonders gegen Fleisch, Brod u. s. w.; oder Gefühl des Sattseins; oder Mangel an Appetit, mit Hang zu Naschwerk; anhaltendes, leeres, schmerzhaftes und geräuschvolles Aufstoßen; übelriechende und sehr starke Windsucht; die Störungen der Verdauungsfunktionen zeigen sich und sind heftiger während der Nacht; Ausdehnung und Druck in der Magengegend; äußerste Niedergeschlagenheit, Kleinmuth, unüberwindliche Angst und Besorgtheit in Betreff der persönlichen Angelegenheiten.

Dosis: Drei Körner in einem Theelöffel voll Wasser, alle vier Stunden, bis die Symptome modificirt sind, und dann alle 12 Stunden, bis entschiedene Aenderung eintritt.

Natrum-m. ist besonders passend bei Behandlung chronischer Fälle, welche bei hypochondrischen Personen oder manchmal bei schwangeren Frauen vorkommen; oder wenn gewohnheitsmäßiger zu starker Genuß gegohrener Getränke die Hauptursache war; oder wenn Milchdiät, Mineralwasser von gewissen Lokalitäten (mit Ausnahme von Brackwasser), oder hartes Wasser, oder Wasser von Gebirgsflüssen, oder ungesundes Brod, oder fette, ölige Speise (besonders Schweinefleisch), oder übermäßiger Genuß von Obst oder Tabak als mit dem Ursprung der Krankheit verbunden zu erkennen sind. Natrum-m. ist gewöhnlich nützlich bei solchen hartnäckigen, chronischen Fällen, welche der Einwirkung von Bryonia, Nux-Vomica &c. widerstanden haben, und welche näher gekennzeichnet sind durch häufiges Unwohlsein am Morgen oder durch Sodbrennen nach jeder Mahlzeit, anhaltende Uebelkeit, Gefühl von Ohnmacht, Druck im Magen, oder widerspänstige Laune nach dem Essen und hartnäckige Verstopfung, oder wenn Milch und Getränke im Allgemeinen nicht zusagen.

Dosis: Sechs Körner in einem Theelöffel voll Wasser, jeden Morgen, wenn nüchtern, zehn Tage lang (außer wenn schon vorher Besserung eintritt); dann pausire man vier Tage und nehme dieselbe Behandlung wieder auf, wenn nöthig, u. s. w.

Kali-bich. ist besonders passend bei Behandlung chronischer Fälle, wo Milch, Brod, Fisch oder Pasteten immer dem Kranken nicht zusagen. Die Symptome sind folgende: Unverdaulichkeit, mit Verschlimmerung am Morgen und bei Bewegung, erleichtert nach dem Essen (manchmal zeigt sich jedoch auch ein niederschlagendes Gefühl der Schwere nach dem Essen); Mund und Zunge trocken; dicker gelber Pelz auf der Zunge; Wasser fließt im Munde zusammen; metallischer, saurer Geschmack; Mangel an Appetit, Uebelkeit, Windsucht, häufig begleitet von Kolik. Verstopfung oder harter Stuhlgang mit heftiger Anstrengung und Brennen dabei; Abwechslung von schweren oder schlaffen Bewegungen, große Empfindlichkeit gegen kalte Luft, Leber- und Milzbeschwerden; äußerste Niedergeschlagenheit, Hysterie.

Dosis: Wie bei Natrum-m.

Chamomilla leistet vorzügliche Dienste bei Störungen, welche die Folge sind von, oder verbunden mit übermäßigem Genuß von Kaffee oder Süßigkeiten, oder besonders von niederschlagenden Aufregungen, wie Aerger, Enttäuschung, Leidenschaftlichkeit u. dgl.; auch wenn die Störung durch Unterbrechung der Ausdünstung hervorgerufen wurde. Die charakterisirenden Symptome sind:

Kopfweh, mit halbseitigem Ziehen, Schießen, Fülle und Pochen im Kopf; Schwindel und Taumel am Morgen, wenn man aufsteht; drückende Schwere im Kopf und ein Gefühl, wie wenn der Kopf zerquetscht würde; Kopfweh, empfunden selbst während des Schlafes, mit Verdunkelung des Gesichts und gelber Farbe im

Weißen des Auges; die Zunge ist trocken und von Rissen durchzogen, mit einem dicken gelblichen Pelz belegt; der Mund ist trocken, manchmal mit schaumigem Schleim; sehr starker Durst und Verlangen nach einem kalten Trunk; bitterer Geschmack im Mund; Mangel an Appetit und Widerwillen gegen die Speisen. Säure oder saures Aufstoßen, Wiederaufstoßen der Speisen, Uebelkeit, Erbrechen von Speisen, Schleim und Galle; drückende Schmerzen in der Herzgegend, Ausdehnung bei der Magengrube und dem untern Theil des Leibes, besonders nach dem Essen und Nachts, verbunden mit Unruhe und Schrecken; brennender Schmerz in der Magengrube; Unbehaglichkeit und Gefühl, wie wenn der Magen einfiele; Krämpfe im Magen, besonders wenn Folge von Kaffee-Genuß; manchmal Verstopfung, gewöhnlich jedoch Laxiren.

Dosis: In einzelnen Fällen gebe man von einer Lösung von sechs Körnern in drei Eßlöffel voll Wasser alle drei Stunden einen Theelöffel voll, bis Besserung oder eine Veränderung eintritt. In chronischen Fällen nehme man drei Körner in einem Theelöffel voll Wasser, Morgens und Abends, bis Besserung oder eine Veränderung eintritt.

Ipecacuanha ist passend bei Behandlung von Verdauungsschwäche bei Kindern und schwangeren Frauen, oder wenn hervorgerufen durch Ueberladung des Magens, mangelhaftes Zerkauen der Speisen, rasches und gefräßiges Verzehren derselben, oder durch Unregelmäßigkeit der Mahlzeiten, durch Mißbrauch von Tabak oder selbst von Kaffee; oder in Fällen, wo Kalbfleisch oder sonst junges Fleisch nicht zusagt; oder wenn Erkältung, nervöse Aufregung, spätes Aufbleiben oder zu starkes Studiren nachweisbar die Ursache sind. Die besonderen Symptome sind: Gesicht blaß und gelblich; Zunge manchmal rein, manchmal weiß oder gelb belegt; Widerwillen gegen Speisen und besonders gegen fette oder reiche unverdauliche Nahrung, wie Schweinefleisch, Pasteten 2c. oder Beschwerden in Folge des Genusses solcher Nahrungsmittel; Erbrechen von Speise und Trank, von Schleim oder Galle, nach dem Essen; Würgen, leichtes Erbrechen, und manchmal abwechselnd wässeriges Laxiren, Gefühl der Leere und Windsucht, meist begleitet von Kälte des Gesichts und der Extremitäten, und Gefühl, wie wenn der Magen einfiele; Kopfschmerzen mit Uebelkeit und Erbrechen; schießende Schmerzen, mit Schwere und schmerzhaftem Druck in der Stirne.

Dosis: Wenn akute Symptome da sind, gebe man von einer Lösung von acht Körnern in einem Weinglas voll Wasser alle Stunden einen Theelöffel voll, bis Besserung oder eine Veränderung eintritt; wenn das Leiden chronisch ist, d. h. wenn die akuten Symptome wiederkehren, gebe man drei Körner in einem Theelöffel voll Wasser, Abends und Morgens, bis entschiedene Aenderung eintritt.

China ist passend bei Behandlung von Beschwerden dieser Art, je nach den unten angegebenen Anzeichen, wenn sie vorkommen bei älteren Personen, oder bei Kranken von hypochondrischer Naturanlage, ganz besonders im Falle Verlust von animalischen Flüssigkeiten oder geistige Bekümmerniß die prädisponirende Ursache ist; oder wenn das Leiden auf Ueberladung des Magens zurückgeführt werden kann, sowie auf zu häufigen Genuß von starkem Thee oder in manchen Fällen auf Mißbrauch spirituoser Getränke oder Kaffee, oder auf Milchdiät, oder auf unbedachtes oder zu häufiges Wassertrinken; oder wenn Brod, Butter, fette und ölige Speisen im Allgemeinen nicht zusagen; oder wenn Genuß von verdorbenem Fisch die direkte Ursache der Störung war; oder wenn die Symptome auf blähende Speisen, zu viel Genuß von Obst oder Spezereien und andern Gewürzen, oder in manchen Fällen von Tabak zurückzuführen sind; oder wenn jede Art von Speisen einen Anfall hervorruft. Dieses Mittel ist ferner sehr nützlich bei Behandlung dieser Krankheit, wenn der Appetit mangelhaft ist bei großer Verdauungsschwäche, die sich meist beim Abendessen einstellt; Windsucht, bitterer Geschmack, Schlafsheit, hypochondrische Anlage, und besonders wenn die Affection zurückzuführen ist auf schwächenden Verlust von Flüssigkeiten, wie Blut, auf zu starke Abzehrung beim Nähren von Säuglingen, auf anhaltenden Gebrauch von abführenden Medizinen;

ebenso bei Störungen in Folge von zu starkem Genuß von Thee, oder von Wohnen in unreiner Atmosphäre, besonders in Gegenden, welche mit Ausdünstung von verfaulenden Pflanzenstoffen geschwängert sind, wo das Abzugssystem ungenügend, der Landbau unvollkommen ist, wo stehende Wasser und Sümpfe, mit stinkenden Stoffen darin, zahlreich vorkommen, ganz besonders mitten in halb trockenen Sumpfländereien oder auf gleicher Höhe mit solchen, oder in solcher Lage in der Nähe derselben, daß die vorherrschenden Winde von den Sümpfen die Wohnung bestreichen, oder nahe dem Bette periodischer Flüsse, wo das Wasser zu fließen aufhört und das Bett austrocknet (besonders in warmen Gegenden), oder wo die Sonnenstrahlen große Kraft haben; oder in Districten, welche zwar gewöhnlich trocken und gut drainirt sind, welche aber außerordentlich viel nasses Wetter hatten und eben trocken zu werden anfangen.

Dosis: Sechs Körner, Abends und Morgens, eine Woche lang; dann pausire man vier Tage und wenn dann immer noch durch vorhandene Symptome angezeigt, nehme man die Anwendung desselben Mittels wieder Abends und Morgens auf, aber blos je am vierten Tag.

Störung des Magens in Folge von zufälligen Ursachen, also nicht gewohnheitsmäßig.

Dieß gilt für solche Personen, deren Verdauung in der Regel gut ist, die aber hie und da, zufällig von Schwäche afficirt werden.

Ursachen. Die gewöhnlichen Ursachen dieser Störung sind: zu rasches, unvollkommenes Zerkauen der Speisen; Ueberladung des Magens; fette, ölige, unverdauliche oder verdorbene Nahrung, blähende Gemüse, Eis, Stimulantien u. dgl.

Homöopathische Behandlung: Wenn die Symptome einer kommenden Magenstörung sich sofort oder einige Stunden nach der Mahlzeit kundgeben, bei welcher man zu viel genossen hat, hilft sehr häufig eine Tasse voll starker Kaffee ohne Milch und Zucker.

Sollte dieß nicht die gewünschte Wirkung haben und Kopfweh mit Uebelkeit und Neigung zum Erbrechen sich einstellen, sollte man der Natur mit künstlichen Mitteln zu Hülfe kommen; je milder dieselben sind, desto besser; — wie z. B. Kitzeln im Halse mittelst einer Gänsefeder, oder Trinken von lauwarmem Wasser, bis der Magen sich vollständig seines Inhalts durch Erbrechen entleert hat.

Bryonia ist sehr werthvoll, wenn die folgenden Symptome vorhanden sind: bitteres Aufstoßen; Fieber, abwechselnd mit Kälte und Schaudern, Röthe des Gesichts, Hitze im Kopf, und Durst mit Kälte und Fieberschütteln; ebenso wenn der Unterleib zu stark offen oder verstopft ist, und wenn Verdrießlichkeit oder außerordentliche Reizbarkeit sich zeigen. Bei Störung des Magens, in Folge von saftvollen Gemüsen und begleitet von starker Windsucht, gibt dieses Mittel häufig sehr schnell Erleichterung.

Dosis: Man gebe von einer Lösung von sechs Körnern auf zwei Eßlöffel voll Wasser, alle zwei Stunden einen Theelöffel voll.

Arsenicum: bei saurem und bitterem Aufstoßen mit Uebelkeit und Erbrechen; ebenso wenn die Zunge trocken, der Durst sehr heftig, Salzgeschmack im Munde und brennender oder heftiger Druck im Magen ist, mit Diarrhöe oder Kolik, und Bauchgrimmen im untern Theil, besonders wenn Folge von der Wirkung irgend einer genossenen Eisspeise, während der Kranke warm war, oder von Obst, vertrockneten Gemüsen oder Säuren.

Dosis: Drei Körner in einem Theelöffel voll Wasser alle drei Stunden, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Carbo-vegetabilis ist ein sehr werthvolles Heilmittel sowohl zum Beginn der Behandlung, als auch nach vorausgegangener Anwendung von einem oder mehreren

anderen Mitteln, zur Beseitigung irgend welcher davon zurückbleibender Symptome; es ist weiterhin noch ganz besonders werthvoll, wo zu gleicher Zeit sich große Empfänglichkeit gegen Einflüsse der Witterung, namentlich der Kälte, kundgeben; oder bei Leiden in Folge von Mißbrauch von Wein, Eis oder Salz; oder bei Störungen des Magens in Folge von Genuß von Wildpret oder Fisch, wenn sie schon zu alt waren, oder von Fleisch, welches noch einmal gekocht wurde, während es schon in Gährung übergegangen ist, was bei heißem Wetter leicht geschieht; in diesen zuletzt angegebenen Fällen ist Carbo jeder anderen Medizin vorzuziehen und läßt selten im Stich.

Dosis: Man gebe von einer Lösung von zwölf Körnern in drei Eßlöffel voll Wasser alle vier Stunden einen Theelöffel voll, bis Besserung oder eine Veränderung eintritt.*)

Nux-Vomica ist angezeigt durch übelriechendes oder saures Aufstoßen, Verstopfung und verwirrendes Kopfweh, besonders wenn Folge von vorhergegangener Betrunkenheit, oder selbst nur von mäßigem Genuß von Wein oder anderen Stimulantien; wenn möglich, sollte man es noch dieselbe Nacht nehmen, weil es, wenn erst am Morgen genommen, häufig einige Stunden lang das Uebel verschlimmert; manchmal freilich hilft es auch dann gleich. Bei Störung des Magens, mit Sodbrennen, Windsucht, mehr oder weniger Uebelkeit und Kopfweh u. s. w., in Folge von Fieberfrost oder von zu starker geistiger oder körperlicher Anstrengung unmittelbar nach dem Essen, gibt dieses Mittel gewöhnlich sofortige Erleichterung.

Dosis: Vier Körner in einem Theelöffel voll Wasser.

Arnica ist angezeigt bei Fällen von Magenbeschwerden, die durch Aufstoßen, das dem Geschmack fauler Eier ähnlich ist, gekennzeichnet sind.

Dosis: Man gebe von einer Lösung von acht Körnern auf zwei Eßlöffel voll Wasser alle drei Stunden einen Theelöffel voll, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Pulsatilla in frischen Fällen gestörter Verdauung, mit Aufstoßen der Speisen; die Zunge ist unrein und mit Schleim bedeckt; Frösteln und Niedergeschlagenheit; und ebenso wenn in Folge der Störung ein Ausschlag sich einstellte. Dieses Mittel ist sozusagen ein specifisches, wenn die Störung entstand in Folge der Wirkungen zu reicher Nahrung, wie Schweinefleisch, oder Backwerk, oder selbst von verdorbenem Fleisch, oder von eiskaltem Obst, oder rohen Gemüsen, saurem oder unreinem Wein ꝛc.

Dosis: Vier Körner in einem Theelöffel voll Wasser.

Hartnäckige chronische Fälle functioneller Störung: In Fällen von Störung der Verdauungsfunctionen, welche modificirt werden kann, aber sehr schwierig zu entfernen ist, sind die zuvor erwähnten Mittel zum Beginn der Behandlung nöthig; allein in den meisten Fällen muß sich der Kranke einer ihm angepaßten systematischen Behandlung mittelst der folgenden Medizinen unterwerfen, um die Kur zu vollenden.

Sulphur ist eines der wichtigsten Mittel, wenn vorher Nux-Vomica oder Pulsatilla ist angewandt worden, und in Fällen, welche sonst mit den Anzeichen von einem jeden dieser Mittel correspondiren, bei welchen aber keines derselben eine vollständige Cur zu Wege bringen konnte.

Dosis: Sechs Körner in einem Weinglas voll Wasser, jeden Morgen, wenn nüchtern, zehn Tage lang (oder kürzere Zeit, wenn Besserung oder eine Aenderung eintritt); dann pausire man vier Tage und nehme hierauf das Mittel wieder, wenn nöthig, und so fort, bis entschiedene Besserung oder eine Veränderung eintritt.

* Eine kleine Quantität fein pulverisirte Holzkohle in etwas gutem französischem Brandy oder in Wasser, erweist sich als ebenso wirksame Anwendung dieses Mittels, bei Störung des Magens in Folge des Genusses von verdorbenem Fleisch oder Fisch.

Hepar Sulphuris ist ebenso von hohem Werth in Fällen, wo die Verdauung von Natur schwach, und saures Erbrechen mit einem brennenden Gefühl im Hals, Kolik und Abweichen sehr leicht durch den leichtesten Fehler in der Diät hervorgerufen werden, und ebenso wenn man irgend etwas Saures genossen hat; oder besonders in Fällen, wo der Patient eine ziemliche Zeit lang blaue Pillen oder sonst ein Quecksilber-Präparat genossen hat.

Dosis: Wenn allein genommen, drei Körner in einem Theelöffel voll Wasser, Abends und Morgens, eine Woche lang (oder kürzere Zeit, wenn sich vorher entschiedene Besserung oder eine Aenderung zeigen sollte); dann pausire man vier Tage und fahre alsdann, wenn nöthig, mit demselben Mittel fort, und so weiter, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Sepia ist ebenfalls angezeigt durch ein Gefühl der Kälte, und ist den beiden soeben genannten Mitteln vorzuziehen, wenn dieß Symptom verbunden ist mit einer Menge anderer, gleichfalls charakteristischer Anzeichen, besonders wenn kein Appetit da ist oder wenn sich gefräßiger Appetit, Widerwillen gegen Fleisch oder Milch, Sodbrennen besonders nach dem Trinken, anhaltende Säure im Magen, die durch das Essen gesteigert wird, kundgeben, und wenn fette Speisen, Milch u. dgl. anhaltend nicht zusagen.

Dosis: Vier Körner Abends und Morgens.

Silicea ist besonders angezeigt, wenn der Patient immerfort Widerwillen gegen gekochte Speisen und besonders gegen Fleisch hat; ferner wenn er an heftigen Schmerzen im Magen leidet, verbunden mit sehr starkem Durst und Sodbrennen, bitterem Geschmack im Mund am Morgen, Erbrechen nach dem Trinken, und gewohnheitsmäßige Uebelkeit nach den Mahlzeiten oder beim Aufstehen am Morgen.

Dosis: Sechs Körner in einem Weinglas voll Wasser, jeden Morgen nüchtern, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Carbo-veg. Dieses Mittel ist auch hier besonders werthvoll, wenn Unbehaglichkeit oder Qual nach jeder Mahlzeit sich einstellt, die sich bis zu Uebelkeit und Erbrechen steigert, verbunden mit starker Windsucht, und wenn die Magengrube gegen Druck sehr empfindlich ist.

Dosis: Drei Körner in einem Theelöffel voll Wasser, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Hartnäckige chronische Fälle von organischer Störung. In Fällen, wo organische Krankheit sich festgesetzt hat, d. h. in solchen Fällen, welche das kritische Aussehen annehmen, wie es bei der allgemeinen Aufzählung der Symptome am Anfang dieses Artikels beschrieben wurde, ist es wünschenswerth, daß, wenn möglich, ein erfahrener homöopathischer Arzt zu Rathe gezogen wird.

Allgemeine Störung des Magens bei Kindern. Die obengenannten, auf gewöhnliche Fälle sich beziehenden Eigenthümlichkeiten sind auch bei dieser Affection der Kinder im Auge zu behalten; da jedoch die Ursachen und einzelnen Symptome solcher Störungen bei Kindern nothwendiger Weise viel weniger complicirt sind als bei Erwachsenen, wollen wir zur Bequemlichkeit der Behandelnden im Auszuge diejenigen Einzelnheiten mittheilen, welche auf die Behandlung bei Kindern Bezug haben.

Ipecacuanha, Pulsatilla oder **Carbo-vegetabilis** sind alle drei von großer Wichtigkeit, sowohl wenn ein Mittel allein, als wenn es im Wechsel mit den andern oder alle drei nacheinander angewandt werden, in Fällen, wo schnelles Essen, unvollständiges Kauen und Ueberladung des Magens oder zu reiche, unverdauliche Speisen nachweisbar die direkten Ursachen sind. Die einzelnen Anzeichen für jedes der drei Mittel findet man oben bereits angegeben.

Dosis: Wenn ein Mittel allein oder alle drei nacheinander, zwei Körner in einem Theelöffel voll Wasser alle drei Stunden, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt. Wenn abwechselnd, löse man acht Körner jedes Mittels, für sich, in einem Weinglas voll Wasser und gebe einen Theelöffel voll, zuerst von der einen Lösung, dann von der andern, und zwar so, daß immer vier Stunden zwischen den Dosen verstreichen, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Pulsatilla, Arsenicum oder **Carbo-veg.** Diese drei sind in ähnlicher Weise passend bei Fällen, wo Genuß von Eis (Gefrorenem) oder kaltem Obst die direkte Ursache der Störung ist. Auch hier schlage man die oben angegebenen einzelnen Anzeichen jeder Medizin nach.

Dosis: In jeder Hinsicht wie bei Ipecacuanha, Pulsatilla und Carbo.

Pulsatilla, China oder **Carbo-veg.** Diese Medizinen, wenn ausgewählt nach den oben angegebenen Anzeichen, sind besonders passend bei Behandlung von Verdauungsstörung bei Kindern in Folge des Genusses von verdorbenem Fleisch oder Fisch.

Dosis: In jeder Hinsicht wie bei Ipecacuanha, Pulsatilla und Carbo.

Carbo-vegetabilis oder **Arsenicum.** Diese Medizinen, wenn ausgewählt nach den oben angegebenen Anzeichen, sind sehr passend in der Mehrzahl von Fällen von Verdauungsstörungen bei Kindern, wenn dieselben Folge von zu starkem Genuß von gesalzenen Speisen, besonders von eingesalztem Fleisch sin

Dosis: Von jeder der beiden Medizinen gebe man zwei Körner in einem Theelöffel voll Wasser, alle vier Stunden, bis Besserung oder eine Veränderung eintritt.

Aconitum, Arsenicum oder **Carbo-vegetabilis.** Auch diese Mittel sind, wenn ausgewählt nach den oben angegebenen Anzeichen, sehr wichtig, wenn Säuren (wie Essig u. s. w.) als direkte Ursache der Störung erkannt werden.

Dosis: Von jeder der drei Medizinen gebe man zwei Körner in einem Theelöffel voll Wasser, alle vier Stunden, bis Besserung oder eine Veränderung eintritt.

Sympathetische Affection des Gehirns und des Nervensystems.

Niedergeschlagenheit. — Hysterische und hypochondrische Affectionen. Diese höchst schlimmen Folgen lange anhaltender oder sehr heftiger Störung der Verdauungsfunktionen sind beinahe immer verbunden mit sogenannter „chronischer Unverdaulichkeit" und geben oft einen wichtigen Schlüssel oder Leitfaden ab zur richtigen Behandlung des ursprünglichen Sitzes der Krankheit. Nichts kann irrthümlicher sein, als dieselben wie Primärkrankheiten des Gehirns und des Nervensystems zu behandeln. Niedergeschlagenheit stellt sich ein als Folge einer Störung sowohl der Nerven als der Schleimhäute des Magens; aber mit sehr verschiedenen charakteristischen Eigenthümlichkeiten. Wenn nämlich die Nerven Sitz der Krankheit sind, sind die Folgen: ruhelose Angst, plötzliche Anfälle heftiger Aufregung, äußerste Reizbarkeit, Ungeduld und Kleinmuth mit heftigen Impulsen; wenn dagegen die Schleimhaut Sitz der Krankheit ist, stellt sich sehr starke Niedergeschlagenheit, verbunden mit Schlafsheit, äußerstem Darniederliegen aller Kräfte, Gleichgültigkeit und Verdrossenheit ein.

Sulphur ist passend bei Behandlung beider Arten, ist aber besonders angezeigt bei körperlicher und geistiger Unthätigkeit, oder bei Gedankenlosigkeit oder Geistesabwesenheit und Unentschlossenheit; doch ist es auch passend, wenn die Niedergeschlagenheit verbunden ist mit schmerzhafter Beängstigung, außerordentlicher Besorgtheit für die Zukunft und um die eigene Gesundheit und die eigenen Angelegenheiten, ferner mit irrthümlichen oder übertriebenen Ansichten über gegebene Dinge, allgemeinem Elend ohne sichtbaren Grund dazu, plötzlichen Anfällen von heftiger Erregung und periodischer Wiederkehr äußerster Ungeduld, Ruhelosigkeit, Reizbarkeit; wenn ferner die folgenden Symptome vorhanden sind: Gefühl der Fülle und Schwere in der

Magengrube; gewohnheitsmäßige Verstopfung, Kopfweh und besonders Schmerz im Kopf-Wirbel; dumpfer und schwerer Kopf; der Kranke ist unfähig, seine geistigen Fähigkeiten anzustrengen oder wird bei jeder derartigen Anstrengung außerordentlich müde und erschöpft; Anlage zu Hämorrhoiden; oder wenn chronischer Ausschlag und Hautaffectionen mit dem Leiden verbunden sind.

Dosis: Gewöhnlich sind wiederholte Dosen verlangt, die man folgendermaßen verabreicht: Erwachsenen sechs, jungen Leuten vier Körner in einem Weinglas voll Wasser, jeden Morgen nüchtern, zehn Tage lang (oder kürzere Zeit, wenn neue Symptome sich zeigen oder eine Aenderung in der Natur der Symptome sich entwickelt); dann pausire man eine Woche lang, und nehme hierauf, wenn nöthig, dieselbe Behandlung wieder auf; und so fort, bis entschiedene Besserung oder eine Aenderung eintritt; wenn im Wechsel mit Calcarea, beginne man mit drei Dosen Sulphur, wie oben angegeben; pausire dann vier Tage und gebe hierauf in derselben Weise drei Dosen Calcarea, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Calcarea ist angezeigt bei Niedergeschlagenheit mit Hang zum Weinen; das Blut schießt nach gewissen Theilen, verbunden mit Anfällen unbeschreiblicher Angst, und gewöhnlich mit Herzklopfen oder schmerzhaftem Gefühl in der Herzgegend; allgemeine Unbehaglichkeit mit Widerwillen gegen geistige oder körperliche Anstrengung; Verzagen in Betreff der eigenen Gesundheit und Vorahnung des Todes; Furcht vor Geistesabwesenheit oder vor Ansteckung, oder vor andern Krankheitsursachen, oder vor eingebildetem Unglück; und wenn intensive Schärfe aller Sinne sich zeigt.

Dosis: In jeder Hinsicht, wie bei Sulphur, ob einzeln oder im Wechsel genommen.

Natrum-m. ist angezeigt bei Niedergeschlagenheit, verbunden mit Ahnungen, mit ärgerlicher, weinerlicher Stimmung und mit Kundgebung von Verzagtheit; Vorliebe für Einsamkeit, welch letztere jedoch die Krankheit nur steigert, und Abneigung gegen Gesellschaft, welch letztere jedoch das Leiden vermindert; gelegentliche Ausbrüche von Heftigkeit; Lebensüberdruß; gewohnheitsmäßiges mürrisches Wesen und Unfähigkeit zu geistiger Arbeit; Verdauungsschwäche, gekennzeichnet durch Steigerung des körperlichen und geistigen Leidens, und durch allgemeine, unbeschreibliche Unbehaglichkeit nach dem Essen, und bis die richtige Zersetzung der Speisen im Magen vollendet und die Stoffe den Gedärmen übermacht sind; oder durch Empfänglichkeit für Wiederkehr solcher Symptome, was bei dem geringsten Exceß oder Unregelmäßigkeit geschieht, Kopfweh und Mangel an Appetit; Uebelkeit jeden Morgen ꝛc.

Dosis: Sechs Körner, oder vier Körner für junge Leute, in einem Weinglas voll Wasser jeden Morgen nüchtern, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Aurum-met, ist angezeigt durch Unfähigkeit, die Denkkraft zu concentriren, und durch Mangel an folgerichtigem Denken; näher gekennzeichnet durch drückendes Kopfweh nach der geringsten geistigen Anstrengung; und durch ein Gefühl, wie wenn das Gehirn in Stücke zerschmettert würde; schmerzhafte Beklemmung und quälende Ruhelosigkeit; Weinen, Furchtsamkeit und Angst vor dem Tode. Dieses Mittel ist besonders sehr werthvoll bei Behandlung hysterischer Anfälle.

Dosis: Wie bei Natrum-m.

Lachesis ist besonders angezeigt, wenn der Patient von der Idee verfolgt wird, daß er Gegenstand des Mißfallens, des Verdachtes ist, oder daß er von seinen Freunden gehaßt werde.

Dosis: Drei Körner in einem Theelöffel voll Wasser, Morgens und Abends, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Nux-Vomica ist angezeigt bei beinahe jeder Art nervöser, hysterischer oder hypochondrischer Störung, die näher gekennzeichnet ist durch Gleichgültigkeit oder ganz besonders durch Erregbarkeit; Kleinmuth mit Lebensüberdruß, mürrisches Wesen und Widerwillen gegen Arbeit oder irgend eine Anstrengung; dabei sind folgende Symp-

tome vorhanden: außerordentliche Empfindlichkeit und Widerwillen gegen frische Luft; Ohnmachtsanfälle bei der leichtesten Anstrengung, besonders nach Bewegung in frischer Luft, oder Schwindel, Gefühl der Betäubung, und Funken oder schwarze Flecken vor den Augen; Gefühl der Schwere im Körper, mit Müdigkeit, Schlafsheit und großem Verlangen, sich niederzulegen, wodurch die Symptome vermindert werden; Abzehrung und sehniger Zustand des Fleisches; heftiges Gefühl der Mattigkeit und Müdigkeit, selbst schon Morgens nach genossener Ruhe, und oft Erregbarkeit, welche den Patienten Abends vom Zubettegehen abhält; Schläfrigkeit am Morgen, nach den Mahlzeiten oder am Abend, gefolgt von Schlaflosigkeit in der Nacht; schmutziges, bleiches oder gelbes Aussehen der Haut; Schwere, mit drückendem, spannendem oder ausdehnendem Schmerz im Kopf; heftiges Kopfweh in der Stirn, längs den Augenbraunen; oder Schmerz — oft heftig und stechend, wie wenn ein scharfes Instrument hineingesteckt wird — tief im Hirn; Anschwellen und Röthe der Augenlider, und geröthete Augen, besonders am Morgen; krampfartige, zusammenziehende oder pressende Schmerzen in der Gegend des Magens und unterhalb der Rippen, sowie an der Magengrube; außerordentliche Empfindlichkeit der Magengrube gegen Druck; Verstopfung, mit langsamer, schlaffer Thätigkeit des Unterleibs, mit dunkelm, hartem, trockenem und großem, aber seltenem Stuhlgang, — oder mit untermischtem, losem und stückigem Stuhlgang; besonders passend, wenn Anlage zu Hämorrhoiden; häufiges Ablassen von blassem, wässerigem Urin — ziehende und rheumatische qualvolle Schmerzen im Rücken, gegen Abend; Schmerzen wie von äußerer Verletzung in den Lenden und im Rücken; Erstarrung der Arme in der Nacht.

Dosis: Drei Körner in einem Theelöffel voll Wasser, Abends und Morgens, bis sich guter Erfolg zeigt, und dann vier Körner in einem Theelöffel voll Wasser jeden Abend, bis entschiedene Besserung oder eine Veränderung eintritt. Nachher ist es gut, Sulphur in der oben angegebenen Weise anzuwenden.

Phosphorus ist besonders passend bei Behandlung delicater und stark hysterischer Frauen, und Personen mit hellem Haar, von magerer und schlanker Gestalt, und ist angezeigt durch Traurigkeit, abwechselnd mit guter, heiterer Stimmung, Anfälle unbeschreiblicher Angst, Schrecken und — sogar verwirrende Hallucinationen, wenn man sich selbst überlassen bleibt, oder während stürmischem Wetter; furchtsame Natur, wobei die Person durch jeden Ton aufgeregt wird und stets Diebe und Gewaltthätigkeiten befürchtet; schmerzhafte Angst und Unbehaglichkeit, sowie Besorgniß um die eigene Gesundheit.

Dosis: Vier Körner in einem Theelöffel voll Wasser jeden Abend, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt. Man unterbreche die Behandlung nach einer Woche und pausire vier Tage.

China ist angezeigt durch Niedergeschlagenheit, Kraftlosigkeit und geistige Stumpfheit; der Patient wird leicht entmuthigt und leidet unter der Einbildung, daß unüberwindliche Pläne von Feinden gegen ihn geschmiedet würden, um jedes Unternehmen zu vereiteln; der Patient gibt sich dem Kleinmuth hin und läßt sich von dem vorherrschenden Gedanken, daß er verurtheilt sei, unglücklich zu sein, vollständig hinnehmen; — Symptome, welche durch Folgendes gekennzeichnet sind: Verdauungsschwäche, mit Wiederkehr oder Verschlimmerung der Symptome im Allgemeinen, und mit Gleichgültigkeit, schlechter Stimmung und Aufgetriebensein des Leibes nach dem Essen; chronische Erschlaffung des Unterleibs; loser, gelblicher oder schleimiger Stuhlgang, oder gekennzeichnet durch Abgang unverdauter Speisen; oder blaß aussehender Stuhlgang mit dunklem Urin; kleine, stückweise Entleerungen mit langsamem Abgang und mit mangelhafter Muskelkraft in den Gedärmen; manchmal sind die Sinnesorgane sehr akut empfindlich; Schlaflosigkeit, hervorgerufen durch Gedanken, die in großer Zahl auf einen einstürmen, oder durch eingebildete Projekte, oder Schlaf, der viel durch schreckliche Träume gestört ist, welche den Patienten

auch noch plagen, wenn er wach ist; häufiges sich Hinundherwerfen während des Schlafes.

Dosis: Drei Körner in einem Theelöffel voll Wasser, Abends und Morgens, bis Besserung oder eine Veränderung eintritt.

Sepia ist von ganz besonderem Werth bei vielen veralteten und eingewurzelten Fällen, besonders bei Frauen, und wenn verbunden mit heftigen hysterischen Affectionen; der Patient hat sich vollständig dem Kleinmuth hingegeben, sowie der Sorge um seine Existenz; ängstlich bewacht er seine Gesundheit, aber um die Haus- und sonstigen Angelegenheiten kümmert er sich gar nicht und ist gleichgültig gegen Jedermann, außer gegen sich selbst.

Dosis: Wie bei China.

Silicea ist von Werth, im Allgemeinen, bei hartnäckigen Fällen hypochondrischer Affection in Folge von Magenstörung, und im Besondern, wenn Lärm den Patienten leicht erschreckt und auffahren läßt; oder wenn sich anhaltende Besorgniß und Aufgeregtheit kundgibt, sowie Gedächtnißschwäche, Unfähigkeit zu denken, mürrisches und schweigsames Wesen, heftige Reizbarkeit und Anlage, durch Widerspruch zu Gewalt gereizt zu werden; außerordentliche Sorge um's Dasein, mit Verwirrung im Kopf und Verwirrung der Gedanken; Schmerz, der vom Genick nach dem Wirbel geht; Kopfweh jeden Morgen, Hitze im Kopf, besonders in der Stirne; reißende oder stechende Schmerzen im Kopf und pochendes Kopfweh, wobei das Blut nach dem Gehirn schießt; zeitweilige Schwäche oder Unterbrechung der Sehkraft; verwirrtes und trübes Gesicht beim Lesen; Röthe der Augen und Ankleben der Augenlider in der Nacht; das starke Licht des Tages schmerzt das Auge; Nasenbluten; anhaltendes und wässeriges Laufen aus der Nase; immerwährendes Niesen; Schwerhörigkeit; grindiger Ausschlag auf den Lippen, oder Anschwellen der Drüsen der untern Kinnlade; Zahnschmerzen in der Nacht, noch verschlimmert oder hervorgerufen durch heiße oder kalte Gegenstände; die Zunge ist wund, der Mund trocken; Mangel an Geschmack, oder bitterer Geschmack; saures Aufstoßen und Sodbrennen, oder Schmerzen im Magen und Unterleib, oder selbst Erbrechen nach dem Essen; Uebelkeit jeden Morgen; kolikartige Schmerzen, verbunden mit Verstopfung; bohrende oder kneipende Schmerzen im Unterleib; Aufgeblasenheit des Leibes, und schwieriges Ausstoßen übelriechender Winde; harter Stuhlgang mit fortwährendem Drang oder Verstopfung, charakterisirt durch harten, knorrigen, abgerissenen Stuhlgang, der nur langsam und mit Schwierigkeit abgeht; Bettnässen; Abweichen; erstickender Husten in der Nacht; qualvolle Schmerzen in der Brust und gehindertes Athmen; Erstarren der Arme, wenn man darauf liegt; Zittern der Knie; übelriechende Ausdünstung der Füße; kalte Füße, Schweiß an den Füßen, oder Krämpfe in den Beinen, besonders während man ruht und nach Anstrengungen.

Dosis: Wie bei China.

Unterstützende Behandlung und Diät. Bei keiner Art von Leiden ist es nöthiger, sich strikt an die Diätsvorschriften zu halten, als bei den Verdauungsstörungen, sie seien funktionell oder organisch; der Patient sollte deßhalb so genau wie möglich seine Lebensweise nach den Regeln einrichten, welche wir am Anfang dieses Abschnittes (S. 212) aufgestellt haben, und außerdem alle diejenigen Dinge vermeiden, welche ihm nach seiner Erfahrung nicht zusagen, selbst wenn sie nach der allgemeinen Regel erlaubt sind.

Uebelkeit.

In Bezug auf diese Affection, welche rein als Symptom anzusehen ist, verweisen wir den Leser auf das Voranstehende, wo alle Weisungen für geeignete Behandlung

gegeben sind. In den meisten Fällen jedoch genügt es, diejenigen Anzeichen in Betracht zu ziehen, welche von Ipecacuanha, Cocculus, Nux-Vomica, Bryonia, Chamomilla, Pulsatilla und Aconitum geboten werden, und dieselben Regulationen in Betreff der Dosen zu befolgen.

Bei veralteten Fällen jedoch, wo dieses Symptom sich anhaltend kundgibt, ist genaue Untersuchung aller damit verbundenen Symptome und aller vorhergegangenen einzelnen Erscheinungen nothwendig; und können sich ein oder mehrere der nachfolgenden Medizinen, je nach den angegebenen Direktionen, als „verlangt" ankündigen: Natrum-m., Arsenicum, Lycopodium, Lachesis, Carbo-veg., Rhus-tox., oder Silicea.

Fünf Gran Dosen je von Cerium-Oleat und von Bismuth Sub-Nitrat, alle Stunden.

Ein Tropfen Carbolsäure oder Creosot in Wasser, alle Stunden, oder

Fünf Tropfen Prussic Acid (Berliner Blausäure) in Wasser, alle Stunden, bis die Uebelkeit nachläßt, sind sehr wirksame Mittel.

Kalte Applicationen oder Senfpflaster, auf den Magen applicirt, sind sehr nützlich.

Wenn man weiß, daß aufreizende Stoffe im Magen sind, gebe man sofort ein Brechmittel; am besten ist: Zwanzig Gran Ipecacuanha mit Wasser. Nachdem man reichlich gebrochen hat, nehme man einige der obigen Mittel, um den Magen zu beruhigen. Wenn Schmerz oder Krampf im Magen ist, gebe man ein Sechstel oder ein Viertel Gran Morphin.

Aufstoßen.

Homöopathische Behandlung: Was Aufstoßen sowohl wie Uebelkeit, welche rein als Symptome anzusehen sind, betrifft, verweisen wir den Leser auf den vorhergehenden Abschnitt, wo ganz eingehende Anleitung zur Auswahl der richtigen Medizin gegeben wurde. In den meisten Fällen einfachen und complicirten Charakters ist die Erwägung der Anzeichen, welche geboten werden zur Anwendung der folgenden Mittel, völlig genügend: Arnica, Nux-Vomica, Pulsatilla, Sulphur, Bryonia, Carbo-veg., Chamomilla, Cocculus, China, Antimonium-crudum und Antimonium-tartaricum. In veralteten Fällen und solchen, welche augenscheinlich mit Störungen des gesammten Verdauungs- und Nährungssystems verbunden sind, ist es vortheilhaft, die Anzeichen für Sepia, Acidum-sulph. u. s. w. in Erwägung zu ziehen.

Allopathische Behandlung: Pyrosis. Saures Aufstoßen nach dem Essen wird gewöhnlich verhindert durch Einnehmen von 15 Tropfen verdünnter Hydrochlor- oder Milch-Säure, in versüßtem Wasser, vor dem Essen. Schwefelsäure in Dosen von 20 Tropfen, in versüßtem Wasser, vor dem Essen hat oft noch bessere Wirkung. Beide Arten von Säure wirken besser, wenn in einem Theelöffel voll Pepsin-Glycerol verabreicht.

Alkali sollte, um von Nutzen zu sein, genommen werden, wenn das saure Aufstoßen so stark aufzutreten beginnt, daß es genügt, um die Säure zu neutralisiren. Backsoda ist zu diesem Zweck sehr gut. Man gibt sie am besten in Milch oder Wasser. Alkali ist wohlthätig, wenn die davon genossene Menge nach und nach vermindert werden kann, mit fortschreitender Abnahme der Symptome.

Bismuth ist sehr nützlich in solchen Fällen. Man gibt es am besten mit etwas Carbolsäure, wie in folgender Form: Man nehme drei Dram Bismuth Sub-Nitrat, vier Gran Carbolsäure, eine Unze Arabischen Gummi und drei Unzen Pfeffermünz-Wasser.

Dosis: Man schüttle das Fläschchen gut auf und gebe einen Eßlöffel voll drei- oder viermal den Tag.

Wenn Bismuth allein gegeben wird, gibt man es am besten in Milch. Die Dosis ist fünf bis fünfzehn Gran.

Biliöses Kopfweh oder Kopfweh mit Uebelkeit. (Sick Headache.)

In gewöhnlichen Fällen, wo dieses Kopfweh offenbar Folge einer zufälligen Ursache ist, genügt es, die Anzeichen für Antimonium-crudum, Ipecacuanha, Nux-Vomica, Pulsatilla und Sulphur zu berücksichtigen; oder die für Bryonia, wenn dieses Symptom mit Verstopfung verbunden ist.

Allopathische Behandlung: Biliöses oder Kopfweh mit Uebelkeit wird gewöhnlich beseitigt durch Regelung der Magensäure mittelst alkalihaltiger Medizinen. Der Gebrauch von aromatischem Ammoniakgeist, in Dosen von einem halben Theelöffel, gut in Wasser verdünnt, ist gewöhnlich sehr wirksam. In Fällen, wo kein stimulirendes Mittel verlangt ist, gebrauche man die gewöhnlichen alkalihaltenden Mittel, die man im Hause hat, wie Soda oder Saleratus, oder einen halben Theelöffel voll Magnesia, in Dosen von fünf bis zehn Gran.

In manchen Fällen erhält man auch schon Erleichterung nach reichlichem Erbrechen; man gibt zwanzig Gran Ipecacuanha oder einen Eßlöffel voll pulverisirten Senf in einem Glas Wasser.

Ergot hat sich auch schon nützlich erwiesen. Man gebe den flüssigen Extrakt in Dosen von einem halben bis zwei Theelöffel voll, alle drei bis vier Stunden.

Haematemesis, Bluten aus dem Magen, Blutbrechen.

Dieß ist beinahe nie eine originale Affection, sondern beinahe immer ein Symptom irgend einer andern Krankheit.

Blutbrechen kann von verschiedenen Ursachen herrühren, und wenn es heftig und bedrohlich zu werden beginnt, ist es von äußerster Wichtigkeit, die genaue Ursache jedes Anfalls mit größter Sorgfalt ausfindig zu machen und zu untersuchen. Bluten kann vorkommen ganz besonders bei Krankheiten, welche durch eine eigenthümliche Veränderung der gesammten Blutmasse näher charakterisirt sind, also bei Typhus, Skorbut, gelbem Fieber u. s. w.; es mag sehr reichlich sein, ohne daß irgend eines der größeren Blutgefäße braucht gesprungen zu sein. Eine zweite Ursache von Blutung ist der Bruch der Wände von Blutgefäßen. Ein solcher Bruch kann verursacht werden durch außerordentlich starke Ansammlung von Blut im Magen, in Folge von Störungen, und Ueberfülle u. s. w. der vena porta, der Leber, der Milz, — er ereignet sich daher häufig bei Personen, welche mit Hämorrhoiden geplagt sind; oder die Blutung kann verursacht sein durch Unterdrückung der Menstruation, weßhalb sie oft beim Wechsel im Leben des Weibes vorkommt; oft scheint es, wie wenn solche Blutung die Stelle der Menstruation einnimmt. Brechen während der Schwangerschaft ist sehr häufig mit Blut gemischt. Die schlimmste Art der Blutung kommt von Verletzung der Magenwände in Folge von geschwürartiger Affection der Schleimhaut. Man findet sie bei chronischer Dyspepsie und bei Magenkrebs. Wenn Anlage zu Blutungen vorhanden ist, können sie leicht schon erfolgen durch einen Schlag auf den Magen, oder einen Fall oder eine heftige Aufregung.

Die Symptome der Hämatemesis sind verschieden, je nachdem das Bluten mehr oder weniger heftig und reichlich ist, und je nach den Ursachen desselben. Wenn das Bluten nur gering und das Blut nicht ausgebrochen wird, bemerkt man die Thatsache oft kaum. Wenn der ausgebrochene Stoff nur einige wenige Blutstreifen enthält, ist

die Sache von keiner besondern Bedeutung, doch sollte der Patient sorgfältiger beobachtet werden, weil man nie sicher ist, ob nicht eine gefährlichere Blutung einzutreten droht. Ebenso sollte man das Blut untersuchen, da man dabei leicht bis dahin verborgen gebliebene Krankheitserscheinungen entdecken mag. Bluten erlangt ferner Bedeutung von dem Umstand, ob das Blut durch eine heftige Anstrengung entfernt oder ganz leicht ausgebrochen wird; in letzterm Falle ist das Blut viel bedeutsamer, weil es einen geschwürartigen Zustand der Schleimhaut ankündigt, oder irgend eine wichtige Veränderung, Ausdehnung u. s. w. der Blutgefäße, während oft nur wenig Blut in Folge heftiger Anstrengung entfernt wird, selbst wenn die Gefäße vollständig intakt bleiben.

Sobald eine einigermaßen beträchtliche Menge Blut gebrochen wird, stellen sich eine Reihe von charakteristischen Symptomen ein. Zu den krankhaften Symptomen, welche etwa schon da sind, gesellen sich ein beständig wachsender Druck in der Magengrube und ein qualvolles Gefühl der Ausdehnung des Magens, verbunden mit Uebelkeit. Wenn das Bluten langsam vor sich geht, beschränken sich die Symptome meist auf die eben genannten; wenn dagegen das Blut mit Schnelligkeit und Gewalt ausgetrieben wird, stellen sich die gewöhnlichen Symptome, die man bei jedem Blutverlust beobachten kann, ein, nämlich Beklemmung, Blässe, kalter Schweiß, kalte Haut, Schwindel und selbst Ohnmacht. Gewöhnlich wird die große Menge Blut auf einmal und mit großer Gewalt ausgebrochen. Der Magensaft gibt dem Blut eine schwärzliche Farbe, und es hat dieselbe Dichtigkeit wie geronnene saure Milch. Die Quantität, die bei einmaligem Erbrechen ausgetrieben wird, ist oft größer als eine Quart, so daß es kaum möglich scheint, daß der Magen zu einer Zeit so viel Blut enthalten konnte. Unmittelbar nach dem Erbrechen fühlt sich der Patient schwach und erschöpft und ist von einem beinahe unlöschbaren Durst gequält; zur selben Zeit stellt sich ein sichtbares Pochen in der Magengrube ein, das der Patient selbst fühlt. Nach diesem Paroxysmus kommt eine Periode der Ruhe und vergleichsweisen Wohlbefindens, bis ein zweiter Anfall von Blutung eintritt. Der Zwischenraum zwischen solchen einzelnen Blutungen dauert einige Stunden bis zu mehreren Tagen; in heftigen Fällen können vier oder fünf Anfälle an einem Tage vorkommen; natürlich stellen sich in solch' einem Falle schwere Symptome von Anämie ein, ja auch Convulsionen, oder als unmittelbare Folge davon kann der Tod eintreten. Wenn solch' große Menge von Blut aus dem Magen ausgetrieben wird, ist auch der Stuhlgang schwarz wie Kohle und sehr dünn; ja es kann vorkommen, daß das Blut nicht zuerst gebrochen wird, sondern daß man zuerst am Stuhlgang den Eintritt einer Blutung erkennen kann.

Was das Wiedereintreten von Blutungen anbetrifft, so läßt sich nichts mit Sicherheit darüber sagen; es hängt vollständig von der primären Ursache ab. Wenn Blutungen sich oft wiederholen, sind Anämie und Wassersucht die unabwendbaren Folgen. Gewöhnlich geht die Erholung von einem einzelnen Anfall nur langsam vor sich, und die Patienten sind gewöhnlich zu gleicher Zeit von einer Reihe von Magenbeschwerden geplagt, wie brennender Schmerz in der Magengegend, ecklicher Geschmack, süßliches oder unangenehmes Aufstoßen, furchtbar quälender Durst. Unter allen Umständen ist große Gefahr vorhanden, daß das Bluten wiederkehrt, weßhalb der Patient nie besorgt genug sein kann, daß er seinem Magen nicht zu viel zumuthet. Bluten in Folge von Geschwürbildung mag nicht viel Erleichterung gewähren; nur in solchen Fällen von Hämatemesis, deren genaue Ursache wir nicht auszufinden vermögen, oder welche von Unterdrückung anderer Blutflüsse herrühren, kann solches Bluten oft ganz bedeutende Erleichterung gewähren.

Was die Diagnose betrifft, so können zwei Umstände uns leicht dabei täuschen. Erstens kann es vorkommen, daß man einen heftigen Paroxysmus von Hämoptysis für Blutbrechen nimmt, und diese Täuschung kann unentdeckt bleiben, wenn nicht ein Arzt selbst das Gebrochene untersucht, da Patienten oft so von der Angst ergriffen werden,

daß sie alle Ruhe und Geistesgegenwart verlieren. In anderer Hinsicht gibt die schwarze Farbe des Gebrochenen und die Abwesenheit blutigen Auswurfs, welcher immer auf einen Paroxysmus von Bluthusten folgt, das sicherste Anzeichen in Betreff des wahren Charakters des Anfalles. Ebenso kann es vorkommen, daß eine Person einen heftigen Anfall von Nasenbluten über Nacht hat, und daß das Blut verschluckt wird; wenn die Quantität des verschluckten Blutes sehr groß ist, wacht die Person auf, und dann wird das Blut ausgebrochen, wobei es genau so aussieht, als hätte wirkliche Hämatemesis stattgefunden. Die eine Art von der andern zu unterscheiden ist immer schwierig; und darum muß die Diagnose ganz besonders bestimmt werden durch die Abwesenheit aller vorhergehenden Symptome und aller nachfolgenden Magenstörungen. Der Genuß von Heidelbeeren und ähnlich gefärbtem Obst kann ebenfalls zu Täuschungen dieser Art führen, besonders wenn der Patient sehr viel Angst an den Tag legt.

Im Allgemeinen ist die Prognose in allen gewöhnlichen Fällen günstig, außer wo das Bluten gleich so stark ist, daß der Tod schon in Folge des Blutverlustes eintritt. Immer zweifelhaft dagegen ist die Prognose, insofern als ein erstes Bluten stets eine Reizung zu Wiederholungen zurückläßt, und das Bluten immer die Anwesenheit gefährlicher Veränderungen im Magen anzeigt. Deßhalb ist eine permanente Heilung niemals absolut sicher

Allopathische Behandlung: Hämatemesis (Blutbrechen) ist ein Symptom irgend einer andern Affection; die gefährlichste derartige Affection ist ein Geschwür oder Krebs im Magen. Es mag gut sein, hier die Symptome des Magenblutens und die des Lungenblutens aufzuzählen, da bei richtigem Verständniß des Unterschiedes der diese beiden Arten Blutungen begleitenden Symptome unnöthiger Angst vorgebeugt wird. Die Symptome sind folgende:

Bei Magenblutungen:	Bei Lungenblutungen:
Erkrankung des Magens.	Schwierigkeit beim Athmen.
Fülle in der Magengegend.	Schmerz oder Hitze in der Brust.
Blut wird leicht gebrochen und ist nicht schaumig;	Blut wird mundvollweise ausgehustet und
Es ist dunkel gefärbt, und	Ist schaumig, auch hat es eine rothe Farbe, und ist
Gemischt mit Speisetheilen.	Gemischt mit Speichel.
Die Symptome weisen auf den Magen hin	Die Symptome weisen auf die Lungen und Luftröhren hin.

Der erste Schritt bei Behandlung solcher Blutungen ist, dieselben zum Stillstand zu bringen. Der Patient ist zu Bett zu bringen; auf den Magen macht man kalte Applicationen und gibt ihm kleine Stückchen Eis zu verschlucken. Wenn das Bluten sehr stark war, gebe man dem Magen vollständige Ruhe und spritze die Nahrung ein; am besten eignet sich dazu starke Fleischbrühe und Milch.

Bei jeder Einspritzung, deren man vier im Tage macht, gebrauche man von vier bis sechs Unzen, und füge zur Beförderung der Verdauung einen halben Theelöffel voll Pepsin bei. Wenn der Mastdarm besonders empfindlich sein sollte und die Einspritzung nicht bei sich behält, füge man 20 bis 30 Tropfen Laudanum bei, und presse nach vorgenommener Einspritzung die Oeffnung des Darmes mit einem Tuch fest zu, bis alle Bemühungen, das Eingespritzte wieder auszutreiben, aufhören. Manchmal kommt es vor, daß das Blutbrechen die Stelle der Menstruation einnimmt. Wenn dieses der Fall ist, sollte man dasselbe nicht gleich zum Stillstand bringen, sondern nur in gewissen Grenzen halten. Erlaubt sind: das Verschlucken von Eis, kalte Applicationen auf den Magen und heiße Fußbäder. Gegen Schmerzen gibt man ein Beruhigungsmittel, z. B.: zwanzig Tropfen Laudanum oder ⅛ Gran Morphin alle zwei Stunden, bis Erleichterung eintritt.

Oft sind auch Mittel geboten, die direkt auf den Blutfluß wirken. Diejenigen, welche am ehesten in einem Hause zur Hand sind, sind: Acetat von Blei, Terpentin und Alaun. Das Erstere gibt man in Pulverform, und zwar in Dosen von einem sechstel

oder einem achtel Theelöffel voll alle Stunden. Die Dosis für Terpentin ist 10 bis 20 oder 30 Tropfen auf Zucker, oder in Gummi oder Syrup. Alaun gibt man in Pulvern, und zwar in Dosen von einem viertel Theelöffel voll. Abführ- oder Brechmittel darf man nicht geben.

Das beste Mittel, um Blutungen zu hemmen, ist Monsel's Lösung von Eisen-Subsulphat. In solchen Fällen gebe man zehn Tropfen dieser Lösung in Eiswasser, und nachdem die zwei oder drei ersten Dosen gegeben wurden, fahre man, wenn das Bluten noch nicht nachläßt, alle 10 bis 30 Minuten damit fort.

Tannin ist ebenfalls gut; die Dosis ist von 10 bis 20 Gran, und zwar in Pulverform.

Wo alle Möglichkeit eines Geschwürs, Krebs oder sonst einer Verletzung des Magens ausgeschlossen ist, richtet sich die Behandlung auf Stärkung des geschwächten Zustandes des Systems und Verhütung der Wiederholung von Blutungen. Man gebe zu diesem Zweck leicht verdauliche Nahrung, wie Fleischessenz, Milch, rohe Eier und Fleischbrühen. Vor den Mahlzeiten gebe man zehn Tropfen aromatische Schwefelsäure ein, oder ein oder zwei Unzen irgend eines bittern Aufgusses (Thees), wie Colombo, Gentian, Quassia, Perurinde u. s. w., von denen man eine Unze in einem Pint heißen Wassers auflöst.

Nach den Mahlzeiten gebe man Tinktur von Eisenmuriat in Dosen von 10 bis 20 Tropfen, in versüßtem Wasser. Häufig paßt am besten das Citrat von Eisen und Chinin. Man gebe es in Auflösung in Wasser oder Orangenblüthensyrup (zwei bis fünf Gran Dosen).

Homöopathische Behandlung: **Aconitum** ist zu geben, wenn die oben angegebenen, vorausgehenden Symptome sich kundgeben und besonders wenn ziemlich starkes Fieber dem Anfall vorangeht.

Dosis: Man löse sechs Körner in zwei Eßlöffel voll Wasser auf und gebe einen Theelöffel voll davon; wiederhole diese Dosis nach einer halben Stunde und dann alle Stunden, bis positive Besserung oder eine Veränderung eintritt. Auf diese Weise kann man oft, wenn man die Medizin in Zeiten nimmt, die Circulation beruhigen und so dem Anfall vorbeugen.

Ipecacuanha. Bei einem ersten Anfall ist kein Mittel besser, wie dieses; es sei denn, daß ganz besondere Symptome eine andere Medizin nothwendig machen. Dagegen ist es bei wiederholten Anfällen nicht so wirksam. Je weniger das Blutbrechen von einer früher existirenden Krankheit herrührt, desto mehr ist diese Medizin angezeigt.

Dosis: Sie muß groß sein: fünf oder zehn Tropfen der Tinktur und alle 30 bis 60 Minuten wiederholt, wenn der Fall schwerer Natur ist.

Nux-Vomica. Anzuwenden bei Vollblütigkeit mit bedeutender Neigung zu Congestionen des Magens und Unterleibs, besonders wenn Folge von Unterdrückung von Hämorrhoiden oder der Menstruation, oder von zu starkem Genuß von Wein, spirituosen und gegohrenen Getränken; weiter ist dieses Mittel auch angezeigt durch Reizbarkeit des Temperaments und Neigung zu Verstopfung.

Dosis: Vier Körner in einem Theelöffel voll Wasser, alle vier Stunden, bis Besserung oder eine Veränderung eintritt.

Pulsatilla. Dieses Mittel erweist sich besonders werthvoll bei Frauenkrankheiten; auch ist es in manchen Fällen bei Männern besser als Nux-Vomica, besonders wenn sie ein lymphatisches Temperament und eine milde Natur haben. Entschiedene Störung der Verdauungs- und Menstruations-Funktionen bildet das Hauptanzeichen dieser Medizin.

Dosis: Wie bei Nux-Vomica.

China. Wenn bereits eine Quantität Blut gebrochen wurde, ist dieses Mittel wegen seiner Kraft, die Lebensenergie des Systems nach schwächenden Verlusten wieder herzustellen, deutlich angezeigt; es ist ebenfalls zu wählen, wenn der Patient einen

schweren Anfall von Blutbrechen gehabt hat, welcher zwar von selbst aufgehört, aber große Schwäche zurückgelassen hat.

Dosis: Sechs Körner in einem Theelöffel voll Wasser, alle zwei Stunden, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt; wenn jedoch schon nach der ersten Dosis ganz sichtbare Besserung vorhanden ist, gebe man die Dosen nicht eher wieder, als bis die Symptome wiederkehren, oder erst nach 24 Stunden.

Arnica ist eines der wichtigsten Mittel in schweren Fällen, und besonders wenn bei Personen von robuster Constitution, von sanguinischem Temperament und von cholerischer Natur. Es ist weiter angezeigt, wenn der Patient über Schmerzen klagt, welche den Folgen einer Quetschung in allen Extremitäten ähnlich sind.

Dosis: Man löse sechs Körner in zwei Eßlöffel voll Wasser auf und gebe einen Theelöffel voll von der Lösung alle Stunden, bis entschiedene Besserung oder eine Veränderung eintritt.

Sulphur ist nützlich bei scrophulösen Personen, oder wenn die Affection von unterdrückten Hämorrhoiden herrührt; auch in Fällen ungesunder Menstruation ist es gut.

Dosis: Drei Körner in einem Theelöffel voll Wasser, alle vier Stunden, am ersten Tag oder bis die heftigen Symptome nachlassen. Dann sechs Körner in einem Weinglas voll Wasser, jeden Morgen nüchtern, zehn Tage lang; dann pausire man vier Tage lang, und nehme hierauf die Dosen wieder auf und so fort, wenn keine akuten Symptome da sind.

Sonstige Hülfsmittel: Die Application von trockenen Schröpfgläsern auf den Magen und unter den Rippen, oder von einem Tuch, welches zuvor in mäßig kaltes Wasser getaucht wurde, auf den untern Theil des Leibes, trägt oft viel dazu bei, dem Bluten Einhalt zu thun. Man sehe den Artikel über: Lungenbluten nach.

Diät und Lebensordnung: Die Regeln, welche unten bei Magenkrampf angegeben sind, sind ganz strenge zu befolgen; feste Speisen sind nicht erlaubt, alle Getränke müssen kalt sein; Saft von Fleisch, Präparate von Milch, leichte Puddings und lauwarme Brühen sind erlaubt, wenn der Kranke solche Nahrung verlangt, doch sollte nie mehr genossen werden, als was absolut nothwendig ist; unmittelbar nach dem Anfall darf man mehrere Stunden lang keine Nahrung verabreichen, und dann nur mit größter Vorsicht und in kleinen Quantitäten. Selbstverständlich ist, daß in solchen Fällen absolute geistige wie körperliche Ruhe hauptsächlich verlangt ist.

Cardalgia. — Magenkrampf.

Symptome: Zusammenziehende und krampfartige oder kneipende Schmerzen in der Magengegend, die sich bis nach der Brust und dem Rücken hin ausdehnen, verbunden mit Beklemmung, Uebelkeit, Aufstoßen oder Erbrechen, mit Ohnmacht und Kälte der Extremitäten; der Patient erhält oft Erleichterung durch Abgang aufsteigender Winde, und wenn verbunden mit Sodbrennen, durch Abfluß einer gewissen Quantität heller Flüssigkeit; hie und da sind auch Kopfweh und Verstopfung vorhanden. In manchen Fällen ist der Schmerz sehr leicht, obschon immer mehr oder weniger Schmerz da ist; die Beklemmung, verbunden mit Uebelkeit, wird oft gesteigert durch Genuß von Nahrung.

Complicationen. Die Krankheit ist häufig begleitet von Erkrankung der Leber, Milz oder der Brustdrüse, oder, wenn schon fortgeschritten, von einer krebsartigen Affection des Magens oder des obern Theiles der kleineren Gedärme. Oft begleitet sie die Gicht.

Alter, Geschlecht u. s. w. Diese Krankheit kommt häufiger bei Frauen als bei Männern vor, und zwar oft, wenn der gewöhnliche monatliche Fluß aufgehört hat, oder in Folge Unterbrechung desselben; in solchen Fällen stellen sich häufig zu

gleicher Zeit hysterische Anfälle und Ohnmachten ein, ja es kommt bis zum Blutbrechen. Sehr selten kommt die Krankheit vor dem Alter der Reife.

Die Paroxysmen dauern längere oder kürzere Zeit, je nach der Heftigkeit der Affection, und kehren in vielen Fällen periodisch wieder; auch werden sie hervorgerufen durch Genuß ungeeigneter Nahrungsmittel oder, in heftigen Fällen, durch Genuß irgend welcher festen Nahrung.

Ursprung: Diese Krankheit rührt her von einem ungesunden Zustand der Magennerven.

Die direkten Ursachen sind: Langes Fasten zwischen den Mahlzeiten, sehr heiße oder sehr kalte Getränke, gewohnheitsmäßiger Genuß gebrannter Spirituosen, oder unverdaulicher Kost, Würmer und manchmal auch der Umstand, daß man der Kälte oder nassem Wetter ausgesetzt war. Kaffee ist die Hauptursache bei den meisten Personen.

Vorsichtsmaßregeln, zu beobachten von denen, die Magenkrämpfen unterworfen sind. Die Hauptdinge, die solche Personen vermeiden müssen, sind: rohe, ungekochte Pflanzenstoffe (wie Salate u. dgl.), Käse, frisches Brod, Süßigkeiten, Kirschen, Nüsse, Oliven und geröstete Kastanien und Stimulantien aller Art, es seien Thee, Kaffee, oder alcoholhaltige und gegohrene Getränke.

Allopathische Behandlung: Magenkrampf. Wenn derselbe plötzlich sich einstellt in Folge Hinunterschluckens irgend einer Speise, welche offenbar den Magen reizt, sollte der Magen sofort mittelst eines Brechmittels, 20 Gran pulverisirten Ipecacuanha in einem Glas warmen Wassers, entleert werden. Wenn der Krampf dagegen nicht auf solche Ursache zurückzuführen ist, darf man weder ein Brech- noch ein Abführmittel geben, sondern mildere blos den Schmerz. Dieß geschieht am schnellsten durch Eingeben von 30 Tropfen Laudanum, welche Dosis man alle halbe Stunden wiederholt, bis der Schmerz nachläßt; auch kann man in denselben Zwischenräumen ⅛ Gran Morphin geben. Wenn der Schmerz nachgelassen, mag ein Abführmittel, bestehend aus einigen Abführpillen, nöthig sein, um die durch das Opiat hervorgerufene Verstopfung zu verhindern.

Wenn der Schmerz häufig wiederkehrt, ist es nicht rathsam, die Opiate zu geben, einmal weil dadurch der „Opium-Genuß" befördert wird, und zum andern, weil durch häufige Anwendung der Opiate Unverdaulichkeit entsteht.

Manchmal geben kalte, oft heiße Applicationen auf den Magen Erleichterung. Man reibe z B. die Haut über dem Magen mit einem Liniment, das man zubereitet aus je einer Unze Chloroform, Aconit-Tinktur und Seifenschaum; oder man lege ein Flanell auf, das mit Terpentin und Laudanum zu gleichen Theilen getränkt ist, und decke ein Stück mit Oel getränkter Seide darüber. Belladonna-Tinktur in Dosen von zehn Tropfen, oder Hyoscyamus-Tinktur in Dosen von einem bis zwei Theelöffel voll, innerlich genommen, mildert ebenfalls den Schmerz.

Wenn Schmerz im Magen auftritt, mit Krämpfen, erweist sich die Anwendung derselben Mittel als passend; doch gibt es einige Mittel, welche ganz besonders wohlthätig wirken. Wenn Unverdaulichkeit und Reizung der Schleimhaut vorhanden ist, gebe man Bismuth in Dosen von einem Skrupel, drei- bis viermal den Tag. Folgende Formel ist in solchen Fällen passend:

Man nehme zwei Dram Bismuth-Subnitrat, ein Dram Pepsin, ½ Dram verdünnte Hydrocyan-Säure, in zwei Unzen arabischem Gummi und Pfeffermünzwasser und mische.

Dosis: Ein Eßlöffel voll dreimal täglich.

Das gereinigte schwarze (Purified Black) Manganes-Orid in Dosen von zehn bis zwanzig Gran ist ebenfalls wohlthätig und ist zu gebrauchen, wenn Bismuth nicht wirkt.

Fälle, begleitet von Gasbildung, sind mit Nux-Vomica zu behandeln, in Dosen von zehn Tropfen der Tinktur oder ½ Gran des Extracts in Pillenform, dreimal täglich; oder mit Strychnin, in Dosen von einem dreißigstel Gran.

Das Elixir von Perurinde, Eisen und Strychnin, in Dosen von einem bis zwei Eßlöffel voll, dreimal täglich ist sehr passend.

In Fällen, die diesen Mitteln nicht weichen, erweist sich Fowler's Lösung (Lösung von Pottasche-Arsenik) in Dosen von einem oder zwei Tropfen in Wasser, nach jeder Mahlzeit, immer wohlthätig.

Gewisse Aenderungen in der Lebensweise sind ganz besonders wichtig, so vertausche man die unactive Beschäftigung im Hause mit activem Leben in der frischen Luft; ebenso sind in vielen Fällen Wechsel des Wohnorts und des Climas von großem Werth.

In Betreff des Genusses von Stimulantien müssen die Anweisungen eines gewissenhaften Arztes strenge befolgt werden. Ihr Genuß ist schädlich, wenn er zu andern Zeiten als während den Mahlzeiten und zwar in kleinen Quantitäten erfolgt. Die Symptome von Dyspepsie sind wie oben angegeben zu bekämpfen.

Die empfohlenen Tonics (stärkenden Getränke) muß man längere Zeit genießen. Jeder Rückfall ist, wie Eingangs angegeben, zu bekämpfen.

Homöopathische Behandlung: Obschon die Natur dieser Affection gewöhnlich eine Behandlung nur schwer erfolgreich werden läßt, ist diese Krankheit doch mit Erfolg behandelt worden und zwar mittelst der folgenden Methode.

Nux-Vomica ist eines der hauptsächlichsten, und, in einer großen Zahl von Fällen, das passendste Heilmittel für Magenkrämpfe und ganz besonders bei Fällen, wo diese Affection auf anhaltenden Genuß starken Kaffees oder spirituoser Getränke zurückzuführen ist; ebenso ist es von wesentlichem Einfluß in vielen Fällen dieser Krankheit, welche die Folge sind von Unterdrückung chronischer oder hämorrhoidaler Abflüsse, oder wenn die afficirte Person hysterischen Anfällen oder nervöser Erschlaffung unterworfen ist. Die direkten Symptome, welche die Anwendung dieses Mittels anzeigen, sind folgende:

Zusammenziehung, Druck, Kneifen oder Krampf im Magen, begleitet von einem Gefühl, wie wenn die Kleider um die Taille zu eng wären, oder wie wenn unterhalb der untern Rippen beider Seiten Wind sich aufhielte. Dieses Gefühl sowohl wie die zuvor genannten Schmerzen nehmen gewöhnlich nach einer Mahlzeit zu, oder nach Genuß von Kaffee; außerdem hat man in der Brust ein Gefühl des Druckes oder der Zusammenziehung, welches in vielen Fällen sich auch zwischen den Schultern und dem untern Theil des Rückens kundgibt. Ebenso zeigen sich oft: Uebelkeit, Ansammlung von klarem Wasser im Munde oder Aufstoßen saurer Flüssigkeiten, begleitet von einem brennenden Gefühl im Hals und im Schlund (Sodbrennen); die Zunge zittert, ist von Rissen durchzogen; rein und von lebhaftem Roth; gelb oder mit weißem Schleim belegt; die Lippen und das Zahnfleisch sind weiß, roth und geschwollen; die Augenlider sind an den Rändern entzündet; saurer oder fauler Geschmack im Munde; Erbrechen von rohen Stoffen; windartige Aufblähung des Leibes; Verstopfung; Schmerz in der Stirne; Herzklopfen und Beklemmung. Wenn diese Symptome durch einen Leidenschaftsausbruch leicht hervorgerufen oder am Morgen verschlimmert werden, oder wenn der Patient in Folge eines Krampfanfalles aus dem Schlaf aufwacht, ist dieses Mittel noch viel bestimmter angezeigt.

Dosis: In heftigen, noch frischen Fällen, drei Körner in einem Theelöffel voll Wasser, alle drei Stunden, bis Besserung oder eine Veränderung eintritt. In chronischen Fällen, mit mehr oder weniger heftigem Schmerz nach jeder Mahlzeit, sechs Körner jeden Abend, bis positive Besserung oder eine Aenderung eintritt. Wenn der Magenkrampf periodisch wiederkehrt, nehme man drei Körner in einem Theelöffel voll Wasser, drei Stunden vor dem erwarteten Auftreten der Symptome. Diese Vorschrift gilt für alle hier genannten Mittel, welche mit Erfolg bei früheren Anfällen sind angewandt worden. Wenn blos temporäre Erleichterung eintritt, gefolgt von heftigeren Schmerzen, und drei Stunden nach der zweiten Dosis Nux-Vomica anhält, gehe man zur nächsten Medizin über.

Carbo-vegetabilis ist zu geben drei Stunden nach der zweiten Dosis Nux-Vomica, wenn dieses Mittel nur theilweise von Erfolg begleitet war, und wird gewöhnlich die Kur vollenden, ausgenommen, das Leiden ist von schon sehr langer Dauer und also sehr tief liegend.

Dosis: Drei Körner in einem Theelöffel voll Wasser, Morgens und Abends, vier Tage lang.

Chamomilla. Die Hauptanzeichen für dieses Mittel sind: Druck, wie von einem Stein in der Magengrube, oder schmerzhafter Druck und windartige Aufblähung des Magens, ebenso des Theiles unterhalb der untern Rippen, mit kurzem Athem, Beklemmung und Kopfschmerz; Linderung dieser Leiden nach Genuß von Kaffee — was ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal ist zwischen Chamomilla und Nux-Vomica; andererseits (wie bei letzterem) ist es angezeigt, wenn die genannten Symptome durch einen Ausbruch von Leidenschaftlichkeit hervorgerufen werden.

Dosis: Drei Körner in einem Theelöffel voll Wasser, alle vier Stunden, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Belladonna ist an Stelle von Chamomilla zu gebrauchen, oder ist vier Stunden nach der dritten Dosis Chamomilla zu verabreichen, wenn letzteres keine Erleichterung brachte, trotz der offenbaren Uebereinstimmung der Symptome. Weitere Anzeichen für Belladonna sind: Nagen, Druck oder krampfartige Spannung in der Magengrube, welche erleichtert werden, wenn man sich rückwärts beugt und den Athem anhält; oder: Magenkrampf, welcher täglich während des Mittagessens auftritt, oder so heftiger Schmerz, daß der Patient das Bewußtsein verliert; zitternde, lebhaft rothe und glänzende Zunge, oder Röthe der Zunge und starkes Hervortreten der Wärzchen; othe und schwammige Lippen.

Dosis: Drei Körner in einem Theelöffel voll Wasser, alle vier Stunden, bis die anzeigenden Symptome verschwinden. Wenn nach der dritten Dosis Belladonna das Leiden noch gesteigert ist, nehme man Gelseminum in der für Belladonna vorgeschriebenen Form.

Cocculus ist, in vielen Fällen dieses Leidens, besonders angezeigt, wenn außer den gewöhnlichen Symptomen sich noch Verstopfung und zusammenziehende Schmerzen über dem ganzen Magen kundgeben, mit Windsucht und Ansammlung von Wasser im Mund; es erfolgt Milderung der Schmerzen, wenn diese letzteren Symptome erfolgen.

Dosis: Von einer Lösung von sechs Körnern in zwei Eßlöffel voll Wasser gebe man einen Theelöffel voll alle drei Stunden, bis Besserung oder eine Veränderung eintritt.

Pulsatilla ist nützlich in Fällen mit schießenden Schmerzen im Magen, welche noch gesteigert werden durch Bewegung, und besonders wenn man einen Fehltritt macht. Pulsatilla ist auch eines der passendsten Mittel, wenn auf die Anfälle Erbrechen folgt, oder wenn sie begleitet sind von heftiger Spannung und Kneifen, oder bohrendem Schmerz in der Magengrube, Steigerung des Schmerzes nach dem Essen, oder besonders ein Gefühl des Druckes und Kneifens nach dem Mittagessen, mit erschlafftem Unterleib oder einer Neigung zur Erschlaffung. Neigung zu hysterischen Anfällen oder nervöser Niedergeschlagenheit. Dieses Mittel ist besonders nützlich in solchen Fällen, welche von unterdrückter Menstruation herrühren.

Dosis: Von einer Lösung von zwölf Körnern in vier Eßlöffel voll Wasser gebe man einen Eßlöffel voll alle sechs Stunden, bis Besserung oder eine Veränderung eintritt.

Sepia ist eine wirksame Medizin für Magenkrampf, welcher Folge von unterdrückter oder schwieriger Menstruation ist, und wird in den meisten Fällen mit Vortheil nach Pulsatilla angewandt; es ist angezeigt, wenn die meisten Symptome des Leidens nach dem Essen auftreten, nämlich durch Druck im Magen, wie von einem Stein, oder durch einen brennenden Schmerz in der Magengrube; wenn es allein oder in Verbindung mit Pulsatilla und Sulphur die Menstruation befördert, entfernt es häufig den Magenkrampf und die hysterischen Anfälle, weche aus jener Störung folgen, oder bringt wenigstens die Affection in eine solche Lage, daß sie leicht mit einer andern Medizin, welche den übrigen Symptomen genau entspricht, geheilt werden kann.

Dosis: In noch frischen (nicht chronischen) Fällen gebe man von einer Lösung von acht Körnern in zwei Eßlöffel voll Wasser einen Theelöffel voll, alle vier Stunden, bis Besserung oder eine Veränderung eintritt. In chronischen Fällen gebe man drei Körner in einem Theelöffel voll Wasser, Abends und Morgens, eine Woche lang, dann pausire man vier Tage und nehme hierauf dieselbe Behandlung wieder auf, unterbreche die Behandlung oder wechsle das Mittel, je nach den Umständen; die dreißigste Potenz ist die beste.

China ist sehr nützlich in den meisten Fällen von Magenkrampf mit allgemeiner Schwäche in Folge des Verlustes von irgend welcher Flüssigkeit, von Blut, oder in Folge von wiederholtem Blutverlust, Mißbrauch von Brech- und Abführmitteln, zu lange fortgesetztem Säugen u. s. w.; und ist weiterhin angezeigt durch große Verdauungsschwäche, Aufblähung und unbequeme Schwere, durch Druck oder Schmerzen im Magen nach dem Essen, so daß sich der Patient beim Fasten viel wohler fühlt; diese letzteren Symptome sind die ganz besonderen, directen Anzeichen für die Anwendung dieses Mittels.

Dosis: Man gebe eine Lösung von sechs Körnern in zwei Eßlöffel voll Wasser Abends und Morgens, drei Tage lang, und nachher drei Körner in einem Theelöffel voll jeden dritten Abend, bis entschiedene Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Bryonia. Diese Medizin ist ganz besonders geeignet bei milderen Fällen von Magenkrampf, mit schmerzhaftem Druck, oder einem Gefühl unangenehmer Vollheit im Magen nach dem Essen, welches sich hie und da in ein Gefühl verwandelt, wie wenn der Magen zusammengezogen, geschnitten und gekniffen würde; Erleichterung erfolgt durch Aufstoßen und äußerlichen Druck. Dieses Mittel ist weiter noch deutlicher angezeigt, wenn die Symptome in der Regel von heftigem Kopfweh oder schmerzhaftem Druck in verschiedenen Theilen des Kopfes, namentlich an den Schläfen, begleitet sind, welches Leiden leicht hervorgerufen wird, wenn irgend eine Speise, und sei es nur in geringem Grade, nicht zusagt; Steigerung des Leidens in Folge von Bewegung; gewohnheitsmäßige Verstopfung.

Dosis: Drei Körner in einem Theelöffel voll Wasser alle zwei Stunden, bis Besserung oder eine Veränderung eintritt.

Arnica-montana ist ein Specificum bei Magenkrämpfen, die ihren Ursprung in den Folgen eines Schlages oder Hiebes u. dgl. haben. Doch ist es auch ein sehr gutes Mittel, wenn sich ein Gefühl der Vollheit und eines zusammenziehenden Schmerzes im Magen und im vordern Theile der Brust kundgibt, ferner ein schießender Schmerz in der Magengrube, mit schmerzhaftem Druck, wie von einem Stein, oder Schmerzen bis nach dem Rücken hin, und Enge auf der Brust, gesteigert durch Essen, Trinken und äußerlichen Druck.

Dosis: Von einer Lösung von vier Körnern in zwei Eßlöffel voll Wasser (oder ähnliche Proportion) gebe man einen Theelöffel voll Abends und Morgens, bis Besserung oder eine Veränderung eintritt.

Arsenicum wird verlangt bei periodisch auftretenden Magenschmerzen, die brennend sind und begleitet von scharfem, saurem Aufstoßen, Erbrechen unverdauter Stoffe oder von Schleim, manchmal sogar von Blut; zitternde, angeschwollene oder rothe und mit Rissen bedeckte Zunge; sich schälende, wachsartige, und mit Krusten bedeckte Lippen; Mangel an Appetit; außerordentliche Schwäche; Abmagerung.

Dosis: Zwei Körner in einem Theelöffel voll Wasser, alle drei Stunden, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt; oder in sehr heftigen Fällen, die gekennzeichnet sind durch allgemeine Erschlaffung, gebe man ein Korn in einem Theelöffel voll Wasser sofort, wiederhole diese Dosis in einer halben Stunde, und dann alle zwei Stunden, bis entschiedene Besserung oder eine Aenderung eintritt. Wenn jedoch nur unbedeutende und keine anhaltende Erleichterung innerhalb zwei Stunden nach der sechsten Dose eintritt, ziehe man die verschiedenen anderen hier genannten Mittel in Betracht. In chronischen Fällen gebe man drei Körner in einem Theelöffel voll Wasser, Morgens und Abends, bis entschiedene Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Calcarea. In hartnäckigen Fällen, bei Personen, welche dem Genuß von Wein und hitzigen Spirituosen ergeben sind, ist Calcarea von großem Nutzen, besonders nach vorhergegangener Anwendung von Nux-Vomica. Es ist ferner werthvoll bei vollblütigen Frauen, welche an Nasenbluten oder sehr starker Menstruation leiden; und ist gewöhnlich angezeigt, wenn der Krampfanfall sich Nachts einstellt oder nach dem Essen, in welch' letzterem Falle gewöhnlich Erbrechen erfolgt, oder Uebelkeit und Säure, mit schmerzhafter Empfindlichkeit bei Druck auf die Magengegend. Verstopfung, Hämorrhoiden, oder chronische Diarrhöe sind weitere Anzeichen für dieses Mittel.

Dosis: Sechs Körner in einem Weinglas voll Wasser jeden Morgen nüchtern, eine Woche lang (oder kürzere Zeit, wenn zuvor Erleichterung oder eine Aenderung eintritt); dann pausire man vier Tage; hierauf nehme man, wenn nöthig, dieselbe Behandlung wieder auf, und so fort, bis entschiedene Besserung oder eine Veränderung eintritt.

Diät und Verhaltungsmaßregeln sind dieselben, wie in den allgemeinen Regeln über Unverdaulichkeit bereits angegeben.

Sodbrennen.

Sodbrennen ist ein schmerzhaftes oder unangenehmes Gefühl der Hitze oder Schärfe in der Magengrube das sich oft bis nach dem Halse hin ausdehnt. Häufig ist es verbunden mit Beklemmung, Uebelkeit und Erbrechen; oder einem heftigen, kneifenden, krampfartigen Schmerz in der Magengegend, den der Patient erst dann los wird, wenn er eine gewisse Quantität klarer Flüssigkeit auswerfen kann.

Behandlung: Da Sodbrennen, genau genommen, nur ein Symptom ist, und zwar ein Symptom von Störung des Magens, lese man die Artikel über „Unverdaulichkeit" und die damit zusammenhängenden Affectionen nach.

Kapitel XIII.

Krankheiten der Gedärme.

Diarrhöe.

Diarrhöe oder Durchfall ist eine Krankheit, die häufig vorkommt, und zwar besonders während der warmen Monate im Jahr, obschon sie auch in den andern Monaten auftritt. Alle Personen können daran erkranken, wenn die Ursachen der Affection bei ihnen wirksam sind.

Symptome: Diarrhöe besteht in häufigen Entleerungen des Unterleibes, welche von bedeutend flüssigerer Natur als gewöhnlich sind; jede Entleerung ist in der

Regel begleitet oder, es geht ihr voran, ein Rumpeln im Leib, sowie ein Gefühl der Schwere und des Druckes nach unten; welche Symptome nachlassen, sobald die Entleerung erfolgt ist, sich aber vor der nächsten Entleerung wieder einstellen. Im Leib gibt sich mehr oder weniger ein Kneipen kund; häufig auch stellt sich Uebelkeit und Erbrechen ein. Fieber ist gewöhnlich keines vorhanden. Wenn die Entleerungen häufig stattfinden oder in großen Quantitäten, reduciren sich sehr rasch die Kräfte des Systems; Abmagerung tritt ein; die Funktionen des Systems werden unregelmäßig; die Haut wird trocken, bleich, starr, und oft schmutzig. Die Entleerungen riechen immer stärker, ein langsames Fieber stellt sich ein in Folge der Erschöpfung, und schließlich stirbt der Patient.

Je nach der Natur der Entleerungen und der sie hervorrufenden Ursachen, wird die Diarrhöe in verschiedene Classen eingetheilt, nämlich:

1. Lienterische Diarrhöe, bei welcher die Speisen rasch in die Gedärme gelangen und in den Entleerungen in noch unverdautem Zustand erscheinen; sie ist die Folge einer Störung oder Unterbrechung der Magenfunktionen und bedeutender Reizung des Darmkanals.

2. Chilische oder chölische Diarrhöe, bei welcher die Entleerungen eine milchweiße oder schmutzig-weiße Farbe zeigen; sie ist die Folge entweder eines congestirten Zustandes der Schleimhaut in den kleinen Gedärmen oder einer tuberkulosen Erkrankung der Gekrösdrüsen.

3. Schleimige Diarrhöe, bei welcher sich in den Entleerungen viel Schleim, der oft mit Blut durchzogen ist, zeigt; ist Folge von Erkältung und Bloßstellung.

4. Biliöse Diarrhöe, bei welcher die Entleerungen mit gelblicher oder grünlich aussehender Galle gemischt und gewöhnlich von Uebelkeit und Erbrechen begleitet sind; ist Folge von Erkältung, Zorn, Kummer u. s. w.

Ursachen: Diarrhöe kann hervorgerufen werden, wenn man starker Hitze oder Kälte ausgesetzt ist, oder durch Genuß von saurem, unreifem Obst, von unverdaulichen oder sonst reizenden Speisen; durch Würmer; durch Ueberladung des Magens mit Speisen; durch plötzlichen Schreck; durch Anfälle von Zorn, Kummer und andern niederschlagenden Aufregungen; gewisse Speisen verursachen bei manchen Personen Durchfall, welche andern Personen sehr gut zusagen und gesund sind. Eine sehr häufige Ursache von Durchfall, namentlich bei Kindern, ist der Genuß von Löffelkost und andern groben Speisen; ebenso kann die Diarrhöe sich einstellen in Folge schlechter Qualität der Milch, welche die Mutter oder die Amme reicht; ferner in Folge von Reizung beim Zahnen u. s. w.; ebenso wenn ein Hautausschlag nach Innen schlägt. Weiter sind gegohrene Getränke oft Ursache von Durchfall, sowie Temperaturwechsel, welche diese Krankheit in gewissen Gegenden zur Epidemie werden lassen; endlich unüberlegter Gebrauch von Abführmitteln.

Allopathische Behandlung: Diese Krankheit ist häufig vorübergehend, Folge temporärer Unverdaulichkeit oder Folge eines Diätfehlers. In solchen Fällen ist nur geringe oder gar keine Behandlung nöthig; man sei nur vorsichtig, wenn man seinen Hunger stillt, was man ißt. Wenn der Inhalt des großen Darmes nicht von selbst abgeht, gebe man ein Abführmittel. Dazu dient am besten ein Eßlöffel voll Epsom-Salz nebst zehn Tropfen geruchloses oder gewöhnliches Laudanum (Opium-Tinktur), oder ein Seidlitz- (Brause-) Pulver. Ebenso kann man anwenden: einen Eßlöffel voll Castor-Oel oder fünf bis zehn Gran pulverisirten Rhabarber. Wenn die Entleerungen von großer Menge und schlammig sind, wende man keine Abführmittel an.

Wenn, nachdem der Leib völlig geleert ist, Diarrhöe und Schmerz oder Unbehaglichkeit anhalten, gebe man ein Linderungsmittel: Einen oder zwei Theelöffel voll Paregoric, oder zehn bis zwanzig Tropfen Laudanum, in einem Eßlöffel voll Kreidemixtur oder Zimmetwasser nebst etwas präparirter Kreide oder Soda, oder fünf Gran Dover-Pulver.

Jedes der gewählten Mittel sollte alle sechs oder acht Stunden, wenn nöthig, wiederholt werden. Die Nahrung muß einige Tage lang einfach und spärlich sein; am passendsten ist Milch. Auch sorge man dafür, daß der Leib nicht zu stark eingeschränkt, d. h. verstopft wird. Wenn er sich nicht von selbst entleert, gebe man einen Anstoß dazu mittelst einer oder zwei Abführpillen, zweimal täglich, bis Entleerung erfolgt. Auch ist zu constatiren, daß reichliche Einspritzung von warmem Wasser, der man eine solche in geringerem Maße folgen läßt, oder auch eine Einspritzung dünner Stärke mit ½ oder ⅔ von einem Theelöffel voll Laudanum häufig Diarrhöe heilen.

Wenn Diarrhöe Neigung zeigt, anzuhalten oder häufig wiederzukehren, besteht die Behandlung hauptsächlich in richtiger Wahl der Speisen und solchen Maßregeln, welche die Verdauung befördern und vervollkommnen. Zartes Fleisch, Eier, Hühnerfleisch und Milch passen dazu am besten; in manchen Fällen sind stärkehaltige Artikel wie Reis, Cornstarch, Tapioka, Sago, Pfeilwurz, Weizen oder Hafermehl mit Milch am passendsten.

Wenn der Patient lange Zeit keine frischen Gemüse oder frisches Obst genossen hat, gebe man ihm solche, in mäßigen Quantitäten. Meist ist es besser, öfters eine geringe Menge Nahrung zu sich zu nehmen, als blos ein- oder zweimal des Tages eine volle Mahlzeit zu genießen.

In manchen Fällen ist ein Klima-Wechsel geboten. Häufig hilft, wenn man während des heißen Wetters die Stadt verläßt und auf's Land geht; und zwar einmal weil die Landluft stärkend ist, und zum andern wirkt der Genuß von frischer Milch und reifem Obst sehr wohlthätig. In solchen Fällen erweist sich der Gebrauch von Opium als nur von beschränktem und temporärem Werth. Man kann ihn, wie zuvor angegeben, anwenden, um Schmerz und Reizung zu mildern, sein anhaltender Gebrauch aber hat Verstopfung zur Folge.

Ferner darf man nicht vergessen, daß Diarrhöe oft verlängert wird durch das Vorhandensein von hart gewordenem Stuhlgang; in solchen Fällen gebe man Epsom Salz oder Castor Oel in Dosen von einem Eßlöffel voll, alle sechs Stunden, bis gute Oeffnung erzielt wird; oder man mache wiederholte Einspritzungen von einem Quart warmem Wasser, bis die harten Stücke im Stuhlgang aufhören. Sehr wirksam bei anhaltender Diarrhöe sind große Dosen Bismuth, von 20 bis 30 Gran, zwei- oder dreimal täglich; auch sind sonst keine unangenehmen Folgen damit verbunden. Am besten gibt man es in Milch.

Chronische Diarrhöe stammt häufig von Malaria-Fieber her. In solchen Fällen heilt schon allein, ohne irgend eine andere Medizin, das Chinin, in fünf Gran Dosen zwei bis vier mal täglich. Chinin ist häufig auch als Tonic zu gebrauchen, in zwei oder drei Gran Dosen, dreimal täglich. Denselben Zweck erfüllt ein bitterer Aufguß von Quassia, Gentian oder Colombo, jedes allein oder alle zusammen; die Dosis ist: Zwei Unzen auf ein Pint kochendes Wasser, dreimal täglich. Mit jeder solchen Dosis kann man auch noch ein oder zwei Gran Eisen-Pyrophosphat verbinden, oder Chinin, wenn der Patient sehr heruntergekommen ist. Eine Zugabe von Pepsin in Dosen von fünf oder zehn Gran, trägt häufig zur Beförderung der Verdauung bei.

Bei chronischer Diarrhöe nimmt Bismuth, in der oben angegebenen Dosis, die erste Stelle ein; auch kann man die zuvor genannten Linderungsmittel mit demselben verabreichen, aber nur, wenn sie zur Stillung von Schmerzen oder Reizungen verlangt werden. Bleizucker combinire man in rebellischen Fällen mit Bismuth, in Dosen von einem oder drei Gran; und zwar mit oder ohne das Linderungsmittel.

Auch die adstringirenden Pflanzenstoffe, wie Schwarzbeer-Wurzel, Logwood, Catechu, Kino, haben sich erfolgreich erwiesen. Da ihre Wirksamkeit von dem Vorhandensein von Tannin abhängt, ziehe ich letzteres selbst vor. Man gebe es in Dosen von zehn bis zwanzig Gran, in Syrup, und wiederhole alle paar Stunden; auch kann man es mit Bismuth oder mit einem Linderungsmittel, oder mit diesen beiden zusammen geben.

Eines der wirksamsten Recepte für chronische Diarrhöe ist:

Man nehme ein Gran Kupfer-Sulphat, ein Gran Morphin-Sulphat, vierundzwanzig Gran Chinin-Sulphat, mache eine Masse daraus und theile sie in zwölf Pillen, von denen man je eine dreimal täglich gibt.

In manchen hartnäckigen Fällen ist folgendes Recept sehr gut: Man nehme zwanzig Gran Ergotin, fünf Gran Nux-Vomica-Extract, zehn Gran Opium-Extract, mische gut und vertheile in zwanzig Pillen, von denen man alle vier oder sechs Stunden eine gibt.

Wenn man vom Apotheker nicht weiß, ob er sorgfältig und geschickt ist, ist es vielleicht besser, folgendes Recept zu gebrauchen: Man nehme zwei Unzen flüssigen Ergotin-Extract, drei Dram Nux-Vomica-Tinktur und drei Dram geruchlose Opium-Tinktur, und gebe alle vier bis sechs Stunden einen Theelöffel voll.

Bei Behandlung chronischer Diarrhöe ist es nothwendig, hie und da das Mittel zu wechseln, da in manchen Fällen das System sich an ein Mittel gewöhnt. Doch ist es nicht rathsam, ein Mittel zu wechseln, so lange es sich wirksam erweist.

Kinderdiarrhöe, Durchfall bei Kindern, verlangt besondere Aufmerksamkeit. Diejenigen Fälle, bei welchen sich Blut im Stuhlgang zeigt, werden unter „Dysenterie" behandelt. Wenn trotz des Durchfalls die Figur rund und voll und das Fleisch fest bleibt, ist es ein Zeichen, daß genügend Nahrung da ist, daß also die Diarrhöe nicht sehr gefährlich ist. Wenn dagegen ein Kind anfängt abzumagern, oder sein Fleisch schlaff wird, sollte sofortige Behandlung erfolgen. Viele solche Fälle sind auf schlechte Nahrung zurückzuführen. Wenn das Kind noch an der Mutter Brust ist, ist es wahrscheinlich, daß die Mutter zu hart arbeitet und dadurch die Qualität der Milch verringert wird; oder die Milch ist ungenügend, und dann sollte man rahmhaltige Kuhmilch daneben geben. Schon geringe Sorgfalt und Beobachtung setzt jede Mutter in den Stand, die Ursache zu entdecken und durch geeignete Maßregeln zu beseitigen. Ein grün aussehender oder reizender Stuhlgang zeigt Mangel an Alkali; man gebe also Kalkwasser oder etwas präparirte Kreide oder Soda, ein bis drei Gran.

Wenn im Stuhlgang Schleim ist, gebe man ein Abführmittel; am besten einen halben Theelöffel voll Castor Oel, oder einen Theelöffel voll Rhabarber-Syrup. Vorhergegangene Verstopfung verlangt ebenfalls ein Abführmittel; oder:

Man nehme ein Dram Epsom-Salz, ein Dram Rhabarber-syrup, ein Dram Gingersyrup, neun Dram Zimmtwasser oder blos Wasser und mische. Dosis: Einen Theelöffel voll dreimal täglich für ein einjähriges Kind.

Wenn sich bei solcher Behandlung keine Besserung zeigt, sind adstringirende und alkalihaltige Mittel anzuwenden. Wenn die Entleerungen häufig stattfinden und das Kind schwach ist, gebe man überhaupt keine Abführmittel, sondern gebrauche gleich von Anfang an adstringirende Mittel. Durch Nichtbefolgung dieser Regel wird oft viel kostbare Zeit verloren. Gewöhnlich findet der Arzt, wenn er gerufen wird, daß ausschließlich Opiate und adstringirende Mittel nothwendig sind; außerdem schenke er dem Gesundheitszustande seine Aufmerksamkeit. Den Anzeichen entspricht meist Kreide und

Opium, die einem einjährigen Kinde in Dosen von drei Gran alle zwei Stunden zu geben sind. Ich gebrauche meistens folgendes Recept:

Man nehme ein halbes Dram Compound Powder of Chalk (Kreide), ein Dram Bismuth, mische und zertheile in zehn Pulver.

Dosis: Ein Pulver alle drei Stunden, bis die Diarrhöe nachläßt.

Man nehme zwei Dram Paregoric, zwei Dram Catechu-Tinktur, eine Unze Kreide-Mixtur und mische.

Dosis: Einen Theelöffel voll, alle drei bis vier Stunden, für ein einjähriges Kind.

Oft ist Durchfall Folge von, und wird verschlimmert durch schlechte Verdauung; in solchem Falle gebe man Pepsin und Bismuth-Subnitrat. Man nehme von jedem ein Dram, mische und zertheile in zwölf Pulver. Ein Pulver gibt man unmittelbar, nachdem das Kind Milch oder Nahrung erhalten hat. Auch kann man die Pulver in Milch oder Syrup geben; Pepsin und Bismuth auch in Lösung.

Bei Kindern über zwei oder drei Jahren ist die Behandlung dieselbe wie bei Erwachsenen, blos ziehe man das Alter etwas in Betracht.

Man nehme je zwei Unzen flüssiges Pepsin und Bismuth-Lösung und mische.

Dosis: Einen halben Theelöffel voll bis zu einem ganzen, drei oder viermal täglich.

Chinin, in Dosen von einem halben bis einem Gran, dreimal täglich, ist ebenfalls wohlthätig.

Homöopathische Behandlung. **Dulcamara** ist zu geben bei Diarrhöe im Sommer, in Folge von Erkältung. Besondere Anzeichen für den Gebrauch dieses Mittels sind: Erschlaffung des Unterleibs mit Kolik, schneidendem Schmerz in der Nabelgegend; die Entleerungen sind wässerig, schleimig und gelblich oder grünlich, erfolgen meist Nachts und sind oft mit Uebelkeit und Erbrechen verbunden; Mangel an Appetit und großer Durst; Blässe im Gesicht und Müdigkeit. Ebenso kann man dieses Mittel in manchen Fällen anwenden, wo die Erschlaffung des Unterleibs keine deutlichen specifischen oder charakteristischen Anzeichen für irgend eine besondere Medizin gewährt.

Dosis: Erwachsenen gebe man acht Körner auf je zwei Eßlöffel voll Wasser, nach der Entleerung, bis entschiedene Besserung oder eine Aenderung eintrit. Wenn nur theilweise Besserung sich zeigt, bei akuten Fällen, innerhalb sechs Stunden nach der zweiten Dose, oder bei chronischen Fällen innerhalb zwölf Stunden nach der sechsten Dose, gehe man zum folgenden Mittel über, oder ziehe die übrigen Medizinen in Betracht.

Bryonia ist zu geben in Fällen von Diarrhöe, welche von den zuvor erwähnten Ursachen herrühren und von manchen der unter Dulcamara hervorgehobenen Symptome begleitet sind, wenn diese Medizin verfehlt hat, Erleichterung herbeizuführen, besonders wenn der Durchfall nach dem Essen schlimmer ist, oder nach dem Trinken, wenn die Entleerung beinahe unwillkürlich erfolgt und Theile unverdauter Speisen zum Vorschein kommen; ebenso wenn Durchfall nach Genuß von Milch stattfindet. Weiter ist dieses Mittel angezeigt bei Durchfall während des heißen Wetters, wenn wir denselben auf keinen Diätfehler, welcher andere Medizin verlangt, zurückführen können; ferner bei Durchfall in Folge unterbrochener Perspiration; oder in Folge von Ueberhitzung, kalten Getränken, Frösteln von zurückbleibendem Kalt, Blosstellung oder Zugwind, namentlich Ostwind. Wenn diese Affection durch einen Ausbruch von Leidenschaft hervorgerufen wurde, besonders bei Personen, welche ein biliöses Temperament haben, erweist sich Bryonia ebenfalls sehr wohlthätig. Ebenso ist zu bemerken, daß Erschlaffung des Unterleibs, in Folge des Genusses von unreinem Wasser

oder von Wasser, das stark mit Pflanzenstoffen geschwängert ist, bei Erhitzung, häufig in dieser Medizin Abhülfe fand.

Dosis: Bei zufälligen oder chronischen Fällen, und überhaupt in jeder Hinsicht, wie bei Dulcamara.

China. Durchfall in Folge von Unverdaulichkeit, besonders wenn hervorgerufen durch Genuß von Obst oder blähenden Speisen, wie Gemüse; die Entleerungen sind sehr reichlich und oft mit nur wenig Schmerz verbunden; ferner wenn die Entleerung unmittelbar nach Genuß von Speisen oder besonders während der Nacht erfolgt; die Entleerungen sind flüssig und von bräunlicher Farbe, auch enthalten sie manchmal Stücke unverdauter Speisen; oft ist dieses Mittel auch angezeigt, wenn sich beträchtlicher krampfartiger oder kolik-artiger Schmerz kund gibt mit Windsucht, Mangel an Appetit, Durst und großer Schwäche; ebenfalls ist es werthvoll nach falscher Behandlung dieser Affection, wenn bedeutende Schwäche zurückbleibt.

Dosis: Wenn allein, gebe man von einer Lösung von acht Körnern in zwei Eßlöffel voll Wasser einen Theelöffel voll nach jedem Stuhlgang, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt. In gleichen Fällen, bei Kindern, gebe man von einer Lösung von drei Körnern in zwei Eßlöffel voll Wasser einen Theelöffel voll. Wenn im Wechsel mit Ferrum, mache man eine gleiche Lösung jeder Medizin (für Erwachsene und für Kinder verschieden) und gebe von jeder dieselbe Dosis, die eine vier Stunden nach der andern, abwechselnd, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt. In chronischen Fällen, wenn allein, sechs Körner in einem Theelöffel voll Wasser (für Erwachsene), oder zwei Körner in einem Theelöffel voll Wasser (für Kinder), Morgens und Abends, jeden zweiten Tag, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Ferrum-m. wird mit Vortheil gegeben im Wechsel mit China, wenn die Entleerungen zum Theil aus unverdautem Stoff bestehen und ohne Schmerz erfolgen. Doch kann man dieses Mittel auch allein verabreichen, wenn die Entleerung ohne Schmerz erfolgt, oder bei Schmerzen im Rücken, Blässe des Gesichtes, wässerigen Entleerungen, oder Oeffnung während der Nacht, nach dem Essen oder Trinken, Abnahme an Fleisch, abwechselnd Appetitlosigkeit und gefräßiger Hunger, Ausdehnung des Leibes mit Windsucht, Magenkrampf, anhaltender Durst und Schwäche der Augen, mit großer Verdauungsschwäche.

Dosis: In jeder Hinsicht, es sei ein chronischer oder ein gewöhnlicher Fall, und ob allein oder im Wechsel mit China, ganz wie bei China angegeben.

Chamomilla ist, wie bereits früher bemerkt wurde, ein besonders für Kinder passendes Mittel, sei es in der Zahnperiode, oder auch im späteren Kindesalter, wenn die Affection von unterbrochener Perspiration herrührt; weiter ist es besonders angezeigt, wenn die Entleerungen wässerig, biliös, grün, gelb oder schleimig sind oder einen Geruch wie von faulen Eiern verbreiten; ferner bei Vollheit an der Magengrube, heftiger Kolik oder Krampf, Schmerz, Ausdehnung und Härte des Leibes, bitterem Geschmack im Mund, fauler Zunge, Durst, Mangel an Appetit, biliösem Erbrechen und Windsucht (bei Kindern), mit Ruhelosigkeit und Weinerlichkeit; die Beine werden gern nach dem Magen heraufgezogen.

Dosis: Von einer Lösung von acht Körnern in vier Eßlöffel voll Wasser gebe man einen Theelöffel voll nach jeder Entleerung, bis entschiedene Besserung oder eine Aenderung eintritt; wenn bei Patienten von schwacher Leibesbeschaffenheit dieses Mittel keine Heilung bewirkt (obschon die Symptome analog sind) und wenn nach wiederholter Anwendung und zeitweiser Wirkung die Symptome in ihrer ganzen früheren Heftigkeit wiederkehren, wähle man Sulphur.

Ipecacuanha ist angezeigt bei Durchfall in Folge von Unverdaulichkeit, besonders wenn letztere veranlaßt ist durch unvollkommenes Zerkauen der Speisen, verbunden mit Uebelkeit und Erbrechen, Blässe im Gesicht, Schwäche und Verlangen nach liegender Position (bei Kindern).

Dosis: Wie bei Chamomilla.

Pulsatilla ist anzuwenden sechs Stunden nach der dritten Dosis Ipecacuanha, wenn letzteres nur theilweise Erleichterung gewährt. Es ist ebenso eines der besten Mittel für einfachen Durchfall in Folge von Diätfehlern, wie Genuß von Saurem, von Obst, oder von zu reichen, unverdaulichen Speisen, begleitet von einer faulen Zunge und andern Symptomen gestörter Verdauung, wie sie in dem Artikel über „Unverdaulichkeit" genannt sind. Ein anderes bemerkenswerthes Anzeichen für dieses Mittel ist, daß die eine Entleerung von der andern in der Farbe abweicht.

Dosis: Sechs Körner in einem Theelöffel voll Wasser, nach jedem Stuhlgang, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Rheum ist Pulsatilla vorzuziehen und nach Ipecacuanha anzuwenden, oder selbst vor letzterer Medizin, wenn der saure Geruch der Entleerungen ein vorherrschendes Symptom bildet. Im allgemeinen jedoch wird es mit Vortheil angewandt, besonders bei Kindern, wenn zwar die Symptome großentheils denen von Chamomilla gleichen, der Schmerz aber nicht so heftig ist und die Entleerungen einen sauren Geruch haben; ebenso ist Blässe im Gesicht ein Anzeichen.

Dosis: Sechs Körner in einem Theelöffel voll Wasser, oder für Kinder, blos drei Körner, nach jeder Entleerung.

Mercurius. Wenn der Durchfall von Fieberfrösteln herrührt und die Entleerungen reichlich, wässerig, schleimig, schaumig, biliös oder grünlich sind, oder mit Blutfäden durchzogen, und ein stechendes oder brennendes Gefühl verursachen, wenn sie abgehen, ferner wenn vor, während und nach der Entleerung eine schmerzhafte Anstrengung erfolgt, begleitet von Hervordrängen des untern Canals, ist dieses Mittel angezeigt; ebenso bei heftigen, schneidenden Schmerzen; bei Uebelkeit und Aufstoßen, kaltem Schweiß, Zittern und Schaudern, großer Müdigkeit und Neigung zu Ohnmacht; und wenn die Entleerungen unverdaute Stoffe enthalten.

Dosis: Von einer Lösung von sechs Körnern in drei Eßlöffel voll Wasser gebe man einen Theelöffel voll nach jeder Entleerung, bis entschiedene Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Nux-Vomica. Spärliche Entleerungen, bestehend aus Schleim und Blut, mit Anstrengung und großer Schwäche; Windsucht und heftige, schneidende Schmerzen in der Nabelgegend; Diarrhöe, abwechselnd mit Verstopfung. In Betreff weiterer Symptome vergleiche man die, in dem Artikel über „Unverdaulichkeit" angegebenen Anzeichen für dieses Mittel.

Dosis: Sechs Körner in einem Theelöffel voll Wasser, alle zwei Stunden, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Arsenicum. Durchfall im Herbst, in Folge von Diätfehlern, d. h. des Genusses von Saurem, Obst, kalten Getränken, Eiswasser, oder in Folge von Fieberfrost u. dgl.; die charakteristischen Symptome sind: wässerige, schleimige, grünliche oder bräunliche, ätzende, brennende Entleerungen, mit heftiger Kolik, außerordentlichem Durst, Abmagerung und großer Schwäche, und wenn die Affection gerne Nachts oder nach dem Essen oder Trinken sich einstellt. Arsenicum ist ebenfalls sehr wichtig bei Behandlung von Unterleibsbeschwerden bei Kindern, welche weiter unten besprochen werden.

Dosis: Man gebe von einer Lösung von sechs Körnern in zwei Eßlöffel voll Wasser einen Theelöffel voll alle halbe Stunden (in sehr heftigen Fällen); oder alle Stunden (wenn die Symptome durch Zwischenräume von Ruhe modificirt werden), bis Besserung oder eine Aenderung eintritt. Wenn im Wechsel mit Veratrum, gebe man von einer gleichen Lösung (getrennt) von jeder Medizin, zuerst zwei Dosen (wie oben angegeben) von der einen, dann pausire man eine Stunde, und dann gebe man zwei Dosen von der andern Medizin, und so fort. Wenn jedoch allein gegeben und blos theilweise Erleichterung innerhalb einer halben Stunde oder einer ganzen Stunde nach der dritten Dose erfolgt, gehe man zur folgenden Medizin über.

Veratrum ist anzuwenden eine halbe oder eine Stunde nach der dritten Dose Arsenicum, wenn ähnliche Symptome sich zeigen, welche dem vorhergegangenen Gebrauche von Arsenicum nicht gewichen sind. Veratrum ist aber noch ganz besonders passend in Fällen, wo das Leiden auf atmosphärische Ursachen zurückzuführen ist. Veratrum und Arsenicum sind wichtig, wenn außergewöhnliche Erschöpfung das Leiden begleitet.

Dosis: In jeder Hinsicht wie bei Arsenicum.

Durchfall, verbunden mit constitutioneller Schwäche.

Sulphur ist sehr werthvoll bei Durchfall, der sich besonders des Nachts einstellt und zwar bei skrofulösen Personen oder in sehr hartnäckigen Fällen. Besonders wirksam erweist es sich bei Erwachsenen, die zu Hämorrhoiden neigen und bei Kindern, wenn der Durchfall mit Wundsein der Haut und mit warzenähnlichem Hautausschlag verbunden ist; ferner in Fällen, wo die leichteste Erkältung einen Rückfall oder Anfall verursacht; endlich, wenn Milch nicht zusagt und Diarrhöe erzeugt.

Dosis: Gegen die vorherrschenden heftigen Symptome gebe man von einer Lösung von sechs Körnern auf zwei Eßlöffel voll Wasser einen Theelöffel voll alle sechs Stunden, bis die Häufigkeit der Entleerungen abnimmt. Nachher gebe man sechs Körner in einem Weinglas voll Wasser, jeden Morgen (nüchtern), zehn Tage lang, außer wenn neue Symptome andere Mittel verlangen; dann pausire man vier Tage, und verfolge nachher, wenn nöthig, dieselbe Behandlung.

Sepia ist vorzuziehen in hartnäckigen Fällen von Diarrhöe bei Frauen, besonders wenn verbunden mit Anlage zu hysterischen Anfällen, Kopfweh, weißem Fluß, plötzlichen Schweißausbrüchen oder Hitze und häufigen Anfällen von Schütteln und Schaudern, besonders während des Stuhlganges.

Dosis: In jeder Hinsicht wie bei Sulphur; man halte damit an, bis anhaltende Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Für's Haus: Säuren oder säuerliche Weine, Bier, Kaffee, starker Thee und Obst, es sei roh oder gekocht, sind sorgfältig zu meiden. Feste Nahrung ist ebenfalls verboten während einem akuten Anfall, weil sie die innerliche Reizung mehren hilft; man gebrauche vielmehr Haferschleim, frische Milch (außer wenn sie dem Patienten nicht zusagt), Fleischbrühen und leichte klebrige Speisen.

Die meisten Gemüse, besonders auch Kartoffeln, sind zu verwerfen.

In jedem heftigen Falle sollte man (während dem Anfall) kaum etwas mehr als dünne Pfeilwurz oder Haferschleim genießen. In milderen Fällen ist am meisten anzurathen gutgekochter Reis, mit guter Sauce.

Fleischbrühe (mit oder ohne Beigabe von einem Theelöffel voll Hausenblase auf die halbe Pint) hilft in vielen Fällen die Wirkung der Medizinen zu befördern. Wenn der Anfall nachgelassen hat, und auch noch einige Zeit nachher, vermeide man junges Fleisch (wie Kalb- oder Lammfleisch); am leichtesten zu verdauen ist gesundes, zartes Hammelfleisch, einfach gebraten. Fischspeise darf nicht genossen werden.

Vor Allem aber muß sich der Patient davor hüten, zu viel zu essen und seinen Magen zu überladen.

Bei in die Länge gezogenen Fällen, welche mit Entkräftung verbunden sind, aber keine Symptome von Entzündung oder Geschwürbildung zeigen, ist leicht verdauliche Kost und hie und da ein wenig Wein, oder Wein und Wasser zu erlauben. In solchen Fällen erweist sich gewöhnlich ein halbes Pint Fleischbrühe mit einem Theelöffel voll Hausenblase und einigen Schnitten gerösteten Brodes, täglich drei Stunden nach dem Frühstück genossen, sehr wohlthätig. Gut ist auch, wenn man eine Flanellbandage um den Magen trägt; besonders gut für delikate Kinder. Ueberhaupt sollte die Kleidung immer warm sein; auch muß man sich hüten, daß man sich nicht der Feuchtigkeit aus-

setzt oder nasse Füße bekommt; man trage feine wollene Strümpfe oder Socken und gute Schuhe.

Gewöhnlich erweist sich eine Luftveränderung als sehr wohlthätig bei einem Reconvalescenten. Wenn Diarrhöe als Epidemie vorherrscht, was oft gegen Herbst hin der Fall ist, sind alle diese Vorsichtsmaßregeln, welche unter andern Umständen manchmal auch nicht wesentlich sind, absolut nothwendig.

Hausmittel: Man nehme einen Theelöffel voll Fußblatt-Wurzel (Mayapple Root), zerstoßen; einen Theelöffel voll weiße Eichenrinde, zerstoßen, oder, wenn trocken, grob zerstoßen, eine Pint kochendes Wasser; lasse es eine oder zwei Stunden in der Nähe des Feuers, und versüße dann mit weißem Zucker.

Dosis: Einen Löffel voll nach jeder Entleerung.

Etwas gebrannten Brandy füge man bei.

Man nehme fünf oder sechs reine Corncobs, verbrenne sie auf einem guten Feuer zu Kohle, werfe letztere in zwei Pint kochendes Wasser; sobald letzteres kühl geworden ist, gebe man alle drei oder vier Stunden einen Eßlöffel voll. Dieses Mittel ist besonders gut, wenn viel Blähungen da sind, die Entleerungen sehr stark riechen und das Aufstoßen den Geschmack der genossenen Speisen an sich hat.

Cholera Morbus.

Cholera Morbus ist eine sehr gewöhnliche Krankheit während der warmen Jahreszeit, und besonders in warmen Climaten. Die Hauptsymptome sind Erbrechen, Abweichen und heftige kneifende Schmerzen im Unterleib.

Symptome: Gewöhnlich gehen einem Anfall voraus: Fieberfrost, Kopfweh, Schwindel und ein Gefühl der Steifheit in den Gliedern; häufiger aber noch tritt der Anfall plötzlich auf, beginnend mit Uebelkeit und Weh im Magen, gefolgt von plötzlichem Kneifen im Leib; dann folgt häufiges Erbrechen einer dünnen, schmutzig-gelben, weißlichen, grünlichen oder farblosen Flüssigkeit, mit Mastdarmentleerungen von derselben Art wie das Erbrochene, welche auch ebenso häufig sich einstellen, wie das Erbrechen. Während der Zeit zwischen dem Erbrechen und dem Durchfall gibt sich viel Uebelkeit und Unbehaglichkeit im Magen kund; in manchen Fällen jedoch gewähren die Entleerungen Erleichterung, und der Patient liegt im Bett, sehr ermüdet, aber augenscheinlich frei von Schmerz und Weh.

Die Anfälle von Erbrechen und Abweichen erfolgen gewöhnlich alle zehn oder zwanzig Minuten, und zwar entweder gleichzeitig, oder dem Erbrechen folgt sofort der Durchfall, oder umgekehrt.

Manchmal ist der Schmerz so heftig, daß der Patient die Beine heraufzieht oder selbst Schreie von sich gibt.

Gewöhnlich hat er großen Durst; sobald jedoch irgend eine Flüssigkeit genossen wird, wird sie wieder ausgeworfen; die Zunge ist trocken, der Urin stark gefärbt, mangelhaft oder unterdrückt, der Puls rasch, und wird bald klein und schwach. Wenn die Krankheit ungestört fortschreiten kann, sinkt der Puls, die Extremitäten werden kalt, das Gesicht blaß und zeigt, daß der Patient viele Schmerzen hat, das Athmen ist beschleunigt, Krämpfe in den Gliedern, Schluckser, kalter, klebriger Schweiß bricht aus, allgemeine Erschöpfung und Tod. Häufig endet die Krankheit tödlich schon nach 24 Stunden, oder, wenn sie bösartig ist, schon in wenigen Stunden; manchmal läßt sie auch von selbst nach.

Manchmal klagen Cholera-Morbus-Patienten über ein starkes brennendes Gefühl im Leibe, und in den bösartigen Formen der Krankheit kommt es nicht selten vor,

daß die letzten Entleerungen den „Reiswasser"-Entleerungen der Asiatischen Cholera ähnlich sehen.

Cholera Morbus erkennt man von Diarrhöe und Dysenterie an der Natur der Entleerungen, welche bei ersterer Krankheit rein biliös, und nicht mit Blut oder Schleim gemischt sind, und selten wirklichen Stuhlgang enthalten.

Ursachen: Cholera Morbus rührt her von einer Reizung des Magens und Unterleibs sowie einer größeren oder geringeren Störung der Leber, und wird gewöhnlich hervorgerufen dadurch, daß ungeeignete Stoffe in den Magen gelangen, wie unreifes Obst, Säuren, zu fette Speisen, gewisse Arten Fische, Krebse, ungegohrener Apfelwein, ferner durch unvernünftigen Genuß alcoholhaltiger Getränke oder durch irgend einen andern Artikel, welcher die Schleimhaut des Magens und der Eingeweide reizt, indem er in Gährung übergeht. Ebenso wird diese Krankheit hervorgerufen dadurch, daß man sich plötzlichem Wechsel der Temperatur aussetzt, daß man, wenn mit Schweiß bedeckt ist, sich in einen kalten Luftzug setzt; ferner durch außerordentliche Hitze, welche bewirkt, daß die Galle schärfer wird oder in unnatürlicher Menge abgesondert wird; oder durch malarische Einflüsse. Personen, die unmäßig im Essen und Trinken sind und solche, die eine sitzende Lebensweise führen, sind dieser Krankheit am meisten unterworfen.

Prognosis: Wenn die Symptome sich schrittweise bessern, das Erbrechen aufhört oder weniger häufig und schmerzhaft wird, verbunden mit einer leichten Feuchtigkeit der Haut, und gefolgt von Schlaf, dann sind die Anzeichen günstig. Ungünstige Symptome sind häufiges und heftiges Erbrechen, mit großer Abnahme der Kräfte, Anschwellen des Unterleibs, intermittirender Puls, kalter, klebriger Schweiß, kurzes, beschleunigtes Athemholen, anhaltender Schluckser, Krämpfe in den Extremitäten oder Convulsionen.

Allopathische Behandlung: Sporadische Cholera tritt unabhängig von epidemischen Einflüssen auf, und wird gewöhnlich Cholera Morbus genannt. Wenn das Ausgebrochene keine unverdauten Speisetheile enthält (—oft verursacht dieß die Störung—), gebe man ein mildes Brechmittel, wenn man Grund hat anzunehmen, daß noch mehr reizende Stoffe im Magen sind. Ein Theelöffel voll gemahlenen Senf in ein Glas Wasser ist ein so gutes Mittel wie man finden kann, und hat den Vortheil, daß es in jedem Haus gleich bei der Hand ist. Doch kann man auch andere milde Brechmittel geben. Beinahe immer wird der Inhalt des Magens während der ersten Akte des Erbrechens ausgeworfen, und dann ist ein Brechmittel nicht nöthig, sondern schadet immer.

Das nächste ist, das Erbrechen und den Durchfall zu hemmen. Dieß geschieht am besten mittelst einer Einspritzung unter die Haut von ⅛ bis ¼ Gran Morphin, und zwar von der Hand eines Arztes. Dieses Mittel hilft sofort. Wenn kein Arzt zu haben ist, gebrauche man andere Formen von Opium durch den Mund. Gewöhnlich erweist sich ⅓ Gran Morphin, trocken auf die Zunge gelegt, als wirksam. Ebenso sind dreißig Tropfen Laudanum eine passende Dosis zur Erleichterung. Die Dosis sollte nach einer Stunde wiederholt werden, wenn das Brechen und Abweichen nicht aufgehört hat. Wenn die Medizin, gleich nachdem sie genossen wurde, wieder ausgebrochen wird, wiederhole man sie sofort wieder, und wenn die Dosis durch den Mund genossen nicht ertragen wird, spritze man, wenn kein Arzt zu haben ist, einen Theelöffel voll Laudanum (in einem Eßlöffel voll dünne Stärke oder Milch) in den Mastdarm ein.

Nie aber sollte man vergessen, daß Opium ein sehr starkes Mittel ist und leicht zu Gift wird, wenn es zu stark und viel angewandt wird.

Ein weiterer wichtiger Punkt bei Behandlung von Cholera Morbus ist, daß man sich so weit als möglich des Genusses aller Flüssigkeiten enthält. Der außerordentlich starke Durst führt zu heftigem Verlangen nach Getränken; allein alle Flüssigkeiten im Magen verlängern nur das Erbrechen. Man lasse zur Stillung des Durstes kleine Stückchen Eis im Munde ver-

gehen oder nehme Eiswasser, jedoch nur einen Eßlöffel voll auf einmal. Der sofortige Erfolg der Behandlung hängt zum großen Theil von der strikten Befolgung dieser Regel ab.

Sehr gewöhnlich ist der Gebrauch, den erschlafften Kräften durch kleine Dosen Brandy oder anderer Spirituosen und Wasser aufzuhelfen; doch ist dieß nicht immer nöthig. Nach einem Anfall sollte man in der Befriedigung des Appetits sehr mäßig und vorsichtig sein.

Noch viele andere Behandlungsweisen werden angewandt, doch theilen wir dieselben hier nicht mit, weil die oben genannte gewöhnlich von Erfolg begleitet und die beste ist, welche von solchen, die keinen Arzt haben können, befolgt werden kann.

Bei epidemischer (asiatischer) Cholera, ist der Gebrauch von Opium während der ihr vorausgehenden Diarrhöe anzurathen, dagegen entschieden zu verwerfen, wenn die Krankheit fortschreitet. Die besten Erfolge erzielt man dann durch innerlichen Gebrauch von Chloroform und Camphor.

Während des Stadiums der Kälte haben sich bis jetzt Einspritzungen unter die Haut von Chloralhydrat am besten bewährt.

Homöopathische Behandlung. Ipecacuanha entspricht den weniger heftigen Anfällen, so lange als die Entleerungen eine biliöse Färbung haben und das Erbrechen und Würgen sehr heftig ist.

Dosis: Sechs Körner der zweiten oder dritten Decimal-Verdünnung, alle fünfzehn bis dreißig Minuten.

Veratrum-Album ist besonders passend bei einem Falle, wo die Entleerungen farblos sind; solche Fälle sind immer am schwierigsten zu behandeln. Genanntes Symptom kann man mit ziemlicher Sicherheit erwarten, wenn die Krankheit plötzlich auftritt mit heftigem, reichlichem und häufigem Erbrechen, und die begleitende Diarrhöe ebenfalls heftig ist.

Dosis: Wie bei Ipecacuanha.

Fieber. — Allgemeine Bemerkungen.

Bei allen Formen akuter Krankheit ist Fieber vorhanden; bei Fieber, im richtigen Sinne des Wortes, findet gewöhnlich funktionelle Störung statt, beschleunigte Aktion der Blut-Circulation und Mitleidenschaft des Nervensystems, und eine bedeutende Neigung zu gesteigerter Entwickelung von Wärme. Die den meisten Fiebern gemeinsamen Symptome sind: zuerst ein Gefühl der Kälte oder des Schauderns, dann Hitze, beschleunigter Puls, Durst, Ruhelosigkeit und Erschlaffung. Auch geht das Fieber aus einer Art in die andere über. So kann Entzündungsfieber in schwachen Typhus übergehen, oder ein einfaches Fieber kann in Folge von unrichtiger Behandlung in ein Entzündungsfieber verwandelt werden, und dieses wiederum die intermittirende Form annehmen; auch kann ein Anfall, wenn ganz falsch behandelt, alle diese verschiedenen Phasen aufweisen.

Bei Fiebern, welche günstig enden und einen regelmäßigen Verlauf nehmen, kann man fünf Stufen beobachten: die erste Erscheinung, die Steigerung, die Krisis, die Abnahme und die Erholung.

Wenn das Resultat tödtlich ist, ist es zurückzuführen auf Metastasis (d. h. Veränderung oder Uebergang der Krankheit von einem Theil nach einem andern wichtigeren Theil), auf Erschöpfung der Lebenskraft oder auf Zerstörung irgend eines wichtigen Körpertheiles.

Der Glaube an sogenannte kritische Tage ist schon sehr alten Ursprungs, obschon die Aerzte in Betreff derselben nicht ganz übereinstimmen. Die Einen zählen,

um den Ausbruch zu bestimmen, vom ersten Tag des Schüttelfrostes an, die Andern vom ersten Ausbruch von Hitze; außer in Fällen, wo wirkliche Perioden existiren, wie bei Wechselfieber, haben solche Unterscheidungen nur wenig Werth, weil die Behandlung stets darauf ausgeht, die Krisis herbeizuführen und also thatsächlich die Dauer der Krankheit abkürzt und ihre bösartige Eigenschaft ändert; der Werth des Zählens, um den kritischen Tag zu bestimmen, ist also sehr gering. Das Beste, was man thun kann, ist, den einzelnen Fall genau zu beobachten, die Symptome genau zu beachten und mit großer Sorgfalt die Medizin zu wählen, welche als die für jeden Fall bestwirkende angezeigt ist. Dann kann man sicher sein, daß der Patient den Anfall ganz gut überstehen und rasch seine volle Gesundheit wieder erlangen wird.

Eine Krisis kündigt sich oft an durch Diarrhöe, heftigen Schweißausbruch, Bluten, oder Steigerung oder Aenderung anderer Secretionen, oder durch Hautausschlag, wornach, wenn die Krisis günstig ausgeht, die Haut feucht wird und ihre Funktionen wieder aufnimmt, auch der Puls auf seine gewöhnliche Höhe zurückgeht.

Fieber werden von den verschiedenen medizinischen Schriftstellern verschiedentlich classificirt. Wir werden folgende Classification nehmen: einfaches reizendes Fieber, Entzündungs-Fieber, Typhus, putrides, gastrisches oder biliöses, intermittirendes und ausbrechendes (Masern, Scharlach u. s. w.) Fieber. Obgleich ich, um die Beschreibung der Fieber und ihrer Heilmittel zu erleichtern, diese Namen gab, hoffe ich doch, daß Niemand den Fehler begehen und die Krankheit nur nach ihrem Namen behandeln wird. Man studire jeden Fall genau und behandle ihn je nach seinen besonderen Eigenthümlichkeiten, wie sie durch die Symptome angegeben werden.

Ursache von Fieber. Es läßt sich nicht leugnen, daß gewisse Personen eine eigenthümliche Anlage zu akuten Krankheiten haben. Das sanguinische, nervöse und biliöse Temperament (siehe „Temperamente") hat diese Anlage in viel bedeutenderem Grade als das phlegmatische. Die directen Ursachen sind zahlreich: Miasmen, epidemische Einflüsse, Ansteckung, heftige geistige Aufregung, Störung eines wichtigen Organs, äußerliche Verletzungen, Exceß oder Fehler in Diät, Hitze oder Kälte, nach innen getretene Ausschläge, — thatsächlich kann Alles, was eine Störung des Gleichgewichts des Systems verursacht, Fieber hervorrufen.

Fieber. — Allgemeine Behandlung und Diät.

Die Hauptpunkte bei Behandlung von Fieber sind:

Vollständige, geistige und körperliche, Ruhe. — Reine Luft und kühle Zimmer; die Temperatur des Krankenzimmers sollte auf 60 Grad gehalten werden.

Federbetten sind zu vermeiden und Matratzen an ihrer Stelle zu gebrauchen; leichte, aber genügend viele Betttücher.

Die Natur selbst schreibt gewöhnlich Diät vor, indem sie den Appetit wegnimmt, während sie durch den vorhandenen Durst unzweifelhaft laut und deutlich nach Wasser oder irgend einer Flüssigkeit verlangt. Wasser lindert am besten; feste Speisen, Fleischbrühe oder selbst Haferschleim sind nicht erlaubt, wo die Entzündung einen sehr hohen Grad erreicht, und selbst bei Abnahme von Fieber sei man mit Fleischbrühe und Haferschleim sehr vorsichtig. Ein Fehler hier richtet oft Unheil an, das nicht mehr kann beseitigt werden; es ist immer besser, man begeht einen kleinen Fehler und übt zu viel Enthaltsamkeit, als umgekehrt.

Wasser mit geröstetem Brod, Gersten- oder Reiswasser, mit etwas Zucker versüßt, und mit Himbeeren, Erdbeeren, Orangen und ganz besonders Citronen gewürzt, erlaube man häufig, doch immer nur ein wenig auf einmal.

Man vermeide, bis die Wiederherstellung vollständig ist, alle Speisen, welche im Geringsten den geschwächten Verdauungsorganen zu viel zumuthen möchten. Obst, das ganz reif, ist in irgend einer Form erlaubt und richtet nicht leicht Schaden an.

Gastrisches oder biliöses Fieber.

Dieses ist eine Form von Fieber, in welcher, wie der Name schon andeutet, die Verdauungsorgane am meisten afficirt sind. Sie gleicht etwas dem Typhus, doch ist sie von letzterem unterschieden durch die Abwesenheit von Nerven-Symptomen — obschon solche hie und da entwickelt werden, wenn die Krankheit einen torpiden Charakter annimmt —, durch die Abwesenheit von drückenden, qualvollen Schmerzen im Hinterkopf und durch die Abwesenheit von Störung des Gesichts- und des Gehörs-Sinnes; endlich fehlt dieser Krankheit das dem Typhus stets eigene Symptom, nämlich der Schmerz in der rechten Seite des Bauches.

Fieber dieser Art haben keinen bestimmten Verlauf noch Dauer. Häufig verfehlen sie, den Verlauf zu nehmen, den man gewöhnlich annimmt, so in solchen Fällen, welche blos auf unverdauliche Stoffe zurückzuführen sind, ohne wirkliche Steigerung der Gallen-Absonderung. In solchen Fällen ist der erfolgreiche Versuch der Natur, den schädlichen Stoff (durch Erbrechen oder Abweichen, oder beides) auszutreiben, oft genügend, um vollständige Unterdrückung des Fiebers zu bewirken, und die Genesung ist sicher. In andern Fällen dagegen erfolgt auf solche Weise blos theilweise Erleichterung, weil das ganze Circulationssystem wesentlich angegriffen ist; das Fieber hält dann an, bis eine andere Krisis (wie Schweißausbruch oder Wasserlassen) erfolgt. So kann gastrisches Fieber, wenn blos mit Verdorbenheit des Magens verbunden, in wenigen Tagen zu Ende kommen; wenn aber die Schleimhäute des Magens und Unterleibs ernstlich afficirt sind, oder die Thätigkeit der Leber arg gestört und biliöses Fieber, im engeren Sinne, vorhanden ist, kann das Fieber (wenn nicht richtig oder erfolgreich behandelt) Wochenlang anhalten oder einen höchst entzündlichen Charakter annehmen, oder in ein Nervenfieber oder selbst ein putrides, ein chronisches oder hektisches Fieber ausarten. Auf der andern Seite kann es andere Formen annehmen — die äußern Häute des Halses oder überhaupt der ganzen Oberfläche können afficirt werden, und Ausschläge verschiedener Art, Abscesse, Geschwüre u. dgl. auftreten.

Complicationen und ihre Behandlung. Wenn solche Complicationen auftreten, muß die Behandlung sich nach den besonderen Anweisungen richten, welche bei diesen Complicationen jeweilen angegeben sind.

Vorbereitende (prädisponirende) Ursachen. Die vorbereitenden Ursachen sind: anhaltend großer Hitze ausgesetzt zu sein, wodurch die schnelle Sympathie, welche zwischen der Haut und der Leber und Magen stattfindet, einen gewissen Grad von Reizbarkeit auf diese Organe überträgt; Blosstellung bei starker Feuchtigkeit der Atmosphäre, besonders wenn dicke Dämpfe (schwere Nebel) über einem ausdünstenden, erhitzten Boden angesammelt werden; ferner starker (besonders plötzlicher) Wechsel der Temperatur, besonders Uebergang von großer Hitze zu verhältnißmäßig starker Kälte, oder Abwechslung von Hitze und Kälte; in Folge davon kann unter solchen Umständen diese Krankheit einen endemischen oder epidemischen Charakter annehmen. Die noch direkteren vorbereitenden Ursachen sind: Schwäche des Magens, d. h. krankhafte Empfindlichkeit der Schleimhaut, und unnatürliche Reizbarkeit der Leber; gewohnheitsmäßige Unmäßigkeit oder Excesse, sitzende Lebensweise, oder thatsächlich Alles, was Störung des Magens hervorrufen kann, worüber man den Artikel über „Unverdaulichkeit" vergleiche.

Direkte Ursachen: Das Vorhandensein schädlicher, unverdaulicher oder reizender Stoffe im Magen oder Unterleib — welche Stoffe durch die gewöhnliche Aktion dieser Organe nicht können entfernt werden —, und zwar entweder in der Form von zu großer Quantität Speisen, gleichgültig ob letztere an sich schon unverdaulich sind oder nicht, oder einfach von, wenn auch noch so geringer Quantität unverdaulicher Speisen, oder in der Form von gestörter oder zu starker Secretion (Galle). Andere Ursachen sind: Erkältung, Aufregungen wie Kummer, Sorge, Angst u. s. w., akute Krankhei-

ten; oder jede Ursache allgemeiner Reizung welche auf Personen einwirkt, die zu diesem Leiden neigen in Folge von Umständen, wie sie bereits oben erwähnt wurden.

Symptome: Die hauptsächlichsten Symptome sind: Gefühl der Vollheit und Schwere in der Magengegend oder windartige Aufblähung mit Neigung zum Erbrechen; übelriechendes, blähendes Aufstoßen, und manchmal Erbrechen von Speisen und zähem Schleim, gemischt mit Galle; dick belegte, schmutzige gelbe Zunge; verstopfter Leib; im vorgerückteren Stadium der Krankheit riechen die Entleerungen oft stark und enthalten Stücke unverdauter Speisen; Kopfweh in der Stirne; Erschlaffung; krankes und leidendes Aussehen im Gesicht mit gelblicher Färbung des Weißen im Auge; mehr oder weniger Fieberfrost, gefolgt von Hitze und Trockenheit der Haut; schneller aber weicher Puls, manchmal intermittirend oder unregelmäßig; der Urin ist dick, wolkicht und dunkel gefärbt.

Wenn biliöse Symptome bedeutend vorherrschen, erscheinen gewöhnlich alle andern Symptome in verschlimmerter Form. Die Hitze der Haut ist bedeutend und die Ruhelosigkeit und der Durst sehr stark (der Patient verlangt fortwährend nach herben Getränken). Die Magengegend ist stark durch Winde aufgetrieben; außerdem sind folgende Symptome mehr oder weniger stark vorhanden: bedeckte Zunge, zuerst belegt mit einem blaßgelben Pelz, welcher allmählich eine dunklere oder bräunliche Farbe annimmt; bitterer Geschmack und Aufstoßen; das Erbrechen besteht aus grünlichem, biliösem Stoff; der Leib ist entweder verstopft, oder Abweichung; in letzterem Falle haben die Entleerungen eine gelbe, grünliche oder braune Farbe; das Gesicht zeigt ein erdfarbiges, etwas gelbliches Aussehen; oft ist auch ein größerer oder geringerer Grad von Empfindlichkeit, Härte, Spannung und Brennen in der Lebergegend vorhanden; der Urin ist dunkelbraun, biliös; der Puls voll, beschleunigt, intermittirend oder doppelt.

Allopathische Behandlung. Remittirendes (gewöhnlich genannt „biliöses") Fieber. Man darf nicht vergessen, daß die Steigerungen des Fiebers bei dieser Krankheit viel länger dauern als beim intermittirenden oder Wechsel-Fieber, und daß die Periode der Abnahme des Fiebers von viel kürzerer Dauer ist. Die physiologische Wirkung der anti-periodischen Heilmittel während der Abnahme kann man nicht so leicht erzielen, als beim intermittirenden Fieber.

Das eine Mittel, welches par excellence Specificum für dieses Fieber ist, ist Chinin-Sulphat, obschon auch die andern Präparationen von Peru-Rinde werthvoll sind. Sobald man an der Abnahme der Hitze des Fiebers ausgefunden hat, daß die Krankheit intermittirendes Fieber ist, sollte man dem Patienten sofort Chinin geben, bis specifische Wirkung des letzteren erzielt ist, nämlich: leichte Taubheit, leichtes Läuten in den Ohren oder Rauschen im Kopf. Man bewirkt dies am besten durch große, nicht sehr häufig wiederholte Dosen. Zehn Gran Chinin-Sulphat, in Lösung, alle sechs Stunden, bis die charakteristische Wirkung des Chinin erfolgt, bilden ein gutes Recept für diese Krankheit oder für Wechselfieber. Wenn diese Dosis nicht genügt, um obige Wirkung zu erzeugen oder die Fieber-Paroxysmen zu verhüten, kann man dieselbe bis zu fünfzehn oder zwanzig Gran verstärken. Eine hervorragende Autorität auf diesem Gebiet räth zwanzig oder dreißig Gran an, in einer einzigen Dose, ein oder zweimal täglich, bis Wirkung sich einstellt. Andere Aerzte geben das Mittel in Dosen von drei bis sechs Gran alle zwei bis drei Stunden, was jedenfalls vorzuziehen ist. Es nimmt ungefähr fünf Stunden nach der ersten Anwendung, um die höchste Wirkung des Chinin zu erzielen, so daß es also unnöthig ist die Dosis öfters als alle fünf Stunden zu wiederholen.

Folgendes ist eine passende Formel für Chinin-Lösung: Man nehme fünf Skrupel (achtzig Gran) Chinin-Sulphat, fünf Unzen Wasser, ein und ein halb Dram aromatische Schwefelsäure, mische und gebe einen Theelöffel voll (zehn Gran).

Um den äußerst bitteren Geschmack der Lösung abzuschwächen, nehme man etwas Chocolade oder Lakritzen-Extrakt, oder nehme die Medizin, während der Mund noch mit Chocolade oder Lakritze bedeckt ist.

Man kann das Mittel auch in Pulverform leicht nehmen, indem man es in eine angefeuchtete medizinische Oblade wickelt oder in Jujuba-Paste Kapseln einschließt.

Zum sofortigen Gebrauch kann man Chinin in Pillenform zubereiten, indem man das Pulver mit Stärke-Glycerole befeuchtet oder mit aromatischer Säure, die Masse dann rollt und in Pillen zertheilt. Wenn man die Säure anwendet, muß man rasch zu Werke gehen, weil die Masse schnell hart wird.

Zucker- oder Gelatine-Pillen mit Chinin kann man ebenfalls gebrauchen; es ist diese Form sehr bequem und reinlich, allein sie wirkt etwas langsamer. Auch werden die Pillen mit der Zeit hart und sind dann nicht mehr zu gebrauchen. Bevor man also solche fertige Pillen kauft, schneide man eine davon auf; ist die Pille unter der Zuckerdecke hart, dann ist sie nicht zu gebrauchen; ist sie dagegen weich, dann wende man sie an.

Diese Behandlungsweise ist sowohl heilend wie abkürzend. Es gibt keine Complication bei dieser Krankheit, welche die Anwendung von Chinin verbietet. Wenn der Magen dasselbe nicht bei sich behalten will, gebe man es durch Einspritzung in den Unterleib; und zwar einmal in vierundzwanzig Stunden. Die Dosis zu solchem Zweck ist dreißig bis sechzig Gran. Man kann derselben Glycerin, Milch oder dünne Stärke beimischen. Der Mixtur zum Einspritzen füge man dreißig Tropfen Laudanum hinzu. Wenn die Einspritzung wieder ausgetrieben zu werden droht, drücke man die Oeffnung des Mastdarms fest zu mittelst eines Handtuches. Beim Einspritzen bediene man sich einer Rubber-Spritze, die vier bis acht Unzen hält.

Verstopfung beseitige man durch Anwendung von mit Aloe versetzten Pillen oder von ein oder zwei Abführpillen, oder durch Einspritzung lauwarmen Wassers.

Diese Art der Behandlung wird sich in den meisten Fällen wirksam erweisen, um die Krankheit in ihrem Fortgang aufzuhalten; sollte sie jedoch anhalten, so behandle man gerade so wie bei andern anhaltenden Fiebern; wir gehen darauf näher ein bei Besprechung des typhösen Fiebers. Die anti-periodischen Mittel gebe man, in mäßigeren Dosen fort. Fünf Gran Chinin zwei oder dreimal täglich genügen vollauf; sollte jedoch das Fieber einen sehr hohen Grad erreichen, dann verstärke man die Dosis, genügend um das Fieber zu mildern.

Wenn das Fieber bei hohem Grad anhält, nachdem sich die volle Wirkung des Chinin geltend gemacht hat, gebe man Fowler's Lösung (Lösung von Pottasche-Arsenik) in Dosen von einem Tropfen drei oder viermal täglich. Man kann sie auch in Wasser geben, und ist jedenfalls nützlich, wenn das Delirium nachläßt, die Haut feucht und die Zunge rein wird. Wenn diese Krankheit mit typhösem Fieber (bekannt unter dem Namen Typho-Malarial Fieber) verbunden ist, ist Fowler's Lösung besonders am Platze.

Kopfweh und Delirium rühren von der Intensität des Fiebers her; viel Erleichterung erhält man, wenn man auf den Kopf kalte Applicationen macht, d. h. wenn man den Kopf häufig mit kaltem Wasser wascht oder, wenn die Hitze des Kopfes sehr intensiv ist, eine Blase, mit Stückchen Eis angefüllt, auflegt.

Sofortige Erleichterung in Betreff des Fiebers erhält man, wenn man den ganzen Körper mit lauwarmem oder kaltem Wasser wascht, je nachdem das Fieber mäßig oder stark ist. Die Temperatur des Wassers richte man nach dem Wunsche des Kranken. Solches Waschen mit einem Schwamm wiederhole man, so oft es der Kranke wünscht. Wenn das Fieber die Höhe von 104 Grad Fahrenheit erreicht oder noch höher steigt — man mißt die Grade, indem man den Fieber-Thermometer unter die Armhöhle hält — applicire man ein kaltes nasses Leintuch auf den ganzen Körper. Dieß geschieht, indem man das Leintuch mit kaltem Wasser ausringt, es dann auf einer harten Matratze aus-

breitet, hierauf den Patienten darauf legt, doch so, daß sein Kopf auf einem Kissen liegt, und endlich die beiden Seitentheile des Tuches fest um ihn herumschlägt; oben drüber legt man einige Quilten oder Bettdecken. Diese Prozedur kann man mehrere Male des Tages vornehmen, den Patienten aber nicht länger als von fünf oder zehn Minuten bis zu einer Stunde, je nach der Höhe der Temperatur, so eingepackt lassen. Die Wirkung des kalten Wassers ist blos temporär, und deshalb darf die Behandlung mit Chinin oder anderen Präparationen der Rinde nicht verzögert oder vernachlässigt werden. Man mache keine Wasserapplicationen auf den Körper, wenn der Patient schwitzt.

Wenn noch andere Mittel als Chinin und kalte Applicationen, zur Milderung des Fiebers nöthig werden, nimmt man am besten Aconit-Tinktur. Man gebe davon alle halbe oder ganze Stunden einen halben oder einen Tropfen, bis man auf die Fieberbewegung einen Einfluß hervorbringt; dann gebe man die Dosis alle ein bis zwei Stunden, bis das Fieber reducirt ist. Hierauf halte man mit der Anwendung des Mittels ein, und nehme sie erst wieder auf, wenn das Fieber von Neuem sich erhebt.

Uebelkeit (Magenweh) und Erbrechen wird manchmal beseitigt, indem man ein Tuch, das zuvor in Eiswasser getaucht wurde, zusammengelegt auf den Magen legt; ebenso hilft das Auflegen eines Senfpflasters. Dosen von einem Tropfen Creosor oder Carbolsäure in Wasser helfen häufig. Auch sind Bismuth und Cerium-Oralat wirksam. Man nehme ein Dram Bismuth-Subnitrat, ein halbes Dram Cerium-Oralat, mische und vertheile die Masse in sechs Pulver.

Dosis: Ein Pulver alle ein oder zwei Stunden.

Man kann das Pulver trocken auf die Zunge nehmen und mit etwas Wasser hinunterschlucken. Milch mit einem Drittel Kalkwasser sagt dem Magen gut zu. Wenn der Patient Nahrung nöthig hat, der Magen aber keine annimmt, gebe man nährende Einspritzungen; z. B. starke Fleischbrühe, von einem Pfund fein gehacktem Lendenfleisch auf ein Pint kalten Wassers, das bis zu 160 Grad erhitzt wird. Die Temperatur sollte auf dieser Höhe vier Stunden gehalten, und Wasser von Zeit zu Zeit zugegossen werden, um die gleiche Quantität von einem Pint zu behalten. Ein Viertel hievon gebe man durch Einspritzung, oder ein Achtel durch den Mund. Ebenso kann man Milch durch Einspritzung geben. Zu der Brühe füge man fünfzehn Tropfen Hydrochlor-Säure, und zwei Theelöffel voll Pepsin-Glycerole oder zwei Drittel eines Theelöffels voll Pepsin-Pulver. Wenn man Milch gebraucht, lasse man die Säure weg. Zwanzig oder dreißig Tropfen Laudanum füge man der Einspritzung bei, wenn der Mastdarm reizbar ist, und die Einspritzung erhält man im Darm durch festes Zudrücken der Oeffnung. Schlaf- und Ruhelosigkeit verlangen Beschwichtigungsmittel; z. B. Hyoscyamus-Tinktur in Dosen von einem oder zwei Theelöffel voll. Genügt dieses Mittel nicht, dann nehme man zehn oder zwanzig Tropfen Laudanum. Auch kann man eine Pille von einem Gran Hyoscyamus-Extract und einem halben Gran Opium anwenden.

In die Länge gezogene Fälle behandelt man auf dieselbe Weise, schenkt aber der Ernährung des Patienten mehr Aufmerksamkeit. Fünfzehn Tropfen verdünnte Hydrochlor-Säure in versüßtem Wasser, drei- oder viermal täglich, befördern die Verdauung und beseitigen die Trockenheit in Mund und Hals. Während der Convalescenz gebe man stärkende Dosen von Chinin oder Rinde und Eisen; z. B. einen Dessertlöffel voll Rinden- und Eisen-Elixir. Am besten erfüllt den Zweck: das Citrat von Eisen und Chinin oder das Citrat von Eisen und Cinchonidia in Dosen von zwei bis fünf Gran, aufgelöst in Orangenblüthen-Wasser, dreimal täglich. Vor dem Essen trinke man einen Aufguß von Fischfrehme (dogwood), Colombo, Gentian, Quassia, Boneset und

der Rinde der wilden Kirsche, sowie der Wurzel des Tulpenbaumes (poplar), und zwar je zwei Unzen von dem trockenen Stoff auf eine Pint; die Dosis ist ein oder zwei Eßlöffel voll. Nach dem Essen nehme man Eisen-Tinktur in Dosen von fünfzehn Tropfen in versüßtem Wasser. Folgt auf das biliöse das intermittirende (Wechsel-) Fieber, dann behandle man, wie bei dieser Krankheit angegeben.

Bei Typho-Malarischem Fieber behandle man zunächst wie in diesem Artikel für remittirendes Fieber angegeben ist; außerdem befolge man die Direktionen für typhöses Fieber.

Homöopathische Behandlung: In einfachen Fällen, welche verbunden sind mit uncomplicirter Störung des Magens oder einfacher Verdorbenheit des Magens, besonders wenn die Affection zufällig und direkt auf zu starkes Essen oder Trinken oder auf einen besondern, unverdaulichen Stoff im Magen kann zurückgeführt werden, wenn alle wirklich biliösen Symptome, wie sie oben aufgezählt wurden, fehlen, und wenn kein bitterer Geschmack oder bitteres Aufstoßen sich einstellt, ist die Behandlung nach den Regulationen in dem Artikel über „Unverdaulichkeit" einzurichten.

In heftigen Fällen, gekennzeichnet durch vorherrschende biliöse Symptome oder wenn die Krankheit einen entzündlichen Charakter annimmt, wird man die sich einstellenden Anzeichen mit Vortheil in Erwägung ziehen.

Aconitum ist angezeigt, wenn Alles, was man in den Mund bekommt, es sei in Gestalt einer Speise oder eines Trankes, ausgenommen Wasser, einen bittern Geschmack hat, oder wenn immerfort solch ein Geschmack im Mund ist, und der Puls schnell und häufig ist; ferner wenn die Zunge mit einem gelben Pelz bedeckt ist, wenn bitteres Aufstoßen und heftiger Drang zum Erbrechen, sowie Würgen, ohne daß es zum Brechen kommt, sich einstellt, oder wenn man grünlichen, bitteren oder schleimigen Stoff erbricht; ebenso bei außerordentlicher Uebelkeit, ausbleibendem Stuhlgang oder häufigem, spärlichem, geringem Stuhlgang, verbunden mit starkem Drücken; der Magen ist angeschwollen und gespannt, ein Gefühl der Schwere und Vollheit in der Stirne und den Schläfen; und endlich, wenn frische Luft Erleichterung zu gewähren scheint.

Dosis: Man gebe von einer Lösung von zehn Körnern auf zwei Eßlöffel voll Wasser alle zwei Stunden einen Theelöffel voll, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Belladonna ist angezeigt, wenn folgende Symptome da sind: heftiges Pochen in den Arterien der Schläfen, Taumel und Schwindel, intensives und unerträgliches Kopfweh, besonders in der Stirne, wie wenn der Inhalt des Kopfes wollte bei der Stirne herauskommen; Trockenheit des Mundes und Durst; manchmal anhaltende Uebelkeit; Zunge belegt mit einem dicken, weißlichen oder gelblichen Pelz; saurer Geschmack; Widerwillen gegen alle Speisen, selbst gegen Getränke; Erbrechen der Speisen, sowie saurer, schleimiger oder bitterer Stoffe; Ausbleiben des Stuhlgangs oder offener Leib mit schleimigen Entleerungen; schneller und voller Puls, besonders wenn die Kopfsymptome verschlimmert werden durch Bewegung der Augen, oder überhaupt durch irgend welche Bewegung, oder durch Schütteln, ja selbst durch Berührung und durch frische Luft oder Zugwind, und wenn sie etwas abnehmen, wenn der Kopf gestützt oder nach hinten gebeugt wird.

Dosis: In jeder Hinsicht, wie bei Aconit.

Nux-Vomica ist angezeigt, wenn folgende Symptome vorhanden sind: Mangel an Durst oder brennender Durst mit Sodbrennen; anhaltende Uebelkeit; bitteres Aufstoßen; fauler oder bitterer Geschmack im Mund; die Zunge weiß und trocken, oder bedeckt an der Wurzel mit gelbem Pelz; schmerzhaftes Gefühl der Schwere und Enge über dem Magen, Verstopfung mit wiederholtem Drang zu entleeren, ohne wirkliche

Entleerung, oder offener Leib mit spärlichem, ungenügendem, wässerigem oder schleimigem Stuhlgang; Magenkrampf; große Neigung zum Brechen, manchmal mit resultatlosem Würgen, oder Brechen der Speisen; voller und häufiger, oder schneller und intermittirender Puls; großes Darniederliegen aller Kräfte in der ersten Zeit, und charakterisirt durch Schüttelfrost mit theilweiser Hitze oder gefolgt von Hitze; Kopfweh mit Hitze des Kopfes; dumpfer oder verwirrter Kopf, mit Taumel und Schwindel; Summen, Singen und Klingen in den Ohren; schmutziges Aussehen im Gesicht, Gefühl der Erschöpfung und Müdigkeit; manchmal gelbliche Farbe des Weißen im Auge, besonders im untern Theil des Augapfels; große Empfindlichkeit gegen das Licht, besonders am Morgen.

Dosis: Sechs Körner trocken auf die Zunge oder in einem Theelöffel voll Wasser, alle zwei Stunden, bis vier Dosen genommen sind; dann, wenn noch nöthig, alle sechs Stunden.

Chamomilla ist von großem Werth nach Nux-Vomica in sehr schweren Fällen, wo Nux-Vomica die Symptome nicht unterdrücken konnte; wenn die Zunge roth und von Rissen durchzogen ist oder wenn sie einen gelben Pelz hat; oder wenn folgende Anzeichen da sind: große Hitze und Röthe im Gesicht (besonders des Nachts), ruheloser und unterbrochener Schlaf, betäubender Schmerz im Kopf mit Druck, Vollheit und Schwere; entzündliche Röthe und brennendes Gefühl in den Augen, bitterer Geschmack im Munde; jede Speise ruft einen bittern Geschmack hervor; Appetitlosigkeit und Uebelkeit, oder Aufstoßen; Erbrechen von grünlichem, saurem oder bitterem Stoff; große Beklemmung und Druck auf der Brust; offener Leib, mit sauer riechenden Entleerungen, die aussehen wie Rühreier; oder grünlicher Stuhlgang; oder auf der andern Seite Verstopfung und Ausbleiben der Entleerungen.

Dosis: Wie bei Nux-Vomica.

Bryonia ist besonders passend bei Behandlung dieser Krankheit in der heißen Jahreszeit. Die Anzeichen sind folgende: schaler, fauler oder bitterer Geschmack, besonders beim Aufwachen; anhaltender Durst, die Zunge zeigt kleine Bläschen und ist bedeckt mit einem weißen oder gelben Pelz; Verlangen nach Saurem und Stimulantien, wie Kaffee, Wein u. s. w.; aber auch Widerwillen gegen feste und gesunde Speisen; Erbrechen galliger Stoffe, besonders nach dem Trinken, oder häufiges, aber resultatloses Würgen; drückender Kopfschmerz; Verstopfung von hartem Stuhlgang, der aussieht, wie wenn er verbrannt wäre.

Dosis: Wie bei Nux-Vomica.

Pulsatilla ist auch bei dieser Krankheit, wie überhaupt bei jeder, in welcher die Verdauungsorgane besonders verwickelt sind, ein sehr wichtiges Heilmittel: die Zunge ist mit einer weißen Decke bedeckt; nach dem Schlucken von Speise oder Trank hat man einen bitteren, faulen Geschmack im Munde; jede Speise erzeugt bitteren Geschmack, besonders Brod; Wiederaufstoßen der Speisen; starke Uebelkeit oder Brechreiz am Abend; starke Ansammlung von Schleim im Magen und Schlund; Erbrechen der Speisen oder des Schleimes, oder Erbrechen von bittern oder sauren Stoffen, besonders stark am Abend; Säure im Magen; Winde und Aufgetriebenheit des Leibes mit lärmenden Winden im Unterleib; offener Leib mit Entleerung von biliösem oder schleimigem Stoff, oder eine langsame Entleerung und ungenügende Thätigkeit des Leibes; Kopfweh mit Enge und Druck auf der Stirne; langsamer und voller Puls; Anfälle von Schaudern und Kälte am Abend oder gegen Abend.

Dosis: In jeder Beziehung wie bei Nux-Vomica.

Mercurius kann mit großem Vortheil nach Belladonna angewandt werden, wenn angezeigt durch folgende Symptome und Umstände: Trockenheit und brennende Hitze der Lippen; Schläfrigkeit am Tage und Schlaflosigkeit in der Nacht; heftige und schmerzhafte Empfindlichkeit des Bauches und der Magengegend gegen

Berührung oder Druck, welche Symptome sich Nachts verschlimmern oder einstellen; die Zunge ist belegt mit einer weißen oder gelblichen Decke, feucht; fauler oder übelriechender und ekelhafter oder bitterer Geschmack im Munde; Uebelkeit und Neigung zum Erbrechen, oder Erbrechen von Schleim und galligem Stoff; die Fiebersymptome sind charakterisirt durch allgemeine Kälte, Schütteln und Schaudern über den ganzen Körper, unregelmäßigen oder schnellen und intermittirenden Puls; Hitze des Kopfes und des Gesichts mit Röthe, während alle andern Theile des Körpers mit Kälte, Schüttelfrost u. s. w. afficirt sind; Schwindel, wenn der Kopf in die Höhe gehoben wird; heftiges Kopfweh mit Neigung den Kopf zwischen die Hände zu pressen; intensive Niedergeschlagenheit und Gleichgültigkeit.

Dosis: Man gebe von einer Lösung von sechs Körnern in zwei Eßlöffel voll Wasser einen Theelöffel voll alle vier Stunden, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Ipecacuanha ist angezeigt durch Neigung zum Erbrechen, mit heftigem Widerwillen gegen alle Speisen; Trockenheit des Mundes; die Zunge ist entweder rein oder mit einem dicken, gelblichen Pelz bedeckt; heftiges Würgen ohne Resultat, und begleitet von großer Anstrengung, oder leichtes, reichliches Erbrechen von schleimigem Stoff oder von Speisen mit heftigem Herausströmen; offener Leib mit Abgang von gelblichem und stark riechendem, oder selbst putridem Stuhlgang, und begleitet von heftigen kolikartigen Schmerzen; Schwere und Gefühl der Vollheit mit sehr heftigen Schmerzen in der Magengegend; blasse, gelbliche Farbe der Haut, heftiges Kopfweh.

Dosis: Man gebe von einer Lösung von zehn Pillen in zwei Eßlöffel voll Wasser (wenn heftiges Erbrechen) einen Theelöffel voll alle Stunden, bis die Symptome nachlassen.

China ist anzuwenden bei Fällen, welche die folgenden Symptome zeigen: Häufiges Aufstoßen, Erbrechen oder Aufstoßen der Speisen; Appetitlosigkeit und vollständiger Widerwillen gegen alle Speisen, oder Gefühl, wie wenn man genug oder mehr als genug gegessen habe; häufiges Abgehen übelriechender Winde aus dem Unterleib, Entleerungen, die unverdaute Speisetheile enthalten; schmerzhaftes Gefühl eines gespannten Bauches und der Schwere in der Nabelgegend; Schütteln und Schaudern nach dem Trinken; offener Leib mit wässrigem, schleimigem oder gelblichem Stuhlgang; Hitze mit vollem und schnellem Puls; Kopfweh (manchmal Delirium), brennendes Gefühl in den Lippen, rothes Gesicht und trockener Mund.

Dosis: Man gebe von einer Lösung von zehn Pillen auf zwei Eßlöffel voll Wasser einen Theelöffel voll alle zwei Stunden, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Arsenicum ist ein unschätzbares Mittel in der Mehrzahl von sehr heftigen und gefährlichen Fällen, entweder wenn eins oder mehrere der ebengenannten Mittel nicht anschlugen, oder wenn die Krankheit bereits weit fortgeschritten war, ehe überhaupt Behandlung eintrat. Die Hauptanzeichen dafür sind: Trockenheit der Zunge, begleitet von heftigem Durst und anhaltendem Verlangen zu trinken, ohne jedoch im Stande zu sein, mehr als eine kleine Quantität zur Zeit zu trinken; bitteres oder sehr scharfes, beißendes Aufstoßen; salziger oder bitterer Geschmack im Munde; Uebelkeit, Erbrechen von Speisen oder grünlichem, bräunlichem oder biliösem Stoff; außerordentliche Empfindlichkeit der Magengegend gegen Berührung; brennende und schneidende, krampfartige Schmerzen im Magen und Unterleib, begleitet von Schüttelfrost und Qual — oder sehr schmerzhaftes Gefühl der Schwere und Brennen an einer Stelle im Magen; Ausbleiben des Stuhlgangs, starke und anhaltende Erschlaffung der Gedärme, mit heftigem Drängen und bräunlichen, gelblichen oder grünlichen Entleerungen; Brennen beim Wasserlassen; die Entleerungen (oder Erbrechen)

werden hervorgerufen oder erfolgen nach jeder Bewegung oder nach dem Trinken; allgemeine Hitze des Körpers, meistens des Nachts, und begleitet von Ruhelosigkeit, Beklemmung u. s. w.; unregelmäßiger, häufiger und schneller Puls; starkes Darniederliegen aller Kräfte und Verlangen, sich niederzulegen oder in liegender Position zu bleiben.

Dosis: Wie bei Nux-Vomica.

Enteritis. — Unterleibs-Entzündung.

Die Ursachen der Enteritis sind meist dieselben wie die der Unverdaulichkeit, nämlich: Diätfehler; der Genuß von reizenden, leicht sich zersetzenden, sauren Substanzen; Ueberladen des Magens; Mißbrauch von Spirituosen; Erkältung. Außerdem sind noch als Ursachen zu nennen: giftige Substanzen; mechanische Reizung durch Stuhlgang, dessen Abgang im Darm aufgehalten wird, wodurch dann die Gefäße gedrückt werden; endlich entsteht, obschon selten, die Entzündung durch Würmer. Außer in Folge dieser Ursachen tritt Enteritis auch auf als Fortsetzung anderer Entzündungsprozesse, wie der Gastritis, der Peritonitis und als Reactionsform gegen Geschwüre der Unterleibs-Schleimhaut.

Symptome: Wenn zuerst die Entzündung sich nicht über eine große Oberfläche erstreckt und auf die Schleimhaut beschränkt bleibt, sind die Symptome nicht sehr schwerer Natur. Wir finden dann blos wenig lokale Schmerzen, etwas Fieber, Appetitlosigkeit, Verstopfung, Gefühl der Vollheit in der Nabelgegend; Uebelkeit dagegen tritt nur selten ein und nie erfolgt Erbrechen. In dieser Weise kann die Affection eine kurze Zeit existiren und beinahe unbemerklich wieder verschwinden, oder sie mag wachsen und sich weiter ausdehnen; sehr selten bricht sie auf einmal in ihrer ganzen Heftigkeit aus. Dann aber werden die Schmerzen heftig, brennend oder reißend, oder schneidend wie bei Kolik, bis sie manchmal unerträglich werden; sie breiten sich über den ganzen Unterleib aus, sind gewöhnlich am heftigsten in der Nabelgegend, wo der leiseste Druck eine heftige Steigerung des Schmerzes verursacht, welcher sogar zunimmt schon durch den Akt des Athemholens; Husten verursacht heftigen Schmerz, welcher ebenfalls arg verschlimmert wird, sobald der Patient den Oberkörper zu drehen versucht, weßhalb er bewegungslos auf dem Rücken liegen bleibt. Zu allen Zeiten erfährt der Schmerz mehr oder weniger lang andauernde Verschlimmerung, die augenscheinlich durch das fortschreitende nach Unten Gehen des Inhalts der Gedärme verursacht wird. Zu gleicher Zeit ist der Unterleib ausgedehnt, wenn auch nicht zu stark. Wo die kleinern Gedärme allein afficirt sind, finden wir hartnäckige Verstopfung; wo dagegen die größeren entzündet sind, finden wir manchmal, nicht immer, Diarrhöe, gefärbten, häufig blutigen Stuhlgang oder abwechselnd Verstopfung und Diarrhöe, oder endlich hartnäckige Verstopfung. In solchen Fällen sind die kolikartigen Schmerzen häufiger und intensiver, die Ausdehnung des Unterleibes beträchtlicher. In heftigen Fällen dieser Krankheit sind immer sehr bedeutende constitutionelle Symptome vorhanden. Allgemeines Frösteln geht blos einem sehr plötzlichen Auftreten der Krankheit voran. Der Patient empfindet die Hitze viel mehr wie andere; er klagt immerfort über unerträglichen Durst; der Puls ist beschleunigt bis auf 120 Schläge, klein und zusammengezogen, nicht oft ungleich und intermittirend; die Haut des Körpers ist heiß und trocken; die Extremitäten häufig kalt, die Stirn mit Schweiß bedeckt, wie von Angst herrührend; der Appetit ist ganz weg, die Zunge zu Zeiten leicht belegt, dann wieder rein und wird sehr rasch trocken. Wenn die Affection an Heftigkeit zunimmt, ist das erste Symptom gewöhnlich Uebelkeit, welcher sich bald Würgen und Erbrechen beigesellt. Zuerst wird mit den Speisen Galle und Schleim gebrochen; wenn die Entzündung sehr ausgedehnt ist, wird selbst Stuhlgang erbrochen; und der erbrochene Stoff nimmt rasch den Geruch von Stuhlgang an. Die Anzeichen des nahenden Endes werden deutlicher; das Gesicht

nimmt ein todtenähnliches Aussehen an, hat den Ausdruck heftigen Leidens, mit verzerrten Zügen und eingefallenen Augen. Unter solchen Verhältnissen ist der Patient oft geistesabwesend, die Haut wird kühl und ist mit kaltem Schweiß bedeckt. Convulsionen und Ohnmachtsanfälle stellen sich hie und da ein und der Tod kann dann leicht eintreten. Nur ausnahmsweise erfolgt dann noch rasche und völlige Erholung.

Die Prognose ist immer ungewiß, weil die Krankheit leicht in tückische chronische Leiden übergehen kann, selbst nachdem die Besserung ganz gut vor sich gegangen ist, unter allen Umständen ist Enteritis immer eine der wichtigsten Krankheiten.

Die Diagnose der Enteritis kann, obschon sie etwas schwierig, doch bei gehöriger Sorgfalt in der Mehrzahl von Fällen mit positiver Sicherheit gemacht werden. Die Krankheit wird sehr leicht verwechselt mit Incarceration (d. h. wenn ein Darm wie ein Telescop zusammengeschoben wird), einfacher Cholerine und Kolik. Die letzteren zwei werden gefährlich, wenn die Störung zu leicht genommen wird. Da es nicht immer möglich ist, eine sichere Diagnose zu machen, als bis die Krankheit schon eine gewisse Zeit angehalten hat, kann man nicht genug vor Anwendung reizender Medizinen, besonders bei Kolik und Cholerine warnen.

Allopathische Behandlung: Enteritis. Die Unterscheidung akuter Enteritis (Entzündung der kleinern Gedärme) wird immer unzufriedenstellend sein, wenn von unprofessionellen Personen gemacht. Wenn die Diagnose beendet ist, besteht die Behandlung wesentlich aus folgenden Punkten:

Der Patient muß im Bett bleiben. Heiße Umschläge sind anhaltend auf den Unterleib zu machen, und Opium in irgend einer Form zu verabreichen, um die Schmerzen zu stillen und die Diarrhöe aufzuhalten. Opium, in Dosen von einem Gran, ist zu geben alle zwei bis vier Stunden; doch genügend oft, um Erleichterung von den Schmerzen zu geben. Mit dem Opium kann man mit Vortheil Hyoscyamus oder Belladonna geben, indem sie die Wirkung des Opiums angenehmer machen. Die Dosis Hyoscyamus-Extrakt ist ein Gran, die der Tinktur ein oder zwei Theelöffel voll. Die Dosis des Belladonna-Extrakts ist ¼ Gran, die der Tinktur 10 Tropfen.

An Stelle von Opium kann man Laudanum in Dosen von zwanzig Tropfen oder Morphin in Dosen von ¼ Gran gebrauchen.

Auch ist es gut, das Opium in den Mastdarm einzuspritzen. Zu diesem Zwecke gebrauche man einen Theelöffel voll Laudanum, gemischt mit einem oder zwei Eßlöffel voll dünner Stärke oder Milch. Man bediene sich dabei einer Rubber-Spritze, die acht Unzen hält. Nachdem man die Mixtur in diese Spritze eingezogen hat, halte man die Spitze der letztern nach oben und treibe die Luft durch langsamen Druck auf den Kolben aus. Nach erfolgter Einspritzung drücke man die Oeffnung des Mastdarms fest mit einem Tuch zu, worauf der Patient die Einspritzung bei sich behalten kann. Man wechsle mit diesen beiden Arten der Anwendung dieser Medizin ab.

Es ist nicht gut, Abführmittel zu geben, außer wenn man guten Grund hat anzunehmen, daß im Darm reizende Stoffe enthalten sind; in solchem Falle nimmt man aber besser seine Zuflucht zu Einspritzungen von warmem Wasser, wenn Oeffnung des Leibes nothwendig wird.

Die Kost sollte der Art sein, daß sie keine Verdauung im Unterleib verlangt, noch durch ihr Vorhandensein Reizung verursacht. Fleischbrühe, Saft von Fleisch, rohe Eier und Milch sind am meisten anzurathen, Reis- und Gerstenwasser oder Pfeilwurz, in Wasser gekocht, gebe man zu trinken.

Allgemein wird Leberthran und Eisen empfohlen, welche sehr gut für solche Fälle passen. Doch glaube ich, daß denselben Zweck Eßlöffel-Dosen von reinem Glycerin, in welchem drei bis fünf Gran Eisen-Citrat oder Citrat von Eisen und Chinin aufgelöst wurden, besser erfüllen.

Der Patient muß systematisch genährt werden, wenn die Krankheit sich in die Länge zieht, um, wie bei Fiebern, seine Lebenskraft zu erhalten. Eingehende Anleitung dazu wird in dem Artikel über typhöses Fieber gegeben.

Wenn man auf dem Wege der Genesung ist, kehre man nur sehr vorsichtig zur gewöhnlichen Kost zurück.

Wenn die Krankheit Kinder afficirt, muß man mit der Anwendung von Opium sehr vorsichtig sein. Man gebrauche mit Campher gesättigte Opium-Tinktur, mit einer gleichen Quantität Hyoscyamus-Tinktur; die gewöhnliche Dosis ist fünfzehn bis zwanzig Tropfen für ein Kind von einem Jahr. Bei einem solchen von fünf Jahren gebe man drei Gran Dover's Pulver, gleich ½ Gran Opium.

Wenn der Stuhlgang mit Schleim gemischt ist, gebe man einen oder zwei Theelöffel voll Castor-Oel mit einer gleichen Quantität Glycerin und Beifügung von einem oder zwei Tropfen Zimmet-Oel. Rochelle-Salz ist ebenfalls ein gutes Larirmittel, in Dosen von einem halben Theelöffel voll (in Orangensyrup). Doch sei man mit Larirmitteln vorsichtig.

Diarrhöe, welche leicht bei Abnahme der Entzündung sich einstellt, wird beseitigt durch geeignete Dosen von Paregoric, Dover's Pulver, oder Opium, mit Zehn-Gran-Dosen Bismuth-Subnitrat oder Tinktur von Catechu oder Kino, in gleicher Quantität mit Paregoric in Kreide-Mixtur.

Die lokale und sonstige allgemeine Behandlung ist dieselbe wie bei Erwachsenen.

Homöopathische Behandlung: **Aconitum** gleich am Anfang, wenn die Entzündung eben beginnt, kürzt die Krankheit bedeutend ab. Trockene, heiße Haut; voller, häufiger Puls; Mund und Zunge trocken mit heftigem Durst. Der Leib ist geschwollen und empfindlich gegen Bewegung; schneidende, brennende und reißende Schmerzen in der Nabelgegend; große Furcht und Angst mit nervöser Reizbarkeit; hellrother und heißer Urin, bilden die leitenden Symptome.

Dosis: Acht Körner alle ein bis drei Stunden, aufgelöst in etwas Wasser und trocken auf die Zunge.

Mercurius. Der Unterleib ist hart geschwollen und schmerzhaft-empfindlich gegen Berührung. Schneidende, durchbohrende Schmerzen im Unterleib, begleitet von Fieberfrost und Schaudern; grüner oder blutiger, schleimiger Stuhlgang mit heftigem Kneifen; starker Schweiß gibt keine Erleichterung; blasses, jämmerliches Aussehen; fauler Geschmack im Munde; Erbrechen bitteren Schleimes; ruheloser Schlaf.

Dosis: Ein Pulver von einem Gran oder sechs Körner alle zwei bis vier Stunden.

Belladonna. Große Hitze und Zartheit des Unterleibs. Heftiges Zusammenziehen oder spannende Schmerzen im Leib. Schmerzen, welche plötzlich auftreten und ebenso plötzlich verschwinden, nachdem sie längere oder kürzere Zeit angehalten. Blutcongestion nach dem Kopf mit Pochen in den Halsschlagadern. Das Gesicht ist erhitzt, die Augen roth und funkelnd, Lärm und Licht wird nur schwer ertragen. Auffahren im Schlaf. Schläfrigkeit, aber trotzdem unfähig zu schlafen. Theilweise oder allgemeine Krämpfe. Beinahe immerwährendes Seufzen und Stöhnen.

Dosis: Wie bei Aconitum.

Arsenicum. Selbst wenn die Behandlung mit den oben genannten Mitteln nicht erfolgreich ist, ist noch Hoffnung vorhanden, daß Arsenicum hilft, wenn folgende Symptome da sind: Sehr rascher und schwacher Puls. Plötzliche Abnahme oder Sinken der Kräfte. Kalter, klebriger Schweiß und große Ruhelosigkeit. Heftiger Durst, man trinkt oft, aber nur wenig zur Zeit. Brennen im Unterleib, schlimmer nach Essen oder Trinken, gewöhnlich gefolgt von Erbrechen. Alle Symptome schlimmer nach Mitternacht.

Dosis: Wie bei Mercurius. Arsenicum gibt immer am meisten Satisfaction in Potenzen von dreißig und noch höher.

Ebenso sind manchmal gut Bryonia und Cantharis. Siehe das Repertorium. Man mache heiße Applicationen auf den Unterleib, und bade mit lauwarmem oder kaltem Wasser; auch trinke man Wasser aus Ulmenrinde u. s. w.

Catarrhalische Dysenterie. — Ruhr.

Symptome: Die Krankheit tritt auf ohne irgend welche bestimmte vorherrschende Symptome, oder plötzlich mit heftigen, zwickenden, schneidenden Schmerzen, die von der Nabelgegend strahlenförmig nach unten gehen, und welchen sehr bald heftiger Drang zu Stuhlgang folgt, mit Abgang von übelriechendem, weichem oder wässerigem Stoff. Nach solcher Entleerung lassen die Schmerzen eine kürzere oder längere Zeit nach, worauf sie mit erneuter Heftigkeit wiederkehren und besonders mit gesteigertem Drang, begleitet von Stuhlzwang und heftigem, drückendem Schmerz, während dessen eine kleine Quantität weißer und von Blut durchzogener Schleim abgeht, in den meisten Fällen ohne Beimischung von Koth. Zu gleicher Zeit haben die Patienten einen akuten, brennenden Schmerz in der Afteröffnung, und mit jeder folgenden Entleerung nimmt der Stuhlgang zu. In leichteren Fällen verläuft die Krankheit manchmal ohne Fieber; die akuteren Fälle dagegen können von heftigerem Fieber begleitet sein; der Magen ist manchmal in Mitleidenschaft gezogen, doch nicht immer; Appetitlosigkeit, Würgen, Uebelkeit, Erbrechen; die Zunge ist gewöhnlich ziemlich rein. Die Dauer der Krankheit hängt gewöhnlich von ihrer Ausdehnung ab, die man nach der Ausdehnung der Schmerzen bemessen kann. Die leichteren Fälle dauern manchmal nicht länger als einen Tag, die heftigeren dagegen mehrere Wochen, und gehen dann leicht in die chronische Form über. Bei Kindern ist die Nicht-Beimischung von Koth im Stuhlgang Ausnahme von der Regel; Blut, Eiter und Bruchstücke der Darmhaut, Fetzen der Schleimhaut, und falsche Membrane, sind häufig darin enthalten, und haben eine gemischte grüne Farbe. Kinder-Dysenterie nimmt leichter chronische Form an als Dysenterie bei Erwachsenen, und läßt beinahe immer eine eigenthümliche Neigung zu Rückfällen da. Die sogenannte Zahn-Dysenterie ist solch eine catarrhalische Affection und entsteht weniger häufig in Folge vom Zahnen als von andern Einflüssen, die auf die kleinen Kranken einwirken, besonders von falschem System der Zubereitung und Fütterung der Speisen. Bei Kindern folgen, selbst wenn kein Zeichen von Fieber vorhanden ist, leicht convulsivische Symptome, welche der sonst nicht sehr wichtigen Krankheit einen höheren Grad von Wichtigkeit beilegen.

Sehr selten endet die catarrhalische Dysenterie bei Personen, die sonst eine gute Constitution haben, mit dem Tode. Selbst wenn die Krankheit als Complication anderer Krankheit auftritt, ist die daraus entstehende Gefahr nur von mäßiger Bedeutung.

Die Behandlung wird im folgenden Abschnitt besprochen.

Epidemische Dysenterie, Dysenterie im engern Sinne des Wortes, Ruhr.

So unbedeutend catarrhalische Dysenterie sein kann, so wichtig und gefährlich ist Dysenterie im engern Sinne des Wortes.

Geschichte: Dysenterie bricht gewöhnlich in epidemischer Form aus; die wenigen Fälle vereinzelter Dysenterie, welche Behandlung verlangen, sind entweder gar keine Dysenterie im wahren Sinne des Wortes, oder sie kommen wenigstens sehr selten vor.

Dysenterie ist eine Krankheit bei jungen Leuten und dem mittleren Alter, sehr selten befällt sie Kinder oder alte Leute. Epidemische Dysenterie bricht beinahe immer im Spätsommer aus oder am Anfang des Herbstes, in sehr heißen oder trockenen Jahren; selten hält sie bis in den Winter hinein an, auch tritt sie mehr unter den niedrigeren als den höheren Gesellschaftsklassen auf; ihre Ausdehnung wird befördert, wenn die Menschen eng zusammen wohnen; nichts kann dieß deutlicher zeigen als die Verheerungen, welche Dysenterie in den Armeen anrichtet. Weder Stadt- noch Land-Volk werden verschont; ja es scheint, wie wenn letzteres noch furchtbarer von der Plage heimgesucht würde.

Wenn eine Anlage zu Dysenterie vorherrscht, rufen Fehler in der Diät und catarrhalische Bloßstellungen einen Anfall hervor; die Angabe jedoch, daß der Genuß von Obst den Ausbruch von Dysenterie begünstige, ist noch nicht bewiesen. Vielmehr gilt in den meisten Fällen diese Angabe blos für unreifes Obst und solche Artikel, welche leicht Cholera Morbus, Diarrhöe und dergl. verursachen, also wie frühe Kirschen, Pflaumen u. s. w. Unzweifelhaft giebt es Personen, deren Unterleib durch den Genuß irgend einer Frucht gereizt wird und bei denen derselbe einen Anfall von Dysenterie bewirken kann.

Diese eben genannten und erwiesenen (historischen) Factas lassen sich nun nicht in eine zusammenhängende Kette bringen, außer man nimmt an, daß es ein besonderes Gift giebt, welches besondere Beziehung zum großen Darm hat; denn nur hier lokalisiren sich die Erscheinungen der Dysenterie. Dysenterie gleicht in dieser Beziehung der asiatischen Cholera und auch andern ansteckenden Epidemien. Woraus das Dysenterie-Gift besteht, ist bis jetzt noch nicht sicher festgestellt worden. Daß dasselbe vegetabilischer Natur ist, darf als richtig angenommen werden, wo Dysenterie sich über ausgedehnte Distrikte verbreitet; diese Theorie findet aber keine Anwendung, wo Dysenterie ganze Armeen befällt. Doch mag dieser Streitpunkt entschieden werden, wenn wieder solche Epidemien auftreten. Sicher ist, daß das Gift im Patienten erzeugt und durch ihn fortgepflanzt wird, gerade wie das Gift der Cholera. Ansteckung erfolgt nicht durch Berührung, sondern die Infection wird durch Abtritte, Nachtstühle und dergl. verbreitet. Diese Theorie, welche gegenwärtig zur Erklärung der Verbreitung von Cholera angenommen wird, erklärt die Thatsache, warum die Krankheit mit dem Erscheinen des Frostes abnimmt und verschwindet; die Kälte zerstört das Gift. Dieß mag auch der Grund sein, warum Dysenterie manchmal bis mitten in den Winter hinein anhält, d. h. blos wenn warmes Wetter anhält und kein Frost da ist. Die Thatsache ferner, daß während solch einer Epidemie alle Bewohner eines und desselben Hauses, aber nicht alle Häuser in der Nachbarschaft davon befallen werden, und daß solche Epidemien sich viel weiter und viel häufiger ausdehnen in einer Gegend, wo die Ausdünstungen von Excrementen viel freier durch die Luft verbreitet werden, spricht ebenfalls zu Gunsten der Theorie, daß die Infection in der oben beschriebenen Weise vor sich geht. In den Armeen im Felde wird die Epidemie auf ähnliche Weise verbreitet, während Soldaten, die sich in den Baracken aufhalten, viel wirksamer davor geschützt sind und die Dysenterie-Fälle viel weniger häufig unter ihnen vorkommen. Selbst wenn die Ansicht, die wir hier darlegen, nicht als wahr angenommen wird, wird doch kein vernünftiger Arzt es unterlassen, der Ausbreitung der Krankheit dadurch ein Ziel zu setzen, daß er die verschiedenen Umstände, welche wir als direkte Ursachen der Epidemie genannt haben, zu beseitigen sucht. Eine andere wichtige Frage ist die, ob nicht eine Veränderung in den Functionen der Leber eine hauptsächliche directe Ursache der Krankheit bildet. Das Entstehen der Epidemie zu einer Zeit, wo die Thätigkeit der Leber nachweisbar gestört ist, und die Leber-Affectionen, welche so oft während und nach einer Dysenterie-Epidemie vorherrschen, scheinen diese Ansicht zu bestätigen. Personen also, in welchen ungesunde Störungen in den Funktionen der Leber eine Neigung zu Dysenterie entwickelt

haben, werden am leichtesten von dieser Plage befallen; dieser Umstand beweist wiederum, warum Personen in mittleren Jahren am ehesten darunter leiden.

Wo die Geschwüre nicht zu stark ausgedehnt sind, heilen sie leicht ohne viel Vernarbung. Wenn der Verlust der Schleimhaut bedeutend ist, zeigen sich bedeutende zusammenziehende Narben, so daß der Unterleib aussieht, wie wenn er um Schnüre gewickelt wäre oder Klappen ähnliche Contractionen darstellt. Von der Dauer dieses Prozesses der Vernarbung hängt die Länge der Genesungszeit ab.

Symptome: Dem Ausbruch der Krankheit gehen beinahe immer gewisse Symptome voran. Der Patient fühlt sich schlaff, ermüdet und ist in schlechter Stimmung; der Appetit fehlt mehr oder weniger; der Magen ist gedrückt, die Verdauung gestört, und Winde sammeln sich immer mehr an. Bald steigern sich diese Symptome zu Uebelkeit und Brechreiz; die Zunge wird belegt, der Geschmack faul; der Schlaf ist gestört; ein Ziehen gibt sich kund in den Extremitäten, ebenso Empfindlichkeit gegen äußerliche Kälte, Schütteln und ein beschleunigter Puls. Diese Symptome zeigen an, daß die Krankheit in den Organismus eingedrungen ist. Mehr noch zeigt aber die Diarrhöe den lokalen Sitz der Krankheit an. Selbst wenn alle andern vorhergehenden Symptome fehlen, geht gewöhnlich Diarrhöe dem Anfall voraus, begleitet von leichten kolikartigen Schmerzen, und ohne besondere charakteristische Eigenthümlichkeiten. Sobald diese Schmerzen zunehmen, erfolgen die Entleerungen häufiger, sind zugleich aber spärlicher; in demselben Verhältniß beginnt der Stuhlzwang, welcher jeder Entleerung vorangeht, den Patienten zu quälen. Zu Zeiten, nach einigen Koth-Entleerungen, und zu andern Zeiten nach etwas längerer Dauer einfacher Diarrhöe, hört der Stuhlgang auf, Koth zu enthalten; dieß ist dann der Anfang der wirklichen Krankheit. Die kolikartigen Schmerzen, welche selten fehlen, nehmen an Intensität zu, halten länger an und sind begleitet von schmerzhaftem Drang zu Stuhlgang; auch stellt sich ein Gefühl ein, als würden die Gedärme aus dem Leibe gedrückt oder als wäre ein schweres Gewicht an der Afteröffnung, oder als wollte der Schließmuskel des Afters zerreißen. Wenn diese Schmerzen ihren Höhepunkt erreichen, erfolgt spärliche Entleerung, begleitet mit brennenden Schmerzen im After. Zuerst freilich läßt die Qual nach der Entleerung etwas nach, allein je häufiger eine solche stattfindet, desto mehr nimmt der Stuhlzwang an Heftigkeit zu, und desto weniger läßt er nach einer Entleerung nach.

Der entleerte Stoff, welcher zuerst noch eine leichte Färbung beibehält, wird bald reiner Schleim mit einer grauen Beimischung oder einer stärkern oder schwächeren Beimischung von Blut (rothe und weiße Dysenterie) und hat einen eigenthümlichen faden Geruch. In heftigeren Fällen geht reines Blut ab. Je nachdem die Krankheit weniger und mehr intensiv ist, erfolgen die Entleerungen alle Stunden, manchmal alle paar Minuten, so daß der Patient kaum wagen darf, das Nachtgeschirr zu verlassen, so schwierig es auch wegen der anhaltenden heftigen und kolikartigen Schmerzen für ihn sein mag, aufzusitzen. Die Schmerzen werden nun immer reißender und schneiden heftig; verbreiten sich von der Nabelgegend strahlenförmig nach unten. Beim Ausbruch ist das constitutionelle Gleichgewicht nicht sehr gestört. In milden Fällen ist Fieber kaum bemerkbar und die Temperatur der Haut nicht viel gesteigert. In demselben Verhältniß als die Entleerungen an Häufigkeit zunehmen, wird auch der Puls beschleunigt, hart und klein, die Haut heiß und trocken, der Durst quälend; der Brechreiz nimmt zu, bis zu wirklichem Erbrechen, obschon nicht regelmäßig erfolgend; der Appetit fehlt gänzlich. Der Patient verliert bald seine Kräfte und fühlt sich unfähig aufzusitzen. In solcher Weise kann die Affection eine Woche lang anhalten worauf sich nach und nach Besserung einstellt. Wenn die lokalen Veränderungen bedeutend sind, nimmt die Krankheit an Intensität zu. Der Puls wird häufig, klein und schwach, der Durst quälend, die Temperatur ungleich, die Extremitäten fühlen sich kalt an, die Zunge bleibt nur schwer feucht, das Gesicht nimmt ein leichenähnliches Aussehen

an und das Darniederliegen aller Kräfte ist vollständig. Gewöhnlich ist der Unterleib sehr ausgedehnt und empfindlich. Die Entleerungen folgen rascher auf einander und der Stuhlgang hält ununterbrochen an. Die Entleerungen enthalten neben Blut auch Stücke der Schleimhaut und viele häutige Fragmente. Wenn die Krankheit ihren Höhepunkt erreicht, tritt häufig Delirium ein. Wenn die Krankheit dem Tode naht, werden die Entleerungen entweder stinkend, oder sie hören ganz auf oder erfolgen unwillkürlich, ein Zeichen daß der Unterleib gelähmt ist. Immer ist es ein böses Symptom, wenn die Entleerungen an Häufigkeit abnehmen, ohne daß zugleich sonstige Besserung eintritt. Der Tod tritt ein bei vollständigem Darniederliegen, Meteorismus (Aufblähung durch Gase), Delirium, Schlafsucht. Besserung kann als sicher bevorstehend angenommen werden, wenn allgemeine Besserung begleitet ist von abnehmender Häufigkeit des Stuhlgangs, wenn die Kolik abnimmt, obschon der Stuhlzwang noch anhält.

Sobald die Entleerungen Koth enthalten und der stinkende Geruch sich wieder geltend macht, darf man annehmen, daß Besserung in vollem Gang ist. Der Puls hält gewöhnlich etwas rascher an, wird jedoch voller und stärker, und die Fiebersymptome verschwinden. Nach einem heftigen Dysenterie-Anfall geht die Genesung nur sehr langsam vor sich; dieß geschieht in Folge der Langsamkeit, mit der die wunden Oberflächen heilen; auch in Folge der Thatsache, daß der Zustand der Verdauungs-Organe keinen raschen Ersatz für den erlittenen Verlust durch reichlichen Genuß von Nahrung zuläßt.

Bei Armeen geht die akute nicht selten in chronische Dysenterie über. Die Symptome der letzteren correspondiren mit denen des Wundseins aller Gedärme, welches in der That die Basis der chronischen Form bildet. In solch einem Fall verschwindet das Fieber vollständig, dagegen hält die Diarrhöe an, welche einmal aus kothigen Massen besteht, vermischt mit Eiter und Blut, das andere Mal aus blut-eitrigem Schleim, oder welche mit hartnäckiger Verdauung abwechselt. Zugleich kehrt der Appetit nicht wieder und der Patient verliert an Fleisch. Der Tod macht solchen Leiden sehr oft ein Ende, obschon oft erst nach langem Anhalten der Leiden.

Die schlimmste Form der Dysenterie, die septische, putride oder typhöse Form, kommt in unserm Breitegrad sehr selten vor; viel häufiger dagegen in heißen Ländern. Solche Form entsteht entweder wenn die mildere Form einen bösartigen Typus annimmt mit allen Zeichen des kalten Brandes im Unterleib, oder sie bricht plötzlich aus mit einem außerordentlichen Grad der Intensität, gekennzeichnet durch Zeichen des sehr akuten Typhus, und endigt sehr bald mit Tod.

Genau genommen gibt es keinen Uebergang der Dysenterie in andere Affectionen; die Abscesse der Leber, welche häufig, selbst bei uns, nach einem heftigen Anfall von Dysenterie vorkommen, rühren wahrscheinlich von Eiter-Absorptionen in den Gefäßen her; oder auch von einer Krankheit der Leber, welche zugleich mit der Dysenterie verläuft.

Die Prognose für Dysenterie in unserm Klima ist entschieden günstig.

Allopathische Behandlung: Behandlung der akuten, sporadisch auftretenden Dysenterie oder Ruhr (unabhängig von epidemischen Einflüssen auftretend) Bei dieser Krankheit weist die Natur selbst untrüglich auf eine vollständige Entleerung des Inhalts des Darmcanals. Dieß kann man schon entnehmen aus der starken Diarrhöe, welche der Dysenterie vorausgeht.

Der erste Theil der Behandlung geht also darauf aus, diese Entleerungen so schnell und so gründlich wie möglich zu erzielen und der Absicht der Natur durch Eingeben von Abführmitteln zu Hülfe zu kommen. Bei weitem das beste Abführmittel für diesen Zweck ist Magnesia-Sulphat (Epsom-Salz). Man nehme eine Quantität

Magnesia-Sulphat, genügend, um sechs Unzen Wasser damit zu sättigen und füge ein Dram aromatische Schwefelsäure bei. Die Dosis dieser Mixtur ist ein Eßlöffel voll jede Stunde oder alle zwei Stunden, bis sie reichlich wirkt; Epsomsalz gibt man in Dosen von einem gehäuft vollen Eßlöffel und einem Drittel dieses Quantums geröstetem Kaffee, wiederhole alle vier Stunden, wenn nicht zuvor schon reichlicher wässriger Stuhlgang erfolgt ist. Auch kann man Rochelle-Salz, in Dosen von einem Eßlöffel voll in Lösung mit Wasser und Citronensaft oder Magnesia-Citrat anwenden, doch ist die saure Lösung von Epsom-Salz vorzuziehen. Castor-Oel ist hier von viel weniger großem Werth als Abführmittel als die eben genannten. Wenn man es anwendet, gebe man es in Dosen von einem Eßlöffel voll oder mehr, gemischt mit einer gleichen Quantität Glycerin und gewürzt mit einigen Tropfen Zimmtöl. Auch diese Mixtur wiederhole man alle vier Stunden, wenn sie nicht schon vorher wirkt. Nachdem gründliche Reinigung stattgefunden hat, höre man auf, Abführmittel zu geben.

Auf diese Reinigung folgt dann eine Periode der Ruhe, und oft tritt auch sofort Genesung ein. Diese Ruhe sollte befördert und durch eine volle Dosis Opium verlängert werden. Durch seinen directen Einfluß auf die Entzündung (antiphlogistisch, die Fieberhitze dämpfend) wirkt das Opium wohlthätig, auch hilft es zur Genesung, indem es die Ruhezeit der Gedärme verlängert. Vorzuziehen ist die Verabreichung des Opiums durch Einspritzung in den Mastdarm. Zu diesem Ende mische man einen oder ein und einen halben Theelöffel voll Laudanum mit einem oder zwei Eßlöffel voll dünner Stärke oder Milch und spritze diese Lösung mittelst einer harten Rubber-Spritze ein. Wenn es wieder ausläuft, wiederhole man die Einspritzung und drücke sofort die Afteröffnung fest zu mittelst eines Handtuches, bis der Drang, die Einspritzung auszutreiben, aufhört. Allgemein gesprochen ist eine Einspritzung von Laudanum in zwölf Stunden genügend, doch sollte sie oft genug erfolgen, um Erleichterung zu gewähren, und also die Dosis verstärkt werden, bis dieser Zweck erreicht wird. Stuhlzäpfchen von Opium oder Morphin, die diesem Zweck vollständig entsprechen, kann man kaufen. In manchen Fällen werden weder die Einspritzungen noch die Stuhlzäpfchen im Darm zurückgehalten; dann muß das Opium durch den Mund eingegeben werden, und gebrauche man dazu Pulver oder Pillen von Laudanum oder Morphin. Die gewöhnliche Dosis ist für Pulver ein Gran, oder eine Pille, oder 25 Tropfen Laudanum, oder ein viertel Gran Morphin, doch muß die Dosis verstärkt werden, bis Erleichterung erzielt wird, und oft genug wiederholt werden, damit letztere auch anhält.

Der Patient muß sich ruhig im Bett verhalten mit einem großen Flachssamen-Umschlag, der zwei oder drei Eßlöffel voll Senf enthält, auf dem Magen. Ungefähr ein und eine halbe Stunde nach der Opium- oder Laudanum-Einspritzung gebe man 30 Gran Ipecacuanha, in eine medizinische Oblade eingehüllt, oder auch in Milch. Dieses Mittel bewirkt, daß der Stuhlgang wieder natürlich wird, das Kneifen und Drücken aufhört; die heiße, trockne Haut wird feucht und der Patient wird ruhig, was ihn erfrischt. In einem einfachen akuten Fall kann dieß schon die Heilung vollenden. Man kann, wenn nöthig, das Ipecacuanha alle sechs bis acht Stunden wiederholen, und es sagt auch zu, wenn nicht eine widrige Krankheit im Magen erzeugt wird. Mit jeder Dosis sollte man ein heißes Bähmittel oder ein Senfpflaster frisch auf den Magen legen. Wenn eine Dosis ausgebrochen wird, wiederhole man sie sofort.

Manche Patienten finden es unmöglich, dieses Mittel längere Zeit zu genießen; in solchem Falle höre man damit auf und beschränke die Behandlung blos auf Opium und gut wirkende Abführmittel.

Sobald Stuhlgang mit Schleim oder Schleim und Blut zu erfolgen beginnt, gebe man sofort ein Abführmittel und dann gleich darauf Opium, und, wenn es ertragen

wird, Ipecacuanha. Es mag hier bemerkt werden, daß die Behandlung von Dysenterie mit Ipecacuanha, wie in Ostindien nachgewiesen wurde, die Sterblichkeit auf ein Drittel gegen früher reduzirt hat.

Personen, welche Opium oder Morphin nicht nehmen können, nehmen gewöhnlich die wässerige Lösung oder das Alkaloid von Opium, Codia genannt, in Dosen von einem Gran. Die Wohlthat des Opiums ist so groß, daß es für Patienten viel besser ist, das Unangenehme des Opiums zu ertragen. Seine unangenehme Wirkung wird übrigens manchmal abgeschwächt durch gleichzeitiges Eingeben einer vollen Dosis Hyoscyamus oder Belladonna, und zwar ein oder zwei Gran Hyoscyamus-Extrakt oder ¼ Gran Belladonna-Extrakt.

Sonstige Mittel, die manchmal mit dem innerlichen Gebrauch von Opium können verbunden werden, sind Bismuth, in Dosen von zwanzig bis dreißig Gran (ein ½ Theelöffel); Bleizucker in Dosen von drei bis fünf Gran; Kupfer-Sulphat in Dosen von ½ bis ¼ Gran; Tannin in Dosen von zehn bis zwanzig Gran, und die verschiedenen vegetabilischen Adstringentien, wie Rhatany, Kino, Catechu, Logwood, White Oak Bark, Witch Hazel, White Pond Lilly Root u. s. w. Sehr selten ist es nothwendig, zu irgend einem derselben zu greifen, wenn die obigen Direktionen in Betreff der Anwendung von Abführmitteln, Opium und Ipecacuanha streng befolgt werden.

Wenn die Krankheit in die Länge gezogen wird, und der Stuhlgang blutig und wässerig wird, nehmen diese adstringirenden Mittel einen sehr wichtigen Platz in der Behandlung ein. Ipecacuanha ist zu geben, wenn es ertragen wird, zusammen mit Opium, in irgend einer seiner Formen, um den Schmerz zu lindern; auch kann man einige der eben genannten adstringirenden sowie tonische Mittel nach einander versuchen. In der Regel sind keine Abführmittel in solchem Falle zu geben.

Besondere Aufmerksamkeit muß der Diät geschenkt werden, und keine grobe Speise, welche Stuhlgang befördert, ist zu geben, vielmehr seien die Speisen reich an Nährkraft. Am Besten entsprechen dem Zweck Milch, Fleischextrakte und Brühen, rohe Eier in etwas Milch und Zucker, oder Wasser geschlagen.

Auch kann man mäßige Quantitäten Pfeilwurz, Sago, Tapioca und Reis geben. Der Patient darf, so viel er will, dünnen Saft von der Rinde des Ulmenbaumes, oder arabischen Gummi, oder Flachssamenthee, Gersten- oder Reiswasser trinken.

Eines der besten tonischen Mittel bei vollständigem Darniederliegen aller Kräfte, und wenn Genesung langsam vor sich geht, ist Elixir oder Syrup von Chinin, oder Cinchonidia, Strychnin oder Eisen. Die Dosis ist gewöhnlich ein Theelöffel voll dreimal täglich, obschon man auch einen Dessertlöffel voll geben kann. Welches nun auch die Art des tonischen Mittels ist, die Dosis für Chinin ist ein oder zwei Gran, für Eisen ein Gran, und für Strychnin nicht über ein Dreißigstel eines Grans.

In heftigen epidemischen Fällen von Dysenterie weicht die Behandlung nicht wesentlich ab von der obigen, außer etwa in der Quantität der zur Controllirung der Krankheit nöthigen Medizinen. Die Principien der Behandlung sind dieselben. Abführmittel sind mit mehr Vorsicht zu verabreichen und sind ganz wegzulassen, wenn die Entleerungen, statt Schleim zu enthalten, wässerig werden oder wenn der Kranke völlig darniederliegt.

Die Regeln in Betreff der Verabreichung von Opium und Ipecacuanha sind zu befolgen. Es mögen viel größere Dosen Opium verlangt werden, um Erleichterung des Schmerzes und des Kneifens zu erzielen und um den häufigen Darmentleerungen ein Ziel zu setzen. Man gebe es nur häufig genug und in immer größeren Quantitäten, bis dies Ziel erreicht ist. Sobald eine Dosis Ipecacuanha vom Patienten bei sich behalten wird, gebe man weniger Opium. Während Ipecacuanha wie oben angegeben wiederholt werden muß, darf keine Unterbrechung in der Verabreichung von Opium eintreten und muß dasselbe so lange gegeben werden in immer größeren Dosen, bis die wässerigen, blutigen Entleerungen aufhören.

Wenn man in solcher Weise die Dosen immer größer macht, muß man aber genau aufpassen, daß keine Opium-Vergiftung (Narcotismus) eintritt. Dieser Zustand wird angezeigt durch Zusammenziehung der Pupillen, abnehmende Häufigkeit des Athemholens und tiefen Schlaf. Wenn dagegen der Patient zwölfmal in der Minute Athem holt, ist die Gefahr des Narcotismus nicht groß.

In Fällen großer Gefahr in Folge von Erschöpfung und totalem Darniederliegen aller Kräfte, muß man mit der Nahrung Stimulantien geben. Zu diesem Ende ist Brandy vorzuziehen. Man gebe ihn jedoch nur so stark, daß er keine Aufregung der Blutcirculation oder des Nervensystems bewirkt. Seine wohlthätige Wirkung gibt sich in allgemeiner Ruhe des Patienten kund; der Puls wird weicher, voller, regelmäßiger und langsamer; die Zunge wird feucht. Man beginne bei einem Erwachsenen mit einem Eßlöffel voll, wiederhole diese Dosis alle vier Stunden, und zwar gebe man sie zusammen mit der Nahrung; wenn nöthig, kann man die Dosis häufiger geben und stärker machen. Sie schadet jedoch, wenn die Häufigkeit des Pulses zunimmt und die Zunge trocken wird.

Symptome von Malaria verlangen Chinin und zwar in derselben Dosis wie bei biliösem) remittirendem Fieber.

In allen Fällen von Dysenterie sollte der Patient so viel als möglich gegen den Drang zum Stuhlgang sich wehren; denn dieses Gefühl ist rein trügerisch und rührt von dem entzündeten Zustand der Gedärme her. Eine kalte Application (Eis in einem Tuch) an der Darmöffnung ist sehr gut dagegen. Am besten aber beseitigen dieses Gefühl Opiumeinspritzungen. Man füge fünf Gran Bleizucker der Einspritzung bei, obschon ½ Gran Morphin-Acetat, aufgelöst in einem Theelöffel Glycerin besser als Laudanum ist.

An Stelle von Bleizucker kann man auch Tannin gebrauchen, in Dosen von einem Skrupel.

Bei Personen, welche nach mehrmaligem Versuch Opium in keinerlei Form nehmen können, ist eine Einspritzung von einem der obengenannten adstringirenden Mittel zu empfehlen und zwar aufgelöst in einem Eßlöffel voll Glycerin mit fünfzehn Tropfen flüssigem Belladonna-Extrakt oder einem Theelöffel Belladonna-Tinktur. Auch kann man ein oder zwei Theelöffel flüssigen Hyoscyamus-Extrakt oder zwei bis drei Gran soliden Extrakt mit Glycerin reiben und erweichen und an Stelle von Belladonna gebrauchen.

Wo man diese Mittel nicht haben kann, gebrauche man einen starken Thee, von Stramonium zubereitet.

Wenn Genesung eintritt, vermindere man die Stärke und Häufigkeit der Dosen allmählich. Auch kann man, wie bei Fällen einfacher akuter Dysenterie, tonische Mittel anwenden.

Eine so gefährliche Krankheit aber wie epidemische Dysenterie sollte einem zuverlässigen Arzte zur Behandlung übergeben werden.

Homöopathische Behandlung: Aus unsern Bemerkungen über die Ursachen der Dysenterie geht hervor, daß vorbeugende Behandlung nothwendig ist und gute Resultate erzielt. Die einzelnen Punkte solch prophylactischer (vorbeugender) Behandlung sind leicht aus dem, was wir oben sagten, zu entnehmen. Hier wünschen wir blos die Aufmerksamkeit auf die absolute Nothwendigkeit zu lenken, daß man nämlich die Entleerungen dysenterischer Kranken ganz abgesondert hält. Es ist ferner von der größten Wichtigkeit, jeden Fall von Diarrhöe, der während einer Ruhr-Epidemie vorkommt, mit großer Sorgfalt zu behandeln und ihn so schnell als möglich zu beseitigen, da es eine anerkannte Thatsache ist, daß Diarrhöe eine gesteigerte Empfänglichkeit für dysenterisches Gift erzeugt.

Mercurius nimmt die erste Stelle unter den Mitteln gegen Dysenterie ein und unter seinen Präparaten ist zuerst zu nennen das ätzende Sublimat. (Merc. Corr.) Dieses Mittel entspricht den Symptomen gewöhnlicher Dysenterie so vollständig, daß man es als ein Specificum für den ganzen Verlauf der Krankheit ansehen darf. Die leitenden Symptome von Dysenterie, die blutigen, schleimigen Entleerungen ohne irgend welche Beimischung von Koth, begleitet von den heftigsten Krämpfen und schneidender Kolik sind ein charakteristisches und beständiges Symptom von Merc. Corr. Alle Aerzte stimmen darin überein, daß die niedrigeren Verdünnungen dieses Mittels vorzuziehen sind, man es also nicht stärker als in der sechsten Potenz geben darf; ebenso stimmen sie darin überein, daß die Dosis häufig wiederholt werden sollte. Das Beste ist, man gibt nach jeder Entleerung eine Dosis; so bald die Entleerungen an Häufigkeit nachlassen, gibt man die Medizin auch seltener. Die Wirkung der Medizin wird sehr bald bemerkt, in den meisten Fällen schon in 36 Stunden. Natürlich kann man nicht erwarten, daß in 24 Stunden auffallende Besserung zu erkennen ist; noch ist es gerathen, wenn in 24 Stunden keine Besserung eingetreten ist, eine andere Medizin zu nehmen. Für dieses und alle andern Mittel bei dieser Krankheit besteht die Dosis in sechs Pillen nach jeder zweiten Entleerung, so lange die Symptome solche Dosis verlangen.

Merc. Corr. verdient beinahe immer den Vorzug bei epidemischer Dysenterie; Mercurius sol. ist vorzuziehen bei der sogenannten weißen Dysenterie. Bei epidemischer Dysenterie kommt die weiße Dysenterie nur selten und dann nur vorübergehend vor. Im Gegentheil, catarrhalische Dysenterie ist in jeder Beziehung dem Mercurius sol. entsprechend, und nur in Ausnahmefällen erweist sich dieses Mittel als unwirksam. So lange die Entleerungen Koth enthalten, wenn auch in geringer Quantität, gebe man dem Mercurius solubilis den Vorzug, gleichviel ob mit dem Stuhlgang Blut abgeht oder nicht. Dieses Mittel ist deßhalb auch besonders passend bei Dysenterie bei Kindern, namentlich in der Zahnperiode. Die Pulver von Merc. sol. sind vorzuziehen, während das Sublimat besser in Auflösung wirkt. Viele Aerzte ziehen auch Mercurius vivus vor.

Nächst Mercurius ist Belladonna ohne Zweifel das wichtigste Mittel sowohl bei catarrhalischer wie bei epidemischer Dysenterie. So weit als lokale Symptome in Betracht kommen, ist Belladonna angezeigt durch heftigen Drang zum Stuhl mit oder ohne spärliche Entleerung; heftige Schmerzen im Unterleib, welche noch verschlimmert werden durch Druck oder einen entzündlichen Charakter annehmen. Andere bedeutende Anzeichen für Belladonna sind: beträchtliche Störungen des Urins, bis zu Zurückhalten desselben; heftiges Fieber, mit Delirium, heftige Magenstörungen, Uebelkeit und Erbrechen. Belladonna eignet sich besonders gut für Kinder; weniger für Erwachsene.

Da die catarrhalische Form der Dysenterie äußerst mannigfaltig sein kann, kann man noch eine Reihe anderer Mittel empfehlen. Chamomilla z. B. ist ein Hauptmittel für Dysenterie bei zahnenden Kindern, wenn die lokalen Symptome begleitet sind von akutem Fieber, Ruhelosigkeit, Schlaflosigkeit, anhaltendem Geschrei, Erbrechen von Galle, Steigerung der Symptome während der Nacht; oder wenn dieselben sich überhaupt nur während der Nacht zeigen. Ein weiteres Mittel ist Ipecacuanha, und zwar in solchen Fällen, wo der Stuhlzwang erst nach der Entleerung auftritt, und wo häufiges und qualvolles Erbrechen von Galle vorkommt, während das Fieber nicht sehr bedeutend ist; dann Dulcamara und Pulsatilla, wenn die Entleerungen reinen Schleim enthalten und meist des Nachts erfolgen. Baryta bei Dysenterie bei Kindern, wenn sie chronisch zu werden droht, und wenn keine Symptome von Geschwürbildung in den Gedärmen vorhanden sind. Calcarea Carbonica ist passend in denselben Fällen, wo Baryta, und bildet ein Hauptmittel bei Kindern. Von jedem dieser eben genannten Heilmittel gebe man eine Dosis nach jeder Entleerung, d. h. wenn letztere nicht häufiger als alle Stunden erfolgt.

Wir haben bereits bemerkt, daß die oben genannten Mittel genügen bei epidemischer Dysenterie, außer sie sollte einen ganz ungewöhnlichen, abnormen Verlauf nehmen oder mit verschiedenen andern, hinzukommenden Symptomen complicirt sein. Dieß bezieht sich auch blos auf solche Fälle, die von Anfang an homöopathisch behandelt wurden. Da wir aber oft aufgefordert werden, schon weit fortgeschrittene Fälle, wo das System mit starken Medizinen gesättigt wurde, zu behandeln, so ist zu bemerken, daß in solchen abnormen Formen die genannten Mittel nicht genügen, sondern daß man eines oder mehrere der nachfolgenden Mittel wählen muß.

Arsenicum-album ist niemals am Anfang der Dysenterie angezeigt, außer wenn entschiedene Anzeichen von putridem Zerfall sich kundgeben, verbunden mit Lähmung des Unterleibes und Afters. Die Entleerungen haben dann den eigenthümlich schalen Geruch nicht mehr, sondern stinken, haben eine schwarzbraune Farbe und sind gemischt mit zahlreichen Fetzchen der Schleimhaut. Die Schmerzen sind gleichmäßig heftig, das Fieber intensiv, begleitet von Anzeichen rascher Abnahme der Lebenskräfte und von großem Durst.

Rhus-toxicodendron. Hartmann sagt: „Dieses Mittel ist ganz besonders passend in lange dauernden Fällen, wo die Heftigkeit der Symptome durch vorhergehende Behandlung vermindert wurde, wo aber alle Symptome, welche den Fall von Anfang an charakterisirten, noch immer vorhanden sind; es ist ganz besonders auch angezeigt, wenn das völlige Darniederliegen aller Kräfte sehr groß, das Blut sehr mangelhaft ist an bildenden Bestandtheilen, die organische Thätigkeit aufzuhören droht; und wenn typhöse Symptome hinzu kommen." Mit andern Worten, Rhus ist angezeigt bei typhöser Dysenterie. Ein bemerkenswerthes Symptom ist der Umstand, daß die Entleerungen Nachts erfolgen, auch unwillkürlich geschehen.

Hausmittel: Unter allen Hülfsmitteln, die Jedermann zu Gebote stehen, kommt keines dem vollständigen und gründlichen Auswaschen des Unterleibs durch starke und häufige Einspritzungen von lauwarmem oder kühlem Wasser gleich. Mancher Fall, der gänzlich hoffnungslos zu sein schien, wurde durch dieses einfache Mittel dauernd geheilt; selbstverständlich muß das Auswaschen gründlich und häufig geschehen.

Kolik. — Enteralgia.

Kolik ist eine Krankheit, welche in verschiedenen Formen auftritt und verbunden ist mit mancherlei zufälligen und permanenten und organischen Störungen. Dieselbe muß daher mit Berücksichtigung der allgemeinen Störungen betrachtet werden, welche den Magen und die Gedärme afficiren und welche bereits in dem Artikel über „Unverdaulichkeit" besprochen wurden.

Die Kolik kann krampfartig sein, besonders wenn verbunden mit hysterischem Leiden; oder kann verbunden sein mit lokaler Blutansammlung (Congestion) bei Menstruation und Hämorrhoiden; oder sie kann hervorgerufen werden als Krankheitsübergang von andern Organen, wie z. B. wenn eine frühere Krankheit plötzlich unterdrückt wurde; oder sie kann verbunden sein mit Würmern, oder ein Anzeichen von Windsucht sein; oder herrühren von Verdorbenheit oder Ueberladung des Magens oder von unverdaulichen Speisen; in andern Fällen ist Kolik verbunden mit Nierengries oder andern organischen Störungen der Nieren; auch kann sie entstehen in Folge von Unterdrückung eines chronischen Hautausschlages oder von zu starker oder scharfer Gallenabsonderung von der Leber in den Magen und die Gedärme.

Symptome: Kneifender, reißender, nagender oder schießender Schmerz im Unterleib, hauptsächlich auf die Nabelgegend beschränkt und meist verbunden mit

schmerzhafter Ausdehnung des Leibes, mit krampfartiger Zusammenziehung und manchmal begleitet von Erbrechen und Verstopfung oder Abweichen. Eines der charakteristischen Unterscheidungsmerkmale zwischen diesem Leiden und der Unterleibsentzündung besteht in der bedeutenden Linderung des Schmerzes durch Druck. Hält jedoch die Kolik lange an und ist intensiv heftig, dann kann sie leicht in Entzündung übergehen, weßhalb es immer in heftigen Fällen rathsam ist, die Kolik in ihrem Verlauf zu hemmen.

Ursachen: Die gewöhnlichen direkten Ursachen dieses Leidens sind: der Genuß sauren Obstes und unverdaulicher Stoffe, Erkältung von nassen Füßen, Genuß kalter Getränke, wenn man erhitzt ist, Verstopfung, Würmer. Häufig ist Kolik auch ein begleitendes Symptom einer andern Störung, doch tritt sie ebenso oft als selbstständige Krankheit auf.

Diese Krankheit ist so bekannt, daß wir sofort zur Besprechung der Behandlung übergehen, wobei wir dann die verschiedenen Symptome, wie sie durch verschiedene Ursachen entwickelt werden, namhaft machen.

Allopathische Behandlung: Bei Behandlung der Kolik ist das Erste, die Schmerzen zu mindern, was immer ihre Ursache sein mag. Dieß geschieht am besten durch Einspritzung von einem Theelöffel voll Laudanum mit fünfzehn Tropfen Belladonna-Tinktur. Wenn Windsucht vorhanden, gebrauche man zum Laudanum einige Unzen Asafötida-Mixtur. Die Einspritzung selbst geschehe mit einer harten Rubber-Spritze.

Wenn keine Windsucht da ist, gebe man die Einspritzung von Laudanum (mit oder ohne Belladonna-Tinktur) mit einigen Theelöffel voll Stärkewasser. Die Asafötida-Mixtur (oder Milch) bereitet man, indem man zwei Dram des Stoffes in ein Pint Wasser reibt.

Einige Theelöffel oder ein Eßlöffel voll von der Asafötida-Mixtur, durch Einspritzung verabreicht, ist ein wirksames Mittel gegen Wind-Kolik bei Kindern. Man kann drei bis fünf Tropfen Laudanum beifügen, wenn die erste Einspritzung nicht hilft.

Ein Abführmittel darf bei Kolik erst gegeben werden, wenn der Schmerz gemindert ist, und dann lasse man, wenn keine Unbehaglichkeit empfunden wird, 24 Stunden oder einige Tage verstreichen, ehe man ein solches gibt. Unterdessen hat man übrigens gewöhnlich freiwillige Oeffnung. Wenn keine Oeffnung erfolgt, mache man eine Einspritzung von warmem Wasser. Ist dieß nicht wirksam, nehme man drei Abführpillen.

Wenn Abführmittel gegeben werden, ehe der Schmerz nachgelassen hat, stellt sich Krampf ein und verschlimmert die Krankheit. Große Erleichterung erzielt man durch heiße Applicationen auf den Unterleib. In milden Fällen gibt irgend ein aromatischer Thee, wie Ingwer-, Anis-, Nelken- oder Pfeffermünz-Thee, Erleichterung. In heftigen Fällen nehme man seine Zuflucht sofort zur Einspritzung von Laudanum oder zu einer Dosis Laudanum von 25 Tropfen und einem Theelöffel voll Kampher-Geist durch den Mund.

Ebenso kann man Morphin geben in Dosen von ¼ Gran, oder eine Opium- und Campher-Pille. Wenn innerhalb einer Stunde nicht völlige Erleichterung erzielt wird, wiederhole man die Dosis (Einspritzung oder durch den Mund).

Hysterischer Kolik wird beinahe immer abgeholfen durch Einspritzung einer Pint Asafötida-Mixtur; wenn diese Dosis keinen Erfolg hat, gebe man dasselbe Mittel durch den Mund ein, in Dosen von einem Eßlöffel voll; auch kann man in extremen Fällen Opium oder Laudanum, wie oben angegeben, beifügen.

Die vorher erwähnten windtreibenden Theearten und heißen Applicationen sind nützlich. Weitere Behandlung ist bei Besprechung dieser Krankheit (Hysterie) eingehend besprochen, und verweisen wir den Leser auf das dort Gesagte.

Bei rheumatischer Kolik erhält man Erleichterung auf dieselbe Weise wie bei gewöhnlicher „Kolik". Die rheumatische Schwierigkeit wird gewöhnlich beseitigt durch anhaltenden Gebrauch von Salycilsäure, in Dosen von zehn bis zwanzig Gran viermal täglich, in Kapseln oder medizinischen Oblaten verabreicht. Im Uebrigen verweisen wir auf unsere Bemerkungen über Behandlung des Rheumatismus.

Die Behandlung neuralgischer Kolik ist dieselbe wie die der Neuralgie, welche der Leser nachschlagen mag.

Bei der Drucker- und Maler-Kolik (Saturnine oder Lead Colic) besteht die Behandlung in erster Linie darin, daß man die Schmerzen stillt. Dies geschieht genau auf dieselbe Weise wie bei einfacher Kolik. Opiate müssen fortgegeben werden, bis Erleichterung erfolgt. Hartnäckigkeit der Kolik verlangt ihre andauernde Anwendung in Zwischenräumen von ein bis sechs Stunden, und zwar eine viel längere Zeit als bei einfacher Kolik.

Außer der Anwendung von Opium, applicire man auf den Unterleib ein Liniment von je einem Theil von Chloroform, Aconit-Tinktur und Laudanum, und drei Theilen Seifenwasser. Heiße Bäder sind ebenfalls gut.

Um den Schmerz der Drucker-Kolik zu mildern, kann man, außer dem Opium und heißen Bädern, auch Alum in Dosen von fünfzehn Gran alle zwei Stunden einnehmen. Eine gute Formel ist: Man nehme zwei Dram Alum, ein Dram aromatische Schwefelsäure, eine Unze Citronen-Syrup und drei Unzen Wasser.

Dosis: Ein Eßlöffel voll alle zwei Stunden.

Auch kann man ein und einen halben Theelöffelvoll Alum einer Pint kochender Milch beisetzen, und den flüssigen Theil oben abgießen. Von dem Satz nehme der Patient ein Weinglas voll alle ein oder zwei Stunden.

Wenn der Schmerz beseitigt ist, kann die Elimination des Blei's aus dem System bedeutend beschleunigt werden durch öfteres Abführen mittelst salzichter Abführmittel. Das beste Mittel ist Magnesia-Sulphat (Epsom-Salz). Man nehme eine Unze Epsom-Salz, ein Dram aromatische Schwefelsäure und vier Unzen Wasser und mische.

Dosis: Der vierte Theil alle drei Stunden, bis reichliches Abführen sich einstellt.

Nachdem man zuerst den Schmerz mittelst Opium gemildert hat, gebe man jeden Tag Epsom-Salz, um reichliches Abführen zu erzielen.

Potassium-Jodid ist eines der besten Mittel, um die Elimination des Blei's aus dem System zu befördern. Man nehme fünfzehn Tropfen einer Potassium-Jodid Lösung dreimal täglich und verstärke allmählich die Dosis, bis die charakteristische Wirkung des Jod erzielt wird, d. h. bis die Symptome eines akuten Catarrhs sich einstellen und Jod in der Nasenabsonderung sich zeigt.

Als Vorbeugungsmittel gegen Bleivergiftung gebrauche man Aromatic Acid, die man ein Dram stark einer Pint Wasser beifügt. Außerdem sehe man auf vollständige Reinlichkeit; wasche Mund und Nase (mit einer Douche), bade Abends warm und nehme ab und zu Epsom-Salz zum Abführen ein.

Bei Kupfer-Kolik ist die Hauptsache: Minderung der Schmerzen wie bei Blei-Kolik, und Abführen mittelst Magnesia-Sulphat (Epsom-Salz). Potassium-Jodid, in Dosen wie bei Blei-Kolik, trägt dazu bei, das Gift aus dem Körper zu entfernen. Ebenso muß man auf große Reinlichkeit sehen. Milch soll ein großes Vorbeugungsmittel sein.

Homöopathische Behandlung: **Nux-Vomica** ist ein werthvolles Heilmittel bei Kolik, verbunden mit Windsucht oder Hämorrhoiden, oder bei Kolik in Folge von

Erkältung, und ist besonders angezeigt, wenn sich ein Gefühl der Vollheit und Enge im oberen Theile des Leibes kundgibt; ferner durch tiefsitzende oder schneidende Schmerzen im Unterleib mit akuten und harten, drückenden und nach unten drängenden Empfindungen, welche den Leidenden sich zu bücken nöthigen; verwirrendes Kopfweh mit zeitweiligem Verlust des Bewußtseins; Windsucht, Steigerung der Schmerzen in Folge der geringsten Bewegung, die aber verschwinden, wenn man ruht; Verstopfung, Kälte und Erstarrung in den Händen und Füßen während des Paroxysmus; während der monatlichen Regel bei Frauen, wenn sich kundgeben: schwere oder heftige, tiefsitzende, qualvolle Schmerzen im Unterleib, ziehende Schmerzen, die bis nach dem Schenkel sich erstrecken; schmerzhaftes und kneifendes Gefühl im selben Theil beim Sitzen; schmerzhafter Druck nach dem letzten Darm, unmittelbar vor dem After.

Dosis: Man gebe von einer Lösung von sechs Körnern in sechs Eßlöffel voll Wasser einen Theelöffel voll alle halbe Stunde (in sehr akuten Fällen), oder alle Stunden, wenn der Schmerz nicht anhaltend oder unerträglich ist, — bis entschiedene Besserung oder Aenderung eintritt.

Pulsatilla ist vorzuziehen, wenn die Affection bei Frauen auftritt, sei es während der Menstruation oder zu anderen Zeiten, wenn sie periodisch am Abend auftritt bei kaltem, naßkaltem Wetter; oder wenn sich eine unangenehme Enge und Ausdehnung des Leibes und des oberen Theiles der Taille, sowie Pochen in der Magengrube kundgibt; ferner bei Verschlimmerung des Leidens während man ruht, oder am Abend, verbunden mit Schüttelfrost, welcher mit den Schmerzen zunimmt, und gemildert durch Bewegung, wenn von Ueberladung des Magens herrührend, oder von reichen, fetten Speisen, mit Neigung zum Erbrechen, Windsucht, Abweichen, Blässe im Gesicht, Ringe um die Augen und Kopfweh; auch bei hämorrhoidaler Kolik, mit Fülle der Venen in den Händen und der Stirne, Ruhelosigkeit, Beklemmung und Schlaflosigkeit.

Dosis: Eine Lösung von sechs Körnern; sonst in jeder Hinsicht wie bei Nux-Vomica.

Chamomilla ist hauptsächlich am Platze bei biliöser Kolik (mit Abweichen und Gallenerbrechen); oder bei Kolik bei Frauen während der Menstruation. Folgendes sind die hauptsächlichsten Anzeichen: Gefühl wie wenn die Eingeweide in einen Ball zusammengebracht würden, und wie wenn der Unterleib leer wäre mit reißenden und ziehenden Schmerzen, begleitet von großer Beklemmung und Ruhelosigkeit, Ausdehnung unterhalb der unteren Rippen und in der Magengrube; festsitzende Winde, manchmal Uebelkeit, bitteres Erbrechen, gefolgt von Verlangen nach Stuhlgang, und biliöse Diarrhöe, Ringe um die Augen, abwechselnd Blässe und Röthe im Gesicht; die Schmerzen kommen besonders des Nachts, oder früh am Morgen, oder nach dem Essen. Dieses Mittel ist besonders geeignet bei Kindern von reizbarem Temperament, und äußerst nützlich in allen Fällen, wo ein Ausbruch der Leidenschaft die direkte Ursache des Leidens war. Es ist ebenfalls nützlich, wenn die Kolik von kalten Füßen oder unterbrochenem Schweiß herrührt.

Dosis: Wie bei Nux-Vomica.

Colocynth. In der Mehrzahl von heftigen und hartnäckigen Fällen ist dieß ein werthvolles Mittel; es ist angezeigt, wenn die Schmerzen äußerst heftig und zusammenziehender oder krampfartiger Natur sind, oder wenn sie schneiden, wie ein Messer. Manchmal stellt sich ein Gefühl ein wie von Krallen und Kneifen, und Zartheit des Unterleibs mit Schmerz wie von einem Schlag, oder Ausdehnung. Zu andern Zeiten hat man das Gefühl der Leere, mit Krämpfen und Schaudern oder reißenden Schmerzen in den Beinen; während des Anfalls: äußerste Ruhelosigkeit, Bewegung und Umherschlenkern der Glieder in Folge des Schmerzes; wenn die Schmerzen auftreten,

halten sie ohne sichtliche Unterbrechung an; nach ihrem Verschwinden bleibt ein Gefühl der Beschädigung zurück, und der Leidende hat ein Gefühl, wie wenn die Eingeweide mit dünnen Fäden zusammengehalten würden, die bei der leisesten Bewegung brechen könnten. Wie Chamomilla, ist dieses Mittel besonders wirksam bei sogenannter biliöser Kolik, welche angezeigt ist durch leichte Entleerungen und damit verbundenem Erbrechen von Galle, und ebenso in Fällen, wo ein Leidenschaftsausbruch die direkte Ursache war. Colocynth ist besonders passend für Erwachsene.

Dosis: Wie bei Nux-Vomica.

Belladonna ist gut bei Kolik mit Windsucht, wenn ein Hervordrängen des Quertheiles des großen Darmes stattfindet, welcher wie ein Polster ausgedehnt wird über dem Nabel, begleitet von kolikartigen Schmerzen, Zusammenlegen des Körpers, Erleichterung durch Druck auf dem betreffenden Theil; ebenso heftiges Drängen und Drücken der Gedärme nach unten; auch bei menstrualer Kolik mit krampfartiger Zusammenziehung des Unterleibes, und brennender Schmerz im Kreuz; Schmerz im untern Theil des Leibes, wie wenn die Gedärme durch viele Nägel zusammengehalten würden. Außerdem stellt sich ein flüssiger Abfluß aus dem Leib und Anschwellen der Venen im Kopfe ein; die Schmerzen sind oft so heftig, daß sie dem Patienten beinahe den Verstand nehmen.

Dosis: Man gebe von einer Lösung von sechs Körnern in zwei Eßlöffel voll Wasser einen Theelöffel voll alle halbe Stunden (in sehr akuten Fällen) oder alle Stunden (wenn das Leiden anhält oder unerträglich ist), bis entschiedene Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Cocculus ist angezeigt (besonders bei menstrualer Kolik und bei Kolik mit Windsucht), wenn heftige, zusammenziehende oder krampfartige Schmerzen vorhanden sind, sowie Ausdehnung des ganzen Magens mit Uebelkeit und Vollheit des unteren Theiles des Unterleibes, großer Windsucht und Athembeschwerden; ebenso wenn sich ein Gefühl der Leere kundgibt, sowie reißende und brennende Schmerzen in den Eingeweiden, manchmal kneifende, reißende und ziehende Schmerzen, heftige Angst und nervöse Aufregung; Verstopfung.

Dosis: Wie bei Belladonna.

Arsenicum ist oft passend bei Kolik, welche von einem gestörten Magen herrührt und verbunden ist mit Uebelkeit, Erbrechen, starkem Abweichen, mit grünen oder gelben Entleerungen, heftigem Kneifen, Kopfweh, Blässe im Gesicht, und blaue Ränder um die Augen. Ebenso bei Fällen biliöser Kolik, welcher vorangeht, nachfolgt oder mit welcher abwechselt Kopfweh mit Uebelkeit (sick headache).

Dosis: Wie bei Nux-Vomica.

Coffea ist werthvoll, wenn Kolik vorhanden mit sehr starken Schmerzen, verbunden mit großer Aufregung, Beklemmung und Umherwerfen der Glieder, Knirschen mit den Zähnen, Convulsionen, Erstickungsanfällen, Verzweiflung, Säure im Magen, und Kälte des Körpers und der Extremitäten. Es ist ebenso nützlich in gewissen Fällen menstrualer Kolik, welche gekennzeichnet sind durch ein Gefühl, wie wenn der Unterleib in Stücke ginge; oder durch Vollheit und Druck im Magen und heftige Krämpfe, die sich bis nach der Brust erstrecken. Es ist ferner angezeigt durch schneidende Schmerzen in den Eingeweiden, wie wenn letztere mit einem Messer zerschnitten würden, und ebenso durch Schmerzen, welche so heftig sind, daß sie den Patienten beinahe rasend machen und ihn veranlassen, sich zu bücken und die Glieder heraufzuziehen.

Dosis: Wie bei Belladonna.

Ignatia ist ein sehr werthvolles Mittel für Kolik, besonders bei Frauen delicater Constitution, und ist angezeigt durch folgende Symptome: Vollheit, Enge und drückendes Gefühl in der Gegend, welche sich längs der untern Rippen erstreckt; An-

sammlung von Winden im Unterleib, welche nur mit Mühe ausgetrieben werden; die Austreibung selbst aber gewährt Erleichterung; stechende Schmerzen in der Milzgegend; ganz besonders wenn die Kolik Nachts auftritt oder schlimmer wird.

Dosis: Man gebe von einer Lösung von acht Körnern in drei Eßlöffel voll Wasser einen Theelöffel voll alle Stunden (oder in sehr milden Fällen alle drei Stunden), bis entschiedene Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Iris-versicolor (Blue Flag). Unwillkürliches Abgehen einer Flüssigkeit, die einen stinkenden, faulen und kupferähnlichen Geruch hat. Bei Cholera Morbus hemmt es den heftigen Schmerz.

Mercurius ist von großem Werth in Fällen von Kolik, welche charakterisirt sind durch folgende zusammen auftretende Symptome: Uebelkeit mit starkem Speichelfluß; gefräßiger Appetit mit Widerwillen gegen Süßigkeiten; häufiger und unangenehmer Schluckser; anhaltender und schmerzhafter Drang zu Stuhlgang; heftige stechende, ziehende, schneidende Schmerzen mit Enge und Härte des Leibes, besonders in der Nabelgegend; oder ziehende, stechende, schneidende oder brennende Schmerzen; Steigerung dieser Leiden in der Nacht und besonders im letzten Theil der Nacht; äußerste Empfindlichkeit des Unterleibs gegen Berührung oder Druck (selbst Kleider und Bettücher scheinen Schmerz zu verursachen); manchmal Abweichen mit schleimigem Stuhlgang; beträchtliches Darniederliegen aller Kräfte und Schüttelfrost (oder Schaudern), begleitet von Röthe der Wangen; Mercurius ist ebenfalls wichtig bei Kolik-Fällen, verbunden mit Würmern.

Dosis: Man gebe von einer Lösung von sechs Körnern in drei Eßlöffel voll Wasser einen Theelöffel voll alle halbe Stunden, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Secale-cornutum ist angezeigt bei Männern, welche von Kolik afficirt sind, verbunden mit Schmerz im Kreuz, Aufstoßen und Erbrechen, oder ziehenden, reißenden Schmerzen in den Lenden; oder bei Frauen, wenn die Kolik zur Zeit der Menstruation auftritt, wobei reißende Schmerzen im Unterleib, Blässe im Gesicht, kleiner, schwacher Puls, Kälte der Extremitäten und kalter Schweiß die Hauptsymptome sind; oder wenn Verstopfung mit krampfartigen Schmerzen im Unterleib, und brennende Schmerzen auf der rechten Seite des Unterleibs vorherrschen.

Dosis: Man gebe von einer Lösung von acht Körnern in drei Eßlöffel voll Wasser einen Theelöffel voll alle Stunden, bis das Leiden nachläßt, und dann alle drei Stunden, bis entschiedene Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Carbo-veg. erweist sich in manchen Fällen von mehr oder weniger großer Gefahr als sehr wichtig und ist besonders angezeigt durch folgende Symptome: heftige Schmerzen im Unterleib, hervorgerufen selbst durch die leichtesten und gesundesten Speisen; Gefühl der Hitze im Kopf und im Unterleib; Blutandrang nach dem Kopf, begleitet von schweren Schmerzen; Vollheit und Enge des Leibes, so heftig, daß man meint, der Leib müsse platzen, und begleitet von starken Winden oder Ansammlung von Wind mit Schwierigkeit und Druck beim Athmen, schneidende Schmerzen und lässige Thätigkeit des Leibes. Carbo-veg. wird oft mit überraschendem Erfolg angewandt bei Kolik, verbunden mit Hämorrhoiden oder mit Windsucht.

Dosis: Wie bei Belladonna.

Neigung zu Kolik.

Sulphur gehört zu den werthvollsten Heilmitteln bei den meisten Fällen, wo eine constitutionelle Neigung zu solcher Affection erwiesen wird durch die Thatsache, daß andere Medizinen keine anhaltende Besserung bewirken. Ganz besonders also wenn Nux-Vom. oder Carbo-veg. oder beide, wie oben angegeben, angewandt in Fällen von Kolik mit Hämorrhoiden, nicht vermochten, die wiederholten Anfälle zu verhindern, wird die ununterbrochene Anwendung von Sulphur dringend nothwendig. Dasselbe

gilt bei biliöser Kolik, wenn Chamomilla oder Colocynth oder beide zusammen ohne Erfolg angewandt wurden. Dasselbe gilt ferner bei Kolik mit Windsucht, wenn Nux-Vomica, Carbo-veg., Chamomilla oder Cocculus, oder zwei oder mehrere dieser Medizinen zusammen, angewandt wurden, ohne von Erfolg gekrönt zu werden.

Dosis: Während der Dauer eines akuten Anfalles gebe man von einer Lösung von sechs Körnern in zwei Eßlöffel voll Wasser einen Theelöffel voll alle Stunden, bis Besserung erzielt wird. Dann gebe man sechs Körner in ein Weinglas voll Wasser jeden Morgen, nüchtern, zehn Tage lang (oder kürzere Zeit, wenn andere Symptome dazukommen sollten); hierauf pausire man vier Tage und nehme dann dieselbe Dosis wieder auf (wenn nöthig) und so fort, bis die Symptome anhaltend unterdrückt sind oder eine entschiedene Aenderung eintritt.

Wurm-Kolik.

Da diese Affection im Grunde genommen nur ein Symptom von der Anwesenheit von Würmern im Darmkanal ist oder die Erzeugung dieser Parasiten begünstigt, wird dieselbe eingehender in dem Artikel besprochen werden, welcher diesem Gegenstand ganz besonders gewidmet ist und auf welchen wir den Leser verweisen.

Hausmittel bei zufälligen Anfällen: Bei Kolikfällen, welche von unverdaulichen Speisen herrühren, gibt oft der Genuß einer Tasse schwarzen Kaffee ohne Milch und Zucker Erleichterung, indem derselbe den Magen veranlaßt, die Ursache der Störung zu beseitigen; dieß gilt jedoch blos für solche Personen, die solchen Kaffee nicht gewöhnlich genießen.

Diät: Bei diesem wie bei allen andern Leiden, welche von Störungen der Verdauungs-Funktionen und Organe herrühren, sollte die Diät und allgemeine Gewohnheit, sowie die besondere Vorsicht in besondern Fällen genau in Uebereinstimmung mit den unter „Unverdaulichkeit" mitgetheilten Vorschriften regulirt werden. Wenn ganz besondere Speisen oder Getränke, wie ungekochtes Obst, Milch und kalte Dinge einen Anfall von Kolik leicht erzeugen, sollte man dieselben sorgfältig vermeiden.

Aconitum, Belladonna. Eine oder beide Medizinen können mit Vortheil angewandt werden, und zwar einzeln oder abwechselnd oder nacheinander, und außer denen, welche bereits mit ihren besonderen Anzeichen erwähnt wurden (wie Opium, Nux-Vom.), wenn die Verstopfung verbunden ist mit vorherrschender Vollheit der Blutgefäße des Kopfes.

Dosis: Man gebe von jeder der Medizinen drei Körner in einem Theelöffel voll Wasser alle sechs Stunden, bis die vorherrschenden Hauptsymptome modificirt sind, und dann alle zwölf Stunden, bis entschiedene Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Hausmittel: In allen Fällen von veralteter oder chronischer Natur kann man gelegentlich seine Zuflucht nehmen zu einem Klystier oder Waschung mit lauwarmem oder kaltem Wasser, als einem temporären Abführmittel, bis die Medizin den erwünschten Erfolg hat. Der Genuß von einem oder mehreren Gläsern kalten Wassers, dreimal täglich, wenn nüchtern, Waschen des Unterleibes mit kaltem Wasser und dann Abreibung desselben mit einem groben Tuche, — frühes Aufstehen und tägliche Bewegung (nicht heftig oder über die Kräfte des Patienten gehend, so daß er darunter leidet) erweist sich als sehr wohlthätig und nützlich zur Beförderung regelmäßiger Aktion des Unterleibs.

Electro-Magnetismus ist ebenfalls ein sehr nützliches Hülfsmittel bei Fällen, die herrühren von strafbarer Nachlässigkeit, oder von Gleichgültigkeit, oder von Unmöglichkeit auf Reisen, der Natur Erleichterung zu geben, d. h. Stuhlgang zu haben. In chronischen Fällen, welche von Unthätigkeit des Unterleibs herrühren, oder von einer Art von innerer Lähmung und Schwäche ist die Application von Elektro-Magnetismus oft allen andern Hülfsmitteln vorzuziehen.

Diät: Die Diät sollte je nach dem Zustand der Haupt-Verdauungsorgane regulirt werden; zu vermeiden sind stark gewürzte Speisen und solche, welche viele faserige oder holzige Stoffe enthalten, wie Radieschen, Kraut, Rüben, grünes Obst u. dgl.

Hämorrhoiden.

Symptome: Erweiterung der Venen, oder Bluterguß in das Zellengewebe des untern Darmkanals, und zwar innerhalb oder außerhalb des Gefäßes (innere oder äußere Hämorrhoiden); oder Hervordrängen und Erweiterung eines oder mehrerer der innern Theile des Darmes, mit oder ohne Bluten (offene, fließende oder blinde Hämorrhoiden); voraus gehen oder stellen zu gleicher Zeit sich ein: Schmerzen im Rücken, am untern Ende des Rückgrats und im Unterleib; ein Gefühl des Stechens, Kitzelns, Brennens oder Drückens am Ausgang des Darmkanals, welches sich oft den benachbarten Theilen mittheilt, gewöhnlich von Verstopfung und häufig von Störungen der Harnorgane begleitet.

Prädisponirende Ursachen: Die vorbereitenden Ursachen sind: 1) ein constitutioneller Fehler; 2) lokale Schwäche der Gefäße in Folge anhaltender Excesse, Mißbrauch warmer Getränke, Abführmittel oder Einspritzungen u. s. w.

Direkte Ursachen: Unter den direkten Ursachen sind zu nennen: gewohnheitsmäßige Verstopfung, starke Anstrengung beim Reiten, Genuß heftig wirkender Medizinen, warmer stimulirender Speisen, Weinen, alkoholhaltiger und gegohrener Getränke, Thee, Kaffee; übermäßiger Genuß gewürzter Speisen und Specereien, Unterdrückung schon lange anhaltender Entleerungen, sitzende Lebensweise, Sitzen auf einem kalten Sitz oder auf feuchtem Boden, Druck auf eine schwangere Mutter, zu starkes Schnüren oder irgend eine Ursache lokalen Druckes, krankhafte Ansammlung von Blut in der Leber, geistige Aufregungen u. s. w.

Der mit Schmerzen verbundene Gebrauch vieler Aerzte, die Hämorrhoidalknoten mit einem Messer oder durch Unterbindung zu entfernen, ist entschieden zu beklagen; denn abgesehen von der Gefahr, welche meist mit solcher Operation verbunden ist, kann dieselbe ernstliche Folgen nach sich ziehen, indem dadurch die Congestion plötzlich nach einem der edleren Organe verpflanzt werden kann; in der großen Mehrzahl von Fällen ist Operation außerdem ohne Nutzen, denn meist kehrt die Krankheit, und dann oft in verschlimmerter Form, wieder.

Allopathische Behandlung: Die Behandlung der Hämorrhoiden besteht in erster Linie darin, daß man alle solche Ursachen abwendet, welche eine Congestion der Venen des Darmkanals erzeugen. An Stelle sitzender Lebensweise trete ein thätiges Leben in frischer Luft. Verstopfung muß mit dem, bei Besprechung derselben angegebenen Mittel vollständig gehoben werden. Ferner schenke man der Diät und der Regelmäßigkeit im Stuhlgang Aufmerksamkeit. Um letztere zu erzielen, gebrauche man weder Abführmittel noch Einspritzungen, obschon gegen Verstopfung ein gutes Abführmittel nothwendig wird, wenn der Leib lange Zeit unthätig gewesen und sich viel Koth angesammelt hat. Wenn dieser letztere Zustand mit häufigen Blutungen verbunden ist, erweist sich ein Abführmittel als sehr nützlich.

Drücken beim Stuhlgang ist zu vermeiden, ebenso darf der Patient nicht lange auf dem Aborte oder Nachtgeschirr sitzen bleiben. Die Entzündung, welche vergebliche Anstrengungen und Drücken verursacht, ist durch mildernde Heilmittel zu beseitigen. Solche Anstrengungen steigern nämlich die Congestion und tragen zur Bildung der Geschwüre bei. Diarrhöe ist nach den bereits bei Besprechung dieser Krankheit angegebenen Anleitungen zu behandeln. Der schlaffe Zustand der Gewebe bei Diarrhöe trägt zur Entwicklung von Hämorrhoiden bei.

Unmittelbar nach einer Entleerung muß man den After und die hervortretenden Theile mit kaltem Wasser baden. Dann trockne man die Theile ab und reibe sie mit einer Salbe ein, die nach folgendem Recept zubereitet ist: Man nehme ein Dram (60 Gran) Tannin, ein Skrupel (20 Gran) pulverisirtes Opium und eine Unze Stramonium-Salbe und mische. An Stelle des Opiums kann man auch fünf Gran Morphin gebrauchen. Hat man keine Salbe zur Hand, dann wasche und trockne man die genannten Theile und bestreiche sie dann mit Cold Cream, Olivenöl oder Glycerin, ehe man sie zurückbringt.

Wenn solche Theile hervortreten, kann der Patient sie am leichtesten wieder zurückschieben, indem er eine gebückte Stellung annimmt, oder sich auf die Knie stützt, während Kopf und Brust auf dem Bett ruhen. Wenn die Theile anschwellen, sich entzünden und nicht zurückgeschoben werden können, bleibe der Patient im Bett, und lasse kalte Applicationen machen, wie kaltes Wasser oder ein nasses Tuch, das mit einer Lösung von 30 Gran Bleizucker, zehn Gran Morphin-Acetat in einem Pint weiches Wasser getränkt ist, oder Bähmittel.

Die obengenannte Salbe wird noch heilkräftiger, wenn man ihr ein halbes Dram Jodin beimischt. Nachts applicire man die Salbe noch einmal, und wenn keine Theile hervorgetreten sind, bringe man sie in den Darmkanal mittelst eines Stuhlzäpfchens

Viele Leiden kann man sich ersparen, wenn man es so einrichtet, daß man jeweilen vor dem Schlafengehen Stuhlgang hat; denn wenn die Zurückschiebung stattgefunden, nimmt alsdann während der Nacht der Schließmuskel seine natürliche Form wieder an, und am nächsten Tag findet kein Hervortreten statt. Auf diese Weise trägt man schon viel zur Heilung bei.

Den Stuhlgang selbst mache man weich und so, daß er nicht reizt, indem man täglich in Wasser von der folgenden Mixtur einen oder zwei Theelöffel voll nimmt: Man nehme je eine Unze Magnesia, Magnesia-Sulphat, niedergeschlagenen Sulphur und Bleizucker, sowie eine halbe Unze pulverisirten Anis-Samen und mische dieselben gut.

Der Genuß von Ergot und Nux-Vomica trägt oft zur Beseitigung der Schlaffheit der Gewebe des Darmkanals, welche Hämorrhoiden hervorruft, bei; man nehme folgendes Recept: Nimm ein Dram Ergotin, 15 Gran Nux-Vomica-Extrakt; bereite daraus 30 Pillen und gieb eine Pille jeden Morgen und jeden Abend; oder: Nimm ein und eine halbe Unze flüssigen Ergot-Extrakt und eine halbe Unze Nux-Vomica-Tinktur und mische.

Dosis: Ein Theelöffel voll jeden Morgen und jeden Abend.

Vielfach wird auch behauptet, daß man eine Heilung bewirken kann durch gewissenhafte Application einer Lösung von Jodin, Tannin und Stramonium auf den Theil, jeden Abend. Man nehme zu diesem Waschmittel 30 Gran Jodin, sechs Gran Potassium-Jodid, acht Tropfen Wasser und eine Unze Glycerin, mische dieß und füge zwei Dram Tannin bei; dann setze man noch in einem Mörser zwei Dram Stramonium-Extract, mit genügend Wasser angefeuchtet, bei. Diese Lösung muß, um heilsam zu sein, jeden Abend applicirt werden.

Außerdem forme man ein Stuhlzäpfchen von Talg, mit den Fingern, die man zuvor in genannte Mixtur getaucht hat, und bringe es Abends in den Darm, wo man es bis Morgens läßt. Wenn man noch ein stärkeres Beruhigungsmittel für nöthig erachtet füge man der Lösung fünf Gran Morphin bei.

Weitere Behandlung, die nothwendig werden kann, ist einem Arzte zu überlassen. Die am meisten gebilligte und wirksamste Behandlungsweise der Hämorrhoiden besteht in der alten und bewährten Methode des „Abbindens" derselben. Diese Methode ist

jedenfalls das beste aller bis jetzt angewandten Mittel. Am Abend vor solcher Operation entleere der Patient seinen Leib vollständig durch Einnehmen von Epsom-Salz oder Castor-Oel. Am Morgen einige Stunden vor der Operation mache man eine Einspritzung von einem Quart oder mehr warmem Wasser und nachher nehme man ein halbes Gran Opium. Hierauf gebe man ein Betäubungsmittel, ziehe die Knoten heraus, führe mittelst einer großen Nadel einen starken Seidenfaden durch den Knoten, entferne die Nadel und binde den Faden auf beiden Seiten des Knotens fest, doch nicht so fest, daß der Knoten abgeschnitten wird. Meistens genügt es, zwei Knoten in solcher Weise „abzubinden", worauf die andern leicht von selbst zusammenschrumpfen und abheilen. Der Patient muß im Bett bleiben und die Schmerzen lindert man mit Opium, in Dosen von einem Gran. Leibesöffnung führe man keine herbei vor dem vierten Tag, wo man dann Castor-Oel eingebe und eine Einspritzung von warmem Wasser macht. Nach solcher Operation muß man den Urin gewöhnlich mittelst eines Catheters abziehen. Wenn die Operation ohne Verabfolgung eines Betäubungsmittels vollzogen wird, gebe man das Abführmittel nur fünf Stunden vor der Operation, und wenn Leibesöffnung erfolgt ist, mache man eine Einspritzung von warmem Wasser; dann kann der Patient die Geschwüre oder Knoten hervortreten machen, wenn er sich auf ein Gefäß mit warmem Wasser setzt und drückt. Wenn die Geschwüre dann hervorgetreten sind, binde man sie, wie oben angegeben.

Oft treten aus dem After kleine Theile der Schleimhaut hervor; wenn diese sich entzünden, bereiten sie viel Unannehmlichkeit und bluten häufig. Man entferne sie mit einer Scheere, ehe sie sich entzünden, und wenn sich dann Bluten einstellt, applicire man, um dasselbe zum Stillstand zu bringen, sofort Eisen-Subsulphat.

Andere Methoden der Behandlung sind: Das Ausschneiden, Anwendung eines heißen Eisens, sowie Salpetersäure, galvanisches Aetzen; doch ist die Methode des „Abbindens" vorzuziehen. Ihr Zweck ist, die Knoten zu zerstören.

Die Methode, diese Zerstörung mittelst einer Einspritzung von Carbolsäure in jedes einzelne Geschwür herbeizuführen, ist allgemein gebräuchlich geworden. Man gebrauche entweder concentrirte Carbolsäure oder solche, welche mit einem bis drei Theilen Glycerin oder Olivenöl verdünnt ist, und spritze davon vier bis sechs Tropfen in jedes Geschwür. Doch behandle man auf diese Weise jeweilen nur ein Geschwür, und nehme ein zweites erst nach Ablauf von fünf bis zehn Tagen in Angriff. Sofort bildet sich dann eine Coagulation in dem Geschwür, welches in Folge davon abstirbt. Diese Operation ist nicht mit Schmerzen verbunden, da die Carbolsäure betäubend wirkt; dagegen verlangt die Entzündung, die manchmal entsteht und viel Schmerzen verursacht, ein Milderungsmittel. Zu dem Ende gebe man Opium und Belladonna mittelst Einspritzung in den Mastdarm; ein Theelöffel voll Laudanum und zehn bis fünfzehn Tropfen flüssigen Belladonna-Extrakt in etwas Glycerin genügen vollständig, um Entzündung und Schmerz zu beseitigen. Wenn nöthig, wiederhole man die Einspritzung nach zwölf Stunden. Weiter kann man auch Opium durch den Mund eingeben. Bei dieser Art der Behandlung treffe man dieselben Vorbereitungen wie beim „Abbinden" und behandle nachher in gleicher Weise.

Um die Wiederkehr der Hämorrhoiden nach erfolgter Heilung zu verhindern, schenke man den Leibesgewohnheiten besondere Aufmerksamkeit; regelmäßige Entleerung des Leibes und weicher Zustand des Stuhlgangs, herbeigeführt durch Diät und Laxirmittel, sind nothwendig.

Homöopathische Behandlung: **Nux-Vomica** ist ein sehr werthvolles Heilmittel bei dieser Krankheit und sehr wirksam gegen beide Arten von Hämorrhoiden, besonders aber gegen die blutenden, namentlich bei Personen, welche eine sitzende Lebensweise führen, oder welche dem Genusse starken Kaffee's und stimulirender Getränke ergeben sind, ebenso bei Frauen während der Schwangerschaft. Es ist angezeigt,

wenn die Hämorrhoiden begleitet sind von schießendem, brennendem oder beißendem Schmerz, Kolik, oder Schmerz wie von einer Quetschung der Lenden, der das Gehen in aufrechter Stellung schwierig macht; oder wenn sie begleitet sind von Verstopfung, von schmerzhaftem, schwierigem Wasserlassen, und von andern Symptomen, wie sie unter „Unverdaulichkeit" bei diesem Mittel angegeben sind.

Dosis: Acht Körner in einem Theelöffel voll Wasser, Morgens und Abends, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Sulphur kann nach Nux-Vomica angewandt werden, und eine Abwechslung dieser beiden Mittel, alle Woche oder zehn Tage, trägt häufig bei veralteten Fällen zur Heilung bei.

Dosis: Wenn nach Nux-Vomica, um die Heilung zu vollenden, gebe man sechs Körner in einem Weinglas voll Wasser jeden Morgen, wenn nüchtern, zehn Tage lang.

Pulsatilla. Wenn Abfluß von Blut und Schleim beim Stuhlgang, und sonst, wenn schmerzhaftes Brennen und Gefühl des Wundseins in den Hämorrhoiden, Schmerzen im Rücken, blasses Aussehen und Neigung zu Ohnmachten, Schwierigkeiten beim Wasserlassen vorhanden sind.

Dosis: Von einer Lösung von acht Körnern in sechs Theelöffel voll Wasser (welchem man zehn Tropfen Alcohol beisetzt), gebe man Morgens und Abends einen Theelöffel voll, bis Alles aufgebraucht ist. Wenn dann noch weitere Behandlung nöthig ist, pausire man vier Tage und gebe dann dasselbe Mittel noch einmal

Ignatia ist angezeigt durch Jucken und Beißen, und ebenso durch ein Gefühl der Zusammenziehung und des Wundseins im untern Darmkanal, und Stechen bis tief in die Gedärme, Abfluß von Blut oder blutigem Schleim, Bollern im Leib und Hervortreten des Darms, begleitet von akutem Schmerz.

Dosis: Drei Körner in einem Theelöffel voll Wasser, alle zwölf Stunden, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Antimonium-crudum. Abfluß von Schleim und Blut bei jedem Stuhlgang, gefolgt von heftiger Kolik und Schmerzen in den Hämorrhoiden, mit Pochen, Jucken und Brennen im Gefäß, und Abfluß einer klebrigen, scharfen Flüssigkeit, besonders des Nachts; öfters Blutandrang nach dem Kopf, mit Nasenbluten, Steifheit im Rücken, schießende Schmerzen in den Hüften, brennende und rheumatische Schmerzen in den Gliedern, Windsucht und Verstopfung.

Dosis: Von einer Lösung von sechs Körnern in zwei Eßlöffel voll Wasser gebe man einen Theelöffel voll alle sechs Stunden, bis man vier Dosen gegeben, und dann alle zwölf Stunden, bis entschiedene Besserung eintritt.

Hausmittel: Roßkastanien (Buckeyes). Man nehme vier oder 5 reife Kastanien, wie sie vom Baume kommen, entferne die äußere bräunliche Schale, schneide sie in feine, dünne Scheibchen, lege diese in ein Blechgefäß, worin genug geschmolzenes Fett ist, um sie zu bedecken; dann bringe man sie aufs Feuer und lasse sie da eine bis zwei Stunden. Dann drücke man das Fett aus, und wenn es kalt geworden, ist es fertig zum Gebrauch. Von solcher Salbe applicire man täglich zweimal ein wenig auf die Geschwüre und in den Darm.

Vollkraut. Man nehme eine Hand voll Blätter, gieße ein Quart kaltes weiches Wasser darüber und setze sie über's Feuer, wo man sie läßt, bis die Menge auf ein Pint reducirt ist; dann nimmt man alle Blätter heraus und drückt sie vollständig aus. Die zurückbleibende Flüssigkeit setze man wieder über's Feuer und lasse sie daselbst, bis sie auf ein viertel Pint oder noch weniger reducirt ist, dann setzt man drei Eßlöffel voll gutes, reines Schmalz bei, sowie ein Stück Bienenwachs, so groß wie eine Walnuß, läßt sie über dem Feuer, bis alles Wasser im Dampf sich verflüchtigt hat, dann nimmt man den Rest vom Feuer und läßt ihn kalt werden; dies ist dann eine gute Salbe.

Man applicirt sie, indem man ein wenig davon auf alle afficirten Theile zwei- oder dreimal täglich streicht und mit dem Finger gut einreibt, und zwar so weit als möglich in den Darm hinein. Auf diese Weise erhält man dauernde Erleichterung.

Die chirurgische Operation zur radikalen Heilung der Hämorrhoiden, welche in den letzten Jahren bei den Aerzten allgemeine Aufnahme gefunden hat, und besonders von sogenannten Spezialisten ausgeübt wird, welche für solch eine Operation von fünfzig bis fünfhundert Dollars verlangen, besteht einfach in Folgendem: Man nehme fünfzehn Gran Carbolsäure und fünf und siebenzig Gran reines Glycerin und mische.

Dosis: Man spritzt von dieser Mixtur einen bis drei Tropfen (je nach der Größe des Geschwürs) in jedes Geschwür mit einer Spritze ein.

Es wird dadurch die Bildung von Eiter oder Materie veranlaßt, und in Folge davon absolute Zerstörung der Hämorrhoiden herbeigeführt; allein der Schmerz nach der Operation ist sehr groß und — unnöthig. Eine Stunde vor der Operation mache man eine Einspritzung von einem Quart-Wasser, in welchem je ein Dram Nux-Vomica-Tinktur, Stramonium-Tinktur und Laudanum aufgelöst ist. Nach der Operation wende man eine Salbe an. Dieselbe wird zubereitet auf folgende Weise: Man löst in einem Quart Wasser ein Dram Arnica-Blüthen, ein Dram trockene Stramoniumblätter und ein Dram Aconit-Tinktur auf, läßt dieses Gemisch einkochen, bis es zu einer halben Pint reducirt ist, dann fügt man ein halbes Pfund gutes Schmalz und eine Unze Bienenwachs bei; alsdann läßt man, indem man das Gefäß nahe ans Feuer stellt, alles Wasser verdampfen. Dann gieße man den Saft ab und drücke die Blätter gut aus. Mit dem Saft reibt man dann alle afficirten Theile ein, und zwar zwei- oder dreimal täglich, und sucht dabei so weit in den Darm zu reichen als möglich ist. Auf diese Weise kann man eine sichere und beinahe schmerzlose Heilung bewirken.

Am besten ist es, man wendet sich an einen guten, zuverlässigen Arzt, welcher die Einspritzung machen soll. Das Uebrige kann sich Jeder selbst thun.

Würmer.

Die Zahl der Würmer, welche mehr oder weniger häufig in den Eingeweiden der Menschen gefunden werden, ist sehr groß. Wir wollen hier blos drei Arten namhaft machen, welche am ehesten geeignet sind, Symptome dieser Krankheit zu erzeugen, nämlich:

1) Die Madenwürmer;

2) Die Spulwürmer, und

3) Der Bandwurm.

1) Der Madenwurm ist der kleinste von den dreien, blos ein drittel bis einen halben Zoll lang und so dick wie ein gewöhnlicher Faden. Er hat eine kleine Anschwellung, die man Kopf nennt. Man findet ihn gewöhnlich im untern Theile des Darmkanals, manchmal auch in der Mutterscheide, wohin er aus dem After gelangt. Zu Zeiten sieht man blos zwei oder drei zusammen; manchmal aber findet man sie auch in großer Zahl beisammen. Sie kommen meistens bei Kindern vor.

Die Symptome, welche dieser Wurm hervorruft, sind mancherlei Art. Eines der gewöhnlichsten ist ein heftiges, qualvolles Jucken im After, besonders Abends und in der Nacht, was den Schlaf sehr stört. Manche Kinder werden durch dieses Jucken beinahe zum Wahnsinn getrieben und in Folge davon mit beinahe unerklärlicher Nervosität gequält. Bei Erwachsenen ist dieses Jucken selten so heftig und schmerzhaft. Die Reizung, welche die Würmer veranlassen, ruft manchmal eine catarrhalische Affection der Schleimhaut des Darms hervor oder eine krampfartige Zusammenziehung des

Schließmuskels mit beständigem Drang zu Stuhlgang, der nicht weniger qualvoll ist als das Jucken. Wenn eine große Anzahl solcher Würmer in die Scheide kriechen, verursachen sie heftiges Jucken, weißen Fluß, und das anhaltende Kratzen führt dann leicht zu Selbstbefleckung. Außer diesen weniger wichtigen Folgen finden wir oft, ohne irgend welche andere Ursache, wichtige Störungen besonders des centralen Nervensystems, welche manchmal in unbestimmten krampfartigen Bewegungen oder in Gicht, Epilepsie, Veitstanz sich kundgeben. Man kann allerdings nicht beweisen, daß diese Affectionen durch Würmer hervorgerufen werden, allein es scheint dies wahrscheinlich, da die Entfernung der Würmer oft das Verschwinden solcher Nervenkrankheiten im Gefolge hat.

Allopathische Behandlung: Madenwürmer. Für alle praktischen Zwecke genügt es, bei Behandlung der Würmer drei Klassen zu unterscheiden, nämlich die Maden-, Spul- und Band-Würmer.

Die Madenwürmer hausen im untern Darmkanal und im großen Darm. Bei Personen weiblichen Geschlechts dringen sie manchmal in die Scheide ein. Sie legen ihre Eier in die Falten des Afters und der Scheide. Mittel gegen dieselben müssen also auf diese Theile applicirt werden. Eines der besten und einfachsten Mittel ist eine starke Einspritzung einer Lösung von gewöhnlichem Salz, alle drei oder vier Tage, bis man drei oder vier Einspritzungen gemacht hat. Eben solche Lösung applicire man in die Falten des Afters, und bei Mädchen in die Falten der Geschlechtstheile.

Bei Frauen muß man oft auch in die Scheide eine Einspritzung machen; doch genügt eine einzige, um alle Würmer zu tödten. Wiederholen muß man die Einspritzung blos nach drei oder vier Tagen, wenn die Eier aufgegangen sind.

Ein Aufguß von Quassia ist ebenfalls wirksam als Einspritzung. Man bereitet ihn, indem man zwei Unzen Quassia-Späne in ein Quart Wasser löst.

Ein schwacher Aufguß von Aloe ist oft auch zweckentsprechend.

Wenn die zwei letztgenannten Mittel angewandt werden, applicire man mittelst eines Schwammes eine Lösung Carbolsäure in die Falten des Afters und der weiblichen Genitalien.

Wenn trotzdem immer wieder Würmer erscheinen, ist es ein Zeichen, daß sie hoch oben im Darm hausen; man gebe alsdann einige Dosen Santonin, zwei bis fünf Gran für Erwachsene und ein halbes bis ein Gran für Kinder, zwei- oder dreimal täglich, zwei oder drei Tage lang, und dann ein Abführmittel, nämlich zwanzig Gran Calomel für Erwachsene, und fünf bis zehn Gran für Kinder, oder Castor-Oel.

Das Santonin gebe man pulverisirt in etwas Zucker. Nach erfolgter Abführung vollende man die Cur durch Einspritzungen.

Homöopathische Behandlung: Von allen drei Arten Würmer sind die Madenwürmer am schwierigsten zu vertreiben. Innerliche Mittel haben nur geringe Wirkung, da diese kleinen Schmarotzer in dem allerunterstenTheile des Darmkanals hausen, wo Medizin, durch den Mund genossen, sie kaum wirksam erreichen kann. Eine Lösung von Salz in Wasser dagegen, zwei Eßlöffel voll auf ein Pint, erreicht sie, wenn als Einspritzung angewandt und mehrere Male wiederholt. Auch ein Aufguß gewöhnlichen Knoblauchs (Allium Sativum), einen Monat lang eingespritzt, regelmäßig alle drei oder vier Tage, vertreibt sie sicher.

Einige Dosen Cina oder Sulphur beseitigen rasch alle unangenehmen constitutionellen Symptome, welche nach Entfernung der Würmer noch zurückbleiben mögen.

Dosis: Von beiden Mitteln sechs Körner in einem Theelöffel voll Wasser aufgelöst, jeden Morgen vor dem Frühstück.

Spulwürmer. Der Spulwurm ist der gewöhnlichste von allen. Er ist von sechs bis zwölf Zoll lang, hat einen cylindrischen Körper von der Dicke eines Gänse-

kiels, und läuft an beiden Enden spitz zu. Sein gewöhnlicher Aufenthaltsort ist der Dünndarm; ausnahmsweise steigt er bis in den Magen. Sehr selten ist blos ein Wurm im Darm; gewöhnlich sind mehrere beisammen, manchmal sogar zwanzig bis dreißig, ja noch mehr.

Die Symptome, die durch die Anwesenheit dieser Würmer verursacht werden, sind mancherlei Art. In den meisten Fällen sind keine sehr stark hervortretende Symptome vorhanden; nur zufällig entdeckt man gewöhnlich, daß solche Würmer da sind; das einzige Symptom ist gesteigertes Verlangen nach Brod und Kartoffeln, und eine weniger frische und gesunde Gesichtsfarbe. Tiefer sitzende und allgemeinere Störungen können verursacht werden, wenn viele solcher Würmer beisammen sind oder sich in große Kugeln zusammenrollen oder in andere Organe eindringen; auch kann der Unterleib sehr reizbar sein, in Folge dessen schon eine kleine Zahl Würmer Unterleibsentzündung mit ihren Folgen erzeugen kann. Unter diesen Folgen nennen wir die Nerven-Erscheinungen, welche wir bereits oben, als von Würmern erzeugt, nannten.

Die Leiden, welche durch diese Würmer veranlaßt werden, gleichen vielfach andern, mehr oder weniger wichtigen Erscheinungen, wie gastrisches Fieber, Typhus, Dysenterie, und ebenso den oben erwähnten Nervenstörungen; es ist daher nicht unwichtig, gleich von Anfang ihre Ursache festzustellen. Solche Nervenstörungen geben sich durch verschiedene Anzeichen kund, die mehr oder weniger immer anhalten. Der Appetit wird unregelmäßig, oder der Patient hat ein mehr oder weniger ausschließliches, jedenfalls ein entschiedenes Verlangen nach Mehlspeisen; die Nase und der After jucken heftig; die Pupillen sind bedeutend erweitert; die Augen von dunkeln Rändern umgeben; die Patienten sind in launischer, reizbarer Stimmung; der Leib ist unregelmäßig thätig, manchmal verstopft, manchmal verstopft und abwechselnd in Abwechslung. Manchmal geschieht es auch, daß solche Reizung des Unterleibs ein wirkliches gastrisches Fieber erzeugt, welches auch nicht immer gleich mit Entfernung der Würmer verschwindet; große Zusammenballungen der Würmer können sogar ähnliche functionelle oder Struktur-Veränderung hervorrufen, wie harte Massen von Koth. Richtig gesprochen verursachen die Spulwürmer nur bei Kindern Nervenstörungen, und deßhalb ist es, wenn letztere sich kundgeben, rathsam zu untersuchen, ob Würmer vorhanden sind.

Allopathische Behandlung: Spulwürmer. Wenn man gegen diese Würmer Medizin gibt, sollte der Leib so leer wie möglich sein, damit die Medizin so kräftig als möglich auf die Würmer wirkt. Es ist daher am besten, dieselbe am Morgen einzugeben vor dem Frühstück, und wenn Rückfälle vorkommen, sollte sich der Patient bis Mittag oder den ganzen Tag alles Essens enthalten.

Medizinen sollte man den Kindern nicht gleich auf den bloßen Verdacht hin geben, daß sie Würmer haben, sondern man sollte sich zuvor vom Vorhandensein derselben überzeugen.

Für Spulwürmer ist eines der wirksamsten Mittel der flüssige Extrakt der Spigelien-Wurzel (Pink Root) und der Senesblätter. Die Dosis für Erwachsene ist ein Eßlöffel voll, und für Kinder ein halber bis ein Theelöffel voll, alle vier Stunden, bis Purganz eintritt. Gewöhnlich hilft dieß vollständig.

Wurmsamen-Oel in Dosen von fünf bis fünfzehn Tropfen auf Zucker, dreimal täglich, zwei oder drei Tage lang, gefolgt von einer Purganz mit Castor-Oel, ist sehr wirksam. Auch kann man es mit flüssigem Extrakt der Spigelienwurzel und Senesblätter geben. Santonin ist ein weiteres kräftiges Mittel gegen Spulwürmer. Es ist ohne Geschmack und kann mit Zucker oder auf Butterbrod gestreut gegeben werden. Die Dosis ist von einem halben bis fünf Gran, je nach dem Alter des Patienten. Man gebe es dreimal täglich, einige Tage lang und dann eine Purganz mit Calomel oder Castor-Oel. Nach letzterer sollte es noch einige Tage lang verabreicht werden, um jeden Wurm, der noch etwa entstehen könnte, zu vernichten.

Eine andere wirksame Methode ist, Morgens bei nüchternem Magen eine Purganz zu nehmen, den Tag über zu fasten und Abends fünf Gran Santonin mit zwanzig Gran Calomel zu nehmen. Dieß ist die Dosis für Erwachsene; für Kinder ist sie zwei Gran Santonin und fünf Gran Calomel. Am folgenden Morgen nehme man eine Purganz von Senesblättern. Man bereitet einen Aufguß von Senesblättern, indem man eine Unze der letztern in ein Pint Wasser bringt. Ein Viertel davon ist die Dosis für Erwachsene und ein oder zwei Eßlöffel voll für Kinder. Man kann den Aufguß würzen und versüßen, je nach dem Geschmack.

Das gewöhnliche Mittel, Terpentin, sollte man nicht geben, außer die Nothwendigkeit zwingt dazu. Es ist nicht wirksam gegen Würmer, außer man gibt es in Dosen von einem Eßlöffel voll, und dann selbst können unangenehme Folgen sich einstellen. Wenn man es gebraucht, sollte man es mit der doppelten Menge Castor-Oel verabreichen.

Homöopathische Behandlung: Der Spulwurm wird am sichersten beseitigt durch Cina (Wurmsamen), und die beste Form des letzteren ist das Santonin (ein Alkaloid des Samens, wie Chinin von der Peru-Rinde). Man gibt es in Dosen von einem oder zwei Gran, zweimal jeden Abend, zwei Tage lang; dann pausire man eine Woche und wiederhole, bis zwölf Dosen genommen sind. Man erhält dieses Mittel gewöhnlich in Form von Zuckerwerk (Candy) Santonin Lozenges' genannt, welche je ein Gran der Medizin enthalten und wie oben angegeben zu verabreichen sind.

Wenn ein Kind diese Medizin genommen, wird das Kleid oder Bettzeug, welches mit seinem Urin in Berührung kommt, beinahe immer gelb oder strohgelb gefärbt, was jedoch keine Ursache zu Besorgniß gibt. Gut ist es, dem Kinde am Tage, bevor man ihm die Medizin gibt, keine Mehlspeisen zu geben.

In Betreff der Symptome, die noch nach Entfernung der Würmer bleiben, vergleiche Cina, Nux-Vomica, Spigelia, Mercurius, Pulsatilla am Ende dieses Kapitels.

Der Bandwurm ist von drei Fuß bis zu zwanzig und mehr Ellen lang, beinahe seine ganze Länge weich und ungefähr einen viertel bis einen halben Zoll dick; gegen das Ende, welches den Kopf vorstellt, ist die Form mehr rund und dünn, und der Kopf selbst ist so dünn wie ein Faden. Die Farbe ist blaß-weiß, mit gelbem Anflug. Der Wurm besteht aus dem sehr kleinen Kopf, welcher sich in die Darm-Schleimhaut festsaugt und an welchen sich ein Hals von der Dünne eines Fadens und von der Länge eines halben Zolles anschließt; an diesen Hals schließen sich dann die Gelenke an. Zuerst sind diese Gelenke schmal, eher kurz als dick, so daß sie eine Reihe von eng zusammengedrängten Querlinien darstellen; je weiter sie vom Kopf entfernt sind, desto mehr nimmt ihre Länge im Verhältniß zu ihrer Dicke zu, bis das letzte Gelenk die Länge eines halben bis eines ganzen Zolles erreicht.

Der Wurm wächst in die Länge vom Kopf an nach außen, bis das letzte ausgewachsene Gelenk früher oder später abgetrennt und durch den Stuhlgang entfernt wird. Der Bandwurm hält sich hauptsächlich in den kleineren Gedärmen auf und nur selten in dem großen Darm. Meistens findet man blos einen solchen Wurm, obschon wir einen Fall kennen, wo von einer Person 21 solcher Würmer abgetrieben wurden. Doch sind solche Fälle äußerst selten.

Wie im Falle der andern Würmer, so sind auch die durch den Bandwurm verursachten Störungen äußerst verschieden, sowohl nach ihrer Art als nach ihrer Heftigkeit. Man darf getrost behaupten, daß in der großen Mehrzahl von Fällen der Bandwurm nur wenig Störung verursacht und daß die Patienten von seiner Existenz gar nichts wissen, bis einige Gelenke mit dem Stuhlgang abgehen, worauf man dann allerhand Leiden auf den Bandwurm zurückführt, die aber in Wirklichkeit nur ein Werk der Einbildung und nicht des Bandwurms sind. Die schwächsten Störungen, welche der Bandwurm verursacht, sind krümmende, zwickende, kolikartige Schmerzen in der Nabelgegend,

die nicht sehr heftig sind, paroxysmusartig auftreten, besonders nach dem Genuß gewisser Speisen, und am Morgen, wenn der Magen noch leer ist. Gewöhnlich sind diese Schmerzen verbunden mit etwas Uebelkeit oder mit einem sogenannten Hundshunger, doch sind diese Symptome so unbedeutend, daß der Patient erst dann darüber klagt, wenn er dessen sicher ist, daß ein Bandwurm in seinen Gedärmen wächst. Von weiteren Umständen, die schwer zu analisiren sind, und ernstern Störungen lassen wir noch eine unzusammenhängende Aufzählung folgen: heftige kolikartige Schmerzen im Leib, oder ein kriechendes Gefühl wie von einem Wurm in der Nabelgegend, mit gesteigerter Absonderung von Speichel, Uebelkeit, selbst Erbrechen, besonders nach Genuß von Gährung bewirkender Nahrung, Häring, scharfen Gewürzen, saurem Obst. Gesteigerter Appetit, Hundshunger, obschon der Patient abmagert; Jucken in der Nase und im After; krankhaftes Aussehen; Niedergeschlagenheit und Reizbarkeit, unregelmäßiger Stuhlgang, abwechselnd mit normalem Stuhl und Diarrhöe; Kopfweh, gestörter Schlaf, lebhafte Träume, Herzklopfen; Veränderung im Ton der Stimme. Endlich die bereits erwähnten hauptsächlichen Affectionen im allgemeinen Nervensystem, welche mit Sicherheit auf das Vorhandensein eines Bandwurmes zurückgeführt werden können.

Das Vorhandensein eines Bandwurmes kann nur dann mit völliger Sicherheit erwiesen werden, wenn vom Patienten wirklich Gelenke eines solchen abgehen. Viele Laien schreiben ihre Leiden, Magenstörungen, wie Sodbrennen und dergl., gleich einem Bandwurm zu, besonders wenn sie das Gefühl haben, wie wenn ein Wurm in ihren Magen oder bis hinauf in die Speiseröhre krieche; wenn jedoch in solchem Falle innerhalb weniger Wochen keine Gelenke abgehen, darf man sicher sein, daß kein Bandwurm vorhanden ist. Die Gelenke gehen meistens von selbst ab zur Zeit des Neumonds.

Allopathische Behandlung: Bandwurm. Bei Behandlung des Bandwurms sollte der Patient zuerst einen Tag lang fasten und nur ein wenig Milch oder Fleischbrühe genießen. Am Abend gebe man eine Purganz, einen Eßlöffel voll Castor-Oel, einen Eßlöffel voll Epsom-Salz oder drei Tropfen Croton-Oel. Nachdem Wirkung eingetreten, ist der Wurm der vollen Einwirkung der Medizin blosgelegt, und man schreite zum Eingeben solcher Medizin.

Eines der wirksamsten Mittel gegen Bandwurm ist der Kürbiß-Samen. Man zerstoße zwei Unzen frischen Samen in einem Mörser, worin ein halbes Pint Wasser ist, so lange, bis die Hülsen abgetrennt und das Innere oder Fleisch des Samens durch und durch mit Wasser gesättigt ist. Man genießt dasselbe dann, nachdem es geseit ist, und setzt dabei das Fasten fort. Die Dosis wiederhole man nach drei Stunden, und nach wieder drei Stunden gebe man ein Abführmittel in Gestalt von zwei Theelöffel voll Castor-Oel. Wenn dann der Wurm nicht abgeht, d. h. Kopf und alle Gelenke, wiederhole man die Behandlung am folgenden Tage.

An Stelle des genannten Mittels kann man auch das ausgepreßte Oel des Kürbiß-Samens geben in Dosen von einem Eßlöffel voll zwei oder drei Mal, und nachher noch eine Dose Castor-Oel.

Nach der vorbereitenden Behandlung (Fasten und Abführen) gebe man ein Dram von dem öligen Harz des männlichen Farnkrautes (Felix Mas) und zwar den vierten Theil davon alle 30 Minuten, zwei Tage lang, dann ein Abführmittel, zwei Theelöffel voll Castor-Oel; oder drei Tropfen Croton-Oel, was besonders wirkt bei Personen jeglichen Alters. Man kann es auch in Syrup oder Gummi geben.

Wenn die Nothwendigkeit zwingt, Terpentin anzuwenden, gebe man dasselbe, nach der genannten Vorbehandlung, in Dosen von einem oder zwei Eßlöffel voll zusammen mit ebenso viel Castor-Oel.

Als Vorbeugungs-Mittel gegen das Entstehen von Würmern irgend welcher Art genieße man bloß filtrirtes Wasser. Fleisch sollte völlig durchgekocht sein, doch nicht so,

daß es trocken wird. Obst und Gemüse müssen ganz rein sein. Nach der Behandlung sind tonische Mittel zu empfehlen.

Hausmittel: Der Bandwurm wird leicht entfernt durch Anwendung eines der folgenden Mittel:

Man nehme drei oder vier Dram Kousso in ein gewöhnliches Glas, gieße kaltes Wasser darüber, bis das Glas voll ist, und sehe zu, daß keine Spur von dem Pulver auf der Oberfläche schwimmt; dann lasse man es über Nacht stehen und am Morgen trinke man, nachdem man nichts anderes als eine kleine Tasse voll schwarzen Kaffee genossen hat, die Medizin, und zwar erst eine Hälfte und nach einer halben Stunde die zweite.

Wenn sich Neigung zum Erbrechen einstellt, nehme man etwas Citronensaft ein. Der Wurm wird gewöhnlich in zwei bis fünf Stunden nach Genuß genannter Medizin abgetrieben. Ein Abführmittel ist nicht nöthig.

Kürbißsamen — nimm zwei Unzen, schäle die Hülse ab, zerstoße gut und mische mit etwas Wasser; dann gebrauche es wie Kousso; wenn der Wurm in sechs Stunden nicht abgeht, nimm ein Abführmittel oder mache eine Einspritzung mit Oel.

Verstopfung, Hartleibigkeit.

Dieses Leiden ist meistens ein sympathetisches, in Verbindung mit irgend einer anderen Störung des Organismus; wir haben deßhalb bei Behandlung der verschiedenen Krankheiten öfters Gelegenheit, dieselbe zu erwähnen. Eine der Hauptursachen der Verschlimmerung und Hartnäckigkeit der Verstopfung ist der Gebrauch, sofort bei der leichtesten Verstopfung ein abführendes Mittel zu geben, unter der falschen Voraussetzung, daß „den Leib offen halten" eine Art Schutzmittel gegen Krankheiten irgend welcher Art sei. Viele Mütter halten so fest an dieser Ansicht, daß sie ihren Kindern fortwährend solche Mittel eingeben, selbst wenn gar keine Ursache dafür vorhanden ist, legen aber auf diese Weise den Grund zu Dyspepsie und andern Unterleibsstörungen, die später sich einstellen. Mancher leichte Fall von Verstopfung, welcher, wenn sich selbst überlassen, von selbst verschwunden wäre und keine schlimmen Folgen zurückgelassen hätte, wurde durch unkluge Anwendung von Laxirmitteln in hartnäckige und gewohnheitsmäßige Verstopfung verwandelt, welche das Leben verbittert und die Constitution zu einer Reihe von Krankheiten im späteren Leben prädisponirt. Um einer falschen Auffassung vorzubeugen sei es deutlich gesagt, daß wir durchaus Regelmäßigkeit des Leibes nicht unterschätzen; aber wenn Verstopfung sich zeigt, haben wir glücklicherweise Mittel, welche das rechte Gleichgewicht im System wiederherstellen; und in hartnäckigen Fällen begnügen wir uns nicht damit, die Symptome einfach zu beseitigen, sondern wir schenken der dauernden Beseitigung der Affection volle Aufmerksamkeit.

Viele der hauptsächlichsten Ursachen der Verstopfung, außer der eben erwähnten, haben wir bereits unter „Dyspepsie" besprochen.

Allopathische Behandlung: Verstopfung ist immer mit Bezug auf die sie erzeugende Ursache zu behandeln. Bei temporärer Verstopfung, wie zur Zeit der Schwangerschaft, oder der Wiedergenesung von akuter Krankheit ist die Diät Hauptsache; erst wenn damit kein Erfolg erzielt wird, nehme man seine Zuflucht zu Laxirmitteln oder, wenn möglich, zuerst zu einer wirksamen Purganz. Wenn vollständige Verstopfung (Obstruction) vorhanden ist, ist die Krankheit sehr schwer und kann nur von einem sehr geschickten Arzte gehoben werden.

Bei habitueller Verstopfung versuche man regelmäßig zu einer gewissen Zeit Stuhlgang zu haben, ob Drang dazu da ist oder nicht. Die beste Zeit ist die Zeit gleich nach

dem Frühstück. Der Verstopfung beugt man vor, wenn man, so oft Drang zu Stuhlgang da ist, ihn nicht unterdrückt.

Verstopfung sollte, so viel wie möglich ohne Medizinen, blos mit abführenden Speisen gehoben werden. Pflanzenkost erzeugt offenen Leib, animalische Kost dagegen erzeugt, weil sie beinahe völlig absorbirt wird, eher Verstopfung. Folgende Artikel sind also vorzuziehen: Graham-Mehl, Kornmehl oder Hominy und Hafermehl, gut zubereitet mit Rahm und Zucker, oder mit Butter und Molasses genossen.

Beinahe alle Arten Obst, häufig genossen, erweisen sich wirksam zur Beseitigung der Verstopfung. Molasses und brauner Zucker tragen zur Oeffnung des Leibes bei. Milch verstopft, aber blos, weil sie beinahe völlig absorbirt wird.

Keiner dieser Artikel ist zu genießen, wenn sie die Verdauung stören oder eine andere Störung verursachen. Manchmal schadet man durch Ueberladung des Magens und des Unterleibs mit schwer verdaulichen Stoffen oder durch Ueberladung der Gedärme mit ungebeuteltem Mehl mehr, als die Verstopfung Unheil anrichtet.

Bei Gebrauch von Medizinen sollte der Patient in der Regel nicht mit Medizinen angefüllt werden, sondern man wende die schwachen Medizinen, die von Resultat begleitet sind, an. Wenn dagegen die Verstopfung schon eine Zeit lang vorhanden war, und der Unterleib mit Kothansammlungen geplagt ist, ist ein Abführmittel, welches den Leib völlig leert, nothwendig. Zu diesem Ende wähle man einen Eßlöffel voll Epsom-Salz. Wenn man letzteres mit ein und einem halben Theelöffel voll geröstetem Kaffee einige Minuten lang in einem irdenen Gefäße kocht und, nachdem es etwas gezogen hat, durchseiht, ist der unangenehme Geschmack beseitigt.

Ebenso kann man nehmen: einen Eßlöffel voll Castor-Oel, gemischt mit einer gleichen Quantität Glycerin und gewürzt mit einigen Tropfen Zimmtöl oder Hornkraut (Wintergreen). Für sofortiges Abführen nehme man drei bis fünf Abführpillen.

Abführmittel darf man nicht oft wiederholen, da sie den Leib träge und schlaff machen; man wende also die kleinste Dosis und das mildeste Mittel an, welches Erfolg hat, und besonders solche Mittel wähle man, welche am wenigsten leicht nach erfolgter Wirkung Verstopfung nach sich ziehen. Eines der besten Mittel ist Aloe. Als Abführmittel gebe man es in Dosen von zwei bis zehn Gran, doch genügt meistens ein Bruchtheil eines Grans zusammen mit einem tonischen Mittel. Dieses Mittel paßt besonders gut bei Schwäche in Folge dieser Krankheit und in Fällen, wo mit Verstopfung Schwermuth verbunden ist.

Bei Personen von sitzender Lebensweise, welche ihre Beschäftigung nicht mit einem thätigen Leben in frischer Luft vertauschen können, und bei Frauen, welche an Erschlaffung der Gedärme und daraus folgender Verstopfung leiden, erweisen sich die folgendermaßen zubereiteten Mittel gewöhnlich als wirksam:

Man nehme je zehn Gran Nux-Vomica- und Belladonna-Extrakt, 15 Gran pulverisirte Aloe, 30 Gran Dandelion- (Löwenzahn) Extrakt, mische gut und vertheile die Masse in 30 Pillen; jeden Abend nimmt man eine Pille.

Wenn am nächsten Morgen kein Stuhlgang erfolgt, nehme man gleich noch eine Pille, doch genügt gewöhnlich eine Pille den Tag. Erweist sie sich als zu stark wirkend, dann lasse man bei Zubereitung der Pillen Aloe weg.

Nachdem der Leib eine Zeit lang auf diese Weise regelmäßige Oeffnung gehabt hat, lasse man die Pillen weg, und nehme sie erst wieder ein, wenn kein regelmäßiger Stuhlgang erfolgt.

Wer keine Pillen einnehmen kann, kann die Medizin auch in flüssiger Form erhalten:

Man nehme je zwei und ein halb Dram Nux-Vomica- und Belladonna-Tinktur und je fünf und ein halb Dram Aloe-Tinktur und flüssigen Dandelion-Extrakt und mische.

Dosis: Ein Theelöffel voll unter denselben Bedingungen.

Dandelion ist nicht absolut nothwendig, um die Medizin wirksam zu machen.

Belladonna und Nux-Vomica stellen den gesunden Zustand der Gedärme wieder her und sind meiner Ansicht nach sehr wesentlich, besonders Nux-Vomica, bei Heilung vieler Fälle von Verstopfung. Es gibt viele Pillen im Markt gegen Verstopfung, welche gut sind, wie die Eccoprotic-Pillen von Warner & Co., und die Aperient-Pillen anderer Pharmaceutisten. Bevor man jedoch solche Pillen kauft, sollte man sich vergewissern, daß sie den Extrakt von Nux-Vomica und Belladonna, oder Hyoscyamus enthalten.

Palmer's Anti-Constipation ist ein gutes Mittel.

Dosis: Eine Pille ein- oder zweimal täglich.

Oft wird Verstopfung gehoben durch Einnehmen von zehn bis zwanzig Tropfen Colchium-Tinktur nach jeder Mahlzeit. Podophyllum ist ein weiteres Mittel und zwar in Dosen von ein viertel Gran. Oft wird letzteres mit Vortheil angewandt in Verbindung mit Belladonna und Nux-Vomica, ebenso wie der Colocynth-Extrakt (in Dosen von zwei Gran). Eine oder zwei Abführpillen, Abends genossen, helfen oft Verstopfung ab, bewirken aber in der Regel ohne gleichzeitigen Gebrauch von Nux-Vomica oder Strychnin keine Heilung.

Senna kann auch als Laxirmittel gebraucht werden. Die Abkochung von Sennesblättern genießt man ein oder zwei Theelöffelweise, oder man bereitet einen Aufguß von zehn Unzen der Blätter auf ein Pint Wasser und nehme eine bis vier Unzen zur Zeit.

Zugleich existirende Dyspepsie verlangt Behandlung wie bei Besprechung der letztern angegeben. Allgemeine Schwäche wird durch Eisen- und Chinin-Mittel gehoben.

Man nehme zwei und ein halb Dram Eisen- und Chinin-Citrat und löse sie in vier Unzen Orangenblüthen-Syrup auf. Ein sehr gutes tonisches Mittel.

Dosis: Einen Theelöffel voll dreimal täglich.

Syrup von Eisen-, Chinin- und Strychnin-Elixir, in Dosen von einem Theelöffel voll dreimal täglich ist ebenfalls zu empfehlen. Außerdem können noch viele andere tonische Mittel gegeben werden, die besonders bei Verstopfung am Platze sind.

Wenn eine Person von voller Körperbeschaffenheit an Verstopfung leidet, erweist sich ein Theelöffel voll Epsom-Salz, täglich genossen, sehr wirksam.

Häufig wird Verstopfung zeitweise gehoben durch regelmäßige Einspritzung kalten Wassers. Ein Stück harte Seife, von der Größe und Form eines Taubeneies hilft oft, den Leib zu öffnen. Doch helfen diese Mittel nur temporär ab. Eine bleibende Heilung hängt beinahe immer vom Willen des Patienten ab, der Regelmäßigkeit im Stuhlgang beobachten muß; dabei muß er den gesunden Zustand der Gedärme durch Einnehmen von Nux-Vomica und Belladonna herstellen. Wenn letztere zusammen mit Aloe oder Podophyllum eingegeben werden, lasse man das Abführmittel weg und gebe blos Belladonna und Nux-Vomica.

Wenn der zuvor erwähnte Rath, Regelmäßigkeit im Stuhlgang zu beobachten und keinem Umstand zu erlauben, dieselbe zu unterbrechen, immer strenge befolgt und den Kindern von ihren Eltern eingeprägt würde, fänden wir Verstopfung gerade so selten vor, als wir sie jetzt oft finden.

Homöopathische Behandlung: In unbedeutenden Fällen genügt es, richtige Diät zu beobachten, zu trockene oder unverdauliche Speisen zu vermeiden, alle Speisen gut zu zerkauen, Fleisch blos einmal den Tag zu genießen und genügend Be-

wegung in frischer Luft zu nehmen. Erhält man hierdurch keine genügende Erleichterung, dann wähle man eines der folgenden Mittel:

Opium ist hauptsächlich bei frischen Fällen zu wählen, wenn die Verstopfung noch nicht habituell geworden ist; doch hilft es auch, wie Nux-Vomica und andere Mittel, in Fällen von mehr chronischer Natur bei kräftigen, vollblütigen, gutgenährten Personen, wenn Folge von Unthätigkeit des Darmkanals oder von sitzender Lebensweise. Bei alten Leuten ist es meist wirksamer als Bryonia und Lachesis, wenn Diarrhöe mit Verstopfung abwechselt, obschon diese beiden Mittel, wie auch Antimonium, Phosphorus und Ruta, nicht unbeachtet zu lassen und anzuwenden sind, wenn durch Symptome angezeigt. Die direkteren Anzeichen für Opium sind: Mangel an Kraft, den Leib zu entleeren, mit einem Gefühl der Zusammenziehung im After; Pochen und Gefühl der Schwere im Leib, dumpfer, schwerer Schmerz im Magen, vertrockneter Mund, Mangel an Appetit, Blutandrang nach dem Kopf mit Röthe im Gesicht und Kopfweh.

Dosis: Sechs Körner alle zwölf Stunden.

Nux-Vomica. Dieses Mittel ist besonders nützlich, wenn Verstopfung Folge ist von einer zu starken Mahlzeit, unverdaulichen Speisen, und stimulirenden Getränken; oder wenn die Hartleibigkeit Folge ist von lange anhaltender Diarrhöe oder häufigem Purgiren. Im letztern Falle wechsle man mit Opium und Nux-Vomica ab. In hartnäckigen Fällen, welche zurückzuführen sind auf lange gewohnten Genuß von Wein, gegohrenen oder spirituosen Getränken oder Kaffee, oder auf sitzende Lebensweise und zu starkes Studiren, ist Nux-Vomica eines der wirksamsten Mittel. Es ist ganz besonders am Platze bei Personen jähzorniger und lebhafter Natur, mit Blutandrang nach dem Kopf und Kopfweh; Untauglichkeit zu Bewegung, gestörter Schlaf und ein Gefühl allgemeinen Druckes oder der Schwere; häufiger und vergeblicher Versuch Stuhlgang zu haben, begleitet von einem Gefühl der Striktur, und manchmal von häufigem, schmerzhaftem und schwierigem Wasserlassen. Endlich fanden wir es bereits unter „Unverdaulichkeit" (s. d.) als besonders angezeigt bei Personen, die an Hämorrhoiden leiden.

Dosis: Sechs Körner in einem Theelöffel voll Wasser, jeden Abend, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Pulsatilla hat beinahe dieselben Anzeichen wie Nux-Vomica mit dem charakteristischen Unterschied in Betreff des Temperaments, den wir unter „Unverdaulichkeit" hervorgehoben haben (s. d.). Bei frischen Fällen ist es besonders angezeigt, wenn die Verstopfung Folge von Unverdaulichkeit ist, die durch reiche oder fette Speisen verursacht wurde, und wenn sie begleitet ist von mürrischem Wesen und Schaudern.

Dosis: Sechs Körner, wie bei Nux-Vomica.

Alumina ist nützlich gegen Verstopfung, wenn Folge von Unthätigkeit des Leibes; Stuhlgang hart, trocken, abgebrochen, abgehend nur nach starker Anstrengung und Druck, und manchmal mit Blut gestreift; Verstopfung in Folge von Reisen.

Dosis: Sechs Körner in einem Theelöffel voll Wasser, jeden Abend, oder vor dem zu Bette gehen, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Bryonia ist besonders nützlich, wenn die Verstopfung bei warmem Wetter auftritt, bei Personen von dunkler Hautfarbe und von reizbarer oder eigensinniger Natur, welche leicht frösteln und dem Rheumatismus unterworfen sind; es ist weiter angezeigt, wenn die Verstopfung Folge von gestörtem Magen und begleitet ist von Blutandrang nach dem Kopf und Kopfweh.

Dosis: Sechs Körner in einem Theelöffel voll Wasser, nach 24 Stunden wiederholt, selbst wenn theilweise Erleichterung erfolgt. In chronischen Fällen nehme man auf gleiche Weise sechs Körner täglich, zehn Tage lang oder bis entschiedene Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Platina ist ein nützliches Mittel, wenn Verstopfung Folge von Reisen ist und wenn Opium nicht wirkte; oder besonders, wenn der Akt des Stuhlgangs mit Drang verbunden ist und wenn ein Gefühl der Schwäche sich nach erfolgtem Stuhlgang im Unterleib kundgibt, manchmal begleitet von Schaudern.

Dosis: Acht Körner in einem Theelöffel voll Wasser, Morgens und Abends, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Sulphur ist eines der besten Heilmittel gegen habituelle Verstopfung, besonders wenn Hämorrhoiden vorhanden sind oder eine Neigung dazu da ist; Hartleibigkeit; mit hartem Stuhlgang in der Form von Kugeln; oder häufige Neigung, auf den Abtritt zu gehen, ohne erwünschten Erfolg.

Dosis: Für Erwachsene sechs Körner, für junge Leute vier Körner, jeden Morgen nüchtern, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt; oder zehn Tage lang, dann Pause von vier Tagen; worauf man, wenn nöthig, noch einmal von vorn beginnt.

Sepia wird oft mit Vortheil angewandt bei chronischer Verstopfung, nach Nux-Vomica und Sulphur; und ist außerdem ganz besonders passend bei Frauen, welche an Unregelmäßigkeit oder Unterdrückung der Menstruation leiden; es ist ebenfalls angezeigt durch Verstopfung bei Personen, die dem Rheumatismus unterworfen sind, sowie bei hartem, zusammengeballtem Stuhlgang und Verstopfung des Leibes.

Dosis: Wenn das Leiden noch nicht sehr alt ist, gebe man sechs Körner in einem Theelöffel voll Wasser, alle zwölf Stunden, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt. Bei veralteten Fällen sechs Körner, wie bei Sulphur.

Lycopodium. Chronische Verstopfung mit Aufwallung und Andrang des Blutes nach dem Kopf; Kolik, Windsucht, Gefühl der Schwere im untern Theile des Unterleibs.

Dosis: Für Erwachsene vier Körner, oder für junge Leute drei Körner in einem Theelöffel voll Wasser, alle zwölf Stunden, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Verstopfung, abwechselnd mit Abweichen.

Rhus-tox., Antimon-crud., Ruta, Phosphorus. Eines oder mehrere dieser vier Mittel können mit Vortheil angewandt werden, einzeln, in Abwechslung oder eines nach dem andern, neben den bereits genannten Mitteln, welche mit den Eigenthümlichkeiten des Falles correspondiren, wenn Verstopfung oder Hartleibigkeit mit Abweichen abwechselt.

Dosis: Von der ausgewählten Medizin gebe man vier Körner in einem Theelöffel voll Wasser, alle zwölf Stunden, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt, oder zehn Tage lang, wenn so verlangt, dann Pause vier Tage lang, und hierauf beginne man wieder von vorn, wenn noch nöthig.

Aesculus-hyppocastanum. Dumpfes Kopfweh. Schmerz im Magen. Stuhldrang und Schmerzen im Unterleib. Congestion der Leber, welche schmerzt beim Gehen; es wirkt, wenn Nux-Vomica und Sulphur nicht wirken.

Dosis: Wie bei Baryta-c. (S. unten.)

Collinsonia-Canadensis. (Stone Root.) Kopfweh. Hartleibigkeit mit Windsucht. Lässiger Stuhlgang mit Ausdehnung des Leibes. Große Hitze und Jucken im After.

Dosis. Wie bei Baryta-c.

Hydrastis-Canadensis. (Golden Seal.) Bei chronischer und hartnäckiger Verstopfung.

Dosis: Wie bei Baryta-c.

Phytolacca-decandra. (Poke-Weed.) Veraltete Verstopfung. Schmerzen im Unterleib, bei jeder Bewegung.

Dosis: Wie bei Baryta-c.

Potophyllum-peltatum. (Mandrake.) Schmerz in der Stirne. Akute und chronische Verstopfung von schon langer Dauer.

Dosis: Ein kleines Pulver der ersten Zerreibung, beim Aufstehen und zu Bette gehen, bewirkt in zehn Tagen völlige Heilung.

Hartleibigkeit bei alten Leuten.

Byrata-c. erweist sich oft sehr nützlich in Fällen genannter Art, und zwar neben, vor oder nach den bereits oben genannten Mitteln, welche am meisten correspondiren. Die besonderen Anzeichen erhält man in dem Artikel über die eigenthümliche Wirkung der einzelnen Medizinen.

Dosis: Vier Körner in einem Theelöffel voll Wasser, des Morgens nüchtern, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt, dann nach zehn Tagen Pause vier Tage lang, d. h. wenn überhaupt zehn Tage nöthig sind.

Verstopfung in Folge von Purganzen.

China ist ganz besonders passend für Behandlung der Verstopfung, wenn sie Folge vorhergegangener und heftiger Purganz, anhaltendem Abweichen und dgl. ist.

Dosis: Vier Körner in einem Theelöffel voll Wasser, alle zwölf Stunden, bis entschiedene Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Darmvorfall — Heraustreten des unteren Theiles des Mastdarms.

Das Heraustreten eines Theiles des Mastdarms wird prolapsus oder procidentia ani (Darmvorfall) genannt. In manchen Fällen tritt ein beträchtlicher Theil des Darms, bis zu drei oder vier Zoll lang, heraus, in andern nur ein kleiner Theil. Es sieht aus wie ein runder, dunkelrother Klumpen von der Größe einer kleinen Wallnuß bis zur Größe eines Gänse-Eies.

Ursachen: Irgend Etwas, was dazu beiträgt, die Muskeln, welche den Darm halten, zu schwächen. Vor Allem der häufige Gebrauch von medizinischen Abführmitteln, besonders von solchen, welche Aloe, Epsom-Salz u. dgl. enthalten. Weiter das Vorhandensein von Madenwürmern im untern Theile des Darmkanals, habituelle Hartleibigkeit, Hämorrhoiden, Stuhldrang bei Diarrhöe, Ruhr, Drang Wasser zu lassen. Das Leiden kommt viel häufiger bei Kindern als bei Erwachsenen vor. In manchen Fällen bleibt der Darm eine ganze Zeitlang draußen ohne irgend welche schlimme Folgen, gewöhnlich aber schwillt er an und entzündet sich sehr rasch.

Behandlung: Wenn das Heraustreten erfolgt, sollte irgend eine Person von starken Nerven sofort versuchen, die heraustretenden Theile zurückzudrücken und zwar also: zuerst öle man die Theile mit frischem Fett, Süß-Oel, Schmalz, frischer ungesalzener Butter oder süßem Rahm ein; dann drücke man ununterbrochen, aber nicht sehr stark auf die Mitte der herausgetretenen Theile mit dem Daumen oder Daumen und Zeigefinger, welche zuvor gut eingeölt werden; manchmal übt man auch, wenn nöthig, einen leichten Druck auf die Außenseite der Theile mit dem Daumen und Zeigefinger der andern Hand aus, nahe beim After; auf diese Weise werden die hervorgetretenen Theile langsam, oft auch rasch in ihre richtige Lage zurückgebracht. Wenn nach sorgfältigem und anhaltendem Versuch, nach zehn oder fünfzehn Minuten (was schon ziemlich lang ist), die Theile nicht zurücktreten, schicke man sofort zu einem guten und zuverlässigen Arzt.

Das Leiden, wenn es einmal vorgekommen ist, kehrt sehr leicht wieder. Das beste Mittel, dem Vorfall vorzubeugen, ist eine ruhige Lage und sorgsame Diät, welche aus den einfachsten Speisen bestehen sollte; Mus aus Roggenmehl und Zucker ist sehr gute Nahrung in solchen Fällen. Die homöopathischen Mittel, welche gewöhnlich die Neigung zu Rückfällen gänzlich beseitigen und ebenso bei einem Vorfall von Nutzen sind, sind in richtiger Reihenfolge: Nux-Vomica, Ignatia, Mercurius, Sulphur, Podo.

Außer Beobachtung richtiger Diät, nehme man jeden Abend ein kaltes Sitzbad, was gewöhnlich auch von Homöopathen verordnet wird.

Eclectische Behandlung: Man drücke die hervortretenden Theile langsam in den Leib zurück und spritze folgendes Mittel ein: Man nehme je ein grobes Pulver, einen Eßlöffel voll gefleckten Kranichschnabel (Crow foot oder Alum root) und weiße Eichenrinde, bereite davon ein halbes Pint Aufguß und füge noch einen halben Theelöffel voll pulverisirtes Alum bei. Dieses Mittel spritze man kalt, zwei- oder dreimal täglich ein. Wenn der Vorfall sehr schlimm, lege man eine Bandage um, um das Heraustreten zu verhindern.

Innerlich lasse man das Kind viel Thee oder Aufguß Golden Seal und Salomon's Seal zu gleichen Theilen trinken.

Man sage dem Kind, während dem Stuhlgang nicht zu drücken; die Diät muß der bei Hartleibigkeit verordneten ähnlich sein. Wenn man, im Falle der Darm durch eine feste Bandage in seinem Platze gehalten werden muß, jeden Tag mehrere Male das Kind ein mit dessen Stärke in Proportion stehendes Gewicht aufheben läßt, trägt man wesentlich dazu bei, dem Vorfall vorzubeugen.

Peritonitis. — Entzündung der Darmhaut.

Ursachen: Gewöhnlich ist die Entstehung dieser Krankheit auf folgende Ursachen zurückzuführen:

Wenn durch irgend welche Verletzungen die Darmhöhlung in Berührung mit atmosphärischer Luft kommt, darf man in der Mehrzahl von Fällen Entzündung der Peritonitis erwarten. Obschon die Entzündung sehr oft auf die verletzte Stelle beschränkt bleibt, wird sie sich doch ziemlich sicher über einen größern Theil der Haut verbreiten, wenn Blut, Eiter oder atmosphärische Luft in den Darm gelangt. Dieser Punkt muß bei Behandlung und Operationen des Unterleibs wohl beachtet werden. Die Gefahr der Entzündung ist ebenfalls noch größer, wenn vor solcher Operation der Leib sehr stark ausgedehnt ist und nachher einfällt; daher entsteht denn auch Peritonitis sehr leicht bei Wassersucht, nachdem Wasser abgezapft worden oder nach Operationen bei Entbindungen.

Eine heftige Erkältung kann ebenfalls bei Personen, die sonst ganz gesund sind, Peritonitis verursachen. Bei Frauen ist eine solche Erkältung sogar von großem Einfluß. Kein Zweifel herrscht ferner, daß Entbindung und Menstruation sehr leicht solche Entzündung bewirken; besonders wenn in solcher Zeit noch eine Erkältung hinzukommt. Diese Thatsache ist übrigens so allgemein bekannt, daß alle Frauen gewohnt sind, sich in solchen Zeiten vorzusehen. Das Verschwinden der Menstruation oder der Kindbettreinigung beim Auftreten der Entzündung hat zu der Theorie Anlaß gegeben, daß diese Unterdrückung die Entzündung verursache; allein es scheint uns viel einfacher und natürlicher, diesen Satz umzudrehen und letztere als Ursache ersterer anzusehen. Während der Entbindung übt der Zusammenfall des zuvor ausgedehnten Leibes einen mächtigen Einfluß aus; deßhalb entsteht die Peritonitis vielmehr bei Frauen, die schon mehrere Kinder geboren haben, als bei solchen, die zum ersten Male gebären.

Bei Weitem die heftigsten Formen der Peritonitis, und die, welche einen sehr schnellen Verlauf nehmen, kommen vor, wenn ein Organ durchlöchert oder durchfressen wird und sein Inhalt oder selbst nur ein ganz kleiner Theil desselben in die Darmhöhlung dringt. Dieß geschieht sehr häufig, wenn ein fressendes Geschwür, Geschwüre in den Gedärmen und kalter Brand vorhanden sind in Folge einer Striktur des Darmes.

Symptome und Verlauf sind selbstverständlich verschieden in Bezug auf den Grad, je nachdem die Entzündung auf kleine Theile der Darmhaut beschränkt ist oder sich über die ganze Darmhaut erstreckt; und selbst die letztere Form ist verschieden, je nachdem sie plötzlich oder allmählich sich entwickelt.

Akute, weit verbreitete Peritonitis, sei sie hervorgerufen durch Perforation (wenn ein Organ durchfressen wird), oder als für sich bestehende (idiopathische) Affection auftretend, beginnt beinahe immer mit einem heftigen Fieberfrost, begleitet von Schmerz im Unterleib. Dieser Schmerz, welcher das charakteristische Symptom dieser Krankheit ist, ist gleich vom ersten Anfang an sehr heftig. Es ist, wie wenn ein spitzes Messer durch den Leib gestochen würde, von oben nach unten; doch kann der Patient nicht immer sagen, von wo der Schmerz ausgeht. Gleich darauf fühlt sich der Patient krank und unfähig, länger aufzubleiben; er weiß, daß er schwer krank ist. Wenn Peritonitis auftritt in Folge von allmählicher Ausbreitung irgend einer andern Affection des Unterleibs, entwickelt sie sich auch blos allmählich; die vorhandenen lokalen Schmerzen nehmen an Heftigkeit zu und breiten sich nach und nach über den ganzen Unterleib aus, manchmal rasch, manchmal langsam. In heftigen Fällen folgt auf den Schmerz das Fieber nicht gleich; im Gegentheil, die Patienten sterben in einem Zustand, der an Ohnmacht grenzt, mit kalten Extremitäten; und nur der äußerst beschleunigte Puls zeigt das Herannahen eines heftigen Fiebers an, welches selten vor Ablauf von vierundzwanzig Stunden nach Beginn des Schmerzes kommt. Vom ersten Auftreten an läßt der Schmerz niemals, auch keinen Moment nach, außer daß er manchmal mehr kolikartig wird; wenn der Schmerz sich ausbreitet, werden die Wände des Leibes so empfindlich, daß die Patienten auch nicht den leisesten Druck ertragen können, ja daß es für sie eine Erleichterung ist, wenn die Bettdecken oder Tücher ihren Leib nicht berühren. Die geringste Bewegung steigert die Heftigkeit der Schmerzen bis zu einem solchen Grade, daß die Kranken bewegungslos auf dem Rücken liegen müssen und nicht wagen dürfen, tief Athem zu holen, weil der Schmerz durch den Druck des herabkommenden Zwerchfelles gesteigert wird; sie können sogar nur ganz leise sprechen oder flüstern. Die Schmerzen sind manchmal reißend, dann wieder stechend, durchbohrend, doch meistens heftig brennend, und mit dem Gefühl des Wundseins wie von einer offenen Wunde. Manchmal tritt die Krankheit mit heftigem Erbrechen auf, sowie mit Diarrhöe, beinahe wie Cholerine; in solchem Falle verursacht das Erbrechen heftige Schmerzen. Die allgemeinen Symptome verrathen sofort das Vorhandensein einer schweren Störung. Beim Beginn der Krankheit sieht das Gesicht blaß aus, mit einem besonderen Ausdruck des Leidens und der Beklemmung und mit zagendem Ausdruck; nachher ist das Gesicht geröthet oder die Bläße bleibt während der ganzen Krankheit trotz des Fiebers. Die Augen sind blöde und unstät. Das Athemholen ist beschleunigt und wird blos von den Rippen vollzogen; die Sprache ist kurz, bloßes Flüstern. Die Zunge ist gewöhnlich weiß und rein; Gier nach kaltem Wasser, doch kann jeweiln nur wenige genossen werden. Würgen und Erbrechen kommen, wenn nicht schon von Anfang an vorhanden, leicht dazu; sonst verschwinden diese Symptome und die Diarrhöe, sobald die Krankheit an Heftigkeit zunimmt; in der Regel ist Peritonitis begleitet während der ersten acht Tage von vollständiger Unterdrückung des Stuhlgangs. Der Urin ist immer spärlich; das Wasserlassen ist oft schmerzhaft, oder es gibt sich immerwährender Drang dazu kund, obschon kein Wasser abgeht. Der Puls ist beschleunigt von einhundert und zwanzig bis zu einhundert und sechzig Schlägen, und wird bald klein, hart und straff. Die Haut ist trocken und zusammengezogen, obschon

manchmal reichlicher und erschöpfender Schweiß ausbricht; die Temperatur ist verschieden, von brennender Hitze bis zu unangenehmer Kälte. Eine Untersuchung des Unterleibes ist schwierig, wegen des Schmerzes, der durch den leisesten Versuch, Percussion vorzunehmen, gesteigert wird. Bald nachdem die Schmerzen sich fühlbar machen, wird der Unterleib mehr und mehr ausgedehnt, so daß die ausgedehnten Gedärme durch die Wände des Leibes gefühlt werden können. Der Schlaf ist sehr stark gestört; wenn die Patienten in eine Art Schlummer verfallen, werden sie sofort deliriös. Alle solche Patienten liegen gewöhnlich auf dem Rücken, die untern Extremitäten leicht nach dem Unterleib heraufgezogen.

Im weiteren Verlauf der Krankheit verändern sich die Symptome gewöhnlich: Die Ausdehnung des Unterleibs nimmt mehr und mehr zu, obschon seine Empfindlichkeit gegen Berührung gewöhnlich abnimmt im selben Verhältniß, als die Ausdünstung stärker wird; ja, es geschieht sogar, daß die Empfindlichkeit gänzlich verschwindet. Doch ist dieß ein schlimmes Symptom, wenn zu gleicher Zeit der ganze Zustand des Patienten schlimmer zu werden scheint. Die Schwierigkeit beim Athemholen correspondirt mit dem Grade der Aufblähung durch Winde. Die Qual nimmt zu, die Lippen werden blau Der Puls ist etwas langsamer als am Anfang des Fiebers, doch bleibt seine Qualität dieselbe; er zeigt kein Nachlassen des Fiebers an, vielmehr bleibt die Heftigkeit des letztern unvermindert. Wenn die Krankheit mit dem Tode endet, kommt das ganze Sensorium unter ihren Einfluß; die Patienten werden ganz apathisch, empfinden keinen Schmerz mehr; der Puls ist nicht mehr zu bemerken, das Gesicht sieht eingesunken und leichenhaft aus. Der Tod kann in 36 Stunden eintreten und wird, wie es scheint, hauptsächlich durch Lähmung des Unterleibs herbeigeführt; die Krankheit endet jedoch selten in so kurzer Zeit, gewöhnlich dauert sie bis zum siebenten Tag.

Allopathische Behandlung: Das einzige Mittel, mit welchem akute Peritonitis erfolgreich behandelt werden kann, ist Opium, das geradezu unschätzbar ist. Man gibt es in Dosen von einem Gran, alle zwei bis vier Stunden, bis der Schmerz gänzlich nachgelassen hat, worauf man die Dosis bloß so oft gibt, als nöthig ist, um die Schmerzen fern zu halten. Diese Behandlung allein wird oft das Leben des Patienten retten. Recht heiße Umschläge auf den Leib thun wohl, wenn ihr Gewicht nicht etwa Schmerz verursacht; auch kann man eine Salbe von Belladonna-Extrakt und Opium-Extrakt auf die Haut des Unterleibes einreiben und heiße Umschläge darüber machen. Die Applicationen sind stets warm zu erhalten.

Unter keiner Bedingung darf man Abführmittel geben; wenn sich jedoch Kothmassen im Mastdarm angesammelt haben, mache man mit Vorsicht eine Einspritzung.

Die Nahrung sollte bestehen aus Milch, Rahm, rohen Eiern und Fleischessenz. Beim ersten Anzeichen von Erschöpfung gebe man Stimulantien in Dosen von einem Eßlöffel voll Brandy alle zwei bis vier Stunden.

Homöopathische Behandlung: Aconitum. Für viele Formen von Peritonitis ist Aconitum unzweifelhaft das passendste und sicherste Heilmittel. Es ist Specificum, wenn die Entzündung entweder von einer begränzten Stelle sich weiter verbreitet oder zunimmt, wo sie mit rein lokalen Symptomen auftritt, ohne sonstige allgemeine Störungen, welche manchmal wirklich furchtbar sind, außer etwa mit heftigem Fieber. Auf diese Weise kündigen sich solche Entzündungen gewöhnlich an; doch auch durch starken Schweißausbruch. Erfahrung hat gelehrt, daß bei solcher Entzündung Aconitum nur so lange nützlich ist, bis der Schweißausbruch vollendet ist. Der Puls wird dann bei Entzündungen, für welche Aconitum angezeigt ist, etwas langsamer und stärker, und der Schmerz nimmt bedeutend ab; doch geschieht dieß selten vor dem fünften Tag der Krankheit. Alle Aerzte stimmen darin überein, daß man bei wiederholten Dosen eine der niedrigeren Verdünnungen anwenden sollte.

Dosis: Sechs Körner in etwas Wasser alle Stunden oder alle zwei Stunden, bis das Fieber etwas unter Controlle ist. Häufig ist es gut, mit Belladonna abzuwechseln.

Belladonna ist passend am Anfang der Peritonitis. Es rivalisirt mit Aconitum, wenn die lokalen Symptome begleitet sind von heftigen Congestionen des Kopfes und der Brust, mit Beklemmung, Engbrüstigkeit, Ruhelosigkeit, dunkelrothem und aufgedunsenem Gesicht; anhaltendes und qualvolles Erbrechen von Galle, welches mit Würgen abwechselt. Die Ausdünstung ist reichlich und die Eingeweide sind gleich am Anfang ausgedehnt, so daß man die einzelnen Windungen der Gedärme ganz deutlich durch die Unterleibswand befühlen kann.

Darmcatarrh, welcher während der ersten Tage der Krankheit vorhanden sein kann, ist ein weiteres Symptom, das dieses Mittel empfiehlt; ebenso Entwicklung dieser Entzündung in Folge von Unterleibsentzündung. Belladonna ist ferner ein ausgezeichnetes Mittel gegen das Erbrechen, das sich leicht bei vorgerückter Krankheit einstellt; in dieser Beziehung wird es in einigen Fällen blos von Arsenicum übertroffen. Das Nachlassen der Aufblähung durch Winde bezeichnet genau den Zeitpunkt, wann Belladonna angezeigt ist.

Dosis: Sechs Körner wie bei Aconitum. Wenn im Wechsel mit letzterem, gebe man eine Dosis von dem einen und nach ein oder zwei Stunden eine solche von dem andern Mittel und so fort.

Veratrum Album ist in gewisser Beziehung mit Belladonna verwandt. Wenn die Krankheit in Form von Cholerine auftritt, und ganz besonders wenn häufiges und reichliches Erbrechen erfolgt, und die Patienten zu gleicher Zeit blaß und eingefallen aussehen und sich kalt anfühlen; wenn der Puls klein ist beim Ausbruch der Krankheit, und die Beklemmung, Ruhelosigkeit und der Durst äußerst qualvoll sind, ist Veratrum album das passende Mittel. In der Regel nimmt die Krankheit diese Form in den ersten drei Tagen an; nachher sind andere Mittel anzuwenden.

Dosis: Wie bei Aconitum.

Mercurius paßt weniger bei Peritonitis als bei Enteritis. Die Neigung zu Eiterung ist das beste Anzeichen für dieses Mittel. Mercurius ist also erst in der zweiten und dritten Woche zu geben und die ganz speciellen Anzeichen dafür sind die oben erwähnten Erscheinungen, welche den Proceß der eiterigen Metamorphose kennzeichnen. Das sich steigernde Fieber, zusammen mit Fieberfrost und reichlicher Perspiration nach der Hitze, weist auf Mercurius hin. Bei theilweiser Peritonitis dagegen gebe man, sobald die Entzündung lokalisirt ist, Mercurius gleich am Anfang. Es ist ferner passend, wenn der Eiter nach außen durchzudringen und einen Abscеß zu bilden sucht.

Diese vier Mittel sind die einzigen, welche man während des ersten Stadiums der Krankheit geben muß. Im weiteren Verlaufe wird man anwenden müssen:

Bryonia alba. Dieses Mittel kommt in Betracht während der entscheidenden Periode in der Entwicklung der Krankheit, nämlich wenn man die abgehende Flüssigkeit so bald wie möglich entfernen möchte. Es ist ziemlich sicher, daß unter dem Einfluß von Bryonia die ausgeschwitzte Flüssigkeit wieder absorbirt wird, ohne weitere Störungen zu verursachen, d. h. daß keine Eiterung stattfinden kann. Die Medizin muß jedoch ohne Unterbrechung gebraucht werden; kann man doch nicht in einem Tage Resultate erwarten, die man nur in zehn bis vierzehn Tagen erzielen kann. In der Regel ist Bryonia nicht angezeigt, wenn sich starke Diarrhöe einstellt; doch geschieht dies während des zweiten Stadiums selten; wenn sie jedoch vorkommt, ist es ein schlimmes Zeichen.

Dosis: Sechs Körner in etwas Wasser alle zwei bis drei Stunden.

Sulphur ist das zweite Mittel, welches angewandt wird, um die Absorption der ausgeschwitzten Flüssigkeit zu befördern oder selbst zu veranlassen. In Fällen, wo uns Bryonia im Stich läßt, oder die Absorption blos bis zu einem gewissen Punkte bringt ist Sulphur völlig an seinem Platze. Es wirkt selbst, wenn der zurückbleibende Theil der Flüssigkeit Monate lang ohne irgend welche Veränderung geblieben war.

Arsenicum album ist symptomatisch sehr nahe mit Veratrum album verwandt; meist ist es schwierig, in einem gegebenen Falle zwischen den beiden Mitteln zu wählen, besonders am Anfang eines Anfalls. Im weitern Verlaufe sind es besonders die anhaltenden, heftigen, kolikartigen Schmerzen, die auf Arsenicum hinweisen; dasselbe ist ferner angezeigt, wenn die Entzündung sich allmählich aus Gastritis entwickelt, sowie durch Bildung zerfressender Geschwüre oder Ulceration der Gedärme. Doch darf man sich in Folge der Besonderheiten der Krankheiten und namentlich wegen der außerordentlichen Ruhelosigkeit und Beklemmung nicht zu schnell zur Anwendung von Arsenicum verleiten lassen, was sehr leicht am Anfang der Krankheit geschieht. Wenn Arsenicum als homöopathisches Specificum wirkt, muß die Reaction nicht langsam, sondern im Gegentheil heftig und daher auch das Fieber heftig und anhaltend sein.

Dosis: Drei Körner alle drei bis vier Stunden.

Es bleiben uns noch mehrere andere Medizinen zu erwähnen übrig, welche unter Umständen zu beachten sind. Opium in kleinen Dosen ist manchmal nützlich bei paralytischer Schwäche des Darmkanals, welche oft nach dem Verschwinden der Exudation zurückbleibt; der Darm ist ungewöhnlich ausgedehnt und die Verstopfung eine vollständige. Nux-Vomica ist unter solchen Umständen noch mehr vorzuziehen, doch darf die Aufblähung durch Winde nicht zu groß sein. Allgemein genommen ist es ein ausgezeichnetes Mittel, um die zurückbleibenden unbedeutenden Unregelmäßigkeiten in den Verdauungsfunktionen, besonders Erschlaffung des Unterleibs, auszugleichen. Die Medizinen, die wir erwähnt haben, sind wahrscheinlich völlig genügend für jeden Fall von Peritonitis, wenn nicht ungewöhnliche Complicationen dabei sind.

Hausmittel: Obschon wir alle Ursache haben, uns auf unsere Mittel der Behandlung und ihre Wirksamkeit zu verlassen, ist doch die Krankheit eine so gefährliche, auch erfüllt sie beim ersten Angriff den Patienten mit so großer Angst und ist so äußerst schmerzhaft, daß wir bestrebt sind, solche Heilmittel auszufinden und anzuwenden, welche momentane Erleichterung von den Schmerzen gewähren und vielleicht auch einen heilsamen Einfluß auf die Krankheitsentwicklung im Allgemeinen ausüben. Es ist unmöglich, gleich von vornherein zu entscheiden, ob kalte oder warme, feuchte oder trockene Applicationen den Vorzug verdienen. Zuerst, wenn die Schmerzen sehr heftig sind, zieht der Patient gewöhnlich kalte Applicationen vor, eiskalte Tücher oder Blasen mit Eis gefüllt. Doch gibt es auch Ausnahmen von dieser Regel; ganz besonders ist dieß der Fall, wenn wegen der allzugroßen Empfindlichkeit der afficirten Theile die Patienten auch nicht das geringste Gewicht auf dem Leib ertragen können. Warme und feuchte Umschläge werden gewöhnlich erst am fünften Tag angewandt; in manchen Fällen ziehen die Patienten sie schon gleich am Anfang vor; sie sind ganz besonders nützlich, wenn die Patienten stark perspiriren. Niemals aber sollten sie zu heiß aufgelegt werden, weil zu hohe Temperatur schädlich ist. Wie in einem gegebenen Falle die Application zu machen ist, findet man am Besten durch einen Versuch aus; doch ist solch ein Versuch sehr vorsichtig zu machen, weil er sonst, wenn man zu lange auf ein Resultat wartet, schädlich wirken kann. In der Regel sind Umschläge, welche dem Patienten nicht innerhalb weniger Stunden Erleichterung gewähren oder ihm nicht angenehm sind, nicht passend für seinen Zustand. Was nasse Umschläge betrifft, so sind sie eines der besten Mittel, um die Entzündung zu vermindern. Zuerst sollte man sie blos auf den Unterleib machen. Wegen der großen Empfindlichkeit der Unterleibswände ist es zweifelhaft, ob solche Application häufig wiederholt werden kann. Einfache Einspritzungen von kaltem oder lauwarmem Wasser sind äußerst wohlthuend. Wenn gleich am Anfang angewandt, genügen sie, um eine Lähmung des Darmkanals zu beseitigen. Während der Genesung leisten Einspritzungen von Wasser oft ausgezeichnete Dienste.

Die Diät verlangt bei keiner andern Krankheit so viel Aufmerksamkeit als bei Peritonitis. Es ist keine Nothwendigkeit vorhanden, auf besondere Ruhe zu sehen, da der Schmerz, an dem der Patient leidet, überhaupt alle Bewegung unmöglich macht. Das Zimmer sollte bei gleichmäßiger Temperatur von fünfzig Grad Fahrenheit, die Luft frisch gehalten werden und der Patient nur leicht zugedeckt sein. Federbetten sind nie zum Zudecken zu verwenden. Sehr häufig muß man alle Arten von Decken mittelst passender Vorrichtungen, wie Faßreifen, vom Unterleib weg halten. Am Anfang der Krankheit werden die Patienten von heftigem Durst gequält, den man blos mit frischem Wasser stillen kann. Ebenso leisten kleine Stückchen Eis, in den Mund gethan, gute Dienste und sind besonders am Platze, wenn Würgen und Erbrechen sich einstellt. Wenn nachher der Appetit wiederzukommen anfängt, gebe man solche Speisen, die am wenigsten Kothmassen den Gedärmen zum Abführen geben. Man gebe gleich von Anfang Fleischbrühe und zwar oft genug, um der Erschöpfung vorzubeugen.

Sechster Theil.

Krankheiten der Leber und der Milz.

Kapitel XIV.

Die Krankheiten der Leber.

Entzündung der Leber.

Diese Krankheit ist entweder eine akute oder eine chronische; letztere wird gewöhnlich Leberleiden (Liver complaint) genannt, obschon sorgfältiges Erwägen der Symptome häufig darauf hinweist, daß die wirkliche Krankheit im Magen und den Gedärmen ihren Sitz hat; doch wird in manchen Fällen die Leber selbst in Folge dieser Ursache stark afficirt und verlangt dann selbst, daß man ihrem Zustand Beachtung schenkt.

Wenn die Krankheit längere Zeit ungestört angehalten und die Entzündung sich tief in der Lebersubstanz festgesetzt hat, bildet sich oft ein Abscеß, welcher entweder nach außen oder nach innen aufgeht; im letztern Falle erweist sie sich als sehr kritisch, da sie hektisches Fieber erzeugt.

Akute Entzündung der Leber.

Diese Krankheit kommt viel häufiger in tropischen Clima's vor, als bei uns. Zu den wichtigsten direkten Ursachen gehören daselbst: Gutes Essen und Trinken, ferner der Umstand, daß man sich bei starkem Thau exponirt oder am Abend bei feuchtem Wetter, oder am Tage den starken Sonnenstrahlen aussetzt; doch kann die Krankheit auch herrühren von heftigen Gemüthserregungen, vom Genuß stimulirender oder alcoholhaltiger Getränke, von plötzlicher Unterdrückung gewisser Entleerungen, von starken Brech- und Abführmitteln, von Mißbrauch des Queckſilbers, Gallensteinen, äußerlichen Verletzungen oder Verletzung des Gehirns.

Die Symptome sind verschieden, je nach dem Sitz der Entzündung. Wenn sie an der äußern oder convexen Oberfläche auftritt, gleichen die Symptome sehr denen der Pleuresie (Seitenstechen); gewöhnlich stellt sich heftiger Schmerz unter den blinden Rippen der rechten Seite ein, welcher manchmal sticht, oder brennt, nach dem Brustknochen hinschießt, sowie nach dem rechten Schulterblatt, ja selbst den rechten Fuß afficirt, — Gefühl der Erstarrung oder Jucken im rechten Arm; der Schmerz wird durch Perspiration gesteigert; trockener, kurzer Husten und alle Symptome von entzündlichem Fieber; der Leib ist unregelmäßig, meist verstopft, und der Stuhlgang in den meisten Fällen von unnatürlicher Farbe.

Bei dieser Form der Krankheit kann der Patient blos auf der linken Seite liegen.

Wenn der Sitz der Krankheit auf der inneren oder concaven Seite der Leber ist, ist der Schmerz bedeutend geringer, und der Patient klagt eher über ein Gefühl des Druckes, als über thatsächlichen Schmerz, doch ist das ganze Gallensystem stark afficirt.

Die Augen und das Gesicht werden gelb, und manchmal gibt sich vollständige Gelbsucht kund; der Urin ist orangenfarbig, die Entleerungen meistens hart und gewöhnlich von weißlicher oder grauer Farbe, auch findet man bittern Geschmack im Munde, Erbrechen und bedeutendes Unwohlsein. Der Patient kann nur auf der rechten Seite liegen. Ebenso tritt in dieser Form entzündliches Fieber auf. In beiden Formen findet man bei genauer Untersuchung, daß die untere Rippengegend auf der rechten Seite gewöhnlich heiß und angeschwollen ist, und bei Ausübung von Druck schmerzt.

Entzündung der Leber nimmt, wenn sie nicht richtig behandelt wird, leicht chronische Form an; auch kann sie in Eiterung übergehen, äußerlich oder innerlich, durch Communication mit den Lungen oder dem Darmkanal, oder durch einen Abscess, in der Substanz des Organs selbst, oder kann in Verhärtung auslaufen oder in andere Veränderungen der Struktur, in kalten Brand oder in Bildung von Adhäsionen.

Die Krankheit kann enden in Zertheilung, kritischem Uebergang in andere Organe, Hämorrhoiden, Diarrhöe, Nasenbluten oder Hautausschlägen, Erysipelas.

Allopathische Behandlung: Die Behandlung der Lebercongestion besteht soweit als möglich in der Beseitigung der Ursachen der Krankheit. In manchen Fällen sind dieß sitzende Lebensweise und zu gutes Leben. Wohlthätig wirken dann Reiten (zu Pferd), Jagen, Laufen ꝛc., während salzige Laxirmittel, wie Seidlitz-Pulver, die Congestion direkt vermindern. Der Genuß von Bier und Spirituosen muß aufgegeben werden und die Diät sehr einfach sein. Wenn die Congestion von langer Dauer ist, erweist sich der Gebrauch von verdünnter Nitro-Muriat-Säure sehr wohlthätig. Man gebe sie in Dosen von zehn bis fünfzehn Tropfen, und zwar vor den Mahlzeiten, gut verdünnt in versüßtem Wasser, oder noch besser in einigen Unzen irgend eines bittern Aufgusses, wie z. B. Colombo-Aufguß (eine Unze in ein Pint Wasser). Vortheilhaft ist das Baden der rechten Seite mit einer Lösung von Nitro-Muriat-Säure — drei Unzen auf eine Gallone Wasser; ebenso ist zu empfehlen das Trinken des Wassers einer schwefelhaltigen Quelle. Wenn der Patient geschwächt ist, gebe man neben der Nitro-Muriat-Säure Eisen- und Chinin-Citrat, ein und ein halbes Dram, aufgelöst in vier Unzen Citronen-Syrup oder Orangenblüthen-Syrup, wovon man nach jeder Mahlzeit einen Theelöffel voll eingibt.

Wenn die Lebercongestion von einer Lungen- oder Herzkrankheit herrührt, muß die Behandlung natürlich sich darnach richten, und die Mittel, welche direkt gegen die Lebercongestion gegeben werden, sind blos palliativer Natur.

Entzündung der Leber ist mit großer Lebensgefahr verbunden. Den heftigen Schmerz mildert man mit Opium, in Dosen von einem Gran, und zwar in solchen Zwischenräumen, als zu dem Zweck nöthig sind, also alle Stunden oder alle zwei, drei Stunden. Der Schmerz muß unterdrückt werden. Laudanum gebe man durch Einspritzung in Dosen von einem Theelöffel voll in einem Eßlöffel voll dünner Stärke, einmal täglich. Den mildernden Einfluß desselben kann man noch steigern, wenn nöthig, durch Eingeben in den Mund von Opium in Dosen von einem Gran, oder von Morphin in Dosen von ¼ Gran.

Ein Liniment zu gleichen Theilen aus Laudanum, Aconit-Tinktur, Chloroform und Seifenschaum bereitet, applicire man anhaltend auf die rechte Seite, über der Leber, mittelst eines Flanells, das mit dem Liniment getränkt ist, und bedecke dasselbe mit geölter Seide.

Oft ist es nöthig, ein mildes Abführmittel zu gebrauchen in Gestalt einer Einspritzung von warmem Wasser.

Gefahr entsteht besonders durch Eiterung.

Man gebe gleich von Anfang tonische Mittel und nahrhafte Kost. Das beste tonische Mittel ist Chinin und Nitro-Muriat-Säure. Von ersterm genügen zwei oder

drei Gran, alle vier Stunden; letztere gibt man in Dosen von zehn bis zwanzig Tropfen, stark in versüßtem Wasser verdünnt, ungefähr in denselben Zwischenräumen, wie Nahrung verabreicht wird, um die Verdauung zu befördern.

Milch, Eier in Zucker und Wasser oder Milch geschlagen, starke Fleischbrühe und animalische Essenzen, eignen sich zur Kost.

Wenn die Entzündung, sie habe das ganze Organ ergriffen oder sich auf einen Theil desselben beschränkt, in einem Abscеß resultirt, welchen man mit der Hand durch die Bauchwand hindurch befühlen kann, ist es an der Zeit, denselben zu öffnen. Wenn die Oberfläche der Leber an die innere Seite der Wand adhärirt (angewachsen ist), mache man die Oeffnung direkt in den Abscеß. Wenn dagegen die Adhäsion nicht völlig stattgefunden hat, mache man einen Einschnitt in die Haut (peritoneum) der Unterleibshöhle und fülle die Wunde mit Zupfleinwand oder Oakum. In drei Tagen adhärirt dann die Membrane so, daß man mit Sicherheit eine Oeffnung mittelst eines Messers oder eines Bauchstechers (Trokar) machen kann.

Gute Diät mit Chinin hilft vielleicht dem Patienten das Leben zu retten.

Wenn der Abscеß sich in den Darmkanal oder die Bronchien öffnet, wird es nöthig, Beschwichtigungsmittel (wie Opium) in kleinen Dosen zu geben, um die Reizung und Entzündung dieser Theile zu verhindern.

Homöopathische Behandlung: Aconitum, Belladonna, Mercurius, Lachesis. Aconit ist besonders angezeigt am Anfang eines Anfalles und ist immer vor den andern Mitteln zu geben, wenn heftiges, entzündliches Fieber vorhanden ist, begleitet von unerträglichen, schießenden Schmerzen in der Lebergegend, mit Umherwerfen der Glieder, Ruhelosigkeit und großer Beklemmung und Angst.

Dosis: Von einer Lösung von acht Körnern in zwei Eßlöffel voll Wasser gebe man einen Theelöffel voll alle drei Stunden, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Belladonna wird mit Vortheil angewandt, nachdem Aconit die eben genannten Symptome unterdrückt hat, oder gleich von Anfang an, wenn die folgenden Anzeichen vorhanden sind: drückende Schmerzen in der Lebergegend, welche sich bis nach der Brust und den Schultern erstrecken, Ausdehnung der Magengrube, manchmal bis nach der Magengegend, was ein Gefühl der Spannung hervorruft mit schwieriger und beklemmender Respiration; Blutandrang nach dem Kopf mit Schwermuth und Schwindel, ja oft Ohnmachten erzeugend; großer Durst, Umherwerfen des Nachts und Schlaflosigkeit. Belladonna wird mit Vortheil im Wechsel gegeben mit Nux-Vomica in solchen Fällen, wo die Anzeichen für beide Medizinen zusammen auftreten, besonders wenn der Patient dem übermäßigen Genuß gegohrener Getränke ergeben war. Belladonna ist ferner besonders am Platze, wenn das Temperament des Patienten eine Verbindung des sanguinischen und lymphatischen darstellt.

Dosis: Wenn allein gegeben, löse man acht Körner in zwei Eßlöffel voll Wasser und gebe davon einen Theelöffel voll alle zwei Stunden, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt. Wenn innerhalb vier Stunden nach der dritten Dose keine entschiedene und anhaltende Besserung eintritt, pausire man noch zwei Stunden und gehe dann zur folgenden Medizin über. Wenn im Wechsel mit Nux-Vomica, gebe man die gleiche Lösung von beiden in Abwechselung Theelöffelweise alle zwei Stunden.

Mercurius erweist sich in der Mehrzahl von Fällen als wirksam, wenn Belladonna keinen günstigen Einfluß ausgeübt hat und sollte daher sechs Stunden nach der dritten Dose der Belladonna eingegeben werden. Die besondern Anzeichen für Mercurius sind: Beträchtliche Fülle oder Anschwellung in der Lebergegend mit prickelnden, brennenden oder drückenden Schmerzen, die dem Patienten nicht erlauben, lange auf der rechten Seite zu liegen und manchmal durch Bewegung des Körpers oder des afficirten Theiles noch gesteigert werden; Schmerz in den Schultern; bitterer Geschmack im

Munde, Mangel an Appetit, Durst und anhaltendes Fieberfrösteln, oft gefolgt von Schweiß, doch ohne Erleichterung zu gewähren; blaßgelbe Farbe der Haut und Augen; ebenso bei vorgeschrittenem Stadium der Krankheit, wenn Leberverhärtung sich einstellt. Diese Medizin wird ferner wie Belladonna oft angewandt im Wechsel mit Nux-Vomica, unter ähnlichen Bedingungen. Wenn der Patient ein lymphatisches Temperament oder ein weiches Muskelsystem hat, ist damit ein weiterer Grund zur Anwendung von Mercurius gegeben.

Dosis: Eine Lösung von acht Körnern, in jeder Beziehung, ob allein oder im Wechsel gegeben, wie bei Belladonna.

Bryonia, Chamomilla. Bryonia, wenn die Schmerzen in der Lebergegend meist schießend sind oder in einem dumpfen Druck bestehen mit Spannung und Brennen, gesteigert durch Berührung, Husten oder Schwitzen, und besonders während des Einathmens, oder stark verschlimmert durch Bewegung, ebenso wenn die Symptome begleitet sind von heftigem krampfartigem Druck auf die Brust; rasche und beklemmende Respiration; bitterer Geschmack im Munde, die Zunge gelb bedeckt, und Verstopfung. Bryonia ist, wie Chamomilla, besonders nützlich in Fällen, welche durch Gemüthserregungen, wie Zornausbruch, hervorgerufen wurden, und paßt besonders bei Personen nervösen oder biliösen Temperaments und von cholerischer Natur.

Dosis: Von einer Lösung von acht Körnern in zwei Eßlöffel voll Wasser gebe man einen Theelöffel voll alle drei Stunden, bis entschiedene Besserung oder eine Aenderung eintritt. In Fällen, wo der Schmerz sehr heftig ist, sollte man die Dosen alle zwei, drei und vier Stunden wiederholen, fortschreitend je nachdem Besserung eintritt, und dann alle sechs Stunden.

Chamomilla wird besonders verlangt in milderen Formen des Leidens, oder, richtiger gesagt, bei einfacher Reizung der Leber, wenn sich drückende Schmerzen, Druck im Magen, Druck auf der Brust und ein Gefühl der Enge unter den Rippen kundgibt; gelbe Farbe der Haut, Schmerzen durch Bewegung nicht gesteigert; Zunge gelb und unrein; bitterer Geschmack im Munde; Anfälle großer Beklemmung. Chamomilla ist geradezu ein Specificum, wenn die genannten Symptome durch einen Ausbruch der Leidenschaft verursacht wurden.

Dosis: In jeder Beziehung wie Bryonia.

Nux-Vomica ist besonders angezeigt, wenn die Schmerzen schießend und pochend sind, sowie begleitet von äußerster Empfindlichkeit der Lebergegend gegen Berührung, Druck auf die Magengegend und unter die Rippen, mit Kürze des Athems und Verstopfung; ebenso wenn Vergrößerung und Verhärtung eintritt, und bei chronischer Form, wenn starke Symptome einer Magenstörung vorhanden. Diese Medizin ist besonders passend bei Behandlung von Patienten mit sanguinischem oder biliösem Temperament oder cholerischer Natur.

Dosis: In akuten Anfällen vier Körner in einem Theelöffel voll Wasser alle zwei Stunden, bis einige Wirkung sich kundgibt, und dann alle sechs Stunden, bis entschiedene Besserung sich einstellt. In chronischen Fällen sechs Körner in einem Eßlöffel voll Wasser, jeden Abend vor dem Zubettegehen, eine Woche lang; darauf pausire man vier Tage, und gebe dann dieselbe Dosis wieder, wenn nöthig, und so fort.

Pulsatilla. Gefühl der Spannung in der Lebergegend und Druck oder dumpfer Schmerz in der Magengegend; Druck auf der Brust, bitterer Geschmack, gelbe Zunge; Uebelkeit; offener, grünlicher und schleimiger Stuhlgang; starke Beklemmung, besonders gegen Abend oder während der Nacht. (Temperament lymphatisch; Natur sanft.)

Dosis: Von einer Lösung von sechs Körnern in zwei Eßlöffel voll Wasser, gebe man einen Theelöffel voll alle sechs Stunden, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Sulphur ist von Werth nach jedem der ebengenannten Mittel, wenn dasselbe, trotzdem es angezeigt ist, doch nicht bald entschiedene Wirkung kundgibt; oder wenn die

Krankheit anhält, obgleich in vermindertem Grade; es ist besonders wirksam, nach Nux-Vomica, um die schlimmen Folgen der Krankheit abzuwehren. In manchen Fällen, wo die entschiedene Analogie zwischen den Symptomen der Krankheit und denen, welche das eine oder andere der hier genannten Mittel charakterisiren, zur Anwendung solch andern Mittels oder solch anderer Mittel geführt hat, und wenn solche Behandlung verfehlt hat, günstige Resultate zu erzielen, hat eine Verabreichung von Sulphur zwischenein in einer einzigen Dosis dazu beigetragen, die Empfänglichkeit des Systems für die Wirkung solch anderer Medizin (wenn sie wirklich am Platze ist) zu wecken, und die Wiederholung der Behandlung mit der Medizin nach einer solchen Sulphur-Dosis war von ausgezeichnetem Erfolge begleitet.

Dosis: Um die Wirksamkeit anderer Medizinen zu befördern, gebe man vier Körner in einem Theelöffel voll Wasser, und wiederhole dieß nach zwölf Stunden bei Behandlung mit der jeweilen passendsten Medizin.

Eiternde Entzündung oder Abscess in der Leber.

Sulphur, Silicea, Kali-c., Lycopodium: Diese vier Medizinen sind zuerst zu nennen, da sie sich am wirksamsten erwiesen bei Eiterung der Leber. Die Auswahl zwischen ihnen muß natürlich abhängen von den besondern Eigenthümlichkeiten jedes einzelnen Falles und regulirt werden durch Vergleichung der Symptome der Krankheit mit denen, welche als charakteristisch für jede der Medizinen in dem Artikel über diesen Gegenstand verzeichnet sind.

Dosis: Wie bei Nux-Vomica.

Diät. Die Anleitungen, welche bei Behandlung der Fieber im Allgemeinen gegeben wurden, sowie diejenigen, welche im Detail in dem Abschnitt über „Unverdaulichkeit" verzeichnet sind, gelten auch für „Entzündung der Leber".

Chronische Entzündung der Leber.

Bei dieser Form der Krankheit finden wir viele der obengenannten Symptome, doch in modificirtem Grade; und außerdem, anhaltenden Schmerz oder Unbehaglichkeit in der rechten Seite, die den Patienten selten verläßt; er verliert nach und nach an Fleisch und nimmt an Kraft ab; häufig stellt sich ein Husten mit Auswurf ein; manchmal beträchtliche Vergrößerung der Leber, entweder anhaltend oder periodisch wiederkehrend, mit vielen dyspeptischen Symptomen; stark gefärbter oder rother Urin, gelbliche Färbung der Haut und Augen, hie und da Fieber-Symptome; der Puls ist, außer während solcher Anfälle, gewöhnlich schnell, aber regelmäßig.

Allopathische Behandlung: Chronische Entzündung der Leber (Cirrhosis) wird gewöhnlich verursacht durch Genuß alcoholhaltiger Getränke. Der Patient schenkt der Störung meist keine Beachtung, bis sie Bauchwassersucht erzeugt. Dann jedoch ist sie sicherlich unheilbar.

In den ersten Stadien der Krankheit ist eine Wiederherstellung unzweifelhaft möglich, wenn der Patient den Genuß spirituoser Getränke aufgibt und Arsenic-Säure und Jodid einnimmt, nach der folgenden Formel: Man nehme ein Dram Ammonium-Jodid, ein halbes Dram von Fowler's Lösung, eine Unze Columbo-Tinktur und vier Unzen Wasser, und mische.

Dosis: Einen Theelöffel voll dreimal täglich, nach dem Essen.

Der Gebrauch von verdünnter Nitro-Muriat-Säure, in Dosen von zehn bis fünfzehn Tropfen in versüßtem Wasser, drei- oder viermal täglich, ist ebenfalls sehr wohlthuend.

In den späteren Stadien ist die Behandlung dieselbe wie für Bauchwassersucht.

Homöopathische Behandlung: Mit den geeigneten Modificationen in Betreff der Häufigkeit der Dosen gelten die Regulationen, welche im vorhergehenden Abschnitt gegeben wurden, auch für diese Art der Krankheit. Die daselbst aufgezählten Medizinen sollten gewählt werden in Uebereinstimmung mit den daselbst angegebenen Anzeichen. Die folgenden Mittel jedoch sind besonders passend in der Mehrzahl der Fälle von chronischer Entzündung der Leber, und die unten angegebene Regel in Betreff der Dosis gilt auch für alle andern Medizinen.

Nux-Vomica, Bryonia, Sulphur, Sepia. Es gibt nur wenig Fälle (wenn es überhaupt welche gibt) von chronischer Leberentzündung, wo nicht eines oder mehrere dieser Medizinen allein, nacheinander oder im Wechsel verlangt werden; für ihre Anzeichen vergleiche S. 306.

Dosis: Von der ausgewählten Medizin gebe man vier Körner in einem Theelöffel voll Wasser, Morgens und Abends, eine Woche lang (oder kürzere Zeit, wenn vorher Nachlassen oder Aenderung in den Symptomen eintritt); darauf pausire man vier Tage, wiederhole dann dieselbe Dosis, und so fort.

Gelbsucht.

Symptome: Gelbe Farbe, von saffrangelber bis zu dunkelbraun-gelber Schattirung, zuerst in den Augen, dann über den ganzen Körper sich erstreckend; harte, weißliche Entleerungen; orangengelber Urin; Symptome gestörter Verdauung, und manchmal spannender Schmerz oder Druck in der Lebergegend.

In heftigen Fällen gibt selbst die Perspiration dem vom Patienten getragenen Weißzeug einen gelblichen Anflug.

Direkte Ursachen: Die Krankheit tritt häufig auf, ohne daß man eine direkte Ursache nachweisen kann; doch sind die hauptsächlichsten Ursachen: Affectionen der Leber, Unverdaulichkeit, giftige Substanzen, Erkältung, heftige Gemüthserregungen, Brechmittel, starke Abführmittel oder innerliche Obstruktionen, wie Gallensteine oder selbst Würmer, die den Gallenweg verstopfen.

Prädisponirende Ursachen sind: sitzende Lebensweise oder unregelmäßige Lebensweise, starker Genuß spirituoser Getränke, und häufiger Genuß von Abführmitteln. Zu bemerken ist, daß diese Krankheit häufig einen intermittirenden Charakter annimmt.

Gelbsucht ist an sich keine gefährliche Krankheit, sondern mehr Anzeichen einer innerlichen Störung, welche, wenn vernachlässigt, ernstliche Folgen nach sich ziehen kann; z. B. Wassersucht, hektisches Fieber oder allgemeine Abmagerung.

Allopathische Behandlung: Gelbsucht ist ein Symptom, das andere Leberkrankheiten begleitet, und darum muß sich die Behandlung auf diese Affectionen richten.

Gewöhnlich ist eine catarrhalische Entzündung des oberen Theiles des Zwölffingerdarms vorhanden, weshalb die Speisen leicht und derart sein müssen, daß sie diesen Theil des Verdauungsapparates nicht reizen. Milch, Eier, animalische Brühen, gebratenes Beef-Steak, Austern, frische Fische sind passend. Brod, Pfeilwurz, Reis, Kartoffeln, Bohnen, Pies u. s. w. nehmen die Function dieses Darms in Anspruch, tragen somit zur Fortsetzung der Krankheit bei, und sind darum nicht zu genießen.

Larirmittel müssen, wenn sie verlangt werden, milde sein. Man ziehe bei Verstopfung Einspritzungen vor, oder nehme ein Seidlitz-Pulver.

Bei dieser sowie bei den andern Affectionen der Leber ist Nitro-Muriat-Säure in Dosen von zehn Tropfen in versüßtem Wasser dreimal täglich sehr wohlthuend.

Mangan ist bei catarrhalischer Gelbsucht sehr gut. Man nehme vierzig Gran Mangan-Sulphat, sechzig Gran gereinigte Ochsengalle, zwei und einhalb Gran Podophyllum-Harz, mische gut, mache eine Masse und zertheile sie in zwanzig Pillen.

Dosis: Eine Pille dreimal täglich.

Bei malarischer Gelbsucht ist Mangan, nachdem zehn bis zwanzig Gran Chinin gegeben worden, ebenfalls nützlich. Man nehme vierzig Gran trockenes Mangan-Sulphat, sechzig Gran Chenoidin, mische und bereite daraus zwanzig Pillen.

Dosis: Eine Pille dreimal täglich.

Ein kleines Zugpflaster auf den Magen erweist sich oft nützlich.

Schmerzen werden beseitigt durch halbe Gran-Dosen Opium, oder zehn Tropfen Laudanum, oder ein Gran Opium-Extrakt, oder einen oder zwei Theelöffel voll Hyoscyamus-Tinktur.

Wenn die Gelbsucht schon seit Wochen und Monaten angehalten hat, ist wahrscheinlich eine unheilbare Obstruktion des Gallenflusses vorhanden. Wenn dieselbe nicht beseitigt werden kann, gebe man solche Mittel, welche eine Gallenabsonderung durch die Nieren und Haut bewirken und überhaupt die Lebenskraft erhalten.

Um solche Absonderung von den Nieren zu befördern, gebe man urintreibende Pillen, welche aus je einem Gran Squill-Digitalis- und Calomel-Extrakt bestehen, und zwar eine Pille alle drei Stunden, bis sie auf die Nieren genügend einwirken, oder man gebe flüssigen Ginster-Extrakt in Dosen von einem halben Theelöffel voll. Thee von Wassermelonen- und Kürbiß-Samen ist auch gut.

Auf die Haut wirkt man durch warme Bäder; genügen diese nicht, durch warme feuchte Umschläge.

Man kann auch Galle zur Beförderung der Verdauung zuführen durch Eingeben von einer oder zwei Kapseln, die mit Ochsengalle gefüllt sind, nach jeder Mahlzeit.

Nicht zu vergessen ist, daß die gelbe Farbe der Haut noch einige Zeit anhält, nachdem der Gallenweg wieder offen ist, so daß die Galle wieder ganz normal in die Gedärme abfließen kann.

Homöopathische Behandlung: Mercurius, China sind die beiden besten Heilmittel für diese Krankheit.

Mercurius darf ein Specificum für Gelbsucht in vielen Fällen genannt werden, wenn natürlich der Patient nicht schon früher mit Mercurius oder Calomel ist angefüllt worden.

Dosis: Sechs Körner in einem Theelöffel voll Wasser, alle sechs Stunden, bis vier Dosen gegeben sind, und dann alle zwölf Stunden, bis anhaltende und entschiedene Besserung oder eine Aenderung eintritt.

China ist jedoch dem Mercurius vorzuziehen, wenn letzteres schon früher stark eingegeben worden ist. China ist ferner ganz besonders passend, wenn der Anfall nach heftiger körperlicher Anstrengung auftrat oder wenn er auf unverdauliche Substanzen im Magen kann zurückgeführt werden; ebenso wenn die Krankheit einen intermittirenden Charakter annimmt. In einer großen Zahl von Fällen jedoch, wo die Gelbsucht periodisch wiederkehrt, oder wo Patienten, die für solche Anfälle prädisponirt sind, in unabwendbarer oder unglücklicher Weise irgend einer direkten Ursache ausgesetzt waren (wie

Ueberanstrengung, Erkältung u. dgl.), wirkt China als Vorbeugungsmittel und hält gewöhnlich die Entwickelung eines herankommenden Anfalles fern.

Dosis: Bei Behandlung von Gelbsucht in vorgerückterem Stadium gebe man vier Körner in einem Eßlöffel voll Wasser, dreimal, alle vier Stunden, und dann alle acht Stunden, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt. Als Vorbeugungsmittel gebe man sechs Körner in einem Weinglas voll Wasser, Morgens und Abends, drei Tage lang, dann pausire man zwei Tage, und nehme dieselbe Behandlung wieder auf, je nach dem Zustand des Kranken.

Nux-Vomica ist vorzuziehen in der Mehrzahl von Fällen, selbst in solchen, die direkt durch heftige Gemüthserregungen verursacht wurden, wenn Verstopfung oder abwechselnd Verstopfung und Abweichen vorhanden. Nux-Vomica ist ferner besonders passend, wenn sitzende Lebensweise, oder Studium, oder starker Genuß spirituoser Getränke prädisponiren, oder selbst direkte Ursachen der Krankheit sind.

Digitalis ist ein sehr wichtiges Mittel in manchen Fällen; folgendes sind die hauptsächlichsten Anzeichen für seine Anwendung: Uebelkeit, Würgen oder Erbrechen und Stuhlgang von grünlicher Flüssigkeit; träger Zustand des Unterleibs, mit weißen, grauen oder grau gefärbten Entleerungen; Zunge rein oder weiß belegt; Druck in der Magengrube und Lebergegend; abwechselnd Hitze und Frösteln.

Dosis: Von einer Lösung von sechs Körnern in drei Eßlöffel voll Wasser, gebe man einen Theelöffel voll Wasser alle zwei Stunden, bis die Heftigkeit der Symptome nachläßt, und dann alle vier Stunden, bis entschiedene Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Entzündliche Gelbsucht.

Fälle, in welchen Gelbsucht mit Symptomen der Entzündung und Schmerz, bei Druck auf die Lebergegend, verbunden ist, sind so ganz analog der Entzündung der Leber, daß wir den Leser auf das, im vorhergehenden Abschnitt über diese Krankheit Gesagte verweisen.

Gallenstein.

Die der Galle innewohnende Neigung, feste Ansammlungen (Concretionen) zu bilden, ist ziemlich bedeutend; deßhalb kommen Gallensteine sehr häufig vor. Die Ursachen solcher Verhärtungen sind ganz in Dunkel gehüllt; dieselben kommen vor bei Personen mit ganz verschiedener Constitution und ganz verschiedener Beschäftigung, Diät und Lebensweise. Die Bildung derselben scheint am meisten durch starken Genuß animalischer Nahrung und von Kalkwasser befördert zu werden. In der Regel kommen solche Gallensteine nicht vor dem dreißigsten Lebensjahre vor, doch geschieht es auch hie und da; am häufigsten kommen sie bei Frauen vor, und ihre Bildung wird durch jeden Umstand befördert, der den Gallenabfluß stört und hindert.

Man findet diese Steine meist in der Gallenblase; und zwar meist in großer Anzahl, selten als einzeln auftretende Ansammlung. In letzterem Fall ist ihre Form oval oder rund; wo mehrere Steine vorhanden sind, nehmen sie eine eckige Form an mit mehr oder weniger runden Oberflächen, da die Seiten abgerieben sind, und zwar in Folge des Druckes und Gegendruckes, den sie auf einander ausüben.

Sie bestehen meist aus einem Kern, um welchen eine hellgefärbte Kalkhülle gelegt ist, die ihrerseits von einer, hauptsächlich aus Gallensteinfett und Gallenschminke bestehenden Hülle umgeben ist. Ihre Farbe ist manchmal hell, zu andern Zeiten weiß, gelb, dunkelbraun, dunkelgrau oder schwarz. Sie sind nicht sehr hart, sondern können, besonders wenn noch frisch, leicht gebrochen werden.

Solch biliöse Verhärtungen können vorhanden sein ohne irgend welche Gefahr für die daran leidende Person; auch können sie ohne Schmerz ausgetrieben werden; doch können sie auch einen Grad von Wichtigkeit erhalten in Folge der Schmerzen, die sie verursachen, und der Verletzungen, die sie anstellen. In dieser Hinsicht ist die Größe der Steine von viel weniger Bedeutung als ihre Form und der innere Zustand der Gallenblase; manchmal verursachen die allergrößten Gallensteine die wenigsten Leiden.

Symptome: Die Symptome, welche durch diese Verhärtungen verursacht werden, sind sehr verschieden, je nach der Form der letzteren und der Heftigkeit des Schmerzes. In leichten Fällen begleitet ein nur kurze Zeit anhaltender, krampfartiger Schmerz in der Gegend der Gallenblase die Austreibung des Steines in die Gedärme. In andern Fällen ist der Schmerz anhaltend, aber nicht heftig; manchmal paroxysmusartig. Nur in einer ganz kleinen Zahl von Fällen verursachen die Steine regelmäßige Kolikanfälle. Solche Kolik tritt gewöhnlich ganz plötzlich auf, während der Patient sich sonst ganz wohl fühlt; sie ist begleitet von mehr oder minder heftigem Schmerz in der Gegend der Gallenblase. Gewöhnlich nimmt der Schmerz sehr rasch an Intensität zu; er ist unerträglich brennend, durchbohrend, und während er an Intensität zunimmt, strahlt er über die ganze Brust und den Unterleib aus. Zu gleicher Zeit wird die Lebergegend äußerst empfindlich gegen Druck, wird aufgetrieben, und der Leib wird in Folge der Zusammenziehung der Unterleibsmuskeln so hart wie ein Brett. Der Schmerz ist meist so qualvoll und akut und die Patienten finden es so schwer Athem zu holen, daß sie in ihrer furchtbaren Pein sich hin und her werfen. Der allgemeine constitutionelle Zustand ist ebenfalls afficirt durch den Schmerz, je nach der Empfindlichkeit des Patienten und der Dauer des Schmerzes. Obschon kein Fieber vorhanden ist, wird der Puls doch bald klein, fadenförmig, beinahe unbemerkbar, verschwindet sogar gänzlich, obschon das Herz in aufgeregter Bewegung ist; die Haut wird entsprechend kühl und mit kaltem Schweiß bedeckt, das Aussehen ist leichenhaft. Der Schmerz ist meist verbunden mit qualvollem Erbrechen und Würgen, welches in schmerzhaftem Schluckser endet. Das Nervensystem leidet unter dem heftigen sich Recken der Gestalt; der Patient wird von heftigem Fieberfrost oder lokalen Krämpfen befallen, oder von heftigen tonischen oder clonischen Convulsionen, die leicht in Ohnmacht ausgehen. Solche Paroxysmen halten oft einige Stunden an, manchmal einen Tag oder noch länger. Gewöhnlich hören alle Schmerzen auf, sobald der Stein in den Darm gelangt; manchmal verschwinden sie allmählich oder lassen vollständig nach, je nach dem Zustand des abführenden Kanals der Gallenblase oder je nach der eigenthümlichen Form des Steines, welcher manchmal feststitzt und dann wieder weiter geht. Wenn der Schmerz aufhört, verschwinden gewöhnlich alle sonstigen Leiden sehr rasch und nichts bleibt zurück als Schlafsucht und Müdigkeit. In diesem Zeitpunkt macht die Gelbsucht in verschiedenen Stärkegraden ihre Erscheinung. Diese Erscheinung hängt von der Länge der Zeit ab, während welcher die Gallengänge verstopft bleiben. Wenn solche Obstruktion blos kurze Zeit anhält, mag die Gelbsucht gar nicht ausbrechen; wenn sie dagegen lange anhält, kann letztere schon während der Schmerzen ausbrechen. Was die Häufigkeit der Anfälle anbetrifft, so ist sie verschieden; doch wird ein Patient selten blos einmal davon befallen, da wie wir bereits bemerkten, einzelne Steine nur selten Schmerzen verursachen, während die vielen kleinen Verhärtungen, welche scharfe Ecken und Kanten in Folge gegenseitiger Reibung erhalten, viel leichter in den Gallengang bringen und eine mehr akute Reizung verursachen.

Prognose: Die in Folge des Vorhandenseins von Gallensteinen oder besser in Folge der Nachwirkungen der letztern entstehende Kolik ist sehr verschieden. Der Tod tritt nur selten in Folge solch eines Kolikanfalles ein. Wenn der Stein längere Zeit eingeschlossen bleibt und zu gleicher Zeit den ganzen Raum des Gallenganges ausfüllt, bekommen wir ein Bild völlig entwickelter Gelbsucht mit den verschiedenen oben er-

wähnten Symptomen. Wenn die Verhärtung nicht entfernt wird, entsteht eiterige Leberentzündung, Entzündung der Gallenblase und der Gallengänge. Im letztern Falle stellt sich Peritonitis ein in Folge der Perforation der Gallenblase, oder wenn die Gallenblase an die umliegenden Theile adhärirt, magern die Patienten allmählich ab, bis der Tod ihrem Leiden ein Ende macht.

Die Diagnose ist meist sehr leicht und sicher. Der Sitz des Schmerzes, das plötzliche Auftreten und ebenso plötzliche Verschwinden des Schmerzes, und vor allem der Abgang galliger Verhärtungen mit dem Stuhlgang, bilden die Diagnose.

Wenn die Steine weich sind, erscheinen sie nicht im Stuhlgang, denn sie können vorher entzwei brechen und zergehen während des Laufes durch den Darmkanal. Wenn die Kolik nicht heftig ist, ist es schwierig ihren wahren Charakter zu erkennen, besonders wenn die Symptome des Magens nicht sehr hervortretend sind und der Anfall einen langsamen Verlauf nimmt. Das Anschwellen und die Empfindlichkeit der Lebergegend erinnert an Hepatitis, oder die Symptome sind auch solche akuter Hyperämie der Leber. Die krampfartigen Symptome folgen meist nicht unmittelbar nach dem Beginn eines Anfalls, sodaß man das Leiden kaum mit Eclampsie, Epilepsie und dergleichen verwechseln kann.

Die Behandlung schließt in sich Abkürzung und Milderung der Kolikanfälle und Vorbeugung gegen weitere daraus entstehende Leiden; zu gleicher Zeit muß man versuchen, durch richtige Behandlung die Neubildung solcher Verhärtungen zu verhindern.

Allopathische Behandlung: Bei Behandlung des Gallensteins ist die Hauptsache den Schmerz zu stillen, und zu diesem Zwecke gebe man Opium und Belladonna. Wenn ein Arzt bei der Hand ist, mag er eine Einspritzung unter die Haut von einem viertel Gran Morphin mit einem sechzigstel Gran Atropin machen. Die Wirkung dieser Beruhigungsmittel erhalte man so lange, bis der Schmerz, der durch den Durchgang des Steines durch den Gallengang verursacht wird, nachläßt. Man mache ferner eine Einspritzung in den Unterleib von einem Theelöffel voll Laudanum mit einem halben Theelöffel voll Belladonna-Tinktur in einigen Eßlöffeln voll dünner Stärke oder gebe dieselben Mittel in halben Quantitäten durch den Mund ein. Der Schmerz ist oft so heftig, daß der Arzt sich veranlaßt sieht, den Patienten Einathmungen von Chloroform oder Aether machen zu lassen.

Belladonnasalbe reibe man über dem Sitz des Schmerzes ein und lege einen heißen Leinsamen-Umschlag darauf.

Ein heißes Bad hilft manchmal auch den Schmerz zu mildern. Für das Eingeben von Opium kann man keine Regel bei dieser Krankheit aufstellen; wenn jedoch einige Tage lang größere Dosen gegeben wurden, kann unerwarteter Weise Opium-Vergiftung eintreten.

Das Abtreiben der Gallensteine kann durch Abführmittel befördert werden. Zu diesem Zwecke sind salzige Mittel, wie Epsom-Salz und Seidlitz-Pulver, vorzuziehen.

Von solchen Heilmitteln, die genügend kräftig wären, um die Steine zu zertheilen und aufzulösen, ist nichts bekannt.

Als Vorbeugungsmittel gebe man Soda-Phosphat in Dosen von zwanzig bis dreißig Gran zwei- oder dreimal täglich; und zwar halte man damit Monate lang an. Dieses Phosphat hat nämlich die Eigenschaft, die Galle flüssiger zu machen und dadurch die Bildung der Gallensteine zu verhindern.

Sitzende Lebensweise ist aufzugeben. Einfache, gesunde Kost ist zu empfehlen, wie man überhaupt dem allgemeinen Gesundheitszustande Aufmerksamkeit schenken muß.

Leberkrebs.

Die Neigung zu krebsartigen Gewächsen in der Leber tritt sehr gewöhnlich auf in Begleitung von sogenannter carcinomatischer Diathesis. Leberkrebs bildet eine der häufigsten Formen der carcinomatischen (krebsartigen) Krankheit.

Die Symptome, welche durch Leberkrebs verursacht werden, sind an Intensität sehr verschieden, je nach der Größe und Lokalität der Zersetzung, so daß die Krankheit manchmal ganz ohne alle Symptome bleibt. Gewöhnlich beginnt die Krankheit mit vagen Symptomen von Hyperämie oder Verfettung der Leber mit Druck und einem Gefühl der Fülle in der rechten Seite. Der Schmerz ist in der Regel heftiger, als bei irgend einer der andern Leberaffectionen, und ist daher ein wichtiges Zeichen für die Diagnose. Wenn der Krebs tief sitzt, ist oft gar kein Schmerz vorhanden. Ein wichtiger Punkt für die Diagnose von Leberkrebs ist die rasche Vergrößerung der Leber, oft zu ganz enormem Umfang, und die daraus folgende Ausbauchung der Rippen.

Die constitutionellen Symptome sind sehr verschiedener Art. Manchmal wird der Magen und Darmkanal stark gestört durch die Leberaffection, manchmal jedoch bleiben sie auch ganz frei von allen Störungen.

In der Regel ist Leberkrebs unheilbar und führt früher oder später den Tod herbei. Die Dauer ist verschieden, von einigen Monaten bis mehrere Jahre, und hängt von der Schnelligkeit ab, mit der der Krebs zunimmt. Ein Krebs, der nach einer chirurgischen Operation aufbricht, endet meist viel schneller tödtlich, als ein solcher, der auf die Leber beschränkt bleibt.

Eine Behandlung, die darauf ausgeht, die Krankheit zu heilen, hat nur geringe Aussicht auf Erfolg. Berichte von Heilungen, die sollen zu Staude gebracht worden sein, sind immer mit Mißtrauen aufzunehmen.

Kapitel XV.

Entzündung der Milz.

Symptome: Scharfe, drückende oder schießende Schmerzen in der Milzgegend, unterhalb der untern Rippen der linken Seite, in den meisten Fällen mit einem hohen Grad von Fieber und allgemeiner Störung; manchmal auch Anschwellung und Vergrößerung; wenn sehr heftig, auch Blutbrechen.

In Folge unserer gänzlich unvollständigen Kenntniß der Physiologie dieses Organs und seiner Beziehungen zu andern, ist diese Krankheit, außer wenn man sie durch die Anschwellung von außen erkennen (befühlen) kann, sehr schwierig auszufinden. Ihre Haupteigenschaften sind Zartheit oder Empfindlichkeit bei Druck in der Milzgegend, mit allgemeiner Schwäche; Bläße im Gesicht, blutloses Aussehen der Conjunctiva der Augen, läßige Blutcirculation und Neigung der Extremitäten kalt zu werden.

Es ist eine selten vorkommende Krankheit in unserem Lande, doch kommt sie manchmal in heißen Jahreszeiten vor, wo sie dann oft für irgend eine andere Affection gehalten wird. Auch kann sie bei Personen delicater Constitution oder bei Kindern vorkommen, wenn dieselben dem Einfluß von Sumpf-Miasmen ausgesetzt sind und besonders, wenn sie außerdem ungenügend gekleidet sind, wenig Bewegung oder ungeeignete Nahrung erhalten und längere Zeit geistig niedergedrückt sind.

Allopathische Behandlung: Akute Milzentzündung ist nach denselben allgemeinen Grundsätzen zu behandeln wie Leberentzündung. Dieselben Besänftigungsmittel sind anzuwenden, und auch in derselben Weise. Die anhaltende Application von Eis in einer Blase auf die Milzgegend ist ganz besonders passend. Ebenso wirkt

wohlthuend Ergot, in großen Dosen genossen; man gebe einen Theelöffel voll flüssigen Ergot-Extrakt, drei- oder viermal täglich.

Bei Weitem die am häufigsten vorkommende Milzaffection ist die chronische Entzündung oder Anschwellung der Milz, welche in Malaria-Gegenden vorkommt oder wo intermittirendes Fieber vorherrscht. Sie ist auch bekannt unter dem Namen Fieberkuchen. Diese Affection, die periodisch auftritt, verlangt den Gebrauch von Chinin in vollen Dosen — fünf oder zehn Gran, alle sechs Stunden, bis ein leises Läuten in den Ohren sich einstellt. Wenn anhaltend gebraucht, gebe man das Chinin zusammen mit Eisen-Sulphat. Man nehme sechszig Gran Chinin-Sulphat, neunzig Gran trockenes Eisen-Sulphat und mache daraus dreißig Pillen.

Dosis: Eine Pille, drei-, vier- oder fünfmal täglich.

Potassium-Bromid in Dosen von zehn bis fünfzehn Gran, dreimal täglich, reducirt manchmal die Anschwellung der Milz mit wunderbarer Schnelligkeit.

Ammonium-Jodid und Arsen-Säure in kleinen Dosen, oft wiederholt, sind besonders wirksam bei chronischer Milzanschwellung (Fieberkuchen) mit chronischer malarischer Vergiftung. Man nehme zwei und ein halbes Dram Ammonium-Jodid, ein und ein halbes Gran Arsenik-Jodid, vier Unzen Pfeffermünz-Wasser und mische.

Dosis: Ein Theelöffel voll, drei- bis fünfmal täglich. An Stelle des Arsenik-Jodid kann man Fowler's Lösung gebrauchen.

Einreiben der Haut über der Milz mit Jodin-Tinktur oder mit dem rothen Jodid der Mercur-Salbe ist ebenfalls wohlthuend.

Das Tragen eines Belladonna-Pflasters auf der linken Seite vermindert oft den Schmerz der angeschwollenen Milz.

Homöopathische Behandlung: China ist anzuwenden bei Beginn der Behandlung, wenn keine Spur von Fieber da war, und besonders, wenn die Krankheit von Sumpf-Miasmen herrührt oder wenn das begleitende Fieber einen intermittirenden Charakter hat, in welchem Falle man es während der Zwischenpausen gibt, ferner wenn schlechter Appetit und allgemeine Störung vorhanden ist. Ebenso wenn die Patienten geschwächt wurden durch Erbrechen von Blut oder Diarrhöe.

Wenn zu starker, übermäßiger Gebrauch des Chinins diese Krankheit der Milz veranlaßt hat, erhält man meistens Erleichterung, wenn man dasjenige der unten genannten Mittel anwendet, welches am meisten mit den Symptomen des Falles correspondirt. China und Arsenicum im Wechsel ist passend, wenn die Symptome eine Combination der beide Medizinen betreffenden Anzeichen darstellen.

Dosis: Wenn allein, und wenn die Krankheit keinen positiv periodischen Charakter zeigt, und die Symptome nicht heftig sind, gebe man von einer Lösung von acht Körnern in zwei Eßlöffel voll Wasser, einen Theelöffel voll, alle zwei Stunden, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt. Wenn die Symptome sehr heftig sind, ist dieselbe Dosis alle Stunden zu verabreichen. Wenn die Krankheit einen entschieden periodischen Charakter annimmt, ist dieselbe Dosis zu geben und zwar eine Stunde vor der erwarteten Wiederkehr eines Anfalles. Wenn im Wechsel mit Arsenik, löse man dieselbe Quantität von jedem besonders auf und gebe zuerst zwei Dosen von der einen, alle drei Stunden, dann pausire man neun Stunden, und gebe zwei Dosen von der andern Medizin, und so fort.

Arsenicum ist nützlich, wo die Krankheit einen intermittirenden Charakter annimmt oder mit Wechselfieber verbunden ist; weiter, wenn der Patient über einen heftigen, brennenden Schmerz in der Milzgegend, sowie ein anhaltendes Pochen in der Magengrube klagt, verbunden mit großer Beklemmung; ebenso bei Erbrechen einer dunklen, geronnenen Flüssigkeit, bei wässerigem oder blutigem Stuhlgang und

Brennen im Mastdarm; bei äußerster Schwäche und wassersüchtiger Anschwellung der Füße. Die abwechselnde Anwendung dieses Mittels mit China ist manchmal sehr vortheilhaft, wie bereits oben bemerkt.

Dosis: In jeder Hinsicht, ob allein oder im Wechsel mit China, wie bei China.

Arnica ist angezeigt durch drückenden Schmerz in der linken Seite, unter den kurzen Rippen, welcher Schwierigkeit beim Athemholen verursacht, und wenn das Blutbrechen sehr heftig ist. Wenn eine äußerliche Verletzung Anlaß zu dieser Störung gab, ist Arnica ganz besonders am Platze.

Dosis: In gewöhnlichen Fällen gebe man von einer Lösung von sechs Körnern in drei Eßlöffel voll Wasser, einen Theelöffel voll, alle drei Stunden, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt. Wenn dagegen Blutbrechen vorkommt, gebe man dieselbe Dose alle Stunden.

Nux-Vomica ist hauptsächlich angezeigt durch gestörte Verdauung, Verstopfung ꝛc., welche bleiben, selbst wenn die drohenden Symptome beseitigt sind, oder nach Gebrauch von Chinin.

Dosis: Sechs Körner in einem Theelöffel voll Wasser, beim zu Bette gehen, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Siebenter Theil.

Krankheiten der Nieren und der Blase.

Kapitel XVI.

Krankheiten der Nieren.

Nephritis. — Entzündung der Nieren.

Die Entwicklung dieser Krankheit bei dem Einzelnen ist in mancher Hinsicht sehr in Dunkel gehüllt. Sie kommt besonders bei Personen mittleren Alters und häufiger bei Männern als bei Frauen vor.

Einige ihrer Ursachen sind: Quetschungen und Verletzungen in der Nierengegend; scharfer oder adhärirender Gries in den Nieren; heftige Erkältung; innerlicher oder äußerlicher Gebrauch verschiedener Medizinen, wie Terpentin, spanische Fliege, Salpeter und Sevebaumblätter; manchmal auch heftige, ausgedehnte Brandbeschädigung (durch heißes Wasser, Feuer); übermäßiger Genuß von Stimulantien; Unterdrückung der „Regel"; langes Liegen auf dem Rücken. In zweiter Linie wird die Krankheit verursacht durch eiternde Entzündung in anderen Organen, ebenso durch Krankheiten des Gehirns und Rückenmarks, Herzkrankheit u. s. w.

Nephritis tritt gewöhnlich, wie andere akute Entzündungskrankheiten, auf mit heftigem Fieberfrost, welchem beinahe unmittelbar lokale Schmerzen folgen. Wenn sie ihren Höhepunkt erreicht haben, erstrecken sie sich über die ganze Nierengegend, auf beiden Seiten; sie halten an, sind verschiedenartig akut, können nicht leicht beschrieben werden; was ihre Natur anbetrifft, werden sie beträchtlich gesteigert durch Druck auf die Nierengegend, tiefes Athemholen, oder überhaupt durch Bewegung; ebenso durch Liegen auf der afficirten Seite, und durch die Wärme des Bettes. Selten bleiben sie auf die Nieren beschränkt; sie strahlen vielmehr, dem Lauf der kleinen Harnleiter (Röhrchen, welche den Urin aus den Nieren nach der Blase leiten) folgend, bis nach der Blase hin und den Hoden aus, und bei Frauen bis nach den runden Bändern und Lenden. Manchmal werden die Hoden krampfartig heraufgezogen.

Mit dem Auftreten dieser Schmerzen nimmt die Urinabsonderung ab und zwar je nach dem die Entzündung einen größeren oder kleineren Theil der Nieren ergreift, so daß die Urinabsonderung manchmal ganz aufhört. Zuerst ist der Urin blos dick, manchmal wie mit Blut gefärbt, doch kann er auch seine natürliche Farbe beibehalten, wenn eine Niere gesund ist und die andere gar keinen Urin absondert. Die ganze Constitution ist sehr gestört. Das Fieber ist sehr heftig, der Puls beschleunigt, und wird bald klein und zusammengezogen, die Haut ist heiß und trocken, der Durst qualvoll. Die Patienten fühlen sich bis ins Innerste krank. Erbrechen stellt sich häufig ein, ohne daß der Magen sehr gestört zu sein scheint, denn die Zunge kann ganz rein sein. Zuerst ist der Leib ganz verstopft und der Appetit verschwunden.

Der weitere Verlauf der Nephritis ist in Uebereinstimmung mit den Veränderungen, die wir bereits erwähnt haben. Genesung kann erfolgen nach dem ersten Ausbruch der Krankheit, ohne daß Eiterung eingetreten ist, oder dadurch, daß dieselbe

verhindert wurde; völlige Genesung gibt sich am sichersten dadurch kund, daß der Urin seine normale Beschaffenheit wieder erhält. Wenn dagegen Eiterung eintritt, nimmt der lokale Schmerz ab, wird dumpfer und mehr zu einem schmerzhaften Druck; das Fieber dagegen nimmt zu, häufiger Schüttelfrost oder Schaudern stellt sich ein, die Zunge wird belegt, der Magen ist noch mehr gestört, Eiter zeigt sich im Urin im ersten Stadium der Krankheit, und oft ist auch Blut dabei. Der Patient wird beklommen, ruhelos, der Puls häufiger und kleiner. Die folgenden Symptome hängen davon ab, wie weit die Urinabsonderung aufgehoben ist: Wenn nur eine Niere erkrankt ist oder blos ein kleiner Theil von beiden, findet keine wesentliche Verminderung der Quantität des abgesonderten Urins statt; ein Abscess bildet sich mit den gewöhnlichen Erscheinungen, welche den Eiterungsprocess kennzeichnen; derselbe geht entweder auf und dann tritt Genesung ein, oder Nieren-Phthisis (Schwindsucht) tritt auf mit allen Symptomen der Abmagerung Das zuletzt erwähnte Resultat kann sich Monate lang hinziehen, wobei der Urin fortwährend Eiter enthält. Die charakteristischen Eigenthümlichkeiten solcher Nieren-Schwindsucht sind große Neigung zu bösartigen Hautaffectionen und Neigung, sich niederzulegen. In manchen Fällen treten die ernstlichen Symptome ganz plötzlich auf, wobei die Urinabsonderung gleich von Anfang an ganz aufhört, und die Patienten sterben in wenigen Tagen. Doch können die Symptome auch allmählich auftreten, so daß die Krankheit nach und nach einen typhösen Charakter annimmt. Die Patienten verfallen in einen tiefen Schlaf, werden von mehr oder weniger heftigem Delirium und Convulsionen befallen und sterben schließlich.

Die Diagnose der Nephritis kann nicht immer mit völliger Sicherheit gemacht werden, weil die Symptome oft ganz unbedeutend und zudem nur wenig charakteristisch sind. Bei Nephritis ist der Leib beinahe immer hartnäckig verstopft; wenn die Krankheit in Schwindsucht ausläuft, geht die Verstopfung in Diarrhöe über.

Der Ausgang ist nur dann ungünstig, wenn die Symptome der Vergiftung durch Urämie sich mehr und mehr kundgeben, bis sie den höchsten Grad der Intensität erreichen. In anderer Beziehung wird die Krankheit drohender, je mehr ihr Verlauf in die Länge gezogen wird, bis sie schließlich in Schwindsucht endet.

Allopathische Behandlung: Die Behandlung von Nierenentzündung besteht in der Anwendung heißer Applicationen auf die Lenden, heißer Umschläge und anderer Mittel, um den Schmerz zu beseitigen. Milde Purganzen und Medizinen, die auf die Haut wirken und dadurch die Nieren erleichtern, sind angezeigt. Wenn viel Schmerz vorhanden, sollten die auf die Haut wirkenden Medizinen Opium enthalten, wie das Pulver von Ipecacuanha und Opium mit Pottasche-Chlorat, oder Dover's Pulver. Die Dosis ist zehn Gran.

Der gewöhnliche Einwand gegen die Anwendung von Opium bei dieser Krankheit, in Dosen genügend um den Schmerz zu mildern, daß es die Secretion austrockne, ist grundlos, weil Opium stark auf die Haut wirkt und dadurch ein Schutzmittel ist gegen jeden Uebelstand, der aus der Verminderung der Nierenthätigkeit entstehen könnte; außerdem befähigt solche Aufhebung der Thätigkeit die Nieren, sich von der Entzündung viel schneller zu erholen, nämlich durch die ihnen dadurch gegebene Ruhe. Ebenso sind auch die antiphlogistischen (Fieber dämpfenden) Einwirkungen des Opiums sehr wichtig; und trotz der verstopfenden Wirkung des Opiums kann man ohne Schwierigkeit genügende Leibesöffnung erhalten.

Weitere Einwirkung auf die Haut erhält man durch warme Bäder, warme Umschläge und Dampfbäder. Letztere erhält man, indem man in einem Gefäße, das in einem Stuhl angebracht ist und auf dem der von unten bis oben in warme Decken eingehüllte Patient sitzt, Alcohol verbrennen läßt.

Jaborandi hat besondere Kraft, die Entfernung der Urea (des giftigen Bestandtheils im Urin) durch die Haut zu befördern, und ist besonders bei dieser Krankheit ange-

zeigt. Die Dosis der Tinktur oder des flüssigen Extrakts ist ein halber bis ein Theelöffel voll. Man wiederhole sie in solchen Zwischenräumen, wie sie verlangt werden, um einen genügenden Grad Schweiß hervorzubringen.

Leibesöffnung erhält man mit zwei oder drei Gran Jalap, oder man gebe ein und ein halb Gran Podophyllum, oder ein salziges Abführmittel. Die Purganz und das Schwitzen wird regulirt je nach der Abnahme des natürlichen Urinabflusses. Um letzteren zu steigern, gebe man nichts anderes als Wasser zu trinken. Eis kann man in kleineren Stückchen in den Mund nehmen und sie verschlucken oder zergehen lassen, wenn der Magen krank ist.

In den ersten Stadien muß die Kost leicht sein, doch gebe man feste Speisen so früh und so viel, als Kraft vorhanden ist, sie zu verdauen und zu assimiliren. Wenn Eiterung eintritt, muß man darauf ausgehen, die Kräfte des Patienten zu erhalten und gebe oft und regelmäßig Milch, Rahm, rohe Eier, in Zucker und Wasser geschlagen, starke Fleischbrühe, Saft von Fleisch und Anis-Essenz.

Die Schwierigkeit, diese Krankheit und ihre verschiedenen Umstände richtig zu beurtheilen, zusammen mit ihrer ernsten Natur, gebietet von selbst, daß ihre Behandlung einem geschickten Arzt sollte übergeben werden.

Homöopathische Behandlung: Cantharides erweist sich als sehr wirksam und ist gleich von Anfang an zu geben, selbst wenn das begleitende Fieber beträchtlich ist, besonders wenn der Urin tropfenweise abgeht oder mit Blut gefärbt ist, oder wenn es äußerst schmerzhaft ist, Wasser zu lassen, mit brennendem Schmerz im Urinkanal; und wenn die allgemeinen Symptome schießender, schneidender und reißender Schmerzen in den Lenden und Nierengegenden sich kundgeben, oder selbst in Fällen völliger Unterdrückung des Urins.

Dosis: Von einer Lösung von acht Körnern in zwei Eßlöffel voll Wasser, gebe man einen Theelöffel voll alle drei Stunden, bis entschiedene Aenderung eintritt.

Nux-Vomica ist passend, wenn die Affection auf übermäßigen Genuß von Wein oder Stimulantien kann zurückgeführt werden, sowie auf sitzende Lebensweise; und ferner wo wir vorfinden: Verstopfung, Ohnmacht, Uebelkeit, Erbrechen Ausdehnung des Magens und Heraufziehen des Hodensacks und des Samenstrangs.

Dosis: Wie bei Cantharides.

Belladonna: Wenn schießende Schmerzen in den Nieren, die sich bis nach der Blase erstrecken, und weiter, wenn die Nierenentzündung begleitet ist von Kolik und Magenkrämpfen, Hitze in der Nierengegend, spärlichem Abfluß des Wassers von orange-gelber oder oft hellrother Farbe, welcher Urin einen röthlichen oder weißlichen dicken Satz absetzt; Beklemmung, Ruhelosigkeit und periodische Verschlimmerung.

Dosis: Wie bei Cantharides.

Hepar-Sulphuris ist nützlich, wenn wir Grund zur Annahme haben, daß sich ein Abscess bildet oder daß Eiterung begonnen hat. Laien müssen vorsichtig sein, das deutliche Nachlassen des Leidens nicht für Unterdrückung der Krankheit zu halten, indem solche Unterscheidung schwierig ist. Die folgenden Symptome mögen als Führer bei solch schwierigen Fällen dienen: Nachlassen des akuten Schmerzes, Gefühl des Pochens und der Schwere in der Nierengegend, Schüttelfrost abwechselnd mit leichter Erhitzung, und reichliches Schwitzen sind sichere Zeichen dafür, daß sich Eiter bildet.

Dosis: Ein Pulver von acht aufgelösten Pillen, wie bei Cantharides.

Entzündung der Nieren in Folge äußerlicher Verletzung.

Arnica ist bei solcher Entzündung in Folge äußerlicher Verletzung (wie Contusionen oder heftige Quetschungen) passend und sollte gleich beim Ausbruch der Krankheit angewandt werden, welches auch immer die Behandlung nachher sein mag in Folge weiterer Entwicklung anderer Symptome.

Nachtheilige Wirkung in Folge Mißbrauchs von Cantharides.

Dem nachtheiligen Einfluß von Cantharides in der Application von Pflastern, wodurch die Nieren oft beträchtlich, ja ernstlich afficirt werden, wird rasch und wirksam entgegengearbeitet durch homöopathische Gegendosen, innerlich und äußerlich.

Camphor (concentrirte Tinktur) ist anzuwenden, ohne Verzug, wenn eine solche Affection deutlich auf eine solche Ursache zurückgeführt werden kann.

Dosis (innerlich): Ein Tropfen von der concentrirten Camphor-Tinktur, auf ein kleines Stück Zucker, alle Stunden, bis drei Dosen gegeben sind; nachher alle zwei Stunden, bis die Symptome nachlassen.

Application (äußerlich): Man befeuchte die innere Fläche der Hand mit einigen Tropfen genannter Tinktur und reibe die innere Seite jeder Lende ein.

Entzündung der Nieren, verbunden mit Stein.

Diese Krankheit entsteht manchmal in Folge Vorhandenseins eines Steines in den Nieren; in solchem Falle zeigen sich keine Fiebersymptome, bis schon eine ziemliche Zeit lang akuter Schmerz empfunden wurde. Weiter sind Erstarrung der Lenden und Retraktion der Hoden der afficirten Seite entschiedene Anzeichen für die Existenz einer Verhärtung in den Nieren oder dem Urinkanal.

Bright'sche Nierenkrankheit.

Die Bright'sche Krankheit befällt meist Personen mittleren Alters, seltener Kinder und noch seltener alte Leute. Männer scheinen mehr Anlage dazu zu haben, vielleicht weil sie solch schädliche Dinge, die dazu prädisponiren, häufiger genießen als die Frauen. Schwache Personen werden leichter davon befallen als kräftige. Feuchtes und kaltes Wetter ist eine der häufigsten Ursachen. Wenn man zugiebt, daß Erkältungen, die so gewöhnlich sind, in Folge von Unterdrückung der Haut-Ausdünstung Anlaß zu Nierenkrankheiten geben, darf man auf der andern Seite nicht vergessen, daß der übermäßige Genuß alcoholhaltiger Getränke, dieses vorherrschende Laster, ebenfalls eine Hauptursache der so oft auftretenden Nephritis ist. Aber nicht nur Alcohol, auch die oben erwähnten Medizinen und Gifte verursachen Nephritis und Bright'sche Krankheit. Sie kommt hauptsächlich nach Fieberkrankheiten, vor Allem nach Cholera und Scharlach vor, obschon sie sich auch, wenn auch selten, nach andern akuten Affectionen entwickeln kann. Unter chronischen Krankheiten sind es namentlich Rachitis, Rheumatismus und Skrofulosis, welche von dieser Krankheit begleitet sind. Doch sind wir ebenso wenig im Stande, die Verbindung zwischen diesen Folgen der Verdorbenheit des Blutes und der Bright'schen Krankheit zu erklären, als das häufige Vorkommen der letztern bei ausgedehnter Eiterung der Knochen, obschon wir sehen können, daß die Qualität des Urins, während solcher Zustände des Systems, beträchtlichen Veränderungen unterworfen ist.

Einen Unterschied zwischen akuter und chronischer Bright'schen Krankheit zu machen, ist sehr schwierig. Höchstens kann man behaupten, daß die Krankheit nur das erste Stadium durchläuft oder ihren weitern Verlauf in die andern Stadien nimmt. Nur die wirklich charakteristische Nephritis nach Scharlach, sehr selten dagegen solche während des Verlaufes anderer ausschlagartiger Krankheiten, kann mit Recht mit dem Namen „Bright'sche Krankheit" belegt werden, aus dem einfachen Grunde, weil sie in den meisten Fällen bloß das erste Stadium durchläuft. Die Ursache hiervon ist, unsrer Ansicht nach, nicht sowohl die Verschiedenheit in den sie veranlassenden Einflüssen, sondern das Alter der Patienten. Nephritis nach Scharlach wird selten angetroffen außer bei Kindern oder jungen Leuten, in welchen die reagirenden Kräfte des Organismus, namentlich in Bezug auf die Nieren, sehr stark verschieden sind von denen von Personen

mittleren Alters. Diese Verschiedenheit wird ebenfalls klar festgestellt durch die Symptome, wie aus nachfolgender Aufzählung derselben hervorgeht:

Die akute Form der Bright'schen Krankheit, nach Scharlach, tritt gewöhnlich mit entschiedenen Fieber-Symptomen auf, manchmal mit Schmerz in der Nierengegend, und beinahe immer verbunden mit Erbrechen während der ersten Zeit, ein Umstand, der wohl erwogen sein will, wenn er bei Personen, die Scharlach hatten, vorkommt. Nur in seltenen Fällen entwickelt sich diese Krankheit ohne diese Symptome, in einer mehr versteckten Weise, oder ist verdeckt durch die andern Krankheitserscheinungen, welche den Hautausschlag begleiten. Gleich von Anfang an wird die Quantität des Urins vermindert, doch vergeht selten ein Tag, wo nicht etwas Urin abgeht. Der Urin hat eine sehr dunkle Farbe, roth oder braun wie Bier, macht ziemlichen Schaum und läßt, wenn er sich gesetzt hat, einen dunklen Bodensatz zurück. Die Absonderung des Urins wird unterbrochen; viel Drang zum Wasserlassen giebt sich kund, doch ist der Abgang spärlich. Diesen Symptomen einer Störung der Nierenfunktionen folgt sehr bald eine wassersuchtartige Anschwellung des ganzen Körpers, welche sich zuerst am deutlichsten im Gesicht kundgibt und einen hohen Grad von Intensität erreicht. Während dieses Stadiums ist das Fieber meist nicht sehr heftig, ja die Patienten fühlen sich oft ziemlich wohl und haben Appetit. Der Durst ist immer groß, Verlangen nach kalten Getränken; die Haut ist vollständig unthätig, kühl, fühlt sich trocken an und hat eine blasse, kranke Farbe. Der Leib ist meistens verstopft; das Vorhandensein von Diarrhöe ist kein günstiges Symptom. Wenn die Krankheit einen günstigen Ausgang nimmt, was mehrere Wochen nehmen kann, wird der Urin wieder in größerer Quantität abgesondert, die kranken Produkte im Urin nehmen ab, die Haut nimmt ihre funktionelle Thätigkeit wieder auf, und ohne besondere Anzeichen gestörter Funktionen weicht die Krankheit bald völliger Genesung. Nicht selten jedoch stellen sich bei solchen Patienten Entzündungen anderer Organe ein, oder, was jedoch weniger häufig der Fall ist, das zweite und dritte Stadium der Krankheit macht sein Erscheinen. Wenn die Krankheit einen raschen und günstigen Verlauf nimmt, findet kein großer Kräfteverlust statt und die Patienten erholen sich gewöhnlich sehr rasch.

Wo diese Krankheit nicht auf andere akute Krankheiten folgt, nimmt sie einen ganz andern Anfang. Das erste Stadium kann nämlich dann sehr rasch verlaufen mit mehr oder weniger deutlichen Symptomen von Typhus, welcher Zustand jedoch gewöhnlich mit Convulsionen verbunden ist und wobei die begleitende oedema (Anschwellung) des Gesichtes den wahren Charakter der Krankheit anzeigt. Wenn beide Nieren afficirt sind, kann plötzlich akute Wassersucht den Tod herbeiführen. Beinahe immer jedoch beginnt die Krankheit ohne gewisse Präliminar-Symptome, ohne Schüttelfrost oder Hitze, und ohne lokale Schmerzen; oder diese Schmerzen sind jedenfalls sehr unbedeutend. So geschieht es, daß die Patienten den Anfang ihres Leidens gar nicht genau bezeichnen können.

Unbewußt fangen sie an zu klagen, ihre Kraft nimmt ab, sie fühlen, daß irgend eine Krankheit sie befallen will, der Appetit nimmt ab, die Symptome eines Magencatarrh's stellen sich ein, ebenso wird der Unterleib mit afficirt. Der Urin geht wie gewöhnlich ab, selten weniger, eher mehr, und wenn die Krankheit mit großer Heftigkeit auftritt, zeigt der Urin die bereits erwähnte dunkle Farbe und nimmt an Quantität ab. Gewöhnlich ist er fieberisch trübe, selbst während er abgeht, von blasser, blau-grüner Farbe, schäumt sehr stark, und der Schaum bleibt eine ganze Weile. Nur am Anfang der Krankheit findet man eine Beimischung von Blut. Die Untersuchung nach Albumen gibt entscheidende Resultate.

Viel weniger rasch als bei der akuten Form, manchmal selbst erst in einer bedeutend spätern Periode, selten vor Verfluß mehrerer Wochen, erscheint ein Symptom zugleich mit Anzeichen von Wassersucht, welches jeden Fehler in der Diagnose beinahe unmöglich

macht. Auch hier ist eines der ersten Symptome das Aufschwellen der Haut, mit der Eigenthümlichkeit, daß es an einer Stelle stärker als an der andern ist und manchmal gänzlich verschwindet. Immer ist es besonders stark im Gesicht und an den untern Extremitäten. Während dasselbe immerfort zunimmt, sammelt sich das Wasser schließlich in den Höhlen, und der Patient leidet dann dadurch, daß der zunehmende Druck des Wassers auf die wichtigsten Organe einen schädigenden Einfluß ausübt.

In den akuteren Fällen eilt die Krankheit, mit gleichmäßiger Schnelligkeit, dem tödtlichen Ausgange zu. Wenn sie einen mehr chronischen Verlauf nimmt, ist ihre Intensität verschieden; man kann Nachlassen, das ein Unterbrechen zu sein scheint, von verschiedener Dauer bemerken, während dessen die Kraft des Patienten nicht nur zunimmt, sondern das Albumen aus dem Urin bis auf eine kaum bemerkbare Spur verschwindet. Die Krankheit dauert manchmal in Folge davon mehrere Monate, oft sogar Jahre; positive Marken gibt es nicht, mittelst welcher man im Voraus, auch nicht annähernd, die Dauer der Krankheit bestimmen könnte. Die Prognose ist immer sehr zweifelhaft; bei Fällen von schon langer Dauer ist sie absolut ungünstig. Vollständige Heilung ist sehr leicht in frischen Fällen zu erzielen, welche keinen zu raschen Verlauf nehmen. Die Gefahr wird wesentlich gesteigert, wenn sich eine Neigung zu Entzündung anderer Organe kundgibt, oder durch vorhandene Herzkrankheit. Wenn die Krankheit durch äußere Umstände herbeigeführt wurde, wie naßkaltes, dumpfes Clima oder Wohnung, oder häufige Erkältungen, ist die Beseitigung solcher Ursachen von größter Wichtigkeit.

Allopathische Behandlung: Die Behandlung akuter Bright'scher Krankheit (akute entzündliche Wassersucht) wird in erster Linie darauf ausgehen, die Entzündung der Nieren zu bekämpfen. Der Erfolg hängt viel von rechtzeitiger Erkenntniß der Krankheit ab.

Der Patient sollte warm im Bette gehalten werden. Heiße Umschläge mache man über die Lenden mittelst nasser Tücher, welche mit geöltem Muslin und mehreren Lagen Flanell bedeckt werden. Wenn der Patient stark und robust ist, erweist Aderlassen mittelst Schröpfens den allerbesten Dienst. Trockenes Schröpfen (dry cupping) nehme man über den Lenden vor. Allgemeines Blutablassen ist manchmal nöthig bei sehr robusten Patienten, doch sollte es nie vorgenommen werden, wenn der Patient in irgend welcher Hinsicht geschwächt ist, ebenso wenn die Krankheit nach Scharlach auftritt, oder bei unmäßigen Personen. Salzige Laxirmittel sind werthvoll, sowohl als Ableitung, wie dadurch, daß sie die giftigen Stoffe aus dem Blute treiben und damit die Nieren erleichtern; es sind: Epsom-Salz, Seidlitz-Pulver oder zehn Gran Jalap, oder zwei bis drei Gran des Extraktes, mit einem Eßlöffel voll Rochelle-Salz oder Cream of Tartar.

In der Regel gibt man kein Opium; während es bei akuter Entzündung am Platze ist, paßt es nicht bei dieser Krankheit. Es vermindert nämlich die Secretion der Nieren, während sie gerade normal vor sich gehen sollte.

Belladonna soll, in Dosen von zehn oder fünfzehn Tropfen der Tinktur zweimal täglich oder genügend oft, um eine leichte Trockenheit der Haut zu bewirken, sehr nützlich sein.

Die Diät muß leicht sein. Die Getränke sind zu beschränken auf Wasser, Gerstenwasser, Flachssamenthee und andere nährende Getränke, welche man so oft gibt, als der Patient darnach verlangt. Nichts jedoch wirkt so wohlthätig auf die Nieren, als frisches, klares Wasser.

Medizinen, um auf die Nieren zu wirken, sogenannte diuretische Mittel, sollte man im ersten Stadium der Krankheit nicht geben, da ihre Wirkung die Entzündung steigern mag.

Die Wassersucht ist nicht gefährlich, außer wenn sie in die pleurale Höhlung (die Höhle, welche von der die Brust und Lungen umgebenden Haut gebildet wird) oder in die Lungenzellen eindringt. Man erkennt dieß an der großen Schwierigkeit, Athem zu holen oder an kurzem Athem. Da die Gefahr von Urämie kommt (Blutvergiftung durch die urea, der Bestandtheil des Urins, der im Blut zurückbleibt), ist es ein Glück, daß Heilmittel, welche die Austreibung der Urea aus dem Blut bewirken, auch die Wassersucht vermindern. Es geschieht dieß durch die Haut und den Leib; erstere hilft dazu durch Schweißausbruch, und letzterer durch, mittelst Medizinen hervorgebrachten, öfteren, wässerigen Abfluß (wasserabtreibende Abführmittel).

Die wasserabtreibenden Abführmittel sind bei weitem am wirksamsten. Sie werden angewandt je nach der Stärke und Lokation der Wassersucht und der Gefahr der Blutvergiftung. Wenn Wasser in die Pleura oder die Lungen eindringt und Kürze des Athems sich kundgibt, erhält man in wenigen Stunden Erleichterung durch Elaterium in Dosen von ein achtel bis ein viertel Gran, alle zwei bis drei Stunden, bis reichliche Leibes-Oeffnung erfolgt. Man kann es auch mit einem Gran Hyoscyamus-Extrakt geben, oder einem oder zwei Theelöffel voll der Tinktur und einem Gran pulverisirtes Capsicum. Elaterium ist mit Vorsicht anzuwenden, weil es leicht niederschlagende Wirkung hat; man gebe es nur selten, nur wenn dringend nöthig, schwachen Personen.

Croton-Oel kann man geben in Dosen von einem Tropfen, alle zwei bis drei Stunden, ein warmes Luftbad gebrauche man im Wechsel mit kräftigen Abführmitteln.

Die Abnahme der Quantität des abgehenden Urins und seine niedere specifische Schwere zeigt an, daß die Urea nicht in genügender Menge von den Nieren eliminirt wird; alsdann muß man sofort Maßregeln treffen, um für diesen Mangel aufzukommen. Das beste Mittel zu diesem Zweck sind die Abführmittel, welche wässerigen Stuhlgang bewirken, und starke Schweißaustreibung mittelst warmer Luftbäder.

Im Falle von Gefühllosigkeit oder Convulsionen in Folge durch die Urea erzeugter Blutvergiftung, sollte Elaterium gegeben werden in Dosen von einem viertel bis zu einem halben Gran mit Butter gemischt und recht weit hinten auf die Zunge gelegt. Zu gleicher Zeit gebe man ein warmes Luftbad.

Letzteres kann man leicht erhalten, indem man heiße Luft von einer Alcohol-Lampe durch ein Rohr unter die Bettücher leitet. Den Theil des Rohres, welcher unter die Tücher kommt, kann man in eine blecherne Kiste einfassen. Ronchette von New-York hat einen sehr passenden Apparat, der nach ihm genannt wird, hergestellt.

Die Austreibung der Urea durch die Haut wird bedeutend befördert durch Gebrauch von Jaborandi. Man gebe einen halben bis einen Theelöffel voll der Tinktur oder des flüssigen Extraktes, alle drei bis vier Stunden, 24 Stunden lang. Ein sehr gutes, schweißtreibendes Mittel ist eine Lösung Ammonia-Acetat, in Dosen von einem Eßlöffel voll, dreimal täglich.

Wenn die Symptome nicht sehr heftig sind, gebrauche man an Stelle der eben genannten, sehr starken Mittel die salzigen Abführmittel, wie sie oben empfohlen wurden.

Der tägliche Gebrauch des Luftbades ist fortzusetzen während der ganzen Dauer der Krankheit als das allerwirksamste Mittel, die Austreibung der Urea durch die Haut zu bewirken. Wenn die Wirkung des Bades eine angenehme ist, gebe man es eine halbe oder ganze Stunde lang; wenn sie dagegen angreift, gebe man es kürzere Zeit, wiederhole es dafür öfter.

Wenn der Urinabfluß anfängt normal zuzunehmen, beginne man vorsichtig mit dem Gebrauch diuretischer, harntreibender Mittel, und lasse die andern abtreibenden Mittel weg, und zwar zuerst die Abführmittel. Unter den zu wählenden diuretischen Mitteln nennen wir: Cream of Tartar (Pottasche-Bitartrat), das man in Limonade-

form gebe; man macht eine Lösung von einer Unze Tartar in heißem Wasser und fügt eine genügende Menge Citrone und Zucker bei. (S. die Formel weiter unten.) Ferner: Digitalis in Dosen von zehn Tropfen der Tinktur, dreimal täglich, allmählich gesteigert, bis der erwünschte Erfolg sich einstellt, oder Broom (Scorporius) in Theeform, oder in halben Theelöffel-Dosen von dem flüssigen Extrakt, dreimal täglich.

Während der Genesung schenke man der Diät Aufmerksamkeit und sehe zu, daß die Kost nahrhaft ist und gut verdaut wird; sie sollte aus zartem Fleisch, Milch und Eiern bestehen. Wenn der Patient aus dem Zimmer geht, ist er in Flanell zu hüllen und gegen Erkältung zu schützen. Im Allgemeinen gebe man Eisenmuriat-Tinktur in Dosen von zehn bis zwanzig Tropfen, gut in versüßtem Wasser verdünnt nach dem Essen. Tonische Mittel, wie ein oder zwei Gran Chinin, oder einige Unzen irgend eines bittern Aufgusses wie von Colombo, Quassia, Gentian und dergleichen gebe man vor den Mahlzeiten.

Chronische Bright'sche Krankheit. In erster Linie muß verstanden sein, daß diese Krankheit unheilbar ist, doch kann man das Leben durch richtige Behandlung bedeutend verlängern.

Die Anzeichen sind denen der Wassersucht und Urämie verwandt.

Allgemeine Wassersucht verlangt dieselbe Behandlung, wie sie bei der akuten Krankheit angegeben ist. Doch ist es besser, man gebraucht die salzichten Abführmittel, wie Magnesia-Sulphat (Epsom-Salz), Magnesia-Citrat, Rochelle-Salz oder Seidlitz-Pulver, wenn die Wassersucht nicht stark; wenn sie dagegen bedeutend ist, gebrauche man die kräftigeren wasserabtreibenden Mittel, wie Elaterium, Croton-Oel oder Pottasche-Bitartrat und Jalap, wie bei der akuten Krankheit vorgeschrieben. Man bewirke täglich einmal wässrigen Stuhlgang. Doch sehe man zu, daß der Patient nicht durch die Abführmittel zu stark geschwächt wird.

Bei der chronischen Form kann man ohne Nachtheil diuretische Mittel geben. Reines Wasser lasse man reichlich trinken. Unter den harntreibenden Mitteln sind vorzuziehen Cream of Tartar, Pottasche-Citrat oder -Acetat. Man kann sie auch zusammen mit den vegetabilischen diuretischen Mitteln Digitalis, Squill oder Broom geben.

Pottasche gebe man gleich, in folgender Form: Man nehme eine Unze Cream of Tartar, löse sie in heißem Wasser auf; wenn kalt geworden, gieße man die klare obenaufschwimmende Flüssigkeit ab, schneide einige Citronen ein und versüße. Die ganze Quantität dieser Limonade nehme man im Lauf eines Tages; oder:

Man nehme je vier Unzen Pottasche-Citrat und Pottasche-Bicarbonat und löse in einem Pint weichen Wassers auf. Von dieser Lösung gießt man zwei Eßlöffel voll in ein halbgefülltes großes Wasserglas, füge Zucker und einen großen Eßlöffel voll Citronensaft bei und trinke während des Aufbrausens, sechsmal täglich. Hat man keine Citronen, so gebrauche man an deren Stelle eine Lösung von drei Dram Citronensäure in einem halben Pint Wasser.

Von den vegetabilischen diuretischen Mitteln ist Digitalis vorzuziehen, und zwar in einem Aufguß, zwei Dram Blätter auf ein Pint Wasser, in Dosen von einem oder zwei Eßlöffel voll. Broom (Ginster) in einer Abkochung, eine Unze auf ein Pint Wasser, in denselben Dosen.

Die Tinktur von Digitalis, den Squill-Essig und den flüssigen Broom-Extrakt kann man gebrauchen in Dosen von einem halben bis einem ganzen Theelöffel voll.

Wenn der Magen oder Unterleib keine diuretischen Mittel verträgt, tränke man Tücher mit einem Digitalis-Aufguß (eine Unze Blätter in ein und ein viertel Pint Wasser)

und lege sie über den Unterleib. Oder man reibe den Körper eine Zeit lang mit einem Liniment ein, das aus gleichen Theilen Digitalis-, Squill- und Jod-Tinktur bereitet ist

Medizinen, welche schweißtreibend wirken, sind anzuwenden, wenn die harntreibenden Mittel nicht ertragen werden und die Nieren nicht gut nach ihrem Gebrauch arbeiten. Ja, es ist vorzuziehen, den Gebrauch schweißtreibender Mittel mit dem der andern Abführmittel abwechseln zu lassen. Oder man gebrauche regelmäßig schweißtreibende Mittel, und wende die Abführmittel blos an, um eine größere Absonderung von Wasser und Urea zu bewirken.

Das erste und beste Mittel zu diesem Zwecke ist das warme Luftbad, wie oben bei Behandlung der Nierenentzündung und der akuten Bright'schen Krankheit besprochen. Der wohlthätige Einfluß solch eines Bades ist so groß, und es wirkt so prächtig, daß ich mich versucht fühle, es ausschließlich anzuempfehlen. Jaborandi und eine Lösung von Ammonia-Acetat sind passend und werden gebraucht wie bei der akuten Krankheit.

Die Mittel zur Austreibung der Urea sind dieselben, die für diesen Zweck bei Besprechung der akuten Form der Krankheit angegeben wurden, nämlich: wenn die Symptome heftig sind, gebrauche man das warme Luftbad, und das wassertreibende Elaterium, besonders wenn die Urea Ohnmacht, Gefühllosigkeit oder Convulsionen bewirkt hat. Wenn solche Symptome nicht vorhanden, lasse man besser Elaterium weg, und wähle die milderen Abführmittel, wie sie bei dieser und der akuten Krankheit zur Milderung der Wassersucht angegeben wurden.

Der tonische Effekt des Chinins und Eisens ist sehr nützlich bei dieser Krankheit. Ersteres gebe man in Dosen von zwei bis drei Gran, dreimal täglich. Die vorzuziehende Form des letztern ist Eisen-Muriat-Tinktur, in Dosen von zwanzig oder dreißig Tropfen, in versüßtem Wasser wohl verdünnt, dreimal täglich. Ein Wechsel in der Form dieser tonischen Mittel von Zeit zu Zeit ist vortheilhaft. Pillen von ein zwanzigstel oder ein dreißigstel Gran, dreimal täglich, sind zu empfehlen.

Die Kost muß nahrhaft sein und so reichlich, als die Verdauung erlaubt. Die Kleidung sei warm und der Patient sollte im Freien sich aufhalten, so viel als seine Kräfte erlauben.

Um die Schmerzen zu lindern, gebe man kein Opium, wenn möglich, sondern Belladonna, Hyoscyamus, Indian Hemp, Aconit, Conium und dergl. Wenn diese keinen Erfolg haben, nehme man, aber mit Vorsicht, Zuflucht zu Opium. In manchen Fällen hat es schon wunderbar gewirkt.

Erbrechen und Abweichen sind als conservativ anzusehen; sie sind blos ein Mittel der Natur, die Urea auszutreiben. Sie sind also blos insoweit einzuschränken, daß sie nicht die Grenzen überschreiten. Man thut dieß, indem man die Absonderung der Urea durch ein Luftbad befördert. Die Medizinen, welche das Erbrechen unterdrücken, sind: Cerium-Oxolat in Dosen von fünf Gran, verdünnte Hydrocyan-Säure in Dosen von drei bis fünf Tropfen, Creosot in Dosen von einem Tropfen in Wasser, Bismuth in Dosen von zehn bis zwanzig Gran und kleine Stückchen Eis, ganz hinuntergeschluckt, oder man läßt sie im Munde zergehen.

Wenn Mittel gegen Diarrhöe nothwendig werden, nehme man solche, wie sie bei Behandlung dieser Störung passend sind.

Der Erfolg der Behandlung hängt von zeitiger Erkenntniß der Krankheit und der Schnelligkeit, mit der man ihren Folgen entgegentritt, ab. Die Krankheit kann zum Stillstand gebracht werden, und in manchen Fällen kann der Patient Jahre lang ganz angenehm leben.

Gallsäure scheint die Kraft zu haben, dem Verlust von Albumen (Eiweiß) vorzubeugen. Man gebe sie in Dosen von fünf bis fünfzehn Gran in Auflösung mit fünf

oder sechs Tropfen aromatischer Schwefelsäure. Folgendes ist die Formel Dr. Aitkin's:

Man nehme ein bis zwei Dram Gallsäure, ein Dram verdünnte Schwefelsäure, ein Dram Lupulin-Tinktur und sechs Unzen Hopfen-Aufguß und mische.

Dosis: Ein Eßlöffel voll dreimal täglich.

Nierengries — Nierensteine.

Die Bildung von Gries in den Nieren kommt so oft vor, daß sie oft gar nicht bemerkt wird, da sie gar keine unangenehmen Symptome erzeugt. In den meisten Fällen sind die Ursachen der Affection sehr dunkel oder ungewiß.

Während der Gries gewöhnlich bei fleischigen Personen vorkommt, welche meist animalische Nahrung genießen, kommt er aber auch bei schwächlichen Personen vor, welche sehr spärliche Nahrung zu sich nehmen. Ohne Zweifel ist die Lebensweise Ursache solcher Verhärtungen, obschon eine besondere Anlage des Körpers dazu vorhanden sein muß, die wir freilich noch nicht kennen. Die Urinverhärtungen in den Nieren sind verschieden: manchmal bilden sie einen feinen sandigen Niederschlag, Gries; dann wieder sind es größere Körper, deren Form je nach ihrer Lokalität und der Stelle ihres Ursprungs verschieden ist. Ihre Oberfläche ist manchmal weich, manchmal rauh; die Zahl solcher Steine in einer Niere ist sehr unbestimmt; manchmal bilden ihre Seiten, wo sie mit andern Steinen in Berührung kamen, regelmäßige geschliffene Flächen.

Die durch sie erzeugten Symptome sind sehr wichtig, weil sie oft einen hohen Grad erreichen und das Aussehen großer Gefahr haben, wie wenn das Leben selbst dabei auf dem Spiel stände.

Gries kann ohne irgend welche Krankheitssymptome vorkommen; in andern Fällen ist der Abgang und vielleicht auch die Bildung des Grieses mit bedeutenden Störungen der Magenfunktionen verbunden, deren Hauptzug meist ein Ueberfluß an Säure ist. Diesen Zusammenhang haben wir bereits oben, als wir von chronischem Magencatarrh sprachen, hervorgehoben. Selbst größere Steine können vorkommen und ohne Schmerz abgehen. Letzterer hängt ab von der Größe des Steins, seiner weichen oder rauhen Oberfläche oder der Eckigkeit seiner Form, von der Weite der Harngänge, von der Empfindlichkeit der Harngänge gegen diesen fremden Körper, und ob und wie schwere Störungen der Durchgang des Steines verursacht. Diese Symptome zusammengenommen nennt man gewöhnlich Nierenkolik. Doch ist zu beachten, daß auch andere Hindernisse der Urinabsonderung, wie das Vorhandensein von Blutklümpchen bei Nierenbluten, Nierenkolik verursachen können, nur ist solche Kolik gewöhnlich weniger anhaltend, heftig und qualvoll, und zwar aus dem Grunde, weil die Obstruktion nicht fixirt und die Schleimhaut nicht irritirt oder verwundet ist.

Nierenkolik bricht gewöhnlich plötzlich aus, nach heftiger Anstrengung oder Concussion; allmähliche Entwicklung von unbestimmten Schmerzen in der Nierengegend, von wo sie sich nach dem umliegenden Theile erstrecken, kommen seltener vor; ersterer Fall geschieht, wenn die Schmerzen das Eintreten des Nierensteines in den Harngang ankündigen, letzterer, wenn der Schmerz durch allmähliche Reizung des Nieren-Beckens oder durch eine Veränderung in der Lage des Steines verursacht wird. Die Schmerzen sind meist sehr heftig, werden in der Gegend der afficirten Niere empfunden, von wo sie nach der Blase und den Lenden sich erstrecken, und wenn sehr heftig, meist die ganze Seite afficiren. Die Patienten haben sehr viel zu leiden, werden von starker Beklemmung gequält und finden in keiner Lage oder Stellung Ruhe. Ihr Gesicht ist zu

Zeiten blaß wie der Tod, oder hellroth; der Körper kühl, der Puls klein und häufig. Wenn die Theile sehr empfindlich sind, treten leicht convulsivische Symptome auf. Der Abgang des Urins ist gehindert und schmerzhaft, manchmal ist vollständige Harnstrenge da.

Die Schmerzen halten an und nehmen zu, bis der Leib bei der leisesten Berührung einschrumpft, oder sie bleiben unverändert, oder sie remittiren in Zwischenräumen, bis sie endlich ganz aufhören, und der Patient sich wieder völliger Gesundheit erfreut. In solchen Fällen gehen gewöhnlich bald nachher die Steine mit dem Urin ab. Wenn der Stein nicht abgegangen ist, können die Schmerzen anhalten und Nephritis daraus entstehen. Der Durchgang durch den Harnkanal, welchen, wenn der intensive Schmerz etwas nachgelassen hat, der Patient beobachten und zeigen kann, wenn der Stein vorrückt, dauert wenige Stunden bis einige Tage.

Die Diagnose der Nierenkolik ist nicht immer sehr leicht. Die allgemeinsten charakteristischen Anzeichen der Krankheit sind: Der fixirte Ausgangspunkt des Schmerzes und die Harnschwierigkeiten. Die Prognose ist nur dann ungünstig, wenn die Verhärtungen in der Niere bleiben und eine gefährliche Reizung in diesem Organ bewirken. Daß der Stein im Harngang aufgehalten wird, kommt selten vor.

Allopathische Behandlung: Die Unterdrückung des Schmerzes bei Nierenkolik ist das Erste, was zu thun ist. Das beste Mittel hiefür ist die Einspritzung unter die Haut (durch einen Arzt) von einem viertel Gran Atrophin-Sulphat alle fünfzehn oder zwanzig Minuten, bis eine Erleichterung eintritt. Wenn letztere nicht bald eintritt, lasse man in schwierigen Fällen Chloroform-Einathmungen machen.

Das Durchgehen des Steines oder Grieses kann beschleunigt werden durch häufigen Genuß von Wasser, welches die Urinabsonderung steigert; der Gries wird dann vor demselben in die Blase geschoben.

Die gewöhnlichste Art von Gries ist Harnsäure. Dieser Urinbestandtheil ist ganz unlöslich und kommt aus dem Urin in das Nierenbecken. Der Durchgang verursacht Schmerz. Wenn solcher Gries im Urin ist, zeigt letzterer im Nachtgeschirr eine rothe Farbe; auch ist der Urin beinahe immer scharf, wenn er abgeht. Die vorbeugende Behandlung besteht darin, daß man die Harnsäure lösbar macht durch Gebrauch von vegetabilischen Salzen der Pottasche, wie Citrat und Bitartrat von Pottasche; auch ist das Pottasche-Bicarbonat passend. Die Harnsäure verbindet sich mit der Pottasche und bildet das lösliche Pottasche-Urat. Der Patient kann so oft und viel er will Limonade von Cream-of-Tartar trinken, deren Zubereitung im vorhergehenden Abschnitt angegeben wurde. Auch kann man ebenso Citrat und Bicarbonat von Pottasche gebrauchen.

Lithium-Carbonat gebe man zwei- oder dreimal täglich in Dosen von fünf Gran. Man nehme es entweder in Pottaschelösungen, oder wenn dem Geschmack nicht zusagend, in Oblaten oder Kapseln. Soda ist nicht passend bei Harnsäure; sie bildet ein hartes unlösliches Salz.

Alcoholhaltige Getränke, Wein und Bier sind zu vermeiden. Die Kost sei einfach, aber nahrhaft. Ein thätiges Leben in frischer Luft ist wohlthuend.

Manchmal ist der Gries aus phosphorhaltigen Salzen zusammengesetzt; er hat dann, wenn er im Urin abgeht, eine graue oder weiße Farbe. Der Urin ist meist alkalisch.

Der Gebrauch von verdünnter Nitro-Muriat-Säure, in Dosen von zehn bis zwanzig Tropfen, in versüßtem Wasser verdünnt, ist dreimal täglich am Platze. Ammonia-Benzoat hat die Kraft, die phosphorhaltigen Steine zu zertheilen; man gebe es in Dosen von zehn bis zwanzig oder dreißig Gran, zwei oder dreimal täglich.

Die Kost sei gut, in Qualität wie in Quantität.

Man gebe den Nerven und dem Geiste Ruhe; tonische Mittel von Rinde und Eisen sind nützlich.

Der Gries kann ferner aus Kalk-Oxalat bestehen. In solchem Falle ist die Farbe des abgehenden Urins dunkelbraun oder gelb. Man verhindert seine Bildung durch Gebrauch von verdünnter Nitro-Muriat-Säure, zwanzig oder dreißig Tropfen, in ein Glas Wasser dreimal täglich. Der Gebrauch von Süßigkeiten und besonders von Rhabarber oder der Pie-Pflanze ist nicht erlaubt.

Ein Stein wird leichter aus der Blase entfernt, wenn der Urin längere Zeit zurückgehalten wird; oder man reinige die Blase mittelst eines, oben offenen Katheters.

Stein in der Blase beginnt beinahe immer mit dem Vorhandensein von Gries.

Kapitel XVII.

Krankheiten der Blase.

Cystitis. — Entzündung der Blase.

Entzündung der Blase ist in den meisten Fällen gleichbedeutend mit Entzündung der Schleimhaut der Blase, und wird dann catarrhalische Cystitis genannt.

Die häufigsten Fälle der Cystitis sind Reizungen, welche die Schleimhaut der Blase direkt afficiren; dieselben sind entweder mechanischer Natur (hervorgerufen durch den Katheter oder Harnsonde, durch Einspritzungen in die Blase, durch Stein), oder medizinischer Natur (hervorgerufen durch scharfe, harntreibende Mittel, Cantharides, Copaiba, Cubeb), oder der zersetzende Urin selbst. In andern Fällen tritt die Krankheit als eine Complication auf: Entzündungen benachbarter Organe dehnen sich bis nach der Blase aus; oder die Cystitis ist einfach ein Symptom irgend einer andern akuten Affection. Nur in seltenen Fällen genügt eine Erkältung allein, um eine Entzündung der Blase herbeizuführen.

Die Symptome der akuten Cystitis sind verschieden. Die lokalen Symptome bestehen oft in nichts anderem, als einem leichten Gefühle des Druckes in der Blasengegend und sind selten so intensiv, wie sie Hartmann beschreibt. Unter mehr oder weniger Fieber empfindet der Patient immer zuerst Schmerz, wenn er Wasser läßt. Wenn der Anfall beginnt, geht eine große Quantität Urin mit schmerzhaftem Drang ab; bald jedoch geht er blos noch tropfenweise ab und zwar unter den qualvollsten Schmerzen, wie wenn brennende, glühende Asche durch die Harnröhre ginge. Dieses Symptom gibt sich am stärksten kund in der akutesten Form der Cystitis nach dem Genusse von Jung-Bier; es ist geradezu charakteristisch. Sehr bald gesellt sich zu dem schwierigen Wasserlassen noch ein anhaltender Schmerz in der Blasengegend; es ist ein schneidender oder stechender Schmerz, der noch gesteigert wird durch Bewegung, durch Stuhlzwang, durch Husten, Niesen, äußerlichen Druck; er erstreckt sich nach oben und unten, nach dem Penis (männliches Glied), dem Damm und den Lenden. Am Anfang der Krankheit ist der Urin klar; nach kurzer Zeit jedoch wird er leicht mit Blut gefärbt, und im weitern Verlauf ist er gemischt mit Schleimklümpchen und Eitertheilen, ist trübe und neigt zu Zersetzung. Der allgemeine Gesundheitszustand ist nicht immer im Verhältniß zu den abnormalen Empfindungen, die von der Blase ausgehen, gestört; am Anfang der Krankheit ist er vielmehr nur wenig verändert; erst in späteren Stadien stellt sich Ruhelosigkeit, Schüttelfrost, Appetitlosigkeit und selbst Erbrechen ein.

Die Krankheit nimmt sehr häufig einen so raschen Verlauf, daß Besserung, und selbst völlige Heilung in wenigen Tagen eintreten kann. Wenn die Krankheit an In-

tensität zunimmt, kann sich der Krampf der Blase bis zu vollständiger Harnverhaltung oder Harnverstopfung steigern; die Blase wird dann ganz außerordentlich ausgedehnt und gefährliche Symptome völliger Abnahme treten ein, die mit Tod enden können. Gewöhnlich jedoch nimmt die Krankheit, wenn nicht Genesung eintritt, einen langwierigen Charakter an und wird chronisch.

In der chronischen Form nehmen die Schmerzen bedeutend ab, nur der anhaltende Drang bleibt zurück. Schleim wird in beträchtlicher Quantität abgesondert und mit ihm auch Eiter, so daß der Urin ein auffallend weiß-gelbes Aussehen hat, manchmal wie Milch, und einen sehr zähen, schleimigen Bodensatz absetzt. Die Neigung zu Zersetzung ist sehr groß, die Reaktion entschieden alkalinisch, weniger häufig neutral. Doch zersetzt sich der Urin nur, wenn er längere Zeit in der Blase bleibt. Abnahme der Kräfte tritt, wenn nicht ganz besondere Umstände sie beschleunigen, gewöhnlich sehr langsam ein, und die Krankheit kann Jahre lang andauern, ehe Tod in Folge von Erschöpfung eintritt. Vollständige Heilung ist sehr selten. Unter den Folgen heben wir hervor: Ulceration der Schleimhaut, Hypertrophie (Dickwerden) der Blasenwände, Lähmung des Vorstehmuskels; besonders die zwei erstgenannten beschleunigen den tödtlichen Ausgang der Störung, indem sie hektisches Fieber und richtige Phthisis der Blase erzeugen.

Was wir soeben darlegten, zeigt, daß die Prognose ganz unsicher ist. Selbst wenn wir gewöhnlich den akuten Blasencatarrh mit Erfolg bekämpfen, bleiben doch manchmal allerhand Leiden längere Zeit nach den leichtesten Anfällen zurück, welche durch sorgloses oder unpassendes Verhalten des Patienten leicht sehr schwer und gefährlich werden können. Chronischer Blasencatarrh ist immer eine gefährliche Sache, wenn dabei viel Schleim und Eiter abgesondert wird.

Homöopathische Behandlung: Diese Krankheit sollte, wie die vorhergehende, nur dann von Laien behandelt werden, wenn keine ärztliche Hülfe zu haben ist.

Aconitum ist immer bei Beginn der Behandlung verlangt, wenn sich ein bedeutender Grad von Fieber mit heißer, trockener Haut und schnellem, hartem Puls kundgibt.

Dosis: Man löse zehn Körner in zwei Eßlöffel voll Wasser auf und gebe einen Theelöffel voll, alle zwei Stunden, bis der Puls besser, die Haut feucht ꝛc. wird. Hierauf ziehe man die Anzeichen der nachfolgend genannten Medizinen zu Rathe, womit man die Behandlung fortsetzt.

Cantharides ist auch bei der Blasenentzündung ein werthvolles Mittel wie bei Entzündung der Nieren und ist in der größern Zahl von Fällen verlangt nach vorhergegangener Anwendung von Aconitum (oder selbst vor letzterem, wenn das Fieber nicht so heftig ist).

Dosis: Man löse acht Körner in zwei Eßlöffel voll Wasser auf, und gebe einen Theelöffel voll, alle drei Stunden, bis Aenderung eintritt.

Nux-Vomica. Wenn die Affection auf unmäßigen Genuß von Wein und spirituosen Getränken zurückzuführen ist, hält dieses Mittel, wenn zur rechten Zeit angewandt, in vielen Fällen den weitern Fortgang auf; ebenso wenn sie herrührt von unterdrückten Hämorrhoiden oder andern habituellen Abflüssen oder von dyspeptischen Störungen.

Dosis: Wie bei Cantharides.

Pulsatilla ist werthvoll, um die Entwicklung der Affection zu hemmen, wenn sie Folge ist von unterdrückter Menstruation. Ebenso leistet es gute Dienste in allen Fällen, die Ursache mag sein welche sie wolle, welche bei Personen von phlegmatischem Temperament mit folgenden Symptomen vorkommen: Häufiger Drang zum Wasserlassen, schmerzhaftes und spärliches Uriniren, der Urin ist entweder schleimig oder mit Blut gefärbt und setzt einen eiterig aussehenden Bodensatz ab; brennende und schnei-

bende Schmerzen im untern Theile des Unterleibs, mit äußerlicher Hitze und Anschwellen; Unterdrückung des Urins.

Dosis: Sechs Körner in einem Theelöffel voll Wasser, alle sechs Stunden, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Helleborus-nig., Veratrum. Diese Medizinen leisten bemerkenswerthe Dienste in Fällen von Blasenentzündungen, welche allmählich auftreten, später aber sehr heftig werden, begleitet von häufigem Drang Wasser zu lassen und krampfartigen Schmerzen, während welchen nur wenig Urin abgeht; außerdem kommen noch folgende Symptome hinzu: anhaltende Neigung zum Erbrechen, Abneigung gegen alle Arten Speisen, sehr starke Auftreibung des Leibes.

Dosis: Bei beiden Medizinen gebe man sechs Körner in einem Theelöffel voll Wasser, alle zwei Stunden, bis drei Dosen verabreicht sind, dann alle sechs Stunden, bis entschiedene Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Hematuria. — Blutiger Urin.

Aus der Blase kommender, blutiger Urin rührt gewöhnlich von Verletzungen der Schleimhaut der Blase durch fremde Körper oder Verhärtungen (Stein) her. Weiter können Hematuria und andere bösartige Blasenaffectionen herrühren von Blasenentzündung und ihren Folgen, von Ulceration und Ausdehnung der Blutgefäße. Sehr selten entsteht Blasenbluten ohne irgend welche materielle Ursache. Wie in den Nieren, so können auch in der Blase gewisse Gifte Blutungen erzeugen, obschon weniger häufig.

Abgesehen von den Symptomen der casuellen Affection, sind die Symptome der Hematuria gewöhnlich unbedeutend, und meist näher bestimmt durch die Coagulation, die sehr rasch vor sich geht und den leichten Abfluß des Urins stört. Daher finden wir: Drang, Krampf, Krampf der Blase, brennende oder schneidende Schmerzen, und sehr häufig völlige Abwesenheit von Schmerz. Die Symptome bleiben immer auf die Blase beschränkt und involviren die Nieren in keinerlei Weise. In der Regel ist das Blut nicht sehr stark mit dem Urin vermischt, nicht zersetzt, und, wenn die Blutung beträchtlich ist, gerinnt es in solcher Quantität, daß man oft zu einem Katheter greifen muß, um für den Urin ein Passage zu bekommen. Die Blutung von der Blase wird sehr leicht viel stärker als eine Blutung von den Nieren, und daher stellen sich auch viel eher die Phänomene ein, welche Blutverlust stets im Gefolge hat. Dagegen ist eine Blasenblutung gewöhnlich von kürzerer Dauer als eine Nierenblutung, und hält selten ununterbrochen Wochen lang an. An sich ist sie selten eine Sache von großer Bedeutung.

Allopathische Behandlung: Bei Behandlung dieser Krankheit muß man unterscheiden zwischen Blutung der Blase und Blutung der Nieren. Bei letzterer ist das Blut gleichmäßiger mit dem Urin vermischt und der Faserstoff wird leicht in langen Streifen abgelassen, welche in dem Harngang (den Röhren, welche von den Nieren nach der Blase führen) geformt werden. Bei ersterer wird das Blut bis zum allerletzten Tropfen des abgehenden Wassers abgelassen.

Die innerlich anzuwendenden Mittel sind folgende: Eisen-Muriat-Tinktur in Dosen von zwanzig oder dreißig Tropfen, gut verdünnt in versüßtem Wasser; Gallsäure mit Ergot, erstere in Dosen von zehn bis fünfzehn Gran mit fünf oder sechs Tropfen aromatischer Schwefelsäure, und letzteres in Dosen von einem Theelöffel voll des flüssigen Extrakts, viermal täglich oder öfter. Bei dieser wie bei andern Blutungen ist folgende Formel zu empfehlen:

Man nehme ein Dram Gallsäure, je ein Skrupel Ergotin und Digitalis und bereite daraus zwanzig Pillen.

Dosis: Eine Pille alle vier Stunden.

Terpentin ist ebenfalls ein sehr gutes Heilmittel. Man gebe es in folgender Mixtur: Man nehme drei Dram Terpentin-Oel, ein Dram flüssigen Digitalis-Extrakt, eine halbe Unze arabischen Gummi, zwei Unzen Glycerin, eine Unze Wasser und ein halbes Dram Gaultheria-Oel.

Dosis: Ein Dessertlöffel voll alle drei Stunden.

Wenn die Krankheit periodisch ist, ist Chinin, zehn Gran ein- oder zweimal täglich, die beste Medizin.

Muriat-Tinktur gebe man im Wechsel mit irgend einem der genannten Mittel.

Bei Blutung von der Blase wasche man dieses Organ gut aus, indem man in dasselbe eine Lösung von Tannin oder Alum, oder von beiden, einspritzt, die stark genug ist, um styptisch, d. h. blutstillend zu wirken.

Bei Blutung von den Nieren gebe man warme Luftbäder und Abführmittel, wie oben unter „Krankheiten der Nieren" angegeben.

Zum Trinken gebe man nur einfache Getränke, wie Wasser, Gerstenwasser ꝛc., welche man häufig genießen darf.

Homöopathische Behandlung: Die besten Mittel gegen Blutungen der Harnwerkzeuge sind:

Arnica; wenn die Blutung verursacht ist durch Gries in der Blase, Verletzung in Folge äußerlicher Ursachen wie ein Fall oder Schlag; und besonders wenn verursacht durch falschen oder unverständigen Gebrauch des Katheters.

Dosis: Sechs Körner alle zwei bis vier Stunden.

Cannabis; wenn der Blutabfluß begleitet von Harnverhaltung oder wenigstens von schmerzhaftem Uriniren, brennenden, schneidenden, scharfen Schmerzen beim Wasserlassen; ganz besonders gutes Mittel, wenn das Blut auch aus der Harnröhre kommt.

Dosis. Wie bei Arnica.

Cantharis ist nur gut, wenn viel Schmerz von heftigem, schneidendem, drückendem und krampfartigem Charakter, der sich bis nach der Harnröhre und auch in die Nieren hinein erstreckt. Der Schmerz wird gesteigert durch Wassertrinken.

Dosis: Wie bei Arnica.

Nux-Vomica; wenn die Störung herbeigeführt wird durch Mißbrauch von Spirituosen, durch unterdrückte Menstruation und dergl.

Dosis: Wie bei Arnica.

Sassafras-Thee oder einige Tropfen Sassafras-Oel auf ein Stück Zucker, dreimal täglich, ist ein vorzügliches Mittel. Das Oel ist vorzuziehen, doch nehme man es nur zwei Tage lang.

Witch Hazel; als Thee, Pond's Extrakt, Humphrey's Extrakt oder irgend ein guter Extrakt. Dieses Heilmittel erweist sich als sehr heilkräftig in allen Fällen dieser Art, sowie in vielen andern Formen heftiger Blutung.

Ipecacuanha ist verläßlich, wenn starker Blutverlust mit Schneiden im Unterleib und der Harnröhre, Ohnmacht, tödtliche Blässe, Magenweh, Druck auf der Brust und ein Gefühl der Wärme im untern Theil des Unterleibs.

Dosis: Wie bei Arnica.

Nächtliches Bettnässen.

Diese Gewohnheit ist von wenig Bedeutung und Folgen, außer wo man sich durch das Verlangen, sie zu beseitigen, zu geradezu schreienden Mißgriffen verleiten läßt. Aerzte sowohl wie Eltern haben nämlich geglaubt, dieser Schwäche könne auf rein erziehlichem Wege abgeholfen werden, worin man sich noch durch geradezu unsinnige Ansichten von den Ursachen derselben bestärken ließ. In neuerer Zeit haben die Aerzte ihre Behandlungsweise verbessert; Laien aber halten noch vielfach an ihrem absurden Vorurtheil und ihren falschen Ansichten fest.

Bettnässen ist ein Vorkommniß, dem Kinder unterworfen sind; es kommt selten nach dem Eintritt der Mannbarkeit und noch seltener nach dem zwanzigsten Lebensjahre vor. Gesunde Menschen nässen ihr Bett selten öfter als einmal. Gewöhnlich datirt dasselbe schon von der früheſten Kindheit her und erscheint selten erst in einer spätern Periode. Man hat schon verschiedene Ursachen dafür angegeben und entsprechende Behandlungsweisen angerathen, allein mit verschiedenem Resultat. Trägheit kann manchmal die Ursache sein, häufiger noch ist es die Furcht, im Dunkeln aufzustehen. Eine gewöhnliche Ursache ist ferner, daß Kinder so tief und fest schlafen, daß sie durch die reizende Aktion des Urins auf die Blase nicht aus dem Schlaf aufgeweckt werden. Deßhalb braucht die Blase weder schwach noch gelähmt zu sein; ist letzteres aber der Fall, dann kann das Bettnässen selbst bei ganz leichtem Schlaf vorkommen Meistens sagen die Kinder, daß sie träumten, sie hätten das Bett genäßt, was anzeigt, daß die Reizung nicht stark genug war, um sie aufzuwecken. Auch kann die Qualität des Urins einen vorübergehenden Anfall von Enuresis (Bettnässen) hervorrufen; dieß ist der Fall bei Kindern, welche catarrhalischen Anfällen unterworfen sind und dann sofort dicken Urin ablassen. Ebenso führt Reizung in Folge von Würmern oft Bettnässen herbei.

Um dieser Schwäche abzuhelfen, wende man nie körperliche Züchtigung an, denn diese steigert das Uebel viel mehr, und ältere Kinder werden dadurch so nervös gemacht, daß sie manchmal halbe Nächte wach bleiben. Man appellire vielmehr an ihr Ehrgefühl und ihren Willen. Ihnen das gewöhnliche Getränk am Abend vorzuenthalten, nützt nichts; denn man mag zwar zeitweise der Schwäche abhelfen, allein sie kehrt alsbald wieder, wenn das Kind mehr zu trinken anfängt. Auch nützt es nichts, die Kinder häufig aus ihrem Schlaf aufzuwecken. Wenn keine abnormalen Zustände es verbieten, ist der beste Plan der, die Blase allmählich daran zu gewöhnen, größere Quantitäten Wasser zu halten. Man gewöhne die Kinder während des Tages, den Urin, so lange als rathsam erscheint, zu halten und nicht gleich beim ersten Drang ihn abzulassen, wie sie gewöhnlich thun. Diese Behandlungsweise ist, wenn gewissenhaft und mit Strenge durchgeführt, oft allein genügend, bei sonst normalen Fällen Heilung herbeizuführen, natürlich nicht schon in ein paar Tagen. Durch Messen der Quantität Urin, die jedesmal abgelassen wird, kann man a priori (im Voraus) bestimmen, wann das Bettnässen aufhören wird. Je mehr dieselbe nämlich zunimmt, desto näher ist die Heilung. Diese Methode hat auch den Vorzug, daß sie sofort von den Kindern adoptirt wird, wenn man ihnen rasche Befreiung von der Schwäche zusichert.

Allopathische Behandlung: Das unfreiwillige Bettnässen, das so häufig bei Kindern vorkommt, kann von irgend einer Ursache des Unvermögens, den Urin zu halten, herrühren. In allen Fällen ist der Urin zu untersuchen. Wenn er alkalinisch ist beim Abgehen, gebe man verdünnte Nitro-Muriat-Säure in Dosen von fünf bis zwanzig Tropfen in einem viertel oder halben Glas versüßtem Wasser, dreimal täglich oder noch öfter, um eine Reaktion des Urins herbeizuführen. Wenn der Patient schwächlich ist, gebe man zehn Tropfen Eisen-Muriat-Tinktur in Dosen wie die Säure, nach jeder Mahlzeit. Wenn der Urin gleich beim Ablassen sehr scharf ist, gebe man Alkalien. Als Getränk gibt man Limonade von Cream of Tartar: Man nehme

zwei bis vier Theelöffel voll Cream of Tartar, löse in heißem Wasser auf; wenn kalt geworden, gieße man die klare Flüssigkeit ab, schneide einige Orangen hinein und versüße. Man lasse dieß trinken, so oft Verlangen darnach geäußert wird. Dagegen soll der Patient während des Abends nur wenig Wasser oder sonstige Getränke genießen. Während der Nacht soll er auf der Seite liegen, und ist aufzuwecken, sobald er auf dem Rücken liegt. Das Nächste ist, die Reizbarkeit der Blase zu beseitigen. Kein Mittel bewirkt dieß so gut wie Belladonna.

Man nehme ein Gran von Atropin-Sulphat, löse es in einer Unze distillirtem Wasser auf, und gebe fünf Tropfen vor dem Zubettegehen; diese Dose verstärkt man jeden Abend um zwei Tropfen, bis genanntes Unvermögen aufhört oder Trockenheit des Halses oder Erweiterung der Pupillen sich einstellt. Zum selben Zweck kann man Belladonna-Tinktur in Dosen von fünf Tropfen anwenden; man verstärkt die Dosen jeweilen um fünf Tropfen, bis man dieselben Resultate hat. Wenn die Schwäche dem Belladonna allein nicht weicht, gebe man Nux-Vomica-Tinktur in Dosen von drei Tropfen dreimal täglich, einem Kinde von drei bis fünf Jahren. Wenn das Kind fünf Jahre alt oder darüber ist, gebe man fünf Tropfen. Ergot ist oft wirksam bei dieser Krankheit; man gebe zwanzig bis dreißig Tropfen des flüssigen Extrakts in Wasser, zwei- oder dreimal täglich.

Eisenjodid ist oft sehr gut angewandt; es scheint besonders passend zu sein bei schwachen, blassen, skrofulösen Kindern. Man gebe den Syrup von Eisenjodid in Dosen von zwanzig Tropfen, gut verdünnt in Wasser, dreimal täglich. Wenn man dieses Mittel gebraucht, ist es nicht nöthig, die Muriat-Tinktur anzuwenden.

Wenn genannte Mittel nicht wirken, ist das beste Mittel, den Patienten ein- oder zweimal in der Nacht zu wecken, damit er die Blase leere. Man binde auf den Rücken eine große Kugel, oder eine Rolle Tücher oder sonst etwas; dieß wird ihn aufwecken, wenn er sich auf den Rücken dreht; dann kann er aufstehen und seine Blase entleeren.

Bei Knaben rührt das Bettnässen manchmal davon her, daß sie eine große Vorhaut mit kleiner Oeffnung haben und damit Anlaß zu einer Reizung der Blase geben; natürlich helfen da keine Medizinen, sondern blos eine Beschneidung.

Homöopathische Behandlung: Wo trotz der größten Sorgfalt der Amme, Kinder jede Nacht das Bett nässen und kein anderes Symptom einer Störung entdeckt werden kann, erweisen sich die folgenden Mittel oft als wirksam, um der Schwäche abzuhelfen.

Sepia ist vorzuziehen, wenn das Nässen gewöhnlich während des ersten Schlafes erfolgt.

Dosis: Sechs Pillen in einem Theelöffel voll Wasser beim Zubette gehen, vier Abende hintereinander; dann pausire man vier Tage, und nehme hernach dieselben Dosen, wenn nöthig, je am zweiten Tage, viermal und so fort.

Acidum-Phosphoricum erweist sich nützlich, wenn viel Urin abgeht, so daß das Bett jede Nacht förmlich überschwemmt wird.

Dosis: Wie bei Sepia.

Belladonna ist passend, wo die Schwäche offenbar mit einem geschwächten Zustande der Blase oder einer Rückgrat-Irritation zusammenfällt.

Dosis: Vier Körner in einem Theelöffel voll Wasser, wenn nöthig, täglich wiederholt.

Sulphur ist anhaltend zu gebrauchen in beinahe allen chronischen Fällen bei delicaten Kindern, und besonders bei solchen, die an Hautausschlägen leiden.

Dosis: Wie bei Sepia.

Cina ist ein werthvolles Mittel, wenn das Vorhandensein von Würmern die direkte Ursache zu sein scheint.

Dosis: Acht Körner, wie bei Sepia.

Blasenkrampf.

Der Blasenkrampf kann ein Symptom bei vielen Affectionen der Harnorgane sein; davon sprechen wir jedoch hier nicht. Unzweifelhaft kann er nämlich auch einen rein nervösen Zustand der Blase ankündigen, obschon dieß verhältnißmäßig selten vorkommt.

Er kann in jedem Alter ausbrechen, doch geschieht dieß am häufigsten bei männlichen Personen im mittleren Alter. Alle Personen mit schwachen und reizbaren Nerven neigen zu dieser Affection; deßhalb kommt er am häufigsten bei hypochondrischen und hysterischen Personen vor. Eine plötzliche Erregung, ein Ausbruch der Leidenschaft, große Abnahme der Kräfte, heftige Anstrengung bei geschlechtlicher Verbindung, Onanie können unmittelbare Ursachen des Krampfes sein. Ob ein einfacher Blasenkrampf durch eine Erkältung kann herbeigeführt werden, ist fraglich.

Ein Blasenkrampf tritt meist ganz plötzlich auf (der Patient erfreut sich sonst guter Gesundheit) als heftiger, zusammenziehender Schmerz, ausgehend vom Blasenhalse und sich erstreckend längs der untern Seite des Penis bis zu der Eichel, und begleitet von theilweiser oder vollständiger Erektion (Aufrichtung); manchmal gehen die Schmerzen auch bis zum Schambug, den Hoden, den Lenden, und sehr oft zur selben Zeit längs des Dammes bis nach dem After, begleitet von einem Schmerz, der dem Stuhlzwang ähnlich ist. Wenn der Krampf den Austreibemuskel (der Muskel, welcher den Urin aus der Blase treibt) allein afficirt, verursacht die geringste Ansammlung von Urin ein heftiges Verlangen, ihn abzulassen, so daß die Patienten oft unfähig sind, das Abgehen von Urin zu verhindern; wenn der Schließmuskel (der Muskel, welcher den Urin in der Blase hält) afficirt ist, geht der Urin entweder tropfenweise ab oder kann gar nicht abgelassen werden; wenn der Austreibemuskel und der Schließmuskel zu gleicher Zeit afficirt sind, gibt sich der heftigste Drang zu uriniren kund, verbunden mit mehr oder weniger vollständiger Unfähigkeit, das Wasser zu lassen; dieser zuletzt erwähnte Fall erzeugt sehr leicht Nervensymptome der verschiedensten Art, wie Beklemmung, Ruhelosigkeit, Zittern, Convulsionen, heftigen Stuhlzwang. Ein Krampfanfall kann eine oder mehrere Minuten bis zu einer halben Stunde anhalten. Wenn die Schmerzen nachzulassen beginnen, geht der Urin manchmal in einem vollen Strom ab und ist klarer und blässer als gewöhnlich. Die Wiederkehr des Paroxysmus erfolgt nach keiner bestimmten Regel, indem der Krampf manchmal blos 1mal, manchmal mehrere Male, selbst an einem und demselben Tage, vorkommt.

Allopathische Behandlung: Blasenkrampf wird am besten und schnellsten beseitigt durch eine Einspritzung in den Unterleib von einem Theelöffel voll Laudanum und dreißig Tropfen Belladonna-Tinktur in einem oder zwei Eßlöffel voll dünner Stärke. Die Einspritzung macht man mit einer Rubber-Spritze. Auch kann man heiße Umschläge über die Blase und zwischen die Beine machen.

Die Beseitigung der Ursache ist viel schwieriger. Ein gichtischer Zustand und ein sehr scharfer Urin ist mit Alkali zu behandeln, wie Limonade von Cream of Tartar. Solche Limonade bereitet man zu, indem man eine Unze Cream of Tartar in heißem Wasser auflöst, und die klare, obenauf schwimmende Flüssigkeit, wenn abgekühlt, abgießt. Man trinke davon während des Tages, nachdem man Zucker und Citronen beigesetzt hat; oder man nehme Pottasche-Citrat: man löse je vier Unzen von Pottasche-Citrat und Bicar-

bonat in einem Pint Wasser, füge einen Eßlöffel voll Citronensaft, oder eine Lösung von Citronensäure (zwei Unzen auf ein Pint Wasser) bei und gieße zwei Eßlöffel voll davon in ein halbes Glas voll Zuckerwasser. Diese Dosis wiederhole man vier- bis sechsmal täglich. Der Urin wird dadurch mild und reizt nicht mehr. Colchium-Wein kann man auch geben in Dosen von zehn bis dreißig Tropfen, drei- oder viermal täglich; doch muß man dieß Mittel fallen lassen, wenn zu starke Leibesöffnung erfolgt.

Wenn die Affection von einer Entzündung (oder Abscеß) der Niere herrührt, gebe man mildernde Mittel; im Uebrigen bleibt die Behandlung dieselbe.

Wenn sie von einem Blasenstein herrührt, was durch heftigen Schmerz nach dem Wasserlassen angezeigt wird, muß der Stein durch einen Arzt entfernt werden. Opium und Belladonna können blos momentan den Schmerz beseitigen.

Starker Liebesgenuß ist eine weitere Ursache, welche nur durch Enthaltsamkeit beseitigt werden kann.

Die Kost muß einfach und nahrhaft sein. Alle Arten Stimulantien sind zu vermeiden, dagegen genieße man viel Milch; ebenso Gerstenwasser und Flachssamenthee.

Bei Lähmung der Blase, wenn das Wasser fortwährend abgeht, muß man sofort einen Katheter anwenden, die Blase leeren und dann mit warmem Wasser auswaschen. So lange die Lähmung anhält, muß der Katheter zweimal täglich oder noch öfter angewandt werden. Derselbe sollte groß sein und die Blase sollte immer vollständig geleert werden; auch wasche man sie häufig mit warmem Wasser aus.

Mittel zur Wiederherstellung der Muskelkraft sind: Strychnin, Elektricität und Ergot. Die Dosis für Strychnin ist ein dreißigstel Gran, dreimal täglich, und zwar in Auflösung mit verdünnter Phosphorsäure. Man nehme ein Gran Strychnin-Sulphat, eine halbe Unze verdünnte Phosphorsäure, und füge dann der Lösung drei und eine halbe Unze Ingwer-Syrup bei.

Dosis: Einen Theelöffel voll dreimal täglich.

Wenn der Patient schwach ist, füge man dieser Mixtur ein halbes Dram Eisen-Pyro-Phosphat bei, und ebenso ein halbes Dram Chinin-Sulphat, wenn ein tonisches Mittel verlangt ist.

Ergot ist ebenfalls werthvoll; die Dose des flüssigen Extrakts ist ein halber bis ein Theelöffel voll in Wasser drei- oder viermal täglich.

Die passendste Form der Elektricität ist der direkte Strom.

Warme Hüftenbäder, kalte Douchen, Zugpflaster über dem untern Theile des Rückgrats sollen ebenfalls gut sein.

Aloe ist das passendste Abführmittel.

Hausmittel: Säure oder alkalische Getränke von irgend welcher Art. Warme Umschläge, warme Steine oder andere warme Applicationen auf die Blasengegend. Kampher, wenn reichlich eingeathmet, hilft manchmal; sehr schwacher Thee, aus ein paar Schößlingen der Tollkirsche zubereitet, ist gut, doch muß man ihn mit Vorsicht gebrauchen.

Achter Theil.

Krankheiten der männlichen Geschlechtsorgane.

Kapitel XVIII.

Orchitis. — Entzündung der Hoden.

Hie und da blos ist diese Entzündung Folge äußerlicher Verletzungen, am häufigsten rührt sie von Gonorrhöe her. Sie tritt nicht nur während des Verlaufes akuter Urethritis (Harnröhrenentzündung), sondern ebenso auch plötzlich bei Tripper auf, meist ohne offenbare direkte Ursache. Heftige Anstrengung oder das Aufgeben des Gebrauches von Tragebändern sollen manchmal schon die Krankheit verursacht haben, doch ist dieß keine feststehende Thatsache. Eine viel stärkere Ursache dagegen ist der unmäßige Genuß von Bier oder Wein, wahrscheinlich weil die Entzündung durch genannte Stimulantien sehr gesteigert wird. Cubeb und Copaiba stehen im selben Verhältniß zu Gonorrhöe. Sie haben beide eine specifische Wirkung auf die Harnröhre; es ist daher leicht ersichtlich, daß sie, wenn in großer Quantität gegeben, keine Heilung bewirken, sondern vielmehr die Entzündungssymptome verschlimmern, und in Folge der specifischen Einwirkung, welche sie auf die Hoden ausüben, die Entzündung diesen Organen mittheilen.

Symptome: Orchitis tritt selten plötzlich auf. Gewöhnlich beginnt sie mit leichten, ziehenden Schmerzen in dem Samenstrang, welcher gegen Berührung empfindlich wird. Zu gleicher Zeit empfindet der Patient heftige, reißende Schmerzen in der Hüfte der afficirten Seite. Das Gewicht der Hoden ist zuerst störend, dann wird es schmerzhaft und schließlich unerträglich. In einem oder in zwei Tagen wird die Epididymis (Nebenhoden) empfindlich gegen Druck, schwillt mit mehr oder weniger Schnelligkeit an, und bald darauf erfolgt eine Entzündung der tunica propria, in Folge wovon die Hoden bis zur Größe einer Faust anschwellen. Die Schmerzen werden nun qualvoll; der Patient muß eine horizontale Lage einnehmen, mit geeigneter Unterstützung der Hode. Der Schmerz ist ein brennender, reißender, meistens mit Remissionen in der Art des rheumatischen Schmerzes. Der allgemeine Gesundheitszustand des Patienten leidet dabei nicht sehr viel, blos in heftigen Fällen stellt sich Fieber oder Erbrechen ein. Der Ausfluß verschwindet gewöhnlich, wenn die Orchitis sich ganz entwickelt hat, und stellt sich nicht wieder ein, bis die Entzündung ihren Verlauf gehabt hat; nur in wenigen Fällen kommt er wieder, nachdem die Orchitis nachgelassen hat.

Die Entzündung in ihrer akuten Form dauert selten länger als zehn Tage, manchmal beginnt die Besserung schon am vierten Tage. Doch geht letztere nicht sehr rasch vor sich, indem es oft Wochen lang nimmt, ehe die Hode ihre frühere Größe wieder erreicht; sehr häufig bleibt eine hartnäckige Anschwellung der Hoden zurück.

Allopathische Behandlung: Entzündung der Hoden ist zuallererst mit Gewährung absoluter Ruhe zu behandeln. Der Patient muß im Bett bleiben und darf durchaus nicht aufstehen. Stuhlgang erfolge im Bett in ein Nachtgeschirr, ebenso lasse man das Wasser in liegender Position; ganz besonders also darf der

Patient weder gehen noch in einem Stuhle sitzen. Die Hoden müssen unterstützt werden und zwar dadurch, daß man zwischen die Lenden des auf dem Rücken liegenden Kranken ein Rolle weicher Tücher legt. Letztere muß genügend groß sein, um so viel wie möglich die Schmerzen zu verringern.

Weiter mache man überhaupt solche Applicationen, welche die größte Erleichterung der Schmerzen gewähren. Es sind meist warme Applicationen, wie Flanelle, welche mit heißem Wasser ausgerungen und nachher, um die Feuchtigkeit zu erhalten, mit geölter Seide bedeckt werden; und heiße oder warme Bähmittel. Manchmal sind auch kalte Applicationen zu empfehlen; man wähle sie und selbst Eis, wenn sie den Schmerz mehr stillen als alle andern Mittel. Auch habe ich oft erfahren, daß Tücher, welche in eine Lösung von zehn Gran Morphin-Acetat und zwei Skrupel Bleizucker in einem Quart weichen Wasser getaucht wurden, sehr wohlthätig wirken.

Am Anfang der Krankheit gebe man ein frisch wirkendes Abführmittel. Dazu ist nichts besser als Epsom-Salz, einige Eßlöffel voll. (Wenn man diese Quantität einige Minuten lang mit zwei und einem halben Theelöffel voll geröstetem Kaffee in einem irdenen Gefäße aufkocht und dann einige Minuten lang anziehen läßt, kann sie, nachdem sie geseiht wurde, leicht genossen werden.) Man kann auch dieselbe Quantität Magnesia-Citrat, oder Rochelle-Salz in Limonade nehmen oder auch einige Seidlitz-Pulver.

Wenn die Entzündung ihren Höhepunkt erreicht hat, gebe man ein viertel Gran Morphin oder 25 Tropfen Laudanum mit zehn bis fünfzehn Tropfen Belladonna-Tinktur, und zwar oft genug, um die Schmerzen zu stillen. Auch kann man zu diesem Zwecke einen Theelöffel voll Laudanum und dreißig Tropfen Belladonna-Tinktur mit einigen Eßlöffel voll dünner Stärke in den Unterleib einspritzen, ein- oder zweimal täglich, und außerdem, wenn nöthig, irgend ein Linderungsmittel durch den Mund eingeben.

Wenn die Entzündung die Hode in einem verhärteten Zustande läßt, welcher nicht verschwindet, beseitige man die Verhärtung durch Application von Jod-Tinktur, einmal täglich oder alle zwei Tage.

Homöopathische Behandlung: Orchitis oder Entzündung der Hoden, wenn von einer Verletzung herrührend, kann mit Arnica beseitigt werden. Man gebe eine Dose alle vier bis acht Stunden; ebenso wende man das Mittel äußerlich an.

Wenn Folge von Gonorrhöe, mit Clematis oder Aurum, eine Dose jeden Abend.

Pulsatilla ist ebenfalls ein zuverlässiges Mittel, wenn die Anschwellung beträchtlich ist, ohne Fieber oder Durst.

Aconit, wenn starkes Fieber und Durst vorhanden, und besonders, wenn dieß am Anfang eines Anfalles der Fall ist, was übrigens meistens zu erwarten ist.

Spermatorrhoea. — Nächtlicher Samenerguß.

Unter diesem Namen verstehen wir genau genommen blos Samenerguß ohne geschlechtliche Aufregung. Um jedoch die Nothwendigkeit, eine Menge Unterabtheilungen zu machen, zu vermeiden, haben wir in diesem Abschnitt nicht nur alle abnormalen nächtlichen Ergüsse, sondern auch die verschiedenen anderen krankhaften Störungen der männlichen Geschlechtsorgane zusammengefaßt; ein weiterer Grund hierzu ist der, daß die Behandlung der meisten Störungen dieselbe ist.

Die Funktionen der männlichen Geschlechtsorgane sind verschiedenartig, je nach dem Temperament, der Lebensweise, der Constitution u. s. w., und zwar bis zu einem solchen Grade, daß es oft schwierig ist zu entscheiden, ob diese Differenzen krankhafter

Natur, oder ob sie normal sind. Dieß läßt sich blos durch die Art und Weise entscheiden, wie die männlichen Geschlechtstheile im Allgemeinen durch lokale Phänomene afficirt werden; ob die Organe nicht abnormal gestört sind oder ob die Zeugungskraft vermindert oder gar aufgehoben ist.

Die Geschichte dieser verschiedenen abnormalen Zustände der Geschlechtstheile ist ziemlich dieselbe. Schwächende constitutionelle Krankheiten, oder akute Krankheiten während der Periode der Reconvalescenz verursachen sehr leicht eine sogenannte reizbare Schwäche in den Theilen, welche im erstern Falle permanent, im letztern nur temporär ist. Diese Thatsache wird am schlagendsten illustrirt bei Diabetes (Harnruhr) und Tuberkulosis. Bei letzterer trägt die außerordentliche Reizbarkeit der Geschlechtsorgane zur Beschleunigung des allgemeinen Verfalles bei. Eine weitere Ursache sind Herz- und Nervenkrankheiten, welche jedoch ebenfalls von geschlechtlicher Schwäche herrühren können. Hypochondrie ist auch häufig Ursache, noch häufiger Folge geschlechtlicher Schwäche. Die gewöhnlichste Ursache solcher Schwäche ist aber das Laster der Onanie oder Selbstbefleckung, das nur zu oft von den Aerzten übersehen wird. Und doch ist es sicher, daß Tausende, wenn in Zeiten gewarnt, vor unnennbaren geistigen und physischen Krankheiten könnten behütet werden.

Starke nächtliche Ergüsse im Allgemeinen treten auf zwischen dem zwanzigsten und fünfundzwanzigsten Lebensjahre, ausnahmsweise schon früher, ja schon im sechzehnten Lebensjahre. Sie sind krankhafter Natur, wenn sie beinahe regelmäßig vorkommen, ohne daß der Jüngling aus dem Schlaf geweckt wird; und wenn sie nicht oft vorkommen, lassen sie doch Tage lang ein Gefühl der Müdigkeit und Schwäche und geistiger Niedergeschlagenheit zurück.

Sie sind ebenfalls abnormal, wenn sie mehrere Male in einer Nacht oder Woche sich einstellen. Weiter, jeder Erguß, der in wachendem Zustande, mit oder ohne specielle Ursache, z. B. beim Stuhlgang, erfolgt, ist als abnormal anzusehen. Die Folgen solch abnormaler Verluste zeigen sich sehr bald: Blässe im Gesicht, mit dunkeln Rändern um die Augen; ungenügender Schlaf; Schläfrigkeit mit Unfähigkeit zu schlafen; Dumpfheit im Kopf; heftige drückende Schmerzen im Kopf; Schwindel; reizbares empfindliches Temperament; Abneigung gegen Gesellschaft, Arbeit, und bald auch gestörter Appetit und Verdauung; mangelhafte Assimilation.

Spermatorrhöe, im eigentlichen Sinne des Wortes, besteht in einem Verlust von Samen bei jedem Abgang von Urin, bei jedem Stuhlgang, und zwar ohne irgend welche Ursache oder nach sehr unbedeutenden Erectionen. Die schlimmen Folgen dieser Art Spermatorrhöe geben sich viel schneller kund als bei nächtlichem Samenerguß und zwar höchst wahrscheinlich deßhalb, weil Spermatorrhöe niemals in Organismen vorkommt, deren physiologische Functionen in normaler Weise vor sich gegangen sind.

Reizbare Schwäche der Geschlechtsorgane ist manchmal Ursache, häufiger jedoch Folge der beiden, ebengenannten Anomalitäten. Die geschlechtliche Erregung erfolgt zu leicht und zu heftig, ohne genügende Energie und Consistenz für den Akt des Beischlafs zu haben. Das Auswerfen des Samens tritt zu bald oder oft gar nicht ein, oder die Einführung des Penis in die Scheide wird durch zu frühes Nachlassen der Erection verhindert. Geschlechtliche Schwäche kann gekennzeichnet sein durch alle Arten abnormaler Kundgebungen in den Geschlechtstheilen. Die geistige Anlage übt einen mächtigen Einfluß in dieser Richtung aus. Hypochondrische Personen haben ganz besonders Anlage zu reizbarer Schwäche, welche unter abnormalen geistigen Einflüssen manchmal einen solchen Grad der Intensität erreicht, daß sie völliger Impotenz gleichzukommen scheint.

Völlige Impotenz (geschlechtliches Unvermögen), worunter vollständige Aufhebung der Fähigkeit, den geschlechtlichen Akt auszuüben, verstanden wird, ist, im Großen und Ganzen genommen, eine sehr seltene und meist nur temporäre Störung, außer wenn sie

von schwächenden, unheilbaren constitutionellen Krankheiten, wie Harnruhr oder Tuberkulose, oder von dem Verlust einer Hode herrührt.

Ein Exceß in geschlechtlicher Aufregung (Satyriasis), welcher, wie wir bereits bemerkten, bei Beginn von Gonorrhöe stattfinden kann, kann außerdem auch erfolgen in Folge von schwächendem Zustande, zuerst als vorübergehende Steigerung und nachher gefolgt von einer Abnahme der Erregbarkeit.

Häufig findet man ihn bei Personen, welche dem Laster der Onanie gefröhnt haben oder bei entnervten Lüstlingen; sehr selten ohne solche Ursachen und dann meist als Symptom irgend einer tiefsitzenden Gehirnkrankheit.

Bei Behandlung der meisten dieser Arten geschlechtlicher Schwäche üben die Diät, die Lebensweise und die psychischen (geistigen) Agentien einen wichtigen Einfluß aus; weßhalb wir sie in die erste Linie stellen.

Als Regel können wir es freilich nicht aufstellen, daß diese krankhaften Zustände entweder eine magere oder eine kräftigende Kost verlangen. Manche Personen sind mit Schwäche der Geschlechtsorgane behaftet und ganz besonders mit heftigen Pollutionen, weil sie zu gut leben; auch ist es unrichtig zu glauben, daß solcher Verlust durch eine nahrhafte Kost ersetzt wird, denn es ist bekannt, daß viele Personen, die daran leiden, in Verhältnissen leben, welche alle Möglichkeit, gut zu leben, ausschließen. Daher ist es eine wichtige Sache, nachzuforschen, ob magere oder reiche Kost passender ist. Alle Patienten dieser Art dürfen niemals mit einer vollen Blase oder einem vollen Magen schlafen gehen, und zwar weder bei Tag noch bei Nacht. Gewisse Getränke, wie Spirituosen und Hopfenbier, sind streng zu vermeiden. Biertrinker läugnen oft und gern, daß das Bier einen schwächenden Einfluß auf die Geschlechtsorgane ausübt; allein, daß solcher Einfluß existirt, wird allen denen klar, welche mit den Wirkungen des Lupulin bekannt sind. Weiter ist es eine bekannte Thatsache, daß Trunkenheit, theilweise oder vollständige, eine reizbare Schwäche der Geschlechtsorgane erzeugt; Kaffee, und bei Manchen sogar Tabak ist verboten; unter den secundären Wirkungen des Kaffee's heben wir hervor: niederdrückende Aufgeregtheit und Reizbarkeit des Nervensystems.

Im Allgemeinen sind alle stark gewürzten und stimulirenden Speisen schädlich. Was körperliche Bewegung anbelangt, so ist es sicher, daß körperliche Ermüdung die geschlechtliche Aufregung mindert und auf ihren normalen Stand zurückbringt; muskulare Bewegung hat ebenfalls den Vorzug, den Geist zu verhindern, bei wollüstigen Gegenständen und Gedanken zu verweilen. Von diesem Gesichtspunkte aus ist das Gehen nicht die beste Art von Bewegung, weil das dem Geist erlaubt, in solchen Gedanken zu schwelgen; Onanisten lieben es daher sehr, zu gehen. Starke geistige Arbeit ist manchmal körperlicher Bewegung vorzuziehen, besonders bei Hypochondern und Onanisten. Dies führt uns zur Besprechung der physischen Einflüsse, als einem Mittel der Heilung.

Jeder Arzt weiß, daß die schlimmen Folgen nächtlicher Ergüsse und selbst, bis zu einem gewissen Grade, der Onanie mehr eingebildet als wirklich sind. Viele Personen werden zu Hypochondern durch das Lesen von Büchern, welche sie mit Furcht und Besorgniß über die Excesse erfüllen, die von ihnen in früheren Tagen begangen wurden. Muthzusprechender Rath thut mehr gut als alle Medizin. Selbstbefleckung wird viel sicherer verhindert dadurch, daß man dem Patienten Muth zuspricht, als daß man ihm die Folgen des Lasters in den schrecklichsten Farben vormalt. Bei Behandlung geschlechtlicher Schwäche ist zu allererst nöthig, die Einbildung zu schwächen und dann den Willen zu stärken. Deshalb ist das Lesen von Novellen so schädlich; die Behandlung mit kaltem Wasser dagegen übt treffliche Wirkung aus.

Professor O. S. Fowler, der weltberühmte Phrenologe und scharfe Beobachter macht folgende wahre Bemerkungen über die Verhinderung des schrecklichen Lasters der Selbstbefleckung:

„Welche Rettung bleibt für die, welche sich dieses Lasters noch nicht schuldig gemacht haben? Ihm zuvorzukommen und es zu verhindern ist unendlich viel besser, als es zu heilen.

Sollen all unsere edlen Knaben, all unsere reinen, lieblichen Mädchen befleckt werden von dieser moralischen Seuche und verloren gehen, wenn nicht noch zuvor gerettet?

Gibt es keine Verhinderung? Können sie nicht auf irgend welche Weise frei gehalten werden von diesem schrecklichen Zerstörer? Sollen alle in diesen moralischen Abgrund stürzen, um zeitlebens verdorben und entehrt zu sein? Wie schade, daß menschliches Leben auf diesem Altar soll geopfert werden! Wir können unsre Söhne nicht entbehren, unsre Töchter nicht auf solche Weise verlieren! Sie sind zu unendlich kostbar. Denke doch, wie viel ein liebes Kind werth ist! Seine ganze Zukunft und alle seine Nachkommen stehen auf dem Spiel. Das Risico ist zu groß. Keine Mutter und kein Vater sollte schlafen, ehe nicht ihre Kinder so von ihnen gezogen sind, daß sie gar nicht mehr sündigen können. Wie aber kann dieser Seuche Einhalt geboten werden? Jedenfalls nicht dadurch, daß man Kinder in Unwissenheit läßt. Das wurde schon oft genug, ja zu lange versucht, und zwar nur, um Fiasko zu machen. Alle, welche dem Laster fröhnen, sündigen aus Mangel an Wissen und Kenntniß der Sache. Nichts liegt mehr auf der Hand. Ihr, die ihr gesündigt, habt ihr es nicht gethan aus Unkenntniß? Würde nicht ein rechtzeitiges Wort euch all die Leiden, die ihr erduldet, erspart haben? Die Erfahrung möge entscheiden! Elterliche Warnung und Rath verhindern allein das Laster. Eltern sind verpflichtet, ihre Kinder zu nähren, zu kleiden und zu erziehen, sowie sie zu bewahren vor dem Lügen, Stehlen u. s. w.; nun, warum nicht auch vor dieser geheimen Sünde, die Körper und Geist ruinirt? Gott hat den Eltern die heilige Pflicht auferlegt, ihre Kinder zu bewahren vor allen sündhaften und selbstruinirenden Thaten; ihre erste Pflicht ist, sie vor diesem Laster zu bewahren. Und die Schuld für die, welche ihm verfallen, ruht nicht auf den armen, lebenslang leidenden Opfern, sondern auf ihren Eltern.

„Ein achtzehnjähriger Zwerg in Portland, Me., ballte, als man ihm sagte, daß dieses Laster ihn so klein und schwach gemacht habe, seine Faust, knirschte mit den Zähnen und stieß Verwünschungen aus gegen seinen Vater und seinen älteren Bruder, der eben an diesem Laster gestorben war, weil sie es zugegeben hätten, daß auch er ihm zum Opfer fiel, ohne ihn zu warnen; und er hatte Recht. Und Recht hat jedes andere Kind, dessen Eltern ihm gestatten, diesem Laster zu verfallen. Die Eltern sollen über ihre Kinder wachen, und nicht die Kinder über sich selbst. Wählt euer eigen Mittel, aber seid erfolgreich damit! Gebt den Kindern keine Veranlassung, eure Nachlässigkeit zu verwünschen. Die Mutter paßt besser dazu und von ihr wird es verlangt, daß sie die Kinder aufklärt. Indem die Natur ihr auftrug, das Kind zu säugen und zu nähren, hat sie ihr auch die Pflicht aufgetragen, für die andern physischen Bedürfnisse zu sorgen und den Charakter des Kindes zu bilden. Diejenigen, welche sich selbst schänden, können mit Recht ihre Mutter am meisten anklagen; ja „anklagen" ist ein noch zu milder Ausdruck dafür. Sie, die Mutter, muß die Kinder über die Heiligkeit dieser Geschlechts-Angelegenheiten aufklären und sie lehren, dieselben wie ihren Augapfel zu bewahren."

Ueberall finden wir solche, die in Folge von geschlechtlichen Mißbräuchen leiden; sie seien wandernde Beispiele der Uebertretung des Gesetzes der Keuschheit. Die Eltern sollten die Kinder über alle geschlechtlichen Dinge aufklären und ihnen gute Bücher dabei in die Hand geben, sobald sie solche Dinge verstehen. Das Wissen in diesem Punkte muß den Kindern eingepflanzt werden, ehe die Sünde Wurzel gefaßt hat; noch besser, ehe die Samen der Sünde gesäet wurden.

„Ganz besonders gilt dieß doppelt bei Erziehung der Mädchen. Jung Amerika lernt solche Dinge leicht und früh."

Man unterlasse die Sünde, und dieß, sowie kaltes Wasser vollendet die Heilung.

Allopathische Behandlung: Wenn die Ergüsse nur zufällig sind und der allgemeine Gesundheitszustand nicht afficirt ist, ist, wenn der Patient unverheirathet ist, keine besondere Behandlung nöthig; bald nach Verheirathung hört solcher Erguß von selbst auf. Doch ist es gut, keine starke Mahlzeit während der letzten vier oder fünf Stunden vor dem Zubettegehen zu genießen; ebenso sollte man die Blase zuvor leeren; das Bett sollte hart und die Decken eher leicht sein; ferner liege man auf der Seite und niemals auf dem Rücken, und stehe ungefähr in der Mitte der Nachtruhe auf, trete auf den kalten Fußboden und leere wiederum die Blase.

Wenn die Gesundheit geschwächt ist und die Geistesfunktionen gestört sind, ist es nothwendig, medizinische Behandlung eintreten zu lassen. In solchen Fällen hat das ganze Nervensystem an Spannkraft verloren. Die Nahrung muß nahrhaft, aber einfach sein; kalte Bäder und tonische Mittel sind anzuwenden. Wenn der Patient unverheirathet ist, gebe man ihm Strychnin und Chinin in verdünnter Phosphorsäure aufgelöst; man nehme ein Gran Strychnin-Sulphat, eine Unze verdünnte Phosphorsäure; nachdem das Strychnin aufgelöst ist, füge man ein halbes Dram Chinin-Sulphat, sowie drei Unzen Orangenblüthen-Syrup oder einfachen Syrup bei.

Dosis: Einen Theelöffel voll, dreimal täglich.

Ist der Patient verheirathet, gebe man ihm zwei oder drei Gran Eisen-Pyrophosphat in Syrup nach jeder Mahlzeit, und obige Mixtur vor jeder Mahlzeit; oder statt ersterer gebe man je ein viertel Gran von Zink-Phosphid und Nux-Vomica, in Pillenform, dreimal täglich; oder man gebrauche die Pillen von Phosphor, Nux-Vomica und Chinin. Außerdem nehme man Theelöffel-Dosen des flüssigen Ergot-Extrakts, ein-, zwei- oder dreimal täglich; und mit dem Ergot gebe man Nachts von zwei bis zwanzig Tropfen Belladonna-Tinktur. Diese Dose ist zu verstärken, bis sich Besserung oder Trockenheit im Halse einstellt.

In schwierigen Fällen, bei stark erschütterter Gesundheit ist es oft nöthig, der sonstigen tonischen Behandlung noch Leberthran beizufügen.

Bei Rückfällen und rebellischen Fällen applicire man, nach Erichsen's Methode, eine Lösung Silber-Nitrat an dem Blasenhals, mittelst eines silbernen Katheters, der mehrere Oeffnungen hat. Die Stärke der Lösung ist zuerst von fünf Gran bis zu einer Unze; nach zwei oder drei Wochen mache man, wenn keine Besserung erfolgt ist, die Lösung noch stärker. Die Lösung wird aus den Oeffnungen herausgetrieben mittelst eines Schwammes, der am Ende eines Drahtes befestigt ist und welcher durch den Katheter bis an's obere Ende bis in die Nähe der Blase gesteckt wird. Manchmal genügt zu demselben Zwecke die tägliche Einführung kalter, stählerner Sonden.

Das beste Mittel, das unfehlbar von Erfolg begleitet ist, ist das Leben in der Ehe. In außerordentlichen Fällen nimmt die Heilung ein oder mehrere Jahre in Anspruch. Nur zeitweiser Mangel an Capacität existirt und völlige Heilung erfolgt am Ende, wenn der Patient ein eheliches Leben führt, und der allgemeine Gesundheitszustand ist gut oder wird wieder hergestellt durch Gebrauch geeigneter tonischer Mittel.

Wenn die Person unverheirathet ist und eine robuste Gesundheit hat, gibt man am besten folgendes Recept: Man nehme eine Unze Potassium-Bromid und acht Unzen Digitalis-Aufguß und mische.

Dosis: Ein Eßlöffel voll, zweimal täglich; und nachdem die Ergüsse aufgehört, nur noch des Nachts.

Für letztgenannte Personen sind zwei bis fünf Monobromated Camphor-Pillen (zwei Gran haltend), zweimal täglich, sehr zu empfehlen. Wie beim Pot.-Bromid, gibt man auch diese Pillen, wenn die unfreiwilligen Ergüsse aufgehört haben, nur noch Nachts. Wenn man die Bromiden von Camphor oder Potassium gebraucht und die Ergüsse nicht aufhören, gebe man außerdem noch beim Zubettegehen eine Pille von ein drittel Gran Belladonna-Extrakt oder von einem oder zwei Gran Hyoscyamus-Extrakt.

Neunter Theil.

Die Krankheiten der Athmungs-Organe.

Kapitel XIX.

Krankheiten des Kehlkopfes und der Luftröhre.

Catarrh oder gewöhnliche Erkältung. — Catarrh-Fieber.

Unter diesem Namen verstehen wir diejenige Affection, welche in einem milden Grad der Entzündung der Schleimhaut der Nasenlöcher und Luftröhre, zuweilen auch der Verästungen der letztern besteht, herbeigeführt dadurch, daß man sich plötzlichem Wechsel der Temperatur oder einer feuchten oder fröstelnden Atmosphäre bei ungenügender Kleidung aussetzt; und zwar gilt dieß besonders von Kindern.

Symptome: Dieses Leiden ist gekennzeichnet durch leichtes Fieber, gestörten Appetit, Verstopfung der Nase, Niesen, ungewöhnliche Schlafsheit, Schmerzen im Kopf oder im Rücken und in den Extremitäten, und nachher durch Heiserkeit oder Husten, welchem gewöhnlich vorübergehendes Frösteln oder Schaudern vorangeht; ebenso ist ein leichter Grad von Keuchen und Schwierigkeit beim Athemholen vorhanden. Wenn die Krankheit auf die Nase und ihre Höhlung beschränkt bleibt, heißt man sie Erkältung im Kopfe.

Allopathische Behandlung: Die Behandlung des Catarrhs oder der gewöhnlichen Erkältung ist bereits in Kapitel X. unter „Catarrh" und unter „akuter Bronchitis" gegeben worden. Schwach-akute Laryngitis kommt oft bei Erkältungen vor, sei es allein, oder mit Coryza (akutem Nasen-Catarrh) oder mit akuter Bronchitis, doch kann sie auch allein vorkommen. Die Entzündung hat blos einen niedrigen Grad. Entweder ist Heiserkeit oder Verlust der Stimme und ein heiserer Husten vorhanden. Bei Kindern entsteht leicht ein Krampf des Kehlkopfes, bekannt unter dem Namen „falsche Croup"; bei Erwachsenen ist dieß selten der Fall. Außer der, für akute Bronchitis empfohlenen Behandlung erweisen sich stark reizende Applicationen über den Kehlkopf als sehr nützlich; am besten ist häufige Application von Jod-Tinktur. Wenn man die Färbung der Haut nicht wünscht, nehme man die farblose Tinktur oder ziehe eine Blase über dem Larynx (Kehlkopf).

Einathmung von heißen Dämpfen sind besonders zu empfehlen bei allen Entzündungen des Kehlkopfes. Der Dampf von einer Lösung von Ammonium-Chlorid eingeathmet, erweist sich als sehr wohlthätig.

Glycerin kann man in manchen Fällen mit Erfolg auf das Zäpfchen und die Kehlkopf-Mündung appliciren, und lasse man dasselbe in den Schlund laufen. Man gebrauche dazu einen großen Pinsel von Kameels-Haar.

Wenn das Fieber heftig, der Puls rasch geht, wird man auch hier wie bei andern catarrhalischen Entzündungen wohlthätig einwirken durch Eingeben von Aconit-Tinktur in Dosen von einem halben bis einem ganzen Tropfen, alle halbe Stunden, bis man auf das Fieber eine Wirkung erzielt hat, dann alle ein oder zwei Stunden, und zwar kann man sie eingeben, ohne mit der sonstigen Behandlung in Conflict zu kommen.

Vortheilhaft ist es, mit jeder Dosis Aconit-Tinktur einige Tropfen Belladonna-Tinktur zu geben, wenn die Schleim-Absonderung bedeutend ist.

Jod-Tinktur, in heißes Wasser gegossen, erzeugt Dämpfe, die man öfters während des Tages einathmen kann. Man lasse die Dämpfe durch eine aus steifem Papier bereitete Röhre oder Trichter in den Mund steigen.

Chronische Heiserkeit kommt am häufigsten bei Personen mit sitzender Lebensweise und geschwächtem Gesundheitszustande vor. Die Anzeichen sind also zuerst, daß man sich weniger am Schreibtische und mehr in frischer Luft aufhalte. Solche Personen sollten auch tonische Mittel und wenn möglich alterirende Arznei (Alterativ) einnehmen. Solch eine Medizin haben wir in dem aus Eisen-Jodid bereiteten Syrup, den man in Dosen von dreißig Tropfen in Wasser dreimal täglich nimmt.

Ein gleiche Dienste erweisendes und angenehmeres Mittel ist das folgende: Man nehme fünf Dram Potassium-Jodid, ein Dram Eisen-Pyrophosphat, eine Unze Wasser, drei Unzen einfachen Syrup und ein halbes Dram Pfeffermünzgeist; löse das Eisen in der Hälfte Wasser auf und füge den Syrup bei; löse das Potassium-Jodid in der andern Hälfte Wasser auf, mische und füge den Pfeffermünzgeist bei.

Dosis: Einen Theelöffel voll dreimal täglich.

Bei robusten Personen kann man das Eisen weglassen. Andere tonische Mittel, die nützlich sein können, sind Eisen und Chinin-Citrat, in Dosen von drei bis fünf Gran, dreimal täglich, in Wasser oder Orangen-Syrup aufgelöst.

Zur Wiederherstellung der allgemeinen Gesundheit empfehlen sich zwei oder drei Gran-Dosen Eisen und Strychnin-Citrat, auf dieselbe Weise verabreicht.

Vortheilhaft ist es auch, mit diesen Mitteln noch drei bis fünf Tropfen Fowler's Lösung zu geben. Ein und ein halber Dram bis zwei und ein halber Dram sind passende Dosis bei einer vier-Unzen Mixtur.

Auch thun oft Pillen von Zink-Phosphid und Nux-Vomica-Extrakt gute Dienste.

Wenn Eisen verlangt ist, gebe man außerdem folgende Eisen-Mixtur: Man nehme ein Dram Eisen-Pyrophosphat, und genügend Wasser und Ingwer-Syrup, um vier Unzen zu erhalten.

Dosis: Einen Theelöffel voll dreimal täglich.

Nervöse Heiserkeit wird oft beseitigt durch Ammonium-Bromid und Potassium-Bromid, je von fünf bis zehn Gran in Wasser dreimal täglich. Auch erweist sich oft Atrophin in Dosen von einem einhundert zwanzigstel bis ein achtzigstel Gran zweimal täglich sehr wirksam.

Gegenreizung mittelst Jod-Tinktur oder farbloser Jod-Tinktur, mit einem Pinsel applicirt, oder mittelst einer Salbe von gleichen Theilen Croton-Oel, Terpentin oder Süß-Oel, oder mittelst einer Salbe von Tartar Emetic (zubereitet, indem man zwei Dram Tartar Emetic mit einer Unze Fett mischt), die gut in die Haut zweimal täglich eingerieben wird.

Applicationen auf die erkrankte Oberfläche, die Stimmbänder und das Innere des Kehlkopfes macht man am besten mittelst Einathmung. Die einzuathmenden Jod-Dämpfe erhält man, indem man die Tinktur in heißes Wasser gießt. Mit solcher Tinktur kann man Carbolsäure verbinden und zwar in dem Verhältniß von einem halben oder ganzen Dram auf eine halbe Unze; auch sollte man eine Quantität Potassium-Jodid beifügen, genügend, um das Niederschlagen des Jods zu verhindern.

Jodoform-Dämpfe werden oft mit Erfolg eingeathmet. Man erzeugt dieselben, indem man einen Teller, auf welchem etwas von dem Pulver liegt, erhitzt; die Dämpfe

führt man mittelst eines papierenen Trichters in den Mund. Brom-Dämpfe kann man ebenfalls einathmen; man erzeugt sie, indem man einige Tropfen der Flüssigkeit in einem Gefäß erhitzt und letzteres an den Mund hält.

Eine Lösung von Silber-Nitrat, zehn bis zwanzig Gran auf die Unze, ist vielleicht die nützlichste Form aller lokalen Applicationen. Man applicirt sie mittelst eines Pinsels oder Probang, wobei man aber einen Kehlkopfspiegel zu Hülfe nimmt.

Außer den genannten kann man auch andere Substanzen anwenden mittelst eines Dampf-Erzeugers, allein die obigen Methoden sind völlig genügend.

Hartnäckige Fälle von starker Heiserkeit (chronische Laryngitis) rühren meist von Tuberculosis oder Syphilis her. Wenn die Ulceration schon bis zu einem gewissen Grade vorgeschritten ist, ist die Heiserkeit oder der Verlust der Stimme unheilbar. Erstere Krankheit wird in dem Artikel über „Schwindsucht" behandelt, letztere dagegen gehört nicht mehr in den Bereich dieses Buches.

Man darf jedoch diese Krankheit nicht verwechseln mit der Heiserkeit, welche bei chronischer Pharyngitis (Halsentzündung), meist "Clergyman's sore throat" genannt, vorkommt und in Kapitel XI. behandelt wurde.

Die Behandlung dieser Form des Catarrhs (sub-akute Laryngitis) bei Kindern ist im Wesentlichen nicht verschieden von ihrer Behandlung bei Erwachsenen. Das Kind muß in den meisten Fällen im Hause gehalten werden, bis die Entzündung — Husten und Heiserkeit — verschwindet. Dann kann man es wieder nach und nach an die frische Luft außer dem Hause gewöhnen, und zwar zuerst um die Mittagszeit. Manche Kinder dürfen auch schon während des Verlaufes eines Anfalls zur Mittagszeit eine kleine Weile hinausgelassen werden. Die Kleidung muß warm genug sein, um die Haut warm und feucht zu erhalten. Unmittelbar auf der Haut ist Flanell zu tragen. Auf den Hals mache man stimulirende Applicationen: man reibe nämlich die Haut tüchtig und oft mit Terpentin oder Terpentin und Kampherspiritus ein, und binde um den Hals ein Flanell, das mit Kampfer-Oel (ein Skrupel Kampher und eine Unze Oliven-Oel) getränkt ist.

Den Husten beseitigt man mit Paregoric, in Dosen, die dem Alter des Kindes angepaßt sind, zusammen mit einer gleichen Quantität von Hyoscyamus-Tinktur, von je zehn bis dreißig Tropfen für Kinder von zwei bis sechs Jahren, in Syrup oder Syrup von Squills oder Ipecacuanha.

Ein heißes Fußbad am Abend ist ebenfalls nützlich. Die Husten-Mixtur, oder zehn bis dreißig Tropfen Paregoric, oder drei Gran Dover's Pulver (einem Kinde von drei bis fünf Jahren) gebe man vor dem Zubettegehen.

Wenn die Krankheit chronisch wird bei Erwachsenen, rührt sie wahrscheinlich von Tuberculosis oder Syphilis her und ist daher dementsprechend zu behandeln.

Wenn die chronische Affection scrofulösen Ursprungs ist, erzielt man gute Erfolge durch innerlichen Gebrauch der folgenden Mixtur: Man nehme ein und ein halbes Dram Potassium-Jodid, ein halbes Dram Eisen-Pyrophosphat, vier Unzen einfachen Syrup und ein halbes Dram Pfeffermünzgeist.

Dosis: Einen Theelöffel voll dreimal täglich.

Leberthran ist zu empfehlen. Die Kost muß gut, die Kleidung in Flanell bestehen und warm sein. Jod-Tinktur applicire man auf den Hals, über den Kehlkopf, jeden Tag, oder wenn der Hals sehr wund wird, alle zwei Tage.

Homöopathische Behandlung: Entwicklungsstadium. **Camphor** (die concentrirte Tinktur) ist häufig wirksam, um die weitere Entwicklung einer anfangenden Erkältung oder Grippe aufzuhalten, besonders wenn die direkte Ursache, auf

welche die Erkältung zurückgeführt werden kann, nasse Füße waren. Die Symptome, welche gewöhnlich die Anwendung von Kampher bei solcher Sachlage rechtfertigen, sind: ungewöhnliche Müdigkeit, Schwere und allgemeine Unbehaglichkeit, begleitet von Frösteln und Trockenheit oder Kälte der Haut, und Symptome herannahenden Fiebers.

Dosis: Einen Tropfen der concentrirten Tinktur auf ein kleines Stück reinen Zucker alle drei Stunden, bis drei Dosen verabreicht sind.

Nux-Vomica ist meist immer nützlich, besonders wenn die Symptome sich einstellten, nachdem man sich einem Durchzug, oder im Winter längere Zeit einer kalten, trockenen, frostigen Atmosphäre ausgesetzt hat.

Dosis: Sechs Körner in einem Theelöffel voll Wasser Abends, und wenn nöthig, nach sechs Stunden wiederholt.

Chamomilla ist vorzuziehen, wenn ein starker Schweißausbruch plötzlich unterdrückt wurde durch einen Durchzug von trockener, kalter Luft, oder durch plötzlichen Uebergang von Hitze zu Kälte. Bei Kindern und sehr empfindlichen Frauen ist dieses Mittel ganz besonders passend.

Dosis: Sechs Körner in einem Theelöffel voll Wasser, wie bei Nux-Vomica.

Bryonia ist anzuwenden, wenn die Symptome eines beginnenden Catarrhs hervorgerufen wurden, indem man sich längere Zeit einem kalten östlichen Winde aussetzte, und wenn bei Erwachsenen, die Leberleiden oder Rheumatismus unterworfen sind, die natürliche Ausdünstung plötzlich unterdrückt wurde, während sie etwas erhitzt waren.

Dosis: Sechs Körner in einem Theelöffel voll Wasser; wenn nöthig, nach zwölf Stunden wiederholt.

Dulcamara ist das passendste Mittel für solche, welche heftigen Husten oder wehen Hals haben, sobald sie sich einer dumpfen, feuchten Atmosphäre aussetzen (sei es im Laufe des Tages oder spät am Abend), oder wenn sie nasse Füße bekommen. Anwendung von Dulcamara in Abwechslung mit Mercurius ist manchmal sehr vortheilhaft. In andern Fällen lasse man, wenn Dulcamara die Symptome nicht zu beseitigen vermag, sofort Mercurius folgen.

Dosis: Wie bei Nux-Vomica. Wenn im Wechsel mit Mercurius, sechs Körner von dem einen, dann von dem andern Mittel, in einem Theelöffel voll Wasser, alle vier Stunden.

Arsenicum ist besonders passend bei Behandlung von Erkältung in Folge von Schüttelfrost beim Baden oder von zu langem Sichaufhalten im Wasser, sei es freiwillig oder nicht. Frösteln im Magen in Folge des Genusses von frischem, kaltem Obst oder von Eis, oder des Trinkens von sehr kaltem Wasser, wenn man erhitzt ist, wird am raschesten durch diese Medizin bekämpft.

Dosis: Vier Körner in einem Theelöffel voll Wasser; wenn nöthig, alle drei Stunden wiederholt.

Pulsatilla ist jedoch unter ähnlichen Umständen noch vorzuziehen, wenn Trinken nach Erhitzung oder Essen von kaltem Obst, Eis u. dgl., das Unwohlsein verursacht hat.

Dosis: Sechs Körner, wie bei Nux-Vomica.

Fieberstadium. **Aconitum** ist eines der Hauptmittel bei Fieberanfällen, die durch Erkältung hervorgerufen wurden, oder auch dadurch, daß man sich einem trockenen, kalten Wind oder einem Durchzug aussetzte, während die Haut heiß und trocken ist, oder bei allgemeinem Schüttelfrost, abwechselnd mit brennender Hitze der Haut; großer Durst, besonders gegen Abend, mit einem Gefühl der Trockenheit, Kratzen, leichtem Brennen und Gefühl des Wundseins im obern Theil der Luftröhre oder selbst in

der ganzen Brust, welcher Umstand Anlaß zu fortwährendem kurzem, trockenem hohlem Husten gibt (mehr heiserartig in der Nacht); ruheloser Schlaf.

Dosis: Sechs Körner alle zwei Stunden in einem Theelöffel voll Wasser.

Bryonia, wenn sich sehr heftiger, trockener, hohler Husten einstellt, begleitet von Empfindlichkeit des obern Theiles der Luftröhre gegen Druck; Neigung zu Erbrechen und Schmerz in der Brust, wie wenn sie auseinander gerissen würde; heftiges Kopfweh, qualvolle Schmerzen in den Gliedern, gesteigert durch die leichteste Bewegung; heftige Erkältung im Kopf.

Dosis: Vier Körner in einem Theelöffel voll Wasser alle zwei Stunden.

Nux-Vomica. Trockener Husten, besonders am Morgen, und manchmal während des Tages, selten in der Nacht; hie und da wird ein wenig zäher Schleim nach einem Hustenanfall mit Schwierigkeit ausgeworfen; und die Paroxysmen sind häufig begleitet von einem schmerzhaften Gefühl in der Nabelgegend, wie von den Folgen einer Verletzung oder eines Schlages herrührend. Dieses Mittel ist ferner von großem Nutzen bei catarrhalischem Fieber, mit Neigung zu Frösteln oder wanderndem Fieberfrösteln, schlimmer bei Bewegung, auftretend und allmählich sich steigernd im letzten Theil des Tages, und abwechselnd mit Hitzeanfällen. Wärme und absolute Ruhe mildern diese Symptome.

Dosis: Wie bei Bryonia.

Chamomilla. Bei Behandlung von Kindern ist diese Medizin gewöhnlich dem Nux-Vomica vorzuziehen, wenn es gilt, den Anfall aufzuhalten. Sie ist äußerst werthvoll bei Wiederherstellung unterdrückter Perspiration, und Beseitigung der folgenden Symptome: Kolik mit Schmerzen im Kopf, den Ohren und Zähnen, Durst und schlechte Stimmung und Ungeduld; trockene Hitze der Haut oder Frösteln in irgend einem Körpertheile, der für eine kurze Zeit oder durch Aufheben der Betttücher unbedeckt bleibt; brennende Hitze in einem Theile (z. B. in einer Backe) und Frösteln in einem andern; heftiger, trockener Husten, besonders des Nachts, hervorgerufen durch Kitzel im obern Theil der Luftröhre.

Dosis: Wie bei Aconitum.

Belladonna ist angezeigt bei pochendem Kopfweh, wie wenn der Kopf zerspringen wollte, begleitet von Blutandrang nach dem Kopf und Steigerung des Schmerzes durch Bewegung oder wenn man sich kalter Luft aussetzt, Schmerz und Hitze im Kopf, den Augen und der Nase; Husten in der Nacht.

Dosis: Wie bei Bryonia.

Mercurius, wenn die Schleimhaut der Augenlider, Nasenlöcher und Luftröhren stark irritirt ist und Anlaß gibt zu starkem Thränen, Erkältung im Kopf und Husten mit starkem Auswurf; Kopfweh oder Gefühl der Enge und Vollheit im Kopf, mit Pochen, das sich bis nach der Nase hin erstreckt; Schmerzen in den Gliedern und Gelenken, begleitet von starkem Schwitzen, das aber keine Erleichterung gewährt.

Dosis: Wie bei Bryonia.

Sepia ist angezeigt in Fällen catarrhalischen Fiebers mit Schüttelfrost bei jeder Bewegung im warmen Zimmer, welcher selten mit Hitze abwechselt; krampfartiger Husten in der Nacht, mit kurzem Athem und Neigung zu Erbrechen; Erkältung im Kopf, Schmerz im Hinterkopf.

Anlage zu Erkältung. Vorsichtsmaßregeln. Gewisse Personen, besonders Frauen, sind mit einem starken Grad von Empfindlichkeit gegen Kälte geplagt; das beste Mittel dagegen ist Abreiben des Halses, der Brust, ja des ganzen Körpers jeden Morgen mit einem nassen Tuche, bis Hitze erzeugt wird; dabei trocknet man erst einen Theil, ehe man mit einem andern beginnt; ferner: Sich zu gewöhnen,

jeden Tag auszugehen, außer wenn man eine angeerbte Anlage zu Lungenschwindsucht hat; Extreme, der Hitze oder Kälte, sollten jedoch vermieden werden, und den Körper muß man, wenn er erhitzt ist, langsam sich abkühlen lassen. Ein Schauerbad ist ebenfalls ein gutes Mittel, um der ungewöhnlichen Empfänglichkeit für Erkältung abzuhelfen. Gewöhnlich beginne man damit im Sommer und gebrauche zuerst lauwarmes Wasser.

Weitere Hilfsmittel. In manchen Fällen verliert sich der Catarrh oder nimmt einen günstigen Verlauf in ein oder zwei Tagen; ein günstiges Ende erzielt man häufig dadurch, daß man zu dem einfachen Mittel seine Zuflucht nimmt, etwas länger im Bett zu bleiben und ein wenig Schwitzen hervorzurufen durch Genuß von einer warmen lindernden Flüssigkeit, wie Haferschleim; Baden der Füße und Beine in warmem Wasser, dessen Temperatur etwa 98 bis 100 Grad Fahrenheit beträgt, ist ebenfalls nützlich, um die Respiration herzustellen, doch muß der Patient sofort nach solchem Bade ins Bett gehen. Sehr robuste Personen, welche gewohnt sind, bei jedem Wetter in der frischen Luft zu sein, welche aber sich eine Erkältung zugezogen, indem sie sich zu stark erhitzten, können häufig die schlimmen Folgen dadurch fernhalten, daß sie vor dem Zubettegehen ein oder zwei Glas kaltes Wasser trinken. Andere wiederum erholen sich rasch, besonders wenn die Erkältung auf den Kopf beschränkt ist, indem sie achtundvierzig Stunden lang gar nichts trinken oder zweiundsiebenzig Stunden lang blos dreimal täglich (beim Frühstück, Mittag- und Abend-Essen), einen Eßlöffel voll Flüssigkeit genießen.

Entzündung des Kehlkopfs oder des oberen Theiles der Luftröhre.

Diese Krankheit besteht in einer eiternden Entzündung, welche ihren Sitz in der Schleimhaut des oberen Theiles der Luftröhre oder dem verbindenden Zellengewebe zwischen der letztern und den darunterliegenden Theilen hat. Sie hat große Aehnlichkeit mit Croup, von der sie gewöhnlich einen Theil bildet; hie und da ist die Entzündung auch ausschließlich auf den obern Theil der Luftröhre beschränkt, und ist häufig Ursache eines tödtlichen Ausganges bei Scharlachfieber und Pocken. Sie unterscheidet sich von Croup mehr durch ein anhaltendes Räuspern (welches der Patient von freien Stücken thut, um die Luftröhre frei zu halten), als durch ein heftiges und unwillkürliches Husten und durch die Natur des Auswurfs, welcher mehr in einem dicken, zähen Schleim, als einem geronnenen und häutigen Stoff besteht.

Symptome: Das Auftreten dieser Krankheit wird durch die gewöhnlichen Anzeichen von entzündlichem Fieber angekündigt; die Stimme wird bald heiser und unarticulirt, während ein schmerzhaftes Gefühl der Zuschnürung im Halse empfunden wird; das Athemholen ist schwierig und gellend laut beim Einathmen; der obere Theil der Luftröhre ist sehr empfindlich gegen Berührung, so daß der leiseste Druck gegen dieselbe, sei es äußerlich mit der Hand oder innerlich durch den Akt des Schluckens, quälende Krämpfe verursacht, welche mit Erstickungstod drohen. Die Hitze der Haut ist groß, der Puls rasch und hart, der Durst bedeutend, doch kann er nicht gestillt werden, weil man beim Versuch, es zu thun, heftige Schmerzen leidet. Wenn man den Hals besichtigt, findet man, daß er ein rothes, entzündetes und angeschwollenes Aussehen hat; in manchen Fällen ist das Zäpfchen (der kleine längliche Körper an der Zungenwurzel, welcher die Oeffnung der Luftröhre bedeckt) mit ergriffen und dadurch werden die Bewegungen der Zunge schmerzhaft und schwierig. Wenn die Krankheit Boden gewinnt, schwillt das Gesicht an und wird manchmal glänzend, die Augen stehen vor, wie wenn Erwürgung drohte, und das Leben kommt rasch durch Ersticken zu Ende.

Resultat: Wenn der Krankheit nicht Einhalt gethan wird, endet sie manchmal schon in wenigen Stunden mit dem Tode, oder längstens in zwei Tagen. Man sollte sie nie unprofessionellen Personen zur Behandlung überlassen.

Homöopathische Behandlung: Aconitum muß sofort angewandt werden, wenn sich Anzeichen von Entzündungs-Fieber einstellen, und damit fortgefahren werden, bis man deutliche Beweise dafür hat, daß das Fieber nachgelassen hat.

Dosis: Von einer Lösung von sechs Körnern in zwei Eßlöffel voll Wasser, gebe man einen Theelöffel voll alle halbe Stunden.

Spongia sollte in den meisten Fällen mit Aconit alle zwei Stunden verabreicht werden; und zwar nach der letzten Dosis Aconit oder sobald das Athmen laut gellend und der Schmerz und die Empfindlichkeit in dem obern Theile der Luftröhre entschiedener wird, mit Steigerung der Heiserkeit und Schwierigkeit der Articulation.

Hepar-Sulphuris ist zu geben sechs Stunden, oder noch früher, wenn nöthig, nach der letzten Dosis Spongia, wenn dieses Mittel seine ganze Wirksamkeit erschöpft hat; in solchem Falle ist Hepar-Sulphuris passend, einmal um die Heilung zu vollenden, oder jedenfalls um den Kranken außer Gefahr zu bringen und so mehr Zeit zu geben zu passender Auswahl der Mittel für die noch vorhandenen Symptome. Hepar-Sulphuris kann aber auch statt Spongia gleich nach Aconit gegeben werden, wenn das Fieber und die brennende Hitze der Haut anhalten trotz der vorangegangenen Anwendung von Aconit.

Belladonna hat ebenfalls stets sehr werthvolle Dienste geleistet, besonders wenn beträchtliche Hitze der Haut, großer Durst, dabei aber völlige Unfähigkeit vorhanden ist, Getränke zu schlucken in Folge der Krämpfe, die solch ein Versuch verursacht; weiter wenn der Hals bei Inspection ein entzündetes und geschwollenes Aussehen zeigt. Belladonna darf jedoch nicht angewandt werden in Fällen, wo es schon früher war gebraucht worden, also z. B. wenn die Affection der Luftröhre sofort nach einem Anfall von Scharlachfieber sich einstellt.

Heiserkeit oder Rauhheit der Stimme rührt von einem kranken Zustande des obern Theiles der Luftröhre her. In der Mehrzahl von Fällen ist der Sitz der Affection in der Schleimhaut, welche diesen Theil bedeckt, die äußerst leicht von den gewöhnlichen Ursachen des Catarrh's afficirt wird; deshalb ist Heiserkeit auch eine häufige Begleiterin dieser letztgenannten Störung.

Pulsatilla ist angezeigt durch beinahe vollständigen Verlust der Stimme, besonders wenn begleitet von losem Husten, oder dickem, gelblichem Abfluß aus der Nase.

Dosis: Sechs Körner in einem Theelöffel voll Wasser, Abends und Morgens; wenn jedoch nach Verlauf von einer Woche der Fall zwar besser, aber noch nicht ganz geheilt ist, sondern stationär geworden zu sein scheint, wähle man je nach den Symptomen eines der folgenden Mittel.

Mercurius. Dieses Mittel ist sehr nützlich, um alle noch zurückbleibenden Symptome zu beseitigen, ist aber vorzuziehen, wenn die Heiserkeit von Anfang an mit dünnem Abfluß aus der Nase begleitet war; ebenso wenn der Patient über ein brennendes oder kitzelndes Gefühl im obern Theile der Luftröhre klagt, sowie wenn das charakteristische Anzeichen für Mercurius da ist, nämlich eine Neigung zu reichlichem Schweiß, besonders des Nachts.

Dosis: Sechs Körner in einem Theelöffel voll Wasser, alle zwölf Stunden, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Nux-Vomica. Heiserkeit, begleitet von trockenem, ermüdendem Husten, schlimmer in den ersten Stunden am Morgen, mit trockener Verstopfung der Nase.

Dosis: Wie bei Pulsatilla.

Rhus-toxicodendron. Heiserkeit, begleitet von einem Gefühl des Wundseins in der Brust; unterdrücktes Athemholen mit häufigem und heftigem Niesen, aber nicht begleitet von Erkältung im Kopf, sondern blos hie und da von starker Schleimabsonderung der Nase.

Dosis: Wie bei Mercurius.

Stannum ist ganz besonders verlangt, wenn Symptome der folgenden Art vorhanden sind: Husten mit reichlichem Auswurf von grün-gelber Farbe und von süßlichem oder salzigem Geschmack, begleitet von großer Schwäche und Neigung zum Schwitzen; Wundsein in der Brust, wie von innerlicher Hautabschürfung; Gefühl der Schwäche oder Einsinken der Brust, wie wenn sie leer wäre, besonders nach dem Auswerfen oder selbst nach dem Sprechen; oder trockener, erschütternder Husten, schlimmer des Nachts oder gegen Morgen, veranlaßt oder verschlimmert durch Sprechen oder Lachen; und manchmal gefolgt von Erbrechen der Speisen.

Dosis: Vier Körner, wie bei Pulsatilla.

Lycopodium ist sehr wirksam bei hartnäckigem Husten, welcher Nachts schlimmer und begleitet ist von Auswurf zähen Schleimes, und manchmal von Erbrechen; Blässe des Gesichts, Abmagerung, Schmerzen und Druck im vordern Theile der Brust, Windsucht, schlechte Stimmung u. s. w.

Dosis: Sechs Körner in einem Theelöffel voll Wasser, Morgens und Abends, bis Besserung eintritt.

Phosphorus ist passend bei folgenden Symptomen: trockener Husten, hervorgerufen durch kitzelnde Reizung im Hals oder Brust, oder durch Lachen, Reden oder Trinken, oder durch kalte Luft, und begleitet von Stechen in der Luftröhre; Heiserkeit, oder Schmerzen in der Brust wie von Hautabschürfung; Husten mit Heiserkeit, Fieber und Niedergeschlagenheit, manchmal mit Vorahnung des Todes; trocken-klingender Husten, gefolgt von Auswurf eines zähen oder blutigen Schleimes und begleitet von unterdrücktem Athmen und lebhafter Farbe der Lippen und des Gesichts; Husten bei schwindsüchtiger Anlage.

Dosis: Sechs Körner in einem Theelöffel voll Wasser, Morgens und Abends, bis Aenderung eintritt.

Arnica ist von großem Werth bei Husten, mit Bluten aus Nase und Mund; Kopfweh, Stechen in der Brust, rheumatische Schmerzen in den Lenden und Extremitäten und Wundsein oder Schmerz, wie von einer Verletzung, in Brust und Unterleib.

Dosis: Wie bei Phosphorus.

Spongia. Bei akuter Entzündung der Schleimhaut der Luftröhren erweist dieses Mittel oft wesentliche Dienste; doch ist es eben so nützlich bei chronischer Entzündung, wenn die chronischen Symptome vorherrschen; Husten mit eiterig-schleimigem Auswurf, Abmagerung, Röthe und Verunstaltung der Fingerspitzen, helle Röthe und Verkrümmung der Fingernägel; hektisches Fieber.

Dosis: Vier Körner, wie bei Lycopodium.

Husten.

Symptome: Zwangweises und hörbares Ausathmen, mit oder ohne Fieber; trocken oder mit Auswurf begleitet.

Husten, obschon an sich nicht gefährlich, kann es werden oder ein wichtiges Moment bei anderen Krankheiten bilden. Als Vorläufer von Schwindsucht wird er nur zu oft vernachlässigt.

Ursachen: Er kann entstehen in Folge einer Reizung der Luftröhren (Bronchien) oder der Lungen, einer Krankheit dieser Organe oder einer Erkältung oder anderer

Ursachen, oder kann rein sympathetisch sein oder die Folge von Störungen anderer wichtiger Organe.

Wir beabsichtigen, ganz besonders eingehend den einfachen schleimigen oder feuchten und den trockenen Husten zu besprechen.

Nervöser Husten.

Hartnäckiger, nervöser Husten bei leicht reizbaren, nervösen und hysterischen Personen, der gewöhnlich trocken oder von spärlichem und schwierigem Auswurf begleitet ist, welch letzterer aus klarem Schleim besteht, wird oft beseitigt durch Luftveränderung oder selbst durch Aufheiterung oder thätige Beschäftigung, wenn medizinische Mittel verfehlen, eine vollständige Heilung herbeizuführen.

Homöopathische Behandlung: **Aconitum** ist angezeigt durch heftigen, kurzen Husten mit schnellem, hartem Puls und fieberischer Hitze; Stechen in der Brust beim Husten oder beim Einathmen.

Dosis: Sechs Körner in einem Theelöffel voll Wasser.

Dulcamara. Folgendes sind die Symptome für dieses Mittel: feuchter oder loser Husten mit starkem Auswurf, wenn man sich kalter, feuchter Atmosphäre ausgesetzt hat; oder Husten mit Heiserkeit und starke Schleimabsonderung in den Verästungen der Luftröhre, manchmal begleitet von Auswurf hellrothen Blutes während der Nacht; bellender, erschütternder Husten, gesteigert oder hervorgerufen durch tiefes Athemholen.

Dosis: Von einer Lösung von sechs Körnern in zwei Eßlöffel voll Wasser, gebe man einen Theelöffel voll, alle drei Stunden.

Belladonna. Kurzer, trockener, bellender (krampfartiger, catarrhalischer oder nervöser) Husten des Nachts, im Bett, und ebenso während des Schlafes, erneuert durch die leiseste Bewegung; trockener Husten am Tag und in der Nacht, mit Reizung oder Kitzeln in der Halsgrube, oder Gefühl, wie wenn ein fremder Körper in der Luftröhre wäre, oder als hätte man Staub eingeathmet; krampfartiger Husten, der kaum Zeit zur Respiration läßt. Diese Medizin ist auch oft nützlich bei Husten, mit Räuspern in der Brust, Stechen vornen oder in den Seiten der Brust, und Auswurf eines dicken, weißen Schleimes, besonders nach dem Essen; durchbohrender Schmerz im Unterleib; Heiserkeit, Röthe im Gesicht, Kopfweh, Niesen nach dem Husten und Schmerz im Nacken.

Dosis: Man löse sechs Körner in vier Eßlöffel voll Wasser und gebe von der Lösung einen Theelöffel voll alle drei Stunden; wenn jedoch innerhalb drei Stunden nach der vierten Dosis nur theilweise Besserung erfolgt, pausire man noch weitere drei Stunden und gehe dann zur folgenden Medizin über.

Hyoscyamus ist häufig zweckentsprechend, wenn Belladonna nur theilweise Erleichterung gewährt hat, und ist diesem Mittel vorzuziehen, wenn der trockene, kitzelnde, nächtliche Husten gemildert wird beim Aufsitzen im Bett; ebenso wenn der Schleim im Halse schnarrt.

Dosis: Eine Lösung von vier Körnern, wie bei Belladonna.

Ignatia-Amara ist Belladonna und Hyoscyamus vorzuziehen bei stark kitzelndem Husten, welcher mit gleicher Heftigkeit Tag und Nacht anhält und begleitet ist von Erkältung im Kopf. Ignatia-Amara ist weiter noch besonders angezeigt durch folgende Symptome: erschütternder, krampfartiger Husten, oder kurzer, räuspernder Husten, wie wenn herrührend von dem Vorhandensein von Staub oder einer Federdaune im Halse, welcher Husten schlimmer wird, je länger der Hustenanfall dauert; trockener, kitzelnder Husten mit Erkältung im Kopf, und zwar Tag und Nacht. Dieses Mittel ist endlich besonders wirksam, wenn die Hustenanfälle nach dem Essen oder beim Sichzu-

bettelegen am Morgen schlimmer wird, und wann der Patient mildes, ruhiges Temperament hat, oder abwechselnd heiter und niedergeschlagen ist.

Dosis: Wie bei Belladonna.

Nux-Vomica. Dieß ist ein werthvolles Mittel in manchen Fällen, sie seien catarrhalischer oder nervöser Natur, und ist besonders wirksam, wo der Husten trocken, heiser, ermüdend und manchmal krampfartig ist, was der Fall ist in der schlimmeren Form am Morgen und manchmal auch gegen Abend; oder mehr oder weniger während des Tages wiederkehrt, gegen Abend aber nachläßt und an dessen Stelle dann oft Druck auf der Brust, beim Sichniederlegen oder beim Aufwachen während der Nacht tritt, begleitet von einem Gefühl der Hitze und Trockenheit im Munde; wenn Auswurf stattfindet, besteht er in nur wenig Schleim, der nur mit großer Schwierigkeit losgelöst wird. Der Husten wird meist hervorgerufen durch ein unangenehmes Kitzeln oder Kratzen, mit einem Gefühl der Rauhheit im Halse, manchmal begleitet von Heiserkeit und einem Gefühl der Rohheit in der Brust, noch häufiger aber von heftigem Kopfweh oder ein Schmerz, wie von einem Schlag oder einer Quetschung, in der Magengrube unter den falschen Rippen; häufig wird er schlimmer nach dem Essen oder durch Bewegung, ebenso durch Lesen oder Nachdenken, und hie und da folgt auch Erbrechen.

Dosis: Sechs Körner in einem Theelöffel voll Wasser, alle drei Stunden.

Pulsatilla. Heftiger, erschütternder, catarrhalischer oder nervöser, krampfartiger Husten, schlimmer gegen Abend und Nachts, häufig gefolgt von Erbrechen; Anfall von Ersticken, wie von Schwefeldämpfen; Steigerung des Hustens, wenn in zurücklehnender Stellung; Husten, der zuerst trocken ist, dann gefolgt von reichlichem Auswurf gelblichen oder weißlichen Schleimes, manchmal von salzigtem oder bitterem Geschmack; oder Auswurf von Schleim, in dem Blutstreifen sind; Keuchen oder Knarren des Schleimes in der Brust; die Hustenparoxysmen sind häufig begleitet von einem Gefühl des Wundseins im Unterleib, wie von einer Verletzung oder einem Schlag, oder schmerzhaftes Schütteln in den Armen, den Schultern oder im Rücken, und manchmal gefolgt von einem Gefühl, wie wenn der Magen in Folge der Heftigkeit des Hustens umgedreht würde; unwillkürliches Wasserlassen beim Husten; loser Husten, mit Schmerz in der Brust, Heiserkeit, Erkältung im Kopf, hervorgerufen durch ein kratzendes oder zehrendes Gefühl im Hals; Schaudern.

Dosis: Sechs Körner in einem Theelöffel voll Wasser, alle vier Stunden.

Chamomilla ist angezeigt durch trockenen Husten, hervorgerufen durch anhaltenden Kitzel oder Reizung im oberen Theile der Luftröhre und Brust und gesteigert durch Sprechen; der Husten ist sehr störend während der Nacht, stellt sich aber auch während des Tages ein, besonders am Morgen und gegen Abend; Ansammlung von zähem Schleim im Halse; Keuchen, Husten im Schlaf, manchmal begleitet von Paroxysmen, wie wenn Erstickung drohte; Husten mit spärlichem Auswurf von zähem, bitterem Schleim. Diese Medizin paßt besonders gut bei Behandlung von Kindern, wo der Husten begleitet ist von einigen oder mehreren der obengenannten Symptome, oder von Heiserkeit, Erkältung im Kopf, Trockenheit im Halse und Durst; starke Verdrießlichkeit; Fieber gegen Abend; Hustenparoxysmen nach Schreien oder nach einem Leidenschaftsausbruch.

Dosis: Von einer Lösung von acht Körnern in drei Eßlöffel voll Wasser, gebe man vier Theelöffel voll alle vier Stunden.

Bryonia ist angezeigt durch catarrhalischen Husten im Winter, wenn Frost und kalte Ostwinde vorherrschen, mit Verschlimmerung der Hustenanfälle, wenn man aus der frischen Luft in ein warmes Zimmer kommt. Folgendes sind die allgemeinen Anzeichen für die Anwendung von Bryonia: trockener Husten, mit oder ohne Heiserkeit und hervorgerufen durch anhaltende Reizung im Halse, oder wie wenn verursacht

durch Dampf in der Luftröhre, mit stark beschleunigter Respiration, wie wenn man nicht genügend Luft erhalten könnte; krampfartiger Erstickungshusten nach Genuß von Speise und Trank, und ebenso nach Mitternacht; Husten mit Stechen und Schießen in der Brust, und heftiges Kopfweh, wie wenn der Kopf zerspringen wollte, besonders an den Schläfen, — ebenso mit Stechen in der Magengrube und in den Seiten; weiter: loser Husten, Tag und Nacht, mit spärlichem Auswurf von weißlichem oder gelblichem zähem Schleim, oder leichtes Spucken von Blut; den Paroxysmen folgt oft Erbrechen, auch sind sie begleitet von Schmerz, wie wenn die Halsknochen gequetscht wären, und Schmerz und Fülle in der Stirne, wie wenn der ganze Inhalt des Kopfes herausdringen wollte; ebenso ist das Mittel werthvoll bei trockenem, nervösem Husten.

Dosis: Von einer Lösung von zwölf Körnern in drei Eßlöffel voll Wasser, gebe man einen Theelöffel voll alle drei Stunden.

Rhus-toxicodendron ist angezeigt durch kurzen, trockenen Husten, schlimmer gegen Abend und vor Mitternacht, hervorgerufen durch Kitzel in der Brust, begleitet von Heiserkeit oder einem Gefühl der Rauhheit im Halse, Congestion in der Brust, Gefühl von erstickender Zuschnürung, Beklemmung und kurzer Athem; Husten beim Erwachen am Morgen oder kurzer Husten mit bitterem Geschmack im Munde, beim Sichniederlegen am Abend und beim Erwachen am Morgen, mit Auswurf von zähem Schleim, manchmal gefolgt von Erbrechen, Schmerzen im Magen und Stechen oder Durchbohren in den Lenden, Husten mit Auswurf von hellrothem Blut, mit einem Gefühl, wie wenn die Brust einsänke oder erschöpft sei, oder schießende Schmerzen in der Brust und den Seiten.

Dosis: Acht Körner in einem Theelöffel voll Wasser, Abends und Morgens.

Ipecacuanha ist besonders verlangt, wenn die folgenden Symptome vorhanden sind: catarrhalischer, nervöser oder krampfartiger Husten, besonders des Nachts, begleitet von schmerzhaften Stößen in Kopf und Magen und gefolgt von Uebelkeit, Würgen und Erbrechen; oder trockener Husten in Folge eines Kitzels im Halse; oder heftiger, erschütternder, krampfartiger Husten, mit unterdrücktem Athem, bis beinahe zum Ersticken. Bei Kindern ist dieses Mittel oft werthvoll, wenn sie mit Ersticken bedroht sind in Folge der Ansammlung von Schleim oder wo der Paroxysmus so heftig ist, daß er kaum Zeit zum Athemholen gibt und veranlaßt, daß das Gesicht ganz roth und der Körper starr und steif wird.

Dosis: Von einer Lösung von zwölf Körnern in drei Eßlöffel voll Wasser, gebe man einen Theelöffel voll alle Stunden, bis entschiedene Besserung eintritt.

Mercurius ist angezeigt durch catarrhalischen Husten, mit Heiserkeit oder wässerigem Abfluß aus der Nase, oder begleitet von Diarrhöe; oder trockener Husten, verursacht durch Reizung im Halse oder dem obern Theile der Brust, welche besonders störend wird gegen Abend und in der Nacht; manchmal mit leichtem Stechen in der Brust beim Husten oder Niesen, hervorgerufen oder gesteigert durch Sprechen; Husten bei Kindern mit Blutabfluß aus der Nase, Erbrechen und Kopfweh; trockener, krampfartiger Husten, mit Schmerz in Kopf und Brust, wie wenn sie zerspringen wollten, Würgen nach den Paroxysmen und hie und da Blutauswurf.

Dosis: Vier Körner in einem Theelöffel voll Wasser, Abends und Morgens, bis eine entschiedene Aenderung eintritt; oder wenn Würgen sich einstellt, dieselbe Dosis, alle zwei Stunden, nach Hustenanfällen.

Carbo-vegetabilis ist besonders angezeigt bei hohlem Husten, hervorgerufen durch Reizung oder ein störendes, kriechendes Gefühl im Halse, und begleitet von brennendem Schmerz und dem Gefühl, wie von Hautabschürfung in der Brust; catarrhalischer oder nervöser krampfartiger Husten, häufig gefolgt von Neigung zum Erbrechen, oder wirkliches Erbrechen während der Paroxysmen am Tage; Husten mit Heiserkeit, besonders gegen Abend oder Morgens und Abends, gesteigert durch Sprechen.

Hartnäckiger Husten mit Auswurf von grünlichem Schleim oder selbst von gelblicher Materie, oder mit Auswurf von Blut, und brennendes Gefühl in der Brust (ein charakteristisches Anzeichen für Carbo sowohl, wie für Arsenicum).

Dosis: Vier Körner in einem Theelöffel voll Wasser, Abends und Morgens, vier Tage lang.

Arsenicum ist verlangt bei Husten mit Druck auf der Brust und zähem Schleim im obern Theil der Luftröhre und Brust; Husten, hervorgerufen durch ein Gefühl der Trockenheit und Brennen in der Luftröhre. Trockener Husten, hauptsächlich am Abend, nachdem man sich hingelegt hat, oft mit schwieriger Respiration und Furcht vor Ersticken (erstickender Catarrh, catarrhalisches Asthma), wie wenn herrührend vom Einathmen von Schwefeldämpfen; trockener Husten, hervorgerufen durch Essen und Trinken, oder durch Treppensteigen, oder Husten, der sich einstellt, sobald man in frische Luft kommt; dünner, scharfer Abfluß aus der Nase; Niesen; periodischer, trockener Husten, nächtlicher Husten mit allgemein brennender Hitze; Husten mit Auswurf von blutigem Schleim; Catarrh in den Lungen bei alten Leuten, begleitet von zähem, schleimigem Auswurf, der nur schwer ausgeworfen wird und Knarren in der Brust verursacht, unterdrückte Respiration und häufig Symptome drohender Erstickung oder Lähmung der Lungen.

Dosis: Drei Körner in einem Theelöffel voll Wasser, alle zwei Stunden.

Ammonium-carbonicum ist angezeigt bei trockenem, kitzelndem, erstickendem Husten, besonders am Morgen, manchmal mit Fieber; auftretend bei vorherrschender kalter, stürmischer, rauher Atmosphäre, und begleitet von einem Gefühl der Hitze oder Brennen unter dem Brustknochen, ähnlich dem Gefühl, das man beim Genuß von Spirituosen hat; Heiserkeit; Erkältung im Kopf, mit reichlichem Abfluß einer scharfen, wässerigen Flüssigkeit.

Dosis: Wie bei Arsenicum.

Causticum, welches manchmal gute Dienste leistet in Fällen, ähnlich dem, welcher bei Ammonium genannt wurde, entweder vor, nach, oder an Stelle dieses Mittels, ist besonders angezeigt bei trockenem, hohlem Husten, der den Patienten selbst aus dem Schlaf weckt; kurzer Husten, hervorgerufen durch Kitzeln, Krabbeln oder ein Gefühl, wie wenn der Hals wund wäre, oder durch Sprechen; und Erkältung, begleitet zu Zeiten von Brennen oder einem Gefühl des Wundseins in der Brust, Knarren des Schleimes; Schmerz in den Hüften und hie und da unwillkürliches Wasserlassen beim Husten; Schmerz in der Brust, wie wenn sie rauh und wund wäre. (Der Patient beschreibt seine Gefühle als solche, welche man empfindet bei Application eines Zugpflasters auf der Brust.)

Dosis: Drei Körner, wie bei Arsenicum.

Silicea ist angezeigt bei Husten, mit unterdrücktem Athmen, wenn man auf dem Rücken liegt, oder Husten, begleitet von Enge und Druck auf der Brust, wie wenn etwas beim Sprechen oder Husten das Athemholen hinderte. Ermüdender oder tiefer, hohler Husten, bei Tag und bei Nacht, verschlimmert durch Bewegung oder durch Sprechen, und manchmal begleitet von Schmerz, wie wenn eine Verletzung in der Brust; Husten mit reichlichem Auswurf von durchsichtigem Schleim oder eiteriger Materie, manchmal mit Blut durchzogen; Husten mit asthmatischem Athmen und Abmagerung, und Furcht vor Erstickten in der Nacht; Husten, hervorgerufen durch ein Gefühl, wie wenn ein Haar auf der Zunge wäre.

Dosis: Sechs Körner in einem Theelöffel voll Wasser, Abends und Morgens, vier Tage lang.

Sulphur ist von ähnlicher Wichtigkeit bei manchen Fällen hartnäckigen Hustens, und besonders bei trockenem Husten, welcher den Patienten bei Tag wie bei Nacht stört; der Husten wird häufig hervorgerufen nach dem Genuß von Nahrung oder bei tiefem Athemholen, und ist gewöhnlich begleitet von einem Gefühl krampfartiger Beklemmung in der Brust, manchmal gefolgt von Neigung zum Erbrechen, oder unwillkürlichem Wasserlassen, oder Schmerz wie von Wundsein, oder stechende Schmerzen in der Brust; Kopfweh, Schmerzen in der Brust, im Leib, in den Lenden und Hüften; ebenso Husten mit Auswurf von dickem, weißlichem oder gelblichem Schleim, oder von grün-gelbem, stinkendem Stoff oder eiteriger Materie von salzigem oder süßlichem Geschmack; fieberischer Husten mit Blut-peien.

Dosis: Drei Körner in einem Theelöffel voll Wasser, Morgens und Abends, vier Tage lang.

Calcarea-carbonica ist besonders angezeigt, wenn die folgenden Symptome vorhanden sind: trockener Husten, schlimmer gegen Abend oder Nachts, hervorgerufen durch Kitzel im Hals, oder ein Gefühl, wie wenn eine Feder im Hals wäre; ebenso, loser Husten, mit Knarren des Schleimes in der Brust und Auswurf von übelriechendem, dickem, gelbem Schleim; Beklemmung.

Dosis: Sechs Körner, in jeder Beziehung wie bei Sulphur.

Sanguinaria-canadensis. Trockener Husten; Schmerz und Stechen in der rechten Seite der Brust; Krankheiten der Lungen; dieses Mittel hat einen Namen bei Heilung von Husten.

Dosis: Wie bei Calcarea-Carbonica.

Sepia. Die Symptome, welche dieses Mittel anzeigen, sind folgende: Husten mit reichlichem Auswurf von Schleim mit salzigem Geschmack und von gelblicher oder grünlicher Farbe; ebenso trockener, krampfartiger Husten, besonders des Nachts oder gleich nachdem man sich niedergelegt hat, begleitet bei Kindern von Schreien, Erstickungsanfällen, Uebelkeit, Würgen und biliösem Erbrechen. Dieses Mittel ist besonders passend bei Personen, die constitutionelle Mängel haben (Scrofel, Scorbut und dgl.), und bei chronischem Husten mit dickem, gelblichem, grünlichem oder selbst eiterartigem Auswurf, mit faulem Geschmack.

Dosis: Vier Körner in einem Eßlöffel voll Wasser, Abends und Morgens, bis eine Aenderung eintritt.

Croup. — Laryngitis.

Bei einem Croupanfall ist es von der allergrößten Wichtigkeit, Abhülfe zu schaffen, ehe das gefährliche Stadium herankommt. Die Mutter, welche die beste Gelegenheit hat, ihr Kind zu beobachten und zu bewachen, kann solche Gefahr durch Sorgfalt und die hier empfohlene Behandlung abwenden.

Wenn der Hausarzt leicht zu haben ist, sollte man sofort nach ihm schicken. Wenn jedoch kein Arzt in der Nähe ist, befolge man die folgende Art der Behandlung, bei der man ganz sicher auf schließlichen, günstigen Ausgang rechnen darf. Personen, welche einmal den Crouphusten gehört haben, werden seinen Ton niemals vergessen; diejenigen, welche ihn noch nicht gehört haben, können ihn sehr bald an folgenden Zeichen erkennen: er tönt ganz ähnlich wie das heisere Bellen eines gewöhnlichen Hundes; manchmal ist er schrill (krähend), manchmal tief und hohl, aber rauh; es ist ein banger Ton. Der Husten tritt in Paroxysmen auf.

Das Einathmen ist lang und beschwerlich, das Ausathmen unterbrochen und ruckweise. Die kleinen Patienten werfen sich häufig im Bette hin und her in großer Pein, recken den Hals und biegen den Kopf nach hinten, bohren ihn in's Kissen, welch letzteres

Thun nicht verhindert werden darf, weil, wenn man die Patienten zwingt, den Kopf zu hoch zu heben, leicht Erstickung eintreten kann. Der Puls ist fieberisch und der Urin dunkelroth. Wirkliche häutige Croup kommt jedoch lange nicht so oft vor, wie die Meisten sich vorstellen; die meisten Fälle von Croup würden ganz ohne Gefahr verlaufen, wenn sofort die richtige Behandlung angewandt würde.

Allopathische Behandlung: Laryngitis mit Kehlkopfkrämpfen (krampfartige, catarrhalische oder falsche Croup) ist diejenige Form der Croup, welche am meisten bei Kindern vorkommt, von denen man sagt, sie hätten die Croup. Da der Anfall gewöhnlich plötzlich auftritt, und in seinen Symptomen ganz alarmirend ist, ist es sehr wichtig, daß Eltern wissen, was zu thun ist. Wenn der kleine Patient sofort in ein warmes Bad von 100 Grad gebracht wird, ist sehr große Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß der Krampf und die Schwierigkeit im Athemholen bald nachlassen Das Bad sollte von zehn bis zwanzig Minuten dauern, oder bis der volle Effect erzielt ist. Alsdann gebe man dem Patienten, wenn er vier oder fünf Jahre alt ist, eine Dosis von zwanzig Tropfen bis dreiviertel Theelöffel voll Paregoric mit einem halben Theelöffel voll Ipecacuanha-Syrup, und bringe ihn in ein warmes Bett. Den Hals reibe man gut mit Terpentin, oder einer Salbe, die aus einem Theil Ammonia-Wasser und zwei Theilen Olivenöl bereitet wird, und der man noch einen Theil Terpentin beifügt. Das heftige Brennen (Gegenreizung) der Application wird sich als sehr wirksam erweisen.

Wenn der Krampf nach dem warmen Bad nicht nachläßt, gebe man ein Brechmittel. Am passendsten ist Ipecacuanha-Syrup in Dosen von einem Theelöffel voll, alle zehn bis zwanzig Minuten, bis Erbrechen erfolgt oder der Krampf nachläßt. Bei sehr robusten Kindern darf man Bienen-Syrup geben in Dosen von fünfzehn bis dreißig Tropfen, alle fünfzehn Minuten, doch sollte man ihn nur den allerkräftigsten Kindern geben, weil der darin enthaltene Brechweinstein (Tartar Emetic) eine stark und anhaltend niederschlagende Wirkung hat. Weiter kann man zwanzig Gran Ipecacuanha-Pulver in zwei oder drei Eßlöffel voll warmes Wasser bringen und davon einen Theelöffel voll geben. Blutwurzel, mit Ipecacuanha verabreicht, hat schon gute Dienste geleistet bei catarrhalischer wie bei wirklicher Croup. Folgendes ist ein passendes Recept:

Man nehme ein Dram pulverisirtes Ipecacuanha, ein Skrupel pulverisirte Blutwurzel, mische und theile in drei Pulver ein; dann schüttet man ein Pulver in ein Weinglas voll Wasser und gibt davon jeweilen einen oder zwei Theelöffel voll.

Auch kann man je ein Dram flüssigen Ipecacuanha-Extrakt und Blutwurzel-Tinktur geben in Dosen von fünf bis sechs Tropfen alle zehn oder zwanzig Minuten in Syrup oder versüßtem Wasser. Die Dosis solchen Brechmittels ist zu wiederholen, bis Erbrechen erfolgt oder der Krampf aufhört. Wenn dieses Resultat nicht erzielt wird mit obigen Mitteln, gebe man einen Theelöffel voll pulverisirtes Alum, mit Syrup oder Honig gemischt, um Erbrechen herbeizuführen, welches dem schwierigen Athemholen abhilft. Der Gebrauch von Aether durch den Mund und Einathmen ist gut, wenn ein Arzt dabei ist, und nützlich; dasselbe gilt von Chloroform.

Sobald das Unwohlsein des Magens nachgelassen, gebe man, außer wenn so wie so schon gute Leibesöffnung vorhanden ist, ein salzichtes Abführmittel, wie z. B.: einen oder zwei Theelöffel voll Rochelle-Salz in Limonade oder fünf bis zehn Gran Calomel. Wenn das Brechmittel Nachts gegeben wurde, lasse man das Abführmittel am nächsten Morgen einnehmen.

Ein Bähmittel oder ein Flanell, das mit einer Lösung von Gum-Camphor in Oliven-Oel oder Belladonna-Salbe getränkt ist, lege man auf den Hals, nachdem man ihn gründlich mit Terpentin-Liniment eingerieben hat.

Während des Tages sollte der Patient ein Milderungsmittel einnehmen, das genügt, dem Husten abzuhelfen, wie z. B.: zwei Theile Paregoric und einen Theil Hyoscyamus-Tinktur in Dosen von zwanzig bis vierzig Tropfen für Kinder, die schon alt genug sind, um draußen herumzulaufen.

Belladonna-Tinktur kann man statt Hyoscyamus geben in Dosen von zwei bis zehn Tropfen. Das Milderungsmittel und ein heißes Fußbad gebe man Nachts.

Folgendes ist eine passende Mixtur zur Besänftigung, die man den Tag über geben kann: Man nehme eine halbe Unze Paregoric, eine halbe Unze Ipecacuanha-Syrup, zwei Dram Hyoscyamus-Tinktur, je drei Dram Wasser und einfachen Syrup; außerdem füge man noch ein Dram, zuvor in Wasser aufgelöstes Pottasche-Citrat bei.

Dosis: Einen halben Theelöffel voll alle zwei bis vier Stunden einem Kinde, das zwei oder drei Jahre alt ist, oder einen Theelöffel voll älteren Kindern.

Wenn das Fieber und der Puls heftig sind, gebe man einen viertel oder einen halben Tropfen Aconit-Tinktur, ohne Rücksicht auf die andern Medizinen, alle halbe Stunden, bis man auf das Fieber eingewirkt hat; dann alle zwei bis drei Stunden. Man nehme ein Dram Aconit-Tinktur, drei Dram Syrup und mische.

Dosis: Einen oder zwei Tropfen.

Wenn das Kind schwächlich ist, gebe man ein Gran Chinin (Pille oder Pulver) drei oder viermal täglich und einen Theelöffel voll einer Lösung von einem halben Dram Eisen-Pyrophosphat in vier Unzen einfachen Syrup.

Das Kind ist während des akuten Stadiums im Bett und nachher noch einige Tage lang im Zimmer zu halten, und dann erst nach und nach an die frische Luft zu gewöhnen, indem man es erst nur eine kurze Weile um die Mittagszeit hinausläßt.

Als Vorbeugungsmittel gegen diese Krankheit lasse man Kinder jeglichen Alters während des Spätherbstes, Winters und Frühjahrs Flanell tragen. Das Kleid sollte hoch am Hals hinaufgehen und die Aermel lang und warm sein. Ebenso sind Beine und Füße mit wollenen Strümpfen und Unterhosen warm zu halten. Wenn so warm gekleidet und die Füße trocken und warm, erweist sich das Leben im Freien als wohlthätig. Bei schwächlichen Kindern leisten Eisen- und Chinin-Mittel gute Dienste. Passend hiezu sind Zuckerpillen mit Eisen-Pyrophosphat, dreimal täglich eingenommen.

Unnöthig ist es zu bemerken, daß eine Wiederkehr der Paroxysmen des schwierigen Athemholens, die zu irgend einer Zeit während des Verlaufes der Krankheit sich einstellen, die Wiederholung heißer Bäder oder Brechmittel oder beider verlangt.

Wirkliche Croup. Entzündung des Kehlkopfes mit Exsudation (falscher Membrane) — die allergefährlichste Form der Laryngitis — ist in der Regel am Anfang nicht mit so sehr alarmirenden Symptomen verbunden, als die verschiedenen Formen der falschen Croup; nichtsdestoweniger aber hängt vom frühzeitigen Erkennen derselben und der sofortigen Anwendung von Gegenmitteln der Erfolg ab, den die Behandlung erzielen kann.

Um, wenn möglich, die Unterscheidung zwischen falscher und wirklicher Croup zu erleichtern, lassen wir folgende Tabelle folgen, deren Angaben sich auf die Erfahrung verschiedener Autoritäten stützen:

Einfache Laryngitis mit Krampf oder falsche Croup.	**Laryngitis mit Exsudation oder wirkliche Croup.**
Beginnt mit Nasen-Catarrh oder Erkältung und heiserm Husten, oder mit ei-	Wenn epidemisch, beginnt sie als Entzündung, mit Exsudation einer falschen

nem plötzlichen Erstickungsanfall in der Nacht. Der Hals ist innen normal oder leicht geröthet.

Nachdem der Paroxysmus vorüber ist, scheint das Kind ganz oder beinahe ganz wohl zu sein, das Fieber verschwindet oder nimmt bedeutend ab. Die Stimme ist beinahe natürlich und nicht mehr flüsternd.

Wenn der Paroxysmus wiederkehrt, ist es während der folgenden Nacht, doch nicht so heftig; die Heiserkeit verschwindet und der Husten wird lose.

Selten hält solche Croup länger als drei Tage an.

Selten endet sie mit Tod.

Membrane. Wenn nicht epidemisch, tritt sie mehr allmählich auf mit leichter Heiserkeit einen oder zwei Tage lang. Ferner stellt sich Fieber ein, die Heiserkeit nimmt zu, der Husten ist heiser, dumpf.

Gewöhnlich ist Exsudation im Halse und später Erstickungsanfälle.

Das Fieber hält an, das Athemholen ist schwierig, mühsam, und jeder Akt nimmt lange Zeit in Anspruch; der Husten ist heiser und unterdrückt; die Stimme heiser und flüsternd.

Die Schwierigkeit des Athemholens und das Ersticken hält an; Husten und Stimme sind erstickt oder ganz weg; der knirschende Ton des Athemholens hält an.

Selten hält solche Croup kürzere Zeit als fünf oder sechs Tage an, die Heiserkeit dagegen hält mehrere Wochen an.

Die meisten Fälle nehmen einen tödtlichen Ausgang.

Wenn also Wiederherstellung eintritt und keine falsche Membrane in dem ausgeworfenen Stoffe entdeckt werden kann, kann man ziemlich sicher sein, daß es nicht wirkliche Croup war.

Das Kind ist im Bett zu halten. Die Kost muß leicht verdaulich und nahrhaft sein, also: Milch, starke Fleischbrühe (welche also zubereitet wird: Man lege ein Pfund fein gehacktes, mageres Fleisch in ein Pint kaltes Wasser, steigere die Temperatur desselben langsam bis auf 160 Grad Fahrenheit und erhalte sie so hoch vier Stunden lang, wobei man hie und da ein wenig Wasser zusetzt, um den durch Verdampfung entstehenden Verlust zu ersetzen), oder Fleisch-Essenz, rohe Eier in Zucker und Wasser oder Milch geschlagen. Stärkehaltige Speisen sind in mäßiger Quantität zu erlauben.

Bei dieser Krankheit stehen nach des Schreibers Ansicht die lokalen Applicationen in erster Linie und das beste aller lokalen Mittel ist das fortwährende Einathmen von Dampf. Dies erreicht man am besten dadurch, daß man die Temperatur des Zimmers auf 85 bis 90 Grad hält und die Luft mit Dämpfen anfüllt, die man aus Becken mit kochendem Wasser aufsteigen läßt. Das Einathmen dieser warmen feuchten Luft übt den besten Einfluß auf die lokale Entzündung, beseitigt den Kehlkopfkrampf und erleichtert das Athemholen, auch trägt es zur Loslösung der falschen Membrane bei, indem es die Entzündung abschwächt und so die Loslösung beschleunigt. Das Gefäß sei so construirt, daß man, wenn man am Bett sitzt, leicht einen Strom Dampf über des Patienten Gesicht kann hinspielen lassen. Auf solche Weise wird die eingeathmete Feuchtigkeit bedeutend vermehrt.

Man erhitze das Wasser mittelst einer Spiritus- (Alkohol-) Flamme. Ein einfach construirtes Gefäß zu diesem Zweck wurde erfunden und wird in New York für $3.00 verkauft. Es heißt: Ronchette's Croup Kettle, doch kann jeder Blechschmied ein passendes Gefäß herrichten. Das Einathmen des Dampfes muß während des ganzen Verlaufes der Krankheit fortgesetzt werden. Die Thatsache, daß in Folge Einathmens solch warmer feuchter Luft der Krampf aufhört und das Athemholen freier wird, vermindert bedeutend die Nothwendigkeit, Brechmittel anzuwenden, von denen übrigens weiter unten die Rede sein wird.

Eine Gegenreizung am Halse über dem Kehlkopfe mache man mit Terpentin oder mit dem Liniment von Ammonia und Terpentin, wie es für falsche Croup angegeben wurde, oder man applicire Jod-Tinktur zweimal täglich, worauf man Belladonna-Salbe, die ein Skrupel bis ein halbes Dram Camphor auf die Unze enthält, auf den Hals reichlich einreibt, und dann die Stelle mit einem Flachssamen-Umschlag bedeckt. Den Camphor kann man der Salbe leicht einverleiben, indem man ihn zuvor mit etwas Aether auflöst. Bei starken Kindern sind im allerersten Stadium der Krankheit kalte Applicationen auf den Hals über dem Kehlkopf und der Luftröhre oft wirksamer. An beiden Seiten des Halses lege man ein Stück Schweinefett auf, um vor Erkältung zu schützen und dann lege man ein Tuch, das in Eiswasser ausgerungen wurde oder in welches ein Stück Eis gewickelt ist, über den Kehlkopf und decke darüber ein trockenes Tuch, um das Hemd und das Bett nicht naß zu machen.

Das beste Mittel zur Loslösung der falschen Membrane ist Kalkwasser. Man applicirt dasselbe mittelst eines Atomizers oder einer Spritze, und zwar muß es warm sein. Die Luft des Krankenzimmers reinige man alle Stunden oder alle zwei Stunden, indem man ein Stück ungelöschten Kalk im Zimmer löscht.

Weitere nützliche Applicationen auf die entzündete Oberfläche sind: Milchsäure, Silber-Nitrat, Eisen-Muriat-Tinktur, Tannin und Alum. Man gebrauche drei und ein halbes Dram Milchsäure auf zehn Dram destillirtes Wasser, mittelst eines Spritzapparats. Die Augen müssen dabei geschützt werden.

Bromsäure gebrauche man, wie bei Diphtherie angegeben. Ebenso kann man ein halbes Dram Carbolsäure auf vier Unzen Wasser mit dem Atomizer anwenden. Letztere ist unzweifelhaft nützlich, nachdem Eiterung und die Loslösung der falschen Membrane begonnen hat.

Wenn Silber-Nitrat angewandt wird, applicire man es nur auf die Flecken der falschen Membrane, und zwar in starker Lösung, was ein Arzt vornehmen sollte.

Tannin in Glycerin (ein oder zwei Dram auf die Unze) applicire man mit einem feinen Pinsel auf die Oeffnung des Kehlkopfes, und zwar nehme man einen Kehlkopfspiegel zu Hülfe.

Eisentinktur, ein oder zwei Dram auf eine Unze destillirtes Wasser und Alum in getränkter Lösung applicire man mit einem Spritzapparat. Doch ist all diesen Mitteln das Kalkwasser vorzuziehen.

Bei Behandlung von Croup nehmen Brechmittel eine wichtige Stellung ein. Sie helfen die falsche Membrane, wenn sie losgelöst ist, ausstoßen. Man gebe sie sofort, wenn das mühsame, unterdrückte Athemholen das Vorhandensein einer falschen Membrane im Kehlkopf ankündigt. Viele Aerzte verschreiben ein Brechmittel schon gleich am Anfang der Krankheit, da sie der Ansicht sind, daß sie die Entwicklung der Membrane verhindern und ihre Loslösung beschleunigen. Wenn der Patient kräftig ist, gebe man sofort Ipecacuanha. *Man mische einen Theelöffel voll Ipecac in ein halbes Glas Wasser und gebe davon von einem Dessert- bis zu einem Eßlöffel voll alle fünfzehn Minuten, bis sich Erbrechen einstellt.* Blutwurzel, einen drittel Theelöffel voll, kann man in derselben Mixtur geben. Die Wirkung des Ipecac wird noch erhöht, wenn man zu gleicher Zeit einen Theelöffel voll pulverisirtes Alum gibt.

Bei schwächlichen Kindern ist das Sub-Sulphat (gelbe Sulphat) von Mercurius das beste Brechmittel, und ist, wenn die Krankheit schon eine Zeit lang angehalten hat, vorzuziehen, da es am wenigsten schwächt. Man lege drei bis fünf Gran, mit Zucker zerrieben, auf die Zunge und schlucke mit etwas Wasser herunter. Wenn kein Erbrechen erfolgt, sollte die Dosis nach fünfzehn Minuten wiederholt werden. Prof. Barker von New York schreibt dieses Mittel vor, sobald er bei einem Croup-Fall gerufen

wird, und behauptet, noch nie ein Kind verloren zu haben, seit er diese Behandlung begann.

Pulverisirtes Alum, in Dosen von einem Theelöffel voll, in Syrup oder Honig, mit oder ohne einen Theelöffel voll Ipecacuanha-Syrup, alle fünfzehn Minuten wiederholt, bis Erbrechen sich einstellt, ist ein gutes Brechmittel.

Ein oder zwei Gran Kupfer-Sulphat, in Pulverform, mit zwei oder drei Gran Ipecacuanha, alle zehn Minuten gegeben, bis Erbrechen sich einstellt, ist nächst Mercur-Sulphat wohl das beste Brechmittel bei wirklicher Croup. Wenn in Folge von Kupfer-Sulphat Erbrechen stattfand, gebe man dasselbe Mittel in Dosen von einem viertel Gran alle zwei Stunden, indem deutsche Aerzte behaupten, dieses Mittel habe einen specifischen Einfluß auf Croup.

Während es wahr ist, daß in der Mehrzahl von Fällen, welche mit Genesung endeten, Brechmittel einen Hauptbestandtheil der Behandlung gebildet haben, glaubt der Schreiber doch, daß sie nur dazu beitrugen, die falsche Membrane beim Erbrechen zu entfernen, welche Membrane zuvor schon losgelöst war, daß sie also keine specifische Einwirkung ausüben. Deßhalb ist auch das Anzeichen für ihre Anwendung das schwierige Athemholen. Man gebe sie von Zeit zu Zeit, um diesen Zweck zu erreichen, drei oder viermal in vierundzwanzig Stunden. In sehr schweren Fällen, alle drei bis vier Stunden.

Um die Kräfte des Patienten aufrecht zu erhalten, gebe man sofort nach erfolgtem Erbrechen irgend eine nahrhafte und leicht verdauliche Speise.

Viele Aerzte sind der Ansicht, daß Mercurius die Entzündung und die Exsudation der falschen Membrane vermindert. Diese Ansicht wird besonders von Professor H. C. Wood in seinem neuesten Werke über Therapeutik vertheidigt. Er sagt, wenn der Patient robust ist und die allgemeinen Symptome aktiv sind, sollte man keine Zeit verlieren und den Patienten alsbald unter den Einfluß von Mercur bringen.

Man gebe ein halbes bis ein ganzes Gran alle zwei oder drei Stunden, oder drei Gran mit drei Gran Dover's Pulver zwei- oder dreimal den Tag, bis der Patient mercurialisirt ist. Schreiber dieses ist jedoch im Zweifel, ob dieß gut ist; doch sollte man in solch einer gefährlichen Krankheit gegen kein Mittel Protest erheben, sei das Gute, welche durch dasselbe bewirkt wird, auch noch so unbedeutend. Alkali ist jedenfalls besser.

Bei Anwendung von Alkalien gebrauche man folgende Formel: Man nehme zwei Dram Pottasche-Chlorat, zwei Dram Pottasche-Citrat, ein Dram Eisen-Muriat-Tinktur, zwei Unzen einfachen Syrup und Wasser in genügender Menge, um vier Unzen herzustellen, und mische.

Dosis: Einen oder zwei Theelöffel voll alle vier Stunden.

An Stelle des Pottasche-Citrats kann man auch ein und ein halbes Dram Ammonia-Muriat gebrauchen, oder zwei bis drei Gran separat in Wasser einnehmen. Diese Behandlung setze man Tag und Nacht fort, bis der Husten lose wird oder jede Behandlung wegen der Hoffnungslosigkeit des Falles aufgegeben wird.

Meistens sind auch Besänftigungsmittel verlangt. Das beste ist Opium, doch muß man bei dessen Anwendung Vorsicht beobachten, weil die Krankheit die Neigung hat, dem Leben durch Ersticken ein Ende zu machen. Am besten ist es, man gibt das Opium allein oder fügt es andern Medizinen, die eingegeben werden, bei, so daß man es zu jeder Zeit aufgeben kann, was der Fall sein muß, wenn sich Asphyxia (Erstickung) einstellt.

Das geruchlose Laudanum in Dosen von vier oder fünf Tropfen, oder drei Gran Dover's Pulver, genügend um der Aufregung und dem Krampf ein Ende zu machen. Auch kann man zu diesem Zweck Paregoric anwenden. In manchen Fällen wirkt Potassium-Bromid mit etwas Chloral-Hydrat besser: Man nehme zwei Dram Potassium-Bromid, ein halbes Dram Chloral-Hydrat, eine halbe Unze Tolu-Syrup, ein und eine halbe Unze Wasser und mische.

Dosis: Einen Theelöffel voll alle drei bis vier Stunden, bis die krampfartigen Symptome aufhören.

Wenn der Krampf heftig ist, gebe man es alle halbe Stunden, bis Erleichterung eintritt. Wer noch nie solche Linderungsmittel angewandt hat, wird staunen, wie viel es hilft, wenn der Patient in einem warmen, mit Dämpfen angefüllten Zimmer gehalten wird.

Wenn alle Medizinen fehlschlagen, das schwierige Athmen zunimmt und Erstickung droht, nehme man seine Zuflucht zu dem letzten, Hoffnung erregenden Mittel, der Tracheotomie (Aufschneiden der Luftröhre), welche Operation blos von einem Arzte kann vorgenommen werden. Man sollte auch nicht dagegen Einsprache erheben. Nach erfolgter Operation besteht die Behandlung einfach darin, daß man den Patienten in warmer, feuchter Atmosphäre hält. Man halte die eingesetzte Röhre rein und gebe recht nahrhafte Kost. Eine weitere Gefahr entsteht, wenn die Krankheit sich in die Luftröhre hinunter erstreckt und den Tod herbeiführt durch Erstickung oder durch Entwicklung von Bronchitis oder Pneumonia. Das beste Mittel dagegen ist es, wenn man die feuchte Luft auf neunzig Grad erhält; stellt sich die Bronchial-Pneumonia doch ein, dann hülle man die Brust in geölte Seide ein und reibe die Haut der Brust häufig mit Terpentin oder mit Ammonia und Terpentin Liniment ein, wie oben für den Hals angegeben. Wenn der Patient sich erholt, muß die eingesetzte Röhre oft Monate lang noch getragen werden, bis der Kehlkopf vollständig frei von jeder Obstruktion ist.

Wenn zu irgend einer Zeit während der Krankheit der Patient geschwächt wird, gebe man ihm außer der verabreichten Nahrung noch Stimulantien, wie einen Theelöffel oder einen Dessertlöffel voll Brandy in Milch, Fleischbrühe oder Essenz, oder Eier. Auch kann man, wenn vorgezogen, Eierwein geben.

In dem Abschnitt über Brechmittel ist Brechweinstein (und Bienensyrup) nicht aufgeführt, da wir dieses Mittel nicht für nöthig erachten, einmal weil es keine specifische Einwirkung auf die Krankheit hat, zum Andern, weil es häufig schadet, ja manchmal dadurch den Tod herbeiführt, daß es, wenn zu einer Zeit eingegeben, wo keine unmittelbare Gefahr drohte, niederschlagende Wirkung ausübt.

Homöopathische Behandlung: **Aconit** ist das Heilmittel für das erste Stadium, wenn starkes Fieber, trockene heiße Haut und große Ruhelosigkeit. Beim Versuch zu schlucken, schreit das Kind, wie in Folge von Wundsein und Schmerz im Halse. Lautes Athmen beim Ausathmen, aber nicht beim Einathmen.

Hepar-sul. Croup mit losem, knarrendem, stoßendem Husten; die Luftkanäle scheinen mit Schleim verstopft zu sein. Das Kind kann es nicht ertragen, wenn es unbedeckt ist, und hustet, sobald ein Glied unbedeckt ist, so daß es kalt bekommt. Große Schläfrigkeit und heftiger Schweiß.

Jod. Wundsein und Schmerz in Hals und Brust, was das Kind dadurch kundgibt, daß es nach diesen Theilen mit den Händen faßt. Trockener, kurzer, räuspernder Husten mit Schwierigkeit des Athemholens. Membranöse Croup, mit keuchender, knarrender Respiration. Das Gesicht ist blaß und kalt, die Stimme tief, rauh und heiser.

Kali-bichromicum bei wirklicher häutiger Croup. Die Krankheit tritt allmählich auf; zuerst stellt sich kurzer Athem mit heiserm, croupartigem Husten ein; wenn sie fortschreitet, nimmt die Schwierigkeit des Athemholens zu und die Luft, wenn sie eingeht, tönt, wie wenn sie durch eine Metallröhre ginge. Heiserer, trockener, bellender Husten; die Mandeln und der Hals roth, geschwollen und bedeckt mit einer Membrane; der Kopf nach hinten gebogen; heftiges Keuchen und Knarren in der Luftröhre, das man schon von Weitem hört. Dieß ist eines der allerbesten Mittel bei wirklicher Croup, das man kennt; man gebrauche es in rohem, fein pulverisirtem Zustande.

Spongia bei falscher Croup, wenn der Husten einen rauhen, krähenden Ton hat. Langsame, laute, keuchende und knarrende Respiration oder Erstickungsanfälle mit Unmöglichkeit, Athem zu holen, außer wenn man den Kopf nach hinten beugt. Abfluß aus der Nase oder Niesen, oder Schleimabsonderung aus dem Mund.

Dosis: Jedes der genannten Mittel muß schnell wiederholt werden während des kritischen Stadiums der Krankheit, also: alle dreißig Minuten bis alle zwei Stunden.

Hausmittel: Man nehme drei oder vier Lagen Leinwand, ringe sie in kaltem Wasser aus, doch so, daß sie noch davon triefen, und lege sie fest um den Hals und bis nach der Brust hinunter; dann bedecke man die Theile gut mit trockenem Flanell. Wenn nach fünf bis zehn Minuten keine Erleichterung erfolgt, wiederhole man die Procedur.

Wenn in Folge dieser kalten Applicationen nach zwanzig Minuten keine Erleichterung erfolgt, gebe man halbe Dosen von Lobelia-Tinktur. Wenn nach zwanzig Minuten das Athemholen sehr schwierig ist, gebe man eine volle Dose von einem viertel oder einem halben Theelöffel voll Lobelia-Tinktur, damit so schnell wie möglich Erbrechen sich einstellt.

Man nehme ein Stück **ungelöschten Kalk,** lege dasselbe in ein Becken mit Wasser, lasse den Kopf des Kindes darüber halten, und werfe über den Kopf und das Becken ein leichtes Tuch, so daß das Kind den aus dem Becken steigenden Dampf des sich lösenden Kalkes voll und ganz einathmet. Dieß hat schon oft das Leben gerettet, nachdem alle andern Mittel fehlgeschlagen hatten.

Kapitel XX.

Die Krankheiten der Lungen.

Lungencongestion.

Symptome: Die Symptome einer Lungencongestion sind sehr verschieden, je nach dem Zustande der Lungen und dem Grade der Congestion. Die niederen Grade der akuten Congestion verursachen blos ein Gefühl des Druckes mit kürzerem oder beschleunigterem Athemholen, welches manchmal wieder rasch, manchmal langsamer vergeht oder wiederkommt, sonst aber schmerzlos ist. In den höheren Graden wird das Athemholen plötzlich in solch außerordentlichem Maße gehindert, daß der Patient nahe am Ersticken zu sein scheint. Die Respiration ist beschleunigt, obenhin, geräuschvoll; der Puls nimmt an Häufigkeit und Fülle zu, das Gesicht sieht erhitzt aus. Meistens sind diese Symptome verbunden mit einem Reiz zum Husten, und der schaumige Auswurf ist mit Blut gefärbt. Schmerz ist keiner vorhanden, wenn die Lungen sonst gesund sind, während schwindsüchtige Personen viel Schmerz leiden. Bei den höchsten Graden einer Congestion steigert sich die Dyspnöa, die Schwierigkeit beim

Athemholen, so rasch und die Congestion wird so groß, daß die Patienten an Asphyxia, Pulsstockung, sterben, und zwar manchmal so plötzlich, daß ein Ereigniß dieser Art Lungenlähmung genannt worden ist.

Die niedrigeren Grade der Affection endigen meistens früher oder später in völliger Genesung.

Die passive Congestion hat beinahe dieselben Symptome wie die aktive, nämlich großes Hinderniß beim Athemholen, rothes Gesicht, beschleunigte Herzthätigkeit.

Die Prognose bei akuter Congestion ist beinahe immer günstig; Congestionen, die durch heftige Erregungen verursacht werden, versprechen am wenigsten Gutes. Eine häufige Wiederkehr von Anfällen ist immer ein sehr schlimmes Zeichen; sie zeigen an, daß entweder das Herz schwer erkrankt ist oder daß Schwindsucht die direkte Ursache ist.

Allopathische Ansichten: Die Behandlung akuter Lungencongestion ist in erster Linie, wenn sie allgemeiner Natur ist, nicht verschieden von der, welche wir für akute Bronchitis weiter unten angeben; wenn die Congestion auf einen (oder mehrere) Lappen der Lungen beschränkt bleibt, ist die Behandlung dieselbe wie bei Pneumonia während ihres ersten Stadiums. Wenn die Krankheit nicht gleich zu Ende kommt, ist die weitere Behandlung dieselbe wie bei Bronchitis oder Pneumonia, je nachdem die Affection sich gestaltet. Wenn die Congestion Bluten veranlaßt, ist die Behandlung für Lungenbluten, wie sie unten angegeben ist, am Platze.

Kalte Applicationen kann man zur Abhülfe der akuten Congestion in derselben Weise machen, wie sie für Lungenbluten angeordnet sind.

Eine passive Lungencongestion kann herrühren von irgend einer Ursache, welche das Zurückfließen des Blutes durch die Lungenblutadern in das Herz verhindert. Bei Asthma oder Emphysema der Lungen (Erweiterung der Luftzellen der Lunge) verursacht die unvollkommene Oxydation der Lungen eine passive Congestion in der Lungencirculation. Ein krankhafter Zustand der Herzklappe, welcher den Blutfluß hindert oder das Blut aus dem linken Vorhof in die rechte Kammer zurückströmen läßt, ist eine weitere Ursache. Weiter können solche Ursache sein: Geschwüre, welche auf die Lungenvenen drücken. In andern Fällen wird das ganze Venensystem congestirt und die Haut glänzend roth. Wassersucht stellt sich bei Herzkrankheit ein, oder auch ein obstruktives Geschwür. Die Behandlung muß sich auf Beseitigung des die Obstruktion verursachenden Uebelstandes richten.

Auch darf nicht übersehen werden, daß die Congestion bei der akuten Form in einem ganz bestimmten Theile der Circulation stattfindet, nämlich in dem der sogenannten nährenden Circulation von den Bronchial-Arterien; verschieden davon ist sie bei der passiven Form, welche von Obstruktion des Rückflusses des Blutes herrührt, welches durch die Lungen geht, um gereinigt zu werden.

Homöopathische Behandlung: Das Hauptmittel bei allen aktiven Lungencongestionen ist unzweifelhaft Aconit. Es ist besonders passend bei Congestion, welche von Herzaffectionen herrührt oder Schwindsucht anzeigt und begleitet; solche Personen haben eine feine Haut, helle Gesichtsfarbe und sanguinisches Temperament. Wenn die Krankheit durch einen Zornausbruch, oder heftigen Kummer oder Verdruß verursacht ist, ist Aconit noch viel mehr angezeigt.

Dosis: Sechs Körner in einem Theelöffel voll Wasser, alle ein bis drei Stunden.

Belladonna hat ebenfalls manche Symptome, die auf Lungencongestion hinweisen, doch ist es nicht so leicht, die Umstände zu bestimmen, bei welchen Belladonna angezeigt ist; auch kommen dieselben weniger häufig vor. Belladonna ist vorzuziehen, wenn nicht nur die Lungen, sondern ebenso auch das Gehirn in die Congestion verwickelt ist, und wenn sie weniger von einer Herzkrankheit als von einer andern Affection herrührt. Die leitenden Symptome, die von Aconit verschieden sind, sind: dunkle Röthe im

Gesicht, bläuliche Röthe der Lippen, glänzende Augen; Angst und Ruhelosigkeit; anhaltender trockener, räuspernder Husten oder auch krampfartiger und trockener Husten.

Dosis: Wie bei Aconit.

Nux-Vomica ist ein ausgezeichnetes Mittel bei gewissen Arten Lungencongestion, wenn nämlich folgende Umstände vorherrschen: der Anfall wird veranlaßt durch sitzende Lebensweise, heftige geistige Anstrengung, Genuß von Kaffee, gebrannten Spirituosen, bei sanguinischen, robusten Personen, welche frei von Herzkrankheit sind; nach einem zu reichlichen Mahl in der Nacht. Die Symptome sind denen des Belladonna ähnlicher als denen des Aconit.

Dosis: Wie bei Aconit.

Digitalis-purpurea ist bei einem vereinzelten Fall nicht angewandt, doch ist es auf der andern Seite angezeigt, wenn die Congestionen sehr häufig vorkommen oder augenscheinlich Tuberkulosis ankündigen. In solchen Affectionen ist jedoch aller Grund vorhanden, die Medizin nur mit großer Vorsicht zu geben. Es ist nicht absolut nothwendig, daß das Herz den Ausgangspunkt der Krankheit bildet, denn uncomplicirte Tuberkular-Congestionen der Lungen werden ebenfalls sehr leicht durch Digitalis beseitigt.

Dosis: Wie bei Aconit.

Bryonia ist das nächst-beste Mittel. In sehr akuten Fällen, welche dadurch lebensgefährlich werden, daß akute Oedema (Wassergeschwulst) der Lungen zu früh dazukommt, darf keine unnöthige Zeit damit verloren gehen, daß man die Wirkung der drei erstgenannten Medizinen abwartet; wenn sie überhaupt wirken, zeigen sie ihren heilsamen Einfluß gleich nach der ersten Dosis. Wenn sie also nicht sofort Erleichterung verschaffen, gebe man sofort Phosphor; oder bei Herzaffectionen Arsenicum.

Dosis: Sechs Körner, alle zwei Stunden.

Blutspucken. — Lungenbluten. — Zerspringen eines Blutgefäßes.

Symptome: Auswurf von Blut, in größerer oder geringerer Quantität, veranlaßt durch Husten, und von mehr oder weniger gefährlichen Symptomen begleitet.

Verschiedene Formen: Diese Krankheit gibt sich kund in drei verschiedenen Arten: erstens durch Bluterguß aus der Schleimhaut der Luftröhren; zweitens durch Congestion der Lungen; und drittens durch Zerspringen eines Blutgefäßes in der röhrenförmigen Höhle der Lungen, während des Verlaufes von Schwindsucht. Wir werden jedoch alle zusammen behandeln und die verschiedenen Heilmittel angeben, welche je nach den vorhandenen Symptomen sich als nützlich erweisen.

Bestimmte charakteristische Kennzeichen: Man muß vorsichtig sein und diese Krankheit nicht etwa mit Affectionen des Mundes oder des Zahnfleisches verwechseln oder mit Blutabfluß aus der Nase, welcher durch die obere Oeffnung der Nase und durch den Mund erfolgt. Wenn das Blut aus der Brust kommt, ist dabei beinahe immer das Gefühl, wie wenn es aus einer tiefliegenden Quelle käme; es ist warm, schmeckt gewöhnlich süß und häufig gibt sich gleichzeitiges Brennen und ein schmerzhaftes Gefühl in der Brust kund.

Vorsichtsmaßregeln: Wenn ein Anfall droht und die bekannten ankündigenden Symptome sich kundgeben, sollte der Patient sich jeden lauten oder anhaltenden Sprechens, Rufens, Singens, Blasens von Instrumenten, jeder heftigen Bewegung der Arme, des Laufens, Treppensteigens, kurz alles dessen enthalten, was die Respirationsthätigkeit steigert oder überhaupt die Brust ermüdet.

Ausgang und Folgen. Wenn Blutspucken erfolgt bei einer robusten und gesunden Person von gesunder Constitution, ist es nicht sehr gefährlich; wenn dagegen der Anfall bei schlanken und schwächlichen Personen erfolgt, ist er gefährlicher und schwierig zu beseitigen. Doch ist ein Fall hauptsächlich erst dann als gefährlich anzusehen, wenn der Patient mehrere Anfälle hinter einander hatte und Blut in großer Quantität verloren ging.

Symptome: Die Krankheit kann auftreten ohne irgend welchen Schmerz oder Schwierigkeit beim Athemholen, und vorübergehen ohne wiederzukehren; oder es kann ihr ein trockener Husten, Druck oder Enge auf der Brust, fröstelnde Kälte der Extremitäten, große Erschlaffung und hoher Puls vorangehen, — und sie kann begleitet sein von räusperndem oder heiserem und quälendem Husten, Beklemmung, schnellem Puls, blasser und lebhafter Gesichtsfarbe — aufhören und in einigen Stunden wiederkehren, und Schwierigkeit im Athmen und Husten kann folgen; in noch schwereren Fällen, wenn entschiedene Anlage zu Auszehrung existirt, sind die Beklemmung, der Druck auf der Brust und die Fiebersymptome noch heftiger, reines Blut wird ausgehustet und die Paroxysmen kehren häufig wieder.

Zerspringen eines Blutgefäßes. Das Zerspringen eines Blutgefäßes kommt selten vor, hie und da bei Schwindsucht. Wenn jedoch ein Blutgefäß von Bedeutung, das in einer tuberculösen Aushöhlung eingeschlossen ist, bricht, ist das Resultat gewöhnlich der Tod.

Ursachen: Starker Genuß geistiger Getränke, Ueberhitzung des Körpers und unmäßige Anstrengung oder zu große äußerliche Hitze; Blasen von Instrumenten, Contusion der Brust oder des Rückens; Fall; Verletzung der Lungen; Einathmen einer vergifteten Atmosphäre oder Dämpfe, die mit scharfen Substanzen geschwängert sind; Erkältung und Husten; heftige Gemüthsaufregungen; kranker Zustand der Lungen, sei es als unmittelbare Folge von Entzündung oder während des Fortgangs wirklicher Schwindsucht; allgemeine skrofulöse Beschaffenheit; Unterdrückung des menstrualen, hämorrhoidalen oder eines sonstigen Abflusses oder Zurücktreiben eines Hautausschlages.

Allopathische Behandlung: Bei Lungenbluten ist Ruhe im Bett Hauptsache; Kopf und Schultern sollten hoch liegen, die Speisen kalt, die Getränke ebenfalls kalt sein; auch kann man häufig Stückchen Eis in den Mund nehmen lassen; dagegen nicht reden. Die Kost muß einfach und nahrhaft sein. Flüssige Speisen sind vorzuziehen, also Milch, rohe Eier in Zucker und Wasser geschlagen, und Fleischbrühe.

Was medizinische Behandlung betrifft, so sind die passenden Medizinen, die stets an Hand sind, Terpentin, Alum, Bleizucker und Eis. Man gebe zehn bis zwanzig Tropfen Terpentin alle Stunden. Ein oder zwei Theelöffel voll Glycerin, mit drei oder vier Tropfen Gaultheria-Oel wohlriechend gemacht, nimmt dem Terpentin vollständig den Geschmack; man gebe es auf Zucker. Bleizucker gebe man in Dosen von zwei bis fünf Gran alle zwei bis vier Stunden. Alum in Dosen von zwei bis fünf Gran mit einer gleichen Quantität Zucker alle zwei Stunden. Wenn Schmerz vorhanden ist, gebe man Opiumdosen in gleichen Zwischenräumen, so lange als nöthig; also: ein halbes Gran Opium, fünf Gran Dover's Pulver, oder zehn bis fünfzehn Tropfen Laudanum.

Macht man kalte Applicationen auf die Brust, so ringe man große leinene Tücher in Eis-Wasser aus und wickle sie um die Brust, oder was noch besser ist, man legt auf Brust und Rücken Blasen mit Eis gefüllt. Doch sollte man dieß Mittel nur anwenden, wenn das Bluten heftig ist und besonders wenn der Patient sehr kräftig ist. Anlegen fester Bandagen um ein Glied an seinem Gelenk leistet gute Dienste, indem es die Rückcirculation verhindert.

Andere wichtige Mittel sind Ergot, Ipecacuanha, Digitalis, Gallsäure, Eisen-subsulphat.

Ergot gibt man in Verbindung mit andern Mitteln in Dosen von einem oder zwei Theelöffel voll Pulver oder flüssigen Extrakt, wenn nöthig, alle halbe Stunden. Folgendes ist eine gute Mixtur: Man nehme drei Unzen flüssigen Ergot-Extrakt, je eine halbe Unze flüssigen Ipecacuanha-Extrakt und geruchlose Opiumtinktur und mische.

Dosis: Einen Theelöffel voll alle halbe oder ganze Stunden.

Oder: Man nehme eine Unze flüssigen Ergot-Extrakt, je eine halbe Unze flüssigen Ipecacuanha-Extrakt und flüssigen Digitalis-Extrakt und mische.

Dosis: Von dreißig Tropfen bis einen Theelöffel voll, je nachdem verlangt.

Bei Gebrauch von Ipecacuanha, und zwar nach häufig wiederholten Dosen wird man bemerken, daß, wenn Erbrechen sich einstellt, das Bluten aufhört. Digitalis leistet besonders gute Dienste, wenn immerwährend bei jedem Auswurf etwas Bluten erfolgt, ein Mund voll Blut weggeht. Gallsäure in Dosen von zehn Gran, mit zehn Tropfen aromatischer Schwefelsäure in ein Weinglas voll Wasser, ist ein werthvolles innerliches adstringirendes Mittel bei Lungenbluten. Solche Dosis wiederholt man alle zwei Stunden. Auch haben sich schon die Lösungen von Eisen-Subsulphat in Dosen von zwanzig Tropfen in Glycerin als wirksam erwiesen.

Adstringirende Einathmungen sind eine sehr nützliche Form der Medizinirung; man macht sie mittelst eines Atomizers oder eines Spray-Apparats. Folgende Lösungen sind dazu passend: Tannin zwanzig Gran in eine Unze destillirtes Wasser; Alum in gesättigter Lösung; und die Lösung des Eisensubsulphats, zehn Tropfen bis ein halbes Dram, in eine Unze destillirtes Wasser.

Personen, die Lungenbluten haben, können sich viel unnöthige Aufregung und Sorge ersparen, wenn sie nicht übersehen, daß das Bluten an sich sehr selten zu gefährlichen Folgen führt. Besorgniß ist nur dann nöthig, wenn das Bluten ein Symptom tuberkulöser oder sonst einer Krankheit ist.

Homöopathische Behandlung: In bei Weitem der größeren Zahl von Fällen hört das Bluten bald von selbst auf; die Hauptaufgabe ist daher, das Leiden zu heilen, nachdem das Bluten vorüber ist, und damit die Wiederholung zu verhindern oder die Entwicklung der organischen Krankheit der Lungen aufzuhalten (d. h. der Krankheit, welche von einer Strukturveränderung begleitet ist).

Pulsatilla, Cocculus, Sepia, Sulphur. Eines oder mehrere der drei letztern Mittel werden manchmal nach einander verlangt, nachdem zuvor Pulsatilla angewandt worden, wenn dieses Mittel nicht genügt, die Regelmäßigkeit in den periodischen Abflüssen herzustellen, und das Blutspucken mit Unterdrückung der Regeln verbunden ist.

Pulsatilla ist jedoch die allerpassendste Medizin zum Beginn der Behandlung bei den meisten Fällen, welche von Unterdrückung des monatlichen Flusses bei Frauen herrühren, oder eines hämorrhoidalen Flusses bei Personen beiderlei Geschlechts (besonders wenn solche Personen mit der weißen oder Bleich-Wassersucht behaftet sind), und ebenso bei andern Fällen, die durch folgende Symptome näher gekennzeichnet sind: Auswerfen dunkeln, zusammengeballten Blutes, begleitet von Frösteln, besonders gegen Abend oder Nachts, und große Beklemmung; Schmerz im untern Theile der Brust; Gefühl der Schlaffheit in der Magengegend und Schwäche.

Dosis: Sechs Körner in einem Theelöffel voll Wasser Abends, Morgens und Mittags eine Woche lang; dann pausire man vier Tage, worauf man, wenn nöthig, dieselbe Behandlung wie zuvor aufnimmt, und so fort, bis eine Aenderung eintritt.

Man vergleiche ferner die Artikel über „Bleichsucht" und „Unterdrückung der monatlichen Regel."

Bryonia ist ein gutes Mittel in Fällen, wo der Auswurf des Blutes, das oft in einem geronnenen Zustande ist, durch einen kitzelnden Husten hervorgerufen wurde; und wo Druck auf der Brust ist mit häufig eintretender Nothwendigkeit, tief Athem zu holen; Beklemmung und Reizbarkeit.

Dosis: In jeder Beziehung wie bei Pulsatilla.

Nux-Vomica ist passend bei Personen von reizbarem Temperament, bei welchen diese Affection von Unterdrückung von Hämorrhoiden, einem Leidenschaftsausbruch oder dem Umstand herrührt, daß man sich der Kälte ausgesetzt hat. Es ist weiter angezeigt durch trockenen Husten, welcher Kopfweh verursacht, mit heftigem Kitzel in der Brust und Steigerung der Symptome gegen Morgen.

Dosis: Vier Körner in einem Theelöffel voll Wasser, Abends und Morgens, eine Woche lang, dann pausire man vier Tage lang; hierauf nimmt man, wenn nöthig, dieselbe Behandlung wieder auf, und so fort, bis anhaltende Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Rhus. Wenn das ausgebrochene Blut hellroth, das Gemüth sehr erregt ist, und der Patient reizbar ist, sowie bei dem leisesten Widerspruch oder Störung schlimmer wird.

Dosis: In jeder Hinsicht wie Nux-Vomica.

Arnica-montana ist hauptsächlich nützlich in Fällen, welche von einer äußerlichen Verletzung herrühren, wie von einem heftigen Schlag auf die Brust, oder vom Aufheben einer schweren Last oder irgend einer andern Ueberanstrengung, selbst vom Blasen von Musikinstrumenten; aber auch in beinahe allen Fällen, wo das Stethoscop einen Bluterguß in die Luftzellen erkennen läßt, begleitet von einem Gefühl der Zusammenschnürung und Brennen in der Brust, Schmerz wie von einer Contusion im Rücken und den Schulterblättern, und Schwierigkeit des Athemholens. Ferner: starker Auswurf von dunkelfarbigem Blut oder Blutklümpchen, der nur mit viel Anstrengung erfolgt, oder helles, schäumiges Blut, mit Schleim und Klümpchen vermischt; Gefühl des Kitzels hinter dem Brustknochen, allgemeine Hitze, große Schwäche und Ohnmacht.

Dosis: Von einer Lösung von acht Körnern in drei Eßlöffel voll Wasser gebe man einen Theelöffel voll alle Stunden, bis sechs Dosen verabreicht sind, dann alle sechs Stunden, bis entschiedene Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Behandlung der sehr schwierigen Fälle. **Aconitum** hat schon oft gute Dienste geleistet zur Abwendung eines Anfalles durch die große Kraft, die es über die Circulation ausübt, und ist angezeigt, vor dem Paroxysmus, durch die ankündigenden Symptome des Fröstelns, mit beschleunigtem Puls, Herzklopfen, Gefühl der Blutaufwallung in der Brust, mit Brennen und Vollheit in derselben Gegend, Blässe und Ausdruck der Angst im Gesicht; große Angst und Beklemmung, gesteigert beim Niederliegen; oder während eines Anfalls, wenn der Auswurf reichlich ist, in Strömen erfolgt und durch einen leichten, trockenen Husten veranlaßt wird.

Dosis: Vier Körner in einem Theelöffel voll Wasser, alle zwei Stunden, bis entschiedene Aenderung eintritt.

Ipecacuanha wird verlangt, wenn ein Geschmack von Blut im Munde bleibt einige Stunden, nachdem die Anwendung von Aconit ist begonnen worden; ferner, wenn häufiges Husten mit Uebelkeit und Schwäche da ist und der Auswurf mit Blut durchzogen ist. In solchen Fällen, wo weder dieses Mittel noch Arsenicum allein die Symptome zu beseitigen vermag, hat man schon oft mit wunderbarem Erfolg beide Mittel abwechslungsweise angewandt.

Dosis: Wenn allein, sechs Körner in einem Theelöffel voll Wasser, alle Stunden, bis eine Aenderung eintritt. Wenn im Wechsel mit Arsenicum, eine Lösung von acht Körnern, von jedem Mittel besonders, in vier Theelöffel voll Wasser, theelöffelweise alle halbe Stunden abwechselnd, bis entschiedene Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Arsenicum wird nothwendig, wenn die Beklemmung, Angst und das Herzklopfen zunimmt, trotz der vorangegangenen Anwendung von Aconit oder Ipecacuanha (oder beider), und wenn außerdem äußerste Ruhelosigkeit und allgemeine, trockene, brennende Hitze vorhanden ist.

Dosis: Wenn allein, vier Körner in einem Theelöffel voll Wasser alle Stunden. Wenn im Wechsel mit Ipecacuanha, wie oben für dieses Mittel angegeben.

Sulphur, welchem man Arnica folgen läßt, leistet wesentliche Dienste in Fällen, wo das Blutspucken wiederkehrt, nachdem es zuvor der Wirksamkeit der erstgenannten Medizinen gewichen war.

Dosis: Drei Körner Sulphur in einem Theelöffel voll Wasser alle drei Stunden, dann pausire man sechs Stunden, und lasse dann ähnliche Dosen Arnica alle drei Stunden folgen, bis entschiedene Besserung oder eine Aenderung eintritt.

China ist eines unserer besten Mittel zur Wiederherstellung der Lebenskräfte des Patienten, nachdem er beträchtlichen Verlust an Flüssigkeit, sei es Blut oder eine andere Secretion, erlitten hat; es ist deßhalb besonders wirksam nach einem heftigen Anfall; doch ist es auch angezeigt während eines Anfalls, wenn das Blutspucken nach heftigem Husten erfolgt, oder wenn im Mund ein fortwährender Geschmack von Blut ist, oder wenn Frösteln mit Hitze abwechselt, oder mit häufigem, aber nur kurze Zeit dauerndem Schweißausbruch, Zittern und Verwirrung der Sehkraft, mit einem Gefühl der Leere oder Leichtigkeit im Kopfe, Schwäche und Verlangen, in liegender Position zu bleiben.

Dosis: Wenn gegen wirklichen Blutverlust, gebe man sechs Körner in einem Theelöffel voll Wasser alle Stunden, bis eine Aenderung eintritt. Wenn zur Wiederherstellung nach einem Anfall, vier Körner in einem Eßlöffel voll Wasser, Abends und Morgens, bis entschiedene Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Ferrum-metallicum wird mit Vortheil angewandt nach China, in heftigen Fällen, und wenn die vierte Dosis China nur theilweise Erleichterung gebracht hat; oder ist vorzuziehen, wenn der Auswurf auf einen leichten Husten folgt und spärlich ist, aber aus reinem, hellrothem Blut besteht, begleitet von Schmerz in den Schulterblättern, mit Unfähigkeit, längere Zeit in sitzender Stellung zu bleiben; der Patient fühlt, daß die begleitenden Symptome durch Bewegung vermindert werden, ist aber rasch ermüdet, besonders durch Unterhaltung und Gespräch.

Dosis: Wenn gegen wirklichen Blutverlust, sechs Körner; wenn zur Wiederherstellung, vier Körner, wie bei China.

Hausmittel: Salz, das man in reichlicher Quantität in den Mund nimmt, bringt das Bluten häufig zum Stillstand.

Folgendes Mittel hat schon viele Fälle, wo das Bluten so heftig war, daß man gar keine Hoffnung mehr hatte, auf die Dauer geheilt: Man nehme ein Pfund Spikenard (Aralien) Wurzel, ein Pfund Süßholzwurzel (Licorice), ein Pfund Comphrey Wurzel, vier Unzen Andorn (Horehound), vier Unzen Hopfen, eine halbe Unze Blutwurzel und fünf Gallonen Wasser; koche sie in einem eisernen Kessel ein, bis die Masse auf eine Gallone reducirt ist, dann seihe man diesen Rest durch ein wollenes Tuch und koche dann abermals ein bis auf eine halbe Gallone. Dann füge man ein und ein halbes Pint geseiten Honig und drei Pfund Stückzucker bei und koche drei Minuten lang auf.

Dosis: Einen Eßlöffel voll dreimal täglich.

Akute Bronchitis. — Entzündung der Schleimhaut der Bronchien.

Geschichte. Akute Bronchitis ist eine der am häufigsten vorkommenden Krankheiten des menschlichen Geschlechts im Allgemeinen. Sie ist in der Regel keine gefährliche Krankheit, wenn sie Personen im mittleren Alter angreift; dagegen sehr gefährlich bei Kindern und alten Leuten, und bildet daher eine der wichtigsten Krankheiten dieser beiden Perioden des menschlichen Lebens. Es läßt sich nicht leugnen, daß sich ganz besonders in den ersten Jahren der Kindheit Anlage zu dieser Krankheit kundgibt. Ebenso existirt eine ähnliche Prädisposition bei Personen in schon vorgerückterem Alter und ist gewöhnlich immer zu finden unter folgenden Umständen: Verweichlichende Lebensweise, ohne entsprechende Bewegung in frischer Luft, wodurch also keine leichte und freie Respiration möglich wird; constitutionelle Krankheiten, selbst solche, die das System nicht gerade entnerven und schwächen, ganz besonders Skrofula und schwindsüchtige Reizbarkeit der Schleimhaut in Folge häufiger Anfälle von Bronchitis; akute und chronische Lungenkrankheiten.

Die direkten Ursachen können nicht gut mit positiver Sicherheit nachgewiesen werden. Eine Erkältung und daraus folgende Unterdrückung der Perspiration ist unzweifelhaft eine der gewöhnlichsten Ursachen, doch nicht so gewöhnlich, wie man meist annimmt. Die Atmosphäre übt unzweifelhaft auch einen mächtigen Einfluß aus, nicht nur in Folge rascher Wechsel der Temperatur, sondern hauptsächlich durch Veränderungen in der atmosphärischen Elektricität, und wie moderne Nachforschungen scheinen ergeben zu haben, durch daraus erfolgende Veränderungen in der Menge des Ozon der Atmosphäre. Dieß wird um so wahrscheinlicher, wenn wir die Thatsache festhalten, daß eine große Zahl der Bronchitis-Fälle nicht so sehr durch feuchte und kalte, als viel mehr durch trockene und kalte Winde verursacht wird, wie sie in unsern Gegenden vorherrschen, wenn sie von Nordwesten oder Norden kommen. Wenn die Temperatur der Winde die Haupturſache wäre, dann würde ein Ostwind am leichtesten Bronchitis herbeiführen; dieß ist jedoch sicherlich nicht der Fall. Epidemische Bronchitis, welche sich über einen großen Theil des Landes ausdehnt und als ansteckend angesehen wird, sogenannte Influenza oder Grippe, rührt von Umständen her, welche wir miasmatische nennen, deren wirkliche Natur wir aber noch nicht kennen. Secundäre Bronchitis entwickelt sich nebenbei bei Personen, die an Herzkrankheit leiden oder an Lungencongestion, oder während eines akuten Ausschlages (Masern, Scharlachfieber und dgl.) oder während anderer, intensiv akuter constitutioneller Krankheiten.

Die leichtere Form der Bronchitis, gewöhnlich Bronchial-Catarrh genannt, tritt häufig ohne irgend welche Fieber auf; oder jedenfalls ist kaum etwas davon zu bemerken; manchmal ist gar kein Fieber da, oder das Fieber wird meist angezeigt durch aufeinanderfolgende Schüttelfröste. Diese Form Bronchitis kommt selten für sich allein vor, sondern ist beinahe immer begleitet von Catarrh der Nase und des Kehlkopfes. Nachdem die Patienten erst einige Stunden lang ein krankhaftes Gefühl und eine bedeutende Schlaffheit empfunden haben, werden sie von einem trockenen und krampfartigen Husten befallen, begleitet von einem rauhen oder wunden Gefühl in der Brust; zu gleicher Zeit ist das Athemholen etwas gestört, doch ist am Anfang noch kein Auswurf vorhanden. Der Appetit ist geringer, doch nicht ganz weg, die Zunge auch nicht immer belegt; die Patienten können noch auf bleiben, fühlen sich jedoch schläfrig, und klagen oft über heftiges Kopfweh. Sehr oft bleibt der Husten eine lange Zeit trocken, doch beginnt häufiger schon am zweiten Tage ein zäher grünlich-gelber spärlicher Auswurf sich einzustellen, der nur schwer los geht. Am Ende des dritten bis neunten Tages, sehr selten später und dann nur, wenn der Patient seinen Zustand vernachlässigt, wird der Auswurf reichlicher, weißer, klumpenförmig und leichter losgelöst, das normale Gesundheitsgefühl wird wieder hergestellt, und während der Husten allmählich

abnimmt, verschwindet die Krankheit. Der Anfall scheint so leichter Natur zu sein, daß viele Patienten wie gewöhnlich herumgehen, doch setzen sie sich dadurch Rückfällen aus, welche sehr leicht sich einstellen und eine Neigung zur entzündlichen Form der Bronchitis erzeugen oder Folgen nach sich ziehen, welche wir weiter unten eingehend besprechen werden.

Entzündliche oder akute Bronchitis.

Diese Form der Bronchitis, welche durch viel heftigere Phänomene gekennzeichnet ist, ist durchaus nicht blos eine einfache Form der Bronchitis mit einem höheren Grad der Intensität.

Gewöhnlich ist sie nicht etwa Folge eines bereits existirenden Catarrhs der oberen Respirations-Organe, außer der Catarrh ist plötzlich und heftig gesteigert worden durch große Nachlässigkeit, sondern sie ist in der Regel eine primäre Krankheit. Sie beginnt gewöhnlich mit heftigem Schüttelfrost, welcher sich dadurch von dem Schüttelfrost, welcher akute Entzündungen einleitet, unterscheidet, daß die Steigerung der Temperatur nicht so groß ist und daß er, besonders bei Bewegung, häufig wiederkehrt. Der Patient fühlt sich sehr müde und laß, klagt am meisten über heftiges Kopfweh, zeigt häufigen Wechsel der Gesichtsfarbe, empfindet rheumatisches Ziehen in den Gliedern und große Ruhelosigkeit, und kann selten aus dem Bett bleiben. Sehr bald folgt auf diese Symptome, welche die Lokalität der Krankheit noch nicht näher ankündigen, Brennen, wunder Schmerz in der Brust unter dem Brustbein bei jedem tiefen Athemzug, welcher Schmerz noch empfindlicher beim Husten wird. Der Husten tritt ein, sobald man den Schmerz empfindet; er ist mehr oder weniger heftig, manchmal krampfartig, zuerst trocken, doch nicht heiser, sehr bald jedoch stellt sich der oben beschriebene Auswurf dabei ein. Richtige Dyspnöa, Engbrüstigkeit ist nicht vorhanden, dagegen ist das Athemholen schwieriger, der Athem weniger voll und daher etwas beschleunigter. Der Puls ist beschleunigt, doch übersteigt er nur in heftigen Fällen hundert Schläge. Bei dieser Form der Bronchitis sind die Verdauungsorgane immer mit ergriffen, der Appetit ist ganz weg, der Leib verstopft, selten stellt sich Erbrechen ein.

Selbst bei einfacher Bronchitis, wenn nicht mit Tuberkelbildung verbunden, ist der Auswurf leicht mit Blut gefärbt, während das Auswerfen einer Quantität reinen Blutes selten vorkommt und immer auf eine gefährlichere und tiefer sitzende constitutionelle Krankheit hinweist. Alle Phänomene, besonders der Husten, sind am Abend und um Mitternacht schlimmer. Der weitere Verlauf der Krankheit hängt von verschiedenen Umständen ab. Die Wichtigkeit der Bronchitis in irgend einem Grade bei Patienten, die an tuberkulöser Schwindsucht leiden, werden wir unten besprechen bei Behandlung der Schwindsucht.

In günstigen Fällen kommen uncomplicirte Formen der Bronchitis in vier oder fünf Tagen zu Ende, oder ausnahmsweise bei einfachem Bronchial-Catarrh schon früher. Die allgemeinen Symptome nehmen an Intensität ab, das Fieber läßt beinahe ganz nach, der Auswurf wird reichlicher, flüssiger, von weißlich grauer Farbe, und wird viel leichter losgelöst vom Husten, welcher auch viel weniger schmerzhaft ist. Die Patienten befinden sich jedoch oft nicht wohl vor dem zehnten Tag. Wenn der Verlauf der Krankheit weniger günstig ist, sind ihre verschiedenen Phasen entweder verlängert, oder es kommen noch andere Krankheitserscheinungen hinzu. In ersterm Falle hält der trockene, krampfartige, quälende Husten oft bis zum siebenten Tag an, ja selbst bis zum vierzehnten, worauf dann die Periode der reichlicheren Schleimabsonderung ebenso lange dauert. Obgleich diese längere Dauer der Krankheit in der Regel zeigt, daß letztere secundärer Natur ist, kann doch auch eine rein primäre Bronchitis ebenso lange dauern, was besonders bei alten Leuten der Fall ist.

Das Alter eines Patienten übt übrigens einen bedeutenden, modificirenden Einfluß auf den Verlauf der Krankheit aus, sowie auch auf die Gefährdung des Lebens. Bei alten Leuten oder selbst solchen, die schon in etwas vorgerückterem Alter stehen, ist die Gefahr ganz beträchtlich und scheint ganz besonders von einer gesteigerten Neigung der bronchialen Schleimhaut, anzuschwellen, ferner von reichlicher Quantität der Secretion, mit der eine Schwächung der Respirations-Organe Hand in Hand geht, endlich von dadurch gesteigerter Gefahr einer Lungen-Oedema (Wassergeschwulst) abzuhängen.

Daher unterscheidet sich auch Bronchitis bei alten Leuten ganz bedeutend von der, welche wir oben beschrieben haben. Die Krankheit entsteht zwar auf dieselbe Weise, allein die Fiebersymptome scheinen weniger heftig zu sein. Der Puls wird bald kleiner und schwächer, die Haut feucht und kalt, die Zunge trocken und braun; die Sinne werden heftig afficirt; Schläfrigkeit, Delirium und Greifen nach Flocken stellen sich ein. Auf solche Weise kann der Patient in wenigen Tagen der Krankheit unterliegen; Steigerung, und dann Abnahme des schleimigen Räusperns, und schließlich totales Aufhören des Auswurfes bilden die ominösen Anzeichen herankommender Auflösung.

Eine der gewöhnlichsten Folgen von Bronchitis ist chronischer Bronchial-Catarrh, welcher der akuten Form aber um so seltener folgt, je jünger und gesünder die Person ist.

Da wir die andern Formen von Bronchitis beschrieben haben, fügen wir hier noch eine Beschreibung von Bronchitis bei Kindern bei, insoweit als sie in Bezug auf Verlauf und Wichtigkeit wesentlich von Bronchitis bei Erwachsenen verschieden ist.

Bei Entzündung der größeren Bronchien, sie sei leicht oder stark, hat die Bronchitis beinahe dieselben Phänomene bei Kindern wie bei Erwachsenen, außer daß das Fieber viel heftiger und das Athemholen in beinahe jedem Falle sehr beträchtlich, besonders im ersten Stadium, gestört ist. Die Wichtigkeit dieses Processes bei Kindern ist viel größer als bei Erwachsenen, weil die Bronchitis bei Kindern sehr leicht sich nach den kleineren Bronchien ausdehnt, worauf die Kinder, die zuerst keine Veranlassung zu Besorgniß gaben, plötzlich von einer gefährlichen Krankheit befallen zu sein scheinen.

Die symptomatische Entwicklung ist gewöhnlich folgende: Nachdem das Kind mehrere Tage lang einen einfachen Catarrh gehabt hat, begleitet von heftigem Fieber, wird das Athemholen beschleunigt und nach und nach gestörter; das Kind wird mehr und mehr ruhelos und beklommen. Die Respiration wird sowohl beim Ein- als Ausathmen keuchend, besonders heftig beim Einathmen. Der Husten nimmt an Heftigkeit zu, ohne daß irgendwelcher Auswurf stattfindet; oder wenn Auswurf da ist, ist es eine kleine Quantität Schleim, die, sobald sie mit Schwierigkeit losgelöst ist, wieder verschluckt wird. Der ganze Organismus ist bei solch schwerer Krankheit natürlich entsprechend afficirt Die Schwierigkeit des Athemholens nimmt nun von Stunde zu Stunde zu, und erreicht bald einen so intensiven Grad, daß er in keiner Beziehung dem schlimmsten Anfall von Croup nachsteht; er wird noch qualvoller in Folge des nie ruhenden Versuches seitens des Kindes, sich durch Husten Erleichterung zu verschaffen. Der Puls wird häufig und klein, die Haut der Extremitäten und des Kopfes ist mit Schweiß bedeckt, das Gesicht blaß oder hellroth, wird blau bei jedem Hustenanfall, die Beklemmung und Ruhelosigkeit erreichen den höchsten Grad der Intensität. Wenn in diesem Stadium der Krankheit durch Steigerung des Auswurfs und Erleichterung beim Athemholen keine Besserung erfolgt, gewährt die Krankheit dasselbe Bild, wie die Croup im letzten Stadium, nur fehlt der pfeifende Ton, welcher bei letzterer durch Striktur der Luftröhrenspalte erzeugt wird. Die Kinder werden dann ruhiger, blaß und kalt; sie liegen in einem Zustande der Bewußtlosigkeit oder des Schlafes da, die Respiration geht nur so obenhin vor sich, die Hustenanfälle lassen mehr und mehr

nach, und zuletzt sterben die Kinder im Zustande des Schlafes. Dieses Ende tritt manchmal schon in der ersten Woche ein, seltener nach dem vierzehnten Tage.

Genesung erfolgt immer nur langsam und die Gefahr eines Rückfalles ist sehr groß; die Kräfte stellen sich nur schwer wieder ein und der Husten hält manchmal noch Wochen lang an. Die Diagnose ist nur bei ganz kleinen Kindern schwierig; hier ist nämlich der charakteristische Husten beinahe immer gar nicht vorhanden; gewöhnlich ist die Reaction gegen die Krankheit entweder schwach oder gar nicht da. Die Prognose ist um so zweifelhafter, je kleiner der Patient ist. Daß das Zahnen die Prognose complicirt, ist jedoch kaum für erwiesen anzusehen. Die größere Neigung zu dieser Krankheit in diesem Alter rührt wahrscheinlich von der gesteigerten Empfänglichkeit des kindlichen Organismus her.

Allopathische Behandlung: Ein gewöhnlicher Catarrh oder Erkältung, welche die Bronchien afficiren, wird von den Aerzten akute Bronchitis genannt. Er beginnt häufig als Coryza (Catarrh oder Erkältung im Kopf) und wird häufig abgekürzt durch eine volle Dosis Opium oder ein schweißtreibendes Mittel. Das Mittel, welches dieß am besten bewirkt, ist Dover's Pulver (zusammengesetzte Ipecacuanha-Pulver). Man gibt es in Dosen von zehn bis fünfzehn Gran beim Zubettegehen. An seiner Stelle kann man auch zwanzig oder dreißig Tropfen Laudanum, ein viertel Gran Morphin oder ein halbes Gran Codia geben. Die richtige Zeit, um diese zu nehmen, ist, bevor man zu Bett geht. Dabei gebe man ein heißes Fußbad und lasse reichlich Ingwer-Thee trinken. Am folgenden Morgen gebe man ein Abführmittel, wie: ein Seidlitzpulver, oder ein Theelöffel voll Rochelle-Salz in Limonade, oder ein Theelöffel voll Magnesia-Citrat, oder ein Theelöffel voll Epsom-Salz. (Den unangenehmen Geschmack des Epsom-Salzes beseitigt man, indem man ein Drittel gerösteten Kaffee in einem irdenen Gefäße einige Minuten lang mit dem Salz aufkochen, es dann stehen läßt und durchsiebt). Diese Behandlungsweise ist besonders wirksam, um die Folgen einer Erkältung zu beseitigen.

Wenn die Krankheit sich festgesetzt hat, wird sie rascher beseitigt, wenn der Patient im Bett bleibt, wodurch er eine gleichmäßige Wärme und Feuchtigkeit der Haut sichert.

In heftigen Fällen fülle man die Stubenluft mit Dämpfen an, wie oben bei Croup angegeben wurde.

Wenn starker Schmerz oder wundes Gefühl in der Brust, erweist sich das Auflegen eines Senfpflasters oder das Einreiben eines Liniments von einem Theil Ammonia-Wasser, zwei Theilen Olivenöl und einem Theil Terpentingeist als nützlich. Auch kann man zum selben Zweck mit gleichem Erfolg Terpentingeist allein oder mit einem gleichen Theil Camphorspiritus anwenden.

Drei bis zehn Tropfen flüssigen Extrakt oder Theelöffel-Dosen von Syrup des Ipecacuanha oder 10 Tropfen bis einen halben Theelöffel voll Bienensyrup gebe man in solchen Zwischenräumen durch den Tag, als nöthig, um die Haut leicht feucht zu halten.

Morphin in Dosen von ein zwölftel bis ein achtel Gran, oder Paregoric in Dosen von einem Theelöffel voll kann man drei- oder viermal oder öfter am Tag geben, um den Husten zu erleichtern.

Nach unserer Erfahrung ist eine Mixtur von gleichen Theilen Paregoric, Hyoscyamus-Tinktur und flüssigem Extrakt der wilden Kirschbaum-Rinde, in Dosen von einem oder zwei Theelöffel voll, ein äußerst wirksames Mittel gegen den Husten bei allen Formen der Bronchitis. Wenn der flüssige Extrakt der wilden Kirschbaum-Rinde seiner adstringirenden Eigenschaft beraubt ist, wie dieß bei dem von Chapman, Green und Co. von Chicago zubereiteten der Fall ist, ist das Mittel sehr angenehm einzunehmen.

Wenn bei einem Anfall Fieber oder starke Schleimabsonderung stattfindet, wird man mit viel Erfolg Aconit anwenden, welches sich auch ganz gut mit der andern, etwa nöthigen Behandlung verträgt. Man gebe die Aconit-Tinktur in Dosen von einem halben oder einem ganzen Tropfen, alle halbe Stunden, bis man auf das Fieber eingewirkt hat, und dann gebe man Dosen von einem Tropfen, alle ein, zwei oder drei Stunden. Bei anhaltendem Gebrauch von Aconit gebe man, wenn die Bronchial-Secretion eine sehr reichliche ist, Belladonna-Tinktur mit dem Aconit, und zwar also: Man nehme ein Dram Aconit-Tinktur, zwei Dram Belladonna-Tinktur und mische.

Dosis: Drei oder vier Tropfen, alle eine bis drei Stunden.

Wenn die Entzündung länger verweilt und Neigung zeigt, chronisch zu werden, gebe man Chinin in Dosen von zwei oder drei Gran, dreimal täglich. Wenn der Patient blaß und schwach ist, gebe man fünfzehn oder zwanzig Tropfen Eisen-Muriat-Tinktur mit einem Dessertlöffel voll einer Lösung von Pottasche-Chlorat in so viel Syrup, als nöthig ist, um eine angenehme Mixtur herzustellen, und zwar nach jeder Mahlzeit. Die Kost muß nahrhaft sein.

Warme Kleidung, kräftige Nahrung und Aufenthalt in frischer Luft sind die besten Vorbeugungsmaßregeln gegen „Erkältung."

Akute Bronchitis. Einige Punkte der Behandlung akuter Bronchitis bei kleinen Kindern verdienen besondere Erwägung.

Kleine Kinder werfen nicht aus (d. h. werfen keinen Schleim aus den Bronchien aus), und deßhalb kann Ansammlung des Schleimes leicht Ersticken verursachen. Man führe daher Erbrechen herbei durch Eingeben eines Brechmittels. Passend sind Dosen von einem Theelöffel voll Ipecacuanha-Syrup. Man gebe ein oder zwei Gran pulverisirtes Ipecacuanha in Wasser und wiederhole alle fünfzehn Minuten, bis Erbrechen erfolgt. Mit Ipecacuanha kann man noch Alum geben, in Dosen von einem Theelöffel voll, wenn das Erbrechen nicht bald eine Emesis, ein Auswerfen bewirkt.

Das Brechmittel muß täglich wiederholt werden, oder noch öfter, oder sobald das Athmen durch die Schleimansammlung gehindert wird. Nachdem Erbrechen erfolgt ist, sollte man keine Uebelkeit erregende Medizinen mehr geben, als bis nochmaliges Erbrechen verlangt ist. Am Anfang der Krankheit gebe man ein warmes Bad. Dieß und ein Brechmittel gleich in den ersten zwölf Stunden können den Anfall bedeutend abkürzen.

Die Brust muß mit einem Flanell bedeckt werden, welches mit Camphor-Oel (Oliven-Oel, welches zwanzig oder dreißig Gran Gum-Camphor auf die Unze enthält) getränkt ist; das Flanell bedeckt man dann mit geöltem Muslin. Wenn dieses Oel die Haut nicht röthet, füge man ein wenig Terpentin bei, bis sie roth wird; oder man lege auf die Brust einen dünnen, erweichenden Umschlag aus Flachssamen-Mehl, der einen sechzehnten Theil pulverisirten Senf enthält, und bedecke ihn mit geöltem Muslin.

Der Leib sollte regelmäßige Oeffnung haben; erfolgt dieß nicht auf natürlichem Wege, so gebe man ein Abführmittel. Castor-Oel, mit einer gleichen Quantität Glycerin, jede Dosis mit einigen Tropfen Gaultheria-Oel oder Zimmt schmackhafter gemacht, kann zu diesem Zweck gegeben werden, in Dosen von einem oder zwei Theelöffel voll.

Bei constitutioneller Behandlung gebrauche man folgende Formel: Man nehme zwei Dram Squills-Syrup, ein halbes Dram Pottasche-Acetat, sieben Dram Tolu-Syrup und sieben Dram Anis-Wasser und mische.

Dosis: Für ein Kind von sechs Monaten bis zu einem Jahr, einen Theelöffel voll alle drei oder vier Stunden.

Man kann dieser Formel auch zwanzig oder dreißig Tropfen Blutwurz-Tinktur beifügen.

Wenn die Nieren oder die Haut nicht richtig arbeiten, gebe man zu gleicher Zeit oder separat, zwanzig bis dreißig Tropfen Mendirerus-Geist.

Opiate dürfen nicht in großen Quantitäten gegeben werden; wenn jedoch starker Husten oder Ruhelosigkeit vorhanden ist, verschaffe man Erleichterung mit einer Mixtur von fünfzehn bis dreißig Tropfen Paregoric, Hyoscyamus und wilde Kirschbaum-Rinde, wie oben für Erwachsene angegeben, und gebe diese Dosis, so oft verlangt wird. Man kann sie auch in dem oben erwähnten Syrup geben.

Wenn starkes Fieber vorhanden und das Kind schon zwei Jahre alt, oder darüber ist, füge man der erwähnten Syrup-Mixtur acht bis zwölf Tropfen Aconitwurzel-Tinktur bei.

Dem Patienten muß man oft die Brust reichen und ihm außerdem, wenn das nicht genügt, rahmige Milch, Saft von magerem Fleisch oder starke Fleischbrühe geben.

Die Absicht der Behandlung ist, einmal den sonst mangelhaften Auswurf durch richtige Anwendung von Brechmitteln zu befördern, sodann die Lebenskräfte durch nahrhafte Speisen zu stärken und endlich die Congestion der Bronchial-Schleimhaut zu vermindern durch warme und schwach reizende Applicationen und durch schweißtreibende, abführende und, zuletzt nicht am wenigsten, durch besänftigende Mittel.

Capillar-Bronchitis. Die Behandlung der Capillar-Bronchitis (Bronchitis in den haarfeinen Luftröhrchen) ist im Wesentlichen nicht von der Behandlung der ordinären Bronchitis verschieden, außer daß man, da die Krankheit unendlich ernsterer Natur ist, der Unterhaltung der Kräfte des Patienten viel mehr Aufmerksamkeit schenken und bei Kindern den Schleim in den Lungen mittelst Brechmittel entfernen muß.

Wenn das Fieber einen hohen Grad annimmt, gebe man Aconit, wie zuvor angegeben. Bei Capillar-Bronchitis scheinen Schlangenwurzel, Ammonia-Carbonat und Potassium-Jodid besonders nützlich zu sein.

Man nehme eine Unze flüssigen Extrakt der Schlangenwurzel (Hundszahn), ein Dram Ammonia-Carbonat, ein und ein halbes Dram Potassium-Jodid, je ein und ein halb Unzen Tolu-Syrup und Wasser und mische.

Dosis: Ein Theelöffel voll für ein Kind, und ein Eßlöffel voll für Erwachsene, alle drei oder vier Stunden.

Homöopathische Behandlung: Aconitum. Die hauptsächlichsten Anzeichen sind: heiße, trockene Haut mit starkem, hartem und beschleunigtem Puls; rauhe Stimme; kurzer, trockener und häufiger Husten, hervorgerufen durch einen Kitzel in Hals und Brust; gehinderte Respiration, Keuchen oder hellklingender Ton in der Brust; Beklemmung, Ruhelosigkeit, Kopfweh und Durst; hie und da mit einem spärlichen Auswurf eines klebrigen Schleimes.

Dosis: Von einer Lösung von sechs Körnern in zwei Eßlöffel voll Wasser, gebe man einen Theelöffel voll, alle Stunden, bis die Hauptsymptome verschwinden.

Bryonia leistet große Dienste in einer großen Zahl von Fällen am Anfang eines Anfalles und ist zu verabreichen zwei Stunden nach der dritten Dosis Aconit, wenn die Fiebersymptome ohne Grund anhalten, und wenn folgende Anzeichen vorhanden sind: mühsames, rasches und beängstigendes Athemholen, mit anhaltender Neigung, tief einzuathmen; Heiserkeit, Kopfweh; trockener Husten mit einem brennenden, stechenden Schmerz vom Hals bis zur Mitte des Brustknochens; oder Husten, Tag und Nacht, mit spärlichem und schwierigem Auswerfen eines klebrigen, weißen oder gelblichen Schlei-

mes, der manchmal mit Blut gefärbt ist; Keuchen; trockener Mund und Lippen; heiße, trockene Haut oder trockene Haut während des Tages und reichlicher Schweiß in der Nacht; heftiger Durst. Wenn unter dem Brustknochen Schmerz empfunden wird, wie wenn herrührend von den Folgen einer Quetschung, mit einem Gefühl, wie wenn der Inhalt des Schädels durch die Stirne herausgedrängt werden würde, und zwar nach jedem Hustenanfall, oder wenn das Athmen gehindert wird durch Schießen in der Brust und die Affection mit Pleuresie (entzündlichem Seitenstechen) complicirt zu werden droht, ist diese Medizin noch ganz besonders verlangt.

Dosis: Eine Lösung von sechs Körnern, wie bei Aconit.

Spongia leistet oft große Dienste nach vorhergegangener Anwendung von Aconit, wenn immer noch ein beträchtlicher Grad von Entzündung zurückbleibt in den Luftröhren, besonders den größeren, mit Keuchen oder hellklingendem Ton in der Brust; und ebenso in vorgerücktem Stadium der Krankheit, wenn man das Knarren des Schleimes deutlich hören kann; hohler, trockener Husten, Tag und Nacht, doch schlimmer gegen Abend, oder Husten mit spärlichem, klebrigem, zähem Auswurf; Hitze in der Brust; brennender, kitzelnder Reiz an der Oeffnung der Luftröhre, rasche, beklemmende, mühsame Respiration; Unfähigkeit Athem zu holen, außer wenn man den Kopf nach hinten biegt; Heiserkeit.

Dosis: Von einer Lösung von sechs Körnern in zwei Eßlöffel voll Wasser, gebe man einen Theelöffel voll, alle zwei Stunden.

Belladonna. Dieses Mittel ist nützlich, wenn vorhanden ist: heftiges Kopfweh, bedeutend verschlimmert durch das Husten; geröthetes Gesicht; Druck auf der Brust und Zusammenschnürung, wie wenn gebunden, mit lautem Keuchen und Knarren des Schleimes in den Luftröhren; kurzer, beklemmender und rascher Athem, trockener, ermüdender Husten, besonders des Nachts, den man zu unterdrücken sucht, weil er Schmerzen bereitet; Hitze der Haut und Durst; Wundsein im Hals. Belladonna ist oft ganz ausnehmend wirksam bei Kindern, besonders in heimtückischen Fällen, welche nur mit leichtem Keuchen beginnen, aber plötzlich bis zu einem solchen Grad verschlimmert werden, daß Ersticken droht; die Hitze der Haut ist zu gleicher Zeit ganz beträchtlich, und der Puls außerordentlich rasch, manchmal selbst intermittirend.

Dosis: Von einer Lösung von sechs Körnern in zwei Eßlöffel voll Wasser gebe man einen Theelöffel voll, alle drei Stunden.

Mercurius. Dieses Mittel erweist sich hie und da nützlich im zweiten oder Absonderungs-Stadium, wenn die Symptome der Bronchitis von starkem Schweiß begleitet sind; wenn der Husten ermüdend, schlimmer am Abend und in der Nacht, und hervorgerufen wird durch einen kitzelnden Reiz oder ein Gefühl der Trockenheit in der Brust mit schnellem, kurzem, unterdrücktem Athemholen, und lauterem Athmen als gewöhnlich der Fall ist; Heiserkeit; Erkältung im Kopf mit wässerigem, scharfem Abfluß; Anschwellen der Nase.

Dosis: Wie bei Belladonna.

Phosphorus. Dieses wichtige Mittel ist häufig von großem Nutzen bei Bronchitis, wenn die mehr entzündlichen Symptome durch Aconit unterdrückt wurden, das Athemholen aber immer noch gehindert ist, begleitet von großer Beklemmung und Hitze in der Brust; trockener Husten, hervorgerufen durch einen Kitzel im Hals oder in der Brust, verschlimmert durch Reden oder Lachen, und gefolgt von einem Auswurf eines klebrigen Schleimes von salzigem Geschmack. Wenn ferner die Krankheit ist vernachlässigt worden, oder wenn wegen der von Anfang an vorhandenen Symptome wir Grund haben, eine Complication zu befürchten oder eine Ausdehnung der Entzündung nach der Lungensubstanz, ist ein weiterer Grund zur Anwendung von Phosphorus vorhanden.

Dosis: Vier Körner in einem Theelöffel voll Wasser, alle vier Stunden, bis entschiedene Aenderung eintritt.

Pulsatilla. Dieses Mittel wird oft im zweiten oder Secretions-Stadium verlangt, um die Kur zu vollenden, nach vorhergegangener Anwendung von Aconit, wenn die akuten Entzündungssymptome nachgelassen haben und der Auswurf dicker und reichlicher geworden ist. Doch kann es auch vorgeschrieben werden vor oder nach irgend einer der genannten Medizinen, besonders wenn die Krankheit bei Personen von sanfter Natur oder lymphatischer Constitution vorkommt und die folgenden Symptome vorhanden sind: kurzer, beschleunigter Athem mit Hindernissen, begleitet von Knarren des Schleimes, Hitze in der Brust, und Beklemmung; Heiserkeit; erschütternder Husten, schlimmer am Abend, Nachts oder am Morgen, begleitet von beträchtlichem Auswurf zähen oder dicken, gelblichen Schleimes, manchmal gemischt mit Blut; Erkältung im Kopf, mit reichlichem Abfluß dicken, verschiedenfarbigen Schleimes.

Dosis: Von einer Lösung von sechs Körnern in zwei Eßlöffel voll Wasser, gebe man einen Theelöffel voll, alle zwei Stunden, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt. Wenn Besserung sich einstellt, gebe man die Dosen alle sechs Stunden und fahre so fort, bis die Symptome ganz verschwunden sind.

Bronchitis bei Kindern.

Chamomilla ist oft ein sehr nützliches Mittel, nach vorhergegangener Anwendung von Aconit, bei Kindern, wenn noch ein leichter Grad von Pfeifen oder einem hellklingenden Ton in der Brust zurückbleibt; trockener Husten, schlimmer des Nachts, selbst während des Schlafes. (S. ebenso Belladonna.)

Ipecacuanha ist ebenfalls ein werthvolles Mittel bei Kindern, wenn Keuchen und Knarren in der Brust sich kundgibt und wenn die Kinder beim Husten in Folge der außerordentlich starken Absonderung von Schleim beinahe ersticken und ganz roth im Gesicht werden; kurzer Athem und Schweiß auf der Stirne nach jedem Hustenanfalle.

Dosis: Wie bei Chamomilla.

Arsenicum ist zu geben, zwei Stunden nach der dritten Dose Ipecacuanha, wenn diese Medizin nur theilweise Erleichterung verschaffte, und ist überhaupt dem Ipecacuanha vorzuziehen, wenn die folgenden Anzeichen vorhanden sind: der Puls sehr rasch, schwach und unregelmäßig, und der Patient in einem Zustande der größten Schwäche und des allgemeinen Zusammenbruchs; das Athmen ist beinahe bis zu Erstickung verhindert und begleitet von Keuchen und pfeifendem Ton in der Brust, Husten und Heiserkeit.

Dosis: Von einer Lösung von acht Körnern in vier Theelöffel voll Wasser gebe man einen Theelöffel voll (oder zwei Körner trocken auf die Zunge) alle fünf, zehn, fünfzehn und zwanzig Minuten und so weiter, d. h. man vergrößert die Zwischenräume jeweilen um fünf Minuten.

Hausmittel: Am Anfang der Krankheit sollte der Patient stark schwitzen. Nachdem der Schweiß drei bis vier Stunden angehalten und der Patient sich abgekühlt hat, wasche man den ganzen Körper mit warmem, schwachem Laugenwasser und trockne gründlich ab. Unmittelbar darauf lege man Senfpflaster auf die Fußsohlen und längs des ganzen Rückgrats, doch sehe man zu, daß sie keine Blasen ziehen; ferner bedecke man die ganze Brust, oder den obern Theil des Körpers mit einem Bähmittel, das zu gleichen Theilen aus Hopfen, Lobeliablättern und Tansy (Rainfarn) besteht und welches man, nachdem man es eine kurze Zeit in heißes Wasser getaucht hat, so heiß als der Patient es ertragen kann, auflegt; sobald es lauwarm geworden, muß es erneuert werden. Wenn die Entzündung anhält, wiederhole man dieß jeden Tag, drei oder vier Tage lang, wenn die Kräfte des Patienten es erlauben.

Um den Husten zu erleichtern, brauche man folgendes Mittel: Man nehme zwei Unzen Flachssamen oder Rinde des Ulmenbaumes, eine Unze Lobeliablätter, zwei Thee-

löffel voll pulverisirte Blutwurzel oder rothe Puccoon, füge ein Quart kochendes Wasser bei, bedecke das Gefäß und lasse es eine Stunde lang in der Nähe des Feuers stehen wenn kalt, seihe man die Flüssigkeit und versüße mit Honig oder Molasses.

Dosis: Einen Theelöffel voll alle Stunden oder alle zwei Stunden. Sollte u starkes Erbrechen oder Uebelkeit erfolgen, schwäche man die Dosis ab.

Chronische Bronchitis. — Chronischer Lungen- oder Bronchial-Catarrh.

In den meisten Fällen verdankt die chronische Bronchitis ihre Existenz einem oder mehreren Anfällen von akuter Bronchitis, aus welchen sie sich allmählich entwickelt. Selbst wenn sie so als secundäre Krankheit auftritt, ist sie eine sehr häufig vorkommende Affection; ihre Häufigkeit wird aber noch bedeutend durch den Umstand gesteigert, daß sie die meisten materiellen Veränderungen in der Struktur der Lungen, besonders Schwindsucht begleitet, und daß sie ebenso auch als Complication von Krankheiten anderer Organe auftritt. Letzteres ist besonders der Fall bei solchen Krankheiten von Organen, welche die Rückkehr des Blutes von den Lungen verhindern, wie Herzkrankheit und Leberaffectionen. Als primäre Krankheit finden wir die chronische Bronchitis ganz besonders bei solchen Personen, welche über 45 Jahre alt sind; jeder chronische Lungencatarrh bei jungen Leuten erregt den wohl begründeten Verdacht, daß er von irgend einer Lungenkrankheit als seiner Quelle herrührt. Männer werden viel häufiger von chronischer Bronchitis heimgesucht als Frauen; Kinder nur selten. In nördlichen Climaten tritt chronischer Lungencatarrh viel häufiger auf, in Ländern und Gegenden mit dumpfem und kaltem Clima ist er beinahe endemisch; ebenso herrscht er bei Personen vor, deren Geschäft sie in dumpfen und kalten Oertlichkeiten aufhalten läßt. Personen, welche bei ihrer Arbeit viel Staub einathmen müssen, wie Steinhauer, Müller und Bildhauer, sind ebenfalls häufigen Anfällen chronischer Bronchitis ausgesetzt. So ist auch Rauchen eine häufige Ursache dieser Krankheit. Der Gebrauch von Tabak verursacht einen chronischen Catarrh der Bronchial-Schleimhaut viel häufiger als man sich einbildet, ohne daß ein akuter Anfall der chronischen Form vorangegangen wäre.

In Anbetracht unsrer Lebensweise und der Thatsache, daß meist nur Personen über fünfzig Jahre alt davon afficirt werden, zeigen die milderen Fälle chronischen Bronchial-Catarrhs eigentlich keine bestimmten Symptome.

Solche Personen husten zwar ein wenig, meistens am Morgen und nachdem sie etwas ausgeworfen haben; allein die Assimilation wird von der Krankheit nicht afficirt noch wird der Respirationsprozeß gestört, und der allgemeine Zustand bleibt manchmal Jahre lang unverändert. Die heftigeren Fälle dagegen verursachen anhaltende und meist zunehmende Störung.

Nachdem ein akuter Bronchialcatarrh zu Ende gekommen ist — denn der chronische Catarrh tritt selten allmählich ohne präliminäres akutes Stadium auf — bleiben Husten und Auswurf und halten mit leichter Veränderung an, bis sie durch einen neuen akuten Anfall wieder verschlimmert werden. Der Husten ist durch zwei wesentlich verschiedene Eigenschaften gekennzeichnet. Wenn die Bronchial-Secretion spärlich, zähe und fest anklebend ist, treten die Husten-Paroxysmen weniger häufig auf; doch ist dann in solchem Falle der Husten sehr stark krampfartig und führt sehr oft zu Brechreiz und zu Erbrechen. Die Paroxysmen stellen sich meistens des Nachts ein, viel weniger oft während des Tages. Nach heftigen Anstrengungen wird etwas von oben beschriebenem Schleim ausgeworfen; manchmal wird ein wenig Schleim erst eine ganze Weile, nachdem man gehustet hat, ausgebrochen. Wenn die Secretion reichlicher ist, tritt der Husten hauptsächlich in den Morgenstunden auf oder nach Genuß warmer Speisen; er kann eine Zeit

lang anhalten, doch ist er nicht krampfartig, denn nach einigen kräftigen Hustenausbrüchen wird der Schleim losgelöst und ausgeworfen.

Früher oder später gesellt sich zum Husten mehr oder weniger heftiger Druck beim Athemholen, welcher mit dem zunehmenden Dickerwerden der Bronchialschleimhaut, der Abnahme ihrer Elasticität und der reichlichen Quantität der Secretion correspondirt. Zuerst wird dieser Druck oder Störung von den Patienten blos dann empfunden, wenn sie den Versuch machen, in schnellem Lauf einen Hügel hinanzugehen; bald jedoch wird er auch beim gewöhnlichen Gehen empfunden, selbst während man ruht, und verursacht viel Unbehaglichkeit. In den höheren Graden der Krankheit werden die Patienten während eines Hustenanfalles von der Gefahr des Erstickens bedroht; und selbst in der Zeit zwischen den Paroxysmen kann man die Natur der vorhandenen Affection sofort an der gehobenen Brust und dem gekürzten Hals erkennen. Den heftigsten Schmerz aber empfinden die Patienten, wenn eine akute Verschlimmerung der Krankheit eintritt. Sie bieten dann das Bild großen Elends dar, so daß es scheint, als könnten sie unmöglich noch länger als vierundzwanzig Stunden leben. Diese akuten Verschlimmerungen treten so ziemlich sicher wenigstens einmal jedes Frühjahr und jeden Herbst ein, selbst wenn die Patienten sich nicht irgendwie bewußter Weise bloßgestellt oder selbst ihr Zimmer verlassen haben.

Am Anfang ist der Organismus im Allgemeinen von dem Leiden nicht afficirt; selbst ziemlich heftige Formen dieser Krankheit kann man längere Zeit ohne sonstige bemerkbare Beeinträchtigung ertragen. Sehr selten und nur wenn die Secretion sehr reichlich ist, kommt nach und nach Abmagerung hinzu; der Kranke kann vielmehr noch viele Jahre leben. Die größte Gefahr droht von dem Einfluß, den die gehinderte Respiration auf die Blutcirculation ausübt. Die Functionen des Herzens werden abnormal; der Mangel an Blut in den Lungen und die unvollständige Verbindung des Blutes mit Kohlensäure verursachen entweder passive Lungencongestion, einen entsprechenden chronischen Unterleibscatarrh, oder Störungen in den Funktionen der Milz oder der Nieren, oder passive Gehirncongestionen mit ihren Gefahren, so daß man nicht ohne Grund eine gehobene Brust (einen heraufgezogenen Thorax) und einen kurzen Hals als Anzeichen apoplectischer Beschaffenheit ansieht.

Wenn der Catarrh ein eingewurzeltes Uebel geworden ist, hält er meist bis zum Ende des Lebens an; daß aber solch ein edles Organ, wie die Lungen, so lange Zeit einen so heftigen Grad einer augenscheinlich gefährlichen Krankheit aushalten kann, ist jedenfalls auffallend. Es ist nicht Marasmus (Abzehrung), Abmagerung, wovor der Patient sich zu fürchten braucht, sondern die anhaltende Aufeinanderfolge akuter Anfälle, welche an sich selten unmittelbar gefährlich sind; die meisten Patienten sterben an dieser Krankheit unter Symptomen allgemeiner Wassersucht. Wenn ein akuter Anfall die Form der Capillar-Bronchitis oder Pneumonia annimmt, ist das Leben solcher Patienten in der äußersten Gefahr.

In frischen Fällen ist die Prognose nicht gerade ungünstig, soweit als eine Heilung in Betracht kommt; das Leben ist sehr selten gefährdet. Selbstverständlich hängt viel davon ab, ob und bis zu welchem Grade Strukturveränderungen vorgekommen sind. Das schlimmste Zeichen ist Herzkrankheit, welche beinahe immer in sehr kurzer Zeit mit Wassersucht endet.

Allopathische Behandlung: Bei chronischer Bronchitis ist zuallererst dem allgemeinen Gesundheitszustande Aufmerksamkeit zu schenken. Die Kost muß also gut und nahrhaft aber einfach sein; Fleisch, Milch, Eier, Hühner, Fisch und Mehlspeisen sind am Platze. Alcoholhaltige Stimulantien sind in der Regel nicht zu gebrauchen Bei schwächlichen Personen gebe man Chinin und Eisen. Ersteres gibt man in Pillenform, und von letzterm die Muriat-Tinktur in Dosen von fünfzehn oder zwanzig Tropfen, stark verdünnt, mit versüßtem Wasser, dreimal täglich. Leberthran wird oft

verlangt, und wenn viel Secretion stattfindet, leisten die Hypophosphites oder Phosphates gute Dienste, um die Kräfte des Patienten aufrecht zu erhalten. Wenn die zusammengesetzten, eisenhaltigen Syrupsorten gebraucht werden, braucht man die Eisen-Muriat-Tinktur nicht zu geben: Man nehme drei und eine halbe Unze Compound-Syrup of Hypophosphites (eisenhaltig) und eine halbe Unze verdünnte Phosphorsäure und mische.

Dosis: Einen Theelöffel voll, dreimal täglich.

Aufenthalt in frischer Luft muß oft verlangt werden, und manchmal ist ein Wechsel des Clima's nicht nur wohlthuend, sondern geradezu nothwendig, um eine Heilung zu bewirken. Der Körper muß warm und die Haut thätig gehalten werden. Man lasse häufig warme Bäder nehmen, obschon kalte Bäder nicht verboten sind, wenn die Reaktion nachher gut und ihre Wirkung wohlthuend ist. Besondere Aufmerksamkeit muß man der Kleidung schenken. In kalten Gegenden trage man wollene oder seidene Unterkleider und die übrige Kleidung muß schwer genug sein, um Frösteln zu verhindern. Eine Jacke und Hosen von Gems- oder Bockleder, unmittelbar über dem Unterzeug getragen, gewährt vollständigen Schutz und macht es unnöthig, bei kaltem Wetter unbequem schwere Kleidung zu tragen. Dieses einfache Mittel sichert eine gleichmäßige Temperatur und Hautthätigkeit, welche bis zu einem gewissen Grade der Bronchial-Schleimhaut Erleichterung bringt. Gegenreizung ist manchmal ein erfolgreiches Mittel, um denselben Zweck zu erreichen. Passend ist der Gebrauch von Croton-Oel oder ein Liniment von gleichen Theilen Croton-Oel, Terpentin und Oliven-Oel, um einen leichten Ausschlag auf der Brust zu erhalten. Ebenso ist passend eine Salbe, aus einem Theil Tartar-Emetic und fünf Theilen Fett zubereitet. Oft erweist sich auch das Tragen eines „Wärmpflasters" als wohlthätig.

Manche Medizinen üben oft einen heilenden Einfluß aus; z. B.: Potassium-Jodid oder Ammonia-Jodid mit Fowler's Lösung von Pottasche-Arsenit; wie in folgender Mischung: Man nehme fünf Dram Ammonia- oder Potassium-Jodid, ein halbes Dram Fowler's Lösung, vier Unzen einfachen Syrup und ein halbes Dram Pfeffermünz-Spiritus.

Dosis: Einen oder zwei Theelöffel voll, dreimal täglich, nach dem Essen. Wenn der Patient Eisen nöthig hat, füge man der Mixtur noch Pyrophosphat bei.

Ammonia-Muriat wird von vielen Aerzten als werthvolles Heilmittel bei dieser Krankheit angesehen. Lakritze nimmt ihm den unangenehmen Geschmack. Man gebe es also: Man nehme zwei Dram Ammonia-Muriat, zwei Dram Lakritzen-Extrakt und vier Unzen Tolu-Syrup.

Dosis: Einen Theelöffel voll in Wasser, vier- bis sechsmal täglich.

Copaiba übt oft eine wunderbar heilende Wirkung aus. Man gibt es in Dosen von fünfzehn oder zwanzig Tropfen; drei- oder viermal täglich, und zwar entweder auf Zucker oder in aromatischem Gummi. Man nehme je eine Unze Copaiba, Tolu-Balsam und pulverisirtes Acacia, ein halbes Dram aromatische Schwefelsäure und sechs Unzen Pfeffermünz-Wasser.

Dosis: Einen Eßlöffel voll, drei- oder viermal täglich.

Das Mittel ist übrigens so unangenehm zu nehmen, daß nur wenige es gerne thun. Die Gelatinkapseln von Copaiba, wie sie in Apotheken verkauft werden, werden von vielen vorgezogen.

Pottasche-Chlorat in satter Lösung, in Dosen von einem Theelöffel voll bis zu einem Eßlöffel voll, drei- oder viermal täglich, ist oft heilsam. Der Geschmack ist angenehm, wenn mit Syrup gemischt. Wenn Eisen verlangt wird, kann man die Muriat-Tinktur in dieser Lösung geben.

Eine weitere Art des Medizinirens, welche oft nützlich ist bei starker Secretion und die sehr viel von Quacksalbern angewandt wird, ist das Einathmen, am besten und einfachsten das Einathmen von Dämpfen. Man mache eine Lösung von Morphin, ein halbes bis ein ganzes Gran auf eine Unze Wasser, oder in derselben Proportion eine Lösung von Belladonna-Extrakt. Hyoscyamus-Extrakt, vier bis fünf Gran auf eine Unze, und eingeathmet aus einem Atomizer, beseitigt in wunderbarer Weise den Husten und die Reizung der Bronchien.

Auf dieselbe Weise kann man adstringirende Lösungen gebrauchen; also Tannin, ein bis zwanzig Gran auf die Unze, Alum fünf Gran und mehr auf die Unze in satter Lösung. Morphin kann man der Lösung beifügen und zwar in einer Stärke von einem viertel bis zu einem ganzen Gran auf die Unze, wenn man einen lokalen, beschwichtigenden Einfluß ausüben will. Bleizucker in einer Lösung von drei bis zehn Gran auf die Unze ist ebenfalls passend für Einathmungen, die mittelst eines Atomizers gemacht werden.

Wenn der Auswurf übel riecht, gebrauche man Carbolsäure und zwar in einer Lösung von einem bis vier Gran auf die Unze. Weiter empfiehlt sich zum Einathmen der Dampf von Jod-Carbolat (eine halbe Unze Jod-Tinktur, fünfzehn Gran Potassium-Jodid und ein Dram Carbolsäuere), welcher dadurch erzeugt wird, daß man die Flasche mit den Händen erwärmt. Die Lösung muß am Anfang schwach sein und erst nach und nach, je nach Bedürfniß, verstärkt werden.

Wenn ein Mittel zur Lösung und Beseitigung des Hustens nothwendig wird, gebe man dem Hyoscyamus und Belladonna den Vorzug vor Opium, weil dieses die Verdauung leicht stört und bei unbestimmt lang anhaltendem Gebrauch die Gefahr entsteht, daß man sich die Opiumleidenschaft zuzieht. Man gebe, so oft als nöthig, um den Husten zu erleichtern, Hyoscyamus-Tinktur in Dosen von einem Theelöffel voll, oder Belladonna-Tinktur in Dosen von zehn bis fünfzehn Tropfen. Auch kann man die Paregoric-, Hyoscyamus- und wilde Kirschbaum-Rinde-Mixtur, welche für akute Bronchitis empfohlen wurde, in passender Weise anwenden.

Die Anwendung von Potassium-Bromid oder Ammonia und Chloralhydrat leistet häufig sehr gute Dienste beim Husten, und zwar entweder allein oder zusammen mit andern besänftigenden Mitteln verabreicht, aber am meisten erweist sich das Mittel wohlthätig, wenn der Husten krampfartiger Natur ist. *Man nehme eine halbe Unze Potassium-Bromid, zwei Dram Chloral-Hydrat, zwei Unzen Tolu-Syrup und Wasser, genug um eine sechs Unzen Mixtur herzustellen, und mische.*

Dosis: Einen Eßlöffel voll, alle drei bis vier Stunden.

Homöopathische Behandlung: Sulphur ist in der Mehrzahl von Fällen eines der hauptsächlichsten Mittel bei Behandlung von chronischer Bronchitis. Die besonderen Symptome, welche seine Anwendung anzuzeigen pflegen, sind: Trockener, peinigender Husten, mit krampfartiger Enge auf der Brust, manchmal verschlimmert durch liegende Position, und häufig verbunden mit Uebelkeit, oder selbst Erbrechen; Ansammlung von Schleim in den Luftröhrenverästungen und kratzendes Gefühl im Halse; Gefühl, wie wenn die Brust innen wund wäre; chronische Heiserkeit, und selbst Verlust der Stimme; Verschlimmerung der Symptome im Allgemeinen bei rauhem, feuchtem, kaltem Wetter; trockener Husten in der Nacht; oder Husten mit beträchtlichem Auswurf von dickem, weißlichem oder gelblichem Schleim, hauptsächlich während des Tages; Anfälle von Ersticken und Unterdrückung des Athems; Knarren des Schleimes in der Brust, und hie und da, oder auch häufig Herzklopfen; Schmerzen im Kopf und in der Brust während der Hustenanfälle; Verdunklung der Sehkraft und Gefühl des Schießens; Fülle im Kopf.

Dosis: Sechs Körner in einem Eßlöffel voll Wasser, jeden Morgen, nüchtern, eine Woche lang, dann pausire man vier Tage; hierauf nehme man dieselben Dosen wieder, wenn nöthig, und so fort.

Calcarea-carbonica ist ganz besonders angezeigt, wenn der Patient von Zeit zu Zeit niedergeschlagen ist bei großer Besorgniß um seine eigene Gesundheit, und begleitet von großer Schlaffheit, die oft zur Qual wird; Stiche und hie und da Schmerzen in der Brust und in den Seiten; kitzelndes Gefühl im Hals, begleitet oder gefolgt von trockenem, heftigem Husten; die zuletzt genannten Symptome treten gewöhnlich Nachts auf, während man liegt, oder selbst während des Schlafes oder schon am Abend; anhaltende und hartnäckige Heiserkeit, welcher der Patient stark unterworfen ist und welche immer sich einstellt bei Genuß von verschiedenem Wasser; Ansammlung klebrigen Schleimes in den Luftröhren und Knarren desselben in der Brust; manchmal feuchter Husten, mit Auswurf übelriechenden (dicken und gelblichen) Schleimes.

Dosis: Sechs Körner, wie bei Sulphur.

Carbo-vegetabilis ist ganz besonders angezeigt durch wiederholte Anfälle krampfartigen Hustens während des Tages und am Abend; Schmerzen, wie wenn der obere Theil der Luftröhre wund wäre, oder Gefühl des Kitzels und der Rauhheit im selben Theile; anhaltende und hartnäckige Heiserkeit und Rauhheit der Stimme, verschlimmert durch Sprechen oder rauhes, kaltes, feuchtes Wetter und ganz besonders am Morgen oder gegen Abend auftretend; rheumatische Schmerzen in der Brust und den Gliedern; Husten mit beträchtlichem Auswurf grünlichen Schleimes.

Dosis: Sechs Körner in einem Theelöffel voll Wasser, Morgens und Abends.

Pulsatilla. Diese Medizin ist ganz besonders passend, wenn die folgenden Symptome und Umstände obwalten: Trockener Husten, welcher nachher feucht wird und dann charakterisirt ist durch sehr starken Auswurf eines salzichten oder bitteren Schleimes, oder eines Schleimes, der mit Blut gefärbt ist, oder eines gelblichen oder weißlichen Schleimes, Wundsein des Gaumens und des Halses; häufige Anfälle von Schüttelfrost ohne Durst; gelblicher, grünlicher oder übelriechender Abfluß aus der Nase; Heiserkeit oder selbst Verlust der Stimme; Husten mit viel Auswurf und mit Schmerz in der Brust; peinigender Husten, verschlimmert in der Nacht und wenn in liegender Position und begleitet von Knarren des Schleimes, Uebelkeit (oder selbst Erbrechen) und Gefühl, wie wenn man erstickt würde; Gefühl des Wundseins oder einer Contusion im Unterleib beim Husten.

Dosis: Sechs Körner in einem Theelöffel voll Wasser, Abends und Morgens.

Sepia leistet gewöhnlich eminenten Dienst bei solch veralteten Fällen von chronischer Bronchitis, welche gekennzeichnet sind durch: Husten, begleitet oder gefolgt von überreichem Auswurf eines grünlich-gelben, eiterigen oder selbst blutigen Schleimes von faulem oder salzichtem Geschmack, hauptsächlich am Morgen und gegen Abend, und begleitet von einem Gefühl der Schwäche und des Wundseins in der Brust; oder manchmal trockener krampfartiger Husten, begleitet von Uebelkeit, und darauffolgendem Erbrechen von galligen Stoffen, der Husten stellt sich meist Nachts ein und ist weiter noch charakterisirt durch Schwierigkeit des Athemholens oder kurzen Athem.

Dosis: Vier Körner in einem Theelöffel voll Wasser, Abends und Morgens, eine Woche lang, dann pausire man vier Tage, worauf man, wenn nöthig, dieselben Dosen wieder gibt, und so fort.

Causticum ist ebenfalls ein Mittel von großer Wichtigkeit bei Behandlung dieser Krankheit und ist ganz besonders angezeigt durch quälende Schmerzen in den Gliedern, den Knochen des Gesichts und den Kinnladen, sowie in Hals und Kopf, begleitet von heftigem, peinigendem Husten, dessen Anfälle besonders Nachts vorkommen; Schwäche der Stimme; Heiserkeit oder selbst Verlust der Stimme; schmerzhaftes und wundes Gefühl in Brust und Hals; Schwanken oder Schwäche der untern Extremitäten; Knarren

des Schleimes; wässriger Abfluß aus der Nase, begleitet von Kopfweh; Hitze in der Nacht, begleitet von Herzklopfen; Schütteln bei jeder Bewegung; manchmal Uebelkeit und selbst Erbrechen der Speisen mit leckerem oder mangelhaftem Appetit.

Dosis: Drei Körner in einem Theelöffel voll Wasser, Morgens und Abends.

Arsenicum ist ein werthvolles Mittel in heftigen Fällen, die gekennzeichnet sind durch große Schwäche und Schlaflosigkeit, besonders wenn die folgenden Symptome vorhanden sind: heftiger, trockener Husten, begleitet von Kurzathmigkeit oder selbst von Anfällen wirklichen Erstickens am Abend oder in der Nacht, und hervorgerufen durch kalte Getränke oder wenn man nur im Geringsten sich kalter Luft aussetzt; oder feuchter Husten mit Ansammlung sehr klebrigen Schleimes in den Verästungen der Luftröhre, welcher nur mit großer Schwierigkeit ausgehustet wird; und allgemeine Verschlimmerung der Symptome am Abend und nach dem Essen.

Dosis: Vier Körner in einem Theelöffel voll Wasser, dreimal täglich, bis die Symptome weniger heftig werden; und dann blos Abends und Morgens.

Influenza. — Epidemischer Catarrh, Grippe.

Unter dem Namen Influenza verstehen wir jede Bronchitis, welche sich über eine größere Fläche erstreckt und mit bedeutenden Krankheitssymptomen den ganzen Organismus und ganz besonders das Nervensystem ergreift, und eine ganze Anzahl von Personen zu gleicher Zeit mit völlig denselben Symptomen befällt, obschon die letztern in verschiedenen Epidemien durchaus von einander abweichen können.

Der Influenza geht gewöhnlich ein Vorbereitungsstadium voran, wo noch alle lokalen Symptome eines Catarrhs der Respirationsorgane fehlen oder wenigstens nur unvollkommen entwickelt sind, während der Patient heftig klagt über äußerste Schlaffheit, mit nervöser Aufregung, Schlaflosigkeit und Verlust des Appetits, ohne oder mit leichtem Fieber.

Mit der Steigerung des Fiebers werden auch die lokalen Symptome bemerkbarer und intensiver. Zu einer Zeit ist Coryza (Catarrh) das einzig bemerkbare Symptom, zu einer andern ist die Schleimhaut von der Nase an bis in die feinsten Bronchial-Verästungen entzündet. Zu gleicher Zeit klagt der Patient über heftiges und anhaltendes Kopfweh, welches meist seinen Sitz in der Stirne hat und durch alle die Eigenthümlichkeiten gekennzeichnet ist, welche gewöhnlich das Kopfweh bei einem beginnenden Typhus charakterisiren. Dieses Kopfweh ist begleitet von rheumatischen Schmerzen in manchen Theilen des Muskelsystems und von einem solchen Grad von Schwäche, der beinahe einer Lähmung gleichkommt.

Nach einer allmählichen, sehr selten plötzlichen Steigerung erreicht die Krankheit ihren Höhepunkt. Der Catarrh ist einmal heftig, dann wieder sehr unbedeutend. Das Fieber ist intensiv, aber so einfach remittirend, daß die Remissionen manchmal wie Intermissionen aussehen. Die Schwäche ist außerordentlich groß. Der Kopfschmerz ist qualvoll und entweder mit Schlafsucht oder mit heftigem Delirium verbunden. Die Verdauung ist gänzlich aufgehoben; die Zunge dick belegt, weiß oder gelb, manchmal zeigt sie auch eine krankhafte Röthe, mit Neigung zu Trockenheit; Uebelkeit und selbst Diarrhöe sind oft vorhanden; der Leib ist verstopft, Diarrhöe weniger häufig. Die Symptome werden am Abend schlimmer und ebenso in der Nacht, wo der Patient sehr vom Husten geplagt wird, welcher den Kopfschmerz ganz bedeutend steigert. So sehen die heftigen Anfälle von Influenza einem akuten Typhus, die milderen einem sogen. nervösen gastrischen Fieber ähnlich. Tod kann in der zweiten Woche eintreten, unter Symptomen allgemeiner Erschöpfung; manchmal tritt er auch später ein, in Folge

von besondern secundären Krankheiten, welche häufig als Folgen der Influenza ausbrechen.

Bei gesunden, robusten Personen kommt die Krankheit meistens in vierzehn Tagen zu Ende, doch läßt sie immer eine außerordentliche Schwäche zurück, welche Wochen lang dauern kann.

Bei alten Leuten ist die Gefahr immer groß und die Genesung erfolgt nur sehr langsam. Abnahme des Fiebers ist immer das sicherste Anzeichen einer Besserung. Sehr oft hinterläßt die Krankheit sehr bedenkliche Folgen, wie Erkrankung der Lungen, des Magens und der Leber.

Die Prognose ist deßhalb unsicher, selbst wenn die Krankheit anfangs unter günstigen Umständen auftritt und der Patient sich gewöhnlich guter Gesundheit erfreut hat. Wenn der Patient früher eine Lungenkrankheit gehabt hat, oder bei alten Personen, ist ein tödtlicher Ausgang nicht ungewöhnlich. Die eigenthümliche Natur einer wirklich existirenden Epidemie kann ebenfalls einen großen Einfluß ausüben, so daß manchmal eine Epidemie kaum ein einziges Leben zerstört, während eine andere oft sehr viele Opfer fordert.

Allopathische Behandlung: Bei epidemischer Bronchitis oder Influenza gebe man außer den bei Behandlung gewöhnlicher Bronchitis angegebenen Mitteln noch stärkende Chinindosen, zwei oder drei Gran, dreimal täglich. Wenn der Patient schwach ist, gebe man nach jeder Mahlzeit Eisen-Muriat-Tinktur in Dosen von zehn bis zwanzig Tropfen in versüßtem Wasser.

Schreiber dieses ist der Ansicht, daß Fowler's Lösung in Dosen von fünf bis zehn Tropfen und Potassium-Jodid, in Dosen von fünfzehn bis zwanzig Gran, dreimal täglich, sehr wohlthuend wirken; man gebe sie in Syrup und Wasser mit Sarsaparilla und Pfeffermünz.

Homöopathische Behandlung: Anfangsstadium. **Camphor** (satte Tinktur). Diese Medizin, wenn angewandt gleich bei der ersten Kundgebung von Symptomen der Influenza (oder von gewöhnlicher Erkältung während einer Influenza-Epidemie), welche gekennzeichnet sind durch Schüttelfrost, Schaudern und allgemeine Unbehaglichkeit, erweist sich häufig sehr wirksam, die weitere Entwicklung der Krankheit aufzuhalten. Im vorgeschrittenen Stadium ist Camphor ebenfalls angezeigt und leistet oft große Dienste, wenn beschwerliches, asthmatisches Athmen, Ansammlung von Schleim in den Luftröhren und kalte, trockene Haut die vorherrschenden Symptome sind.

Dosis: Ein Tropfen der satten Tinktur auf ein kleines Stück feinen Zucker, alle Stunden.

Nux-Vomica. Diese Medizin hat sich ebenfalls sehr wirksam erwiesen im ersten Stadium der Influenza, und verhindert häufig, wenn in Zeiten angewandt, in Fällen, wo sie angezeigt ist, die weitere Entwicklung der Krankheit. Die hauptsächlichsten Symptome, welche Nux-Vomica als passend bezeichnen, sind: Verstopfung der Nase; eiserer, hohler Husten, hervorgerufen durch einen Kitzel im Hals und begleitet von heftigem Kopfschmerz; Verwirrung im Kopf, Schwindel; Appetitlosigkeit, Widerwillen gegen Speisen, saurer Geschmack, oder Erbrechen bitteren oder sauren Stoffes; Durst; Schmerz wie von einer Quetschung unter den kurzen Rippen; qualvoller Schmerz im untern Theil des Rückens; Verstopfung; Schmerz in der Brust, wie wenn die Haut wund wäre; abwechselnd Hitze und Schüttelfrost; allgemeines Unwohlsein und Darniederliegen aller Kräfte; Schlaflosigkeit, Aufregung in der Nacht und Ruhelosigkeit; Schmerzen im Gesicht und in den Zähnen.

Dosis: Sechs Körner in einem Theelöffel voll Wasser, dreimal täglich.

Entzündungs-Stadium. **Aconitum** ist angezeigt bei Kindern, wenn die Störung einen entzündlichen Charakter annimmt mit schnellem, hartem und vollem Puls, trockener, heißer Haut und kurzem, harschem und erschütterndem Husten.

Dosis: Von einer Lösung von sechs Körnern in zwei Eßlöffel voll Wasser gebe man einen Theelöffel voll, alle drei Stunden, bis die Fiebersymptome nachlassen.

Arsenicum. Folgende sind die charakteristischen Anzeichen für die Anwendung dieses wichtigen Mittels: Schwere und rheumatischer Schmerz im Kopf; reichlicher, wässeriger und die Haut zerfressender Abfluß aus der Nase, welcher ein unangenehmes, brennendes Gefühl in den Nasenlöchern erzeugt; heftiges Niesen; Schüttelfrost und Schaudern mit heftigen Schmerzen in den Gliedern; Druck auf der Brust; Schwierigkeit beim Athemholen; Durst; Beklemmung; Ruhelosigkeit; großes Darniederliegen der Kräfte mit Verschlimmerung des Leidens in der Nacht oder nach dem Essen; Entzündung der Augen mit Empfindlichkeit gegen das Licht. Diese Symptome können begleitet sein von einem tiefen, trockenen, ermüdenden Husten, der schlimmer ist am Abend, in der Nacht oder nach dem Trinken; oder von einem Gefühl der Trockenheit und des Brennens mit Schleim im Hals, welcher nur schwer losgeht.

Dosis: Zwei Körner in einem Theelöffel voll Wasser, alle zwei Stunden, bis die Symptome abnehmen, und dann alle sechs Stunden.

Mercurius. Dieses Mittel ist angezeigt durch folgende Symptome: Schüttelfrost, gefolgt von starkem Schweißausbruch, ohne daß letzterer jedoch das Leiden lindert; heftige Erkältung im Kopf mit reichlichem, scharfem, wässerigem Abfluß; Fieber mit allgemeiner Hitze; große Schwäche, schlaffer Unterleib, Kopfweh; Schmerzen im Kopf, Gesicht, den Zähnen und der Brust; weher Hals; Anschwellen der Drüsen unter den Ohren; heftiger, erschütternder Husten, zuerst trocken, dann feucht, mit reichlicher Schleimabsonderung — die Hustenparoxysmen werden gewöhnlich durch Reizung in Hals und Brust hervorgerufen; Schmerz in den Knochen und schleimige, gallige Diarrhöe mit Drang.

Dosis: Wie bei Aconit.

Phosphorus hat sich äußerst nützlich erwiesen, wo außerordentliche Reizung in der Luftröhre und ihren Verästungen vorhanden war, die nahe an Entzündung grenzt, mit Veränderung der Stimme und Schmerzen beim Sprechen.

Dosis: Sechs Körner in einem Theelöffel voll Wasser, alle drei Stunden.

Bryonia hat sehr gute Dienste geleistet bei Bekämpfung heftiger, drückender Schmerzen, berstendem Kopfweh in der Stirne, heißer trockener Haut, mit oder ohne Fieber, und Husten, Tag und Nacht, mit spärlichem oder reichlichem, leicht losgelöstem, weiß oder gelb gefärbtem Schleim; oder wenn der Husten Schmerz im untern Theil des Unterleibs erzeugt oder einen Schmerz unter dem Brustknochen oder den kurzen Rippen, wie wenn von den Folgen eines Schlages herrührend. Es hat sich weiter als sehr wirksam erwiesen, wenn die Leber angeschwollen, empfindlich gegen Druck war oder beim Husten oder beim vollen Einathmen schmerzte; ebenso wenn sich nach dem Husten leicht Erbrechen einstellte.

Dosis: Von einer Lösung von acht Körnern auf vier Theelöffel voll Wasser gebe man einen Theelöffel voll, alle vier Stunden.

Opium ist in manchen Fällen mit Erfolg angewandt worden, wenn andere Mittel zu wirken verfehlten, bei quälendem, trockenem Husten, oder Husten mit schwierigem Auswerfen von losgelöstem Schleim; den Paroxysmen folgte immer Gähnen.

Dosis: Sechs Körner in einem Theelöffel voll Wasser, alle vier Stunden.

Blauer Husten — Whooping cough. — Pertussis.

Blauer Husten ist eine epidemische Krankheit, welche manchmal sich sehr weit ausdehnt, manchmal dagegen sehr beschränkt bleibt, in welch letzterem Falle man die wenigen Fälle lokal nennen kann. Bis jetzt hat man die wahre Ursache der Epidemie nicht

feststellen können. Eine Verbindung mit andern epidemischen Affectionen, besonders Masern und ebenso mit Pocken und Scharlach kann nicht wohl geläugnet werden. Blauer Husten geht häufig voran oder folgt Epidemien der zuletzt genannten Krankheiten nach, und in seltenen Fällen begleitet er sie.

In der Mehrzahl von Fällen beginnt der blaue Husten als gewöhnlicher Catarrh der Nase oder des Kehlkopfes, der Luftröhre und der Bronchien. Dieser einleitende Catarrh, welcher, genau genommen, kein Bestandtheil des blauen Hustens ist, kann in allen Graden der Heftigkeit und Ausdehnung ausbrechen, ohne daß solcher Umstand einen Schluß in Betreff eines ausbrechenden Anfalles rechtfertigt. Es ist deßhalb am richtigsten, diesen Präliminar-Catarrh nur in sofern als mit der Epidemie in Verbindung stehend anzusehen, als er einen Boden oder eine empfängliche Stelle darbietet, wo sich das Miasma des blauen Hustens einsetzen und wo es Wurzel fassen kann. Es wird dieß bei solchen Fällen klar, wo der blaue Husten ausbricht, ohne durch ein einfach catarrhalisches Stadium eingeleitet zu sein, oder wo ein einfacher Catarrh Wochenlang existirt, ehe er in blauen Husten verwandelt wird. Zu irgend einer Zeit während dieses ersten Stadiums, in wenigen Tagen oder erst nach Verfluß von Wochen tritt entweder ein harmlos klingender Husten auf oder ein schon existirender Husten wird schlimmer und nimmt früher oder später einen paroxysmusartigen Charakter an, welcher den blauen Husten bildet. Nachdem diese Form des Hustens ihre volle Entwicklung erreicht hat, hört der einfache Husten gänzlich auf; nur in wenigen Fällen kommen heftige Paroxysmen und einfache Hustenausbrüche zugleich mit einander vor. Ein einfacher Paroxysmus hat folgende charakteristische Symptome: Kinder, die zuvor heiter und aufgeweckt waren, werden kurz bevor der Paroxysmus eintritt, ruhelos und beklommen, und klagen, wenn sie alt genug sind, über einen Kitzel im Kehlkopf oder unter dem Brustknochen oder über Druck beim Athemholen; sehr selten tritt ein heftiger Husten ohne irgend welche Präliminar-Symptome auf, welchen nach kurzer Zeit Keuchen und mühsames Einathmen folgt, welche Symptome abwechseln mit einzelnen Paroxysmen, welche kein volles Ausathmen gestatten, weil alle Respirations-Muskeln und theilweise auch der Luftröhrenspalt von Krampf afficirt sind. Während die Anstrengung zu husten stetig zunimmt, und der Krampf der Glottis (Luftröhrenspalt) allmählich abnimmt, sind die Kinder schließlich erfolgreich im Loslösen oder Ausbrechen einer mehr oder weniger beträchtlichen Quantität zähen, weißen Schleimes, welcher Akt den Anfall beschließt. Während des Anfalles geben die Kinder große Angst und Ruhelosigkeit kund; in Folge des verhinderten Athemholens wird Gesicht und Zunge blauroth, die Augen thränen, ein wässeriger Schleim fließt aus der Nase, manchmal wird sogar Blut ausgespuckt oder fließt zum Schrecken der Eltern aus der Nase. Das Erbrechen bringt entweder reinen Schleim oder den Inhalt des Magens zum Vorschein. Unwillkührlicher Stuhlabgang und Wasserlassen kommt selten vor, wenn die Kinder sonst robust sind. Wenn der Paroxysmus vorüber ist, bleiben die Kinder noch eine Zeitlang in einem Zustand der Verwirrung und Erschlaffung, worauf sie dann aber wieder weiter spielen, wie wenn nichts vorgefallen wäre. Nur bei schwächlichen oder sehr kleinen Kindern folgen auf die Paroxysmen wirkliche Anfälle von Eklampsie oder ein Zustand der Schlafsucht oder selbst vollständige Starrsucht. Unter solchen Umständen sind die Zwischenpausen nicht frei von krankhaften Symptomen, während kräftige Kinder in der Zeit zwischen den einzelnen Paroxysmen ganz gesund zu sein scheinen.

Die Paroxysmen treten oft sehr häufig auf, manchmal dagegen in längeren Zwischenräumen. Gewöhnlich nimmt ihre Häufigkeit bis zu einem gewissen Punkte zu, wo dann die Affection eine Zeit lang stationär bleibt, und nachher allmählich an Heftigkeit abnimmt. Im Zeitraume von vierundzwanzig Stunden können die Kinder mehr als dreißig Hustenparoxysmen haben; dieselben erfolgen häufiger in der Nacht und dauern dann länger und sind heftiger. Ein einzelner Paroxysmus hält selten länger als drei

Minuten an; wenn Eltern versichern, daß solche Anfälle noch länger dauern, täuschen sie sich in Folge der Angst, welche sie, namentlich die Mutter, ausstehen, welch letzterer eine Minute oft eine Viertelstunde lang zu sein scheint. Der Paroxysmus wird hervorgerufen durch Sprechen, Essen, Schreien oder heftige Bewegung, oder einen Ausbruch der Leidenschaft; ebenso kann Husten erfolgen ohne irgend welche bemerkbare Ursache, z. B. während des Schlafes.

Der constitutionelle Zustand der kleinen Patienten wird durch den Husten verschiedenartig afficirt, selbst wenn keine wirklichen Complicationen vorhanden sind. Starke Kinder ertragen solchen Husten oft Monate lang, ohne abzumagern oder ohne daß ihr allgemeines Wohlbefinden gestört werde. Doch darf man es als Regel annehmen, daß, wenn der blaue Husten länger als vier Wochen anhält, die Kinder anfangen, an Kräften und Fleisch abzunehmen, und daß dieser Verlust zunimmt in derselben Proportion, als der Husten länger anhält. Kränkliche und sehr kleine Kinder werden sehr schnell und bedrohlich vom Husten afficirt, selbst wenn keine der oben genannten Complicationen vorhanden sind. Die Kinder werden blaß und schlaff, verlieren ihren Appetit, werden aber nicht oft von Diarrhöe befallen.

Der Verlauf der Krankheit nimmt gewöhnlich mehrere Monate in Anspruch; wenn wir jedoch zur Besprechung der richtigen Behandlung kommen, werden wir zeigen, daß diese Zeit bei geschicktem Vorgehen bedeutend abgekürzt werden kann.

Von ganz besonderer Wichtigkeit sind die Complicationen und Folgen des blauen Hustens, welche allein die gefährlichen Erscheinungen dieser Krankheit bilden.

Die am häufigsten vorkommenden Complicationen sind entzündliche Affectionen der Lungen. Der Catarrh der Respirationskanäle, der Anfangs unbedeutend war, dringt in die feineren Verästelungen der Luftröhren immer tiefer ein, bis eine mehr oder weniger starke Bronchitis entsteht, welche leicht die capillare Form annimmt und sofort mit Pneumonie sich verbindet. Das Vorhandensein solcher Pneumonie ist zu vermuthen, wenn die Bronchitis unaufhaltsam an Intensität zunimmt und die Zwischenräume zwischen den Paroxysmen nicht länger frei von räuspernbem Husten und von stetig zunehmender Kurzathmigkeit sind, — doch treten die Anzeichen solch ungünstiger Wendung nicht auf, bis der Husten Tage und selbst Wochen lang vorhanden war. In solch einem Falle erholt sich der kleine Patient nicht ganz von den Anfällen; er wird müde und fieberisch, hat einen kurzen und trockenen Husten, mag nicht aus dem Bett, der Puls ist beschleunigt, die Respiration wird immer unvollständig und beschleunigt; der Kranke fühlt sich schläfrig und wirft sich hin und her. Wenn diese Symptome sich im letzten Stadium der Krankheit kundgeben, bedeuten sie immer Gefahr und führen sehr gewöhnlich zum Tode.

Gehirnkrankheiten werden selten durch direkte Aktion des blauen Hustens verursacht; doch können bereits existirende Krankheiten dieser Art durch den Husten bedeutend verschlimmert werden.

Die Convulsionen, welche die kleinen Kinder oft im Verlauf des blauen Hustens befallen, sind richtiger dem Einfluß des blauen Hustens auf das ganze Nervensystem zuzuschreiben und können deßhalb anhaltend werden. Die scheinbar heftigen Kopfcongestionen während der Paroxysmen sind nur von sehr geringer Bedeutung bei einem sonst vollständig gesunden Kinde, sie deuten aber ernstliche Störung an, wenn das Gehirn schon krank war, ehe der Husten sich einstellte.

Akute Herzkrankheit ist selten eine der Complicationen. Dagegen ist die Entwicklung schwindsüchtiger Lungenaffectionen ein sehr gewöhnliches Vorkommniß. Gewöhnlich freilich existiren diese Affectionen, schon ehe der Husten auftrat, obschon es manche Fälle gibt, wo der Husten den Niederschlag tuberkulosen Stoffes bei Personen verursacht, welche zu solcher Krankheit neigen.

Außer solchen Complicationen erweisen sich die häufig sich einstellenden Folgen als sehr gefährlich für die Patienten. Unter denselben heben wir hervor: chronischen Bronchial-Catarrh, Zerstörung einzelner Theile der Lungen mit darausfolgender Mißgestaltung des Brustkastens, Lungenschwindsucht, Herzkrankheit, obschon selten und dann meistens nur die rechte Herzseite angreifend; Krämpfe, hie und da auch geistige Verwirrung und schließlich Darmbruch, welcher vergleichsweise oft vorkommt. Wenn die Krankheit lange Zeit dauert, tritt völlige Abzehrung sehr oft ein; sie ist nicht begleitet von andern krankhaften Umständen und scheint das Resultat des erschöpften Zustandes des Nervensystems zu sein, welcher wiederum von den außerordentlich heftigen Hustenparoxysmen herrührt.

Die Prognose ist immer ungewiß. Obschon der Husten nämlich das Leben gesunder Kinder nicht gefährdet, kann doch durch das Dazukommen irgend einer der oben erwähnten Complicationen zu irgend einer Zeit während des Verlaufes der Krankheit der Tod oder lebenslängliche Schwäche herbeigeführt werden; so geschieht es, daß wir oft kräftige und gesunde Kinder wie arme Invaliden aus einem Anfall epidemischen blauen Hustens kommen sehen.

Allopathische Behandlung: Bei Behandlung des blauen Hustens muß vor Allem festgehalten werden, daß sorgfältige hygienische Behandlung des Falles vor den Complicationen schützt, welche die Hauptgefahr bei dieser Krankheit bilden; schenkt man derselben die nöthige Aufmerksamkeit, dann verlangen viele Fälle oft gar keine weitere Behandlung. Die Kleidung muß warm sein, und lasse man die Kinder zu allen Jahreszeiten außer im Sommer zunächst auf der Haut Flanell tragen. Bei nassem Wetter muß das Kind im Zimmer bleiben. Die Kost sei einfach und leicht verdaulich, aber nahrhaft.

Am Anfang der Krankheit sei die Behandlung dieselbe wie bei wirklichem Catarrh; dieselben Anleitungen gelten auch bei anhaltendem Catarrh.

Das passendste Mittel bei dieser Krankheit ist Belladonna. Es leistet bedeutende Dienste bei Krämpfen, und wenn starke Bronchial-Secretion stattfindet; doch kann es auch zu irgend einer Zeit gegeben werden. Gewöhnlich befolge ich die Anleitung Trosseau's; dieselbe lautet: man beginne mit einer einzelnen Dosis Nachts, welche bedeutend kleiner ist als wahrscheinlich verlangt ist; in der folgenden Nacht gebe man zwei Dosen, in der dritten Nacht drei und so fort, indem man die Dosen in arithmetischer Progression steigert, bis der Husten und die Krämpfe bedeutend nachlassen (oder bis die starke Trockenheit des Halses und die Erweiterung der Pupillen in Folge der Wirkung der Belladonna so heftig werden, daß es nicht weiter darf geduldet werden). Die Dosis, welche dem Husten abgeholfen hat, gebe man dann jede Nacht eine Woche lang. Hierauf vermindere man die Dosis in derselben Weise, wie man sie gesteigert hat, herunter bis zur ersten Dosis; wenn jedoch der Husten wieder zunimmt, verstärke man auch die Dosis wieder. Die Medizin ist etwa eine Woche lang, nachdem der krampfartige Husten nachgelassen hat, zu geben. Trosseau begann damit, daß er den kleinen Kindern eine Pille von ein zehntel Gran Belladonna-Extrakt gab oder ein fünftel Gran einem Kinde von vier Jahren, und dann wie oben angegeben die Dosis steigerte. Da Atrophin die einzige Form ist, welche gleichmäßig stark ist, ist es jedenfalls die beste Form bei dieser Anwendung.

Man nehme ein fünftel Gran Atrophin-Sulphat und löse es in einer Unze destillirtem Wasser. Die Dosis ist zwei bis vier Tropfen vor dem Schlafengehen, und wird allmählich, wie oben angegeben, verstärkt. Die Tinktur ist eine passende Zubereitung; man beginne mit drei Tropfen bei einem Kinde von zwei Jahren.

Nächst diesem Mittel kommen der Mono-Bromated Camphor und das Ammonia-Bromid. Ersteren gibt man in Dosen von drei bis fünf Gran in Tolu-Syrup und

Gummi viermal täglich. Von letzterm oder vom Potassium gebe man drei bis zehn Gran in Tolu-Syrup und Gummi viermal täglich.

Wenn die Bromiden gegeben werden, führt eine Dosis Chloral, fünf bis zehn Gran in Syrup und Wasser, Abends eingegeben, gewöhnlich einen verlängerten und ruhigen Schlaf herbei. Man kann beide Mittel in einer Mixtur verschreiben.

Man nehme zwei Dram Ammonium-Bromid, ein halbes Dram Chloralhydrat, eine halbe Unze Tolu-Syrup und ein und eine halbe Unze Wasser.

Dosis: . Einen Theelöffel voll viermal täglich.

Wenn im Luftröhrenspalt, der Glottis, Krampf sich einstellt, gebe man die Mixtur alle halbe Stunden.

Es wird behauptet, daß eine lokale Einwirkung auf den Hals von einer Lösung Chinin in säuerlich gemachtem Wasser (mit Hydrochlor-Säure, genügend viel, um eine vollständige Lösung zu erzielen) sich heilsam erweist. Man wendet dieses Mittel mittelst Einathmungen an und nimmt es innerlich in den gewöhnlichen vollen Dosen, ein bis fünf Gran alle drei oder vier Stunden. Schreiber dieß war schon Zeuge, daß die Krankheit mit wunderbarer Schnelligkeit dieser Behandlung in Verbindung mit Anwendung von Belladonna nachgab. Das Einathmen von Dampf erweist sich oft wohlthuend. In heftigen Fällen ist dieß besonders der Fall, wenn man den Dampf von Jod-Carbolat (Jod-Tinktur vier Dram, Potassium-Jodid fünfzehn Dram und ein Dram Carbolsäure) oder Brom einathmet; man erzeugt die Dämpfe, indem man die Mittel in heißes Wasser tropfen läßt. Der Dampf wird am besten nach dem Munde geleitet durch einen umgestülpten Glastrichter oder einen Trichter aus steifem Papier.

Auch die Einathmung von Oliphiant-Gas hat sich schon wohlthuend erwiesen. Solche Einathmungen sind besonders gut bei außerordentlich lang anhaltender Bronchial-Secretion. Auch kann man die oben bei chronischer Bronchitis empfohlenen Einathmungen anwenden.

Einige der innerlich anzuwendenden Mittel verdienen besonders hervorgehoben zu werden, da sie sowohl in Händen von Laien wie von Aerzten gute Dienste leisten. Pottasche-Carbonat (Saleratus), ein oder zwei Gran, dreimal täglich, einem Kinde von einem Jahr, und zwar gebe man mit Cochineal:

Man nehme ein halbes Dram Pottasche-Carbonat, zehn Gran Cochineal (Kochenille), zwei Dram weißen Zucker und vier Unzen weiches Wasser und mische.

Dosis: Ein oder zwei Theelöffel voll, dreimal täglich.

Alum ist oft nützlich in Dosen von einem bis sechs Gran, je nach dem Alter.

Man nehme ein Dram Alum und je eine Unze Ingwer-Syrup, Acacia-Syrup und weiches Wasser und mische.

Dosis: Ein oder zwei Theelöffel voll, dreimal täglich oder auch öfter.

Sulphur ist oft nützlich in Dosen von einem bis fünf Gran in Milch oder Molasses, zwei- oder dreimal täglich.

Lungenfieber (Pneumonie) ist die gefährlichste Complication. Ihre Behandlung erfordert große Sorgfalt. Man mache stimulirende Applicationen auf die Brust, z. B. einen dünnen Umschlag von sechzehn Theilen Flachssamen und einem Theil feinen Senf, bedeckt mit geölter Seide; oder man wickle um die Brust Flanell, welches mit einer satten Lösung Camphor-Gum in Olivenöl durch und durch getränkt ist. Beruhigungsmittel und stärkende Mittel sind ebenfalls verlangt, wie bei Pneumonie, die unter andern Umständen auftritt. Man schenke letzterer besondere Aufmerksamkeit und trage zum Unterhalt des Systems durch passende Nahrung bei.

Krämpfe beseitigt man am besten durch warme Bäder, vor deren Anwendung man eine Brom- und Chloral-Mixtur eingibt.

Homöopathische Behandlung: Erstes oder Fieberstadium. Für das erste, fieberische, reizende oder catarrhalische Stadium des Hustens sind die besten Mittel bereits oben angegeben, wo wir über die Behandlung des gewöhnlichen Hustens sprechen; sie sind je nach den dort angegebenen Anzeichen auszuwählen und in derselben Weise anzuwenden, wenn nicht anders angegeben wird. Bei sorgfältiger Wahl dieser Mittel kann man oft eine solche Störung im ersten Stadium unterdrücken. Folgende Mittel sind jedoch, je nach den dabei angegebenen besondern Anzeichen, vornehmlich passend:

Aconitum ist passend in manchen Fällen zum Beginn der Behandlung, wenn ein bedeutender Grad von Fieber vorhanden ist. Sobald jedoch die Fiebersymptome einigermaßen unter der Einwirkung von Aconit nachgelassen haben, was in den meisten Fällen wenige Stunden nach der ersten oder zweiten Dosis geschieht, treffe man eine passende Wahl unter den folgenden Medizinen. Dabei darf man nicht übersehen, daß Aconitum oft von Zeit zu Zeit verlangt wird als Zwischenmittel, sobald bedeutende Fieber- oder Entzündungs-Symptome vorhanden sind; doch kehrt man, sobald diese Symptome wieder abgenommen haben, zu den andern Medizinen zurück, welche am meisten angezeigt waren.

Dosis: Sechs Körner in einem Theelöffel voll Wasser, wenn nöthig, alle drei Stunden wiederholt.

Pulsatilla ist passend, wenn folgende Symptome vorhanden sind: loser Husten, begleitet von thränenden Augen, Schwäche der Augen, Niesen, dickem, verschiedenfarbigem Abfluß aus der Nase, leichter Heiserkeit, und Neigung zum Erbrechen nach dem Husten; hie und da Diarrhöe, besonders des Nachts.

Dosis: Sechs Körner, wie bei Aconit.

Mercurius ist angezeigt durch Heiserkeit, wässerigen Abfluß aus der Nase, wunde Nasenlöcher; trockenen, ermüdenden Husten, gewöhnlich in zwei aufeinander folgenden Anfällen auftretend.

Dosis: Vier Körner in einem Theelöffel voll Wasser, unmittelbar nach den Hustenanfällen (doch nicht häufiger als alle Stunden).

Belladonna ist eines der wichtigsten Mittel in dem catarrhalischen Stadium des blauen Hustens, bei trockenem, hohlem oder harschem oder bellendem Husten, welcher in der Nacht bedeutend schlimmer wird. Diese Medizin ist ferner besonders gut bei wundem, wehem Hals, was besonders am Anfang der Affection häufig der Fall ist.

Dosis: Drei Körner, wie bei Mercurius.

Nux-Vomica leistet gute Dienste, wenn der Husten sich dem zweiten Stadium nähert, und ist angezeigt durch folgende Symptome: trockener, ermüdender Husten, begleitet von Erbrechen, und besonders auftretend in der Zeit von Mitternacht bis Morgen; die Paroxysmen sind so lange anhaltend und heftig, daß sie manchmal die Gefahr des Erstickens nahe bringen; das Gesicht wird blau und häufig blutet das Kind aus Mund und Nase.

Dosis: Wie bei Mercurius.

Ipecacuanha ist wie Nux-Vomica von großem Werth, wenn der Husten begleitet ist von Erstickungsgefahr, und jedes Einathmen einen neuen Hustenanfall hervorzurufen scheint. Es ist weiter angezeigt, wenn die Anfälle begleitet sind von krampfartiger Steifheit des Körpers, wenn das Gesicht blau wird und sich große Beklemmung und Ansammlung von Schleim in der Brust kundgibt.

Dosis: Von einer Lösung von zehn Körnern in drei Eßlöffel voll Wasser, gebe man einen Theelöffel voll alle drei Stunden.

Gummi viermal täglich. Von letzterm oder vom Potassium gebe man drei bis zehn Gran in Tolu-Syrup und Gummi viermal täglich.

Wenn die Bromiden gegeben werden, führt eine Dosis Chloral, fünf bis zehn Gran in Syrup und Wasser, Abends eingegeben, gewöhnlich einen verlängerten und ruhigen Schlaf herbei. Man kann beide Mittel in einer Mixtur verschreiben.

Man nehme zwei Dram Ammonium-Bromid, ein halbes Dram Chloralhydrat, eine halbe Unze Tolu-Syrup und ein und eine halbe Unze Wasser.

Dosis: . Einen Theelöffel voll viermal täglich.

Wenn im Luftröhrenspalt, der Glottis, Krampf sich einstellt, gebe man die Mixtur alle halbe Stunden.

Es wird behauptet, daß eine lokale Einwirkung auf den Hals von einer Lösung Chinin in säuerlich gemachtem Wasser (mit Hydrochlor-Säure, genügend viel, um eine vollständige Lösung zu erzielen) sich heilsam erweist. Man wendet dieses Mittel mittelst Einathmungen an und nimmt es innerlich in den gewöhnlichen vollen Dosen, ein bis fünf Gran alle drei oder vier Stunden. Schreiber dieß war schon Zeuge, daß die Krankheit mit wunderbarer Schnelligkeit dieser Behandlung in Verbindung mit Anwendung von Belladonna nachgab. Das Einathmen von Dampf erweist sich oft wohlthuend. In heftigen Fällen ist dieß besonders der Fall, wenn man den Dampf von Jod-Carbolat (Jod-Tinktur vier Dram, Potassium-Jodid fünfzehn Dram und ein Dram Carbolsäure) oder Brom einathmet; man erzeugt die Dämpfe, indem man die Mittel in heißes Wasser tropfen läßt. · Der Dampf wird am besten nach dem Munde geleitet durch einen umgestülpten Glastrichter oder einen Trichter aus steifem Papier.

Auch die Einathmung von Oliphiant-Gas hat sich schon wohlthuend erwiesen. Solche Einathmungen sind besonders gut bei außerordentlich lang anhaltender Bronchial-Secretion. Auch kann man die oben bei chronischer Bronchitis empfohlenen Einathmungen anwenden.

Einige der innerlich anzuwendenden Mittel verdienen besonders hervorgehoben zu werden, da sie sowohl in Händen von Laien wie von Aerzten gute Dienste leisten. Pottasche-Carbonat (Saleratus), ein oder zwei Gran, dreimal täglich, einem Kinde von einem Jahr, und zwar gebe man mit Cochineal:

Man nehme ein halbes Dram Pottasche-Carbonat, zehn Gran Cochineal (Kochenille), zwei Dram weißen Zucker und vier Unzen weiches Wasser und mische.

Dosis: Ein oder zwei Theelöffel voll, dreimal täglich.

Alum ist oft nützlich in Dosen von einem bis sechs Gran, je nach dem Alter.

Man nehme ein Dram Alum und je eine Unze Ingwer-Syrup, Acacia-Syrup und weiches Wasser und mische.

Dosis: Ein oder zwei Theelöffel voll, dreimal täglich oder auch öfter.

Sulphur ist oft nützlich in Dosen von einem bis fünf Gran in Milch oder Molasses, zwei- oder dreimal täglich.

Lungenfieber (Pneumonie) ist die gefährlichste Complication. Ihre Behandlung erfordert große Sorgfalt. Man mache stimulirende Applicationen auf die Brust, z. B. einen dünnen Umschlag von sechzehn Theilen Flachssamen und einem Theil feinen Senf, bedeckt mit geölter Seide; oder man wickle um die Brust Flanell, welches mit einer satten Lösung Camphor-Gum in Olivenöl durch und durch getränkt ist. Beruhigungsmittel und stärkende Mittel sind ebenfalls verlangt, wie bei Pneumonie, die unter andern Umständen auftritt. Man schenke letzterer besondere Aufmerksamkeit und trage zum Unterhalt des Systems durch passende Nahrung bei.

Krämpfe beseitigt man am besten durch warme Bäder, vor deren Anwendung man eine Brom- und Chloral-Mixtur eingibt.

Homöopathische Behandlung: Erstes oder Fieberstadium. Für das erste, fieberische, reizende oder catarrhalische Stadium des Hustens sind die besten Mittel bereits oben angegeben, wo wir über die Behandlung des gewöhnlichen Hustens sprechen; sie sind je nach den dort angegebenen Anzeichen auszuwählen und in derselben Weise anzuwenden, wenn nicht anders angegeben wird. Bei sorgfältiger Wahl dieser Mittel kann man oft eine solche Störung im ersten Stadium unterdrücken. Folgende Mittel sind jedoch, je nach den dabei angegebenen besondern Anzeichen, vornehmlich passend:

Aconitum ist passend in manchen Fällen zum Beginn der Behandlung, wenn ein bedeutender Grad von Fieber vorhanden ist. Sobald jedoch die Fiebersymptome einigermaßen unter der Einwirkung von Aconit nachgelassen haben, was in den meisten Fällen wenige Stunden nach der ersten oder zweiten Dosis geschieht, treffe man eine passende Wahl unter den folgenden Medizinen. Dabei darf man nicht übersehen, daß Aconitum oft von Zeit zu Zeit verlangt wird als Zwischenmittel, sobald bedeutende Fieber- oder Entzündungs-Symptome vorhanden sind; doch kehrt man, sobald diese Symptome wieder abgenommen haben, zu den andern Medizinen zurück, welche am meisten angezeigt waren.

Dosis: Sechs Körner in einem Theelöffel voll Wasser, wenn nöthig, alle drei Stunden wiederholt.

Pulsatilla ist passend, wenn folgende Symptome vorhanden sind: loser Husten, begleitet von thränenden Augen, Schwäche der Augen, Niesen, dickem, verschiedenfarbigem Abfluß aus der Nase, leichter Heiserkeit, und Neigung zum Erbrechen nach dem Husten; hie und da Diarrhöe, besonders des Nachts.

Dosis: Sechs Körner, wie bei Aconit.

Mercurius ist angezeigt durch Heiserkeit, wässerigen Abfluß aus der Nase, wunde Nasenlöcher; trockenen, ermüdenden Husten, gewöhnlich in zwei aufeinander folgenden Anfällen auftretend.

Dosis: Vier Körner in einem Theelöffel voll Wasser, unmittelbar nach den Hustenanfällen (doch nicht häufiger als alle Stunden).

Belladonna ist eines der wichtigsten Mittel in dem catarrhalischen Stadium des blauen Hustens, bei trockenem, hohlem oder harschem oder bellendem Husten, welcher in der Nacht bedeutend schlimmer wird. Diese Medizin ist ferner besonders gut bei wundem, wehem Hals, was besonders am Anfang der Affection häufig der Fall ist.

Dosis: Drei Körner, wie bei Mercurius.

Nux-Vomica leistet gute Dienste, wenn der Husten sich dem zweiten Stadium nähert, und ist angezeigt durch folgende Symptome: trockener, ermüdender Husten, begleitet von Erbrechen, und besonders auftretend in der Zeit von Mitternacht bis Morgen; die Paroxysmen sind so lange anhaltend und heftig, daß sie manchmal die Gefahr des Erstickens nahe bringen; das Gesicht wird blau und häufig blutet das Kind aus Mund und Nase.

Dosis: Wie bei Mercurius.

Ipecacuanha ist wie Nux-Vomica von großem Werth, wenn der Husten begleitet ist von Erstickungsgefahr, und jedes Einathmen einen neuen Hustenanfall hervorzurufen scheint. Es ist weiter angezeigt, wenn die Anfälle begleitet sind von krampfartiger Steifheit des Körpers, wenn das Gesicht blau wird und sich große Beklemmung und Ansammlung von Schleim in der Brust kundgibt.

Dosis: Von einer Lösung von zehn Körnern in drei Eßlöffel voll Wasser, gebe man einen Theelöffel voll alle drei Stunden.

Zweites Stadium oder Stadium der Convulsionen. **Drosera** ist eines der hauptsächlichsten Mittel bei Behandlung dieser Krankheit, wenn sie in dieses zweite Stadium eingetreten ist; und in Fällen, wo die Constitution nicht durch ererbte Schwäche oder andere Ursachen geschwächt ist, übt es alsbald einen wohlthätigen Einfluß aus und kürzt diese gefährliche und schmerzhafte Periode der Krankheit wesentlich ab. Die besonderen Anzeichen für die Anwendung dieses Mittels sind: heftige Husten-Paroxysmen, die so rasch aufeinander folgen, daß Erstickung droht; sie sind begleitet von einem charakteristischen, schrillen Ton beim Einathmen und manchmal von Fieber; nach jedem Hustenanfall Erbrechen von genossenen Speisen oder von zähem Schleim; Erleichterung, wenn man sich umherbewegt; kein Fieber; oder wenn Fieber vorhanden ist, besteht es aus regelmäßigen Paroxysmen von Schüttelfrost und Hitze; Durst nach jedem Kälteanfall; warme Perspiration, manchmal blos Nachts.

Dosis: Von einer Lösung von acht Körnern in zwei Eßlöffel voll Wasser, gebe man einen Theelöffel voll bei jedem heftigen Hustenanfall.

Veratrum album ist angezeigt, wenn das Kind an Kräften verloren hat und abgemagert ist; oder wenn es leidet von kaltem Schweiß, besonders auf der Stirne, mit heftigem Durst, unwillkürlichem Wasserlassen, Erbrechen und andern Symptomen, die in diesem Stadium gewöhnlich vorhanden sind; ebenso bei Schmerz in der Brust und am Schambug; schwaches Fieber mit kleinem, schwachem und beschleunigtem Puls; viel Durst; Abneigung gegen Unterhaltung.

Dosis: Wie bei Drosera.

Carbo vegetabilis ist häufig nützlich, um dieses Stadium der Affection zu einem frühen und günstigen Ende zu bringen, nach vorhergegangener Anwendung von Veratrum oder Drosera, oder von beiden wichtigen Mitteln, besonders wenn trotz Abnahme des Hustens die Neigung zum Erbrechen immer noch da ist.

Cuprum-Aceticum. Dieses Mittel erweist sich sehr nützlich im nervösen Stadium besonders wenn Convulsionen mit Verlust des Bewußtseins sich nach jedem Paroxysmus einstellen. Ebenso wenn Erbrechen erfolgt nach den Anfällen, und Knarren des Schleimes in der Brust und Keuchen zu allen Zeiten sich kundgibt.

In beinahe allen Fällen erwies sich dieses Mittel als sehr wohlthuend; manchmal war es sogar allein genügend, die Krankheit abzukürzen, und in andern Fällen hat es dieselbe so modificirt, daß andere Mittel, welche vorher nicht zu wirken schienen, nach seiner Anwendung mit ganz bedeutendem Erfolg wirkten und die Heilung vollendeten.

Dosis: Von einer Lösung von zwölf Körnern in drei Eßlöffel voll Wasser gebe man einen Theelöffel voll alle halbe Stunden.

Hausmittel: Vortheilhaft erweist sich das Tragen eines Burgunder Pflasters oder irgend eines andern stimulirenden Pflasters zwischen den Schultern über der Brust.

Wenn das erste Stadium vorüber ist, bringe man den Kranken, wenn es angeht, nach einem andern Orte, da bei dieser Krankheit eine Luftveränderung immer wohlthätig wirkt.

Unter den vielen Mitteln, welche schon mit Erfolg bei dieser Krankheit angewandt wurden, werden folgende als die besten erfunden werden: Man nehme je einen Theelöffel voll vom groben Pulver der schwarzen Schlangenwurzel (Black Cohosh oder Rattleroot), Blutwurzel und Stinkkohl (Skunk Cabbage), gieße ein Pint kochendes Wasser zu und mische; dann läßt man das zugedeckte Gefäß sechs Stunden lang am Feuer stehen; seiht die Masse, wenn sie kalt ist, fügt dreißig Tropfen Salpetersäure oder Aqua fortis bei und versüßt mit Zucker.

Dosis: Einen Theelöffel bis einen Eßlöffel voll, mehrere Male täglich, sobald der Husten schlimm ist.

Man nehme je fünf bis zehn Tropfen Sulphur-Balsam und Amber-Oel mit Zucker, drei- oder viermal täglich.

Pneumonia — Lungenentzündung.

Pneumonie ist, weil sie häufig auftritt und das von ihr afficirte Organ so wichtig ist, eine der wichtigsten Krankheiten, die es gibt. Sie kann in irgend einem Alter auftreten, befällt aber ganz besonders Personen zwischen dem zwanzigsten und vierzigsten Lebensjahre, sehr selten Kinder in ihren ersten Jahren. Von keiner Constitution kann man sagen, daß sie sicher ist, nicht von solch einem Anfall befallen werden zu können; wenn also eine robuste und vollblütige Constitution gewöhnlich als mehr empfänglich für solche Entzündung angesehen wird, so geschieht dieß wohl deßhalb, weil robuste Männer sich häufiger direkten Ursachen der Pneumonie aussetzen. Dieser Umstand ist höchst wahrscheinlich die Ursache, weßhalb Männer so viel häufiger als Frauen von der Entzündung befallen werden; die Beschäftigung gibt die Männer viel mehr und viel häufiger den schädlichen Einflüssen, welche Pneumonie erzeugen, preis, als die Frauen.

Kinder an der Brust und Kinder, welche noch nicht die erste Zahnperiode überstanden haben, werden nur sehr selten von croupartiger Pneumonie befallen. Die Natur einer Gegend scheint keinen irgendwie bedeutenden Einfluß auszuüben; denn Pneumonie kommt sowohl auf flachem wie in gebirgigem Lande, in sonnigen wie in freien, ausgesetzten Gegenden vor. Dagegen üben die Jahreszeiten einen ganz bestimmten Einfluß aus.

Die Statistik beweist bis zur Evidenz, daß die Uebergangszeit von der kalten zur warmen Jahreszeit die fruchtbarste Quelle der Pneumonie ist; die Uebergangszeit von der warmen zur kalten Jahreszeit ist weniger produktiv, der Winter noch weniger und der Sommer am allerwenigsten.

Mechanische Verletzungen, ganz besonders ein heftiger Schlag oder Stoß, können ebenfalls Pneumonie hervorrufen; ebenso schädliche Einflüsse, die direkt auf die Lungen einwirken, wie reizende Gase, heftige Kälte oder Hitze.

Symptome: Bis auf den heutigen Tag kennt man keine andere Krankheit, welche, bei Abwesenheit irgend welcher besonderer Complicationen, ihren Verlauf in solch festgesetzten und feststehenden Formen nimmt wie Pneumonie, und welche so bestimmt an gewisse kritische Tage gebunden ist wie diese Krankheit.

Pneumonie beginnt beinahe ohne Ausnahme mit einem Schüttelfrost, welcher gewöhnlich sehr heftig und in mancher Hinsicht von großer Wichtigkeit ist. Von diesem Schüttelfrost an datirt der Anfang der Krankheit und von ihm ausgehend bestimmt man das Eintreten der kritischen Tage. Der Schüttelfrost, welcher oft von sehr großer Dauer ist, und auf den sofort Fieber folgt (mit dem letzteres aber nie abwechselt), ist bei keiner andern Krankheit von so besonderer Art. Sobald er auftritt, schwindet die Muskelkraft, so daß der Patient beinahe nicht mehr aufrecht stehen kann.

Sobald der Schüttelfrost, welcher beinahe immer mehrere Stunden, selten blos einige Minuten anhält, vorüber ist, bricht eine heftige, trockene Fieberhitze aus und der Puls wird mehr oder weniger beschleunigt, voller und straffer, doch zählt er sehr selten mehr als 100 Schläge. Die Temperatur steigt immer um einige Grade. Das Gesicht, welches während des Schüttelfrostes ein beinahe leichenhaftes Aussehen hatte, wird jetzt geröthet, manchmal nur auf einer Seite: die Backen sind hellroth, die Augen geröthet, und gewöhnlich empfindet man etwas Kopfweh, auch ist der Patient meistens durstig, sehr selten dagegen hat er Neigung zum Erbrechen. Der Appetit ist auf einmal weg

ziemlich trocken; reichliche oder erschöpfende Schweißausbrüche kommen viel weniger häufig vor.

Die Symptome, die speziell von den Lungen herrühren, sind sehr verschiedenartig. Der Husten, welcher gewöhnlich nicht sehr heftig ist und in einzelnen kurzen Anfällen auftritt, kann einen krampfartigen Charakter annehmen, wo er dann wegen des gesteigerten Schmerzes die Quelle großer Qual für den Patienten wird. Er fehlt selten ganz oder ist ganz trocken. Alte Leute husten manchmal gar nicht. Die Häufigkeit der Ausathmungen ist manchmal, doch nur unbedeutend gesteigert, es ist vielmehr die ungenügende Tiefe der Einathmungen, welche den Charakter der Krankheit offenbart. Der Schmerz ist mehr verschieden wie irgend ein anderes Symptom; bei alten Leuten ist er gewöhnlich sehr leicht; bei ihnen ist dem Speichel selten Blut beigemischt.

Bei jungen und kräftigen Personen geht das Nachlassen der Infiltration gewöhnlich sehr rasch vor sich, manchmal in einem einzigen Tage. Daher finden wir, daß das Fieber am neunten Tage abnimmt und der Patient sich im Allgemeinen wohler befindet; doch ist keine plötzliche Abnahme aller abnormalen Phänomene wahrzunehmen, noch ein sofortiger Anfang der Genesung, sondern ein kaum bemerkbarer, lässiger. Selten finden wir solchen Sachverhalt bei robusten Männern; dagegen kommt er sehr leicht bei schwächlichen Personen und nach erschöpfender Behandlung vor. Manchmal tritt, nachdem die Genesung schon begonnen hat, eine Verschlimmerung ein mit fortschreitender Infiltration, in welchem Falle das Fieber leicht einen asthenischen Charakter und ein typhusartiges Aussehen annimmt, doch braucht der Verlauf der Krankheit dadurch nicht nothwendigerweise in die Länge gezogen oder ungünstig zu werden. Beinahe ohne Ausnahme aber existiren in solchen Fällen wichtige Complicationen; solch eine Form von Pneumonie ist sehr selten das Resultat epidemischer Einflüsse, gewöhnlich dagegen die Folge einer erschöpfenden Behandlungsweise.

Erfahrung hat gezeigt, daß der Sitz der Pneumonie von großer Wichtigkeit ist in Betreff der Wahrscheinlichkeit eines normalen Ausganges. In der Regel ist Pneumonie der rechten Seite viel günstiger, als die der linken Seite, Pneumonie eines unteren Lappens leichter als die eines oberen, welche leicht, statt in Resolution zu enden, eine tuberculöse Form annimmt. Entzündungen des linken oberen Lappens sind besonders hartnäckig und weichen vom normalen Verlauf ab; doch kommen sie am wenigsten häufig vor.

Allopathische Behandlung: Am Anfang der Behandlung eines Falles von Pneumonie gebe man ein salzichtes Abführmittel, wie einen oder zwei Eßlöffel voll Epsom-Salz (um den unangenehmen Geschmack abzuschwächen, läßt man dasselbe einige Minuten lang mit einem Drittel (seines Quantums) geröstetem Kaffee in einem irdenen Gefäße aufkochen und dann einige Minuten lang anziehen), oder dieselbe Quantität Magnesia-Citrat oder Rochelle-Salz, oder einige Seidlitz-Pulver; nach erzielter Wirkung gebe man eine volle Dosis Opium in irgend einer Form, also entweder ein viertel Gran Morphin-Zuckerpillen, oder ein Gran Opium, oder Codia-Pillen, oder zehn Gran Dovers Pulver, oder fünfundzwanzig bis dreißig Tropfen Laudanum; das Opiat gibt man in Zwischenräumen, um den Schmerz, die Ruhelosigkeit oder die Wachsamkeit des Patienten zu beseitigen, zugleich legt man heiße Umschläge, heiße Bähmittel oder heiße Terpentin-Lappen auf die Brust. Dieß sind die hauptsächlichsten Erfordernisse.

Der Patient ist in einem warmen Zimmer zu halten, dessen Temperatur von fünfundsechzig bis siebzig Grad ist. Die Luft halte man mit Dampf feucht. Zur Controllirung tiefsitzender Entzündung gibt es keine bessere Behandlung, als die Anwendung von Opium in den oben angegebenen Dosen.

Schreiber dieß hat häufig Gelegenheit gehabt zu beobachten, wie auf die Anwendung voller Dosen Opium eine ganz bedeutende Abnahme der Häufigkeit des Pulses und der Respirationen mit Ruhe und erfrischendem Schlafe folgte, und zwar nicht nur im

ersten Stadium der Krankheit, sondern auch während des ganzen Verlaufes der Krankheit trug fortgesetzte Anwendung des Opiums zur Abhülfe der Schmerzen und Ruhelosigkeit bei. Deßhalb ist nach meiner Ansicht auch kein weiteres Beruhigungsmittel nothwendig.

Außerdem hat diese Behandlung den Vortheil, nicht schädlich zu sein. Sie verzögert in keiner Weise die Resolution. Wenn der Patient nicht richtig auswirft und sich Schleim in den Bronchien ansammelt, sollte man das Opium nicht in vollen Dosen geben, sondern in Dosen, die ungefähr halb so stark sind.

Vom Anfang bis zum Ende der Krankheit erweisen sich warme Umschläge als äußerst wohlthuend. Die besten Dienste leistet folgender Umschlag: ein großes Tuch, das mit heißem Wasser ausgerungen wurde, wird mehrfach zusammengelegt und dann um die afficirte Seite geschlagen; außerdem hüllt man die ganze Brust in ein großes Tuch oder Bandage ein. Die Decke muß dick sein, damit die entstehende Hitze recht lange erhalten bleibt. Bevor man solchen Umschlag auflegt, ist es unzweifelhaft von Vortheil, einen heißen Terpentinumschlag zu machen. Man ringt ein Flanell in heißem Wasser aus, taucht es alsdann in heißes Terpentin, legt es auf die Brust und bedeckt es so dicht, daß die Hitze erhalten bleibt. Wenn beträchtliches Brennen erzeugt worden, lege man an Stelle des Terpentinumschlags einen solchen von heißem Wasser allein oder sonst ein heißes Bähmittel auf. Letztere lege man so auf, daß sie die afficirte Seite und den vordern Theil der Brust oder die ganze Brust bedecken und erneuere sie häufig. Das beste Material dazu ist Flachssamen; man mische aber genügend viel Senf darunter (eine oder zwei Unzen auf ein Pfund), um schon ohne den Terpentinumschlag anzuwenden, die nöthige Reizung zu erzielen.

Die Quantität Blut, welche durch diese verschiedenen heißen Umschläge aus den innern Organen an die Oberfläche gezogen wird, ist einfach immens. Einer der besten und am leichtesten anzuwendenden Brustumschläge ist eine Flanelljacke, über welche eine solche von geöltem Muslin gezogen wird, wie sie z. B. im Bellevue-Hospital in New York gebraucht wird. Sie schützt gegen Erkältung und sichert alle Vortheile irgend eines andern Bähmittels. Eine weitere wirksame Application ist die wiederholte Anwendung von Jodtinktur. Zugpflaster sind im ersten Stadium schädlich und selbst nachdem das Fieber nachgelassen und wenn die Absorption begonnen hat, sind sie der Jodtinktur-Application auch nicht vorzuziehen.

Wenn das Fieber und der Puls einen hohen Grad beibehalten, gebe man entweder Aconit-Tinktur oder Veratrum Viride, nach den anfolgenden Anleitungen:

Viele Aerzte schätzen das Veratrum Viride bei Behandlung von Pneumonie sehr hoch. Dieser Ansicht ist ganz besonders der verehrte Lehrer des Schreibers, Dr. A. R. Fifield von Canneaut, Ohio; derselbe sagt: „Veratrum Viride ist für mich die Hauptstütze und letzte Zuflucht bei Behandlung von Pneumonie."

Es kann auch in der That keinem Zweifel unterliegen, daß dieses Mittel die Kraft besitzt, die Stärke des Blutstromes im ersten oder Anfangsstadium der Krankheit bei starken Personen mit voller Gesundheit zu reduziren und die Quantität Blut, welche in den Lungen circulirt, so zu vermindern, daß dadurch wichtige Dienste geleistet werden. Allein sobald der Lungenlappen dicht geworden, muß seine Wirksamkeit aufhören. Es ist ein zu mächtig wirkendes Mittel, um ohne Zuratheziehen eines Arztes angewendet zu werden. Die Dosis des flüssigen Extrakts ist ein bis drei Tropfen, die der Tinktur zwei bis sechs Tropfen. Wenn man es anwendet, sei anfangs die Dosis klein und werde oft wiederholt, etwa alle ein oder zwei Stunden. Man steigert dann die Dosis, bis die Schnelligkeit des Pulses und die Fieberhitze wesentlich abgenommen hat.

Die Aconit-Tinktur leistet auf gleiche Weise gute Dienste und wird von Vielen vorgezogen. Sie ist ganz besonders nützlich im Entstehen der Krankheit, doch kann

sie auch noch weiter gegeben werden mit gutem Erfolg, bis das Fieber aufhört zu steigen, worauf man sie dann nicht weiter gibt. Man gebe sie in Dosen von einem halben bis einem Tropfen, alle halbe Stunden, bis man auf die Fieberbewegung einwirkt, und dann in Dosen von einem Tropfen alle ein oder zwei Stunden. Dieß ist an sich schon eine sehr wirksame Behandlung. Manche Aerzte haben so großes Zutrauen dazu, daß sie behaupten, es sei gar keine andere Behandlung vor dem Eintritt der Krisis nöthig, doch vertragen sich auch noch andere Maßregeln mit ihr.

In manchen Fällen bei sehr starken kräftigen Patienten unterliegt es keinem Zweifel, daß, wenn die constitutionellen Symptome sehr heftig sind, Aderlassen während des Stadiums der Congestion vortheilhaft wirkt; dieses Stadium ist gewöhnlich innerhalb der ersten vierundzwanzig Stunden. Doch gibt es auch manche Umstände, die das Aderlassen verbieten. Nur die kräftigsten Personen werden überhaupt Vortheil davon haben.

Nachdem die Krankheit aber einmal richtig im Gange ist, kann in jedem Falle das Aderlassen nur schwächen. Alle die beschwichtigende und ableitende Wirkung, die verlangt ist, erhält man durch Anwendung eines Abführmittels, Opium und heiße Applicationen, vielleicht zusammen mit dem Gebrauch von Aconit oder Veratrum Viride.

Dagegen ist, wie manche freilich wollen, der Gebrauch von Mercurius oder Brechweinstein nicht anzurathen, da diese Mittel keinen speciellen Einfluß über die Krankheit ausüben.

Einer der Hauptpunkte der Behandlung, nachdem Ausdünstung stattgefunden hat, ist die Erhaltung der Kräfte des Patienten mittelst geeigneter Nahrung, tonischer Medizinen und Stimulantien. Die Mehrzahl der Fälle, welche tödtlich ausgehen, endigen so, weil die Lebenskräfte geschwunden waren, ehe die Resolution erfolgen konnte. Es ist daher wichtig, daß die unterhaltenden Maßregeln nicht erst nach dem Zeitpunkte angewandt werden, wo es augenscheinlich wird, daß der Patient Lungenentzündung hat.

Bei Patienten, die schon von Anfang an schwächlich sind, ist solche erhaltende Behandlung natürlich um so mehr schon im Beginn der Krankheit dringend geboten. Die Erhaltung der Kräfte des Patienten ist bei dieser Krankheit gerade so wichtig wie bei anhaltendem Fieber oder irgend einer andern Krankheit. In warmem Clima ist dieser Theil der Behandlung selbst noch wichtiger als in einem kalten oder gemäßigten, weil in ihm die Patienten viel weniger die Krankheit auszuhalten vermögen.

Zu empfehlen sind: animalische Essenzen (Saft von feingehacktem, magerem Fleisch, welcher dadurch herausgezogen wird, daß man das Fleisch in einer leicht verkorkten Flasche in einem Kessel mit Wasser erhitzt), Fleischbrühe, zubereitet, indem man ein Pfund feingehacktes, mageres Rindfleisch in eine Pint kaltes Wasser legt, die Temperatur des letztern allmählich auf 160 Grad bringt und auf diesem Höhepunkt vier Stunden lang erhält, worauf man es durchseiht und würzt. Während man es auf dem Feuer läßt, kann man von Zeit zu Zeit etwas Wasser zugießen, um den Verlust, der durch die Verdampfung erfolgt, zu ersetzen.

Milch, Eier in einen Theelöffel voll Zucker geschlagen und mit etwas Wasser oder Milch gemischt, und stärkehaltige Artikel, wie Brod, Reis, Haferschleim u. dgl. geben eine passende Abwechslung. Im Allgemeinen kann man ohne Nachtheil dem Geschmack des Patienten Rechnung tragen

Zartes Beefsteak, halb gar gebraten, ist oft nicht erlaubt; dagegen zartes Geflügel und Wildpret.

Nahrung ist in allen Fällen viermal in 24 Stunden zu verabreichen.

Der Patient sollte auch während der Nacht Nahrung erhalten, und wenn er sehr krank ist, gebe man ihm solche alle zwei bis vier Stunden, Tag und Nacht.

Unter den tonischen Mitteln ist Chinin vorzuziehen. Es wird nicht verlangt in milden Fällen; wenn dagegen ein Darniederliegen der Lebenskräfte leicht eintreten möchte, gebe man das Mittel in Dosen von einem bis drei Gran, drei- oder viermal in 24 Stunden, und zwar kann das während des ganzen Verlaufes der Krankheit geschehen.

In Fällen, wo intermittirendes Fieber vorhanden ist, gebe man Chinin in großen Dosen, wie für remittirendes oder intermittirendes Fieber vorgeschrieben, bis die periodischen Paroxysmen aufhören. Starkes Fieber ist kein Grund gegen sofortige Anwendung dieses Mittels.

In Malaria-Gegenden kann man durch Anwendung von tonischen Chinindosen oft die Entwicklung malarischer Complicationen im Patienten verhindern.

Alcoholhaltige Stimulantien sind oft nothwendig bei der erhaltenden Behandlung, indem sie die Verdauung befördern. Man gebe zwei oder drei Eßlöffel voll Brandy oder Whisky mit Milch, Fleischbrühe oder Fleisch-Essenz oder Haferschleim; und zwar nehme man seine Zuflucht dazu, so oft irgend ein Grad von Kräfteabnahme stattfindet oder die Nahrung ungenügend ist.

Der verstorbene Professor Hughes Bennett von Edinburg verordnete den Gebrauch von Stimulantien, sobald der Puls weich wurde, und zwar von vier bis acht Unzen Wein den Tag. Von 129 Fällen, welche Bennett im königlichen Hospital zu Edinburg behandelte, endeten 125 mit Genesung, und von diesen nahmen 85 Wein oder Spirituosen, in Quantitäten von drei Unzen bis sogar zu zwölf Unzen in einem Falle. Manchmal sind sehr große Quantitäten verlangt. Nachdem die Gesundheit wieder hergestellt ist, gebe man ihren Gebrauch auf.

Bei chronischer Pneumonie gebe man Chinin und Eisen, drei Gran des Citrats, in Syrup, dreimal täglich. Auch wird oft Rahm oder Leberthran verlangt.

Besänftigende Mittel gebe man gegen den Husten und die Schmerzen. Die Husten-Mixtur von Paregoric, Hyoscyamus und wilder Kirschbaum-Rinde, wie bei akuter Bronchitis vorgeschrieben, ist oft genügend, doch kann man, wenn nöthig, auch stärkere Präparate anwenden.

Gegenreizung, durch Appliciren von Jod-Tinktur auf die afficirte Seite, ist nützlich. Die erhaltenden Maßregeln umfassen übrigens Alles, was zur Verlängerung des Lebens geschehen kann.

Bei Behandlung der Pneumonie bei kleinen Kindern gelten dieselben Grundsätze wie bei Erwachsenen. Ein Theelöffel voll Rochelle-Salz oder Magnesia-Citrat gebe man, um abzuführen; auch halte man den Leib mittelst derselben Mittel offen.

Um den Schmerzen, dem Husten und der Ruhelosigkeit abzuhelfen, gebe man Opium, und zwar genau in dem Quantum, als nöthig ist, um genannten Zweck zu erreichen. Die besten Formen des Opiums sind: Paregoric, Laudanum, besonders das geruchlose, und Dover's Pulver, in dem Alter entsprechenden Dosen. Für Kinder unter sechs Monaten: fünf bis zehn Tropfen Paregoric, einen halben bis einen ganzen Tropfen Laudanum, ein viertel bis ein halbes Gran Dover's Pulver, alle zwei bis vier Stunden, in 24 Stunden; für Kinder über sechs Monate bis zu zwei Jahren verdopple man diese Dosen. Noch größere Dosen gebe man Kindern von drei oder vier Jahren; und bei solchen von fünf oder sechs Jahren sei die Dosis dreimal so stark als bei Kindern unter sechs Monaten.

Das Opiat leistet oft noch mehr Dienste, wenn mit ihm Hyoscyamus-Tinktur, in Dosen wie das Paregoric, oder die Belladonna-Tinktur, in denselben Dosen wie Laudanum verabreicht wird.

Bei ältern Kindern, die außerordentlich starkes Fieber und einen vollen Puls haben, gebe man Aconit-Tinktur in Dosen von einem halben Tropfen, alle zwei oder drei Stunden. Ob ihr Gebrauch fortgesetzt werden soll, hängt von dem Eindruck ab, den sie auf das Fieber und den Puls macht. Sie darf also nicht weiter gegeben werden, wenn das Fieber nachgelassen oder der Puls auf hundert Schläge in der Minute herunter ist, oder wenn man sie noch weiter gibt, geschehe es blos in halb so großen Dosen. Wenn dann das Fieber wieder steigt, gebe man sie häufiger. Folgendes ist eine passende Mixtur:

Man nehme sechszehn Tropfen Aconitwurzel-Tinktur, zwei Dram Ipecacuanha-Syrup, und so viel Tolu-Syrup, um vier Unzen zu erhalten, und mische.

Dosis: Man gebe einem Kinde von fünf Jahren alle zwei oder drei Stunden einen halben Theelöffel voll.

Um die Nieren und die Haut zu stimuliren, kann man ein bis drei Gran Pottasche-Citrat alle vier Stunden in Syrup oder in andern Mixturen geben. Denselben Zweck erfüllt Mendirens-Geist in Dosen von einem halben bis zu einem und einem halben Theelöffel voll, in derselben Weise verabreicht.

Die Behandlung zur Unterhaltung der Kräfte ist dieselbe wie bei Erwachsenen und sollte schon früh begonnen werden. Ferner muß man von Anfang an der Ernährung gewissenhafte Aufmerksamkeit schenken und den Kindern alle zwei bis vier Stunden Nahrung verabreichen. Die Dosis für Chinin als tonisches Mittel ist ein halbes bis ein ganzes Gran. Die Dosis für Brandy oder Whisky, in der Nahrung verabreicht, ist von einem halben bis zu einem ganzen Theelöffel voll, alle zwei oder drei Stunden. Kinder an der Brust erhalten genug Nahrung durch die Brust-Milch. Ihnen gebe man das stimulirende Mittel in versüßtem Wasser.

Man befolge ferner dieselbe Methode der Gegenreizung wie bei Erwachsenen, indem man den dünnen Umschlag aus Flachssamen-Mehl und einem sechszehntel Theil Senf auf die Brust legt und mit geölter Seide bedeckt. Eine weitere bequeme und passende Application ist ein Flanell, das mit Olivenöl getränkt ist und so viel Camphor enthält, als aufgelöst werden kann, und welches man um die Brust wickelt und mit geöltem Muslin bedeckt. Das Olivenöl kann, wenn es die Haut nicht röthet, noch stärker reizend gemacht werden, indem man etwas Terpentin beifügt.

Wenn man es vorzieht, kann man auch Terpentin, Jod-Tinktur oder Senfpflaster anwenden; doch muß man stets die Brust mit geöltem Muslin bedecken, welche Methode der Gegenreizung auch immer mag angewendet werden.

Homöopathische Behandlung: Complicirte Fälle. Symptome: In ernsten Fällen ist die Lungenentzündung oft combinirt mit Pleuresie (entzündlichem Seitenstechen), in welchen Fällen die Schmerzen der Brust sehr intensiv und meist von einem akuten, schießenden Charakter sind. Eine andere, noch häufigere Complication ist die Verbindung mit Bronchitis.

Ausgang und Folgen: Wenn die Krankheit rasch zu einem günstigen Ende kommt, geschieht es gewöhnlich mit irgend einer bedeutenden Entleerung, wie z. B.: ein sehr reichliches und übermäßiges Auswerfen dicker, weißer oder gelber Materie, die oft etwas von Blut durchzogen ist; oder ein reichlicher und allgemeiner Schweißausbruch; Diarrhöe; reichliches Wasserlassen, wobei der Urin einen starken Bodensatz hat; oder Nasenbluten.

Wenn die Lungenentzündung nicht in den ersten Perioden zum Stillstand gebracht wird, ändert sich die Struktur der Lunge; das Gesicht wird mit rothen, manchmal hellrothen Flecken bedeckt, die Adern des Halses sind geschwollen und strotzend voll und der Puls schwach und unregelmäßig.

In dem vorgerückteren oder Eiterungs-Stadium wird der Auswurf eiterig oder besteht aus einer braunen, wässerigen Flüssigkeit und gewöhnlich kommen leichte Frostschauer dazu; der Schmerz oder das Gefühl der Fülle und Enge nimmt ab und der Patient kann meistens ohne viel Unbequemlichkeit auf der kranken Seite liegen; der Puls aber wird schwach und dünn wie ein Faden, und die Kräfte sinken meist sehr rasch; ein tödtlicher Ausgang wird jedoch dann noch oft abgewandt durch geeignete homöopathische Behandlung.

Die große Gefahr, welche bei dieser Krankheit droht, macht die Hülfe eines erfahrenen Arztes, wenn ein solcher zu haben ist, absolut unentbehrlich. Doch lassen wir für solche Fälle, wo ärztliche Hülfe nicht erlangt werden kann, einige Anleitungen folgen, welche auch den Laien befähigen, hoffnungerweckende Schritte zu thun und vielleicht ein günstiges Resultat zu erzielen.

Aconitum. Im Stadium einfacher, entzündlicher Congestion mit heftigem, entzündlichem Fieber, gleichviel ob begleitet oder gefolgt von heftigen, schießenden Schmerzen in der Brust oder nicht, leistet dieses Mittel ohne Frage große Dienste.

Dosis: Wenn allein, gebe man von einer Lösung von sechs Körnern in zwei Eßlöffel voll Wasser einen Theelöffel voll, alle Stunden, bis der Puls an Fülle und Häufigkeit abnimmt oder die Haut feucht und mit reichlichem Schweiß bedeckt ist; hierauf gebe man dasselbe Mittel alle zwei Stunden.

Bryonia ist häufig das beste Mittel, um auf Aconit zu folgen, wenn durch letztere Medizin die heftigeren Fieber-Symptome beseitigt sind, oder noch besonders, wenn die folgenden Symptome vorherrschen: Husten mit Auswerfen eines zähen oder klebrigen Schleimes von Ziegelstein-Farbe, Druck und heftiae, schießende Schmerzen in der Brust; oder rheumatische Schmerzen in der Brust und den Extremitäten, mit Verschlimmerung bei Bewegung; faule, trockene Zunge, Verstopfung und andere Anzeichen von Magenstörung. Wenn der Schmerz in der Brust außerordentlich heftig ist und einen schießenden, schneidenden oder stechenden Charakter hat, ist gewöhnlich die Haut, welche die Lungen bekleidet, mit afficirt und der Fall also mit Pleuresie complicirt. In solchen Fällen ist es oft nöthig oder trägt jedenfalls zu rascherer Genesung bei, wenn man Bryonia mit irgend einer andern Medizin, welche dieselben Symptome hat, abwechseln läßt.

Dosis: In jeder Hinsicht wie bei Aconit.

Belladonna wird meistens verlangt vor (oder selbst nach) Bryonia, wenn das Fieber wiederkehrt, nachdem es scheinbar dem Aconit gewichen war, und wenn die Schwierigkeit des Athemholens und der Schmerz oder das unbehagliche Gefühl in der Brust anhalten; der Auswurf ist mit Blut gefärbt und nur schwer herauszubringen; die Backen sind geröthet, die Lippen und die Zunge trocken und verdorrt, die Haut heiß und der Durst unauslöschlich; der Puls ist hart, schnell und voll; der Schlaf durch schreckliche Träume und Delirium gestört. Bei jungen, robusten Personen wird man während des ersten Stadiums Aconit und Belladonna in raschem Wechsel mit dem zufriedenstellendsten Erfolge anwenden.

In solchen Fällen wird in der That sehr häufig der weitere Fortschritt der Krankheit aufgehalten oder jedenfalls solch ein Grad von Besserung erzielt, daß etwaige zurückbleibende Symptome, wie Druck und Auswurf eines zähen Schleimes, sehr rasch bei Anwendung von Bryonia verschwinden.

Dosis: Wie bei Aconit.

Phosphorus. Dieses Mittel wurde mit überraschendem Erfolg angewandt in beinahe jedem Stadium dieser Krankheit, in welcher Form sie sich auch präsentirt haben mag, ja selbst wenn sie schon in ein weit vorgeschrittenes Stadium eingetreten war. Die den Ausschlag gebenden Anzeichen für Phosphorus sind: starkes Fieber mit hartem, vollem Puls, Husten und mit Blut gestreifter Auswurf. Es ist ebenfalls

mehr oder weniger nothwendig in allen Fällen, die bei schwindsüchtigen Personen vorkommen..

Dosis: Wenn allein, gebe man von einer Lösung von sechs Körnern in zwei Theelöffel voll Wasser, einen Theelöffel voll alle drei Stunden.

Weitere Einzelnheiten. — Schwierige Fälle. **Antimoniumtartaricum** leistet häufig gute Dienste, wenn der Druck auf der Brust und die Beklemmung fortfahren, zuzunehmen und der Puls klein, schwach und unregelmäßig wird; oder weiter, wenn entweder gar kein Auswurf vorhanden ist oder wenn der Auswurf nicht mit Blut gefärbt ist und hauptsächlich Nachts erfolgt; oder wenn immer nach dem Auswerfen die Schwierigkeit des Athemholens, die Beklemmung und andere davon abhängende Symptome zeitweise beseitigt sind.

Dosis: Von einer Lösung von sechs Körnern in zwei Eßlöffel voll Wasser gebe man einen Theelöffel voll, zuerst alle Viertelstunden, dann alle halbe Stunden, und so weiter, bis man die Zwischenräume, je nach der allmählich eintretenden Besserung, auf drei Stunden ausdehnt. Wenn die heftigsten Symptome nachgelassen, revidire man alle vorhandenen Symptome und unterbreche, oder setze die Behandlung dementsprechend fort.

Sulphur ist eine Medizin von großem Werth, wenn ein Rückfall auf die durch die zuvor angewandten Mittel herbeigebrachte Besserung zu folgen droht; und ferner in wiederholtem Curs, wenn Besserung eintritt, um die Kraft und das Gleichgewicht des Systems wiederherzustellen und die noch zurückbleibende Empfänglichkeit für Affectionen derselben Organe zu neutralisiren.

Dosis: Wenn gegen einen drohenden Rückfall, drei Körner in einem Theelöffel voll Wasser alle drei Stunden, bis die Besserung, welche zuvor schon offenbar war, wieder weiter fortschreitet. Wenn als Nachmittel gegen zurückbleibende Empfänglichkeit der Lungen, gebe man sechs Körner in einem Eßlöffel voll Wasser jeden Morgen nüchtern, eine Woche lang.

Hausmittel. Vom Anfang bis zum Ende der Krankheit erhält man günstige Resultate von heißen Umschlägen. Der beste ist ein heißes nasses Tuch. Man legt ein großes, in heißem Wasser ausgerungenes Tuch mehrere Male zusammen und legt es auf die afficirte Seite; die ganze Brust aber umwickelt man mit einem großen trockenen Tuch oder Bandage. Die Bedeckung muß dick sein, um die Wärme zu erhalten.

Heiße Bähmittel erweisen gute Dienste. Leinsamen-Mehl ist der beste Stoff für Bereitung solch eines Breiumschlages. Ebenso kann man Säcke, mit heißer Asche angefüllt, auflegen. Wenn man Bähmittel anwendet, mische man dem Leinsamen-Mehl genug Senf bei, um eine kleine Reizung herbeizuführen.

Asthma. — Engbrüstigkeit.

Asthma ist eine Krankheit, die gekennzeichnet ist durch außerordentliche Schwierigkeit der Respiration (Kurzathmen), welche in gewissen Jahreszeiten und besonderen Stunden des Tages, ganz besonders Nachts, schlimmer ist. Diese Athembeschwerden werden gesteigert durch heftige Erregung, nasses Wetter, Excesse irgend welcher Art, heftige Bewegung, Laufen, rasches Gehen oder rasches Treppensteigen. Sie sind ferner schlimmer, wenn man sich in horizontaler Lage befindet, und deshalb erduldet der Patient mehr Qualen, wenn er Nachts im Bett ist. Die Wärme des Bettes übt ebenfalls einen starken Einfluß auf die Krankheit aus, indem sie zu den Ursachen beiträgt, welche die Luftröhren anfüllen und dadurch veranlaßt, daß die Paroxysmen während der Nacht häufiger als am Tage auftreten.

Der Patient sucht sich Erleichterung zu verschaffen, indem er sich im Bett aufrecht setzt oder den Körper nach vorne biegt und versucht, die Brust auf alle mög-

liche Art und Weise auszudehnen. Aeltere Personen leiden viel mehr an Asthma als jüngere.

Die allgemeine Ansicht ist jetzt die, daß krampfartiges Asthma erzeugt wird durch einen Krampf der Muskelfasern, welche die Bronchien, besonders die kleineren Verästelungen derselben, umgeben. Die Existenz dieser Fasern ist durch mikroscopische Untersuchungen als über allem Zweifel erwiesen. Bei gewöhnlichem Asthma ist die Schleimhaut der Luftkanäle mehr oder weniger afficirt, gerade wie bei chronischer Bronchitis, mit dem Unterschiede jedoch, daß die Affection der Schleimhaut sich weiter hinein in die Lungen erstreckt, daß die Luftzellen mehr verstopft sind und daß der Bau der Brust selbst oft etwas zusammengezogen und mangelhaft ist. Die Aktion des Zwergfelles sowohl wie der Brustwände ist unvollkommen und daher kommt es dann, daß in Folge von Innervation (mangelhafter Thätigkeit der Nerven) und mangelhafter Aktion dieser Theile die Krankheit meistens als nervöse Krankheit angesehen wird zum Unterschied von chronischer Bronchitis, welche hauptsächlich die bronchiale Schleimhaut afficirt. Bei krampfartigem Asthma sind die Nerven noch mehr mit verwickelt; ihre Aktion scheint mangelhaft zu sein in den Respirationsorganen, indem z. B. Stottern eine unvollkommene Nerventhätigkeit in den Sprechorganen anzeigt; in beiden Fällen wird die Schwierigkeit gesteigert durch physische oder geistige Aufregung. Chronisches Asthma verkürzt selten das Leben, wenn die Patienten sorgfältig alle heftigen Erregungen, Uebungen und Excesse vermeiden, obschon krampfartige Paroxysmen das Leben zu irgend einer Zeit bedrohen können, wenn diese Vorsichtsmaßregeln nicht beobachtet werden. Die Anfälle krampfartigen Asthma's stellen sich gewöhnlich gleich während des ersten Schlafes ein, d. h. bald nach Mitternacht, wenn der Schlaf am festesten ist, oder früh am Morgen.

Der Patient wacht plötzlich auf mit einem Gefühl, als ob er ersticken sollte, sowie mit einem Gefühl der Enge auf der Brust und heftigen Athembeschwerden; die Respiration ist keuchend und schwierig, die Schultern werden heraufgezogen und jeder Versuch gemacht, die Brust zu erweitern. Der Puls ist gewöhnlich schnell, schwach und unregelmäßig; die unteren Extremitäten sind kalt. Wenn Husten und Auswurf sich einstellen, oder herbeigeführt werden können, erhält der Patient Erleichterung. Der Krampf kann eine halbe Stunde oder mehr, ja bis zu drei und vier Stunden anhalten. Asthma ist oft complicirt mit Herzkrankheiten oder mit chronischer Bronchitis, und wirkt dann als Quelle anhaltender Congestion, welche die Theile dazu prädisponirt, daß sie viel leichter von Krampf befallen werden.

Die gewöhnlichsten Folgen oder Begleiter dieser Krankheit sind chronische Entzündung und Erweiterung der Bronchien; Emphysema (Anschwellung, herbeigeführt durch Luft oder Gase), Oedema, Anschwellung der Lungen, Blutspucken, Tuberkelniederschlag; Starkwerden um die Herzgegend und Erweiterung der Herzkammern, Ansammlung von Flüssigkeit in dem Sack oder Beutel, in welchem das Herz enthalten ist, in der Pleura, und manchmal Congestionen und Effusionen im Kopf, welche Schlagfluß herbeiführen.

Allopathische Behandlung: Zur Erleichterung bei einem Asthma-Paroxysmus werden von den Patienten eine ganze Reihe von Mitteln versucht und deßhalb weiß gewöhnlich der Patient selbst am besten, welches Mittel am schnellsten von Erfolg begleitet ist, so daß seine Erfahrung in der That der beste Führer ist.

Die narkotischen Mittel, welche am besten passen zu sofortiger Erleichterung, sind Morphin und Belladonna. Eines der sichersten Mittel zur Abkürzung eines Paroxysmus, das wir kennen, ist die Einspritzung von einem viertel bis einem drittel Gran Morphin unter die Haut (von der Hand eines Arztes).

Ebenso kann Antrophin in Dosen von einem sechszigstel Gran eingespritzt werden; es ist das zweitbeste Mittel.

Beide Mittel kann man übrigens mit Vortheil combiniren. Ein langsamerer und weniger zufriedenstellender Weg ist, diese Mittel durch den Mund einzugeben. Die Dosen sind dann ein drittel bis ein halbes Gran Morphin und zwanzig bis dreißig Tropfen Belladonna-Tinktur.

Einathmungen kann man machen lassen von Stramonium, Belladonna, Tabak, Opium, Pottasche-Nitrat (Salpeter), Arsenik, Schwefeläther und Chloroform. Die Blätter von Stramonium oder Belladonna werden mit Vortheil aus einer gewöhnlichen Pfeife geraucht, oder man taucht sie in eine starke Salpeterlösung, trocknet sie und verbrennt sie in einem geschlossenen Zimmer, wo der Patient dann die Dämpfe so lange einathmet, bis er Erleichterung empfindet.

Cigarretten, welche nach der folgenden Formel (von Trousseau) zubereitet sind, sind ausgezeichnet; der Patient raucht dieselben, so oft ein Paroxysmus sich einstellt und athmet die Dämpfe ein, bis Erleichterung erfolgt: Man nehme fünf Gran Belladonna, je drei Gran Stramonium und Hyoscyamus, ein drittel Gran Opium-Extrakt, und eine genügende Quantität Kirschlorbeer-Wasser, um die Blätter zu befeuchten. Man feuchtet alsdann die Blätter des Belladonna, Stramonium und Hyoscyamus in dem genannten Wasser an, in welchem man zuvor den Opium-Extrakt aufgelöst hat, trocknet sie und macht Cigarretten daraus.

Man rauche zwei bis vier solcher Cigarretten im Laufe des Tages. Personen, welche gewöhnlich nicht rauchen, bringt das Rauchen von einer oder zwei Cigarretten schon Erleichterung.

Die folgende Methode wurde erprobt und ist nützlich, und wurde auch lange und mit Erfolg in dem Pennsylvania-Hospital angewandt. Papier, welches auf nachfolgende Weise zubereitet und zu Cigarretten zusammengerollt wurde, kann zwei- oder dreimal täglich geraucht werden, bis Erleichterung oder Schwindel sich einstellt. Die Zubereitung dieses sogenannten Arsenik-Papiers geschieht also:

Man nehme 96 Gran Belladonna-Blätter, je 48 Gran Hyoscyamus- und Stramonium-Blätter, 4 Gran Opium-Extrakt, 80 Gran Tabak und 1 Pint Wasser, mische und mache eine Lösung; hierauf füge man noch 140 Gran Pottasche-Nitrat (Salpeter) sowie 320 Gran Pottasche-Arsenik hinzu. Mit dieser Lösung sättige man weißes, dünnes Fließpapier und lasse letzteres alsdann trocknen. Hernach wird es in Cigarretten gerollt und so geraucht.

Aether, Chloroform und Amyl-Nitrat, durch Einathmen und vorgeschrieben von einem Arzte, beseitigen oft einen Paroxysmus.

Dasselbe erzielt man, sowie man überhaupt Erleichterung verschafft, wenn man Salpeter-Papier im Zimmer verbrennt und den Patienten die entstehenden Dämpfe einathmen läßt. Das Papier wird hergestellt, indem man weißes Fließpapier in eine satte Salpeterlösung taucht und dann trocknen läßt.

Gewisse Medizinen beseitigen einen Paroxysmus dadurch, daß sie Uebelkeit und Erbrechen hervorrufen. Eine der besten ist Lobelia; man gibt einen oder zwei Theelöffel voll von der Tinktur, alle halbe Stunden, bis Erbrechen erfolgt. Doch kann man auch andere Brechmittel nehmen. Die Uebelkeit im Magen bewirkt, daß der Krampf nachläßt, der Patient also wieder frei athmen kann.

Andere Mittel gegen den Krampf, wie Assafötida, Stinkkohl und das seitenblühende Schuldkraut, beseitigen manchmal den Krampf, welcher die Athembeschwerden erzeugt. Potassium-Bromid in Dosen von fünfzehn oder zwanzig Gran mit halb so viel Potassium-Jodid, alle halbe oder ganze Stunden gegeben, verkürzt oft die Anfälle.

In der Zwischenzeit zwischen den Anfällen schenke man dem allgemeinen Gesundheitszustande Aufmerksamkeit; man gebrauche tonische Mittel, wenn Stärkung verlangt wird, ferner führe man ein regelmäßiges Leben, wasche sich regelmäßig mit einem Schwamm Brust und Schultern oder nehme ein Schauerbad, regulire die Diät, um etwaige Dyspepsie zu beseitigen, und sorge für offenen Leib.

Wenn die Verdauung nicht gut ist, gebe man eine oder zwei Theelöffel-Dosen flüssiges Pepsin, nach Sheffer's Formel zubereitet, und zwar immer bei den Mahlzeiten. Man kann auch, mit Vortheil, jeder Dosis fünf oder zehn Tropfen verdünnte Hydrochlor-Säure beifügen.

Beinahe alle Fälle von Asthma hängen von zugleich existirender Bronchitis ab; wenn letztere also geheilt wird, ist auch das Asthma geheilt. Das beste Mittel, um solche Heilung zu erzielen, ist ein Wechsel des Climas, ja schon ein einfacher Wechsel des Schlafzimmers ist oft von Erfolg begleitet.

Das populärste Clima, welches jetzt von Asthmatikern aufgesucht wird, ist das der Felsengebirge, besonders das Colorado's. Es hat sich in einer großen Zahl von Fällen als wohlthätig erwiesen.

Wenn man einen Wechsel des Aufenthaltsortes unternimmt, wähle man vor Allem eine Lokalität, welche gerade einen der früheren Lokalität ganz entgegengesetzten Charakter hat, also man gehe z. B. aus der Stadt auf's Land, oder vom Land in die Stadt. Wenn der Patient in feuchter Luft gelebt hat, versuche er es einmal mit einer Lokalität, wo die Luft trocken ist, oder umgekehrt; oder er gehe von einer niedrig gelegenen Ortschaft nach einer hochgelegenen oder umgekehrt. Wenn der Patient jedoch keine Besserung verspürt von solchem Wechsel des Wohnortes, dann ist Wechsel des Climas entschieden anzurathen.

Ein Heilmittel, welches in einer großen Zahl von Fällen erfolgreich wirkte, ist Potassium-Jodid. Man nehme es eine ganze Zeitlang, in Dosen von 5, 10, 15 oder 20 Gran, dreimal täglich; und beginne mit der kleinsten Dosis. Man kann es zusammen mit tonischen Mitteln geben, wenn solche nöthig sind. Oft wird dieses Mittel verabreicht, um einen Anfall von Asthma zu beseitigen; es geschieht dieß dann in Dosen von 15, 20 oder 30 Gran, alle 2, 3 oder 4 Stunden, je nach der Heftigkeit des Anfalles. Es ist jedenfalls eines der zuverlässigsten Mittel.

Bei dem sogenannten „Heu-Asthma" oder Sommer-Catarrh erzielt man gute Resultate mit Potassium-Jodid, verbunden mit Arsenik; *man nehme eine Unze Potassium-Jodid, ein Dram Fowler's Lösung und vier Unzen Wasser*, und mische.

Dosis: Ein Theelöffel voll, alle vier Stunden.

Wenn die Arsenik-Cigarretten nicht geraucht werden, gebe man Arsenik in Dosen von einem bis drei Tropfen, nach dem Essen. Die beiden Mittel, Potassium-Jodid und Arsenik haben bis jetzt die größte Zahl von Heilungen erzielt.

Man kann außerdem zur Erleichterung des Asthma's auch seine Zuflucht zu den verschiedenen Mitteln nehmen, welche bei Bronchitis empfohlen wurden.

Homöopathische Behandlung: Die Behandlung muß darauf ausgehen, einmal einen vorhandenen Paroxysmus zu beseitigen, zum andern die Krankheit zu heilen. Wenn ein Anfall von Kopfcongestion begleitet ist, bei fleischigen Personen und bei Frauen und Kindern von launischer, verdrießlicher Natur, wenn er ferner gewöhnlich am Abend sich einstellt, ein Gefühl erzeugt, wie wenn Staub in den Lungen wäre, leichter ist, wenn man den Kopf nach hinten biegt und den Athem anhält, wenn ferner Gesicht und Augen roth, der Kopf heiß ist und sich Schläfrigkeit kundgibt, ohne daß man jedoch schlafen kann, wird sich **Belladonna** als gutes Mittel erweisen.

Wenn ein Anfall durch geistige Aufregung hervorgerufen wurde, wende man **Aconit** an. Wenn Kinder beim Zahnen mit asthmatischem Athemholen geplagt sind und zu gleicher Zeit sehr verdrießlich sind, ihnen auch nichts recht ist, und sie immer getragen sein wollen, gebe man **Chamomilla.**

Wenn das Athmen beklemmend, kurz und gedrückt, wenn viel Beschwerden dabei und die Schwierigkeit bedeutend gesteigert wird beim Treppensteigen, wenn ferner Erstickungsanfälle, besonders am Abend, in der Nacht oder wenn im Bett, sich einstellen mit großer Ruhelosigkeit und Todesangst, heftigem Durst, wobei man oft, aber nicht viel auf einmal trinkt; wenn der Patient ferner aus Angst, er möchte ersticken, sich nicht niederlegen kann und in einem warmen Zimmer sein will, ist **Arsenicum** das beste Mittel.

Ipecac ist das beste Mittel bei krampfartigem Asthma mit heftigem Zuschnüren in Hals und Brust; knarrender Ton in den Bronchien beim Einathmen; Erstickung droht in Folge des Zuschnürens von Hals und Brust, und wird schlimmer bei der leisesten Bewegung. Uebelkeit mit dem Gefühl der Leere im Magen.

Hausmittel: In den meisten Fällen können sich die Patienten selbst sofort Erleichterung verschaffen bei einem Asthma-Anfall, indem sie in einer Pfeife Blätter von Stramonium oder Stechapfel (Jimson Weed), die zuvor mit einer Salpeter-Lösung gesättigt wurden, rauchen, und zu gleicher Zeit ihre Füße an's Feuer halten und recht erwärmen. Wenn der Gebrauch der Pfeife unangenehm ist, pulverisire man die Blätter, lege das Pulver in eine Schüssel und bringe einige stark glühende Kohlen hinein; dann halte man das Gesicht über die Schüssel und athme den daraus aufsteigenden Dampf ein. Dieß beseitigt häufig sehr schwere Anfälle.

Tollkirsche- oder **Belladonna-Blätter** kann man in derselben Weise zubereiten und mit Erfolg anwenden. Jede Person, die dem Asthma unterworfen ist, sollte diese Artikel bei der Hand haben, um sie sofort anwenden zu können. Man trockne sorgfältig Blätter von Stramonium oder Belladonna, lege sie dann in eine Salpeter-Lösung, die so stark gemacht wird, als das Wasser nur immer Salpeter absorbiren kann; dann trockne man die Blätter wieder und bewahre sie zu sofortigem Gebrauche in einem wohlverschlossenen Blechgefäße auf.

Singultus. — Schlucken, Schluckser oder Schluchzer.

Der Schluchzer beruht auf einer krampfartigen Zusammenziehung des Zwerchfells, während welcher die Luft durch den zusammengezogenen Luftröhrenspalt mit einem schrillen und kurzen Ton eingezogen wird.

Der Schluchzer entsteht entweder in den Nerven-Centren, z. B. während einer allgemein gesteigerten Reizbarkeit oder Neuralgie, besonders bei hysterischen und hypochondrischen Personen; oder in Begleitung von Hirnkrankheiten, wie Anämie in Folge lang anhaltender, erschöpfender Krankheiten, oder bedeutenden Verlustes von Blut und andern animalischen Flüssigkeiten, sowie in Folge von heftigen, psychischen (Gemüths-) Erregungen, wie Schrecken, Zorn u. dgl.

Oder er ist einfach ein Reflex-Phänomen, wie bei Krankheiten der Pleura und des Herzbeutels.

Consensueller (mitleidender) Schluchzer kann vorkommen bei Krankheiten des Magens, der Leber, des Schlundes und des Unterleibes.

Bei Kindern kommt er oft vor in Folge von Erkältung oder saurem Magen.

Schluchzer bei cerebraler Anämie (Blutlosigkeit des Gehirns) in Folge chronischer Krankheiten, wie Krebs, Bright'sche Krankheit, Tuberkulosis (Schwindsucht), u. s. w.

oder erschöpfender Krankheiten, wie Typhus, Cholera, oder in Folge von Pleuritis mit reichlicher Ausdünstung (Exudation); ferner in Folge von erschöpfender Diarrhöe, ist immer ein sehr gefährliches Symptom, das mehrere Tage anhalten kann und schließlich sich zu Convulsionen steigert.

Allopathische Behandlung: Das beste Mittel ist Moschus, in Dosen von fünf bis fünfzehn Gran, in Gummi, alle zwei bis vier Stunden. Das nächst bestwirkende Mittel ist Amber-Oel; die Dosis ist zehn bis zwanzig Tropfen in Emulsion mit Syrup oder arabischem Gummi, alle zwei bis vier Stunden. Gewöhnlich wirkt auch Belladonna-Tinktur in Dosen von zehn Tropfen, alle Stunden, bis der Schluchzer nachläßt oder bis der Hals trocken wird. Aether und Hoffmann's Tropfen kann man in Dosen von einem Theelöffel voll alle halbe Stunden geben. Einen heftigen Anfall kann man abkürzen durch Eingeben von einem viertel Gran Morphin oder zwanzig Gran Chloral in Wasser.

Der Gebrauch von irgend einem Mittel gegen Krampf ist passend. Oft hilft der Genuß eines Glases kalten Wassers, oder ein entschiedenes Wort von einem Höherstehenden.

Homöopathische Behandlung: Ein vorübergehender Schluchzer wird kaum beachtet; blos wenn er zu lange dauert und zu heftig wird, sollte man medizinische Behandlung eintreten lassen.

Ein einfacher Schluchzer wird dadurch beseitigt, daß man eine Zeit lang den Athem anhält oder etwas kaltes Wasser trinkt, oder seine Aufmerksamkeit durch irgend einen Gegenstand fesseln läßt, wie z. B. indem man einen Schlüssel in der Hand hält, oder dadurch, daß man die Finger der beiden Hände systematisch mit einander kreuzt, oder durch eine plötzliche Ueberraschung, oder durch Hausmittel, wie: Essen von einem Stück Zucker, Magnesia, Eis u. dgl.

Säuglinge, die den Schluchzer von Erkältung haben, sind zuerst zu erwärmen und dann gebe man ihnen die Brust; wenn ihr Magen sauer ist, gebe man ihnen Cal.-Carb. 6 oder Nux-Vom. 6; wenn sie mit Darmcatarrh afficirt sind, gebe man Chamomilla 3 oder Rheum 3. Ein Hausmittel, das häufig angewandt wird, ist verkalkte Magnesia, ungefähr eine Messerspitze voll, Morgens und Abends. In einem Falle, wo keines der genannten Mittel half, beseitigte ein Theelöffel voll frischpräparirten Kalkwassers den Krampf.

Als äußerliche Mittel werden empfohlen: das Auflegen von geschabtem Meerrettig auf das Epigastrium (Oberbauch), das Tropfen von Aether auf die Magengrube, das Einreiben dieser Magengegend mit Chloroform-Oel, ein bis zwei Dram Almond-Oel, und in verzweifelten Fällen, das Einathmen von Aether oder Chloroform.

Kapitel XXI.

Krankheiten des Brust- oder Rippenfells.

Pleuritis, Pleuresia. — Entzündung des Brustfells, Seitenstechen.

Entzündliche Affectionen des Brustfells, der Pleura, kommen durchaus nicht selten vor; die Adhesionen der Lungen an die Brustwand, die man zu häufig bei Post-mortem-Untersuchungen vorfindet, zeigen, daß Affectionen der Pleura nicht nur sehr häufig vorkommen, sondern sie oft ihren Verlauf nehmen, ohne daß man etwas davon wahrnimmt. Die unbedeutenderen Entzündungs-Phänomene sind ohne praktischen

Werth und bilden daher auch selten Gegenstand der Behandlung; wir sprechen deßhalb auch hier blos von den akuteren Formen der Brustfellentzündung mit starkem Auswurf.

Brustfellentzündungen dieser Art sind selten primäre Krankheiten; in den meisten Fällen sind sie secundärer Natur. Die Geschichte primärer Pleuritis ist in Dunkel gehüllt, außer wo die Krankheit durch irgend eine direkt und mechanisch wirkende Ursache herbeigeführt ist. Eine sehr häufig derartig wirkende Ursache soll heftige Erkältung sein; doch wird auch hier, wie bei Pneumonie, diese Behauptung schon als erwiesen angenommen, während sie es in der That noch nicht ist. Das häufigere Vorkommen der Pleuritis bei gewissen Witterverhältnissen rechtfertigt allerdings den Schluß, daß atmosphärische Zustände einen entscheidenden Einfluß auf die Entstehung dieser Krankheit ausüben; und daß man solche Entzündungen rheumatische nennt, ist in so weit wenigstens zu rechtfertigen, als zugleich akuter Rheumatismus epidemisch auftritt.

Auf der andern Seite kommt Pleuritis als Complication oder secundäre Affection außerordentlich häufig vor. Alle entzündlichen Lungenaffectionen nämlich, selbst Hyperämie von mehr als gewöhnlicher Ausdehnung, wenn nahe der Oberfläche der Lungen vorkommend, entwickeln Pleuritis, welche gewöhnlich auf einen sehr begränzten Raum beschränkt ist, welche aber auch sehr ausgedehnt und heftig sein kann. Entzündungs-Affectionen des Herzens können ebenfalls Pleuritis herbeiführen. Ferner resultiren akuter Rheumatismus und Peritonitis sowie akute Hautausschläge sehr leicht in Entwicklung der Pleuritis. Von chronischen Affectionen können folgende diese Krankheit herbeiführen: Lungenschwindsucht, Lungenabsceß, Vereiterung des Rückenwirbels und der Rippen, Bright'sche Krankheit. Das Vorkommen von Pleuritis während des Genesungsstadiums bei heftigen akuten Affectionen, Pyämie und im Allgemeinen bei solchen Krankheiten, welche durch entschiedene Anzeichen eines septischen Zustandes des Blutes gekennzeichnet sind, ist eine bemerkenswerthe Thatsache, welche keine weitere Erklärung zuläßt. Wie Peritonitis, so wird auch Pleuritis in ihrer schlimmsten und ausgedehntesten Form herbeigeführt durch das Eindringen von fremden Substanzen in die Brusthöhle, ganz besonders oft durch Erguß von Eiter aus irgend einer abnormalen Höhlung oder aus einem vereiternden Knochen.

Symptome: Es ist absolut unmöglich, ein immer und allgemein zutreffendes, der Wahrheit entsprechendes Bild von Pleuritis zu zeichnen; die Symptome, welche einen Pleuritis-Anfall kennzeichnen, sind nämlich sehr verschieden an Intensität sowohl wie an Ausdehnung; manche Symptome fehlen oft gänzlich, während sie in andern Fällen in allererster Linie stehen. Insofern jedoch die symptomatischen Verschiedenheiten der Pleuritis hauptsächlich von der Qualität der Exudation abhängen, wollen wir einen allgemeinen Ueberblick über diese Verschiedenheiten geben und die wesentlichen Einzelnheiten weiter unten besprechen.

Die plastische Exudation kommt selten als für sich allein bestehende Affection vor; sie begleitet gewöhnlich andere Krankheiten, ganz besonders Pneumonie. Da sie jedoch sehr selten, selbst wenn sie als idiopathische Affection vorkommt, mit heftigem Fieber begleitet ist, so kann man annehmen, daß selbst, wo sie als solche Affection existirt, nicht viel zur Steigerung des Fiebers beiträgt. Auf der andern Seite aber ist es gerade diese Form, welche den heftigsten Schmerz verursacht, der dann noch sehr bedeutend gesteigert wird durch jede die Brust und den Körper im Allgemeinen mehr ausdehnende Bewegung, ganz besonders also durch Husten, und der sehr oft selbst die Percussion schmerzhaft macht. Nach Verlauf von wenigstens einer Woche verschwindet der Schmerz wieder gänzlich; aber die physischen Anzeichen, von welchen wir nachher sprechen werden, bleiben manchmal noch Wochen lang zurück.

Wie alle andern ausgedehnteren Entzündungsprozesse, tritt auch die Pleuritis beinahe immer auf mit Schüttelfrost, gefolgt von beträchtlicher Steigerung des Pulses und der Temperatur, begleitet von Kopfweh, heftigem Durst, Verlust des Appetits, und

beinahe sofort von heftigem Schmerz in der entzündeten Gegend der Pleura. Dieser Schmerz nimmt gewöhnlich wieder ab in demselben Verhältniß als die Effusion an Quantität zunimmt. Mit der Zunahme der Exudation wird natürlich das Athmen kürzer und manchmal stellt sich ein qualvoller Husten ein mit dünnem Auswurf, der mit Blut gefärbt ist, welcher Husten aber nicht als Anzeichen einer dazugekommenen Pneumonie oder Bronchitis anzusehen ist, sondern welcher gewöhnlich von keiner andern Ursache herrührt, als von der Congestion des nicht afficirten Theiles, welche Congestion eine nothwendige Folge des durch die Exudation erzeugten Druckes ist, und deßhalb sich nicht gleich am Anfang, sondern erst im weiteren Verlaufe der Krankheit kundgibt. In günstigen Fällen kann eine Wendung zum Bessern mit der zweiten Woche beginnen und zu vollständiger Wiederherstellung der Gesundheit führen; oder aber der Proceß der Reabsorption geht sehr langsam vor sich und sehr unvollkommen, und die Patienten bleiben in Folge dessen längere Zeit in einem kränklichen, schlaffen Zustand, worin sie von neuen Anfällen und Verschlimmerungen fortwährend bedroht sind.

Die dritte Form, Empyema (innere Eiterung), entwickelt sich oft, wie oben bemerkt, aus der zweiten Form. Wenn sich Eiter bildet, kann man es daraus schließen, daß das Fieber nicht nachläßt; Eiterung ist also eingetreten, wenn im weiteren Verlaufe der Krankheit und ohne daß irgend eine Steigerung der Exudation vorhanden wäre, das Fieber an Heftigkeit zunimmt, mit Schüttelfrost abwechselt oder den Charakter eines hektischen Fiebers annimmt, mit stetig zunehmender Abnahme der Kräfte. Wenn die Eiterung eine Folge von Pyämie (Blutvergiftung) ist, oder von einem septischen (faulenden) Zustande oder von einer allgemeinen Zersetzung des Blutes, kann die Exudation entstehen und verlaufen ganz ohne Schmerz; sie verschlimmert blos die schon vorhandenen Krankheitsphänomene. Der Verlauf der Krankheit hängt wesentlich davon ab, ob die Exudation reabsorbirt oder in einem Sack eingeschlossen wird, oder endlich ob sie aus der Höhlung abgeht, und wohin dieser Abfluß sich Bahn bricht.

Die vierte Form, wo die Exudation hauptsächlich serös (blutwässerig) ist, gibt der Pleuritis gewöhnlich einen subakuten oder selbst chronischen Charakter. Diese Form ist sehr heimtückisch, weil sie sich so oft ganz allmählich und ohne Schmerz entwickelt und selbst ohne Fieber beginnt, welches gewöhnlich erst in einem späteren Stadium hinzukommt. Zuerst klagen die Patienten bloß über Schlaffheit, sie verlieren den Appetit und haben ein krankes Aussehen. Allmählich wird die Respiration mehr gestört und beschwerlich, doch durchaus nicht in einem solchen Grade, daß die Patienten veranlaßt werden, das Vorhandensein einer Lungenkrankheit zu vermuthen. Die Quantität der Exudation veranlaßt eine Veränderung der Lage der Brust- und Unterleibsorgane. Genesung von solchen Anfällen erfolgt immer nur langsam; und nur ausnahmsweise geht die Absorption sehr rasch vor sich, begleitet von starkem Urinabgang.

Unter den Symptomen der Pleuritis ist nicht eines, das als ein der Krankheit charakteristisches könnte bezeichnet werden. Es ist zwar wahr, daß wir in den meisten Fällen von Pleuritis den eigenthümlichen Schmerz antreffen, allein er ist außerordentlich verschieden in seinem Charakter und seiner Intensität. Manchmal ist der Schmerz einfach ein Gefühl der Spannung und der Constriktion; dann wieder ist er ein lokalisirter, stechender Schmerz; ferner kann er sich über die ganze Seite des Thorax ausdehnen und ist von reißender oder brennender Art. Häufig ist auch gar kein Schmerz vorhanden; was besonders bei den heimtückischen Fällen leicht der Fall ist. Bei richtiger Pleuresie ist sehr selten Husten vorhanden, besonders selten am Anfang der Krankheit; wenn der Husten in einem späteren Stadium auftritt, kann er herbeigeführt sein durch einfache Hyperämie oder durch pneumonische Infiltration. Unter allen Umständen bereitet er dem Patienten viel Qual, steigert den Schmerz zu großer Heftigkeit und complicirt den Verlauf der Krankheit, da jedes hinzukommende Hinderniß bei der existirenden Kurzathmigkeit nothwendigerweise einen weiteren Antheil von Gefahr bildet. Die

Symptome, welche von andern Organen kundgegeben werden, können nicht im Voraus bestimmt werden. Am gewöhnlichsten ist die Thätigkeit des Herzens, besonders die der rechten Herzkammer, alterirt; wenn irgendwelche beträchtliche Exudation vorhanden ist, werden die Herzschläge unregelmäßig, stärker und rascher, und zwar immer mehr, je mehr das Herz durch die abgehende Flüssigkeit aus seiner Lage gebracht wird. Eine Veränderung der Lage der Leber ist begleitet von einem Drucke in der rechten Seite und leichten Symptomen von Gelbsucht. Der Unterleibskanal und die Nieren sind dagegen nicht in allen Fällen mit verwickelt. Das Gehirn wird leicht afficirt, wenn die Effusion reichlich und die Circulation in Mitleidenschaft gezogen ist. Die Lage, die der Patient einnimmt, verdient besondere Beachtung, und zwar ganz besonders im Gegensatz zu der Lage, welche ein Patient bei Pneumonie einnimmt. Pleuritische Patienten liegen nämlich beinahe immer auf der schmerzlosen und unafficirten Seite, während sie, wenn die Effusion ohne Schmerz stattfindet, vorziehen auf der erkrankten Seite zu liegen. Sehr selten verlangen sie auf dem Rücken zu liegen; wenn sie es jedoch thun, muß der Leib bedeutend hoch gelegt werden.

All diese objectiven wie subjectiven Symptome, die wir soeben beschrieben haben, sind doch nicht genügend, eine verläßliche Diagnose abzugeben. Wenn überhaupt eine solche möglich ist, muß sie sich gründen auf die Resultate physischer Untersuchung, welche bei dieser Krankheit noch viel wichtiger ist als bei Pneumonie, aus dem einfachen Grunde, weil Pleuresie oft eine so verborgene Krankheit bleibt, daß nur die objectiven Phänomene Licht auf ihr Vorhandensein und ihre wahre Natur werfen können. Solche Untersuchung kann natürlich blos ein Arzt vornehmen.

Allopathische Behandlung: Die ersten Anzeichen der Behandlung sind: die Entzündung zu unterdrücken und die Schmerzen zu beseitigen. Zu diesem Zwecke sind volle Dosen Opium die nützlichste und wirksamste Behandlung, indem dasselbe nicht nur den Schmerz vollständig beseitigt, sondern auch ganz wesentlich die Congestion vermindert.

Die beste Art und Weise Opium anzuwenden, ist: Einspritzung unter die Haut von Morphin und zwar in Dosen, genügend um wirklich zu beruhigen, also ein drittel bis ein halbes Gran, durch einen Arzt. Wenn durch den Mund eingegeben, gebe man ein und ein halbes oder zwei Gran Opium, dreißig bis vierzig Tropfen Laudanum, fünfzehn oder zwanzig Gran Dover's Pulver, alle zwei Stunden, bis der Schmerz beseitigt ist, und wiederhole die Dosen so oft als nöthig, um den Schmerz ganz zu unterdrücken. Wenn dieß geschehen ist, genügen meistens halb so starke Dosen, doch muß der Schmerz entschieden beseitigt werden.

Morphin kann man durch den Mund geben in Dosen von einem drittel bis zu einem halben Gran, alle Stunden, bis der Schmerz abnimmt, worauf man die Dosis nicht stärker als ein viertel Gran macht und nicht öfter gibt, als nöthig ist, um den Schmerz zu beseitigen.

Wenn die Opium-Präparate bei anhaltendem Gebrauch unangenehme Symptome hervorrufen, gibt man am besten Antropin mit dem Opium in Dosen von einem sechszigstel Gran; oder man gebrauche an Stelle von Opium oder Morphin, Codia in denselben Dosen wie Opium.

Eine volle Dosis Chinin (fünfzehn oder zwanzig Gran) gleich am Anfang, soll die Entzündung unterdrücken. Dasselbe ist noch wirksamer, wenn man Opium, wie oben angegeben, damit verbindet.

Ein kalter, nasser Umschlag, auf die betreffende Seite applicirt, vermindert die Entzündung und beseitigt den Schmerz. Man ringt zu dem Ende ein großes Tuch in kaltem Wasser aus, faltet es zusammen und legt es auf; dann umwickelt man recht fest die Brust mit einer breiten Bandage oder Tuch, welche man zuvor bereit gehalten hat.

Oft leistet ein warmer, nasser Umschlag bessere Dienste, und ist ein solcher vorzuziehen, wenn der Patient es wünscht, dessen Gefühle dabei der beste und sicherste Führer sind. Solch ein Umschlag wird auf dieselbe Weise zubereitet und aufgelegt, wie der kalte; das Wasser sei dabei so heiß, als der Patient es ertragen kann.

Denselben Zweck erfüllen heiße Leinsamen-Umschläge.

Manche Aerzte ziehen ein großes Senfpflaster, auf der afficirten Seite aufgelegt, vor, oder auch Terpentin-Umschläge, wie sie bei Besprechung von Pneumonie beschrieben wurden.

Auf die afficirte Seite kann man ferner Jod-Tinktur appliciren, welche eine gute Gegenreizung hervorruft.

Das Ziehen einer großen Blase über der afficirten Seite wird stets von guten Praktikanten vorgenommen, doch ist diese Methode nicht vortheilhafter als warme, nasse Umschläge oder Bähmittel, und zudem scheint sie insofern schädlich zu sein, als sie zur Reizung beiträgt, an welcher das Nerven- und Blut-System leidet. Wenn die Krankheit angefangen hat abzunehmen, ist das Blasenziehen nützlich, indem es zur Beseitigung der Entzündungs-Produkte beiträgt, doch hat es keine Vortheile vor den wiederholten Applicationen von Jod-Tinktur voraus.

Wie bei Pneumonie, leistet bei robusten Personen mit starkem Fieber, starkem, unzusammendrückbarem Puls und sehr heftigem Schmerz, Aderlassen gleich am Anfang der Krankheit gute Dienste, und oft folgt auf dasselbe sehr schnelle Erleichterung. Die Quantität des Blutes, die abgezogen wird, sollte von zwölf bis sechszehn Unzen betragen. Schwachen oder nur mäßig starken Personen sollte man jedoch nicht zur Ader lassen.

Wenn in Folge des Gebrauches von Opium der Schmerz einige Stunden lang nachgelassen hat, gebe man ein gutes Salz-Abführmittel. Am wirksamsten ist das Epsom-Salz, einen oder zwei Theelöffel voll. Wenn man dasselbe einige Minuten in einem irdenen Gefäße mit einem Drittheil gerösteten Kaffee kochen und dann einige Minuten anziehen läßt, ist der unangenehme Geschmack beseitigt. Man kann auch andere Salzmittel geben, wie die Lösung von Magnesia-Citrat, Rochelle-Salz oder Seidlitz-Pulver, doch wirken sie nicht so gut.

Der Leib muß offen gehalten werden und zwar durch Anwendung mäßiger Dosen von Salz-Abführmitteln. Die zuletzt genannten sind sehr passend dazu.

Wenn das Fieber und der Puls stark zu gehen fortfahren, nachdem die Opium-Einwirkung erfolgt ist, gebe man einen Tropfen Aconit-Tinktur, alle halbe Stunden, bis man auf die Fieberbewegung Eindruck gemacht, und dann nur noch alle Stunden oder alle zwei Stunden, je nach dem Grade des Fiebers und der Stärke des Pulses. Opium gebe man fort in Dosen von genügender Stärke und so oft, als nöthig ist, um den Schmerz fern zu halten.

Die Anwendung von Veratrum-Viride wird von Manchen vorgezogen zur Beschwichtigung des Pulses und des Fiebers. Obschon wir seine Kraft nicht unterschätzen, ziehen wir doch das Aconit vor. Keines dieser Mittel darf übrigens vorgeschrieben werden, ohne den Arzt zu Rathe gezogen zu haben, und selbst dann in der Regel nur bei Personen von robuster Constitution.

Wenn man das Veratrum anwendet, gebrauche man den flüssigen Extrakt in Dosen von einem bis drei Tropfen, oder die Tinktur in Dosen von zwei bis sechs Tropfen, alle Stunden, bis der Puls langsamer geht, und dann alle zwei Stunden, um auf den Puls anhaltend einzuwirken.

Diese Behandlung setze man fort, so lange Schmerz und Fieber vorhanden ist, und zwar sei dieselbe stets im Verhältniß zu der Stärke oder Schwäche der Symptome;

sobald diese ganz verschwinden, höre man mit diesen Mitteln auf. Gegenreizung ist passend, wie wir unten nachweisen werden.

Manche verlassen sich sehr stark auf die Anwendung von Mercurius, weil dieses Mittel eine specifische Einwirkung auf diese und andere Entzündungen der serösen Häute habe; sie geben dasselbe gewöhnlich mit dem Opium in Dosen von einem halben bis zu einem ganzen Gran. Allein Schreiber dieß hält es in dieser Beziehung für wirkungslos. Wenn es als Abführmittel in Dosen von zehn Gran angewandt wird, würde er es erlauben, wenn der Patient nicht ganz besonders empfänglich für den Einfluß desselben ist. Wenn keine Leibesöffnung vorhanden, lasse man ein Seidlitz-Pulver folgen oder irgend eines der oben erwähnten Salz-Abführmittel.

Die Ernährung des Patienten muß befördert werden vom Anfang der Krankheit an bei nicht starken Patienten, indem man solche Speisen erlaubt, die dieselben bei sich behalten und verdauen können; in der Regel sind es hauptsächlich Milch, Eier, animalische Essenzen oder starke Fleischbrühe, und Brod, Reis, und andere mehlige Artikel; wenn die Krankheit zu Ende geht, gebe man solidere Speisen und erlaube auch den Genuß von Fleisch. Bei sehr robusten Patienten braucht man vor Ablauf von einigen Tagen nicht besonders auf Ernährung zu bestehen; bei schwachen dagegen hängt der gute Erfolg der Behandlung wesentlich ab von sofortiger und systematischer Ernährung gleich von Anfang an. Die dabei zu befolgenden Regeln sind in ganz geringer Modification dieselben, wie bei Pneumonie angegeben.

Um die Absorption der Flüssigkeit, welche in die Brusthöhle sich ergießt (Brustwassersucht), zu befördern, wende man Abführmittel an, welche wässerigen Stuhlgang erzeugen, ferner harntreibende Mittel, Gegenreizung und überhaupt solche Mittel, welche eine Absorption befördern.

In der Regel ist es nicht gut, zu diesen Abführmitteln zu greifen, bevor die Krankheit nicht schon vorangeschritten ist, und zwar deßhalb nicht, weil sie einen äußerst schwächenden Einfluß ausüben. Die kräftigsten Mittel gebe man erst dann, wenn die größte Nothwendigkeit dafür vorhanden ist, wie außerordentliche Schwierigkeit beim Athemholen in Folge des großen Quantums Flüssigkeit in der Brusthöhle, oder wenn andere Mittel ihre Wirkung verfehlten. Es sind: Elaterium, Croton-Oel und Gamboge (Gummi Cambaja). Wenn sie nöthig werden, lasse man sie von einem Arzte verschreiben. Die Dosis für Elaterium ist ein achtel bis ein viertel Gran; man combinire dasselbe mit einem halben bis zu einem ganzen Gran Hyoscyamus-Extrakt. Die Dosis für Croton-Oel ist ein Tropfen in Gummi oder Syrup; und die für Gamboge ist drei bis fünf Gran in Pillenform oder mit Zucker abgerieben.

Abführmittel, welche weniger stark, aber doch sehr wirksam und verläßlich sind, sind die bereits erwähnten Salzmittel. Harntreibende Mittel kann man geben, ohne das System zu schwächen; auch wirken sie oft sehr gut. Ein oft genügendes Hausmittel ist Senfmolke, die man ganz nach Belieben genießen kann. Wasser, Melone oder Kürbißkern-Thee kann man geben mit Hinzufügung von fünfzehn oder zwanzig Gran Dosen Pottasche-Citrat, -Bitartrat oder -Acetat. Squill (Meerzwiebel), Digitalis und Broom sind die wirksamsten Mittel für diesen Zweck. Man kann sie combiniren in einem Aufguß von Digitalis (ein Dram Digitalis auf ein halbes Pint Wasser) vier Unzen, Squill-Essig eine halbe Unze und flüssigen Broom-Extrakt eine halbe Unze. Nach erfolgter Mischung gebe man einen Eßlöffel voll dreimal täglich oder noch öfter. Die Pottasche-Salze, die eben erwähnt wurden, kann man auch mit dieser Mixtur geben, oder auch das Potassium-Jodid in Dosen von zwanzig Gran.

Wenn man zur Beseitigung des Wassers Abführ- und harntreibende Mittel gibt, erlaube man so wenig als möglich den Genuß von Getränken. Blasen beschleunigen unzweifelhaft die Absorption der Flüssigkeit, doch erzielt man wohl ebenso gute Wirkung durch wiederholte Applicationen von Jod-Tinktur auf die betreffende Seite.

Wenn die Kräfte des Patienten abzunehmen beginnen, sind die Abführ- und auch die harntreibenden Mittel nicht länger am Platze; man gebe vielmehr tonische und stimulirende Mittel, wie sie bei Pneumonie vorgeschrieben sind.

Wenn das Wasser sich in solchem Maße in der Brust ansammelt, daß das Leben gefährdet wird, sollte ein Arzt dasselbe abziehen, wie wir unten bei chronischer Pleuresie und Brustwassersucht angeben werden.

Die Behandlung chronischer Pleuresie ist dieselbe wie die des letzten Stadiums akuter Pleuresie und besteht in der Anwendung von Abführ- und harntreibenden Mitteln. Man kann ferner wiederholt kleine Blasen auf der betreffenden Seite ziehen, oder noch besser von Zeit zu Zeit Jod-Tinktur appliciren.

Die Kräfte müssen durch Anwendung von tonischen Mitteln, passender Nahrung, und in äußersten Fällen von alcoholhaltigen Stimulantien und Bewegung im Freien erhalten werden.

In manchen Fällen sind diese Erhaltungsmaßregeln die Hauptmittel der Heilung. Eines der besten tonischen Mittel ist das Citrat von Eisen und Chinin, in Dosen von zwei bis zu fünf Gran dreimal täglich; und zwar in einer Lösung. Die Kost sei die möglichst nahrhafteste, doch dabei einfach und leicht verdaulich. Wenn alcoholhaltige Stimulantien angewandt werden, gebe man ein Weinglas oder einen Eßlöffel voll Whisky oder Brandy zur Essenszeit; sie wirken Gutes, wenn der Patient in Folge davon mehr Speisen essen und verdauen kann.

Wenn die Flüssigkeit in der Brust anhält, kann sie am besten entfernt werden durch Anzapfen mittelst eines kleinen Trokars und einer Canula, welche an eine Davidson'sche Spritze befestigt sind. Das Wasser wird dann auf dieselbe Weise entfernt, wie man aus einem Gefäß Wasser abzieht, d. h. während des Prozesses einer Einspritzung. Wenn die Flüssigkeit nach ihrer Entfernung wiederkehrt, muß man in den Herzbeutel eine halbe Unze Jodlösung (ein Dram Jod, zwei Dram Potassium-Jodid und einundzwanzig Dram Wasser) einspritzen. Solche Einspritzung leistet besonders gute Dienste, wenn sich in dem Beutel Eiter befindet. Hernach wasche man den Beutel aus mit einer Unze von dieser Lösung in einem Pint Wasser.

Der Gebrauch von Potassium-Jodid, in Dosen von zehn bis zwanzig Gran dreimal täglich, und zwar eine ganze Zeit lang, trägt viel zur Absorption bei. Die Behandlung der Brustwassersucht ist dieselbe wie bei chronischer Pleuresie.

Die Prinzipien der Behandlung von Pleuresie bei kleinen Kindern sind im Wesentlichen dieselben wie die bei Behandlung von Erwachsenen. Die Opium-Dosen sind verhältnißmäßig viel kleiner, als bei Erwachsenen; auch können sie nicht mit solcher Sicherheit und Kühnheit angewandt werden. Bei einem Kinde von sechs Monaten oder darunter gebe man fünf bis zehn Tropfen Paregoric und einen halben bis einen ganzen Tropfen Laudanum; bei einem Kinde über sechs Monate und unter zwei Jahren zehn bis zwanzig Tropfen Paregoric, zwei oder drei Tropfen Laudanum oder ein Gran Dover's Pulver; bei einem Kinde von drei oder vier Jahren zwanzig bis dreißig Tropfen Paregoric, drei bis fünf Tropfen Laudanum oder zwei Gran Dover's Pulver. Man muß die Wirkung jeweilen genau beobachten und die Dosen nur so oft wiederholen, als nöthig ist, um den Schmerz zu beseitigen; also ungefähr alle zwei Stunden bis zwei- oder dreimal täglich. Wenn das Opiat alle zwei Stunden gegeben wird, so daß entschiedene Schläfrigkeit hervorgerufen wird, gebe man es nur noch in großen Zwischenräumen oder gebe man seine Anwendung ganz und gar eine Zeit lang auf.

Heiße Applicationen, Umschläge und Bähmittel sind die vorzuziehenden Mittel bei lokaler Behandlung.

Man wähle heiße Terpentin-Umschläge, oder die Application von Jod Tinktur oder Senfpflaster, wie sie oben bei Pneumonie ausführlich beschrieben wurden.

Nachdem der Schmerz unterdrückt ist, erzeuge man Oeffnung des Leibes durch Gebrauch einer Salz-Purganz, wie bei Erwachsenen, in Dosen von einem halben bis einem ganzen Theelöffel voll Rochellesalz; oder man gebe Castor-Oel in Dosen von einem Theelöffel voll mit einer gleichen Quantität Glycerin und einem oder zwei Tropfen Gaulatina- oder Zimmt-Oel gemischt, um den unangenehmen Geschmack zu beseitigen. Der Leib werde offen gehalten durch volle oder halbe Dosen derselben Abführmittel.

Wenn Puls und Fieber heftig bleiben, nachdem der Schmerz beseitigt und warme Applicationen gemacht worden sind, gebe man, wenn der Patient über drei Jahre alt ist, Aconit-Tinktur in kleinen Dosen und öfters, bis auf das Fieber eingewirkt wird und der Puls auf neunzig oder hundert reduzirt ist.

Man kann sie mit Syrup also geben: Man nehme ein halbes Dram Aconit-Tinktur, drei und ein halbes Dram Tolu-Syrup und mische.

Dosis: Ein bis sechs Tropfen alle ein oder zwei Stunden.

Wenn die Krankheit secundär oder der Patient schwächlich ist, darf man weder Aconit noch andere entkräftigende Mittel geben.

Die Behandlung bestehe in Anwendung von Opiaten zur Beseitigung des Schmerzes, von stimulirenden und warmen Applicationen, wie oben angegeben, und von tonischen und nährenden Mitteln.

Als Nahrung gebe man während der ganzen Dauer der Krankheit, außer wenn das Kind reichlich die Brust nimmt, Milch, Eier, animalische Essenzen und starke Fleischbrühe.

Um Absorption zu befördern, wende man Jod-Tinktur zur Gegenreizung an; auch kann man mittelst des Blasen-Collodiums kleine Blasen ziehen.

Der harntreibende Effect von Potassium-Jodid ist sehr gut. Man gebe es in Dosen von zwei bis fünf Gran alle drei oder vier Stunden, nach folgendem Recept: Man nehme zwei Skrupel Potassium-Jodid, je eine Unze Pfeffermünzsyrup und Wasser und mische.

Dosis: Zwanzig Tropfen bis einen Theelöffel voll.

Wenn das Blut des Kindes sehr verschlechtert ist, füge man noch ein Skrupel Eisen-Pyrophosphat bei. Dieses Recept ist sehr nützlich, besonders um vorzubeugen, daß die Krankheit chronisch wird.

Mit dem Potassium-Jodid kann man auch andere harntreibende Mittel geben. Passend ist folgendes Recept: Man nehme zwei Dram Squill-Essig, dreißig Tropfen Digitalis-Tinktur und vier Unzen Wasser und mische.

Dosis: Einen Theelöffel voll für ein Kind von zwei Jahren, oder einen Dessertlöffel voll für ein solches von vier oder fünf Jahren, drei- oder viermal täglich.

Purganzen gebe man nur so stark und so oft als nöthig ist, um den Leib offen zu halten.

Im Falle solche Behandlung keine Absorption der Flüssigkeit bewirkt, muß man seine Zuflucht zum Arzt nehmen, der die oben genannten Mittel anwenden wird.

Homöopathische Behandlung: **Aconitum** ist ein unentbehrliches Mittel zur Bekämpfung des heftigen Fiebers (mit schnellem und vollem Puls), welches oft Pleuresie begleitet und ist in manchen Fällen, besonders wenn in Zeiten angewendet, allein hinreichend, die Krankheit zu heilen. Es ersetzt vollständig die Anwendung der Lancette und verfehlt selten innerhalb sechs bis acht Stunden Besserung herbeizuführen; geschieht dieß nicht, dann wähle man ein anderes Mittel.

Dosis: Von einer Lösung von zehn Körnern in zwei Eßlöffel voll Wasser gebe man einen Theelöffel voll alle Stunden, bis der Puls besser und normaler, die Haut feucht und das Athemholen weniger schmerzhaft wird.

Bryonia-Alba sollte in gewöhnlichen Fällen auf Aconitum folgen, wenn das Fieber durch letzteres etwas gemindert wurde. Es ist ganz besonders angezeigt bei einfacher wie bei complicirter Pleuresie, wenn im ersten Stadium der Krankheit folgende Symptome sich kundgeben: heftige, brennende, ganz besonders aber akute, schießende oder schneidende Schmerzen in der Brust, die beim Einathmem und durch Bewegung noch gesteigert werden; Druck und beklemmende Respiration; Herzklopfen, trockene, mit Rissen bedeckte, braune oder gelbbelegte Zunge; bitterer Geschmack, Uebelkeit, und hie und da Erbrechen von Schleim oder von einer bittern, gallig aussehenden Flüssigkeit; qualvoller oder schmerzhafter Druck in der Magengrube und unter den falschen Rippen; heftiger Durst, besonders Nachts; Verstopfung; verwirrter und schwindlicher Kopf; Schwindel beim Aufsitzen im Bett; qualvolle und schießende Schmerzen im Kopf, oder Schmerz, wie wenn der Kopf bersten wollte, besonders in den Schläfen, mit Verschlimmerung beim Husten oder bei Bewegung; brennende oder blaue Röthe und Aufgedunsensein des Gesichts; ruheloser, gestörter Schlaf, häufiges Auffahren; nächtliches Delirium, mit lethargischem Schlaf abwechselnd; brennende Hitze der Haut; hie und da klebriger Schweiß; der Puls gewöhnlich häufig, hart und klein, manchmal voll, ungleich intermittirend und schwach; Schmerzen in den Gliedern. Endlich wenn, außer einigen dieser Symptome, noch die folgenden zuletzt auftretend: Husten beim Liegen auf der Seite, oder Unmöglichkeit, anders als auf dem Rücken zu liegen; trockener Husten, oder Husten mit Auswurf von schmutziggelb gefärbtem Schleim, der mit Blut gestreift oder gefärbt und mit großer Steigerung des Schmerzes verbunden ist; erweist sich Bryonia als sehr nützlich und verfehlt selten, gute Dienste zu erweisen; ja man kann dasselbe nur schwer entbehren.

Dosis: Von einer Lösung von sechs Körnern in zwei Eßlöffel voll Wasser gebe man einen Theelöffel voll, alle vier Stunden (oder in sehr heftigen Fällen alle zwei Stunden).

Sulphur kann mit Vortheil auf Bryonia folgen, wenn der Schmerz durch dieses Mittel ist beseitigt worden, und vollendet oft die Cur, wenn Aconit oder Bryonia oder beide nicht dazu hinreichten. Außerdem leistet dieses Mittel häufig ganz wesentliche Dienste als Hülfsmittel, das man von Zeit zu Zeit anwendet, um die Empfänglichkeit des Systems für die Wirkung der anderen Mittel zu wecken, und zwar in solchen Fällen (verbunden mit einem constitutionellen Fehler), welche nicht genügend von irgend einem der obengenannten Mittel beeinflußt wurden.

Dosis: Wenn als Hülfsmittel, zwei Körner in einem Theelöffel voll Wasser, vier Stunden nach der letzten Dosis irgend einer andern Medizin, worauf man nach weiteren sechs Stunden solche Behandlung folgen läßt, wie sie besonders angezeigt sein mag. Wenn angewandt, um die bereits vor sich gehende Heilung abzuschließen, drei Körner in einem Theelöffel voll Wasser, alle sechs Stunden, bis vier Dosen verabreicht wurden, und dann sechs Körner gleich am Morgen, nüchtern, vier Tage lang; hierauf pausire man zwei Tage, und nehme dann, wenn nöthig, dieselbe Behandlung wieder auf, und so fort, bis alle Spuren der Krankheit beseitigt sind.

Zehnter Theil.

Krankheiten der Circulations- oder Kreislauf-Organe.

Kapitel XXII.

Herzkrankheiten. — Herzentzündung.

Unter diesem Titel fassen wir zusammen die Entzündung der Muscular-Struktur des Herzens, carditis, die Entzündung der Herzschleimhaut, endocarditis, und die Entzündung des häutigen Beutels, in welchen das Herz eingehüllt ist, pericarditis. Gewöhnlich werden zwar diese Krankheiten, als von einander verschieden, separat behandelt, allein da ihre Symptome sowohl wie die empfohlene Behandlung derselben beinahe ganz gleich sind, werden wir sie alle drei in diesem einen Abschnitt behandeln.

Symptome: Herzentzündung oder Entzündung des Herzens oder seiner Haut beginnt gewöhnlich mit Symptomen, wie sie den meisten Anfällen von Entzündung eigen sind, also mit Schüttelfrost, Hitze und Trockenheit der Haut, Durst, geröthetem Gesicht, vollem Puls, und dgl. Auf dieselben folgt rasches, unvollständiges und oft ungleiches Athemholen und ein akuter, reißender Schmerz in der Herzgegend, der sich bis nach der Schulter hin erstreckt. Dieser Schmerz wird, besonders bei Pericarditis, gesteigert durch Druck über dem Herzen und durch volles Einathmen. Zu gleicher Zeit stellt sich ein trockener, quälender Husten ein, welcher die Leiden des Patienten noch vermehrt; auch hat man gewöhnlich ein Gefühl, wie wenn man ersticken sollte. Bewegung steigert den Schmerz und die Schwierigkeit des Athemholens in größerem oder geringerem Maße. Die Gesichtszüge sind verstört und verrathen große Schmerzen; heftige Beklemmung; das Herz schlägt heftig und unregelmäßig; ferner stellt sich mehr oder weniger unabläßig Ohnmacht ein. Zuerst ist der Puls voll, hart, dann wird er rasch, klein, häufig und ungleich und kann häufig am Handgelenk gar nicht gefühlt werden; der Appetit ist mangelhaft, die Zunge weiß belegt; der Leib verstopft, der Urin ungenügend und stark gefärbt; die Haut oft in Schweiß gebadet, wie bei akutem Rheumatismus; und wenn das Zwerchfell mit afficirt ist, stellt sich ein quälender und schmerzhafter Schluckser ein.

Ursachen: Diese Affectionen rühren gewöhnlich her von vorhandenem akutem Rheumatismus, wobei die Krankheit entweder das Herz direkt (primär) angreift oder von irgend einem andern Theile des Systems auf dasselbe übertragen wird. Sie können auch von andern Ursachen herrühren, und kommen oft vor in Verbindung mit Pleuresie, Bright'scher Nierenkrankheit u. s. w.

Prognose: Die Anfälle haben einen sehr ernsten Charakter und können in sehr kurzer Zeit mit dem Tode enden; obschon behauptet wird, daß, selbst wenn sie ganz sich selbst überlassen, d. h. ohne jegliche Behandlung bleiben, nicht mehr als ein Fall unter sechsen einen tödtlichen Ausgang nimmt. Die Hauptgefahr droht von den secundären oder chronischen Affectionen, die aus einem akuten Anfall entstehen.

Allopathische Behandlung: Entzündung der Herzsubstanz kommt so selten vor und es ist so völlig unmöglich, selbst im Verlaufe eines Menschenlebens ihr Vorhandensein zu constatiren, daß Besprechung ihrer Behandlungsweise gar nicht verlangt werden kann.

Die am häufigsten vorkommende Form der Entzündung ist die Entzündung der Herz-Schleimhaut (endocardium) und wird endocarditis genannt. Sie verursacht die große Mehrzahl von Herzkrankheiten, indem sie andauernde Veränderung der Herzklappen hervorruft. Diese Form der Herzentzündung kommt am häufigsten vor in Verbindung mit entzündlichem Rheumatismus (der Gelenke) und scheint von derselben Krankheitsursache herzurühren. Wenn daher Rheumatismus existirt, wird die für denselben verlangte Behandlung den allergünstigsten Einfluß auch auf die Endocarditis ausüben und muß daher stets angewandt werden. Wenn man sofort dazu greift, erweist sie sich als treffliches Schutzmittel gegen die Krankheit.

Ueber die Heilmittel, welche direkt gegen die Entzündung vorgeschrieben werden, sei in Kürze Folgendes bemerkt: Wenn der Patient nicht schwach oder geschwächt ist, gebrauche man Salz-Abführmittel, unter welchen Rochelle-Salz, und Seidlitz-Pulver, in Dosen von einem Theelöffel voll, am passendsten sind. Schmerz über der Herzgegend beseitigt man durch Auflegen heißer Umschläge (heiße, nasse Tücher), wie bei Pleuresie vorgeschrieben, oder von Terpentin-Umschlägen. Ebenso kann man Opium in Dosen von einem halben bis zu einem ganzen Gran oder 15 bis 25 Tropfen geruchloses Laudanum oder passende Dosen von andern Opium-Präparaten geben, um den Schmerz zu beseitigen; und man wiederhole solche Dosen so oft als nöthig ist, um diesen Zweck zu erreichen.

Die nachfolgenden Nachwehen der Krankheit rühren von den Erzeugnissen der Entzündung her, d. h. von dem Absetzen oder Niederschlag von Lymphe unterhalb des Theiles oder auf dem Theil der Haut, welcher die Klappen bedeckt. Verlangt sind dann solche Heilmittel, welche den Faserstoff im Blute reduciren oder ihn in flüssigem Zustande erhalten. Alkalien, wie sie bei Rheumatismus vorgeschrieben sind, sind sehr passend. Ammonia übt einen direkten Einfluß in dieser Richtung aus; und den aromatischen Ammoniak-Geist (Hirschhorn) kann man während des ganzen Verlaufes der Krankheit geben. Die Dosis ist ein halber bis ein ganzer Theelöffel voll in Wasser oder Syrup, alle zwei bis sechs Stunden, je nach der Heftigkeit der Krankheit.

Um die Absorption der Lymphe zu befördern, gebe man Potassium-Jodid in Dosen von zehn bis fünfzehn Gran, dreimal täglich, auch kann man Jod-Tinktur, täglich oder weniger oft, über der Herzgegend appliciren. Die Behandlung dieser Affection sollte einem geschickten Arzte überlassen sein.

Die unmittelbare und äußerst gefährliche Entzündung, welcher die Herzflügel unterworfen sind, heißt Pericarditis (Entzündung der, das Herz bedeckenden serösen Haut). Wenn diese Krankheit im Verlaufe eines akuten Glieder-Rheumatismus vorkommt, sind die für diese Affection passenden Mittel dringend geboten. Die Anwendung von Salz-Abführmitteln, Rochelle-Salz in Dosen von einem bis zwei Theelöffel voll oder ein oder zwei Seidlitz-Pulver, ist zur Ableitung zu empfehlen; man gebe alle vier Stunden eine Dosis, wenn keine Oeffnung erfolgt ist.

Opium in manchen seiner Formen ist unschätzbar, wenn gegeben zur Beseitigung des Schmerzes. Die beste Anwendungsmethode ist die Einspritzung von Morphin unter die Haut durch einen Arzt, in Dosen von einem viertel bis zu einem drittel Gran; und zwar alle halbe Stunden, bis der Schmerz beseitigt ist

Ferner kann man ein drittel Gran Morphin, dreißig Tropfen Laudanum oder ein und ein halbes Gran Opium alle Stunden eingeben, bis der Schmerz beseitigt ist; nachher mache man die Zwischenräume länger und gebe blos so oft als nöthig ist, um die Wirkung zu erhalten.

Wenn nach Beseitigung des Schmerzes der Puls stark und sehr rasch bleibt, gebe man Aconit-Tinktur in Dosen von einem Tropfen, alle Stunden, bis man einen Eindruck auf Fieber und Puls erzielt, dann alle zwei Stunden, um die Wirkung zu erhalten.

Zum selben Zweck geben Manche an Stelle des letztgenannten Mittels Veratrum-Viride-Tinktur. Die Dosis ist zwei bis fünf Tropfen von der Tinktur oder ein bis drei Tropfen von dem flüssigen Extrakt, alle zwei Stunden.

Manche sind ferner der Ansicht, daß Mercurius einen controllirenden Einfluß über diese und andere Entzündungen der serösen Häute ausübe. Wenn angewandt, gebe man in Dosen von einem sechstel bis zu einem drittel Gran Calomel, alle zwei Stunden, um rasch auf das System einzuwirken. Doch ist, wie gesagt, der wohlthätige Einfluß dieses Mittels sehr zweifelhaft.

Gegenreizungen, wie Senfpflaster, Terpentinumschläge wie bei Pneumonie, Jod-Tinktur-Applicationen, heiße, nasse Tücher, sind sehr oft nützlich. Ein warmes Bähmittel lasse man stets auf der Herzgegend liegen.

Wenn die akuten Symptome nachgelassen haben, bestreiche man, um die Absorption der Flüssigkeit aus dem Herzbeutel zu befördern, die Herzgegend jeden Tag mit Jod-Tinktur und lasse kleine Blasen ziehen durch Anwendung von Blasen-Collodium mittelst eines Pinsels. Wenn eine Blase gezogen ist, lasse man sie sofort abtrocknen.

Die Anwendung von Abführmitteln zur Beförderung der Absorption ist erlaubt in so weit, als es die Kräfte des Patienten gestatten.

Um täglich ein oder mehrere Male wässerigen Stuhlgang zu erzeugen, gebe man Epsom-Salz oder Magnesia-Citrat oder Pottasche-Bitartrat ein.

Ebenso kann man harntreibende Mittel, wie Squill und Digitalis, in gleichen Theilen, drei- oder viermal täglich, in Dosen von einem Theelöffel voll, geben.

Während dieses Stadiums der Krankheit müssen die Kräfte durch nahrhafte Kost unterhalten werden, wie starke Fleischbrühe oder -Essenz, Milch, rohe Eier in Zucker und Wasser oder Milch geschlagen, und solche mehlartige Artikel, wie sie der Patient wünscht; wenn Verlangen darnach, darf man auch Beafsteak, nicht stark gebraten, verabreichen.

Als tonisches Mittel gebe man Chinin in Dosen von einem bis zu drei Gran, dreimal täglich.

Wenn die Blutcirculation schwach ist, gebe man Stimulantien; z. B. einen Eßlöffel voll Brandy oder Whisky in Milch oder mit einem rohen Ei, wenn verlangt, alle zwei Stunden. Ihre wohlthuende Wirkung erkennt man alsbald an dem volleren, weicheren und regelmäßigeren Puls.

Während der Genesung sei die Kost gut und nahrhaft, aber einfach. Zu viel Bewegung ist zu vermeiden, obschon Bewegung in der frischen Luft eine Zeit lang sehr wohlthätig wirkt.

Wenn Pericarditis als Complication anderer Krankheiten auftritt, muß die für letztere passende Behandlung fortgesetzt werden.

Gegen Pericarditis in Folge einer Wunde kann weiter nichts anderes gethan werden, als daß man mit Opium die Schmerzen vertreibt.

Wenn die Krankheit chronisch wird, ist die Behandlung, welche für die akute Form nach Beseitigung der ersten Symptome vorgeschrieben ist, ganz am Platze. Man gebe Potassium-Jodid in Dosen von zehn bis zwanzig Gran, dreimal täglich. Wenn das Blut sehr verarmt ist, füge man noch ein oder zwei Gran Eisen-Pyrophosphat bei. In Fällen, wo die Anwendung dieser Mittel zusammen mit Abführ- und harntreibenden Mitteln die Entfernung der Flüssigkeit nicht herbeiführt, bewirkt man solche

Entfernung durch Anzapfen, und spritzt eine Potassium-Jodid-Lösung in den Beutel ein.

In allen Fällen verlangt diese so ernsthafte und so schwer zu behandelnde Krankheit die Dienste eines Arztes.

Homöopathische Behandlung: Die Herzkrankheiten sind alle so schwer zu verstehen, und dabei ein richtiges Verständniß doch so sehr wichtig, daß ich, obschon ich aufrichtig wünsche, die geeignete Behandlungsweise dem Verständniß des Volkes näher zu bringen, doch dieß nur unvollkommen zu thun vermag. Ich lasse daher eine Reihe unserer besten Mittel mit ihren besonderen Anzeichen, nach Angabe von Lilienthal, folgen.

Die Dosis ist zu verändern und zu wiederholen, je nach der Heftigkeit eines Falles. Man kann von vier bis zu acht Körnern in etwas Wasser, alle eine bis zwölf Stunden, geben.

Aconitum. Druck auf dem Herzen; brennende Hitze längs des Rückens; Herzklopfen, mit einem Gefühl, wie wenn kochendes Wasser in die Brust sich ergösse; Beklemmung, Schwierigkeit beim Athemholen, fliegende Hitze im Gesicht, Gefühl, wie wenn Etwas in den Kopf dringen wollte; Ohnmacht mit Geklingel.

Amon. Carb. Hörbares Herzklopfen, mit Anfällen großer Beklemmung, wie wenn man sterben würde; kalter Schweiß, unwillkürliches Thränen; Unfähigkeit zu sprechen; lautes, schwieriges Athemholen und Zittern der Hände; Schwäche und Kranksein des ganzen Körpers; harter, gespannter, häufiger Puls.

Apis mel. Plötzlicher Schmerzanfall gerade unter dem Herzen, der sich bald in diagonaler Richtung nach der rechten Brust erstreckt; lauter Ton bei der Diastole (Erweiterung des Herzens); Gefühl, wie wenn man nicht wieder athmen könnte; großes Darniederliegen aller Kräfte; beschleunigter, voller und starker, oder schwacher und unbemerkbarer Puls.

Argentum met. Gefühl der Vollheit in der Herzgegend; häufiges, krampfartiges, obschon schmerzloses Zucken des ganzen Herzmuskels, besonders wenn man auf dem Rücken liegt; Furcht vor Apoplexie; lahm, Schwäche mit allen möglichen Schmerzen.

Arnica. Gefühl, wie wenn das Herz mit eisernen Banden geschnürt wäre; Stiche in der Herzgegend; die untere Herzgegend hat ein Gefühl, wie wenn sie gequetscht wäre; plötzlicher Schmerz, wie wenn das Herz einen Stoß erhalten hätte; intermittirender, schwacher, beschleunigter, unregelmäßiger Puls; Hypertrophie des Herzens, herbeigeführt durch Ueberanstrengung, besonders bei jungen Leuten vom Rudern; Herzverfettung.

Arsenicum. Herzklopfen, nach Unterdrückung von Flechten oder Fußschweiß, mit schwachem, unregelmäßigem Puls; das Herz schlägt stark, sichtbar und hörbar in der Nacht, und noch rascher, wenn man auf dem Rücken liegt; Pericarditis in Folge von unterdrückten Masern oder Scharlachfieber, mit unaussprechlicher Angst und Ruhelosigkeit, schlimmer des Nachts; erhitztes Gesicht, paralytisches Gefühl in den oberen Extremitäten; Kitzeln in den Fingern, kalter Schweiß.

Assafoetida. Nervöses Herzklopfen; mit kleinem Puls, das Athmen ist nicht gehindert, bei Frauen nach unterdrücktem Fluß oder körperlicher Anstrengung; Druck in der Herzgegend, wie wenn das Herz zu voll und ausgedehnt wäre; kleiner Puls.

Aurum Met. Häufige Anfälle von Angst und Qual in der Herzgegend, mit großer Furchtsamkeit; heftiges Schlagen des Herzens nach einer Anstrengung mit großer Qual; starkes Schlagen des Herzens mit Beklemmung und Kopfcongestion nach dem Mutterbluten (Metrorrhagia); wenn man fährt oder geht, zwingt das Herzklopfen zum Stillehalten; Herzklopfen mit unregelmäßigem, intermittirendem Puls und kurzem Athem.

Belladonna. Nervöses Herzklopfen mit Kopfcongestion; Druck in der Herzgegend, welcher das Athemholen hindert und ein Gefühl der Beklemmung erzeugt; Gorlen des Herzens, eine Art des Herzklopfens, wenn man Treppen steigt; Pochen der Hals- und Schläfen-Arterien.

Benzoic Acid. Ammonia-Benzoat. Herzrheumatismus; die Schmerzen ändern unabläßig ihren Sitz, sind aber nicht immer um das Herz herum; Aufwachen nach Mitternacht, mit heftigem Klopfen des Herzens und der Schläfen-Arterien; innerliche, aber keine äußerliche Hitze; manchmal reißende Schmerzen in den Extremitäten, welche dem Herzen Erleichterung verschaffen; der Urin ist stark gefärbt, riecht stark, ist heiß, brühend heiß, ammoniakhaltig, und von starker spezifischer Schwere.

Bryonia. Pericarditis, mit stechendem Schmerz in der Herzgegend, welcher Bewegung, ja selbst das Athemholen verhindert; der Patient will ganz ruhig liegen; das Herz schlägt heftig und rasch, starke Wallung des Blutes; in Folge Rückschlags von Masern.

Cactus Grand. Pericarditis und Endocarditis; Gefühl der Zusammenschnürung des Herzens, wie wenn eiserne Bande seine normale Bewegung verhinderten; acute Schmerzen und Stiche im Herzen; Schwierigkeit des Athemholens; Erstickungsanfälle, mit Ohnmachten; kalter Schweiß im Gesicht und Abnahme des Pulses; Klopfen beim Gehen und Nachts, wenn man auf der linken Seite liegt. Nervöses Herzklopfen; leicht erschreckt; man wacht oft vor Schrecken auf; Erstarrung des linken Armes, quälendes, kriechendes Gefühl in der Herzgegend von hinten, Anschwellen der Hände, besonders der linken Hand; Geräusch im Herzen; zu große Muskel-Contraktion des Herzens; dumpfer Ton bei Percussion der Herzgegend; Vergrößerung der rechten Herzkammer; Unregelmäßigkeit in der Herzthätigkeit; manchmal häufig, manchmal langsam: große Irritation der Herznerven; Erweiterung der linken Herzkammer; Schmerzen im Aper (Spitze) des Herzens, welche den linken Arm hinunter bis in die Fingerspitzen hinein schießen; schwacher Puls, Dyspnöa; allgemeine Schwäche, Kraftlosigkeit, große Niedergeschlagenheit, Schlaflosigkeit, Ohnmacht.

Cimicifuga. Zu große Muskel-Contraktion des Herzens über einen ausgedehnten Theil der linken Seite, mit dumpfem Ton bei angestellter Percussion: die Herzthätigkeit hört plötzlich auf und es droht Erstickung; Schmerzen von der Herzgegend ausgehend über die ganze Brust und den linken Arm hinunter, Herzklopfen, Bewußtlosigkeit, Gehirncongestion, Dyspnöa, das Gesicht ist schwarzblau, kalter Schweiß auf den Händen; Erstarren des Körpers, Erstarren des linken Armes, wie wenn er an die Seite gebunden wäre; der Puls schwach, unregelmäßig zitternd; Herzkrampf, heftige, unregelmäßige, unerwartete und merkwürdige Bewegungen des Herzens; Herzschwäche; rheumatische Endocarditis und Pericarditis.

Colchicum. Herzkrankheit, folgend auf akuten Rheumatismus, Herzbeutelwassersucht; Druck und Beklemmung in der Herzgegend; Vollheit und Druck, wie wenn das Blut im Herzen des Nachts stockte; wenn man auf der linken Seite liegt, muß man sich auf die rechte drehen; dumpfe, unregelmäßige, scheinbar unterdrückte Herzschläge mit einem sonderbaren Gefühl in der Brust; kleiner, langsamer und schwacher Puls.

Digitalis. Pericarditis, mit starker seröser Exudation; heftiges, aber nicht sehr rasches Schlagen des Herzens, unregelmäßiger, intermittirender Puls, Ziegelsteinstaubartiger Satz im Urin, während und nach dem Rheumatismus. Sehr schwache, unregelmäßige Thätigkeit des Herzens, mit schwachem, kleinem, intermittirendem Puls; große Schwäche, Ohnmacht bei der leisesten Bewegung, selbst beim Heben der Arme, mit Herzklopfen, Kälte der Glieder und des Körpers, und schreckliches Schwächegefühl in der Magengegend, mit oder ohne Convulsionen, plötzliche Entkräftung; reichlicher Auswurf blutigen Schleimes und Erbrechen der Speisen, Gefühl wie wenn das Herz wollte zu schlagen aufhören mit Furcht vor drohendem Tode; Herzwassersucht.

Ferrum. Herzkrankheit, besonders in Folge von Bleichsucht und Onanie; Kopfcongestion, Blutspucken; Herzklopfen, besser wenn man sich langsam hin und her bewegt; Pseudo-Plethora (Schein-Vollblütigkeit) mit hartem, starkem Herzschlag und Pochen in allen Blutgefäßen; voller, harter Puls, gesteigert bei Anstrengung; leiser Blasebalg-Ton am Aper; nervöse Ruhelosigkeit, muß langsam umhergehen.

Gelseminum. Herz-Nervenkrankheit. Gefühl, wie wenn das Herz aufhören wollte zu schlagen, wenn man sich nicht hin und her bewegte; fühlbare Bewegung des Herzens, wie wenn es zu schlagen versucht hätte, was ihm aber nicht vollständig gelungen ist; der Puls ist dann jedesmal intermittirend; schlimmer, wenn man sich im Bett, besonders auf die linke Seite, legt; außerordentliche Herzthätigkeit; stechendes Gefühl in der Herzgegend, Herzthätigkeit langsam und schwach, die Herzschläge kann man nicht fühlen; Frösteln und Schmerzen im Kopf; nervöser Schüttelfrost, obschon die Haut warm; die betreffende Person will gehalten sein, damit sie nicht so erschüttert wird.

Jodum. Pericarditis in Complication mit croupartiger Pneumonie; schnurrendes Gefühl in der Herzgegend, heftiges Klopfen, gesteigert bei der leisesten Bewegung, besser, während man ruhig auf dem Rücken liegt; Ohnmachtsanfälle; Gefühl wie wenn das Herz zusammengequetscht würde; flatterndes Gefühl im Herzen; anhaltender, schwerer, drückender Schmerz in der Herzgegend.

Lilium Tigrin. Reizbarkeit des Herzens, nervöses Pochen, dumpfe, drückende und schwere Schmerzen, wie wenn das Herz abwechselnd gedrückt und dann wieder freigelassen würde; Gefühl, wie wenn das Herz zu viel Blut enthielte, welchem Uebelstand durch Blutbrechen könnte abgeholfen werden; Schmerz, Druck und Vollheit um das Herz mit einem Gefühl der Kälte, doch kein Anzeichen irgend einer organischen Läsion; zitterndes Gefühl um den Aper des Herzens; schlimmer beim Sprechen; häufiges Gefühl, wie wenn das Herz stille stände, gefolgt von einem Blutandrang nach dem Herzen und heftigem Klopfen; Besserung, wenn man auf der linken Seite liegt.

Lycopodium. Hydro-Pericardium; zitterndes Klopfen, pochendes Ziehen in der Herzgegend; Gefühl, wie wenn die Circulation stille stehen wollte, oder Aufwallen des Blutes; Herzklopfen beinahe jeden Abend im Bett; bemerkbares Klopfen mit Windsucht; Beschleunigung des Pulses mit Kälte des Gesichts und der Füße; der Hals ist nach der Seite hin gezogen, Stiche in der linken Seite der Brust; typhöse Symptome.

Nux moschata. Hysteria Cardis; heftige Herzthätigkeit; man fühlt, wie wenn der Kopf bersten wollte und das Herz herausgedrückt würde; zitterndes Flattern des Herzens wie von Schrecken; Klopfen und Ohnmacht, gefolgt von Schlaf; Unregelmäßigkeit im Herzschlag, der Puls intermittirt manchmal so lange, daß man den Tod befürchtet; Geräusch in den Schlagadern; häufiger zitternder Puls, beschleunigt nach Genuß von Wein; Neigung zu Ohnmacht selbst bei leichten Schmerzen.

Nux-Vomica. Hypertrophie des Herzens in Folge einer Obstruktion, welche das Zurückströmen des Blutes hindert; Klopfen in häufigen kurzen Paroxysmen, mit heftigem Pochen in der Herzrichtung, besonders in Folge von Gemüthserregungen, zu langem Studiren, nach Genuß von starkgewürzten Speisen; Gefühl der Ermüdung des Herzens, mit Klopfen beim Niederliegen; häufiges Aufstoßen; Herzschwäche mit nervösem Klopfen, mit Uebelkeit, Neigung zum Erbrechen und Schwere der Brust.

Phosphorus. Krankheit der rechten Herzkammer, mit darausfolgender Stagnation; Herzschwäche in Folge von Endocarditis; Herzverfettung; Dyspnöa, Enge über die Brust; große Schwäche mit Unfähigkeit sich anzustrengen; Klopfen bei jeder Erregung, mit Blutandrang nach der Brust, besonders bei schnell wachsenden jungen Leuten;

zu starke Empfindlichkeit gegen äußerliche Eindrücke; Lungencongestion, Enge über der Brust und kurzer Husten; schmerzlose Diarrhöe.

Phytolacca. Chronische rheumatische Endocarditis; Schmerzanfälle in der Herzgegend, der Schmerz zieht sich in den rechten Arm; man wacht auf mit Lähmung in der Herzgegend, schlimmer beim Ausathmen, kann nicht wieder einschlafen; Herzthätigkeit schwach (Herzverfettung), mit Verstopfung; große Erschöpfung.

Podophyllum. Nervöses Herzklopfen in Folge außerordentlicher Leberthätigkeit; Gefühl in der Brust, wie wenn das Herz in den Hals hinauf stiege; Klopfen mit einem gluckenden Gefühl, das den Hals hinauf geht; verhinderte Respiration; Klopfen in Folge geistiger Erregung oder Anstrengung, mit Rumpeln im Grimmdarm; schwerer Schlaf; Ermüdung beim Gehen am Morgen.

Pulsatilla. Nervöses Herzklopfen bei jungen Mädchen während der Zeit des Eintritts der Pubertät, oder in Folge von Amenorrhöa (Ausbleiben der monatlichen Regel); packender Schmerz in der Herzgegend; besser eine Zeit lang, wenn man mit der Hand darauf drückt; rheumatische Reizung des Herzens, die Schmerzen fahren rasch von einem Theil des Körpers nach einem andern; anhaltendes Frösteln; schlimmer des Nachts, besonders wenn man nasse Füße bekommen hat; Brennen in der Herzgegend; heftige Anfälle von Herzklopfen, oft mit Angst und Qual und Verdunklung der Sehkraft.

Rhus tox. Uncomplicirte Hypertrophie in Folge von heftiger Bewegung; organische Herzkrankheit, mit stechendem Schmerz und Wundsein; Erstarrung und Lähmung des linken Armes; Brust und Herz fühlen sich schwach nach einem Gang; heftiges Klopfen, wenn man still sitzt, der Puls manchmal schneller als der Herzschlag; unregelmäßig; Ruhelosigkeit, muß Lage verändern; immer schlimmer, wenn man sich ruhig verhält.

Scutellaria. Unregelmäßige Thätigkeit des Herzens, in Folge Störung der Herznerven; Zittern und Reißen der Herzmuskeln; Druck auf der Brust mit stechendem Schmerz in der Herzgegend; Gefühl des Pochens um das Herz mit erhitztem Gesicht; nervöse Störungen des Herzens, wie Klopfen, Zittern und sonderbare Gefühle, in Folge von Gemüths-Erregung; Hysterie; Reflex-Nervenreizung, von Eierstock- oder Uterus-Störungen.

Sepia. Unterdrückte Regel; Blutcongestion nach der Brust, mit heftigem Klopfen; hie und da ein heftiger Stoß des Herzens; Herzklopfen mit Besorgniß um Dinge, die schon vor Jahren geschehen sind; Klopfen nach geistiger Aufregung; Unterbrechung des Herzschlags, meist nach dem Essen; alarmirende, zitternde Bewegung; Ruhelosigkeit, Rastlosigkeit; Gefühl, wie wenn eine Kugel in den innern Theilen wäre.

Spigelia. Rheumatische Pericarditis. Wogende Bewegung des Herzens; unbemerkbare Schläge des Herzens, wobei ein Schlag in den andern übergeht; heftiges Schlagen des Herzens, bei liegender wie bei sitzender Position, aber nicht mit gleichzeitigem Schlagen des radialen Pulses (an der Handwurzel); Krämpfe in der Brust; Erstickungsanfälle; zitterndes Gefühl in Brust und Schläfen, gesteigert durch Bewegung; Reißen in der Brust, wenn man den Arm über den Kopf legt, und wenn man die Magengrube berührt; schnurrendes Geräusch während der Herzschläge; Stiche in der Herzgegend, Pochen der Schlagadern mit zitternder Bewegung; große Dyspnöa bei jeder Veränderung der Lage; helle Röthe der Lippen und Wangen, die bei jeder Bewegung in Bläße übergeht; hörbares Schlagen des Herzens, das einen Schmerz verursacht, den man durch den Rücken fühlt; schneidende Schmerzen vom Herz bis nach den Schultern und sogar bis nach dem Kopf und den Armen; gichtische Schmerzen und Steifheit in den Gelenken; dumpfe Stiche, wenn man die Herzschläge fühlt, und wiederkehrend mit der Regelmäßigkeit des Pulses; Kratzen im Hals, Affection der Hals-

und Bronchial-Schleimhäute; systolisches Blasen (systolic blowing) am Aper; der Puls ist unregelmäßig, stark, aber langsam.

Spongia. Aneurisma Aortae (Pulsadergeschwulst); trockener, paroxysmusartiger Husten; schlimmer beim Liegen; rheumatische Endocarditis; lautes Blasen bei jedem Herzschlag; Anfälle von Druck und Schmerz am Herzen; schlimmer, wenn man mit dem Kopf niedrig liegt; stechende, drückende Schmerzen in der Präcordial-Gegend; heftiges Klopfen; Aufwachen in der Nacht mit einem Gefühl, wie wenn man ersticken sollte; heftige, keuchende Respiration; lauter Husten; großer Alarm; Bewegung und Beklemmung; Ungenügende Herzflügelbewegung; Gefühl der Erstarrung des untern Theiles des Körpers; Zittern in allen Gliedern.

Veratrum album. Stürmische, unregelmäßige Zusammenziehungen des Herzens, welche eine Lähmung ankündigen; intermittirende Herzthätigkeit bei schwächlichen Personen; mit Verhinderung der Circulation durch die Leber; heftiges, sichtbares, beängstigendes Klopfen mit Ohnmachten; der Puls manchmal langsamer als der Herzschlag.

Veratrum viride. Idiopathische und rheumathische Peri- und Endocarditis; heftiges Fieber; voller, harter Puls; Kopfcongestion ohne Delirium; pochende Schlagadern; anhaltender, brennender Schmerz mit Druck auf der Brust; Gefühl wie wenn eine schwere Last auf der Brust läge; heftige und stürmische Herzthätigkeit; die Respiration rasch, mühsam und keuchend; Ohnmacht und Blindheit, wenn man sich vom Bett erhebt, in Folge plötzlicher Bewegung; der Patient fühlt sich am wohlsten, wenn er ganz ruhig liegt.

Herzklopfen.

Herzklopfen ist ein Symptom irgend einer andern Krankheit, oft jedoch so heftig, daß es besondere Beachtung verlangt. Es besteht in einem raschen Schlagen oder einer flatternden Bewegung des Herzens, welche man ganz deutlich fühlen kann, wenn man die Hand auf die Brust legt über der Herzgegend. Verschiedene andere Symptome können es begleiten, wie Kurzathmigkeit, ein Gefühl des Schmerzes in der Herzgegend, ein Gefühl des Zusammenschnürens über der Brust, Unfähigkeit sich niederzulegen, blasse Gesichtsfarbe, angeschwollene Füße, wirkliche Schwäche, unregelmäßiger oder intermittirender Puls, große Qual bei der geringsten Anstrengung u. s. w. Das Klopfen kann sein ein einfaches, volles, gleichmäßiges, mächtiges Schlagen des Herzens bis zu einer raschen, heftigen, verwirrten und unregelmäßigen Thätigkeit, wodurch das ganze System erschüttert und sehr unangenehme Gefühle hervorgerufen werden.

Ursachen: Herzklopfen rührt gewöhnlich her von Dyspepsie oder irgend einer Störung der Verdauungsfunktionen; hie und da tritt es als ein Symptom anderer Nervenstörungen auf, und begleitet häufig Herzerweiterung, Herzwassersucht und andere Krankheiten dieses Organs und seiner Arterien. Auch kann es verursacht werden durch große geistige Aufregung, Unmäßigkeit, Selbstbefleckung, unmäßigen Geschlechtsgenuß und dgl.

Allopathische Behandlung: Manche Fälle von Herzklopfen rühren her von verarmtem Zustande des Blutes (Anämie), in welchem Falle die Behandlung auf Wiederherstellung des Blutes zu seinem natürlichen Reichthum ausgehen, also Eisen und Chinin, gute Nahrung verabreicht werden muß.

Das Citrat von Eisen und Chinin ist eines der passendsten Mittel, in Dosen von zwei bis fünf Gran in Lösung, dreimal täglich; auch kann man andere Arten von Eisen anwenden, wie das Pyrophosphat oder das lösbare Citrat, und Chinin kann in Pillen von einem oder zwei Gran genommen werden

Viele Fälle von Herzschwäche bei rascher Thätigkeit werden geheilt durch Einnehmen von fünf bis zwanzig Tropfen Digitalis-Tinktur, drei- oder viermal täglich.

Wenn der Patient stark und robust, die Herzthätigkeit kräftig und die Arterien-Thätigkeit stark ist, ist der Arzt im Rechte, wenn er seine Zuflucht nimmt zur Anwendung von arteriellen Beschwichtigungsmitteln, wie Aconit-Tinktur in Dosen von zwei oder drei Tropfen, oder Veratrum-Viride-Tinktur in Dosen von zwei bis fünf Tropfen, und zwar genügend oft, um eine beschwichtigende Wirkung auf die Herzthätigkeit auszuüben, also alle eine, zwei oder drei Stunden.

Die Bromide sind passend in Fällen unregelmäßiger Aktion des Herzens, und wenn in einer Extremität eine unregelmäßige Circulation stattfindet, während in einer andern eine regelmäßige ist, und ferner bei noch andern unregelmäßigen Symptomen in Bezug auf die Circulation. Das Potassium-Bromid gebe man in Dosen von zehn bis dreißig Gran, drei- oder viermal täglich. Schwächlichen Personen gebe man zu gleicher Zeit Eisen-Bromid in ein oder zwei Gran-Dosen, oder andere tonische Mittel.

Ein Belladonna-Pflaster über der Herzgegend gibt manchmal Erleichterung, besonders wenn Schmerzen vorhanden sind.

Anhaltende Anfälle von Herzklopfen werden oft rasch beseitigt durch halbe Theelöffel-Dosen von Chlor-Aether, oder Hoffmann's Tropfen, alle fünfzehn oder zwanzig Minuten, bis Erleichterung sich einstellt.

Wenn Herzerweiterung stattfindet, sollte man sich nur sehr mäßige Bewegung erlauben und alle Aufregung irgend welcher Art vermeiden.

Herzklopfen kann herrühren von Genuß von Tabak, Kaffee, Thee, Stimulantien, narkotischen Stoffen, von geistiger Niedergeschlagenheit oder übermäßigem Geschlechtsgenuß. Solche Ursachen müssen gesucht und wenn entdeckt, sofort beseitigt werden.

Homöopathische Behandlung: Wenn das Herzklopfen von Herzkrankheit herrührt, kann man blos Erleichterung erwarten, außer die Krankheit wird geheilt. Dasselbe gilt, wenn es herrührt von Dyspepsie; Herzkrankheiten werden aber nicht so rasch geheilt, wie viele andere Krankheiten. Welches aber immer die Krankheit sei, die das Herzklopfen verursacht, dieselbe sollte stets behandelt, und, wenn möglich, geheilt werden.

Aconitum ist zu empfehlen bei Herzklopfen, begleitet von einem Gefühl der Beängstigung und heftigem Druck auf der Brust, und gewöhnlich von Schwere in den Extremitäten, Hitzeanfall, besonders im Gesicht; kurze, schmerzhafte und beklemmende Respiration oder Kurzathmigkeit, besonders während des Schlafes; manchmal stechendes Gefühl in der Brust oder Gefühl der Compression oder wie wenn man in der linken Seite gequetscht worden wäre, oder schießende Schmerzen in der linken Seite, besonders während einer Bewegung, und beim Treppensteigen; Herzklopfen verursacht durch Schrecken.

Dosis: Sechs Körner in einem Theelöffel voll Wasser, alle Stunden, bis die besonders anzeigenden Symptome nachlassen; oder nachher wieder von Zeit zu Zeit, wenn diese Anzeichen wiederkehren.

Belladonna, bei heftigem Schlagen des Herzens, wie wenn es durch die ganze Brust zurückgeschlagen würde, manchmal bis nach den Extremitäten und dem Kopf; Gefühl, wie wenn ein schweres Gewicht auf, oder ein festes Band um die Brust gelegt wäre, mit Schmerzen in den Schulterblättern; unregelmäßiges und manchmal unterbrochenes Athemholen, mit Versuch, die Brust für den Athem auszudehnen, oder kurze, beklemmende und sehr beschleunigte Respiration; Klopfen, manchmal begleitet von heftiger Beklemmung, besonders am Abend im Bett; zitterndes Klopfen des Herzens mit Angst; oder Klopfen gewöhnlich beim Treppensteigen.

Dosis: Sechs Körner in einem Theelöffel voll Wasser, wie bei Aconitum.

Nux-Vomica leistet besonders gute Dienste bei Herzklopfen, wenn es vorkommt bei Personen von trockener, magerer Körperbeschaffenheit; aber auch bei Personen von robuster Constitution und sanguinischem oder biliösem Temperament, und ganz besonders, wenn die Paroxysmen vorzukommen pflegen entweder am Morgen — oft begleitet von Uebelkeit und selbst Neigung zum Erbrechen, oder von Druck auf der Brust, — oder besonders gleich beim Sichlegen oder nach dem Essen (manchmal nach jeder Mahlzeit); Hitze oder selbst ein brennendes Gefühl in der Brust, während der Nacht, und begleitet von großer Beklemmung, Schlaflosigkeit und Aufregung; oder wenn auftretend nach Genuß von Kaffee oder geistigen Getränken.

Dosis: Sechs Körner, wie bei Aconitum.

Sulphur leistet gewöhnlich gute Dienste nach einer oder mehreren der eben genannten Medizinen, um die Cur zu vollenden, und ganz besonders, wenn die Anfälle durch Treppensteigen und dgl. hervorgerufen werden und begleitet sind von einem Gefühl der Angst oder Furcht. Sulphur ist ferner sehr nützlich, wenn die Affection auf Unterdrückung irgend eines Ausschlags oder plötzliche Heilung einer alten Wunde zurückzuführen ist.

Dosis: Sechs Körner, wie bei Aconitum.

Arsenicum wird manchmal verlangt nach vorangegangener Anwendung von Sulphur, in Fällen, wo die Symptome einem zweiten Curs des Sulphurs nicht gewichen sind, und wenn die Affection als Folge eines unterdrückten Ausschlags oder plötzlicher Heilung einer alten Wunde auftrat.

Dosis: Sechs Körner, wie bei Aconitum.

Lachesis ist angezeigt, wenn häufiges Verlangen sich kundgibt, einen langen oder tiefen Athemzug zu thun, oder durch Kurzathmigkeit, besonders nach dem Essen oder nach jeder Anstrengung der Glieder (besonders der Arme), meistens begleitet von großer Verzagtheit; ebenso durch Erstickungsanfälle in der Nacht, oder krampfartige Affectionen des Herzens, begleitet von einem eigenthümlichen, schlagenden Gefühl, tief im Ohr (Trommelfell), so daß es scheint, als wollte die Haut bersten; oder bei sehr heftigen Fällen, und wenn auf die Krampfanfälle Ohnmachtsanfälle und kalter Schweiß folgt, und wenn außerordentliche Kurzathmigkeit sich kundgibt.

Dosis: Sechs Körner, wie bei Aconitum.

Pulsatilla ist ein Heilmittel von großem Werth in den meisten Fällen, wo das Herzklopfen als nervöses oder hysterisches Symptom auftritt, oder bei jungen Mädchen während der Zeit der Pubertät, oder in Folge von unterbliebener Menstruation.

Dosis: Sechs Körner, wie bei Aconitum.

Cocculus ist ganz besonders verlangt, wenn sich ein erstickendes Herzklopfen einstellt, verbunden mit Schwäche, Zittern der Glieder und äußerster Erschlaffung, Schwindel und Ohnmacht, und wenn die Anfälle verschlimmert oder hervorgerufen werden durch Sprechen, Essen oder Trinken.

Dosis: Sechs Körner, wie bei Aconitum.

Coffea ist besonders angezeigt in frischen Fällen, besonders wenn das Herzklopfen begleitet ist von außerordentlicher Nervenaufregung, mit Erstickungsanfällen und außerordentlicher Beklemmung, begleitet von grundlosen Vorahnungen, Gewissensqualen, großer Verzagtheit, Ruhelosigkeit und Klagen; oder wenn plötzliche, freudige Aufregungen den Anfall herbeigeführt haben.

Dosis: Sechs Körner, wie bei Aconitum.

Herzverfettung.

Herzverfettung besteht entweder in einer abnormalen Zunahme der normalen Quantität Fett um das Herz herum oder in zufälliger Fettbildung innerhalb des Muskel-Gewebes des Herzens.

Im erstern Falle, Herzverfettung im wirklichen Sinne des Wortes, kann die Krankheit auf all jene Ursachen zurückgeführt werden, welche eine allgemeine Zunahme von Fett herbeiführen; deßhalb trifft man Herzverfettung gewöhnlich bei solchen Personen, welche Anlage zum Fettwerden haben; sie kann ferner auch Folge unmäßigen Genusses von gebrannten Spirituosen sein. Auf der andern Seite aber und in Widerlegung aller physiologischen Erklärungen kommt Herzverfettung auch, wenn gleich selten, vor bei mageren Personen oder Personen, welche an constitutioneller Dyscrasie (Verdorbenheit des Blutes und der Säfte) leiden.

Die zweite Art der Herzverfettung ist häufig die Folge der eben besprochenen ersten Art.

Bei Herzverfettung wird die normale Quantität von Fett, welche das Herz bedeckt, manchmal bis zu einem solchen Grade erhöht, daß das ganze Herz von einem dicken Fettkissen umgeben zu sein scheint. Die Fettlage, welche auf der rechten Seite des Herzens abgesetzt wird, ist immer beträchtlicher und wird früher gebildet, als die auf der linken Seite. Häufig dringt das Fett in die Zwischenräume der einzelnen Muskelfasern, hindert deren Ernährung und hat entweder Atrophie oder Verfettung des Muskelgewebes zur Folge.

Symptome und Verlauf. Die unbedeutenderen Grade von Herzverfettung können ohne irgend welche Krankheitserscheinungen verlaufen; ja es kann selbst ganz beträchtliche Fettablagerung stattfinden, und der allgemeine Gesundheitszustand des Patienten doch völlig gesund und gut sein. Krankheitssymptome stellen sich oft erst ein, wenn der Druck des Fettes Atrophie oder Verfettung des Muskelgewebes verursacht. Die ersten Symptome dieser Krankheit bestehen in mangelhafter Funktion der Herzthätigkeit, eigenthümlichem Schwächegefühl und Kurzathmigkeit bei der geringsten Anstrengung. Außerdem stellen sich ein: Neigung zu Schwindel, Ohnmachtsanfälle oder Paroxysmen, die einer Ohnmacht ähnlich sind, und manchmal sogar Apoplexie. Außer einem unangenehmen Gefühl des Druckes hat der Patient keine Schmerzen. Bei höhern Graden der Krankheit wird die Haut kühl und neigt zu reichlicher Perspiration; sie bekommt ein blasses und krankes Aussehen, Oedema (Wassergeschwulst) bildet sich und die außerordentliche Schwäche der Circulation kann zu Wassersucht führen. Die körperlichen Anzeichen sind: Zunehmende Schwäche des Herztriebes; schwache Töne des Herzens; leicht zusammendrückbarer, weicher, nachgiebiger Puls, welcher ganz unregelmäßig sein kann und oft äußerst langsam geht.

Diese Affection nimmt nur dann einen akuten Verlauf, wenn die Verfettung in Folge von Entzündungsprozessen rasch und in sehr ausgedehntem Maße vor sich geht; sonst nimmt sie einen sehr chronischen Verlauf und zwar unter folgenden Bedingungen: Wenn die Verfettung ein hypertrophisches Herz mit Klappenkrankheit afficirt, ist die Folge davon Erweiterung und schließlich Lähmung des Herzens; oder es stellt sich ein Herzbruch ein. Dieß kann auch geschehen bei weniger ausgedehnter Verfettung, nachdem theilweise Erweiterung stattgefunden hat. Die Krankheit ist gewöhnlich charakterisirt durch bedeutende Remissionen oder selbst vollständige Intermissionen. Tod tritt ein, obschon nicht in einer Mehrzahl von Fällen, entweder in Folge von allgemeiner Abzehrung mit Wassersucht, oder von Lungenwassersucht, oder von Gehirnlähmung, oder, was meistens der Fall ist, ganz plötzlich in Folge von akuter Gehirn-Anämie, Bruch oder Lähmung des Herzens.

Hausmittel: Bei Behandlung dieser Krankheit muß man vor Allem darauf ausgehen, ihren Fortschritt aufzuhalten durch Fernhaltung jedes schädlichen Einflusses im Allgemeinen und durch Vermeidung jeglicher Unbedachtsamkeit bei der Diät im Besonderen; weiter, sobald als möglich die quälenden Paroxysmen zu unterdrücken, und endlich eine retrograde Veränderung in der Desorganisation herbeizuführen.

Es würde uns zu weit führen, wollten wir auf alle die Einzelheiten, die Diät betreffend, eingehen. Alles, was wir thun wollen, ist, die folgenden allgemeinen Vorschläge der Beachtung des Lesers zu empfehlen: Die Produktion oder Entstehung des Fettes rührt her von zu großer Zufuhr von Nahrung, d. h. die in den Leib aufgenommene Nahrung übersteigt den Bedarf oder den jeweiligen Verbrauch.

Die Quantität des erzeugten Fettes wird also stets um so größer sein, je mehr Substanzen in dieser Nahrung enthalten sind, welche Fett produciren, vorab animalisches und vegetabilisches Fett und stärkehaltige Speisen. Bier befördert gewöhnlich die Fettbildung, sei es direct oder indirect. Fleisch, wenn es den Hauptnahrungsartikel bildet, producirt nur selten Fett. Diese wenigen Punkte mögen als allgemeine Diäts-Vorschriften genügen. Zufuhr und Verbrauch sollte durch körperliche und geistige Beschäftigung im Gleichgewicht gehalten werden, und jedes Uebermaß werde strengstens vermieden. Solche Patienten sollten hauptsächlich mageres Fleisch, keine stärke-haltigen Vegetabilien oder Obst, und nur wenig Brot und Wein genießen; auch niemals ihren Magen überladen, wie von so vielen Personen aus reiner Gewohnheit, nicht aus Nothwendigkeit geschieht. Wenn ein Patient solch ein System der Diät und der Gesundheitspflege befolgt, kann er in der Regel ohne irgend welche medizinische Hülfe fertig werden. Hungerkuren sind bei solchen Patienten um so verwerflicher, je mehr das Herz schon erkrankt ist. Doch muß zugleich eingeräumt werden, daß es viele Personen giebt, welche in Folge von abnormaler Veränderung in den Funktionen der Leber selbst bei einfachster und vorsichtigster Diät solche Quantitäten Fett ansetzen, daß es unmöglich ist, irgend welche weiteren Vorschläge in dieser Hinsicht zu machen.

Herzverfettung kann manchmal, sicherlich aber nur in seltenen Fällen, ihre erste Ursache in einer constitutionellen Anlage zu Fettleibigkeit haben; sonst wissen wir von keiner andern Ursache dieser Krankheit, welche noch besondere diätische Vorbeugungsmittel an die Hand gäbe.

Wenn das Vorhandensein der Herzkrankheit über allen Zweifel festgestellt ist, muß des Patienten Lebensweise dahin regulirt werden, daß seine Kräfte so viel als möglich erhalten werden. Substantielle Nahrung ist anzuempfehlen; auch ist der mäßige Genuß von Wein gewöhnlich sehr wohlthuend. Trunkenbolden darf man geistige Getränke nur allmählich, nicht auf einmal entziehen. Plötzliche und völlige Enthaltsamkeit in dieser Hinsicht kann zu Wassersucht führen. Die allgemeine Erschöpfung, welche auf jede bedeutende Anstrengung folgt, sollte den Patienten davor bewahren, daß er sich bis zu solchem Grad anstrengt. Dasselbe gilt von geistiger Anstrengung. Die häufig vorkommenden Paroxysmen, welche einer Ohnmacht oder scheinbarer Apoplexie ähnlich sind, führen sehr leicht zur Annahme von Maßregeln, welche nicht nur die Kraft vermindern, sondern zu gleicher Zeit auch den Zustand des Patienten verschlimmern, und zwar aus dem Grunde, weil die Gehirn-Phänomene nicht von Anämie, sondern von Hyperämie herrühren.

Hypertrophie des Herzens. — Herzerweiterung.

Unter diesem Namen verstehen wir denjenigen Zustand des Herzens, wo des letztern Volumen bedeutend vergrößert ist durch gesteigerte Dicke seines Muskel-Gewebes und durch mehr oder weniger bedeutende Ausdehnung seiner Kammern.

Primäre Hypertrophie entsteht in Folge von ererbter Anlage ohne schetnbare Ursache, oder sie entwickelt sich in Fällen, wo eine besondere Lebensweise das Herz zu anhaltender und starker Thätigkeit bringt, wie das geschehen kann in Folge von harter körperlicher Arbeit, anhaltendem Laufen, außerordentlichen gymnastischen Uebungen, Fechten, Mißbrauch von starkem Kaffee, Wein, Bier und Spirituosen; oder endlich kann Hypertrophie entstehen, wenn das Herz in einem constanten Zustande stürmischer Aktion erhalten wird durch starke geistige Eindrücke, also bei Personen von sehr stark sanguinischem Temperament.

Hypertrophie des Herzens kann in jedem Alter zwischen dem fünfzehnten und vierzigsten Lebensjahre vorkommen. Männer sind ihr entschieden viel eher unterworfen als Frauen; dieß kommt wahrscheinlich daher, weil Männer viel mehr den Ursachen ausgesetzt sind, welche solche Strukturveränderungen herbeiführen.

Symptome: Wenn sich die Patienten ruhig verhalten, befinden sie sich ganz wohl; höchstens klagen sie über einen leichten Druck in der Herzgegend. Jede etwas heftige und anhaltende Bewegung aber, jede geistige Aufregung verursacht nicht nur störendes und selbst qualvolles Herzklopfen, sondern zu gleicher Zeit auch einen Druck und ein beängstigendes Gefühl in der Brust, ein Gefühl wie wenn die Kleider zu enge wären, Dyspnöa. Die gesteigerte Aufregung in der Arterien-Circulation veranlaßt Kopfcongestionen, das Gesicht sieht geröthet aus, die Augen glänzen und sind geröthet, der Rand der Augenlider sieht oft aus, wie wenn er entzündet wäre; außerdem Summen in den Ohren, Schwindel und dergl.

Die häusliche*) Behandlung und die Diät muß zwei Dinge im Auge behalten, nämlich erstens die Vermeidung jedes Gegenstandes in der Lebensweise, der das Leiden verschlimmern könnte; und zweitens sollte der Patient von solchen Einflüssen umgeben werden, welche seinen Zustand zu bessern geeignet sind. Was den ersten Punkt betrifft, so sind zu vermeiden: Spirituosen, Kaffee, starke Gewürze, übermäßiger Gebrauch von Salz, zu substantielle und besonders zu fette Speisen. Der Patient muß sich in Betreff der einzunehmenden Quantität Nahrung von der Natur seiner Beschäftigung leiten lassen. Ueberladen des Magens ist immer schädlich; häufiges Essen und wenig zur Zeit ist vorzuziehen. Eine Person, die an Herzkrankheit leidet, sollte niemals gleich nach dem Essen oder mit vollem Magen zu Bett gehen. Jede körperliche Bewegung, welche ein Gefühl gesteigerter Herzthätigkeit erzeugt, ist schon zu viel für dieses Organ; ebenso muß alle geistige Aufregung streng vermieden werden. Was den zweiten Punkt betrifft, so wollen wir zunächst auf die Thatsache aufmerksam machen, daß man oft mittelst Aenderung der Lebensweise des Patienten die heftigen Kopfcongestionen abwehrt oder vermindert. Eine Beschäftigung, welche den Patienten zwingt, eine sitzende Lebensweise zu führen oder ihn zu großer Aufregung aussetzt, sollte aufgegeben werden. Wenn eisige Kälte der unteren Extremitäten begleitet ist von Hitze im Kopf und erhitztem Gesicht, kann man dem Leiden oft abhelfen durch rasches Gehen, was sonst wegen Erhöhung der Herzthätigkeit höchst nachtheilig ist; während gymnastische Uebungen, allein mit den Füßen, oft die besten Dienste leisten, ohne Herzklopfen zu veranlassen. Eine erschöpfende Darlegung aller hieher gehörenden Regeln würde übrigens bei weitem den Raum übersteigen, der in einem Werke, wie das vorliegende ist, geboten wird. Doch wird das, was wir bemerkten, genügen, um zu zeigen, in wie viel Richtungen ein Patient, mit Herzkrankheit behaftet, unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt.

*) Diese Krankheit sollte unter allen Umständen von einem Arzte mit reicher Erfahrung behandelt werden und bemerken wir daher nichts über die ärztliche Behandlung.

Angina Pectoris. — Stenocardia. — Herzleiden, Brustbräune.

Die Geschichte und die Ursachen dieser Krankheit sind dunkel und ungewiß; wir wissen blos aus statistischen Angaben, daß Männer viel eher als Frauen dieser Krankheit unterworfen sind, und daß meist fette Personen oder solche, die zu Fettleibigkeit neigen, davon befallen werden. Personen, die das vierzigste Jahr hinter sich haben, werden am leichtesten befallen, und zwar sind es meist Personen der höheren Stände. Alle direkten Ursachen sind sehr oft gänzlich abwesend; die Anfälle aber werden gewöhnlich hervorgerufen durch körperliche Anstrengung, welche Anlaß zu erhöhter Herzthätigkeit gibt.

Nur selten tritt ein Paroxysmus plötzlich auf; gewöhnlich geschieht es, indem kurze Zeit anhaltende aber gänzlich unbestimmte Symptome vorausgehen. Die Patienten empfinden nämlich plötzlich einen eigenthümlichen Schmerz in der Herzgegend, welcher manchmal sehr heftig, zu andern Zeiten dumpf, aber doch von solch besonderer Art ist, daß der Patient ihn selten beschreiben kann, sowohl was seine Qualität als was seine Ausdehnung anbetrifft. Zugleich mit dem Schmerz stellt sich allgemeines Darniederliegen der Kräfte und Ohnmacht ein; alle Patienten sagen, der Zustand sei, wie wenn der Tod bevorstände. Bemerkenswerth ist, daß kein Klagelaut über die Lippen der Patienten kommt; dieß rührt wahrscheinlich daher, daß sie fürchten, ihr Leiden durch die allergeringste Anstrengung zu vermehren. In diesem Bestreben gehen sie sogar so weit, daß sie so viel wie möglich den Athem anhalten, weßhalb es oft scheint, als litten sie an großer Schwierigkeit beim Athemholen, obschon sie, wenn sie wollen, ganz gut tief und lang Athem holen können. Gewöhnlich bleiben die Patienten unbeweglich aufrecht oder in sitzender Position, indem die liegende Position ihnen sehr selten zusagt. Die Thätigkeit des Herzens ist manchmal normal, zu andern Zeiten langsamer als gewöhnlich, dann wieder beschleunigt und unregelmäßig, besonders wenn der Patient an Herzkrankheit leidet. Sehr selten bleibt der Schmerz auf die Herzgegend beschränkt; gewöhnlich erstreckt er sich nach der linken Schulter und Arm, seltener nach dem Hals und Nacken oder nach den untern Extremitäten, oder selbst nach dem rechten Arm. Sehr selten nimmt er allmählich zu: vielmehr tritt er sofort mit größter Heftigkeit auf.

Ein einzelner Paroxysmus hält gewöhnlich blos eine Minute an oder zwei; selten länger als eine Stunde. Wie er gewöhnlich gleich in all seiner Heftigkeit auftritt, so endigt er gewöhnlich ganz auf einmal. Nur wenn die Paroxysmen leichter Natur sind, wird die Gesundheit sofort wieder völlig hergestellt, oder wenigstens sehr bald, nachdem sie aufgehört haben; während bei dieser sowohl wie bei den meisten andern paroxysmusartigen Nervenaffectionen große Ermüdung und Schlaflosigkeit noch einige Zeit zurückbleiben.

Der Verlauf dieser Krankheit ist sehr verschieden. Sehr selten fühlt man sich nach einem Paroxysmus ganz gesund. Gewöhnlich beginnen die Paroxysmen ganz leise und nehmen mit jedem folgenden Anfall an Intensität zu. Außer bei Herzkrankheiten sind die Zwischenräume ganz frei von allen Krankheitssymptomen und die Patienten zeigen keinerlei Spur dieser heimtückischen Krankheit; oft haben sie sogar ein ganz blühendes Aussehen. Die einzelnen Paroxysmen sowohl wie die ganze Krankheit sind von unbestimmter Dauer; ein Paroxysmus kommt selten öfter als einmal des Tags vor; gewöhnlich vergehen mehrere Tage, Monate, ja Jahre dazwischen. Viele bezweifeln, daß die Krankheit geheilt werden kann; wir glauben jedoch an die absolute Möglichkeit der Heilung, obschon ein heftiger Paroxysmus plötzlich mit Tod enden kann. Fraglich ist es, ob die Krankheit je in irgend eine andere Form von Herzkrankheit übergeht, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil höchst wahrscheinlich Herzkrankheit schon vorhanden ist, wenn die Angina zum ersten Mal auftritt.

Die Prognose ist entschieden ungünstig, wenn die Angina mit organischer Herzkrankheit verbunden ist, und ebenso bei älteren Personen, während die rein nervöse Form bei jungen Leuten sehr leicht eine Heilung zuläßt. Immer aber muß man bedenken, daß diese heimtückische Krankheit manchmal eine lange Zeit schlummert, ehe sie plötzlich wieder in ihrer ganzen früheren, oder mit gesteigerter Heftigkeit auftritt.

Allopathische Behandlung: Anfälle von Angina Pectoris werden am raschesten beseitigt durch Einathmen von fünf oder sechs Tropfen Amyl-Nitrit. Wenn die Circulation schwach ist, gebe man einen Theelöffel voll Brandy oder einen oder zwei Theelöffel voll Aether oder Hoffmann's Anodyne. Eine weitere wirksame Methode ist die Einspritzung (unter die Haut) von Morphin, in Dosen von einem drittel bis zu einem halben Gran. Senfpflaster kann man auf die Brust legen; ebenso auf die Extremitäten.

In der Zwischenzeit zwischen den Anfällen sind Aufregungen aller Art, aktive Bewegung, unmäßiges Essen und der Genuß von alcoholhaltigen Getränken zu vermeiden. Ebenso muß man dem allgemeinen Gesundheitszustand Beachtung schenken.

Arsenik scheint die Kraft zu haben, Anfälle zu verhindern oder wenigstens ihre Heftigkeit zu vermindern. Man gibt es in Fowler's Lösung in Dosen von drei bis fünf Tropfen, dreimal täglich, in Wasser, nach dem Essen. Seine Anwendung muß von einem Arzte verschrieben werden. Wenn während der Anwendung die Augenlider anschwellen oder sich Schmerz im Unterleib kundgibt, darf man es nicht weiter geben, bis diese Symptome verschwinden.

Hausmittel: Behandlung eines einzelnen Paroxysmus kann nicht wohl stattfinden; ja man kann schaden, wenn man gewaltthätig die Lage des Patienten ändern wollte, welche er instinctiv gewählt hat. Selbst die Anwendung lokaler Applicationen, besonders heftiger Hautreizmittel, zu der man sich versucht fühlen möchte, kann schädlich sein; in keinem Fall ist die Volksregel, keine Person, welche von nervösem Krampf befallen ist, zu berühren, mehr am Platze als bei Angina Pectoris. Solche Vorschriften, wie man sie in jedem therapeutischen Handbuch finden kann, sind unpraktisch, aus dem einfachen Grunde, weil ein Anfall nicht lange genug anhält, um ihren klinischen Werth zu erproben. Diese Bemerkung gilt auch in Betreff der Anwendung von Heilmitteln, für welche wir meist nicht genügend Zeit haben, ehe der Anfall zu Ende ist.

Kapitel XXIII.

Die Krankheiten der Arterien und der Venen.

Krankheiten der Arterien.

Die verschiedenen Krankheiten der Arterien sind nur von geringer Bedeutung in einem Buche wie das vorliegende, aus dem einfachen Grunde, weil sie nicht auf medizinischem Wege können behandelt werden.

Entzündung der Arterien, meist nur ein Symptom anderer Krankheiten, kann selten mit positiver Sicherheit erkannt werden, auch nicht in den größeren Arterien. Selbstverständlich ist aber eine Entzündung der größeren Arterien von großer Wichtigkeit und großem Interesse, weil die Schließung eines Arterien-Astes nahe beim Herzen Anlaß zu Hypertrophie geben kann.

Aneurysmen (Erweiterung einer Arterie mit Bruch einer oder mehrerer ihrer Häute) sind genau genommen keine Krankheiten, sondern Folgen anderer Einflüsse. Wir können darum nicht einsehen, wie Medizinen irgend etwas in solchen Fällen bezwecken können. Nur die Störungen, welche solche arterielle Läsionen im Herzen verursachen, legen medizinische Hülfe nahe; wir halten es aber für ganz absurd, Medizinen zur Heilung von Aneurysmen zu empfehlen, wie das schon oft geschehen ist.

Krankheiten der Venen. Phlebitis. — Entzündung der Venen.

Phlebitis, deren richtige Diagnosis ein Triumph neuerer Zeit ist, ist, soweit als ihre Folgen in Betracht kommen, eine der wichtigsten von allen bekannten Krankheitsprocessen. Solcher Entzündung sind vor Allem unterworfen die Venen der untern Extremitäten und der Schädelhöhle, ferner alle Venen, die fortwährend einer offenen Röhre gleich bleiben, wie ganz besonders die Venen einer schwangeren Gebärmutter.

Die Ursachen der Phlebitis sind: direkte Verletzung eines Gefäßes; Gerinnen in Folge irgend welcher Hindernisse der Circulation, hervorgerufen durch Erweiterung des Gefäßes; Eindringen fremder Substanzen, was eine Blutzersetzung zur Folge hat. Letzteres bezieht sich auf Phlebitis, welche in epidemischer Form in begrenzten Lokalitäten auftritt; oder die Krankheit kann in secundärer Weise als Folge entzündlicher Affectionen benachbarter Theile oder entfernterer Theile, die aber im Laufe der Venen liegen, entstehen; oder auch als Folge von Wochenbett-Zuständen, von Knochen-Vereiterung, besonders von Beinfraß der Ohrenknochen.

Die Symptome der Phlebitis sind verschieden je nach ihrer Ausdehnung und Intensität. Die intensivsten Formen der Phlebitis entstehen durch Vereiterung, auf welche wir besonders Bezug nehmen; unter diese Categorie gehört vorab die epidemische Phlebitis, wo der lokale Prozeß sich rasch durch den ganzen Organismus ausbreitet. Die weniger intensiven Fälle treten gewöhnlich auf mit Schüttelfrost, welcher entweder unregelmäßig mit mehr oder weniger Häufigkeit wiederkehrt, oder regelmäßig wie ein intermittirender Paroxysmus auftritt. Die erkrankte Vene wird oft angezeigt durch einen festsitzenden, umgränzten, brennenden Schmerz, sehr oft ist aber auch kein Schmerz vorhanden. Auf den Schüttelfrost folgt ein Gefühl, daß man krank ist, und zwar ist dasselbe gewöhnlich so heftig, daß es gänzlich außer aller Proportion zu den objectiven Symptomen ist. Der Puls ist beschleunigt und an Volumen sehr stark reducirt, die Verdauung ist gestört, eine Neigung zum Schwitzen stellt sich ein, und der Lauf der Vene wird ödematisch (geschwollen). Wenn die Circulation in der Vene wiederhergestellt ist, können alle diese Symptome wieder ebenso schnell verschwinden, wie sie gekommen sind. Wenn die Vene geschlossen bleibt, entwickelt sich unterhalb dieser Stelle Oedema welche, wenn man eine nebenherlaufende Circulation herbeiführen kann, nur eine kleine Zeit lang andauern oder permanent bleiben kann. In solch einem Falle halten die Lässigkeit, der Schüttelfrost in unregelmäßigen Zwischenräumen, unregelmäßige Hitze-Anfälle manchmal Wochen lang an.

Der Ausgang der Phlebitis hängt ab von den Veränderungen, welche bei der entzündlichen Exudation vorgehen. Wenn keine eiternde Zersetzung stattfindet, ist das Leben nicht geradezu in Gefahr; wenn sich Eiter bildet, kann er mit dem Blutstrom fortgetrieben werden und dann mag plötzlich eine höchst bösartige Phlebitis entstehen, trotz des unbedeutenden Charakters der Symptome beim Ausbruch der Entzündung. Auf solche Weise sterben oft Frauen im Wochenbett und Personen, an denen eine Operation vorgenommen worden ist, ganz plötzlich, obschon zuerst kein einziges Symptom existirte, welches zur geringsten Besorgniß Anlaß gegeben hätte.

Die Prognose ist unsicher. Wenn der Schüttelfrost nur selten wiederkehrt und dann mit zunehmender Schwäche, ist die Gefahr geringer; während häufiges Vorkommen, Darniederliegen aller Kräfte und Schlaffsucht entschieden bedenkliche Anzeichen sind. Die Behandlung sollte stets von dem allerbesten Arzte, der zu haben ist, geleitet werden.

Die nachher zurückbleibende und sehr hervortretende Oedema der Theile, welche ihre normale Circulation in Folge der Verstopfung der Vene verlieren, kann durch Behandlung nicht beseitigt werden. Sie verschwindet erst, wenn nebenhergehende Circulation herbeigeführt wird, was manchmal Jahre in Anspruch nimmt; gleichmäßiger Druck einer Bandage, wenn eine solche angebracht werden kann, mag, wenn auch nicht eine Heilung herbeiführen, so doch wenigstens große Erleichterung verschaffen

---

Krampfadern, Phlebectasia. — Ausdehnung der Venen.

In den meisten Fällen können die Ursachen solch sehr häufig vorkommender Ausdehnung mit vollkommener Sicherheit festgestellt werden; in anderen Fällen sind sie jedoch auch in Dunkel gehüllt. Letzteres ist der Fall, wenn die Krankheit nicht wohl auf irgend eine mechanische Obstruktion in der Blutcirculation kann zurückgeführt werden. Doch kommen solche Fälle unter allen Umständen nur selten vor.

Als feststehende Thatsache ist anzunehmen die Existenz einer ganz besonderen Prädisposition in den Wänden der Venen, oder das nachherige Dazukommen einer krankhaften Veränderung in diesen Wänden. Die häufigsten Ursachen sind: Obliteration (Verschließung) der Vene, in Folge wovon der Theil unterhalb der verschlossenen Vene in seiner ganzen Ausdehnung erweitert wird; Erweiterung oder Zusammenziehung des Venenstammes, was dieselbe Wirkung hat wie eine Obliteration, nur in einem geringeren Grade; jede Veränderung, welche den Blutfluß zum Herzen stört, wie Erweiterung der rechten Herzkammer, Leberaffectionen, Geschwüre, welche die Vene zusammendrücken, enge Kleider. In all solchen Fällen sind die Krampfadern secundären Charakters; doch können sie auch als primäre Krankheit bei Männern vorkommen, welche anhaltend in einer Stellung sein müssen, welche das Zurückströmen des Blutes stört, z. B.: solche Personen, welche anhaltend sitzen oder stehen müssen. Beim Sitzen ist die Erweiterung der Blutgefäße zurückzuführen auf den Druck, welcher auf die Unterleibsorgane bei der gebückten Stellung ausgeübt wird; beim Stehen dagegen rührt die Erweiterung gänzlich von dem Umstande her, daß die vertikale Haltung des Körpers den Blutfluß durch die Venen verhindert.

Jede Vene im Körper kann erweitert werden; am häufigsten kommen die Erweiterungen in den Venen des Mastdarms (Hämorrhoiden genannt), den untern Extremitäten und dem Samenstrange vor. Wir wollen hier kurz bei den Krampfadern der untern Extremitäten verweilen. Sie kommen am häufigsten bei Frauen vor, bei welchen die Ursache der Erweiterung zurückzuführen ist auf einen schwangeren Uterus, während primäre Krampfadern entschieden häufiger bei Männern vorkommen.

Was wir oben über die ersten Ursachen der Erweiterung gesagt haben, gilt ganz besonders für diese Form, d. h. Krampfadern in den untern Extremitäten. Gewöhnlich wird zuerst eine der größeren Haut-Venen des Beines afficirt; von da dehnt sich die Erweiterung nur selten nach den Lenden hin aus, sondern sie ergreift gewöhnlich die größeren sowohl wie die kleineren und feineren Venen des Fußes, besonders die Venen, welche um den Ankel liegen, wo dann eine ganz bedeutende Anschwellung erfolgt, die bedeckt ist mit einem bläulichen Netze feiner und gröberer Gefäße. In den meisten

Fällen sind solche Krampfadern schmerzlos; in andern schmerzt das Bein eine kurze Zeit lang, worauf der Schmerz wieder verschwindet. Sehr oft empfindet man den Schmerz, während ein Theil der Haut eine bläuliche Röthe annimmt, anschwillt und ganz hart wird; der Schmerz nimmt dann anhaltend zu, schließlich bricht die Haut plötzlich an der Infiltrationsstelle, und zwar ohne daß, wie die meisten Patienten sich einbilden, irgend eine mechanische Verletzung die Veranlassung dazu wäre; ein Geschwür von der Größe einer Erbse bildet sich, welches zuerst rund ist und dünne, etwas unterminirte Kanten hat. Wenn nicht geeignete Behandlung eintritt und sonstige hygienische Vorsichtsmaßregeln getroffen werden, nehmen die Schmerzen ohne Unterbrechung zu; das Geschwür wächst, seine Kanten schwellen allmählich an, die umgebende Haut wird dick; dann scheidet das Geschwür eine wässerige und manchmal außerordentlich übel riechende Flüssigkeit aus und sein Boden hat eine kranke Farbe. Wenn dieselbe Lebensweise fortgeführt wird, wobei Gehen nur wenig, Stehen dagegen sehr viel schadet, kann sich das Geschwür über die ganze Oberfläche des Beines ausdehnen vom Ankel bis zu den Waden, ja kann sogar in den Knochen eindringen. Geschwüre unterhalb des Ankels und auf der Vorderseite des Fußes kommen nur selten vor. Der üble Geruch des Geschwürs nimmt zu in derselben Proportion, als das Geschwür sich über eine größere Fläche ausbreitet.

Manche Personen gehen mit solchen Geschwüren Jahre lang umher; und oft ist es nicht ersichtlich, daß solch anhaltender Abfluß von Lebensflüssigkeit nicht in rascher Abmagerung resultirt. Wenn während der Existenz solchen Geschwüres ein Fieber oder sonst eine andere constitutionelle Krankheit ausbricht, scheint es, wie wenn das Geschwür von selbst heilte, in welchem Falle die Krankheit ganz gewöhnlich, aber auch ganz unrichtig als Folge der Heilung angesehen wird.

Wenn die Patienten in solchen Verhältnissen sind, daß sie sofort sich pflegen und in liegender Position bleiben können, heilen die kleinen wunden Stellen sehr rasch, brechen aber sehr leicht wieder auf, wenn die Person viel stehen muß, so daß das Vorhandensein solcher Geschwüre in einer früheren Periode eine immerwährende Neigung zu ihrer Wiederkehr zurückläßt.

Bei wohlhabenden reichen Personen, bei denen von Anfang an jede Maßregel getroffen wird, die Bildung solcher Geschwüre zu verhindern, stellt sich an ihrer Stelle eine eigenthümliche Hautaffection ein. Die Haut wird nämlich ganz dunkel und blau gefärbt und es bilden sich zerstreute und heftig juckende Pusteln, oder die Haut schält sich ab und läßt eine feuchte Stelle zurück. Diese Form der Krampfader-Affection ist jedenfalls die bösartigste und quälendste.

Bei vollständiger Veränderung der Lebensweise können die Krampfader-Geschwüre von selbst heilen, doch geschieht dieß ohne Zweifel nur sehr selten

Allopathische Behandlung: Die radikale Cur der Krampfadern ist rein wundärztlicher Natur und besteht in Verschließung der Venen. Die Mittel hiezu sollen blos aufgezählt, nicht beschrieben werden. Man verschließt den Hauptast oberhalb der erweiterten Venen, um den Rückfluß des Blutes durch denselben und also auch durch die erweiterten Venen, welche zu ihm führen, zu verhindern, durch Druck mittelst Metall-Klammern, durch Aetzen, durch Einschneiden, durch Verbinden, durch Elektrolyse (Zersetzung mittelst des elektrischen Stromes), durch Einspritzung von Eisen-Sulphat. Diese Mittel und Operationen sind alle wirksam, doch werden sie wegen der nachtheiligen Folgen, welche leicht aus solchem Versuch, die Venen zu verschließen, entstehen können, nur bei äußerster Nothwendigkeit angewandt und versucht.

Palliative Behandlung verlangt eine künstliche Unterstützung des Blutstromes in den Venen. Dieß geschieht in den unteren Extremitäten durch Anlegen eines elastischen Strumpfes, eines Rollverbandes oder einer passenden Bandage. Solche

Bandagen können Nachts abgelegt, müssen aber Morgens wieder angelegt werden, ehe der Patient aufsteht. In Fällen, die von diesem gewöhnlichsten Falle verschieden sind, muß die Behandlung von demselben Princip geleitet werden; und der Arzt muß jeweilen das richtige Mittel zu finden verstehen, wie z. B. bei Varicocele (Krampfadern des Samenstranges) stets eine gut passende, haltende Bandage von Seide oder Muslin getragen werden muß.

Krampfadern sind Entzündungen (Phlebitis) unterworfen. Wenn solch eine Entzündung eintritt, die Venen seien nun varicös (krampfadrig) oder nicht, sollte der Patient im Bett bleiben. Wenn Wunden oder Geschwüre vorhanden sind, muß man Umschläge machen; wenn Eiterung eintritt, bestreiche man die Oberfläche der Wunde oder des Bähmittels leicht mit Carbolsäure (ein oder zwei Dram in einer Unze Glycerin). Wenn die Temperatur nicht zu niedrig ist, sind kühle, verdampfende Waschungen der entzündeten Venen sehr nützlich. Man lege ein Stück Muslin, das mit einer Lösung von vierzig Gran Bleizucker und ein Skrupel Morphin-Acetat auf ein Quart Wasser getränkt wurde, auf die entzündete Stelle (statt des Morphins kann man auch zwei bis vier Unzen Laudanum gebrauchen), und halte dasselbe fortwährend naß. In andern Fällen sind heiße Umschläge besser; z. B. Tücher oder Flanelle, die mit heißem Wasser ausgerungen wurden, auf die entzündete Stelle aufgelegt und dann noch bedeckt, um die Wärme zu erhalten; oder warme Umschläge von Hopfen, Laudanum, Stramonium, Tabak oder Belladonna. Man gebe ferner ein gutes Abführmittel; z. B. einen oder zwei Eßlöffel voll Epsom-Salz (Magnesia-Sulphat). Um den Geschmack dieses Salzes zu beseitigen, koche man es mit geröstetem Kaffee auf. Die Schmerzen beseitigt man mittelst Opium, in Dosen von einem Gran, oder Morphin ein viertel Gran, oder 25 Tropfen Laudanum. Wenn das Blut durch die Entzündungsprodukte vergiftet wird, gebe man Chinin in großen Dosen, zehn oder fünfzehn Gran, viermal täglich, zwei oder drei Tage lang. Auch wende man Stimulantien an.

Wenn die Krankheit lange anhält, sind tonische Mittel nöthig, wie Chinin, zwei Gran, viermal täglich. Auch muß der Patient sonst gute Nahrung erhalten.

Homöopathische Behandlung: Schmerzlose Krampfadern ohne Geschwüre können nicht als Gegenstand der Behandlung angesehen werden, auch können wir nicht glauben, daß irgend Jemand sich einbildet, er könne dieselben mittelst Medizinen beseitigen. Wenn Schmerzen empfunden und die Zellengewebe unter der Haut infiltrirt werden, scheint es, wie wenn Medizinen nützlich sein könnten; jedenfalls haben wir selbst gesehen, daß rasche Besserung eintrat nach Anwendung von Staphysagria, Lycopodium und Graphites. Doch sind dieß die einzigen Mittel, welche wir empfehlen können, so lange die Geschwüre schmerzen. Wenn die Geschwüre alt werden, nützen auch diese drei genannten Mittel nichts, und nur mechanische Behandlung wird von Nutzen sein. Dieselben drei Mittel sind ferner die einzigen, welche wir empfehlen können bei der eigenthümlichen Hautaffection, doch müssen wir offen sagen, daß sie auch da uns oft im Stiche lassen. Das einzige und Hauptmittel bei Behandlung solcher Krampfader-Störungen sind äußerliche oder mechanische Mittel. Da nämlich Erweiterung der Venen hauptsächlich eine passiv mechanische Veränderung ist, liegt es auf der Hand, daß mäßiges Zusammendrücken mittelst einer guten Bandage solche Erweiterung vermindern und schließlich gänzlich beseitigen wird. Wenn Personen mit bedeutenden Krampfader-Erweiterungen solch eine Bandage oder einen seidenen, elastischen Strumpf immer tragen, werden sie niemals von Geschwüren oder sonstiger Hautaffection geplagt. Schon existirende Geschwüre heilen rasch bei Anwendung einer sorgfältig gelegten Bandage, und dieß geschieht noch schneller, wenn man über die Geschwüre zuvor Streifen von Heftpflaster und über diese eine Lage Watte legt, um jegliche Berührung mit atmosphärischer Luft zu verhindern. Bei Befolgung dieser Methode haben wir noch von keinem Geschwür, es sei von irgend welcher Größe oder selbst älter als zwanzig

Jahre, gehört, das nicht geheilt wurde; doch haben wir auch niemals die Mühe gescheut, die Bandage selbst anzulegen. Die längste Zeit, die es uns nahm, solche Geschwüre zu heilen, war sechs Monate. Wenn außerordentliche Empfindlichkeit das sofortige Anlegen einer Bandage verbietet, lasse man den Patienten eine kurze Zeitlang eine liegende Position einnehmen und das betreffende Bein ebenfalls hoch liegen; auch geben in solchem Falle warme Umschläge viel Erleichterung.

Elfter Theil.

Die Krankheiten einzelner Systeme.

Kapitel XXIV.

Die Krankheiten der Knochen, Muskeln und Gelenke.

Ostitis, Periostitis. — Pott'sche Krankheit. Entzündung der Knochen und der Knochenhäute.

Knochenentzündungen kommen in jedem Alter vor, seltener jedoch schon vor dem zweiten oder nach dem fünfzigsten oder sechszigsten Lebensjahre. In den meisten Fällen rühren sie von mechanischen Verletzungen oder von mechanisch wirkenden Einflüssen her; seltener entstehen sie dadurch, daß eine Entzündung der Weichtheile auf sie übergeht. Unter den constitutionellen Krankheiten geben ganz besonders Skrofula, Auszehrung, Syphilis und Queckſilberkrankheit (Calomel) Anlaß zu Ostitis. Sehr oft ist es äußerst schwierig, mit auch nur annähernder Sicherheit die Ursache festzustellen; dieß gilt besonders bei Entzündung der Knochensubstanz, weil sie sich gewöhnlich mit kaum bemerkbaren Symptomen und in einer sehr heimtückischen Weise entwickelt; es kann deßhalb auch schon eine zu lange Zeit vergangen sein, seit die Ursache zuerst einzuwirken begann, um überhaupt die Krankheit auf eine bestimmte Quelle zurückführen zu können.

Knochen, die nur wenig mit Weichtheilen bedeckt sind, sind ganz besonders Entzündungen in Folge von mechanischen Ursachen ausgesetzt; eine Entzündung in Folge von mehr dynamischen oder constitutionellen Ursachen kann irgend einen Knochen ergreifen; doch kommen am häufigsten Entzündungen der untern Kinnbacken, der Wirbelsäule, der Knochen der Hände und Füße, und der Rippen vor und sind von ganz besonderer Bedeutung.

Periostitis (Entzündung der Haut, welche die Knochen bedeckt, der Beinhaut) kommt vornehmlich an den Fingern, an den Knochen der unteren Extremitäten und an den Schädelknochen vor.

Die Symptome und der Verlauf der Ostitis sind von verschiedener Art, sowohl was ihre Ausdehnung als was ihre Intensität anbetrifft. Sehr oft findet man, daß der Krankheit beim Ausbruch gänzlich alle Symptome fehlen, bis sie schließlich durch den Proceß der Eiterung offenbar wird. Sehr selten nimmt sie einen akuten und raschen Verlauf; dieß ist ganz besonders der Fall, wenn die Entzündung den äußern Theil des Knochens angreift. Die Intensität des Schmerzes hängt dann von der Ausdehnung der Entzündung ab; das Fieber ist stark, manchmal stellt sich Delirium ein, ebenso oft leichter Schüttelfrost; und der Patient fängt sehr bald an, an Kräften zu verlieren. Fälle dieser Art, welche einen raschen Verlauf nehmen, enden immer mit Eiterung, und ist es dann absolut nothwendig, wenigstens in den meisten Fällen, den

Eiter auf künstliche Weise zu entfernen. Nachdem dieß geschehen ist, geht die Heilung nicht immer gleich vor sich; der Knochen, welcher seiner Haut entkleidet ist, wird mehr oder weniger angefressen, ehe sich eine Narbe bilden kann.

Wenn die Periostitis einen langsamen, mehr chronischen Verlauf nimmt, ist die Entzündung an sich selbst nicht sehr schmerzhaft; sehr heftige Schmerzen entstehen aber, wenn man die Stelle berührt; auch hier kann die Exudation in Eiter verwandelt werden, oder sie kann in Knochenauswüchsen endigen und ausgedehnte flache oder geschwürartige Knochenverhärtungen bilden.

Wenn die Entzündung im Innern eines Knochens ihren Sitz hat, wird der letztere gewöhnlich in seiner ganzen Länge ausgedehnt und ist zwar nicht sehr empfindlich gegen Druck, allein der Patient wird gequält durch Paroxysmen besonderer, dumpfer, durchbohrender Schmerzen, welche, selbst wenn keine specifische Ursache vorhanden ist, sich einstellen und des Nachts schlimmer werden. Gewöhnlich fühlt man diese Schmerzen schon einige Zeit, ehe der Knochen anzuschwellen beginnt; auch hindern sie mehr oder weniger die Beweglichkeit der Glieder; es ist dieß um so weniger der Fall, je weiter die Schmerzen von dem Gelenk entfernt sind.

Ostitis von solch centralem Charakter nimmt immer einen chronischen Verlauf, und endet mit Vereiterung oder Verknöcherung der Exudation. Wenn einer der größeren Knochen von solchem Eiterungsprozeß ergriffen wird, erfolgt beinahe immer der Tod, wenn gleich in manchen Fällen der Patient vorher Jahre lang zu leiden hat. Ein wichtiges diagnostisches Symptom ist das Vorhandensein von Albumen im Urin; solch Eiweiß ist beinahe immer da, wenn die Eiterung sehr ausgedehnt ist und ein schlimmes Ende ansagt.

Die Bedeutung der Knochenentzündungen ist sehr verschieden. Das Alter übt einen charakteristischen Einfluß aus; Kinder und junge Leute erholen sich gewöhnlich wieder von solchen Entzündungen, selbst wenn dieselben lange andauern sollten, außer wenn sie von veralteten, constitutionellen Krankheiten herrühren; ältere Personen dagegen, ganz besonders solche, die die vierziger Jahre hinter sich haben, fallen meistens solchen Entzündungen zum Opfer. Kinder genesen sehr oft, wenn die zweite Zahnperiode eintritt, oder wenn sie in das Alter der Reife eintreten. Von nicht geringer Wichtigkeit ist der Sitz der Ostitis; Entzündung der Knochen im oberen Körpertheile ist weniger gefährlich als solche der Beckenknochen oder der Knochen der untern Extremitäten. Ebenso ist es wichtig, festzustellen, ob die Entzündung so locirt ist, daß wichtige und wesentliche Organe könnten davon ergriffen werden; in dieser Hinsicht sind Entzündungen der Schädelknochen und Rippen besonders bedrohlich, weil sie wichtige Organe gefährden.

Manchmal verschwinden die Entzündungssymptome für eine Zeit lang gänzlich, und kehren dann plötzlich in Folge irgend einer Ursache oder auch ohne eine solche wieder; oder die Entzündung nimmt in einem Theil des Knochens einen günstigen Verlauf und dann plötzlich einen neuen Anlauf, entweder anhaltend im Knochengewebe oder in separaten Theilen. Jede Entzündung, welche mehr als einen Knochen angreift, macht die Prognose um so ungünstiger.

Allopathische Behandlung: Entzündung von Knochen kann selten in irgend einem Falle von Laien richtig behandelt werden; es bedarf dazu eines geschickten Arztes. Ruhe und kalte oder kühlende Applicationen sind die wichtigsten Mittel für die lokale Behandlung. Wenn Kälte nicht ertragen wird, mache man warme Umschläge, ein Flanell in heißem Wasser ausgerungen, auf die betreffende Stelle gelegt und gut bedeckt, um die Wärme zu erhalten.

Bei chronischer Ostitis wende man Gegenreizung an mittelst Zugpflaster oder täglicher Application von Jod-Tinktur. Manchmal gewähren sowohl in der akuten

wie in der chronischen Form der Krankheit tiefe Einschnitte in das Periosteum (die Beinhaut) Erleichterung.

Eiter muß mittelst einer Trephine (Schädelbohrer) entfernt werden. Wenn die Entzündung schon lange angehalten hat, namentlich am Ende eines Knochens, hat sich höchst wahrscheinlich Eiter gebildet; dann ist es Zeit, die Trephine anzuwenden.

Wenn das Knochenmark entzündet ist (Myelitis, Rückenmarkentzündung), ist gewöhnlich der Knochen sowohl wie das Mark angegriffen, weshalb man die Krankheit dann auch osteo-myelitis nennt. Wenn die Krankheit Folge von Wunden ist, muß der Verband öfters gewechselt und die Wunde mit einer Lösung von Carbolsäure in Wasser (ein Dram auf ein Pint) desinficirt werden. Man kann dazu auch Chlorin-Wasser oder eine Lösung von Chlor-Soda (Labarraque's Lösung) nehmen, und zwar müssen diese Mittel so verdünnt werden, daß sie nicht reizen. Ferner ist für absolute Reinlichkeit und frische Luft zu sorgen. Die Kost muß gut sein. Auch sind oft tonische Mittel nöthig; zwei oder drei Gran Chinin dreimal täglich sind sehr zu empfehlen. Neben den Tonics kann man auch Stimulantien verabreichen.

Kalte Applicationen sind oft am allernützlichsten; man legt Säckchen mit Eis gefüllt auf. Wenn die Kälte Schmerz oder Schüttelfrost erzeugt, gebrauche man warme Umschläge, wie bei Ostitis anempfohlen. Häufige Einschnitte in das Periosteum (Beinhaut) und die obenauf liegenden Gewebe geben oft Erleichterung. Wenn keine Oeffnung in die Knochenhöhle vorhanden ist, und man wegen der Heftigkeit der Entzündung und der Länge der Zeit, welche seit ihrem ersten Auftreten vergangen ist, Grund hat, anzunehmen, daß sich Eiter bildete, wende man die Trephine an und entferne den Eiter. In der Regel ist eine Amputation nicht am Platze; wenn man jedoch zu einer solchen schreitet, geschehe sie an dem nächsten Gelenk gegen den Körper hin oder oberhalb desselben.

Bei chronischer Osteo-Myelitis wende man Gegenreizung an mit Jodtinktur oder Zugpflaster und dem innerlichen Gebrauch von Potassium-Jodid in Dosen von zehn oder mehr Gran, dreimal täglich. Wo sich Eiter bildet, bahne man ihm einen Abweg mittelst der Trephine. Ausschneiden (eines Theiles) darf blos bei chronischer, nicht bei akuter Affection geschehen. Wenn eine Amputation nothwendig wird, kann sie an dem Mittelstück (shaft) des afficirten Knochens vollzogen werden, wenn die Stelle, wo die Amputation erfolgt, ziemlich weit oberhalb des erkrankten Theiles ist.

Periostitis (Entzündung der Bein- oder Knochenhaut) verlangt, wenn akut, entschiedene Ruhe. Man mache kalte Applicationen, mit kaltem Wasser oder mit Eisblasen. Wenn sie Schmerz verursachen, wende man warme Applicationen oder Umschläge an. Schmerz muß beseitigt werden mittelst Opium in Dosen von einem Gran oder einem viertel Gran Morphin oder dreißig Tropfen Laudanum, alle ein, zwei oder mehr Stunden, je nachdem es verlangt ist. Wenn diese Mittel nicht wirken, mache man Einschnitte in die Beinhaut. Wenn die Krankheit eine primäre ist und Necrosis (Absterben des Knochens) erfolgt, ist sie gewöhnlich auf die äußere Schicht (Blatt) beschränkt. Ist sie secundär, Folge von Ostitis oder Osteo-Myelitis, und tritt Necrosis ein, so ist sie viel ausgedehnter, und werden wir sie daher unter dem Abschnitt über Necrosis besprechen. Spezifische Formen dieser Krankheit in Folge von Syphilis, Skrofula u. s. w. weichen gewöhnlich geeigneter constitutioneller Behandlung.

Eine der Folgen der Knochenentzündung ist Bein- oder Knochenfraß — eine Art Erweichung der Oberfläche und Desintegration des Knochengewebes. Die constitutionelle Behandlung muß sich nach der Ursache der Entzündung richten, ob letztere eine spezifische oder eine skrofulöse ist, und demgemäß sind dann geeignete Mittel auszuwählen. Ist sie specifisch, nehme man Potassium-Jodid oder Mercurius oder beide mit Eisen; ist sie skrofulös, nehme man Potassium-Jodid, Eisen und tonische Mittel.

Die lokale Behandlung besteht in vollständiger Entfernung jeden kranken Theiles des Knochen, und zwar einmal durch Ausschneiden, und dann durch Application von Säuren. Wenn ein Gelenk angefressen ist, muß man gewöhnlich eine Amputation vornehmen, obschon oft auch Ausschneiden genügt.

Eine weitere Folge der Entzündung von Knochen und der Beinhaut ist Necrosis, Absterben des Knochens. Die Behandlung besteht auch hier in Entfernung des betreffenden Theiles. Solange derselbe bleibt, ist er nur eine Quelle der Reizung; die Entfernung darf jedoch erst dann unternommen werden, wenn vollständige Separation stattgefunden hat. Die Eiterung, welche während des Prozesses der Separation vor sich geht, macht gewöhnlich eine, die Kräfte aufrecht erhaltende Behandlung nothwendig — also Anwendung tonischer Mittel, wie Eisen, Chinin, nahrhafte Kost und manchmal Leberthran.

Homöopathische Behandlung: Das häufige Vorkommen von Ostitis bei Personen, deren Constitution durch irgend eine constitutionelle Krankheit vergiftet ist, fordert zu sorgfältigem Suchen nach solch constitutionellem Gift auf, selbst wenn es durch keine äußerlichen Anzeichen erkennbar ist; und dann muß man solche Heilmittel anwenden, welche nicht nur mit der constitutionellen Affection correspondiren, sondern zu gleicher Zeit auch zur Heilung der lokalen Krankheit beitragen. Eine bloße Vergleichung der Symptome entspricht nur selten dem Zweck, weil die Lokalitäten viel zu verschieden sind: nur für einige wenige bestimmte Sitze der Ostitis haben wir wirkliche Heilmittel. Im allgemeinen möchten wir deßhalb empfehlen, daß man die allgemeinen, und nicht die lokalen Symptome zum Führer bei der Behandlung nimmt; wir empfehlen in dieser Hinsicht die folgenden Heilmittel und geben dabei kurze Bemerkungen:

Mercurius ist eine Medizin, auf deren specifische und beinahe immer bestimmte Beziehung zu dem Knochengewebe wir uns immer verlassen können. Sie ist in der That in den meisten Fällen von Ostitis und Periostitis am Platze, vorausgesetzt daß sie nicht etwa von Quecksilber-Vergiftung herrühren. Ganz besonders ist Mercurius angezeigt durch heftige Knochenschmerzen, Ausdehnung, Anschwellung und Röthe der Haut, und im Allgemeinen durch mehr akute Symptome der Krankheit. Der Organismus eines Kindes wird schneller und sicherer von Mercurius beeinflußt, weßhalb die Dosis so klein wie möglich sein sollte. Der langsame Verlauf der Krankheit weist uns auf kleine Dosen hin, welche in vergleichsweise langen Zwischenräumen zu geben und den großen Dosen jedenfalls vorzuziehen sind.

Dosis: Vier Körner täglich.

Merzereum wirkt gegen die Quecksilber-Vergiftung, so weit eine solche Knochen ergreift. Merzereum ist besonders passend bei Periostitis, weniger bei Ostitis, und ist namentlich zu empfehlen in der Periode der Krankheit, wo noch keine vollständige Eiterung eingetreten ist.

Dosis: Vier Körner täglich.

Phosphor-Säure ist bei nicht mercurialer Ostitis gewöhnlich der Salpetersäure vorzuziehen, und angezeigt bei entzündlichen Knochenaffectionen bei Kindern, besonders bei Entzündungen des Rückgrats, wenn offenbare Neigung zu Knochenfraß sich kundgibt. Bei vollständig entwickeltem Knochenfraß, mit Symptomen langsamen hektischen Fiebers, ist Phosphor-Säure eines der wichtigsten Mittel.

Dosis: Vier Körner täglich.

Phosphorus steht der Phosphor-Säure nach, weil letztere viel specifischer und eindringlicher wirkt bei chronischen Affectionen. In anderer Hinsicht dagegen ist die heilende Wirkung Beider ziemlich gleich; ja wir würden Phosphorus vorziehen, wo Schwindsucht mit unaufhörlicher Diarrhöe aufgetreten ist.

Dosis: Wie bei Mercurius.

Staphysagria ist angezeigt, wenn die Ostitis ihren Verlauf mit heftigen Schmerzen nimmt und der Knochen und seine Häute zu gleicher Zeit afficirt sind; ferner bei skrofulösen Personen; endlich wenn die Gesichtsknochen oder die Knochen der Beine und Füße angegriffen sind.

Dosis: Wie bei Mercurius.

Baryta-Carbonica ist ganz besonders passend bei langsamer und sozusagen schmerzloser skrofulöser Entzündung der Knochen der Extremitäten, nachdem Eiterung angefangen hat sich einzustellen.

Dosis: Wie bei Mercurii

Aurum ist wie Salpeter-Säure ein ausgesuchtes Mittel gegen Quecksilber-Vergiftung und verdient daher besondere Beachtung bei mercurialer Ostitis. Ebenso übt es eine ausgezeichnete Wirkung aus bei nicht mercurialer Ostitis mit Knochenfraß, und bei heftigen Schmerzen, namentlich Nachts. Aurum ist ein specifisches Heilmittel bei entzündlicher Ulceration des Nasenbeins und der Gesichtsknochen überhaupt. Bei Affectionen dieser Art ziehen wir übrigens das Aurum-Muriaticum dem gewöhnlichen Aurum vor.

Dosis: Wie bei Mercurius.

Silicea ist eines der wichtigsten Mittel bei Knochenfraß in Folge irgend einer Ursache und in irgend einem Alter, sobald das Entzündungsstadium vorüber ist; es paßt für jede Constitution, doch kann es auch vorkommen, daß es bei akuter Geschwür-Eiterung keine sehr günstige Wirkung hat. Nicht zu vergessen ist, daß Silicea sehr langsam wirkt, weßhalb kleine Dosen in langen Zwischenräumen zu empfehlen sind.

Dosis: Wie bei Mercurius.

Calcarea ist nicht so sehr angezeigt bei uncomplicirter Ostitis, als bei Ostitis in Folge von Skrofula; es wirkt nicht direkt heilend, sondern nur durch die günstige Veränderung, welche es in der Skrofel-Krankheit herbeiführt.

Dosis: Wie bei Mercurius.

Knochengicht (Englische Krankheit) — Rhachitis.

Frühe Anzeichen. Diese schlimme Krankheit fängt gewöhnlich an, sich schon im zarten Alter, besonders zwischen dem ersten und zweiten Lebensjahre, zu zeigen. Gewöhnlich geht ihr, eine kürzere oder längere Zeit, eine Störung des allgemeinen Gesundheitszustandes voran, ehe irgend eines der wohlbekannten Symptome sich entwickelt.

Blasses und krankes Aussehen; trockene, rauhe Haut; weiches und schlaffes Fleisch; unregelmäßiger Appetit, manchmal mit Verlangen nach unverdaulichen oder unnatürlichen Speisen; Verstopfung oder Diarrhöe; allgemeine Fieber-Aufregung, Verdrießlichkeit und Müdigkeit.

Allgemeine Symptome. Hierauf wird man beobachten, daß der Kopf unnatürlich sich vergrößert und der vordere Theil desselben ungewöhnlich stark vorsteht Der Brustknochen springt vor, die Rippen werden flach; der Unterleib ist stark ausgedehnt, während der übrige Theil des Körpers und besonders die Beine stark abmagern und die Schwäche außerordentlich groß ist. Mit dem Fortschreiten der Krankheit werden die Muskeln schlaffer, die Handgelenke und die Ankeln schwellen an, die Beine, die Lenden und die Arme werden verzogen und die Wirbelsäule nimmt an der allgemeinen Verunstaltung theil, wird kürzer und biegt sich in verschiedenen Richtungen.

Wenn man der Krankheit gleich früh Aufmerksamkeit schenkt, und die allgemeineren direkten Ursachen derselben, wie mangelhafte Ernährung, dumpfe oder feuchte, schlecht ventilirte Wohnung, ungenügende Bewegung im Freien, ungeeignete Nahrung und Unreinlichkeit entfernt werden können, sind die Aussichten auf Genesung bedeutend erhöht und die Verunstaltung nimmt oft wesentlich, wenn auch nicht ganz ab, wenn das Kind aufwächst. Sonst wird das Kind, selbst wenn es am Leben erhalten bleibt, in Folge des immerfort anhaltenden Leidens elend.

Haus- und mechanische Mittel: Unter den Hauptmitteln der Gegenwirkung gegen solche Verunstaltung sind in erster Linie zu nennen: ruhige und vorsichtige gymnastische Uebungen, sobald das Kind alt genug ist, um solche vorzunehmen; es ist geradezu überraschend, wie früh man schon solche Uebungen mit Vortheil kann vornehmen lassen. Ohne dieselben ist die Anwendung aller Instrumente oft nutzlos, um nicht zu sagen, schädlich. In Verbindung mit denselben kann man die zeitweise Anwendung eines geeigneten Apparates zur Ausübung eines Druckes wohl erlauben, so viele Einwände auch dagegen erhoben werden. Ich habe dabei ganz besonders den Fall im Auge, wo die Beine sehr stark gekrümmt wurden, sei es in Folge von Nachlässigkeit, oder weil man es unmöglich fand, ein lebhaftes Kind davon abzuhalten, daß es fortwährend auf den Füßen sein wollte, bevor sein delikater Körper durch passende Behandlung genügend erstarkt war.

Doch will ich gerne einräumen, daß Instrumente immer zu verwerfen sind, wenn und wo man nur immer ohne dieselben fertig werden kann.

Allopathische Behandlung: Diese Krankheit rührt beinahe ohne Ausnahme von schlechter Nahrung und Pflege während des ersten Lebensjahres eines Kindes her. Kinder von ungesunden Eltern sind der Krankheit viel eher unterworfen; wenn jedoch ein Kind gut genährt, genug frische Luft genießt, reinlich gehalten und warm gekleidet wird, wird es keine Knochengicht bekommen. Wenn ein Kind bei der Muttermilch nicht gedeiht, sollte es anderweitig gefüttert werden, oder was noch besser ist, man gebe ihm eine gesunde kräftige Amme. Wenn eine solche nicht zu haben ist, gebe man frische reiche Kuh- oder Ziegenmilch. Im ersten Monat muß der Milch zur Hälfte Wasser, sowie etwas Rahm zugesetzt und dann die Milch mit Zucker versüßt werden. Ist das Kind zwei Monate alt, genügt ein Viertel Wasser; und nachdem es drei oder vier Monate alt geworden, gebe man ihm reine gute Milch. Rohe Eier, in etwas Zucker geschlagen und mit Wasser verdünnt, darf man geben, wenn das Kind sie gerne genießt. Ebenso kann man den Saft von magerem Fleisch geben. Auch Fleischbrühe ist gut; man bereitet sie aus feingehacktem Fleisch, welches man in kaltes Wasser legt und dann bis auf 160 Grad erhitzt und vier Stunden lang auf dieser Höhe der Temperatur hält. Ferner kann man geben einen Theelöffel voll von nicht ganz garem, magerem Fleisch, das in einem Mörser fein zerstoßen wurde. Man nehme ein Pfund fein gehacktes mageres Fleisch, beize es drei Stunden lang mit acht Unzen destillirtem Wasser, acht bis zehn Tropfen Hydrochlor-Säure und einem drittel bis einem halben Theelöffel voll gewöhnlichem Salz, gebe es dann durch ein Haarsieb, gieße auf das Fleisch noch einige Unzen destillirtes Wasser und drücke es aus. Die so zubereitete Masse ist eine gute kräftige und werthvolle Nahrung für schwächliche Kinder. Milch ist natürlich die Hauptnahrung für Säuglinge, und sollte man nur dann die andern Nahrungsmittel gebrauchen, wenn das Kind bei Milch nicht genügend gedeiht.

In dem Alter von sechs Monaten bis zu einem Jahr gebe man mehlige Nahrung in beschränkter Quantität. Am Besten ist Liebig's Mittel. Man nehme einen gehäuft vollen Theelöffel Weizenmehl (Middlings ist noch besser), einen eben solchen Löffel voll Malz-Mehl (malt flour), sieben und ein viertel Gran Pottasche-Carbonat und eine Unze Wasser, mische gut; füge dann fünf Unzen Kuhmilch bei und erhitze die Masse langsam. Wenn dieselbe anfängt dick zu werden, nehme man sie vom Feuer, rühre sie einige Mi-

nuten um, dann setze man sie wieder aufs Feuer und rühre sie wieder um, bis sie ganz flüssig wird, hierauf koche man sie auf und gebe sie durch ein Sieb, worauf sie fertig zum Gebrauch ist. Wenn man kein Malz-Mehl hat, mahle man Gerste in einer Kaffeemühle und siebe sie, um die Hülsen zu entfernen. Dieses Nahrungsmittel führt ein wenig ab, weshalb man es nicht öfter als dreimal täglich geben darf. Wenn Diarrhöe vorhanden ist, gebrauche man an Stelle des Pottasche-Bicarbonats zwanzig bis dreißig Gran präparirte Kreide.

Bei älteren Kindern muß die Nahrung gut sein und solche Artikel enthalten wie Fleisch, Eier und Milch.

Ueberhaupt darf nichts geschehen, um den Patienten zu schwächen; vielmehr muß man ihn zu kräftigen suchen. Das Kind sollte solche Bewegung haben, wie sie sich mit dem geschwächten Zustand der Knochen verträgt; man lasse es also z. B. sich auf einer harten Matratze herumwälzen. Aeltere Kinder können etwas herum gehen, wenn sie geeignete künstliche Unterstützung, wie Rollkrücken (wheel crutch), haben. Jeden Tag nehme man sie in die frische Luft, oder man fahre oder trage sie zwei- bis dreimal des Tages aus. Das Krummwerden der Glieder kann man verhindern, indem man letztere in Pappe oder Lederdeckel einspannt, doch dürfen die Glieder dadurch nicht an ihrem freien Gebrauch verhindert werden. Wenn das Kind geht, kann es einen leichten Apparat tragen, um eine Krümmung des Rückgraths zu verhindern. Nachts sollte das Kind auf einer ganz flachen Matratze ohne Kopfkissen liegen.

So viel über die Diät und die hygienische Behandlung.

Was die medizinische Behandlung betrifft, so ist neben Leberthran der zusammengesetzte Syrup von Milch-Phosphaten die versprechendste aller Medizinen. Man gibt denselben in Dosen von zehn oder fünfzehn Tropfen bis zu einem Theelöffel voll, je nach dem Alter des Kindes, drei- oder viermal täglich. Die Dosis Leberthran beginne man mit fünfzehn bis zwanzig Tropfen und steigere sie bis auf einen Thee- oder Dessertlöffel voll, je nach dem Alter des Kindes; man gebe sie viermal täglich. Wenn das Oel des Leberthranes die Verdauung stört, gebe man es nicht weiter; wenn das jedoch nicht der Fall ist, gebe man es anhaltend. An Stelle der Milch-Phosphate kann man geben den Syrup der Phosphate oder Hypophosphate (unterphosphorichtsaure Salze), in denselben Dosen; ebenso das Citrat von Chinin und Eisen in Dosen von einem halben bis zwei Gran, dreimal täglich.

Complicationen (andere Krankheiten), die vorkommen können, verlangen passende Behandlung; außerdem halte man fest, daß alle Behandlung derart sein muß, daß sie die Kräfte des Patienten erhält.

Homöopathische Behandlung: **Calcarea** ist eine Medizin von wesentlichster Bedeutung bei allen Fällen von Rhachitis und ist ganz besonders verlangt, wenn die Fontanelle (der Schlagbrunnen, die nur durch weiche Knorpel ausgefüllte Oeffnung der Hirnschale bei neugeborenen Kindern, wo sich die Knochen noch nicht vereinigt haben), zu lange offen bleibt und wenn das Rückgrath und die Glieder gekrümmt, die Gelenke erweitert sind und der Schädel ungewöhnliche Dimensionen angenommen hat. Weiter ist Calcarea noch mehr angezeigt, wenn neben diesen Symptomen Krustenbildung im Gesicht vorkommt oder wenn der Unterleib erweitert und hart ist und wenn Abnahme an Fleisch rasch oder allmählich vor sich geht und der Appetit krankhaft gefräßig ist; die Haut ist gewöhnlich trocken und schlaff und das Kind sieht viel älter aus, als es wirklich ist, obschon es klein und gebrechlich ist; der Unterleib ist gewöhnlich verstopft oder häufig afficirt von außerordentlicher und anhaltender Erschlaffung.

Dosis: Vier Körner in einem Theelöffel voll Wasser, gleich am Morgen nüchtern, eine Woche lang (außer wenn schon früher entschiedene Veränderung eintreten sollte); dann pausire man zehn Tage lang; hernach nehme man dieselbe Behandlung wieder auf und so fort, bis entschiedene Anzeichen allgemeiner Besserung eintreten.

Baryta Carbonica wird sich als passend erweisen in manchen Fällen, besonders bei zwerghaft kleinen Kindern, wo die körperliche Entwicklung zum Stillstand scheint gekommen zu sein, und besonders wenn sich eine Neigung zu Drüsenanschwellung am Hals und anderen Körperstellen kundgibt.

Dosis: Wie bei Calcarea.

Mercurius ist anzuwenden, wenn die folgenden Symptome vorhanden sind: Schmerz in den Knochen wie in Folge eines Weh's oder wie wenn sie gequetscht worden wären mit außerordentlicher Empfindlichkeit des Schienbeins und der Kniegelenke gegen Druck, mit oder ohne Druck in den Gliedern; Schorf (Kopfgrind) und andere hartnäckige Affectionen der Kopf- und Gesichtshaut; Krustenbildung im Gesicht; außerordentliche Empfänglichkeit für Erkältung mit anhaltendem oder sehr häufigem Vorherrschen von Kalt im Kopf und auf der Brust, und Neigung zu starker Perspiration, sie sei übelriechend oder nicht; und oft chronische, schleimige oder lehmfarbige Diarrhöe.

Dosis: Wie bei Calcarea.

Silicea ist passend bei Behandlung beinahe aller Fälle von Knochenkrankheit und ist ganz besonders und entschieden angezeigt durch eine eigenthümliche Neigung zu Ulceration, sobald die Haut nur im mindesten abgeschürft wird, d. h. wenn die Haut, wie man im Volksmunde sagt, „schlecht heilt"; oder wenn krätzige Ausschläge auf der Kopfhaut sich zeigen, die Drüsen leicht eitern, die Hautfarbe im Gesicht blaß, aber gedunsen ist und die Ohren anhaltend oder häufig laufen. Oft wird Silicea auch nach Calcarea verlangt zur Vollendung der Kur.

Dosis: Wie bei Calcarea.

Sulphur ist anzuwenden nach Calcarea oder Silicea, wenn diese Medizinen, welche zuerst eine entschieden gute Wirkung hervorbrachten, aufhören so gut weiterzuwirken, oder wenn die folgenden Symptome vorherrschen (welche jedoch, wenn sie stark hervortreten, die Anwendung von Sulphur schon gleich beim Ausbruch anzeigen können): Außerordentliche Empfänglichkeit für Erkältung und lange dauerndes Laufen der Nase oder aus der Luftröhre und für starke oder anhaltende Erschlaffung des Unterleibs; ganz besonders aber hartnäckige und aller Behandlung spottende Verstopfung, mit Erschlaffung der Haut, Blässe und Aufgedunsenheit des Gesichts; lange andauernde Unfähigkeit, die Beine zu gebrauchen oder in aufrechter Stellung zu bleiben; Neigung in Folge irgend einer Anstrengung heftig zu schwitzen, die Haut ist sonst trocken und selbst rauh; die Augen und Augenlider scheinen gewöhnlich mehr oder weniger entzündet zu sein, und beide, Körper und Geist, sind schlaff und unfähig für irgend eine Anstrengung.

Dosis: Ganz wie Calcarea; auch dieselben Zwischenräume.

Wenn eine ererbte Neigung zu dieser Krankheit vorhanden ist, kann man den ersten Anzeichen von Ungesundheit nicht genug Aufmerksamkeit schenken. Zu gleicher Zeit sollte man möglichst jeden unnöthigen Druck auf Brust und andere Theile zu vermeiden suchen. Den Knochen rhachitischer Kinder fehlt die natürliche und nothwendige Kraft oder Festigkeit, um das Gewicht des Leibes zu tragen.

Wenn daher nicht jede Vorsicht gebraucht und dem Kinde erlaubt oder dasselbe von seinen sorglosen, sich schuldig machenden Eltern oder Andern gezwungen wird, seine Muskeln anzustrengen, ist Körperverunstaltung die nothwendige Folge. Es ist also nothwendig, solch ein Kind sanft und vorsichtig zu behandeln, und zwar vom ersten Tage seiner Existenz an. Und während man Alles thut, um die schlimmen Folgen abzuwenden, muß man auch andere Maßregeln zur Stärkung und Besserung der Gesundheit treffen. Das Kind sollte also regelmäßig in die frische Luft gebracht werden, wenn das Wetter es erlaubt; das Wohnzimmer sollte gut ventilirt sein; sein Körper stets reinlich gehalten und ihm nur gesunde und passende Nahrung verabreicht werden.

Wenn die Gesundheit sich bessert und die Kräfte zunehmen, aber die Beine und andere Theile verunstaltet werden (in größerem oder geringerem Maße) trotz aller Vorsorge — oder, was sehr häufig geschieht, in Folge von oft wiederholter Verletzung der angegebenen Vorschriften, kann man oft noch bedeutende Besserung herbeiführen durch vorsichtige Anwendung mechanischer Apparate.

Lumbago. — Lenden- oder Hüftweh.

Diagnose: Heftiger Schmerz rheumatischen Charakters in der Lendengegend, periodisch oder anhaltend, häufig begleitet von einem bedeutenden Grad von Fieber.

Allopathische Behandlung: Bei akutem Lendenweh erweist sich gewöhnlich wirksam die Anwendung von starken Senfpflastern oder oft aufgelegten, warmen, nassen Umschlägen, Einspritzung (unter die Haut) von einem viertel Gran Morphin, gerade über dem Sitz des Schmerzes, und zwar so oft wiederholt als nöthig ist, um die Schmerzen fern zu halten. Um Leibesöffnung zu erhalten, gebe man ein Abführmittel.

Wenn die Krankheit nicht nachläßt, nachdem der Schmerz beseitigt und der Leib Oeffnung hatte, versuche man die Anwendung von Senfpflaster oder warmen, nassen Umschlägen und Opium (man kann ein viertel Gran Morphin, ein Gran Opium oder fünfundzwanzig Tropfen Laudanum durch den Mund eingeben), und fahre damit einige Zeitlang fort.

Auch versuche man die Wirkung der Salicyl-Säure, in Dosen von zehn Gran, alle vier Stunden. Man kann sie in Kapseln oder mit Stärke gemischt geben.

Chronisches Lendenweh wird häufig geheilt durch Pottassium-Jodid, in Dosen von zehn bis zwanzig Gran, dreimal täglich. Man gebe es in Pfeffermünz-Wasser nach dem Essen.

Viel Erleichterung erhält man auch durch Tragen eines Belladonna-Pflasters über den Lenden.

Weitere Mittel sind die, welche zur Behandlung von chronischem Muskel-Rheumatismus empfohlen wurden.

Homöopathische Behandlung: **Aconitum** gebe man am Anfang, wenn sich viel Fieber zeigt.

Bryonia, wenn die Schmerzen im Rücken von heftiger, qualvoller oder schneidender Natur sind und den Kranken nöthigen, in gebückter Haltung zu gehen; wenn sie ferner verschlimmert werden durch die leiseste Bewegung oder einen kalten Luftzug, und begleitet sind von einem allgemeinen Gefühl des Fröstelns.

Nux-Vomica ist besonders angezeigt, wenn die Schmerzen denen gleichen, welche durch eine Quetschung oder starke Ermüdung erzeugt werden; ebenso wenn sie stark gesteigert werden durch Bewegung und durch Umdrehen des Nachts im Bett und begleitet sind von bedeutender Schwäche; und weiter, wenn Reizbarkeit und Verstopfung vorhanden sind. Nux-Vomica leistet oft große Dienste nach Bryonia bei akutem Lendenweh. Bei chronischen Fällen ist es ein Mittel von nicht geringer Bedeutung.

Rhus-Toxicodendron ist sozusagen ein Specificum, und allen andern Mitteln vorzuziehen, wenn folgende Symptome vorhanden sind: Ziehende oder schießende Schmerzen im Kreuz und im Rücken; heftige Qual oder Schmerz, wie wenn Folge einer Quetschung oder einer Verrenkung der Lenden; ein Gefühl der Steifheit oder Gespanntheit in den afficirten Theilen, wenn man sich zu bewegen versucht, und Stei-

gerung der Schmerzen, wenn man ruht oder wenn man auf den Sitz des Leidens drückt. Es ist auch ein nützliches Mittel bei chronischen Fällen.

Belladonna, wenn die Schmerzen tief sitzen, ein Gefühl der Schwere, des Nagens oder der Steifheit hervorrufen; Belladonna kann mit bedeutendem Erfolg nach Aconit gegeben werden, wenn sich leichte Entzündungssymptome einstellen.

Pulsatilla, wenn die Schmerzen denen, welche unter Nux-Vomica aufgezählt wurden, gleichen und weiter noch begleitet sind von einem Gefühl der Spannung oder Constriktion im afficirten Theil; es ist ganz besonders angezeigt bei Frauen oder Personen von mildem, empfindlichem oder phlegmatischem Temperament.

Mercurius, wenn die Schmerzen ebenfalls gleicher Art sind wie die unter Nux-Vomica aufgezählten, aber Nachts noch bedeutend verschlimmert werden und den Kranken vom Ruhen abhalten. (S. Rheumatismus.)

Entzündung der Gelenke.

Allopathische Behandlung: Akute Gelenkentzündung (Synovitis) verlangt vor allem absolute Ruhe; und zwar in jedem Falle. Man führt solche herbei durch Anlegen von Schienen. Das Glied sollte in eine solche Lage gebracht werden, daß die Gelenk-Oberflächen vollständig frei von Druck sind. Wenn das afficirte Gelenk in den unteren Extremitäten ist, bringe man das Glied in eine gerade Lage. Wenn die Affection im Knie ist oder im Hüftgelenk, stelle man eine gewisse Ausspannung her durch Anwendung von Gewichten, wie man sie bei einem Hüftbruch anwendet (s. die Beschreibung bei Behandlung der Hüftgelenk-Krankheit) und erhält auf solche Weise Erleichterung von den Schmerzen. Ruhe und Ausspannung oder Ausdehnung, welche die Gelenk-Oberflächen von einander trennt und sie getrennt hält, ist in den meisten Fällen Alles, was zur Herbeiführung des gesunden Zustandes nöthig ist.

Gegenreizung durch Application von Jod-Tinktur, oder Zugpflaster, ferner das Auflegen von Eisblasen, Compression mittelst Bandagen, und nasse Schwämme u. s. w. haben sich schon in manchen Fällen bewährt, doch sind sie oft auch schädlich und können darum nicht mit den oben beschriebenen Mitteln an Wirksamkeit verglichen werden. Wenn die Entzündung und Hitze groß im Gelenk ist, gebe man eine Lösung von Bleizucker und Opium: Man nehme dreißig Gran Bleizucker, fünf bis zehn Gran Morphin-Acetat (oder zwei Unzen Laudanum) und ein Quart Regenwasser; und mische. Bei heftigem Schmerz gebe man das Opium innerlich.

Bei chronischer Synovitis sind, wie bei der akuten, Ruhe und Ausdehnung die passenden Mittel. Der Gebrauch von Zugpflastern und andern Mitteln der Gegenreizung ist eher nützlich, seltener schädlich. Der allgemeine constitutionelle Zustand ist gewöhnlich nicht gut. Man helfe dem ab durch gute, nahrhafte Kost, frische Luft, Bewegung und manchmal Anwendung tonischer Mittel. Am besten ist unter letztern das Citrat von Eisen und Chinin, in Dosen von drei Gran, dreimal täglich, wenn der Patient schwächlich ist.

Wenn man auf absoluter Ruhe bestehen muß, verliert das Gelenk seinen natürlichen Stimulus — den der Bewegung. Man muß deßhalb zur passenden Zeit (welche oft schwer zu bestimmen ist) seine Zuflucht zu passiver Bewegung nehmen (Bewegungen des Gelenks mit der Hand), und nach einer gewissen Zeit (welche der Patient allein bezeichnen kann) versuche der Patient wieder aktive Bewegung. Am Besten ist, man versucht nach Ablauf mehrerer Wochen, passive und dann aktive Bewegung.

Passive, dann aktive Bewegung, gute Nahrung, frische Luft und gute Gesundheitspflege im Allgemeinen haben schon oft in wenigen Wochen angeschwollenen, schmerzenden und steifen Gelenken ihre natürliche Aktivität wieder gegeben.

Oft ist es wünschenswerth, die Oberflächen des Gelenks von einander getrennt zu halten, selbst noch wenn man aktive und passive Bewegung prakticirt. Manchmal, besonders bei den oberen Extremitäten, genügt dazu schon das Gewicht des Gliedes. Bei den unteren Extremitäten, welche das Gewicht des Körpers tragen müssen, muß man die sehr sinnreich construirten Schienen (von Dr. Sayre in New-York erfunden) anwenden. Es gibt verschiedene Sorten für die verschiedenen (Hüft-, Knie-, Ankeln-) Gelenke. Wenn diese Schienen richtig angelegt werden, kann der Patient, ohne Schmerz zu empfinden, herumgehen. Auf diese Weise werden die Funktionen des Gelenks erhalten, während alle Reizung beseitigt ist; dadurch wird die vollständige Heilung bedeutend begünstigt.

Coxalgia. — Entzündung des Hüftgelenks.

Diese Entzündung, deren chronische Form "voluntary limping" (unwillkürliche Lahmheit) genannt wird, kann auf keine bestimmte Ursache zurückgeführt werden. Sie ergreift meistens Kinder und junge Leute während der ersten Jahre der Reife. Ihr außerordentlich häufiges Vorkommen während der Jahre 14 bis 17, und bei Personen, die schnell wachsen, leitet uns zu der Annahme, daß rasches Wachsthum der Knochen eine Neigung zu dieser Entzündung erzeugt und daß Anstrengung, Erkältung und andere kaum bemerkbare Umstände einfach als direkte Ursachen wirken.

Akute Entzündung des Hüftgelenkes tritt plötzlich auf, selbst mit einem heftigen Schüttelfrost wie alle anderen akuten Entzündungen, und verbunden mit heftigen Schmerzen. Der Patient empfindet diese Schmerzen einmal im Kreuz, dann wieder mehr nach vorne, sehr selten im Hüftgelenk; sie sind außerordentlich akut, reißend, brennend, stechend, schießend, werden schlimmer bei jeder Bewegung der unteren Extremitäten, hie und da, manchmal auch gar nicht, erleichtert durch Einnehmen einer horizontalen Lage. Zu gleicher Zeit begleitet ein hohes Fieber die Schmerzen, der Puls ist oft höher als 120; dieser Umstand unterscheidet die Krankheit von Lumbago, mit welchem sie leicht verwechselt wird. Neben Symptomen dieser Art, welche so heftig werden können, daß man glaubt, Typhus vor sich zu haben, stellen sich in 1, 2 oder mehr Wochen folgende objektive Veränderungen ein: Die afficirte Hüfte und die Hinterbacke derselben Seite schwellen an, so daß der Spalt zwischen den Backen viel tiefer wird; das Schenkelbein ist etwas nach außen gedreht und leicht nach dem Unterleib heraufgezogen; das Knie ist halb gebogen; die Ausdehnung und die Drehung der Hüfte ist sehr schmerzhaft; auch können diese Bewegungen nicht vollständig ausgeführt werden. Das Gehen ist nicht ganz unmöglich, kann aber nur unter den größten Schmerzen geschehen.

Sehr selten beginnt schon hier die Besserung, in der Regel tritt vielmehr unter häufigem Schüttelfrost und brennender Hitze der Haut ausgedehnte Eiterung ein. Nachher scheint in der Weiterentwickelung der Krankheit eine kurze Pause einzutreten, bis der Abscess die Haut erreicht und aufgeht. Es kann dies nach hinten, nach einer Seite hin oder nach vorne geschehen. Nachdem der Eiter entfernt ist, fühlt sich der Patient bedeutend besser und dann wieder schlimmer, vorausgesetzt, die Eiterung wird sehr reichlich und anhaltend. In der Regel ist die Aussicht auf ein rasches Sichschließen der Eiterhöhle sehr gering.

Das Ende der Krankheit ist sehr selten eine vollständige und rasche Wiederherstellung, vielmehr dauert die Eiterung sehr lange, bis endlich Besserung eintritt, und oft tritt totale oder theilweise Zerstörung der Hüfte ein.

Die chronische oder subakute Krankheit weist eine ganz verschiedene Gruppe von Symptomen auf. Sie beginnt mit unbestimmten Symptomen in dem Hüftgelenk, welche rheumatischen Schmerzen ähnlich, und abwechselnd gesteigert, remittirend oder selbst eine Zeitlang intermittirend sind. Dieselben können ganz fehlen und statt ihrer klagt der Patient blos über Steifheit im Gelenk, welche er ganz besonders bei jeder Bewegung empfindet. Fühlbarer Druck auf das Hüftgelenk verursacht gewöhnlich mehr oder weniger Schmerzen, und das Hüftbein ist gewöhnlich etwas nach außen gedreht, sobald die Krankheit beginnt. Mit solch unbedeutenden Symptomen kann die Krankheit einige Zeitlang dauern, ehe ernstlichere Veränderungen sich kundgeben. Die Schmerzen nehmen dann an Intensität zu und verursachen, daß der Patient lahm geht; das Hüftbein ist leicht gebogen und nach innen gedreht. Beinahe ohne Ausnahme empfindet er zu gleicher Zeit einen mehr oder weniger heftigen Schmerz im Knie, der gewöhnlich den Schmerz in dem Hüftgelenk noch an Intensität übertrifft. Das afficirte Bein wird verlängert, seine Muskeln werden schlaff. Im weiteren Verlaufe der Krankheit setzt Eiterung ein, der Eiter geht nach außen ab und Beinfraß und hektisches Fieber zerstören das Leben. In diesem Stadium kommt eine Heilung nur sehr selten vor, oder die Theile wachsen zusammen und das Gelenk bleibt für immer steif.

Allopathische Behandlung. Hüftgelenk-Krankheit ist einfach eine Entzündung dieses Gelenkes und also so zu behandeln, wie bereits bei Gelenkentzündung angegeben wurde.

Wenn dieselbe anfängt, bestehe man auf Ruhe im Bett und gerader Lage mit Ausdehnung mittelst Gewicht, welches genügend schwer sein muß, um die Schmerzen zu beseitigen. Die Schwere variirt von 3 oder 4 bis 10 Pfund. Die Application geschieht mittelst langer, festklebender Pflaster, welche an den Seiten des Beines angebracht und mittelst Bandagen über dem Ankel befestigt werden.

Das untere Ende der Pflaster wird dann an ein schmales Brett befestigt, in dessen Mitte ein Loch ist und das lang genug ist, um die Pflaster vom Ankel entfernt zu halten und so jegliche Reizung zu verhindern, und ein Seil festgeknüpft und durch das Loch im Brett gezogen. Alsdann läßt man das Seil über eine am Bettende befestigte Rolle laufen und befestigt an ihm das Gewicht. Außer dieser Behandlung sehe man zu, daß der Patient genügend frische Luft erhält, daß die Temperatur des Zimmers angenehm ist und daß der Körper des Patienten jeden Tag mit Wasser, dessen Temperatur wohlthätig ist, gewaschen wird; gute nahrhafte Kost und heitere Umgebung tragen zur vollständigen Ueberwindung der akuten Entzündung und schließlichen Genesung bei.

Am besten ist, man bringt das Bein sofort in ganz gerade Lage und hängt das Gewicht an. Es sollte gar keine oder wenigstens nach einigen Stunden schon keine Schmerzen mehr verursachen.

Solche Behandlung muß 6 und mehr Wochen lang fortgesetzt werden. Dann kommt die Zeit, wo Bewegung eintreten muß und zu gleicher Zeit die Ausdehnung stattfinden sollte. Zu diesem Zwecke bringe man passende Schienen an, wie sie am trefflichsten von Dr. Sayre construirt wurden. Doch sind auch die von Davis oder von Bauer zweckentsprechend.

Viele Fälle wurden schon erfolgreich behandelt mittelst der, aus Draht geflochtenen Schiene von Hamilton oder Barwell. Wenn man letztere anwendet, muß der Patient seinen Körper mit Krücken unterstützen.

Denselben Zweck erfüllen die ähnlich construirten Schienen aus Sohlleder, Filz oder Guttapercha. Solche Schienen müssen sich erstrecken von dem Hüftknochen bis

oberhalb des Knies und breit genug sein, um halb um den Schenkel herum zu reichen. Ein 3 oder 4 Zoll breiter Ansatz am oberen Ende der Schienen sollte sich nach hinten beinahe um den ganzen Leib herum erstrecken und vorn mit einem starken elastischen Band befestigt werden.

Das Leder muß mit kaltem Wasser weich gemacht werden, ebenso das Guttapercha mit warmem Wasser, und dann dem Bein und Backen a gepaßt und mit einer Bandage festgehalten werden, bis es hart geworden ist. Die innere Seite des Schenkels sollte mit einer passenden kleinen Schiene bedeckt werden. Wenn letztere hart geworden, befestige man sie auf dauernde Weise.

Diese Behandlungsweise wird, wenn sie gewissenhaft und verständig befolgt wird, in der Regel eine Operation unnöthig machen und ein zufriedenstellendes Resultat erzielen. Wenn die Krankheit fortschreitet, bis der Knochen in ausgedehntem Maße erkrankt, muß derselbe mittelst einer Operation beseitigt werden.

Homöopathische Behandlung. Obschon die Zahl der homöopathischen Mittel gegen die Hüftgelenk-Krankheit nur klein ist, darf man doch auf den Erfolg, mit welchem sie schon angewandt wurden, stolz sein. Da man beinahe immer mit positiver Sicherheit eine richtige Diagnose machen kann in den meisten Fällen von Hüftkrankheit, so können die clinischen Resultate, welche man bei Behandlung derselben erzielt hat, als absolut zuverlässig betrachtet werden.

Rhus tox. ist ein ausgezeichnetes Mittel beim Ausbruch der Krankheit, wenn heftiges Fieber, gesteigerter Puls, rheumatischer Schmerz von der Hüfte bis hinab zum Fuß und anhaltendes Verlangen sich einstellen, durch Veränderung der Lage Erleichterung zu gewinnen, und wenn noch kein Eiter sich gebildet hat.

Dosis: Sechs Körner in einem Theelöffel Wasser alle fünf bis vierundzwanzig Stunden.

Belladonna. Beinahe unter denselben Anzeichen wie Rhus, außer daß die Ruhelosigkeit nicht so bedeutend ist und sich eher eine Neigung zu dunkelrother Färbung der Haut über den afficirten Theilen kundgibt; solche Färbung zeigt tiefsitzende Entzündung an.

Dosis: Wie bei Rhus tox.

Mercurius. Wenn die Bildung von Eiter wirklich begonnen hat, kann kein Heilmittel den Vergleich mit diesem Mittel aushalten, welches häufig die Krankheit aufhalten und dem Patienten seine Gesundheit wiedergeben kann, soweit die Natur des Anfalls irgend einem Mittel dies gestattet.

Dosis: Sechs Körner oder ein kleines Pulver, drei oder vier mal täglich.

Calcarea-Carb. hilft, wenn die Krankheit sich bereits zur Besserung gewandt hat, oder sich Anzeichen solcher Veränderung zum Bessern kundgeben, sehr viel, indem es zur Ernährung der afficirten Theile wie des ganzen Systems beiträgt.

Dosis: Sechs Körner zweimal täglich.

Die übrige Behandlung läßt sich kurz in folgende Punkte zusammenfassen: Die Patienten dürfen sich nicht absolut ruhig verhalten, sondern sollten sich mittelst Krücken herumbewegen. Wenn sich Eiter bildet, mache man warme Umschläge, welche nicht nur solche Bildung befördern, sondern sehr oft die Absorption des Eiters herbeiführen. Nur wenn cariöse Zerstörung (Beinfraß) des Gelenks stattgefunden hat, müssen die Patienten sich ganz ruhig verhalten, weil sonst leicht Verrenkung vorkommen kann; unter solchen Umständen nehme man seine Zuflucht zu einem passenden Ausdehnungs-Apparat, welcher freilich mit großer Vorsicht anzuwenden ist. Die Diät muß immer einfach und stärkend sein; fette Speisen sind streng verboten.

Gonitis. — Entzündung des Kniegelenks. Weiße Geschwulst.

Dieß ist eine der am häufigsten vorkommenden Gelenk-Entzündungen, wie übrigens bei der exponirten Lage der Kniee nicht anders zu erwarten ist.

Eine einfache Entzündung des Kniegelenks ist gewöhnlich die Folge irgend einer mechanischen Verletzung oder einer außerordentlichen Anstrengung des Gelenks und ist keine Affection von großer Bedeutung, so lange die Entzündung auf die Deckhaut beschränkt bleibt. Selten ist sie von Fieber begleitet, tritt nie mit Schüttelfrost auf und nimmt ihren Verlauf innerhalb weniger Wochen. Da man jedoch nie sicher sein kann, daß solch unbedeutende Krankheit nicht in die gefährlichere weiße Geschwulst ausarten möchte, muß man sie doch mit aller Vorsicht behandeln.

Symptome: Wenn der Patient das Gelenk bewegt, klagt er über Schmerz und gestörte Beweglichkeit desselben; bei rasch verlaufenden Fällen ist die Temperatur des Gelenks höher als gewöhnlich. Wenn die Entzündung in den Weichtheilen sitzt, sind die Schmerzen gewöhnlich geringer, als wenn die Knochen den Ausgangspunkt bilden. Manchmal schwillt das Knie rasch an, in andern Fällen langsamer, und ganz langsam, wenn die Knochen zuerst von der Krankheit ergriffen werden. Im letzteren Falle behält das Knie noch eine lange Zeit sein natürliches Aussehen, während in den andern Fällen die Geschwulst die ursprüngliche Form des Knies bald modificirt. Wenn die Geschwulst zunimmt, welche gewöhnlich stark weiß aussieht, wird sie allmählich weicher, elastisch und zeigt schließlich Fluctuations-Symptome. Die Haut-Venen schwellen stark an. Die Schmerzen nehmen mit der Zunahme der Geschwulst auch zu. Manchmal kann man erst nach Verfluß von Jahren, in wenigen Fällen von Wochen entschiedene Fluctuation an einer oder mehreren Stellen beobachten: die Haut wird dann roth, bricht auf und Eiter, der meist dünn und gemischt ist, fließt ab. Trotz solchen Abflusses bleibt die Geschwulst beinahe ganz unverändert.

Die Eiterung bei solch einer weißen Geschwulst geht gewöhnlich sehr langsam vor sich. Die Oeffnung kann sich für eine kurze Zeit schließen, dann wieder aufgehen, so daß in günstigen Fällen die Suppuration nach einigen Monaten aufhören kann, die Geschwulst kleiner wird, das Gelenk aber steif und dick bleibt, sowie das Bein etwas gebogen. Heilung dieser Krankheit kommt blos bei jungen Leuten vor. Wenn ein Fall weniger günstig verläuft, stellt sich mit der Eiterung nach und nach hektisches Fieber ein und schließlich endet die Krankheit mit dem Tode.

Die Prognose ist immer schlimm, da Niemand solch einen Anfall übersteht, ohne zurückbleibende anhaltend schlimme Folgen. Der Unterschied zu Gunsten junger und robuster Personen ist der, daß in ihrem Falle nicht nothwendiger Weise der Tod zu erwarten ist, welcher sonst bei Personen, die über dreißig Jahre alt sind, immer eintritt.

Allopathische Behandlung: Die Behandlung der Entzündung des Kniegelenks ist nicht wesentlich verschieden von der Behandlung, welche wir bereits bei Besprechung der Hüftgelenk-Entzündungen und Entzündungen der Gelenke im Allgemeinen empfohlen haben. Ruhe ist die Hauptsache; man führt solche herbei durch Anbringung von Schienen auf der Rückseite des Gliedes (Lenden und Bein mit eingeschlossen), wodurch das Kniegelenk vollständig unbeweglich erhalten wird. Ferner wende man kalte oder warme Applicationen an, je nachdem man am besten Erleichterung erzielt. Wenn Kälte Schmerz verursacht, applicire man warme nasse Tücher auf das Knie.

Die bei Behandlung von Synovitis empfohlene verdampfende Lösung von Blei und Opium kann man auch hier anwenden.

Wenn das Gelenk fortfährt zu schmerzen, ziehe man (nicht zu stark) an den Ankeln, um die Enden der Gelenkknochen zu separiren, und wenn dieß Erleichterung verschafft, bringe man, um solche Ausdehnung anhaltend zu erzielen, Gewichte an, wie sie oben für das Hüftgelenk empfohlen wurden. Ansammlung von Wasser im Gelenk, welches eine Vergrößerung desselben verursacht, bekämpfe man durch Druck, entweder mittelst eines elastischen Bandes oder einer Bandage und eines nassen Schwammes. Solcher Druck verursacht aber Schmerzen und wirkt schädlich, wenn nicht zu gleicher Zeit Ausdehnung oder Ausspannung stattfindet. Nachdem sechs oder mehr Wochen verflossen sind, wird Bewegung des Gelenks nothwendig, obgleich die Ausdehnung weiter stattfinden muß. Man bewirkt dieß, indem man eine Sayre'sche Schiene auf richtige Weise am Kniegelenk anbringt. Wenn das Glied verzogen ist, muß man die Sehnen durchschneiden, um das Glied wieder in die natürliche Form zu bringen.

Wenn die Flüssigkeit im Gelenk nicht in Folge von Druck und Reibung (mit irgend einem Liniment) durch Absorption entfernt wird, muß die Flüssigkeit mittelst eines Aspirators (ein Gefäß, in welchem durch Abfluß von Wasser Luftleere erzeugt und dadurch frische Luft nachgesogen wird) oder möglicherweise durch einen Einschnitt entfernt werden, doch muß die dadurch entstehende Wunde sofort hermetisch verschlossen werden und das Gelenk bewegungslos erhalten werden mittelst einer gutpassenden Schiene, bis die Wunde zugeheilt ist.

Beinahe in allen Fällen erzielt man eine Heilung durch absolute und anhaltende Ruhe und Ausdehnung und in manchen Fällen durch Compression.

Wenn die Entzündung im Gelenk bis zu Eiterung und Zerfall der Gewebe fortgeschritten ist, nennt man sie „weiße Geschwulst". Wenn das Kniegelenk afficirt ist, nennt man sie „weiße Knie-Geschwulst". Wenn man die oben beschriebene Behandlung richtig durchführt, wird man diesem durchaus unerwünschten Zustande vorbeugen. Wenn er jedoch eintritt, zeigt sich Schmerz, Reizung, Fieber, Appetitlosigkeit und Schwäche. Man stelle dann sofort Ausdehnung her mittelst einer Sayre'schen Schiene, und wird dadurch den Schmerz beseitigen. Doch muß man in solchen Fällen die Behandlung einem Arzte überlassen. Wenn man keine Schiene bekommen kann, stelle man solche Ausdehnung mittelst einer Rolle und Gewichten her. Doch hat letztere Methode den großen Nachtheil, daß der Patient im Zimmer bleiben muß, während der Genuß frischer Luft sehr wichtig ist. Der Patient sollte immerfort frische Luft, Sonnenlicht und gute Nahrung haben.

Oft sind tonische Mittel nothwendig. Das beste ist das Citrat von Eisen und Chinin, in Dosen von ein bis vier Gran, dreimal täglich. Ein weiteres gutes Mittel ist der aus Hypophosphiten bereitete Syrup, besonders wenn starker Eiter-Abfluß vorhanden ist, ebenso der Syrup aus den Lakto-Phosphaten. Die Dosis für beide ist ein Theelöffel voll. Den erstgenannten Syrup kann man auch mit einem Viertel verdünnte Phosphorsäure combiniren. Die Dosis bleibt dieselbe.

Wenn ein entzündetes Gelenk (die Entzündung sei akut oder chronisch) gestattet, daß die beiden (Ober-)Flächen des Gelenks ohne Schmerzen plötzlich können zusammengebracht werden und wenn kein Schmerz durch weiteren Druck hervorgerufen wird, kann man die Instrumente weglassen. Ein Zustand der Reizbarkeit bleibt zurück und das Gelenk kann man nicht, ohne Schmerz zu empfinden, bewegen. Solch ein Fall verlangt passive Bewegung und Reiben. Die Congestion und Reizbarkeit werden beseitigt, wenn man nicht heftig, aber tüchtig reibt; durch solche Reibung werden die Functionen des Gelenks wiederhergestellt. Die Angabe, daß die Hände gewisser Personen besondern Einfluß in dieser Beziehung ausüben, ist eine rein aus der Luft gegriffene Behauptung. Wenn sie erfolgreich waren, so geschah das, weil ihnen der betreffende Fall in einem Stadium zur Behandlung übergeben wurde, wo das Reiben das Hauptmittel war zur Wiederherstellung der Gelenkfunctionen. Eine so-

genannte Heilung dieser Art durch solche Künstler erzeugt dann wunderbare Berichte — zum Nachtheil der menschlichen Gesellschaft, und man wird zu ungünstiger Beurtheilung der ärztlichen Profession verleitet, die durchaus unbillig ist.

Homöopathische Behandlung: **Silicea** ist eine Medizin von großem Werthe bei Behandlung von Entzündungen der Deckhaut des Kniegelenks oder bei Behandlung von Auswüchsen und andern schlimmen Folgen solcher Entzündung.

Dosis: Sechs Körner in einem Theelöffel voll Wasser, dreimal täglich.

Sulphur und **Calcarea** sind angezeigt beim Ausbruch der Krankheit, oder nach vorhergegangener Anwendung irgend einer andern Medizin, um die Heilung zu vollenden. Sie sind von besonderer Wichtigkeit bei skrofulösen Auswüchsen des Knies und werden oft auch als Hülfsmittel angewandt, wenn andere Medizinen, die augenscheinlich angezeigt sind, aufhören, entschiedene Wirkung auszuüben.

Dosis: Sechs Körner in einem Eßlöffel voll Wasser, Morgens und Abends.

Bryonia kann man geben, wenn die Störung Folge von Rheumatismus ist, mit rother und sehr schmerzhafter Geschwulst des Knies, besonders wenn die geringste Bewegung den Schmerz noch steigert.

Dosis: Wie bei Silicea.

Pulsatilla ist ein ausgezeichnetes Mittel bei Behandlung glänzender, weißer, weicher oder teigiger Kniegeschwulst, und ist mehr oder weniger besonders passend bei Behandlung weicher, farbloser Kniegeschwulst im Allgemeinen, sie sei schmerzhaft oder nicht.

Dosis: In jeder Hinsicht wie bei Bryonia und Silicea.

Aeußerliche Applicationen sind nicht immer passend bei dieser Krankheit. Umschläge z. B. sind schädlich, wenn sie die Schmerzen steigern; in den meisten Fällen freilich beseitigen sie nicht nur die Schmerzen, sondern üben auch einen guten Einfluß aus auf die Reabsorption des Eiters in dem erkrankten Gelenk. So lange ein Patient sich noch hin- und herbewegen und gehen kann, sollte er anhaltendes Liegen vermeiden; nur darf er das kranke Glied beim Gehen nicht gebrauchen Mäßiger und anhaltender Druck mittelst einer gestärkten Bandage kann nur dann ertragen werden, wenn die Knochen nicht zu stark erkrankt sind; solcher Druck hat den doppelten Vortheil, daß er die Anschwellung bekämpft und das Glied bei Bewegung schützt. Am besten ist die Wirkung, wenn der Abscess schon aufgegangen ist; denn in solch einem Falle befördert die Bandage ganz entschieden den Verlauf des Eiterungsprozesses. Amputation ist nur dann gerathen, wenn das Gelenk vollständig zerstört ist und die Constitution anfängt, Zeichen des Zerfalles bei anhaltendem Schmerz und Abfluß von Flüssigkeit kundzugeben.

Entzündung der Fußgelenke und des Tarsus (der Fußwurzel).

Die Entzündung hat ihren Sitz entweder in den Knochen, oder da, wo diese mit denen des Metatarsus (Mittelfußes, Fußblattes) zusammengefügt sind; oder in der Zusammenfügung des Tarsus (Ankels) und der Tibia (Schienbein) oder an beiden Orten zugleich. Auch hier sind nur selten mechanische Verletzungen Ursache der Entzündung. Entzündung des Fußblattes kommt besonders bei Kindern vor und im Alter des Eintritts der Reife; Entzündung des Ortes dagegen, wo das Schienbein in den Ankel eingefügt ist, ist häufiger bei Erwachsenen anzutreffen.

Die Symptome sind gewöhnlich folgende: Zuerst empfindet man Schmerz beim Gehen, besonders bei gewissem Auftreten des Fußes; wenn man ruht, verschwindet der Schmerz beinahe gänzlich. Allmählich beginnt dann das Gelenk anzuschwellen; die Geschwulst nimmt mehr und mehr zu und erstreckt sich allmählich über den ganzen Fuß; zu gleicher Zeit nehmen die Schmerzen zu, werden anhaltend und von Gehen ist keine Rede mehr. Zuletzt bahnt sich der Eiter an einer oder mehreren Stellen einen Ausgang. In günstigen Fällen beginnt hiermit die Eiterung abzunehmen, die Kräfte bleiben, die fistulösen (hohlröhrigen) Oeffnungen schließen sich wieder, obschon manchmal Jahre darüber verfließen. Oder aber die Geschwulst fährt fort zuzunehmen, selbst nach dem Abceß, der Fuß wird vollständig verzogen, und hektisches Fieber ist die unvermeidliche Folge.

Der Verlauf der Krankheit dauert immer mehr als ein, oft mehrere Jahre, bis der Eiter nach Außen abfließt. Immer ist das Leben gefährdet, selbst auch bei Kindern; Erwachsene erliegen beinahe immer, mit kaum einer Ausnahme, der Krankheit.

Eine eigenthümliche Form tarsaler Entzündung ist der Plattfuß. Manchmal kommt er schon bei Kindern vor, obschon er in diesem Alter nur unbedeutend sich entwickelt; am meisten finden wir ihn nach dem Eintritt der Reife, am gewöhnlichsten bei männlichen Personen, wenn sie plötzlich in die Höhe schießen. Jedes Mal, nachdem der Fuß anhaltend gebraucht worden, empfindet man heftige Schmerzen im Gelenk, welches nach dem Gehen steif wird; auch kann man nicht mehr auf dem afficirten Glied stehen. Nach und nach verliert der Fuß seine gewölbte Form, und die Patienten gehen dann gewöhnlich auf der innern Kante des Fußes. Die Mißgestaltung des Fußes kann sehr beträchtlich werden und wesentlich den Gebrauch desselben hindern. Manchmal verliert sich solches Leiden nicht, bevor der Patient dreißig Jahre alt ist. Diese Form der Entzündung, welche unter ähnlichen Umständen auch am Knie vorkommen kann, hat eine Eiterung zur Folge. Die Behandlung muß einem Arzte überlassen werden.

Allopathische Behandlung: Die Grundsätze der Behandlung der Entzündung des Fußgelenks sind wesentlich dieselben, wie wir sie bei Besprechung der Behandlung der Synovitis und der Hüft- und Kniegelenke aufgestellt haben. Absolute Ruhe ist die Hauptsache. Unter allen lokalen Applicationen ist der Application von Wärme der Vorzug zu geben. Sie geschieht durch Auflegen warmer, nasser Tücher oder durch Eintauchen des Ankels in Wasser, das so heiß ist, als man es nur ertragen kann; der Schmerz wird durch warme, nasse Umschläge und durch heiße Fußbäder beseitigt; das Bein sollte so lange hoch gehalten werden, bis sich keine Empfindlichkeit gegen Druck mehr kundgibt und bis man dasselbe, ohne Schmerz zu empfinden, wieder kann herunter hängen lassen. Wenn sich in den Geweben um das Gelenk Wasser ansammelt, mache man Compression, indem man einen großen Schwamm, der zuvor mit warmem Wasser gesättigt und dann so gut wie möglich ausgedrückt wird, um das Gelenk bindet. (Fuß, Ankel und Bein sollte mit Bandage umwickelt werden.) Den Schwamm sowohl wie die Bandage um das Gelenk muß man mit warmem Wasser feucht halten. Durch das Anschwellen des Schwammes und das Eingehen der Bandage wird bedeutende Compression ausgeübt. Solche Compression kann man übrigens noch bequemer erhalten durch Anwendung eines doppelten India-Rubber-Sackes, der mit Luft angefüllt wird. Nach einigen Tagen reibe man die Gelenke mit der Hand.

In fortgeschrittenen Fällen stelle man Ausdehnung her durch Anwendung einer Sayre'schen Schiene an dem Ankelgelenk; der Patient muß mit Krücken herumgehen, während die Flächen des Gelenks durch die Ausdehnung von einander separirt bleiben. Starke Ansammlung von Wasser im Gelenk kann man zur Absorption bringen durch Druck und Reibung. Wenn sich im Gelenk Eiter bildet oder eine dicke Flüssigkeit welche nicht absorbirt werden kann mittelst der Nadel oder dem Trocar, entferne man sie mit dem Aspirator oder durch einen Einschnitt, wie oben bei Behandlung des Knie-

gelenks angegeben. Dabei fahre man mit der Ausdehnung mittelst einer Sayre'schen Schiene fort.

Wenn die Krankheit bis zur Zerstörung der Gelenk-Gewebe fortgeschritten ist, ist die Behandlung eine so complicirte, daß wir sie hier nicht beschreiben können. Der Leser muß vielmehr auf die neueren Werke über Gelenkkrankheiten verwiesen werden. Wenn jedoch die hier beschriebene Behandlung gleich am Anfang richtig durchgeführt wird, kann man ohne ernstliche Folgen Wiederherstellung erzielen.

Kapitel XXV.

Geschwüre. Lymphatische Beulen. Krankheit der conglobirten Drüsen (Saugader-Drüsen).

Abscess — unter diesem Ausdruck versteht man eine, durch krankhafte Aktion herbeigeführte Ansammlung eiteriger Materie, welche in einem, durch geronnene Lymphe gebildeten Sack oder Sackgeschwulst enthalten ist, der mit absorbirenden und aussondernden Gefäßen versehen ist.

Abscesse theilt man ein in akute und in chronische. Der akuten Form geht eine fühlbare Entzündung im afficirten Theile voran, welcher sehr bald Eiterung folgt. Der Anfang des Eiterungsprocesses wird angekündigt durch eine Veränderung im Schmerz; derselbe wird nämlich mehr dumpf und pochend; ferner durch Steigerung der Geschwulst, und wenn sich Materie bildet, durch sichtbare Fluctuation des Theiles, wenn der Abscess nicht zu tief sitzt; endlich, besonders in primären (indiopathischen) Fällen, wenn die Eiterbildung ganz bedeutend, das Fieber, welches in den ersten Stadien vorhanden war, wesentlich vermindert ist, und wenn unregelmäßiger Schüttelfrost oder Kälteanfall dazukommt, dem wiederum Hitze und Steigerung des Fiebers folgt.

Wenn der Abscess reif ist, zeigt sich in der Mitte der Geschwulst ein Punkt oder die Geschwulst nimmt eine kegelförmige Gestalt im Centrum der entzündeten Haut-Oberfläche an; über diesem Punkt oder dieser Stelle nimmt die Haut eine röthliche Farbe an, wird dünn und geht bald auf, so daß der Inhalt der Höhle abfließen kann.

Die Bildung oder die Existenz eines chronischen Abscesses dagegen ist in der Mehrheit von Fällen erst dann von sichtbarer, lokaler oder constitutioneller Störung begleitet, wenn er anfängt sich der Oberfläche zu nähern und eine äußerliche Geschwulst zu bilden. Die ausgeschiedene Materie ist ungesund, dünn und enthält Substanzen, die Lab oder Flocken ähnlich sehen.

Wenn der Eiter abgeflossen ist und die Luft Zutritt in die Höhle erhält, entzündet sich die Sackgeschwulst; solche Entzündung ist von günstigen Folgen begleitet, wenn die Höhle des Abscesses klein ist; ist sie dagegen groß, dann entsteht ernstliche constitutionelle Störung; anstatt daß die Höhle sich nämlich zusammenzieht und durch gesunde Granulation angefüllt wird, fährt sie fort, reichlich Eiter abzusondern, bis schließlich hektisches Fieber erzeugt wird.

Allopathische Behandlung: Akute Entzündung der lymphatischen Gefäße (Angeiolencitis) verlangt sofortige und anhaltende Application von Hitze. Die besten Dienste leisten Flanelle, welche in heißem Wasser ausgerungen und dann um das Glied oder den afficirten Körpertheil gewickelt und so bedeckt werden, daß die entwickelte Hitze erhalten bleibt. Sobald sie kalt werden, muß man sie erneuern. Die harten, entzün-

deten Stellen bedecke man mit Belladonna-Salbe. Wunden oder Geschwüre, welche solche Entzündung hervorrufen, sind dem gemäß richtig zu behandeln.

Den Schmerz beseitigt man, wenn nothwendig, mit Opium (Dosis: ein Gran), Morphin in Dosen von einem viertel Gran, oder Laudanum, in Dosen von 25 Tropfen, und zwar so oft wiederholt als nöthig, um Erleichterung zu erhalten.

Wiederholtes Einschneiden in den entzündeten Theil erleichtert die Gewebe, welche durch die Entzündung strangulirt sind und treibt den Eiter aus. Es ist sehr wichtig, daß solche Einschnitte bald gemacht werden; denn oft hat sich in den Geweben unter der Haut Eiter gebildet, welcher bei Vornahme der sogenannten Fluctuation nicht entdeckt werden kann. Wartet man daher zu lange mit solchem Einschneiden, so stellen sich leicht bedenkliche Folgen ein.

Der Patient muß als Kost Milch, starke Fleischbrühe und Eier erhalten. Wenn große Entkräftung sich zeigt, gebe man öfters Chinin und Brandy oder Whiskey. Ersteres gebe man in Dosen von fünf bis zehn Gran, alle vier bis sechs Stunden, je nach der Heftigkeit der Symptome; letzteres ebenfalls je nach dem Grade der Symptome in Dosen von einem Eßlöffel voll (eine halbe Unze) bis zu ein oder zwei Unzen, alle halbe bis zu vier Stunden, aber nie so stark und oft, daß Betrunkenheit entstehen könnte.

Oeffnung des Leibes führe man herbei durch Eingeben von Magnesia-Citrat oder durch warm Wasser-Klystiere.

Wenn die Krankheit chronisch wird, erhalte man die Kräfte des Patienten durch gute Nahrung und tonische Mittel. Schlechter Verdauung helfe man ab durch Thee- oder Eßlöffel-Dosen von Scheffer's flüssigem Pepsin und das Blut bereichere man durch Eisenmuriat-Tinktur in Dosen von zehn bis zwanzig Tropfen, welche reichlich mit versüßtem Wasser verdünnt werden, drei mal täglich.

Die beste lokale Application ist die der Doppeljod-Queckfilberfalbe in halber oder ganzer Stärke und zwar oft genug applicirt, um eine leichte Reizung zu erzeugen.

Entzündung der lymphatischen Drüsen (Adenitis) in der akuten Form ist genau so zu behandeln, wie Entzündung der lymphatischen Gefäße. Wenn die Entzündung mehr lokalisirt ist, kann man mit Vortheil warme Leinsamenumschläge machen, deren Oberfläche stark mit Laudanum gesättigt wird. Die Oberfläche der Haut über der entzündeten Drüse bestreicht man mit Belladonnasalbe. Auch andere warme Applicationen können wie bei Entzündung der lymphatischen Gefäße gemacht werden.

Wenn der allgemeine Gesundheitszustand schlecht oder der Patient skrofulös ist, gebe man Eisen- und Chinin-Citrat in Dosen von zwei bis fünf Gran. Potassium-Jodid (Jod-Kalium) mit Eisen ist oft auch ein passendes Mittel.

Man nehme fünf Dram Potassium-Jodid, ein Dram Eisen-Pyrophosphat, acht Unzen Pfeffermünz-Wasser und mische.

Dosis: Ein Dessertlöffel, drei mal täglich. Man kann die Mixtur je nach dem Geschmack des Patienten süß machen.

Der aus den Phosphaten oder den Hypophosphaten zusammengesetzte Syrup ist ebenfalls passend, in Dosen von einem Theelöffel bis einem Dessertlöffel, drei mal täglich. Oft ist auch Leberthran verlangt. Wenn nach dem Verschwinden der akuten Entzündung die Drüsen stark bleiben, wird man gewöhnlich eine Absorption herbeiführen durch hartes Reiben mit Jod-Queckfilberfalbe. Solcher Salbe kann man auch zur Hälfte Fett beisetzen.

Homöopathische Behandlung. Bei akuten Abscessen applicire man Bähmittel und wärme gewöhnliche Umschläge und befördere dadurch den Eiterungsproceß. Die Lanzette ist nur dann anzuwenden, wenn der Eiter durch ausgedehnte Verbreitung oder Druck, besonders der tiefsitzende Eiter, wichtige Theile zu verletzen droht, oder

wenn man von seiner Lage Grund zur Annahme hat, daß er sich in irgend eine der Körperhöhlungen ergießen möchte.

Wenn es nöthig ist, mittelst der Lanzette die Oeffnung zu machen, sollte der Einschnitt am untersten oder am meisten herabhängenden Punkte gemacht werden, wo er sicher und rasch vollzogen werden kann; wenn dies nicht geschehen kann, wegen der großen Dicke der Theile zwischen dem Eiter und der Haut, wähle man für den Einschnitt den am meisten hervortretenden oder punktirten Theil.

Wenn auf der anderen Seite dieser letztere Punkt am oberen Theile des Abscesses sein sollte, mache man gar keinen Gebrauch von der Lanzette, sondern verlasse sich auf die Wirkung der Heilmittel (Hepar Sulph., Silicea, Arsenicum und Lachesis).

Bei chronischen Abscessen ist es gewöhnlich am vortheilhaftesten, so früh wie möglich der Materie einen Weg zum Abfluß zu bahnen, um zu große Ansammlung zu verhindern, und dadurch den daraus folgenden schrecklichen constitutionellen Störungen vorzubeugen, welche in solchen Fällen so leicht in Folge der Ausdehnung der Entzündung vorkommen. Wenn der Abscess aufgebrochen ist, mache man die Oeffnung gerade groß genug, damit die Materie abfließen kann. Wenn die Eiteransammlung sehr ausgedehnt ist, sammelt sich die Materie häufig wieder, nachdem sie einmal abgeflossen ist; es empfiehlt sich deshalb, die Oeffnung sofort zuzuheilen und, wenn nöthig, eine neue zu machen; letzteres sollte geschehen, ehe der Eiter sich wieder in auch nur annähernd gleich großer Quantität wie zuerst angesammelt hat.

Hausmittel. Ein ausgezeichnetes Mittel für alle offenen wehen Stellen auf entzündeter Grundlage, für Milchbein und entzündete Brüste ist Tabakssalbe. Dieselbe wird folgendermaßen hergestellt: Man nimmt ein halbes Pfund Navy Plug-Tabak, zwei Pint guten Essig, drei viertel Pfund Talg, ein viertel Pfund Fett oder Süß-Oel, ein halbes Pfund Harz, ein halbes Pfund Bienenwachs, eine Unze kanadischen Balsam und ein viertel Pfund burgundisches Pech, zerschneidet den Tabak ganz fein und sättigt ihn mit einer halben Unze Wasser, bis er weich ist; dann fügt man die eine Hälfte Essig bei, kocht auf und seiht, dann fügt man die andere Hälfte Essig bei, kocht wiederum auf, spült den Satz aus und seiht; dann koche man eine Hälfte ein und füge das Wachs, Harz, Fett und Pech bei; hierauf koche man ein, bis alles Wasser verdampft ist, füge den übrigen kanadischen Balsam bei und rühre um, bis die Masse kalt ist. Wenn sie zu steif ist, füge man Fett oder Oel bei.

Kapitel XXVI.

Krankheiten der Haut.

Erythema. — Krankhafte Röthe der Haut. (Fieberlose Rose.)

Erythema nimmt die mittlere Stellung ein zwischen Congestion und Entzündung der Haut, und wird leicht mit der milden Form von Erysipelas (Rose) verwechselt.

Die Ursachen sind: mechanische Verletzungen der Haut; der Einfluß hoher Temperatur oder verschiedener medicinischer Mittel; anhaltendes Befeuchten einer Hautstelle mit Urin, flüssigem Stuhlgang, Schweiß, Thränen und sogar auch anhaltender Gebrauch feuchter Compressen; anhaltende Reizung der Haut durch rauhe Kleider. Bei Kindern wird Erythema oft auch hervorgerufen durch zu herzhafte und fette Speisen. Erythema kommt selten als weitverbreitete Affection vor, die man epidemisch nennen könnte.

Chronische Erythema bricht hauptsächlich im Gesicht und ganz besonders an der Nase aus; ihre Ursachen scheinen manchmal rein lokal, manchmal auch constitutionell zu sein.

Erythema ist gekennzeichnet durch mehr oder weniger ausgedehnte Röthe der Haut, welche von der normalen Röthe durch keine scharf gezogenen Linien getrennt ist, beim Druck mit den Fingern eine gelbliche, nicht eine weiße Färbung annimmt, eine Zeitlang anhält und schließlich in Desquamation (Abschuppen der Haut) ausläuft. Diese Eigenthümlichkeiten finden sich bei allen Formen von Erythema; Erythema, welche durch äußerliche Reizung verursacht wird, bricht am gewöhnlichsten aus am Hodensack, am After, zwischen den Schenkeln, in den Achselhöhlen, im Gesicht und in den tiefen Hautfalten fetter Personen oder an der Stelle, wo die reizende Ursache ihren Einfluß ausübt.

Wenn solche Ursache zu wirken aufgehört hat, verschwindet die Röthe gewöhnlich in wenigen Tagen von selbst. Wenn die Reizung anhält, löst sich die Haut ab (Intertrigo, Wolf) und es bilden sich Geschwüre oder die Haut wird selbst gangränös (brandig). Erythema in Folge von innerlichen Ursachen kommt beinahe ausschließlich nur auf der untern (Rück-) Fläche der Hände und Füße vor, wo sie niemals fehlt, selbst wenn andere Theile ähnlich afficirt sind. Zuerst zeigt die Stelle eine Röthe; in einigen Tagen erscheinen dunkler gefärbte Pusteln von verschiedener Größe, die selbst dann noch eine Zeitlang bleiben, wenn die Röthe überhaupt schon verschwunden ist; ebenso behält die afficirte Stelle noch einige Zeit nachher eine gelbliche Färbung. Unter besonderen Umständen brechen nach einiger Zeit neue Pusteln aus und so fort, wodurch dann die Affection sehr in die Länge gezogen wird. Diese Form von Erythema ist gewöhnlich von etwas Fieber begleitet, und an der erkrankten Stelle empfindet man einen stechenden, brennenden Schmerz. Die erstere Form dagegen hat kein Fieber, solange die Erythema einfacher Natur ist, während das Wundsein (Intertrigo) bei empfindlichen kleinen Kindern von Fieber begleitet sein kann. Die zweite Art, wo nachher keine neue Pusteln ausbrechen, dauert ein bis zwei Wochen.

Bei Behandlung der ersten Art hat man nichts anderes zu thun, als die direkte Ursache zu beseitigen. Bei manchen Personen ist die Anlage zu Erythema so groß und führt so leicht zu ernstlicheren Folgen, daß man zur Annahme verleitet wird, daß außer der lokalen Irritation noch irgend eine constitutionelle Anlage dazu vorhanden ist. Dieses ist ganz besonders der Fall bei dem Intertrigo oder dem Wundsein von Kindern. Da dieses Wundsein oft durch ungeeignete Nahrung erzeugt wird, muß man vor Allem die Nahrung mit Sorgfalt bereiten; wenn das Wundsein trotzdem anhält, kann man es rasch heilen durch einige Dosen von **Mercurius vivus** oder **tolubilis**.

Erysipelas. — Rothlauf, Rose.

Erysipelas, im wahren Sinne des Wortes, ist vollständig eine primäre Affection, deren Ursache in jedem Falle sehr schwer festzustellen ist. Sie kommt beinahe ausschließlich vor nach Eintritt der Reife bis zum sechszigsten Lebensjahre und viel seltener bei alten Leuten als bei Kindern. Gewöhnlich werden atmosphärische Einflüsse als Ursache von Erysipelas angesehen, doch ist diese Theorie durch keine Thatsache begründet. Alles, was wir positiv wissen, ist, daß Erysipelas oft als sporadische Krankheit auftritt und manchmal in der Form einer beschränkten Epidemie, welche jedoch niemals große Ausdehnung annimmt; dieser Umstand hat zu der irrigen Ansicht Veranlassung gegeben, daß Erysipelas eine ansteckende Krankheit sei. Eine charakteristische Eigenthümlichkeit dieser Krankheit ist es ferner, daß jeder neue Anfall von Rose die Empfänglichkeit des Kranken für weitere Anfälle steigert, welche Empfänglichkeit erst im fortgeschrittenen Lebensalter verschwindet. Die Ursache aufeinander folgender An-

fälle liegt sehr oft in heftigen Aufregungen, schlimmen Fehltritten in der Diät, oder in Erkältung, oder noch genauer in der Einwirkung heftiger Kälte auf die erhitzte Haut.

Der Ursprung der wandernden Erysipelas ist in vollständiges Dunkel gehüllt; bemerken wird man aber, daß sie gerne schon vor dem Alter des Eintritts der Reife auftritt.

Die traumatische (mit Wunden behaftete) Erysipelas entsteht in Folge von Verletzungen, wenn Eiterung entsteht, oder selbst gleich bei oder bald nach Empfang der Verletzung; oder sie begleitet eiternde Entzündungsprozesse, wie z. B. Zahnfleisch-Geschwüre. Sie ist als ein Uebermaß der Reaktion gegen die Entzündung, aus welcher sie entsteht, anzusehen. Dieser Umstand erklärt auch diejenigen Fälle von Erysipelas, welche während Typhus oder andern constitutionellen Krankheiten als bösartige Complication oder als Schlußkrankheit auftreten.

Symptome und Verlauf. Wirkliche oder sog. exanthematische Erysipelas bricht nur im Gesichte aus, während Erysipelas in anderen Theilen des Körpers uneigentlich Erythema genannt wird. Dem Erscheinen des Exanthems (Ausschlags) auf der Haut geht einige Stunden oder selbst einige Tage eine Art Vorbereitungsstadium voran, welches in einem heftigen Fieber mit merklichen gastrischen Symptomen besteht, womit sich manchmal schon frühe Symptome von Gehirn-Hyperämie und ganz besonders heftiges Kopfweh verbinden. Bei einem ersten Anfalle fehlen die Vorläufer beinahe niemals; dagegen ist dies der Fall, wenn die Anfälle wiederkehren. Während das Fieber zunimmt, fühlt sich das Gesicht heiß und gespannt an und manchmal klagen die Patienten über rheumatische Schmerzen im Nacken; eine lebhafte Röthe bricht an einer genau begrenzten Stelle des Gesichts aus, welche sich rasch ausdehnt und einen brennenden Schmerz verursacht. Je intensiver die Röthe wird, desto mehr nimmt die Geschwulst zu und die Haut nimmt ein glänzendes Aussehen an. Erysipelas bricht gewöhnlich auf einer Backe aus, von wo sie sich nach der Nase, den Augenlidern, der Stirne, den Ohren, seltener den Lippen und sehr selten nach dem Kinn ausdehnt. Innerhalb zwei bis drei Tagen und manchmal schon innerhalb 36 Stunden erreicht die Erysipelas an der Stelle, wo sie zuerst erschien, ihren Höhepunkt unter Fiebersymptomen, welche manchmal äußerst heftig und begleitet sind von übelriechendem Mund-Catarrh, Erbrechen und sehr gewöhnlich von Delirium, doch sind diese Symptome nicht anhaltend, während das Kopfweh und die einschläfernde Betäubung äußerst qualvoll sind. Das Gesicht ist jetzt sehr stark geschwollen, die Gesichtszüge bis zu einem solchen Grade entstellt, daß sie nicht mehr zu erkennen sind; die Röthe hat eine bläuliche und selbst braunrothe Färbung und auf der entzündeten Fläche entstehen manchmal Bläschen von verschiedener Größe, welche immer einen hohen Grad der Krankheit ankündigen.

Die Entzündung nimmt sehr rasch ab; die Röthe verschwindet, nachdem zuvor die existirenden Bläschen abgetrocknet und in dünne und flache Krusten verwandelt worden sind, und sehr bald beginnt die Haut abzuschuppen, zuerst in großen Schuppen und nachher in sehr kleinen Stückchen. Da jedoch die Krankheit niemals bei ihrem ersten Erscheinen zu Ende kommt, sondern gewöhnlich sich über den ganzen Kopf erstreckt, finden wir die Erysipelas meist in voller Blüthe ganz nahe der Stelle, wo der Heilungsprozeß vor sich geht, ja finden, daß die Röthe sich allmählig bis in diese Stelle hineinerstreckt, während sie einen scharfen Contrast bildet zu den umliegenden normalen Theilen des Gesichts. Auf solche Weise wandert oder läuft (daher der Name „Rothlauf") die Erysipelas allmählig über's ganze Gesicht und erstreckt sich sogar über die Stirne und bis nach dem Haarboden. Im letzteren Falle leiden die Patienten, selbst nachdem das Fieber nachgelassen hat, an heftigen lokalen Schmerzen. Die Intensität des Fiebers, wie es gleich am Anfange der Krankheit ausbricht, hält nicht Schritt mit dem allmählichen Fortschreiten der Krankheit. Während die Entzündung an einer Stelle ihren vollen Verlauf in fünf bis sechs Tagen nimmt, dauert doch, wegen ihres fortgehenden Erscheinens an verschiedenen Stellen, der ganze Verlauf der Krankheit von zehn bis

vierzehn Tagen. Der Prozeß der Hautabschuppung kann noch viel länger dauern und die am heftigsten afficirten Theile zeigen oft noch lange Zeit eine gelbliche Färbung mit Anzeichen seröser Infiltration.

Abweichungen von solchem Verlauf kommen häufig vor. Das ganze Gesicht kann sich so rasch bedecken, daß es scheint, als sei der Ausschlag überall auf einmal ausgebrochen. Dies sind Fälle von großer Bösartigkeit, wo übrigens gewöhnlich ein Ohr unafficirt bleibt. Weiter kann die Entzündung sich den Hirnhäuten mittheilen, doch geschieht dies gewöhnlich erst, wenn der lokale Prozeß seinen Höhepunkt erreicht hat. In solchen Fällen nimmt die Röthe sehr bald eine dunkelbraune und braunblaue Färbung an, die Haut wird schlaff und runzlig, sehr heftiges Delirium stellt sich ein und Schlafsucht und Tod kommen rasch dazu. Dieser Verlauf wurde irrthümlicherweise für eine Metastasis (Veränderung) der Erysipelas genommen, allein in solchem Falle geht nur ganz dieselbe Veränderung wie in anderen ähnlichen Fällen vor, nämlich, mit dem Erscheinen einer heftigen Störung läßt die vorher existirende geringere Krankheit nach und verschwindet.

Erysipelas verbindet sich selten mit Krankheiten anderer wichtiger Organe. Erysipelas-Anfälle, welche auf einen ersten Anfall folgen, zeigen sehr leicht Abweichungen vom normalen Verlauf. Sehr selten gehen ihnen ankündigende Symptome voraus, und zwar desto seltener, je häufiger die Anfälle vorkommen. Auch ist das Fieber nicht so heftig, die Geschwulst geringer und die Ausbreitung der Krankheit über das Gesicht geht langsamer vor sich. Nicht selten kommt es vor, daß bei nachfolgenden Anfällen die Patienten sich gar nicht zu legen brauchen, und daß ihr Appetit derselbe bleibt, wie im Gesundheitszustande. Solche Anfälle sind überhaupt mehr Erythema als wirkliche Erysipelas. Die Häufigkeit der Anfälle ist sehr verschieden bei den einzelnen Personen; manchmal kommen mehrere vor in wenigen Wochen und hören dann nach kurzer Zeit gänzlich auf; oder es liegen zwischen den einzelnen Anfällen Monate, selbst Jahre; in solchen Fällen kommt übrigens ein spontanes Aufhören seltener vor.

Unter den Folgen wirklicher Erysipelas verdienen folgende hervorgehoben zu werden: Anschwellen der Haut, besonders der der Augenlider, Nase und Lippen; die Geschwulst ist meistens schwülstig, die Haut sieht blaß aus und zeigt Anlage zur Bildung von Mitessern (Zehrwürmer in der Haut); wenn die Anfälle sehr häufig sind, kann die Geschwulst einen bedeutenden Grad von Dicke erreichen und ist sehr hartnäckiger Natur. Verlust der Haare, welche beinahe immer ausgehen, wenn der Haarboden von der Krankheit heftig afficirt worden ist; in den meisten Fällen wächst das Haar allerdings wieder, doch gibt es auch Ausnahmen von dieser Regel. Heftiger Ohren-Catarrh mit hartnäckiger Harthörigkeit. Anlage zu Neuralgie.

Wandernde, umlaufende Erysipelas (Erysipelas ambulans oder erraticum) ergreift das Gesicht seltener als die Extremitäten. Auf irgend einer der Extremitäten erscheint ein rothlaufartiger Fleck, welcher genau so wieder heilt, wie oben beschrieben, blos ist die Spannung und der Schmerz sehr gering, und der gesammte Organismus ist weniger afficirt. Von diesem Fleck aus breitet sich die Erysipelas dann nach dem Leib aus; die Stelle, die zunächst ergriffen wird, ist entweder ganz nahe bei der ersten, oder aber alle nachher auftretenden Flecken sind mehr oder weniger weit von einander entfernt.

Symptomatische Erysipelas, welche Entzündungsprozesse begleitet, ist von nur geringer Bedeutung, außer wenn sie einen großen Theil der Hautfläche bedeckt und von septischen Ursachen herrührt. Gewöhnlich verschwindet sie von selbst, sobald die sie hervorrufende Ursache entfernt ist. Wenn sie sehr intensiv ist, kann sie leicht in Suppuration (Eiterung) oder gangränöse Zerstörung der Haut übergehen. Wenn Erysipelas im Verlaufe von schweren constitutionellen Krankheiten auftritt, verbunden mit Fieber,

ist sie ein schlimmes Zeichen. In solchen Fällen ist die Röthe niemals sehr lebhaft — eher dunkel, mit bläulicher Färbung; die Geschwulst ist auch nicht sehr stark, dagegen ist die Disposition zur Blasenbildung sehr groß; diese Blasen trocknen nicht immer ab, sondern werden oft in schlimm aussehende Geschwüre verwandelt, welche leicht gangränös werden. Das Fieber, welches diese Form von Erysipelas begleitet, steigert sich zwar immer mehr und erreicht einen hohen Grad, nimmt aber rasch den Charakter eines dynamischen (kraftlosen) Fiebers an; der Puls wird sehr klein und häufig, die Temperatur nimmt beträchtlich zu, die Gehirn-Phänomene sind sehr bedeutend, und Schlafsucht und Coma stellen sich schon früh ein; der Tod tritt manchmal so rasch ein, daß das Leben schon am dritten Tage nach dem Erscheinen der Entzündung erlöscht.

Erysipelas bei kleinen Kindern tritt gewöhnlich in der ersten Woche nach der Geburt auf, sehr selten nach dem ersten Monat. Sie geht beinahe immer vom Nabel aus, weßhalb man sie mit großer Wahrscheinlichkeit auf die Folgen unrichtiger Behandlung dieses Organs zurückgeführt hat, oder noch bestimmter auf eine eitrige Entzündung dieses Organs, deren Ursache in schlechter Behandlung liegt. In der Regel breitet sich die Erysipelas vom Nabel nach dem Unterleib, den Geschlechts-Organen, den Lenden, seltener über den Thorax und den Rücken aus. Die Röthe ist nicht sehr lebhaft, dagegen ist die Geschwulst sehr beträchtlich. Die Kinder sind außerordentlich aufgeregt, ruhelos, fieberisch und zeigen bedeutende Neigung zu krampfartigen Affectionen und Schlafsucht.

Allopathische Behandlung: Ein Patient mit Erysipelas (Erysipelas-Fieber) sollte im Bett bleiben und zwar in einem gut ventilirten Zimmer. Die Kost sollte leicht sein und meist aus Milch bestehen. Kalte Getränke sind auf Verlangen zu verabreichen. Wenn der Unterleib verstopft ist, führe man Oeffnung herbei durch Eingeben eines salzigen Abführmittels, wie Magnesia-Citrat, und mache außerdem, wenn nöthig, eine Einspritzung von warmem Wasser. Wenn der Fall milder Natur und das Fieber nicht stark ist, ist es gewöhnlich nicht nöthig, Medizinen anzuwenden. In heftigen Fällen sind die besten Mittel: Chinin und Eisen-Muriat-Tinktur. Das Chinin gebe man in Dosen von fünf bis zehn oder mehr Gran alle vier Stunden. Wenn in den Ohren leichtes Läuten erzeugt wird, sind die Dosen genügend groß. Am besten ist es, man gibt das Chinin in medizinischen Oblaten.

Die Eisen-Muriat-Tinktur wird in der Regel in Dosen von zehn bis dreißig Tropfen alle vier Stunden verabreicht. Doch muß man sie reichlich mit versüßtem Wasser verdünnen, auch unmittelbar nach dem Chinin geben. Außer der Stärkung, die sie dem System bei dieser so schwächenden Krankheit zuführt, sind die direkten wohlthätigen Folgen des Eisens sehr fraglicher Natur; doch da es in genannter Hinsicht sehr wohlthätig ist, sollte man es in keinem heftigen Falle weglassen.

Belladonna ist ein besonders gutes Mittel gegen diese Krankheit. Man gebe den Extrakt in Dosen von ein viertel Gran in Pillenform, alle drei oder vier Stunden, oder die Tinktur in Dosen von fünf bis zehn Tropfen, ebenfalls alle drei oder vier Stunden. Auch kann man Belladonna zusammen mit Chinin geben.

In Fällen mit starkem Fieber, starkem Puls und nur geringer Schwächung des Systems gebe man Aconit-Tinktur in Dosen von einem halben bis einen ganzen Tropfen jede Stunde, bis man auf die Fieberbewegung einwirkt, dann alle zwei bis drei Stunden, oder genügend oft, um die Wirkung auf das Fieber zu erhalten. Aconit verlangt jedoch das Aufgeben der andern oben erwähnten Medizinen nicht, sollte aber auch nicht gegeben werden, wenn allgemeines Darniederliegen der Kräfte sich kundgibt.

Die Entzündung selbst läßt sich durch Behandlung nicht einschränken. Oft wirkt der beruhigende Einfluß einer Blei- und Opium-Waschung sehr wohlthuend auf den

Patienten. Solche Waschung wird bereitet, indem man ein halbes Dram Bleizucker und zehn Gran Morphin-Acetat in einem Quart Regenwasser auflöst, dann ein weiches Muslin-Tuch in diese Lösung taucht und über die entzündete Fläche ausbreitet. Das Tuch sollte immer naß gehalten werden. Wenn dieß den Schmerz nicht bedeutend lindert, versuche man es damit, daß man die Fläche mit Oliven-Oel bestreicht. Dieses Oel erhält eine entschieden beruhigende Kraft, wenn man zwei Dram flüssigen Belladonna-Extrakt dem Oel (sechs Dram) beifügt. Ein weiteres gutes Mittel ist Glycerin, mit zehn bis zwanzig Tropfen Carbolsäure auf eine Unze.

Darniederliegen der Kräfte oder Schwäche, welche im Laufe der Krankheit auftritt, behandle man in derselben Weise, wie wenn sie bei anhaltenden Fiebern vorkommt, nämlich mit Verordnung von nahrhaften Speisen, Milch, Fleisch-Essenzen, rohen Eiern, die in Zucker und Wasser oder Milch geschlagen werden. In solchen Fällen verabreiche man die Nahrung alle vier Stunden. Wenn der Puls sehr rasch und schwach sein sollte, gebe man mit den Speisen Brandy oder Whisky in Dosen von ein oder zwei Eßlöffel voll. Solche Stimulantien wirken gut, wenn der Puls in Folge davon voller, langsamer und regelmäßiger wird. Wenn der Patient Verlangen darnach hat, gebe man ihm Sago, Reis und andere mehlige Artikel.

Homöopathische Behandlung: Aconitum ist verlangt beim Ausbruch der Krankheit, und zwar blos, wenn viel Fieber oder heiße, trockene Haut am Anfang sich kundgibt; doch hie und da auch während dem Verlauf der Krankheit.

Dosis: Man löse sechs Körner in drei Eßlöffel voll Wasser auf und gebe einen Theelöffel voll von der Lösung alle drei Stunden, bis der Puls an Kraft und Häufigkeit abnimmt und die Haut feucht wird.

Belladonna, wenn die Röthe sich strahlenförmig ausbreitet und ein schießender, akuter Schmerz mit Hitze und Jucken empfunden wird in dem afficirten Theil, welcher Schmerz durch Bewegung noch gesteigert wird. Erysipelas im Gesicht mit brennender Hitze, starker Geschwulst, so daß die Augen beinahe nicht zu sehen sind, heftiges Kopfweh, Durst, trockene heiße Haut, Ruhelosigkeit, gestörter Schlaf, Delirium.

In solchen Fällen ist Belladonna gewöhnlich allein schon genügend, eine Heilung herbeizuführen. Doch gibt es auch Fälle, wo es nothwendig ist, zu Rhus-toxicodendron zu greifen und zwar im Wechsel mit Belladonna, je nach den besondern Symptomen, oder der Gruppe von Symptomen, die sich zeigen.

Dosis: Wenn allein, gebe man von einer Lösung von acht Körnern in zwei Eßlöffel voll Wasser, einen Theelöffel voll alle zwei Stunden, bis eine Aenderung eintritt, wo dann die Zwischenräume auf sechs Stunden auszudehnen sind, bis die Symptome gänzlich weichen oder so entschiedene Eigenthümlichkeiten annehmen, daß ein anderes Mittel angezeigt ist. In solchen Fällen aber, die blos hie und da vorkommen, wo die heftigen Symptome innerhalb drei Stunden nach der vierten Belladonna-Dosis nur wenig verändert sind, gebe man je eine gleiche Lösung von Belladonna und Rhus-toxicodendron Theelöffelweise alle zwei Stunden, bis eine Aenderung eintritt.

Rhus-toxicodendron ist vorzuziehen, besonders wenn die Krankheit Neigung zeigt, sich nach dem Gehirn und seinen Häuten auszudehnen, und wenn die Symptome denen am meisten ähnlich sind, welche Gehirnfieber charakterisiren. Rhus-toxicodendron ist ferner besonders passend bei Behandlung von Erysipelas in Folge von Genuß gewisser Nahrungsstoffe, welche auf gewisse individuelle Eigenthümlichkeiten der Constitution, die den Patienten zu solchen Anfällen prädisponiren, einwirken.

Dosis: Wie bei Belladonna.

Arsenicum ist verlangt, entweder allein, oder nach vorhergegangener Anwendung von einer oder mehrerer der genannten Medizinen, oder im Wechsel mit Rhus, wenn sich Bläschen von bläulicher Färbung zeigen mit einer Neigung, in kalten Brand

auszuarten; oder noch besonders, wenn großes (und rasches) Darniederliegen der Kräfte sich einstellt.

Dosis: In jeder Hinsicht, ob allein oder im Wechsel, wie bei Belladonna.

Pulsatilla ist ganz besonders angezeigt, wenn die Färbung der Haut weniger intensiv oder blau-roth ist, und wenn die kranken Flecken oft an einer Stelle verschwinden, um an einer andern wieder zu erscheinen (fliehende Erysipelas). Es ist ferner passend, wenn die Krankheit den innern und äußern Theil des Ohres afficirt, besonders bei der vesicularen (bläschenartigen) Form von Erysipelas, und nach Anwendung von Rhus-toxicodendron.

Dosis: Sechs Körner in einem Theelöffel voll Wasser alle drei Stunden.

Nux-Vomica leistet oft gute Dienste bei Erysipelas, die sich am Knie oder an den Füßen entwickelt und durch äußerst schmerzhafte, hellrothe Geschwulst gekennzeichnet ist. Ganz besonders aber ist es von Vortheil in Fällen von unächter Erysipelas bei reizbaren Personen, besonders Frauen, und wenn Absterben der subcutanen Zellengewebe eintritt.

Dosis: Wie bei Pulsatilla.

Erysipelas, die in Ulceration übergeht.

Sulphur, Arsenicum. Siehe den Artikel über „Geschwüre".

Empfänglichkeit für Erysipelas im Gesicht.

Belladonna, Rhus. Wenn die Krankheit sich wiederholt im Gesicht entwickelt, und thatsächlich eine habituelle Neigung zu Anfällen dieser Art sich kundgibt, vermögen Belladonna und Rhus, entweder allein oder im Wechsel, oder nach einander, je nach den Umständen, oft das Leiden dauernd zu beseitigen und die Wiederkehr der Anfälle zu verhindern.

Dosis: Wenn allein, gebe man, von jeder Medizin, sechs Körner Abends und Morgens, eine Woche lang (sobald die akuten Symptome eines Anfalles nachgelassen haben); dann pausire man vier Tage, worauf man dieselben Dosen wieder gibt, und so fort. Wenn im Wechsel, gebe man zuerst die eine Medizin, wie eben angegeben, und dann nach einer Pause von 24 Stunden oder noch mehr, gebe man die zweite Medizin in gleicher Weise, und so fort, bis die Anlage (Prädisposition) beseitigt scheint.

Hausmittel. Um dem brennenden und juckenden Gefühl abzuhelfen, bade man das Gesicht oder die attakirten Theile häufig mit Ammonia-Wasser. Oder man bereite eine Salbe aus reinem, feinem Holz-Ruß (aus dem Kamin) und aus Fett, streiche solche Salbe auf Watte und lege diese auf die afficirten Theile.

Eine weitere gute Application, die man auf die betreffenden Theile machen kann, ist Roggenmehl, das in Wasser gekocht und mit weicher Seife gemischt wird; man erneuere sie zweimal täglich. Manchmal beseitigt man das brennende Gefühl durch Waschen mit einer Lösung von Copperas (Eisenvitriol), eine halbe Unze in ein Pint Wasser.

Nesselfieber. — Urticaria.

Diagnose: Flecken oder Finnen, flach oder hervortretend, und von matt-weißer Farbe, wie der Stich der Brennessel, oder röther als die umliegende Haut, gewöhnlich rings umgeben von einem rosarothen Areola (Warzenring), verschwindend, wenn man in der Wärme ist, dagegen wiederkehrend, wenn man sich der Kälte aussetzt, plötzlich auftretend, und immerwährend ihre Stelle verändernd.

Dieser Ausschlag wird durch mancherlei Ursachen herbeigeführt, sehr oft in Folge von Unverdaulichkeit, die durch Genuß ungeeigneter Nahrungsmittel herbeigeführt ist. Bevor der Ausschlag zum Vorschein kommt, wird der Patient geplagt durch Ruhelosigkeit, Müdigkeit, Beklemmung und Appetitlosigkeit, Störung der Verdauungsfunktionen und Fieber. Wenn der Ausschlag dann wirklich ausbricht, lassen diese Symptome nach, dagegen leidet der Patient beträchtlich durch die Hitze und das Jucken, manchmal schwellen die afficirten Theile auch an. Beinahe in allen Fällen, wo diese Krankheit von einer constitutionellen Ursache herrührt, verlangt sie zu ihrer totalen Ausrottung eine systematische Behandlung.

Allopathische Behandlung: Bei akuter Urticaria, in Folge von Magenreizung, besonders wenn verursacht durch irgend eine genossene Speise, gebe man ein Brechmittel, zwanzig Gran Ipecacuanha in ein halbes Glas Wasser. Nach erfolgtem Erbrechen gebe man ein einfaches Laxirmittel; z. B. ein Seidlitz-Pulver oder Magnesia-Citrat in einer Dosis von einem Theelöffel voll in einem halben Glas Wasser und getrunken während des Aufbrausens.

Die Kost muß einige Tage lang einfach sein, bestehend aus magerem Rind- oder Hammelfleisch, Milch, Eiern, Brod und Mehlspeisen. Ferner gebe man vor jeder Mahlzeit Bismuth in Dosen von zehn bis fünfzehn Gran in Milch.

Um die Säure oder Reizung im Leib zu beseitigen, genieße man alkalische Getränke; genügend sind zehn bis zwanzig Gran Pottasche-Citrat in Limonade, alle vier Stunden.

Ist die Krankheit chronisch, dann muß die Ursache erforscht und beseitigt werden. Nahrungsmittel, die dem Patienten nicht zusagen, sind zu vermeiden. Manchmal ist es auch nöthig, eine Speise nach der andern zu unterlassen, bis man diejenige gefunden, welche die Ursache der Störung ist. Oft ist reine Milch-Diät nothwendig. Bismuth und Pottasche-Citrat, wie oben empfohlen, sind oft von großem Nutzen. In manchen Fällen versuche man die Lösung von Pepsin und Bismuth (Scheffer's Formel) in Dosen von einem Dessertlöffel voll vor dem Essen. Wenn der Patient an Rheumatismus oder Gicht leidet, versuche man Colchium-Wein in Dosen von einem Theelöffel voll, ein oder mehrere Male täglich, um eine leichte Aktion des Unterleibs herbeizuführen. Wenn die Ursachen im Magen oder Unterleib entfernt sind, gebe man Fowler's Lösung in Dosen von drei bis fünf Tropfen nach dem Essen; doch lasse man das Mittel eine Zeit lang weg, wenn es geschwollene Augenlider, wässrige Augen oder Unterleibsschmerzen erzeugt.

Wenn die Krankheit periodisch auftritt, gebe man Chinin in Dosen von fünf Gran, drei- bis sechsmal den Tag.

Man sehe nach, ob nicht Fliegen und andere Insecten die Ursache sind. Wo die Krankheit vom Biß solcher Insekten herrührt, mache man eine Application mit einer Lösung von ätzendem Sublimat in ein halbes Pint Wasser.

Waschen mit Essig und Wasser ist oft wohlthuend, ebenso Waschen mit einem Schwamm, der mit einer Lösung von einem Eßlöffel voll verdünnter Salpetersäure in einem Quart Wasser getränkt ist.

Homöopathische Behandlung: In akuten Fällen erweisen sich als am meisten nützlich: Dulcamara, Aconitum, Nux-Vomica, Pulsatilla, Antimonium-crudum, Belladonna, Hepar-Sulphuris, Rhus-toxicodendron und Bryonia.

Dulcamara, wenn die direkte Ursache Kälte oder Feuchtigkeit war; wenn die Affection bei nassem Wetter auftritt, oder wenn beträchtliches Fieber vorhanden ist mit bitterem Geschmack im Mund, fauler Zunge, Diarrhöe, Schmerzen in den Gliedern, und heftiges Jucken mit einem brennenden Gefühl, wenn man sich gekratzt hat.

Aconitum, wenn die Fiebersymptome intensiv, der Puls hoch, die Haut heiß und trocken, und große Ruhelosigkeit und Beklemmung vorhanden sind.

Nux-Vomica, bei starker Magenstörung, mit Verstopfung, und ganz besonders wenn Folge von Genuß von Wein, Stimulantien oder unverdaulichen Stoffen; man kann es, wenn nöthig, nach Aconit geben, oder zwölf Stunden, nachdem die Fiebersymptome etwas nachgelassen haben.

Pulsatilla ist unter ähnlichen Umständen vorzuziehen, wenn der Unterleib erschlafft ist, der Patient eine ruhige Natur und lymphatisches Temperament hat und der Anfall augenscheinlich durch irgend eine unverdauliche Speise hervorgebracht wurde.

Antimonium-crudum kann auf Pulsatilla folgen, wenn dasselbe verfehlt hat, die Affection zu beseitigen.

Belladonna ist angezeigt wenn die Affection begleitet ist von heftigem, pochendem Kopfweh und Röthe im Gesicht.

Hepar-Sulphuris hat sich schon oft bewährt bei Nesselfieber, das von Erkältung im Kopf begleitet war, und besonders wenn die Coriza (Nasenlaufen) auf ein Nasenloch beschränkt bleibt.

Rhus-toxicodendron ist eines der nützlichsten Heilmittel in einer großen Mehrzahl von Fällen, und besonders wenn die Affection augenscheinlich in Folge einer Idiosyncrasie (eigenthümliche Mischung der Bestandtheile) des Organismus entstand, wobei der Ausschlag nach dem Genuß irgend eines besonderen Nahrungsmittels sich einstellte.

Recept. In gewöhnlichen Fällen verschreiben wir sechs bis zwölf Körner der sechsten Dilution in sechs Dessertlöffel voll Wasser, und lassen je ein Korn Morgens und Abends nehmen, außer bei Aconit, das man öfters geben darf, wenn die Fiebersymptome es verlangen.

Bei diesem wie bei jedem andern Hautausschlag muß man vorsichtig sein, daß man ihn nicht nach innen treibt, wenn man eine äußerliche Application oder Waschungen vornimmt; plötzliches Zurücktreten ist, wie man das besonders bei Scharlach und Pocken beobachten kann, oft von sehr schlimmen Folgen begleitet. Wenn man jedoch in Folge unrichtiger Behandlung Grund zur Annahme hat, daß das Gefürchtete eingetreten ist, wird man gewöhnlich erfolgreich sein, wenn man sofort den Ausschlag wieder hervorruft und dadurch alle gefährlichen Folgen abwendet; es geschieht dieß mittelst Bryonia in wiederholten Dosen. Sollten sich aber entschiedene Gehirn-Symptome kundgeben, so behandle man das Leiden, wie bei „Scharlachfieber" angegeben ist.

Urtica Urens hat sich schon in manchen Fällen bewährt; und dasselbe ist der Fall bei Erkrankungen von chronischem oder äußerst hartnäckigem Charakter, mit Calcarea, Lycopodium, Sulphur, Carbo-veg., Causticum, Salpetersäure, Conium, Natr. mur. u. s. w.; die beiden zuletzt Genannten ganz besonders, wenn der Ausschlag leicht nach einer heftigen Bewegung oder Anstrengung irgend welcher Art wiederkehren kann; Calcarea, wenn das Fieber dadurch entstanden ist, daß man sich kalter frischer Luft ausgesetzt hat; und Acidum nitricum (Salpetersäure), wenn es davon herrührt, daß der Patient in die frische Luft ging, nachdem er einen oder zwei Tage lang das Haus gehütet hatte.

Hausmittel: Sobald der Ausschlag sich zeigt, reibe man den Körper mit Weizenmehl ein und lasse den Patienten recht viel heißen Thee (Salbei, Sassafras und dergl.) trinken. Warmes Saleratus-Wasser applicire man auf die Haut.

Dandruff. — Schorf, Kopfgrind. — Pityriasis.

Pityriasis ist ein Abblättern der Haut, entweder in dünnen Blättchen, oder in größeren Schuppen; es kann von irgend einer andern Hautaffection begleitet sein, und die Haut, die sich ablöst, kann dem Augenschein nach völlig gesund sein. Doch kann der Proceß auch begleitet sein von geringen lokalen oder ausgedehnteren Symptomen der Hautanschwellung. Je nachdem die Haut unverändert ist oder roth aussieht unter den Schuppchen, wird die Pityriasis simplex (einfach) oder rubra (roth) genannt.

Die Ursachen dieser Affection sind sehr dunkel; in manchen Fällen kann die Krankheit mit einiger Sicherheit auf Störung der Leberfunktionen und der weiblichen Geschlechtsorgane zurückgeführt werden.

Die rothe Pityriasis bricht, wenn sie sich über größere Theile der Haut erstreckt, oft mit etwas Fieber verbunden aus, welches bei jedem erneuten Erscheinen des Ausschlags wiederkehren mag. Auf den Theilen der Haut, welche jucken und sehr heftig brennen, zeigen sich große rothe Flecken von unbestimmter und unregelmäßiger Form. Man empfindet eine eigenthümliche Spannung, und die Haut beginnt sehr bald an diesen Stellen abzublättern. Der Ausschlag zeigt sich zuerst am Leib und ergreift nur dann auch das Gesicht, wenn er außerordentlich heftiger Natur ist. Das beinahe unvermeidliche Jucken und Kratzen verursacht, daß von den sonst trockenen Hautstellen eine Feuchtigkeit abfließt. Dieses Jucken, das geradezu zur Qual wird, stört gewöhnlich den Schlaf. Die Affection ist sehr hartnäckiger Natur, doch ist sie eine der seltener vorkommenden Hautkrankheiten.

Pityriasis, welche auf vereinzelte Stellen beschränkt bleibt, ist viel weniger häufig von der rothen als von der gewöhnlichen Art; gewöhnlich kommt sie vor auf dem Haarboden, den Handflächen, den Fußsohlen und dem Gesicht. Das Jucken ist viel weniger qualvoll, doch ist es immer sehr heftig auf dem Haarboden. Wenn man die Haut so lange kratzt, bis sie reißt, scheidet sich eine Flüssigkeit von der gereizten Stelle aus, welche die Bildung von darüberliegenden Krusten und Zusammenkleben der Haare zur Folge hat.

Wenn man einen Fall solch allgemeiner Pityriasis zu behandeln hat, vergesse man nicht, daß man es mit einer chronischen Affection zu thun hat, welche niemals raschen Erfolg verspricht, und wo es deshalb nicht richtig ist, die Medizinen oft zu wechseln oder die Dosis zu oft zu wiederholen. Die wichtigsten Heilmittel sind Graphites und Arsenicum, mit welchen man wohl am ehesten eine Heilung erzielen kann.

Ein Anfall kann in jedem Grad modificirt werden, und zwar so weit, daß sich blos kleine trockene Schuppchen vom Haarboden absondern. Die Behandlung ist eine der schwierigsten, die die medizinische Profession kennt, und zwar blos wegen ihrer Lästigkeit und Einförmigkeit und wegen der absoluten Sorglosigkeit der Patienten, welche mehr als die Hälfte Zeit die Mittel zu nehmen vernachlässigen, welche eine Heilung zu Stande bringen würden, wenn sie wie vorgeschrieben genommen würden.

Sepia ist besonders angezeigt bei Personen weiblichen Geschlechts, wenn die Flecken in Folge menstrualer Unregelmäßigkeiten oder in gewissen Zeiten des Jahres ausbrechen.

Allopathische Behandlung. Gegen Kopfgrind gibt es keine wirksamere Application, als das häufige Waschen und Reinhalten der Kopfhaut mit einer starken Borax-Lösung. Sehr nützlich ist ferner das häufige, tägliche (oder oft genug, um die Schuppen fernzuhalten) Waschen mit einer Mischung von gleichen Theilen weicher Seife (Sago viridis, aus Oliven-Oel und kaustischer Pottasche gemacht) und Alcohol; ebenso das Waschen des Kopfes mit schwachen alkalischen Lösungen.

Jedesmal, nachdem man den Kopf gewaschen hat, öle man das Haar gut ein, damit die Haut nicht zu trocken wird. Man nimmt dazu Oliven- oder Mandel-Oel.

Wenn die Schuppen dick sind, erweist sich die Anwendung von einer fünfprocentigen Lösung von Mercurius-Oleat (ölsaures Salz) sehr wohlthuend; ebenso eine Salbe von fünfzehn Gran rothem Mercur-Orid oder dreißig Gran weißem Queckfilberniederschlag mit einer Unze Fett und einer halben Unze Süß-Oel.

In älteren Fällen, ohne Magen- oder Unterleibs-Störungen, gebe man drei Tropfen Fowler's Lösung nach jeder Mahlzeit.

Verdauungs-Störungen oder sonstige Indisposition müssen demgemäß behandelt werden.

Hausmittel: Man löse zwei Dram Tartar-Salz in einem Pint reinem Regenwasser auf, reibe einen Theil davon auf dem Kopf ein, bis Schaum sich bildet, und reinige den Haarboden vollständig von allen grindigen Bestandtheilen mittelst anhaltendem Reiben. Dann wasche man den Kopf mit reinem Wasser und trockne Kopf und Haar ganz gründlich ab. Diese Procedur wiederhole man einige Male, so oft sich Ansammlung von Grind zeigt.

Psoriasis. — Die schuppige Krätze oder Räude.

Dieß ist ganz vornehmlich eine Affection des männlichen Geschlechts; bei Frauen ist sie niemals mit geschlechtlichen Störungen verbunden. Sie befällt Personen zwischen dem siebenten und fünfzigsten Jahre und kommt am häufigsten in der kalten Jahreszeit vor. Sie kann auf keine constitutionellen Störungen zurückgeführt werden, indem Personen, welche mit dieser Krankheit behaftet sind, sich sonst der besten Gesundheit erfreuen können. Sobald eine constitutionelle Krankheit erscheint, verschwindet sofort die Psoriasis, kehrt aber wieder, sobald die Krankheit beseitigt ist.

Psoriasis nimmt folgenden Verlauf: An verschiedenen, mehr oder weniger zahlreichen, zerstreuten Stellen bildet die losgelöste Epidermis (Haut) eine kleine, weiße Erhöhung (psoriasis punctata). Diese Stellen oder Flecken verbreiten sich allmählich, bis sie die Größe von Tropfen erreichen (psoriasis guttata); wenn man die Schuppen entfernt, findet man, daß die darunter liegende Haut leicht roth ist und blutet. Im selben Verhältniß als diese kreisförmigen Flecken sich auszubreiten fortfahren, wird der erste Punkt frei von Schuppen, und es bildet sich ein Ring, der eine gesund aussehende Haut umgiebt (psoriasis annularis); im weiteren Verlaufe geht der Ring auf, verliert seine Rundung (psoriasis gyrata) und verschwindet schließlich gänzlich. Alle diese Stadien oder die meisten von ihnen existiren zu gleicher Zeit und neben einander in beinahe jedem Falle dieser Krankheit.

Psoriasis ist nicht mit Jucken verbunden, oder höchstens blos am Anfang, niemals aber, wenn sie eine eingewurzelte Krankheit ist. Sie kann stationär bleiben, obschon sie an neuen Stellen ausbrechen mag, oder sie kann Monate, ja Jahre lang aussetzen und dann wiederkehren.

Unter den äußerlichen Mitteln, die niemals schaden und gewöhnlich wirksam sind, ist zu nennen: das Dampfbad, mit Reibungen mit spanischer (castile) Seife oder brauner Seife; ferner kalte Bäder, doch ist ihre Wirkung nicht sofort zu erkennen.

Allopathische Behandlung: Die Behandlung von Psoriasis sollte einem Arzte überlassen werden. Die Hauptmittel, innerlich zu nehmen, welche auch nützlich

sind und manchmal heilen, sind Arsenicum und Leberthran. Die Dosis des Arsenicum muß klein sein — gewöhnlich genügen drei Tropfen von Fowler's Lösung — dreimal täglich, nach dem Essen. Wenn die Augen wässrig oder die Augenlider angeschwollen werden, oder sich eine silberhelle Decke auf der Zunge zeigt, muß man die Dosis genannter Lösung auf zwei oder, wenn nöthig, sogar auf einen Tropfen vermindern. Weitere Mittel, die oft sich nützlich erweisen, sind Chinin, Eisen, Phosphor, Potassium-Jodid und Colchium. Ganz besonders sind die zwei zuerst genannten anzuwenden; das Chinin, in Dosen von ein oder zwei Gran, und das Eisen in Dosen von einem Gran, dreimal täglich. Ob noch andere Mittel nöthig sind, muß der Arzt entscheiden, der ein- oder zweimal wöchentlich den Fall besichtigen sollte.

Baden mit Juniper Tar (Wachholder-Theer-) Seife und ebenso Anwendung von Pechöl sind nützliche äußerliche Applicationen.

Sycosis Mentagra. — Barbier's Krätze, Kinnflechte.

Dieß ist ausschließlich eine Krankheit des männlichen Geschlechts. Wenn Personen, die sich nicht rasiren, davon befallen werden, was freilich sehr selten vorkommt, sind die Ursachen sehr dunkel. In Fällen dagegen, wo man den Bart rasirt, kann der Ausschlag herkommen vom Gebrauch schlechter oder reizender Seife oder eines stumpfen Rasirmessers, ist aber beinahe immer die Folge davon, daß der rasirende Barbier sorglos und nicht reinlich ist, sein Messer nicht rein und sauber hält. Der Ausschlag kann, trotzdem er gewöhnlich so schrecklich hartnäckig ist, doch von selbst heilen, selbst ohne viel Zeitverlust; nur muß man die afficirten Theile unterdessen nicht rasiren lassen. Schmutz und Schnupftabak scheint ebenfalls Sycosis hervorzurufen.

Die Krankheit tritt gewöhnlich auf wie herpes labialis mit einem Gefühl des Brennens, der Hitze und der Spannung; beinahe immer bemerkt man am Kinn zuerst eine kleine Gruppe von isolirten, rothen Knötchen oder Finnen von ziemlicher Größe, deren jedes von einem Haar durchzogen ist. Einige dieser Finnen verändern sich innerhalb weniger Tage in Pusteln oder Eiterbläschen, brechen auf und bilden dunkle Krusten, ohne daß die Infiltration, welche die kleinen Finnen bildet, deßhalb verschwindet. Trotz aller Vorsicht und gewöhnlich in Folge anhaltender Reizung nimmt die Zahl der Finnen langsam, aber ununterbrochen zu, und die zuerst erschienenen werden immer größer; die Haut, wo sie sich befinden, wird mehr und mehr infiltrirt, und nachdem die Pusteln aufgebrochen sind, werden sie Geschwüre. Die Patienten klagen zwar nicht über viel Schmerz, allein ihr häßliches Aussehen erfüllt sie mit Besorgniß. Die Krankheit ist außerordentlich hartnäckig, und kann Jahre lang andauern. Wohl ist es wahr, daß sie häufig an Heftigkeit nachläßt und zu Zeiten sogar gänzlich verschwindet, allein sie bricht immer wieder mit erneuter Heftigkeit aus und dann an mehreren Stellen zu gleicher Zeit.

Ihr erstes Erscheinen macht sie stets am Kinn; und hier erreicht sie auch stets ihre größte Heftigkeit; doch kann sie auch jeden andern vom Bart bedeckten Theil des Gesichtes und in heftigen Fällen sogar die Augenbrauen ergreifen.

Die sicherste Heilung besteht darin, daß man zuerst das Haar aus jeder Finne herauszieht, dann eine Lösung von fünfzehn Gran Carbolsäure in eine Unze Glycerin, in kleiner Quantität auf die Stelle zweimal täglich applicirt, nachdem sie zuvor mit guter Seife gründlich gewaschen wurde.

Allopathische Behandlung: Nachdem man die Entzündung mittelst warmer Umschläge unterdrückt hat, entferne man das erkrankte Haar, d. h. man ziehe es mittelst einer kleinen Zange aus; und zwar nur ein paar Haare auf einmal. Dann

applicire man, zur Vollendung der Kur, eine Salbe von zwei Dram Kupfer-Carbonat auf eine Unze Fett. Weitere wirksame Applicationen sind: das Quecksilber-Oleat; eine Lösung von fünfzehn Gran von ätzendem Sublimat mit dreißig Gran Ammonia-Muriat in acht Unzen destillirtem Wasser; eine Lösung von einem Dram Kupfer-Sulphat und vier Dram Zink-Sulphat in einem Pint Wasser.

Auch schenke man dem allgemeinen Gesundheitszustande und dem Zustande des Unterleibes Aufmerksamkeit.

Acna Rosacea, Gutta Rosacea. — Kupfernase, Nasenpolyp.

Acna Rosacea ist ein Ausschlag, der in Tuberkeln besteht, welche Anlage zur Eiterung haben, also eiternde Tuberkeln, und verbunden ist mit anhaltender Blutader-Congestion.

Sie beginnt beinahe immer an der Nasenspitze und verbreitet sich von da über die Nase und die beiden Backen, schließlich über die Stirne und den übrigen Theil des Gesichts. Zuerst bemerkt man einen kleinen Fleck, der schmerzlos und von erweiterten Hautadern durchzogen ist. Auf dieser Basis stellen sich einzelne Tuberkeln oder Knoten ein, welche manchmal schon frühe eitern, aber an Größe zunehmen, selbst nachdem der Eiter abgeflossen ist. Neue Tuberkeln bilden sich fort und fort und neue Flecken brechen fortwährend aus, die Haut wird immer dicker, die Venen immer mehr zu Krampfadern, die isolirten kleinen Beulen werden zu großen Tuberkeln; Risse und tiefe Hautschrunden, ja selbst Geschwüre machen ihr Erscheinen und das Gesicht sieht in Folge dieses außerordentlichen starken Nasenausschlages ganz entstellt aus. Zuerst hat die Affection hie und da Remissionen, d. h. sie vermindert sich öfters, doch verschwindet die dunkle Röthe niemals vollständig; im späteren Stadium dagegen nimmt das Uebel ohne Unterbrechung fort und fort zu.

Uebermäßiger Genuß von Wein und Spirituosen ist in bei Weitem den meisten Fällen die Ursache dieser Krankheit; doch kommt sie auch bei Personen von sehr mäßigen Gewohnheiten vor. Bei Frauen finden wir sie nur selten, und dann in der Regel nur bei solchen, die dem Trunk ergeben sind, und in Verbindung mit menstrualen Störungen.

Nur selten trifft man die Krankheit vor dem fünfundzwanzigsten Jahre; am häufigsten nach dem vierzigsten. Zu starke Erhitzung des Organismus und unmäßiges Trinken verursachen leicht einen erneuten Ausbruch der Krankheit. Sie ist außerordentlich hartnäckig und wird in ihren höheren Graden als unheilbar betrachtet.

Herpes. — Flechten.

Alle Arten von Flechten (und es gibt deren viele) sind gekennzeichnet durch Bildung kleiner Bläschen, welche gruppenweise beisammen auf der entzündeten, rothen Epidermis sind; die Bläschen einer Gruppe brechen zu gleicher Zeit auf und nehmen einen akuten Verlauf.

Herpes Facialis, Gesichtsflechten.

Diese Art von Flechten begleitet eine große Zahl von Fieberarten und chronischen Krankheiten, ohne daß sie jedoch irgendwie einen speciell modificirenden Einfluß auf deren Verlauf ausübten; außer bei Pneumonie, wo diese Flechtenform als ein entschieden günstiges Zeichen angesehen wird. Als für sich bestehender Ausschlag zeigt diese Flechtenart den Beginn einer catarrhalischen Affection an; doch blos, wenn die catarrhalische

Reizung nicht sehr heftig ist. Ein erstes Erscheinen derselben prädisponirt ganz entschieden für Rückfälle.

Gesichtsflechten brechen gewöhnlich an den Lippen, seltener auf den Backen, der Stirn, den Augen und den Augenlidern aus. Man empfindet eine Spannung, ein Brennen und ein entschiedenes Gefühl der Anschwellung an der gewissen infiltrirten Stelle, wo die Bläschen unter leichtem Fieber und einem ungewöhnlichen Gefühl der Müdigkeit auftreten. Im Gesicht sind sie immer von ziemlicher Größe, doch sind selten viele nahe beisammen; sie lieben vielmehr in einander überzugehen; die Haut der Stelle, wo sie auftreten, zeigt keine sehr lebhafte Röthe, manchmal sind sie mit Narben gezeichnet oder gespalten. Sie enthalten eine klare Flüssigkeit, welche bald trübe wird und zu dunklen Schorfen wird; die Schorfen lösen sich dann bald ab und lassen noch für einige Zeit eine rothe, mehr oder weniger infiltrirte Stelle zurück; ebenso bleiben noch eine ganze Zeitlang brennende Schmerzen zurück. Einige Dosen Rhus tox. heilen diese Form der Flechten.

Allopathische Behandlung: Der Leib sollte offen gehalten werden mittelst Rochelle Salz, Magnesia-Citrat oder Seidlitz Pulver. Wenn die Gesundheit des Patienten nicht kräftig ist, gebe man dreimal täglich zwei Gran Dosen Chinin (oder irgend ein anderes Präparat von Peru-Rinde). Als lokale Application empfiehlt sich eine Salbe von Blei-Subacetat oder von Zink-Oxid.

Wenn die Krankheit chronisch wird, gebe man nach jeder Mahlzeit Fowler's Lösung in Dosen von drei bis fünf Tropfen. Wenn in Folge davon die Augen wässerig werden oder die Augenlider anschwellen, oder die Zunge eine silberige Decke bekommt, vermindere man die Dosis der Lösung.

Herpes Zoster. — Rothlaufgürtel, Gürtelrose.

Diese Form ist gekennzeichnet durch Entwickelung von Gruppen von Bläschen, von denen gewöhnlich mehrere längs des Laufes eines oder mehrerer Rückgrath-Nerven vorkommen und die am Leibe die Form eines Gürtels annehmen, an den Extremitäten dagegen in einer mehr unregelmäßigen Form ausbrechen.

Die Gürtelrose beginnt beinahe ohne Ausnahme mit rheumatischen Schmerzen in den Theilen, wo sie ausbrechen will, und ist oft begleitet von großer Müdigkeit und Fieber. Diese vorangehenden Schmerzen sind oft ganz wie Entzündungsschmerzen. Unter heftigem und schmerzhaftem Brennen bricht dann der Ausschlag aus; kleine Flecken ohne Eiter entstehen, dann erscheinen gruppenweise Bläschen, die Neigung zeigen, in einander überzugehen. Diese Bläschen bleiben vier bis sechs Tage lang und dann trocknen sie zu Schorfen zusammen. Da jedoch nach einer ersten Gruppe sich noch neue weitere Gruppen bilden können und dies selbst dann noch geschehen kann, nachdem die ersten Bläschen längst abgeheilt sind, kann der ganze Prozeß sogar drei Wochen lang dauern. Nur sehr selten kommt es vor, daß Kratzen oder Reibung durch die Kleider eine Ulceration hervorruft. Gewöhnlich empfindet man keine Schmerzen während der Dauer der Affection, außer dem leichten Brennen, das den Ausbruch neuer Bläschen begleitet; dagegen ist das brennende Jucken, das besonders sich kundgibt, wenn man im Bett ist, recht lästig. Wenn die Schorfen abgefallen sind, sind entweder alle Schmerzen vorbei, oder das eigenthümliche Jucken hält noch einige Zeitlang an, oder endlich — und das ist durchaus nicht so sehr selten der Fall! — Rippenneuralgie von sehr hartnäckigem Charakter stellt sich ein, und zwar um so leichter, je geringer der Hautausschlag gewesen ist.

Homöopathische Behandlung: **Merzereum** ist das zuverlässigste Mittel; man gibt viermal täglich, jedesmal sechs Körner.

Hausmittel: Man nehme grünen Roggen, wenn er sechs bis acht Zoll hoch ist, und koche ihn mit frischem Rahm zu einer Salbe ein. Die Salbe applicirt man auf die betreffenden Theile jeden Morgen und jeden Abend, bis die Heilung vollendet ist. Bevor man die Salbe anwendet, wasche man jedesmal die Stelle mit Seifenwasser und trockne sie gut ab.

Herpes Iris und Circinnatus. — Zittermahl.

Herpes Iris besteht aus einer größeren Blase, welche häufig angefüllt ist mit einer von Blut gefärbten Flüssigkeit und umgeben ist von einem Kranz von kleineren Bläschen, um deren äußeren Rand sich noch ein weiterer und größerer Kranz von Bläschen bilden kann. Der Verlauf ist derselbe wie bei anderen flechtenartigen Bläschen. Zuerst erscheint die Affection auf der Rückseite der Füße oder Hände und verbreitet sich von unten nach oben an den Oberflächen der Ausstreckmuskeln aus. Die neuen Gruppen von Bläschen erscheinen entweder in derselben Art und Weise wie die Bläschen der Flechten im Allgemeinen, oder sie nehmen wiederum die Form von einem Zittermahl an. Herpes Iris kommt am meisten bei Frauen und Kindern vor.

Herpes Circinnatus, welche Affection in derselben Weise wie Herpes Iris ausbricht, unterscheidet sich von dieser durch den Umstand, daß die centrale Blase fehlt und daß blos der Bläschen-Kranz vorhanden ist.

Allopathische Behandlung: Bei Behandlung von „Zittermahl" (Herpes Circinnatus) sind gewöhnlich einfache Mittel sofort von Erfolg begleitet; so die Application einer starken Lösung Silber-Nitrat, von zehn Gran bis ein Dram auf die Unze; oder einer Salbe von zehn Gran Kupfer-Acetat auf eine Unze Fett; oder einer fünfprocentigen Lösung von Queckfilber-Oleat in Oelsäure, welche ein Dram Aether auf die Unze enthält; oder einer Lösung von ätzendem Sublimat, zwei Gran und mehr auf die Unze Wasser; oder die Salbe von ätzendem Sublimat mit von zehn bis zwanzig Gran ätzendem Sublimat auf die Unze; oder die Application von Jod-Tinktur. Alle diese Applicationen zerstören das parasitische Gewächs, welches diese Krankheit erzeugt.

Bei Grind auf dem Kopfe (tinea tonsurans) ist das erste Anzeichen ganz wie bei gewöhnlichem „Zittermahl". Man zerstört das parasitische Gewächs am besten durch Application einer Blasen ziehenden Flüssigkeit (blasenziehendes Collodium); man entfernt dann die so losgelöste Epidermis und applicirt eine Salbe, welche bereitet wird, indem man zwanzig Gran ätzendes Sublimat oder 40 Gran weißen Niederschlag mit einer Unze Schwefelsalbe vermischt; oder man nimmt irgend eine Mixtur, die gegen „Zittermahl" gegeben wird. Die Kopfhaut muß jeden Tag sorgfältig gereinigt werden, um alle etwa losgelösten Schorfen zu entfernen, welche die Wirkung der Salbe dadurch stören, daß sie derselben nicht erlauben, das Gewächs zu erreichen. Die Application mache man zweimal täglich.

Bei skrofulösen oder schlecht genährten Kindern ist tonische Behandlung nöthig; man gebe also täglich einen Theelöffel voll Leberthran und einen Theelöffel Syrup, der aus den unterphosphorichtsauren Salzen zusammengesetzt ist.

Es wird ferner behauptet, daß der anhaltende Gebrauch von weicher Seife (Sago Veridis, die aus Olivenöl und Pottasche gemacht ist) die Krankheit in zwei Wochen heilt.

Eczema. — Salzfluß.

Die Ursachen von Eczema sind entweder äußerliche Reizungen, welche direkt auf die Haut wirken, oder Substanzen, welche die Haut durch die allgemeine Circulation des Blutes, in welches sie absorbirt worden sind, afficiren, oder endlich constitutionelle Einflüsse. Hitze z. B. verursacht das sogenannte Bäckers Jucken. Ueberhaupt wird Eczema hervorgerufen durch Hitze, intensive Kälte, Salzbäder, mercuriale Frictionen, Croton-Oel u. s. w., dann durch eine ganze Reihe von Medizinen, die innerlich genommen werden, durch Skrofulosis, Affection der weiblichen Geschlechtsorgane, Krampfadern und im Allgemeinen durch alle Arten von Verstopfungen im Venensystem, sowie ferner durch eine Reihe von anderen ähnlichen Umständen und Einflüssen. Unter den direkten Haut-Reizungen heben wir hervor: Nachlässige Behandlung der Haut, Ungeziefer, Reibung der Kleider, anhaltendes Reiben irgend eines Theiles, z B. der Haut zwischen den Schenkeln beim Reiten, oder in Folge von anhaltendem Gehen.

Einen guten Fall von Eczema erhält man, wenn man Croton-Oel auf die Haut reibt. Auf einer rothen Fläche zeigen sich sofort eine ganze Anzahl von Bläschen oder Pinnen, welche, wenn man sie sorgfältig behandelt, in wenigen Tagen heilen, den afficirten Theil der Haut aber geröthet lassen. Wenn die Bläschen nicht beschützt werden, d. h. wenn man daran kratzt oder wenn die Kleider dagegen reiben, brechen sie auf und es bilden sich Krusten, unter welchen, wenn die Reizung anhält, die Exudation weiter vor sich geht oder selbst so reichlich ist, daß sich gar keine Krusten bilden können, in welchem Falle die afficirte Stelle immer roth und feucht aussieht. Wenn die Reizung anhält, breitet sich das Eczema nach den benachbarten Theilen aus: ja durch Kratzen wird es sogar auf entferntere Theile übertragen; neben den Bläschen bilden sich auch Eiterpusteln.

Eczema an den Beinen (Salzfluß) rührt beinahe ausschließlich von Krampfadern her, oder noch bestimmter von Erweiterung der kleinen Hautadern, währenddem die größeren Adern in vollständig normalem Zustande bleiben. Dieses Eczema ist durchaus hartnäckiger Natur, juckt ganz schrecklich, ist gewöhnlich im Frühjahr und Herbst schlimmer und bildet eine Art von Eczema rubrum, ab und zu mit Bildung von Eiterpusteln und einer Infiltration der Haut, welche das Ganze sehr schlimm aussehen macht.

Eczema nimmt selten einen akuten Verlauf; nur sehr selten kommt die akute Form des „Eczema universale" vor; häufig aber beginnt es als akuter Hautausschlag, mit leichtem Fieber, obgleich es sehr bald chronischen Charakter annimmt. Alle verschiedenen Formen von Eczema jucken mehr oder weniger; Kratzen, das man unmöglich unterlassen kann, ist die Hauptursache der weiteren Verbreitung und der langen Dauer der Krankheit. Jede Art von Eczema kann heilen und heilt von selbst, vorausgesetzt, daß die Hauptbedingungen einer Kur vorhanden sind, nämlich Ruhe bei liegender Position und absolute Reinlichkeit. Eczema am Bein und Hodensack hat am wenigsten Aussicht auf Heilung.

Allopathische Behandlung: Wenn eine Person von robuster Constitution von einem akuten Anfall von Eczema befallen wird, sollte man sofort ein rasch wirkendes Abführmittel geben, also z. B. zehn Gran Calomel und nach sechs Stunden einen Dessertlöffel bis zu einem Eßlöffel voll Epsom-Salz oder Magnesia-Citrat oder ein doppeltes Seidlitz-Pulver. Dann lasse man zehn bis fünfzehn Gran Dosen Pottasche-Citrat oder Cremor Tartari in Limonade folgen, denen man je ein Sechstel Gran Tartar-Brechmittel beifügt, und die man alle zwei bis vier Stunden verabreicht.

Wenn der Patient nicht stark ist, gebe man kein Calomel, sondern blos das Salz-Laxirmittel, nämlich einen Dessertlöffel bis einen Eßlöffel voll Epsomsalz oder Magnesia-

Citrat oder ein Seidlitz Pulver, dem man zehn bis zwanzig Gran Dosen Cremor Tartari in Limonade, alle zwei bis vier Stunden, folgen läßt.

Auf den Ausschlag mache man Umschläge von Flachssamen oder Ulmenrinde. Solche Umschläge bereitet man, indem man ganz dünne Muslin- oder weiche Linnenstreifen in warmes Wasser taucht, dann mit dem Flachssaamenmehl oder der Rinde bestreicht, auf den Ausschlag legt und mit geöltem Muslin bedeckt.

Wenn starkes Brennen empfunden wird, streue man, bevor man den Umschlag auflegt, das auf folgende Weise präparirte Pulver auf die betreffende Stelle: Man nehme ein halbes Dram Camphor, eine Quantität Aether, genügend groß, um den Camphor zu pulverisiren, dann je vier Dram Zink-Oxyd und Stärke, und mische.

Alte chronische Fälle dieser Krankheit sind als „Salzfluß" bekannt. In solchem Falle erweiche man die Krusten durch Auflegen von Flachssamen- oder Ulmenrinde-Umschlägen, die man so lange macht, bis die Krusten sich leicht loslösen lassen.

Nachdem sie entfernt sind und die Oberfläche gut abgetrocknet ist, applicire man ununterbrochen eine Salbe von benzoesaurem Zink-Oxyd; alle übrigen reizenden Applicationen unterlasse man; nur hie und da mag eine Reinigung nothwendig werden; wenn die Secretion nicht aufhört oder nicht ganz bedeutend abnimmt, ist eine der besten Applicationen, die man machen kann, das Tannin, von dem man ein Dram in einer Unze Glycerin auflöst. Doch kann man nach Anwendung des Tannin wieder mit der Salbe fortfahren.

Tonische Mittel sind nöthig; hauptsächlich Chinin, Eisen, Arsenik und Leberthran. Letzteres gibt man in Dosen von einem Theelöffel voll drei- oder viermal täglich; das Citrat von Eisen und Chinin in zwei bis fünf Gran Dosen dreimal täglich und zwar aufgelöst in Ingwer-Syrup oder Orangenblüthen-Wasser. Genannte Mittel sind besonders am Platze, wenn des Patienten Gesundheit schlecht und sein Blut arm ist. Bei allen chronischen Fällen wirkt Arsenik sehr wohlthätig; man gibt es in Fowler's Lösung und zwar in Dosen von drei bis sechs Tropfen nach jeder Mahlzeit. Auch läßt es sich mit dem Citrat von Eisen und Chinin combiniren, und zwar in folgender Weise: Man nehme ein und ein halbes Dram Citrat von Eisen und Chinin, vier Unzen Ingwer-Syrup oder Orangenblüthen-Wasser und füge ein und ein halbes Dram Fowler's Lösung bei.

Dosis: Einen Theelöffel voll dreimal täglich.

Wenn in Folge der Anwendung von Fowler's Lösung die Augen wässerig werden oder die Augenlider anschwellen oder die Zunge eine silberige Decke erhält, vermindere man die Dosis.

Hausmittel: Man nehme Rindermark, Schwefel, schwarzen Pfeffer, weißes Terpentin zu gleichen Theilen, mische unter einander und mache eine Salbe, die man aufstreicht.

Eine weitere gute Salbe erhält man, indem man je eine Hand voll frische Sauerklee-Blätter, frische Ringelblumenblätter und rothe Kleeblätter und Blüthen mit gutem Rahm oder frischer ungesalzener Butter quirlt, dann den Rahm oder die Butter ausdrückt und die so gewonnene Salbe zwei- oder dreimal täglich auf die betreffende Stelle streicht.

Baden der afficirten Theile mit starkem Saleratus-Wasser hat erfahrenermaßen schon viele Fälle geheilt.

Schwielen, Schwären, Furunkel. — Furunculus. — Abscessus Nucleatus.

Diagnose: Runde oder eigentlich kegelförmige harte Erhebungen von verschiedener Größe, welche langsam sich entzünden oder eitern, zuerst gewöhnlich mit Blut gefärbte Materie absondern, aber doch noch einen Theil der krankhaft afficirten Zellengewebe zurücklassen, welche den Kern neuer Erhebungen bilden können, nachdem die zuerst erschienenen geheilt sind.

Allopathische Behandlung: Das Reifwerden der Schwären beschleunige man durch Auflegen von Umschlägen, die aus Flachssamen oder pulverisirter Ulmenrinde bereitet werden; wenn die Schwären darunter aufbrechen, lasse man die Materie ruhig in die Umschläge laufen. An ihrer Stelle kann man auch bloße Wasser-Umschläge machen, die man mit geöltem Muslin bedeckt.

Schwären, die Eiter enthalten, die aber keine Spitze bekommen, muß man aufschneiden. Allein oder in Gruppen vorkommende Schwären, welche nicht bald eitern, sondern anhaltend bleiben, kann man vertreiben, wenn man sie mit Jodtinktur bestreicht; oft kann man bei zeitiger Anwendung dieser Tinktur ganze Gruppen solcher Schwären unterdrücken.

Wenn Schwären in aufeinanderfolgenden Gruppen erscheinen, befördern Umschläge wahrscheinlich ihre weitere Entwicklung und sollten, wenn dieß der Fall ist, nicht angewandt werden. Wenn die Schwären dagegen schmerzen, lege man auf dieselben einen Umschlag von Stramonium oder Tabak, oder Laudanum, oder flüssigem Belladonna-Extrakt. Sehr oft wurde der Schmerz schon beseitigt, indem man auf solch eine Gruppe von Schwären eine Baumwollen-Compresse legte, die zuvor mit Carbolsäure und Glycerin zu gleichen Theilen und mit oder ohne einen halben Theil flüssigen Belladonna-Extrakt gesättigt worden war. Seifenpflaster ist ebenfalls eine gute Application; doch sollte man an seiner Stelle, sobald die Schwären aufgehen, Harzpflaster gebrauchen. Die Kost muß einfach und nahrhaft sein.

Hie und da wurde auch schon eine Schwäre beseitigt durch Betupfen der entzündeten Erhebung mittelst salpetersaurem Quecksilber oder einem Stück Silbernitrat.

Personen, die an Schwären leiden, bedürfen der Kräftigung. Man gebe zu dem Ende Chinin und Eisen; ersteres in Zucker-Pillen (Warner's) und zwar in Dosen von zwei bis sechs Gran, dreimal täglich, welche Dosen jedoch verringert werden müssen, sobald sich Läuten in den Ohren einstellt; letzteres gebe man mit Pottasche-Chlorat.

Man löse vier Dram Pottasche-Chlorat in vier Unzen kochendem Wasser auf, füge drei und eine halbe Unze einfachen Syrup, sowie eine halbe Unze Eisenchlorid-Tinktur bei.

Dosis: Einen Eßlöffel voll dreimal täglich.

Wenn keine Besserung daraufhin eintritt, gebe man statt des Eisens und des Pottasche-Chlorats Eisen und Arsenik. Man nehme zwei Dram Eisen-Citrat und Ammonia, achtzig Minimen Fowler's-Lösung, eine Unze einfachen Syrup, und Aniswasser, genügend viel, um acht Unzen voll zu machen.

Dosis: Einen Dessertlöffel voll dreimal täglich.

Der Wiederkehr solcher Schwären soll man vorbeugen können durch Einnehmen stündlicher Dosen von ein zehntel Gran Calcicum-Sulphid. Manchmal ist auch ein Landaufenthalt nöthig zur völligen Heilung.

Homöopathische Behandlung. Die Schwären weichen rasch innerlicher Behandlung und zwar ohne Schmerzen, während Behandlung mit Salben oft lästig

und schmerzhaft ist. Man wende also keine äußerlichen Mittel an, sondern sobald die Theile anfangen roth auszusehen und Schmerzen verursachen, gebe man Arnica alle zwei bis vier Stunden. Wenn das Anschwellen noch zunimmt und bereits eine kleine Stelle mit Eiter sich zeigt, gebe man Arnica und Hepar sulph. im Wechsel alle zwei bis vier Stunden. Wenn man das Geschwür so lange sich hat entwickeln lassen, daß sich der Eiter tief eingefressen hat, das Geschwür sehr schmerzhaft geworden ist, aber doch keinen Abfluß hat, sondern bei plötzlichem Druck fluktuirt, mache man einen Einschnitt mittelst einer Lanzette, worauf der Schmerz aufhören und der Eiter auslaufen wird.

Umschläge von Brot und Milch oder ähnlichen Substanzen mache man nicht zu früh, weil man sonst leicht die natürliche Entwicklung des Geschwürs hindert. Dieß ist der Grund, warum so viele Personen alle sechs bis acht Wochen mit frischen Schwären heimgesucht werden; sie verhindern durch solche zu frühe Application die vollständige Austreibung der scharfen Materie aus dem Organismus.

Personen, welche an Geschwüren dieser Art leiden, dürfen kein Schweinefleisch oder sonstige fette Speisen genießen. Eine einzige kleine Dosis Schwefel, deren Wirkung man Monate lang anhalten läßt, beseitigt die Neigung zu Schwären vollständig.

Karbunkel, Anthrax. — Furunculus Malignans. — Pustula Nigra.

Diagnosis: Ein schwarzblaues, blaues oder schwarzes Geschwür von bedeutendem Umfang, äußerst schmerzhaft, das leicht in kalten Brand übergeht und hie und da tödtlichen Ausgang nimmt, wenn das Absterben von bedeutender Ausdehnung ist. Die Krankheit ist begleitet von Kopfweh, Durst, belegter, unreiner Zunge, Uebelkeit, Widerwillen gegen Speisen, Entkräftung, Unruhe (Zittern) und Schlaflosigkeit.

Allopathische Behandlung: Bei Karbunkeln mache man bald einen kreuzweisen (+) Einschnitt und zwar ganz durch bis auf den Boden des Geschwürs und dann lege man einen Umschlag von Flachssamenmehl oder wende eine Mischung von einem Theil Carbolsäure und zwei Theilen Glycerin an. Wenn das todte Fleisch abgesondert ist, wasche man das Geschwür mit einer Lösung von einem Dram Carbolsäure in fünf Unzen Wasser oder bestreiche es mit Oliven-Oel oder Glycerin, wovon jeder Unze zwanzig Tropfen Carbolsäure beigesetzt werden.

Die innerliche Behandlung ist dieselbe wie bei Schwären. Die Kost muß einfach und nahrhaft sein, also bestehen aus magerem Fleisch, Milch, Eiern und einfachen stärkehaltigen Artikeln.

Homöopathische Behandlung: Die besten Heilmittel für diese Affection sind der Reihe nach: Arsenicum, Silicea, Mercurius.

Arsenicum ist bei weitem das wirksamste Mittel und zwar ganz besonders, wenn kalter Brand sich einstellen will oder schon eingetreten ist.

Silicea. Wenn am Anfang angewandt, hat Silicea schon oft vollständige Heilung eines einfachen Karbunkels bewirkt.

Mercurius. Schmerz, schlimmer in der Nacht, begleitet von starkem Schweißausbruch, ohne daß dadurch Erleichterung einträte. Wenn die Kräfte in Folge von Blutverlust und dergleichen bedeutend abgenommen haben, leistet **China,** drei Dosen täglich eine Woche lang, der Natur große Dienste.

Favus. — Kopfgrind mit honigartiger Feuchtigkeit.

Diese Hautaffection besteht in einer Ansammlung von einer Menge von schwammigen Gewächsen um die Haarwurzeln herum, und kommt also blos und ausschließlich an den behaarten Theilen der Haut vor.

Kopfgrind ist eine Krankheit der niederen Gesellschaftsklassen und befällt blos solche Personen, die sich in keiner Weise der Reinlichkeit befleißen. In anderer Hinsicht mögen sich solche Personen der allerbesten Gesundheit erfreuen, oder aber sie sind kränklich und kachektisch (siech, leiden an Verdorbenheit der Säfte). Kopfgrind kann Personen beiderlei Geschlechts befallen, und kann auf andere Personen übertragen werden durch Hüte, Mützen und andere Kopfbedeckungen, ebenso durch Schlafen im selben Bette; auch ist die Affection schon mit Absicht von einer Person auf die andere übertragen worden.

Ein einzelnes Kopfgrind-Gewächs entsteht in der Oeffnung einer kleinen Haut-Drüse, und zwar in der Form einer kleinen, eingebetteten, schmerzlosen Warze, welche von einem Haare durchzogen ist und fortwährend an Breite und Höhe zunimmt, bis die charakteristische Kruste schließlich darauf entsteht. Diese Kruste hat die Form eines Tellers mit einer runden Vertiefung nach dem Mittelpunkt und erhöhten Rändern, hat eine gelbliche oder graue Farbe, ohne daß irgend welche Exudation darunter vorgeht, und verbreitet einen eigenthümlichen Geruch.

Die Folgen von Kopfgrind sind: theilweise Atrophie der Haut von wegen der Krusten, welche in ihr gebettet sind, Eczema, hervorgerufen durch das Kratzen; Zerstörung des Haares auf den afficirten Theilen. Doch hat diese Krankheit auf der anderen Seite keinerlei Einfluß auf den allgemeinen Zustand des Organismus. Sie nimmt einen stark chronischen Verlauf, doch tritt oft auch von selbst Heilung ein, obschon nur sehr verspätet und nicht ohne entsprechende Modifikationen in dem Gesundheitszustand des Patienten.

Nach dem, was wir eben über die Entstehung und den Verlauf der Krankheit bemerkt haben, halten wir innerliche Behandlung für völlig nutzlos und unwirksam. Eine Heilung wird nur dadurch erzielt, daß man die Krusten, in welchen die Gewächse eingebettet sind, entfernt und ihre Wiederkehr verhindert. Die sichersten Mittel diesen Zweck zu erreichen, sind sorgfältige Behandlung und Reinlichkeit. Eine Entfernung der Krusten führt man dadurch herbei, daß man sie erst mittelst Oel erweicht und dann sammt dem sie durchziehenden Haar beseitigt. Es ist diese Methode zwar sehr lästig, aber sie hilft sicher. Jedes krank aussehende Haar muß man einzeln ausziehen, und zwar deshalb, weil die Krankheit dann schon den Boden, auf welchem es wächst, angegriffen hat.

Dr. Hole von Chicago sagt, daß man in manchen Fällen diesen Ausschlag erfolgreich mit Iris-versicolor bekämpfen kann. Man applicirt auf die Kopfhaut eine Wachssalbe und gibt einige Tropfen, selbst so viel als zwanzig, von der Tinktur in einem Glas voll Wasser innerlich, in Theelöffel-Dosen, drei oder viermal täglich.

Allopathische Behandlung: Wie bei Zittermahl, Tinea Tonsurans und Barbiers Krätze, muß auch bei dieser Krankheit die Behandlung darauf ausgehen, das parasitische Gewächs, welches die Krankheit erzeugt, zu zerstören. Die Krusten entfernt man durch Auflegen von Bähmitteln oder noch besser durch anhaltende Application einer Mixtur von Schwefelsäure und Glycerin zu gleichen Theilen. Man sättigt ein Stück Leinwand mit der Mixtur, legt es auf die afficirte Stelle und deckt geölten Muslin darüber. Dieselbe Mixtur führt völlige Heilung herbei, oder man gebrauche zum Schlusse noch eine Lösung von ätzendem Sublimat, fünf bis zehn Gran auf die Unze.

Die Haare an der afficirten Stelle und in deren unmittelbaren Nähe müssen ausgezogen werden; dann ist die Heilung sehr leicht; ohne dieses Ausziehen dagegen ist sie beinahe unmöglich.

Die Nahrung muß gut sein. Man gebe zwei bis fünf Gran von dem lösbaren Eisen-Citrat oder von dem Citrat von Eisen und Chinin, dreimal täglich. Nachdem die Heilung vollendet ist, mache man hie und da eine Application von Queckſilber-Oleat, oder wende eine Pomade an, in welche 5 Gran ätzendes Sublimat auf die Unze gemischt wurde: Man nehme fünf Gran ätzendes Sublimat, eine Unze einfache Salbe und drei oder vier Tropfen Roseneſſenz, mische und gebrauche die Mischung als Pomade.

Hausmittel: Man nehme je einen Theelöffel Holzkohle, Salpeter und Schwefel, zwei Eßlöffel Fett, mische und bereite eine Salbe, welche man jeden Abend und Morgen auf die Kopfhaut applicirt, nachdem man dieselbe mit spanischer Seife gewaschen hat.

Eine andere wohlthuende Salbe wird folgendermaßen zubereitet: Man nehme je eine Hand voll Stechapfel-, Gelbampfer- und Wollkraut-Blätter und ein halbes Pfund Fett, koche zusammen ein, bis die Blätter sich kräuseln, dann drücke man den Saft aus, gebe das Fett durch und füge noch sechs Unzen Theer bei, welche Salbe man dann auf die Kopfhaut applicirt.

Krätze. — Scabies.

Diese ansteckende, entzündliche Hautaffection besteht in einem Ausschlag von zugespitzten Bläschen, welche in ihrer Spitze durchsichtig und angefüllt sind mit einer klebrigen, serösen Flüssigkeit, in welcher ein ganz kleines Insekt sich aufhält. In der Folge zeigen sich auch eitrige Pusteln, in die sie leicht übergehen. Außer im Gesicht können sie in jedem Theile des Körpers auftreten, ganz besonders häufig und reichlich kommen sie an den Hangelenken, zwischen den Fingern und an der Biegung der Gelenke vor, und sind begleitet von unaufhörlichem und beinahe unerträglichem Jucken, doch ohne Fieber. Es gibt verschiedene Abarten dieser Affection, doch ist es oft sehr schwierig, ihre charakteristischen Merkmale zu unterscheiden.

Aeußerliche Behandlung: Man mache lokale Applicationen von Schwefel; sei es in Form einer Waschung oder einer Salbe.

Diese Behandlung, verbunden mit häufigem und reichlichem Waschen mit Seifenwasser, genügt unzweifelhaft in milden und frischen Fällen, diese lästige Affection zu beseitigen; bei Fällen von schon längerer Dauer dagegen genügt sie oft nicht, die Milben, welche erwiesenermaßen die Ursache, nicht die Folge der Krankheit sind, zu zerstören. In solchen Fällen befolge man folgende Behandlungsweise, welche gewöhnlich von rascher und dauernder Heilung begleitet ist: Man lasse den Patienten ein warmes Bad nehmen und reibe die Hände, die Handgelenke und überhaupt alle afficirten Theile mit feinem Sande; es geschieht dies, um die Passagen und Zellen zu öffnen, worin die Milbe haust oder sich festgesetzt hat. Bei Personen von zarter oder delikater Haut genügt oft schon tüchtiges Reiben mit einem groben Handtuche nach dem Bade; doch ist die Anwendung von feinem Sand oder pulverisirter Kreide vorzuziehen. Wenn der Patient dann abgetrocknet ist, reibe man alle afficirten Theile mit Oliven- oder Mandelöl, dem einige Tropfen irgend eines wesentlichen Oeles beigesetzt sind, gut ein; man füge also z. B. zwei Eßlöffeln voll Mandelöl zwanzig Tropfen Sassafras-Oel bei.

Dieses Einreiben, und wenn nöthig, bei veralteten Fällen das warme Bad und die Frictionen, müssen alle drei Tage wiederholt werden und zwar wenigstens zwei Wochen lang oder so lange, bis die Heilung vollständig ist. Wenn, was manchmal bei gewissen Constitutionen der Fall ist, Schwären mit der Krätze verbunden sind und auch noch einige Zeit nach der Beseitigung der letzteren auszubrechen fortfahren, gebe man die Mittel, welche oben bei Besprechung der „Schwären" empfohlen wurden.

Das plötzliche Unterdrücken (durch äußerliche Mittel) von einigen solcher Hautausschläge, welche fälschlicher Weise für Krätze angesehen wurden oder hie und da auf letztere folgten, oder während ihres Vorhandenseins sich entwickelten, waren unzweifelhaft, wie das auch häufig bei anderen chronischen Ausschlägen vorkommt, schon oft von ernstlichen Folgen begleitet.

Hausmittel: Das Heilmittel für Krätze ist Schwefel, den man beim Zubettegehen anwendet. Man reibe den Leib gut mit weicher Seife und etwas warmem Wasser, fünfzehn bis zwanzig Minuten lang, dann nehme man ein warmes Bad, in dem man dreißig Minuten und noch länger bleibt, dann reibe man den ganzen Körper, besonders die afficirten Stellen, mit einer Salbe ein, welche aus zwei Theilen Schwefel, einem Theile Pottasche-Carbonat und zwölf Theilen Fett bereitet wird. Selbstverständlich muß man am folgenden Morgen sich wieder baden. Diese Behandlung wiederhole man an drei getrennten Abenden. Nach dem Bade kann man statt der Schwefelsalbe auch eine Lösung von Kupfer-Sulphat — eine Unze auf die Pint — anwenden. Die Kleider setze man den Dämpfen von brennendem Schwefel aus.

Abscess. — Psoitis. — Lendenmuskel-Entzündung.

Abscess (vom lateinischen abscedere, sich absondern) ist eine Ansammlung von Eiter in einer fest abgegrenzten Höhlung. Die Ursachen sind oft in Dunkel gehüllt, doch sind als wahrscheinliche Ursachen zu nennen: außerordentliche Anstrengung, Erkältung, Rheumatismus, mechanische Verletzungen, Knochenfraß. Man gibt diesen Namen auch Eiteransammlungen in einigen der von Natur vorhandenen Höhlungen im Körper, doch beabsichtigen wir hier nicht, von diesen zu reden.

Ein Abscess kann akut oder chronisch sein, je nach dem Charakter der Entzündung, welche er hervorruft. Die Bildung eines akuten Abscesses wird eingeleitet durch einen plötzlich auftretenden oder wenigstens rasch zunehmenden heftigen Schmerz, welcher schwer zu beschreiben ist. Er strahlt oft nach oben oder unten aus und führt bald eine Steifheit herbei, welche die natürlichen Bewegungen der zunächst liegenden Theile wesentlich hindert. Der Schmerz ist gewöhnlich, doch nicht immer, von pochender Art, und bald zeigt sich Röthe auf der Oberfläche, wenn er nicht tiefer sitzt; beinahe immer ist Anschwellung und heftiges Fieber vorhanden, begleitet von merklicher Steigerung des Pulses. Eiter bildet sich rasch und ist oft in so großer Quantität vorhanden, daß sein erstes Eintreten angekündigt wird durch aufeinander folgendes Frösteln, welches ganz deutlich oder plötzlich erfolgt und welches man kriechendes Frösteln nennt, auch unter dem englischen Namen "little chills playing tag up the patient's back" bekannt. Ein voll ausgebildeter Abscess kann reabsorbirt werden, doch kommt dies selten vor. Die Thatsache, daß sich Eiter nahe an der Oberfläche gebildet hat, kann man leicht ausfinden durch das Gefühl der „Fluctuation", welches man erzeugt, wenn man die Finger der einen Hand auf die eine Seite der Geschwulst anlegt und mit denen der anderen Hand ein klein wenig auf der anderen Seite drückt. Wenn sich eine Höhle gebildet hat und der darin enthaltene Eiter sehr tief sitzt, täuscht sich oft der geschickteste und erfahrenste Arzt in Betreff des Vorhandenseins des Eiters

und seiner wirklichen Lage. Der Eiter schafft sich gewöhnlich nach der Oberfläche hin, welche er erreicht, indem er die dazwischenliegenden Gewebe allmählich verdünnt; wenn dieselben jedoch sehr Widerstand leisten, verschafft er sich einen Weg nach anderen Richtungen und bricht leicht in eine der natürlichen Höhlen, die Lunge oder die Unterleibs-Höhle, was dann gewöhnlich den Tod zur Folge hat.

In solchen Fällen ist es besonders nöthig, daß der Arzt bei Zeiten einen Einschnitt macht, ehe der Abscess reif wird. Bei chronischem Abscess ist oft kein Schmerz noch Röthe, Fieber und gesteigerte Temperatur der afficirten Theile vorhanden, weßhalb man ihn oft „kalten Abscess" nennt. In den meisten Fällen ist sein Fortgang nur langsam und er kann oft eine ganze Zeitlang bleiben, ohne daß er an Größe zunimmt oder irgend welche Neigung zeigt, durch die Haut aufzubrechen. Gewöhnlich muß man ihn künstlich öffnen; dies geschieht am einfachsten, indem man in die Eiterhöhle einen Einschnitt macht.

Die Behandlung ist keine chirurgische, außer dem eben erwähnten, nothwendig werdenden leichten Einschnitt in die Höhle. Vielmehr muß man zu allererst darauf ausgehen, die Entzündung zu zertheilen, ehe Eiterung eintritt; und selbst wo man dieß nicht erzielen kann, steht unter allen Umständen fest, daß man einer Ausdehnung der Entzündung durch geeignete Behandlung vorbeugen kann. Am Besten ist die folgende:

Allopathische Behandlung: Geschwüre beseitigt man durch irgend eine der folgenden Applicationen: zehn bis zwanzig Tropfen Carbolsäure in eine Unze Glycerin, denen man hie und da ein halbes bis ein ganzes Dram Tannin beifügt; eine starke Lösung Silbernitrat — vierzig Gran auf die Unze — oder ein festes Stück; eine Lösung Kupfer-Sulphat, drei bis zehn Gran auf die Unze; weiter ist ein ausgezeichnetes Mittel: pulverisirtes Jodoform, das man auf das Geschwür streut, oder reine Salicylsäure. Auch kann man Alum-Lab gebrauchen (Alum aufgelöst im Weißen eines Eies), oder wenn es wirkt, bestreue man die Oberfläche mit pulverisirtem gebranntem Alum.

Homöopathische Behandlung: Belladonna, besonders wenn das Fieber mit reichlichem Schweißausbruch verbunden ist und jede Bewegung den Schmerz außerordentlich steigert.

Rhus. gebe man, wenn das Fieber in einer brennenden, trockenen Hitze besteht mit heftigem Durst, und wenn das Uebel von einer Erkältung herrührt, und die Schmerzen Nachts schlimmer sind oder wenn der Patient sich hinlegt oder ruht.

Wenn diese beiden Mittel keine Besserung herbeiführen, und das Fieber mit kriechendem Fröfteln abwechselt, der Puls sehr stark beschleunigt und die Haut zu Zeiten sehr heiß, zu andern Zeiten mit Schweiß angefeuchtet ist, gebe man sofort Mercurius, welches allein in diesem Stadium Eiterung verhindern kann, wenn dieß überhaupt noch möglich ist.

Wenn sich ein Abscess bildet, geben wir gewöhnlich Hepar Sulph., um die Eiterung zu befördern; denn dann ist die Hauptsache die, den Eiter so rasch wie möglich zu beseitigen, und dadurch die Wunde, sobald der Eiter entfernt ist, zuzuheilen.

Wenn die Oeffnung fistulös (röhrig, hohlgeschwürig) wird, darf man sich auf eine sehr verzögerte Genesung gefaßt machen.

Sulphur ist besonders passend bei chronischem Abscess und bei Neigung zu Eiterung in Folge einer skrofulösen Constitution, wenn die Schmerzen stechender Natur sind und der Eiter eine gesunde Farbe hat.

Nagelgeschwür, Nagelfluß

ist so allgemein bekannt, daß wir keine Beschreibung zu geben brauchen. Sobald man merkt, daß sich ein solches Geschwür bilden will, nehme man Eierschalen, löse von denselben die innere Haut in so langen Streifen als möglich und wickle dieselben fest um den afficirten Finger. Wenn man dieses einfache Mittel in Zeiten anwendet, kann man die Entwickelung solch eines Geschwürs unterdrücken; doch schmerzt diese Application. Ist das Geschwür schon so weit vorgeschritten, daß sich Eiter gebildet hat, schneide man mit der Lanzette bis zum und eine kleine Strecke weit längs des Knochens am Sitz des Schmerzes, wobei man aber sorgfältig vermeiden muß, daß das Messer nicht etwa eine Mus'el durchschneidet. Nach erfolgtem Einschnitt mache man Umschläge. Am besten ist ein leinener Lappen, den man mit kaltem Wasser tränkt, öfters erneuert und mit einem Stück geölter Seide, Blase oder einem ähnlichen Stoffe fest zubindet.

Allopathische Behandlung: Je früher das Periosteum (die den afficirten Knochen bedeckende Haut) mit dem Messer durchschnitten wird, desto bälder wird der Patient Erleichterung haben. Von der schnellen Anwendung dieser Maßregel hängt es ab, ob der Knochen gerettet werden kann; auch wird dadurch allen ernstlichen Folgen vorgebeugt. Die weitere Behandlung (Verbindung) ist dieselbe, wie bei Karbunkeln und Schwären.

Frostbeulen.

Aeußerliche Behandlung. Arnica-Tinktur wird in manchen Fällen mit Vortheil äußerlich auf die afficirten Theile applicirt, während dieselbe Medizin zu gleicher Zeit innerlich in wiederholten Dosen verabreicht wird.

Application: Fünf Theilen Wasser fügt man einen Theil concentrirte Arnica-Tinktur bei und badet damit die Theile, dreimal täglich.

Cantharides-Tinktur. Bei frischen Frostbeulen, die in Folge davon entstanden, daß man sich intensiver Kälte aussetzte, wird man dieses Mittel mit großem Erfolg äußerlich anwenden. Es wirkt gegen die Bildung von Bläschen und hilft die congestive Aktion unterdrücken.

Application: Vier Tropfen der Tinktur in zwei Eßlöffel voll Wasser und wasche damit die afficirten Theile dreimal täglich.

Causticum-Tinktur ist beiden vorhergenannten Tinkturen vorzuziehen bei offenen Frostbeulen, die schon von längerer Dauer sind, und bei solchen Fällen, wo die Ulceration schon tief ins Fleisch sich eingefressen hat.

Application: Vier Tropfen der Tinktur in zwei Eßlöffel voll Wasser und applicirt wie bei Cantharides.

Allopathische Behandlung: Ein gutes Mittel gegen Frostbeulen ist: Man nehme ein Dram Carbolsäure und zwei Unzen einfaches Fett, mische und bereite eine Salbe; die Oberfläche der Beulen bestreicht man mit Jod-Tinktur.

Auch Terpentin und Chloroform zu gleichen Theilen gibt Erleichterung.

Erfrorene Glieder.

Application von Schnee. In leichten Fällen von „erfrorenen Fingern" oder anderer Glieder oder Körpertheile applicire man auf die afficirten Theile Schnee, welche Praxis allgemein bekannt ist.

Camphor (satte Tinktur). Wenn man keinen Schnee bei der Hand hat, ist dieses Mittel ein gutes Substitut. Es ist ferner besonders gut bei kleinen Kindern, namentlich wenn das Gesicht erfroren ist.

Application: Zu fünf Theilen Weingeist füge man einen Theil Camphor-Tinktur und bade mit dieser Mischung die betreffenden Theile zweimal täglich.

Acidum-nitricum ist ein sehr wirksames Mittel in heftigeren Fällen, und sowohl innerlich wie äußerlich anzuwenden.

Dosis: Von einer Lösung von sechs Körnern in ein Weinglas voll Wasser gebe man einen Theelöffel voll alle drei Stunden.

Acidum-nitricum (äußerlich — zweite Auflösung). Dieses Mittel kann man zu gleicher Zeit äußerlich appliciren, während man es innerlich nimmt.

Application: Man füge vier Tropfen der Tinktur (in zweiter Auflösung) zu zwei Eßlöffel voll Wasser und bade damit die betreffenden Theile dreimal täglich. Wenn passend, ist es noch besser, einen Leinwandlappen mit solcher Lösung zu sättigen und auf den erfrorenen Theil zu legen; darüber bindet man ein Stück geölte Seide.

Diät und Verhaltungsmaßregeln. Einfache, gesunde, nahrhafte, aber keine stimulirende Kost; genügende Bewegung in frischer Luft; gute Ventilation; häufiger Wechsel der Leibwäsche; öfteres Waschen mit kaltem Wasser.

Hühneraugen.

Daß diese lästigen Auswüchse häufig von einem angeborenen Mangel der Constitution herrühren, geht schon daraus hervor, daß viele Personen, welche enge Stiefel und Schuhe tragen (was doch außer aller Frage die Hauptursache ist) keine Hühneraugen bekommen, während andere trotz aller Sorgfalt heftig daran leiden; ist dieß der Fall, dann muß man vor Allem darauf ausgehen, durch richtig gewählte innerliche Mittel die prädisponirende Ursache auszurotten.

Nachdem man das Hühnerauge durch Application von Essigsäure zerstört und entfernt hat, befreie man die betreffende Stelle von jeglichem Druck. Zu diesem Zwecke lege man Hühneraugen-Pflaster, die in der Mitte ein Loch haben, auf; man bereitet dieselben aus dem weichen Filz z. B. eines alten Hutes.

Palliativ-Behandlung: Große Erleichterung bei diesem Leiden erhält man durch Baden der Füße in warmem Wasser und nachheriger Application von

Arnica-Tinktur. Man mache eine schwache Lösung und applicire sie auf das Hühnerauge, nachdem es zuvor in warmem Wasser erweicht und dann sorgfältig abgeschnitten worden ist. Zu erwähnen ist noch, daß ein geschickter Fuß-Operateur leicht das Hühnerauge durch Behandlung reduciren kann.

Man applicire täglich zweimal, nachdem man die Füße in warmem Wasser gebadet hat, mit gleichen Theilen von Ammonia-Geist und Citronensaft.

Zwölfter Theil.

Constitutionelle Krankheiten.

Kapitel XXVII.

Akute ansteckende Krankheiten.

Masern. — Morbili.

Masern befallen Personen jeden Alters und Geschlechts, am seltensten aber ganz alte Leute und kleine Kinder. Da beinahe jede Person einen Anfall von Masern in ihrer Kindheit hat, kommen sie selten bei alten Leuten vor. Ein einmaliger Anfall von Masern schützt gewöhnlich gegen einen zweiten; doch sind Ausnahmen nicht sehr selten, obschon man sich hüten muß, nicht etwa Roseola für Masern zu nehmen.

Die Jahreszeit, in welcher Masern am häufigsten vorkommen, sind die Monate, wo der Catarrh vorherrscht, also vom Oktober bis April.

Symptome und Verlauf: Die Incubations-(Brüte-)Periode des Masern-Contagiums, bis der Ausschlag auf der Haut ausbricht, dauert elf, höchstens zwölf Tage. Die Gesundheit im Allgemeinen scheint in den ersten acht bis neun Tagen nicht im geringsten gestört zu sein; bestimmte Präliminar-Symptome zeigen sich vielmehr erst in den letzten zwei oder drei Tagen. Es ist eine unwahre Behauptung, daß solche Symptome schon früher bemerkt wurden; da jedoch catarrhalische Affectionen während einer Masern-Epidemie sehr vorherrschend sind, kann es sehr leicht geschehen, daß rein catarrhalische Symptome fälschlicher Weise für Prodromi (ankündigende Symptome) von Masern gehalten werden. Die wirklichen Vorboten beginnen mit einem leichten Nasencatarrh, Müdigkeit und etwas Fieber. Dieses Fieber nimmt schon am zweiten Tage bedeutend zu; es kommt Kopfweh in der Stirne hinzu, die Augen sehen roth aus, sind empfindlich gegen das Licht, doch ist die Conjunctiva selten angeschwollen. Am dritten Tage macht sich eine weitere Steigerung des Fiebers bemerkbar, die Patienten können nicht mehr aufsitzen, die Zunge ist dick belegt, der Appetit verschwunden, und in der Nacht vom dritten auf den vierten Tag, unmittelbar vor dem Erscheinen des Ausschlages stellt sich ein heiserer bellender Husten ein, der dem Crouphusten gleicht, der aber sehr selten mit der Gefahr verbunden ist, welche die Croup gewöhnlich kennzeichnet, und der niemals in wirkliche Croup übergeht. Diese Symptome können sich bis zu einem bedeutenden Grade der Intensität steigern, von Erbrechen, Delirium, Schlafsucht begleitet sein; zu Zeiten jedoch fehlen sie auch gänzlich oder sind so leicht, daß es gar nicht nöthig ist, die Kinder im Zimmer zu halten. Dieß ist der Grund, warum die Masern sich so rasch in den Schulen verbreiten; ist doch gerade

am Tage vor dem Ausbruch des Ausschlags das ansteckende Princip am allerthätigsten; es werden dann also die Masern am leichtesten übertragen.

Wir erklären diesen Umstand aus der Thatsache, daß in den letzten vierundzwanzig bis zwölf Stunden vor Ausbruch des Ausschlages auf der Haut verschiedene linsengroße Masernflecken in beinahe jedem Falle an beiden Seiten der Fauces zu sehen sind. Ohne Zweifel verursacht die Verbreitung dieser Flecken nach dem Kehlkopf und der Luftröhre den eigenthümlichen, croupartigen Husten, und wir haben es deshalb immer als ein ausgezeichnetes Diagnose-Zeichen angesehen, wenn wir diesen Husten verbunden mit rothen Flecken im Gaumen vorfanden; in solchem Falle ist man positiv im Stande, das Erscheinen des Ausschlags innerhalb vierundzwanzig Stunden anzusagen. In anderer Hinsicht haben die Vorboten keine bestimmten Eigenthümlichkeiten, von denen man auf den Charakter des Ausschlages schließen könnte; man kann den Ausbruch desselben höchstens vermuthen, wenn am selben Orte oder in dessen unmittelbarer Nähe verschiedene Fälle vorgekommen sind.

Der Masernausschlag bricht allmählich aus, in einem Falle schneller als in einem anderen. Die ersten Flecken zeigen sich immer im Gesicht, am gewöhnlichsten auf den Backen und den Schläfen. Sie sind alle von derselben Größe, von heller Röthe und mit ziemlich scharfen Rändern; nachdem sie eine kurze Zeitlang dagewesen sind, werden sie etwas über die Haut erhaben und härter. Mit mehr oder weniger Schnelligkeit, gewöhnlich innerhalb vierundzwanzig bis sechsunddreißig Stunden, verbreitet sich der Ausschlag auf den ganzen Körper, von oben nach unten; und ist ganz entwickelt in achtundvierzig bis sechszig Stunden, so daß dann keine neue Flecken mehr erscheinen; bis zu dieser Zeit aber erscheinen fortwährend neue Flecken neben den ersten, die mehr oder weniger zerstreut und vereinzelt waren. Die Flecken nehmen immerfort an Größe zu und zwar bis zu einem solchen Grade, daß sie ineinander übergehen und die normale Haut an solcher Stelle unregelmäßige rothe Flecken aufweist.

Im selben Verhältniß, als der Ausschlag reichlicher herauskommt, wird seine Farbe gewöhnlich dunkler, manchmal von bläulicher Färbung. Mit der volleren Entwickelung des Ausschlags nehmen gewöhnlich die constitutionellen Symptome an Intensität zu. Der Catarrh der Conjunctiva und der Husten besonders werden schlimmer. Der Puls steigt oft bis zu 140 Schlägen. Manchmal ist die Haut trocken, zu anderen Zeiten mit Schweiß bedeckt. In sehr seltenen Fällen bleibt das constitutionelle Gleichgewicht ungestört, auch selten während des Ausbruchstadiums, doch kann man bei jeder derartigen Epidemie hie und da ein Kind, das die Masern hat, auf der Straße herumspringen sehen.

Wenn der Ausschlag einen milden Verlauf nimmt, fängt er am Ende des dritten Tages an rasch abzunehmen, selten vorher, und hält damit an, bis er völlig verschwunden ist. Die Flecken werden kleiner, nehmen eine entschieden gelbliche Färbung an, welche besonders deutlich zu sehen ist, wenn man mit dem Finger darauf drückt, und innerhalb zwölf bis vierundzwanzig Stunden sind die Flecken völlig verschwunden, ohne auch nur eine Spur zurückzulassen. Häufig jedoch bleibt noch einige Tage lang die gelbliche Färbung. Das Fieber nimmt sehr rasch ab, der Bronchial-Catarrh dagegen hält gewöhnlich noch einige Tage an und hört oft nicht auf, bis eine bedeutende Quantität Schleim sich gebildet hat. Oft wird in dieser Periode der Patient ein bis zwei Tage lang von Diarrhöe befallen. In der Regel ist die Perspiration nicht sehr stark, doch kommt dies durchaus nicht selten vor.

Das Abschälen beginnt gewöhnlich am siebenten Tage, kann sich aber auch bis zum vierzehnten verzögern. Die Haut geht in kleienförmigen Schuppen, sehr selten in größeren Schuppen ab; die Abschälung im Gesicht und an den Extremitäten ist am entschiedensten. Während dieser Periode ist die Gesundheit gewöhnlich gut, außer daß der Bronchial-Catarrh und seltener die Diarrhöe bis zu einem gewissen Grade anhalten.

Unter den bösartigen Abweichungen nennen wir folgende: Die Flecken sind, wenn sie zuerst herauskommen, von blaß-rother Farbe, welche nicht an Intensität zunehmen, auch keine gelbliche Färbung annehmen. Innerhalb der Flecken zeigen sich hemorrhagische Anzeichen, und zwischen denselben Eckchymose (Blutunterlaufung). Die Flecken erblassen wieder bald nach ihrem Erscheinen, oder sie verschwinden ganz plötzlich zur regelmäßigen Zeit oder vorher.

Bei Kindern ist der Puls über 140 Schläge, bei Erwachsenen 120; ferner ist der Puls klein, die Zunge trocken. Mandelbräune ist vorhanden. In der Mundhöhle bilden sich schweißtreibende Membranen. Die Respiration wird beschleunigt und nicht vollständig, Schlafsucht und Delirium stellen sich nach dem zweiten Tage des Ausschlags ein.

Von großer Wichtigkeit sind gewisse Complicationen der Masern, welche sehr leicht vorkommen und die man früher für Metastosen (Veränderung und Versetzung der Krankheit) angesehen hat, weil der Ausschlag mit dem Auftreten solcher Complicationen verschwindet. Laryngitis mit croupartiger Exudation kommt selten vor, während der Ausschlag noch da ist; häufiger dagegen stellt sie sich ein, wenn derselbe die Haut verlassen hat. Leichte Bronchitis begleitet jeden Fall von Masern, und nimmt nur dann einen gefährlichen Charakter an, wenn sie auch noch nach der Abnahme der Masern anhält oder während der Periode der Abschälung wiedererscheint oder sonst eine sehr akute Form annimmt. Sehr leicht geht sie in einen außerordentlich hartnäckigen chronischen Catarrh über.

Enteritis (Unterleibsentzündung) ist eine ziemlich häufige Complication bei manchen Epidemien; sie gibt gerechten Anlaß zu Befürchtungen, da in ihrem Gefolge sehr leicht andere Krankheiten, ganz besonders Skrofulosis, auftreten. Gehirnaffectionen sind selten, und ihre Intensität ist selten derart, daß Befürchtungen zu hegen sind; das Hinzukommen von Schlafsucht ist ein schlimmes Anzeichen, da sie eine tödtliche allgemeine Lähmung ankündigen kann.

Von der höchsten Wichtigkeit sind ebenfalls die zahlreichen und immer hartnäckigen Folgen der Masern, welche diesen Ausschlag zu einem der bösartigsten machen, während der gewöhnliche normale Verlauf und Charakter der Masern uns berechtigen, sie als einen der harmlosesten Ausschläge anzusehen. Unter diesen Folgen heben wir hervor:

Chronische Conjunctivitis (Augenentzündung) mit gestörter Sehkraft; chronische Ostitis mit Taubheit; chronische Ozäna (Nasengeschwür); chronische Entzündung der lymphatischen Drüsen, meistens ohne Eiterung; chronische Entzündung der Ohrenspeichel- und der unter dem Kinnbacken liegenden Drüsen.

Chronischer Bronchial-Catarrh, der Veranlassung zu einem eigenthümlichen krampfartigen Husten gibt; oder wirklicher Keuchhusten, welcher viel schlimmer ist wenn Folge von Masern, als wenn er zu anderen Zeiten auftritt, und der sehr oft eine höchst gefährliche Pneumonie entwickelt.

Nach den Masern werden Kinder sehr häufig von skrofulösen Symptomen befallen. Sehr wahrscheinlich wirken die Masern bei kleinen Kindern blos als direkte Ursache von Skrofulosis; doch erscheinen auch bei größeren Kindern nach einem Masern-Anfall alle Arten von Anzeichen, welche wir als skrofulöse zu bezeichnen pflegen, und welche beweisen, daß eine krankhafte Veränderung in der ganzen Thätigkeit des Organismus vor sich gegangen ist.

Ebenso bricht häufig Tuberkulosis (Schwindsucht) nach Masern aus.

Allopathische Behandlung: In milden Fällen von uncomplicirten Masern besteht die Behandlung in guter Pflege und Beseitigung derjenigen Symptome, welche lästig sind.

Der Patient sollte in einem großen, gut ventilirten, aber etwas dunkel gehaltenen Zimmer sein, dessen Temperatur für die darin befindlichen Pfleger angenehm, also 68 bis 70 Grad, sein und Tag und Nacht gleichmäßig bleiben sollte. Solch eine Temperatur ist angenehm und bei ihr läuft man auch keine Gefahr, daß der Patient sich in Folge temporären oder zufälligen Unbedecktseins erkälten könnte.

Die Kost sei leicht und einfach, bestehe also aus Milch oder Milch und Wasser, rohen Eiern, welche in Zucker und Wasser geschlagen werden, Hafergrütze, geröstetem Brot und solch anderen mehlhaltigen Artikeln, wie sie der Patient gerne hat. Einfache Getränke, wie kaltes Wasser, Limonade oder Orangeade, Gummi-, Gersten- oder Reiswasser, Flachssamenthee u. dgl. erlaube man ganz nach Belieben.

Brech- oder Abführmittel gebe man keine; wenn aber der Leib einige Tage lang keine Oeffnung hatte, mache man eine Einspritzung von warmem Wasser oder gebe eine Laxirdose Castor-Oel (einen Dessertlöffel voll) oder Magnesia-Citrat (einen Theelöffel bis zu einem Dessertlöffel voll für ältere Kinder). Doch ist wegen des reizbaren Zustandes des Unterleibes die Einspritzung vorzuziehen.

Medizinen sind am Platze zur Beseitigung der Bronchitis und des Hustens oder der Ruhelosigkeit. Am Besten ist Opium und Hyoscyamus. Man gebe von fünf bis zehn Gran Dover's Pulver mit einem halben Gran trockenem Hyoscyamus-Extrakt, oder fünfzehn bis zwanzig Tropfen Laudanum mit einer gleichen Quantität flüssigem Hyoscyamus-Extrakt, zwei bis sechs Mal in vierundzwanzig Stunden. Kindern gebe man die Opiate, wie bei Bronchitis oder Pneumonie vorgeschrieben. Wegen der Gefahr, die heftige Bronchitis und Pneumonie mit sich bringen, ist es bei heftigen Fällen stets gut, über dem Flanellhemd eine Jacke von geöltem Muslin tragen zu lassen.

Jede bösartige Form der Krankheit verlangt tonische und stimulirende Mittel. Man gebe also Chinin in Dosen von einem halben bis drei Gran, drei bis sechs Mal täglich. Wenn der Puls schwach ist, gebe man Ammonia-Carbonat in Dosen von ein bis zehn Gran in einem halben bis einen Theelöffel voll Menderusgeist, alle zwei bis sechs Stunden. Brandy ist ebenfalls angezeigt und ist in flüssiger Nahrung zu geben, in Dosen von einem halben Theelöffel bis zu einem Eßlöffel voll oder mehr, je nach dem Alter des Patienten und der Heftigkeit der Symptome der Entkräftung und zwar drei bis vier Mal täglich bis stündlich.

Bei starkem Fieber, mit starkem, vollem Puls, wirkt kein Mittel besser als Aconit. Man gebe einen Tropfen von der Tinktur einem Erwachsenen alle Stunden, bis man auf das Fieber eingewirkt hat, dann in solch längeren Zwischenräumen als nöthig, um die Wirkung zu unterhalten. Wenn der Ausschlag besonders reizend ist, erhält man bedeutende Erleichterung durch Einölen der Haut, wie bei Scharlachfieber.

Complicationen irgend welcher Art sind zu behandeln, wie bei den betreffenden Krankheiten angegeben, wobei man nicht vergessen darf, daß stärkende Mittel blos bei schwierigeren Complicationen am Platze sind. Man befolge ferner die Vorsichtsmaßregeln, welche der New Yorker Gesundheitsrath gegen die Ausbreitung von Scharlachfieber und Masern aufgestellt hat.

Ungewöhnlich hohes Fieber ohne Schweiß wird erfolgreich bekämpft durch Abwaschen mit einem kalten nassen Schwamm oder durch nasse kalte Umschläge.

Schlaflosigkeit, die nicht von Opium oder Opium und Hyoscyamus, welche man gegen Husten gibt, gehoben wird, bekämpft man durch Eingeben (einem Erwachsenen) von je 20 Gran Chloral-Hydrat und Potassium-Bromid in Syrup und Wasser, in einer Dosis vor dem Zubettegehen.

Auf manche Fälle von Masern, namentlich bei Erwachsenen, folgt ein entkräfteter Zustand des Systems, welcher die Entwickelung einer Diathesis (Krankheitsanlage), welche im Patienten existiren mag, befördert. Schwindsucht erfolgt am leichtesten, und

deshalb sollte man noch eine ganze Zeitlang nach der Genesung von Masern jede Anstrengung vermeiden. Man kräftige den Körper mit Chinin und Eisen und solch herzhafter Kost, als der Patient ertragen kann. Am passendsten ist das Citrat von Eisen und Chinin in Dosen von einem halben bis ein Gran für ein Kind oder drei Gran für Erwachsene, aufgelöst in Orangensyrup oder Orangenblüthenwasser, drei Mal täglich. Doch kann man auch andere tonische Mittel geben.

Der Gesundheitsrath von New York hat folgende Regeln für Scharlachfieber und Masern aufgestellt:

„Pflege der Patienten: Man bringe den Patienten in ein besonderes Zimmer und lasse Niemanden hinein außer den Arzt, die Pflegerin und die Mutter; auch gestatte man nicht, die Betten oder Betttücher aus dem Krankenzimmer zu gebrauchen, bevor sie nicht gründlich desinficirt sind.

„Inficirte Artikel: Alle Kleider, Betten und andere Artikel, die nicht absolut beim Patienten nöthig sind, entferne man aus dem Krankenzimmer. Artikel, die man für den Patienten gebraucht, wie Betttücher, die Kissenüberzüge, Decken und Kleider darf man nicht eher aus dem Krankenzimmer bringen, als bis sie desinficirt sind; dies geschieht, indem man sie in einen Zuber legt, worin die folgende desinficirende Flüssigkeit ist: acht Unzen Zinksulphat, eine Unze Carbolsäure und drei Gallonen Wasser.

„Man lasse die Artikel wenigstens eine Stunde lang darin liegen und dann bringe man sie in kochendes Wasser zum Waschen.

„Man hänge ein Stück Muslin, einen Fuß im Quadrat, welches in dieselbe Flüssigkeit getaucht wurde, im Krankenzimmer auf, und lasse es daselbst, ebenso in der angrenzenden Vorhalle.

„Federbetten und Kissen, Haarkissen und Matratzen, Flanelle und wollene Kleidungsstücke dürfen nicht vorher aus dem Zimmer gebracht werden, als bis sie gründlich durchräuchert worden sind. Sobald der Patient aus dem Krankenzimmer gebracht wird, benachrichtige man die Gesundheitsbehörde, welche so bald wie möglich Leute senden wird, um das Ausräuchern zu besorgen.

„Alle Gefäße, die man für den Stuhlgang und das Wasserlassen des Patienten benützt, sollten stets dieselbe desinficirende Flüssigkeit enthalten, und sofort nach Gebrauch durch den Patienten, geleert und mit kochendem Wasser gereinigt werden. Abtritte muß man ebenfalls täglich desinficiren mit derselben Flüssigkeit oder mit einer Lösung von Eisen-Chlorid, ein Pfund auf die Gallone Wasser, dem man außerdem ein bis zwei Unzen Carbolsäure beisetzt.

„Alle Strohbetten müssen verbrannt werden, doch sollten sie nicht aus dem Krankenzimmer entfernt werden, außer auf einen Erlaubnißschein dieser Behörde hin. Dieselbe wird dann Leute senden, die die Sache besorgen.

„Es ist anzurathen, in der Umgebung des Patienten keine Taschentücher, sondern eher weiche Lappen zum Reinigen von Nase und Mund zu gebrauchen, welche nachher sofort verbrannt werden sollten.

„Die Decke und die Wände des Krankenzimmers müssen Entfernung des Patienten gründlich gereinigt und mit Kalkwasser bestrichen, das Holzwerk und der Boden mit Seifenwasser aufgewaschen werden.

„Als Ausräucherungs-, antiseptisches und desinficirendes Mittel steht Chlor-Gas als unerreicht oben an. Die zu seiner Erzeugung nöthigen Ingredienzien stelle man in einem Glas oder einem tiefen irdenen Gefäße an einem hochgelegenen Platze des Zimmers auf. Das Gas geht nach unten, da es schwerer als die Luft ist und vermischt sich mit der Atmosphäre. Folgende Stoffe braucht man zu seiner Erzeugung: Man

bringt einen Theil gewöhnliches Salz, gemischt mit einem Theil schwarzem Manganoxyd, in ein irdenes Gefäß, gießt darüber zwei Theile Schwefelsäure, die zuvor mit zwei Theilen Wasser verdünnt worden, und rührt die Masse um. Alsdann schließe man den Raum mit den inficirten Gegenständen gut zu und läßt ihn einige Tage lang geschlossen. Erst dann geschehe das Reinigen, Fegen und Weißen.

Homöopathische Behandlung: Aconitum, welches besonders angezeigt ist, wenn das Fieber eine entzündliche Form annimmt, begleitet von trockener Hitze der Haut, Hitze im Kopf, mit Confusion und Schwindel, Röthe der Augen, Unfähigkeit das Licht zu ertragen, allgemeine Schwäche oder Entkräftung; und besonders sobald die Fieber- oder Entzündungs-Aktion bedeutend hervortritt.

Dosis: Sechs Körner alle zwei bis vier Stunden in Wasser.

Pulsatilla ist ebenfalls sehr wirksam bei dieser Affection, und ist oft am Anfang angezeigt durch auffälliges Vorherrschen von charakteristischen Catarrh-Symptomen, welche besonders gegen Abend schlimmer werden. Dieses Mittel ist ferner von großem Nutzen, weil es den Ausschlag heraustreibt, wenn er länger dauern sollte, als in der Regel der Fall ist. Sodann ist Pulsatilla werthvoll, wenn irgend welche Magenstörung vorhanden ist, oder wenn der, diese Krankheit gewöhnlich begleitende Husten gegen Abend oder in der Nacht schlimmer und mit beträchtlichem Knarren des Schleimes in der Brust begleitet ist oder wenn der Schleim ein starker, dicker, gelblicher oder weißlicher Auswurf ist, dem manchmal Erbrechen oder Symptome einer drohenden Erstickung folgen; endlich wenn Erkältung im Kopf vorhanden ist, mit einem dicken, gelblichen oder grünlichen Nasenabfluß.

Dosis: Sechs Pillen alle vier Stunden in Wasser.

Bryonia ist ein ausgezeichnetes Heilmittel, wenn der Ausschlag schwach, verzögert oder unvollständig entwickelt, die Respiration stark unterdrückt und schwierig ist, begleitet von Schmerzen in den Gliedern; ebenso wenn ein trockener Husten vorhanden ist und der Patient über schießende Schmerzen in der Brust klagt, welche bei tiefem Athemholen noch gesteigert werden.

Dosis: Wie bei Pulsatilla.

Sulphur ist gewöhnlich sehr wohlthätig, nachdem die aktiven Symptome der Krankheit in Folge sofortiger Behandlung gewichen sind, und ganz besonders nach vorheriger Anwendung von Pulsatilla, sowie wenn wir Grund zur Annahme haben, daß der Patient skrofulös ist oder sonst einen constitutionellen Mangel hat. Sulphur ist in solchen Fällen sehr wirksam zur Ausrottung der durch die Masern erzeugten Anlage zu chronischen Affectionen.

Dosis: Sechs Körner in einem Eßlöffel voll Wasser, jeden Morgen nüchtern, zehn Tage lang.

Unterdrückung des Ausschlages. Schon oft endete diese Krankheit mit dem Tode, wenn der Ausschlag dadurch nach Innen getrieben wurde, daß man sich plötzlicher Kälte oder überhaupt plötzlichem Temperaturwechsel aussetzte.

Bryonia ist gewöhnlich wirksam, um den Ausschlag wieder herauszutreiben und so schlimme Folgen abzuwenden.

Dosis: Wie oben.

Pulsatilla ist angezeigt, wenn auf solche Unterdrückung Leibesöffnung mit schleimigem Stuhlgang erfolgt.

Dosis: Wie bei Bryonia.

Nachwirkungen der Masern. — Husten.

In der Regel wird die Behandlung solcher Affectionen am wirksamsten sein, wenn man dabei die bei Besprechung von „Husten" empfohlenen Maßregeln befolgt.

Diarrhöe. Ausführliche Anweisung über diesen Punkt findet der Leser in dem Artikel über „Diarrhöe".

Entzündung der Ohren oder Ohrenlaufen. (S. Seite 169.)

Empfindlichkeit der Haut. **Mercurius** ist, wenn eine kurze Zeit lang angewandt, gewöhnlich genügend, um solche Empfindlichkeit und Zartheit der Haut, wie sie so leicht nach Masern gefunden wird, zu beseitigen.

Hautausschläge. **Nux-Vomica** ist angezeigt in Fällen dieser Art in Folge von Masern, wenn der Ausschlag in ganz kleinen, weißen, körnigen Erhöhungen besteht.

Dosis: Sechs Körner jeden Morgen eine Woche lang.

Hausmittel. Masern, wenn nicht complicirt mit anderen Affectionen, verlangen in der Regel nur wenig, wenn überhaupt irgend welche medizinische Behandlung.

Man bringe den Patienten in ein großes, gut ventilirtes Zimmer, lasse ihn im Bett und gebe ihm alles kalte Wasser zu trinken, das er verlangt. Die Nahrung sei leicht, als o Weizen- oder Reismehl, Haferschleim, Toast-Wasser, Milch und Wasser, Tapioka, Sago oder sonstige leichte Speisen. Wenn das Fieber nachläßt, erlaube man noch weitere Spei en. Die Augen sollte man vor dem Einfluß des Lichtes schützen. Wenn der Ausschlag lange Zeit zum Herauskommen braucht oder zurücktritt, sobald er erschienen ist, mache man Senfpflaster über den Leib, die Füße, Ankeln und Handgelenke, und wenn sich Symptome einer Entzündung der Lungen kundgeben, lege man ein großes Senfpflaster auf die ganze Brust, welches man entfernt, sobald sich entschiedene Röthe der Haut einstellt.

Scharlachfieber. — Scarlatina.

Diese Krankheit unterscheidet sich von andern Ausschlagsfiebern dadurch, daß sie ein Ausschlag, ein wirklicher Hautausschlag, ein Exanthem ist, welcher Name streng genommen auf die Bildung von Bläschen und Eiterpusteln nicht angewendet werden sollte. Scharlachfieber ist stark contagiös oder ansteckend, und wird durch ein unsichtbares Etwas (fomites) übertragen. Der Ansteckungsstoff bleibt eine Zeitlang in Kleidern, Betten, Teppichen, Tapeten ꝛc. und behält seine Kraft, die Krankheit zu erzeugen. Ohne Zweifel wird die Krankheit hie und da auch durch die Luft nach großen Entfernungen hin übertragen, und bricht daher manchmal ganz spontan aus, ohne die Vermittlung von afficirten Personen oder inficirten Kleidern. Schwer ist es, die Dauer der Zeit zu bestimmen, von dem Punkte an, wo man dem Ansteckungsstoff ausgesetzt war, bis ur vollen Entwicklung der ersten entschiedenen Symptome. Austin Flint und andere anerkannte Autoritäten behaupten, 24 Stunden sei oft die Dauer; doch nimmt man in der großen Mehrzahl von Fällen acht Tage als die richtige Dauer an. In der Regel tritt die Krankheit blos einmal in einer Person auf; doch sind Ausnahmen nicht so sehr selten und Schreiber dieß weiß von einem Falle, wo ein und dieselbe Person viermal von Scharlach befallen wurde. Die Ansteckung ist am wirksamsten, bald nachdem der Ausschlag herausgekommen ist. Sobald das Fieber nachgelassen hat, ist höchst wahrscheinlich die Ansteckungsnatur der Krankheit vorbei. Kinder sind viel empfänglicher für Ansteckung als Erwachsene. Nach dem vierzigsten Lebensjahre werden nur

selten Personen davon befallen; ebenso selten Kinder unter zwei Jahren; und viele Personen werden nie davon befallen, trotzdem sie öfters der Ansteckung ausgesetzt sind. Die größte Zahl und die bösartigsten Fälle kommen zwischen dem zweiten und siebenten Lebensjahre vor; eine bedeutend kleinere Zahl zwischen dem achten und fünfundzwanzigsten; und nur sehr selten finden wir Fälle zwischen dem fünfundzwanzigsten und vierzigsten.

Scharlach kommt sehr oft vor zu gleicher Zeit mit oder unmittelbar nach einer Masern-Epidemie; häufig auch in Begleitung von Pocken.

Symptome und Verlauf. Die Krankheit ist veränderlich, sowohl was ihre Symptome, als was ihren Verlauf betrifft; wir werden deßhalb zunächst nur die feststehenden Symptome erwähnen: Die Patienten zeigen Symptome heftiger Erkältung (Catarrh-Fieber), welche, zum Unterschied von den Masern, nicht oft von Husten begleitet ist, sondern vielmehr von Halsentzündung, Appetitlosigkeit und gewöhnlich von Erbrechen; der Puls ist sehr rasch, die Haut selten feucht. Nachdem diese Vorstufe zwei Tage lang gedauert hat, macht sich das Exanthem (der Ausschlag) sichtbar, meist mit bedeutender Steigerung des Fiebers und andern Präliminar-Symptomen. In diesem Stadium, mehr als in irgend einem andern, werden die Kinder von Convulsionen befallen. Der Ausschlag ist zuerst sichtbar im Hals, an den Mandeln u. s. w.; äußerlich am Hals, von wo er sich nach unten über den ganzen Körper verbreitet. Zuerst bemerkt man nahe an einander liegende rothe Flecken (Stigmata); dieselben gehen rasch in einander über und erzeugen dadurch eine gleichartige, schwach punktirte Röthe, oder aber sie nehmen an Umfang zu und bilden, wenn sie in einander übergehen, einzelne Flecken von dunklerer Farbe auf blaßrother Haut; oder endlich, es erscheinen kleine Bläschen auf der rothen Fläche, meistens in Folge des intensiven Charakters der Hautaffection. Das Exanthem ist in Fällen, die einen natürlichen Verlauf haben, gewöhnlich ganz heraus in vierundzwanzig Stunden nach dem ersten Erscheinen; während dieser ganzen Zeit bleibt das Fieber hoch, ja ist oft intensiver als vorher; der Durst ist groß, die Zunge belegt, oder, wenn befreit von der Decke, zeigt sie ein dunkles, erdbeerfarbiges Aussehen. Eines der feststehendsten Symptome dieses Fiebers ist diese Erdbeeren-Zunge. Die Urinabsonderung ist geringer; manchmal zeigt sich jetzt etwas Husten, doch nimmt er selten eine heftige Form an. Der Hals ist sehr wund, dunkelroth und angeschwollen; ebenso ist der Leib angeschwollen. Am fünften oder sechsten Tag nach dem Erscheinen des Ausschlages beginnt er sich abzuschälen, wobei das Fieber abnimmt und ganz besonders der wehe Hals (angina) nachläßt.

Bald danach beginnt der Abschuppungsprozeß, und zwar immer am Hals in kleinen Schuppen; am Körper und ganz besonders an den Händen geht die Haut in größeren Schuppen ab; das Jucken ist jetzt sehr heftig. Man mildere es, indem man die juckenden Stellen mit irgend einem reinen Oel einreibt. Der Appetit kommt nun rasch zurück und der Patient fühlt sich ganz wohl; in spätestens vierzehn Tagen ist die Abschuppung vollendet.

Obiges ist die Beschreibung eines einfachen Falles, und es sind, außer irgend welche wichtige Veränderung trete ein, häufiges Abwaschen des ganzen Körpers, kalte Getränke und reine Luft Alles, was an Mitteln verlangt wird. Veränderungen sind aber so häufig, daß nicht genug Vorsicht kann angewandt werden. Sobald in irgend einem Symptom eine Veränderung vor sich geht, studire man sofort ihre Bedeutung, und wenn das Resultat ihrer Untersuchung nicht vollständig günstig ist, sende man unverzüglich nach einem Arzte.

Allopathische Behandlung. Strenge Abgeschlossenheit ist bei allen Fällen von Scharlach als Vorbeugungsmittel gegen weitere Verbreitung zu beschaffen. Jeder Fall muß sorgfältig beobachtet werden; denn einige der gefährlichsten Complicationen

(zugleich existirende Krankheiten) und Folgen der Krankheit kommen gerade bei solchen Fällen vor, welche wegen ihres milden Charakters beinahe oder gänzlich sich selbst überlassen blieben. Competente ärztliche Hülfe sollte in allen Fällen gleich beim Erscheinen irgend eines ernstlichen Symptoms geholt werden; ebenso wenn ein Symptom nicht recht verstanden wird oder wenn man nicht sicher ist, daß es günstig verläuft.

Milde Fälle von Scharlachfieber verlangen keine aktiven Behandlungsmaßregeln; dagegen muß man, der Fall sei nun milde oder heftig, die allgemeinen Gesundheitsmaßregeln strikte befolgen. In milden Fällen genügt dieß. Das Zimmer sollte groß und gut ventilirt sein; die Temperatur desselben stets auf siebzig Grad gehalten werden, außer wenn das Fieber einen außerordentlich hohen Grad aufweist, wo sie dann blos fünfundsechzig Grad sein sollte. Die Betttücher und Decken sollten nicht so schwer sein, daß sie die Wärme des Körpers steigern oder dem Patienten unangenehm werden; doch auch nicht so leicht, daß ihn Frösteln überkommt. Jeden Tag wechsle man Leib- und Bettwäsche. Nachdem das Fieber abzunehmen begonnen hat und die Hautwärme bedeutend während des letzten Theiles der Krankheit vermindert worden ist, sollte die Wärme des Zimmers niemals, weder bei Tag noch bei Nacht, unter siebzig Grad fallen. Wenn das Kind blaß und schwach ist und fröstelt, halte man die Temperatur auf zweiundsiebzig Grad.

Frösteln und Erkältung müssen unter allen Umständen vermieden werden, nachdem das Fieber abzunehmen und die Haut abzuschälen begonnen hat, und zwar deshalb, weil dann leicht Entzündung der Nieren und Wassersucht entstehen könnten, die zwei gefährlichsten Complicationen und Folgen, mit denen wir es zu thun haben; der Patient sollte im Bett gehalten werden, bis die Abschälung gänzlich aufhört, auch sollte man ihm nicht erlauben, das Haus zu verlassen, ehe vier Wochen vergangen sind.

Zuerst gebe man nur leichte Speisen, wie Milch und Milch-Präparate, Fleischbrühen, rohe Eier in Zucker und Wasser geschlagen, Pfeilwurz mit Milch und Wasser zubereitet, und Hafergrütze; substantiellere Speisen als diese sollte man während der ersten Stadien der Krankheit nicht geben. Dagegen erlaube man kaltes Wasser, Limonade und Fruchtsaft, so viel als gewünscht wird. Wenn das Fieber abnimmt und der Patient sich erholt, gebe man allmählich die frühere reguläre Kost. Wenn jedoch große Schwäche vorhanden ist und der Fall schon längere Zeit angehalten hat, gebe man Fleischessenzen, Saft von Fleisch, Eier in Zucker und Milch geschlagen, oft und in solchen Quantitäten, wie das Kind sie nur nehmen will. Ebenso gebe man kleine Quantitäten Wein, Milchpunsch oder Eierpunsch. Ein Theelöffel voll Whisky oder Brandy, und zwei oder drei Eßlöffel voll Sherry-Wein ist eine passende Dosis für ein Kind von ein bis drei Jahren. Ein oder zwei Eßlöffel voll Whisky oder Brandy und ein Glas Wein ist die passende Dosis für Erwachsene.

In der Regel gebe man zwei Mal täglich ein Bad, dessen Temperatur 90 Grad, wenn das Fieber mäßig, oder 80 Grad betrage, wenn dasselbe sehr hoch ist. Man entkleide den Patienten und tauche ihn in das Wasser, fünfzehn bis dreißig Minuten lang, d. h. bis die Hitze des Körpers reducirt und der Patient ruhig geworden ist. Wenn man ein Bad nicht geben kann, wasche man den ganzen Körper mit lauwarmem oder kühlem Wasser, je nachdem das Fieber mäßig oder heftig ist, alle zwei, drei oder vier Stunden, oder man applicire ein Mal täglich nasse Tücher um den Leib. Dies geschieht, indem man die Tücher mit kaltem Wasser, 60 oder 70 Grad, je nach dem Grade des Fiebers, ausringt, dann um den bloßen Leib des Patienten wickelt und schließlich mehrere Decken darüber hüllt. Nachdem der Patient etwa eine Stunde so eingewickelt gewesen ist, stellt sich gewöhnlich starker Schweiß ein. Sobald dies der Fall ist, entfernt man die Tücher, trocknet den Patienten ab und bringt ihn in's Bett. Wenn die Körperwärme 104 oder mehr Grad beträgt, wende man immer solche kalte

Tücher an, da sie die allerbesten Dienste leisten. Wenn sie nicht so hoch ist, ist häufiges Abwaschen beim Hausgebrauch vorzuziehen.

Niemals aber darf man den Patienten baden, es sei kalt oder warm, wenn er schwitzt oder seine Haut feucht ist.

Wenn der Körper nach einem Bade, oder nach einer Abwaschung oder nach Anwendung nasser Umschläge abgetrocknet ist, empfiehlt es sich, ihn vom Kopf bis zu den Füßen, Gesicht und Kopf ausgenommen, mit Oel einzureiben. Eine der besten Salben zu diesem Zwecke wird folgendermaßen bereitet: Man nehme ein Dram Glycerin, eine Unze Rosenwasser und mische. Wenn man einreibt, entblöße man jeweilen nur einen Theil des Körpers; oder, noch besser, man nehme die ganze Procedur unter den Betttüchern vor. Eine gute Application ist ein Theil Glycerin und vier Theile Süßöl, oder man gebrauche auch reines Fett. Dieses Einölen des Körpers mildert das Jucken und Brennen der Haut, hält sie feucht und weich und wirkt überhaupt wohlthätig, wie aus der Abnahme der Temperatur und des Pulses zu ersehen ist. Man sollte das Einreiben wenigstens zweimal täglich vornehmen, selbst wenn man das Bad nicht so oft gibt, und damit fortfahren, während des ganzen Stadiums der Abschälung. In der Regel gebe man kein Abführmittel, doch beseitige man etwaige Verstopfung durch Einspritzen von warmem Wasser.

Gegen den wehen Hals und zwar in seiner milden Form ist eine Lösung von Pottasche-Chlorat, ein Dram auf ein Pint Wasser, wovon der Patient so oft und viel trinken kann als er will, wohl Alles, was nöthig ist. Dieses Mittel wirkt wohlthätig im Allgemeinen, sowie in Bezug auf den wehen Hals. Wenn die Drüsen angeschwollen sind (gleich harten Klumpen am Hals), applicire man Jod-Tinktur mit einem feinen Pinsel oder einer Feder. Wenn der Hals heftig entzündet ist, applicire man auf beide Seiten des Halses Compressen von kaltem Wasser, welche man oft genug erneuert, um einen gleichmäßigen Grad von Kälte zu erhalten. Wenn die Entzündung ganz außerordentlich heftig und das Fieber stark ist, applicire man auf beide Seiten des Halses Blasen, die mit Eisstückchen angefüllt sind. Man gebe zum Trinken und als Gurgelwasser, wenn der Patient alt genug dazu ist, eine Lösung von Pottasche-Chlorat, die man stets kühl erhält. Ebenso lasse man kleine Stückchen Eis im Munde zergehen oder recht oft Eiswasser trinken. Wenn die Heftigkeit der Entzündung abzunehmen angefangen hat, oder die Kälte dem Patienten unangenehm wird, oder wenn Suppuration (Eiter- oder Materie-Bildung) beginnt, mache man statt der kalten Applicationen warme, lege also auf den Hals ein Flannell, das mit heißem Wasser ausgerungen wurde, und bedecke dasselbe gut mit einem Tuche, um die Wärme zu erhalten. Wenn der Schleim oder Eiter sich im Hals und der Nase ansammelt, entferne man ihn mittelst eines weichen Tuches, das man an ein kleines Stöckchen befestigt, oder mittelst einer Feder (Pose), die zuvor angefeuchtet wurde mit einer Lösung von Alum in grünem Thee oder Salbeithee, oder von Borax, gemischt mit Honig und Wasser. Wenn die Absonderung übelriechend oder eitriger Natur ist, mache man drei oder vier Mal täglich mittelst eines weichen Tuches die folgende Application am Hals: Man nehme zwölf Tropfen Carbolsäure, eine Unze Glycerin und mische. Wenn die Nase von der Entzündung ergriffen ist, reinige man sie gründlich und applicire dieselbe Mixtur sorgfältig und gründlich mittelst einer Feder oder eines Pinsels.

Wenn die Secretion aus dem Hals stark ist, ist Belladonna angezeigt, bis der Hals trockener, die Pupillen erweitert sind, oder die Secretion abnimmt. Eine passende Form ist die Belladonna-Tinktur, die man in Dosen von ein bis fünf Tropfen einem Kinde, oder von fünfzehn bis zwanzig Tropfen einem Erwachsenen alle vier bis sechs Stunden gibt. Man hält mit dieser Medizin gerade so lange an, als nöthig ist, um eine leichte Trockenheit im Halse zu unterhalten.

Chinin gebe man während des ganzen Verlaufs der Krankheit, vom ersten Auftreten des Fiebers an, bis die Genesung vollständig oder der Appetit gut ist. Die Dosis ist ein bis zwei Gran für ein Kind, drei oder vier Mal in vierundzwanzig Stunden, und drei bis fünf Gran für Erwachsene, ebenfalls drei oder vier Mal in vierundzwanzig Stunden.

Sobald die Abschälung der Haut beginnt, gebe man die Tinktur von Eisen-Chlorid in Dosen von fünf Tropfen einem Kinde und von fünfzehn bis zwanzig Tropfen einem Erwachsenen, drei Mal täglich, doch ist das Mittel zuvor mit Wasser zu verdünnen.

In bösartigen Fällen, wo das ganze System von der Krankheit ergriffen, der Puls außerordentlich heftig ist, verlasse man sich hauptsächlich auf alcoholhaltige Stimulantien, in der früher erwähnten Form, welche man öfters gibt.

Urämia (Urea, der Harnstoff, der im Blut bleibt) ist die schlimmste Folge erkrankter Nieren und ist angezeigt durch anhaltende Convulsionen, Kopfweh, Abnahme der Sehkraft oder Unempfindlichkeit. Man arbeite ihr sofort entgegen durch Eingeben einer Dosis Epsom-Salz, zwei Eßlöffel voll für Erwachsene und ein bis zwei Eßlöffel voll für Kinder. Dann veranlasse man reichlichen Schweißausbruch durch Anwendung warmer nasser Umschläge, oder noch besser, durch ein warmes Luftbad, ein oder zwei Mal täglich. Letzteres gibt man, indem man den Patienten, nachdem er entkleidet ist, in einen Rohrsessel bringt, eine große Decke über den Patienten und den Stuhl wickelt und dann vom Hals bis auf den Boden ihn fest zudeckt, so daß bloß sein Kopf frei ist: hierauf verbrennt man Alcohol in einer Schüssel unter dem Stuhle, bis Schweiß ausbricht. Zu gleicher Zeit applicire man ununterbrochen heiße Flannells auf die Lenden. Sobald übrigens solche Symptome sich zeigen, sende man sofort zu einem Arzte. In den meisten Fällen gibt derselbe Elaterium als Abführmittel.

Wassersucht behandelt man mit warmen Luftbädern und warmen nassen Umschlägen ein oder zwei Mal täglich. Den Leib halte man offen mittelst Rochelle-Salz oder Castor-Oel, in Dosen von einem Theelöffel voll für ein Kind, oder einem Eßlöffel voll für Erwachsene, alle sechs Stunden, bis Leibesöffnung da ist. Chinin und Eisen gebe man während der ganzen Dauer dieser Complication. Folgende Mixtur, die auf die Nieren wirkt, ist zu empfehlen:

Man nehme ein Dram (oder eine halbe Unze) Pottasche-Acetat, ein Dram (oder eine halbe Unze) Digitalis-Tinktur, drei Dram (oder ein und eine halbe Unze) Squill-Syrup und zwei Unzen (oder acht Unzen) Wasser und mische.

Dosis: Einen Theelöffel voll alle vier Stunden einem Kinde oder einen Eßlöffel voll für Erwachsene.

Man gebrauche beim Ausmachen der Formel für ein Kind die kleinen Quantitäten, und die größeren blos für Erwachsene. Hat man die Mixtur nicht, dann trinke der Patient recht oft eine Abkochung von Wachholderbeeren oder Wassermelonen-Samen.

Wenn Ohrenlaufen sich einstellt, spritze man öfters warmes Seifenwasser ein und applicire Carbolsäure und Glycerin, wie oben angegeben.

Als Vorbeugungsmittel gegen Scharlachfieber hat Belladonna einen gewissen Ruf. Man nehme drei Gran Belladonna-Extrakt, ein Dram Alcohol und eine halbe Unze Wasser, und mische.

Dosis: Einen Tropfen Morgens und Abends für jedes Altersjahr.

Kleider und andere Gegenstände, die dem Gift des Scharlachfiebers ausgesetzt waren, reinigt man, indem man sie in kochend heißes Wasser taucht oder sie einer Hitze von über zweihundert Grad aussetzt. Alle unnöthigen Möbel und Kleidungs-

stücke entferne man aus dem Zimmer, bevor man den Scharlachfieber-Patienten hinein bringt. Vergleiche die Gesundheitsregeln des New Yorker Gesundheitsrathes auf Seite 480 und 481.

Homöopathische Behandlung: In allen Fällen, wo die Krankheit in ihrer einfachen Form auftritt, die Haut also die charakteristische Färbung und eine weiche und glänzende Oberfläche hat, ist Belladonna Specificum.

Selbst in heftigeren Formen des Scharlachfiebers, wenn der Hals bedeutend afficirt ist und starke Fieber- oder Congestions-Symptome sich einstellen, und welche, wenn nicht richtig behandelt oder wenn bei verderbtem Körperzustand vorkommend, einen bösartigen Charakter annehmen können, begleitet von ulcerirtem wundem Hals, Ausdehnung der Entzündung nach den Luftcanälen, Delirium, Krampf und dergleichen, ist Belladonna ein sehr wichtiges Heilmittel. Man gebe es, sobald Hals und Zunge trocken und brennend werden und ein Verlangen, aber völlige Unfähigkeit vorhanden ist, Getränke oder Speichel zu schlucken; Erstickungsgefühl; weiter wenn der Hals hellroth, seine Oberfläche wund oder mit weißen Flecken, klebrigem Schleim bedeckt ist oder schwammig aussieht; wenn die Mandeln angeschwollen, die Zunge brennend roth und in späteren Perioden ab und zu mit dunkelrothen Flecken bedeckt ist; ebenso wenn Delirium vorhanden ist. Wenn die Krankheit eine günstige Wendung genommen hat, kann man Belladonna noch weiter wirken lassen; wenn jedoch nach Verfluß von 24 bis 36 Stunden das Anschwellen und die Entzündung eher ab- als zunimmt, wie oft bei kropfigen (strumösen) Constitutionen der Fall ist, oder wenn sich beginnende Ulceration kundgibt, mit Vermehrung des Schleimes, gebe man sofort Mercurius. Wenn auf der andern Seite die Geschwüre an ihren Rändern bleifarbig aussehen und einen stinkenden Geruch verbreiten, oder wenn heftiges Verlangen nach kleinen Quantitäten Wasser und außerordentliches Darniederliegen aller Kräfte sich einstellt, ist Arsenicum dem Mercurius vorzuziehen, und wenn diese Medizin keine völlige Heilung zu Stande bringt, lasse man Nux-Vomica folgen (S. Weher Hals). Nux-Vomica ist weiter von großer Wirksamkeit, wenn sich von der entzündeten und angeschwollenen Schleimhaut des Halses eine große Quantität zähen Schleimes absondert, welcher so fest anklebt, daß er nur schwer ausgeworfen wird, und manchmal sogar mit Erstickung droht. Pulsatilla ist ebenfalls in solchen Fällen nützlich.

Wenn das Fieber einen offenbar entzündlichen Charakter annimmt und der Puls sehr hoch ist, gebe man Aconit in derselben Weise, wie bei Entzündungsfieber angegeben ist.

Wenn der schnelle Puls und die andern Fieber-Symptome nachgelassen und die Halsaffection wieder mehr hervortritt, kehre man zu Belladonna zurück, besonders wenn die Haut noch die eigenthümliche Scharlachfärbung hat.

Opium kann auf Belladonna folgen, wenn wir vorfinden: brennende Hitze der Haut, Schläfrigkeit, Erstarrung, schweres Athemholen, offenen Mund, halb geschlossene Augen, Ruhelosigkeit mit Erbrechen, oder Convulsionen.

Pulsatilla ist angezeigt, wenn Störung des Magens und der Verdauungs-Organe ein vorherrschendes Symptom, wenn das Gesicht blaß, roth oder aufgedunsen ist; Furchtsamkeit und Empfindlichkeit oder Melancholie, Schreien und Weinen ohne genügende Ursache.

Complicirte Formen von Scharlachfieber.

Es kommen oft Abarten von Scharlach vor, wo die charakteristischen Eigenthümlichkeiten des Ausschlages fehlen, nämlich einmal die Farbe, welche nicht hell scharlachroth, sondern dunkel ist, und dann die Wirkung des Druckes, welcher nämlich keinen weißen Eindruck zurückläßt. Ferner gibt es Fälle, wo auf der Oberfläche der

rothen Flecken, kleine körnige Erhebungen sich zeigen. Solche Abweichungen von den oben beschriebenen Erscheinungen des Scharlachfiebers dürfen nicht als Anzeichen einer verschiedenen Krankheit, sondern blos als Anzeichen einer verschiedenen Form derselben Krankheit angesehen werden. Es giebt weiter Fälle, wo der Ausschlag auf innerliche Theile beschränkt bleibt, wo wir also neben der charakteristischen Beschleunigung des Pulses, wunden Hals, hellrothen, heißen, angeschwollenen und oft sehr trockenen Mund und Hals antreffen. Solche Abart muß je nach den vorhandenen speciellen Anzeichen so behandelt werden, wie bereits angegeben wurde.

Wiederum gibt es Fälle von mehr heimtückischer Natur, welche man nicht eher erkennen kann, als bis die wassersüchtige Anschwellung hinzukommt, und welche entweder gar keinen Ausschlag oder einen so geringen haben, daß er sich der Beobachtung entzieht.

Solche Abart muß in allen Fällen so behandelt werden, wie für gleiche Symptome angegeben, welche als Nachwirkungen der Krankheit vorkommen, wenn der Ausschlag nach innen getrieben oder nur unvollkommen entwickelt wurde. Eine weitere gefährliche Complication, die häufig mit Scharlachfieber verbunden ist, besteht in einer Entzündung des oberen Theiles der Luftröhre.

Solche Abart ist genau so zu behandeln, wie bei Besprechung dieser Art Entzündung vorgeschrieben wurde, d. h. so lange die Symptome dieser Art anhalten; man kehrt also, sobald diese Complication unterdrückt ist, wieder zu der specifischen Behandlung der Primär-Krankheit (Scharlachfieber) zurück, wie sie bereits oben besprochen wurde.

Eine weitere Abart ist eine Ausartung in eine niedrige Art Typhus, in welchem Falle folgende Behandlung am Platze ist:

Ammonium-carb., Arsenicum, Acidum-phosph., Secale-corn. Unter diesen Mitteln trifft man die Wahl, nachdem man die Symptome des Falles genau studirt und sie mit den Anzeichen verglichen hat, welche von jedem Mittel geboten werden.

Fälle, wo der Hals Hauptsitz der Gefahr wird, verlangen folgende Behandlung:

Arsenicum ist angezeigt in der Mehrheit von Fällen, wo heftiges und gefährliches Halsweh das Scharlach begleitet und die Mandeln zu harten Knollen angeschwollen sind, die oft so groß wie Aepfel sind, begleitet von Schnaufen und schwierigem Athemholen, Anschwellen der umliegenden Drüsen und remittirender Puls.

Dosis: Sechs Körner alle zwei bis vier Stunden.

Acidum-nitr., Aconitum, Lycopodium, Belladonna. Wenn auf die Anwendung von Arsenicum innerhalb der angegebenen Zeit nur geringe oder gar keine Besserung eintreten sollte, gebe man die genannten Medizinen nach einander in der gegebenen Reihenfolge.

Dosis: Wie bei Arsenicum.

Nachwirkungen von Scharlachfieber.

Skrofulöse Personen ganz besonders sind einer Menge von aus Scharlachfieber folgenden Leiden unterworfen, welche oft hartnäckiger Natur sind und sorgfältige Behandlung, sowie große Vorsicht verlangen.

Starke Empfänglichkeit für Erkältung. Gewöhnlich zählt man auch unter diese Nachwirkungen, wenn die Haut sich abgeschält hat, eine außerordentlich

große Empfänglichkeit für Erkältungen, welche, wenn nicht beseitigt, leicht ernstliche Folgen nach sich ziehen können.

Behandlung: Besondere Beachtung schenke man der Diät, der genügenden Bewegung im Freien, wennmöglich, doch nur bei ganz trockenem Wetter, warmer Kleidung und Vermeidung von Luftzug, ohne jedoch alle freie Ventilation auszuschließen, welche zur völligen Genesung gerade so wichtig ist, wie Medizin.

Calcarea ist in der Mehrzahl von Fällen anzuwenden, außer es sind Symptome vorhanden, welche entschieden auf andere Mittel hinweisen, und zwar gebe man es in wiederholten Dosen.

Rauhe Gesichtshaut. **Chamomilla, Belladonna, Aurum trip.** Chamomilla ist in den meisten Fällen allein anzuwenden, und zwar geschieht es mit großem Erfolg, gegen genanntes Uebel. Wenn jedoch die Neigung zu Entzündung anhält und die afficirten Theile stark angeschwollen und schmerzhaft sind, wendet man besser Chamomilla und Belladonna im Wechsel an; und wenn dann noch keine Erleichterung erfolgt, versuche man es mit Aurum trip. Vier Dosen täglich.

Uebelriechender Abfluß aus der Nase. **Aurum** ist angezeigt, wenn übelriechende Materie aus der Nase läuft und das Innere der letztern wund und angeschwollen ist, beides in Folge von Scharlach.

Wunde Nase u. s. w. mit Anschwellen der Drüsen. **Mercurius** und **Hepar-sulph., Silicea, Sulphur, Calcarea.** Mercurius ist verlangt, wenn Nase und Gesicht wund und die Drüsen an der innern Seite des untern Kinnbackens angeschwollen sind; wenn nöthig, gebe man nachher eines oder mehrere der andern genannten Mittel.

Aufgedunsenes und angeschwollenes Gesicht und Extremitäten u. s. w. **Belladonna** ist in den meisten Fällen genügend, um die folgenden Symptome zu beseitigen, die als Nachwirkungen von Scharlachfieber vorkommen: aufgedunsenes Gesicht, Anschwellen der Hände und Füße, langsames Fieber am Abend, Drüsen-Erweiterung, Risse um den Mund, heftige Kopfschmerzen, Stottern u. s. w.

Wassersuchtartige Anschwellungen u. s. w. **Arnica, Belladonna, Helleborus, Acidum-phosph., Gelseminum.** Eines oder mehrere dieser Mittel sollten je nach den einzelnen Anzeichen, welche im Repertorium über dieselben angegeben sind, angewendet werden, wenn Symptome von Gehirnwassersucht sich einstellen, wie Abstumpfung der geistigen Fähigkeiten, mit augenscheinlich schmerzhafter Anstrengung klar zu denken; außergewöhnliche Schläfrigkeit; Schwäche der Füße und öfteres Hinfallen; schielende Erweiterung der Pupillen und dergl.

Arsenicum, Helleborus, Digitalis. Man treffe unter diesen Mitteln eine Auswahl, besonders wenn folgende Symptome von Wasser im Gehirn dazukommen: schmerzhafte Unterdrückung der Respiration, noch verschlimmert durch Bewegung oder durch Liegen auf dem Rücken; der Patient wird im Schlaf plötzlich gestört durch ein erstickendes Gefühl, welches ihn nöthigt aufzusitzen oder selbst aufzustehen und frische Luft aufzusuchen; oder sogar Unfähigkeit sich hinzulegen, wodurch er genöthigt ist zu sitzen, oder in vollständig gerader Position zu verharren; kurzer, trockener und selbst krampfartiger Husten und stechende, krampfartige Schmerzen zwischen den Schultern; heftige Beklemmung u. s. w.

Ziegenpeter (Kehlsucht). **Mercurius, Carbo-veg.** Mercurius ist ein Specificum in der Mehrzahl von Fällen von Kehlsucht unter solchen Umständen.

Dosis: Vier Körner in einem Theelöffel voll Wasser alle sechs Stunden, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt; wenn jedoch innerhalb vier Stunden nach der zweiten Dosis keine Besserung erfolgt, oder besonders wenn man Grund zur Annahme hat, daß der Patient mit Mercur ist behandelt worden, gehe man zur folgenden Medizin über.

Carbo-veg. Dieses Heilmittel ist bei Fällen verlangt, wo einige Dosen Mercur gar keine Wirkung erzeugen, und ganz besonders wenn der Patient mit Mercur-Dosen ist anhaltend behandelt worden, oder wenn sich Verhärtung zu entwickeln beginnt.

Dosis: In jeder Hinsicht wie bei Mercurius.

Calcarea, Kali-carb. Diese Mittel sind unschätzbar bei sehr hartnäckigen und anhaltenden Fällen, und sind zu wählen, wenn die Symptome denen entsprechen, welche in Betreff dieser Medizinen im Repertorium angegeben sind.

Dosis: Man gebe von der gewählten Medizin sechs Körner in einem Eßlöffel voll Wasser, Morgens und Abends, zehn Tage lang, wenn die Krankheit nicht schon früher weicht.

Hausmittel: Mildere Formen der Krankheit verlangen nur wenig Behandlung. Man halte den Patienten in einem gut ventilirten Zimmer, lasse ihn nur wenig essen und wasche den Leib hie und da mit lauwarmem Wasser, wenn die Hitze der Haut groß ist. Statt dieses Abwaschens kann man auch den Körper, ausgenommen Gesicht und Kopf, Morgens und Abends mit einem Stück Talg abreiben; letzteres beseitigt die prickelnde Hitze viel wirksamer als Wasser. Man beginne mit diesem Einschmieren, sobald man die Krankheit erkannt hat und fahre damit während des ganzen Verlaufes derselben fort. Während der Genesungsperiode oder wenn die Haut sich abschält, mache man Morgens die Einreibung und bade das Kind Abends warm, wobei man es mit einem weichen Tuch gut abreibt.

Pocken. — Blattern.

Diese Krankheit wird heutzutage gewöhnlich in zwei Arten eingetheilt: — die einzelstehenden Blattern, wenn die Pusteln im Gesicht deutlich erkennbar sind und nicht in einander übergehen, also von einander gesondert stehen; — und die zusammenfließenden Blattern, wenn sie zusammenfließen, in einander laufen und ein zusammenhängendes Ganze bilden.

Wenn die Symptome weniger heftig sind, als die eigentlich charakteristischen der Krankheit, und der Ausbruch im Gesicht leicht ist, nennt man sie modificirte Pocken. Gewöhnlich findet man diese Art bei solchen Personen, die richtig geimpft worden sind; das Impfen, obschon es nicht immer gegen Anfälle schützt, vermindert doch bedeutend die Heftigkeit und verleiht dem Leiden, wenn es trotzdem auftritt, einen milderen Charakter.

Symptome. Die Krankheit ist oft ganz plötzlich in ihren Anfällen, beginnt mit Schüttelfrost und Schaudern, dann folgen Fiebersymptome, Kopfweh, heftige Schmerzen im Kreuz und den Hüften, Schlaffheit, Müdigkeit und Ohnmacht; ebenso klagt der Patient über Druck auf der Brust und akute Schmerzen in der Magengrube, die durch Druck noch gesteigert werden. Der Ausschlag zeigt sich am Ende des dritten Tages zuerst im Gesicht und auf dem Haarboden, dann am Hals, und verbreitet sich dann über den ganzen Körper. Oft wird die Krankheit begleitet von Erkältungssymptomen, wie Niesen, Husten, Schnaufen und schwierigem Athemholen.

Der Ausschlag entwickelt sich zuerst in der Form von kleinen, zugespitzten, rothen Erhöhungen, welche man schon unter der Haut der Stirne fühlen kann, ehe man nur mit dem Auge etwas von dem Ausschlag entdecken kann. In drei Tagen hat derselbe ein blasenartiges Aussehen, umgeben von einem entzündeten kreisrunden Rande; in der Mitte werden die Knötchen eingedrückt, wenn sie größer werden. Ungefähr am sechsten oder achten Tage wird die wässrige Secretion in den Pusteln in Materie verwandelt und die Vertiefung in der Mitte verschwindet.

Wenn die Pusteln im Gesicht sehr zahlreich sind, schwillt das Gesicht gewöhnlich stark an und die Augenlider werden oft ganz geschlossen. Am ersten Tage kann man an jeder der oben erwähnten Erhöhungen ein kleines Knötchen, ähnlich einem Samenkorn der Hirse, fühlen, welches diesen Ausschlag von allen anderen Ausschlägen unterscheidet. Die Pocken kommen während der drei ersten Ausbruchstage ununterbrochen heraus und jede einzelne hat ihren regelrechten Verlauf, so daß also die, welche zuerst erschienen, schon abtrocknen, während die späteren noch eitern. Das Abtrocknen erfolgt gewöhnlich am achten oder vierzehnten Tage, je nachdem die Pusteln einzelnstehend oder zusammenfließend sind.

Wenn die Pusteln sich völlig entwickelt haben, brechen sie gewöhnlich auf und sondern in milden Fällen eine undurchsichtige, wässerige Flüssigkeit ab, welche zu einer Kruste eintrocknet und dann abfällt, während sie in heftigeren Fällen eine dicke, gelbliche Materie absondern, welche wunde Stellen bilden, die nach ihrer Heilung als Narben oder Grübchen für immer zurückbleiben. Die durch die gesteigerte Blutgefäß-Thätigkeit hervorgerufenen rothen Flecken bleiben immer noch eine Zeitlang nach dem Ausschlag, verschwinden jedoch mit der Zeit, wenn keine Ulceration stattgefunden hat.

Bei zusammenfließenden Pocken sind alle vorangehenden Symptome heftiger, das Fieber ist hochgradig und bleibt oft so während des ganzen Verlaufs der Krankheit; die Patienten klagen noch mehr über den Schmerz in der Magengrube und das schwierige Athemholen, und bei Kindern gehen dem Ausschlag häufig Convulsionen und Delirium voran; letzteres Symptom kommt oft bei Erwachsenen während des eiternden oder secundären Fiebers vor, welches häufig einen dem Typhus ähnlichen Charakter annimmt und den Patienten bis zum elften Tage hinnimmt. Alle Fälle, bei denen wir gewöhnlich gegen einen tief eingewurzelten krankhaften constitutionellen Fehler zu kämpfen haben, verlangen die äußerste Geschicklichkeit eines erfahrenen Arztes, wenn ein tödtlicher Ausgang soll abgewehrt werden. Beinahe immer geht den zusammenfließenden Pocken eine heftige, ausgedehnte Entzündungshitze im Gesichte oder dem Leib voran.

Speichelfluß, mit wundem, wehem Hals und kleinen, weißen Geschwüren oder Pusteln auf der Zunge und im oberen Theile des Schlundes, kommt oft bei beiden Arten, ganz besonders aber bei den zusammenfließenden vor.

Bevor wir nun über die in den verschiedenen Stadien dieser Krankheit anzuwendenden Mittel uns auslassen, seien ein paar Bemerkungen über die allgemeine Behandlung des Patienten gemacht.

Kühle und frische Luft ist unser Haupt-Hülfsmittel, da die vom Patienten ausgehenden Ausflüsse derart sind, daß sie auf den Organismus zurückwirken und da von der Wärme angenommen wird, daß sie deren Wirkung steigert. Als so wohlthätig wirkend hat man kühle Luft bei dieser Krankheit gefunden, daß schon oft Kinder, die man an's offene Fenster brachte, wenn sie, was häufig vorkommt, von Convulsionen befallen wurden, sofortige Erleichterung erhielten. Ebenso muß man auf große Reinlichkeit sehen und die Leibwäsche öfters wechseln.

Wenn die Knötchen sich zeigen und in Pusteln überzugehen anfangen, sollte das Zimmer so dunkel wie möglich gehalten werden, um die Gefahr der Entstellung abzuwenden. Diese Vorsicht stützt sich auf die allgemeine Erfahrung, daß immer diejenigen Körpertheile, welche der Einwirkung des Lichtes ausgesetzt waren, am stärksten von den Verwüstungen der Krankheit markirt sind.

Um die Grübchen und die daraus entstehende Entstellung durch diese Krankheit abzuwenden, haben viele Aerzte schon die Anwendung einer Maske oder eines Pflasters auf dem Gesichte adoptirt, welche aus verschiedenen Stoffen, wie Gummi,

Calamin (Galwei) u. s. w. bestehen. Ebenso hat die Application von Collodium, oder Oel, wenn man das Collodium im Gesicht nicht ertragen konnte, schon gute Dienste geleistet bei Abwendung der Entstellung durch Pockennarben; die allererfolgreichste Methode aber ist die der Aerzte, welche der regulären homöopathischen Schule angehören.

Allopathische Behandlung: Da es keine specifischen Heilmittel für Pocken gibt, muß die Behandlung palliativer und erhaltender Natur sein. Wenn eine Person nicht geimpft ist, geschehe dies sofort, nachdem sie dem Gifte ausgesetzt gewesen ist. Man mache dabei fünf bis sechs Punkte auf jeden Arm. Ebenso ist es sehr zu empfehlen, jede Person, sie sei geimpft gewesen oder nicht, vor dem Erscheinen des Ausschlags noch einmal zu impfen, da diese Praxis die Krankheit mildern, wenn nicht gar abwenden kann. Abgesehen hiervon, ist die Behandlung ganz dieselbe, wie bei anderen anhaltenden Fiebern. Das Zimmer sollte groß und gut ventilirt sein, alle unnöthigen Gegenstände, wie Teppiche, Vorhänge u. dgl. aus ihm entfernt werden, damit sie nicht inficirt werden und dann als Krankheitsleiter wirken. Das beste Desinfectionsmittel bei dieser Krankheit ist Jod. Man gieße einige Dram von der Tinktur in den Spucknapf und das Nachtgeschirr und lege außerdem drei Dram trockenes Jod in ein Körbchen, das man über dem Bette des Patienten aufhängt. Wenn das Zimmer nicht frei von Geruch ist, vermehre man die Zahl solcher mit Jod-Tinktur versehener Gefäße, oder man lasse einige Splitter verdampfen, indem man sie auf eine heiße Schaufel legt.

Mit dem Jod kann man Carbolsäure gebrauchen und zwar folgendermaßen: Man befeuchtet ein oder zwei Stücke Tuch, je ein Fuß im Quadrat, mit einer Lösung Carbolsäure in Wasser und hänge sie im Zimmer auf; ebenso füge man der Jod-Tinktur im Nachtgeschirr einen viertel Theil Carbolsäure bei.

Weitere nützliche Desinfectionsmittel sind Chlorkalk und Labarraques-Lösung, ungelöschter Kalk und Pottasche-Permanganat in Lösung, die ihrer Billigkeit wegen zu empfehlen sind. Die Krankenpflegerin sollte jedesmal, wenn sie mit dem Patienten zu thun gehabt, ihre Hände in klarem Wasser mit Seife abwaschen und darnach noch in der desinficirenden Flüssigkeit waschen.

Das einzig wirksame Mittel gegen weitere Ausbreitung der Krankheit ist völlige Isolirung des Kranken. Nothwendig ist ferner die Zerstörung aller beim Kranken im Zimmer gebrauchten Tücher und Kleidungsstücke.

Wenn die Krankheit ausbricht, kann man das Fieber vermindern durch häufiges warmes Abwaschen, kalte Getränke, wie kaltes Wasser, Limonade oder Orangeade, oder kaltes Gersten- oder Reiswasser.

Schreiber dieses zieht volle Dosen Chinin vor, also fünf bis zehn Gran alle vier Stunden, bis das Fieber nachläßt, und wenn der Puls voll, stark und häufig ist, gebe man Aconit-Tinktur in Dosen von einem Tropfen alle Stunden, bis Fieber und Puls bedeutend reducirt sind.

Brech- und Abführmittel gebe man keine, sondern helfe der Verstopfung durch Einspritzungen von warmem Wasser oder durch Eingeben von ganz milden Laxirmiteln ab, wie sie bei „Masern" empfohlen wurden.

Während des Ausbrechens der Pocken und vor Eintritt der Eiterung fahre man mit der Anwendung genannter Maßregeln fort oder auch nicht, je nach der Heftigkeit der Symptome.

Uebelkeit und Erbrechen beseitige man durch fünf bis zehn Gran Dosen Bismuth mit fünf Gran Cerium-Oxalat oder durch Dosen von fünf Tropfen Hydrocyansäure, oder von einem Tropfen Carbolsäure oder Creosot in Wasser alle Stunden, bis Erfolg erzielt wird. Oft helfen kalte oder auch warme Applicationen auf den Magen.

Diarrhöe beseitigt man durch Bismuth in Dosen von zehn bis fünfzehn Gran in Milch, wenn nöthig mit einem Opiat, wie z. B. ein Dessertlöffel voll Paregoric oder zehn bis fünfzehn Tropfen Laudanum.

Ruhelosigkeit und Schlaflosigkeit bekämpft man mit Opium, ein Gran, oder mit ein bis zwei Gran Extract von Hyoscyamussäure, oder mit je 20 Gran Chloralhydrat und Potassium-Bromid, in Zuckerlösung gegeben, beim Zubettegehen. Der Kranke wird dann in der Nacht schlafen können.

Ferner darf man erwarten, daß verdünnte Hydrochlorsäure in Dosen von zehn bis zwanzig Tropfen oder verdünnte Phosphorsäure in Dosen von einem halben Theelöffel voll, in versüßtem Wasser wohl verdünnt und drei bis vier Mal im Laufe des Tages genommen, wohlthätig wirkt, so gut wie bei anderen anhaltenden Fiebern.

Systematische Ernährung erfolge in diesem Stadium. Die Kost sollte zumeist bestehen aus Milch, Eiern, die in Zucker und Milch oder Wasser geschlagen werden (wie bei Scharlachfieber), starker Fleischbrühe oder Essenz, Setzeiern oder Eiern, die in heißem (nicht kochendem) Wasser gekocht wurden, geröstetem Brot, Reis und Wasser; ebenso kann man mehlhaltige Speisen geben. Die Ernährung geschehe vier Mal täglich oder noch öfter, wenn irgend welche Anzeichen vorhanden sind, daß des Patienten Kräfte abnehmen; man gebe in letzterem Falle Milch oder Eier wenigstens alle vier Stunden. Während der Eiterungsperiode ist solche Fütterung und Ernährung von größter Wichtigkeit. Sobald sich Erschöpfung kundgibt, muß man alkoholhaltige Stimulantien geben; also: ein bis drei Theelöffel voll Brandy oder Whisky mit drei bis vier Unzen Milch oder Eier und Wasser, alle paar Stunden. Wenn die Symptome der Erschöpfung zunehmen, verstärke man die Dosis des stimulirenden Mittels. Letzteres wirkt wohlthätig, sobald es den Puls voller, langsamer, weicher und regelmäßig macht.

Complicationen verlangen eine Behandlung, die für die jeweiligen Krankheiten paßt. Die lokale Behandlung besteht in Maßregeln, welche die Blatternnarben-Bildung verhindern und dem unerträglich werdenden Jucken abhelfen.

Um solche Bildung zu verhindern, haben sich folgende Maßregeln als wirksam erwiesen: Erstens, Entleerung der Bläschen mittelst einer feinen Nadel, was natürlich sehr mühsam ist. Zweitens, Einführung (in jedes aufgebrochene Bläschen) eines feinen Körnchens Silbernitrat, was sehr wirksam sein soll, wenn es am zweiten Tage des Ausbruchs geschieht. Drittens, Application von Jod-Tinktur, zwei Mal täglich während des pustelbildenden Stadiums des Ausschlages. Viertens, Abschließung des Lichts und der Luft mittelst eines Pflasters, wozu man in den New Yorker Hospitälern gewöhnlich eine Mixtur von Tannin und Eisen gebraucht. Dieselbe erzeugt eine Art schwarze Maske. Auch kann man das Gesicht mit Oliven-Oel einreiben und dann zwei Mal täglich über das so eingeölte Gesicht Bismuth-Subnitrat und präparirte Kreide zu gleichen Theilen streuen. Eine weitere einfache und ebenso wirksame Application ist die Anwendung pulverisirter Holzkohle, die man mit Oliven-Oel oder Glycerin zu einer Salbe bereitet. An Stelle der Holzkohle kann man auch Calamin gebrauchen.

Wirksam soll ferner sein die Anwendung von Collodium, ein oder zwei Mal täglich, mittelst eines feinen Pinsels und zwar während der Pustelnbildung. Man beginne damit, sobald der Ausschlag sich zeigt. Die Wirkung besteht darin, daß es die Luft abschließt und die Pusteln zusammendrückt. Auf dieselbe Weise wirkt in Chloroform aufgelöstes Guttapercha. Doch werden alle diese Applicationen gewöhnlich nur im Gesicht gemacht.

Das schreckliche Jucken wird gewöhnlich am meisten gemildert durch Einschmieren der Pusteln mit „Cold Cream", einer Mischung von gleichen Theilen Kalkwasser und Leinsamen- oder Oliven-Oel, oder einer Mischung von einem Theil einer Lösung von Blei-Subacetat mit sieben Theilen Mandel-Oel.

Wenn die Pusteln aufbrechen, bestreue man sie mit pulverisirtem Zink-Oxid, oder Zink-Oxid gemischt mit pulverisirter Stärke und lasse sie damit bedeckt. Wenn sich Risse und wunde Stellen in der Haut zeigen, mache man eine Application einer Mischung von zwei Dram Zink-Oxid mit einer Unze Glycerin oder Oliven-Oel.

Gründliche Impfung, an vier oder fünf Punkten, ist ein beinahe sicheres Schutzmittel gegen Pocken, und jedenfalls schützt sie ganz gewiß vor einem tödtlichen Ausgange der trotzdem ausbrechenden Krankheit. Kinder sollten schon früh geimpft werden und nicht später als nach sechs oder acht Jahren wiedergeimpft und dann noch einmal geimpft werden, bevor sie in's Jünglingsalter treten. Wenn eine Blatternepidemie vorherrscht, sollten sich alle Personen, welche nicht innerhalb drei oder vier Jahren geimpft worden sind, nochmals impfen lassen.

Homöopathische Behandlung: Aconitum mag am Anfang und in der ersten Zeit des zweiten Stadiums verlangt sein, wenn das Fieber einen hohen Grad hat, der Durst heftig, die Haut sehr heiß und trocken, der Puls schnell, hart und voll und das Athemholen mühsam und rasch ist.

Ebenso sollte man zu Aconit als Zwischenmittel seine Zuflucht in irgend einem Stadium nehmen, wenn es durch solche Symptome deutlich angezeigt ist.

Dosis: Sechs Pillen, alle zwei bis vier Stunden.

Antimonium-tart. (Tartar Emetic) ist bei dieser Krankheit deutlich angezeigt durch die genaue Analogie, welche der Ausbruch, den dieses Mittel erzeugen kann, mit dem der Pocken hat, und kann deshalb auch mit Vortheil in allen Stadien der Krankheit angewandt werden, außer es seien durch die Natur der Symptome andere Medizinen noch mehr und deutlicher angezeigt. Man wende es immer an, wenn Enge über die Brust vorhanden ist, manchmal verbunden mit Uebelkeit und Erbrechen oder Diarrhöe, bevor der Ausschlag völlig herausgekommen ist. Ein weiteres Anzeichen für die Anwendung von Antimonium-tartaricum ist die Existenz eines hohlen, tönenden Hustens, mit lautem Schnarren des Schleimes.

Dosis: Man löse zehn Körner in zwei Eßlöffel voll Wasser und gebe von dieser Lösung einen Theelöffel voll alle drei Stunden, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Chamomilla leistet manchmal gute Dienste während des Verlaufs der Krankheit bei Kindern, wenn die folgenden Symptome vorhanden sind: Schwieriges Athemholen mit vorherrschendem Durchfall, dunkelgrüner Stuhlgang, heftige Kolik, Empfindlichkeit des Unterleibes und Erbrechen. Ebenso wird es für nützlich gehalten, während des Stadiums der Zeitigung (maturatives Stadium), wenn starke Ruhelosigkeit und Weinerlichkeit vorherrscht und die Ruhe oft durch quälenden Husten in der Nacht gestört wird.

Dosis: Vier Körner in einem Theelöffel voll Wasser, alle zwei Stunden.

Belladonna kann folgen auf Aconit oder Chamomilla, welche beide angezeigt gewesen sein mögen, wenn Symptome von Gehirnstörung auftreten, gekennzeichnet durch geröthetes und erhitztes Gesicht, Empfindlichkeit der Augen gegen das Licht, das sie gar nicht mehr ertragen können, Kopfweh und Delirium, großen Durst, Uebelkeit und Erbrechen, oder wenn die Zungenspitze und deren Ränder roth sind, der Leib angeschwollen ist und schmerzt, besonders in der Magengegend, mit Empfindlichkeit gegen Druck, Darniederliegen der Kräfte und Unempfindlichkeit.

Dosis: Von einer Lösung von vier Körnern in zwei Eßlöffel voll Wasser gebe man einen Theelöffel voll alle zwei Stunden.

Opium ist nützlich, wenn Symptome von Erstarrung oder starke Neigung zu Schlaf vorhanden sind. Man wendet es nach Belladonna an oder zieht es selbst letzterem

vor, wenn anhaltende Lethargie mit offenem Munde, halbg. schlossenen Augen und schnarrendem Athemholen existirt; oder auch wenn heftiges Delirium mit unaufhörlichem Bewegen der Hände sich einstellt.

Dosis: Sechs Körner, die man sorgfältig auf den hinteren Theil der Zunge legt, alle drei Stunden, bis Aenderung eintritt.

Zusammenfließende Pocken.

Aconit ist unentbehrlich, wenn das Fieber heftig ist und so zu bleiben droht, was gewöhnlich bei der mehr bösartigen Form der Krankheit der Fall ist; ja es ist oft nöthig, von Zeit zu Zeit, nachdem man mit der Anwendung desselben begonnen hat, davon abzugehen und dann wieder zu ihm zurückzukehren, um wirklich die Oberhand über das Fieber zu erhalten. Oft muß man mit Sulphur abwechseln, wenn das Fieber nicht innerhalb zwei Stunden nach der zweiten Aconit-Dosis mindestens modificirt zu sein scheint.

Dosis: Sechs Körner in ein wenig Wasser, alle zwei Stunden.

Mercurius leistet ausgezeichnete Dienste bei den zusammenfließenden Pocken, nach vorhergegangener Anwendung von zwei Dosen Aconit, wenn die folgenden Symptome vorherrschen: Entzündung der Augen, weher Hals und Nase, übelriechender Athem (und Speichelfluß), Husten, Heiserkeit, blöder Magen, heftiger Durchfall, namentlich verbunden mit anhaltendem Stuhlzwang und oft mit blutigen Entleerungen.

Dosis: Sechs Körner, in Wasser, alle zwei Stunden.

Pulsatilla ist sehr nützlich bei zusammenfließenden Pocken, welche gekennzeichnet sind durch das Vorhandensein eines Ausschlages, der dem der Masern ähnlich ist, und zwar vor oder während der Entwickelung des Ausschlags, besonders wenn Uebelkeit oder Erbrechen und entschiedene Verschlimmerung gegen Abend zu den allgemeinen Symptomen hinzukommen.

Dosis: Sechs Körner, alle zwei Stunden.

Arsenicum ist anzuwenden nach der zweiten Dosis Pulsatilla (oder selbst von Antimon-tart. oder Ipecac), im Falle keines dieser Mittel sich wirksam erwiesen hat, wenn die Uebelkeit und das Erbrechen ungestört anhalten, und besonders wenn der Patient über heftigen Durst und Trockenheit im Munde klagt, die Zunge unrein und dunkel, die Erschöpfung sehr groß ist. Arsenicum ist ferner von großem Werthe in Fällen harter Natur und wenn schon, ehe der Ausschlag heraus ist, dunkelblaue Flecken auf der Haut zu bemerken sind, oder wenn neben anderen entsprechenden Symptomen die Pocken dunkelblau gefärbt und übelriechend sind, und noch mehr, wenn zu diesen Symptomen noch weiter kommt: intensive Schwäche und Erschlaffung, Durst, Uebelkeit oder Erbrechen, mit mehr oder weniger heftigem Schmerz in der Magengegend, oder endlich, wenn das Fieber einen putriden typhösen Charakter annimmt.

Dosis: Sechs Körner in Wasser, alle zwei Stunden.

Carbo-veg. ist anzuwenden, wenn der Ausschlag ein gangränöses (brandiges) Aussehen annimmt, oder wenn die Pusteln dünn und ungesund, die Pocken und Verkrustungen dunkelbraun sind und einen sehr übelriechenden Geruch verbreiten.

Dosis: Wie bei Arsenicum.

Acidum-muriaticum wird man mit Vortheil anwenden in schlimmen Fällen, wo das Fieber einen typhösen Charakter annimmt, und wenn der Patient anhaltende Neigung kundgibt, nach dem Fußende des Bettes zu sinken.

Dosis: Wie bei Arsenicum.

China wird mit Vortheil angewandt gegen Schwäche in Folge von starker Diarrhöe oder Abfluß aus den Pusteln.

Dosis: Sechs Körner, alle vier Stunden.

Sulphur ist ein nützliches Mittel, wenn die Zeitigung des Ausschlages da ist und der Abtrocknungsprozeß beginnt. Es trägt oft wesentlich dazu bei, das völlige Verschwinden aller noch zurückbleibenden Spuren der Krankheit zu befördern, sowie alles verborgene Gift zu beseitigen, das etwa von dieser schlimmen Krankheit zurückgeblieben ist und den Organismus untergräbt. Abwechselnde Anwendung von Rhus ist in diesem Stadium verlangt, wenn heftige Schmerzen im Rücken und den Extremitäten empfunden werden, die gegen die Nacht hin schlimmer, durch Bewegung aber etwas gemildert werden.

Dosis: Wenn allein, sechs Körner (für Erwachsene) oder vier Körner (für junge Leute) in einem Weinglas voll Wasser, jeden Morgen nüchtern, eine Woche lang. Wenn im Wechsel mit Rhus., gebe man je drei Körner von jeder Medizin, immer sechs Stunden nach einander, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Unterdrückung des Ausschlags. **Bryonia, Antimonium-tart.** Die Anwendung eines dieser beiden Mittel, je nach den besondern Anzeichen, wird nothwendig, wenn der Ausschlag unterdrückt und die Brust bedeutender afficirt ist.

Dosis: Sechs Körner, alle zwei Stunden.

Modificirte Pocken. — Varioloiden.

Dies ist im Grunde blos eine milde Art Pocken und ist, wie wir bereits oben bemerkten, diejenige Form, welche die Krankheit gewöhnlich annimmt, wenn sie solche Personen befällt, welche in richtiger Weise geimpft sind. Die Behandlung muß sich nach den Symptomen richten und die Wahl der Mittel durch die oben gegebenen Anzeichen bestimmt sein.

Complicationen und Nachwirkungen der Pocken. Während des Verlaufes der Krankheit muß man genau auf etwaige Symptome von Entzündung der Lungen oder ihrer Häute (Pleuresie) achten und die Behandlung sollte in Fällen, wo solche Complicationen vorkommen, je nach den Anleitungen eingerichtet werden, welche bei Besprechung solch besonderer Krankheiten im Einzelnen angegeben wurden.

Beulen, Anschwellung der Drüsen ꝛc. Unter den vielen heftigen Nachwirkungen der Pocken nennen wir die Drüsenanschwellungen und andere skrofulöse Affektionen, die durch die Bösartigkeit der Krankheit entwickelt werden, Entzündung der Augen, Beulen, Schwären ꝛc., welche am wirksamsten behandelt werden können, wenn man die Anleitungen befolgt, welche bei Besprechung dieser besondern Krankheiten gegeben werden.

Husten: Wir verweisen den Leser ausschließlich auf unsern Artikel über „Husten".

Asthmatische Affectionen. **Antimonium** (Tartar Emetic) ist in der Mehrzahl von Fällen das allerbeste Mittel, wenn sie Folge von Pocken sind.

Dosis: Vier Körner Morgens und Abends, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Abweichen. **China, Phosphorus.** China ist in der Mehrzahl von Fällen förderlicher, wenn bedeutender Verlust animalischer Flüssigkeiten stattge en hat, und wenn die Symptome einen intermittirenden Charakter annehmen.

Dosis: Sechs Körner in einem Weinglas voll Wasser täglich, gleich am Morgen nüchtern, bis eine Aenderung eintritt.

Phosphorus ist besonders passend bei Behandlung von blondhaarigen Personen, oder solchen von magerem, schlankem Körper und nicht sehr starker Natur, wenn das Abweichen eine ganze Zeitlang anhält.

Dosis: Wie bei China.

Diät und Lebensweise. In dieser Hinsicht sollte man sich von der Heftigkeit des Anfalles leiten lassen; jedenfalls aber müssen alle Getränke kalt sein, da warme Kost und die Vernachlässigung der zuvor erwähnten Vorsichtsmaßregeln leicht die milde Form in die bösartige verwandeln können. Während das Fieber hochgradig ist, erlaube man blos Wasser oder geröstetes Brot und Wasser; wenn dagegen die Affection zu weichen im Begriffe ist, gebe man leichte nahrhafte Speisen, wie mageres Fleisch, mehlige Speisen, Cocoa und einfache Brühen oder Fleischbrühe. In milden Fällen sind immer dünne Hafergrütze oder Mehlspeisen in kleinen Quantitäten erlaubt. In manchen Fällen ist es sogar noch nach der Genesung nothwendig, daß der Patient sich längere Zeit aller animalischen Kost in großer Quantität enthält.

Nicht zu vergessen ist, daß einfache, nahrhafte und selbst reiche Kost, in kleinen Quantitäten auf einmal und in regelmäßigen Zwischenräumen (wenn keine Nachwirkungen vorhanden sind) genossen, verbunden mit Regelmäßigkeit in anderer Hinsicht und mit dem stärkenden Einfluß der frischen Luft, bedeutend zur Vollendung der Kur beiträgt. Die allgemeinen Regulationen in Betreff der Diät und des Verhaltens, welche bei andern Ausschlagsfiebern und Fiebern im Allgemeinen gelten, sind auch bei Pocken gültig.

Zu bemerken ist noch, daß oft nach der Genesung von einem Anfall bösartiger Pocken des Patienten Constitution einer gründlichen Erneuerung bedarf und daß er deßhalb unter solche Behandlung gestellt werden muß, welche diesen Zweck erreichen hilft.

Hausmittel. Wenn die Pusteln sehr stark jucken, bestreiche man sie mit Mandelöl oder wasche sie leise mit lauwarmem Wasser, wenn sie hart werden, — oder bestreue sie mit reiner Stärke, wenn sich eine dünne, scharfe oder sonst ungesunde Flüssigkeit aus ihnen absondert. Die Kopfhaare sollte man abschneiden, einmal der Reinlichkeit wegen und dann, weil dem Patienten wohler wird; die Hände hülle man ein, damit der Patient nicht durch Kratzen die Pusteln verletzt.

„Ich setze meinen Ruf aufs Spiel", schreibt Edward Hine an das „Liverpool Mercury", „wenn selbst der schlimmste Fall von Pocken nicht in drei Tagen durch die Anwendung von Cream of Tartar geheilt wird. Eine Unze Cream of Tartar in einem Pint Wasser aufgelöst und dann in Zwischenräumen kalt getrunken, ist ein sicheres und unfehlbares Mittel. Es hat schon Tausende geheilt, läßt nie eine Spur zurück, verursacht niemals Blindheit, und überhebt einer langwierigen Behandlung."

Windpocken. Wasserpocken. — Chicken-Pox.

Symptome: Eine Krankheit, die in ihrem äußerlichen Charakter beträchtliche Aehnlichkeit mit den Pocken hat, aber von diesen wiederum verschieden ist in ihrer Dauer und ihren Symptomen, indem sie bedeutend milder ist, gewöhnlich keine medizinische Hülfe, sondern blos Vorsicht in Bezug auf die Diät verlangt, und nur selten gefährlich wird, außer wenn sie sich nach den Lungen oder nach dem Gehirn erstreckt. Doch erreicht das Fieber manchmal einen hohen Grad.

Wenn diese Affection eine Person befällt und die Pocken zu gleicher Zeit epidemisch sind, was oft der Fall ist, nimmt man sie oft fälschlicherweise für letztere; man erkennt jedoch ihren wahren Charakter sehr bald an der Schnelligkeit, mit der der Ausschlag sich

entwickelt; die Bläschen (die manchmal denen der Pocken ganz ähnlich sind) sind gewöhnlich schon am dritten Tage ganz reif und der ganze Ausschlag verschwindet schon am Ende des vierten oder fünften Tages, ohne eine Spur zurückzulassen.

Homöopathische Behandlung: Aconit ist verlangt, wenn viel Fieber vorhanden ist.

Dosis: Von einer Lösung von vier Körnern in zwei Eßlöffel voll Wasser gebe man einen Theelöffel voll alle sechs Stunden, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Coffea ist vorzuziehen, wenn außerordentliche Ruhelosigkeit und Angst ohne starken Fiebergrad vorhanden.

Dosis: Eine Lösung von vier Körnern wie bei Aconit.

Belladonna ist zu geben, wenn das Gehirn augenscheinlich afficirt wird.

Dosis: Eine Lösung von vier Körnern wie bei Aconit.

Antimonium-tartaricum kann man geben, um die Entwicklung des Ausschlages zu beschleunigen, wenn dieselbe nur langsam vor sich geht.

Dosis: Man löse sechs Körner in zwei Eßlöffel voll Wasser und gebe davon einen Theelöffel voll alle vier Stunden, bis der Ausschlag sich vollständig entwickelt hat und das Fieber nachläßt.

Mercurius ist zu geben, wenn die wässrige Secretion in eine dicke gelbliche Materie sich verwandelt, wie bei den Pocken, und ist ebenso wohlthätig, wenn Harnstrenge vorhanden ist.

Dosis: Zwei Körner in einem Theelöffel voll Wasser, alle vier Stunden, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Unterdrückung des Ausschlags ist auch hier ganz so zu behandeln, wie bei den wirklichen Pocken.

Kapitel XXVIII.

Epidemische und endemische ansteckende Krankheiten.

Wechselfieber. — Intermittirendes Fieber. — Fever and Ague.

Wir kommen nun mehr zur Besprechung einer Classe von Fiebern, die wesentlich von den bereits besprochenen verschieden sind, indem sie einen ihnen eigenen, bestimmten Charakter haben, der in der Einfachheit ihrer Form, der Periodicität (Wiederkehr in gewissen Zeiträumen) ihrer verschiedenen Stadien (obschon die Perioden der Fieberanfalle nicht nothwendigerweise regelmäßig sein müssen) und der Ungewißheit ihrer Dauer besteht. Zugleich ist zu beachten, daß eines der charakteristischen Merkmale des intermittirenden Fiebers darin besteht, daß die Fieberaktion nicht an sich die Krankheit ausmacht, sondern eher als eine zufällige Entwicklung anderer Krankheits-Vorgänge erscheint.

Wechselfieber können nicht besser beschrieben und bezeichnet werden als damit, daß man sie eine Zusammensetzung akuter und chronischer Krankheit nennt, akut nämlich während der Dauer jeden Anfalles und chronisch in der anhaltenden Neigung zu Anfällen.

Symptome: Dieselben sind in drei verschiedene Stadien einzutheilen: 1) das Froststadium, gefolgt von 2) dem Hitzstadium, und abschließend mit 3) dem Schweißstadium. Diese drei Stadien bilden einen Paroxysmus; nach Ablauf derselben ist der Patient gewöhnlich eine gewisse Zeit lang, welche man Intermission oder Nachlaß-Periode nennt, frei von Krankheit. Die Fieberanfälle geben sich auch kund in dem rothen Bodensatz des Urins.

Die Perioden sind gewöhnlich von bestimmter Dauer, nur hie und da ist letztere unbestimmt und unregelmäßig. Wenn die Paroxysmen in regelmäßigen Zwischenräumen von vierundzwanzig Stunden wiederkehren, nennt man das Fieber Quotidianfieber; wenn in solchen von achtundvierzig Stunden, Tertianfieber; wenn in solchen von zweiundsiebzig Stunden, Quartanfieber. Man hat sogar schon längere Zwischenräume beobachtet, so lang als sieben Tage, in welchem Falle man das Fieber, freilich etwas ungenau, Achttag-Fieber nennt. Wenn zwei Fieberanfälle innerhalb jeder Periode stattfinden, sagt man, das Fieber sei verdoppelt, also doppeltes Quotidianfieber, oder Tertianfieber u. s. w.

Manchmal kommen diese Fieber in der oben genannten einfachen Form vor; d. h. jeder Fieberanfall (wie er vorkommt) nimmt den Charakter eines einfachen Fiebers an; in andern Fällen dagegen nehmen die Anfälle die charakteristischen Züge des entzündlichen oder typhösen Fiebers an oder von solchen Complicationen, die die Athmungs- oder Verdauungsfunktionen in Mitleidenschaft ziehen ꝛc. Die Abwesenheit der Continuität (Stetigkeit) oder des regulären Fortgangs zur Krisis identificirt dann die Fiebersymptome als im Allgemeinen zu dieser Classe gehörend, während die eigenthümliche Implication (Verwicklung) der besondern Organe den specifischen Charakter irgend einer besondern Art kennzeichnet.

Sie sind ferner äußerst unbestimmt in Betreff ihrer Dauer und nehmen häufig eine langwierige chronische Form an. Eine Person, die einmal von Wechselfieber befallen wurde, ist später leicht Rückfällen ausgesetzt, wenn die Krankheit nicht gleich beim ersten Mal radikal ausgerottet wurde; ja noch mehr, jeder Krankheitsanfall, der später über sie kommen mag, nimmt dann sehr leicht die intermittirende Form an.

Wechselfieber ist in unserm Lande selten gefährlich, außer wenn es von langer Dauer ist, und dann nur in Folge der Schwäche, welche es verursacht, und des Schadens, den es der Constitution beifügt; doch kann es auch zu Obstructionen und Indurationen (Verhärtungen) anderer wichtiger Organe, besonders der Leber und Milz, führen oder auch wassersuchtartige Affectionen veranlassen.

Man darf jedoch dabei nicht übersehen, daß die plötzliche Entwicklung eigenthümlicher Symptome in Verbindung mit Fieberanfällen mehr oder weniger unheilverkündigend ist und deßhalb mit besonderer Vorsicht beobachtet und behandelt werden sollte. Manchmal stellen sich Wechselfieber (als gesunde Krisis) ein bei einer letzten Anstrengung der Constitution, krankhafte Säfte, welche schon lange das System vergifteten, auszuscheiden; und in solch einem Falle tragen sie, wenn mit richtiger Sorgfalt (welche zu ihrer Entwicklung beiträgt) behandelt, dazu bei, die Ursachen solch langwieriger chronischer Störungen zu beseitigen.

In heißen Climaten dagegen oder in niedrigen, sumpfigen Gegenden ist diese Krankheit außerordentlich verhängnißvoll, weil das Gehirn und seine Gewebe, die Schleimhaut des Magens und des Unterleibs, die Lungen und die den Magen und Unterleib bekleidende Haut afficirt werden. Wenn nämlich dann die Krankheit Boden gewinnt, verliert der Patient seine Kräfte und magert ab; jeder neue Paroxysmus schließt eine Steigerung seines Leidens in sich und der Schweiß gibt keine Erleichterung mehr. Der Patient klagt dann über ein Gefühl der Schwere in der Gegend unter den falschen Rippen, be-

sonders auf der rechten Seite, mit kneipenden Schmerzen im Unterleib, windsüchtiger Aufschwellung des Leibes, Abweichen und Verstopfung, und anhaltendem Durst; oder über Kopfweh, Husten und Kurzathmigkeit; die Zunge wird belegt, und trocken an der Spitze; die Haut ist heiß, rauh und trocken, der Urin spärlich, der Leib aufgetrieben, die Extremitäten schwellen an wie von Wassersucht, und der Schlaf ist ruhelos oder unterbrochen.

Der Tod kann eintreten in Folge Zusammenbruchs im Froststadium, in Folge von Abwesenheit des Schweißes und von dem Umstand, daß die Krankheit in ein anhaltendes oder remittirendes Fieber übergeht, oder in Folge von Desorganisation (Zerrüttung) irgend eines wichtigen Theiles, wie des Gehirns, der Lungen, der Milz oder der Leber.

Nach diesen Bemerkungen gehen wir nunmehr über zur allgemeinen Betrachtung der drei Stadien dieser Krankheit, wobei wir aber voraus schicken, daß wir die verschiedenen Modificationen der Symptome mehr im Einzelnen betrachten werden, wenn wir auf die medizinische Behandlung zu sprechen kommen. Die Symptome, welche dem Frost vorangehen, sind: Erschlaffung oder allgemeine Unbehaglichkeit; Gähnen, Kopfweh, Unempfindlichkeit, Schmerzen in den Gliedern oder im Rücken; die Zehen und Finger erstarren und die Nägel werden blau. Hierauf stellen sich folgende Symptome ein, die bereits zum Fieberstadium gehören: Kälte der Extremitäten mit einem Gefühl, wie wenn ein Strom kalten Wassers über den Rücken herunterliefe, und welches sich bald nach Brust und Unterleib erstreckt; allgemeines Darniederliegen der Kräfte, unerträgliche Kälte, äußerliches und innerliches Zittern, Zähneklappen, mühsames und beschleunigtes Athemholen, unfähig tief Athem zu holen, und Druck auf der Brust. Der Kopf ist auf verschiedene Weise afficirt, manchmal mit Kopfweh, oder mit Schläfrigkeit, Erstarrung oder Delirium; die Schmerzen, welche im Vorstadium auftreten, sind auch hier vorhanden und manchmal klagt der Patient über Schmerzen überall; die Zunge ist feucht, die Augen schwer und eingefallen, die Gesichtszüge gedrückt, die Lippen und Backen schwarzblau; manchmal kommt es bis zu Convulsionen.

Der Puls ist schwach und gedrückt, manchmal langsam oder wiederum schnell und häufig intermittirend, oft auch in Folge der Heftigkeit der Kälte kaum bemerkbar.

Die Wärme des Körpers, mit Ausnahme der Extremitäten, ist gewöhnlich über dem natürlichen Maß, während der Patient jedoch über Kälte klagt.

Manchmal empfindet der Patient nur einen geringen Grad von Kälte, ohne Zittern, aber begleitet von Symptomen functioneller Störungen, und in wenigen Stunden kommt dann der Hitze-Anfall. Die Dauer des Froststadiums ist von ein bis vier Stunden. Es geht ohne besonders bemerkbare Unterbrechung in das Hitzestadium über, welches alle charakteristischen Eigenthümlichkeiten eines modificirten Entzündungs-Anfalles aufweist, mit heißer trockener Haut, Durst, Druck auf der Brust, beschleunigtem und beklemmendem Athemholen und akuten Schmerzen im Kopf, der Milz- und Lebergegend ꝛc.; oft zeigt sich auch ein gewisser Grad von Störung im Gehirn, ja sogar auch Delirium.

Die gewöhnliche Dauer des Hitzestadiums ist von vier bis zwölf Stunden, nach deren Verlauf das Schweißstadium eintritt; wenn dieses nicht ausbricht, geht das Fieber leicht in ein anhaltendes über oder nimmt die Form des remittirenden an, was gar nicht ungewöhnlich ist in warmen Climaten.

Nachdem das Hitzestadium eine kürzere oder längere Zeit gedauert hat, bricht ein starker Schweiß aus, beginnend auf der Stirn und den Extremitäten, der sich aber rasch über den ganzen Körper ausdehnt; sobald er ausbricht, fangen die Unbehaglichkeit und andere Symptome an zu verschwinden und der Patient ist bei einfachem Wechselfieber frei von Krankheit bis zum nächsten Paroxysmus.

Ursachen. Sumpfgegenden sind als die richtigen Pflanzstätten dieser Krankheit bekannt. Stehendes Wasser in der unmittelbaren Umgebung der Wohnhäuser erzeugt das Fieber ebenfalls, ferner hie und da auch solche Umstände, die den niederen Typhus erzeugen. Ferner sind als Ursachen zu nennen: anhaltendes Vorherrschen epidemischer Störungen, immerwährendes Genießen von Fisch- oder Mehlspeisen. Sodann kann es entstehen in Folge von Erkältung, Unverdaulichkeit, innerlichen Obstruktionen, Vorhandensein von inaktiven Säften, welche besondere Organe afficiren, oder von besonderer constitutioneller Anlage u. dgl., hervorgerufen durch akute Krankheiten oder durch schwierige chronische Affectionen, oder selbst durch rein lokale Irritation.

Nerven- oder entzündliche Fieber können sich verwandeln in intermittirendes Fieber, oder letzteres kann, wenn es anhält, den Charakter eines der beiden ersteren annehmen oder remittirend werden, was oft in heißen Climaten vorkommt.

Die Medizinen sind gewöhnlich in den Zwischenräumen zwischen den Paroxysmen zu verabreichen; wenn dieselben jedoch sehr kurz sind oder wenn sie mit Nachschmerzen von den vorangegangenen Paroxysmen verbunden sind, muß man die Medizinen verabreichen, wenn der Schweiß oder andere den Anfall beschließende Symptome nachzulassen beginnen.

Allopathische Behandlung: Die Grundzüge der Behandlung des Wechselfiebers sind kurz folgende: Wenn heftige Störung der Unterleibsfunctionen vorhanden ist, oder in Fällen von langer Dauer ist es gut, die Behandlung mit Verabreichung eines Abführmittels zu beginnen. In ersterem Falle muß man nämlich eine gesunde Aktion des Unterleibs herstellen und in letzterm wird das Abführmittel aus den Gedärmen und den Unterleibsdrüsen alle daselbst angesammelten krankhaften Secretionen austreiben und den Darmkanal frei und aktiv machen, damit er die antimalarischen Mittel absorbiren kann.

Wenn jedoch keine Zeit mehr vorhanden ist, eine Entleerung herbeizuführen um das System unter den Einfluß antimalarischer Mittel zu bringen, verliere man ja keine Zeit damit, sondern beginne sofort die specifische Behandlung. Man gebe zwei bis vier zusammengesetzte Abführpillen oder solch andere Larirmittel, als eine Entleerung des Leibes herbeiführen, ohne zu heftig anzugreifen. Calomel wirkt als Abführmittel blos auf den oberen Theil der Gedärme. Als bestes Mittel, Abführung herbeizuführen, ist zu empfehlen: Fünf Gran Calomel mit einem halben Gran Podophyllum-Harz, auf die man nach sechs Stunden ein Seidlitz-Pulver oder einen Theelöffel voll Magnesia-Citrat oder Castor-Oel folgen läßt. (Man mische das Oel mit einem gleichen Theile Glycerin und würze es mit Zimmet-Oel oder Wintergrün.)

Die Mittel, welche mit vollständiger Sicherheit gegen diese Krankheit wirken, sind die Präparationen der Perurinde, ganz besonders das Chinin-Sulphat. Schon nach fünf oder sechs Stunden kommt das ganze System vollständig unter die Einwirkung des Chinins. Hauptsache bei richtiger Behandlung ist, daß man, um das System auch völlig zu ergreifen, schon sechs Stunden vor der Zeit des zunächst erwarteten Paroxysmus eine genügende Quantität des Mittels verabreicht. Am sichersten und wirksamsten ist es, zehn Gran des Chinin-Sulphats zu geben, sobald das Fieber eines Paroxysmus vorüber ist, und dann noch einmal zehn Gran, sechs Stunden ehe der nächste Paroxysmus erwartet wird. Noch besseren Erfolg hat man, wenn man mit dem Chinin ein achtel bis ein viertel Gran Morphin gibt. Das Chinin selbst gibt man in schwarzem Kaffee mit Chocolade und Zucker oder mit Lakritzen und Zucker. Der beste Weg Chinin zu geben, ist aber der, daß man das Pulver in eine medizinische Oblate einhüllt, welche leicht verschluckt werden kann. Auch kann man es in Kapseln oder in Gelatine oder Zucker-Pillen geben.

Bevor man aber solche Pillen kauft, sollte man sie untersuchen und die eine oder andere mit dem Messer durchschneiden, um zu sehen, ob das Innere auch frisch und weich ist. Chinin ist am wirksamsten, wenn es in Lösung gegeben wird. Eine solche bereitet man, indem man Chinin und Wasser mischt und dann auf je ein Gran Chinin einen Tropfen aromatische Schwefelsäure beifügt. Ein gutes Recept ist: Man nehme vierzig Gran Chinin-Sulphat, ein Dram aromatische Schwefelsäure und Wasser, genügend viel, um vier Unzen zu erhalten. Jeder Theelöffel voll von dieser Mischung enthält fünf Gran Chinin. Wenn man diese Mixtur gebraucht, zerkaue man erst etwas Lakritze oder Chocolade, um den Mund damit zu bedecken; der Geschmack des Chinins wird dann weniger empfunden. Wenn man das Chinin in einer der oben angegebenen Weisen nimmt, erhöht man seine Wirkung durch eine Dose aromatische Schwefelsäure (zwei oder drei Mal so viele Tropfen als Gran Chinin), verdünnt in so viel versüßtem Wasser, um ein angenehmes Getränk herzustellen.

Wenn vor Eintritt eines erwarteten Paroxysmus so viel Chinin genossen wurde, daß sich Läuten in den Ohren einstellt, wird der Paroxysmus wahrscheinlich gar nicht eintreten. Eine weitere Methode dieses Mittel einzugeben, ist Verabreichung von Dosen von drei bis fünf Gran, alle zwei bis vier Stunden, bis Läuten in den Ohren, Taubheit oder Summen im Kopf (Cinchonismus genannt) entsteht. Auch dies ist eine wirksame Art.

Die Neigung der Krankheit ist, in ihren regelmäßigen Perioden, also am dritten, fünften und siebenten Tage, wiederzukehren. Nachdem eine Woche vorüber ist, besteht die Neigung gewöhnlich darin, je am siebenten Tage wiederzukehren, bis drei oder vier solche septenare (sieben Tag-) Perioden vorüber sind. Gerathen ist es somit, mit dem Gebrauch von Chinin in täglichen Quantitäten von drei bis fünf Gran fortzufahren, bis zehn Tage verflossen sind; am siebenten Tage aber oder am Abend vom sechsten gebe man eine volle Dosis von zehn bis fünfzehn Gran, und so an jedem siebenten Tage, bis vier septenare Perioden vorüber sind. Aber selbst dann geht man noch nicht sicher, wenn man den Gebrauch des Mittels aufgibt, außer der Patient ist wieder stark und kräftig geworden.

Nicht vergessen darf man, daß das Mittel gerade so wirksam gegen einen nächsten Anfall ist, wenn es während eines Paroxysmus, als wenn es während des Zwischenraumes verabreicht wird, so daß man also, wenn die Paroxysmen sehr häufig vorkommen, keine Zeit verlieren, sondern das Mittel sofort geben sollte. Wenn blos sechs bis zwölf Stunden vor Eintritt eines erwarteten Anfalles verstreichen können, gebe man zwanzig Gran Chinin in zwei Dosen in letzterem, und fünfzehn bis zwanzig Gran in einer Dosis in ersterem Falle. Zehn Gran Chinin besitzen, wenn in einer Dosis gegeben, größere antiperiodische Kraft, als zwanzig Gran, die in kleinen Dosen in kurzen Zwischenräumen während des Zeitraumes zwischen den Paroxysmen gegeben werden.

Andere Präparationen der Perurinde sind, auf die gleiche Weise gegeben, auch wirksam, doch nicht so sehr, wie Chinin. Es sind: Quinidia, Cinchonidia, Cinchonia, — die beiden letzteren haben den Vorzug, daß sie billiger als Chinin sind — ferner der niedergeschlagene Extrakt der Rinde (Chenoidin), welchen man in doppelt so großen Quantitäten als Chinin gibt und der sehr billig ist; Cincho-Chinin, welches ebenfalls wirksam und weniger bitter als Chinin ist, und ein Drittel weniger kostet. Das unreine Alkaloid von Chinin ist vergleichsweise geschmacklos, besonders wenn mit drei Fünftel Tannin vermischt, mit Zucker versüßt und in Pulverform, trocken auf die Zunge, genommen und mit etwas Wasser hinuntergeschwemmt. Auf ähnliche Weise kann man auch das vergleichsweise geschmacklose Chinin-Tannat geben. Die Dosis ist ein Drittel mehr als Chinin-Sulphat. Auf alle diese Präparationen, die nicht in

Lösung genommen werden, lasse man eine Dosis aromatische Schwefelsäure folgen, wie oben bei Chinin angegeben, und zwar sobald der Mund frei von der Medizin ist.

Wenn eine tonische Wirkung der Rinde nöthig ist, sind im Allgemeinen die Präparationen dem Chinin vorzuziehen. Die Dosis ist dann gewöhnlich zwei bis drei Gran, drei Mal täglich. Wenn sie auf diese Weise angewendet werden, ist es meist gerathen, eine antiperiodische Dosis Chinin in den oben erwähnten Wochenperioden zu geben.

In allen Fällen, wo das Fieber schon eine Zeitlang existirt hat, ist das Blut verschlechtert, von geringer Qualität; der Patient ist anämisch und muß also Eisen nehmen. Man gibt es am besten in Verbindung mit tonischen Dosen irgend einer Rindenpräparation. Gewöhnlich erfüllt diesen Zweck das Citrat von Eisen und Chinin oder Cinchonidia, in Dosen von drei bis fünf Gran. Das Cinchonia-Sulphat gibt man in Pillen mit dem Eisen und zwar: Nehme man ein Dram Cinchonia-Sulphat, ein halbes Dram reducirtes Eisen und mache dreißig Pillen.

Dosis: Ein Korn dreimal täglich.

An Stelle des Cinchonia-Sulphats kann man auch die andern Rinden-Alkaloiden und den niedergeschlagenen Extrakt der Rinde gebrauchen.

An Stelle des reducirten Eisens kann man auch andere Eisen-Salze gebrauchen, wie das trockene Eisen-Sulphat. Die Eisen-Muriat-Tinktur ist bei solchen Fällen eine der besten Eisen-Präparationen; man gibt sie in Dosen von fünfzehn oder zwanzig Tropfen in versüßtem Wasser dreimal täglich; oder man gebrauche andere Präparationen von Eisen allein, in welchem Falle man die tonischen Dosen der Rinden-Präparation separat verabreicht. In manchen Fällen erwies sich mir das Citrat von Eisen und Strychnin in Dosen von zwei oder drei Gran dreimal täglich als sehr nützliches tonisches Mittel.

In Folge gewisser Umstände oder wegen sonstiger Ursachen kommt es oft vor, daß man zur Heilung des Wechselfiebers noch zu andern Mitteln greifen muß.

Das nächstbeste Mittel nach den Präparationen der Perurinde ist Arsenik. Die beste Form zur Verabreichung desselben ist Fowler's Lösung (geschmacklose Fiebertropfen).

Als einziges Mittel gegen Fieber ist es nicht sehr passend; wenn es jedoch als solches gegeben wird, ist die Dosis zehn oder fünfzehn Tropfen in Wasser, dreimal täglich nach dem Essen. Dem Anschwellen der Augenlider und dem Wässerigwerden der Augen braucht man keine Beachtung zu schenken, wenn der Magen oder der Unterleib nicht außer Ordnung kommen; nach einigen Tagen — drei bis fünf, je nach der Empfänglichkeit des Patienten — vermindere man die Dosis jeden Tag um zwei Tropfen, bis man blos noch eine Dosis von zwei Tropfen übrig hat.

Die Hauptrolle, welche Arsenik bei Heilung des Wechselfiebers hat, besteht in der Heilung der chronischen Malaria-Affectionen und in deren Vorbeugen von Rückfällen, wenn die Paroxysmen durch die Einwirkung des Chinin beseitigt sind. Zu diesem Ende combinirt man es oft mit tonischen Dosen der Rinde und des Eisens und zwar so: Man nehme ein Dram Chinin, ein Dram „Vallet's Maß" von Eisen-Carbonat und ein Gran Arsen-Säure und bereite daraus dreißig Pillen. Doch ist es rathsam, das Arsenik immer separat in der Form von Fowler's Lösung zu geben (weil es nothwendig werden kann, seinen Gebrauch eine Zeit lang ganz einzustellen, während die andern tonischen Mittel fortgesetzt werden müssen; auch geschieht es oft, daß von ungeschickten Apothekern die Arsensäure nicht recht in die Masse gemischt wird, was dann leicht ernstliche Folgen nach sich ziehen kann); ebenso gebe man das Eisen und die tonischen Rinden-Dosen separat. Die Dosis von Fowler's

Lösung für diesen Zweck ist drei bis sechs Tropfen nach jeder Mahlzeit, doch unterbreche man, sobald die Augen anschwellen oder wässrig werden, oder der Magen und Unterleib gestört sind, ihre Anwendung zwei oder drei Tage, d. h. bis diese Symptome wieder verschwinden, und hebe dann von Neuem damit an. Volle Dosen Chinin gebe man in den Septenar-Perioden wie oben angegeben.

Nach den Rinden-Präparationen kommt in erster Linie als Heilmittel gegen das Wechselfieber das Sulphat oder Muriat von Berberina und Hydrastia. Die Dosis von Berberina ist fünfzehn bis zwanzig Gran, in Kapseln, medizinischen Oblaten oder Pillen, auf dieselbe Weise wie Chinin gegeben, oder in fünf Gran-Dosen alle drei Stunden, bis man zwanzig Gran genommen hat. Hydrastia, das eigentlich das Muriat von Berberina ist, kann man auf dieselbe Weise geben; auch combiniren mit Eisen in Pillenform. Manchmal ist Salacin (das Alkaloid von Weidenrinde) erfolgreich im Unterdrücken der Paroxysmen. Man gebe dreißig bis vierzig Gran in den Zwischenräumen. Oft wirkt auch gewöhnliches Salz, acht oder zehn Theelöffel voll, mit Unterbrechungen genommen; ebenso zehn Tropfen Salpetersäure in einem Glas Zuckerwasser, alle sechs Stunden; ferner das Hydrochlorat von Ammonia, ein Dram zwischen den Paroxysmen; und ein altes erfolgreiches Mittel ist das Carbazolat (Picrat) von Ammonia in Dosen von einem viertel bis einem halben Gran in Pillenform dreimal täglich.

Unmittelbar vor einem erwarteten Paroxysmus mache man unter die Haut eine Einspritzung von einem viertel Gran Morphin, wodurch man oft den Paroxysmus aufhalten oder doch abschwächen kann. Weniger wirksam ist eine volle Dosis Opium, durch den Mund gegeben.

Während des Hitzestadiums erlaube man kalte Getränke und kalte Bäder. Wenn in diesem Stadium Medizinen verlangt werden, gebe man einen halben bis einen ganzen Tropfen Aconit-Tinktur alle halbe Stunden, bis Puls und Fieber reducirt sind, worauf man die Tinktur nicht mehr weiter gibt.

Vor dem Eintritt des erwarteten Schüttelfrostes gehe man zu Bett, decke den Körper zu und halte ihn mit Wärmflaschen warm; man hat schon auf diese Weise den Frost ferngehalten.

Auch Chloroform, ein Theelöffel voll mit Gummi oder Syrup hinuntergeschluckt, hat schon Paroxysmen ferngehalten.

Sehr schwierig ist es, besonders bei chronischen Fällen, eine Heilung herbeizuführen, wenn der Patient in der Malaria-Gegend bleibt, wo er natürlich fortwährend neue Dosen dieses Giftes in sich aufnimmt. Oft wird es daher nothwendig, den Patienten nach einer Gegend zu bringen, wo Malaria ganz unbekannt ist.

Außer solcher Verpflanzung aus einer Malaria-Gegend ist das beste Vorbeugungsmittel das häufige Einnehmen von Chinin, täglich bis zu zweimal die Woche je zwei bis fünf Gran; sowie der Gebrauch von Eisen, um die Anämie zu bekämpfen. Das Vorurtheil, das man gegen den anhaltenden Gebrauch von Chinin hat, wonach es schädlich wirken soll, ist ganz ohne Grund.

Vergiftung durch Malaria geschieht am leichtesten Abends, Nachts und früh am Morgen. Es folgt daraus, daß es rathsam ist, während dieser Tageszeiten im Hause zu bleiben, und zwar sollte man sich, wenn möglich, in einem hochgelegenen Zimmer aufhalten (indem es wahrscheinlich ist, daß das Gift nicht bis zur Höhe des zweiten Stockwerkes eines Hauses steigt, dessen Stockwerke von zehn bis zwölf Fuß hoch sind). Auch wird behauptet, daß, wenn man Thüren und Fenster mit feinen Muslin-Schirmen verschlossen hält vom Sonnenuntergang an bis Morgens, wenn der Thau ver-

schwunden ist, die Bewohner solchen Hauses in keiner Gefahr sind — das Gift nicht durch diese Schirme dringen kann.

Die Erweiterung der Milz in Folge des Wechselfiebers weicht gewöhnlich bei Anwendung der Mittel, welche das Fieber heilen. Man lese übrigens nach, was wir oben bei Besprechung der Milzkrankheiten (Kap. XV.) sagten. Bei Fällen chronischer Erweiterung scheint die Salbe aus dem rothen Queckſilber-Jodid besonders passend zu sein. Der Schmerz wird gewöhnlich ganz wesentlich beseitigt, wenn man über der Seite ein Belladonna-Pflaster trägt.

Anämie und Wassersucht, wenn durch chronisches Wechselfieber veranlaßt, weichen gewöhnlich tonischer Behandlung, wie sie zur Abwendung von Rückfällen empfohlen wurde.

Bei bösartigem Wechselfieber (congestiver oder Schüttelfrost, verbunden mit plötzlichem Sinken der Lebensthätigkeit,) darf man keine Zeit verlieren, sondern muß sofort ein anti-periodisches Mittel eingeben; am zuverlässigsten ist Chinin. Man gebe sofort zwanzig Gran durch den Mund oder spritze vierzig Gran in den Mastdarm ein. Diese Dosis wiederhole man alle fünf Stunden während der Zwischenräume, außer es entsteht deutlicher Cinchonismus (Läuten in den Ohren). In manchen Fällen wurde der Patient noch eine lange Zeit, nachdem der Paroxysmus vorüber war, unter dieser Einwirkung des Mittels gehalten; die Dosen, welche man dem Patienten gibt, nachdem er sich von dem Paroxysmus erholt hat, läßt man von zehn bis zwanzig Gran stark sein. Oft ist die Einspritzung von Chinin unter die Haut nöthig und ist nach Ansicht des Schreibers überhaupt vorzuziehen. Fünf bis zehn Gran bilden eine Dosis. *Man nehme ein Dram Chinin-Sulphat, ein Gran Morphin-Sulphat, vierzig Minimen verdünnte Schwefelsäure, eine Unze Wasser, mische und filtrire.* Ein Dram enthält dann sieben und ein halbes Gran. Man kann die Dosis, wenn sie auf diese Weise verabreicht wird, in der halben Zeit schon verdoppeln, als wenn sie durch den Mund oder durch den Mastdarm gegeben wird.

Es ist durchaus nicht gesagt, daß man, um Erfolg zu erzielen, heftigen Cinchonismus erzeugen muß; alles was nöthig ist: rasches Handeln und mit Ueberlegung gepaarte Kühnheit. Große Dosen müssen längere Zeit gegeben werden, doch ist die übrige Behandlung ganz nach den Grundsätzen der Behandlung der milderen Krankheitsform einzurichten.

Homöopathische Behandlung: Bei Behandlung von Wechselfieber ist der Typus (die Zeit der Krankheitswiederkehr), obschon er durchaus nicht für unwichtig anzusehen ist, doch von sehr secundärer Bedeutung im Vergleich zu den andern Eigenthümlichkeiten der Krankheit.

China oder **Chinin.** Dieses allbekannte, zu oft aber mißbrauchte Heilmittel ist von großer Wirkung bei Fiebern, die von dem Einfluß des Sumpf-Miasmas herrühren und besonders in gewissen Zeiten des Jahres vorherrschen. Man gibt es, wenn das Fieber beginnt mit einem Gefühl der Erschlaffung oder der Unbehaglichkeit, mit Aengstlichkeit, Kopfweh, Niesen, großem Durst, Heißhunger oder Uebelkeit und Schmerz im Unterleib. Es ist ferner angezeigt, wenn das Fieber ohne natürlichen Durst aufgetreten ist während des Froststadiums, Durst dagegen empfunden wird nach der Hitze und während des Schweißstadiums, oder zwischen dem Hitze- und dem Froststadium, und wenn auf den Schüttelfrost und das Fieber starker Schweißausbruch folgt. Dagegen ist es nicht angezeigt, wenn Durst während des Hitzestadiums existirt. Weitere Anzeichen für die Anwendung des Mittels sind: Angeschwollene Venen mit Hitze im Kopf, sonst aber natürliche Wärme oder gesteigerte Körperwärme mit oder ohne gesteigerte Hautwärme. Oder Andrang von Blut nach dem Kopf, meist mit Röthe und Hitze im Gesicht, aber mit Fröstеln in allen übrigen Körpertheilen und selbst mit äußer-

licher Kälte oder blos einem Gefühl innerlicher Hitze im Gesicht, mit Kälte der Backen bei Berührung, und kaltem Schweiß auf der Stirne. In manchen Fällen ist China, wenn es gleich keine Radicalkur bewirken kann, doch von großem Nutzen als Palliativ-Mittel; unter solchen Umständen sollte es unmittelbar vor dem Kältestadium gegeben werden. Die nachfolgende Behandlung muß sich nach den zurückbleibenden oder noch hinzukommenden Symptomen richten.

Dosis: Von China vier Tropfen in einem Theelöffel voll Wasser, alle Stunden in dem Zwischenraum zwischen den Fieberanfällen. — Man wiederhole dieselbe Dosis, wenn die Symptome in gleicher Weise vorkommen; wenn dagegen das China direct specifisch ist, beseitigt gewöhnlich eine einzelne Dosis das Fieber. Von Chinin ein Gran in denselben Zwischenräumen.

Lobelia. Dieses Mittel verspricht von gleicher Wirkung zu sein wie China, ja es ist in manchen Fällen sogar dem China vorzuziehen. Man gibt es in der Mehrzahl von solchen Fällen, wo China zwar angezeigt war, wo es aber nur zeitweise Erleichterung brachte, und besonders da, wo Magenstörung vorhanden ist.

Dosis: Von einer Lösung von zehn Körnern in vier Eßlöffeln voll Wasser gebe man einen Theelöffel voll alle drei Stunden, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt; oder eine Dosis von gleicher Proportion zwei Stunden, ehe man einen Anfall erwartet.

Arsenicum ist eines der wichtigsten Mittel bei intermittirendem Fieber. Es ist angezeigt, wenn die verschiedenen Stadien nicht bestimmt begrenzt sind, sondern wenn Fieber, Hitze und Kälte zu gleicher Zeit erscheinen, oder wenn Schüttelfrost mit Hitze, oder ein innerliches Gefühl von Kälte mit Hitze abwechselt, oder bei unvollkommener Entwickelung der Paroxysmen oder bei brennender Hitze, wie wenn geschmolzenes Blei durch die Adern ränne, welche der Hand, die man auf den Körper des Patienten legt, ein unangenehmes Gefühl der Hitze mittheilt; ferner bei großer Ruhelosigkeit; außerordentlichem, beinahe unauslöschlichem Durst, welcher den Leidenden nöthigt, anhaltend, wenn auch nur wenig zur Zeit, zu trinken; Niedergeschlagenheit, Erschöpfung der Kräfte und Angst, Uebelkeit, Drang zum Erbrechen, Würgen und selbst wirkliches Erbrechen; heftige und brennende Schmerzen im Magen und unerträgliche Schmerzen über den ganzen Körper, besonders in den Gliedern. Ein besonders charakteristisches Anzeichen für Arsenicum ist, wenn alle Leiden des Patienten, die Schmerzen in den Gliedern 2c. an Intensität während des Paroxysmus zunehmen und noch andere Leiden hinzukommen; ferner ist Arsenicum besonders angezeigt bei Tertian- und Quartanfieber und ebenso, wenn der Schüttelfrost gegen Abend eintritt. Es ist also besonders verlangt in Fällen, wo wir ausgeprägte Periodicität unvollkommen entwickelter Paroxysmen mit mehreren oder einzelnen der oben angeführten Symptome antreffen. Es ist endlich das Heilmittel, wenn große Dosen Chinin ohne guten Erfolg angewendet worden sind.

Dosis: Sechs Körner in einem Eßlöffel voll Wasser; in der Zwischenzeit zwischen den einzelnen Anfällen, drei Dosen so oft als dieselben wiederkehren. Oder wenn das Froststadium anhält oder die Erschöpfung so heftig ist, daß der Patient sich selbst während der Zwischenräume nicht zu erholen vermag, gebe man von einer Lösung von zwölf Körnern in drei Eßlöffeln voll Wasser einen Theelöffel voll in Zwischenräumen von einer viertel bis zu zwei Stunden, je nach der Heftigkeit des Falles, und verdopple die Zwischenräume oder unterbreche die Behandlung, sobald die Reaction eintritt. Die dreißigste Potenz ist am besten.

Ipecacuanha wird mit Erfolg angewendet in der Mehrzahl von Fällen von Sumpffieber und zwar in gewissen Stadien, besonders den ersten. Auch gibt es einzelne Fälle, wo Ipec. an sich allein schon eine Heilung bewirken kann; in anderen Fällen wiederum wird man nach ihm mit Erfolg andere passende Medizinen anwenden, oder es mit Nux. vom. verbinden. Es ist weiter durch folgende Symptome angezeigt: heftiges Schütteln, mit nur wenig Hitze, oder umgekehrt; Steigerung des

Schüttelfrostes durch äußerliche Wärme; Druck auf dem vorderen Theile der Brust, Mangel an naturgemäßem Durst, oder wenigstens nur wenig Durst; Trockenheit des Mundes, Uebelkeit, Erbrechen und andere Symptome gestörter Verdauung.

Dosis: Wie bei Lobelia.

Nux-vomica ist besonders angezeigt durch außerordentliche Schwäche am Anfange des Fiebers; das Schütteln ist gemischt mit Hitze oder letztere folgt unmittelbar auf ersteres; Wärme der Backen mit innerlichem Frösteln; Gefühl der Hitze im Gesicht mit Schütteln in den übrigen Körpertheilen; Hitze im Kopf mit Kälte des Körpers; brennender Schmerz in den Augen; oder Schwindel mit Gefühl im Kopf, wie wenn man betrunken wäre; Verlangen, sich hinzulegen mit Zittern der Glieder; Ohnmacht oder ein Gefühl paralytischer Schwäche und Erschöpfung mit Krämpfen in den verschiedenen Extremitäten, besonders in den Waden und den Füßen; schwieriges Athemholen, Herzklopfen, Beklemmung, Reizbarkeit, Todesangst und selbst heftiges Delirium, Störung der Ernährungsorgane, wie Mangel an Appetit; Widerwillen gegen Brot; bitteres und saures Aufstoßen, Aufgetriebenheit des Leibes oder Krämpfe in den Muskeln dieser Gegend und Verstopfung; brennender, juckender, hirsekornartiger Ausschlag und brennendes, juckendes Gefühl über den ganzen Körper. Während des Fiebers: Kälte der Haut, die blau wird; Verlangen, immer zugedeckt zu sein, selbst während dem Herankommen der Hitze und dem Schweißausbruch; hie und da Stiche in der Seite, schießende Schmerzen im Unterleib, Schmerzen im Rücken und in den Gliedern und ziehende Schmerzen im Unterleibe während des Froststadiums. Während des Hitzestadiums: Kopfweh, Summen in den Ohren, Hitze im Kopf oder im Gesicht, mit Röthe auf den Backen, und Durst.

Dosis: Wie bei Lobelia.

Pulsatilla ist, wie die beiden zuletzt genannten Mittel, eine ausgezeichnete Medizin bei Wechselfieber, das mit Magenstörung oder biliösen Symptomen complicirt ist, und wo der leichteste Anfall von Unverdaulichkeit stets einen Rückfall herbeiführt. Seine noch besonderen Anzeichen sind: Erbrechen von Schleim am Anfange des Froststadiums; Mangel an naturgemäßem Durst während der ganzen Dauer des Fiebers, oder Durst blos während des Hitzestadiums; gleichzeitig Hitze und Frost, verschlimmert am Nachmittag oder gegen Abend; Frösteln, wenn man nicht bedeckt ist; Beklemmung und Druck auf der Brust während des Schüttelfrostes. Während des Hitzestadiums: Röthe und Anschwellen des Gesichtes, oder Röthe blos auf den Backen, und Schweiß im Gesicht. Bestärkt wird man ferner noch in seiner Anwendung, wenn Diarrhöe vorhanden ist und der Patient eine milde, sanfte Natur hat.

Dosis: Sechs Körner alle vier Stunden.

Antimonium-crudum. Die Anzeichen für dieses Mittel sind denen für Pulsatilla sehr ähnlich; außerdem ist es noch besonders angezeigt, wenn der Schweiß zugleich mit dem Eintritt der Hitze ausbricht und dann plötzlich verschwindet die Haut trocken und heiß lassend.

Dosis: Vier Körner in einem Theelöffel voll Wasser, wie bei Pulsatilla.

Belladonna. Heftiges Kopfweh mit Schwindel, oder Hitze und Röthe im Gesicht, Pochen der großen Blutgefäße am Halse, und heftige Steigerung der Schmerzen in Folge von Anstrengung der Denkkraft; theilweises Frösteln und Schaudern, mit Hitze in andern Theilen; große Hitze mit leichtem Frösteln; oder heftiges Frösteln mit mäßiger Hitze; Abwesenheit naturgemäßen Durstes oder das Gegentheil; intensiver Durst; außerordentliche Empfindlichkeit; Weinerlichkeit oder Niedergeschlagenheit und Sehnen nach dem Tode, besonders dann, wenn die Leiden ihren Höhepunkt erreichen.

Dosis: Vier Körner in einem Theelöffel voll Wasser alle drei Stunden, während des ersten Zwischenraumes, nachdem Behandlung eingetreten ist, und nachher in längeren Zwischenräumen.

Ignatia ist angezeigt, wenn bei Hitze in einigen Körpertheilen Kälte, Schüttelfrost und Schaudern in andern stattfindet; ebenso wo die Hitze blos äußerlich ist. Sein Hauptanzeichen ist, wenn die Frostanfälle durch äußerliche Wärme leicht beseitigt werden und von Durst begleitet sind.

Dosis: Wie bei Bryonia.

Apis. Heftiges Kopfweh, oft bis zu Bewußtlosigkeit; Schmerz in den Gliedern und über den ganzen Körper, Durst mehr während des Hitzestadiums; Empfindlichkeit in der Magengrube; spärlicher Urin und angeschwollene Füße; Frost um vier Uhr Nachmittags.

Dosis: Wie bei Ignatia.

Natrum-m. ist besonders vortheilhaft in Fällen, wo falsche Behandlung durch unmäßige Dosen Rinde oder Chinin stattfand und besonders wo folgende Symptome vorhanden sind: die Fieberanfälle beginnen mit Kopfweh, allgemeinen, qualvollen Schmerzen, vorherrschendes oder verlängertes Frösteln, großer Durst während des Hitzestadiums, und beinahe ebenso stark während des Froststadiums; ebenso Trockenheit des Mundes und der Zunge; Empfindlichkeit der Magengrube gegen Berührung; bitterer Geschmack und Appetitlosigkeit; Schwäche; blaßgelbes Aussehen; die Mundwinkel sind wund.

Dosis: Sechs Körner in einem Theelöffel voll Wasser alle vier Stunden, im ersten Zwischenraum, nachdem die Behandlung begann, und drei Stunden vor der Wiederkehr des Anfalles, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt; nachher in immer größeren Zwischenräumen.

Carbo-vegetabilis ist besonders angezeigt, wenn dem Paroxysmus Pochen in den Schläfen, Schmerzen in den Zähnen und in den Knochen der Extremitäten und Kälte der Füße vorangehen; ferner wenn Durst blos während dem Schütteln vorhanden ist und sich rheumatische Schmerzen in den Zähnen oder Gliedern vor oder nach dem Anfall kundgeben; oder bei Uebelkeit, Schwindel und Röthe des Gesichts während des Hitzestadiums; ferner wenn ein intensiver, brennender Schmerz in der Stirne und dem rechten Auge das Fieber begleitet. Wo Chinin zu wirken verfehlt, ist dieß ein vorzügliches Mittel.

Dosis: Wie bei Natrum.

Entzündliches Fieber. — Synochia.

Diagnosis: Schüttelfrost, meist beträchtlich, gefolgt von brennender Hitze; starker, harter und sehr beschleunigter Puls; Trockenheit der Haut, des Mundes, der Lippen und der Zunge; letztere ist gewöhnlich hell roth und manchmal etwas weiß belegt; Durst; der Urin ist roth und spärlich; Verstopfung; die Respiration ist dem Puls entsprechend beschleunigt; Besserung der Symptome, sobald der Puls einen mehr normalen Zustand annimmt. Das Fieber verläuft sehr rasch, dauert selten länger als vierzehn Tage und geht mit Regelmäßigkeit einer Krisis zu, welche sich kundgiebt in reichlichem Schweißausbruch, Diarrhöe oder Bluten (besonders Nasenbluten, Epistaxys). Genannter Zeitraum ist ihre gewöhnliche Dauer, bei sorgfältiger Behandlung kann jedoch die Krisis bedeutend beschleunigt werden und die Convalescenz ist nicht langwierig, wie dies meist in Folge der gewöhnlichen antiphlogistischen Behandlung der Fall ist.

Wenn es nicht sorgfältig behandelt wird, geht es leicht in Typhus über oder wirft sich durch Metastasis auf irgend ein wichtiges Organ.

Ursachen: Plötzliche Erkältung oder Unterdrückung des Schweißes, Aufenthalt im Freien bei nassen oder feuchten Winden, oder bei trockenen Ostwinden, heftige Aufregungen, wie Kummer, Freude, Zorn und dergl.; gutes Leben, äußerliche Verletzung, lokale Entzündungen und unrichtige Behandlung leichter Fieberanfälle.

Personen vollblütiger Natur sind ganz besonders dieser Krankheit unterworfen, sie kommt gewöhnlich vor zwischen dem fünfzehnten und dreißigsten Lebensjahre.

Unter Diagnosis haben wir oben die gewöhnlichen Symptome bei Synochia gegeben; doch finden wir solches Fieber oft mit Gehirnstörungen verbunden, welchen Fall wir bereits eingehend in dem Kapitel über Gehirn-Entzündung besprochen haben.

Homöopathische Behandlung: Wenn die oben beschriebenen Symptome vorhanden sind, gebe man sofort eine Dosis Aconit, alle zwei bis sechs Stunden je nach der Intensität des Fiebers. Zugleich beobachte man sorgfältig den Puls und ebenso das Erscheinen, zuerst einfacher Feuchtigkeit auf der Haut, und dann reichlichen Schweißes, welcher gewöhnlich nach einigen Dosen Aconit eintritt Sobald diese günstige Wendung eingetreten ist, dehne man die Zwischenräume zwischen den Dosen aus.

Häufig ist bei dieser Affection ein geringer Grad von Delirium vorhanden, besonders des Nachts, welches jedoch, außer es droht in Gehirnentzündung überzugehen, wo man dann Belladonna geben muß, durch das Aconit unterdrückt wird. Wenn sich jedoch neben den genannten Symptomen im Laufe der Krankheit noch andere wichtige Symptome entwickeln, muß man auch andere Medizinen, wie Belladonna, Bryonia 2c. geben.

Belladonna ist besonders nützlich nach vorangegangener Anwendung von Aconit; doch kann man es auch gleich am Anfang eines Anfalls geben in allen Fällen, wo das Gehirn am meisten afficirt zu sein scheint und wo folgende Symptome vorhanden sind: große Hitze im Kopf, mit heftigem Kopfweh, besonders in der Stirne und Röthe im Gesicht; Distention der Arterien in den Schläfen; Schlaflosigkeit in der Nacht, mit wüthendem Delirium; rothe, glänzende, feurige Augen; große innerliche und äußerliche Hitze; brennender Durst und qualvolle Ruhelosigkeit.

Bryonia. Wenn die Aufregung hauptsächlich auf die Organe der Brust (thoracic viscera) beschränkt ist oder wenn gastrische Complication vorhanden ist und das Fieber in Typhus auszuarten droht.

Diese Medizin ist also angezeigt, wenn wir außer den gewöhnlichen, bereits besprochenen Symptomen des entzündlichen Fiebers noch folgende weitere Symptome vorfinden: schweres, verdummendes Kopfweh, mit einem Gefühl, wie wenn der Kopf an den Schläfen bersten wollte, noch verschlimmert durch Bewegung; Schwindel, wenn man sich erhebt oder bewegt; brennende Hitze des Kopfes und des Gesichts, mit Röthe und Anschwellen des letztern; Delirium; Druck in der Magengegend; heftiger Durst, manchmal gefolgt von Erbrechen; Verstopfung; qualvolle oder schießende Schmerzen in den Gliedern, kurzer Husten, Druck auf der Brust und schwieriges Athemholen.

Eine Dosis alle drei bis sechs Stunden, je nach der Heftigkeit der Symptome.

Cantharis ist gut bei irritirendem Fieber, besonders wenn folgende Symptome sich entwickeln: sehr intensives Fieber während der Nacht, begleitet von Brennen der Haut, starkem beschleunigtem Puls, allgemeiner Röthe, Trockenheit des Mundes und heftigem Durst. Weiterhin wenn über Schmerzen in der rechten Seite des Körpers geklagt wird, begleitet von großer Beklemmung und Raserei.

Chamomilla wird am besten angewendet, wenn der Anfall durch einen Zornausbruch oder durch Aerger veranlaßt wurde, und wenn folgende Symptome vorhanden sind: brennende Hitze und helle Röthe auf den Backen, Zittern, Beklemmung, Herzklopfen, große Reizbarkeit und Ueber-Empfindlichkeit, abwechselnd Kälte und Hitze und manchmal krampfartige Anfälle. Zum Beginn sind gewöhnlich eine oder zwei Dosen Aconit nöthig.

Wenn das entzündliche Fieber von einer primären Entzündung irgend eines wichtigen Organes herzurühren scheint wie von Entzündung des Kopfes, der Lungen, der Leber, des Magens oder Unterleibes, schlage man die passende Behandlung nach unter „Entzündung des Kopfes, der Lungen, der Leber ꝛc."

Bryonia ist angezeigt bei Kopfweh und Schwindel, wenn den Frostanfällen trockene Hitze vorangeht, ferner bei Vorherrschen der Kälte und des Schauderns mit Röthe auf den Backen, Hitze im Kopf und Kopfweh; oder merkliche Hitze, gefolgt von Schüttelfrost; Stiche in der Seite, heftiger Durst, dickbelegte Zunge, bitterer Geschmack im Munde, Ekel beim Anblick von Speisen, Uebelkeit oder Erbrechen, und Verstopfung besonders wenn die Fälle im Frühjahr vorkommen.

Dosis: Sechs Körner in einem Eßlöffel voll Wasser jeden Morgen, oder wenigstens dem Morgen so nah wie möglich, während der Zwischenzeit zwischen den Anfällen.

Typhöses Fieber, Typhus, enterisches Fieber.

Typhus kommt in zwei Formen vor, welche jedoch nicht sehr von einander verschieden sind; nämlich man unterscheidet den Unterleibs-Typhus und den Exanthematischen Typhus. In neuerer Zeit kommt die letztgenannte Form viel seltener vor als die erstere. Trotz dieser Verschiedenheiten ist doch die Beschreibung beider Formen ziemlich dieselbe, auch haben wir noch keine Ursache entdecken können für die Erscheinung weder der einen noch der andern Form.

Typhus hat seinen Ursprung in einem ansteckenden Gift, von dem wir blos das Eine wissen, daß es durch Zersetzung animalischer Stoffe entsteht. Typhus kommt daher am häufigsten vor, wo solche Zersetzung am meisten befördert wird durch gewisse Umstände, und zwar: in großen Städten und Hospitälern, ferner in Localitäten, welche in Bezug auf die Wegschaffung von Zersetzungsprodukten ungünstig gelegen sind, wie Städte, die auf flachem Lande erbaut sind und schlechte Drainage haben. Zu Zeiten scheint das Infections-Gift mit großer Intensität zu wirken, zu andern Zeiten ist es milde, so daß Typhus in dicht bevölkerten Localitäten manchmal mit außerordentlicher Bösartigkeit ausbricht, manchmal dagegen nur in vergleichsweise milder Form auftritt. Aller Wahrscheinlichkeit nach rührt der graduelle Unterschied von der Quantität des Ansteckungsgiftes, welches auf den Organismus wirkt, und nicht von seiner Qualität her. Die Ansteckung wird von dem Patienten reproducirt. Wir theilen nämlich die gewöhnlichen Ansichten über die Bildung einer Ansteckung nicht, halten auch keine Form von Typhus für ansteckend. Eine wirklich ansteckende Uebertragung von Typhus erfolgt blos bei Personen, welche eine ganze Zeit lang den Emanationen eines mit Typhus behafteten Individuums ausgesetzt waren, und nicht bei Personen, die blos mit dem Patienten eine kurze Zeit lang in Berührung kamen. Diese Bemerkungen haben auf den sogenannten exanthematischen Typhus Bezug, welcher für entschieden ansteckend angesehen wird, welcher jedoch blos so erscheint, weil er eine größere Quantität und eine mehr inficirende Qualität ansteckenden Stoffes erzeugt. Aerzte, die Privatpraxis haben, werden selten davon befallen, trotzdem sie in die innigste Berührung mit den Patienten

kommen wenn sie z. B die Brust percussiren: dagegen werden Hospitalärzte und Krankenpfleger sehr oft davon ergriffen. In neuerer Zeit hat man auch die Höhe einer Localität über dem zunächst liegenden Gewässer ganz besonders in Bezug auf Typhus und Cholera untersucht, und glaubt, daß, je höher die Localität ist, desto mehr der Ausbruch dieser Krankheiten begünstigt wird Doch hat man noch keine zuverlässigen Daten in dieser Hinsicht. In großen Städten verlangt die Construction der Brunnen und der Abtritte große Beachtung; wo nämlich diese beiden so nahe bei einander liegen, daß das Brunnenwasser durch den Inhalt der Senkgruben afficirt werden kann, wird Typhus sehr leicht entstehen. Unzweifelhaft sollte der Gesundheitsrath diesem Gegenstande die allerernsteste Aufmerksamkeit schenken, denn Typhus ist nicht nur eine der gefährlichsten, sondern auch eine der am häufigsten vorkommenden Krankheiten.

Aus dem, was wir bisher ausgeführt haben, können leicht folgende Punkte abgeleitet werden: es gibt eine epidemische und endemische, leicht endemische und sporadische Art von Typhus; Typhus bricht aus in sehr nassen und heißen Jahren während der heißen Sommermonate und im Herbst; ebenso in stark frequentirten Hospitälern, namentlich solchen, die mit verwundeten Soldaten angefüllt sind, oder in dicht bewohnten Straßen, Miethskasernen, auf Schiffen u. dgl. Weniger leicht läßt sich Typhus auf ungenügende Nahrung oder ungesunde und verdorbene Speisen zurückführen.

Ein erster Typhusfall schützt nicht immer, aber doch gewöhnlich, gegen einen zweiten. Ferner gibt es gewisse andere Umstände, die beinahe positiv die Möglichkeit von Typhus, namentlich von Unterleibstyphus, ausschließen, nämlich Wechselfieber, Auszehrung, Krebsleiden, Herzkrankheit von höherem Grade. Das Alter gibt keine positiven Grenzlinien: außer ganz kleinen Kindern können Personen jeden Alters davon befallen werden, ganz besonders ist dies der Fall bei jungen Leuten und Personen bis zum fünfzigsten Lebensjahre. Kräftige Constitutionen werden leichter und ebenso heftiger befallen.

Direkte Ursachen sind: Furcht und Angst, plötzliche Veränderung der Diät, wenn Personen in Gegenden sich niederlassen, wo Typhus endemisch ist; Unterleibs-Catarrh, geistige Niedergeschlagenheit in Folge zu großer geistiger Anstrengung oder in Folge von Kummer und Sorge.

Symptome und Verlauf: Bei Unterleibstyphus spielen die Geschwüre in den Gedärmen die Hauptrolle, wodurch sie auch dieser Form der Krankheit den Namen gegeben haben. Doch müssen wir gleich constatiren, daß diese Geschwüre in ihren verschiedenen Phasen nicht mit den bestimmten Phasen im Gesammtverlaufe der Krankheit correspondiren.

Außer diesen zwei, beinahe constanten, Phänomenen bietet der Typhus keine permanenten, charakteristischen Anzeichen. Das Gehirn besonders bleibt unverändert; dagegen zeigen die Lungen zuerst Symptome der Irritation und nachher findet man Pneumonie. Während der ersten Wochen der Krankheit haben die Muskeln eine ziemlich charakteristische dunkle Farbe, und ebenso hat die innerliche Oberfläche der Arterien ein dunkelrothes Aussehen. Bei exanthematischem Typhus kommt keine Eingeweide-Ulceration vor, während die Milz bedeutend an Umfang zunimmt und weich wird, und die Blutgefäße ein helles Aussehen haben, wie wenn sie injicirt wären.

Unterleibstyphus bricht sehr selten plötzlich aus; gewöhnlich gehen ihm einige Tage oder selbst eine Woche lang unbestimmte Symptome voran, wie Müdigkeit, Abneigung gegen Arbeit, Eingenommenheit des Kopfes, Mißstimmung, schlechter Appetit, sehr selten Hunger, der aber dann nahe an Gefräßigkeit grenzt; wandernde rheumatische Schmerzen in den Gliedern, besonders im Rücken, Kopfweh von unbestimmbarer Art; Schlaf, voll von Träumen.

Gewöhnlich bricht die Krankheit aus mit einem Schüttelfrost von mäßiger Heftigkeit oder mit einem Gefühl der Ohnmacht, dem bald die charakteristischen Anzeichen eines kranken Zustandes folgen, nämlich: Unfähigkeit, aufrecht zu stehen oder zu gehen, und Verlangen, sich hinzulegen. Sehr selten fehlt einer dieser Umstände gänzlich, so daß es schwierig ist den wirklichen Anfang der Krankheit zu fixiren; an Stelle eines heftigen Schüttelfrostes finden wir oft mehrere aufeinanderfolgende, aber sehr schwache Frostanfälle. Die Krankheit entwickelt sich dann auf folgende Weise: Die Patienten fühlen sich schwach, haben weder die Kraft noch das Verlangen, aus dem Bett aufzustehen; Kopfweh, zu Zeiten mehr in der Stirne, zu anderen Zeiten, in heftigeren Fällen, im Hinterhaupt; vollständiger Verlust des Appetits; veränderter, meist teigiger Geschmack; Erbrechen ist nicht sehr häufig; der Unterleib ist in der ersten Woche ganz träge und schlaff; ruheloser Schlaf; wenn die Patienten Morgens früh aufwachen, beginnen sie bald über Phantasien zu klagen, die sie nicht los werden können, doch reden sie dabei ganz vernünftig und sind sich völlig bewußt, daß sie Trugbilder sehen. Der Puls ist gewöhnlich voll, sehr selten über hundert Schläge, sehr oft dicrotisch (doppelt), die Temperatur ist hoch, die Haut fühlt sich brennend heiß an. Das Athemholen ist beinahe immer beschleunigt, ängstlich, der Patient redet schnell, doch kann er einen langen Athemzug thun. Die Milz ist gewöhnlich angeschwollen, die Anschwellung nimmt rasch zu und ist oft mit Schmerzen verbunden. Der Unterleib zeigt keine constanten Veränderungen; wenn man jedoch darauf drückt, klagen die Patienten über Schmerz in der Gegend, und dem Finger, mit welchem man den Druck ausübt, wird ein rieselndes Gefühl mitgetheilt. Die Zunge ist zu Zeiten sehr dick belegt, zu anderen Zeiten hat sie blos eine weißliche Decke, und sieht wiederum auch ganz rein aus, doch verändert sich die Decke, wenn die Krankheit fortschreitet. Manchmal klagen die Patienten über etwas räuspernden Husten und zeigen Symptome eines leichten Bronchial-Catarrhs. Der Urin ist geringer an Quantität, gesättigt, trotzdem die Patienten manchmal sehr heftigen Durst empfinden. Alle diese Symptome bleiben nur in sehr heftigen Fällen in Kraft; gewöhnlich stellt sich nämlich gegen das Ende der ersten Woche eine merkliche Abnahme der Symptome ein.

Zweite Woche: In der zweiten Woche erleiden die Symptome der Krankheit eine bedeutende Veränderung, außer die Krankheit sollte schon eine Wendnng zur Besserung nehmen, was jedoch sehr selten der Fall ist. Wir sprechen hier zunächst über Typhus von mäßig heftiger Art. In diesem Stadium verlieren die Patienten mehr und mehr ihr Bewußtsein; entweder liegen sie in einem Zustande lethargischer Apathie da, oder sie sind blos mit großer Schwierigkeit im Stande, auf Fragen zu antworten oder ihren eigenen Gedanken Ausdruck zu geben. Am Abend und während der Nacht wird diese schlafähnliche Erschöpfung unterbrochen von einem Zustand nervöser Aufregung, während dessen die Patienten ihre innerliche Nervosität durch animirtes Sprechen oder durch constantes Verlangen, das Bett zu verlassen, kundgeben. Schmerzempfindungen hören nun gänzlich auf, und wenn man die Patienten nach ihrem Befinden fragt, antworten sie: „Es geht ganz gut." Sie haben kein Verlangen zu trinken, verschlingen aber dargebotene Getränke schnell und gierig; wenn man dies öfters von ihnen verlangt, strecken sie die Zunge langsam und zitternd heraus und vergessen, sie wieder zurückzuziehen.

Ein weiterer Beweis dafür, daß der Einfluß des Gehirns beinahe gänzlich aufgehoben ist, ist der Umstand, daß die Patienten längere Zeit in unbequemer Lage verharren und daß sie Urin und Stuhlgang in ihr Bett laufen lassen.

Am Anfange der zweiten und sehr häufig schon am Ende der ersten Woche klagen die Patienten über heftiges Summen in den Ohren; nachher werden sie augenscheinlich harthörig. Diesen Veränderungen entsprechend, verändert sich auch der Gesichtsausdruck. Obschon die Haut zu glänzen scheint, hat sie doch eine braun-blaue Färbung;

die Augen sind starr oder haben einen scheuen, unstäten Blick; wenn man die Patienten im Bett aufhebt, werden sie sofort blaß und sehen aus, wie wenn sie in Ohnmacht fallen wollten. Die verschiedenen Functionen zeigen folgende Abweichungen von ihrem normalen Zustande: der Puls ist selten unter hundert, noch oft über hundert-undzwanzig; auch ist er schwächer als gewöhnlich und manchmal dicrotisch. Die Zunge, die schon in der ersten Woche ziemlich viel Trockenheit zeigte, ist jetzt immer trocken; die streifenartige Decke, welche man bis dahin darauf bemerkte, geht ganz weg; sie zeigt eine eigenthümlich rothe Farbe, und die Wärzchen scheinen ganz verschwunden zu sein, gegen das Ende der zweiten Woche ist die Zunge mit einer bräunlichen Kruste bedeckt. Der Appetit fehlt gänzlich, doch wollen die Patienten stets von dem, was man ihnen zum Essen darbietet, kosten. Sie scheinen nicht durstig zu sein, trinken aber mit großer Gier dargebotene Getränke. Zu dieser Zeit beginnt der Leib ganz beträchtlich aufgetrieben zu werden; wenn man dann auf die Grimmdarm-Gegend recht stark drückt, verziehen die Patienten die Mundwinkel. Gewöhnlich tritt jetzt Diarrhöe auf; unfreiwillig hat der Patient vier bis acht Mal den Tag Stuhlgang. Derselbe ist von gelblicher Farbe und setzt einen dicken Bodensatz ab, über dem eine wässerige, vielfarbige Substanz schwimmt. Der Urin wird in kleineren Quantitäten abgesondert, ist dunkel und geht häufig wider Willen ab; manchmal wird er auch ganz zurückgehalten, so daß die Blase ganz bedeutend ausgedehnt wird. Die Respiration ist immer noch beschleunigt, doch macht sich das eigenthümlich beschleunigte Athmen der ersten Woche kaum noch bemerkbar; auch findet man catarrhalische Symptome, obschon die Patienten wenig husten und eben so selten einen zähen gelblichen Schleim auswerfen. Die Milz nimmt fortwährend zu, obschon in Folge der Ausdehnung des Unterleibes und der daraus folgenden Verschiebung der Milz nach oben die Vergrößerung nicht leicht bei der Untersuchung entdeckt werden kann. Auf dem Unterleib, dem Thorax und dem Rücken brechen in größerer oder geringerer Zahl Roseola-Flecken aus, von denen einige gewöhnlich schon am Ende der ersten Woche vorhanden sind.

Ungefähr in der Mitte der zweiten Woche zeigen alle diese Symptome eine Zunahme, seltener eine Abnahme; doch ist Zunahme sowohl wie die Abnahme von kurzer Dauer.

Dritte Woche: In der dritten Woche, besonders an ihrem Anfang, fahren die Symptome fort, an Intensität zuzunehmen. Die Patienten liegen nun in einem Zustande völliger Apathie da; am Tage sind sie nur selten deliriös, in der Nacht aber ist die nervöse Aufregung viel schlimmer, begleitet von Zupfen an der Bettdecke (Flockenlesen). Die Erschöpfung ist so groß, daß die Patienten nicht länger aufrecht sitzen können; sie liegen immerwährend auf dem Rücken, und der Körper schafft sich, dem Gesetze der Schwere folgend, von dem Kissen herunter nach der Mitte des Bettes. Die Zunge wird nur langsam, erst nach lauter und wiederholter Aufforderung, herausgestreckt; sie ist ganz trocken und hat eine bräunliche Decke, wie solche auch die Zähne und die Nasenlöcher überzieht. Das Schlucken ist sehr schwierig und nur mit der größten Anstrengung ist der Patient im Stande ganz kleine Quantitäten Flüssigkeit auf einmal zu verschlucken. Die Diarrhöe hält an, doch ist der Stuhlgang weniger stark und oft mit Blut gefärbt. Die Urin-Absonderungen nehmen fortwährend ab und nicht selten stellt sich Blasenlähmung ein. Der Unterleib ist bedeutend ausgedehnt und nicht mehr empfindlich gegen Druck. Die anderen Symptome bleiben unverändert, nur die Roseola-Flecken (purpurfarbige Flecken) erblassen und sehen bald mehr masernartig, manchmal auch blutunterlaufen aus. Sehr leicht liegt sich der Patient jetzt auch wund, was zur Steigerung der Leiden beiträgt. Abmagerung geht sehr rasch vor sich und das Aussehen überhaupt deutet auf vollständigen Zusammenbruch hin. Bis zur Mitte der dritten Woche behält das Fieber seine Intensität. In Fällen, wo die Krankheit auch noch während der vierten Woche anhält, zeigt sich auch

kein Nachlaß des Fiebers. In den meisten Fällen jedoch ist der siebzehnte Tag durch plötzliche Abnahme des Fiebers, sowie der meisten anderen Functionsstörungen, gekennzeichnet. Doch ist diese zeitweise Besserung oft nur eine scheinbare; in wenigen Stunden nehmen die Symptome wieder zu. Manchmal ist es aber eine wirkliche Besserung, die den Anfang der Genesung ankündigt. Wenn die Patienten sterben, geschieht es gewöhnlich in diesem Stadium, und die momentane Abnahme der Symptome, auf die eine abermalige Verschlimmerung folgt, wird gewöhnlich als eine verhängnißvolle Veränderung angesehen. Der Tod tritt ein mit Symptomen einer Herz- und Lungenlähmung. In günstigen Fällen läßt das Fieber jeden Morgen an den letzten Tagen der dritten Woche nach und die allabendlichen Steigerungen nehmen an Heftigkeit ab, wie auch das Bewußtsein allmählich wiederkehrt und mit ihm das Verlangen nach Speise und Trank. In diesem Stadium zeigt das Fieber selten plötzliche und bedeutende Abnahme mit entsprechend plötzlichem Anfang der Genesung.

Mit der dritten Woche hat Typhus von mittlerer Stärke seine Höhe erreicht, insoweit als sich nun, wenn auch ganz langsam, Anzeichen der Convalescenz zu zeigen beginnen. Jeder Fall von Typhus, der über die dritte Woche hinaus anhält, muß entschieden als sehr schlimm bezeichnet werden. Während der vierten und fünften Woche entwickeln sich keine neuen Symptome, es sei denn, daß Complicationen sich einstellen. Die Remissionen des Fiebers sind ganz merklich und werden immer entschiedener; der Puls nimmt dagegen an Schwäche und Häufigkeit zu. Der Patient sieht aus, wie wenn er in einem Zustande schrecklichen Zusammenbruchs wäre; hie und da stellen sich auch drohende Paroxysmen ein, ganz besonders in der Nacht; im letzten Verlaufe der Krankheit sind jedoch diese Paroxysmen nicht so gefährlich als sie aussehen. Bei Erwachsenen kehrt das Bewußtsein gegen Ende der vierten Woche wieder; wenn jedoch das Fieber anhält, kommt das Delirium häufig am Abend wieder. Die Diarrhöe ist zu Zeiten geringer als zuvor, zu anderen Zeiten wieder stärker; in manchen Fällen hört sie jetzt ganz auf. Die Haut sieht rein aus, blos hie und da zeigen sich noch hirsekornartige Flecken. Die wunden Stellen vom langen Liegen, die bei solch lange dauernder Krankheit niemals fehlen, nehmen rasch an Umfang und Bösartigkeit zu.

Wenn das Fieber einen Verlauf von vier Wochen hat, geht die Genesung sehr langsam vor sich. Nur in sehr günstigen Fällen schreitet sie ohne Unterbrechung fort, gewöhnlich wird ihr Lauf unterbrochen durch allerhand Arten zufälliger Störungen, wie Erbrechen nach Genuß gewisser oder selbst jeder Art von Speisen, plötzliches Wegbleiben des Appetits, der sich eben erst eingestellt hat; Rückkehr oder verlängertes Anhalten der Diarrhöe; Steigerung des Fiebers. Der Decubitus (das Wundliegen), dessen Natur und Verhalten ein ausgezeichnetes Criterium bildet, mittelst dessen man den Fortschritt in der Genesung des Patienten bemessen kann, verursacht manchmal sehr viel ernstliche Störung, besonders wenn die schließliche Heilung des Fiebers bedeutend verzögert wird. Der Tod tritt ein entweder in Folge völliger Erschöpfung und gänzlichen Zusammenbruchs oder davon, daß die Lebenskräfte plötzlich und gänzlich überwältigt werden.

Allopathische Behandlung: Das erste Erforderniß richtiger Behandlung von Typhus ist das, daß der Patient in einem großen Zimmer untergebracht werde, welches durch mehrere Fenster ventilirt wird, so daß also die Zimmerluft fortwährend durch den freien Eintritt frischer, reiner Luft verändert wird. Ebenso sollte man fortwährend Desinfection vornehmen.

Sehr wohlthätig ist immerwährende Erzeugung von Ozon (activer Sauerstoff) im Krankenzimmer. Es geschieht dies am besten durch eine Mischung von zwei Theilen Pottasche-Permanganat und drei Theilen starker Schwefelsäure in einem weiten, offenen Gefäße. Der Zimmeratmosphäre

wird dadurch eine kräftigende Qualität verliehen, die besonders wohlthätig ist, wenn aus irgend einem Grunde das Zimmer nicht genügend kann geöffnet werden. Um irgend welchen unangenehmen Geruch in der Atmosphäre zu beseitigen, nehme man trockene Blättchen oder Splitter Jod, hänge sie in einem Körchen über dem Bette auf, oder lege sie auf Untertassen, die man an verschiedenen Stellen des Zimmers hinstellt. Man kann auch ab und zu solche Blättchen verdampfen lassen, indem man sie auf eine heiße Schaufel streut.

Ein weiteres gutes Desinfectionsmittel ist die Carbolsäure; man befeuchtet feuchte Tücher, welche man im Zimmer aufhängt, mit einigen Tropfen der Säure. Den Fußboden bespritze man ab und zu mit Labarraque's-Lösung (Chlor-Soda).

In den Gefäßen, welche zur Aufnahme der Excretionen (Excremente, Stuhlgang) bestimmt sind, sollte stets ein gewisses Quantum von einer Lösung von Chlor-Soda, Pottasche-Permanganat oder Carbolsäure sein, fünf oder zehn Tropfen in Wasser.

Unnöthig ist es zu bemerken, daß Teppiche, Vorhänge und überhaupt alle unnöthigen Gegenstände aus dem Zimmer sollten entfernt werden.

Die geeignete Temperatur für das Zimmer ist sechszig Grad.

Die Bettwäsche muß jeden Tag gewechselt werden. Sobald festgestellt ist, daß der Patient typhöses Fieber hat, sollte man seine Haare kurz abschneiden.

Die wirksamste Methode, die Körpertemperatur zu controlliren, ist die Anwendung von Wasser. Wo man die nöthigen Einrichtungen hat, ist das Bad das sicherste und wirksamste Mittel, um starkes Fieber zu reduziren. Man bringe den Patienten in ein Bad, dessen Temperatur zuerst 98 Grad beträgt; man vermindere sie dann auf 80 oder 60 Grad, indem man Eis oder Eiswasser hineinthut.

Nach einer gewissen Zeit, die von fünf bis zu dreißig Minuten variiren mag, ist dann eine bedeutende Reduktion der Temperatur erzeugt, wie dieß durch einen in den Mastdarm eingeführten Thermometer erwiesen wird; man hebt dann den Patienten aus dem Bad, trocknet ihn gut ab, und bringt ihn zu Bett. Zu solcher Procedur hat man also nöthig: eine Badewanne, die groß genug ist, um den ganzen Körper aufzunehmen, und die eine Abzugsröhre hat, durch welche das überflüssige Wasser ablaufen kann; dann ein starkes Leintuch, um den Patienten zu heben, einen Thermometer, um die Temperatur des Bades festzustellen und einen Fieberthermometer, um den Reductionsbetrag in der Wärme des Patienten auszufinden.

Die beste Methode, Wasser anzuwenden in Privatgebrauch, ist die Anwendung kalter nasser Umschläge. Man nimmt ein Leintuch, ringt es mit kaltem Wasser aus und breitet es auf dem Bett aus. Dann legt man den Patienten darauf, wobei man aber den Kopf unterlegen muß. Beide Seiten des Tuches schlägt man hierauf über den Patienten und steckt sie je unter die andere Seite. Die Beine muß man gut umwickeln, den Patienten überhaupt dann gut mit Decken zudecken. In solchem Umschlag lasse man ihn von zehn bis sechzig Minuten, mache einen solchen auch mehrere Male während des Tages je nach der mehr oder weniger starken Steigung der Temperatur. Wenn der Patient aus dem Umschlag herausgenommen wird, trockne man ihn gut ab.

Angenehm aber weniger wirksam ist das kalte Abwaschen und das Auflegen kalter nasser Tücher auf gewisse Körpertheile.

Wenn sich Anzeichen allgemeinen Sinkens der Kräfte kundgeben, darf man keine Bäder geben noch nasse Umschläge machen. Unzweifelhaft wird aber die Sterblichkeit bedeutend durch die Anwendung kalter Bäder vermindert, indem in Folge derselben die Krankheit entschieden einen milderen Verlauf nimmt.

Wenn bei Anwendung des Wassers die Circulation schwach, die Haut blau oder die Extremitäten kalt werden, gebe man Stimulantien und lege heiße Wärmflaschen an die Füße.

Mineralische Säuren leisten gute Dienste bei dieser Krankheit, indem sie die gastrische Secretion befördern, die Verdauung verbessern und die Schleimabsonderung steigern; auch beseitigen sie in Etwas die Trockenheit der Zunge. Am passendsten ist die verdünnte Hydrochlor- (Muriat-) Säure, in Dosen von zehn Tropfen, verdünnt in Wasser und versüßt mit einfachem Syrup oder mit Syrup von Orangenschale. Dieselbe scheint besser als irgend eine andere Säure die Verdauung zu befördern.

Wenn die Zähne an einander wetzen und stumpf werden, wische man sie jeweilen nach jeder Dosis der Säure mit einem Tuch ab, das zuvor mit einer Lösung von Soda-Bicarbonat befeuchtet wurde. Man trägt dadurch sehr viel zur Erhaltung und Bewahrung der Zähne vor den schädlichen Wirkungen der Säure bei. Wenn offenbare Erschöpfung des Nervensystems vorhanden ist, gebe man die verdünnte Phosphorsäure in Dosen von zehn oder fünfzehn Tropfen, jede Stunde oder alle zwei Stunden, und zwar angemessen verdünnt und versüßt.

Manche Aerzte geben dieselbe immer bei dieser Krankheit. Denn es steht fest, daß in Folge der Anwendung der Säuren die Zahl der mit dem Tode endigenden Fällen bedeutend abnimmt, ganz abgesehen davon, daß die Säuren überhaupt dem Patienten sehr zuträglich sind.

Dem Patienten sei erlaubt, nach Belieben kaltes oder Eiswasser, Gersten- oder Reis-Wasser zu trinken, welches mit Citronen- oder Orangen-Saft säuerlich gemacht wird; die einzige Beschränkung ist die, daß nicht so viel genossen wird, um eine Störung des Magens herbeizuführen.

Angesichts der Thatsache, daß das typhöse Fieber eine auf sich beschränkte Krankheit ist, wird ein Hauptpunkt der Behandlung stets der sein, die Lebenskräfte, sowie den Patienten überhaupt lebendig zu erhalten, bis die Krankheit verschwindet. Zu diesem Zwecke bedient man sich dreier Mittel, der Ernährung, alcoholhaltiger Stimulantien und tonischer Chinin-Dosen.

Was zunächst die Ernährung des Patienten betrifft, so ist es vor Allem wichtig, daß eine systematische Ernährung schon früh im Verlauf der Krankheit begonnen und während der ganzen Dauer derselben fortgesetzt werde. Am Anfang der Krankheit wird der Kranke wegen des Widerwillens, den er gegen Speisen hat, nur wenig genießen; wenn man jedoch flüssige Nahrung in kaltem Zustande gibt, nimmt sie der Patient oft zu sich, schon um den Durst damit zu stillen; und auf diese Weise kann man ihm genug Nahrung zum Unterhalt seiner Kräfte zukommen lassen. Man darf jedoch nicht so viel verabreichen, daß Erbrechen oder ein Gefühl der Unbehaglichkeit in Folge von Ueberfülle oder Unverdaulichkeit erzeugt wird. Die Arten Speisen, die am besten für Fieberkranke passen, sind: Milch, starke Fleischbrühe oder Fleischessenz und frische rohe Eier in einen Theelöffel voll Zucker oder eine halbe Tasse (vier Unzen) Wasser und Milch geschlagen. Wenn ein gewöhnliches Trinkglas voll (acht Unzen) auf einmal genossen wird, lasse man zwischen den einzelnen Mahlzeiten vier Stunden verstreichen. Wenn der Patient Verlangen nach irgend einer besondern Speise ausdrückt, erfülle man dasselbe so weit als möglich.

Doch ist es eine gute Regel, keine festen Speisen zu geben, wenn Diarrhöe vorhanden ist. Die drei oben genannten Mittel reichen vollständig hin. Die Fleischbrühe bereitet man zu, indem man über ein Pfund fein gehacktes, mageres Fleisch ein Pint kaltes Wasser gießt, auf eine Temperatur von 160 Grad erhöht und auf diesem Punkte hält vier Stunden lang, wobei man von Zeit zu Zeit etwas Wasser beifügt, um den Verlust durch die Verdampfung zu ersetzen. (In der Fleischbrühe kann man die Hydrochlor-Säure, wie oben angegeben, verabreichen.) An Stelle des Rindfleisches kann man auch Hammel- oder Hühnerfleisch gebrauchen. Ferner kann man geben fein zerhacktes, mageres Fleisch, das in einem Mörser zerstoßen wurde, bis die nahrhaften Theile sich

von den Fasern getrennt haben. Nichts aber geht über Milch-Kost. Alles Uebrige sollte in der Regel blos Hülfsmittel sein. Durch solch frühzeitige und anhaltende Ernährung werden gewöhnlich die schlimmeren Symptome der Krankheit abgewendet, indem dieselben meistens von Erschöpfung und Sinken der Kräfte herrühren, dem man aber eben durch die Ernährung vorbeugt.

Im Verlaufe der Krankheit, besonders wenn sie ernstlicher Natur wird, sind alcoholhaltige Stimulantien beinahe immer verlangt. Man gebe sie schon in der ersten Periode des Anfalls, zur Beförderung der Verdauung, einen Theelöffel oder einen Dessertlöffel voll Whisky oder Brandy mit je einem halben Glas (vier Unzen) Milch oder anderer flüssiger Nahrung, doch nicht öfter als alle zwei Stunden. Man trägt dadurch sehr zur Ernährung des Patienten bei und hilft in manchen Fällen dem Mangel an Ernährung und seinen Folgen ab, die sich kundgeben durch Delirium, raschen schwachen Puls, Kneipen der Muskeln, Zupfen an den Betttüchern, Ohnmacht mit Ruhelosigkeit, Schlaflosigkeit ꝛc. Wenn bedeutende Erschöpfung sich in irgend einem Stadium des Fiebers kundgibt, verabreiche man Brandy oder Whisky oft und bis zu solchem Quantum, daß die eben erwähnten Symptome beseitigt werden. Ich bin der Ansicht, daß selbst das Leben gerettet wird durch reichliche, aber verständige Anwendung von Alcohol in vorgerückteren Stadium erschöpfender Krankheiten, nach der Lehre der Schrift: „Gib dem, der zu sterben droht, starke Getränke!" Die passendste Dosis ist von ein bis zwei Eßlöffel voll Brandy oder Whisky, alle ein bis vier Stunden. Das stimulirende Mittel wirkt günstig, wenn der schwache, schnelle Puls stärker, langsamer und voller wird (ein Puls von 120 Schlägen ist gewöhnlich ein schwacher Puls; noch mehr so einer von 130 oder mehr Schlägen); wenn die trockene Zunge feuchter wird, das Delirium, die Schlaf- und Ruhelosigkeit abnimmt, und der Schlaf erfrischender wird. Solches Mittel schadet nur dann, wenn der Puls beschleunigt, die Zunge noch trockener, das Delirium größer wird und die Ruhelosigkeit zunimmt. Man hat dann zu viel oder zu oft gegeben.

Der tonische Effekt von Chinin wird am besten erzeugt durch Dosen von zwei oder drei Gran viermal in vierundzwanzig Stunden.

Im ersten Stadium beseitige man die Kopfschmerzen durch Anwendung von kaltem Wasser, entweder indem man ein dünnes Tuch auf dem Kopfe läßt, das in Folge der Verdampfung kühl bleibt oder indem man Eiswasser, Essig und Wasser über den Kopf gießt (Douche), oder durch Auflegen von mit Eis gefüllten Blasen.

Schlaflosigkeit oder Delirium sollte man immer bekämpfen. Nichts ist besser zu diesem Zwecke, als zehn Gran Dover's Pulver oder ein Gran Opium mit ein Gran Hyoscyamus-Extract, Nachts, wodurch ein erfrischender Schlaf erzeugt wird. Bewußtlosigkeit mit Schlaflosigkeit ist kein Hinderniß, Opium zur Erzeugung von Schlaf anzuwenden. Manchmal ist es besser, man gibt, besonders wenn Delirium vorhanden ist, Nachts zwanzig Gran Chloral-Hydrat mit einer gleichen Quantität Potassium-Bromid, in Wasser mit Syrup aufgelöst.

Uebelkeit und Erbrechen wird man leicht beseitigen, wenn man vorsichtiger ist beim Verabreichen von Speise und Trank und besonders von letzterem weniger gibt. Ueber den Magen mache man kalte Umschläge oder lege Senfpflaster auf. Wenn nöthig, gebe man alle Stunden zehn Gran Bismuth-Subnitrat, mit fünf Gran Cerium-Oxalat oder einen Tropfen Carbolsäure in Wasser, oder drei bis fünf Tropfen verdünnte Blausäure.

Diarrhöe ist gewöhnlich vorhanden und muß oft durch Opiate und adstringirende Mittel, wie sie bei Behandlung dieser Störung angegeben wurden, eingedämmt werden. Manchmal genügt eine volle Einspritzung dünner Stärke. Einfaches Abweichen verlangt keine besondere Behandlung.

Abführmittel gebe man keine; wenn Verstopfung vorhanden ist, beseitige man sie durch Einspritzungen oder milde Laxirmittel, wie einen Dessertlöffel voll Castor-Oel in Emulsion mit Glycerin und mit Wintergrün- (Gaultheria) Oel oder Zimmet-Oel wohlriechend gemacht.

Wenn Ulceration der Eingeweide eintritt, ist beinahe immer Peritonitis oder Blutsturz die Folge. Erstere Folge behandle man mit vollen Dosen Opium, um den Schmerz zu unterdrücken und jedes Mittel wende man an, um das Leben zu erhalten. Ueber den Unterleib lege man große warme Bähmittel. Peritonitis, die nicht durch Ulceration hervorgerufen wurde, ist nicht so verhängnißvoll, muß aber mit denselben Mitteln bekämpft werden.

Bluterguß in die Eingeweide verlangt Opium in Dosen von einem Gran mit zehn Gran Gallsäure, in Lösung, mit zehn Tropfen aromatischer Schwefelsäure.

Nasenbluten, wenn es einen heftigen Grad annimmt, verlangt die oben bei Besprechung dieser Störung angegebene Behandlung.

Die Aufgetriebenheit des Leibes durch Gase in den Gedärmen (Trommelsucht genannt) erzeugt große Unbehaglichkeit. Man beseitige sie durch starke Einspritzungen von warmem Wasser, in welches man zuvor einen Eßlöffel voll Terpentin mit Glycerin gemischt hat. Viel Erleichterung erhält man dadurch, daß man ein Flanell, das zuvor in heißem Wasser ausgerungen und dann mit Terpentin angefeuchtet wurde, auf den Unterleib legt.

Den Urin muß man häufig untersuchen, um festzustellen, ob nicht ein Mangel an Urea auf Urämie hinweist (Vergiftung des Blutes durch darin zurückbleibenden Harnstoff). Urämie wird auch angekündigt durch einen Ammonia-Geruch im Athem. Diuretische, harntreibende Mittel werden dann verlangt, wie einen halben Theelöffel voll Squill-Essig in einem Eßlöffel voll Digitalis-Aufguß, alle vier Stunden, bis das Wasser reichlich abgeht; wenn die Symptome schwerer Natur sind, gebe man außerdem ein warmes Luftbad. Tiefer Schlaf (Coma) verlangt die Anwendung solcher Mittel zur Reinigung des Blutes vom Harnstoff; ebenso ziehe man am Nacken Blasen mittelst des Blasen-Collodions.

Während der Genesung trage man Sorge, daß der Magen nicht überladen wird; zu gleicher Zeit aber muß die Kost reichlich aus gutgekochtem Fleisch, Eiern, Milch und einfachen Mehlspeisen bestehen. Zur Bereicherung des Blutes gebe man Eisen und zwar am passendsten Eisenchlor-Tinktur, in Dosen von zehn Tropfen, wohl verdünnt in versüßtem Wasser, und nach den Mahlzeiten verabreicht. Wirksam und angenehm zu genießen ist das Pyrophosphat oder lösbare Citrat von Eisen. Man löse zwei Mal ein Dram in Orangensyrup und gebe davon je einen Theelöffel voll nach den Mahlzeiten. Ein gutes tonisches Mittel während dieses Stadiums ist das Citrat von Eisen und Chinin, auf dieselbe Weise und in gleichen Dosen verabreicht.

Magenstörungen verlangen die Anwendung von flüssigem Pepsin und Bismuth, oder solche Behandlung, wie wir sie bei Besprechung von Dyspepsie angaben.

Homöopathische Eintheilung und Behandlung.

Es ist von keinem Nutzen und würde blos die Schwierigkeit unserer Aufgabe erhöhen, wollte man genau alle die Arten von Complicationen definiren, welche bei dieser Krankheit vorkommen können. Man unterscheidet einfach im Großen nach den Organen, welche besonders afficirt sind.

Um jedoch unprofessionelle Personen in Stand zu setzen, bei Behandlung dieser höchst schwierigen Art von Krankheit richtig vorzugehen, theilen wir ihre Anzeichen, ihren Fortgang und Ausgang in drei verschiedene Stadien ein, nämlich in das an-

kündigende und anfangende Stadium, das akute Stadium und das Schwäche- und Genesungsstadium. Doch darf man nicht etwa annehmen, daß diese Stufen immer deutlich abgegrenzt sind. Sie können unbemerkbar in einander übergehen, oder durch Behandlung aufgehalten oder durch verhängnißvolle Folgen aufgehoben werden. Das Anfangsstadium ist natürlich erkennbar und begrenzt, bis die positive Entwickelung des Fiebers sich kundgibt; und das Schwächestadium, das eine Folge der Fieberwirkung und Zerstörung ist, unterscheidet sich von den beiden ersten Stadien durch die Art der aktiven Symptome und die dasselbe begleitende Erschöpfung der animalischen Kraft. Bei Behandlung aller Stadien muß man sich durch die Symptome leiten lassen und je nach den gebotenen charakteristischen Anzeichen die passendste Medizin wählen.

Homöopathische Behandlung: Während des Anfangsstadiums: **Bryonia-alba, Rhus-toxicodendron.** Diese Mittel einzeln (je nach den unten angegebenen symptomatischen Anzeichen), oder im Wechsel (wo die Symptome der Krankheit die charakteristischen Anzeichen Beider umfassen) haben sich schon oft, wenn zur rechten Zeit im Anfangsstadium verschiedener Arten dieses Fiebers angewendet, als hinreichend erwiesen, um den Fortgang und die Entwickelung der Krankheit ganz aufzuhalten oder jedenfalls ihren weiteren Verlauf zu modificiren, und ihr viel von der Bösartigkeit zu nehmen. Bryonia und Rhus sind in der That die Medizinen, deren feststehende Wirkung am meisten der Wirkung dieser Classe von Krankheiten entspricht.

Bryonia. Dieses Mittel ist besonders passend in Fällen, welche eine Neigung zu Entzündung kundgeben. Es ist zu wählen im Anfangsstadium, wenn folgende Symptome vorhanden sind: Nach einem leichten Kälteanfall klagt der Patient über qualvolle Schmerzen im ganzen Körper, welche auch nicht nachlassen, wenn man dem Körper eine andere Lage gibt; heftiges, pochendes, berstendes Kopfweh in der Stirne (das noch verschlimmert wird beim Oeffnen oder Drehen der Augen); die Kopfhaut ist empfindlich gegen Berührung und der Kopf brennend heiß, obschon die Stirne in kalten Schweiß gebadet ist; in Folge der vorherrschenden Schwäche muß man sich setzen oder selbst hinlegen; Schlafsucht und Schwere in den Gliedern und Widerwillen gegen kalte Luft; die Nacht, besonders der erste Theil derselben, ist gestört durch Aufwallungen oder Congestionen des Blutes, Hitze und Beklemmung; der Patient seufzt und stöhnt im Schlafe und fährt oft auf in Folge quälender und schrecklicher Träume, welche ihn sogar noch nach dem Erwachen verfolgen. Die Verdauungsfunctionen sind ganz bedeutend gestört, was angezeigt ist durch bitteren Geschmack, Widerwillen gegen Speisen, Uebelkeit und Brechreiz, eine gelbe, belegte und trockene Zunge, Druck oder Schwere und Stechen in der Magengrube, mit einem Gefühl der Ausdehnung in der unteren Rippengegend auf beiden Seiten, und Verstopfung.

Dosis: Wenn allein, löse man acht Körner in zwei Eßlöffel voll Wasser auf und gebe einen Theelöffel voll davon alle zwei Stunden; wenn im Wechsel mit Rhus, löse man sechs Körner von jeder Medizin separat in zwei Eßlöffeln voll Wasser auf und gebe einen Theelöffel voll von der einen Lösung vier Stunden nach der andern, im Wechsel, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Rhus-toxicodendron ist besonders passend bei der niederen nervösen Art im Anfangsstadium. Es ist anzuwenden, wenn der Patient, entweder nachdem er durch und durch naß geworden, oder auch ohne besondere Ursache plötzlich von heftigem Abweichen befallen wird, begleitet von Kolik, und über Kälte klagt, selbst wenn er nahe am Feuer sitzt; weiter, wenn er qualvolle Schmerzen (oder Schmerzen wie von einer Contusion herrührend) empfindet in gewissen Theilen des Körpers, oder wenn er ein schmerzhaftes Gefühl hat, wie wenn das Fleisch von den Knochen gerissen würde. Die Zunge ist mit weißem Pelz bedeckt und Schwindel, Brechreiz oder wirkliches Erbrechen von Schleim vorhanden; der Patient wird gemartert durch Erstarrung, Kriechen und Kitzeln in den Körpertheilen, auf denen er liegt, verbunden mit reißenden, ziehenden

Schmerzen, Steifheit im Nacken und Rücken, Steifheit und Gefühl der Lähmung in den Extremitäten, mit Zittern, wenn er die Arme ausstreckt; das Hauptanzeichen aber ist, daß alle diese Symptome, allgemein gesprochen, während der Ruhe und in der Nacht schlimmer werden.

Dosis: Wenn allein, gebe man von einer Lösung von zehn Körnern in zwei Eßlöffeln voll Wasser einen Theelöffel voll alle zwei Stunden, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt. Wenn im Wechsel mit Bryonia, löse man zehn Körner von jeder Medizin separat in zwei Eßlöffel voll Wasser auf und gebe einen Theelöffel voll von der einen Lösung vier Stunden nach der andern, im Wechsel, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Ipecacuanha ist zu wählen im Anfangsstadium, wenn dasselbe durch hervortretende Symptome von Störung in den Verdauungsorganen angekündigt wird, wie Kopfweh, Schwindel, Uebelkeit, Erbrechen, wässrige, gelbe oder grünliche, schleimige Entleerungen; besonders wenn sie verbunden sind mit leichtem Schüttelfrost und abwechselnder Hitze, oder mit starkem Frösteln und nur wenig Hitze oder mit bedeutender Hitze und nur wenig Kälte.

Dosis: Acht Körner in einem Theelöffel voll Wasser alle drei Stunden, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Pulsatilla ist ebenfalls zu wählen, wenn häufiges Frösteln, bitterer Geschmack, weißbelegte Zunge, Appetitlosigkeit, Uebelkeit, Erbrechen von Schleim, schleimige Entleerungen und Fieberhitze, mit Schüttelfrost abwechselnd, vorherrschen, und ganz besonders, wenn diese Symptome gegen Abend schlimmer werden und bei Personen von mildem, mäßigem oder phlegmatischem Temperament oder bei Frauen, mit großer Niedergeschlagenheit und Weinerlichkeit vorkommen.

Dosis: Acht Körner in einem Theelöffel voll Wasser alle drei Stunden, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Digitalis ist angezeigt, wenn das Nervenfieber oder Typhus, begleitet von biliöser Störung, angekündigt ist durch eine gelbe, gelbsuchtartige Farbe der Haut; heftige, biliöse, krampfartige Schmerzen im Magen; Empfindlichkeit des oberen Theiles des Magens an der linken Seite gegen Druck; häufiger Drang Wasser zu lassen, besonders Nachts, mit spärlichem Abgang; brennende Hitze im Kopf und Gesicht; Angst und Furcht vor irgend einem eingebildeten, drohenden Unglück; das Wasserlassen ist schmerzhaft und schwierig, oder gänzlich unterdrückt.

Dosis: Sechs Körner in einem Eßlöffel voll Wasser alle drei Stunden, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Nux-Vomica. Symptome von Magenstörung, Verstopfung, mit häufigem Drang zu Stuhlgang, aber vergeblichen Anstrengungen Entleerung zu haben. Es ist weiter angezeigt, wenn die Krämpfe, die diese Krankheit oft begleiten, auf den Magen und Unterleib, besonders die unteren Gedärme beschränkt sind — eine häufige Ursache der erwähnten Verstopfung; schmerzhaftes und schwieriges Wasserlassen, schmerzhafter Druck und Spannung in der Magen- und unteren Rippengegend; Gefühl, wie wenn die Glieder gequetscht wären; allgemeine nervöse Erregtheit mit Ruhelosigkeit und leichtem Delirium in der Nacht; Schwäche und Verschlimmerung der Symptome am Morgen. Sanguinisches oder biliöses Temperament, und reizbare, ungeduldige Natur.

Dosis: Sechs Körner in einem Eßlöffel voll Wasser alle vier Stunden, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt.

China. Dieses Mittel leistet oft gute Dienste im ersten Stadium, oder wenn Blässe im Gesicht, stechendes, qualvolles, oder drückendes Kopfweh, Verdunklung der Sehkraft, Summen oder Rauschen in den Ohren, abgestumpftes Gehör vorhanden sind; gelbe oder weiße Decke auf der Zunge, Trockenheit im Munde, fader, klebriger oder bitterer

Geschmack; Brechreiz; Empfindlichkeit und Aufgetriebenheit des Leibes; dünner, gelber, wässriger Stuhlgang, hie und da mit unverdauten Substanzen vermischt; spärlicher, blasser oder dunkelfarbiger und wolkiger Urin; Druck auf der Brust; ziehende, schießende Schmerzen in den Gliedern; Beklemmung, Schlaflosigkeit und allgemeine Kälte und Frösteln.

Dosis: Sechs Körner in einem Eßlöffel voll Wasser alle sechs Stunden, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Aconitum, Belladonna. Dieß sind die besten Mittel im Anfangsstadium, wenn sich gleich am Anfang Entzündungssymptome kundgeben. Die Wahl zwischen Aconit und Belladonna ergibt sich aus den unten angegebenen symptomatischen Anzeichen und aus dem Artikel über die „charakteristischen Symptome" dieser beiden Mittel. Doch ist zu bemerken, daß, wenn sich die Krankheit weiter entwickelt und ihren Entzündungs-Charakter beibehält, Bryonia und Rhus, je nach den Symptomen, gewöhnlich vorzuziehen sind. Aconitum ist angezeigt, wenn folgende Symptome vorhanden sind: Schüttelfrost, gefolgt von brennender Hitze, starkem, hartem und schnellem Puls; Haut, Mund, Lippen und Zunge sind trocken; letztere ist gewöhnlich hell roth, manchmal auch weiß belegt; heftiger Durst; rother und spärlicher Urin; beschleunigtes Athemholen; die Symptome werden verschlimmert oder modificirt je nach der größeren oder geringeren Unregelmäßigkeit des Pulses. Der Zustand, welcher direct auf Aconit hinweist als das Heilmittel (wenn keine sonstigen Complicationen vorhanden sind), besteht in Verschlimmerung obiger Symptome in der Nacht, oft begleitet von leichtem Delirium. Wird das Delirium heftig und geben sich auch sonst bedeutende Gehirnstörungen kund, oder wenn dieß besondere Symptom nicht rasch der Einwirkung des Aconit weicht, ferner, wenn die Haut heiß und trocken und der Unterleib erschlafft bleibt oder der Stuhlgang gar unwillkürlich abgeht, oder wenn Entzündung der Mandeln oder rothe, vertrocknete Zunge und großer Durst, doch mit Widerwillen oder Furcht, ihn zu stillen, vorhanden sind, ist es besser, Belladonna anzuwenden, bis diese Symptome weichen.

Dosis: Von einer Lösung von sechs Körnern in zwei Eßlöffel voll Wasser gebe man einen Theelöffel voll alle drei Stunden, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt. In milden Fällen, wo die Symptome der Wirkung der Medizin rasch weichen, verzögere man die Wiederholung der Dosis bis zu zwölf Stunden.

Belladonna ist außer den bereits genannten besonders noch durch folgende Symptome angezeigt: abwechselnd Hitze und Schüttelfrost, oder allgemeine Hitze äußerlich und innerlich, mit Röthe, brennender Hitze und Aufgedunsenheit im Gesicht, oder abwechselnd Kälte und Blässe; und Hitze und Röthe im Gesicht, heftiges Pochen der großen Halsschlagadern; rothe, glänzende und hervorstehende Augen, mit Erweiterung der Pupille, starke Empfindlichkeit gegen Licht und Verdrehen der Augen; Singen oder Lärm in den Ohren in größerem oder geringerem Maße; wilder Ausdruck im Gesicht, mit unstätem Umherblicken, wie aus Furcht, manchmal begleitet von entschiedener Neigung wegzulaufen; heftige schießende Schmerzen in der Stirne, oder dumpfer, schwerer Schmerz, der den Patienten veranlaßt, häufig nach dem Kopf zu fassen; Schlafsucht; wüthendes Delirium oder Verlust des Bewußtseins; Delirium und Zupfen an den Betttüchern, oder krampfartige oder convulsivische Anfälle; vertrocknete Lippen, wunde Mundwinkel, Röthe und Trockenheit der Zunge, welche oft unrein und mit gelbem Pelz bedeckt ist; die Haut heiß und trocken; bitterer Geschmack im Munde, starker Durst, Schwierigkeit beim Schlucken, besonders von Getränken; Uebelkeit; Druck in der Magengrube; außerordentliche Aufgetriebenheit des Leibes und Verstopfung oder wässriger Stuhlgang; spärlicher und rother oder amberfarbiger (Bernstein-farbiger) Urin; rasche Respiration; voller und beschleunigter Puls, oder schneller, harter und drahtähnlicher Puls; Entzündung und Anschwellung der Drüsen vor und unterhalb der Ohren.

Dosis: Man löse acht Körner in drei Eßlöffel voll Wasser und gebe einen Theelöffel voll von der Lösung alle vier Stunden, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt. In milderen Fällen oder wenn die Symptome der Wirkung der Medizin schnell weichen, verschiebe man die Wiederholung bis zu zwölf Stunden und wiederhole dann in solchen Zwischenräumen, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Stramonium ist angezeigt durch Symptome ähnlicher Natur wie die, welche Belladonna anzeigen, und außerdem noch durch die folgenden: Zucken der Gesichtsmuskeln, sowie besonders der Muskeln, welche die Kinnladen verbinden, Schielen, Zittern der Extremitäten, zitternde Bewegung der Zunge beim Herausstrecken derselben, brennende Hitze des Körpers, Unterdrückung des Urins, phantastische Gestikulationen und unwillkürliches krampfartiges Lächeln.

Dosis: Acht Körner in einem Theelöffel voll Wasser alle drei Stunden, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Hyoscyamus ist angezeigt durch diejenigen Symptome, welche wir des längeren unter Belladonna beschrieben haben und außerdem noch durch die folgenden: Zucken der Muskeln, starker voller Puls, volle Venen, brennende Hitze der Haut, Gefühl des Juckens über den ganzen Körper und anhaltendes Delirium, häufiger, aber vergeblicher Drang, Wasser zu lassen.

Dosis: Drei Körner in einem Theelöffel voll Wasser alle drei Stunden, bis die Symptome entschieden modificirt oder verändert sind.

Baptisia (wilder Indigo) ist besonders verlangt, wenn ein Gefühl der Schwäche und Zittern, der Puls (neunzig) schnell, voll und weich; innerliche und äußerliche Hitze mit Durst; Kopfweh und Neigung zu Delirium; die Zunge in der Mitte gelblich-braun und an den Rändern roth; Verstopfung, abwechselnd mit Diarrhöe, das Bild der Krankheit ausmachen; ferner, wenn vorhanden ist: heiße, trockene Haut und ein schneller, voller Puls; die Zunge dick belegt mit einem weiß-braunen Pelz; Kopfweh und jedenfalls Nachts Delirium; kein Appetit und großer Durst; der Urin stark gefärbt, und meist Verstopfung.

Dosis: Wie bei Stramonium.

Behandlung des Unterleibs-Typhus, d. h. Typhus mit aufgetriebenem Unterleib, kneipendem oder manchmal dumpfem, anhaltendem Schmerz, Diarrhöe u. s. w.

Mercurius erweist sich als sehr wirksames Mittel, wenn sofort angewendet, wenn die Störung die niedere Form des Unterleibs-Typhus annimmt oder bei Personen von schwerfälliger Constitution und langsamer Blut-Circulation vorkommt, und wenn sie begleitet ist von blassem, gelblichem Aussehen im Gesicht, heftigem Kopfweh, oder einem Gefühl, wie wenn ein enges Band um die Stirn gelegt wäre; dickbelegte Zunge; bitterer oder fauler Geschmack; wenig Durst; Empfindlichkeit der Nabelgegend und der Magengrube gegen Druck, und Ausdehnung des Unterleibes; ferner: reichliche, wässrige, flockenartige, oder schleimige, ja selbst blutige Entleerungen, oft auch Stuhldrang ohne wirkliche Entleerung; zuerst trockene, brennende Haut, dann starker, schwächender Schweißausbruch; gedrückter Puls und große Erschöpfung; außerordentliche Ruhelosigkeit und Angst mit fortwährendem Sichhinundherwerfen im Bett; gestörter und nicht erfrischender Schlaf mit beängstigenden Träumen.

Dosis: Sechs Körner in einem Theelöffel voll Wasser alle zwei Stunden, bis die Entleerungen an Zahl abnehmen, das Aussehen besser wird und die Empfindlichkeit und der Schmerz im untern Theile des Magens nachlassen. Nachher muß man eine andere Medizin wählen, je nach den noch zurückbleibenden Symptomen; man beachte z. B. Acidum Nitricum.

Rhus-toxicodendron ist besonders angezeigt bei Unterleibs-Typhus, welcher charakterisirt ist durch anhaltende Hitze und Trockenheit der Haut; heftiges Delirium;

Druck auf dem Herzen mit Seufzen und Stöhnen; Schmerzen in den Gliedern; außerordentliche Schwäche; trockene und rothe Zunge und Lippen, oder bedeckt mit einem braunen oder schwärzlichen zähen Pelz; rothe, brennende Backen; convulsivisches Zucken der Muskeln, Zupfen an den Betttüchern, Schläfrigkeit oder Erstarrung mit Murmeln und lautem Athmen durch die Nase; schwacher, beschleunigter Puls; ängstliches Aussehen im Gesicht; Schlaf, gestört oder verhindert durch häufiges Auffahren; entzündete, wässrige und geschwächte Augen; eingefallene Gesichtszüge; stark übelriechender Athem; unwillkürlicher Stuhlgang und unwillkürliches Wasserlassen; Kälte der Extremitäten; sinkende Lebenskraft; schwarzblaue Flecken und hirsekornartiger Ausschlag.

Dosis: Man löse zwölf Körner in drei Eßlöffel voll Wasser und gebe einen Theelöffel voll von der Lösung alle zwei Stunden, bis drei Dosen gegeben sind; dann verlängere man die Zwischenräume (auch schon früher, wenn entschiedene Besserung eintritt) auf vier Stunden und fahre mit der Verabreichung fort, bis die Hauptsymptome abnehmen oder sich ändern. Wenn nach der vierten Dosis keine Aenderung eintritt, oder die Symptome sind wie beim folgenden Mittel, wähle man dieses.

Camphor erweist sich häufig nützlich nach Rhus., besonders wenn die folgenden Symptome vorherrschen: Hitze im Kopf mit Gedankenverwirrung, oder heftigem Delirium; Schwindel; pochendes Kopfweh; brennende Hitze in der Stirne; kalte und klebrige Haut; anhaltende Kälte der Hände und Füße; entkräftigender und klebriger Schweiß; Neigung zu heftigem Abweichen; spärlicher, wolkiger Urin, welcher einen dicken Bodensatz absetzt; große Schwäche und schwacher, kaum bemerkbarer Puls.

Dosis: Einen Tropfen von der satten Tinktur auf einem kleinen Stück Zucker alle viertel Stunden, bis entschiedene Besserung oder eine Aenderung eintritt; oder wenn die schlimmeren Symptome gewichen sind und die nachfolgenden bleiben, gehe man zur nächsten Medizin über.

Cocculus kann folgen auf Rhus. oder Camphor (nach vorangegangener Anwendung von Rhus.), besonders wenn die große Schwäche anhält und der Patient über Schwindel und Kopfweh klagt; oder wenn Neigung zu Ohnmacht oder Lähmung der Glieder, sowie hervortretende Symptome einer Störung der Verdauungsfunctionen vorhanden sind.

Dosis: Von einer Lösung von sechs Körnern in drei Eßlöffel voll Wasser einen Theelöffel voll alle zwei Stunden, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Die folgenden Mittel, allein oder im Wechsel genommen, sind die allerwichtigsten in Fällen von allerschlimmster Natur, und wenn die alarmirendsten Symptome vorhanden sind.

Arsenicum ist entschieden eines der wichtigsten Mittel bei Unterleibs-Typhus, besonders im zweiten und dritten Stadium, und stellt manchmal Patienten wieder her, bei denen man alle Hoffnung aufgegeben und sacht den Lebensfunken wieder an. Die Hauptanzeichen für seine Anwendung sind: äußerste Erschöpfung, Hängenlassen des untern Kinnbackens, offener Mund, blöde und glasige Augen, bitterer Geschmack, Neigung zum Erbrechen, Druck und Schmerz in der Magengrube, Schmerz in der rechten Seite der untern Gegend des Unterleibs, Kopfweh zum Zerspringen, Schwindel, heftiges oder schwaches Delirium, Schläfrigkeit, Ausdehnung des Leibes durch Winde, brennender Durst, trockene, heiße Haut, vertrocknete, mit Rissen bedeckte, oft schwarz aussehende, klebrige Zunge und heftiges anhaltendes Abweichen; kaum bemerkbarer und intermittirender Puls.

Dosis: Wenn allein, gebe man von einer Lösung von sechs Körnern in drei Eßlöffel voll Wasser einen Theelöffel voll alle Viertelstunden in sehr kritischen Fällen) oder alle Stunden (in weniger heftigen Fällen), bis Besserung oder eine Aenderung eintritt; sobald entschiedene Besserung da ist, verdopple man die Zwischenräume. Wenn im Wechsel mit Veratrum, löse man je sechs Körner von jeder Medizin in drei Eßlöffel voll Wasser und gebe einen Theelöffel voll von der einen und nach einer halben Stunde einen Theelöffel voll von der andern (in sehr kritischen Fällen) im Wechsel, oder alle Stunden (in weniger heftigen Fällen), bis Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Veratrum ist hie und da nützlich nach oder im Wechsel mit Arsenicum, wenn die untern Extremitäten kalt werden und sich mit kaltem Schweiß bedecken.

Dosis: In jeder Beziehung, sei es einzeln oder im Wechsel mit Arsenicum, wie für letztere Medizin angegeben.

Carbo-Vegetabilis kann ebenfalls in sehr kritischen Fällen gute Dienste leisten. Es ist angezeigt, wenn wir vorfinden: Schläfrigkeit mit geräuschvoller Respiration, eingefallenes, todtenblasses Gesicht; die Pupillen empfindlich gegen Licht, kaum bemerkbarer Puls; die Lebenskraft rasch sinkend; kalter Schweiß auf dem Gesicht und den Extremitäten; unwillkürliche und übelriechende Entleerungen; tiefrother Urin, mit einer schwebenden Wolke darin, oder einer Wolke, die nach oben steigt. Bei Unterleibstyphus bestehen die Anzeichen noch besonders in Symptomen beginnender Ulceration oder Zeichen sogenannter Putrescenz (Uebergang in Fäulniß).

eiter sind noch die folgenden Symptome Anzeichen für dieses Mittel: brennende, schneidende Schmerzen in der Magengegend und tief im Unterleib, welche sich erneuern nach Genuß von Nahrung irgend welcher Art und begleitet sind von großer Beklemmung, heftiger Windsucht und Abgang von brennendem, leichtgefärbtem, übelriechendem, wässrigem, blutigem Stuhlgang, begleitet mit schmerzhaftem Drang; Verlangen nach salzigen Speisen und Kaffee, mit Widerwillen gegen Fleisch, und Furcht, dem Verlangen nachzugeben, weil die Leiden dadurch verschlimmert werden.

Dosis: In jeder Beziehung, allein oder im Wechsel mit Arsenicum, wie bei letzterem Mittel.

Behandlung des zweiten oder aktiven Stadiums des Typhus, er sei von der entzündlichen oder der niederen Art. **Bryonia** ist besonders angezeigt, wenn die Krankheit den Charakter eines entzündlichen Nervenfiebers annimmt, oder bei Typhus, der namentlich das Gehirn afficirt, mit heftigem, verdummendem Kopfweh, wie von einem Schlag, und Schmerz über die Stirne hin und an den Schläfen, wie wenn der Kopf zerspringen wollte; häufiges Fassen mit den Händen nach dem Kopf; Verschlimmerung dieser Empfindungen durch Bewegung, anhaltendes heftiges Delirium mit außerordentlicher Fieberhitze; unreine, dickbelegte gelbe Zunge, oder trockene, mit Rissen bedeckte Zunge, mit zusammengezogenem, trockenem Munde und großem Durst, und Bläschen im Munde oder auf der Zunge; belegte Lippen, Uebelkeit, Brechreiz oder Erbrechen schleimiger und biliöser Materie; Empfindlichkeit der Magengrube gegen Berührung; große Hitze des ganzen Körpers, Trockenheit der Haut, Röthe des Gesichts und starke Perspiration während des Fiebers; Empfindlichkeit der ganzen Magengegend; Aufgetriebenheit des Leibes, Druck auf der Brust und öfteres Seufzen und Stöhnen, drohende Anzeichen eines hirsekornartigen Ausschlags; Verstopfung oder Abweichen; stark orangenfarbiger oder hellgelber Urin mit gelbem Bodensatz; Gefühl, wie wenn ein Pfropfen im Hals wäre; Schwerhörigkeit; Stiche in der Seite; Schläfrigkeit oder Neigung zum Schlafen während des Tages; Schlaflosigkeit, flüchtige Hitze und große Ruhelosigkeit, oder anhaltende Schläfrigkeit oder Erstarrung, mit Auffahren und unangenehmen Träumen; schmerzhaftes Schießen und Weh in den Gliedern, verschlimmert durch Bewegung; Zittern der Hände; schneller, weicher, häufiger oder unregelmäßiger kleiner, und intermittirender Puls; hirsekornartiger

Ausschlag, blaugraue Flecken, Reizbarkeit, Aufgeregtheit, Verzweifeln an der Genesung.

Dosis: Wenn allein, gebe man, bei sehr günstigen Umständen, von einer Lösung von sechs Körnern in drei Eßlöffeln voll Wasser einen Theelöffel voll alle zwölf Stunden. In Fällen, welche ernsterer Natur sind, wiederhole man dieselbe Dosis alle drei Stunden, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt. Wenn im Wechsel mit Rhus., löse man separat je sechs Körner jeder Medizin in drei Eßlöffel voll Wasser auf und gebe einen Theelöffel voll von der einen Lösung vier Stunden nach einer gleichen Dosis von der andern, im Wechsel, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Eupatorium-perfoliatum. Schmerz in den Knochen, begleitet von heißer, trockener Haut. Diese Medizin wird ganz besonders warm empfohlen von erfolgreichen Aerzten, wie Dr. Williamson, Neidhard u. A.

Dosis: Wie bei Bryonia.

Rhus-toxicodendron. Diese Medizin ist ganz besonders passend beim niederen Stadium, während Bryonia besser im entzündlichen paßt, doch leistet sie oft gute Dienste in allen Stadien der Krankheit, wenn zu starkes Abweichen, Congestion des Kopfes, Druck auf der Brust und große Schwäche vorhanden ist. Das Kopfweh ist meist von betäubender Art mit einem Gefühl, wie wenn es von einer Quetschung herrührte, doch nicht so heftig, daß Bryonia angezeigt wäre; die Zunge hat dasselbe Aussehen, außer wenn Uebelkeit und Brechreiz vorhanden sind; heftiger Schmerz in der Magengegend, besonders bei Berührung, Verstopfung, wie bei Bryonia, aber noch öfter reichliche, gelbliche oder wässerige, blutige Entleerungen mit heftigen, schneidenden Schmerzen im Unterleib; die Symptome sind: allgemeine Hitze, und die Gesichtssymptome sind denen bei Bryonia ähnlich, doch ohne Perspiration, oder höchstens ein klebriges Gefühl auf der Haut. Der Urin ist heiß, dunkel gefärbt, oder zuerst klar und nachher trübe; Schwerhörigkeit, Schlaf, wie bei Bryonia, schwieriges Schlucken fester Speisen, wie wenn Hals und Schlund zusammengeschnürt wären; allgemeines Zittern, Schwäche und Erschöpfung, beinahe bis zu paralytischer Schwäche der verschiedenen Glieder; schießende Schmerzen in verschiedenen Theilen des Körpers, verschlimmert, wenn man ruht oder in der Nacht, und momentan erleichtert durch Bewegung des afficirten Theiles; schneller und kleiner oder schwacher und langsamer Puls; an geistigen Symptomen finden wir: große Angst, Besorgniß, Niedergeschlagenheit und Weinerlichkeit.

Dosis: Ob einzeln oder im Wechsel mit Bryonia, in jeder Beziehung wie bei dieser Medizin.

Arnica ist ebenfalls von Bedeutung bei niederem oder trägem Nervenfieber, mit Lethargie, oder Delirium und Zupfen an den Betttüchern; oder wenn der Patient in einem Zustande der Bewußtlosigkeit daliegt, wie wenn er durch Erschütterung des Gehirns betäubt worden wäre.

Dosis: Drei Körner in einem Theelöffel voll Wasser alle vier Stunden, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Pulsatilla leistet oft wesentliche Dienste im zweiten Stadium, wenn leichtes Delirium, Thränen und Jammern abwechselnd mit Schläfrigkeit vorherrschen.

Dosis: Drei Körner in einem Theelöffel voll Wasser, wenn nöthig, nach vier Stunden wiederholt, und so fort, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt. Wenn dagegen irgend eines der nachfolgenden Symptome sich zeigt, gehe man zur folgenden Medizin über.

Acidum-Phosphoricum wird häufig verlangt, entweder wenn wir gleich am Anfange der Krankheit große Erschöpfung und Darniederliegen aller Kräfte, mit Geistesabwesenheit selbst bei wachem Zustande vorfinden, oder in beinahe hoffnungslosen Fällen (allein oder noch besser im Wechsel mit Rhus.), wenn der Patient immer

auf dem Rücken liegt in schlafsüchtigem Zustande, oder auf Fragen nicht antwortet, oder unzusammenhängende Antworten gibt; oder in anderen Fällen, besonders nach vorangegangener Anwendung von Pulsatilla, wenn die folgenden Symptome vorherrschen: Anhaltendes geschwätziges Delirium oder leises Murmeln; Zupfen an den Betttüchern; starre Augen; scheinbare Anstrengungen, irgend einem alarmirenden Gegenstande zu entrinnen; schwarze Krusten auf den Lippen; trockene, heiße Haut; fortwährendes, reichliches, wässeriges Abweichen, meist unwillkürlich; blutiger Stuhlgang; häufiger, schwacher und hie und da intermittirender Puls.

Dosis: Drei Körner in einem Theelöffel voll Wasser, zuerst jede Stunde, dann, sobald die Symptome modificirt sind, dehne man die Zwischenzeit bis auf drei Stunden aus und fahre mit der Anwendung fort, bis entschiedene Besserung oder eine Aenderung eintritt. Wenn jedoch die unten genannten Symptome unmodificirt bleiben, nehme man nach Verfluß von drei Stunden nach der letzten Dosis die folgende Medizin.

Acidum-nitricum ist anzuwenden nach oder während des Gebrauches von Acidum-phosphoricum, doch nicht bevor drei Stunden nach der letzten Dosis des letztgenannten Mittels verflossen sind, wenn der blutige Stuhlgang nicht bald dem genannten Mittel weichen will. Ac.-nitr. ist weiter besonders nützlich, wenn im Mund und Hals weiße Flecken sind; Empfindlichkeit des Unterleibes gegen Druck; Abweichen und schleimiger, scharfer, grünlich gefärbter Stuhlgang; Stuhlzwang; innerliche Ulcerationen; schießende Schmerzen im unteren Theil des Unterleibes; Brennen beim Wasserlassen, und Neigung, völlig zusammenzubrechen. In manchen Fällen muß man dieses Mittel durch Einspritzung oder Klystier verabreichen.

Dosis: Drei Körner in einem Theelöffel voll Wasser, wenn nöthig alle vier Stunden wiederholt (oder alle vier Stunden, bis die Symptome weichen); dann kehre man zu Ac.-phosph. zurück, wenn nöthig, oder gehe nach einer Pause von drei Stunden, besonders wenn die unten genannten Symptome hinzukommen, zur folgenden Medizin über. Das Klystier bestehe aus sechs Tropfen der Tinktur in dritter Verdünnung auf je zwei Eßlöffel voll Wasser.

Cantharides ist anzuwenden nach oder während des Gebrauches einer der drei eben genannten Medizinen, doch nicht bevor drei Stunden seit der letzten Dosis einer der Medizinen verflossen sind, wenn besonders schmerzhafter Wasserabgang vorkommt.

Dosis: Drei Körner in einem Theelöffel voll Wasser, wenn nöthig, wiederholt nach drei Stunden (oder in solchen Zwischenräumen, bis das anzeigende Symptom positiv beseitigt ist); dann gehe man zu einem der vorgenannten Mittel zurück, oder zu einer anderen Behandlung über, oder unterbreche die Behandlung, je nachdem besondere Symptome vorherrschen und allgemeine Besserung sich kundgibt.

China ist manchmal von großem Werth im zweiten Stadium der Krankheit, besonders wenn der Anfall sich in die Länge zieht und langwierig wird; — Nachtschweiße, hartnäckiges Abweichen, doch ohne Schmerz im Unterleib; auch ist die Zunge rein.

Dosis: Drei Körner in einem Theelöffel voll Wasser, alle vier Stunden, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt, wenn jedoch nach der dritten Dosis der Schweiß unmodificirt bleibt, gehe man nach einer Pause von vier Stunden zur nächsten Medizin über.

Sulphur lasse man folgen nach der dritten Dosis China, wenn die Nachtschweiße anhalten, trotzdem China angewendet worden ist. Sulphur hat noch immer wesentliche Dienste geleistet, wo Bryonia, Rhus. oder Phosphorsäure vergebens angewendet wurden, besonders aber wenn die folgenden Symptome vorhanden waren: Bleiches und eingefallenes Gesicht; brennender, juckender Ausschlag auf den Lippen; trockener Mund; unreine, trockene Zunge; bitterer Geschmack; schleimiges oder biliöses Erbrechen; Empfindlichkeit der Magengegend und Schmerz, wie wenn die Theile um den Nabel wund wären, gesteigert durch Druck; Geräusch von Winden im Unterleib;

häufige, wässerige, flockenartige oder gelbe Entleerungen; wolkiger Urin, der einen röthlichen Satz absetzt; masernartiger Ausschlag; Ausschlag mit Materieabsonderung; Nasenbluten; Stiche in der Brust; gehindertes Athmen; trockener Husten, schlimmer gegen Abend und Nachts; Schlaflosigkeit oder Weinen im Schlaf; trockene Hitze während des Tages mit mäßig schnellem Puls und starkem Schweiß in der Nacht.

Dosis: Man löse sechs Körner in drei Eßlöffel voll Wasser und gebe einen Theelöffel voll von der Lösung alle sechs Stunden, bis, nach der zweiten Dosis, nachfolgende Symptome sich zeigen, und man es deshalb mit der folgenden Medizin versuchen muß.

Acidum-sulphuricum lasse man auf die zweite Dosis Sulphur folgen nach Verlauf von sechs Stunden, wenn der Schweiß immer noch sehr reichlich ist und zwar besonders so, wenn man still liegt, und wenn er durch Bewegung modificirt wird; oder man lasse es jeder oder beiden vorhergehenden Medizinen vorangehen, wenn der Schweiß beim Stilliegen sehr stark ist und durch Bewegung vermindert wird.

Dosis: Drei Körner in einen Theelöffel voll Wasser, alle vier Stunden, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Calcarea. } **Calcarea-c.** wird oft mit Vortheil angewendet im Wechsel
Hepar-sulphuris. } mit Belladonna, Arsenicum oder Rhus., je nach den Symp-
Lycopodium. } tomen; es ist ferner hie und da ein sehr wirksames Mittel in Fällen, wo das schwächende Abweichen oder das Nasenbluten solchen Medizinen wie Acidum-phosph., Rhus., China u. s. w. nicht weichen will; endlich wird man es mit Vortheil anwenden, wenn Symptome eines drohenden hirsekornartigen Ausschlages vorhanden sind, mit Kneifen oder Zwicken in den Gliedern, besonders bei Kindern, mit Neigung zu Entzündung der Gehirnhäute, Delirium u. s. w.

Dosis: Von einer Lösung von sechs Körnern in drei Eßlöffeln voll Wasser gebe man einen Theelöffel voll alle drei Stunden, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt. Wenn dagegen die unten erwähnten Symptome sich einstellen, oder, wenn schon zuvor vorhanden, nach der dritten Dosis Calcarea unmodificirt bleiben, gehe man zur nächsten Medizin über, nach einer Pause von vier Stunden.

Hepar-sulphuris lasse man auf die dritte Dosis Calcarea folgen nach Verfluß von vier Stunden, wenn Nasenbluten hinzukommt, oder, wenn schon vorhanden, anhält ohne wesentliche Abnahme; selbstverständlich ist es nicht zu gebrauchen, wenn andere Symptome von schwererer Art die Anwendung anderer Medizinen, wie Pulsatilla, Belladonna, Rhus. oder Sulphur verlangen.

Dosis: Drei Körner in einem Theelöffel voll Wasser, wenn nöthig, wiederholt nach vier Stunden, oder in solchen Zwischenräumen fortgesetzt, bis entschiedene Modifikation des anzeigenden Symptoms eintritt.

Lycopodium ist oft ein werthvolles Mittel nach Calcarea (mit oder ohne dazwischentretende Anwendung von Hepar-sulph., je nach den Umständen) im zweiten Stadium des Typhus, wenn hirsekornartiger Ausschlag sich langsam und spärlich entwickelt und wenn die folgenden Symptome vorhanden sind: Schläfrigkeit mit murmelndem Delirium; Verwechslung von Worten; Stottern; Zucken der Muskeln, Zupfen an den Betttüchern, aufgetriebener Leib in Folge von Winden, mit Verstopfung; Blasenaffectionen; oder Schüttelfrost, abwechselnd mit Hitze; begränzte Röthe auf den Backen; entkräftigende Schweißausbrüche; äußerste Schwäche; vollständiges Hängenlassen der unteren Kinnlade; halbgeschlossene Augen; langsame Respiration; oder Zustand der Aufregung ohne Hitze oder Congestion im Kopf oder Gesicht; rothe Zunge; Verstopfung; brennend heißer Urin; Ruhe und Resignation, oder Verdrießlichkeit und Böswilligkeit, besonders beim Aufwachen.

Dosis: Drei Körner in einem Theelöffel voll Wasser, alle drei Stunden, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt. In ersterem Falle pausire man, bis die Symptome entschieden zurückgehen, dann nehme man die Dosis wieder auf,

alle sechs Stunden, so lange als nöthig. Wenn eine Aenderung eintritt, unterbreche man die Behandlung vier Stunden und fahre dann mit der zur Zeit angezeigten Medizin fort.

Lachesis leistet oft gute Dienste bei, dem Typhus analogem Fieber, begleitet von Schwindel beim Aufstehen oder Aufsitzen; Murren; bitterer Geschmack; Delirium; Hängenlassen der unteren Kinnlade; blöder Gesichtsausdruck; eingefallene Züge; gelbliche Zunge mit hellrothen Rändern; mit Rissen bedeckte Zunge; weiche, trockene Zunge mit Schwierigkeit, sie herauszustrecken, und unarticulirtes Sprechen; scheinbare Lähmung der Augenlider; lethargischer Schlaf und Neigung, auf der Vorderseite zu liegen; Durst mit Abneigung gegen das Trinken; braunrother Urin, der reichlich fließt.

Dosis: Drei Körner in einem Theelöffel voll Wasser, wie bei Lycopodium; oder, wenn die Symptome sehr heftig sind, beginne man mit der Verabreichung alle zwei Stunden und dehne nach der zweiten Dosis die Zwischenzeit auf vier Stunden aus.

Phosphorus leistet große Dienste, wo wir große Trockenheit der Zunge, Hitze der Haut, einen kleinen, harten, schnellen Puls, schmerzloses Abweichen vorfinden mit starkem, lautem Abgehen von Winden; oder, wenn die Krankheit sich in den Lungen zu concentriren scheint und in Folge davon Congestion vorhanden ist mit außerordentlich mühsamem Athemholen und heftiger Beklemmung, dumpfer Ton bei Vornahme der Percussion, Knarren des Schleimes, Stechen während der Respiration, Husten mit starkem Schleimauswurf, der gemischt ist mit Blut oder übelriechender Materie. In solchem Falle leistet diese Medizin mehr Hülfe wie irgend eine andere. Phosphor leistet aber ferner noch wesentliche Dienste, wenn trotz der pneumatischen Concentration auch Empfindlichkeit und Rumpeln in der rechten Seite des unteren Theiles des Unterleibes sich einstellt, oder bei anhaltender Hitze der Haut, mit kleinem, hartem, beschleunigtem Puls; Pochen der großen Halsschlagadern und Nachtschweiß; der Schlaf gestört durch Einstürmen von Gedanken, Weinen, Schluchzen, plötzliches Schreien und Ruhelosigkeit. Der Patient erwacht aus dem Schlaf und klagt über großen Durst und Trockenheit im Munde, außerordentliche Hitze und Weh im ganzen Leib. Außer diesen Symptomen sind noch folgende vorhanden: brennendes Gefühl im Bauch, mit häufigem, halbflüssigem Stuhlgang, der noch mit Blut gestreift ist; Schwindel, Verwirrung und pochende Schmerzen im Kopf; Taubheit; oft Blutabfluß, wenn man die Nase schnaubt, und Hitze im Gesicht; Zunge und Lippen trocken und mit Rissen bedeckt; bitterer Geschmack; reichlicher Urin, welcher einen weißlichen oder röthlichen Satz absetzt; Delirium; Betäubung.

Dosis: Man löse sechs Körner in drei Eßlöffeln voll Wasser und gebe einen Theelöffel voll von der Lösung, alle vier Stunden, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Acidum-muriaticum. Schwäche mit immerwährender Neigung, im Bett nach unten zu sinken, mit Stöhnen im Schlaf; beinahe paralytischer Zustand der Zunge, so daß der Patient kaum reden kann, selbst wenn er ganz bei sich ist; große Trockenheit im Munde.

Dosis: Von einer Lösung von sechs Körnern in drei Eßlöffeln voll Wasser gebe man einen Theelöffel voll, alle drei Stunden, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Natrum-muriaticum wird empfohlen bei Nervenfieber mit großer Schwäche, unlöschbarem Durst, trockener Zunge und Verlust des Bewußtseins, und besonders wenn es auftritt nach vorangegangenen entkräftigenden Krankheiten.

Dosis: Von einer Lösung von sechs Körnern in drei Eßlöffeln voll Wasser gebe man einen Theelöffel voll, alle drei Stunden, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Helleborus hat sich schon sehr nützlich erwiesen bei Nervenfieber, das nach anderen Fieberaffectionen, wie Scharlach, Masern, Magenfieber, Wurmfieber und Cholera, auftritt, mit Schmerz, wie von einer Contusion herrührend, verbunden mit Anschwellen der Kopfhaut; Neigung zu Schlafsucht, mit Gedankenverwirrung und großer Ruhelosigkeit; dunkler, wolkiger Urin; Schwere oder Gefühle der Steifheit und Kraftlosigkeit in den Gliedern; Niedergeschlagenheit und Betäubung.

Dosis: Lösung von sechs Körnern wie bei Natrum-muriaticum.

Secale-cornutum wird in gleicher Weise wie Natr.-m. und Helleb. von vielen Homöopathen empfohlen, welche öfters Gelegenheit hatten, Nervenfieber zu behandeln, und zwar besonders in solchen Fällen, welche nach anderen Krankheiten eintreten; es ist aber noch ganz besonders passend, wenn die entwickelten Symptome ihren Ursprung in Irritation der Rückgrahts-Nerven haben, mit wandernden, flüchtigen, krampfartigen Schmerzen, die vom Rückgraht sich nach den verschiedenen Körpertheilen erstrecken; die Krämpfe, welche das Gesicht afficiren, nehmen dann einen intermittirenden Charakter an, während die, welche ihren Sitz in den Händen und Füßen haben, anhaltender Natur sind. Diese Medizin ist ferner angezeigt durch trockene Hitze der Haut, unauslöschlichen Durst, beschleunigten Puls, große Ruhelosigkeit und Schlaflosigkeit; außerordentliche Erschlaffung und Widerwillen gegen alles Essen. Wenn die krampfhaften Affectionen zwar bei Anwendung dieser Medizin rasch weichen, aber die Fiebersymptome anhalten, muß man eine andere passende Medizin verschreiben.

Dosis: Man löse sechs Körner in drei Eßlöffel voll Wasser und gebe einen Theelöffel voll von der Lösung alle drei Stunden, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Arsenicum.
Veratrum.
Carbo-veg.

Diese Medizinen sind von großer Wichtigkeit, entweder jede allein, oder alle drei nach einander, oder im Wechsel, je nach der Eigenartigkeit, Aufeinanderfolge und Combination der vorhandenen Symptome, im zweiten Typhus-Stadium, bei allen verzweifelten Fällen, wo das Leben beinahe ausgeht. In Betreff der einzelnen Anzeichen verweisen wir den Leser auf bereits gegebene Beschreibung, oben unter „Unterleibs-Typhus".

Dosis: Wenn allein, löse man sechs Körner in drei Eßlöffel voll Wasser und gebe von der Lösung einen Theelöffel voll alle Viertelstunden (in sehr kritischen Fällen) oder alle Stunden (in weniger gefährlichen Fällen), bis Besserung oder eine Aenderung eintritt, und verdopple die Länge der Zwischenzeit, sobald entschiedene Besserung eintritt. Wenn im Wechsel, löse man separat sechs Körner der zu gebrauchenden Medizin in drei Eßlöffel voll Wasser auf und gebe einen Theelöffel voll von der einen, dann eine halbe Stunde nachher einen Theelöffel voll von einer gleichen Lösung von der zweiten Medizin (in sehr kritischen Fällen), und so fort in Rotation, oder alle Stunden (in weniger schlimmen Fällen), bis entschiedene Besserung oder eine Aenderung eintritt, und sobald ein gewisser Grad der Besserung vorhanden, blos noch alle zwei Stunden.

Carbo-veg. Außer den Anzeichen, die für dieses Mittel schon oben unter „Unterleibs-Typhus" angegeben wurden, sind noch folgende Symptome maßgebend bei Anwendung desselben im zweiten Stadium: große Angst und brennende Hitze der Haut in Folge von Congestionen in Kopf und Brust; die Augenlider kleben während der Nacht zusammen; Taubheit und Läuten in den Ohren; Nasenbluten und Verstopfung der Nase durch Krustenbildung, Ausschlag um die Nase herum, und braune oder schwarze, mit Rissen bedeckte Lippen; die Beine werden im Schlaf heraufgezogen und der Schlaf ist ruhelos, gestört durch häufiges Aufwachen.

Dosis: Drei Körner in einem Theelöffel voll Wasser, alle drei Stunden, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt, wenn so besonders angezeigt; wenn dagegen allein oder im Wechsel, ist die Dosis wie zuletzt angegeben.

Behandlung von Typhus, der mit Betäubung verbunden ist. Bei Besprechung dieser Unterart ist es unnöthig, alle die bereits aufgezählten und in Bezug auf die verschiedenen Stadien und Arten bereits beschriebenen Medizinen noch einmal vorzuführen. Es genügt die Bemerkung, daß dieselben Charakterzüge und Bedingungen ihre Anwendung bei dieser Unterart anzeigen und daß die Art ihrer Anwendung in jeder Beziehung dieselbe ist. Die Symptome aber, die ganz besonders diese Unterart von Typhus kennzeichnen, sind besonders ähnlich der specifischen Wirkung des

Opium. Dieses Mittel ist daher zu verabreichen, wenn folgende Gruppe von Symptomen vorherrschend ist: große Schläfrigkeit oder Lethargie, mit geräuschvollem Athmen, offener Mund, halbgeschlossene Augen oder starrer Blick; leichtes Delirium oder Murmeln, Zupfen an den Betttüchern; der Patient ist in einem fortwährenden Zustande der Betäubung, aus dem es äußerst schwierig ist, ihn aufzuwecken, und in den er alsbald, wenn er kaum daraus aufgerüttelt worden ist, zurückfällt; wüthendes Delirium und unaufhörliche Ruhelosigkeit; trockener, übelriechender Stuhlgang, mit unwillkürlichem Abgang von Koth und Urin.

Dosis: Von einer Lösung von sechs Körnern auf drei Theelöffel voll Wasser gebe man einen Theelöffel voll alle drei Stunden, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Behandlung des Stadiums der Entkräftung und Convalescenz nach Typhus. **Rhus-toxicodendron.** Dieses Mittel behält seine Wichtigkeit bei Behandlung von Typhus durch alle Stadien der Krankheit hindurch und ist eines der besten Mittel während der Periode der Schwäche, welche gewöhnlich nach Verlauf des Fiebers eintritt. Rhus. ist aber ganz besonders in diesem Stadium angezeigt, wenn der Fortgang der Genesung sehr langsam ist, der Puls einen fieberischen Charakter behält, der Appetit, obschon besser, doch noch launenhaft ist, der Unterleib zum Abweichen neigt und die Brust noch nicht frei vom Gefühl eines Druckes ist.

Dosis: Drei Körner in einem Theelöffel voll Wasser, Abends und Morgens, bis entschiedene Besserung oder eine Aenderung eintritt. Wenn ganz entschiedene Besserung sich kundgibt, genügt eine Dosis jeden Abend.

China ist häufig von großem Nutzen in diesem Stadium, bei Entkräftung in Folge der Wirkungen der Krankheit, und ganz besonders wenn der Patient sehr stark gelitten hat in den ersten Stadien in Folge heftigen Abweichens; oder wenn dieses Symptom immer noch anzuhalten droht. Ebenso ist China nützlich, wenn entkräftigende Schweiße hinzukommen. In solchem Falle lasse man nachher Sulphur folgen, wenn nämlich das zuletzt genannte Symptom nach der zweiten Dose nicht entschieden weicht.

Dosis: Im zuerst beschriebenen Falle drei Körner in einem Theelöffel voll Wasser alle zwölf Stunden, bis drei Dosen verabreicht sind. Wenn die zuletzt genannten Umstände vorhanden sind, gebe man eine gleiche Dosis Abends und Morgens, und wenn das Symptom nicht zwölf Stunden nach der zweiten Dosis entschieden weicht, gehe man zur folgenden Medizin über.

Sulphur gebe man zwölf Stunden nach der zweiten Dosis China bei hartnäckigem Anhalten des Schweißes, oder wenn Nachts sich trockener Husten einstellt.

Dosis: Drei Körner in einem Theelöffel voll Wasser alle zwölf Stunden, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Ferrum-metallicum ist vorzuziehen, wenn der Puls immerfort schwach oder häufig ist, nach starkem Blutabfluß, besonders bei Personen weiblichen Geschlechts, die an Bleichsucht leiden oder schon früher daran gelitten haben.

Dosis: Drei Körner in einem Theelöffel voll Wasser, Morgens und Abends, eine Woche lang.

Weitere Hülfsmittel bei Entkräftung.

Wenn das Fieber nachgelassen hat, und der Patient wieder aufsitzen kann, sollte man ihn zuerst nach einem andern Zimmer bringen, wo freie Ventilation und doch mäßige Wärme zu gleicher Zeit erhalten werden können. Nach und nach und sobald wie möglich lasse man ihm in frischer Luft passive Bewegung angedeihen; dann, wenn möglich, etwas auf und abgehen (doch nicht, daß er sich erschöpft); dieß geschehe hauptsächlich bei schönem Wetter; Vorsicht muß man üben, wenn das Wetter kühl oder naßkalt ist. Nichts trägt so viel zur Wiederherstellung der Gesundheit und der Kräfte des Patienten bei und befördert solche so rasch und gründlich, als solche Behandlung in Verbindung mit geeigneter Vorsicht in Betreff der Diät, wie unten angegeben.

Nachwirkungen des Typhus.

Wundliegen, Abscesse, Beulen, Anschwellen der Füße, Schwäche der Verdauung und allgemeine Störungen sind mehr oder weniger oft die Folgen sehr schwerer oder langwieriger Typhusfälle, besonders wenn der Reactionsprozeß langsam vor sich geht, und verlangen gleichzeitig lokale und constitutionelle Behandlung, d. h. mit dem Vorbehalt, daß, wenn die lokale Behandlung nicht medizinischer Natur ist (wie reiner Spiritus), man ohne Rücksicht auf solche Applicationen ein constitutionelles Mittel wählen kann, je nach den besondern Eigenthümlichkeiten des Falles, mit Zuratheziehen der vorhandenen Symptome und der Artikel über „Beulen" und „Abscesse", wenn solche Affectionen vorhanden sind.

Aeußerliche Behandlung wunder Stellen in Folge langen Liegens. **Weingeist, Collodion** (in Aether aufgelöste Schießbaumwolle) oder **Glycerin** genügen gewöhnlich, um solch wunde Stellen zu heilen.

Application: Man mische einen Theil von dem betr. Spiritus mit zwei Theilen reinen Wassers und sättige mit solcher Lösung einen leinenen Lappen, den man auf die betreffenden Stellen auflegt und immer feucht erhält.

Arnica (Tinktur) ist anzuwenden, wenn der verdünnte Spiritus nicht genügend wirkte, aber noch keine Entzündung hinzukam.

Application: Man gieße einen Theil der Tinktur in zwanzig Theile Wasser und applicire wie bei Weingeist.

Carbo-veg.-
Arsenicum- } **Tinktur.** { Wenn sich Absterben des Fleisches einstellt, wird man
Cinchona- } { irgend eins dieser drei Mittel (je nach den symptomatischen Anzeichen) mit Erfolg anwenden, und zwar zu gleicher Zeit mit innerlicher Anwendung derselben Medizin.

Application: In ein Weinglas voll Wasser gieße man fünf Tropfen (Arsenik-Tinktur) oder zehn Tropfen (von einer der beiden andern Tinkturen) und sättige mit dieser Lösung einen leinenen Lappen, den man auf die betreffenden Theile legt und feucht erhält.

Gelbes Fieber.

Im nachfolgenden Artikel haben wir öfters Stellen aus dem Bericht jener Commission von berühmten Aerzten citirt, welche im Jahre 1878 von dem ältesten Nationalen Verbande von Aerzten in Amerika ist ernannt worden. Diese Commission war zusammengesetzt aus elf der gründlichst gebildeten Aerzte in den Vereinigten Staaten, von denen sieben Sachverständige waren in Betreff dieser Krankheit und all ihrer Phasen.

Ursachen und Vorbeugung: Das gelbe Fieber ist eine specifische Krankheit, die gänzlich von der Malaria herrührt und selten dieselbe Person zweimal befällt.

Sie ist ansteckend und kann auf irgend eine Distanz hin übertragen werden durch ein gewisses, unbekanntes Etwas (fomites).

Die Keime des gelben Fiebers — denn wir halten vorläufig an der Keimtheorie fest — sind auf den Westindischen Inseln und vielleicht auch auf der Westküste Afrika's zu Hause und haben sich ganz gründlich eingebürgert in manchen Gegenden des südlichen Theiles der Vereinigten Staaten. Sie wurden während des letzten Viertels des achtzehnten Jahrhunderts nach New Orleans verpflanzt und haben seitdem im Boden oder der Atmosphäre dieser Stadt, sei es in latentem oder in aktivem Zustande, existirt. Sie können mehrere Jahre lang hinter einander schlummern und verlangen ein Zusammentreffen verschiedener Ursachen, um sich in einen Zustand krankheiterzeugender Aktivität zu entwickeln.

Folgende sind einige der Faktoren, welche der Wachrufung des gelben Fieber-Keimes günstig zu sein scheinen:

Niederer, sumpfiger Boden, nahe der Oberfläche eines tropischen Gewässers.

Lange Dauer sehr hoher Temperatur, nach vorhergegangenen schweren Regengüssen.

Lang anhaltende Süd- und Ostwinde.

Enges Zusammenwohnen der Menschen, so daß die Excremente derselben blos auf einen kleinen Raum vertheilt bleiben. Ein volles und schmutziges Schiff kann ebenso gut Herd für gelbes Fieber werden, wie eine dichtbevölkerte und schmutzige Stadt.

Lange anhaltendes, mildes Wetter, ohne von Gewittern unterbrochen zu sein.

Zerfaulende vegetabilische und animalische Stoffe, die der brennenden Sonnenhitze ausgesetzt sind.

Mangelhaftes Abzugssystem und überhaupt Ansammlung von Unrath, besonders städtischer Abfälle.

Mangel an Ozon in der Atmosphäre.

Pestilenzialische Ausdünstungen aus umgewühltem Boden.

Wenn durch solche Ursachen der Keim des gelben Fiebers zur Aktivität geweckt worden ist, kann er nach Plätzen übertragen werden, wo keine dieser Ursachen vorhanden ist. Es scheint übrigens, daß ein gewisses Zusammentreffen mehrerer der obigen Faktoren nöthig ist zur Erzeugung des gelben Fiebers. Vielleicht findet bei der einen Epidemie diese Combination, bei einer nächsten Epidemie eine ganz andere Combination statt. Eine Epidemie kann mild oder heftig sein, je nach der Zahl und Stärke der zusammentreffenden Ursachen. Es kann sein, daß noch andere unbekannte und unergründliche Ursachen manchmal nöthig sind, um eine Epidemie zu erzeugen, die ein anderes Mal unnöthig sind. Keine der oben genannten Ursachen kann aus sich selbst eine Epidemie hervorrufen und es ist nicht wahrscheinlich, daß sie alle immer gleichmäßig zur Bildung der Krankheit zusammentreffen. Um dies so sehr große Dunkel, das auf diesen Fragen ruht, zu erhellen, bedarf es der ausgedehntesten Sammlung und Vergleichung von Thatsachen.

Die eingebürgerten Keime des gelben Fiebers können manchmal blos einen so leichten Anstoß erhalten, daß sie nur einzelne sporadische Fälle erzeugen. Oder aber, sie können in gewissen Localitäten bis zu einem solchen Grade von Lebendigkeit entwickelt werden, daß sie einen förmlichen Ausbruch daselbst veranlassen, der aber nicht leicht nach andern Gegenden verpflanzt wird. Oder, drittens, die zerstreuten Keime werden nach allen Direktionen hin lebendig und verursachen eine allgemeine Epidemie. Oder, endlich, die eingebürgerten Keime können gänzlich schlummern, bis frische und aktive Keime aus fremden Häfen importirt werden, welche dann wie Funken wirken, die das bereits vorhandene Material entzünden. Wir haben also vier Abstufungen oder Grade der Gelbfieber-Heimsuchung, nämlich: sporadische Fälle; lokale und limitirte Epidemien; Epidemien durch eingebürgerte Keime; und Epidemien durch Importation frischer Keime.

In sporadischen Fällen und limitirtem Ausbruch kommt die specifische Natur des Fiebers nicht so deutlich an's Licht, weshalb es oft schwierig ist, dasselbe von herrschenden malarischen oder biliösen Fiebern zu unterscheiden. Die importirte Epidemie, sei es von Havana nach New Orleans oder von New Orleans nach Memphis u. s. w., breitet sich immer rascher aus und ist eine bösartigere Krankheit als diejenige, welche aus eingebürgerten Keimen entsteht. Die vergleichsweise Milde der letzten Epidemie in New Orleans ist einer der verschiedenen Gründe der Annahme, daß die Krankheit lokalen Ursprungs war.

Gelbes Fieber von inländischem Ursprung kann nur durch lokale Sanitätsmaßregeln abgewendet werden. So lange die öffentlichen Behörden die schreienden Uebelstände zu Hause ignoriren und nur den Feind von der Seeseite her absperren, werden solche Gelbfieber-Epidemien wiederholt ihre Verwüstungen anrichten. Quarantäne mag oder mag auch nicht den tropischen Feind fernhalten, unsere äußersten Anstrengungen sollten sich auf den Feind concentriren, welcher seit beinahe einem Jahrhundert sich in unsern Wohnungen ꝛc. eingebürgert hat.

Gibt es irgend ein persönliches Verwahrungsmittel gegen gelbes Fieber? Nicht eines, welches den geringsten wissenschaftlichen Werth hätte. Chinin leistet wahrscheinlich gute Dienste, wenn zu gleicher Zeit malarische Fieber vorherrschen, aber nicht etwa weil es irgend welche Macht über gelbes Fieber hätte, sondern weil ein Anfall von Malaria-Fieber, der durch Chinin abgewendet werden kann, leicht, wenn er eintritt, einen Anfall von gelbem Fieber begünstigen möchte.

Chinin bei intermittirendem, Belladonna bei Scharlach-Fieber und Impfen bei Pocken sind die einzigen Verwahrungsmittel, welche, freilich auch nur theilweise, Anerkennung gefunden haben von Seiten der Profession. Sie sind alle dabei zugestandenermaßen homöopathisch in ihren Wirkungen und wir glauben zuversichtlich, daß, wenn es Verwahrungsmittel gegen gelbes Fieber oder irgend eine andere Krankheit gibt, solche nur durch Studium und Versuche in dieser Richtung hin können gefunden werden.

Um die Entwickelung des gelben Fiebers zu verhindern, empfehlen wir:

1. Gründliche Drainirung der Städte. Dieses große Unternehmen kann in wirksamer Weise nur von der Regierung (Government) durchgeführt werden. Ob dies constitutionell ist oder nicht, das zu untersuchen, wollen wir uns keinen Augenblick aufhalten. Ein intelligentes Volk wird jetzt oder zu anderer Zeit seine Regierung so modificiren, daß dieselbe die Anforderungen der Gesundheit und des Lebens der Bevölkerung höher stellen wird, als diejenigen der Eisenbahn-Compagnien und der Hafenverbesserungen. Wie allgemein bekannt, bietet die Topographie von New Orleans ganz beträchtliche Schwierigkeiten in Betreff eines vollständigen Systems von Abzugscanälen, doch sind dieselben nicht solcher Art, daß sie nicht von der Ingenieurskunst könnten überwunden werden.

2. Immerwährende Bewässerung oder Schwemmung der Straßengossen und Canäle durch frisches Wasser, welches täglich durch Dampfmaschinen in dieselben gepumpt wird. Verbunden mit dieser Maßregel ist ein vollständiges System von Wasserwerken, welche die Stadt und ihre Bewohner mit reichlichem Zufluß von Flußwasser zum Trinken, Baden und Reinigen versehen, so daß man vollständig vom Gebrauch von Cisternenwasser absehen kann. In diesem Zusammenhang wollen wir die merkwürdige Thatsache erwähnen, welche der Commission von Herrn Harry Hammersly mitgetheilt wurde, der auf dem Mississippi-Fluß eine schwimmende Badeanstalt hat. Einhundert und fünfzig Knaben nämlich unter zwölf Jahren nahmen daselbst während der ganzen Saison täglich ein, und manche von ihnen zwei Bäder, und nicht ein einziger von ihnen bekam das gelbe Fieber, obschon es im höchsten Grade

in deren Familien grassirte und Kinder dieses Alters besonders leicht davon befallen werden.

3. Die Zerstörung der ganzen Abfälle der Stadt durch Verbrennen. Dieser neue Prozeß wurde während der letzten sechs Monate in New York in ausgedehntem Maße und mit außerordentlichem Erfolge versucht. Der dabei befolgte Plan wurde uns von Dr. George F. Foote von Stanford, Connecticut, dem Bruder des Erfinders, beschrieben. Ein einzelner großer Ofen (Furnace) wurde so construirt, daß er in vierundzwanzig Stunden eintausend Wagenladungen Abfälle verzehren konnte. Die Abfälle werden nicht umgeladen, sondern direkt von den Wagen in den Ofen befördert. Das brennbare Material, das darunter gemischt ist, — alte Lumpen, Papier, Stroh, Gemüseabfälle, unverbrannte Kohlen in der Asche, Kehricht aus Läden, Fabriken, Straßen u. s. w. — ist gerade genügend, um Alles verbrennen zu helfen, wenn nur von Anfang ein gut brennendes Feuer angefacht wird. Die aufsteigenden Gase — Kohlenoxid und Kohlenwasserstoff — werden unter den Kessel geleitet und dort wieder verbrannt, um Dampf zu erzeugen, der die Blasmaschine im Gange hält. Die Kosten für das Feuerungsmaterial sind gering; Geruch wird keiner verbreitet und der Ueberrest oder die Schlacken, ungefähr acht Procent an Gewicht, kann für nützliche Zwecke verwendet werden.

Ein solcher Ofen in jedem Stadttheil von New Orleans würde täglich jedes Atom von Abfällen verzehren, die Stadt von jeder pestilenzialischen Ausdünstung und Geruch befreien und ihr eine Atmosphäre geben, die so angenehm und rein wäre, wie Alpenluft. In wenigen Jahren würden, unserer Ansicht nach, die Bewohner von New Orleans, welche wegen der Natur des Bodens gezwungen sind, ihre Todten über der Erde zu bestatten, von selbst darauf geführt werden, daß das Verbrennen der Leichen für sie am empfehlenswerthesten ist.

4. Erzeugung von Ozon, um den durch geeignete Instrumente festgestellten Mangel an diesem Stoff in der Atmosphäre zu ersetzen. Es sollte dies zu einer der besondern und wichtigsten Pflichten der Gesundheitsbehörde gemacht werden. Ozon ist ein eigenthümliches Gas, eine modificirte Form des Sauerstoffs, erzeugt durch elektrische Gewitterstürme und heftige Concussionen der Atmosphäre. Es ist ein so kräftiges Desinficir-Mittel, daß ein Theil desselben drei Millionen Theile der atmosphärischen Luft reinigt. Ozon ist also der große Desinfector und Reiniger der Natur, viel feiner, kräftiger und allgegenwärtiger, als alle anderen Mittel; wir sollten daher lernen, dieses prächtige Geschenk des Schöpfers zu unserm Nutzen und zum Besten unserer Gesundheit auszunützen. Sobald Mangel an Ozon vorhanden ist, sammeln sich schädliche Gase und erzeugen Krankheiten der verschiedensten Art, und wenn die anderen Faktoren, welche gelbes Fieber erzeugen, vorhanden sind, kann der Mangel an Ozon das entscheidende Element bei Erzeugung der Krankheit sein. Die wissenschaftlichen Berather der Gesundheitsbehörden werden mit den Instrumenten und chemischen Mitteln ausgerüstet, um die geringste Veränderung im Ozongehalt zu entdecken und denselben sofort in genügender Quantität zu ersetzen und der Luft beizusetzen, wo nach dem Gesetz der gleichmäßigen Vertheilung der Gase das Ozon beinahe sofort auf viele Meilen im Umkreise vertheilt wird.

Es gibt viele Maßregeln von großer sanitärer Wichtigkeit, welche die Commission strenge zu überwachen hätte. Sie würde auf häufigere Entleerung und Desinfection der Abtritte, Abzugskanäle und aller Stellen, welche verfaulende vegetabilische oder animalische Stoffe enthalten, dringen. Sie würde ferner darauf sehen, daß keine Säcke voll verdorbenen Kaffeesatzes, oder Reishülsen, oder todte Thiere, oder irgend welche übelriechende Stoffe liegen bleiben, um die Atmosphäre zu vergiften. Sie würde so weit als möglich die Zerstörung der Bäume verhindern und in jeder Weise zur Pflege und Anpflanzung derselben ermuntern. Vor Allem aber würde sie das Aufwühlen des

Bodens während der Frühlings- und Sommer-Monate verbieten, da nach solchem Aufwühlen Gelbfieber-Epidemien in New Orleans, Natchez und Vicksburg in solcher Weise ausbrachen, um die Annahme sehr nahe zu legen, daß das Verhältniß von Ursache und Wirkung existirte zwischen der blosgelegten Erde und der Entwickelung der Krankheit.

Gelbes Fieber — Symptome.

Dieses Fieber ist eine Krankheit der warmen Climate und erhielt seinen Namen von der Färbung, welche die Haut Derer, die von dem Fieber befallen werden, sehr oft annimmt. Die constanteren Symptome der Krankheit sind: heftiges Erbrechen, zuerst biliösen und dann braunschwarzen Stoffes, welcher auch durch den Stuhlgang abgeht; große Angst und Erschöpfung, heftiges Fieber. Im Verlaufe des Fiebers kommen bedeutende Remissionen vor, auf die aber in wenigen Stunden Verschlimmerung folgt. Dem Ausbruch der Krankheit geht gewöhnlich voran plötzliche Entkräftung und Ruhelosigkeit, denen bald folgt: Kopfweh, Schwindel, Ohnmacht und leichter Schüttelfrost, sowie Druck aufs Herz, Appetitlosigkeit und gestörte Verdauung.

In andern Fällen erfolgt der Anfall plötzlich und ohne warnende Symptome; der Verlauf der Krankheit ist dann äußerst rasch und tödtlicher Ausgang innerhalb sechsunddreißig Stunden vom Ausbruch der Krankheit an nicht selten. Die gewöhnlichere Form, welche die Krankheit annimmt, ist jedoch folgende: Unmittelbar nach dem Frost- und Schreck-Anfall tritt heftige Reaction ein, angekündigt durch hohen Grad von Fieber, großer Hitze der Haut, starkem Pochen aller Schlagadern und Blutandrang nach dem Kopf. Die Respiration ist beschleunigt und oft mühsam, begleitet von tiefem Seufzen und Schnappen nach Luft. Das Gesicht ist geröthet, die Augen schwer, empfindlich gegen Licht und von brennendem Schmerz afficirt, die Zunge ist weiß belegt und manchmal roth, wird aber bald trocken und dunkelfarbig und gelb gefärbt, sobald sich Erbrechen einstellt; der Durst ist außerordentlich stark. Manchmal wird ein brennender Schmerz in der Magengrube empfunden; ferner starke Empfindlichkeit gegen Berührung in der rechten Seite; der Magen, von Anfang an schon reizbar, wird dieß mit dem Fortschreiten der Krankheit so sehr, daß beinahe Alles, was er aufnimmt, sofort wieder ausgeworfen wird, zugleich mit einer Quantität galligen Stoffes. Heftige, schießende Schmerzen durch den Kopf, das Kreuz und selbst bis nach den Hüften. Der Puls ist Veränderungen unterworfen, ist manchmal schnell und stark, manchmal schnell, langsam und unregelmäßig; bei vollblütigen Personen, welche den erschlaffenden Einwirkungen des warmen Climas noch nicht lange ausgesetzt waren, ist er beschleunigt, voll und übervoll, einige Stunden lang nach Entwicklung der Reaktion; der Urin ist unterdrückt oder spärlich und übelriechend; der Stuhlgang hat ebenfalls einen höchst widerlichen Geruch; der Patient ist äußerst ruhelos, gequält von Krämpfen im Unterleib und den Beinen und wirft sich voll Angst hin und her.

Diese Symptome bilden das erste oder Entzündungs-Stadium des Fiebers und halten an von vierundzwanzig bis sechzig Stunden oder noch länger, je nach der Heftigkeit oder Milde des Anfalls.

Das zweite Stadium beginnt mit dem Nachlassen verschiedener der genannten Symptome und der Steigerung oder Ersetzung anderer. Die Haut und die Augen zeigen eine gelbe Färbung; der Kopf ist verwirrt, oder Delirium kommt hinzu, und die Augen sehen gläsern aus. Die Erbrechungsanfälle werden heftiger, und der ausgebrochene Stoff wird dicker und dunkler; der Patient schläft hie und da ein, wacht aber sofort voll Schrecken wieder auf und springt manchmal in einem Zustand wüthenden Deliriums aus dem Bett, sinkt aber sofort in einem Zustand der Erschöpfung und des Zitterns zu Boden; der Puls ermattet, ist aber manchmal weich, zu anderen Zeiten

hoch; die Zunge ist gewöhnlich vertrocknet, harsch und verfärbt, manchmal aber feucht und mit einem dunkeln Pelz bedeckt; oft ist Schluckser vorhanden und die Haut weich und klebrig. Die Dauer dieses Stadiums ist ebenfalls verschieden; selten, wenn jemals, länger als 48 Stunden, manchmal blos zwölf Stunden.

Das erste und zweite Stadium enden mit Abnahme der alarmirenderen Symptome, und man schöpft Hoffnung, allein nur zu oft wird solche Hoffnung getäuscht durch die heimtückische Degeneration der Krankheit in das dritte Stadium, wo der Puls sinkt, unregelmäßig und intermittirend wird, doch manchmal auch an Häufigkeit zunimmt; das Erbrechen wird dann anhaltend und ist mit viel Würgen und Lärm verbunden in Folge heftigen Aufstoßens von Winden; der ausgebrochene Stoff ist geronnen, dick, sieht wie Kaffeesatz aus und wird „Schwarzes Erbrechen" genannt. Das Athemholen wird mehr und mehr beschwerlich; die Zunge schwarz oder eingetrocknet, trocken und roth; die Augen hohl und eingefallen und die Gesichtszüge schrumpfen zusammen. Dann erfolgt allmähliche Verschlimmerung der Symptome, begleitet von Zucken der Muskeln, die Glieder werden todtenkalt, und der Schluckser wird qualvoll anhaltend. Blutsturz oder langsames Bluten erfolgt in verschiedenen Körpertheilen; der Urin ist dunkel gefärbt, der Stuhlgang schwarz oder blutig; der Unterleib ist oft gespannt und aufgetrieben; Blutaderknoten erscheinen, und der Tod tritt langsam oder plötzlich ein, um den Leiden ein Ende zu machen.

Allopathische Behandlung: Diese Krankheit ist eine von denjenigen, wo die Behandlung darauf ausgehen muß, den Patienten durchzubringen; gerade wie bei Typhus. Das Fieber selbst ist in sich begränzt und wird seinen Verlauf nehmen.

Das Krankenzimmer sollte wie bei Typhus eingerichtet sein und ebensolche Desinfectionsmittel wie bei Typhus angewendet werden.

Ein sehr wesentlicher Punkt in allen Fällen, sie seien milder Natur oder nicht, ist der, daß der Patient im Bett bleibt. Man kann gar nicht genug darauf bestehen, schon vom ersten Anzeichen von Unbehaglichkeit an.

Während des ersten Stadiums wende man reichlich Wasser an, um die Intensität des Fiebers zu mildern. Vorzuziehen ist der Gebrauch nasser Tücher oder das kalte Abwaschen; beide Mittel werden angewendet genau wie bei Typhus angegeben wurde Wenn der Patient schwitzt, darf er unter keinen Umständen baden.

Von anerkannten Autoritäten wird empfohlen, drei Gran Chinin, drei Gran Dover's Pulver und drei Gran Calomel alle zwei oder drei Stunden zu geben, während das erste Stadium des Fiebers anhält. (Schreiber dies läßt Calomel lieber weg.)

Ferner wird empfohlen, wenn die Haut heiß und das Fieber hoch bleibt, mittelst Aconit eine Reduction herbeizuführen. Man gebe sechzehn Tropfen von der Tinktur in vier Unzen Wasser in Dosen von einem Theelöffel voll, alle halbe Stunden, bis eine Reduction des Fiebers eintritt. Dann gebe man das Mittel alle ein oder zwei Stunden, um die Wirkung zu erhalten. Jedenfalls ist dasselbe passend, wenn die Behandlung mit Wasser nicht zufriedenstellende Resultate hat.

Purganzen gibt man gewöhnlich am Anfang der Krankheit, doch werden sie nicht verlangt, außer um Verstopfung abzuhelfen; man ziehe dann Castor-Oel vor in Dosen von einem Dessert- bis einem Eßlöffel voll, gut gemischt mit einer gleichen Quantität Glycerin und wohlriechend gemacht mit Zimmt- (oder Gaultheria-) Oel. Man kann auch zu Einspritzungen seine Zuflucht nehmen.

Was den Gebrauch von Calomel oder andern Quecksilber-Präparaten betrifft, so ist schwer einzusehen, welchen Nutzen sie außer als Abführmittel in diesem Falle haben.

Brechmittel darf man keine geben; man bekämpfe alle Magenstörungen durch geeignete Palliativmittel; also: Uebelkeit und Erbrechen durch Opium, um zunächst den Schmerz zu beseitigen, und dann, wenn das Erbrechen anhält, gebe man außerdem Carbolsäure oder Creosot in Dosen von einem Tropfen, oder zehn bis zwanzig Gran Bismuth-Subnitrat oder fünf Tropfen-Dosen verdünnte Hydrocyansäure, alle ein oder zwei Stunden, bis das Erbrechen aufhört. Man lasse auch kleine Stückchen Eis verschlucken; und über den Magen applicire man Senfpflaster, und ziehe kleine Blasen, zwei Zoll im Quadrat. Oft helfen der Uebelkeit und dem Schmerz warme Bähmittel ab, die man auf den Magen legt.

Vielleicht so passend als irgend eine Anwendung des Opiums ist die Einspritzung unter die Haut von ein sechstel Gran-Dosen Morphin oder Einspritzung von einem Theelöffel voll (Dram) Laudanum in einer Unze dünner Stärke in den Mastdarm. Man wende das Mittel an zu irgend einer Zeit, wenn es nöthig wird, den Leiden abzuhelfen. Die gewöhnliche Dosis gebe man durch den Mund, z. B. ein viertel Gran Morphin.

Kälte der Extremitäten bekämpfe man durch heiße Fußbäder, die man stimulirend macht durch Beisetzung von Senf oder Cayenne-Pfeffer und durch Auflegen von Senfpflastern. Man gebe das Fußbad im Bett. Man beseitigt dadurch die Neigung zu innerlicher Congestion, von der die Neigung zu Blutungen herrührt.

Zur Abhülfe gegen Kopfweh mache man kalte Applicationen auf den Kopf, mit kaltem Wasser, Eisblasen u. s. w.

Sobald am Ende des zweiten oder dritten Tages Besserung der Symptome (gewöhnlich temporär) eintritt, schenke man der Ernährung des Patienten besondere Aufmerksamkeit und halte ihn ganz ruhig im Bett, sorgfältig mit Decken zugedeckt. Baden und alle andern Mittel zur Reduktion des Fiebers lasse man nunmehr wegfallen.

Speisen und alcoholhaltige Stimulantien müssen gegeben werden, wie bei Behandlung des Typhus angegeben ist, während des ganzen Verlaufes der Krankheit. Schon dadurch allein wird oft das Leben gerettet.

Sobald Besserung der Symptome anfängt, gebe man also tonische Chinin-Dosen, zwei bis drei Gran viermal täglich.

Mineralische Säuren sind ebenfalls wie bei Typhus angezeigt; vorzuziehen ist aromatische Schwefelsäure von wegen der Neigung zum schwarzen Erbrechen. Die Dosis für dieselbe ist zehn Tropfen gut mit Wasser verdünnt, alle zwei oder mehr Stunden. Nachdem man die Säure genommen, reinige man die Zähne mit einem Tuch, das zuvor in eine Lösung von Soda-Bicarbonat getaucht wurde; es geschieht dies, um der Zerstörung der Zähne durch die Säure vorzubeugen.

Um Blutung in den Magen und daraus folgendes schwarzes Erbrechen zu verhindern, gebe man Chloreisen-Tinktur in Dosen von zehn oder fünfzehn Tropfen, vier- oder sechsmal täglich, gut verdünnt in versüßtem Wasser. Wenn das Bluten wirklich eintritt, gebe man in der Säure-Mixtur zehn Gran-Dosen Gallsäure, bis das Symptom verschwindet.

Gestörte Urin-Absonderung hebe man durch diuretische Mittel, wie Aufguß von Digitalis in Dosen von einem Eßlöffel voll, oder Digitalis-Tinktur in Dosen von einem halben Theelöffel voll mit einem halben Theelöffel voll Squill-Essig, vier- bis achtmal täglich.

Wenn solche harntreibende Mittel nicht wirken und besonders wenn Symptome von Urämie (Vergiftung durch Zurückbleiben des Harnstoffes, der Urea im Blut), also Ammonia-Geruch des Athems oder Bewußtlosigkeit eintreten, erzeuge man starken Schweißausbruch durch ein warmes Luftbad. Erhält man dadurch keine Erleichterung,

dann gebe man Abführmittel, und zwar ein oder zwei Tropfen Croton-Oel oder ein viertel Gran Elaterium in Glycerin.

Wenn die Symptome remittirenden oder intermittirenden Fiebers mit dem gelben Fieber zusammen auftreten, gebe man bei der ersten Remission oder Intermission dreißig Gran Chinin in einer Dosis. Die weitere Behandlung dieser Complicationen sei, wie bereits bei Besprechung derselben angegeben.

Von Dr. Buenz in Savannah wurde in der Epidemie von 1876 Salycil-Säure angewandt, und zwar in einer einzigen Dosis von ein und einem halben Dram in Kapseln oder mit Zucker abgerieben; wenn der Magen das Mittel nicht annahm, wurde die doppelte Quantität (drei Dram) durch Einspritzung in den Mastdarm verabreicht. Von einhundert und neunundsiebenzig Patienten starben ihm blos vier. Während der genannten Epidemie war die Krankheit von intermittirender und remittirender Art. Ob nun aber diese Behandlung allgemein anwendbar ist, ist natürlich eine Frage, die noch nicht entschieden ist.

Während der schweren Epidemie von 1878 in den südlichen Staaten hielt sich Dr. Marshall von Burlington, Jowa, in Jackson, Mississippi, auf und constatirt, daß, während die Krankheit beinahe allgemein tödtlich war, wunderbare Erfolge erzielt wurden dadurch, daß die Kranken nach den allgemeinen Grundsätzen behandelt wurden, welche bei den Fiebern gelten, die ihren Verlauf haben müssen, wie wir ihn schon beschrieben. Der Leib wurde stets offen und die Nieren aktiv erhalten durch Gebrauch von Soda-Hyposulphat, den man vom Anfang bis zum Ende der Krankheit fortsetzte. Eine Unze von dem Salz wurde in acht Unzen Wasser aufgelöst und alle vier Stunden ein Eßlöffel voll davon gegeben. Der Patient wurde gut mit Decken zugedeckt und leichter Schweiß erzeugt durch Gebrauch von Orangeblätter- oder Pferdemünze-Thee. Außerdem wurde der Patient auch während des Ruhestadiums im Bett gehalten und ihm flüssige Nahrung, Stimulantien und tonische Dosen Chinin gegeben. Die beinahe allgemeine Sterblichkeit wurde so reducirt, daß unter zehn Weißen nur einer, unter fünfzehn Mulatten nur zwei und unter sechsunddreißig Negern nur einer starben. Aufstehen oder Genuß fester Speisen irgend welcher Art während der Krankheit, was Patienten während des Ruhestadiums gar zu gerne thun, hat beinahe immer tödtlichen Ausgang zur Folge.

Homöopathische Behandlung: In unserem ganzen Buche haben wir es stets vermieden, numerische Vergleichungen anzustellen, hier jedoch glauben wir wegen der großen Zuverlässigkeit der Statistik und wegen der Größe der heimgesuchten Landstrecken berechtigt zu sein, statistische Zahlen anzuführen, zumal da es erwiesen ist, daß dieselben ein Mittel bilden, viele werthvolle Menschenleben zu retten. Die unten angegebene Behandlungsweise hat sich bewährt, und wenn die genannten Mittel in Zeit verabreicht (was gewiß geschieht von denen, die dieses Buch besitzen) und alle Vorschriften genau befolgt werden, würden, wie wir zuversichtlich glauben, die Zahl der Todesfälle in Folge dieses schrecklichen Zerstörers und dieser schlimmen Pest aller heißen Climate auf weniger als drei Procent aller von der Krankheit befallenen Personen reducirt werden. Wir citiren wiederum aus dem oben erwähnten Berichte.

Aus den eingelaufenen Berichten ergeben sich folgende Thatsachen:

Wir haben in der Stadt New Orleans 1945 Fälle homöopathisch behandelt, mit einem Verlust von 110 Patienten, d. h. eine Sterblichkeit von 5 6–10 Procent.

In Städten und Ortschaften außerhalb New Orleans behandelten wir 1969 Fälle mit einem Verlust von 151 Patienten, d. h. eine Sterblichkeit von 7 7–10 Procent.

Im Ganzen wurden also während der Gelbfieber-Epidemie von 1878 3914 Fälle homöopathisch behandelt, mit einem Verlust von 261 Patienten, d. i. einer Sterblichkeit von 6 6–10 Procent.

Weiter liegen vor uns Berichte von 555 Fällen, die in der großen Epidemie von 1853 homöopathisch behandelt wurden; der Verlust war 33 Patienten, d. h. eine Sterblichkeit von 6 Procent.

Weitere Berichte von verschiedenen kleineren und milderen Epidemien in den Jahren 1853 bis 1878 melden 2100 Fälle mit einem Verluste von 66 Patienten, d. h. eine Sterblichkeit von 3 7–10 Procent.

Dies macht also im Ganzen 6569 Fälle, die von homöopathischen Aerzten behandelt wurden; es starben davon 360 Patienten, was einer Sterblichkeit von 5 4–10 Procent gleichkommt.

Die Zahl der berichteten Fälle in 1878 unter Negern, Mulatten mit eingeschlossen, war genau 900, mit einem Verlust von 27 Patienten, d. h. einer Sterblichkeit von 3 Procent.

Manche Aerzte machen in ihren Berichten keinen Unterschied zwischen ihren Patienten, was Race oder Farbe anbetrifft. Die genau berichtete Zahl von Weißen war 2299; von diesen starben 194, d. h. eine Sterblichkeit von 8 4–10 Procent. In dieser Zahl sind die Fälle von Memphis und Chattanooga, wo das Fieber sehr bösartiger Natur und die Sterblichkeit sehr groß war, mit eingeschlossen. In vier Berichten aus New Orleans werden 1076 Patienten als Weiße aufgeführt; davon starben 66; d. h. eine Sterblichkeit von 6 1–10 Procent.

Die Zahl der Patienten, die in New Orleanser Berichten als Farbige angeführt werden, war 107; davon starben 3, was also einer Sterblichkeit von etwas weniger als 3 Procent gleichkommt.

Die Gesammtzahl von Fällen bei Personen unter fünfzehn Jahren ist 1089; davon starben 48, d. i. eine Sterblichkeit von 4 4–10 Procent.

Die Gesammtzahl solcher, die nach „schwarzem Erbrechen" doch noch genasen, war 125. Dieses gefürchtete Symptom, welches früher immer als unbedingt tödlich angesehen wurde, hat bedeutend abgenommen seit der Epidemie von 1853, und viele Fälle von Genesung wurden verzeichnet, als Aerzte beider Schulen den südlichen Staaten Besuche abstatteten. Kinder scheinen das „schwarze Erbrechen" im Verhältniß häufiger zu haben als die Erwachsenen, aber auch häufiger sich davon zu erholen als die Letzteren. Doch darf man nicht übersehen, daß es verschiedene Arten und Grade von „schwarzem Erbrechen" gibt. Blut, das durch die Säuren im Magen mehr oder weniger geschwärzt wurde, kann ganz gesund sein, wenn es von der Schleimhaut des Magens herrührt und ist bei weitem weniger unheilverkündend, als die rußartige, kaffeesatzähnliche Substanz, das eigentliche „schwarze Erbrechen", welche unter dem Microscop eine chemische Zersetzung und Zerstörung der Blutkörperchen zeigt.

Unter all diesen Berichten sind es besonders neun, denen wir hohen Werth beilegen. Dieselben entsprechen vollständig dem Ersuchen in dem Circular, nicht nur die Erkrankungen und Todesfälle anzugeben, sondern auch Name, Alter und Adresse jedes Patienten zu melden, so daß man mit solchen Dokumenten also in Stand gesetzt wird, jede Angabe zu verificiren und irgend einen Anhänger der allopathischen Schule, welcher ähnliche genaue Daten der letzteren anführen kann, zu Vergleichen aufzufordern.

Die Berichte geben 2010 Fälle unter Behandlung; Verlust belief sich auf 129 Patienten, was einer Sterblichkeit von 6 4–10 Procent gleichkommt. 64 Genesungen erfolgten, nachdem schon „schwarzes Erbrechen" erfolgte. Die Zahl der Kinder unter fünfzehn Jahren betrug 828; davon starben blos 40, d. i. eine Sterblichkeit von 4 6–19 Procent.

Homöopathische Behandlung: **Aconitum** wird als das direkteste und positivste Heilmittel im ersten Stadium von gelbem Fieber genannt, und in der That, seine specifische Wirkung auf den ganzen menschlichen Organismus im gesunden Zustande, besonders bei Temperaturverhältnissen, welche der Erzeugung solcher Fieber günstig sind, trägt viel zur Bestätigung dieser Ansicht bei. In einem Fieberanfalle von entzündlichem Charakter — man mag nun voraussehen können oder nicht, daß das Fieber solche Form annehmen wird — wird die rasche Anwendung von Aconit nur gute Wirkung haben.

Dosis: Sechs Körner in einem Theelöffel voll Wasser oder trocken auf die Zunge, nach ein oder zwei Stunden wiederholt, und dann alle ein, zwei, drei und vier Stunden, bis die Fiebersymptome sich legen, das Athemholen weniger mühsam und der Puls regelmäßiger oder langsamer und weniger häufig wird. Wenn dagegen Symptome ernstlicher Verschlimmerung einzutreten drohen, trotz der Anwendung von Aconit, gehe man sofort zu demjenigen der nachfolgend genannten Mittel über, welches die meiste Analogie mit dem Falle aufweist.

Belladonna kann große Dienste leisten nach vorangegangener Verabreichung von ein oder zwei Dosen Aconit in Fällen (während des ersten Stadiums), welche junge, vollblütige Personen befallen und wo ganz bedeutende und vorherrschende Gehirnsymptome sich kundgeben. Es ist nützlich im ersten oder im zweiten Stadium.

Dosis: Wie bei Aconit.

Bryonia wird im ersten oder auch im zweiten Stadium verlangt, wo weder Aconit noch Belladonna genügten, die Symptome zu beseitigen. Ganz besonders ist es angezeigt, wenn die Schmerzen einen rheumatischen Charakter annehmen und alle Symptome durch Bewegung verschlimmert werden.

Dosis: Wie bei Aconit.

Arsenicum: Ohnmacht, Niedergeschlagenheit, Uebelkeit mit intensivem Brennen in der Magengegend, gesteigert durch Druck; heftiges Erbrechen eines braunen, trüben Stoffes, der mit Schleim gemischt und manchmal mit Blut gestreift ist. Kleiner, häufiger und unregelmäßiger Puls; im Stadium des Zusammenbruchs ist die Haut kalt und klebrig, sonst sehr heiß; schwaches Athmen, begleitet von Stöhnen; große nervöse Reizbarkeit; unerträglicher Schmerz im Unterleib mit dunklem oder blutigem Stuhlgang, große Abzehrung; Schlaflosigkeit, spärlicher, starkgefärbter Urin, der nur mit Anstrengung abgeht; Delirium; Zucken; Coma; Convulsionen; häufig Durst, der aber gewöhnlich momentan mit einer geringen Quantität Wasser gestillt wird.

Dosis: Sechs Pillen in ein wenig Wasser, alle ein bis drei Stunden, oder in schwereren Fällen alle zehn oder fünfzehn Minuten.

Crotalus wurde in manchen Fällen mit ganz bemerkenswerthem Erfolge angewendet, und alle Gefahr wurde in wenigen Stunden beseitigt, selbst da, wo das vollständig entwickelte dritte Stadium schon eingetreten war. Es ist ganz besonders noch angezeigt durch Blutungen, welche in den Augen, der Nase, dem Mund, den Ohren, dem Magen und dem Unterleib eintreten.

Dosis: Wie bei Arsenicum.

Argentum Nitricum wurde in manchen Fällen mit viel Erfolg angewendet, wo der Patient schon im Sinken begriffen war, das Erbrechen schlimmer wurde, und im Erbrochenen sich schon braune Streifen oder andere Anzeichen zeigten, welche auf Bluterguß in der Magenschleimhaut hinwiesen.

Dosis: Wie bei Arsenicum.

Pulsatilla. Mercurius, Nux-Vomica, Acidum-nitricum und China leisten gute Dienste namentlich im ersten oder auch zweiten Stadium, und Cantharis, Digitalis, Carbo-vegetabilis, Croton-tiglum, Rhus-tox. und Veratrum-Album besonders im

zweiten und dritten Stadium. Die Wahl zwischen diesen Mitteln treffe man in jedem einzelnen Falle nach der Analogie, welche zwischen den Symptomen der Krankheit und denen besteht, welche jeder Medizin eigen sind und die im „Repertorium" zu finden sind.

Asiatische Cholera. — Bösartige Cholera. — Epidemische Cholera.

Diese (giftige) bösartige Krankheit beginnt gewöhnlich mit Schwindel, Kopfweh, Singen in den Ohren und Unbehaglichkeit, einem Gefühl von Windsucht im Magen (Rumpeln der Winde) oder kneipenden Schmerzen, rascher Kräfteabnahme, und einem Gefühl der Schwere und des Druckes in der Herzgegend. In den schlimmsten Fällen fällt der Patient plötzlich sinnlos zu Boden, wie wenn er von einem elektrischen Schlag gerührt worden wäre. In manchen Fällen aber ist Diarrhöe das erste Symptom, welches, wenn vernachlässigt, bald sich verbindet mit Erbrechen, heftiger Kolik, Krämpfen oder Convulsionen, Beklemmung und Angst vor der Auflösung, die unvermeidlich zu sein scheint.

In manchen, doch nicht allen Fällen asiatischer Cholera sind die Lippen, Nägel und manchmal die ganze Haut von blauer Farbe; in beinahe jedem Falle aber verliert der Körper die Fähigkeit Wärme zu erzeugen, Puls und das Pochen des Herzens sind beinahe nicht zu bemerken und die Blutcirculation stagnirt.

Patienten, welche das zweite Stadium überstanden haben, fallen oft im dritten einem secundären typhösen Fieber zum Opfer.

Prädisponirende Ursachen. Die prädisponirenden Einflüsse sind: Unmäßigkeit im Essen und Trinken, ungenügende Nahrung oder kaltes, unverdauliches Obst und rohe Gemüse, kalte Getränke, wenn der Körper überhitzt ist; Einathmen von Ausdünstungen zerfaulender vegetabilischer oder animalischer Stoffe, Wohnen in niederen, feuchten, dunklen, schlechtventilirten Häusern; heftige Ermüdung, plötzlich unterdrückte Perspiration, plötzliche geistige Erschütterung oder Gemüthsaufregungen, wie Furcht, Schrecken, Kummer und besonders Leidenschaftsausbrüche; Vernachlässigung der Reinlichkeit der Person sowie der Wohnung; constitutionelle Schwäche, ernstliche Störungen der Verdauungs-Organe, Schwäche des Unterleibs ꝛc. Da einige oder jedenfalls mehrere dieser Ursachen zusammen die Erzeugung dieser Krankheit begünstigen, sollte man, wenn irgend möglich, sich dagegen schützen oder sie beseitigen.

Direkte Ursachen. In der Regel wird behauptet, daß dieselben von gewissen eigenthümlichen atmosphärischen Umständen herrühren. Allein dabei ist zu bemerken, daß solch atmosphärische Umstände (mit Recht so genannt, im Unterschied von den vielen andern unmittelbaren Ursachen der Krankheit, mit welchen die Atmosphäre geschwängert sein kann) nicht nothwendigerweise ganze Gegenden oder selbst ausgedehnte Landstrecken zu involviren scheinen. Es fehlt nicht an Beispielen, besonders im tropischen Clima, wo diese Krankheit mit all ihren bestimmten Eigenthümlichkeiten beinahe ganz isolirt vorkam oder auf gewisse Plätze beschränkt blieb.

Allopathische Behandlung: Bei Behandlung der epidemischen oder asiatischen Cholera muß vor Allem das als absolute Nothwendigkeit angesehen werden, daß der Patient beim Eintreten der Diarrhöe (Cholerine), welche der Krankheit vorangeht, zu Bett gebracht wird und darin bleibt; der Erfolg der Behandlung hängt wesentlich davon ab. Das Mittel, welches am Besten geeignet ist, diese einleitende Diarrhöe zu controlliren, ist Opium. Ebenso erwiesen sich Strychnin, Schwefelsäure, Chloroform und Camphor nützlich. Folgende Formel hat sich in diesem Stadium erfolgreich erwiesen:

Man nehme ein viertel Gran Strychnin-Sulphat, eine halbe Unze aromatische Schwefelsäure, zwei Gran Morphin-Sulphat, drei und eine halbe Unze Camphor-Wasser; mische und gebe einen Theelöffel voll, wohl verdünnt, alle ein, zwei oder drei Stunden, je nach der Heftigkeit der Diarrhöe. Ferner ist gut, die Diarrhöe zu unterdrücken durch eine volle Dosis Opium, die variirt von einem viertel Gran bis zu einem ganzen Gran Morphin je nach dem Grad der Diarrhöe. Nach solcher Dosis wird dann der anhaltende Gebrauch der obengenannten Mixtur sehr gute Dienste leisten. Sollte jedoch die Diarrhöe wiederkehren oder zunehmen, gebe man sofort eine weitere volle Dosis Opium nach einem Zwischenraum von wenigstens einer Stunde. Wenn der Patient Stuhlgang hat, geschehe es im Bett in ein Bett-Nachtgeschirr; aufstehen darf er unter keinen Umständen. Der Stuhlgang werde vergraben, das Geschirr gründlich gereinigt und desinficirt, indem man in demselben eine Lösung von Pottasche-Permanganat oder Carbolsäure läßt. Den Boden bespritze man mit Labarraque's Lösung oder mit einer Lösung von Carbolsäure, einen Theil auf vierzig Theile Wasser.

Wenn Diarrhöe vorhanden ist, sollte die Nahrung aus Mehlspeisen, Milch und Fleischbrühe bestehen.

Zum Trinken gebe man, zur Abwechslung, Schwefelsäure-Limonade oder einfaches Wasser, kalten Thee oder Milch und Wasser.

Zur Erleichterung etwaiger Schmerzen lege man auf den Unterleib heiße Bähmittel oder Senfpflaster.

Wenn Erbrechen und Abweichen vorkommen, ist kein Mittel besser als Chloroform, in Dosen von fünf bis zehn Tropfen alle halbe oder ganze Stunden. Es beseitigt das Erbrechen, den Schmerz und die Krämpfe. Ein weiteres Mittel gegen das Erbrechen ist Leinsamen, der mit Chloroform gesättigt und auf den Magen gelegt wird, wo man ihn mit geöltem Muslin bedeckt.

Man kann das Chloroform anhaltend geben in Dosen von fünf bis zehn Tropfen, ebenso Chloroform-Spiritus (einen Theil Chloroform auf zwölf Theile Alcohol) in Dosen von einem Theelöffel voll alle dreißig oder sechzig Minuten; beide Mittel kann man außerdem in Theelöffel-Dosen Camphor-Wasser verabreichen, wodurch man den wohlthätigen Einfluß des Camphors erhält. Die wohlthätige Wirkung der veränderlichen Mixtur, Chlorodyne genannt, rührt hauptsächlich von dem Chloroform her, welches sie enthält.

Brandy, oder Whisky und Wasser gebe man so oft als der Magen annimmt, aber jeweilen nur in kleinen Quantitäten.

Den Durst stille man mit Wasser, welches man etwas säuerlich macht durch Beisetzung von zehn bis dreißig Tropfen aromatischer Schwefelsäure auf ein Glas Wasser. Man nehme Eiswasser in kleinen Quantitäten oder gewöhnliches Wasser. Wasser ist nicht schädlich, wenn es nicht Erbrechen hervorruft. Man gebe auch kleine Stückchen Eis in den Mund.

Concentrirte Nahrung, wie Milch und Fleischessenzen gebe man oft in kleinen Quantitäten (mit oder ohne Whisky oder Brandy), wenn der Magen sie nicht zurückweist.

Wenn Zusammenbruch der Kräfte eintritt, darf man die zuvor empfohlenen Mittel Opium und Strichnin nicht mehr geben, weil sie leicht nicht mehr absorbirt werden möchten; und wenn der Patient sich wieder erholen sollte, entsteht Gefahr dadurch, daß bei Ansammlung im Magen die Dosis zu groß wird.

Das Mittel, welches im Stadium des Zusammenbruchs die besten Resultate aufzuweisen hat, ebenso wenn solches Stadium im Anzuge begriffen ist, ist das Chloral-

Hydrat, mittelst Einspritzung unter die Haut verabreicht, und zwar von fünf bis zehn Gran in Wasser, alle halbe bis eine oder zwei Stunden. Oft ist es vortheilhaft, dasselbe mit Morphin (in Dosen von ein achtel bis ein viertel Gran) zusammen zu verabreichen.

Die Haut des Körpers halte man, wenn möglich, mittelst trockener Hitze warm d. h. mit heißen Flanellen, heißen Bettflaschen u. s. w. Doch ist es nicht wünschenswerth, Schweiß zu erzeugen; man wische etwa ausbrechenden Schweiß mit warmen, trockenen Tüchern ab.

Einspritzungen von warmem Wasser oder von Whisky mit warmer Fleischbrühe sind gestattet. Letzteres hat schon oft einen drohenden Zusammenbruch abgewendet und die Diarrhöe zum Stillstand gebracht.

Wenn der Patient sich von einem Zusammenbruch wieder aufrafft, ist der vorsichtige Gebrauch von Stimulantien und Nahrung, wie bei Typhus empfohlen, angezeigt. Wenn die Nieren nicht gut arbeiten, stimulire man sie durch Verabreichung von ein halb Theelöffel-Dosen Squill-Essig in einem Dessert- oder Eßlöffel voll Digitalis-Aufguß viermal täglich, und gebe außerdem milde Getränke, wie Flachssamen-Thee oder Gerstenwasser. Wenn Coma (Besinnungslosigkeit) eintritt, gebe man ein warmes Luftbad, um den Harnstoff (die Urea) durch das Schwitzen auszutreiben. Die Gefahr urämischer Vergiftung wird abgewendet, wenn man die Nieren richtig arbeiten macht. Endlich gebe man tonische Mittel; keines ist besser als Chinin, das man zwei oder drei Gran stark viermal täglich gibt.

Den schrecklichen Verwüstungen der Krankheit beugt man vor durch gründliche Reinigung und Desinfection aller Häuser und ihrer Umgebungen, aller Abtritte, Abzugskanäle und Gefäße, die zur Aufnahme der Excremente bestimmt sind; sowie aller der Gefäße, in welche man den Hausabfall wirft; überhaupt erlaube man nirgends Ansammlung von Schmutz und Unrath irgend welcher Art.

Homöopathische Behandlung: Der Erfolg der Behandlung hängt großentheils ab von der Schnelligkeit, mit der sofort nach dem ersten Anzeichen eines Anfalles die medizinischen Hülfsmittel angewendet werden.

Camphor-Tinktur, wenn gleich bei den allerersten warnenden Anzeichen des Anfalls angewendet, hat schon oft die weitere Entwickelung der Krankheit verhindert und wird unter allen Umständen in der großen Mehrzahl von Fällen einen verhängnißvollen Ausgang abwenden. Folgendes sind die besonderen Anzeichen beim ersten Stadium: Fröstеln, Schaudern, Schwindel, Kopfweh, Singen in den Ohren, Schmerz, Schwere, Druck oder qualvolles Gefühl in der Magengrube, Krämpfe mit anhaltender Steifheit in den Waden, Gefühl allgemeiner Unbehaglichkeit, plötzlicher Kräfteverlust; eingefallene, mit blauen Ringen umgegebene Augen; Abnahme der Sinne; langsamer oder kaum bemerkbarer Puls; Gesicht und Hände blau und eiskalt, und die Temperatur des ganzen Körpers bedeutend vermindert; brennende Hitze im Hals und in der Magengegend; aufgetriebener Unterleib; viel lärmende Winde; Uebelkeit und selbst Erbrechen und Diarrhöe; verminderter oder unterdrückter Urin (ein beinahe constantes Symptom der Cholera); heisere Stimme; Ausdruck großer Angst im Gesicht; Erstickungsanfälle. Nach Genuß von Kampher bricht bald Schweiß aus, ein sicheres Zeichen, daß Besserung begonnen hat. Dann gebe man die Medizin weniger oft und in kleineren Dosen, weil sonst leicht Gehirncongestion veranlaßt werden könnte.

Dosis: Man nehme von dem reinsten Stückzucker oder von fein pulverisirtem Milchzucker gerade so viel, um einen Tropfen der Tinktur darauf gießen zu können, und gebe so diese Dosis. Man wiederholt sie zuerst alle fünf Minuten, und verlängert dann die Zwischenräume je nach der Dauer der Intermissionen zwischen den einzelnen Krampfanfällen und wiederholt die Anwendung nur, wenn ein Anfall wiederkehrt; diese Art und Weise setzt man fort, bis positive

Besserung oder eine Aenderung eintritt. Daß entschiedene Besserung eingetreten ist, kann man sofort erkennen, zuerst an der zunehmenden Wärme und bald auch an der Abnahme der Angst, an der vergleichsweise gesunden Perspiration und an dem Hang zum Schlafen. Nach einem Schlaf von ein oder zwei Stunden wacht der Patient mit einem Gefühl des Wohlbehagens auf, an das er selbst kaum glauben kann.

Veratrum ist (besonders unter den besonderen, eben genannten Umständen) anzuwenden, ohne einen Moment Zeit zu verlieren, wenn Cholera in ihrer schlimmsten und charakteristischsten Form auftritt mit plötzlichen und heftigen Anfällen von Erbrechen und Abweichen; die Entleerungen sehen nach einigen Paroxysmen aus wie Reis- oder Stärkewasser; lärmende Winde, marterndes Kneifen, heftige Krämpfe (entweder mit anhaltender Steifheit oder mit raschem Wechsel der Contraktion — namentlich letzteres) in den Waden u. s. w.; (zweites Stadium) eisige Kälte des ganzen Körpers, selbst der Zunge; kalter, klebriger Schweiß, unterdrückte Respiration, schwacher Puls, großer Durst — der Patient trinkt, wenn es ihm erlaubt wird, große Quantitäten Wasser —, außerordentliche Schwäche, schreckenerregender Blick, schwache, hohle Stimme, Stöhnen und Gähnen.

Dosis: Sechs Körner in einem Theelöffel voll Wasser, alle Viertelstunden (in schweren Fällen) oder alle halbe Stunden (in weniger schlimmen Fällen), oder in ganz verzweifelten Fällen und wenn ein verhängnißvoller Ausgang bevorsteht, alle fünf Minuten, bis die große Heftigkeit der Symptome etwas nachläßt, und dann jedes Mal, wenn die Paroxysmen wiederkehren, und so fort, bis die Symptome weichen oder sich verändern.

Arsenicum-album entfaltet seine heilsame Wirkung in den furchtbar schnellen Fällen, wo die frostige Cholera auf einmal ohne ankündigende Symptome auftritt. Die wesentlichsten Anzeichen für Arsenicum sind: Plötzliche und völlige Erschöpfung, Dahinschwinden des Pulses mit heftigem Herzklopfen, große Dyspnöa, unaussprechliche Angst, immerwährendes Sichhinundherbewegen, furchtbarer Durst, obschon die kleinste Quantität Flüssigkeit sofort wieder ausgebrochen wird; brennender Schmerz in der Magengegend und in dem oberen Theile des Unterleibes; völlige Unterdrückung des Urins. Man gebe in solchen Fällen Arsenicum sofort, ohne zuvor irgend eine andere Medizin anzuwenden. Nach Anwendung von Arsenicum wird oft Urin in sehr großer Quantität ausgeschieden, was eine sehr günstige Wendung ist.

Dosis: Sechs Körner in einem Theelöffel voll Wasser, alle Viertelstunden (in heftigen Fällen), oder selbst alle fünf Minuten (wenn ein verhängnißvoller Ausgang droht), oder blos alle halbe Stunden (in Fällen weniger verzweifelten Charakters), bis die Symptome modificirt und die Leiden nicht so unaufhörlich sind; dann verlängere man die Zwischenräume, je nach der Dauer der Perioden der Remission zwischen den einzelnen Paroxysmen, und so fort, bis eine entschiedene Aenderung eintritt.

Aconitum ist ein ausgezeichnetes Mittel, wenn am Anfange oder nach dem blauen Kältestadium Hitze der Haut, schneller Puls, Kopfweh, Lärm in den Ohren, trockene Zunge mit gierigem Durst vorhanden ist; man gebe es dann in kleinen Dosen, sechs Körner alle zehn bis dreißig Minuten.

Wenn jedoch die Haut kalt, kleberig und dunkelblau, der Puls am Handgelenk nicht bemerkbar, die Herzthätigkeit ganz schwach und unregelmäßig, der Kopf kalt, die Pupillen stark erweitert und gegen die Einwirkungen des Lichts nicht empfindlich sind, wenn ferner unwillkürlicher Abgang dünnen Stuhlganges, ähnlich dem Reiswasser, Erbrechen einer gleichen Substanz stattfindet, muß die Dosis groß sein — zwanzig Tropfen der Tinktur in ein Glas voll Wasser, alle fünfzehn bis sechzig Minuten einen Theelöffel voll.

Carbo-veg. wird oft mit Vortheil verabreicht nach vorangegangener Anwendung einer oder mehrerer der genannten Medizinen, oder selbst im Wechsel mit Arsenicum (in manchen Fällen), wenn der Patient ganz und völlig heruntergekommen ist, das

Leben beinahe völlig erloschen und der Puls kaum noch bemerkbar ist; oder wenn, beim Nachlassen des Erbrechens, des Abweichens und der Krämpfe oder Convulsionen, Blutandrang nach dem Kopfe und der Brust eintritt, begleitet von gedrücktem Athemholen, Kälte des Athems, Röthe oder schwarzblauer Farbe des Gesichts (welches von klebrigem Schweiß bedeckt ist) und Lethargie; der Patient scheint von einem apoplektischen Schlag befallen zu sein. Endlich, wenn jedes Anzeichen einer Reaktion von Anfang an fehlte.

Dosis: Sechs Körner in einem Theelöffel voll Wasser (oder wenn dies nur schwer geschluckt werden kann, trocken auf der Zunge) in Zwischenräumen von zehn und fünfzehn Minuten nacheinander, und dann (wenn der Puls stärker wird) alle halbe Stunden, bis entschiedene Aenderung eintritt. Wenn jedoch bei Entwickelung des stärkeren Pulses und beim Nachlassen der lethargischen Symptome die Schmerzen, das Erbrechen, die Krämpfe u. s. w. wiederkehren sollten, nehme man sofort wieder zu Veratrum seine Zuflucht, wie oben angegeben

Weitere Mittel. **Ipecacuanha, Nux-vomica.** Diese Mittel (ersteres entweder allein oder gefolgt von Nux.) haben sich schon wirksam bewiesen vor oder nach vorangegangener Anwendung anderer Medizinen (besonders wenn schlimmere Symptome bekämpft worden sind) oder beim Ausbruch eines Anfalles (in milderen Fällen), wenn solche Anzeichen wie die nachfolgenden positiv zu identificiren waren.

Ipecacuanha ist unter Umständen, wie die eben erwähnten, anzuwenden; entweder nach vorangegangener Behandlung, wenn Erbrechen ein hervortretendes Symptom wird und der Abgang durch dasselbe reichlicher ist, oder am Anfang eines Anfalles, wenn Erbrechen (das reichlich ist und begleitet von viel Uebelkeit) vorherrscht und dadurch den Fall genau charakterisirt. Weitere Anzeichen für dieses Mittel sind: Gefühl der Schwäche (oder innerlichen Zusammensinkens), Kälte des Gesichts und der Glieder, Gefühl des Fröstelns im Bauch, leichte Krämpfe in den Waden und in den Fingern und Zehen; oder manchmal Erbrechen, abwechselnd mit wässeriger Diarrhöe, begleitet von kneifenden, kolikartigen Schmerzen, die auch vorangehen können, oder selbst gelbliche Diarrhöe in manchen Fällen, wo das Erbrechen nicht erfolgt; oder lose Entleerungen von Excrementen, gemischt mit Schleim (am Anfange des Anfalls), oder Entleerungen, die grünlich oder braun aussehen.

Dosis: Von einer Lösung von zwölf Körnern in vier Eßlöffel voll Wasser gebe man einen Theelöffel voll alle Stunden, bis eine Aenderung eintritt. Nachdem jedoch die heftigeren Symptome (namentlich das Erbrechen) in gewissem Grade der Wirkung des Ipecac. gewichen sind, pausire man drei Stunden und gehe zur nächsten Medizin über, wenn die beigefügten Symptome noch zurückbleiben.

Nux.-vomica wird mit großem Vortheil angewendet drei Stunden nach der letzten Dosis Ipecac., wenn das Erbrechen zwar unter der Einwirkung dieses Mittels nachgelassen hat, die Krampfsymptome im Magen aber noch vorhanden sind, wie Schwere und Constriction in der Magengegend, oder wenn Beklemmung, große Schwäche, kneipende, häufige, kleine Entleerungen mit viel Drang, Kopfweh in der Stirne oder qualvollen Schmerzen im Hinterhaupt und Schaudern mit vorherrschendem innerlichem Frösteln anhalten.

Dosis: Von einer Dosis von sechs Körnern in zwei Eßlöffel voll Wasser gebe man einen Theelöffel voll alle Stunden, bis die Symptome nachlassen; dann alle drei Stunden, bis positive Aenderung eintritt.

Cicuta-virosa hat sich schon oft als passendes Mittel erwiesen, wenn Krämpfe in den Muskeln der Brust, anhaltendes Erbrechen und etwas Diarrhöe vorhanden waren, wenn die Augen nach oben gedreht sind und der Patient sich in einem schläfrigen Zustande befindet.

Dosis: Sechs Körner in einem Theelöffel voll Wasser (oder, wenn dies nicht gut geht, trocken auf die Zunge), alle zehn Minuten, bis die Symptome nachlassen, und dann alle dreißig Minuten, bis entschiedene Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Behandlung der Nachwirkungen der Cholera. **Carbo-veg.** leistet gute Dienste im Stadium der Reconvalescenz, wenn lärmende Winde, Kolik mit Diarrhöe und heftige Windsucht während des Stuhlganges zurückbleiben.

Dosis: Vier Körner in einem Theelöffel voll Wasser, alle Stunden oder nach jeder Darmentleerung, bis ein gewisser Grad der Besserung sich kundgibt, dann alle zwölf Stunden.

Phosphorus ist sehr nützlich, wenn nach Beseitigung der schwereren Symptome entkräftigende Diarrhöe zurückbleibt und besonders, wenn der Stuhlgang wässerig ist und manchmal ein scharfes, stechendes Gefühl im untersten Darm erzeugt, begleitet von Aufstoßen, Schwere oder Druck auf der Magengrube und den Seiten (ohne Hitze oder Brennen, welche diese Symptome begleiten in allen Fällen, die den Gebrauch von Arsenicum verlangen) und Schmerz in der Nabelgegend, rumpelnder Lärm im Unterleib, entweder wenn man die Hand gegen den Bauch drückt oder auch sonst, und stechende oder schießende Schmerzen in der linken Seite der Brust u. s. w. Phosphorus ist ferner nützlich, wenn eine Neigung zum Erbrechen zurückbleibt, doch mit dem bestimmten Anzeichen, daß es nur eintritt eine Viertelstunde, nachdem man etwas getrunken hat oder wenn das genossene kalte Getränk im Magen warm wird. Es ist endlich ein sehr wichtiges Mittel bei Congestion der Brust, mit unterdrücktem und mühsamem Athemholen, das sich zu den bereits erwähnten Symptomen hinzugesellt.

Dosis: Vier Körner in einem Theelöffel voll Wasser, alle drei Stunden (oder jede Stunde in schlimmeren Fällen), bis die Symptome nachlassen, und dann alle sechs Stunden.

Acidum-phosphoricum ist anzuwenden entweder nach vorangegangenem Gebrauch von Phosphor oder selbst vor demselben, wenn die Zunge außerordentlich klebrig oder schleimig wird; oder wenn auflösende, schwächende Diarrhöe sich einstellt, mit oder ohne die folgenden typhösen oder congestiven Symptome; oder wenn der Kopf dumpf, das Gesicht blaß wird; oder wenn die Entleerungen wässerig oder schleimig sind oder eine grünlich-weiße Farbe zeigen und ungleichmäßiger Abgang des Urins sich einstellt.

Dosis: Von einer Lösung von sechs Körnern in zwei Eßlöffeln voll Wasser gebe man einen Theelöffel voll alle zwei Stunden.

Nebenbehandlung: Der Patient muß in einem Zimmer von warmer Temperatur gehalten, das Bett auf künstliche Weise gewärmt, wenn nöthig, mit heißem Wasser gefüllte Bettflaschen an die Füße gelegt und heiße Flanelle auf die übrigen Körpertheile gelegt werden. Die Befolgung dieser Vorschrift befördert in hohem Grade die Wirkung der angewandten Medizin. Ein weiteres Hülfsmittel besteht darin, daß man den Patienten in ein feuchtes Leintuch (das zuvor in warmes Wasser getaucht wurde) einwickelt und ihn dann in Decken einhüllt. Ebenso werden empfohlen: Abreibungen mit wollenen Tüchern und Reiben der mit Krämpfen afficirten Theile unter den Betttüchern; wenn jedoch diese Mittel dem Patienten Qual verursachen, lasse man ihn ruhig und ausschließlich unter dem Einflusse der Medizin. Alles, was den Gleichmuth des Patienten stören kann, wie Lärm oder Widerspruch, ist sorgfältig zu vermeiden und seinen Muth halte man so viel als möglich aufrecht.

Essen und Trinken: Das beste Getränke ist kaltes Wasser, doch sollte man dem Patienten nicht erlauben, zu viel auf einmal davon zu genießen; oft ist es sehr gut, ihm hie und da ein kleines Stückchen Eis, wenn möglich, oder einen Theelöffel voll Eiswasser zu geben; manchmal tragen auch Einspritzungen von Eiswasser zur Beseitigung der Kolik und Krämpfe in den Gedärmen bei; ebenso solche von Stärkewasser bei Drang. Wenn kaltes Wasser das Erbrechen oder die andern Leiden steigert, statt vermindert und der Patient Verlangen nach etwas Nahrung kundgibt, gebe man ihm lau-

warme Mandelmilch (von süßen Mandeln), dünne Hafergrütze, Gerstenwasser, Toastwasser, Milch und Wasser (alles warm und je einen Theelöffel voll zur Zeit).

Während des Stadiums der Reconvalescenz sehe man darauf, daß der Patient nicht zu viel von dem ißt und trinkt, was er gern hat. Es ist vielmehr rathsam, wenn der Appetit wiederkehrt, mit Semolina, Sago, Pfeilwurz zu beginnen, oder auch mit Cocoa, Hühnersuppe und Fleischbrühe; doch muß man sehr aufpassen, daß nicht etwa in Folge zu großer Quantität Nahrung ein Rückfall eintritt Man verabreiche also am besten die Nahrung Eßlöffelweise alle Stunden oder blos alle zwei bis drei Stunden, und vermindere oder vermehre allmählig und verändere die Quantität und Qualität der Nahrung, je nach dem Erfolge.

Allgemeine Vorschriftsmaßregeln: Man sehe darauf, daß der Patient sich keinerlei Excesse erlaubt, Abends nicht zu lange aufbleibt, sich nicht der Nachtluft aussetzt, melancholische Gedanken oder Furcht nicht aufkommen läßt, weil dies lauter prädisponirende Ursachen dieser Krankheit sein können.

Absolut nothwendig sind reine Luft, gute Ventilation und die Vorrichtung, daß fortwährend ein Strom Wasser durch alle Abzugsröhren im Hause geht. Wenn man weiß, daß stagnirendes Wasser in verstopften Röhren u. dgl. giftige Gase im Hause oder in der Nähe des Hauses ausströmen läßt, ist das sicherste Mittel, daß man (wenn möglich) aus dem Hause und der Gegend wegzieht; oder daß man das Gift, welches aus den zerfaulenden Stoffen im Wasser u. s. w. ausgeht, zu neutralisiren sucht mittelst Chlorkalk oder Holzkohle, Torf u. dgl. Doch ist es immer eine riskirte Sache, solche Mängel während des Vorherrschens einer Epidemie beseitigen zu wollen; es sollte vorher geschehen, oder auf nachher verspart werden, wenn kein Grund mehr vorhanden ist, eine vor sich gehende Vertheilung weiterer Ursachen der Krankheit anzunehmen; ein scharfer Frost macht übrigens die Reinigung solcher Röhren und Oertlichkeiten vergleichsweise gefahrlos.

Während des besten Theiles des Tages (bei schönem Wetter) lasse man den Patienten sich in der frischen Luft bewegen, doch vermeide man es, daß er sich stark ermüdet.

Vorbeugungsmaßregeln während einer Cholera-Epidemie.

Die gewissenhafte Befolgung der homöopathischen Vorschriften wird in einer sehr großen Zahl von Fällen einen Anfall überhaupt ganz abwenden. Aber selbst wenn dies nicht der Fall sein sollte, wird sich in der Regel die Krankheit in nur sehr modificirter Form entwickeln, und gewöhnlich sehr bald und leicht der Einwirkung des Kamphers (wie oben angegeben) weichen. In einigen wenigen Fällen mag noch weitere Behandlung nöthig werden, und zwar nach den bereits oben angegebenen Vorschriften, allein nur selten ist Grund vorhanden, einen schlimmen Ausgang zu erwarten. Siehe Veratrum.

Kapitel XXIX.

Constitutionelle Krankheiten ohne bestimmte Ansteckung.

Akuter Glieder- oder Gelenk-Rheumatismus.

Diese Art Rheumatismus rührt oft her von einer Erkältung oder davon, daß man sich atmosphärischen Einflüssen aussetzt; nicht selten nimmt sie einen epidemischen Typus an und bricht in solchem Falle meistens im Herbst und Winter aus.

Die Krankheit beginnt ganz allmählig mit einem unbestimmten Gefühl der Müdigkeit, begleitet von leichten catarrhalischen Symptomen; sie kann auch nach heftigen Anfällen von Angina ausbrechen, sehr selten aber plötzlich und kaum jemals mit einem Schüttelfrost, sondern meist mit abwechselnder Kälte und Hitze. Zugleich mit dem Fieber, sehr selten nachher und noch seltener vorher, fangen ein oder mehrere Gelenke an zu schmerzen; der Schmerz nimmt rasch zu und das Gelenk schwillt an, manchmal mit, manchmal auch ohne Röthe; in dieser Periode verursachen die leiseste Bewegung und der leiseste Druck Schmerz, so daß die Patienten sich aus Furcht vor demselben vollständig ruhig verhalten. Gewöhnlich werden verschiedene Gelenke auf einmal befallen, sehr selten nur ein einziges auf einmal, aber auch niemals alle Gelenke zu gleicher Zeit von Anfang an. Die Krankheit schreitet in einer sehr charakteristischen Weise fort. Während nämlich dasjenige Gelenk, welches zuerst befallen wurde, in drei bis fünf Tagen besser wird, manchmal so, daß der Schmerz sowohl wie die Geschwulst vollständig aufhören, werden andere Gelenke in derselben Weise befallen; und ebenso werden die meisten Gelenke nach und nach befallen, worauf dann der Rheumatismus häufig wieder in dem Gelenk ausbricht, wo er zu allererst sich gezeigt hat. Manchmal ist die Geschwulst ganz bedeutend, zu anderen Zeiten dagegen kaum bemerkbar; manchmal ist sie auf das Gelenk allein beschränkt, dann wieder sind auch alle die umliegenden Theile involvirt; häufig scheinen die Gelenke vergrößert zu sein. Die constitutionellen Symptome sind manchmal sehr heftig, dann wieder ganz leicht; es hängt dies nämlich sehr viel von der Zahl der angegriffenen Gelenke ab. Das Fieber ist meist sehr hoch und remittirt sehr unregelmäßig; die Temperatur ist dagegen nicht viel höher als gewöhnlich. Der Puls ist ungefähr einhundert, sehr selten steigt er in sehr akuten Fällen bis auf einhundert und zwanzig oder noch höher; er ist klein und veränderlich; reichlicher Schweiß, der einen muffigen, sauern Geruch verbreitet, hält während des ganzen Verlaufes der Krankheit an, und die Patienten werden in entsprechender Weise von einem qualvollen Durst geplagt. Der Urin ist sehr spärlich, dick und setzt, wenn er kalt wird, einen starken Bodensatz ab. Die Verdauung ist langsam, der Appetit gestört, nur sehr selten aber gänzlich abwesend.

Der Verlauf des uncomplicirten Rheumatismus ist niemals ein sehr rascher, sondern gewöhnlich mehr oder weniger schwankend; die Genesung geht nur allmählich vor sich; einzelne Gelenke können sogar noch lange Zeit schmerzen und geschwollen bleiben, der Puls hartnäckig beschleunigt sein, die Perspiration hält an, und die Schwäche läßt nur sehr langsam nach. Sehr selten tritt schon nach der ersten Woche eine günstige Wendung ein; schon etwas häufiger nach der zweiten; in der Regel aber erst nach der dritten und vierten Woche. Schon sehr oft machten wir die Beobachtung, daß, ehe die Krankheit zu Ende kommt, jedes Gelenk zweimal angegriffen wird und daß der zweite Angriff nur halb so lange als der erste dauert. In heftigen Fällen werden alle Gelenke mit einander gleich am Anfang afficirt, doch sind dann manche mehr entzündet als andere.

Bei richtiger Behandlung und Vorsicht endet diese Form des Rheumatismus spätestens in einer Woche mit Genesung. Wenn man jedoch in der Verhütung von Rückfällen nachlässig ist, geht ein akuter Anfall sehr leicht in die chronische Form über, und es entstehen leicht Contraktionen und paralytische Zustände, welche nur mit großen Schwierigkeiten beseitigt werden können.

Chronischer Glieder-Rheumatismus.

Diese Form entwickelt sich am häufigsten aus der akuten Form, von der sie gleichsam ein Ueberrest ist; doch entsteht sie auch in Folge anhaltenden Einwirkens feuchter und kalter Luft in ebensolchen Plätzen.

Chronischer Rheumatismus hat seinen Sitz seltener in der äußerlichen Deckhaut der Gelenke, wo der akute Gliederrheumatismus gewöhnlich locirt ist, als in der synovialen

(inneren) Haut, den Bändern und den Gelenkknorpeln Nach und nach werden diese dicker und gröber. Selten involvirt die Krankheit eine ganze Anzahl von Gelenken; sie ist vielmehr in der Regel auf ein Gelenk oder auf zwei beschränkt. Weder die Geschwulst noch der Schmerz ist sehr beträchtlich, und die Bewegungskraft bleibt bis zu einem gewissen Grade; doch können die Patienten auch völlig des Gebrauches des afficirten Gliedes beraubt sein, während der übrige Körper völlig gesund ist. Der Rheumatismus hat seine Remissionen, auf welche Verschlimmerungen folgen, von denen jede die Gelenke in schlimmerem Zustande läßt. Diese Verschlimmerungen sehen oft aus wie ein Anfall von akutem Rheumatismus und sind von Fieber und leichter Entzündung des afficirten Theiles begleitet; manchmal jedoch ist auch kein Fieber vorhanden und nur der Schmerz und der Verlust der Beweglichkeit kennzeichnet sie näher. Chronischer Rheumatismus bleibt manchmal nach wiederholten Anfällen des akuten Rheumatismus zurück, von dem er das letzte Stadium zu sein scheint.

Das Gelenk wird von der Krankheit nicht bedeutend verzogen. Vollständige Heilung wird aber in hohem Grade zurückgehalten durch die außerordentliche Hartnäckigkeit des Rheumatismus, und ebenso durch die Unmöglichkeit, es zu verhindern, daß auf das Gelenk gewisse Einflüsse einwirken, welche wegen ihrer Anwesenheit niemals aufhören die Krankheit immerwährend zu erhalten.

Arthritischer, gichtischer Rheumatismus.

Diese Form des Gelenkrheumatismus nimmt immer einen außerordentlich langen, chronischen Verlauf; sie entwickelt sich nicht aus der akuten Form und kommt sehr selten vor dem fünfunddreißigsten Lebensjahre, sehr häufig dagegen nach dem vierzigsten vor. Dieser Rheumatismus findet sich bei allen Gesellschaftsklassen, ganz besonders jedoch bei den niederen; weshalb es auch schwierig ist, den Grad des Einflusses festzustellen, welcher von schlechter Nahrung oder dumpfen Wohnungen auf diese Krankheit ausgeübt wird. Arthritischer Rheumatismus afficirt ganz besonders das weibliche Geschlecht; das kritische Alter begünstigt unzweifelhaft den Ausbruch desselben, denn wir finden ihn am häufigsten zu dieser Zeit im Frauenleben.

Dieser Rheumatismus kann ferner jedes Gelenk des Körpers befallen, doch ist er meistens auf die Gelenke der Hände und Füße beschränkt und zwar afficirt er dann beide Seiten zu gleicher Zeit. Gewöhnlich beginnt er an den Händen, deren Gelenke mehr oder weniger zu schmerzen anfangen, besonders wenn sie bewegt werden oder wenn man seitwärts auf sie drückt. Manchmal spürt man den Schmerz hauptsächlich, wenn man im Bett ist. Das Gelenk schwillt sehr langsam an; oft treten lange Stillstände ein, worauf dann der arthritische Prozeß seinen weiteren Verlauf nimmt und erneute Schmerzparoxysmen sich einstellen. Gegen das Ende hin wird die Gestalt der Gelenke ganz bedeutend verändert, besonders ist dieß mit den Gelenken der Finger der Fall. Sie sehen knollig aus und sind besonders breiter geworden; auch fühlen sie sich hart an; ihre Deckhaut behält dagegen die natürliche Farbe. Die Bewegungskraft ist zwar nicht gänzlich aufgehoben, allein jede Bewegung schmerzt heftig; wenn die Krankheit den allerhöchsten Grad erreicht hat, sind die Gelenke gänzlich unbeweglich. Das Leben ist zwar nicht gefährdet, allein Heilung ist sehr zweifelhaft. Die Geschwulst verschwindet niemals gänzlich. Alles was man durch geeignete Behandlung erzielen kann und worauf man auch sein Hauptaugenmerk richten sollte, ist, den weitern Fortgang der Krankheit aufzuhalten.

Allopathische Behandlung: Bei Behandlung des entzündlichen Rheumatismus oder des rheumatischen Fiebers hat kein einziges Heilmittel so gute Resultate aufzuweisen als die Salicylsäure. Gerade ihre Wirkung bei dieser Krankheit hat diesem Mittel einen Namen gemacht. Nicht selten wird mit ihm das Fieber in achtundvierzig Stunden beseitigt. Und wenn auch nicht jeder Fall so günstig beeinflußt wird, trägt

die genannte Säure doch ganz bedeutend zur Modification der Krankheit bei, indem sie das Fieber, den Schmerz und die Anschwellung vermindert.

Man gebe fünfzehn bis dreißig Gran in medizinischen Oblaten oder Kapseln alle Stunden, bis das Fieber und der Schmerz nachläßt, worauf man die Dosen auf zehn bis fünfzehn Gran vermindert und blos alle drei bis vier Stunden einige Tage lang gibt. Es wird behauptet, daß in manchen Fällen diese großen Dosen Uebelkeit im Magen erzeugen, sowie eine Erschöpfung, die beinahe einem Zusammenbruch gleichkommt. Man verhindert dies, indem man der Säure Soda-Bicarbonat und Ammonia-Carbonat, von jedem ein Viertel der Quantität der Säure beifügt. Brideaux's Formel lautet: Man nehme je fünf Gran Soda-Bicarbonat und Ammonia-Carbonat, zwanzig Gran Salicylsäure und eine Unze Wasser und mische, was eine Dosis ausmacht. Viel angenehmer läßt sich die Säure aber in Kapseln oder in medizinischen Oblaten nehmen.

Fünfzehn Gran Salicin (der aktive Bestandtheil der Weidenrinde) alle drei Stunden geben oft schon in achtundvierzig Stunden Erleichterung. Auch das Salicin gebe man in Kapseln oder in Oblaten, oder in Wasser. Man wende es nur an, wenn die Säure nicht gegeben wird.

Eine bewährte und wohlthätig wirkende Art der Behandlung ist die sogenannte alkalinische. Man mache eine Lösung von einem Theelöffel voll Pottasche-Bicarbonat in einem viertel Glas Wasser, füge einen Eßlöffel voll von einer Lösung von einer halben Unze Salpetersäure in vier Unzen Wasser bei und lasse dieß trinken, während es aufbraust Wenn es gewünscht wird, kann man noch mehr Wasser dabei nehmen. Man wiederhole solche Dosis alle drei Stunden, bis der Urin alkalinisch geworden ist (dieß findet man aus, indem man frischen Urin mit Lackmuspapier testirt) oder das Fieber nachgelassen hat; dann alle sechs Stunden, und nach drei oder vier Tagen genügen zwei Dosen per Tag, um den Urin alkalinisch zu erhalten.

Nachdem die Heftigkeit der Symptome nachgelassen hat, aber Anämie (Blutarmuth und Schwäche) existirt, lasse man das Pottasche-Bicarbonat weg und gebe zwanzig bis dreißig Tropfen Eisen-Muriat-Tinktur, gut in Wasser verdünnt und zehn Gran Pottasche-Jodid, zu verschiedenen Malen, alle sechs Stunden.

Es ist nur billig zu constatiren, daß der Nutzen solch alkalinischer Behandlung, welche so ernste Befürworter hat, auch ebenso ernsthaft in Frage gezogen wird von Solchen, welche behaupten, viel bessere Resultate auf andere Weise zu erzielen, z. B. mit Zugpflastern, kalten Bädern und Chinin.

Das Methyltrichlorid in Dosen von zwei Gran alle drei Stunden soll das Fieber und den Schmerz sofort mäßigen und die Krankheit überhaupt modificiren und abkürzen. Man nehme 64 Gran Methyltrichlorid, 32 Dram Pfeffermünzwasser und mische.

Dosis: Einen Theelöffel voll. Wenn man dieses Mittel anwendet, gebe man sonst kein anderes.

Professor Da Costa empfiehlt Ammonium-Bromid, zehn Gran alle drei Stunden, und zwar in Wasser, welches in Orangenschalen-Tinktur gesättigt ist.

Chinin ist nützlich, um die Reduction der Hitze, wie sie durch ein kaltes Bad erzeugt wurde, zu erhalten, und zwar wenn man eine Dose von zwanzig Gran gibt in dem Augenblick, wo der Patient aus dem Bad genommen wird. Schreiber dieß hält jedoch die wiederholte Application eines nassen Tuches und den Gebrauch von Aconit für wirksamer. Als tonisches Mittel dagegen ist an der wohlthätigen Wirkung des Chinins oder sonst einer Rindenpräparation nicht zu zweifeln, besonders nachdem einige Tage vergangen sind; man gebe es dann in Dosen von zwei oder drei Gran viermal täglich.

Große Dosen Chinin werden zwar als heilsam angesehen, allein sie haben sich in der gewöhnlichen Praxis nicht so erwiesen.

Patienten, die starkes Fieber und starken Puls haben, gebe man Aconit-Tinktur in Dosen von einem halben Tropfen alle ein oder zwei Stunden, um fortwährend auf das Fieber einzuwirken und den Puls zu ermäßigen, und zwar so lange, bis das Fieber von selbst nachläßt oder an weiterer Steigerung durch die Wirkung irgend eines der zuvor genannten Mittel, wie Salicylsäure, Salicin oder Alkalien verhindert wird.

Wenn plötzliches Steigen der Temperatur, bis auf 105, 107 oder noch mehr Grad (steigt sie noch höher, dann ist ein verhängnißvoller Ausgang zu erwarten) eintritt, wird man das Fieber am wirksamsten und schnellsten reduziren durch Anwendung eines kalten Bades, wie es bei Typhus vorgeschrieben ist. Oft kann man das Leben noch retten, wenn man solche Fieberreduction schnell herbeiführt. Diese Gefahr kommt zwar selten bei dieser Krankheit vor; allein wenn sie eintritt, sollte man sofort das kalte Bad anwenden.

Ein weiteres Mittel ist das Ziehen von Blasen rings um die afficirten Gelenke, auf welche man dann noch warme Umschläge macht, um den Abfluß offen zu halten; oder man zieht zuerst eine kleine Blase, einen oder zwei Zoll im Quadrat, läßt dieselbe wieder heilen und zieht dann unmittelbar darauf wieder eine andere Blase. Man nennt dieß „fliegende Blasen". Als lokale Application zieht jedoch der Schreiber dieß die Anwendung von heißen Umschlägen um die afficirten Gelenke vor; man hüllt letztere in Flanelle ein, die zuvor in heißem Wasser ausgerungen wurden, und deckt sie gut zu. Ebenso wird man mit gutem Erfolg Tücher anwenden, die mit einer Alkalin- und Opium-Lösung getränkt sind, wie Fuller empfiehlt. Man nehme dazu sechs Dram Pottasche-Carbonat, eine Unze Laudanum, zwei Unzen Glycerin und neun Unzen Wasser. Auch kann man die afficirten Gelenke einreiben mit einem Liniment, das aus je einem Theil Chloroform und Aconit-Tinktur und zwei Theilen Seifenwasser besteht.

Während des ganzen Verlaufes der Krankheit gebe man, um die Schmerzen zu stillen, Opium, welches vorzüglich wirkt. Man gebe also zwei Gran von dem festen Extrakt mit ein drittel Gran Belladonna-Extrakt in Pillenform Nachts, wenn der Schmerz sehr heftig ist, und halb so starke Dosen am Tage in solchen Zwischenräumen (drei bis sechs Stunden) als nöthig ist, um den Schmerz erträglich zu machen, bis daß er ganz verschwindet im Verlauf der Krankheit oder unter der Einwirkung irgend eines der drei obengenannten Mittel.

Verstopfung beseitige man durch halbe Theelöffel-Dosen Herbstzeitlosen-Wein (Wine of Colchicum), alle sechs Stunden, bis Oeffnung erfolgt; Abführmittel sind nicht nöthig.

Den Appetit befriedige und ermuthige man durch nahrhafte Kost.

Der Patient sollte mit Decken (blankets) zugedeckt sein und Flanell-Hemden zunächst auf der Haut während der ganzen Dauer der Krankheit tragen.

Während der letzten Zeit ist es vortheilhaft, tonische Chinin-Dosen, drei Gran viermal täglich oder gleichwerthige Dosen irgend einer andern Rindenpräparation zu verabreichen.

Von der Salicylsäure, dem Salicin und den Alkalien wird angenommen, daß sie Herzcomplicationen verhindern; dieß ist theilweise der Grund, weshalb ihre Anwendung so schnell und kühn verlangt wird.

Wenn heftige und unregelmäßige Thätigkeit des Herzens, Schmerz in der Herzgegend, Zunahme des Theiles, welcher bei der Percussion einen dumpfen Ton hören läßt, Schwierigkeit beim Athemholen und Steigerung des Fiebers sich im Verlauf der

Krankheit einstellen, ist die gefährliche Complication der Pericarditis eingetreten. Man gebe dann volle Dosen Opium.

Ferner fahre man mit der zuvor für den Rheumatismus empfohlenen Behandlung fort, und mache auf die Herzgegend große, heiße Flachssamenmehl- und Senf-Umschläge.

Wenn die Haut- und Nierenthätigkeit eine ungenügende ist, gebe man ein warmes Luftbad.

Besondere Aufmerksamkeit schenke man der Ernährung des Patienten, und lasse ihn reichlich Milch, rohe Eier, in Milch oder Wasser geschlagen, starke Fleischbrühe oder Essenzen genießen.

Wenn Schwächesymptome sich einstellen, gebe man Stimulantien, wie bei Typhus vorgeschrieben.

Die Behandlung der Pericarditis haben wir bereits früher ausführlich besprochen.

Chronischer Gelenk-Rheumatismus.

Bei chronischem Gelenk-Rheumatismus muß man vor Allem dem allgemeinen Gesundheitszustande des Patienten Beachtung schenken und solche Mittel anwenden, als nöthig sind, um seine volle Kraft wiederherzustellen. Man gebe also gute Nahrung, vermeide Zucker und stärkehaltige Speisen, lasse vielmehr reichlich Milch, Rahm, Eier und Obst genießen.

Gute Dienste leistet das Citrat von Eisen und Chinin, in Lösung, in Dosen von drei bis fünf Gran.

Anerkannte Aerzte behaupten, daß Chloreisen-Tinktur den akuten Rheumatismus heilt, und andere ebenso hochstehende Aerzte sind der Ansicht, daß genannte Tinktur dem Rheumatismus vorbeugt. Man kann sie also jedenfalls versuchsweise anwenden bei der subakuten sowohl als bei der chronischen Form. Die Dosis ist zwanzig bis dreißig Tropfen gut verdünnt in Wasser, alle sechs Stunden (d. h. viermal täglich). Sie leistet besonders gute Dienste, wenn das System geschwächt ist.

Potassium-Jodid in Dosen von zehn Gran, aufgelöst in Wasser (Pfeffermünz oder Sarsaparilla nimmt ihm den unangenehmen Geschmack), dreimal täglich, wirkt oft sehr wohlthätig. Bessere Wirkung erzielt man manchmal, wenn man mit demselben fünf Tropfen von Fowler's Lösung gibt.

Die Mittel, welche bei akutem Rheumatismus so sehr nützlich sind, sind bei dieser Form nicht so passend, obschon man immerhin einen Versuch damit machen kann.

Alkalien sind verlangt, wenn der Urin scharf und sauer ist, doch dürfen sie nur in mäßigem Quantum verabreicht werden. Während die Salicylsäure in meiner Praxis stets erfolgreich wirkte, ist es bei Andern oft ohne Erfolg geblieben.

Ammonia-Hydrochlorat hat oft wunderbare Erfolge aufzuweisen, in Dosen von fünfzehn bis zwanzig Gran. Man gibt es am besten in Cinchonia-Elixir, viermal täglich.

Ein weiteres, sehr wirksames Mittel ist die Guajakgummi-Tinktur, in Dosen von einem oder zwei Theelöffel voll, dreimal täglich; man gibt sie in Milch, oder in andern Mixturen.

Stachliche Esche (Prickly Ash, Xanthoxylum) hat sich ebenfalls einen Ruf erworben bei Behandlung dieser Krankheit; die Dosis (der Rinden-Tinktur) ist ein oder zwei Theelöffel voll. Zum Hausgebrauch macht man gewöhnlich einen Thee (eine halbe Unze von der Wurzelrinde auf ein Pint Wasser) und gibt davon je einen Eßlöffel voll.

In sehr alten Fällen hilft oft das Wasser von schwefelhaltigen Quellen.

Warme Bäder, alkalinische Bäder, Dampf- und türkische Bäder, und nasse Umschläge sind weitere gute Mittel und sollte man bei hartnäckigen Fällen jedes derselben versuchen.

Manchmal ist es nöthig, die Schmerzen zu stillen; dieß geschieht, wenn lokale Applicationen nicht genügen, am besten mit Opium, von dem man halb so große Dosen gibt, als bei der akuten Form empfohlen wurden.

Die lokalen Applicationen sind im höchsten Grade nützlich. Eine der besten ist das Ziehen von Blasen, einen bis zwei Zoll im Quadrat; sobald eine solche Blase geheilt ist, lasse man eine frische ziehen und so fort auf all den verschiedenen Theilen des Gelenks, so daß immerwährend eine frische Blase auf irgend einer Stelle existirt.

Häufig leisten stimulirende Linimente gute Dienste, wie z. B.: Man nehme ein und eine halbe Unze Ammonia-Liniment, eine halbe Unze Chloroform, zwei Unzen Seifenwasser und reibe damit das Gelenk tüchtig ein. Wenn der Schmerz sehr groß ist, nehme man je eine Unze Chloroform und Aconit-Tinktur sowie zwei Unzen Seifenwasser, tränke damit ein Flanell, wickle dasselbe um das Gelenk und bedecke es mit geöltem Muslin. Oft sind auch nützlich Terpentin und Petroleum, mit denen man das Gelenk reibt; oder man tränkt damit ein Flanell und wickelt es um das Gelenk.

Ein weiteres nützliches Liniment ist: Man nehme je zwei Dram Cajeput-Oel und Laudanum, vier Dram Terpentin, eine Unze Ammonia-Liniment und mische. Oder man nehme ein Dram Ammoniawasser, vier Dram Laudanum, drei Dram Cantharides-Tinktur und zehn Dram Seifenwasser und mische.

Jod ist eines der besten lokalen Mittel zur Bekämpfung der Entzündung und Beseitigung ihrer Folgen. Man kann die Tinktur gebrauchen; weil jedoch nach einigen Applicationen derselben die Oberhaut todt und dadurch das Eindringen des Heilmittels verhindert wird, ist folgende Salbe vorzuziehen: Man nehme dreißig Gran Jod, ein Dram Potassium-Jodid, ein Dram Wasser und eine Unze Fett und mische. Wenn solche Salbe zu stark reizt, mache man sie schwächer durch Beifügung von mehr Fett.

Nachdem die Entzündung nachgelassen hat, findet man in vielen Fällen einen gewissen Grad von Steifheit, Zartheit und Unfähigkeit, die Gelenke oder Glieder zu gebrauchen. Man beseitigt dies durch regelmäßige passive Bewegung, d. h. man läßt die Gelenke oder Glieder von Anderen bewegen, systematisch reiben, kneten, schlagen und walken, was man massiren (Massage) nennt. Quacksalber behaupten, den Rheumatismus heilen zu können, wenn sie nichts weiter thun, als in diesem Stadium das Massiren vornehmen.

Linimente sind in diesem Stadium ganz besonders nützlich, zum Theil weil sie Anlaß zu vielem Reiben geben.

Wer an chronischem Rheumatismus leidet, sollte immer nur Flanell tragen.

Die allgemeine Behandlung des muskularen Rheumatismus ist von der des chronischen, die Gelenke afficirenden Rheumatismus nicht wesentlich verschieden, weshalb wir sie nicht näher zu beschreiben nöthig haben. Nothwendig ist absolute Ruhe für die afficirten Muskeln. Den Schmerz beseitigt man durch Einspritzungen unter die Haut (gerade über dem afficirten Muskel) von ein viertel Gran Morphin-Sulphat mit einem fünfzigstel Gran Atrophin-Sulphat in akutem Stadium, oder allein von dem Atrophin bei der chronischen Form. Auf die schmerzenden Muskeln applicire man starke Senfpflaster und sobald dieselben entfernt werden, einen heißen Flachssamenmehl-Umschlag

mit Laudanum, oder warme Umschläge mit in heißem Wasser ausgerungenen Flanellen, die man gut bedeckt, um die Wärme zu erhalten.

Reiben der Theile und Anwendung von Linimenten, wie bei chronischem Rheumatismus, ist nützlich. Manchmal erweist sich auch die tägliche Anwendung nasser Tücher als sehr heilsam. Neben den tonischen Mitteln wirken vielleicht am häufigsten heilend, besonders wenn der Schmerz periodisch ist, das Potassium-Jodid, der Guajakgummi (wie bei chronischem Gelenkrheumatismus empfohlen) und das Chinin in fünf Gran Dosen, drei oder viermal täglich.

Personen, die dieser Affection unterworfen sind, sollten das ganze Jahr Flanell tragen. Tägliches Abwaschen mit kaltem Wasser kräftigt das System sehr und härtet gegen Erkältung ab, während zu dicke und schwere Kleidung, am Tage oder in der Nacht, zu verwerfen ist. Ueberhaupt suche man sich zu kräftigen durch Bewegung in frischer Luft.

Homöopathische Behandlung: Aconitum ist das Hauptmittel bei akutem Glieder-Rheumatismus, wenn der Puls nicht nur häufig, sondern auch voll und hart, wenn die Temperatur beträchtlich höher, das Gelenk roth und außerordentlich empfindlich ist gegen Berührung; es paßt ferner bei nervösen, reizbaren, vollblütigen Personen; oder wenn Herzstörungen eingetreten sind. Weitere Anzeichen entnehme man aus dem Repertorium. Aconit wurde weniger häufig in chronischen Fällen angewendet, obschon es manchmal sehr gut wirkt; doch ist es weniger passend bei chronischem Glieder-Rheumatismus, als bei Muskel-Rheumatismus, besonders wenn die Krankheit ihren Sitz in den oberen Extremitäten hat.

Bryonia-alba ist ein Hauptmittel bei akutem und chronischem, nicht aber bei arthritischem Rheumatismus. Es paßt am besten bei Rheumatismus, der davon herrührt, daß man sich der Kälte oder Feuchtigkeit aussetzte unmittelbar nach heftiger Muskelanstrengung; das heftige Fieber schwächt sehr bald den Patienten; die Geschwulst des Gelenkes ist dunkelroth und äußerst schmerzhaft; die Respirationsorgane zeigen Spuren von Entzündung; der Schweiß verbreitet einen sauern Geruch. Bei Muskel-Rheumatismus ist Bryonia durch folgende Symptome angezeigt: die Muskeln des Leibes sind der Sitz der Krankheit, besonders die Brustmuskeln; der Patient fühlt sich besser, wenn er ruht; die Schmerzen sind heftiger Natur, ziehende Schmerzen und wandern gern von einer Stelle nach einer andern.

Mercurius paßt nicht sowohl bei dem chronischen als bei den meisten Formen des akuten und subakuten Rheumatismus, mit den folgenden allgemeinen Anzeichen: das Fieber ist hoch, der Puls bemerkenswerth schnell und hart; die Perspiration sehr reichlich und verbreitet einen muffigen Geruch, der Durst ist außerordentlich qualvoll. Die lokale Anschwellung ist nicht sehr groß, aber schmerzhaft, intensiv roth und gibt Veranlassung zur Annahme, daß sich in den Gelenken Eiter bildet. Sie verändert selten ihre Stelle; selbst wenn andere Gelenke afficirt werden, bleibt doch das zuerst angegriffene Gelenk geschwollen und schmerzhaft; der Athem ist übelriechend, die Zunge hat einen dicken gelben Pelz, der Appetit ist weg, jede Art von Nahrung verursacht Uebelkeit. Die Schmerzen sind schlimmer jede Nacht, gegen Mitternacht, und werden noch gesteigert durch heftige Kälte, dagegen gemildert durch äußerliche Wärme. Je häufiger Rückfälle vorkommen, desto mehr ist Mercurius angezeigt. Bei Muskel-Rheumatismus ist Mercurius angezeigt durch folgende Umstände: die Schmerzen werden schlimmer des Nachts, sitzen sehr tief, wie wenn die Knochen von großer Empfindlichkeit gegen leisen wie gegen festen Druck befallen wären.

Rhus-toxicodendron ist bei jeder Art von Rheumatismus, auch bei dem arthritischen, passend. Bei akutem Gelenk-Rheumatismus ist es angezeigt durch die folgenden Symptome: heftiges Fieber mit anhaltender Neigung, den Patienten zu schwächen;

Delirium und sehr große Ruhelosigkeit; die Geschwulst ist ganz beträchtlich, erlaubt jedoch noch einige Bewegung, wird sofort roth und etwas empfindlich gegen Berührung. Die Perspiration ist unbedeutend. Die Patienten verändern fortwährend ihre Position; denn wenn sie nur kurze Zeit in derselben Lage sich befinden, werden die Schmerzen heftig gesteigert. Federbetten sind unerträglich, ebenso äußerliche künstliche Wärme. Für Muskel-Rheumatismus ist Rhus das beste Heilmittel, wenn der Anfall dadurch herbeigeführt wurde, daß man sich der Nässe ausgesetzt hat; ferner wenn die oben erwähnten Umstände die Symptome entweder mildern oder verschlimmern; sodann wenn die Schmerzen sich auf einmal mit Paralysis und Contraktion verbinden; endlich, wenn die Muskeln der unteren Extremitäten den Sitz der Krankheit bilden. Rheumatische Lähmung weist ganz besonders auf Rhus. hin. Bei chronischem Glieder-Rheumatismus ist Rhus. nur von geringem, wenn überhaupt von Nutzen.

Pulsatilla ist angezeigt bei mildem, subakutem Rheumatismus der Gelenke und der Muskeln; die Affection wandert oft und schnell von einem Gelenk zum andern; der Schmerz wird schlimmer am Abend und Nachts; es sind heftige, reißende, ziehende und stoßende Schmerzen, die durch Wärme gesteigert, durch Kälte wenigstens eine kurze Zeitlang vermindert werden. Selten paßt Pulsatilla bei chronischem Rheumatismus, vielmehr dagegen bei Muskel- und Gelenk-Rheumatismus.

Tartar-emet. sollte eigentlich viel mehr angewendet werden, als bis jetzt geschehen ist. Es ist eines von den Mitteln, welche eine gute Wirkung ausüben bei äußerst schmerzhaftem, lokalem Muskel-Rheumatismus, z. B. bei Rheumatismus in den Rückenmuskeln, welchen man sich nach einer Erkältung während einer ermüdenden Muskelanstrengung zugezogen hat. In solchem Falle gibt Tartar-Emetic sehr bald Erleichterung. Bei akutem Glieder-Rheumatismus ist es durch folgende Symptome angezeigt: bedeutende Anschwellung mehrerer Gelenke, die Schmerzen sind nicht sehr groß, wenn man ruht; allein solche Ruhe wird häufig unterbrochen durch spontane krampfartige, sehr schmerzhafte Contraktionen einzelner Muskelbündel. Fieber ist nicht viel vorhanden; dagegen sind die Symptome von Verdauungsstörung sehr hervortretend. Ein Zustand, der durch solche Symptome gekennzeichnet ist, tritt manchmal ein während des späteren Verlaufes von Glieder-Rheumatismus, selten schon am Anfange.

Digitalis-purpuria ist, unserer Ansicht nach, ein sehr wichtiges Mittel bei akutem Glieder-Rheumatismus; wir haben in den letzten Jahren oft mit angesehen, wie dasselbe eine überraschende Wirkung ausübte und den Verlauf der Krankheit abkürzte. Die Anzeichen sind: beschleunigter, kleiner Puls, der durch Bewegung leicht afficirt wird; gesteigerte Stärke des Herzschlages, doch ist das Geräusch desselben dumpf und unbestimmt, mit dem Geräusch der Arterien gemischt; beschleunigte Respiration, doch mit der Fähigkeit, einen langen Athemzug zu thun; rasches, abgerissenes Sprechen; beinahe vollständige Unterbrechung der Urinabsonderung; blendend weiße Geschwulst der Gelenke, die nicht besonders empfindlich ist gegen Druck; eine ganze Anzahl Gelenke werden auf einmal befallen, der ganze Körper ist sehr blaß. Wir haben während des ganzen Verlaufes dieser Krankheit jeweilen dieses Mittel ohne noch irgend ein anderes Mittel gegeben und trotz der Heftigkeit der Symptome stets nur die besten Resultate zu verzeichnen gehabt.

Schließlich sei bemerkt, daß Digitalis einen hohen Rang einnimmt als Heilmittel für Rheumatismus bei allen rationellen Aerzten; unzweifelhaft ist genügend Grund dafür vorhanden.

Sulphur übt sozusagen einen specifischen Einfluß auf den rheumatischen Prozeß aus. Zwar würden wir Sulphur nicht geben bei einem akuten Anfall; dagegen ist es uns unentbehrlich, wenn man die zurückbleibenden Spuren des akuten Rheumatismus

beseitigen will, von denen die bemerkenswerthen Anlagen zu Rückfällen meistens herrührt. Was dieses Mittel bei chronischem Rheumatismus zu leisten im Stande ist, geht schon aus der großen Zahl von Heilungen hervor, die jedes Jahr durch Gebrauch schwefelhaltiger Quellen herbeigeführt werden und die unmöglich bezweifelt werden können.

Sulphur übt einen heilenden Einfluß aus bei arthritischem Rheumatismus; es hält den Fortgang der Krankheit auf und reducirt ganz wesentlich die Geschwulst der Gelenke; freilich muß es zu diesem Zwecke in großen Dosen gegeben werden.

Obschon Schwefelquellen bei constitutionellem Rheumatismus das wirksamste Mittel sind, gibt es doch auch noch andere Mittel, welche heilen oder neue Anfälle verhindern; manche von ihnen genügen oft, eine vollständige Heilung herbeizuführen. Wir nennen: die Kaltwasser-Behandlung, Seebäder, türkische und russische Bäder. Doch müssen die beiden letzteren mit großer Vorsicht angewendet werden; wenn sie überhaupt helfen, zeigt es sich schon nach einigen wenigen Bädern.

Selbstverständlich versuche man, die Ursache der Erkrankung so viel als möglich zu beseitigen.

Die Diät bei akutem Rheumatismus läßt sich leicht reguliren, denn entweder verlangen die Patienten nach gar keiner Nahrung, oder ihr Appetit ist wenigstens sehr gestört. Fette und ölige Speisen sind entschieden schädlich; dagegen haben saure Substanzen, besonders gedämpftes Obst, sehr gute Wirkung; frisches Obst darf man genießen, jedoch nur mäßig.

Hausmittel: Bei Behandlung von akutem Rheumatismus führe man vor Allem einen starken Schweißausbruch herbei. Zu dem Ende lasse man den Patienten ein Dampfbad nehmen oder bringe ihn in ein durchwärmtes Bett, wo man Bettflaschen oder gekochte Kornähren um ihn legt. Ferner gebe man ihm reichlich warme Getränke zu trinken, wie amerikanischen Isop (Pennroyal), Katzenmünze (Catnip), Salvei-Thee, und mache Flachssamenthee-Umschläge auf die schmerzenden und geschwollenen Gelenke; ebenso applicire man warme oder kalte Umschläge von Hopfen, von Hopfen und Stramonium-Blättern, oder von Flachssamenmehl, oder von Kleie oder Roggenmehl.

Manchmal beseitigt man die Schmerzen, indem man die Hauptgelenke mit warmem Essig und Whisky (zu gleichen Theilen) einreibt. Eine der besten Applicationen ist jedoch die Anwendung frischer Stramonium-Blätter, welche, wenn trocken, mit warmem Wasser eingeweicht und dann über die betreffenden Theile gelegt werden; man erneuere solche Breiumschläge drei oder vier mal täglich. Nach Gebrauch solcher warmer Umschläge bedecke man die Theile mit einer Lage Watte, die ungefähr einen viertel Zoll dick ist, und decke ein Stück Flanell darüber, um die Wärme und die Feuchtigkeit zu erhalten.

Wohlthätig wirken der Citronensaft, einen Eßlöffel voll alle zwei oder drei Stunden, oder warme Limonade; überhaupt ist der Genuß von Citrone in irgend einer Form sehr empfehlenswerth.

Sellerie ist ein sehr gutes Mittel gegen Rheumatismus; scheint es doch beinahe unmöglich, daß derselbe ausbricht, wenn man oft und viel gekochten Sellerie ißt. Man schneide die Selleriestengel in kleine Stückchen, koche sie in Wasser, bis sie weich sind und lasse dann von diesem Wasser den Patienten trinken. Oder man gießt frische Milch mit etwas Mehl und Muskatnuß in eine Pfanne, kocht dies mit den Selleriestückchen und gibt den so erhaltenen Brei auf geröstetem Brod zu essen; die Schmerzen hören dann bald auf.

Rheumatismus des Hüftnervs. — Hüftweh.

Dies ist eine der häufigsten und zu gleicher Zeit eine der schmerzhaftesten Formen des Rheumatismus. Ihre Ursachen sind meist in Dunkel gehüllt; man führt gewöhnlich an: Erkältung, heftige Anstrengung, Unterleibsaffectionen, Stagnation habitueller Blutungen u. s. w.; allein es ist sehr schwierig, den bestimmten Zusammenhang zwischen diesen Erscheinungen als Ursache und Wirkung nachzuweisen.

Manchmal beginnt die Affection ganz plötzlich, dann wieder entsteht der Schmerz allmählich aus Empfindungen, welche einem leichten Anfall von gewöhnlichem Rheumatismus ähnlich sind. Der Schmerz hat seinen Sitz gewöhnlich zwischen der Hüfte und dem Knie, so daß der Schmerz ganz genau den Lauf des Nervs anzeigt. Sehr selten läuft der Schmerz nach oben, gewöhnlich geht er nach unten bis unterhalb des Knies, ja bis nach dem Fuß und zwar im Innern des Beines oder äußerlich. Man unterscheidet zwei Arten von Schmerz: entweder ist der Schmerz anhaltend, hie und da remittirend; doch niemals gänzlich intermittirend, und folgt gewöhnlich ganz genau dem Laufe des Nervs, ohne daß der Patient im Stande wäre, die Beschaffenheit des Schmerzes zu definiren; oder es kommen noch eigenthümlich reißende und stechende Schmerzen hinzu, welche elektrischen Schlägen ähnlich sind, paroxysmusartig auftreten und hervorgerufen werden entweder durch Bewegung oder dadurch, daß man einen Fehltritt thut, nießt oder hustet. Zu gleicher Zeit sind gewöhnlich ein oder mehrere Stellen des Nervenlaufes empfindlich gegen Druck. Obschon der Schmerz nicht schlimmer zu sein scheint in gewissen Perioden, klagen doch alle Patienten darüber, daß er schlimmer ist im Bett und daß diese Steigerung manchmal so groß ist, daß sie nicht wagen, zu Bett zu gehen. Da die Schmerzen ferner bedeutend gesteigert werden durch Ausdehnung des Beines, durch Druck oder dadurch, daß man den Nerv anspannt, halten die Patienten das Bein gewöhnlich gebogen und gebrauchen es beim Gehen oder bei sonst einer Bewegung so wenig als möglich. Dies ist meistens dann die Ursache, weshalb das afficirte Bein, nachdem der Rheumatismus einige Zeit angehalten hat, dünner wird, obschon allerdings solche Abmagerung auch durch allmählich sich entwickelnde Lähmung kann herbeigeführt werden. Da die Diagnose manchmal äußerst schwierig ist, ist die Thatsache von großer Wichtigkeit, daß immer nur ein Bein afficirt wird.

Die Krankheit nimmt einen chronischen Verlauf. Eine spontane Heilung tritt nur mit allmählicher Abnahme der Schmerzen ein, aber nicht ehe Monate vergangen sind. In Folge der anhaltenden heftigen Schmerzen und der Schlaflosigkeit ist der allgemeine Gesundheitszustand sehr gestört; der Appetit ist schlecht und der Unterleib arbeitet nicht.

Allopathische Behandlung: Diese Affection ist eine Art Neuralgie, doch sehr oft rheumatischen Ursprungs. Das Mittel, welches die schnellste Erleichterung gewährt, ist Morphin (Einspritzung unter die Haut). Oft erzielt man durch rasche und völlige Beseitigung des Schmerzes mittelst dieser Medizin auch die Heilung. Die Einspritzung mache man in der Nähe des Nerves. Die vorzuziehende Dosis ist ein viertel Gran, alle zwanzig oder dreißig Minuten, bis der Schmerz weicht.

Wenn Morphin nicht erfolgreich wirken sollte, mache man die Einspritzung mit ein fünfzigstel Gran Atropin. Die durch letzteres herbeigeführte Erleichterung ist meist anhaltender als die durch das Morphin; man darf jedoch die Atropin-Einspritzung nicht gleich wiederholen; man darf also, wenn der Schmerz noch nicht beseitigt ist, auch große Trockenheit im Munde oder sonstiges Unbehagen vorhanden ist, keine zweite Einspritzung machen, sondern in der Regel ist es in solchem Falle besser an Stelle des Atropin Morphin zu nehmen. Manchmal erzielt man rasche Erleichterung durch Einspritzung von fünfzehn oder zwanzig Tropfen Aether unter die Haut hinter dem Trochanter (dem großen Rollhügel am Schenkelknochen).

Electricität wirkt oft sehr wohlthuend. Man lasse den direkten Strom den Nerv hinunter streichen. In alten Fällen führe man eine Nadel, wie man sie bei der Akupunktur (Nadelstechen) gebraucht, und die bis an ihre Spitze isolirt ist, in der Nähe des Nervs ein und befestige sie dann an den positiven Pol; mit dem negativen Pol fährt man den Lauf des Nervs hinunter. Diese Procedur nehme man täglich einmal, fünf bis zehn Minuten lang, vor. Solch elektrische Behandlung wirkt öfter bei der neuralgischen Art, als bei der rheumatischen.

Die Akupunktur, besonders wie sie von Baunscheidt vorgenommen wird, leistet oft in alten Fällen gute Dienste

Die sonstige Behandlung ist dieselbe wie bei chronischem Rheumatismus oder bei Neuralgie, je nachdem die Affection neuralgischen oder rheumatischen Ursprungs ist. Es ist daher nicht nöthig, die bereits gegebenen Vorschriften hier zu wiederholen.

Bei rheumatischer Sciatica werden ganz besonders empfohlen: Potassium-Jodid in Dosen von zehn bis dreißig Gran, dreimal täglich; Alkalien; Salicin, in Dosen von fünfzehn Gran, viermal täglich; Chinin fünf Gran und Nux-Vomica-Tinktur fünf Tropfen, drei- oder viermal täglich; Terpentin zehn bis zwanzig Tropfen mit Honig, drei- oder viermal täglich.

Dieselben lokalen Applicationen, wie sie bei neuralgischem und chronischem Rheumatismus empfohlen wurden, sind auch hier am Platze. Außerdem sind noch zu nennen: Das Auflegen eines Flanellstreifens auf den ganzen Lauf des Nervs, welcher Streifen mit Chloroform getränkt und dann mit geölter Seide bedeckt wird; oder man bedecke das ganze Bein mit neuem Flanell, das man reichlich mit Schwefel sättigt und mit geöltem Muslin bedeckt. Diese zwei Applicationen werden von Fuller empfohlen. Trosseau behauptet, Heilungen herbeigeführt zu haben, wo weder Blasenziehen noch Morphin anschlugen und zwar dadurch, daß er das Bein mit einer großen Bandage umgab, um das Glied warm zu halten. Große Erleichterung erhält man oft durch Blasenziehen auf dem Kopf. Fliegende Blasen (Flying blisters), wie bei Neuralgie angegeben, leisten gewöhnlich gute Dienste. Auch wird wirksames Aetzen empfohlen.

Auszehrung. — Tuberculosis. — Schwindsucht.

Tuberculosis ist nicht nur die am häufigsten vorkommende aller constitutionellen Krankheiten, sondern ebenso die allergewöhnlichste aller Krankheiten. Sie gibt sich kund in Ablagerung (in alle Arten von Geweben und Organen) eines kleinen Stückchens oder eines Kornes, von der Größe eines Hirsenkornes, das eine blaßgelbe oder graue Farbe hat und von weicher, käsiger Beschaffenheit ist.

Die Bildung dieser Ablagerungen oder Tuberkeln hängt in den meisten Fällen von den besondern Umständen und Zuständen des Organismus ab. Beinahe in jedem Falle kann man nachwe sen, daß Tuberculosis sich unter folgenden Umständen entwickelt: Sie kann herrühren von mangelhafter Ernährung oder von schlechter Qualität der genossenen Nahrung, gerade wie die Skrofula; oft folgt Tuberculosis auf letztere, so daß, wenn die Skrofula im Alter des Eintritts der Reife, zwölf bis sechzehn Jahre, verschwindet, die Tuberkelbildung ihren Anfang nimmt. Sie kann aber ebenso auch herbeigeführt werden durch mangelhafte Thätigkeit der Respirationsorgane, wie dieß bei gewissen Beschäftigungen, welche w r weiter unten namhaft machen werden, der Fall ist, oder wie solche durch zu enge Kleidung oder durch eine sitzende Lebensweise kann veranlaßt werden. Ob durch solche Ursachen ein präexistirender Keim angeregt oder gar erzeugt wird, ist nicht festgestellt; ersteres scheint uns jedoch wahrscheinlich zu sein. Endlich kann die Krankheit auch wie Skrofula ererbt werden.

Eine schwindsüchtige Constitution gibt sich durch keine positiven Symptome kund, und die sogenannte schwindsüchtige Anlage besteht in nichts anderem, als den Symptomen allgemeiner Schwäche und unvollkommener Verdauung oder Ernährung. Es sterben gerade so viele Personen ohne, als mit solcher Anlage. Der einzige Umstand, der uns in Stand setzt, die Existenz solcher Anlage anzunehmen, ist die Thatsache, daß eine Person in ihrer Jugend von Skrofula afficirt ward.

Schwindsucht kommt gleichmäßig bei beiden Geschlechtern vor, vielleicht ein wenig öfter bei Frauen. Sie bricht hauptsächlich aus zwischen dem achtzehnten und dreißigsten Lebensjahre.

Die Ablagerung von Tuberkeln und die Tuberkelkrankheit im Allgemeinen, in manchen Fällen vielleicht auch der Ursprung der eigenthümlichen schwindsüchtigen Anlage, gründet sich auf die folgenden Umstände:

Mangelhafte Ernährung und schlechte Beschaffenheit der Nahrung, feuchte Wohnungen, mangelhafte Bewegung in frischer Luft; man findet deshalb auch die Krankheit hauptsächlich in den unteren Gesellschaftsschichten und viel häufiger in den Städten als auf dem Lande, ferner bei Personen, deren Beschäftigung sie im Hause hält; endlich bei Gefangenen.

Zu rasches Wachsen, ganz besonders wenn die rasch wachsenden Personen nur mangelhafte Nahrung bekommen, also an großer Entkräftung leiden.

Anhaltende Gemüthsaufregungen, besonders Kummer und Schmerz, Heimweh. Der Zusammenhang von Ursache und Wirkung zwischen diesen Einflüssen und der Krankheit ist noch nicht festgestellt; daß aber solch ein Zusammenhang existirt, läßt sich bei einer ganzen Anzahl von Fällen nachweisen; ganz passend werden oft Tuberkeln „nach Innen getriebene Thränen" genannt.

Umstände, die mit der Schwangerschaft, der Entbindung und dem Nähren des Kindes zusammenfallen; dieß ist desto eher der Fall, je rascher eine Entbindung auf die andere folgt, und je länger einem Kinde die Brust gereicht wird. Frauen mit schwindsüchtiger Anlage überstehen gewöhnlich ihre erste Entbindung sehr leicht, auch können sie ein Jahr lang das Kind nähren, ohne viel an Kräften zu verlieren; nachher aber klagen sie über ein Gefühl allgemeiner Erschöpfung. Während der folgenden Schwangerschaft befinden sie sich augenscheinlich in jeder Beziehung wohler, unmittelbar nach der Entbindung aber vervielfältigen sich die Symptome der anbrechenden Schwindsucht; während solche Mütter ihre Kinder nähren, leiden sie an allen Arten von Störungen: eine dritte Schwangerschaft bringt wiederum eine Besserung, bis die Schwindsucht in all ihrer Macht ausbricht, was gewöhnlich in den ersten Wochen nach erfolgter Entbindung geschieht, und dann aber auch sehr oft einen sehr raschen Verlauf mit tödtlichem Ausgange nimmt.

Plötzlicher Wechsel der Lebensweise, z. B. wenn eine Beschäftigung, die fortwährende Bewegung in frischer Luft verlangte, mit einer solchen vertauscht wird, bei der man im Zimmer sitzen muß; oder wenn ein üppiges Leben plötzlich mit einem Leben voll Entbehrungen vertauscht wird; oder wenn man plötzlich einen Climawechsel vornimmt, wenn man plötzlich aus einem warmen in ein kaltes Clima zieht.

Umstände und Verhältnisse, welche das Athemholen anhaltend stören: zu enge Kleider, welche eine freie Ausdehnung der Brust verhindern; Beschäftigungen, die ein fortwährendes sich Bücken nöthig machen, wie das Schreiner- oder das Schneiderhandwerk, oder Handwerke, bei denen die Lungen mit feinem Staub angefüllt werden.

Krankheiten der Respirationsorgane. Häufige Anfälle von akutem Bronchial-Catarrh, Pneumonie, Pleuritis; besonders aber sind Masern, blauer Husten und Influenza ganz gewöhnliche directe Ursachen solcher Tuberkelbildung.

Die meisten Krankheiten, welche eine rasche Abnahme der assimilirenden Funktionen verursachen; wie: Typhus, Dysenterie, Cholera, Chlorosis, Harnruhr, veraltete Syphilis, chronische Ausschläge.

Einflüsse, welche das Nervensystem in bedeutendem Maße schwächen, wie lange anhaltende geistige Arbeit, venerische Excesse, Selbstbefleckung.

Welche Ursachen hauptsächlich aktiv sind beim Hervorrufen eines ersten Ausbruches der Krankheit, ist schwer zu sagen. Wenn der Keim vorhanden ist, kann die allergeringfügigste Ursache den Funken zur Flamme anfachen.

Gewisse Umstände gewähren einen gewissen Schutz gegen Tuberculosis. So ist es sicher, daß die Luft auf mäßig hohen Bergen die Aussichten vermindert, daß die Tuberculosis zur vollentwickelten Krankheit wird.

Symptome und Verlauf: Bei Beschreibung dieser Krankheit haben wir zunächst ihre gewöhnlichste Form, nämlich die chronische, hirseförmige Tuberculosis, im Auge.

Sehr schwer ist es zu sagen, wenigstens mit annähernder Sicherheit, wann die Krankheit eigentlich beginnt. Die Ablagerung der ersten Tuberkeln, besonders wenn ihre Zahl noch nicht groß ist, ist von scheinbar so unbedeutenden Symptomen begleitet, daß der Patient zu keinem Arzte darüber klagen mag. Wenn ein Arzt consultirt wird, ist gewöhnlich die Krankheit schon so weit fortgeschritten, daß man sie bei Untersuchung leicht entdecken kann; dies ist nicht möglich beim allerersten Anfang. Daß die Krankheit sich zu entwickeln begonnen hat, kann beinahe mit positiver Gewißheit geschlossen werden, wenn Personen, welche in ihrer Jugend von Scrofula afficirt waren, oder Personen von schwindsüchtiger Anlage folgende Symptome zeigen: Anlage zu Lungen-Hyperämie mit Herzklopfen; Anlage zu Luftröhren-Catarrh wobei die wirklichen Anfälle sehr hartnäckiger Natur sind, mit Blutauswurf und lange andauernder Heiserkeit; allgemeine nervöse Reizbarkeit, Reizbarkeit und gesteigerte Häufigkeit des Pulses.

Ganz besonders geben die wiederholten Anfälle von Catarrh Grund zu Verdacht; denn sie zeigen augenscheinlich den Zeitpunkt an, wo die ersten Tuberkeln abgelagert werden. Sehr oft jedoch geht solche Ablagerung schon eine ganze Zeitlang vor sich, ohne sichtbare Symptome; in welchem Falle dann aber ein dazukommender heftiger Bronchial-Catarrh, der immer schlimmer wird, den plötzlichen Ausbruch der Auszehrung, oder, in anderen Worten, die eiterige Zersetzung der Tuberkeln anzeigt. Bei jungen Personen des weiblichen Geschlechts tritt die Krankheit oft mit allen Symptomen der Chlorosis (Bleichsucht) auf, was leicht zu sehr schlimmen Irrthümern verleiten mag. Je älter die Patienten sind, desto weniger leicht ist der Anfang der Krankheit zu erkennen. Sehr selten jedoch bricht die Krankheit plötzlich in solcher Weise aus, daß auf einen scheinbar ganz guten Gesundheitszustand ein Krankheitszustand mit allen Eigenthümlichkeiten der Schwindsucht folgt; dem Ausbruche geht vielmehr beinahe immer ein mehr oder weniger krankhafter Zustand voraus. Sehr wichtig wäre es, wenn man durch Untersuchung der Lungen die erste Ablagerung von Tuberkeln feststellen könnte. Wir kennen jedoch nur zwei, einigermaßen verläßliche Anzeichen, deren frühzeitige Beachtung von ganz entscheidender Wichtigkeit für die Behandlung ist. Das eine ist ein in die Länge gezogenes, obschon nicht viel lauteres Expirations-Geräusch, welches ganz besonders wichtig ist, wenn es während langsamer Expiration bei geschlossenem Munde vernommen wird. Das andere ist die sogenannte „saccadee respiration", eine ruckweise, kammradartige Respiration, welche man am deutlichsten während der Inspiration vernehmen kann. Diese Töne kann man am besten vernehmen, wenn man das Ohr ganz fest auf die bloße Brust oder den Rücken des Patienten drückt. Anstatt eines gleichförmigen, blasenden Geräusches hört man Geräusch, wie wenn das Einathmen in Absätzen vor sich geht, obschon es sonst in keiner

Weise verändert ist. Ein weiteres verläßliches Anzeichen ist es, wenn während eines leichten Catarrh-Anfalles die Lungenenden Symptome catarrhalischer Irritation zeigen; ebenso wenn der Auswurf wie eingeweichter Sago aussieht oder durchsichtig ist und die Form von feinen, starken Fäden hat; es ist dies ein Symptom des chronischen Catarrhs in den Capillarbronchien.

Die Existenz ferner eines mäßig heftigen, in die Länge gezogenen, akuten Bronchial-Catarrhs oder mehr oder weniger heftiges Blutspucken ist gewöhnlich ein deutliches, sehr selten zu bezweifelndes Anzeichen, daß Schwindsucht begonnen hat. Zu gleicher Zeit klagen die Patienten über ungewöhnliche Schwäche, Stiche oder einen eigenthümlich ziehenden Schmerz in dem oberen Lungenlappen und einen eigenthümlich rheumatischen Schmerz in dem Arm der afficirten Seite; die Respiration ist beschleunigt, der Puls sehr häufig, was beides durch die geringste Bewegung noch gesteigert wird; das vorhandene Fieber zeigt bald typische Steigerung, tritt Morgens zwischen neun und elf oder Abends zwischen fünf und sieben Uhr auf, oder auch zu beiden genannten Zeiten, und ist manchmal von so vollständigen Remissionen begleitet, daß das Fieber das Aussehen einer intermittirenden Krankheit hat.

Von solchem Anfang an können dann die Symptome leicht weiter verfolgt werden in ihrem Charakter als tuberculare Schwindsucht, mit den verschiedenen Modifikationen ihres Verlaufes, welche wir zuerst, ehe wir die verschiedenen lokalen Symptome beschreiben, namhaft machen wollen.

Der Verlauf der Krankheit ist nämlich, besonders bei Personen vorgerückteren Alters, durch Stadien oder Stufen markirt. Nachdem der erste, offenbar tuberculare Catarrh langsam verschwunden ist, erfreut sich der Patient wieder eines Gefühles beinahe vollständiger Gesundheit; höchstens wird er an die schlummernde Gefahr erinnert durch einen trockenen Husten oder eine Neigung zu Kurzathmigkeit nach einer ungewöhnlichen körperlichen Anstrengung oder nach (längerem) Reden. Im Verlaufe von Monaten, manchmal erst, nachdem Jahre vergangen sind, bricht ein anderer Catarrh aus, welcher ebenfalls ohne irgend welche schlimme Symptome endet, und solche Wechsel treten fortwährend ein, bis schließlich ein akuter Anfall von bedeutender Intensität in voll entwickelter Schwindsucht endet. Zu gleicher Zeit kann auch die Ernährung Jahre lang ganz vollkommen sein, der Patient braucht nicht abzumagern und kann gesund aussehen, oder er nimmt allmählig ab an Fleisch und bekommt ein mehr oder weniger anämisches (blutloses) Aussehen.

Ein chronischer, gleichmäßiger Verlauf der Phthisis kommt weniger oft nach einem akuten Catarrh vor. Vielmehr beginnt sie mit ganz unbedeutenden Symptomen, wie einem kurzen, räuspernden Husten, Abnahme an Fleisch, Herzklopfen, Kurzathmigkeit u. dgl., und der Patient sieht schon vollständig wie ein Schwindsüchtiger aus, wenn plötzlich ein akuter Catarrh sich einstellt, der ebenso schnell und plötzlich in die akute Krankheit übergeht; doch tritt oft auch gar kein akuter Catarrh ein. Die Patienten nehmen beinahe unmerklich ab, hektisches Fieber kommt dazu, tuberculöse Diarrhöe und Oedema (Anschwellung der Extremitäten) erscheinen und schließlich tritt der Tod ein unter Symptomen vollständiger Erschöpfung.

Hie und da, besonders bei jungen Leuten und nach einer Entbindung, sowie nach heftigen akuten Krankheiten, kommt es vor, daß unmittelbar nach dem ersten Catarrh die Krankheit einen subakuten Verlauf nimmt, in welchem Falle man sie die „galoppirende Schwindsucht" (phthisis florada) nennt; sie bildet sehr häufig den Schluß der mehr chronischen Formen der Auszehrung. Solch subakuter Verlauf ist besonders charakterisirt durch heftiges hektisches Fieber, tuberculöse Diarrhöe, Neigung zu Lungenbluten. Die kräftigsten Personen werden in Zeit von acht bis zehn Wochen völlig erschöpft und sterben, und es ist auch nicht im geringsten möglich, die Krankheit in ihrer Entwickelung aufzuhalten.

Der Husten schwindsüchtiger Personen ist außerordentlich verschiedenartig. Zuerst ist der Husten gewöhnlich ein anhaltender, kurzer und räuspernder, manchmal unterbrochen von heftigen Paroxysmen, die mit dem Auswerfen eines leichtgefärbten, spärlichen Schleimes enden; oder aber der Husten tritt in unregelmäßigen Paroxysmen auf, die gewöhnlich durch bedeutende Veränderungen in der Temperatur und durch Anstrengung der Lungen verursacht werden; solche Paroxysmen halten oft mehrere Stunden an und hören mit Würgen auf; der sagoartige Auswurf erfolgt dann in wenigen Stunden. Nur selten kommt es vor, daß der Husten ganz auf einmal mit starkem Auswurf sich einstellt. Nachdem die Suppuration einmal eingetreten ist, wird der Husten weniger qualvoll und krampfartig und die Anfälle kommen sehr bald und leicht zu Ende mit reichlichem Auswurf. Zwischen den heftigeren Paroxysmen stellt sich ein fortwährendes Räuspern ein, während dessen man deutlich das Knarren des Schleimes vernehmen kann. Nur in sehr seltenen Fällen kommt es vor, daß gar kein Husten während des Verlaufes der Krankheit vorhanden ist.

Vor der Ablagerung zahlreicher Tuberkeln und ihrer eitrigen Zersetzung ist der Auswurf ohne alle charakteristischen Eigenthümlichkeiten. Nichtsdestoweniger ist das fortwährende Auswerfen klaren Schleimes immer ein verdächtiges Symptom; solcher Auswurf wird bedeutungsvoll, sobald er von feinen Streifen von gelblicher Farbe durchzogen ist und noch mehr, wenn er öfters mit Blut gestreift ist. Noch charakteristischer ist es, wenn sich sago-artige, feste kleine Klümpchen und Fasern zeigen. Seltener werden (im ersten Stadium) harte, gelbliche, oder grünliche, käsige Klümpchen ausgehustet; dieselben schmecken gewöhnlich sehr schlecht und haben oft einen üblen Geruch. Manchmal enthält der Auswurf kleine Klumpen kalkartiger Materie, kreideartige Tuberkeln, doch ist dieß selten der Fall, bevor vollständige Eiterung eingetreten ist, vielmehr gewöhnlich erst dann, wenn sich Höhlungen gebildet haben. Der Auswurf aus solchen Tuberkel-Höhlungen hat eine gelbgraue, seltener eine grünliche Farbe und ist fest zusammenhängend; im Wasser bildet er unregelmäßig geformte Klumpen, die langsam auf den Boden sinken, und ist von einer Quantität klaren Bronchial-Schleimes umgeben, mit dem er sich jedoch nicht vermischt.

Der Kehlkopf und die Luftröhre bleiben nur selten während des ganzen Verlaufes der Krankheit intakt; sie zeigen vielmehr mehr oder weniger bedeutende Symptome catarrhalischer Irritation. Im ersten Stadium der Krankheit wird die Stimme heiser oder verliert wenigstens an klarem und festem Ton; später schmerzen die genannten Organe, je nachdem die oben beschriebenen Geschwüre locirt sind, und häufig stellt sich vollständiger Verlust der Stimme ein.

Die Neigung zu plötzlichem Wechsel der Farbe ist ein auffallendes Phänomen blos am Anfang der Krankheit. Sehr bald wird der Puls häufig und schwächer als gewöhnlich, und durch jede Bewegung beschleunigt. Im letzten Stadium ist er beinahe immer über 100, ja manchmal steigt er bis auf 140. Nur ausnahmsweise ist der Puls bei schwindsüchtigen Personen verzögert und langsam, und dann nur hie und da, d. h. abwechselnd mit häufigem Puls. In der Regel bildet der Puls den besten Gradmesser zur Beurtheilung, wie weit die Kräfte des Patienten schon von der Krankheit consumirt, verzehrt sind.

Die Verdauungsfunktionen sind gewöhnlich sehr stark gestört. Schon im ersten Stadium nimmt der Appetit ab, oder der Patient hat nach dem Essen Herzweh, oft gefolgt von qualvollem Erbrechen. Der Appetit bleibt selten natürlich; manchmal, und zwar meist kurz vor dem Eintritt des Todes, hat der Patient einen förmlichen Heißhunger. Außer bei galoppirender Schwindsucht ist der Stuhlgang in der Regel eine lange Zeit normal; Diarrhöe tritt erst ein, nachdem Symptome ausgedehnter Eiterung der Tuberkeln sich eingestellt haben. Der Stuhlgang nach Eintritt der Diarrhöe sieht eigenthümlich aus; theilweise nämlich ist er weich (papescent), theilweise wässrig, von

Farbe und Aussehen wie Senf; gewöhnlich gehen mit dem Stuhlgang Gase ab, auch enthält derselbe oft Blut und Eiter; nur selten ist er farblos. Solche Leibesöffnung geschieht drei bis sechs Mal per Tag, meistens zweimal am Morgen in schneller Aufeinanderfolge; am Tag gewöhnlich, nachdem der Patient Nahrung zu sich genommen hat. Hie und da gehen ihr leichte kolikartige Schmerzen voran; oft aber erfolgt sie ganz ohne Schmerzen. Diarrhöe ist immer ein schlimmes Symptom; denn je später dieselbe eintritt, desto länger halten die Kräfte des Patienten vor. Im ersten Stadium leidet der Patient manchmal durch Abweichen, allein solches Abweichen nimmt gewöhnlich in demselben Verhältniß ab, in dem die Lungensymptome weniger intensiv werden; wenn jedoch die Neigung zu Diarrhöe sich einmal festgesetzt hat, ist der Verlauf der Krankheit meist ein sehr rascher.

Die Haut weist keine besondern Symptome auf; sie ist blaß und zeigt manchmal eine gelbliche Färbung. Im ersten Stadium fangen die Muskeln an, Symptome der Abzehrung zu zeigen. Ein charakteristisches Anzeichen der Phthisis ist das knollenartige Anschwellen der Fingerspitzen; es kommt dieses Dickwerden wahrscheinlich daher, weil die Fingerspitzen nicht an der allgemeinen Abmagerung theilnehmen.

Eigenthümlich ist es sodann, daß bei den meisten Schwindsüchtigen der Geschlechtstrieb in hohem Grade rege ist, besonders bei Männern, und daß trotz der allgemeinen Abzehrung die Zeugungskraft so lange Zeit ungestört erhalten bleibt. Auch die Menstruation bleibt eine Zeit lang normal; hört sie auf, dann darf man mit Sicherheit den Eintritt des Todes in wenigen Monaten erwarten. Die Urinabsonderung erleidet keine abnormale Veränderung; blos wenn Schweiß ausbricht, ist der Urin natürlich spärlicher.

Häusliche und allgemeine Behandlung und Prognose. Obschon die Prognose bei Auszehrung absolut ungünstig ist, und obschon die Aussicht auf Besserung bei einem mit positiver Sicherheit als Auszehrung erkannten Falle sehr gering ist, bleibt doch die Mühe und Sorgfalt seitens der Angehörigen und des Arztes nicht ohne Belohnung, indem es in ihrer Macht liegen kann, den tödtlichen Ausgang zu verzögern und hinauszuschieben. Aerztliche Hülfe wird aber noch wichtiger, wenn sie schon in dem Stadium erfolgt, wo die Tuberkelbildung noch ohne unser Wissen vor sich geht oder mit solch genügender Bestimmtheit sich kundgibt, daß sie mit ziemlicher Sicherheit in ihrem wahren Charakter erkannt werden kann. Obschon nun allerdings ein günstiger Erfolg der in diesem Stadium beginnenden Behandlung nicht versprochen werden kann, sind wir doch der Ansicht, daß die Bildung von Tuberkeln entweder ganz verhindert, oder ihre weitere Entwicklung wenigstens zum Stillstand gebracht werden kann. Ja derselbe Fall wie bei andern akuten oder chronischen Krankheiten kann auch hier eintreten, daß die Krankheit nämlich erst dann unheilbar wird, nachdem sie zu weit vorgeschritten ist. Unglücklicherweise wird die Hülfe eines Arztes erst dann in Anspruch genommen oder passende Mittel erst dann angewendet, wenn der Vereiterungsprozeß schon eingetreten ist, d. h. im Stadium wirklicher Phthisis, wo Hülfe im höchsten Grade zweifelhaft ist.

Es läßt sich nicht läugnen, daß Schwindsucht zu irgend einer Zeit während ihres Verlaufes geheilt werden kann, wenn dieß auch sehr selten der Fall ist, nachdem hektisches Fieber eingetreten ist und besonders nachdem der Auszehrungsprozeß die inneren Organe und den Kehlkopf ergriffen hat. Man sollte deshalb keinen Fall sofort aufgeben, weil man der Ansicht ist, daß Behandlung doch nichts mehr ausrichten kann. Natürlich kann man aber nicht eine vollständige Heilung, d. h. eine vollständige Reabsorption der Tuberkelablagerung erwarten; Ueberbleibsel der Krankheiten werden stets vorhanden sein, und darum kann sie zu jeder Zeit wieder ausbrechen.

Aus dem Gesagten folgt, daß die Behandlung eine dreifache sein muß, nämlich 1) vorbeugende Behandlung, 2) Behandlung der Schwindsucht als einer constitutio-

nellen Krankheit, und 3) Behandlung der akuten dazukommenden Verschlimmerungen und deren Hauptsymptome.

Die vorbeugende Behandlung muß, wenn sie von Nutzen sein soll, eine umfassende sein. Da nämlich Mißgriffe in der allerersten Behandlung und Aufziehung der Kinder leicht Skrofeln befördern, wenn nicht geradezu erzeugen und da ferner Skrofeln leicht in Auszehrung übergehen, muß die vorbeugende Behandlung nothwendigerweise schon in der frühesten Kindheit beginnen. Ein ausgezeichnetes Schutzmittel gegen diese gefürchtete Krankheit ist, daß das Kind von klein auf an ein regelmäßiges Leben gewöhnt wird; Eltern sollten darauf sehen, daß die Naturgesetze beim Aufziehen der Kinder pünktlich befolgt werden, da dieß überhaupt zugleich eine Legion anderer Krankheiten fernhält. Die Pflichten der Eltern in dieser Beziehung sind um so größer und verantwortungsvoller, da in unserer Zeit so viel falsche Grundsätze bei Erziehung der Kinder befolgt werden. Leider kann nicht geläugnet werden, daß Eltern sowohl wie Aerzte der ersten Entwicklung des Kindes viel zu wenig Aufmerksamkeit schenken und daß sie sich mehr um die Behandlung wirklich schon existirender Krankheiten als schon darum kümmern, wie letzteren vorgebeugt werden könnte. Natürlich bezahlt sich solche vorbeugende Behandlung nicht für den Arzt.

Leider verbietet uns der Raum, das ganze Kapitel der vorbeugenden Behandlung ausführlich zu besprechen; wir wollen jedoch die Hauptpunkte derselben namhaft machen.

Die Diät ist zu reguliren nach den Grundsätzen, welche immer allgemeiner als die richtigen erkannt werden. Während der ersten zwei Lebensjahre bestehe die Nahrung hauptsächlich aus Milch; nachher gebe man daneben andere leicht verdauliche Speisen in passender Quantität und Ordnung. Kartoffeln sollten niemals die Hauptnahrung der Kinder bilden. Aber nicht nur die Qualität, auch die Quantität der Nahrung, welche in regelmäßigen Zwischenräumen verabreicht werden sollte, verdient unsre sorgfältige Beachtung. Es scheint zwar unnöthig, sich mit solchen Kleinigkeiten zu plagen, wenn die Kinder robust und gesund sind; allein es ist durchaus keine unwichtige Sache, sondern im Gegentheil eine sehr wichtige. Neben der Diät sorge man dafür, daß die Kleinen eine gesunde Heimat, frische Luft und genügend Bewegung haben, auch daß sie stets reinlich gehalten werden. Von gleich großer Wichtigkeit ist die Pflege ihres Geistes. Tagtäglich kann man es erfahren, daß frühreife, unzeitige Entwicklung und anhaltende geistige Anstrengung Kinder reizbar machen; sie sehen dann blaß aus, verlieren den Appetit und sind für alle Arten körperlicher Leiden prädisponirt. Solche Symptome zeigen sich schon im siebenten Jahre, ganz besonders aber beim Eintritt in das Alter der Reife, namentlich bei Mädchen. Wie Viele fallen nicht schon früh der unvernünftigen und unzeitigen Manie, sich Wissen anzueignen, zum Opfer! Das einzige Mittel, den absurden Anforderungen unsrer Schulen entgegenzuwirken, sind die gymnastischen Uebungen aller Art, besonders wenn man dabei Nachdruck auf die Cultivation der Respirations-Muskeln legt, und nicht etwa das moderne System der Kraftanstrengungen befolgt. Ebenso sollte man die Kinder systematisch abhärten, um sie schon von früh auf daran zu gewöhnen, daß sie plötzliche Temperaturwechsel, ohne Schaden zu nehmen, ertragen können.

Wenn nun alle diese Vorschriften schon bei Erziehung jedes Kindes befolgt werden müssen, so ist dieß ganz besonders der Fall bei skrofulösen Kindern oder Kindern von schwindsüchtigen Eltern.

Zur Zeit des Eintritts der Reife machen sich alle Anzeichen von eintretender Tuberkulosis mehr bemerkbar, und häufig zeigt solch tuberkulöse Beschaffenheit ihre besondern Eigenthümlichkeiten schon in früher Jugend. Außer den bereits genannten Verhaltungsmaßregeln sind dann noch folgende Punkte von großer Wichtigkeit. Einmal sehe man darauf, daß solche junge Leute richtig Athem holen, also nicht blos mit einem

Theil der Respirationsmuskeln. Nichts befördert solch volles Athemholen besser als Singen von früh auf, wobei man besonders darauf achte, daß die mittleren Noten richtig gesungen werden.

Während dieser Entwickelungsperiode wirken gymnastische Uebungen geradezu Wunder; Zimmer-Gymnastik ist ganz besonders unschätzbar bei harmonischer Entwickelung der Muskeln. Man darf dabei jedoch nicht zu schwere Gewichte gebrauchen. Der Kleidung muß man ebenfalls Beachtung schenken; dieselbe sollte derart sein, daß sie die freie Respiration in keiner Weise hindert. Wenn ein Catarrh eintritt, vernachlässige man ihn nicht; ebenso behandle man Bleichsucht mit großer Sorgfalt. Bei Wahl des Berufes müssen Jünglinge von all den Berufsarten Abstand nehmen, die anerkanntermaßen der Entwickelung der Schwindsucht günstig sind. Mädchen und Frauen müssen sich vor leichtsinnigem Tanzen hüten, auch alle solche Arbeit unterlassen, die anhaltendes Sitzen verlangt.

Eben solch vorbeugende Behandlung ist nothwendig, wenn die Symptome eingetretener Tuberkulirung schon ausgebrochen sind und wenn die Neigung zu Catarrh zu gleicher Zeit sehr hervortretend geworden ist. Alles, was eine gesteigerte Aktivität der Lungen involvirt, wie Laufen, Tanzen, anhaltendes Reden vor großen Auditorien, rasches Treppensteigen oder Bergansteigen, ist in diesem Stadium strikte zu vermeiden; ebenso Alles, was die Lungenthätigkeit hindert, wie anhaltendes Bücken, zu enge Kleidung u. dgl. Ferner sollte der Patient nunmehr regelmäßige Uebungen im tiefen Athemholen anstellen. Die Nahrung sei substantiell, aber einfach, ohne künstliche Stimulantien zu gebrauchen. Ferner ist es von großer Wichtigkeit, daß der Patient Alles vermeidet, was einen Anfall von akutem Catarrh herbeiführen könnte; er muß sich also keinem kalten, scharfen Winde aussetzen und an kalten Tagen einen Respirator vor dem Munde tragen (ein Stück Schwamm, der über dem Munde befestigt wird, genügt schon). Je feuchter die Atmosphäre der Gegend ist, wo der Patient wohnt, desto wichtiger ist es, daß er Unterkleider von Flanell trägt; dies gilt ganz besonders von Mädchen und Frauen. Aufenthalt in überfüllten Räumlichkeiten, die mit Gas erleuchtet sind, oder in dumpfen Hallen und Kirchen ist außerordentlich schädlich. Man sehe stets auf gute Ventilation und mäßige Wärme in den Wohnzimmern. Die Nahrung muß in diesem Stadium noch einfacher und noch mehr leicht verdaulich sein, als zuvor; animalische Nahrung verdient entschieden den Vorzug. Milch empfiehlt sich als ausgezeichnetes Nahrungsmittel, wenn die Patienten sie genießen können, was leider nicht immer der Fall ist. Ferner muß man darauf bestehen, daß eine Frau, bei der man Schwindsucht befürchtet, niemals ihren Kindern die Brust gibt. Ferner ist nicht zu übersehen, daß die geistige Arbeit und das Temperament und die Natur des Kranken von größter Wichtigkeit sind bei dieser Krankheit. Wir bezweifeln zwar, ob Kummer und Sorge Tuberkeln erzeugen können, allein absolut sicher ist es, daß Niedergeschlagenheit, Kummer und Sorge und anhaltendes Leid die Entwickelung der Tuberkulosis begünstigen, und daß viel geistige Aufregung ebenfalls einen schädlichen Einfluß ausübt. Selbst ein Wechsel von nur wenigen Wochen des gewöhnlichen Aufenthaltsortes mit einem ruhigen, angenehmen und stillen Platze wirkt schon wohlthätig.

Was wir eben darlegten, beweist zur Genüge, welche große Wichtigkeit wir einer richtig verstandenen vorbeugenden Behandlung beilegen. Doch sind auch verschiedene Medizinen im Verlaufe der Krankheit von Wichtigkeit.

Homöopathische Behandlung: Im ersten Stadium der Krankheit, wenn die Tuberkeln noch nicht weich und eiterig geworden sind oder wenn sie entzündet sind und weich zu werden beginnen, sind die Mittel, mit denen die Krankheitsentwickelung verzögert, wenn nicht ganz aufgehalten und bei richtiger Behandlung und Vorsicht Jahre lang unschädlich gemacht werden kann, hauptsächlich die folgenden: Aconitum,

Bryonia, Belladonna, Lachesis, Hepar, Spongia, Phosphorus, Dulcamara, Pulsatilla, Arsenicum, Nux-v., Hyoscyamus, Silicea, Calcarea-c., Carbo-v., Acidum-Nitricum und Sulphur. Die Wahl unter denselben treffe man unter Berücksichtigung der schlimmsten Symptome des betreffenden Falles. Ihre Hauptanzeichen findet der Leser in den Kapiteln über „Husten", „Pleuritis", „Pneumonia", „Hemoptysis" und im Repertorium.

Im zweiten Stadium, wo bereits freiere, reichliche und mehr oder weniger eiterige Expectoration stattfindet, sind die wichtigsten Mittel folgende: Acidum-Nitricum, Silicea, Kali-c., Sulphur, Calcarea, Natrum-m., Mercurius, Lachesis, Phosphorus, Lycopodium, Carbo-v., Sambucus, Hepar-sulphuris, Spongia, Cinchona, Ferrum, Conium, Zincum, Ammon-c., Laurocerasus, Graphites, Nitrum, Jodium, Drosera, Plumbum u. s. w.

Im dritten oder Eiterungs-Stadium werden durch dieselben Mittel zusammen mit Guaiacum, Sepia, Stannum, Staphysagria, Acidum-phosphoricum, Sanguinaria-canadensis die Symptome wesentlich gemildert und der tödtliche Ausgang verschoben. Allgemeine Anzeichen für die meisten dieser Medizinen findet der Leser in dem Abschnitt über „Husten". Wenn die colliquativen (ermattenden) Schweißausbrüche besonders heftig sind, leisten folgende Mittel die besten Dienste: Sambucus, Stannum, Cinchona, Phosphorus, Arsenicum, Carbo-v. et al., Silicea, Mercurius, Nitrum, Lachesis, Sulphur und Lycopodium. Die Wahl unter denselben trifft man je nach den vorhandenen Symptomen. Wenn colliquative Diarrhöe vorherrscht, sind China, Ferrum, Arsenicum, Phosphorus, Acidum-phosphoricum und Sepia am nützlichsten. (Siehe „Diarrhöe.")

Bei Behandlung der Schwindsucht schenke man dem Zustande der Verdauungsorgane, und bei Personen weiblichen Geschlechts außerdem noch dem Zustande des Gebärmuttersystems seine volle Aufmerksamkeit. Es ist dies freilich eine überflüssige Bemerkung für einen Homöopathen, da ein solcher immer jedem Symptom, nicht blos bei dieser, sondern bei jeder anderen Krankheit Beachtung schenkt.

Wenn keine der obengenannten Medizinen mit den Störungen in besonderen Fällen correspondiren, obschon sie sonst angezeigt sein mögen, muß man ein intercurrentes (dazwischentretendes) Mittel wählen, und zwar unter den Mitteln, welche wir in den Abschnitten über „Dyspepsie", „Bleichsucht" u. s. w. anführten. Auch das Temperament und die Constitution des Patienten muß bei der Wahl der Mittel in Betracht gezogen werden.

Schließlich sei bemerkt, daß es, da die Reizung, welche so oft durch die in den meisten Gegenden unseres Landes so häufig vorkommenden Temperaturveränderungen in den Lungen erzeugt wird, ein so großes Hinderniß (mehr oder weniger) erfolgreicher Behandlung von Lungenschwindsucht bildet, von eminenter Wichtigkeit ist, jedes nur mögliche Mittel zur Abwendung solchen gefährlichen Einflusses anzuwenden. Viele Aerzte pflegen solchen Patienten ein warmes Clima oder geschützte Gegenden anzuempfehlen, gleichviel ob die Atmosphäre daselbst feucht und abspannend ist. Allein wir müssen offen gestehen, daß wir der Ansicht Derjenigen beistimmen, welche eine frische, die Nerven stärkende und kalte Atmosphäre vorziehen, wenn sie nur trocken und nicht zu häufigen Veränderungen unterworfen ist.

Viel hängt natürlich von den eigenthümlichen Umständen eines jeden Falles ab, so daß oft eine gewisse Luft oder Nahrung, die für einen Patienten paßt, einem anderen durchaus nicht zusagt, also schädlich ist.

Scrofula. — Skrofeln. — Scrofulosis.

Dies ist eine constitutionelle Anomalie, die ebenso schwierig, wenn nicht noch schwieriger, zu definiren ist, als Rheumatismus.

Die Skrofula kann von skrofulösen Eltern geerbt werden, deren Krankheit nicht nothwendiger Weise, aber doch in der Mehrzahl von Fällen in den Kindern reproducirt wird. Ferner ist sie ebenfalls als ererbt anzusehen, wenn die Eltern mit irgend einem chronischen Uebel behaftet waren (besonders die Mutter während der Schwangerschaft), wie Schwindsucht, constitutioneller Syphilis, Wechselfieber, Mercurialismus. Endlich hat man allen Grund, Skrofula als ererbt anzusehen, wenn die Krankheit bei Kindern aus Ehen zwischen nahen Verwandten ausbricht, und wenn solche Heirathen schon seit Generationen eingegangen wurden.

Skrofula kann man sich ferner dadurch zuziehen, daß man Einflüssen ausgesetzt ist, welche fortwährend in den Ernährungsprozeß störend eingreifen. Vor Allem entwickelt mangelhafte Ernährung oder unpassende Nahrung im Allgemeinen bei Kindern Skrofeln, und zwar desto sicherer, je früher solche Umstände eintreten. Dieß ist auch der Grund, warum Kinder, welche hauptsächlich mit Mehlbrei, Brot, Kartoffeln gefüttert werden, so leicht skrofulös werden; sie werden dieß um so sicherer, je kleiner das Quantum Milch ist, welches sie dabei erhalten. Kartoffeln und in zweiter Linie Mehlspeisen sind diejenigen Nahrungsmittel, deren Einfluß die Skrofula hauptsächlich zugeschrieben wird. Kinder ferner, die von einer gesunden Mutter genährt werden, können ebenfalls skrofulös werden, wenn sie zu oft gefüttert werden, oder wenn sie zu lange an der Brust gehalten werden, was so oft auf dem Lande vorkommt bei Frauen, welche dadurch eine neue Empfängniß verhindern wollen. Das Skrofulübel ist ferner zwar vielleicht nicht direct verursacht, aber wird entschieden befördert nicht nur durch ungeeignete Nahrung, sondern ebensosehr durch mangelhaften Genuß frischer Luft, durch Mangel an Bewegung, durch Wohnen in dumpfen Häusern, durch Unreinlichkeit der Haut.

Wenn ererbte Skrofula und die zuletzt genannten Umstände zusammentreffen, erreicht das Uebel seinen Höhepunkt. Doch ist nach unsrer Ansicht ungeeignete Nahrung viel häufiger Ursache von Skrofulosis als die ererbte Anlage. Eltern ziehen gewöhnlich ihre Kinder gerade so auf, wie sie selbst aufgebracht wurden, da sich die Ungereimtheiten ihrer eigenen Eltern gleichsam mit der Muttermilch bei ihnen festgesetzt haben und die Großmutter meistens als treuer Wächter bei der Wiege steht, damit ja auch nicht im Geringsten eine Abweichung von dem Altherkömmlichen stattfinde. Von diesem Gesichtspunkte aus kann man geradezu sagen, daß nicht die Skrofula vererbt wurde, sondern daß die absurden Ansichten, betreffend die (körperliche) Erziehung der Kinder, von einer Generation der andern übermacht wurden. Als Beweis für die Wahrheit dieser Behauptung führen wir den Umstand an, daß das erstgeborene Kind so leicht eine schwächliche und kränkliche Constitution bekommt, während die nachfolgenden Kinder gesund sind; oder daß manche Kinder, welche mit unpassender Nahrung aufgebracht wurden, skrofulös werden, während nicht das geringste Anzeichen von Skrofulosis bei den Kindern zu entdecken ist, welche nach rationelleren Ansichten aufgebracht wurden.

Skrofulosis bricht immer in den Kinderjahren aus. Selten zeigt sie sich vor dem zweiten Jahre. Kinder, die in den ersten zwei Jahren sehr stark und aufgetrieben sind, werden in den folgenden Jahren beinahe immer skrofulös; dagegen werden Kinder von festen Muskeln und schlanken Formen nur selten von dem Uebel befallen. Skrofulosis bricht selten nach der zweiten Zahnperiode und noch seltener nach Eintritt der Reife aus.

Symptome und Verlauf. Es ist sehr schwierig, ein vollständiges Bild der Skrofelkrankheit zu entwerfen, und zwar aus dem Grunde, weil sie sich in so vielen verschiedenen Stellen des Körpers und so sehr verschiedenen Formen kundgibt; wir müssen

uns daher auf einige allgemeine Andeutungen beschränken. Die Skrofelkrankheit hat ihren Sitz hauptsächlich in dem

Lymphatischen Drüsen-System. Entweder finden wir eine mehr oder minder ausgedehnte Degeneration (Hartwerden) der Drüsen oder ein Anschwellen derselben mit Neigung zur Eiterung, wobei die umliegenden weichen Theile mehr oder weniger mit afficirt werden. Im erstern Falle bleiben die angeschwollenen Drüsen oft Jahre lang unverändert, bis sie allmählich verschwinden, was meistens beim Eintritt der Reife geschieht, und wobei sie nur geringe Spuren zurücklassen. Die entzündliche Exudation erfolgt selten in akuter Form; vielmehr schwellen die Drüsen langsam und ohne Schmerzen an, manchmal bleibt die Geschwulst sogar stationär oder geht wieder zurück, bis allmählich ein Theil der Drüse sich mit Materie anfüllt und dann aufbricht. Die Eiterung geht meistens sehr langsam vor sich, weil die Decomposition des Eiters Schritt für Schritt fortschreitet. In andern Fällen, besonders bei Kindern mit kränklicher Constitution, geht die vollständige Zersetzung des Exudats vor sich, ehe die Geschwulst absondert: in solchem Falle geschieht die Absonderung dann aber sehr rasch, und andere Drüsen werden um so schneller, eine nach der andern, ergriffen, sowie die Kräfte des Patienten durch hektisches Fieber unterminirt. Zuerst und auch im ausgedehntesten Maße werden gewöhnlich die Drüsen des Halses afficirt; doch kann der Krankheitsprozeß auf irgend einen Körpertheil übertragen werden. Am schlimmsten ist es, wenn die mesenterischen (zum Gekröse gehörigen) Drüsen oder die Bronchial-Drüsen davon ergriffen werden; denn in solchem Falle stellen sich leicht hartnäckige und heftige catarrhalische Irritationen ein, deren Folge hektisches Fieber und der Tod sein kann. Doch ist, wenn man auch das Skrofelübel bei einem Kinde vermuthen kann, nicht jeder chronische Unterleibs- oder Bronchial-Catarrh nothwendiger Weise skrofulösen Ursprungs.

Die Haut ist sehr oft das Organ, welches zuerst Symptome des Skrofelübels zeigt. Nur zu oft ist es der Fall, daß Kinder, welche, so lange sie von der Mutter genährt werden, fleischig und dick aussehen, von Hautkrankheiten befallen werden, sobald sie entwöhnt sind; die Krusten sind gewöhnlich mit hartnäckigen Geschwüren verbunden, welche ein charakteristisches Symptom dieses Uebels bilden. Während der Ausschlag, der meistens auf den Kopf beschränkt bleibt, noch vorhanden ist, oder bald nach seinem Verschwinden, werden die Drüsen afficirt.

Die Festsetzung des Uebels in den Knochen und Gelenken ist sehr gefährlicher Natur. Die entzündliche Form nimmt einen langwierigen Verlauf, und nur wenn des Patienten Constitution in sehr schlechtem Zustande ist, geht sie in hektisches Fieber über und endet sie mit dem Tode; dagegen werden die afficirten Gelenke oft in Folge davon schwer beweglich, steif und mißgestaltet. Am schlimmsten ist in dieser Hinsicht die skrofulöse Entzündung der Wirbelbeine (vertebrae); denn entweder führt sie eine Verkrümmung der Wirbelsäule herbei oder entwickelt hektisches Fieber durch die Erzeugung congestiver Abscesse.

Ein anderes Symptom der Skrofulosis sind die wehen Augen (Ophthalmia), welche wir bereits in einem früheren Kapitel besprochen haben. Entweder ist sie auf die Ränder der Augenlider beschränkt oder sie ergreift die ganze Conjunctiva. Ferner zeigen die Ohren skrofulöser Kinder eine eigenthümliche Neigung, eine Flüssigkeit abzusondern, zu laufen, und zu gleicher Zeit brechen rings um die Ohren herum kleine Geschwüre (Eczema) aus.

Die Schleimhäute zeigen keine besonders krankhaften Symptome, blos eine außerordentliche Geneigtheit zu Catarrh; dieß ist besonders der Fall bei der Nasen- und Halsschleimhaut. In der Nase ist die reichliche Secretion verbunden mit Ulceration; die Nase ist wund, auch ganz geschwollen, wobei die obere Lippe so sehr in Mitleidenschaft gezogen wird, daß dieser Umstand für ein charakteristisches Anzeichen der

Skrofula gelten kann. Der Hals ist sehr oft wund und weh, auch schwellen die Mandeln sehr leicht an.

Solche Lokalisation des Uebels in den verschiedenen Körpertheilen zeigt sich in der verschiedenartigsten Combination und Reihenfolge; bald ist nur eine Stelle afficirt, bald alle zusammen. Sein Verlauf ist immer langsam und langwierig, allerhand Schwankungen zwischen Remissionen und Verschlimmerungen unterworfen, gewöhnlich jedoch endet das Uebel, so lange nämlich die Hauptorgane von der Krankheit nicht afficirt werden, mit Genesung, wenn es gleich immer etwelche Spuren zurückläßt. Selbst Suppuration der Wirbelbeine kann manchmal mit überraschender Schnelligkeit zu günstigem Abschluß kommen.

Der allgemeine Zustand des Organismus spielt eine wichtige Rolle, sowohl in Betreff des Verlaufes der Krankheit als der Behandlung derselben. Es gibt zwei Arten von skrofulösen Constitutionen. Die aktive ist gekennzeichnet durch lebhafte Circulation und bedeutende Neigung zu Fieber-Affectionen. Solche Kinder haben eine feine, durchsichtige Haut, rothe Backen, ändern leicht und plötzlich ihre Gesichtsfarbe, sind äußerst reizbar und nervös, geistig sehr thätig, haben matte, schmachtende Augen, zarte Knochen und nur leicht entwickelte Muskeln. Die träge skrofulöse Constitution dagegen ist gekennzeichnet durch verminderte Aktivität der Circulation und Reproduktion und große Anlage zu Fettsucht. Der ganze Körper eines solchen Kindes sieht aufgedunsen aus, besonders das Gesicht; die Gesichtszüge sind grob, die Nase und die Oberlippe geschwollen, die Knochen, besonders die des Schädels, sind groß und die Glieder grob geschnitten; weitere charakteristische Anzeichen sind: ein aufgetriebener Unterleib, schlaffe Muskeln, geistige und körperliche Indolenz oder Schlaffheit, schmutzig aussehende, gelblich graue Haut, Anlage zu Heißhunger. Bei solch allgemeinen Symptomen kann man mit ziemlicher Sicherheit den baldigen Ausbruch lokaler Skrofel-Affectionen voraussagen; häufig jedoch, und besonders wenn von früh an geeignete Lebensweise befolgt wird, verschwindet solch skrofulöse Anlage gänzlich, manchmal schon im siebenten Lebensjahre, ohne daß sie irgend welche lokale Krankheiten erzeugt hätte.

Die Behandlung der verschiedenen lokalen Skrofelkrankheiten ist bereits in früheren Abschnitten besprochen worden; es bleibt uns also nur übrig die Krankheit in ihrer Totalität zu betrachten. Nach dem, was wir bereits über die Ursachen der Krankheit bemerkt haben, liegt es auf der Hand, daß das, was sich bei Skrofulosis am meisten zeigt, in erster Linie kommt. Bevor man überhaupt an medizinische Behandlung denken darf, muß in der Lebensweise eine gründliche Aenderung eintreten. Solche Aenderung betrifft vor Allem die Diät, die Wohnung, die Bewegung in frischer Luft, die sorgfältige Behandlung der Haut u. s. w. Ebenso muß man bei lebhaften Kindern auf ihre geistige Entwicklung achten, die niemals gewaltsam oder zu früh befördert werden und mit der immer die nöthige körperliche Bewegung Hand in Hand gehen sollte. Es ist in dieser Beziehung recht schwierig, besondere Regeln aufzustellen, da solche leicht bei dem einen Kinde passen mögen, bei einem andern aber durchaus unstatthaft sein können. Der Arzt sollte also sorgfältig alle Mängel der Erziehung zu entdecken und zu beseitigen oder wieder gut zu machen suchen. Gewisse bestimmte Gesetze lassen sich aber nicht aufstellen. Oft geben auch zufällige Anzeichen Winke, was für Mittel anzuwenden sind; weshalb Eltern sowohl wie Aerzten in jeder Beziehung die Pflicht obliegt, die Erziehung der Kinder zu überwachen. Man bedenke nur, wie viel Mühe, Sorge und Angst sie sich dadurch ersparen, aber auch wie viel Leiden sie bei den Kindern abwenden können.

In Betreff der Behandlung sehe man unter: Ophthalmie, Otorrhöa, Nasencatarrh, Leberkrankheiten, Diarrhöe, spätes Laufenlernen bei Kindern, Husten, Zahnen, Krankheiten der Drüsen und Knochen, Rhachitis, sowie den allgemeinen Abschnitt über die vorbeugende Behandlung, der mit Bezug auf solche Fälle abgefaßt wurde.

Dreizehnter Theil.

Krankheiten, die dem weiblichen Geschlecht eigen sind.

Kapitel XXX.

Krankheiten der weiblichen Geschlechtsorgane.

Menstruation. — Monatliche Reinigung. Regeln.

Unter Menstruation versteht man einen Blutabfluß aus den weiblichen Geschlechtsorganen, welcher in regelmäßigen Zwischenräumen stattfindet. Er ist ein Zeichen, daß der weibliche Organismus die Fähigkeit des Empfangens erlangt hat, und besteht aus folgenden Vorgängen: Das allmähliche Reifwerden eines Eies (ovum) im Eierstock veranlaßt einen vermehrten Zufluß von Blut nach diesen Organen. Wenn solche Congestion ihren Höhepunkt erreicht hat, nehmen die andern Organe des Geschlechtssystems an dieser Hyperämie (Congestion) bis zu einem solchen Grade theil, daß die Blutgefäße bersten und eine größere oder geringere Quantität Blut abfließt, verbunden mit manchmal ausgedehnter, manchmal mehr lokaler Loslösung des zarten Oberhäutchens (epithelium) der Geschlechtsorgane. Während der Blutabfluß vor sich geht, tritt das reife Ei in die Muttertrompeten ein, wodurch seine Befruchtung möglich wird. Solches Eintreten des Eies in die Trompeten braucht nicht nothwendigerweise mit Blutabfluß verbunden zu sein; denn wie könnte sonst ein Weib, das ihr Kind säugt und nicht das geringste Anzeichen von Menstruation bemerkt, in solcher Zeit wieder empfangen? Daß dieß aber vorkommt, ist eine Thatsache, die über allem Zweifel feststeht.

Je nach Umständen tritt die Menstruation manchmal früher, manchmal später ein. Sie wird nämlich vom Clima beeinflußt; je näher man beim Aequator wohnt, desto früher macht sie ihr Erscheinen. Ferner übt die Lebensweise einen bestimmenden Einfluß aus; Mädchen, die in Städten wohnen, bekommen sie früher als Mädchen auf dem Lande. Ebenso die geistige Entwicklung; je weiter dieselbe vorgeschritten ist, desto früher beginnen die menstrualen Funktionen. Auch die Körperconstitution übt besondern Einfluß aus; sehr robuste Mädchen menstruiren oft erst sehr spät, während schwächliche oft schon früh die Regeln bekommen. Je nach solchen Umständen tritt die Reinigung zuerst auf zwischen dem zehnten und zwanzigsten Lebensjahre; in unserm Clima bekommen Stadtmädchen die Regeln meist im vierzehnten, fünfzehnten oder sechzehnten Lebensjahre, die Landmädchen zwischen dem sechzehnten und zwanzigsten.

Die Quantität des menstrualen Blutes ist ebenfalls verschieden und kann nicht a priori, von vornherein, bestimmt werden; rüstige und derbe Frauen und Mädchen verlieren oft nur eine kleine Quantität Blut, während schwächliche und zart gebaute viel Blut verlieren. Die Quantität variirt von zwei bis acht Unzen.

Aber auch die Dauer des Abflusses ist nicht in allen Fällen dieselbe. Gewöhnlich beträgt sie fünf Tage, kann aber auch, ohne deshalb abnormal zu sein, blos zwei Tage oder wiederum acht bis neun Tage betragen. Manchmal hört der Fluß kurze Zeit auf und erscheint dann wieder.

Die Periodicität des Blutens variirt ferner ebenfalls. Bei Weitem in der Mehrzahl von Fällen allerdings kehrt dasselbe je am achtundzwanzigsten Tage wieder. In manchen Fällen aber verstreichen oft vier volle Wochen, ja hie und da von einundzwanzig bis zu dreißig Tagen zwischen den einzelnen Perioden. Die normale Dauer zwischen denselben ist vier Wochen.

Der Einfluß der Menstruation auf den allgemeinen Gesundheitszustand ist manchmal ein ganz beträchtlicher, manchmal wieder gleich Null. Man findet dabei also Hyperämie der Scheide und der äußerlichen Schamtheile, manchmal mit vermehrter Schleimabsonderung; oder Anschwellen der Brüste mit schmerzhaftem, knotenartigem Anschwellen der einzelnen Milchkanäle. Während der Menstruation ist das Nervensystem viel reizbarer und empfindlicher, in Folge dessen man folgende Symptome vorfindet: Frösteln, abwechselnd mit Hitzeanfällen; Kopfweh; halbseitiger Kopfschmerz; Schwindel; Schlafsheit; Schläfrigkeit, ohne wirklich schlafen zu können; gereizte, weinerliche Stimmung; Appetitlosigkeit; Herzklopfen. Außerdem finden wir in der Regel: krankhafte, graue Gesichtsfarbe; Ausschläge im Gesicht; Ränder um die Augen, Erbrechen oder Uebelkeit; veränderte Stimme. Diese Phänomene zeigen sich gewöhnlich nur während der ersten vierundzwanzig Stunden des Flusses; hernach hören sie entweder plötzlich oder allmählich auf.

Das gänzliche Aufhören der Menstruation tritt nicht zu bestimmten Zeiten ein; manche Frauen menstruiren regelmäßig bis zu ihrem fünfundfünfzigsten Jahre, während andere schon im dreißigsten aufhören können. Es hängt dies jedoch nicht ab von der Zeit des ersten Erscheinens der Regeln, noch von der Kraft der Person, oder von der Zahl der Empfängnisse, noch von andern krankhaften Umständen. Auch ist das schließliche Aufhören nicht an irgend eine Regel oder Gesetz gebunden, und kann ganz normal vor sich gehen zwischen dem vierzigsten und fünfzigsten Lebensjahre. Es kann plötzlich und vollständig eintreten, oder in Paroxysmen; manchmal bleibt die Menstruation zehn oder zwölf mal aus, kommt dann aber wieder regelmäßig mehrere Monate nach einander, oder eine Art Blutung tritt ein, auf die dann wieder ein Aufhören der Menstruation folgt. In der Regel ist die Quantität des abgehenden Blutes, je näher die Zeit des Aufhörens herankommt, größer als in den früheren Jahren.

Wir haben bis jetzt blos die wichtigsten Punkte kurz berührt, doch genügt dies schon, um die Wichtigkeit der menstrualen Functionen für den weiblichen Organismus zu erkennen. Daher kommt es denn auch, daß menstruale Unregelmäßigkeiten zu allen Zeiten das größte Interesse bei Aerzten wie bei Laien erweckt haben und zwar bis zu einem solchen Grade, daß man dieselben in verschiedene Classen eingetheilt hat, obschon sie in Wirklichkeit nur die symptomatische Offenbarung einer und derselben allgemeinen oder lokalen Krankheit bilden. Die Frage ist nun, wann kann man, allgemein gesprochen, die Menstruation eine abnormale nennen. Sie ist abnormal einmal, wenn sie nicht mit einer der früher angezeigten Perioden harmonirt; ferner, wenn aus der einen oder der anderen Ursache die gewöhnliche Dauer des menstrualen Flusses entweder abgekürzt oder verlängert wird. Ein Weib, das alle einundzwanzig Tage menstruirt, ist nicht für krank anzusehen; dagegen ist dann die Wiederkehr der Reinigung alle einundzwanzig Tage abnormal, wenn sie früher alle achtundzwanzig Tage erfolgt ist. Schließlich hängt die Entscheidung, ob der Fluß für abnormal anzusehen ist, von dem Einfluß ab, den er auf den Gesammtorganismus ausübt. Eine Unterbrechung der Menstruation bei einem jungen Mädchen, welches sich den schädlichen Einflüssen der Schule und Stadt entzieht, aufs Land geht und dort seine blühende Gesundheit wiedergewinnt, kann nicht als krankhafte Erscheinung angesehen werden.

Dem Gemüth und den Gefühlen des jungen Mädchens oder Weibes ist volle Aufmerksamkeit zu schenken; die aufgeregte Phantasie muß controlirt, die nervöse Empfindlichkeit und das aufgeregte Temperament, welche so leicht krankhafte Zustände erzeugen, müssen beruhigt werden. Ein Weib ist deshalb mit Güte und Aufmerksamkeit zu behandeln, ganz besonders während einer Schwangerschaft und während der Menstruation. Jede niederdrückende Gemüthsbewegung, wie Kummer, Furcht, Aerger, übt einen schädlichen Einfluß auf gesunde Personen aus, wie viel mehr also auf solche, die krank sind. Wir verweisen hiebei auf unsere Besprechung der „Hysterie", sowie auf den nächsten Artikel über Bleichsucht, wo wir nachweisen, daß eine zu frühzeitige Entwickelung der geistigen Fähigkeiten, und ganz besonders der Phantasie, einen verderblichen Einfluß ausübt auf die Constitution des heranwachsenden Mädchens im Allgemeinen und auf die normalen Funktionen seines Geschlechtssystems im Besonderen.

Der wirklichen materiellen Lebensweise des Weibes sollte man überhaupt viel mehr Beachtung schenken. Ein ganz falsches System ist in dieser Hinsicht bis zu einem solchen Grade zur zweiten Natur geworden, daß von einem Arzte erwartet wird, daß er seinen Patientinnen erlaubt, ihre gewohnten Verletzungen richtiger Diät auch ferner zu begehen; wir lenken daher seine besondere Aufmerksamkeit auf die folgenden Punkte bei Behandlung von Frauenkrankheiten.

1. Frauen, welche eine sitzende Lebensweise führen, sollten überredet werden, sich mehr Bewegung als gewöhnlich zu geben und sich von ihrem phlegmatischen Leben aufzuraffen. Es ist dies ein Haupterforderniß der Gesundheit: häufige Bewegung in frischer Luft, Reinlichkeit, öfteres Baden und Waschen und häufiger Wechsel der Leibwäsche. Während der Menstruation vermeide man jede erhitzende Bewegung, ebenso setze man sich nicht der Kälte aus; man vermeide ferner schwere Mehlspeisen, frisch gebackenes Brod; heftige Aufregungen, Geschlechtsgenuß, Brech- und Abführmittel, sowie Bäder. Doch braucht man solche Vorsicht nicht so weit zu treiben, daß man gesunde und robuste Frauen zwingt, sich während der ersten zwei Tage hinzulegen und selbst ihren gewohnten Spaziergang aufzugeben.

2. Eine schlechte Angewohnheit, die so viele Damen an sich haben, ist die, daß sie zu jeder Stunde des Tages essen. Es ist dies entschieden dem Erfolg einer guten Behandlung hinderlich und sollte darum aufgegeben werden. Ordnung ist in allen Dingen nützlich, ebenso auch bei den Mahlzeiten, und man sollte daher die Patientinnen dahin zu bringen suchen, daß sie jeden Tag ein warmes Mittagessen zu einer gewissen Stunde einnehmen; Frühstück und Abendessen kann auch aus kalten Speisen bestehen.

3. Langes Schlafen und öfteres Schlafen in vierundzwanzig Stunden ist nur zu billigen, wenn die Patientinnen sehr schwach und blutarm sind; während des Schlafes sollte der Körper vollständig frei und bequem liegen, ohne daß das geringste Unbehagen entsteht durch Druck der Kleidung; man kann sonst nicht den wohlthätigen Einfluß des Schlafes erwarten, den er ausüben kann. Besonders Frauen haben die üble Gewohnheit an sich, sich in den Kleidern hinzulegen. Diese Gewohnheit hindert nicht nur, daß der Körper warm wird, sondern stört auch die freie Circulation des Blutes und gibt so Anlaß zu weiteren Störungen, außer denen, die schon existiren. Eine weitere tadelnswerthe Angewohnheit ist das enge Schnüren, welches oft die einzige Ursache menstrualer Unregelmäßigkeiten ist. Ein Weib, das eine Zeitlang ohne Corset geht, lernt bald ihren Rücken gerade halten, ohne daß sie einer künstlichen Unterstützung bedarf. Wenn das Corset zu eng getragen wird, zwingt es, mit dem oberen Theil des Thorax zu athmen und verhindert die unteren Rippen an freier Ausdehnung, indem es einen Druck auf sie ausübt. Dadurch aber entsteht unvollständige Respiration, unvollständiges Einführen von Sauerstoff und eine Verminderung der Elasticität der Lungengefäße. So wird also das Corset eine cooperirende Ursache so mancher Blutkrankheiten

des weiblichen Geschlechts. Wir werden übrigens auf diesen Gegenstand noch zurückkommen, wenn wir von Bleichsucht und Tuberkulosis sprechen.

4. Was die Unterleibsfunktionen betrifft, so ist es von Wichtigkeit, daß weibliche Patienten niemals einen Drang zum Stuhlgang unterdrücken und wenigstens jeden Tag eine Entleerung haben. Frauen werden nämlich viel mehr als Männer von Verstopfung geplagt; in den meisten Fällen jedoch sind sie selbst die Urheber solch äußerst schädlichen Zustandes des Unterleibs, und zwar einmal in Folge reiner Nachlässigkeit, dann wieder aus lauter Trägheit oder wegen ihrer sitzenden Lebensweise, und schließlich weil sie sich oft schämen, den Anforderungen der Natur zu entsprechen.

5. Frauen sollten es sich zur Regel machen, ihre Geschlechtstheile, besonders wenn sie an weißem Flusse oder andern Krankheiten leiden, mehrere Male des Tages mit kaltem Wasser, und während der Menstruation mit lauwarmem Wasser zu waschen. In neuerer Zeit sind die Sitzbäder und Einspritzungen in die Scheide in allgemeine Aufnahme gekommen. Dieselben sind nicht nur vorzügliche Heilmittel bei manchen krankhaften Zuständen, sondern schützen auch in ausgezeichnetem Maße gegen solche Erkrankungen, weshalb sie in jedem Damenschlafzimmer zu finden sein sollten. Kaltes Wasser ist in der That das allerzuverlässigste, nervenstärkendste Mittel, das wir haben.

Störungen in Folge des Eintretens der Menstruation.

Es liegt auf der Hand, daß das Erwachen des Geschlechtslebens, welches die größte Revolution im weiblichen Organismus bildet, von Phänomenen begleitet ist, welche oft den Charakter eines krankhaften Prozesses annehmen. Die normalen Umstände, unter denen die Menstruation ihr erstes Erscheinen machen sollte, sind bereits oben besprochen worden. Ein zu frühes Erscheinen weist immer auf eine schwache Constitution und einen starken Geschlechtstrieb hin. Es ist deshalb von der allergrößten Wichtigkeit, den Eintritt der Periode nicht gewaltsam herbeizuführen, obschon von all den Uebeln, die manchmal junge Mädchen in diesem Alter befallen, angenommen wird, daß sie in dem verzögerten Erscheinen der Menstruation wurzeln. Wo natürlich die Verzögerung offenbar krankhafter Natur ist, muß man der Natur mit solchen Mitteln nachhelfen, die den Blutabfluß befördern.

Solch krankhafte Phänomene sind um so auffallender, je empfindlicher und delikater die jungen Mädchen sind, welche in Luxus und Bequemlichkeit aufgezogen werden. Obschon solche Uebel nicht sehr beträchtlich sein mögen, verlangt doch ihre Beseitigung oft die Anwendung passender Mittel. Manchmal genügt zu dem Ende eine vernünftige Diät, in vielen Fällen aber sind Medizinen anzuwenden. Solche Fälle sind durch folgende Symptome charakterisirt: Blutandrang nach dem Kopf, angezeigt durch Schwere des Kopfes; Blutandrang nach der Brust mit Herzklopfen und manchmal mit Unterdrückung des Athmens; Gefühl der Wärme und der Vollheit im Unterleib; Gefühl der Ermattung im ganzen Körper; hie und da Hitzeanfälle und geröthetes Aussehen im Gesicht; erschlaffendes Gefühl in den Beinen und Füßen; Schmerz im Kreuz und der Beckengegend; Ziehen in den Hüften; öfterer Drang Wasser zu lassen. Diese Symptome bilden die menstrualen Leiden; auf sie folgt dann sehr rasch das wirkliche Erscheinen des Blutflusses, der zugleich mit ihnen wieder verschwindet. Wenn sie eine längere Zeit anhalten, ohne daß die Menstruation wirklich eintritt, sollte sich die Patientin recht viel Bewegung in frischer Luft geben, mehr vegetabilische als animalische Kost genießen, sowie mehr Flüssigkeiten als gewöhnlich zu sich nehmen und sich so viel wie möglich in heiterer Gesellschaft aufhalten.

Wenn die genannten Symptome schlimmer und anhaltender werden, wenn also der Blutandrang heftiger wird, Beklemmung, Herzklopfen, constante Hitze, ruhelosen

Schlaf voll Träume und unterbrochen von plötzlichem Auffahren, verursacht; wenn ferner das Gesicht hellroth aussieht und sich Anzeichen cerebraler Hyperämie und Congestion der Brustorgane kundgeben, nehme man Zuflucht zu den Mitteln, welche für solche Zustände an den betreffenden Stellen bereits angegeben wurden. Eines der Hauptmittel ist unzweifelhaft Pulsatilla, besonders wenn die congestiven Kopf- und Brustsymptome von Anzeichen einer Congestion im Unterleib und der Gebärmutter begleitet sind, wie wenn ein Stein auf letztere drückte; auch klagt die Patientin über Fröfteln, Ziehen in den Extremitäten; ebenso werden Gähnen und andere Fieber-Symptome durch eine ganze Reihe von Symptomen angezeigt. Ferner muß man beim Gebrauch dieser Medizin die oben genannten Diätsvorschriften befolgen. Ein weiteres hervorragendes Mittel ist Belladonna, während Chamomilla nur selten angezeigt ist; oft wird auch Veratrum und Belladonna verlangt; ersteres wenn die functionelle Thätigkeit des Herzens stark gestört ist, wie sich dieß durch Bläße im Gesicht, starkes Fröfteln oder fortwährenden Wechsel von Frost und Hitze, sowie durch ängstliche Gefühle kundgibt; letzteres, wenn Symptome von Gehirncongestion vorherrschen, mit heller Röthe im Gesicht.

Wenn ein Mädchen das Alter des Eintritts der Reife erreicht hat und sich sonst ganz wohl fühlt, obschon nicht das geringste Anzeichen sich kundgiebt, daß die Menstruation eintreten will, würde man einen großen Fehler begehen, wenn man den Organismus mit Medizinen sättigen wollte; man überlasse es vielmehr vollständig der Natur, den Zeitpunkt zu bestimmen, wo die Regeln eintreten, ganz besonders wenn der Organismus so wie so in seiner Entwicklung zurückgeblieben ist. Nur wenn der Organismus vollständig entwickelt ist und das Alter des Mädchens die Erwartung rechtfertigt, daß die Menstruation eintreten sollte, hat man einen Anlaß, solchen Eintritt durch Anwendung passender Mittel herbeizuführen. Man gebe Pulsatilla, und wenn die Anzeichen genügen, wiederhole man die Dosis öfters; ganz besonders thue man dieß, wenn das Nichterscheinen der Menstruation, ohne gerade irgend welche körperliche Leiden zu verursachen, doch außerordentliche nervöse Reizbarkeit, weinerliche, verdrießliche, furchtsame Stimmung, Bläße des Gesichts und große Schlaffheit der Muskelgewebe hervorruft. Nux-Vomica auf der andern Seite wird sich als passend erweisen bei Personen von entgegengesetztem Temperamente, von gereizter, cholerischer Stimmung, von voller Körperbeschaffenheit, doch ohne eigentliche Congestionen, mit rothen Backen und aufgetriebenem Leibe.

Dosis: Bei irgend einem der genannten (homöopathischen) Mittel sechs Körner in einem Theelöffel voll Wasser, einmal täglich.

Chlorosis oder Bleichsucht. — Weißes Fieber. — Emansio Mensium.

Chlorosis ist eine Krankheit, die ausschließlich dem weiblichen Geschlecht eigen ist und hauptsächlich zwischen dem dreizehnten und vierundzwanzigsten Lebensjahre, selten später vorkommt; tritt sie später auf, dann ist sie auf secundäre Störungen zurückzuführen, wie Entbindungen junger Frauen, die schnell auf einander kommen, und besonders wenn solche Frauen dabei ihre Kinder nähren.

Die Krankheit bricht manchmal aus schon vor dem ersten Erscheinen der Menstruation, häufiger aber nachdem bereits mehrere Menstruationsperioden vorgekommen sind; als rein primäre Krankheit kommt sie blos bei unverheiratheten Personen vor. In gewissem Grade ist sie hereditär (erblich); Mädchen von blasser Gesichtsfarbe werden häufiger davon befallen, obgleich keine Art der Constitution davon frei ist; doch sind

delicate Personen mit reizbaren Nerven am meisten empfänglich dafür. Unter den Ursachen heben wir hervor: ungenügende Bewegung, geistige Anstrengung ohne entsprechende Muskelthätigkeit, Aufregung der Phantasie, besonders wenn hervorgerufen durch Romanlesen, Aufregung des Geschlechtstriebes durch Onanie, schlüpfrige Unterhaltung mit Männern; Mangel an frischer Luft und Hinderung der freien Ausdehnung der Brust durch zu enge Kleider. Chlorosis findet man endlich sehr häufig bei Töchtern einer tuberkulosen Mutter.

Symptome und Verlauf. Die Krankheit kommt gewöhnlich sehr langsam heran, die Patienten werden reizbarer, leichter müde nach jeder kleinen Anstrengung, ändern leicht ihre Farbe; die Haut verliert bald ihre lebhafte Farbe und der Patient klagt über ein fröstelndes Gefühl schon gleich am Anfang der Krankheit. Da die Krankheit durch eine ganze Reihe von Symptomen charakterisirt wird, lassen wir eine Beschreibung der Störungen folgen, wie sie in jedem einzelnen Organ und System auftreten.

Die Haut hat manchmal eine Wachsfarbe, dann wieder ist sie eher gelblich oder schmutzig weiß; die Adern kann man entweder gar nicht sehen, oder nur ganz unbestimmt; die Farbe der Backen wechselt sehr oft innerhalb ganz kurzer Zeit. Die sichtbaren Schleimhäute sind mehr oder weniger farblos. Manchmal schwellen die Füße und Beine an, doch ist dieß nur der Fall, wenn die Krankheit ihren höchsten Grad erreicht.

Folgende Symptome stellen sich im Verdauungsapparat ein: gestörter Appetit, Widerwillen gegen Fleisch, Verlangen nach besonderen Artikeln, wie Kaffee, Essig, Kreide, Bohnen; aufgetriebener Magen nach jeder Mahlzeit, Säure im Magen, und meistens Erschlaffung des Unterleibs.

Im Nervensystem finden wir außerordentliche Reizbarkeit, Neuralgie, hysterische Symptome, Launenhaftigkeit.

Das Athmen ist beschleunigt, die geringste physische Anstrengung verursacht Dyspnöa (Kurzathmigkeit), manchmal bis zu einem ganz bedeutenden Grade. Die Circulation ist ebenfalls beschleunigt, sehr selten nur verzögert; Neigung zu Herzklopfen, welches leicht durch körperliche Anstrengung hervorgerufen wird. Die Menstruation ist unregelmäßig, manchmal ganz unterdrückt, oder sehr verzögert, manchmal reichlicher als gewöhnlich, aber immer von hellerer Farbe oder geradezu ganz farblos.

Neben diesen Symptomen stellen sich Schmerzen der verschiedensten Art ein, ganz besonders finden wir auch Muttercatarrh. Der Urin ist von auffallend blasser Farbe. Die Patienten schlafen gewöhnlich sehr fest und müssen lange schlafen, obschon der Schlaf sie niemals erfrischt.

Gewöhnlich fehlt die eine oder die andere dieser Störungen. Ein charakteristisches Symptom fehlt jedoch niemals: Kurzathmigkeit und Herzklopfen nach der geringsten ungewöhnlichen Anstrengung, besonders nach Treppensteigen.

Der Verlauf der Chlorosis ist immer ein mehr oder weniger langwieriger, manchmal ein sehr chronischer. Wenn keine besonderen Störungen eintreten, kann sie hie und da in wenigen Wochen geheilt werden, während, wenn die Lebensweise, welche als directe Ursache derselben thätig war, weiter geführt wird, die Störung Jahre lang andauern kann. Gewöhnlich ist die Krankheit im Sommer heftiger als im Winter. Uncomplicirte Chlorosis endet immer mit Genesung.

Unter den Complicationen sind gleichzeitiges Vorhandensein von Schwindsucht und Skrofula am gefährlichsten.

In der Regel findet man, daß skrofulöse Mädchen, welche von Bleichsucht befallen werden, ihre Gesundheit bis zu einem gewissen Grade ein oder zwei Jahre lang wieder

bekommen, dann aber an Auszehrung sterben, oder die Phthisis kann sich auch direct aus verlängerter Bleichsucht entwickeln.

Homöopathische Behandlung: Die Hauptmittel, die sich bei dieser Affection am besten bewährt haben, sind: Pulsatilla, Sepia, Bryonia, Sulphur, Calcarea carb., Ferrum, Lycopodium und Plumbum.

Pulsatilla ist besonders nützlich bei Chlorosis, wenn dieselbe durch Indigestion (Unverdaulichkeit) scheint hervorgerufen oder damit verbunden zu sein, und begleitet ist von Kopfweh, besonders einseitigem Kopfweh, mit schießenden Schmerzen nach dem Kopf und den Zähnen hin, manchmal plötzlich nach der andern Seite des Kopfes übergehend; blaßgelbes Aussehen, schwieriges Athemholen, und Gefühl, wie wenn man bei der leisesten Bewegung ersticken sollte; Herzklopfen, Kälte der Hände und Füße, oft mit plötzlicher Hitze wechselnd; Neigung zu Diarrhöe und Leucorrhöe, Schmerzen in den Lenden, Gefühl der Schwere im Unterleib, beinahe fortwährendes Frösteln und Schaudern, Krämpfe im Magen, mit Uebelkeit; Neigung zum Erbrechen, und wirkliches Erbrechen; Hunger mit Widerwillen gegen alle Nahrung; Anschwellen der Füße und Ankeln, große Müdigkeit, besonders in den Beinen. Diese Medizin paßt ganz besonders für Mädchen von sanfter Natur, die leicht traurig werden und weinen.

Dosis: Sechs Körner jeden Abend.

Sepia ist ein Mittel von sehr großem Werthe bei dieser Krankheit, wenn folgende Symptome vorhanden sind: viel Kopfweh, blaßgelbe Gesichtsfarbe mit dunklen Flecken; häufige Kolik und Schmerz wie von Quetschungen in den Gliedern, mit einem ziehenden, reißenden Schmerz in den dicken Muskeln des hintern Theiles der Beine. Man kann es mit großem Vortheil auf Pulsatilla folgen lassen oder im Wechsel mit diesem geben.

Dosis: Sechs Körner oder ein Pulver jeden Morgen.

Bryonia. Häufige Kopf- und Brustcongestion, Nasenbluten, trockener Husten, Kälte und öfteres Frösteln, manchmal abwechselnd mit trockener und brennender Hitze, Verstopfung oder Kolik, bitterer Geschmack im Munde, die Zunge gelb belegt, Druck im Magen wie von einem Stein.

Sulphur ist ganz besonders angezeigt, wenn folgende Symptome vorhanden sind: drückende und spannende Schmerzen im Hinterhaupt bis zum Nacken; Summen im Kopf, Pimpeln auf der Stirn und am Mund; blasses, krankes Aussehen mit rothen Flecken auf den Backen; veränderlicher Appetit mit allgemeiner Abzehrung; Schwere im Magen, unter den untern Rippen und im Unterleib; unregelmäßige Leibesöffnung, große Neigung sich zu erkälten, Reizbarkeit und Neigung zum Zorn, Röthe und Melancholie, mit öfterem Weinen.

Dosis: Sechs Körner je am zweiten Tage.

Calcarea Carb. ist oft von überraschender Wirkung bei Chlorosis. Manchmal wird mit ihm allein schon eine vollständige Heilung bewirkt, selbst in den schlimmsten Fällen, bei Anschwellen der Extremitäten und außerordentlich starker Dyspnöa. Wenn eine Complication mit tuberkulöser Diathesis, verbunden mit Husten, vorhanden ist, haben schon oft Sulphur und Carbo im Wechsel sehr gute Dienste geleistet; auch kann man mit Carbo Sepia abwechslungsweise geben, wenn über drückendes Kopfweh geklagt wird. Manchmal tritt dann eine ganze Zeit nachher die Menstruation nicht ein, obschon der allgemeine Gesundheitszustand sich ganz bedeutend bessert unter dem Einfluß der vorgeschriebenen Medizinen.

Dosis: Sechs Körner jeden Morgen.

Unterdrückung oder Verzögerung der Regeln. — Amenorrhoea.

Solche Unterdrückung tritt ein entweder während des Blutflusses oder in Folge von Ursachen, die vor dem wirklichen Eintreten der Menstruation thätig waren. Im ersteren Falle kann eine Erkältung eingewirkt haben, oder eine kalte Waschung die Ursache sein, oder die Füße mögen erkältet worden sein; oder die Kleidung mag ungenügend gewesen sein; ebenso können geistige oder Gemüthsaufregungen, Aerger, Zorn, Kummer, Schrecken, oder Tanzen, Geschlechtsgenuß, Diätsfehler zur Unterdrückung beigetragen haben. Die meisten dieser Ursachen können, wenn sie kurz vor der Zeit, wo die Regeln eintreten sollten, aktiv sind, letztere zurückhalten. Allmähliche Unterdrückung der Menstruation sodann kann stattfinden in Folge mangelhafter Ernährung sowie in Folge des Mißbrauchs warmer Getränke, und anhaltenden Einflusses niederschlagender Gemüthserregungen.

Wir haben ferner bereits nachgewiesen, daß ein Wechsel in der Lebensweise bei jungen Mädchen und Frauen eine Aufhebung der Menstruation herbeiführen kann, ohne zu sonstigen Gesundheitsstörungen Anlaß zu geben; solche Unterdrückung ist eine um so plötzlichere, je heftiger der Wechsel ist, der eintritt. Einige der bedeutendsten Symptome sind: Heftiges Kopfweh, große Beklemmung und Druck beim Athemholen, Nasenbluten, Blutspucken, Congestionen in Kopf, Herz und Lungen u. dgl. In manchen Fällen gibt eine derartige Unterdrückung Anlaß zu einem akuten Gebärmuttercatarrh. Wenn ein Arzt in Zeiten gerufen wird, wird er selbstverständlich zuerst erforschen, was die Ursache der Störung war, und trachten mittelst passender specifischer Mittel die Folgen des Schreckens, des Kummers, des Aergers u. s. w. zu beseitigen. Wird er jedoch erst dann gerufen, wenn die Krankheitssymptome schon einige Zeit lang existirt haben, dann sind die genannten Mittel nicht mehr anwendbar; man muß vielmehr auf den ganzen constitutionellen Zustand einzuwirken suchen mittelst entsprechender Heilmittel.

Allopathische Behandlung: Amenorrhöa. Wenn die Menstruation noch gar nie erschienen, die Patientin aber stark und gesund ist, auch keine menstrualen Beschwerden vorhanden sind, ist es nicht gerathen, in irgend welcher Weise einzugreifen. Man wende nur alle Mittel an, das System zu stärken und zu kräftigen. Man übe mehr den Körper als die geistigen Fähigkeiten. Wenn die Patientin anämisch ist, d. h. wenn sie dünnes Blut hat, sollte sie sich viel in der frischen Luft aufhalten und eisenhaltige tonische Mittel gebrauchen. Verstopfung ist mit den Mitteln zu beseitigen, die bei Besprechung dieser Störung angegeben wurden. Ganz besonders passend sind alle die Präparationen, die Aloe enthalten.

Nur sehr selten fehlt die Menstruation (oder menstruales Gefühl) nach dem neunzehnten oder zwanzigsten Jahre, die Entwicklung irgend eines oder mehrerer der Zeugungsorgane sei denn höchst mangelhaft. Wenn in solchem Falle kräftigende Mittel nach einiger Zeit unwirksam bleiben, muß man anderweitig eingreifen. Hierfür ist aber stets die Hülfe eines Arztes zu gewinnen. In manchen Fällen hat man schon durch passende Behandlung eine Entwicklung der Gebärmutter zur normalen Größe herbeigeführt.

Eine Zurückhaltung der Menstruation ist möglich, wenn reguläre Menstruations-Symptome eintreten, ohne daß Blut abgeht, und der Unterleib der Patientin sich allmählich vergrößert. Die Ursache solcher Zurückhaltung kann sein: Mangel einer Scheide, ein verschlossenes oder verwachsenes Jungfernhäutchen (Hymen) oder ein verschlossener Muttermund. Solche Fehler können von einem geschickten Arzte beseitigt werden.

Wenn die Gesundheit sonst eine gute ist, und die Zeugungsorgane, Scheide, Mutter und Eierstock gesund oder richtig entwickelt sind, bewirkt Eisen das Eintreten des menstrualen Flusses.

Personen, welche Amenorrhöa (Unterdrückung der Menstruation) haben, leiden gewöhnlich an Unpäßlichkeit irgend einer Art, mit der die Amenorrhöa verbunden ist oder von der sie herrührt. In manchen Fällen ist die Patientin schon krank gewesen, ehe die Regeln jemals erschienen sind; und in Folge davon ist dann auch kein Versuch der Menstruation vorhanden.

Vollständiger Unsinn ist es also, den monatlichen Fluß herbeiführen oder Amenorrhöa heilen zu wollen, während der allgemeine Gesundheitszustand gestört ist. Die Behandlung bei einer Person, die z. B. an Schwindsucht leidet, darf also durchaus nicht eher auf Herbeiführung der Menstruation gerichtet sein, als bis die Patientin einen gewissen Grad von Gesundheit erlangt hat; die Natur wird dann selbst die Regeln herbeiführen, wenn das System kräftig genug dazu ist, den Abfluß auszuhalten. Es ist ein populärer Irrthum, daß Unterdrückung des Monatsflusses die Ursache der schlechten Gesundheit ist, welche jene begleitet; gerade das Gegentheil ist richtig: die allgemeine Unpäßlichkeit hat die Unterdrückung der Menstruation veranlaßt. Bei Behandlung solcher Fälle ist das Endresultat, das anzustreben ist, die Herstellung des Monatsflusses. Man schaffe zu allererst Besserung in jeder andern Hinsicht, und das Uebrige kommt als Nothwendigkeit beinahe immer in Folge Aktion der Natur von selbst.

Wenn sich die Patientin also nicht in gesunder Umgebung aufhält, schaffe man eine solche. Frische Luft und Bewegung im Freien sollte die Patientin vor Allem haben. Solche Bewegung, wenn wirklich als Bewegung aufgefaßt, wird leicht vernachlässigt und mangelt des Charakters, der die Patientin in heitere Stimmung versetzt; man erlangt dies durch Erholungen, wie Ausfahren oder Ausgehen mit fröhlichen Genossen, oder Umherstreifen in Feld und Wald, was aber natürlich nicht bis zu Ermüdung geschehen darf.

Wenn sich nämlich eine Patientin bei solcher Bewegung erschöpft, geht sie schon zu weit. Eine sitzende Lebensweise muß manchmal mit einer thätigeren vertauscht werden. Personen, welche nicht an physische Bewegung gewöhnt sind, dürfen solche nur mit Vorsicht und allmählich beginnen.

Bei Mädchen, die in Fabriken und Werkstätten arbeiten, ist meistens die ungesunde Umgebung die Ursache des schlechten Gesundheitszustandes, der dann Amenorrhöa herbeiführt.

In solchen Fällen ist der Gebrauch von Medizinen, der nach denselben Regeln einzurichten ist, wie bei andern geschwächten Patienten, doch secundärer Natur, indem in erster Linie die Besserung der ungesunden Umgebung und des allgemeinen Gesundheitszustandes kommt.

In den Schulen wird viel zu wenig Zeit für das ungebundene Leben, d. h. Bewegung in frischer Luft und zu viel Zeit für ruhige geistige Arbeit gegeben, und die Sorge der Eltern in Betreff der geistigen Entwickelung ihrer Kinder, welche sie veranlaßt, ihre Kleinen zu früh zur Schule zu senden und sie zu rasch vorwärts zu bringen, ist eine fruchtbare Ursache von schlechter Gesundheit und daraus folgender Amenorrhöa. Würden Eltern ihre Kinder nicht vor dem achten Lebensjahre zur Schule schicken und dann darauf sehen, daß jedes Mädchen einen großen Theil des Tages sich solcher Erholungen erfreuen würde, als von ihm selbst gewünscht wird, dann würde auch das Krankwerden der Schulmädchen gerade so selten sein, als es jetzt häufig ist, vorausgesetzt, daß das Mädchen volle acht Stunden von den vierundzwanzig des Schlafes genießt.

Die Wichtigkeit der Bewegung wird in der Theorie in unseren Schulen zugegeben, allein das Maß derselben wird nicht nach den Erfordernissen jedes einzelnen Falles regulirt. Langes Gehen kann wohlthätig sein für starke und gut genährte Mädchen, wenn sie an solche Bewegung gewöhnt sind. Mädchen dagegen, welche nicht stark sind

und nicht so gut genährt werden, können bei solchen langen Spaziergängen den Grund zu ernstlichen Krankheiten legen.

Wenn solche Bewegung nützlich sein soll, muß sie ein Vergnügen sein, es darf also dabei von keinem Zwange die Rede sein. Auch darf die Bewegung keine heftige sein. Ein Gymnasium (Anstalt für Leibesübungen) bewirkt viel Gutes, wenn man dabei nicht bis ins Extrem geht; denn dann schaden solche Uebungen. Springen sollte nicht erlaubt sein; dagegen ist Reiten, hie und da mit Maß unternommen, recht gut, schadet aber, sobald man es übertreibt.

Frühes Aufstehen, gute nahrhafte Kost, die zum großen Theile aus animalischen Stoffen besteht, ein genügendes Quantum frische Luft und warme Kleidung sind nothwendig, um sich gesund zu erhalten, und zwar sowohl vor wie nach Eintritt der Menstruation.

Verstopfung und Störung der Verdauungsorgane sind in der Regel Folgen eines schlechten Gesundheitszustandes, welchen man erst beseitigen muß, ehe die Patientin solch ein Quantum Nahrung zu sich nehmen kann, um ihren Körper in kräftigen Zustand zu bringen und ihn darin zu erhalten. Man gebe zwei oder drei zusammengesetzte Rhabarber-Pillen Abends und am folgenden Morgen ein Seidlitz-Pulver oder einen Dessertlöffel voll Rochelle-Salz in Limonade, ein- oder zweimal die Woche, eine ganze Zeit lang; oder wenn in Folge des Gebrauchs von drei oder vier Abführpillen der Unterleib gute Oeffnung hat, gebe man von den Mitteln, die bei Verstopfung vorgeschrieben wurden. Vorzuziehen sind die Pillen, welche Aloe und Nux-Vomica-Extract enthalten.

Die Blut-Circulation befördere man durch freie, angenehme Bewegung in frischer Luft, Abwaschen der Haut mit lauwarmem oder kühlem Wasser, tüchtiges Reiben derselben mit einem groben oder rauhen Tuch, bis die Haut warm wird, und durch warme Kleidung. Sehr wichtig ist es, Füße, Arme und Beine so warm zu bekleiden, daß sie warm bleiben.

Die zwei Mittel, welche besonders gute Dienste leisten, wenn man die Gesundheit bis zu einem solchen Grad bringen will, daß die Menstruation allein durch die Natur veranlaßt wird, sind Eisen und Chinin. Eine der besten Formen wirksamer Anwendung ist das Citrat von Eisen und Chinin in Dosen von zwei bis fünf Gran, dreimal täglich. Man löse es in Ingwer-Syrup oder Orangenblüthenwasser auf. Man nehme ein und ein halbes bis drei Dram Citrat von Eisen und Chinin, sechs Unzen Ingwer-Syrup und mische.

Dosis: Einen oder ein und einen halben Theelöffel voll, dreimal täglich.

Wenn man den bittern Geschmack des Citrats nicht liebt, nehme man ein oder zwei Gran Pillen Chinin-Sulphat zwei- oder dreimal täglich, und dieselbe Quantität von dem lösbaren Eisencitrat in Auflösung mit Zimmt- oder Orangenblüthenwasser und zwar in demselben Verhältniß, wie das Citrat von Eisen und Chinin.

Bevor man die Zucker- oder Gelatine-Chininpillen kauft, schneide man eine davon durch, um zu sehen, ob sie gut, d. h. ob sie innen weich sind.

Das Pyrophosphat von Eisen ist ebenfalls gut. Man gebe es also: Man nehme zwei und ein halbes Dram Eisen-Pyrophosphat, Wasser genügend zur Auflösung und Orangen-Syrup, genügend um sechs Unzen zu erhalten und mische.

Dosis: Einen Theelöffel voll dreimal täglich.

Schon lange erfreut sich ferner eines guten Rufes als Heilmittel bei Amenorrhöa die Eisen-Muriat-Tinktur, welche in der That eines der wirksamsten

Mittel ist. Die Dosis ist fünfzehn oder zwanzig Tropfen, dreimal täglich, gut in versüßtem Wasser verdünnt.

Wenn nach ziemlich langem Gebrauch von Eisen und Chinin die Gesundheit noch nicht hergestellt ist, ist es empfehlenswerth, das Eisen mit Strychnin zu vertauschen. Man nehme sieben Skrupel Citrat von Eisen und Strychnin, Wasser genügend zur Auflösung und eine genügende Quantität Ingwer- oder Orangen-Syrup, um sechs Unzen zu erhalten, und mische.

Dosis: Einen Theelöffel voll dreimal täglich.

Jeder Theelöffel voll enthält einen Bruchtheil weniger als ein dreißigstel Gran Strychnin.

Wenn die Patientin nicht an Blutarmuth leidet, oder wenn sie sich schon wieder von der Anämie erholt hat, ist es vortheilhaft, dreimal täglich je drei bis fünf Tropfen von Fowler's Lösung einzunehmen. Dieselbe scheint die Thätigkeit des Eierstocks wiederherzustellen. In derselben Hinsicht soll das Chlorid von Gold und Soda in Pillenform wohlthätig wirken; man gibt dreimal täglich eine Pille ein zwanzigstel Gran stark.

Dyspepsie ist zu behandeln wie bei Besprechung dieses Uebels angegeben. Manchmal ist es gerathen, die Patientin eine Zeit lang auf Milchdiät zu beschränken. Außerdem gebe man nur solche Nahrung, die sich als leicht verdaulich erweist. Milch, Fleischbrühe, Eier in Zucker und Wasser oder Milch geschlagen sind die am leichtesten zu verdauenden und nahrhaftesten Artikel.

Hauptzweck der Behandlung ist, zu allererst den Körper wieder in guten Zustand zu versetzen, da Amenorrhöa blos ein Symptom eines schlechten Gesundheitszustandes ist.

Wenn die Menstruation plötzlich unterdrückt worden ist, gebe man ein warmes Sitzbad, lasse ein gutes Quantum Ingwerthee trinken und bringe die Patientin zu Bett, wo man ihr, besonders wenn sie noch ganz jung ist, eine volle Dose Dover's Pulver (zehn oder fünfzehn Gran) verabreicht. Auf den untern Theil des Unterleibs lege man außerdem ein Senfpflaster und um die Hüften und Lenden Wärmflaschen. Manchmal hat auch schon die Anwendung von Electricität die Wiederkehr der Blutung veranlaßt. Auch kann man warmes Wasser in den Mastdarm einspritzen.

Wenn die Zeit für die Menstruation vorüber ist, muß man warten bis unmittelbar vor der nächsten Periode, wo man dann Abends und Morgens drei oder vier Tage lang warme Sitzbäder nehmen lasse. Wenn nicht etwa Schwangerschaft eingetreten ist, gebe man, wenn der Arzt es verlangt, irgend eins der sogenannten emenagogischen Heilmittel (d. h. Mittel, welche die Menstruation herbeiführen und befördern); da jedoch schon so viel Unheil mit solchen Mitteln angerichtet worden ist, halten wir es für richtiger, keine weiteren Anleitungen darüber zu geben.

Wenn geistige Aufregungen die Ursache plötzlicher Unterdrückung gewesen sind, ist Opium das beste Mittel, und zwar gebe man so viel, um Beruhigung herbeizuführen in Dosen von einem halben bis einem ganzen Gran. Ebenso kann man Laudanum in Dosen von zehn bis zwanzig Tropfen oder Paregoric in Dosen von zwei Theelöffel voll geben.

Chronische Unterdrückung behandle man in Uebereinstimmung mit den eben gegebenen Grundsätzen; d. h. man bessere den allgemeinen Gesundheits-Zustand und befördere von Monat zu Monat die Regeln durch die eben genannten, leicht wirkenden Mittel.

Homöopathische Behandlung: **Pulsatilla** ist anzuwenden, wenn die Unterdrückung eintrat in Folge der plötzlichen Rückwirkung einer Erkältung und wenn die Symptome im Allgemeinen mit denen correspondiren, welche in dem Artikel über Bleichsucht bei Besprechung dieses Mittels aufgezählt wurden.

Dosis: Sechs Körner in einem Theelöffel voll Wasser, Abends und Morgens, eine Woche lang, außer wenn schon früher eine Aenderung eintritt; dann pausire man acht Tage, worauf man, wenn nöthig, dieselbe Dosis wieder gibt und so fort.

Cocculus ist anzuwenden in Fällen, wo in der Regel zu der Zeit, in welcher die Menstruation der natürlichen Ordnung gemäß eintreten sollte, Anfälle kolikartiger Schmerzen im Unterleib sich einstellen, und ganz besonders wenn die Patientin über große Schwäche in den untern Extremitäten, Schlaffheit und Müdigkeit, spärlichen Appetit und gewöhnlich auch über Uebelkeit klagt, verbunden mit Druck auf der Brust und in der Magengegend ꝛc.; ferner wenn diese functionelle Störung vorkommt bei vollblütigen und scheinbar gesunden Personen, und zwar in Folge geistiger Aufregungen.

Dosis: Wie bei Pulsatilla.

Nux-moschata, wenn die Unterdrückung mit Krämpfen und andern hysterischen Affectionen verbunden ist; Neigung zu Schlaf und zu Ohnmachten; große Nervosität; völlige Erschöpfung nach der leichtesten Anstrengung; Schmerzen in den Lenden u. s. w.

Dosis: Wie bei Pulsatilla.

Caulophyllum ist zu geben, wenn krampfartige, niederdrückende Schmerzen vorhanden sind, ebenso sympathetische, krampfartige Schmerzen in der Blase, dem Darmkanal oder Unterleib.

Dosis: Wie bei Pulsatilla.

Veratrum ist zu verabreichen in Fällen, wo die convulsivischen und andern Symptome der Unterdrückung, die durch Schrecken herbeigeführt wurde, dem zuletzt genannten Mittel nicht nachgegeben haben; und wenn ferner folgende Symptome vorhanden sind: blasses, aschgraues Gesicht, häufig Uebelkeit und Erbrechen, kalte Hände, Füße und Nase, große Schwäche mit Ohnmachten.

Dosis: Wie bei Pulsatilla.

Lycopodium hat schon gute Dienste geleistet in Fällen, wo die Patientin über Kopfweh und Schwindel klagte; ferner, wenn der Leib jedesmal, wenn die Menstruation eintreten sollte, durch Winde aufgetrieben wird; endlich bei gewohnheitsmäßiger Verstopfung.

Dosis: Wie bei Pulsatilla.

Belladonna ist anzuwenden in Fällen, die verbunden sind mit Fülle des Blutes, Blutandrang nach dem Kopfe, heftigem Pochen der Kopf- und Halsschlagadern und Nasenbluten.

Dosis: Wie bei Pulsatilla.

Sulphur ist eines der wichtigsten Mittel bei Behandlung von Fällen, welche einen chronischen und hartnäckigen Charakter annehmen, ganz besonders wenn solche Fälle bei Personen von schwacher oder erschöpfter Constitution vorkommen, oder welche in bedeutendem Grade Spuren skrofulöser Beschaffenheit an sich tragen, oder welche mit Hämorrhoiden behaftet sind; oder wenn die Hauptsymptome dieselben sind wie die, welche wir in dem Abschnitt über „Bleichsucht" als dieser Medizin entsprechend aufgezählt haben.

Dosis: Sechs Körner in einem Theelöffel voll Wasser, gleich früh am Morgen, wenn nüchtern, sechs Tage lang (außer wenn schon früher eine Aenderung eintritt); dann pausire man zehn Tage, worauf man, wenn nöthig, dieselbe Behandlung wieder aufnehme und so fort.

Sepia ist auch von großem Werth, es sei gleich am Anfang oder nach vorangegangener Anwendung von Sulphur, bei Behandlung chronischer und schwieriger Fälle, und solcher Fälle, welche mit Skrofelgift complicirt sind oder welche bei sonst schwachen und erschöpften Personen vorkommen. Sepia ist aber noch besonders passend, wenn die vorherrschenden Symptome sind wie die, welche wir in dem Abschnitt über Bleichsucht als dieser Medizin entsprechend aufgezählt haben.

Dosis: Vier Körner, ganz wie bei Sulphur.

Menorrhagia. — Uebermäßige Menstruation, zu lange anhaltender Monatsfluß.

Die Quantität des Monatsabflusses ist bei den einzelnen Personen sehr verschieden. Einen bedeutenden Einfluß übt in dieser Hinsicht das Clima, die Körperconstitution und die Lebensweise aus. Ebenso sind die Dauer des Flusses und die Perioden der Wiederkehr sehr verschieden. Bei manchen Frauen hält der Fluß vier bis zehn Tage lang an, bei anderen blos einige wenige Stunden; die gewöhnlichste Dauer jedoch ist von drei bis sechs Tage. In manchen Fällen ist die Regelmäßigkeit eine vollkommene, auf den Tag, ja bis auf die Stunde; bei anderen dagegen schwankt sie gewöhnlich mehrere Tage lang, ohne daß jedoch irgend welche Störung der Gesundheit daraus erfolgte.

Ein übermäßiger Blutverlust, d. h. richtige Menorrhagia, kommt nicht so oft vor, als Diejenigen wohl denken mögen, die darüber klagen. Um wirklich Menorrhagia zu bilden, dazu müssen verschiedene Umstände eintreten, welche man sorgfältig von einander unterscheiden muß. Das Durchschnittsquantum des abgehenden Blutes muß das gewöhnliche Quantum schon ganz bedeutend übertreffen; ferner muß man zu ergründen suchen, ob nicht gerade die Spärlichkeit des gewöhnlichen Abflusses abnormal ist. Der Monatsfluß wird ferner ebenfalls oft für zu stark angesehen, wenn er länger als gewöhnlich anhält; allein dieß schließt nicht nothwendigerweise in sich, daß der Fluß zu lange anhält. Es ist vielmehr der krankhafte Charakter des Monatsflusses, der allein anzeigt, ob es wirkliche Menorrhagia ist oder nicht; denn ein reichlicher Monatsfluß kann nicht als abnormal angesehen werden, so lange nicht die constitutionelle Harmonie in irgend einer Hinsicht durch denselben gestört ist.

Die Ursachen der Menorrhagia sind sehr zahlreich; wir heben blos die folgenden hervor: Onanie, Romanlesen, fortwährendes Beschäftigen (im Geiste) mit geschlechtlichen Dingen, und die Gewohnheit, erhitzende Getränke zu trinken. Sodann sind die folgenden wichtigen Punkte nicht zu übersehen: Unter gewissen Umständen nämlich kann ein reichlicher Monatsfluß geradezu physiologisch nothwendig sein für den Körper, z. B. wenn reichlichere Nahrung, als der Körper zu seinem Unterhalt verlangt, wirkliche Plethora, Vollblütigkeit erzeugt. Diese kann man aber kaum als krankhaft ansehen. Manchmal wird auch ein stärkerer Fluß veranlaßt durch Veränderungen im Uterus (Mutterleib), wie z. B. durch akute oder chronische Entzündung der Gebärmutter oder durch irgend ein Gewächs in derselben. Das Säugen übt sodann auch einen ganz besonderen Einfluß aus. In der Regel menstruiren nämlich nährende Frauen nicht; doch kann es vorkommen, und zwar selbst bei ganz gesunden Müttern, daß der Monatsfluß wieder permanent erscheint und dann zudem oft sehr stark ist. Es ist dieß aber kein normaler Zustand, obschon er nicht allen Frauen nachtheilig ist.

Menorrhagien, welche auftreten, wenn das Säugen zu lange fortgesetzt wird, sind von außerordentlich gefährlicher Natur. Es kommt dieß sehr oft vor, wenn Frauen

ihre Kinder mehrere Jahre lang nähren, um dadurch eine neue Empfängniß zu verhindern; sie denken leider nicht daran, daß sie dadurch ihrer Gesundheit dauernden Schaden zufügen.

Endlich darf man nicht außer Acht lassen, daß Krankheiten anderer Organe, oder der ganzen Constitution einen Einfluß auf den Monatsfluß ausüben. Krankheiten wie Typhus oder Scorbut u. s. w., ferner Herzkrankheiten oder Auszehrung und überhaupt alle Krankheiten, welche die Qualität des Blutes verändern, sind hiebei in Betracht zu ziehen.

Es sind ganz besonders die Herzkrankheiten, welche Menorrhagia verursachen, weßhalb man am besten thut, in jedem Falle von Menorrhagia das Herz sorgfältig zu untersuchen.

Schließlich wird das Aufhören der Menstruation im kritischen Alter beinahe immer eingeleitet durch starken Blutverlust.

Homöopathische Behandlung: **Ipecacuanha** ist eines der mehr allgemein nützlichen Mittel bei heftigen Fällen dieser Art sowohl als bei starkem Fluß nach einer Geburt und ist in den meisten Fällen zuerst anzuwenden, außer es sind starke Anzeichen dafür vorhanden, daß ein anderes Mittel vorzuziehen ist.

Dosis: Sechs Körner in einem Theelöffel voll Wasser, alle sechs Stunden, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Sabina ist angezeigt, wenn der Monatsfluß sehr stark und von heller Farbe ist und bei dicken Personen, welche leicht Fehlgeburten haben; oder wenn die folgenden Symptome vorherrschen: rheumatische Schmerzen im Kopf und den Gliedern, große Schwäche, Schmerzen in den Lenden, ähnlich denen, die man bei der Geburt empfindet.

Dosis: Sechs Körner wie bei Ipecac.

China ist von beträchtlichem Nutzen, wenn in Folge des mehr als gewöhnlich starken Monatsflusses große Schwäche vorhanden ist.

Dosis: Sechs Körner in einem Eßlöffel voll Wasser, alle sechs Stunden, wenn nöthig.

Nux-Vomica ist besonders passend bei folgenden Symptomen: der Fluß kommt zu oft, zu stark und hält zu lange an, und wenn er einen oder zwei Tage lang aufhört, kommt er wieder mit Krämpfen im Unterleib; manchmal Uebelkeit und Ohnmacht, besonders am Morgen; Schmerzen in den Gliedern; Ruhelosigkeit; Gereiztheit. Nux Vomica leistet besonders gute Dienste, wenn diese Symtome bei Frauen vorkommen, die täglich mehrere Male Kaffee, Liqueure und andere Stimulantien trinken oder die von Aerzten der alten Schule mit Medizinen vollgefüllt worden sind.

Dosis: Sechs Körner in einem Theelöffel voll Wasser alle vier Stunden.

Chamomilla ist häufig nützlich, wenn dunkles, zusammengeballtes Blut abgeht mit heftiger Kolik oder Schmerzen ähnlich den Geburtswehen; großer Durst; Bläße im Gesicht und Kälte der Glieder.

Dosis: Sechs Körner in einem Theelöffel voll Wasser, alle sechs Stunden, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Ignatia leistet bedeutende Dienste in ähnlichen Fällen, wenn die Störung vorkommt bei hysterischen oder empfindlichen Frauen von sanfter und geduldiger Natur, oder bei solchen, die viele Sorgen durchgemacht haben.

Dosis: Wie bei Chamomilla.

Veratrum ist besonders verlangt bei zu frühem oder zu starkem Monatsfluß, der immer von Diarrhöe begleitet ist.

Dosis: Drei Körner wie bei Chamomilla.

Gelseminum ist angezeigt in Fällen, wo eigentlich kaum eine Pause ist zwischen den Monatsperioden, die jedoch nicht mit viel Leiden verbunden sind, oder wo, wenn der Fluß aufgehört hat, durch Schrecken oder sonst eine Aufregung das Blut wieder zu fließen beginnt.

Dosis: Drei Körner wie bei Chamomilla.

Creosot wird sich nützlich erweisen, wenn das abgehende Blut entschieden stark riecht, sehr reichlich ist und der Fluß zu lange anhält; der Unterleib ist vor Eintritt der Regel aufgetrieben; zwischen den Perioden weißer Fluß, der die betreffenden Theile wund macht.

Dosis: Drei Körner wie bei Chamomilla.

Diät und Verhaltungsmaßregeln. Patientinnen, welche in der Regel mit zu starkem Monatsfluß behaftet sind, sollten mit großer Regelmäßigkeit leben, früh aufstehen, regelmäßig in der Zeit zwischen den Perioden sich jeden Tag in der frischen Luft ergehen, natürlich nicht zu viel, und nur bei gutem Wetter, und nur die allerverdaulichsten, einfachsten und unstimulirende Speisen genießen, die zu gleicher Zeit aber nahrhaft und kräftigend sein müssen. Aufregungen aller Art sind so viel als möglich zu vermeiden, und während der Dauer der Menstruation bleibe man in halbliegender Position und halte den Körper kühl. Weder Speise noch Trank genieße man heiß; erstere sollte so kühl, als nur irgendwie ertragen werden kann, oder geradezu kalt sein; die Getränke seien alle kalt. Man schlage außerdem die Regeln nach, welche in Betreff des Verhaltens in dem Artikel über „Radikale Behandlung", S. 88, mitgetheilt worden sind.

Allopathische Behandlung: Erfolgreiche Behandlung der Menorrhagia hängt ab einmal von der richtigen Erkenntniß dessen, was wirklich übermäßige Menstruation ist, und zum andern von der richtigen Anwendung passender Mittel, welche das Uebel beseitigen. Hiezu ist die Kunst eines Arztes erforderlich, da ein solcher allein die Ursachen des Uebels ausfinden und somit allein geeignete Behandlung vornehmen kann.

Zuerst untersuche man den allgemeinen Gesundheitszustand. Wenn das Blut schlecht und arm geworden ist, stärke man die Patientin und kräftige ihre Gesundheit durch gute Nahrung, reine Luft und Bewegung, die jedoch nie ermüden darf, sondern blos so weit zu erlauben ist, als nöthig, um die Patientin kräftig zu machen. Die Anleitungen, die wir oben bei „Anämie" gaben, sind auch hier passend. Wenn die Patientin in einer Malaria-Gegend wohnt, muß die anti-malarische Behandlung eintreten, also zwei oder drei Gran Chinin drei- oder viermal täglich, oder eine größere Dosis ein- oder zweimal täglich einige Tage oder eine Woche lang, dann solche weitere Mittel wie bei Behandlung des Wechselfiebers angegeben. Gewöhnlich wird auch die Anwendung von Eisen, wie bei Anämie und Wechselfieber vorgeschrieben, nöthig. Wenn der Unterleib erschlafft und unthätig ist, gebe man ein gutes Abführmittel und während der Menstruation eine Mixtur von Epsom-Salz und aromatischer Schwefelsäure nach folgendem Recept:

Man nehme eine Unze Epsomsalz, eine halbe Unze aromatische Schwefelsäure, drei und eine halbe Unze Syrup und mische.

Dosis: Ein Theelöffel oder ein Dessertlöffel voll in Wasser, viermal täglich.

In Fällen, die namentlich von Schwäche herrühren, füge man diesem Recept noch ein halbes Dram Eisen-Sulphat bei. Die Dosis ist dieselbe, dreimal täglich. Zwei- oder dreimal in der Woche nehme man, wenn der Leib nicht aktiv genug ist, eine Abführpille, wie solche bei Verstopfung vorgeschrieben sind. Chronische Congestion des Uterus verlangt bei Verstopfung immer besondere Beachtung; sie kommt immer in solchen

Fällen vor, die nicht von einer organischen Krankheit herrühren. Warme Einspritzungen in die Scheide, wie bei Leucorrhöa anempfohlen, sind auch hier nützlich. Ebenso werden oft tonische Mittel, welche Chinin, Eisen und Strychnin enthalten, verlangt.

Man nehme je ein und ein halbes Dram Citrat von Eisen und Chinin und Citrat von Eisen und Strychnin, vier Unzen Orangenblüthenwasser und mische.

Dosis: Ein Theelöffel voll dreimal täglich.

Man versüße diese Medizin mit Zucker oder nehme Orangensyrup.

Zugleich existirende Leucorrhöa behandle man, wie in dem Abschnitt über dieses Leiden angegeben.

Viele Fälle von Menorrhagia rühren von einer Biegung oder Veränderung der Lage der Gebärmutter her. Es ist manchmal ganz überraschend, wie schnell der zu starke Fluß aufhört, wenn letztere in ihre richtige Lage gebracht wird.

Chronische Entzündung der Mutter in Folge von Sub-Involution (d. h. wenn die Mutter nach einer Entbindung oder Fehlgeburt verfehlt, ihre natürliche Größe anzunehmen) kann ebenfalls Menorrhagia herbeiführen. Die passendste constitutionelle Behandlung ist die tägliche Anwendung einer Spritze mit warmem Wasser, ferner das warme Sitzbad und Ruhe in rückliegender Position. Das tonische Mittel, welches für chronische Congestion empfohlen wurde, paßt auch hier, zusammen mit drei oder vier Dosen täglich von einem halben Theelöffel voll flüssigen Ergot-Extrakt. Wenn solche Behandlung, nachdem sie einen ganzen Monat lang, d. h. eine ganze Periode zwischen den Regeln, fortgesetzt worden ist, ohne Erfolg bleibt, versuche man es mit Potassium-Jodid statt mit Strychnin und nehme folgendes Recept:

Man nehme acht Unzen Cinchona-Elixir und Eisen-Pyrophosphat, füge fünf Dram Potassium-Jodid bei und mische

Dosis: Ein Theelöffel bis ein Dessertlöffel voll dreimal täglich.

Während der Zeit der Menstruation leistet Ergot, wie unten angegeben, sehr gute Dienste.

Sehr zu empfehlen als tonisches Mittel ist das tägliche Abwaschen mit einem Schwamm. Nach solchem Abwaschen reibe man den Körper so lange mit einem groben Tuche ab, bis die Haut warm wird.

Bei Menorrhagia in der klimakterischen Periode (kritisches Alter der Frauen) lasse man außer den bereits genannten Mitteln auch kalte Sitzbäder in Anwendung kommen, deren gute Einwirkung ganz bedeutend ist. Die innerlichen Mittel sind dieselben wie oben angegeben. Bei sehr starker Blutung werden Einspritzungen von styptischen (blutstillenden) Mitteln in die Gebärmutter nothwendig. Dieselben dürfen blos von einem Arzte vorgenommen werden; derselbe bedient sich dabei einer sogenannten Mutterspritze, einer mit Baumwolle umwickelten Sonde oder eines ähnlichen Instrumentes; der Mutterhals und -mund wird zuvor mit einer Wieke erweitert. Die besten styptischen Mittel sind das flüssige Eisen-Subsulphat, eine Mischung von fünf Dram Zinksulphat in drei Dram Glycerin.

Nöthig ist es sodann, die Lebensweise während der Zeit des Flusses genau zu reguliren. Zwei oder drei Tage vor der erwarteten Zeit und dann während derselben sollte die Patientin ruhig in rückliegender Position verbleiben. Das Zimmer muß kühl, die Kleidung leicht sein. Den Leib halte man offen; die Kost sei einfach, den Appetit auf Essen und Trinken stille man nur in beschränktem Maße, auch enthalte man sich aller Geschlechtsgenüsse. Befolgung dieser Vorschriften wird den Fluß bedeutend vermindern.

Die innerlichen Mittel, welche man während dem starken Fluß gibt, sind solche, die die Mutter zusammenziehen und dadurch die Gefäße schließen, die Blutung zum Stillstand bringen. Man nennt sie styptische Mittel. Nach meiner Ansicht ist es unnöthig, noch andere Mittel zu nennen außer dem Ergot, welches den Fluß vollständig zu controliren vermag; man gebe einen Theelöffel voll des frischen Pulvers in Ingwerthee oder einen Theelöffel voll des frischen Extrakts in Wasser, viermal in vierundzwanzig Stunden. Doch ist die Gallsäure auch sehr nützlich, in Dosen von zehn Gran mit zehn Tropfen aromatischer Schwefelsäure in einem Weinglas voll Wasser, gut versüßt, alle drei oder vier Stunden. Sehr empfohlen werden ferner die Gartenraute (Rue) und die Blätter des Sadebaumes (Savin), in Dosen von einem Gran. Doch wirken sie alle in ähnlicher Weise wie Ergot. Weitere styptische Mittel sind oben angegeben bei Besprechung von Lungen- und Nierenblutungen.

In manchen Fällen ist der Blutfluß so heftig, daß er sofort zum Stillstand gebracht werden muß; es ist dann nöthig, selbst während obige Behandlung befolgt wird, den Fluß durch mechanische Mittel zu hemmen, d. h. man verstopft die Scheide so vollständig, daß gar kein Blut mehr herausfließen kann. Es geschieht dieß, indem man ein zweischaliges Speculum (Mutterspiegel oder -sperre) in die Scheide einführt, dann in den Muttermund ein Stück Zupfleinwand, die zuvor mit Glycerin angefeuchtet und dann mit flüssigem Eisen-Subsulphat getränkt wurde, stopft und dann in die Scheide zwei bis drei Ellen Bandage, die zuvor in kaltem Wasser ausgerungen wurde, bringt. Das Ganze wird mittelst einer T Bandage an Ort und Stelle gehalten. Ueber das Becken legt man hie und da mit kaltem Wasser befeuchtete Tücher. Auch kann man kaltes Wasser in den Mastdarm einspritzen.

Oft ist es nothwendig, eine in Folge des Blutverlustes erschöpfte Frau zu kräftigen und zu stärken; man gibt hiezu Stimulantien, wie Brandy, auch starke Fleischbrühe oder Milch als Nahrung, und zwar recht oft, aber jeweilen nur in kleinen Quantitäten. Organische Krankheiten, welche Menorrhagia herbeiführen, verlangen die ihnen entsprechende Behandlung; da man jedoch nichts ohne Hülfe des Arztes thun kann, ist die Beschreibung solcher Behandlung hier übergangen.

Leucorrhœa. — Weißer Fluß, Catarrh der Schleimhaut der weiblichen Geschlechtstheile.

Einfacher Catarrh ist eine der allergewöhnlichsten Störungen des weiblichen Geschlechts. Er rührt von verschiedenen Ursachen her. Als directe Ursachen, d. h. solche, die direct auf die Geschlechtsorgane einwirken, sind zu nennen: übermäßiger Geschlechtsgenuß und Selbstbefleckung, Fehlgeburt und bis zu gewissem Grade Entbindungen, welche, wenn sie zu rasch aufeinanderfolgen, beinahe immer weißen Fluß erzeugen, besonders wenn die Patientinnen zu früh wieder herumgehen wollen.

Plötzliche und heftige Anfälle von Vaginitis und Leucorrhöa sind schon durch Ursachen entstanden, wie sie erzeugt werden bei plötzlicher Unterdrückung der Perspiration, bei Diarrhöe oder bei plötzlicher Unterdrückung der Milch, oder in andern Fällen, bei Unterdrückung irgend eines Hautausschlages.

Ferner wird Leucorrhöa sehr leicht erzeugt durch den Einfluß von kaltem, feuchtem Wetter oder dadurch, daß die Wohnung kalt und feucht ist und man in sumpfiger Gegend sich aufhält; auch wenn die innern Wände eines Steinhauses immer feucht sind oder wenn Wasser im Keller steht.

Eine dem ganz entgegengesetzte, aber deßhalb nicht weniger zahlreiche Classe von Ursachen des weißen Flusses bilden üppiges Leben, der Genuß stimulirender Spezereien und Gewürze und Getränke, wie er von Frauen so oft geliebt wird.

Symptome: Beim ersten Erscheinen der Leucorrhöa findet man in der Regel Anzeichen akuter Entzündung, Schmerzen, Hitze und Röthe der angegriffenen Theile, welche Symptome aber nachlassen, sobald der Fluß sich mehr und mehr entwickelt. Der Fluß selbst, er sei akut oder chronisch, ist gewöhnlich verbunden mit mehr oder weniger Schmerz in den Schamleisten und dem Hypogastrium (Unterbauchsgegend), sowie im Kreuz und untern Theil des Rückens. Die Urethra (Harnröhre) wird oft mit angegriffen; besonders bei der akuten Form findet man schmerzhaftes Uriniren, ja oft Unfähigkeit, überhaupt Wasser zu lassen.

Allopathische Behandlung: Die Behandlung des weißen Flusses muß nothwendigerweise zuerst auf die Ursache gerichtet sein, wie Abnahme des allgemeinen Gesundheitszustandes in Folge von Schwindsucht oder Anämie (Blutarmuth). Man muß also zuerst die Schwindsucht behandeln, wie oben in dem Artikel über dieselbe angegeben; oder wenn die Patientin blutarm ist (d. h. blaß, schwach und müde, besonders ermüdet sich fühlt, wenn sie nach einer vollen Nachtruhe aufsteht), muß man zuerst darauf ausgehen, den anämischen Zustand zu beseitigen; es geschieht dieß durch Anwendung tonischer Mittel, namentlich Eisen. Wenn der Fluß sehr stark ist und erschöpfend wirkt, wird man mit großem Erfolg das Kalkphosphat oder Hypophosphit anwenden. Sobald die Gesundheit sich bessert, nimmt auch der Fluß ab. In dem Präparat von Parish (zusammengesetzter Syrup der Phosphate) ist Beides, Eisen und Kalk, enthalten; die Dosis ist ein Theelöffel voll. Man kann es mischen mit einem gleichen Theil Syrup von Kalk-Lacto-Phosphat, und dann dreimal täglich einen Dessertlöffel voll verabreichen.

Weiter ist zu empfehlen und auch angenehm zu nehmen der zusammengesetzte Syrup der Hypophosphiten (Kalk, Soda, Pottasche und Eisen); die Dosis ist ein Theelöffel bis ein Dessertlöffel voll dreimal täglich. Wenn kolikartige Schmerzen oder Symptome von Dysenterie vorhanden sind, verbinde man mit den phosphorsauren Salzen verdünnte Schwefelsäure.

Man nehme sieben Unzen zusammengesetzten Syrup der Hypophosphiten und eine Unze verdünnte Phosphorsäure und mische.

Dosis: Ein bis zwei Theelöffel voll, dreimal täglich.

Es ist überhaupt immer gut, den phosphorsauren Salzen die verdünnte Phosphorsäure beizusetzen.

In sumpfigen Gegenden oder wenn Wechselfieber vorherrscht, gebe man Chinin eine Woche lang, dann Cinchonia eine Woche lang, abwechselnd, in Dosen von zwei oder drei Gran, dreimal täglich; oder überhaupt solch passende Mittel, wie sie bei Besprechung des Wechselfiebers anempfohlen wurden. Manchmal ist zur Wiederherstellung der Gesundheit ein Wechsel des Wohnorts geboten. Gesteigerte Thätigkeit der Geschlechtsorgane verbietet geschlechtlichen Umgang. Nur wenige Fälle von Leucorrhöa gibt es, wo der Uterus ganz gesund ist. Gewöhnlich ist er erschlafft und oft vergrößert, sowie die Secretion der Schleimhaut gesteigert, ein Anzeichen chronischer Entzündung oder von Congestion. Flexionen oder sonstige Veränderung der Lage dieses Organs sind durch Anwendung mechanischer Mittel zu beseitigen. Es erfordert dieß die Hülfe eines Arztes; wenn ein solcher nicht zu haben ist, ist das beste Mittel, das Laien anwenden können, um die Mutter wieder in ihre rechte Lage zu bringen, das gewöhnliche ringförmige Mutterzäpfchen. Wenn der Ring eingeführt ist, sollte der Mutterhals darin ruhen. Den concaven Ring sollte man in der Regel nicht anwenden;

er macht die Flexion nur noch schlimmer; dasselbe ist der Fall mit den länglichen Pessarien (Zäpfchen), an deren Ende ein Näpfchen angebracht ist. Die beste Art ist das Pessarium des Dr. Hodge, das aber ein geschickter Arzt einführen sollte. Dadurch, daß die Mutter wieder in ihre richtige Lage gebracht wird, wird die Congestion beseitigt, was schon bedeutend zur Minderung des Flusses beiträgt. Doch vergesse man nicht, daß ein unpassendes oder schlechtpassendes Pessarium entschieden schädlich ist. Die Anschwellung und chronische Entzündung der Mutter wird gewöhnlich dadurch erzeugt, daß Frauen sich zu früh vom Kindbett erheben, oder auch durch eine Abortion. Nach solchen Ereignissen sollten Frauen eine ganze Zeit lang im Bett bleiben; vier Wochen ist meist genügend, doch ist oft noch längere Zeit nöthig.

Die Bandage, welche von den Rippen bis nach der Mitte der Schenkel reichen sollte, muß nach der Entbindung fest angeheftet getragen werden. Wenn die Lochien, die Reinigung nach der Geburt, vorüber sind, beginne man mit den warmen Einspritzungen in die Scheide. Verstopfung muß stets beseitigt werden. Vorzuziehen sind dabei diejenigen Präparate, welche Aloe enthalten. Die Kost sei nahrhaft und die Bewegung anfangs maßvoll. Eine weitere Ursache chronischer Anschwellung und des Zustandes, der den weißen Fluß herbeiführt, bilden die zu häufigen Schwangerschaften bei Frauen, die zu Abortionen neigen. Die Gebärmutter muß Ruhe haben, sowohl nach einem Abortus als nach einer Entbindung; und zwar manchmal mehrere Monate lang. Sodann ist eine fernere Ursache zu häufige Menstruation; man gebe dagegen zwei- oder dreimal täglich einen Theelöffel voll flüssigen Ergot-Extrakt mit zehn oder fünfzehn Tropfen Nux-Vomica-Tinktur. Ebenso wirkt bei solchem Zustande der Gebärmutter, wie bei chronischem Fluß sehr wohlthätig das Potassium-Jodid, zehn Gran in versüßtem Pfeffermünzwasser, dreimal täglich. Auch mag oft Eisen in der oben erwähnten Form angezeigt sein. Manchmal endlich ist auch Wechsel des Climas und Gebrauch von Mineralwasser geboten, doch erfüllen gewöhnlich die oben empfohlenen phosphorsauren Salze vollständig den Zweck.

Die Qualität sowohl wie die Quantität der Nahrung ist je nach den Erfordernissen jedes einzelnen Falles zu reguliren. Der Schlaf soll lang und ungestört sein. Die Haut muß mit Flanell, Waschen, Reiben und Bewegung in frischer Luft warm gehalten werden.

Die Abwaschung geschehe täglich, zuerst mit lauwarmem und dann gleich darauf mit kühlem Wasser. Gewöhnlich empfiehlt sich eine Verbindung von Sitzbad und Abwaschung; die Haut wird nachher so lange gerieben, bis sie warm ist. Wenn die Reaction nur schwach oder gar nicht sich einstellt, lasse man das kalte Wasser weg. Bei vielen Frauen wirkt ausschließlich das warme Wasser wohlthätig.

Obschon manche Fälle von Leucorrhöa ohne Einspritzungen können geheilt werden, sind doch letztere sehr zu empfehlen, ja oft sind sie geradezu eine Nothwendigkeit. Man bediene sich dazu einer langen weichen Rubber-Spritze oder Schlauches, an dem eine lange Spitze befestigt ist, die in die Scheide eingeführt wird. Man füllt erst die Spritze oder Schlauch; das eine Ende mit der harten Spitze führt man in die Scheide ein und das andere Ende hält man in ein Becken mit Wasser, das man etwas hoch stellt. Die Höhe des Beckens und die Länge der Flüssigkeits-Säule regulirt dann die Kraft des Stromes. Man gebrauche also einen ziemlich langen Schlauch. Man kann auf solche Weise irgend eine Quantität Flüssigkeit einspritzen, ohne weitere Unannehmlichkeiten. Die Patientin legt sich dabei am besten auf den Rücken, legt unter die Hüften ein Kissen, und ein Wachstuch bringt sie so an, daß das auslaufende Wasser in ein untergestelltes Becken fließt. Am besten ist es, das Wasser ist warm, ja so heiß, als es nur irgendwie ertragen werden kann. Die Quantität, die man so durch die Scheide gehen läßt, sollte bedeutend sein; also eine oder zwei Gallonen. Manchmal erzielt man bessere Erfolge, wenn man kalte und heiße Einspritzungen mit einander abwechseln läßt; selten wirken

kalte Einspritzungen allein ebenso gut. Die erkrankte Stelle ist übrigens nicht immer die Scheide, sondern das Innere der Mutter, wohin medizinische Einspritzungen nicht reichen. Doch sind letztere oft nützlich. Man mache zuerst eine einfache Einspritzung mit Wasser, und dann spritze man ein Quart von der medizinhaltigen Flüssigkeit ein; dazu gebrauche man z. B. einen starken Thee von weißer Eichenrinde, ein Quart mit oder ohne Beifügung von einem oder zwei Teelöffel voll Alum, oder ein bis zwei Dram Tannin und vier Dram Alum in einem Quart Wasser; oder einen oder zwei Theelöffel voll (Dram) Zinksulphat in einem Quart Wasser. Es empfiehlt sich, von Zeit zu Zeit die Mittel zu wechseln. Wenn der Fluß stark riecht, gebrauche man zur Einspritzung Pottasche-Permanganat, zwei Dram auf ein Quart, oder Carbolsäure, ein Dram auf ein Quart Wasser. Wenn der Fluß reizt und die Haut wund macht, wasche man die äußeren Geschlechtstheile mit einer Soda- oder Borax-Lösung.

Oft muß der Arzt örtliche Applicationen am Hals der Mutter vornehmen, wobei die folgenden Jod- und Tannin-Präparationen nützlich sind:

Man nehme ein halbes Dram Jod, von Potassium-Jodid und Wasser je eine Quantität, die genügt, um das Jod aufzulösen, dann Glycerin genügend, um eine Unze zu erhalten, dann füge man zwei Dram Tannin oder so viel davon verlangt wird, bei.

Die mit Tannin gesättigte Jodtinktur ist ein sehr wirksames Applicationsmittel bei chronischer Entzündung des Halses wie des Innern der Mutter und bei Vergrößerung dieses Organs, wodurch so häufig weißer Fluß entsteht. Eine ausgezeichnete lokale Application, die aber nur von einem Arzte vorgenommen werden sollte, kann man machen mit einer Mischung von einem Dram Jodoform und einer Unze Tannin. Man applicire eine genügende Quantität von diesem Pulver trocken an den Mutterhals. Ein sehr wirksames Applicationsmittel bei solchen Affectionen, verbunden mit Ulceration, also auch mit weißem Fluß, ist die nicht verdünnte Carbolsäure, die man auf den Hals und in das Innere der Mutter applicirt mittelst einer mit Baumwolle umwickelten Sonde; auch diese Application sollte blos ein Arzt vornehmen. Bevor dieß geschieht, erweitere man die Mutter mit einer Wieke oder Schwamm.

Homöopathische Behandlung: Eine radikale Kur dieses Uebels ist mit viel Schwierigkeiten verknüpft und kann in Fällen, wo das Uebel andere ernstere Störungen der Gebärmutter oder ihrer Theile begleitet, nur nach langer, sorgfältiger und die Geduld auf eine harte Probe stellender Behandlung erzielt werden.

Pulsatilla ist angezeigt, wenn der weiße Fluß dick wie Rahm oder milchig ist und oft ein brennendes Gefühl erzeugt; ferner wenn er mit Unverdaulichkeit verbunden ist und bei Frauen mit erschlafften Nerven und lymphatischem Temperament vorkommt, oder bei solchen Frauen, deren Monatsfluß unregelmäßig und spärlich ist; auch oft, wenn der Fluß schlimmer wird beim Liegen.

Dosis: Sechs Körner in einem Theelöffel voll Wasser, Morgens und Abends, vier Tage lang (es sollte denn schon vorher eine Aenderung eintreten); dann pausire man vier Tage lang, worauf man, wenn nöthig, dieselben Dosen wieder gibt, und so fort.

Sepia ist zu wählen, wenn diese Affection bei delikaten und geschwächten Personen vorkommt, der Fluß gelb oder grün, meist wässrig und mehr oder weniger scharf ist oder zerfressend einwirkt; ebenso wenn er begleitet ist von Neigung zu reichlicher Perspiration, besonders wenn man sich nach einem Gange hinsetzt. Außerdem ist Sepia angezeigt, wenn der Monatsfluß unregelmäßig eintritt, sowie wenn er bedeutend schwächt.

Dosis: Vier Körner, in jeder Hinsicht wie Calcarea.

China ist zu geben, wenn der Fluß sehr stark ist und zu großer Schwäche Anlaß gibt; der Monatsfluß scheint unterdrückt zu sein oder der weiße Fluß nimmt seine Stelle ein; schmerzhafter Druck nach den Schamleisten und dem After hin.

Dosis: Vier Körner, wie bei Pulsatilla.

Aesculus-hip. (Roßkastanie) ist angezeigt, wo der weiße Fluß begleitet ist von heftigen Schmerzen und Lähmung im Rücken und den Hüften, so daß es beinahe unmöglich ist, sich vom Stuhl zu erheben oder eine lange Strecke zu gehen; Verstopfung und Hämorrhoiden.

Dosis: Drei Körner, wie bei Pulsatilla.

Kreosotum. Der weiße Fluß geht dem Monatsfluß voran und folgt auf ihn und ist am stärksten, wenn man steht oder geht; er ist gelb, übelriechend, scharf und zerfressend, macht die betreffenden Theile wund und verursacht heftiges Jucken.

Dosis: Drei Körner, wie bei Pulsatilla.

Podophyllum ist anzuwenden in Fällen, wo der Fluß dick und durchsichtig ist, ferner wo Verstopfung und ein Druck vorhanden ist, der nach unten auf die Genitalien geht; die Mutter senkt sich und der Mastdarm dringt beim Stuhlgang heraus.

Dosis: Drei Körner, wie bei Pulsatilla.

Collinsonia ist angezeigt in Fällen, wo der Fluß, der dick oder dünn sein mag, begleitet ist von starkem Jucken in den betreffenden Theilen, und wo zugleich hartnäckige Verstopfung und unregelmäßige und schmerzhafte Menstruation vorhanden ist.

Dosis: Drei Körner, wie bei Pulsatilla.

Jod wird man sehr nützlich finden in Fällen von schon langer Dauer, besonders bei skrofulösen Personen; der weiße Fluß ist am stärksten, wenn die Zeit des Monatsflusses nahe oder schon da ist, und ist so sehr scharf und zerfressend, daß nicht nur die nächstliegenden Theile wund werden, sondern daß auch die Unterkleider davon zerfressen werden.

Dosis: Sechs Körner, wie bei Calcarea.

Diät und Verhaltungsmaßregeln. Die Kost muß einfach, aber sehr nahrhaft sein. Kaffee und Thee darf man nicht genießen; man trinke an ihrer Stelle Cacao oder Pfeilwurz. Zu empfehlen ist der freie Genuß frischer Luft, doch hüte man sich ängstlich vor Uebermüdung und zu langem Stehen.

Prolapsus Uteri. — Muttervorfall.

Vorfall der Gebärmutter kommt sehr oft vor, und zwar in drei verschiedenen Arten, denen man auch verschiedene Namen gegeben hat. Unter Relaxation oder einfacher Senkung der Gebärmutter versteht man die einfachste und geringste Verschiebung ihrer Lage nach unten, so daß sie auf den oberen Theil der Scheide zu liegen kommt. Prolapsus Uteri heißt zweitens der Vorfall, wenn die Mutter sich noch tiefer hinunter senkt und an der Oeffnung der Scheide sichtbar wird. Und unter Procerdentia Uteri versteht man drittens das wirkliche Heraustreten des Uterus und zwar oft des ganzen Organs vor die Schamspalte. Alle drei Arten sind also nur drei verschiedene Grade der Senkung der Mutter in die Scheide. Wenn man den also aus der Lage gebrachten Uterus zu verschiedenen Zeiten des Tages untersucht, findet man ihn mehr oder weniger stark nach unten gesunken („vorgefallen"); die Senkung ist eine um so tiefere, je aktiver die Bewegung der Theile zuvor gewesen ist; sind sie ruhig gewesen, dann ist die Senkung eine weniger tiefe.

Symptome: Die hauptsächlichsten und primären Symptome der Mutterſenkung sind: ziehende und qualvolle Schmerzen im Kreuz, ziehende und nach unten zerrende Schmerzen im untern Theile des Bauches; Gefühl, wie wenn etwas aus der Schamspalte herauskommen wollte; das Leiden ist bedeutend schlimmer beim Gehen oder sonst einer Bewegung; die Schmerzen stellen sich oft unmittelbar nach irgend einer ungewohnten Mühe und nach ungewöhnlichen Muskelanstrengungen ein; häufiger Drang Wasser zu lassen, Dysuria (schmerzhaftes Uriniren) oder selbst Zurückhaltung des Urins. In den mehr entwickelten Formen des Prolapsus wird die Diagnose sofort leicht und sicher, wenn man die Geschichte des Falles, die begleitenden Umstände und das äußere Aussehen des Muttermundes und selbst des ganzen Gebärmutter-Bauches oder -Körpers in Betracht zieht. Und wenn auch die Senkung nicht so weit entwickelt ist, daß solch äußerliche Zeichen vorhanden sind, wird jeder Fall doch genügend klar angezeigt durch heftige Verschlimmerung beim Gehen oder Heben, sowie durch die Erleichterung, die man erhält, sobald man sich hinlegt. Ist man aber selbst dann noch im Zweifel, so mache man eine Untersuchung mit dem Finger.

Ursachen: Ein Muttervorfall kann von verschiedenen Ursachen herrühren, z. B. von Sichüberheben oder sonst einer Muskelanstrengung, oder von ungeeigneter Weise sich zu kleiden, wie zu enges Schnüren, oder zu schwere Kleider, die auf den Unterleib drücken. Bei verheiratheten Frauen, die Kinder geboren haben, werden oft solche Vorfälle durch falsche Behandlung verursacht. Manchmal ist die Bandage zu fest gewesen oder ist nach oben verschoben und der Druck veranlaßte dann die Eingeweide nach unten auf die Mutter zu drücken, während dieselbe in erschlafftem Zustande war; oder die Patientin stand zu früh vom Wochenbett auf. Da das ganze System dann schwach ist, geschieht es nur zu leicht, daß man zu viel thut und so Unheil anrichtet, das nur schwer wieder gut gemacht werden kann. Wenn die Mutter aus ihrer Lage ist, ist es unbedingt nothwendig, daß man in liegender Position bleibt; auch müssen richtig gewählte Medizinen angewendet werden; man kann dann sehr oft eine Heilung herbeiführen.

Homöopathische Behandlung: Es gibt kaum irgend ein Mittel im ganzen Arzneischatze, der ganzen Materia Medica, das sich nicht schon bei solchen Senkungen der Mutter nützlich erwiesen hätte; um jedoch den Leser nicht zu verwirren, wollen wir blos einige hier aufführen, welche sich nach jahrelanger Prüfung als die zuverlässigsten erwiesen haben. Es sind: Belladonna, Chamomilla, Nux-Vomica, Platina, Pulsatilla, Sepia, Cantharis, Conium, Aconitum, China und Arnica.

Belladonna. Druck, wie wenn der ganze Inhalt des Unterleibs durch die Schamtheile herausdringen wollte. Diesen Druck empfindet man besonders früh am Morgen; Gefühl der Hitze und Trockenheit in der Scheide. Schmerzen in der Beckengegend, die sich plötzlich einstellen und ebenso plötzlich verschwinden, oder Gefühl im Rücken, wie wenn er brechen wollte, Unterdrückung des Stuhlgangs und des Urins.

Chamomilla. Häufiger Druck nach der Gebärmutter hin, wie bei den Geburtswehen, mit häufigem Drang zu uriniren; dabei gehen oft große Quantitäten farbloſen Urins ab. Oefteres Abfließen zusammengeballten Blutes mit reißendem Schmerz in den Venen der Beine, und heftige Schmerzen im Uterus wie bei einer Geburt. Während die Frau sonst heiter ist, ist sie jetzt in schlechter Stimmung, besonders während der Menstruationszeit, wo sie eigensinnig und selbst streitsüchtig ist. Sie spricht kaum ein freundliches Wort und muß sich zwingen, freundlich zu sein.

China. In Fällen, wo der Vorfall und die ihn begleitenden Symptome durch Verlust von Flüssigkeit, besonders von Blut veranlaßt wurden. Starkes Läuten in den Ohren, ein Gefühl der Ausdehnung im Unterleib, das aber durch Aufstoßen nicht beseitigt wird.

Nux-Vomica. Vorfall in Folge von Ueberanstrengung beim Heben. Druck auf die Geschlechtsorgane, früh am Morgen, im Bett oder beim Gehen, mit Ziehen im Unterleib. Verstopfung von viel hartem, schwerem Stuhlgang oder von wenig Stuhlgang mit häufigem Drang. Schmerz im Kreuz, der die Person hindert, sich im Bett umzudrehen. Oefteres Uriniren; es geht nur wenig Wasser ab, aber oft und dann mit heftig brennendem Schmerz. Vorfall von längerer Dauer ist oft von trockenem Husten begleitet, sowie von einem Gefühl der Zusammenschnürung des unteren Theiles des Unterleibs.

Pulsatilla. Druck im Bauch und Kreuz, wie von einem Stein, mit Neigung der untern Gliedmaßen, einzuschlafen, wenn man sitzt, und begleitet von wirkungslosem Stuhldrang. Menstruale Kolik mit großer Ruhelosigkeit und Umherwerfen nach jeder Richtung hin. Sanfte, weinerliche, nachgiebige Natur. Die Patientin weint über jedes Ding, ist traurig und verzweifelt. Sehr schlechter Geschmack im Mund am Morgen; es schmeckt nichts gut. Die Patientin ist blaß und schwach.

Cantharis. Brennen in der Oeffnung der Schamspalte und heftiges Jucken in der Scheide. Beinahe anhaltender Drang, Wasser zu lassen, mit schneidenden, brennenden Schmerzen, wenn einige Tropfen Urin abgehen, die manchmal blutig sind und nach denen manchmal blutiger Schleim abgeht.

Conium. Verhärtung und Vorfall zu gleicher Zeit. Viel Uebelkeit und Erbrechen. Schwindel, besonders wenn in rückliegender Position und beim Sichumdrehen. Intermittirender Fluß bei jedem Akt des Wasserlassens Die Brüste werden wund, schwellen an und schmerzen bei jeder Menstruation. Dieses Mittel allein genügt in manchen Fällen, wo diese genannten Symptome vorhanden sind, eine Heilung herbeizuführen.

Aconitum. Wenn der Vorfall plötzlich eingetreten ist und in Folge davon starke Entzündung der betreffenden Theile mit brennendem Schmerz sich einstellt, wie von heißen Kohlen; außerordentliche Empfindlichkeit gegen die leiseste Berührung; bitteres, biliöses Erbrechen, Angst und kalter Schweiß, oder heiße und trockene Haut.

Arnica. Wenn der Vorfall durch eine Erschütterung verursacht wurde und ein wundes Gefühl zurückbleibt. Die Patientin kann nicht aufrecht gehen wegen dieses wunden Gefühls in der Gebärmuttergegend.

Dosis: Jede der genannten Medizinen gebe man alle vier Stunden und zwar sechs bis acht Körner.

Platina. Schmerzhafte Empfindlichkeit und anhaltender Druck und ziehender Schmerz im untern Theil des Unterleibs, dem Schambug und den innern Organen, mit abwechselndem Schüttelfrost und Kälte. Dieses ist erfahrungsgemäß eines der wirksamsten Mittel bei Muttervorfall und gibt völlige Befriedigung, ob einzeln oder im Wechsel mit einer andern Medizin genommen.

Dosis: Ein kleines Pulver dreimal täglich.

Sepia. Schmerzhafte Steifheit, scheinbar im Uterus. Druck im Uterus, Druck beim Athemholen; Gefühl, wie wenn Alles aus der Scheide und der Mutter heraus kommen wollte. Gefühl der Schwere im After, das auch nicht abnimmt nach erfolgter Entleerung. Entschiedenes Gefühl der Leere in der Magengrube. Der Urin läßt einen lehmartigen Bodensatz zurück, der sich nur schwer vom Boden des Nachtgeschirres entfernen läßt.

Dosis: Wie Platina.

Platina im Wechsel mit Conium oder Belladonna ist sehr wohlthätig.

Dosis: Wenn im Wechsel, alle sechs Stunden.

Das Aufhören der monatlichen Reinigung, das sogenannte kritische Alter.

Nach einer gewissen Zahl von Jahren hören bei jeder weiblichen Person diejenigen Funktionen auf, mit welchen sie zur Fortpflanzung des Geschlechts betraut worden ist, und sie tritt wieder in das ausschließlich individuelle Leben ein, welches ihr eigen war, als sie Kind war. Der Abend ihres Lebens naht und wenn sie die Regeln der Weisheit befolgt hat, darf sie einer stillen Periode der Ruhe entgegensehen, gesegnet mit Reichthum, geehrt ja geliebt mit einer reineren Liebe als die war, welche sie, als sie in der Blüthe ihrer Jugend und Schönheit war, erweckte.

Bevor sie jedoch diesen Hafen der Ruhe erreichen kann, hat sie eine Krisis durchzumachen, welche immer ängstlicher Besorgniß Raum gibt. Der gewöhnliche und weniger wissenschaftliche Name für diese Krisis ist das kritische Alter; die Aerzte nennen sie Menopausis, d. h. die Zeit des Aufhörens der monatlichen Reinigung. Es ist das die Zeit, wo der Eierstock aufhört, neue Eier zu erzeugen, das Weib also unfähig wird, noch mehr Kinder zu gebären.

Das Alter, in dem diese Krisis eintritt, ist verschieden. In unserm Lande tritt sie meistens zwischen dem vierzigsten und sechsundvierzigsten Lebensjahre ein; doch sind Fälle nicht ungewöhnlich, wo ein halbes Jahrhundert zuvor verfließt; ja wir kennen Fälle, wo Frauen noch in ihrem sechzigsten Jahre ihre monatliche Reinigung hatten.

Seltener sind die Beispiele eines früheren Aufhörens. Sehr selten hört die Menstruation schon vor dem dreißigsten Lebensjahre auf; doch ist es bei gesunden Frauen schon vorgekommen, daß der Fluß schon im achtundzwanzigsten Lebensjahre aufhörte.

Das körperliche Anzeichen, das um diese Zeit am meisten hervortritt, ist die Neigung stämmig oder dick zu werden. Das Weib nimmt an Wohlbeleibtheit zu, je mehr die Kraft der Reproduktion abnimmt. Dabei macht man folgende merkwürdige Beobachtung. Oben bemerkten wir nämlich, daß ein Mädchen, wenn es zum Weibe sich ändert, beleibter wird, wenn auch nicht in starkem Maße, und daß diese Beleibtheit an den Lenden eintritt; es bildet dieß das erste Anzeichen des Eintritts der Pubertät, der Reife. Beim Aufhören der Menstruation nun ist dieses Anzeichen zuerst sichtbar am untern Theil des Nackens (Halses), in gleicher Linie mit den Knochen, die als Nackenwirbel bekannt sind.

Dort beginnt eine Ansammlung von Fett, die oft zwei deutlich bemerkbare Erhöhungen bildet, und die ein unfehlbares Anzeichen des Eintritts des kritischen Alters im Leben des Weibes ist.

Die Brüste nehmen gewöhnlich an diesem Starkwerden nicht theil, vielmehr werden sie flach und hart; die Substanz der Drüsen verliert ihr schwammartiges Gewebe. Arme und Beine verlieren ebenfalls ihre runde Form, und wenn sie nicht fett werden, schrumpfen sie ein und sehen dann denen des männlichen Geschlechts ähnlich. Der Unterleib dagegen nimmt zu, manchmal sogar in solchem Grade, daß man glaubt wieder Mutter zu sein — eine Täuschung, in der man oft bestärkt wird durch die Abwesenheit der monatlichen Reinigung. Schließlich zeigen sich oft auch deutliche Spuren eines Bartes, die Stimme wird härter und die charakteristischen Eigenthümlichkeiten des weiblichen Geschlechts treten immer weniger hervor.

Wenn eine weibliche Person sich guter Gesundheit erfreut und besonders wenn ihre Menstruation normal war in Quantität und regelmäßig in der Zeit des jeweiligen Auftretens, darf man erwarten, daß sie ungefähr zur gewöhnlichen Zeit oder etwas

später und mit verhältnißmäßig geringen Leiden das kritische Alter überstehen wird; dagegen hat man, je nachdem ihre Gesundheit eine schlechte war, besonders zur Zeit des Eintritts der Reife und die Menstruation eine unvollkommene und unregelmäßige war, mehr oder weniger Grund zur Annahme, daß das Aufhören der Reinigung bei ihr in der That eine kritische Zeit sein wird und daß sie alle nur mögliche Sorgfalt anwenden muß, um ohne Gefahr die Zeit zu überstehen und nachher sich besserer und nicht etwa noch weniger guter Gesundheit zu erfreuen. Denn wenn diese kritische Zeit einmal glücklich vorbei ist, tritt sie in ein ganz neues Leben ein und hat ein Recht einem glücklichen Alter entgegenzusehen. Es ist gewiß ermuthigend zu wissen, daß beinahe alle die drohenden Affectionen in dieser Zeit abgewendet werden können, wenn man seiner Gesundheit, soviel als in der Macht eines jeden Einzelnen steht, Rechnung trägt.

Die Symptome sind bei den verschiedenen Personen je nach ihrem Temperament verschieden; denn auch in dieser Hinsicht haben wir zu unterscheiden zwischen vollblütigen, bleichsüchtigen und nervösen Frauen. Bei Damen nun, welche vollblütig sind, sind die Symptome ähnlich wie die einer Congestion, das heißt also: Hitzeanfälle, Blutandrang nach Kopf und Gesicht, Gebärmutter oder sonstiger Blutfluß, weißer Fluß und selbst Diarrhöe. Bei Damen aber, die bleichsüchtig sind, bestehen die Symptome, welche vor oder zu der richtigen Zeit das Eintreten des kritischen Alters ankündigen, in blaßgelbem Aussehen, schwachem Puls und andern Anzeichen von Schwäche. Bei den nervösen Naturen endlich zeigt sich beim Herrannahen dieser Zeit eine Störung des Gleichgewichts, wie es bei ihnen oft beim Eintritt des monatlichen Flusses vorkommt. Man findet also bei ihnen einen ängstlichen Blick, übervolles Auge, einen erschreckten Ausdruck, wie wenn die Person einen schrecklichen Gegenstand erblickte; das Gesicht ist mit Schweiß bedeckt und oft stellt sich bedeutende Neigung zu Hysterie ein.

In manchen Fällen kommt das kritische Alter so allmählich heran, daß das System sich an die neue Ordnung so gewöhnt, ohne daß das Nervensystem erschüttert würde und ohne die gewohnte Harmonie der allgemeinen Blutcirculation zu stören. In solchen Fällen werden die Zwischenzeiten zwischen den Monatsperioden immer länger und der Monatsfluß selbst nimmt nur allmählich an Quantität ab. Das häufigste und am wenigsten gefährliche Symptom ist eine unregelmäßige Wiederkehr des Monatsflusses jede Woche, oder alle zwei bis drei Wochen, oder alle zwei, drei, vier oder sechs Monate; er ist außerdem auch mehr oder weniger unregelmäßig, was Qualität und Quantität anbetrifft. Häufig stellen sich ernstliche und gefährliche Blutungen ein; dies ist besonders der Fall bei vollblütigen und nervösen Frauen oder solchen, die viele geschlechtliche Excesse begingen. Solche Blutungen wechseln oft mit einem weißen oder gelblichen Flusse ab, der einen üblen Geruch verbreitet, scharf und äußerst stark ist. Solche Leukorrhöa kann noch lange, nachdem die Menstruation schon vollständig zu erscheinen aufgehört hat, anhalten. Häufig findet man im kritischen Alter auch Kolik, Mutterkrämpfe, Schmerzen in den Seiten Schwere in den Lenden oder qualvolles Jucken in den Geschlechtstheilen.

Das qualvollste Uebel, mit dem das kritische Alter oft verbunden ist und das oft mit dem Tode endet, sind Geschwüre, Polypen (Gewüchse) in der Gebärmutter und Krebs an der Gebärmutter sowie an den Brüsten; ebenso bekommt Lungenschwindsucht oft einen neuen Impuls und führt leicht den Tod herbei.

Behandlung: In Betreff der Behandlung der verschiedenen Formen von Krankheiten, die im kritischen Alter vorkommen, genügt es auf die verschiedenen, bereits beschriebenen Störungen, wie Blutung, Diarrhöe, Krebs u. s. w., und auf die ihnen entsprechenden Medizinen hier zu verweisen. Der Leser findet also die in dem kritischen Alter sich am nützlichsten erweisenden Medizinen in dem Abschnitt über die Störungen des Monatsflusses, sowie in den Abschnitten über die anderen Affectionen verzeichnet, welche beim Eintritt oder während des kritischen Alters vorkommen.

Mastitis.—Entzündung der Brüste.

Da die Brüste (mammae) ausschließlich dem weiblichen Organismus angehören, so ziehen wir es vor, uns hier über die Behandlung der Entzündung derselben auszusprechen, statt sie bei Besprechung der Krankheiten der Brustorgane anzugeben.

Mastitis im engeren Sinne des Wortes kommt nur während oder unmittelbar nach dem Säugen vor. Die schmerzhafte, manchmal ziemlich ausgedehnte, harte Anschwellung einzelner Theile der Brüste, wie sie oft bei unverheiratheten, oder verheiratheten Frauen, die nicht nähren, besonders zur Zeit der Menstruation vorkommt, ist offenbar blos ein vorübergehender congestiver Zustand, der niemals in Eiterung übergeht. Die Veranlassung zu Mastitis ist immer zurückzuführen auf gehinderten Abfluß der Milch. Durch die eine oder andere Ursache, durch Wundsein oder schlechte Form der Brustwarzen, die das Ziehen und Saugen der Kinder nicht ertragen können, schließen sich einer oder mehrere der Milchkanäle; dadurch wird die Milch in der entsprechenden Milchdrüse stagnirend und die Folge hievon ist eine Entzündung. Eine weitere Ursache der Obstruktion der Milchkanäle ist die unpassende Art und Weise, wie viele Frauen ihre Kleider tragen; entweder sind letztere so lose, daß die Brüste herunterhängen, oder sie sind so enge, daß sie auf die Brüste einen Druck ausüben. Die Ansicht, daß Mastitis von Diätsfehlern oder Erkältung herrühren könne, ist mehr eine Vielen zu Statten kommende Vermuthung, als eine wissenschaftlich erwiesene Thatsache. Wie bei andern Abscessen, so heilen auch die Abscesse in den Brüsten manchmal rasch, manchmal dagegen verursachen sie auch gründliche Zerstörung der Gewebe. Mastitis kommt am leichtesten vor bald nach der Entbindung, oder kurz nachdem man ein Kind entwöhnt hat; in letzterm Falle führt die Mastitis seltener zur Bildung von Abscessen als im ersteren.

Symptome: Die Krankheit bricht niemals plötzlich aus. Gewöhnlich empfinden die Frauen schon eine ganze Zeit vorher einen allmählich zunehmenden Schmerz während sie das Kind nähren sowohl als auch sonst; bald darauf entwickelt sich dann die Geschwulst. In der Regel werden die unteren oder seitlich gelegenen Drüsen entzündet, sehr selten die oberen und noch seltener die beiden Brüste zugleich. Früher oder später, manchmal schon in wenigen Tagen, manchmal erst in einigen Wochen wird die schmerzhafte Stelle roth und mehr empfindlich; die Entzündung wird intensiv, der ganze Organismus leidet unter dem Einfluß des Entzündungsprozesses und kündigt dies durch Fiebersymptome an. Bald zeigt dann das infiltirte Gewebe Eiterung an; der Eiter geht durch eine kleine Oeffnung ab. Sobald solcher Abfluß, der niemals vollständig ist, beginnt, hört der Schmerz plötzlich auf und die Fiebersymptome lassen nach.

Der Verlauf der Entzündung hängt übrigens von einer Reihe von Umständen ab. Wenn die Entzündung auf eine Drüse beschränkt bleibt, entleert sich der Abscess gewöhnlich nahe bei der Warze und zwar sehr rasch und heilt dann zu. Sind mehrere Drüsen entzündet oder liegt die entzündete Drüse nahe bei der Basis oder dem Boden der Brust, dann halten die Eiterung, die Geschwulst und der Schmerz längere Zeit an; ja es können Monate und Jahre vergehen, ehe der Abscess, welcher sich durch verschiedene Oeffnungen nahe bei der Warze entleert, heilt. In der akuten Form dauert solche Entzündung niemals kürzere Zeit als zwei Wochen und kann unter entsprechenden Umständen selbst Monate lang anhalten.

Die Behandlung von Mastitis schließt vor Allem eine prophylaktische, vorbeugende Behandlung in sich, die schon lange vor der Entbindung zu beginnen hat, besonders bei Frauen die zum ersten Male gebären. Ueberhaupt sollte jede Frau der Erhaltung und richtigen Behandlung der Brustwarzen und der Brüste im Allgemeinen fortwährende Aufmerksamkeit schenken. Wenn Frauen nach der Entbindung ihre Kinder nicht zu

nähren beabsichtigen, sollten sie sich so viel als möglich aller Getränke enthalten. Nährende Frauen aber sollten stets folgende Punkte im Auge behalten: Die Brüste sind nicht zu warm zu halten, nicht zu eng zu bekleiden und müssen auf irgend eine Weise so gehalten werden, daß sie nicht herunter hängen; jedes Mal, wenn das Kind getrunken hat, wasche man die Warzen gut ab, lasse sie aber nicht feucht in der Zwischenzeit zwischen dem Nähren; der übermäßige Genuß von Getränken, der nach Ansicht der Frauen die Milchabsonderung befördern soll, ist zu vermeiden. Ueberhaupt lege man das Kind so selten wie möglich an die Brust; denn, je hungriger es ist, desto kräftiger wird es saugen und also vollständiger die Brust leer trinken; auch werden dann die Warzen nicht so oft und nicht so lange im Munde des Kindes sein, laufen somit lange nicht so leicht Gefahr, durch das anhaltende Trinken wund zu werden. Wenn man diese Anleitungen befolgt, und ganz besonders wenn man das Kind in der ersten Zeit schon nach der Entbindung blos alle zwei Stunden an die Brust legt, beugt man gewöhnlich der Mastitis vor.

Wenn die Brüste hart geworden sind und schmerzen, ist das beste Mittel bei Frauen im Wochenbett Bryonia, weniger oft Belladonna, während letzteres besser paßt bei Frauen, die ihre Kinder abgewöhnen. Manchmal kann man die Stagnation der Milch dadurch beseitigen, daß man, während das Kind trinkt, die hart gewordene Stelle leise reibt. Dasselbe erzielt man oft dadurch, daß man die Milch durch ein schon älteres, kräftigeres Kind, absaugen läßt. Niemals aber, auch nicht wenn das Nähren Schmerzen verursacht, sollte man dem Kinde auf einmal die Brust nicht mehr geben. Nur wenn der Schmerz sehr akut und die Härte ganz bedeutend ist, sollte man das Kind nicht länger an die erkrankte Brust legen. Man wende dann Belladonna an. Sobald einmal Röthe sich eingestellt hat, sind die Aussichten auf Beseitigung der Entzündung sehr gering; nur in wenig Ausnahmefällen kann man das erwünschte Resultat mit einigen Dosen Mercurius erzielen.

Niemals unterlasse man es, warme Umschläge zu machen; wie in andern Fällen begünstigen sie auch hier die Zertheilung des Abscesses und beschleunigen den Eiterungsprozeß. Den Eiterabfluß befördert Hepar-Sulphuris. Viele anerkannte Aerzte befürworten schon bei Zeiten das Aufschneiden des Abscesses, um das weitere Umsichgreifen der Entzündung zu hindern. Allein wir bezweifeln, ob solche Operation sich durch die dadurch erzielten Resultate rechtfertigen läßt; denn schon oft machten wir die Erfahrung, daß sich nach solcher Oeffnung des Abscesses die Entzündung eher noch rascher ausdehnte. Spätestens in vierzehn Tagen schon hört der Abfluß des Eiters unter dem Einfluß des Mercurius auf und die Wunde heilt zu.

Homöopathische Behandlung: **Bryonia** ist das Hauptmittel bei dieser Affection, d. h. bevor die Entzündung sich völlig entwickelt hat, besonders wenn die Brüste hart, roth, gespannt und angeschwollen sind und schwer fühlen; ebenso wenn ein gewisser Grad von Fieber vorhanden ist.

Dosis: Von der Lösung von 6 Körnern in 4 Theelöffel voll Wasser gebe man 1 Theelöffel voll alle 4 Stunden.

Belladonna ist dagegen verlangt, wenn die Entzündung schon intensiver ist, und das rothlaufartige Aussehen der Haut völlig vorhanden ist, die Röthe ist strahlenförmig. Belladonna ist in solchen Fällen gewöhnlich genügend, alle solche Entzündungssymptome zu beseitigen.

Dosis: Wie bei Bryonia.

Sulphur wird verlangt besonders bei skrophulösen Frauen und wenn das zuvor angewandte Belladonna nur theilweise oder begränzte Besserung erzeugte und augenscheinlich noch eine Neigung zu Entzündung zurückbleibt, wenngleich die Symptome

beseitigt sind. Es ist ferner nützlich, wenn die Höhlung, die nach dem Aufgehen des Abscesses zurückbleibt, nur langsam zuheilt, wenn der Abfluß sehr stark ist.

Dosis: Wie bei Bryonia.

Graphites ist anzuwenden besonders bei skrophulösen Personen, bei denen die Brüste schon von früheren Entzündungen und Abscessen her in solch schlechtem Zustande sind, daß die Milch nicht fließen kann und ihr Zurückbleiben in Entzündung und Bildung eines Abscesses überzugehen droht. In den meisten Fällen beseitigt Graphites die Gefahr dieser Eventualität. Verfehlt es seine Wirkung, so wähle man Phytolacca, da sonst kein Mittel so sehr angezeigt ist.

Dosis: Wie bei Sulphur.

Phytolacca-Decandria erweist sich in manchen Fällen als sehr nützliches Heilmittel, ganz besonders wenn die Brüste von Anfang an hart und gegen Berührung empfindlich sind und mehr oder weniger schmerzen. Ebenso ist es gut bei „Klumpen" in den Brüsten.

Dosis: Wie bei Bryonia; auch äußerlich anzuwenden.

Mercurius ist oft nach den vorhergehenden Medizinen verlangt, wenn trotz ihrer Anwendung und der durch sie herbeigeführten Reduction der Entzündungssymptome, immer noch ein Grad von Verhärtung zurückbleibt.

Dosis: Wie bei Sulphur.

Phosphorus ist angezeigt, wenn sich Symptome einstellen von der bevorstehenden Bildung eines Abscesses, wie Steigerung des Schmerzes mit vorübergehendem Schüttelfrost und Pochen in der Brust. Unter solchen Umständen kann man oft bei sofortiger Anwendung des Phosphor die Schmerzen rasch lindern und das Reifwerden sowie Aufbrechen des Abscesses verhindern. Es ist ebenso angezeigt, in heftigen Fällen, wo sich schon fistelartige Geschwüre gebildet haben, die ein blaues Aussehen und harte schwielige Ränder haben, wobei der Patient an heftigem Fieber und Nachtschweißen leidet.

Dosis: 3 Körner alle 6 Stunden, bis Erleichterung eintritt.

Carcinoma Uteri. — Gebärmutterkrebs.

In bei weitem der größten Zahl von Fällen tritt diese Krankheit erst nach dem 40. Lebensjahre auf und kommt höchst selten vorher vor. Schwächliche sowohl wie robuste, verheirathete wie unverheirathete Frauen werden von diesem schrecklichen Zerstörer befallen. Gebärmutterkrebs ist nämlich eine der am häufigsten vorkommenden Formen von Krebs und nimmt oft seinen Verlauf ganz allein; nur selten bricht er aus in Verbindung mit krebsartigen Zersetzungen anderer Organe.

Mutterkrebs wird in seinem Anfang oft blos für menstruale Störung, Leukorrhöa oder chronische Mutterentzündung genommen, indem die ersten Symptome gewöhnlich in menstrualen Störungen, Aufhören oder häufigerer Wiederkehr der Regeln bestehen, oder an Stelle der Regeln treten unregelmäßige Blutungen und weißer Fluß. Solcher Irrthum entsteht um so leichter, wenn die Patientin noch nicht das kritische Alter erreicht hat, so daß man solche Veränderungen für Folgen des natürlichen Aufhörens des Monatsflusses ansieht. Wenn jedoch die Patientin das kritische Alter schon hinter sich hat, tritt meist ein plötzlicher Blutfluß ein, der zuerst dem Monatsfluß ähnlich ist, aber bald zu wirklicher Blutung anwächst. Am Anfang klagt die Patientin oft nur über ein Gefühl der Schwere, des Ziehens im Becken, eines Druckes auf die Geschlechtsorgane, oder es entstehen Schmerzen durch körperliche Bewegung, Erschütterung, Geschlechts-

genuß, Berührung. Eine Untersuchung ergiebt dann, daß der Schamspaltentheil härter als im normalen Zustande, von ungewöhnlicher Widerstandskraft, angeschwollen, verunstaltet, knotenartig, empfindlich gegen Druck ist und leicht blutet. Im weiteren Verlaufe der Krankheit stellen sich dann Schmerzen ein, die zuerst nur unbestimmt und nur hie und da auftreten, die aber später heftiger werden und schließlich, besonders in der Nacht, äußerst heftig, drückend, stechend und bohrend, brennend sind und nicht auf die Muttergegend allein beschränkt bleiben, sondern sich bis nach dem Kreuz und den Hüften erstrecken. Charakteristisch sind die mehr oder weniger heftigen, brennenden und durchbohrenden Schmerzen über den Schamknochen, im Kreuz und längs der Hüften, welche beim Gehen und selbst beim Sitzen sich besonders kundgeben; sehr oft fühlt man auch einen anhaltenden brennenden Schmerz tief im Becken, der begleitet ist von flüchtigen Stichen, die durch die Mutter fahren. Meistens sind auch die benachbarten Lymphdrüsen größer und schmerzhaft. Am Anfang des Leidens fließt aus der Scheide eine seröse oder schleimige Flüssigkeit ab, welche jedoch nur unbedeutend riecht; gewöhnlich aber ist der Abfluß ziemlich stark, von bräunlich rother, verdächtig aussehender Farbe, riecht sehr stark und übel und macht die Haut wund. Das Bluten wird immer häufiger und reichlicher; das Blut ist dabei mit losgelösten Stücken der Gewebe vermischt. In sehr kurzer Zeit verzehren diese Blutungen die Kräfte des Patienten. In diesem Stadium schreitet auch die Eiterzersetzung des Krebses sehr rasch fort. Meistens hält die Krankheit Jahre lang an, wenn man von der allerersten Kundgebung wirklicher Symptome an rechnet und zunächst von dem Einfluß spezieller Umstände absieht, wie Entbindung, welches Ereigniß das Gefährlichste ist, was einem Weibe, das an Gebärmutterkrebs leidet, geschehen kann. Uebrigens ist es unbegreiflich, wie es überhaupt für den menschlichen Organismus möglich ist, so lange Zeit einer zerstörenden Krankheit, wie Krebs ist, Trotz zu bieten, ohne zu unterliegen.

Behandlung: Wie wir die Möglichkeit, Krebs zu heilen, im Allgemeinen nicht geradezu bestreiten, so sind wir natürlich der Ansicht, daß auch Gebärmutterkrebs nur sehr selten geheilt werden kann, obgleich es schwierig ist, irgend welche Sicherheit in dieser Hinsicht zu erlangen.

Creosotum. Wenn die folgenden Symptome vorhanden sind: hartnäckige Leukorrhöa mit häufigem Blutverlust, qualvollen und drückenden Schmerzen und nach und nach sich einstellendem übelriechenden Abfluß der serösen Flüssigkeit oder eines blutigen Eiterwassers (Ichor). Letzterer ist begleitet von brennenden oder reißenden Schmerzen im Kreuz und den Lenden. Wenn man steht, hat man ein Gefühl, wie wenn ein Gewicht im Becken wäre; der Coitus ist mit Schmerzen verbunden, alle Symptome sind schlimmer zur Zeit der Regeln. Elektrische Stiche in der Scheide, wie vom Unterleib ausgehend, welche veranlassen, daß die Patientin plötzlich auffährt; Wollust erregendes Jucken in der Scheide, mit Brennen und Anschwellen der äußeren und inneren Schamlippen; wunder Schmerz beim Coitus; die Menstruation stellt sich 4 bis 10 Tage zu früh ein und hält mehrere Tage lang an, mit Abfluß von dunklem, geronnenem Blute, Schmerzen im Kreuz, nachher Abfluß eines beißenden blutigen Eiterwassers; Beißen, Jucken und Brennen in den Theilen; der Menstruationsfluß hört Stunden- und Tagelang auf, kehrt nachher aber wieder in flüssigerer Form zurück und ist mit heftigen, kolikartigen Schmerzen begleitet. Der Druck nach unten und die Unterleibskrämpfe halten auch noch nach der Menstruation an und zwar ganz besonders im Schambug und der Beckengegend; Bluten der Gebärmutter und anhaltende zerfressende Leukorrhöa. Die Schmerzen sind schlimmer des Nachts. Ohnmachtsanfälle, wenn man sich erhebt, mit Furchtsamkeit und Niedergeschlagenheit, und schwarzblaue Gesichtsfarbe.

Arsenicum-album wurde schon mit ausgezeichnetem Erfolge bei Mutterkrebs gegeben; doch darf man es erst dann geben, wenn der ganze Organismus das Vorhanden-

sein der Krebskrankheit kundgiebt. Es mildert blos die heftigen Schmerzen und die Schlaflosigkeit und modificirt vielleicht auch die heftige Menorrhagia, welche hie und da im Verlaufe der Krankheit sich einstellt.

Nitri-acidum ist angezeigt bei Mutterkrebs, wie bei manchen anderen eingewurzelten dyscrasischen Zuständen des Organismus. Die wichtigsten Symptome sind: Unregelmäßige Menstruation; manchmal bleibt sie Wochenlang aus und kommt dann in kurzen Zwischenräumen wieder; in der Zwischenzeit starke Leukorrhöa von bräunlicher Farbe und üblem Geruch. Die Patientin sieht abgemattet aus, ist nervös und niedergeschlagen. Acidum nitricum kann auch am Anfang der Krankheit als Zwischenmittel gegeben werden; wenn eitrige Zersetzung eingetreten ist, hat es jedoch keine Wirkung mehr.

Carcinoma Mammae. — Brustkrebs.

Außer der Gebärmutter werden die Brüste am leichtesten und häufigsten vom Krebs befallen. Die Ursachen desselben werden kaum jemals mit Sicherheit festgestellt werden können. Der Einfluß niederschlagender Gemüthserregungen, auf welche so leicht und so oft krebsartige Zersetzungen folgen, ist viel eher als eine Ursache der Krankheit zu nennen, als der Umstand, welcher von Vielen namhaft gemacht wird, daß nämlich Brustkrebs von Quetschungen, einem Schlag oder einer Contusion herrühre.

Brustkrebs kommt gewöhnlich zwischen dem 40. und 50. Lebensjahre vor und zwar ungefähr zur Zeit des kritischen Alters. Wie es scheint, werden unverheirathete oder kinderlose Frauen viel eher davon befallen, als solche, die Kinder haben. Vor und nach der Zeit des kritischen Alters kommt das Uebel nur selten vor.

Der Anfang der Krankheit wird sehr selten durch besondere Krankheitsphänomene angezeigt; die Patienten bemerken gewöhnlich gar nichts Ungewöhnliches, bis sich in der Brust eine mäßig große Geschwulst (Tumor) zeigt. Dieselbe ist zuerst rund, glatt, beweglich, wächst mehr oder weniger rasch und verliert ihre Beweglichkeit im selben Verhältniß, als sie an Größe zunimmt und ihre Oberfläche uneben wird. Zuerst sitzt sie gewöhnlich tief in der Brust und wächst dann allmählich nach der Oberfläche derselben; manchmal ist sie gänzlich schmerzlos oder schmerzt nur zur Zeit der Menstruation oder wenn man irgend eine äußerliche Verletzung daran erhält. Wenn der Krebs die Haut erreicht, wächst er mit derselben zusammen, worauf man beinahe fortwährend Schmerzen empfindet. Zu gleicher Zeit dehnt sich aber der Zersetzungsprozeß auch nach den tiefer gelegenen Geweben aus und schon ziemlich bald werden die Achsel- und andere nahe liegende Drüsen davon ergriffen. Die Patienten empfinden nun fortwährend oder in Zwischenräumen, und ebenso des Nachts, reißende, bohrende Schmerzen in dem afficirten Theile, welche bald unerträglich werden. Die Assimilations-Functionen fangen an, darunter zu leiden; die Patienten sehen blaß, gelblich grau aus und sind sehr niedergeschlagen. Ein charakteristisches Anzeichen ist das allmähliche Einsinken und schließlich das völlige Zurücktreten der Warzen, welche entweder von selbst, oder wenn man darauf drückt, eine trübe, seröse Flüssigkeit absondern. An der Stelle, wo der Krebs zuerst mit der Haut zusammenwächst, verliert letztere nach und nach ihre natürliche Farbe und bricht schließlich auf. Ein unregelmäßig geformtes Geschwür bildet sich mit der Neigung in die darunter gelegenen Gewebe einzudringen; die Ränder des Geschwürs sind infiltrirt, haben ein bösartiges Aussehen und eine unebene Basis und sondern zuerst eine dünne, seröse, dann eine eitrige, blutige und meist sehr übelriechende Flüssigkeit ab. Wenn die Krankheit einen langsamen Verlauf nimmt, heilt das Geschwür oft eine Zeitlang zu, bricht später aber wieder auf; nimmt sie dagegen einen

raschen Verlauf, so bilden sich leicht auf den wunden Stellen schwammartige, leicht blutende Auswüchse (wildes Fleisch). Wenn größere Blutgefäße absterben, stellen sich Blutungen ein, die manchmal sehr stark, manchmal nur gering sind. Der weitere Verlauf der Krankheit, welche, wenn sie einmal so weit vorgeschritten, immer tödtlichen Ausgang nimmt, hängt von der Ausdehnung des Krebses ab, ferner davon, wie weit die inneren Organe von dem Krebsprozeß ergriffen sind, sodann von der Natur der Blutungen, endlich von dem Verlust an Flüssigkeiten in Folge des eiterwässerigen Abflusses.

Die Dauer der Krankheit variirt beträchtlich, von 2 bis 12 und mehr Jahre. Je jünger eine Patientin ist, desto schneller fällt sie der Krankheit zum Opfer, und je plötzlicher die Geschwulst wächst, desto schneller wird sie das Leben zerstören. Die Prognosis ist sehr schlimm, mit kaum irgend welcher Ausnahme.

In mancher Hinsicht ist die Diagnose schwierig, weil verschiedene Arten ungefährlicher Anschwellungen in den Brüsten vorkommen können. Ein beginnender Krebs kann nicht immer als solcher erkannt werden, obschon er nachher rasch wachsen und schmerzen mag; doch kommen diese beiden Symptome niemals bei ungefährlichen Anschwellungen vor. Im späteren Stadium wird die Diagnosis bestimmt durch das Einsinken der Brustwarzen, die Flüssigkeit, welche abgeht, die Unebenheit und Unbeweglichkeit der Geschwulst, die Mitleidenschaft der zunächst gelegenen Drüsen, die Erkrankung des ganzen Organismus ohne Zunahme der Absonderungen. Doch giebt es Fälle von Krebs, deren wahre Natur eine lange Zeit ungewiß bleibt und erst dann offen zu Tage tritt, nachdem die Krankheit schon weit vorgeschritten ist.

Brustkrebs wird gewöhnlich als eine Krankheit bezeichnet, die mit chirurgischen Mitteln zu bekämpfen ist, und die meisten Autoritäten sind der Ansicht, daß innerliche Behandlung nutzlos ist. Die Krankheit wird, wenigstens in ihrem Anfang, als rein lokal angesehen und eine Operation als das einzige Mittel erklärt. Wir empfehlen daher Allen, die an dem Uebel leiden, sich einem geschickten und gewissenhaften Arzte anzuvertrauen, und sehen von der Besprechung der Behandlungsweisen ab.

Hausmittel. Man nehme den Saft des Sauerklee's (Sheep Sorrel), lasse ihn in einem zinnernen Teller zu einem dicken Extrakt verdampfen und reibe denselben auf den Krebs. Es schmerzt, aber wirkt sehr wohlthuend.

Oder: man nehme gleiche Theile Sauerklee, Kermesbeerenblätter (Loke Leaves) und Gelbampfer (Yellow Dock Roos), zerstoße sie in einem Mörser mit etwas Wasser, drücke alle Flüssigkeit aus, lege den zurückbleibenden Saft auf einen zinnernen Teller, lasse ihn verdampfen, bis ein dicker Extrakt sich bildet. Diesen applicirt man auf den Krebs. Es soll ein gutes Mittel sein.

Oder: Man mache einen Brei von der Pottasche der rothen Eichenrinde, koche denselben ein, bis er so dick wie Molasses ist und streiche ihn auf den Krebs. Nach einer Stunde streiche man Pech darüber. Nach einigen Tagen wäscht man Alles ab, und wenn dann noch mehr Auswüchse in der Mutter vorhanden sind, mache man die Rinden- und Pech-Application noch einmal, und so fort, bis der Krebs geheilt ist. Die Geschwüre heilt man mit gewöhnlicher Salbe.

Kapitel XXXI.

Schwangerschaft.

Symptome oder Zeichen der Schwangerschaft.

Vor Allem ist zu bemerken, daß man in der allerersten Zeit niemals zweifellose Gewißheit einer vorhandenen Schwangerschaft erlangen kann, indem die sie gewöhnlich anzeigenden Symptome auch in Folge anderer Störungen eintreten können.

Das Aufhören der Menstruation ist gewöhnlich das Zeichen, welches das Weib zu der Vermuthung bringt, daß sie schwanger ist, daß sie empfangen hat. Doch hängt die Bedeutung auch dieses Anzeichens großentheils von den begleitenden Umständen ab. Wenn also das Weib sehr regelmäßig ist und das Aufhören des monatlichen Blutflusses gleich nach einem bestimmten Beischlaf eintritt, hat man sehr starken Grund Schwangerschaft zu vermuthen. Wenn ein Weib jedoch immer sehr unregelmäßig gewesen ist, ist der einfachen Thatsache, daß der Fluß sich nicht zur Zeit einstellt, nur wenig Bedeutung beizulegen. Wenn aber die Menstruation 2 oder 3 Monate ausbleibt und keine bestimmte andere Ursache dafür vorhanden ist, und wenn das Weib trotz dieses Aufhörens sich guter Gesundheit und guten Appetites erfreut, ihr Körper in der Hüftengegend voller wird oder der Unterleib einsinkt, ist der Schluß, daß Empfängniß stattgefunden hat, ein wohlbegründeter.

Sehr oft stellen sich Veränderungen in den Brüsten ein; manchmal fühlen sie schwer, jucken, und der rothe Hof um die Warze wird dunkel gefärbt und sieht oft ölig aus. Und doch sind auch diese Veränderungen noch keine untrüglichen Anzeichen, da sie auch von anderen Ursachen herrühren können.

Ein weiteres Symptom, das oft in den ersten Monaten der Schwangerschaft vorkommt, ist ein Jucken und eine Reizung in den Geschlechtstheilen. Doch bleiben die Regeln bei erst verheiratheten Frauen oft aus in Folge der Reizung der Geschlechtsorgane, wenn auch kein Empfängniß stattgefunden hat; ja es können auch der Unterleib an Umfang und die Brüste an Empfindlichkeit zunehmen, so daß man sich also auch auf diese Symptome nicht unbedingt verlassen kann.

Uebelkeit am Morgen ist bei vielen Frauen ein weiteres Anzeichen der Schwangerschaft. Es ist eine Art Krankheit, aber trotzdem ein werthvolles diagnostisches Anzeichen. Sie rührt von der Sympathie des Sonnengeflechts mit dem organischen Nervensystem des Uterus her und kann schon unmittelbar nach erfolgter Empfängniß beginnen, doch tritt sie gewöhnlich erst in der 5. oder 6. Woche nach derselben ein und hört bald nach dem dritten Monat auf. Bei einzelnen Frauen bildet diese Uebelkeit ein sicheres Anzeichen ihres schwangeren Zustandes, indem sie aus Erfahrung wissen, daß diese Symptome sicher und regelmäßig zu einer gewissen Zeit nach erfolgter Empfängniß auftreten. So bildet bei gewissen Frauen das Vorhandensein oder event. die Abwesenheit der Uebelkeit am Morgen ein ganz bestimmtes Anzeichen. Allgemein gesprochen kann aber die Uebelkeit am Morgen, wenn sie sich einstellt, verbunden mit Aufhören der Regeln und unter Umständen, die eine Empfängniß möglich und wahrscheinlich machen, kaum auf eine andere Ursache als Schwangerschaft zurückgeführt werden, welche Annahme noch durch die Art der Uebelkeit bestärkt wird. Der Appetit nimmt nämlich zu und ist am Tage ganz gut, trotz der Uebelkeit, dem Erbrechen einer eigenthümlich wässerigen Flüssigkeit und dem Einsinken der Magengrube, welche

Symptome sich blos am Morgen früh beim Aufstehen einstellen und eine kurze Weile anhalten. Die Uebelkeit und die erbrochene Flüssigkeit sind aber anderer Art als sie bei anderen Störungen, wie gastrische und biliöse Fieber u. dgl., sind. Allein während Uebelkeit am Morgen in Folge ihrer eigenthümlichen Art, ihres kurzen täglichen Erscheinens, ihrer gewöhnlich nur temporären Dauer und ihres plötzlichen, sozusagen unerwarteten Verschwindens ein werthvolles Anzeichen der Schwangerschaft bildet, darf man ihre Abwesenheit nicht als gegentheiliges Anzeichen ansehen, da andere Störungen der Gebärmutter solche Abwesenheit verursachen können; auch folgt solche Uebelkeit manchmal auf Unterdrückung des Monatsflusses, die von anderer Ursache als von Schwangerschaft herrührt.

Weitere Anzeichen sind: Störungen in den Verdauungsorganen, wie Aufstoßen, Sodbrennen, sonderbarer Appetit nach irgend einer Speise oder nach irgend Etwas, das man sonst nicht genießt und darauf Widerwille gegen diese oder jene Speise. Solche Symptome können für sich allein vorkommen oder in Verbindung mit Uebelkeit am Morgen oder selbst noch nach Verschwinden der letztern.

Dasselbe ist zu sagen vom Speichelfluß, der bei manchen Frauen in der 4. oder 6. Woche eintritt; häufiges Ausspucken, ob viel oder wenig, bildet dann ein weiteres Anzeichen. Solcher Speichelfluß unterscheidet sich von dem, welcher durch Mercurius erzeugt wird, dadurch, daß kein übelriechender Athem, weher Mund und keine große Erschöpfung sich vorfindet; er wird wie Uebelkeit am Morgen dadurch zum charakteristischen Anzeichen der Schwangerschaft, daß er eine sympathetische Affection ist.

Bemerkungen über Schwangerschaft.

Schwangerschaft ist eines der interessantesten Ereignisse im Leben des Weibes. Eine Frau handelt nämlich dann nicht mehr für sich allein, sondern eine neue ernste Verantwortlichkeit liegt ihr ob; ja, von ihrem ganzen Verhalten, von scheinbar ganz unwichtigen Handlungen kann die zukünftige Gesundheit und das Glück eines Wesens abhängen, das durch die süßesten Bande an sie, als Mutter, geknüpft ist.

Gestützt auf alle die Thatsachen nämlich, welche bei sorgfältiger Beobachtung der natürlichen Vorgänge bei Entstehung eines neuen menschlichen Wesens sind festgestellt worden, sind wir zu der Behauptung berechtigt, daß die Handlungen und das Verhalten einer Mutter einen großen Einfluß ausüben, nicht nur auf die körperliche und physische, sondern auch auf die geistige Organisation ihrer Nachkommen. Und wir wollen daher mit stetem Blick auf diese Thatsache nunmehr hervorheben, wie Mütter, welche ihr eigenes Behagen und Wohlleben gerne der Gesundheit ihrer Nachkommen zum Opfer bringen, sich verhalten sollten und wie sie dadurch einen doppelten Gewinn erzielen können, einmal den, daß sie ihre eigene Gesundheit schonen und kräftigen und zum andern den, daß ihre Kinder ungefährdet die oft so beängstigenden Jahre der Kindheit überstehen.

Die Haupturſachen, weshalb oft Kinder schwach und kränklich sind, sind: schlechte Gesundheit oder constitutionelle Mängel beider Eltern oder nur des einen Theiles; zu frühes oder zu spätes Heirathen; große Ungleichheit im Alter der beiden Personen; unpassende Kleidung, falsche Diät und nachtheilige Gewohnheiten der Mutter; endlich heftige Gemüthsaufregungen.

Ein Mädchen in unserem Lande sollte nicht vor ihrem 21. oder 22. Jahre in die Ehe treten; denn vor dieser Zeit ist der weibliche Organismus selten ganz entwickelt. Frauen, die schon in ihrem 16. oder 18. Jahre heirathen, laufen immer Gefahr, sich

selbst schwere Leiden davon zuzuziehen und schwachen, delikaten Kindern das Leben zu geben. Wie oft erfährt man es nicht, daß die ersten Kinder solcher Ehen schon früh sterben oder, wenn sie auch die erste Kindheit mühsam überstanden, doch in ein frühes Grab sinken. Frauen sodann, welche zu spät heirathen, laufen große Gefahr in Betreff ihrer eigenen Gesundheit, haben schwere Leiden zu bestehen, wenn sie Kinder gebären, und solche Kinder sind nur selten ganz gesund. Auf der anderen Seite sind Kinder einer Ehe zwischen einem alten Manne und einer jungen Frau sehr oft äußerst zart und für Krankheiten empfänglich; sie sterben oft schon vor ihrem Vater oder vegetiren blos so hin und führen ein elendes Leben.

Schließlich ist nicht zu vergessen, daß die Periode der Schwangerschaft durchaus keine Zeit des Leidens oder irgend welcher Gefahr zu sein bestimmt ist, vielmehr hat die Natur es so eingerichtet, daß das Weib und das in ihm entstehende Wesen in jeder Hinsicht geschützt ist. Denn wenn die Schwangerschaft ihren richtigen Verlauf nimmt, ist die Mutter beinahe vollständig frei von aller Gefahr, durch epidemische oder inficirende Krankheiten heimgesucht zu werden; und selbst chronische Leiden sind oft während dieser Zeit aufgehoben. Thatsache ist, daß abgesehen von der leichten Uebelkeit am Morgen und ab und zu von unbedeutendem Unwohlsein, ein gut constituirter Organismus sich während der Schwangerschaft ebenso guter Gesundheit wie zu irgend einer anderen Zeit erfreuen sollte; ja es giebt Frauen, die ohne die geringste Unannehmlichkeit die Zeit der Schwangerschaft überstehen und kräftigen Kindern das Leben geben. Allein obschon, wie wir oben bemerkten, die Natur jede mögliche Vorsicht in Betreff der Gesundheit und Erhaltung von Mutter und Kind für die Zeit der Schwangerschaft walten läßt, werden leider nur zu oft ihre weisen Anordnungen durch direkte Verletzung der Naturgesetze zu Nichte gemacht Eine Frau also, die Mutter zu werden hofft, sollte nie vergessen, daß die Pflicht, ein regelmäßiges und vernünftiges Leben zu führen, welche für jeden Menschen gilt, mit doppelter Schwere auf ihr ruht, da jede Vernachlässigung solcher] Pflicht oder jede Uebertretung der Naturgesetze ihrerseits die allerschlimmsten Folgen für ihr noch ungeborenes Kind haben kann.

Hygiene der Schwangerschaft. — Gesundheitslehre.

Auch über diesen Punkt, der ebenso wichtig ist, wie die medizinische Behandlung der Störungen und Leiden während der Schwangerschaft, seien einige Bemerkungen gemacht, indem man gerade dem Eintreten solcher Leiden oft leicht vorbeugen kann.

Um nämlich diese Zeit so angenehm und die Geburt selbst so leicht und so sicher wie möglich zu überstehen, sollte man alle unregelmäßigen und unmäßigen Gewohnheiten und alle schädlichen Gebräuche aufgeben. Eine schwangere Frau sollte ferner stets heiter und ruhigen Gemüths zu sein sich bestreben; sollte mit aller Welt in Frieden zu leben suchen, denn ihr geistiger und Gemüths-Zustand wird auf das zu gebärende Wesen übertragen und die Erziehung desselben beginnt gleichsam schon im Mutterleibe. In diesem Bestreben sollte sie von ihrem Gatten unterstützt werden, dessen Verantwortlichkeit überhaupt während dieser Zeit groß ist; denn die Art und Weise, wie er sein Weib behandelt, übt einen bedeutenden Einfluß auf ihre Gemüthsverfassung und dadurch auch auf das im Entstehen begriffene Kind aus.

Während der ganzen Zeit der Schwangerschaft sollte eine Frau mehr Schlaf als sonst genießen. Doch muß sie zu gleicher Zeit träge Gewohnheiten meiden. „Früh zu Bett und früh auf!" gilt für sie in ganz besonderem Maße; spätestens um 10 Uhr Abends sollte sie im Bett sein und um 6 oder spätestens 7 Uhr Morgens sollte sie wieder auf sein. Man beobachte ferner Regelmäßigkeit in allen Gewohnheiten, Regelmäßigkeit im Schlafen und Wachen, im Essen, in der körperlichen Bewegung, im Stuhlgang u.s w.

Luft und Bewegung: Nichts trägt mehr zur Erhaltung der Gesundheit bei, als richtiger Genuß frischer Luft und passende Bewegung; trotzdem aber sind dies zwei Dinge, die man am gewöhnlichsten außer Acht läßt. Ausfahren in einer Kutsche genügt in solcher Zeit nicht; Gehen bringt vielmehr nicht nur die Glieder-, sondern den ganzen Apparat der organischen Muskeln in Bewegung und theilt die zunehmende Kraft der Mutter ihrem Kinde mit; Gehen ist also unumgänglich nothwendig und jeden Tag sollte eine schwangere Frau heiteren Sinnes und ganz nach Belieben ihren Spaziergang machen. Dieses sollte auch bei kaltem und unfreundlichem Wetter geschehen, außer, wenn das Gehen wegen Schnee und Eis gefährlich wird. Oft erweist sich solch ein Gang als ein treffliches Mittel gegen das Gefühl der Schläfrigkeit und Schwere, welches so leicht eine Frau in diesem Zustande befällt; jedenfalls ist es ein besseres Mittel als sich hinzulegen und zu schlafen oder vom Arzt sich etwas verschreiben zu lassen.

Manche Frauen geben sich viel Bewegung, ohne die entsprechende gute Wirkung; dieß ist immer der Fall, wenn solche Bewegung im Hause erfolgt. Bewegung ist nur dann von Nutzen, wenn sie in der frischen Luft vorgenommen wird. Andere schaden wiederum ihrer Gesundheit und veranlassen oft eine Fehlgeburt durch großen Leichtsinn und Unbedachtsamkeit, besonders dadurch, daß sie zu viel gehen, reiten, tanzen und bei diesen Bewegungen kein Maß und Ziel kennen. Eine Frau aber sollte immer darauf bedacht sein, wie sie, wenn durch ihren Leichtsinn eine Fehlgeburt eingetreten ist, die Wiederholung einer solchen verhindern kann; denn ein zweiter Anfall vermehrt stets die Leichtigkeit eines weiteren Anfalles, und wer 2 oder 3 mal solch Unglück gehabt hat, erreicht selten, wenn sie überhaupt mit dem Leben davon kommt, ein hohes Alter. Wenn solches Unglück öfters vorkommt, tritt meist frühzeitiger Tod ein.

Geistige Beschäftigung u. s. w. In den Stunden am Tage, die nicht durch irgend welche Beschäftigung ausgefüllt sind, lese man etwas oder unterhalte sich sonst auf angenehme und nützliche Weise. Schreiber dieses möchte gern den hierbei besonders interessirten seiner Leserinnen die Wichtigkeit klar machen, daß man nicht nur die physischen Kräfte, sondern auch die geistigen Fähigkeiten auf geeignete und passende Weise beschäftigen sollte. Eine in Hoffnung lebende Mutter sollte nur das, was gut und recht ist, denken und thun; denn in ihrem Schooße wird nicht nur ein neuer Lebensfaden gewoben, sondern in die Gewebe dieser Leibesfrucht wird gleichsam auch das Resultat dessen, was die Mutter während ihrer Schwangerschaft ist und thut, mit eingewoben.

Die Erfahrung hat schon in unzähligen Fällen bewiesen, daß die Gemüthsstimmung, welche bei der Mutter während der Schwangerschaft vorherrschte, einen großen Einfluß ausübt auf die zukünftige geistige Organisation des Kindes. Die Einwirkung irgend eines unangenehmen oder häßlichen Gegenstandes auf die Einbildungskraft der Mutter und die Uebertragung dieser Wirkung auf das Kind, welche man in den verschiedenen geistigen oder körperlichen Eigenthümlichkeiten zu Tage treten sieht nach der Geburt, ist eine Theorie, so alt, wie die Tradition selber.

Kleidung während der Schwangerschaft. Das Kleid der Frau sollte natürlich dieser besonderen Periode angepaßt sein, und wenn sie aus einem warmen in ein kaltes Zimmer geht, sollte sie so gut geschützt sein, daß sie nicht Gefahr läuft sich zu erkälten. Noch viel wichtiger aber ist die Anpassung der Kleidung an die Körpertheile, damit aller unnöthige Druck auf irgend einen Körpertheil ausgeschlossen bleibt; denn solch ein Druck möchte leicht den Functionen derjenigen wichtigen Organe hinderlich sein, welche bei der Geburt und der Ernährung des Säuglings in Betracht kommen; enges Schnüren, das zu allen Zeiten verwerflich ist, schadet in dieser Zeit ganz besonders, da es die natürliche Aktion des Körpers hindert, und dadurch direkten Druck auf die Unterleibsmuskeln, die Blutgefäße und den Leib überhaupt, Enge der Brust erzeugt, die Circulation stört, Störungen der Leber hervorruft und einen schlimmen Effect auf die Brüste und den Uterus hat. Frauen, die während der Schwangerschaft die Eleganz

ihrer Formen zu erhalten bestrebt sind, bedenken nicht, daß die zusammenschnürende Wirkung, welche auf die Unterleibsmuskeln dadurch ausgeübt wird, die Elasticität derselben zerstört, die richtige Zusammenziehung derselben nach erfolgter Geburt verhindert und so eine der gewöhnlichsten Ursachen von Unterleibs-Verunstaltung bildet. Ferner verdanken Viele der Eitelkeit ihrer Mütter in dieser, wie in anderer Hinsicht, oft ihre Klumpfüße und andere Verunstaltungen. Außerdem wird durch solche Praxis nur zu oft der Fötus aus seiner Lage gebracht, ein Umstand, der zusammen mit dem Elasticitätsmangel der Muskeln und der übrigen dabei in Betracht kommenden Theile gewöhnlich lange anhaltende und gefährliche Geburtsschmerzen verursacht. Auch kann durch solchen anhaltenden Druck auf den Uterus leicht eine Frühgeburt veranlaßt werden. Auf zu enges, festes Schnüren ist es ferner zurückzuführen, wenn in unsern Tagen die Mütter oft Schwierigkeiten haben, ihre Kinder zu nähren. Durch den unnatürlichen Druck wird nämlich der zur nachherigen Milchabsonderung nothwendige Prozeß gestört, und daraus entstehen wiederum alle jene gefährlichen Verhärtungen, Krebsgeschwulste und sonstige Affectionen der Brüste, sowie das Einsenken der Warzen, wodurch das Säugen schwierig, ja in manchen Fällen ganz unmöglich gemacht wird.

Ebenso sollte man sich hüten, irgend etwas an den Beinen zu tragen, das zu fest ist, wie Strumpfbänder; ja selbst elastische Bänder an den Beinen können nachtheilig sein, da sie die Blutcirculation stören und somit die Entwickelung von Krampfadern befördern, für welche der Organismus so wie so prädisponirt ist und welche in manchen Fällen sehr schmerzhaft und langwierig werden. In diesem Zusammenhange mag auch eine bemerkenswerthe Thatsache erwähnt werden, nämlich die, daß Frauen in den letzten Monaten der Schwangerschaft oft klagen über, und wirklich auch leiden an Kälte des Unterleibes, indem der vorstehende Bauch die Kleidung oft so weit vom Körper hält, daß der Unterleib vollständig dem direkten Zutritt der Luft preisgegeben ist. In solchem Falle muß die Kleidung so eingerichtet werden, daß genannter Zutritt nicht stattfinden kann. Von allen diesen Punkten sollte man Notiz nehmen, besonders, da man sie so leicht für unbedeutend oder unwichtig hält.

Diät: Während der Schwangerschaft sollte eine Frau reichlich Fleisch, Gemüse und Obst, doch in einfacher Form, genießen. Uebermäßiger Genuß von Kaffee und Thee ist aufzugeben. Zucker, Salz und Spezereien nehme man nur mäßig und Stimulantien aller Art, besonders Wein, Spirituosen, Bier ꝛc. sind strenge verboten. Wenn dagegen eine Frau schon lange an den Genuß von Wein gewöhnt ist, trinke sie ihn weiter, doch bedeutend weniger als gewöhnlich und dann mit Wasser verdünnt.

Magenstörungen während der Schwangerschaft.

Uebelkeit und Erbrechen am Morgen: Bei manchen Frauen tritt Uebelkeit und Erbrechen schon in der allerersten Zeit der Schwangerschaft ein; beides ist blos das Resultat einer eigenthümlichen Reflex-Irritation des Magens und hält gewöhnlich blos eine kurze Zeit an. Nächst dem Aufhören des Monatsflusses und besonders in Verbindung mit demselben ist diese Uebelkeit am Morgen eines der frühesten sowohl, wie eines der zuverlässigsten Anzeichen der Schwangerschaft; denn alle diejenigen, welche soche Uebelkeit einmal empfunden haben, täuschen sich später nur selten darin, da sie bei jeder Person stets denselben Typus und denselben Charakter hat, dessen man sich leicht wieder erinnert. Die Uebelkeit kommt vor gleich früh am Morgen mit unabänderlicher Regelmäßigkeit, oder am Abend, oder zu irgend einer Zeit am Tage, oder endlich sogar auch in der Nacht. Sie behält ferner bei jeder Person ihre Gleichförmigkeit auch in Bezug auf die Zeit ihres ersten Erscheinens; bei denen erscheint sie sehr bald nach der Empfängniß, bei anderen erst im dritten oder vierten Monat, und noch bei andern

tritt sie erst gegen das Ende der Schwangerschaft auf; doch mag sie im letzteren Falle auch eine kurze Zeit gleich nach erfolgter Empfängniß sich eingestellt haben. Was sodann die Dauer anbetrifft, so gilt auch hier dieselbe Verschiedenheit und individuelle Gleichmäßigkeit. So hält sie bei manchen Frauen blos einige Wochen, höchstens 6 bis 8, an; bei anderen dauert sie 4 oder 5 Monate und in wenigen, äußerst qualvollen Fällen dauert sie durch die ganze Zeit der Trächtigkeit (utero-gestation), sie werde denn auf künstliche Weise unterdrückt.

Uebelkeit und Erbrechen stellen sich, wie bereits bemerkt, am leichtesten des Morgens beim Aufstehen ein; manchmal verschwinden sie nach einigen Minuten, manchmal aber halten sie auch den größten Theil des Tages an. Bei manchen Frauen ist das Erbrechen sehr leicht, während es bei andern mit heftigem Würgen und mit noch anderen schmerzhaften Symptomen verbunden ist.

Diejenigen, welche sich am Morgen beim Erwachen oder beim Aufstehen übergeben müssen, brechen gewöhnlich etwas zähe, eiweißartige Materie aus, welche in der Regel, besonders wenn heftiges Würgen voranging, mit etwas Galle gefärbt ist. Andere erbrechen sich blos nach dem Essen, manchmal blos nach einer Mahlzeit, manchmal aber auch nach jeder. In schlimmen Fällen hält das Erbrechen ununterbrochen an, und Alles, was in den Magen kommt, es sei flüssig oder fest, wird sofort wieder ausgebrochen. Endlich giebt es noch Fälle, wo schon der Gedanke an Essen, oder der Anblick oder Geruch von Speisen, genügen, Erbrechen herbeizuführen.

In manchen Fällen scheint es, als ob alle genossene Nahrung wieder ausgebrochen würde, und zwar oft Monatelang, ohne Unterbrechung; trotzdem erfolgt dann zur rechten Zeit eine glückliche Entbindung; das wiederholte und heftige Erbrechen scheint vergleichsweise nur wenig Einfluß auf den allgemeinen Gesundheitszustand zu haben. Ebenso kann es vorkommen, daß schwangere Frauen vom Frühstück aufstehen müssen, sich erbrechen und dann wieder weiter essen, als ob nichts vorgefallen wäre. Solche charakteristische Eigenthümlichkeiten, die sich bei Erbrechen in Folge irgend einer anderen Ursache niemals vorfinden, zeigen beinahe unfehlbar das Vorhandensein von Schwangerschaft an.

In Betreff der Kost sollte eine schwangere Frau sehr vorsichtig sein; sie genieße solche Speisen, die ihr am besten zusagen und vermeide ebenso sorgfältig alle ungesunden oder reizenden Substanzen. Es hat sich ferner auch herausgestellt, daß die außerordentliche Reizbarkeit des Magens während der Schwangerschaft oft herrührt vom Rauch und Dampf naheliegender Fabriken, welche zwar keine unangenehmen Symptome bei derselben Frau im gewöhnlichen Zustande hervorrufen, sie aber ganz bedeutend afficiren, wenn sie schwanger ist.

Behandlung: Die folgenden Heilmittel genügen zur Bekämpfung der verschiedenen Arten von Magenstörungen während der Schwangerschaft. Man vergl. auch „Sodbrennen".

Antimonium-crudum: Uebelkeit und Erbrechen, oder blos Uebelkeit mit weiß belegter Zunge. Wässeriger Stuhlgang, hier und da mit harten Klumpen; schreckliches Erbrechen mit Convulsionen; Aufstoßen mit dem Geschmack von dem, was man gegessen hat; schmerzhaftes Gefühl der Fülle im Magen, welcher bei Druck weh thut.

Dosis: 6 Pillen, Abends und Morgens.

Arsenicum: Sehr große Schwäche und Erschöpfung; die geringste Anstrengung verursacht Erschöpfung. Sehr blasses, weißes Aussehen. Bitterer Geschmack im Munde, besonders nach Essen oder Trinken. Kaltes Wasser scheint im Magen zu bleiben bis es warm wird, worauf es ausgebrochen wird; trotz des Verlangens darnach kann

es also nicht genossen werden. Die Patientin fühlt sich kalt und wünscht in ein warmes Zimmer oder will warm zugedeckt sein, sie ist ruhelos und erbricht dunklen oder grünlichen Stoff.

Dosis: Wie bei Antimoniumcrudum.

Bryonia: Uebelkeit beim Erwachen am Morgen. Uebelkeit, die gewöhnlich weicht, wenn man sich ruhig verhält; trockene, aufgesprungene Lippen, trockener Mund und Zunge; der Kopf thut weh, wie wenn er bersten wollte; der Stuhlgang ist hart und trocken, wie wenn er verbrannt wäre. Alle Symptome werden schlimmer in Folge von Bewegung und besser, wenn man sich ruhig verhält.

Dosis: Wie bei Antimoniumcrudum.

Calcarea Carb.: Die Patientin kann nach 3 Uhr Morgens nicht mehr schlafen; Sodbrennen und Aufstoßen der Speisen; wehe Zunge, an der Spitze oder an den Seiten, so daß man kaum essen oder reden kann. Gefühl, wie wenn die Füße kalt oder feucht wären. Man fühlt besser in der Wärme und kann kalte Luft nicht vertragen. Erbrechen sauren Stoffes.

Dosis: Wie bei Antimoniumcrudum.

Conium: Schwindel, besonders wenn man sich im Bett umdreht. Ferner, wenn das Erbrechen am Morgen mit Anschwellung und Wundsein der Brüste während der Menstruationsperiode verbunden ist, und wenn die Patientin sich immer schlechter befindet, nachdem sie zu Bett gegangen ist, und zwar oft so sehr, daß sie aufsitzen oder umher gehen muß, um Erleichterung zu bekommen. Der Urin intermittirt jedesmal.

Dosis: 6 Pillen, 3 mal täglich.

Ipecac: Ein anhaltendes Gefühl der Uebelkeit immerfort — nicht einen Augenblick läßt es nach. Erbrechen großer Quantitäten Schleim. Diarrhöe und Kolik, Widerwille gegen Speisen; fruchtloses Würgen, Erbrechen von Speisen, Schleim oder Blut, saures Erbrechen, schneidende Schmerzen in der Nabelgegend.

Dosis: Wie bei Conium.

Nux-vom.: Uebelkeit und Erbrechen jeden Morgen, mit Verstopfung; große, schwerabgehende Stücke Koth. Essen und Trinken hat einen üblen Geruch für die schwangere Frau. Nicht viel Appetit, oder Heißhunger: Widerwille gegen Wasser und Brot. Verlangen nach Brandy, Bier u. s. w. Bitterer oder saurer Geschmack. Erbrechen von Speisen, Galle, von schwarzem oder saurem Stoff.

Dosis: Wie bei Conium.

Pulsatilla: Pochen in der Magengrube. Erbrechen von Schleim. Schlechter Geschmack im Munde jeden Morgen beim Erwachen; man muß den Mund auswaschen, sonst wird der Geschmack bald ganz unerträglich. Nichts schmeckt gut. Kein Durst; auch hat man nicht so viel Verlangen nach Wasser wie gewöhnlich. Diarrhöe in der Nacht; der Stuhlgang ist sehr veränderlich, kein Geschmack oder bitterer, fetter, salziger, saurer oder süßlicher Geschmack.

Dosis: Wie bei Conium.

Sepia: Erbrechen milchigen Wassers oder milchigen Schleimes. Gefühl der Leere in der Magengrube; der bloße Gedanke an Essen macht schon krank; Gefühl der Schwere im After. Aufstoßen wie von faulen Eiern. Geschmack wie von Mist Widerwille gegen Fleisch. Am Morgen Uebelkeit, wie wenn alle Eingeweide von innen nach außen gekehrt würden. Bitterer oder salziger Geschmack. Widerwille gegen alle Arten Speisen. Verstopfung.

Dosis: 6 Pillen Abends und Morgens.

Sodbrennen, Säure.

Diese unangenehmen Formen von Magenstörung erscheinen manchmal schon bald nach erfolgter Empfängniß; manchmal auch erst nach dem 4. Monat. Gewisse Frauen sind, wenn sie in anderen Umständen sind, solchem Leiden in hohem Grade unterworfen; bei anderen tritt dasselbe weniger heftig auf, und noch andere sind gar nicht davon geplagt. Oft empfindet man blos ein brennendes Gefühl — Sodbrennen im Halse — welches eine sympathische Irritation anzeigt; die heftigeren Formen dagegen, verbunden mit Säure im Magen, rühren von einer mehr entwickelten Irritation her. Wie bei Uebelkeit und Erbrechen, so findet man auch bei Sodbrennen und Säure jeden Grad von Intensität, Art der Kundgebung und Complication in den verschiedenen einzelnen Fällen. Manchmal sind diese Affectionen verbunden mit Uebelkeit und Erbrechen oder verschlimmern die letztern, während sie zu andern Zeiten an Stelle des Erbrechens einzutreten scheinen.

Wie bei gewöhnlicher Dyspepsia sind auch hier diese Affectionen schlimmer nach Genuß gewisser Speisen oder Getränke, wie z. B. von Fleisch, fettem Fleisch oder Saucen, Milch oder Obst. In den heftigeren Fällen scheint beinahe Alles, was man ißt, Nahrung für das innerlich brennende Feuer abzugeben. Doch trägt gewöhnlich sorgfältiges Vermeiden aller der Nahrungsmittel, welche flüssig oder fest, am wenigsten zusagen, sowie sorgfältige Auswahl der unten genannten Medizinen, sehr dazu bei, die qualvollsten Symptome zu beseitigen und eventuell eine bedeutende Besserung im allgemeinen Gesundheitszustande zu veranlassen.

Behandlung: Antimonium Crudum: Uebelkeit allein oder Uebelkeit und schreckliches Erbrechen mit Convulsionen. Aufstoßen mit Geschmack dessen, was man gegessen hat. Durst in der Nacht. Schmerzhaftes Gefühl der Fülle im Magen, der weh thut, wenn man darauf drückt.

Dosis: 8 Pillen alle 4 Stunden.

Arsenicum ist sehr nützlich, wenn große Schwäche und Erschöpfung vorhanden ist. Sehr blasses weißes Aussehen. Gefühl wie wenn ein Stein im Magen wäre. Erbrechen jeden Getränks, sobald man es genossen hat. Erschöpfende Diarrhöe. Die Patientin fühlt sich kalt und verlangt nach einem warmen Zimmer. Unbehaglichkeit und Ruhelosigkeit.

Dosis: Wie bei Antimoniumcrudum.

Bryonia ist besonders angezeigt bei qualvollem Sodbrennen, trockenen, verdorrten Lippen; berstendes Kopfweh; Stuhlgang trocken und hart, wie wenn der Koth gebrannt wäre. Alle diese Symptome schlimmer in Folge von Bewegung.

Dosis: 6 Pillen alle 3 Stunden.

Calcarea Carb.: Sodbrennen und Aufstoßen der genossenen Speisen. Gefühl wie wenn die Füße feucht und kalt wären.

Dosis: Wie bei Antimoniumcrudum.

Conium: Schwindel, wenn man sich im Bett umdreht. Aufstoßen mit Sodbrennen. Schreckliche Uebelkeit und Erbrechen. Ferner, wenn bei jeder Monatsperiode die Brüste anschwellen und wund sind und die Patientin immer sich schlechter fühlt, nachdem sie zu Bett gegangen ist, und umhergehen muß, um Erleichterung zu bekommen.

Dosis: Wie bei Bryonia.

Sepia: Schon der Gedanke an Essen macht krank. Aufstoßen wie von faulen Eiern. Appetitlosigkeit. Bitterer oder salziger Geschmack. Widerwille gegen alle Arten von Nahrung. Erbrechen von Speisen und Galle. Verstopfung.

Dosis: 6 Pillen jeden Abend und Morgen.

Verstopfung während der Schwangerschaft.

Verstopfung kommt sehr häufig während der Schwangerschaft vor, ja so häufig, daß Viele sie für eine natürliche Folge derselben ansehen. Sie kommt aber viel mehr vor und zu gleicher Zeit viel unangenehmer und hartnäckiger bei solchen schwangeren Frauen, die sich überhaupt in der Regel zu Hause aufhalten und in Folge davon ganz naturgemäß zu Verstopfung neigen. Wenn solche Verstopfung nicht herrührt von einem mechanischen Druck, den der Uterus auf den After ausübt, wodurch des letzteren Ausdehnung vermindert und seine Thätigkeit paralysirt wird, genügte gewöhnlich aktive Bewegung in frischer Luft (und Vermeidung unverdaulicher Speisen, starken Kaffee's und anderer stimulirender Getränke) das Uebel zu beseitigen, oder wenigstens zu mildern.

Wenn aber weitere Mittel verlangt werden, geben die nachfolgenden Medizinen, meiner Erfahrung nach, die beste Satisfaction.

Behandlung: Nux-vom.: Bei Frauen von sitzender Lebensweise, die an den Genuß von viel Kaffee, Wein und überhaupt reiche, stark gewürzte Speisen gewöhnt sind. Stuhlgang reichlich, aber schwierig; kolikartige Schmerzen oder lautes Rumpeln und Bollern im Unterleib. Verstopfung bei Frauen, die die Gewohnheit haben Purganzen zu nehmen. Blutandrang nach dem Kopf während des Stuhlgangs.

Dosis: 4 Pillen jeden Abend, trocken auf die Zunge.

Ignatia wird gebraucht, wenn dieselben Symptome vorhanden sind; und außerdem noch Gefühl der Leere in der Magengrube; Seufzen und Beängstigung.

Dosis: 4 Pillen jeden Morgen, trocken auf die Zunge.

Bryonia: Der Stuhlgang ist meistens dunkel, trocken und hart, wie gebrannt, und geht nur mit großen Schwierigkeiten ab. Die Lippen sind verdorrt und mit Rissen bedeckt. Viel Durst. Stinkende Winde. Verstopfung des Unterleibs und hartgewordener Stuhlgang. Letzterer ist zu groß, um ohne Schmerzen abgehen zu können.

Dosis: Wie bei Nux.

Sepia: Gefühl der Schwere oder eines schweren Klumpens im After, welches ein charakteristisches Anzeichen ist. Der Stuhlgang geht nur sehr schwer ab, oft mit furchtbarem, unwillkürlichem Drücken und Drängen. Stückiger und ungenügender Stuhlgang. Dieses Mittel hat schon bedeutende Wirkung gehabt.

Dosis: Ein Pulver alle 2 Abende.

Zahnschmerz während der Schwangerschaft.

Zahnschmerz kommt ebenfalls sehr oft bei Schwangerschaft vor und verursacht oft heftige Qual; thatsächlich ist er blos eine besondere Form von Neuralgie.

Wenn sich Schmerzen in einem gesunden Zahn einstellen, was sehr häufig vorkommt, sollte man denselben niemals ausziehen lassen; und wenn solches Ausziehen mit faulen Zähnen vorgenommen wird, wende man die größte Vorsicht an, zumal, wenn die Patientin von sehr nervösem Temperament ist. Eine Frau sollte sich ferner, sobald sie wieder in normalem Zustande ist, in geeignete Behandlung geben; denn solche Schmerzen weisen auf constitutionelle Mängel hin, die im System sich befinden, und so lange solche Mängel nicht ausgerottet werden, können verabreichte Mittel auch nur vorbeugend, d. h. palliativ wirken.

Behandlung: Alumina (Alum), wenn die Schmerzen beim Zerkauen der Speisen erzeugt werden und wenn sie reißender Art sind und sich nach dem Backenknochen, den Schläfen und der Stirne erstrecken.

Calcarea: Wenn die Zahnschmerzen hervorgerufen oder verschlimmert werden durch kalte Luft oder durch irgend etwas Heißes oder Kaltes, und begleitet sind von Schmerz im Zahnfleisch und von pochenden, nagenden oder klopfenden Schmerzen, die durch Lärm noch gesteigert werden.

Sepia ist besonders angezeigt, wenn der Zahnschmerz pochender, schießender, ziehender Art ist, mit Schmerzen, die sich bis nach den Ohren oder den Armen und Fingern erstrecken und hervorgerufen werden beim Zusammendrücken der Zähne oder durch kalte Luft, die ferner begleitet sind von Anschwellen der Backen und der Drüsen unter dem untern Kinnbacken.

Magnesia Carbonica: Zahnschmerzen in der Nacht, unerträglich, wenn man sich hinlegt; sie zwingen die Patientin aufzustehen und umherzugehen; die Schmerzen sind von der bohrenden, brennenden, ziehenden, reißenden Art und sind denen, die man bei Ulceration empfindet, am meisten ähnlich, begleitet von Anschwellen der Backe der afficirten Seite.

Dosis: Alle diese Mittel giebt man alle 3 Stunden, 6 Pillen auf eine Dosis, bis man Erleichterung empfindet; und dann dehne man die Zwischenzeit aus.

Es sind diese vier die Hauptmittel für diese Affection, obschon es auch noch andere giebt, die durch besondere Symptome angezeigt sein mögen; als solche sind zu nennen: Arsenicum, Belladonna, Chamomilla, Gelseminum, Hyoscyamus, Merc. Sol., Nux vom., Pulsatilla.

Anschwellen der unteren Gliedmaßen. — Krampfadern.

Diese Affection kommt ebenfalls sehr häufig bei Schwangerschaft vor, und verursacht oft viel Unannehmlichkeiten; sie ist meist auf den 7., 8. und 9. Monat beschränkt. In den meisten Fällen nimmt man an, daß sie allein durch mechanischen Druck entsteht, also keine constitutionelle Krankheit ist. Dieß ist jedoch nur in den Fällen wahr, wo sie nicht von wassersuchtartigen Affectionen begleitet ist. Stehen und Gehen tragen zur Verschlimmerung des Leidens bei; auch wird dasselbe gegen Abend schlimmer, nimmt allmählich zu, wie die Schwangerschaft fortschreitet und ist oft mit Krampfadern verbunden.

Viele Frauen leiden während der Schwangerschaft an Ausdehnung der Venen in den Lenden und anderen Theilen, welche Anschwellung, wenn sie heftig wird, leicht viele Schmerzen und Unbehaglichkeiten erzeugt. Solche Krampfadern entstehen meistens in Folge gehinderter Circulation, die auf den Druck des Uterus auf die Blutgefäße zurückzuführen ist. Man kann sich dabei bedeutende Erleichterung verschaffen, wenn man die Stellen öfters mit Wasser oder mit verdünntem Alcohol oder Brandy badet; ebenso wenn man um die Beine, von den Füßen an nach oben, eine gleichmäßig, aber schwach drückende Bandage legt und wenn man in liegender Position bleibt; letzteres ist besonders geboten in den schlimmeren Fällen, die begleitet sind von bedeutendem Anschwellen der Füße, der Ankeln u. s. w. Um Erleichterung zu erhalten, empfehlen wir außerdem folgende Heilmittel:

Behandlung: Pulsatilla, besonders wenn außerordentlich heftiger Schmerz und starke Anschwellung vorhanden, mit ziemlich starker Entzündung, oder wenn die Venen eine schwarzblaue Farbe haben, die sich dem ganzen Glied mittheilt.

Arnica leistet große Dienste, wenn die Beschäftigung es der Patientin unmöglich macht, sich hinzulegen und das viele Stehen und Gehen beim Erfüllen der häuslichen Pflichten zu vermeiden.

Pulsatilla und **Arnica** werden mit großem Vortheil auch abwechlungsweise, jeden Tag eine Dosis, gegeben.

Nux-vomica, wenn die Affection begleitet ist von Verstopfung und Hämorrhoiden, und Reizbarkeit.

Dosis: 6 Pillen jeden Abend.

Arsenicum, wenn die Krampfadern begleitet sind von heftig brennenden Schmerzen und von einem Gefühl, wie wenn kochendes Wasser über sie liefe.

Dosis: 8 Pillen jeden zweiten Abend.

Carb. veg., wenn Arsenicum nicht hinreicht, um die brennend heißen Schmerzen zu beseitigen.

Dosis: Wie bei Arsenicum.

Belladonna: Krampfadern mit bedeutender, rothlaufartiger Entzündung.

Dosis: 6 Pillen alle 4 Stunden.

Jucken der Genitalien. — Pruritis.

Jucken in den Geschlechtstheilen, welche oft bei Schwangerschaft sich einstellt, wird durch Blutcongestion in denselben verursacht und wird häufig dadurch beseitigt, daß man die Theile mit Wasser badet, in welchem man zuvor Borax aufgelöst hat, oder man mischt auch dem Wasser gewöhnliches Soda bei.

Schwierigkeiten beim Wasserlassen und sonstige Störungen.

Mit dem Fortschritt der Schwangerschaft nimmt auch die Größe des Uterus zu, und dieser drückt dann mehr und mehr auf die Blase. Dadurch wird aber die Capacität dieses Organs vermindert und der Druck darauf drängt zu viel häufigerem Uriniren. Häufiges Wasserlassen wird ferner auch veranlaßt durch direkte Reizung des Blasenhalses, welche oft die Patientin nöthigt alle Stunden Wasser zu lassen. Dabei erhält sie oft nur theilweise Erleichterung, indem manchmal nur einige wenige Tropfen zur Zeit abgehen. Die Reizung kann aber auch schmerzhaftes Uriniren veranlassen, ja bis zu gänzlichem Zurückhalten des Urins führen.

Wo irgend eine Veränderung der Lage der Blase die Ursache des Leidens zu sein scheint, was man oft bei dem plötzlichen Ausbruch desselben erkennen kann, besonders wenn dieß nach irgend einem Unfall oder einer Ueberanstrengung der Fall ist, sollte die Behandlung dem entsprechend und also verschieden von derjenigen Behandlung sein, die man befolgen muß, wenn das Leiden auf andere, weiter unten zu besprechende Ursachen zurückzuführen ist.

Manchmal, besonders im letzten Stadium der Schwangerschaft kommt es vor, daß die Blase das Wasser nicht mehr zu halten vermag. Stellt sich solches Unvermögen schon in den ersten Monaten ein, dann kann es vom Druck des Uterus auf den Hals der Blase herrühren, bevor jener aus dem Becken heraustritt; die Muskeln des Blasenhalses verlieren dadurch an Elasticität. Dieses Leiden weicht oft dem geeigneten Mittel; ist dieß, wenn es im ersten Stadium der Schwangerschaft vorkommt, jedoch nicht der

Fall, so darf man sicher sein, daß es verschwindet, sobald das Kind sich zu regen beginnt und der Uterus aus der Beckenhöhle heraustritt.

Bei medizinischer Behandlung dieser Schwierigkeiten ziehe man die nachfolgenden Mittel in Betracht; und übersehe nicht, daß dieselben ebenfalls verlangt werden bei Urinschwierigkeiten, die vor, während und nach der Geburt sich einstellen mögen.

Behandlung: Aconitum: Zurückbehalten des Urins mit Stichen in der Nierengegend. Schwieriges und spärliches Wasserlassen, mit Kneipen in der Nabelgegend. Hellrother, brennender Urin. Drang, Wasser zu lassen, begleitet von großer Qual, Furcht und Beklemmung. Schlimmer, wenn man sich trockener, kalter Luft aussetzt.

Dosis: 6 Pillen alle halbe oder ganze Stunde, je nach der Heftigkeit des Falles.

Arnica: Wenn etwas Urin abgegangen ist, will man noch mehr lassen, kann es aber nicht thun. Brauner Urin mit hellrothem Bodensatz. Wundes Gefühl im unteren Theile des Unterleibes.

Dosis: 4 oder 6 Pillen alle 2 oder 3 Stunden.

Cantharis: Sehr häufiges Uriniren, selbst bis zu 60 Mal in der Stunde, mit heftigen schneidenden Schmerzen, die der Patientin Schreie auspressen. Der Urin ist oft blutig, geht nicht in einem Strom ab, sondern tröpfelt nur oder ein Tropfen nach dem andern geht ab, mit schneidenden und brennenden Schmerzen und Krampf in der Blase, welcher äußerst qualvoll ist.

Dosis: Wie bei Aconitum.

Causticum: Häufiger Drang zum Uriniren; oft geht unwillkürlich etwas Wasser ab. Unwillkürliches Uriniren in der Nacht.

Dosis: Wie bei Arnica.

Conium: Der Urin fließt und hört auf, fließt wieder und hört wieder auf, und so fort. Während er fließt, empfindet man schneidende Schmerzen, und nachher Brennen oder Schneiden. Schwindel, besonders wenn man sich hinlegt.

Dosis: Wie bei Arnica.

Wenn die Ursache des Leidens eine Veränderung der Lage der Blase in Folge eines Unfalles oder einer Ueberanstrengung ist, haben bei mir Belladonna und Platina stets die besten Erfolge gehabt. Man giebt die beiden Mittel im Wechsel alle 4 Stunden. Außerdem muß man sich in solchem Falle vollständig ruhig verhalten.

Fehlgeburt.

Frauen, die einmal solches Unglück gehabt haben, erleiden sehr leicht eine Wiederholung; und solche Anlage wird dann noch mehr gesteigert, wenn das Unglück zwei oder gar drei Mal vorkommt. Wenn es vor oder in dem 3. oder 4. Monat eintritt, ist es mit viel weniger Schmerzen oder Gefahr verbunden, obschon öftere Fehlgeburten wegen des damit verbundenen starken Blutverlustes die Constitution schwächen und niederbrechen und häufig schwere chronische Krankheiten hervorrufen. Wenn eine Fehlgeburt im späteren Stadium eintritt, hat sie immer einen schweren, gefährlichen Charakter und ist von großer Gefahr für die Patientin begleitet.

Direkte Ursachen sind: plötzliche Gemüthserregungen, wie Schrecken, Kummer oder große Freude, mechanische Verletzungen oder zu starke körperliche Anstrengung, wie Heben einer zu großen Last, hohes Aufheben der Arme, Treppensteigen, langes Gehen, Reiten oder Fahren auf holprigen Straßen, zu schnellem Eisenbahnfahren u. s. w. Weitere Ursachen sind aber auch: luxuriöse Lebensweise, fashionable

Kleidung, Nachlässigkeit, nicht genug Bewegung im Freien, obschon ein ungesunder Zustand der Constitution, der zu zahlreichen lokalen und allgemeinen Störungen Anlaß giebt, jedenfalls die prädisponirende Ursache bildet.

Die Symptome sind bei den verschiedenen Körperverfassungen so verschieden, daß es beinahe unmöglich, eine richtige Reihenfolge derselben aufzustellen; — doch gehen den meisten Fällen folgende Symptome voran und begleiten sie: Frösteln, gefolgt von Fieber, und mehr oder weniger ein Gefühl der Schwere nach unten, besonders, wenn schon im letzten Stadium der Schwangerschaft; ferner heftige Schmerzen im Bauch; ziehende und schneidende Schmerzen in den Schamleisten; oder Schmerzen, die den Geburtswehen ähnlich sind; Abfluß von klebrigem Schleim und von Blut, das manchmal hellroth und mit Klumpen gemischt ist, manchmal dunkel und geronnen ist und auf das eine dünne, farblose Flüssigkeit folgt. Die Fehlgeburt tritt in der Regel während dieses Abflusses ein, welcher oft, wenn nicht unterdrückt, Stundenlang anhält und dadurch die Patientin in große Lebensgefahr bringt. Nachdem das Kind ausgetrieben ist, verschwinden gewöhnlich der Fluß sowohl wie die Schmerzen allmählich; wenn jedoch ein Theil der Placenta (des Mutterknochens, Nachgeburt) in der Gebärmutter zurückgeblieben ist, können die Schmerzen mit mehr oder weniger Heftigkeit und Unregelmäßigkeit anhalten; der Abfluß wird oft sehr stark und alarmirend, und aus der Scheide läuft eine übelriechende, putride Flüssigkeit.

Wenn eine Fehlgeburt einzutreten droht, muß die Patientin eine rückliegende Position annehmen und in manchen Fällen muß sie unbedingt im Bett bleiben, wo sie nur mit wenigen Tüchern zu bedecken ist; das Zimmer halte man kühl und sorge dafür, daß das Gemüth der Kranken ganz ruhig bleibe.

In allen Fällen von Fehlgeburt verschaffe man sich so rasch wie möglich ärztlichen Beistand; da jedoch in schweren Fällen oft der Tod eintreten kann, ehe noch der Arzt kommt, lassen wir folgende Verhaltungsmaßregeln folgen, die man genau beobachten sollte: Wenn es klar ist, daß man das Unglück nicht mehr abwenden kann, wenn also die Blutung sehr stark ist und durch richtig ausgewählte Medizinen nicht zum Stillstand gebracht werden kann, thue man Folgendes: man mache auf den Unterleib kalte Applicationen mittelst kalter Tücher oder Eissäckchen oder Tücher, die in Eiswasser ausgerungen wurden u. s. w. Gewöhnlich bewirken sie den gewünschten Erfolg, d. h. sie veranlassen, daß die Mutter sich zusammenzieht und ihren Inhalt (die Frucht) absondert. Da wirkliches Aufhören der Blutung nicht nach erfolgter Fruchtabsonderung erwartet werden kann, und da ferner der Muttermund oft sich nur langsam zum Durchlassen der Frucht erweitert, so muß man die Passage so lange verstopfen, um den Fluß aufzuhalten, bis der Muttermund genügend erweitert ist. Man gebrauche zu dem Ende ein Stück Schwamm von genügender Größe oder einen Pfropfen, den man aus altem Muslin oder leinenen Lappen macht, und an welchem man eine Schnur anbindet, die lang genug ist, um, wenn nöthig, mittelst derselben den Schwamm oder den Leinwandpfropfen zu entfernen (man nennt solch' einen Pfropfen einen Tampon); die Einführung solch' eines Tampons geschehe mit großer Vorsicht. Derselbe muß auch groß genug sein, um die ganze Passage zu verstopfen und damit die Blutung aufzuhalten. Zu gleicher Zeit gebe man die angezeigte Medizin. Wenn man dann den Tampon entfernt, findet man oft, daß der Muttermund genügend erweitert ist, und den Inhalt austreibt. Man darf jedoch solchen Tampon nur bei solchen Fehlgeburten anwenden, welche vor der Zeit, da das Kind Leben kundgiebt, eintreten; niemals nachher.

Eine andere, und vielleicht die beste und sicherste Methode, den Muttermund zu erweitern, ist folgende: Die Patientin werde zu Bett gebracht und in dieselbe Lage, wie wenn eine Geburt bevorstände. Auf das Bett legt man zuvor Oeltuch oder eine India-Rubber-Decke und zwar so, daß dadurch das aus der Scheide kommende Wasser in ein beim Bett stehendes Gefäß abgeleitet wird. Ein weiteres Gefäß mit lauwarmem Wasser

halte man bereit und spritze dann mit einer gewöhnlichen Spritze (syringe) das Wasser direkt auf den Muttermund. Dadurch wird der Mutterhals gereizt und erweicht, so daß schon im Verlauf von 1 oder 2 Stunden sich Contraktionen einstellen; die Geburtsarbeit beginnt dann und verläuft auf die allernatürlichste Weise, wenn gleich nicht ganz so, wie wenn der Prozeß von selbst vorangegangen wäre. Wenn dieser Versuch sich als nicht hinreichend erweist, wiederhole man dieselbe Application nach 2 Stunden. Doch muß der Wasserstrom immer direkt auf den Muttermund gerichtet sein.

Um der

Neigung zu Fehlgeburten

vorzubeugen und sie radikal zu heilen, bediene man sich folgender Mittel:

Sabina ist besonders angewandt bei Frauen, welche in der Regel im dritten Monat eine Fehlgeburt haben. Gefühl, wie wenn der Leib einsinken wollte und Ohnmacht im Leibe. Heftige, ungestüme oder ziehende Schmerzen, vom Rücken ausgehend bis durch die Scham.

Dosis: 6 Pillen in 1 Theelöffel Wasser, wiederholt nach 12 und dann wieder nach 18 Stunden; und bei jeder folgenden Dose verlängere man nach und nach die Zwischenräume, bis die Zeit der Gefahr vorüber ist; doch muß man die Wirkung jeder einzelnen Dose beobachten und dann je nachdem die Zwischenzeit verkürzen oder verlängern.

Secale: Besonders wenn eine Fehlgeburt schon mehr als einmal vorkam; auch ist es passender bei mageren, erschöpften Frauen; ferner wo die Blutung passiver Natur ist mit wenig oder gar keinem Schmerz. Große Schwäche, schwacher, beinahe aufgehobener Puls.

Dosis: 6 Körner wie bei Sabina.

Sepia: Schmerzhaftes Gefühl der Leere in der Magengrube, Gefühl, wie wenn ein Gewicht, einer schweren Kugel ähnlich, im After wäre. Gelber Streifen quer über die Nase. Druck in der Mutter, mit unterdrücktem Athemholen. Sehr übelriechender Urin, der einen Satz absetzt, welcher wie Thon aussieht und am Gefäß zähe festsitzt.

Dosis: Wie bei Sabina.

Viburnum Prun.: Krampfartige Schmerzen, die vom Unterleib nach den Beinen hin schießen. Häufige und sehr frühe Fehlgeburten, welche Unfruchtbarkeit erzeugen. Dieses Mittel ist beinahe ein Specificum als Vorbeugungsmittel gegen Fehlgeburt.

Dosis: 6 Tropfen der Tinktur, jeden Abend, in milden Fällen; wenn der Fall schwer ist, jeden Morgen, Mittag und Abend.

Ein wirklicher Anfall.

Arnica: Wenn die Symptome veranlaßt wurden durch ein Unglück oder Unfall, wie ein Fall, Schlag oder Erschütterung, und wenn man ein wundes Gefühl hat, wie von einer Quetschung, wird sich dieses Mittel wirksam erweisen, wenn folgendermaßen angewendet:

Dosis: Man nehme 6 Pillen alle 10, 15 oder 20 Min. (in sehr heftigen Fällen), und nachher alle halbe Stunden; nach und nach dehnt man die Zeit dann bis auf 3 Stunden aus und verabreicht, bis entschiedene Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Rhus.: Wenn die Symptome durch eine Ueberanstrengung beim Heben, Ziehen oder Schleppen einer schweren Last hervorgerufen wurden. Die Schmerzen sind schlimmer im letzten Theile der Nacht.

Dosis: Wie bei Arnica.

Belladonna: Erhitztes Gesicht, rothe Augen, Pochen und Hitze im Kopf. Schmerz im Rücken, wie wenn er brechen wollte. Heftiges Drücken nach unten, wie wenn etwas herausfallen wollte. Starker Blutabfluß; das Blut ist weder sehr hell noch sehr dunkel, Schmerzen, welche plötzlich auftreten und ebenso plötzlich wieder verschwinden. Kann weder Licht noch Lärm ertragen.

Dosis: Wie bei Arnica.

Chamomilla: Periodische Schmerzen, ähnlich den Geburtswehen, mit Abfluß von dunkel gefärbtem oder geronnenem Blute. Heftige Schmerzen im Unterleib bis nach den Seiten hin, mit häufigem Uriniren. Die Patientin wird ob all der Schmerzen ganz wüthend. Heißer Schweiß auf dem Kopf.

Dosis: In jeder Hinsicht wie Arnica.

Nux-vom.: Jeder Schmerz erzeugt ein Verlangen, Stuhlgang zu haben oder Wasser zu lassen. Viel Schmerzen im Kreuz, welche noch schlimmer werden, wenn man sich im Bett umdreht; zerrende Schmerzen im Unterleib, begleitet von Uebelkeit oder Schmerzen im Rücken oder in den Lenden, wie wenn sie verrenkt wären; Verstopfung und harten, schwer abgehenden Stuhlgang. Bei Frauen mit sitzender Lebensweise.

Dosis: Wie bei Arnica.

Pulsatilla: Schmerzen wie bei der Geburt, mit Blutung; Ruhelosigkeit. Der Fluß hört eine kleine Zeit lang auf, um mit verdoppelter Heftigkeit wiederzukehren. Erstickungsanfälle. Die Patientin verlangt nach frischer Luft und ist schlechter im warmen, geschlossenen Zimmer. Neigung zum Frösteln, selbst in einem warmen Zimmer. Bei sanften, leicht weinenden Frauen.

Dosis: Wie bei Arnica.

Ipecac: Reichlicher und anhaltender Abfluß hellrothen Blutes, begleitet von Druck nach unten. Schneidende Schmerzen um den Nabel herum. Anhaltende Uebelkeit, ohne auch nur einen Augenblick nachzulassen, Neigung zu Ohnmacht.

Dosis: Wie bei Arnica.

China: Bei schwachen und erschöpften Personen, mit Verlust an Flüssigkeiten. Nach der Fehlgeburt, wenn viel Blutverlust erfolgt unter Ohnmachten, Schwindel, Schläfrigkeit und Bewußtlosigkeit. Schwere im Kopf, Läuten in den Ohren, und Kälte der Extremitäten. Zucken und Ziehen einzelner Muskeln.

Dosis: Wie bei Arnica.

Hausmittel: Ein einfaches Mittel, das beinahe in jedem Hause zu finden ist, ist Muskatnuß. Man nehme eine solche Nuß, zerreibe sie in ein Gefäß und gieße kochendes Wasser darüber. Dieser Thee, oft getrunken, bringt manchmal die heftigsten Blutungen zum Stillstand.

Behandlung vor einer Entbindung. — Vorbereitung der Brüste.

Junge Mütter finden es oft sehr schwer ihre Kinder zu nähren in Folge irgend eines Mangels der Warzen. In manchen Fällen sodann ist die Struktur der Brüste schon durch eine unwissende Amme oder Wärterin gestört, welche dem Kinde die Brüste zusammendrückte, von der Idee ausgehend, daß solch' barbarisches Vorgehen nothwendig sei, um einen gewissen Inhalt der Brust auszudrücken; Mütter sollten daher ganz besonders darauf achten, daß solche Operation ja nicht vorgenommen wird. Ferner wird die Haut der Warzen oft durch das Tragen unpassender Schnürbrüste so zart und empfindlich gemacht, daß das Säugen ausgeschlossen bleiben muß.

Wenn die Warzen mangelhaft sind und man trotzdem das Säugen versucht, verhärten sich gewöhnlich die Warzen und die Brüste, was mit viel Leiden verbunden ist. Eine weitere Schwierigkeit, die oft vorkommt, ist die zu große Kürze oder das Einsinken der Warzen, so daß der Säugling keinen Halt bekommen kann. Oft sind mir in meiner Praxis junge Mütter vorgekommen, deren Brustwarzen so klein waren, daß sie ihre Kinder nicht zu säugen im Stande waren. Wenn dies der Fall ist, d h. wenn die Warzen statt vorzustehen, eingesunken sind, muß man sie mittelst eines passenden Instrumentes in der Gestalt eines Schildes, oder einer Luftpumpe herausziehen. Ein passendes Mittel kann man sich auf folgende Weise herstellen: man nehme eine Flasche mit einem ziemlich langen Halse, gieße heißes Wasser in dieselbe, leere es wieder aus und stülpe dann rasch die Flasche über die Brustwarze; die in der Flasche sich abkühlende Luft veranlaßt dann, daß die Warze sich zieht und länger wird.

Nachdem die Warzen so herausgezogen sind, muß man sie sachte mit den Fingern drücken und kneten, um sie härter zu machen, weil sonst die zarte Haut durch das Saugen des Kindes verletzt wird. In den letzten 2 Monaten vor der Entbindung muß man die Warzen jeden Tag mit kaltem Wasser, Borax und Wasser, Alum und Wasser oder mit Rum oder Brandy waschen. Auch die ganze Brust ist häufig zu baden, ganz besonders während der Schwangerschaft. Auch sei hier bemerkt, daß, wenn nachher während der Zeit des Säugens sich irgend welche Zartheit der Haut einstellt, man in den Zwischenräumen zwischen dem jedesmaligen Anlegen des Kindes das genannte Instrument zum Herausziehen der Warzen brauchen, ebenso das Waschen fortsetzen muß; doch sei man ja vorsichtig und wasche jedesmal, bevor man dem Kinde die Brust reicht, die Warzen sorgfältig mit lauwarmem Wasser ab.

Sulphur erweist sich oft als sehr nützlich, wenn an den Warzen ein Ausschlag ausbricht; man gebe 6 Pillen gleich früh am Morgen, worauf der Ausschlag gewöhnlich rasch verschwindet.

Anzeichen der bevorstehenden Geburt.

Einige Tage oder selbst auch 2 Wochen vor der Niederkunft beginnt der Uterus sich zu senken. Bis zur 38. oder 39. Woche steigt nämlich der Uterus in der Unterleibshöhlung und das Athemholen wird meist sehr gestört. Sobald aber der Uterus zu sinken beginnt, wird das Athemholen freier und die Magengrube fängt wieder an sichtbar zu werden; dagegen aber drückt nunmehr der Uterus auf das Becken, wie eine schwere Last und die Frau fühlt so, wie wenn ihre Hüften auseinandergehen wollten. Ganz besonders wird das Kreuz afficirt durch den Kopf des Kindes, der an der inneren Oberfläche des Kreuzknochens liegt, welcher in Folge davon manchmal wie gequetscht und empfindungslos ist.

Ein weiteres Zeichen dafür, daß die Geburt bevorsteht, ist der häufige und beängstigende Drang, Wasser zu lassen, veranlaßt durch den zunehmenden Druck des immer tiefer sinkenden Uterus auf die Blase. Das letzte und zuverlässigste Zeichen aber ist das erste Erscheinen der ersten Geburtswehen, welche schon einige Tage vor der Geburt selbst eintreten können, welche aber gewöhnlich erst wenige Stunden vor dem Hauptakt empfunden werden.

Der Leib.

Wenn der Leib verstopft ist, führe man vor der Niederkunft eine Entleerung herbei durch ein Lavement mit lauwarmem Wasser; wenn man nicht den gewünschten Erfolg hat, wiederhole man das Lavement und füge dabei dem Wasser etwas Leinsamen oder Süß-Oel bei.

Einspritzung: Wenn man blos lauwarmes Wasser nimmt, spritze man ungefähr ein Pint ein; wenn die Beisetzung von Oel nöthig wird, füge man einem Pint Wasser 2 Eßlöffel voll Oel bei, schüttle beides in der Flasche gut durcheinander und mache dann die Einspritzung.

Zubereitung des Bettes für die Geburt.

Wenn es die Umstände erlauben, bereite man das Wochenbett schon einige Tage vorher zu, da man im letzten Moment leicht etwas vergißt oder ein nöthiger Artikel nicht gerade zur Hand sein mag und weil die Eile und Aengstlichkeit, mit der man solche Dinge dann sucht, für die Patientin unangenehm und nachtheilig ist.

Die Patientin selbst kommt am besten auf eine Matratze zu liegen, die am Kopfende etwas erhöht wird. Die Hüften müssen auf ein Handbreite hohes Kissen zu liegen kommen; das Kissen werde zuvor mit Oeltuch oder Wachstuch bedeckt, doch kann man auch ein gewöhnliches Kissen dazu nehmen. Auf diese Weise wird der Körper so viel erhöht als nöthig ist, um Raum für Untersuchung sowie zum Empfang des Kindes zu gewinnen. Das Bett selbst werde so zubereitet, daß jeder Körpertheil von den Lenden und Hüften bis zum Kopf seine gehörige Unterlage hat.

Wenn der Körper so in die richtige Lage gebracht ist, sehe man dazu, daß der Raum zwischen den Hüften und dem Fußende der Bettstatt gerade lang genug ist, damit die Patientin sich mit ihren Füßen fest gegen das Fußende stemmen kann; ist der Raum zu lang, dann lege man vor das Fußende einen Schemel, gegen welchen sie sich, ohne die Kniee heraufziehen zu müssen, stemmen kann.

Manchmal ist es nothwendig, am Fußende querüber eine Schnur oder ein Tuch zu spannen, welches die Gebärende während der Wehen in ihren Händen halten kann; denn oft werden die Hände krampfartig zusammengezogen, und immer ist es für die Gebärende eine große Hülfe, wenn sie in dieser Zeit etwas fest in ihren Händen halten kann. Sie kann auch die Hände einer andern Person erfassen, was ihr ebenfalls viel hilft.

Viele Frauen stellen das Wochenbett oft gerade neben dem gewöhnlichen Bett auf, in welches sie dann, bald nachdem der Geburtsakt vorüber ist, gehoben werden. Diejenigen aber, welche kein besonderes Lager zu bereiten wünschen, sollten die Matratze durch Auflegen alter Decken schützen, oder man lege unter dieselben Oel-, oder Wachstuch, damit die von der Mutter und dem Kinde abgehende Flüssigkeit nicht in die Matratze einziehe. Selbst noch nach der Geburt ist es gut, solches Oeltuch unterzulegen, da der Blutfluß oft noch mehrere Stunden nachher anhält.

Falsche Wehen.

Falsche Wehen gehen der wirklichen Geburt manchmal blos einige Stunden voran; in vielen Fällen aber stellen sie sich mehrere Tage, ja selbst Wochen vorher ein und unterscheiden sich von den wirklichen Geburtswehen folgendermaßen: sie beginnen in der Regel im oberen Theile der Mutter, werden selten im Rücken empfunden, erstrecken sich nicht so vollständig um den unteren Theil des Unterleibs, wie die wirklichen Wehen, sind entweder anhaltend oder treten mit großer Regelmäßigkeit auf und veranlassen *nicht*, daß die Mutter fest und hart wird, was dagegen die wirklichen Wehen thun. Sie sind meistens beschränkt auf den Bauch, der empfindlich ist gegen Bewegung und Berührung, und verursachen großes Leiden. Daß es falsche Wehen sind, kann man oft dadurch ausfinden, daß man sich auf ein, mit warmem Wasser gefülltes Gefäß setzt; sind sie falsch, so verschwinden sie alsdann oder lassen nach, während die Wehen mit mehr Regelmäßigkeit und Stärke anhalten, wenn es wirkliche Geburtswehen sind.

Behandlung: **Bryonia** ist angezeigt, wenn Schmerzen in den Lenden vorhanden sind, die wie ein Gewicht nach unten ziehen; die Schmerzen werden durch Bewegung noch gesteigert, auch gehen den Schmerzen im Rücken solche im Unterleib voran. Ganz besonders ist dieses Mittel angezeigt, wenn genannte Symptome durch einen Leidenschaftsausbruch oder durch Erkältung hervorgerufen wurden.

Dosis: Von einer Lösung von 6 Körnern in 4 Theelöffel voll Wasser gebe man 1 Theelöffel voll. Wenn bald nach Verabreichung der ersten Dosis der Schmerz noch schlimmer wird, pausire man, bis 2 oder 3 weitere Paroxysmen sich einstellen; sind dieselben weniger intensiv oder häufig, so wiederhole man die Dosis erst, wenn ein Rückfall droht. Wenn aber Besserung eintritt, wiederhole man die Dosis schon nach 3 Stunden, und so fort, wenn die Zeit für die Geburt noch nicht nahe ist; sobald Erleichterung oder eine Aenderung eintritt, höre man damit auf.

Nux-vomica: Wenn die direkte Ursache Verstopfung oder Gemüthserregung, oder zu luxuriöse Lebensweise, Genuß von Stimulantien oder Spirituosen zu sein scheinen.

Dosis: Wie bei Bryonia.

Pulsatilla: Unterleibsschmerzen und Schmerzen in den Lenden, ähnlich denen, die man empfindet bei anhaltendem Sichbücken, oder bei Druck einer zu engen Bandage, verbunden mit schmerzhaftem Ziehen und Reißen in den Hüften, Verstopfung oder Abweichen, mildes Temperament oder große Empfindlichkeit; besonders auch, wenn die Wehen durch Unverdaulichkeit in Folge Genusses zu reicher, unverdaulicher Speisen hervorgerufen zu sein scheinen.

Dosis: Wie bei Bryonia.

Geburt.

Während der ersten Wehen bleibe die Gebärende angezogen und aus dem Bette, weil eine gewisse Unruhe sie von Stelle zu Stelle treibt und es also nicht gut wäre, sie gleich zu Bett gehen zu heißen. Alles werde jedoch bereit gemacht; man sende nach dem Arzte, besorge warmes Wasser und halte an einer bequem zu erreichenden Stelle im Zimmer leinene Bandagen für das Kind und kleine Leinwandstreifen in Bereitschaft; ebenso habe man eine Scheere und 2 Stücke Schnur, jedes ungefähr eine halbe Elle lang, bei der Hand; die Schnur kann entweder Band sein, ½ Zoll breit, oder richtige Schnur von genügender Stärke, um die Nabelschnur am Kinde abzubinden; endlich habe man auch etwas frisches Fett oder Oel, ferner Seife und Nadeln bei der Hand.

Außer dem Arzte und der Wärterin darf, wenn es die Gebärende zu ihrer Beruhigung und zum Troste wünscht, eine Freundin zugegen sein. Alle überflüssigen Personen, Besucher und Kinder halte man strenge aus dem Wochenzimmer.

Wenn die Schmerzen heftiger werden, lege die Gebärende sich hin. Um diese Zeit bricht manchmal das Fruchtwasser dadurch und zwar oft mit Geräusch. Einer jungen Frau, die noch keine Kinder geboren hat, sage man vorher, daß dieß geschieht, damit sie nicht durch die Plötzlichkeit des Bruches erschreckt wird.

Den Moment der Entbindung darf man ja nicht zu beschleunigen suchen durch Reizung des Mutterhalses, oder durch Erweiterung des Muttermundes oder sonst irgend ein künstliches Mittel. Es ist dieß Sache der Natur, welche am besten weiß, wann der richtige Zeitpunkt für die Ausstoßung des Kindes gekommen ist. Jedes Eingreifen ist gegen das Gesetz der Natur und schadet mehr als es nützt. Selbstverständlich gilt das Gesagte blos für eine normale Geburt. Bei widernatürlichen Geburten oder solchen, die die Anwendung von Instrumenten verlangen, ist die Behandlung dem Takt und dem Wissen des behandelnden Arztes zu überlassen.

Die Gebärende kann irgend eine ihr angenehme Lage einnehmen, auf der Seite oder auf dem Rücken liegen, und ihre Beine ausgestreckt oder heraufgezogen; nur darf sie während einer Wehe nicht eher nach unten drücken, als bis die richtige Zeit dazu gekommen ist. Zu frühes Nachuntendrücken kann nämlich qualvolle Schwäche der Mutter zur Folge haben; denn nicht nur das Kind, auch der ganze Organismus wird durch

solch' unzeitige Anstrengungen afficirt. Erst wenn der Muttermund so weit geöffnet ist, daß der Kopf des Kindes wenigstens zur Hälfte herausgetrieben ist, darf solches Drücken nach unten erfolgen. Zu gleicher Zeit kann die Gebärende dann der Natur nachhelfen durch Anhalten des Athems und durch Herabdrängen während einer Wehe, wobei sie den Kopf nach vorn beugen sollte (niemals nach hinten, weil sonst leicht Anlaß zur Bildung eines Kropfes gegeben wird). Während der Kopf des Kindes durch die weichen Theile geht, muß man das Perineum (den Damm, die Verbindung zwischen Scham und After) auf passende Weise beschützen, damit nicht ein Riß entsteht; bei jeder Wehe halte zu dem Ende der Geburtshelfer die flache Hand gegen das Perineum, ohne jedoch irgend einen Druck dagegen auszuüben, bis dasselbe auch zwischen den einzelnen Wehen hart und kugelförmig bleibt. Um diese Zeit kann die Gebärende durch passende Lage ihres Körpers sehr viel zu einer raschen und erfolgreichen Entbindung beitragen. Sobald nämlich der Kopf des Kindes durch die Scheide zu treten sich anschickt, bleibe die Gebärende ruhig auf dem Rücken und stemme die ziemlich weit von einander gehaltenen Beine fest gegen das Fußende des Bettes. Alles Drängen nach unten muß jetzt aufhören, weil sonst zu rasches Durchtreiben des Kopfes einen Riß des Perineum zur Folge haben kann.

Wenn der Kopf geboren ist, die Schultern aber noch in der Scheide sind, tritt gewöhnlich eine kleine Pause ein, während deren man ja nicht etwa an dem Kopfe ziehe, weil man dadurch leicht eine schlimme Dislocation der Wirbelsäule veranlassen kann. Wenn die Wehen nicht wieder schnell genug ankommen, halte man mit der einen Hand den Kopf und reibe mit der anderen leise den Unterleib. Die Gebärende aber darf versichert sein, daß, wenn sie der Natur nachhilft, nunmehr die Geburt bald vorüber ist.

Hie und da ist es schon vorgekommen, daß Gebärende beim Zusammendrücken der Zähne während einer heftigen Wehe ein Stück oder auch einen ganzen Zahn abbrachen; es ist daher immer zu empfehlen, in der Nähe der Gebärenden ein Hand- oder Taschentuch zu haben, welches sie sich selbst oder die Wärterin, im Falle sie zu plötzlich von den Schmerzen überfallen wird, in den Mund stecken kann, sobald eine Wehe herankommt.

Stellung des Geburtshelfers am Bett.

Sobald die Wehen einen austreibenden Charakter annehmen, muß der (oder die) Geburtshelfer sich an das Bett setzen, und zwar so, daß er die rechte Hand ganz frei bewegen kann, und darf nun nicht mehr vom Bett weichen. Man unterstütze die Gebärende, sitzend oder stehend, je nachdem es bequem ist. Die Gebärende selbst bleibe zugedeckt, da es durchaus nicht nöthig, ihre Person zu entblößen; außerdem würde sie dabei nur Gefahr laufen sich zu erkälten, was sehr schädlich ist gerade in diesem Moment. Sobald das Kind geboren ist, deckt man so viel ab, damit es mit einem weichen Tuche, das man aber auch bei der Hand haben kann, abgewischt werde; die Mutter selbst aber braucht auch dann noch nicht abgedeckt zu werden.

Behandlung des Kindes während der Geburt.

Unmittelbar nachdem der Kopf ausgetrieben ist, fühle man mit einem Finger, ob nicht die Nabelschnur um den Hals gewickelt ist; ist dies der Fall, dann löse man durch leichtes Ziehen an der Schnur dieselbe von der Placenta los, so daß sie über den Kopf des Kindes weggleiten kann, und so verhindert wird, daß das Kind erstickt oder erdrosselt wird.

Wenn der Kopf geboren ist, befreie man ihn sorgfältig von den Klümpchen und andern Absonderungen aus dem Uterus, und warte dann geduldig, bis die Natur ihr Werk vollendet.

Nachdem das Kind ganz geboren ist, lasse man das Kind mit dem Rücken nach der Mutter hin gekehrt liegen und die Decke zwischen Mutter und Kind fallen; dadurch

wird einmal die Mutter vor jeder Erkältung und Bloßstellung geschützt, das Kind aber vollständig freigelegt. Man nehme dann ein weiches Tuch und wische das Gesicht, die Augen und den Mund des Kindes damit ab. Gewöhnlich stößt das Kind einen ganz kräftigen Schrei aus, sobald es geboren ist; sonst lasse man es 4, 5 Minuten ganz ungestört liegen oder so lange bis das Athmen sich einstellt. Alsdann bindet man die Nabelschnur ungefähr 3 Zoll vom Kinde ab fest und dann einen Zoll weiter noch einmal, und schneide hierauf in der Mitte zwischen den zwei Stellen durch. Hierauf hüllt man das Kind in eine Decke und übergibt es der Wärterin zum Waschen.

Nachdem es richtig gewaschen und gut abgetrocknet ist, lege man ein Stück Baumwolle oder Watte von der Größe einer Handfläche auf den Leib gerade oberhalb des Nabels, lege den Ueberrest der Nabelschnur so darauf, daß das Schnittende nach oben weist; alsdann lege man ein gleiches Stück Baumwolle über die Schnur, und darüber binde man die gewöhnliche Nabelbinde.

Behandlung der Gebärenden nach der Geburt.

Nachdem man das Kind der Wärterin übergeben hat, hat der Geburtshelfer nach dem Abgang der Placenta, des Mutterkuchens (Nachgeburt) zu sehen; solange derselbe nicht entfernt und der Uterus fest zusammengezogen ist, ist mehr oder weniger Gefahr vorhanden, daß eine Blutung eintritt. In den meisten Fällen lassen die Schmerzen unmittelbar nach Austreibung des Kindes nach, kehren dann aber in vermindertem Grade wieder; die Nachgeburt löst sich dann gewöhnlich los und liegt entweder lose in der Scheide oder wird gleich ganz ausgetrieben. Wenn sie nicht außerhalb der Scheide ist, ziehe man ein klein wenig an der Nabelschnur und zwar fasse man dieselbe so nahe wie möglich am Leibe der Mutter; die Nachgeburt löst sich dann leicht los und kommt zum Vorschein, um alsbald in ein bereitstehendes Gefäß gebracht zu werden.

Ist dieß geschehen, so lege man die Mutter trocken und auf die Geschlechtstheile lege man ein weiches trockenes Tuch. Alsdann strecke man den Körper etwas aus und mache Alles so behaglich wie möglich; Körper und Geist lasse man vollständige Ruhe genießen, halte also streng Alles, was die Kranke aufregen könnte, wie Reden, Lärm, starkes Licht und Geruch fern, und sehe zu, daß das Zimmer eine gleichmäßige Temperatur hat.

Allgemeine Behandlung, Diät u. s. w.

Vor Allem mißbilligen wir ganz entschieden die Verabreichung von stimulirenden oder gar spirituosen Getränken nach der Geburt; denn dieselben haben nicht nur keine stärkende Eigenschaft, sondern sie tragen blos dazu bei, das ganze Nervensystem aufzuregen. In der Regel verlangt die Natur eine ganze Zeit lang nach der Geburt nur wenig Nahrung; man gebe solche also nur, wenn nöthig und wenn die Frau selbst fühlt, daß sie etwas genießen sollte. Essen lasse man sie dann ganz, wonach sie Verlangen hat (außer wenn ihr Verlangen auf Fleisch, Pasteten und Gemüse gerichtet sein sollte, die man nicht geben darf, weil sie im Magen und Unterleib Gase erzeugen). Am besten ist, man läßt der Natur vollständig ihren Lauf; sie aber verschreibt in der Regel für die ersten 5 oder 6 Tage nach der Geburt nur wenig Nahrung und verhindert dadurch, daß der Unterleib in Aktion zu treten hat; es entsteht eine Art von Verstopfung, die sich als weise Einrichtung kundgibt und nur von den wohlthätigsten Folgen begleitet ist; das übrige System wird dadurch im Stand gehalten, daß alle unnützen Elemente in Gestalt gesteigerten Schweißes abgehen.

Weiter müssen wir ebenso entschieden den Gebrauch von Medizinen verwerfen, denn dieselben tragen nur dazu bei, Reizung hervorzurufen und hie und da Kindbettfieber und andere schlimmen Folgen zu veranlassen. In manchen Fällen hindert solch künstliches Eingreifen auch die normale Absonderung der Milch. Nach Ablauf von 4 oder 6 Tagen ist die Natur meist von selbst thätig. Wenn es aber nöthig wird, ihr zu Hülfe zu kommen, so thue man es, indem man den Unterleib mit warmen Tüchern reibt oder ein Lavement anwendet, wie es oben zur Entleerung vor der Entbindung

empfohlen wurde. Wenn die Verstopfung so lange anhält, daß Unbehaglichkeit und Störung veranlaßt wird, wähle man eine passende Medizin und wende sie an, wie oben bei Besprechung der Verstopfung während der Schwangerschaft angegeben wurde.

Nachwehen.

Diese Schmerzen ergreifen oft die Gebärende sehr stark, besonders wenn sie in hohem Grade nervös und reizbar ist, und berauben sie der so nothwendigen Ruhe; sie sind daher so schnell wie möglich zu beseitigen. Bei Anwendung der nachfolgend genannten Mittel wird man stets das gewünschte Ziel erreichen.

Behandlung: Arnica, innerlich und äußerlich als Waschung angewendet, wenn die Patientin im ganzen Körper sich zerschlagen fühlt, wie in Folge einer Quetschung. Die Schmerzen sind nicht sehr heftig, doch fühlt man sich wie zerschlagen; Druck auf der Blase, und Zurückhalten des Urins.

Dosis: Innerlich: 6 Pillen alle 2 Stunden, womit man unmittelbar nach der Entbindung beginnt. Aeußerliche Application: Man füge 2 Eßlöffel voll lauwarmes Wasser 15 Tropfen von der concentrirten Arnica-Tinktur bei und applicire dieß auf die betreffenden Theile.

Chamomilla ist zu verabreichen eine Stunde nach der zweiten Dosis Arnica, wenn die Nachwehen noch in heftigem Grade anhalten, und die Patientin äußerst aufgeregt, reizbar und empfindlich ist. Manchmal empfiehlt es sich, beide Mittel im Wechsel zu geben.

Dosis: 6 Pillen, wiederholt wenn nöthig nach 1 Stunde; dann pausire man 3 Stunden und so fort.

Nux-vomica ist anzuwenden, wenn die Nachwehen sehr heftig sind und eine fortwährende Neigung zum Stuhlgang sich einstellt, wenn man sich hinlegt, die aber verschwindet, sobald man sich erhebt, begleitet außerdem von Neigung zu Krampf in verschiedenen Körpertheilen.

Dosis: Wie bei Chamomilla.

Pulsatilla ist vorzuziehen, wenn die Dauer der Schmerzen in die Länge gezogen wird und die Patientin eine milde, weinerliche Natur hat, aber empfindlich und leicht alarmirt ist in Betreff ihres Befindens; die Schmerzen werden gegen Abend schlimmer.

Dosis: 6 Pillen wie bei Chamomilla.

Secale ist angezeigt bei schwachen, magern und zarten Frauen, wenn die Schmerzen besonders von drückender oder drängender Natur sind, ähnlich den wirklichen Geburtswehen.

Dosis: Wie bei Chamomilla.

Blutfluß.

Was die Behandlung des Blutflusses, d. h. eines außergewöhnlich starken Abflusses von Blut nach einer Entbindung betrifft, so hat man genau dieselben medizinischen und allgemeinen Mittel anzuwenden, welche wir oben bei Besprechung der Fehlgeburt, Seite 612, empfohlen haben, doch ist dabei nicht zu übersehen, daß, während bei Blutfluß nach einer Geburt eines 9 Monat-Kindes kalte Applicationen auf den Unterleib in heftigen Fällen erlaubt sind, die Anwendung des Tampons oder Pfropfens nicht am Platze ist. Auch ist zu bemerken, daß sehr oft ein Druck auf die Mutter, gleichmäßig und kräftig, aber doch auch leise und ohne Gewaltanwendung dadurch ausge-

übt, daß man mit einer oder beiden Händen die Bauchwände drückt, die Blutung sehr rasch zum Stillstand bringt. Dasselbe Resultat erzielt man auch durch eine ganze Zeitlang fortgesetzte Einspritzungen von heißem Wasser, und zwar so heiß, als man es nur ertragen kann.

Harnverhaltung. — Blasenkrampf.

Während der Kopf des Kindes durch den Muttermund geht, drückt er manchmal so heftig auf die Blase, daß eine Reizung und Entzündung dieses Organs entsteht. Das beste Mittel dagegen ist Arnica; ferner auch Cantharis oder Nux-vom.

Dosis: 4 Pillen alle halbe Stunden, besonders wenn der Urin tropfenweise abgeht und das Wasserlassen überhaupt Schmerzen verursacht.

Auch empfiehlt es sich, warme Tücher, oder sonstige warme Applicationen auf die Theile zu legen, weil Wärme stets eine lösende Wirkung ausübt.

Unvermögen das Wasser zu halten.

Auf der anderen Seite ist es eine sehr gewöhnliche Folge einer lange dauernden oder schweren Geburt, daß man den Urin nicht zu halten vermag.

Behandlung: In den meisten Fällen genügt zur Beseitigung solcher Schwäche die innerliche und äußerliche Anwendung von Arnica, wie oben bei Besprechung der „Nachwehen" angegeben. Wenn Arnica nicht den gewünschten Erfolg hat, nehme man zu einem der folgenden Mittel seine Zuflucht.

Pulsatilla heilt solche Schwäche oft in 2 bis 4 Tagen.

Dosis: 6 Körner 3 mal täglich, 2 Tage lang.

Belladonna ist zu geben, wenn in 1 oder 2 Tagen, nachdem die letzte Dosis Pulsatilla verabreicht worden, nur theilweise Erleichterung vorhanden ist.

Dosis: Wie bei Pulsatilla.

Dauer der Kindbettzeit.

Vor Allem ist strenge auf Reinlichkeit und gute Ventilation im Wochenzimmer zu halten. Alles was einen üblen Geruch verbreitet, ist sofort aus dem Zimmer zu entfernen, und fortwährend sollte ein Luftzug durch dasselbe streichen, selbstverständlich aber nicht gerade über das Wochenbett hin. Die Geschlechtstheile sind, so lange der Abfluß anhält, täglich mit lauwarmem Wasser zu baden, was aber unter den Betttüchern zu geschehen hat.

Die Wöchnerin darf sich in keiner Weise anstrengen in den ersten 3 oder 4 Tagen, oder wenigstens nicht, bis die richtige Milchabsonderung eingetreten ist; nachher kann man sie dann sorgfältig aus dem Bett auf ein anderes Lager heben, um das Bett genügend auslüften zu können. Nach dem 10. Tage darf sie, wenn sie stark genug, eine kurze Zeit lang im Bett aufsitzen, und je mehr Kräfte sie gewinnt, desto länger darf dieses Aufsitzen nach und nach stattfinden. Ebenso allmählig darf sie zu gehen anfangen, und solche Uebung vornehmen im Verhältniß zu den wieder zunehmenden Kräften. Im Sommer darf sie in der dritten Woche ausfahren, im Winter in der vierten; d. h. wenn alle Umstände günstig sind.

Kapitel XXXII.

Krankheiten, die auf die Entbindung folgen.

Die Milch-Absonderung.

Die Milchabsonderung ist eine der interessantesten und bemerkenswerthesten Veränderungen, welche bei den Wöchnerinnen vorgeht. So lange nämlich das Kind noch im Uterus ist, vereinigt sich Alles, was zur Gebärmutter gehört, um Nahrung, Wachsthum und Entwickelung der Leibesfrucht zu bewirken. Plötzlich wird dieser Prozeß unterbrochen, das Kind aus seiner kleinen Welt da drinnen herausgetrieben und muß nun anderswoher seine Nahrung erhalten. Die Natur sorgt dafür, und zwar wiederum ist es das Blut der Mutter, welches solche Nahrung bietet, wenn gleich jetzt durch Vermittelung der Milch- oder Brustdrüsen. Die Reaktion, die im Organismus durch diese Veränderung, d. h. Uebertragung des Ernährungsprozesses von dem Uterus auf die Brüste hervorgerufen wird, veranlaßt das, was man Milchfieber nennt, in Folge dessen eine, je nach den zu überwindenden Hindernissen mehr oder weniger bedeutende Störung im System entsteht.

In manchen Fällen stellen sich Schüttelfröste, Fieberanfälle, Kopfschmerzen und viele andere Schmerzen und Leiden ein, während in andern diese Periode ohne irgend eines dieser Symptome vorübergeht. In der Regel sind alle die Störungen, die mit dem Eintreten der Milch verbunden sind, weniger bedeutend, wenn das Kind sobald wie irgend möglich nach der Entbindung angelegt wird. Für Beide, Mutter sowohl wie Kind, erzielt man dadurch nämlich die größten Vortheile; denn letzteres braucht dann nicht zu hungern, und erstere entgeht der Gefahr vom Fieber befallen zu werden.

Unterdrückung oder spärliche Absonderung der Milch.

Es ist von der allergrößten Wichtigkeit, daß die natürlichen Operationen des Organismus, welche diesem Zustande eigen sind, regelmäßig vor sich gehen. Eine der ersten Stellen nimmt unter ihnen die Milchabsonderung ein; eine plötzliche Unterbrechung derselben hat dann auch leicht innerliche und lokale Entzündung, Blutandrang nach dem Kopf, Hitze und Kälte-Anfälle zur Folge. Droht also solch eine Unterdrückung der Milchabsonderung, so gebe man gleich eine der folgenden Medizinen, je nach ihren speziellen Anzeigen.

Behandlung: Pulsatilla ist in Fällen plötzlicher Unterbrechung der Milchabsonderung anzuwenden, was auch immer die Veranlassung dazu sein mag; ebenso reicht diese Medizin oft hin, um den natürlichen Milchzufluß wieder herzustellen.

Dosis: 4 Pillen alle 4 Stunden (oder alle 8 Stunden in sehr milden Fällen), bis eine Aenderung eintritt.

Bryonia ist vorzuziehen, wenn Druck auf der Brust oder stechende Schmerzen in Brust und Seite vorhanden sind, oder ganz besonders, wenn die Unterdrückung der Milch auf irgend eine plötzliche Aufregung oder eine Erkältung zurückzuführen ist.

Dosis: Wie bei Pulsatilla.

Chamomilla ist zu wählen, wenn die Patientin ganz besonders reizbar und leicht aufgeregt wird, und auf die Unterdrückung der Milchabsonderung heftige Anfälle von Hitze oder von brennender Hitze in den Händen und im Gesichte folgen, wobei letzteres entweder purpurroth oder abwechselnd roth und blaß, oder eine Backe roth, die andere blaß wird.

Dosis: Wie bei Pulsatilla.

Belladonna ist zu geben in Fällen, wo die Unterdrückung charakterisirt wird und Röthe im Gesicht und allgemeine Symptome von Kopfcongestion; die Brüste sind schwer und sehen roth aus; die Röthe läuft in Streifen über die Brüste; Empfindlichkeit gegen Lärm, Licht oder Berührung.

Dosis: Wie bei Pulsatilla.

Aconitum ist zu geben, wenn aktive Fiebersymptome, wie heiße, trockene Haut, sich einstellen; und wird unter solchen Umständen rasch eine Beseitigung derselben herbeiführen.

Dosis: 4 Pillen alle 2 Stunden.

Zu starke Milchabsonderung. — Galaktorrhöa, Milchfluß.

Auf der andern Seite kommt es auch oft vor, daß eine zu starke Milchabsonderung vor sich geht, wodurch die Brüste ausgedehnt werden und ein unwillkürlicher Milchabfluß erfolgt, der die Brüste anhaltend feucht läßt. Beseitigung dieses unangenehmen Zustandes kann man leicht durch passende Medizinen, die je nach den unten angegebenen Anzeichen zu wählen sind, herbeiführen. Da die Laktation d. h. die Ernährung der Milch ein rein physiologischer Vorgang ist, für den die Natur hinreichend gesorgt hat, so erfreuen sich die meisten Frauen, die zudem unter dem Einflusse ihres mütterlichen Instinktes und der Liebe zum Kinde stehen, gewöhnlich während der ganzen Zeit des Säugens der besten Gesundheit. Ja viele sind nie so gesund und wohl, als wenn sie ein Kind nähren. Unter dem Einflusse dieses Prozesses entsteht nämlich zu gleicher Zeit eine erhöhte Aktivität aller Körperfunktionen; es stellt sich namentlich ein stärkerer Appetit ein und in Folge davon arbeiten die Verdauungsorgane besser. Der Prozeß der Nahrungs-Assimilation geht ungewöhnlich rasch vor sich; der Ueberschuß aber geht in Milch über. Wo solch ein Uebermaß d. h. mehr Milch als nöthig erzeugt wird, wird das System allmählich erschöpft, selbst wenn die Mutter gesund ist. Diese Ueberproduktion kann einfach von einem Uebermaß an Vitalität herrühren und das Resultat der Anstrengungen der Natur sein, die verlangte Nahrung für das Kind, selbst unter Schwierigkeiten, zu liefern. Die nachfolgend genannten Mittel werden sich stets bewähren.

Behandlung: Aconitum ist zu geben als Vorbeugungsmittel, wenn starke Fieberthätigkeit im ganzen System sich kundgibt, deren direkte Ursache wir nicht kennen.

Dosis: Man nehme 4 Körner alle 4 Stunden, bis die Häufigkeit des Pulses abnimmt und die Haut feucht wird.

Rhus-tox. leistet oft sehr gute Dienste, wenn die Fiebersymptome von Ausdehnung der Brüste herrühren, welche durch zu starke Milchabsonderung herbeigeführt wurde, und wenn Anzeichen des sogenannten „Milchfiebers" wahrzunehmen sind; dieses Milchfieber kann aber auch von einer anderen Ursache herrühren.

Dosis: 3 Körner alle 6 Stunden, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Calcarea Carb. ist anzuwenden in Fällen, wo sich starke Ausdehnung der Brüste, spontanes Auslaufen der Milch und Abmagerung, ohne merkbare aktive Fiebersymptome kundgibt, oder Rhus., wenn die Fiebersymptome beseitigt sind.

Dosis: 6 Pillen, wie bei Rhus.

Phosphorus ist von besonderem Werth bei Fällen dieser Art, wenn bedeutende Anzeichen und Neigung zu Auszehrung vorhanden sind und rasche Abmagerung vor sich geht. Phosph. ist aber auch noch weiter angezeigt, wenn die Patientin ein Gefühl überkommt, wie wenn starker Blutandrang vor sich gehe, mit Druck auf der Brust, und manchmal mit kurzem, trockenem, räusperndem Husten.

Dosis: 3 Pillen, wie bei Rhus.

Schweißausbruch nach der Entbindung.

Die gesteigerte Perspiration, welche nach der Entbindung sich einstellt, ist wie bereits oben bemerkt wurde, ein Substitut für die unterbrochene Aktion des Darmkanales; das Resultat plötzlicher Unterdrückung solchen Schweißausbruches ist daher nothwendigerweise ein sehr schädliches und sehr oft stellt sich Fieber ein.

Direkte Ursachen: Erkältung oder plötzlicher Schüttelfrost, oder Gebrauch feuchten Leinenzeugs oder dumpfer Kleidungsstücke.

Behandlung: Dulcamara ist sofort anzuwenden, wenn die Perspiration durch eine Erkältung unterdrückt wurde; gewöhnlich stellt in solchen Fällen eine einzige Dosis die Hautthätigkeit wieder her und beugt weiteren schlimmen Folgen vor.

Dosis: 4 Pillen; man wiederhole, wenn blos theilweiser Erfolg erzielt wurde, nach 3 Stunden; wenn jedoch gar keine Reaktion eingetreten ist, gehe man zur nächsten Medizin über.

Bryonia ist anzuwenden, wenn starker Druck auf der Brust vorhanden ist oder wenn man in Gliedern Schmerzen empfindet, die durch Bewegung noch verschlimmert werden.

Dosis: Wie bei Dulcamara.

Sulphur ist anzuwenden, wenn die eben genannten Medizinen ohne Erfolg angewandt wurden, und wenn ganz besondere heftige Hitze der Haut und sonstige Unbehaglichkeit vorhanden ist.

Dosis: Wie bei Dulcamara.

Zu starke Perspiration.

Auf der andern Seite ist aber zu starke Perspiration ebenfalls schädlich, und zwar besonders deshalb, weil sie große Erschöpfung und Schwächung, sowie große Empfänglichkeit für Erkältungen erzeugt. Meistens wird sie dadurch veranlaßt, daß das Zimmer zu warm gehalten wird, daß man die Patientin mit zu vielen Decken bedeckt, oder durch Genuß stimulirender Getränke.

Behandlung: Vor Allem beseitige man die direkten Ursachen solch zu starken Schweißausbruches; hält er dann noch weiter an, so gebe man eine der nachfolgenden Medizinen:

China ist anzuwenden, wenn die Perspiration große Erschöpfung zur Folge hat und mit großer Schwäche verbunden ist.

Dosis: 6 Körner alle 3 Stunden.

Acidum Sulphuricum ist vorzuziehen, wenn der Schweißausbruch außerordentlich heftig ist beim Stilliegen, aber abnimmt, wenn man sich Bewegung gibt.

Dosis: Wie bei China.

Milchfieber.

Die Milchabsonderung ist zwar als ein natürlicher Prozeß anzusehen und verlangt daher keine medizinische Hülfe zu ihrer Regulirung; hie und da jedoch stellt sich für einige Tage nach der Entbindung eine leichte Störung ein, welche Affection, wenn sie irgend eine Gruppe der unten genannten Symptome aufweist, Milchfieber genannt wird.

Symptome: Schauer und Hitze, worauf Schweiß ausbricht; der Puls ist zuerst schwach und verändert sich dann (manchmal schnell und häufig), oder er ist weich und regelmäßig; in manchen Fällen sind diese Symptome begleitet von einem ziehenden Schmerz im Rücken, der sich bis nach der Brust erstreckt, ferner von einem unangenehmen Geschmack im Munde, von Durst, von Athembeschwerden, Beklemmung, Kopfweh ꝛc.

Direkte Ursachen sind: einmal der Umstand, daß man das Kind nicht früh genug an die Brust legt, in Folge dessen die abgesonderte Milch in's Blut übergeht, ferner Gemüthsaufregung, Schrecken oder Kummer, und zu vieles Reden.

Behandlung: Gewöhnlich hilft sich die Natur, wenn man nicht durch unpassende Behandlung störend eingreift, selbst und stellt das Gleichgewicht im System wieder her; wenn die Affection sich jedoch verschlimmert, ist das Ausbrechen des sogenannten Puerperal- oder Kindbettfiebers zu befürchten.

Aconitum ist in allen Fällen anzuwenden, wo beträchtliches Fieber vorhanden ist, und beseitigt gewöhnlich alle derartige Symptome.

Dosis: 4 Körner; wenn nöthig, wiederhole man die Dosis nach 4 Stunden.

Pulsatilla erweist sich besonders nützlich in schwereren Fällen, die Folge einer Erkältung sind und welche mehr wie eine rheumatische Affection aussehen und allgemeine Smptome von Milchfieber aufweisen.

Dosis: Wie bei Aconit.

Belladonna ist sehr nützlich in besonderen Fällen, wo wir Complicationen mit bedeutender Gehirnstörung vorfinden oder wo Entzündung der Brüste dazu kommt.

Dosis: 3 Körner alle 4 Stunden, bis sich ein gewisser Grad von Besserung einstellt, dann alle 6 Stunden.

Rhus. leistet ebenfalls gute Dienste, wenn die Brüste sehr voll und ausgedehnt sind und daher heftig weh thun; starke Milchabsonderung.

Dosis: Wie bei Belladonna.

Kindbettfieber. — Puerperalfieber.

Dieses Leiden ist so ernster und gefährlicher Natur, daß wir nur mit Widerstreben näher darauf eingehen. Unter allen Umständen sollte man nämlich, wenn irgend möglich, einen erfahrenen Arzt zu Rathe ziehen. Da jedoch unser vorliegendes Werk in manchen Familien zu finden sein wird, wo man keinen Arzt consultiren und gleich zu Hülfe rufen kann, so hielten wir es für angezeigt, diese Krankheit hier eingehender zu besprechen.

Symptome: Diese Krankheit nimmt verschiedene Arten und Grade an und hat daher auch verschiedene Namen. Gewöhnlich beginnt sie am zweiten, dritten oder vierten Tage, hie und da aber auch erst später, ja sogar erst am achten oder neunten. Manchmal tritt sie auf mit entschiedenem Schüttelfrost, doch kann der Schauer auch nur unbedeutend sein und wird oft gar nicht bemerkt. Der Puls geht sehr schnell, ist voll und weich. In manchen Fällen finden wir keinen Schmerz noch Ausdehnung und Spannung des Unterleibs mit Empfindlichkeit, während in andern der Schmerz sehr akut, die Spannung ganz enorm und die Empfindlichkeit ganz bedeutend ist.

Sehr gewöhnlich ist bei dieser Krankheit starker Schweiß vorhanden, welcher aber die abgehende Urinmenge nicht vermindert, noch die Schnelligkeit des Pulses aufhebt. Dabei herrscht ein unerträglicher Durst vor und die Patientin trinkt große Quantitäten

irgend einer erlaubten Flüssigkeit. Dunkle Flecken erscheinen auf den Handgelenken oder auch an andern Körpertheilen.

Zuerst werden die Lochien (Wochenfluß) nicht davon afficirt, ja sie mögen sogar an Quantität zunehmen; doch werden sie gewöhnlich ganz unterbrochen. Mit dem Fortschritt der Krankheit, und zwar gewöhnlich am dritten Tage, kommt Diarrhöe und Erbrechen dazu. Die Patientin wird gleichgültig und schlaff, die sie umgebenden Gegenstände und Personen, selbst ihr Kind verlieren an Interesse für sie, und ihr Gesichtsausdruck verräth große Angst und völlige Erschöpfung; oder sie ist im höchsten Grade aufgeregt, nervös und zittert. Wenn die Krankheit trotz geeigneter Behandlung sich weiter entwickelt, kommt meist noch Delirium dazu. Das Knarren beim Athemholen, sowie die enorme Spannung des Unterleibes werden dann gewöhnlich als verhängnißvolle Symptome angesehen.

Mit dem weiteren Fortschreiten der Krankheit werden ferner die Gebärmutter, das Peritonium (Bauchfell) und andere Organe und Gewebe des Unterleibes in die Entzündung mitverwickelt. Die ersten Symptome der Krankheit sind denen des „Milchfiebers" ähnlich, doch besteht ein Unterschied darin, daß kein Schmerz und besonders keine Spannung und Empfindlichkeit des Unterleibs bei letzterem vorhanden ist.

Ursachen: Die Krankheit kann Folge einer Erkältung sein, die durch Luftzug oder eine andere Ursache, oder durch Gebrauch dumpfen oder feuchten Leinenzeugs herbeigeführt oder durch unvorsichtige und gewaltsame, rohe Behandlung während des Geburtsaktes verursacht wurde; manchmal ist es aber auch nicht möglich, irgend eine bestimmte Ursache anzugeben, in welchem Falle wir zur Annahme einer stattgehabten Infektion geneigt sind oder in der Krankheit eine Folge irgend eines verborgenen Fehlers oder einer Prädisposition des Systems zu sehen haben.

Behandlung: Aconitum ist anzuwenden, wenn Schwäche und andere Umstände darauf am Anfang hinweisen, und trägt in sehr vielen Fällen, wenn rasch angewendet, namentlich in milderen, einfachen Fällen viel dazu bei, den gestörten Zustand zu beseitigen und die Harmonie des Systems auf beinahe magische Weise herzustellen.

Dosis: 4 Körner alle 60 oder 30 Minuten, je nach der Heftigkeit der Symptome. Wenn nach 12 Stunden die Symptome nachgelassen haben, gebe man die Dosen blos noch alle 2 oder 3 Stunden.

Belladonna ist zu verabreichen, wenn der Schmerz heftig und krampfartig ist, plötzlich ankommt und ebenso plötzlich aufhört, mit Anschwellung des Unterleibes; oder die Schmerzen sind drückender Art, wie wenn der Inhalt des Leibes herausgedrückt würde; Empfindlichkeit des Leibes gegen Berührung; die Patientin kann nicht einmal das Erschüttern des Bettes vertragen; Röthe des Gesichtes und der Augen; Kopfweh; trockener Mund mit rother Zunge; Schlaflosigkeit; Unbeweglichkeit; Delirium; Unterdrückung der Lochien oder Abfluß rothen und übelriechenden Blutes; die Brüste sind roth entzündet, oder geschwollen und leer.

Dosis: Wie bei Aconitum.

Hyoscyamus kann man in manchen Fällen von ähnlicher Natur wie die, welche auf Belladonna weisen, anwenden; ganz besonders aber ist es angezeigt, wenn die Krankheit durch Gemüthserregungen hervorgerufen und durch krampfartige Symptome, Zucken, Delirium und Wegstoßen der Decken, sowie das Verlangen, unbedeckt zu bleiben, charakterisirt sind.

Dosis: Wie bei Aconit.

Bryonia wird in Fällen sich nützlich erweisen, wo der Unterleib gleichmäßig angeschwollen und gegen Berührung empfindlich ist; Aufsitzen oder selbst bloßes Aufheben

des Kopfes verursacht Uebelkeit und Ohnmacht; großer Durst mit Verlangen nach kalten Getränken; die Patientin ist sehr reizbar oder ruhelos, und ist besorgt um den Ausgang der Krankheit.

Dosis: Wie bei Aconit.

Rhus-tox. ist passend, wenn das Fieber von niederer typhöser Art ist; die Patientin ist ruhelos und wirft sich fortwährend hin und her. Die Lochien sind wieder mit Blut gefärbt, oder es gehen ganze Blutklumpen ab; qualvolle Schmerzen und Steifheit in den Gliedern; rothe Zunge.

Dosis: Wie bei Aconit.

Mercurius ist angezeigt durch traurigen Gesichtsausdruck; großer Durst; fortwährenden Speichelfluß; schneidende, bohrende oder drückende Schmerzen im Unterleib; starker Schweißausbruch, der aber keine Erleichterung gewährt; schleimige oder blutige Diarrhöe oder resultatloser Stuhldrang; stark riechende Winde, die Symptome sind Nachts schlimmer.

Dosis: 6 Pillen alle 2 Stunden, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Nux-vomica ist passend am Anfang, wenn die Lochien plötzlich aufhören in Folge einer Gemüthsaufregung, wie Aerger; häufiger Drang zum Wasserlassen, welches mit Schmerz und Brennen verbunden ist; Schwere und Hitze im Unterleib; Schmerz im Kreuz, der schlimmer ist am Morgen; häufiger und wirksamer Drang zu Stuhlgang; Niedergeschlagenheit; Schlaflosigkeit oder erschreckende Träume; meist werden die Symptome schlimmer früh am Morgen.

Dosis: Wie bei Mercurius.

Colocynth erweist sich werthvoll, wenn der Unterleib stark ausgedehnt ist und die Schmerzen unerträglich, von scharfem, schneidendem oder reißendem Charakter sind, welche die Patientin nöthigen, die Beine so nahe wie möglich an den Leib heranzuziehen; Diarrhöe mit kolikartigen Schmerzen, die durch Essen und Trinken verschlimmert oder hervorgerufen werden.

Dosis: Wie bei Aconit.

Chamomilla ist nützlich in Fällen, wo die Brüste welk und ohne Milch sind; Diarrhöe, Schmerzen im Unterleib ähnlich den Geburtswehen; allgemeine Hitze mit Röthe im Gesicht oder eine Backe ist roth und die andere nicht; große Aufregung, Ungeduld und nervöse Reizbarkeit.

Dosis: Wie bei Mercurius.

Arsenicum erweist sich werthvoll, wenn folgende Symptome vorhanden sind: Angst; plötzliche Erschöpfung; eingefallenes Gesicht mit blaßgelber Farbe; äußerste Ruhelosigkeit und Angst mit Furcht vor dem Tode; Schlaflosigkeit; trockene und verdorrte Lippen; großer Durst, wobei man aber nur wenig auf einmal trinkt; brennende Hitze im Unterleibe; schwacher und intermittirender Puls, mit Kälte und Verlangen, warm zugedeckt zu sein.

Dosis: Wie bei Aconit.

Secale ist gut, wenn starke Neigung zu Fäulniß vorhanden; der Abfluß ist eiterartig und übelriechend.

Dosis: Wie bei Mercurius.

Diät und Verhaltungsmaßregeln: Vor Allem ist darauf zu sehen, daß Körper und Geist absolute Ruhe haben; aller Lärm ist zu verhindern, das Zimmer dunkel und mäßig warm zu halten; ebenso werde das Zimmer gut ventilirt, doch so, daß die Luftveränderung ohne kalten Durchzug vor sich geht. Alle Speisen müssen rein,

unverfälscht und gesund sein und der Durst ist mit kleinen Quantitäten kalten Wassers zu löschen, welches im Sommer Eis enthalten sollte; ebenso wenn Erbrechen vorkommt. Wenn die Lochien unterbrochen sind, applicire man auf die äußeren Geschlechtstheile Flannelle, die zuvor mit warmem Wasser ausgerungen wurden, oder man mache eine Einspritzung von lauwarmem Wasser in den Mastdarm, wenn starke Verstopfung vorhanden ist; solche Einspritzung darf aber nur aus wenig Wasser bestehen, weil sonst der Unterleib zu stark gestört wird. Das Kind werde von der Mutter genommen und mit Kuhmilch und Wasser gefüttert, bis die Patientin wieder außer Gefahr ist.

Unregelmäßigkeiten der Lochien oder des Wochenflusses.

Durch die Loslösung der Placenta von den inneren Seiten der Gebärmutter werden die Blutgefäße blosgelegt und es geht in Folge davon einige Tage lang nach der Entbindung Blut ab; in 6 bis 8 Tagen geht letzteres in Serum Blutwasser über, schließlich verwandelt es sich in weißen eitrigen Schleim. Dieß nennt man die Lochien oder den Wochenfluß. In den meisten Fällen dauert er 2 bis 3, manchmal auch noch mehr Wochen. Wird er plötzlich unterbrochen, so ist ärztliche Behandlung nöthig; ebenso wenn er zu stark ist und zu lang anhält.

Ursachen: Zu starker und zu Lange anhaltender Wochenfluß ist häufig darauf zurückzuführen daß man zu bald nach der Entbindung aufsitzt oder das Wochenzimmer zu warm gehalten wird, oder auch auf Gemüthserregungen.

Behandlung: Wenn nach 9 Tagen der Fluß noch stark anhält und reines Blut enthält, was einen abnormalen Zustand anzeigt, wird eine oder mehrere der nachfolgenden Medizinen verlangt.

Gegen zu starken Wochenfluß.

Bryonia ist vorzuziehen, wenn der Fluß von dunkelrother Farbe und von innerer brennender Hitze in der Gebärmuttergegend begleitet ist.

Dosis: 6 Körner, 3 mal täglich.

Nux-vomica ist gewöhnlich verlangt, wenn eine Erkältung oder der Genuß von Stimulantien das Uebel angerichtet hat und wenn der Patient von heftigen Schmerzen im Rücken afficirt ist und einen fortwährenden, aber fruchtlosen Drang zu Stuhlgang hat.

Dosis: Wie bei Bryonia.

Calcarea ist ganz besonders angezeigt, wenn man lästiges Jucken in den Geschlechtstheilen empfindet, oder wenn der Fluß zu lange anhält und bei Frauen von voller Körperbeschaffenheit vorkommt.

Dosis: Wie bei Bryonia.

Silicea ist anzuwenden, wenn bei jedem Anlegen des Kindes an die Brust reines Blut mit dem Wochenfluß abgeht.

Dosis: Wie bei Bryonia.

Unterbrochener Wochenfluß.

Pulsatilla: Wenn die Lochien plötzlich unterdrückt werden — was in Folge verschiedener Ursachen geschehen kann — und wenn deshalb Puerperalfieber einzutreten droht, kann man die Gefahr oft durch Anwendung dieser Medizin abwenden.

Dosis: 4 Pillen alle 4 Stunden.

Aconitum genügt, wenn prompt angewandt, gewöhnlich, wo die plötzliche Unterbrechung durch Schrecken erzeugt wurde und von Fiebersymptomen begleitet ist.

Dosis: 4 Körner alle Stunden, bis Erleichterung eintritt.

Dulcamara erweist sich oft sehr wohlthuend, wenn die Unterbrechung dadurch erzeugt wurde, daß man dem Einfluß der Feuchtigkeit oder Kälte ausgesetzt war.

Dosis: Wie bei Pulsatilla.

Belladonna: Wo auf die plötzliche Unterbrechung Gehirncongestionen, geröthetes Gesicht, Delirium u. s. w. folgen.

Dosis: Wie bei Aconitum.

Uebelriechender Fluß.

Carbo-veget. ist anzuwenden, wenn der Fluß dünn und übelriechend wird.

Dosis: 6 Pillen, 4 mal täglich.

Kreosot oder **Secale** ist zu geben 12 Stunden nach der 6. Dosis Carbo, wenn der Fluß immer noch stark riecht.

Dosis: Wie bei Carbo.

Diarrhöe bei Wöchnerinnen.

Diarrhöe während dieser Zeit ist immer als eine ernste Sache anzusehen und zu ihrer Beseitigung muß man sofort geeignete Maßregeln durch Wahl passender Mittel treffen.

Dulcamara ist gewöhnlich angezeigt, wenn die Ursache des Abweichens die Unterbrechung der natürlicher Weise gesteigerten Perspiration durch eine Erkältung ist.

Dosis: 4 Körner alle 3 Stunden.

Phosphor Acid. ist am wirksamsten bei Behandlung schmerzlosen und beinahe unwillkürlichen Abweichens.

Dosis: Wie bei Dulcamara.

Antimonium-crud. genügt gewöhnlich, wenn der Stuhlgang dünn, wässerig und übelriechend ist. Die Zunge ist weiß belegt.

Dosis: Wie bei Dulcamara.

Rheum ist vorzuziehen in Fällen, wo außer den, bei Antim. genannten Symptomen, die Entleerungen und der ganze Körper einen sauren Geruch verbreiten.

Dosis: Wie bei Dulcamara.

Phosphorus ist in sehr hartnäckigen Fällen anzuwenden, wenn die Entleerung wässerig ist und beinahe schmerzlos vor sich geht.

Dosis: Wie bei Dulcamara.

Veratrum ist zu geben, wenn die Entleerungen sehr stark und wässerig sind, begleitet von viel Schmerz, Frösteln, Kälte der Haut und kaltem Schweiß im Gesicht.

Dosis: Wie bei Dulcamara.

In Fällen, wo keine der oben genannten Medizinen den erwünschten Erfolg hat, consultire man unsern Artikel über „Diarrhöe", wie oben angegeben.

Schwäche nach der Entbindung.

Sehr häufig sind Wöchnerinnen nach einer Entbindung sehr schwach, besonders wenn ziemlich starker Blutverlust stattgefunden hat. Die folgenden Mittel dienen zur Beseitigung solcher Schwäche.

Behandlung: China stellt in allererster Linie und trägt am wirksamsten zur Wiederherstellung der Lebenskräfte bei; dieß ist besonders der Fall, wenn bedeutender Blutverlust oder sehr starker Schweißausbruch stattgefunden hat.

Dosis: 6 Pillen alle 3 Stunden die ersten 2 Tage; dann 2 mal täglich.

Aconit ist gewöhnlich zuerst zu geben, wenn wir nervöse Schwäche verbunden mit großer Ruhelosigkeit und Schlaflosigkeit vorfinden.

Dosis: Wie bei China.

Sepia ist angezeigt, wenn sich ein schmerzhaftes Gefühl der Leere in der Magengrube kundgiebt. Eisige Kälte der Füße und Hände; der Urin setzt einen sehr harten, krustigen Satz ab; Hitzeanfälle und Appetitlosigkeit.

Dosis: 6 Pillen alle 6 Stunden.

Sulphur: Schwache Ohnmachtsanfälle treten öfters im Laufe des Tages ein; die Patientin fühlt sich schwach und ohnmächtig jeden Vormittag von 11 bis 12 Uhr; Hitzanfälle; kalte Füße; Hitze am Kopfwirbel.

Unterleibs-Entstellung. — Hängebauch.

Solche Entstellung ist sehr gewöhnlich bei Frauen, die viele Kinder geboren haben, oder solchen, welche eine Neigung zur Corpulenz haben. Verursacht kann sie werden durch das Tragen zu enger Schnürleiber, welche zur Erschlaffung der Unterleibsmuskeln beitragen und damit die schon vorhandene Anlage zu dieser Affection steigern; oder sie stellt sich ein in Folge einer Verzerrung oder Verrenkung der Bauchmuskeln während der Schwangerschaft.

Hülfsmittel.

Es empfiehlt sich, eine elastische Bandage zu tragen, die am Rücken festgeschnürt wird und einen gleichmäßigen Druck über den ganzen Unterleib ausübt. In manchen Fällen, besonders wo eine Neigung zu dieser Affection vorhanden ist, namentlich bei corpulenten Personen, muß man bald nach der Entbindung mechanische Mittel anwenden, d. h. einen eigens dafür construirten Apparat, durch welchen die Last der Unterleibsmuskeln auf die Schultern übertragen wird; ganz entschieden aber sind wir dagegen, daß ein Druck auf die eine oder andere Weise auf den Unterleib während der Schwangerschaft ausgeübt wird, weil daraus ganz entschieden nachtheilige Folgen für das, da drinnen sich entwickelnde Kind entstehen.

Diät: In allen Fällen sind magere Kost und regelmäßige Bewegung dringend zu empfehlen.

Wehe Warzen.

In einem früheren Kapitel haben wir bereits auf die Nothwendigkeit aufmerksam gemacht, die Warzen für ihre neue Funktion vorzubereiten. Trotz aller Vorsicht werden aber doch manchmal die Warzen am 3ten, 4ten oder 6ten Tage nach der Entbindung wund, besonders wenn die Haut sehr fein und zart ist. Solch wunde Warzen bereiten viele Schmerzen und Qualen, weil Risse in ihnen entstehen, so oft das Kind sie in den Mund nimmt. Wenn die Warzen zu kurz sind, trage man in der Zwischenzeit, während das Kind nicht trinkt, die bereits erwähnten schützenden Kappen. Wenn trotzdem die Warzen zu kurz oder ihre Zartheit anhält, kann man das Nähren doch noch bewerkstelligen, indem man gläserne oder sonstige Warzenhütchen anlegt, deren es verschiedene Arten gibt. Auch empfiehlt es sich, die Warzen mit warmem Wasser und Milch oder mit Borax-Wasser zu baden, sobald das Kind sich satt getrunken hat; ebenso wasche man sie, bevor man das Kind wieder anlegt.

Arnica wird innerlich und äußerlich angewandt. Wenn man es gleich am Anfang anwendet, beseitigt es bald alle weiteren Leiden.

Dosis: Innerlich: 4 Pillen dreimal täglich. Aeußerliche Applikation: Man füge einer halben Theetasse voll Wasser 15 Tropfen concentrirte Arnica-Tinktur bei, befeuchte damit ein kleines Leinwandläppchen und lege dieß auf die Warzen; solche Applikation mache man dreimal täglich.

Chamomilla: Die Warzen sind stark entzündet und sehr zart, so daß die Patientin den Schmerz beim Nähren kaum ertragen kann; sie wird gereizt und unfreundlich, und verliert leicht die Geduld.

Dosis: 4 Pillen dreimal täglich.

Sulphur ist zu geben, wenn die Warzen nach dem Nähren schmerzen und stark brennen; an ihrem Grunde bekommen sie Risse und bluten.

Dosis: 6 Pillen Abends und Morgens.

Entzündung der Brüste.

Eines der Haupthindernisse, weßhalb ein Kind oft nicht gesäugt werden kann, ist Entzündung der Brüste. Dieselben werden roth und entzündet, hie und da eitern sie an einigen offenen Stellen und sondern eine Flüssigkeit ab, während sie bei andern hart und entzündet bleiben und entweder in Eiterung übergehen, oder es bilden sich harte Klumpen.

Die Ursachen, welche diese Affection hervorrufen, sind sehr zahlreich. Vor Allem irgend Etwas, das zur direkten Ursache einer Störung der lokalen Secretion wird, wie Schrecken, Ausbruch der Leidenschaft, Erkältung ꝛc.; doch finden wir oft solche Entzündung, ohne daß wir sie auf eine bestimmte Ursache zurückführen können. Sie kann ferner davon herrühren, daß das Kind nicht bald genug nach der Geburt angelegt wird; hie und da auch von plötzlicher Unterbrechung des Säugens durch den Tod des Kindes oder durch seine Abneigung gegen das Saugen und andere Ursachen.

Wenn die Milch in reichlicher Menge abgesondert, aber auf natürlichem Wege nicht ungehindert abgesogen oder ausgesogen wird, sei es, weil das Kind dazu unfähig ist oder in Folge einer Obstruktion der Milchkanäle oder einer Mangelhaftigkeit der Warzen, sollte man ohne Zeit zu verlieren, irgend etwas versuchen, damit die Milch abgezogen wird. Man lege also z. B.: ein anderes Kind an, oder lasse eine Freundin

an den Warzen saugen, oder auch kleine Hündchen. Ferner wähle man eine passende Medizin aus und wende sie gewissenhaft an, um so rasch wie möglich alle Hindernisse zu beseitigen. Bei kaltem Wetter halte man die Brust recht warm. Wenn die Entzündung von wunden Warzen herrührt, schenke man denselben besondere Aufmerksamkeit und behandle sie wie oben angegeben. (Weitere Einzelnheiten siehe unter „Mastitis", S. 595.)

Behandlung: Aconitum ist anzuwenden, wenn ein Schüttelfrost bei trockener kalter Luft die direkte Ursache war, und wenn starkes Fieber vorhanden ist. Wir finden dann meistens Furcht, Angst, Ruhelosigkeit, Durst und Verlangen nach kaltem Wasser ꝛc.

Dosis: 6 Pillen alle Stunden, bis das Fieber abnimmt.

Belladonna. Wenn die Brüste schwer sind; auch zeigen sich rothe Streifen auf denselben, die von einem Mittelpunkt strahlenförmig ausgehen. Die Patientin fröstelt es hie und da und es überkommt sie ein dumpfes, abstumpfendes Gefühl. Es empfiehlt sich, Aconit mit Belladonna abzuwechseln.

Dosis: 4 Pillen alle 2 Stunden.

Bryonia. Die Brüste sind schwer wie Steine, außerdem heiß, hart und schmerzhaft, doch nicht sehr roth. Die Patientin fühlt sich krank, wenn sie zuerst in einem Stuhl aufsitzt, und noch mehr so, wenn sie aufsteht; die Lippen sind rauh und trocken; Durst und Verstopfung; der Stuhlgang trocken und wie verbrannt aussehend; die Patientin fühlt sich kränker, wenn sie sich bewegt, und wünscht deßhalb still zu liegen oder zu sitzen.

Dosis: Wie bei Belladonna.

Phosphorus: Entzündung der Brüste, welche wund zu werden drohen, mit schneidenden oder stechenden Schmerzen. Hektisches Fieber und Nachtschweiße, tiefe wunde Stellen mit blauem Aussehen.

Dosis: 6 Pillen alle 6 Stunden.

Sulphur: Die Entzündung geht in Strichen von der Warze aus; starke Eiterung mit Schüttelfrost am Morgen und Hitze am Nachmittag und Abend. Manchmal auch Hämorrhoiden. Die Brüste sind heiß. Nachtschweiße, Hitzeanfälle oder anhaltende Hitze, Schwäche- und Ohnmachtsanfälle, unwiderstehlicher Hunger um 11 Uhr Vormittags.

Dosis: 6 Pillen alle 12 Stunden.

Ein weiteres Mittel gegen eiternde Brüste, das noch nie zu wirken verfehlte, wenn es gleich am Anfang angewendet wurde, ist die Applikation von Chloroform und Glycerin zu gleichen Theilen. Da diese beiden Substanzen von ungleichem Gewicht sind, muß man jedesmal das Gefäß oder die Flasche, in welcher sie sind, tüchtig schütteln und dann sofort die Applikation machen. Nachher bedecke man die betreffenden Theile mit geölter Seide oder irgend einem undurchdringlichen Stoff, um die zu schnelle Verflüchtigung zu verhindern.

Vierzehnter Theil.

Behandlung der Kinder.

Kapitel XXXIII.

Behandlung nach der Geburt.

Sobald das Kind geboren ist, hülle man es in ein weiches wollenes Tuch, welches zuvor gut gewärmt wurde, indem man Sorge tragen muß, das Kind nur allmählich an die Temperatur der es nun umgebenden Atmosphäre zu gewöhnen. Dann wasche man die Haut seines Körpers leise mit etwas warmem Wässer ab, auch kann man gleich etwas feine Toiletten- (oder Castile-) Seife dabei gebrauchen; immer aber muß man bei dem ersten Abwaschen sehr vorsichtig sein, damit das Kind ja nicht fröstelt. Am Besten ist es, man wäscht immer nur einen Theil des Körpers auf einmal und lasse unterdessen die übrigen Theile warm eingehüllt. Unmittelbar nach dem Waschen trockne man die Haut ab, damit das Kind ja nicht erkältet. Solches Bad erfolge jeden Tag, wobei man nach und nach die Temperatur des Wassers vermindert; man thue dieß besonders, nachdem das Kind entwöhnt ist. Die beste Zeit für das Bad ist Morgens, bald nachdem man das Kind aus dem Bett genommen hat.

Sehr wichtig ist es, die Kinder in passender Weise zu kleiden, was leider nur selten geschieht. Es ist ganz verkehrt, die zarten Körper der Kleinen mit Bandagen und Wickelbändern fest zu schnüren und sie mit zu vielen Kleidungsstücken zu behängen, denn ihr Gewicht und ihre Länge drücken solche Kleider auf die unteren Extremitäten und werden so häufig die Ursache von Mißgestaltungen und Schwäche im späteren Leben, und geben noch häufiger Anlaß zu Nabel- und Leisten-Bruch.

Todtgeborene Kinder. — Unterbrochene Animation (Athmen).

Die Ursachen genannter Vorkommnisse sind mannigfaltige, nämlich: schwere Geburt, Druck der Nabelschnur, die sich um den Hals des Kindes gelegt hat, natürliche Schwäche in Folge irgend eines skrophulösen oder syphilitischen Fehlers in dem einen Theil oder beiden Eltern; Schleimansammlung in Nase und Hals; oder, im Falle die Geburt mittelst Zangen erfolgen mußte, Verletzung durch letztere; endlich zu plötzliche Veränderung der Temperatur, während die Lungenthätigkeit noch nicht begonnen hat.

Behandlung: Gleichgültig was die Ursache davon sein mag, daß ein Kind todtgeboren zu sein scheint oder sein Athmen unterbrochen, — niemals darf man auch nur eine Minute Zeit verlieren, geeignete Versuche zu machen, um Respiration herzustellen.

Unter den mechanischen Mitteln, die hiezu angewendet werden können, sind zu nennen: kaltes Wasser, in welches man das Kind ganz plötzlich eintaucht, oder noch besser kaltes oder Eis-Wasser, das man über dasselbe gießt. Bei manchen scheinbar todtgeborenen Kindern kann man dadurch, daß man solches Wasser über ihren Kopf gießt und am Körper herunterlaufen läßt, die Blutcirculation und die Respiration herstellen; nachher hülle man das Kind in wollene Decken, bis daß es ganz beruhigt und hergestellt ist. In all' den Fällen natürlich, wo das Athmen durch Schleimansammlung in Nase und Hals verhindert ist, wende man solche Maßregeln an, die passend sind, um solches Hinderniß zu beseitigen. Erzielt man keinen Erfolg, so nehme man seine Zuflucht zu dem Mittel, welches wir eingehend bei Besprechung des Scheintodes in Folge von Ersticken beschrieben haben (Kap. XXXV). Gelangt man auch dadurch nicht zum erwünschten Ziel, fülle man die Lungen direkt mit Luft an und stelle die Respiration her; es geschieht dieß folgendermaßen: eine erwachsene Person hält ihren Mund direkt über den Mund des Kindes, drückt die Nasenlöcher des letzteren mit dem Daumen und Zeigefinger zu und bläst dann in die Lungen des Kindes Luft ein; sind letztere gefüllt, dann drücke man allmählich und sorgfältig die Brustwände, um so die Lungen wieder zu leeren. Dieß thue man aber nicht öfter als 10 bis 15 Mal in der Minute. Bei Anwendung all dieser Methoden zur Herstellung der unterbrochenen Respiration verliere man ja nicht gleich die Geduld; denn schon oft erfolgte bei verständiger und sorgfältiger Behandlung Belebung, nachdem schon eine ganze Stunde darüber vergangen war.

Medizinische Behandlung: Wenn das Kind, nachdem solche Belebung erfolgt ist, noch schwach und unvollkommen zu athmen fortfährt, wende man irgend eine der nachfolgenden Medizinen an:

Aconitum, wenn das Kind warm, purpurfarbig, ohne Puls und ohne Athem oder beinahe ohne Athem ist.

Dosis: 2 Pillen auf die Zunge des Kindes.

Belladonna, wenn das Gesicht sehr roth und die Augäpfel stark geröthet sind.

Dosis: Wie bei Aconitum.

China, wenn das Gesicht blaß und das Kind klein und zart gebaut ist, und in Fällen, wo die Mutter heftige Blutungen hatte.

Dosis: Wie bei Aconitum.

Opium ist gut, wenn die Besserung nur langsam vor sich geht und das Gesicht bleifarben und bläulich ist.

Dosis: Wie bei Aconitum.

Anschwellen des Kopfes.

Unmittelbar nach der Geburt erscheint der Kopf des Kindes mehr oder weniger geschwollen zu sein; in den meisten Fällen ist dieß ganz unbedeutend und verliert sich von selbst; doch ist hie und da medizinische Behandlung nöthig.

Arnica oder **Rhus.** genügt gewöhnlich, um die Abnahme des Anschwellens zu beschleunigen; ist letzteres sehr stark, so wird es oft nöthig, diese Mittel auch äußerlich anzuwenden.

Dosis: 2 Pillen alle 12 Stunden
Aeußerliche Applikation: Man gieße 6 Tropfen von der Tinktur in 4 Eßlöffel voll Wasser und applicire auf den Kopf; solche Waschungen mache man alle 12 Stunden.

Wenn in Folge davon sich eiteriger Abfluß, Beinfraß und allgemeine Kräfteabnahme einstellt, hat man schon in manchen Fällen mit

Calcarea eine Heilung erzielt.

Dosis: 2 Pillen je am 2. Tage.

Silicea ist nützlich, um die Heilung zu vollenden, wenn sie bei Anwendung von Calcarea nur langsam vor sich geht.

Dosis: 2 Pillen, wie bei Calcarea.

Bruch bei Kindern. — Nabelbruch.

Hernia oder Bruch kann sich schon vor der Geburt entwickeln, und eine Anlage dazu kann man bei solchen Kindern beobachten, deren Eltern an gleicher Affection litten. Die mechanische Behandlung eines Bruches ist folgende: Man nehme ein Stück Leinwand oder weiches Tuch, das so groß ist, daß es, wenn 5 oder 6 Mal zusammengelegt, die Bruchstelle hinreichend bedeckt, dann drücke man den hervorgetretenen Theil zurück und halte ihn mit der Hand in seiner natürlichen Stelle, bis man die Compresse richtig aufgelegt und mittelst 2 Streifen Heftpflaster, welche kreuzweise über die Compresse gelegt werden, befestigt hat.

Eine andere Compresse macht man, indem man einen 1 oder 1¼ Zoll im Durchmesser großen Knopf mit einem Stück weicher Leinwand überzieht und dann mit Heftpflaster oder sonst einer passenden Bandage an Ort und Stelle befestigt.

Da solch ein Bruch oft in Folge von heftigem Schreien, das besonders bei zarten Kindern vorkommt, eintritt, so muß man solche Bandage als Vorbeugungsmittel die Kinder noch eine ganze Zeit nach erfolgter Heilung tragen lassen.

Zu empfehlen ist es, zur Unterstützung solch äußerlichen Mittels ein oder mehrere innerliche Mittel zu verabreichen, und zwar thue man dieß auch dann, wenn eine Nachbehandlung gar nicht nöthig ist.

Nux-vomica ist eines der wichtigsten Mittel.

Dosis: 2 Pillen jeden Morgen und Abend.

Aconitum ist passend, wenn das Kind heiß und ruhelos ist; am besten gibt man das Mittel dann im Wechsel mit Nux.

Dosis: 2 Pillen, im Wechsel mit Nux, alle 6 Stunden.

Chamomilla leistet oft gute Dienste; ganz besonders wenn das Kind sehr verdrießlich, und sein Stuhlgang sehr dünn und von ungesunder Farbe ist, sowie wenn man bemerkt, daß es Kneipen im Unterleib hat.

Dosis: Wie bei Nux.

Sulphur leistet ebenfalls große Dienste nach irgend einer der genannten Medizinen, bei hartnäckigen Fällen, wenn nur theilweise Besserung eintrat und keine vollständige Heilung erzielt werden konnte. Ebenso ist es gut bei Behandlung von wehem Nabel, nachdem die unterbundene Nabelschnur abgefallen ist, oder selbst wenn der Nabel schon vorher wund war.

Dosis: Wie bei Nux.

Silicea ist zu geben 4 Tage nach der vierten Dosis Sulphur bei wehem Nabel, wenn letzteres keine Besserung herbeizuführen vermochte.

Dosis: Wie bei Nux.

Leistenbruch.

Alle die eben genannten Mittel sind auch bei dem, hie und da vorkommenden Leistenbruch passend.

Wann soll man das Kind zum ersten Mal an die Brust legen?

Selbst schon vor der Entbindung sondern zwar die Brüste eine milchige Flüssigkeit ab; doch die richtige Milch stellt sich immer erst nach derselben ein. An manchen Orten herrscht der Gebrauch die erste Milch abzuziehen und das Kind unterdessen mit Katzenkraut- oder Kamillenthee, Cracker-Wasser oder dünner Suppe zu füttern. Allein nichts ist verkehrter und unmenschlicher als das. Denn nichts ist besser geeignet das Meconium (das Kindespech, eine schwarze, zähe Substanz, welche sich während des Wachsthums des Kindes im Uterus in dessen Darmkanal ansammelt) auszutreiben, als eben die allererste Milch, welche eine abführende Eigenschaft besitzt. Und es liegt klar auf der Hand, daß die Natur das so eingerichtet hat; denn warum anders sollte solche Milch abgesondert werden und warum ist das Kind so geschaffen, daß es gleich nach der Geburt zu saugen verlangt?

Wenn die Mutter nach der Entbindung einige Stunden Ruhe gehabt hat, kann sie, wenn sie es wünscht, etwas Nahrung zu sich nehmen. Hierauf lege man das Kind gleich an; ist die Mutter aber vor Genuß solcher Nahrung schon genügend ausgeruht und zeigt das Kind Verlangen nach der Brust, so lege man es gleich an; unter allen Umständen sollten nie mehr als 12 Stunden vergehen, bis man das Kind anlegt. Wenn das Kind am Abend oder in der Nacht geboren wurde, lege man es nicht vor Morgen an, besonders nicht, wenn die Mutter schläft; oft schlafen beide, Mutter und Kind bis am Morgen; wenn das Kind aufwacht und ruhelos wird, gebe man ihm einige Theelöffel voll Milch und Wasser, zu gleichen Theilen und mit Zucker versüßt.

Weitere Bemerkungen über das Säugen.

Conquist, dessen Ansichten in dieser Hinsicht wir vollständig gutheißen, sagt in seinem Werk über „Hebammenkunst“:

„Wenn nicht ganz besondere dringende Umstände die Mutter hindern, sollte sie ihr Kind mit ihrer eigenen Milch nähren. Es ist dieß ein Gebot sowohl der Natur als des gesunden Menschenverstandes. Wäre dem nicht so, so hätte die Natur sicherlich nicht für eine so reiche Quelle passender Nahrung für das Kind, sobald es in ein neues Stadium seiner Existenz eintritt, gesorgt.

Schwer ist es, das Unheil richtig zu schätzen, welches dadurch angerichtet wird, daß man Kinder dieser natürlichen Nahrung beraubt; denn so ähnlich auch künstlich bereitete Nahrung der Brustmilch gemacht werden kann, Erfahrung und Beobachtung haben die Superiorität der letztern über die erstere längst festgestellt.

Weiter ist noch anzuführen, daß alle Aerzte in der Ansicht übereinstimmen, daß eine weibliche Constitution nur sehr selten unter der Milchabsonderung leidet, daß aber die Gesundheit mancher Frau gerade durch die Erfüllung dieser Pflicht ganz wesentlich gebessert wird.

Vorausgesetzt also, daß die Mutter den lobenswerthen Entschluß gefaßt hat, ihrem Kinde die Wohlthat widerfahren zu lassen und ihm die natürliche Nahrung zu reichen, wird es ferner nothwendig zu constatiren, daß, außer zwingende Gründe dagegen sind wirklich vorhanden, niemals 12 Stunden vergehen sollten, bis das Kind angelegt wird. Die Natur zeigt meist selbst an, wie man in dieser Hinsicht thun soll, und die Vorzüge, die daraus, daß man das Kind bald nach der Geburt trinken läßt, für Mutter und Kind erwachsen, sind mannigfach und wichtig. Gewöhnlich nämlich bleibt dann die Mutter von Fieber, entzündeten und offenen Brüsten, sowie von all den qualvollen und oft gefährlichen Folgen dieser Leiden verschont.

Wenn die Brüste vor der Entbindung noch keine Milch abgesondert haben, befördert das Saugen selbst die Absonderung und beschleunigt sie. So werden der Mutter

auch alle die Schmerzen erspart, die sich in Verbindung mit angeschwollenen Brüsten einstellen; außerdem verschwinden manchmal, wenn man das Kind erst dann anlegt, wenn die Brust ganz voll und rund ist, die Warzen beinahe vollständig, indem sie aus einander gezogen werden, und nur mit viel Mühe kann dann das Kind einen Halt bekommen; die Mutter ihrerseits aber empfindet dabei wiederum heftige Schmerzen, ja oft bekommt sie wehe Warzen davon.

Die Wahl einer Amme.

Für solche Mütter, welche ihre Kinder nicht nähren können, ist die Wahl einer Amme von großer Wichtigkeit, wobei man gewöhnlich den Arzt zu Rathe ziehen sollte; folgende Punkte sind dabei besonders zu beachten:

Die Amme muß eine gesunde Constitution und gute Gesundheit haben, stark, doch nicht zu dick sein, frische Gesichtsfarbe, muntere Augen und klare Augenlider, frei von aller Röthe, Schorf u. dgl. haben. Ferner muß sie frei sein von Drüsenanschwellungen, dunkelrothe Lippen ohne Risse, gesunde weiße Zähne, gut gebildete, mäßig feste Brüste und Warzen, die frei von Schrunden und Ausschlag sind, haben. Sehr wichtig ist es ferner, wie das eigene Kind der Amme aussieht; ist dasselbe dick, wohlgenährt und gesund, so spricht es sehr zu Gunsten seiner Mutter. Aber es muß noch mehr geschehen; man muß auch nachforschen, ob die Amme frei von irgend welchem ererbten Fehler oder Gift ist; sodann sollte sie ein mildes, geduldiges und gleichmäßiges Temperament haben, nicht reizbar oder zu Leidenschafts-Ausbrüchen geneigt oder nervös sein, vielmehr regelmäßige und mäßige Gewohnheiten an sich haben und Kinder lieben. Auch sollte sie ungefähr im selben Alter und zur selben Zeit (oder innerhalb dreier Monate) entbunden worden sein wie die Mutter; doch muß man natürlich in Betreff des Alters alle Extreme vermeiden. Eine Frau also, welche erst sehr spät in ihrem Leben ein Kind geboren hat, wähle eine Amme, die mehrere Jahre jünger ist und ihre Pflicht vollständig in dieser Hinsicht erfüllen kann; das Gegentheil gilt bei sehr jungen Müttern, die eine etwas ältere Amme wählen sollten.

Diät beim Nähren.

Was sodann die Kost einer säugenden Mutter oder Amme betrifft, so muß dieselbe einfach und leicht verdaulich sein und in richtiger Proportion aus animalischen sowohl wie aus vegetabilischen Stoffen bestehen. Die Natur selbst sorgt übrigens für die Mehranforderung, welche an sie gestellt wird, durch Unterdrückung des Monatsabflusses und eine mäßige Steigerung des Appetits, dem man ganz ruhig Genüge leiste; alle Nahrung jedoch von stark concentrirter, schwerer Art ist schädlich, weil sie Milch erzeugt, die für die delikate Verdauung des Kindes nicht paßt. In der Mehrzahl von Fällen bildet die reguläre homöopathische Lebensordnung den besten Führer, weßhalb man dieselbe stets mit Vortheil befolgen wird, doch muß man auch auf die Constitution Rücksicht nehmen; eine starke, kräftige, vollblütige Frau wird nicht viel animalische Kost nöthig haben und im Allgemeinen genügend gute Milch haben, wenn sie nichts als Haferschleim, Gersten- oder Toast-Wasser, Cocoa, Thee ꝛc. trinkt; eine Frau von eher etwas delikater Constitution und träger Circulation dagegen bedarf nahrhafterer Kost, Milch u. dgl.

Nicht stark genug können wir die so sehr vorherrschende, aber grundfalsche Ansicht verurtheilen, daß nämlich Frauen beim Nähren nothwendigerweise Stimulantien bedürfen, um ihre Kräfte zu erhalten; sehr häufig genießen deshalb säugende Frauen Wein und malzhaltige Getränke, namentlich Porter. Allein Porter ist nicht nur schädlich wegen seiner stimulirenden Eigenschaften, sondern die nachtheilige Wirkung, welche die verschiedenen, dasselbe bildenden Ingredientien auf die Milch ausüben, bildet eine der fruchtbarsten Ursachen so vieler Krankheiten, welche die Kinder befallen. Wir schließen diese unsre Bemerkungen mit der Aussage eines hervorragenden medizinischen Schriftstellers:

„Ein Uebel ist allgemein vorherrschend, das in seinen Folgen für die Einzelnen wie für die Gesellschaft höchst nachtheilig und durchaus nicht auf Mütter der untersten Gesellschaftsclassen beschränkt ist; es kann daher nicht ernst genug mißbilligt werden; wir meinen die schädliche Angewohnheit Wein oder Spirituosen zu trinken, um die Erschlaffung während der Schwangerschaft und dem Nähren zu beseitigen. Solche Praxis richtet doppeltes Unheil an, indem sie sowohl der Mutter wie dem Kinde schadet. Zudem ist der erzielte Nutzen nur ein temporärer, denn ohne Ausnahme folgt auf solche temporäre Belebung eine Erschlaffung, die dann wieder eines starken Stimulus bedarf; dieß aber schwächt mit der Zeit und zerstört eventuell die Spannkraft des Magens, verschlechtert die Milch und bewirkt, daß sie gar nicht die Nahrungskraft enthält, welche für das Leben und die Gesundheit des Kindes so nothwendig ist."

Ergänzende Nahrung für Kinder.

Leider haben manche Frauen oft nicht genug Milch, um ihre Kinder völlig nähren zu können; liegt der Grund hiefür in mangelhafter Secretion der Milch und ist die Frau sonst in jeder Hinsicht gesund, so gebe man ergänzende Nahrung so viel als nöthig ist, um den Verlust an natürlicher Nahrung zu ersetzen. Ziegen-, Esels- und Kuhmilch sind der beste Ersatz, besonders die letztere und zwar zuweilen verdünnt mit einem Drittel Wasser; gegen die Ziegenmilch läßt sich das einwenden, daß sie ein so eigenthümliches Aroma hat. Am besten ist, man verschafft sich, wenn irgend möglich, gute Kuhmilch und koche dieselbe, wenn man sie unverdünnt gibt; Kuhmilch ist nämlich meist zu schwer, welcher Uebelstand durch das Aufkochen beseitigt wird. Ferner versüße man sie, damit sie so viel wie möglich der Brustmilch an Süßigkeit gleich ist, auch sollte sie dieselbe Temperatur wie letztere haben, also von 96 bis 99 Grad, — ein Punkt, der nur zu oft übersehen wird, der aber leicht mittelst eines Thermometers berichtigt werden kann. Wenn in der Mutter ein constitutioneller Fehler existirt, sollte das Kind an eine andere Brust gelegt werden, und zwar je früher, je besser; kann man aber keine Amme bekommen, wähle man Kuhmilch, welche meist genügende Nahrung abgiebt, bis die Vorderzähne erscheinen, was bekanntlich ein deutliches Anzeichen dafür ist, daß die Verdauungsorgane so weit erstarkt sind, um festere Nahrung zu verarbeiten. Zeigt es sich, daß solche Milchdiät dem Kinde nicht zusagt, so gebe man ihm dünnen Haferschleim, oder mische etwas dünne Pfeilwurz, Zwieback oder gut geröstetes Brot in Wasser und füge dann die Milch hinzu. Solcher Wechsel in der Diät wird übrigens nur selten nöthig.

Nicht zu übersehen ist sodann, daß man niemals einen Rest Milch für die nächstfolgende Mahlzeit aufbewahren darf; weil die Milch nämlich so sehr rasch sauer wird; dieselbe Vorsicht ist bei jeder Präparation geboten, die Milch als Hauptbestandtheil hat.

Wendet man Kuhmilch an, so verdünne man sie erst wie schon oben bemerkt; nach 2 bis 3 Wochen, wenn die Verdauungsorgane kräftiger sind, vermindere man dann allmählich die Quantität des beigefügten Wassers. Nicht warm genug aber kann es empfohlen werden, daß das Kind, wenn nur irgend möglich, so viel Nahrung von der Brust erhalte, als diese nur bieten kann; denn keine künstliche Nahrung ist ein völliger Ersatz für die von der Natur in der Muttermilch gebotene Nahrung.

Wenn es nöthig wird, dem Kinde neben der Brustmilch noch sonstige Nahrung zu geben, bediene man sich einer Saugflasche, da mit einer solchen die Natur in ihrem langsamen Zuführen der Milch am besten nachgeahmt werden kann; dabei sehe man aber auf peinliche Reinlichkeit der Flasche. Wenn man das Kind auf solche Weise nährt, halte man es in schiefer Lage, und lege es nicht etwa auf den Rücken, weil es sonst leicht in Gefahr läuft zu ersticken. Zeigt es Abneigung gegen die Nahrung, so gebe man ihm keine.

Erhält das Kind die Brust, so gewöhne man es abwechselnd an beiden Seiten zu trinken; thut man dies nicht, so entsteht sehr leicht in der Brust, an welcher es nicht trinkt, eine Entzündung und außerdem wird das Kind leicht schief, wenn es immer in derselben Position trinkt.

Häufig wird ein Arzt gefragt, wie oft man einem Kinde die Brust reichen soll. Die beste Antwort ist die: Gib die Brust, so oft das Kind darnach verlangt, und entziehe sie ihm, sobald es satt zu sein scheint. Sobald das Kind an Kräften zunimmt, kann man es übrigens leicht an gewisse Stunden gewöhnen. Niemals aber erlaube man ihm während der Nacht an der Brust zu liegen; denn dieß ist für beide Theile schädlich.

Dauer des Nährens. — Das Abgewöhnen.

Das Nähren sollte nur ausnahmsweise länger als 40 Wochen fortgesetzt werden; doch muß man die Dauer hauptsächlich mit Rücksicht auf die Constitution des Kindes bestimmen und ist es daher oft empfehlenswerth, schwache Kinder, bei denen es sehr lange geht, bis die ersten Zähne erscheinen, 18 Monate und selbst noch länger zu nähren. Man sollte überhaupt beider Befinden, der Mutter wie des Kindes, dabei berücksichtigen. Für das beste Anzeichen, wann das Abgewöhnen stattfinden sollte, wird gewöhnlich die volle Ausbildung der Vorderzähne angesehen, welche bei gesunden Kindern im neunten oder zehnten Monat, bei delikaten und skrophulösen aber meist mehrere Monate später stattfindet; doch ist dieß durchaus keine Regel ohne Ausnahme; denn, wenn die Kräfte der Mutter nicht mehr ausreichen und der Milchzufluß abzunehmen beginnt, kann man ruhig das Kind schon bevor die Zähne erscheinen, abgewöhnen. Umgekehrt ist das Nähren, selbst wenn die Milch noch reichlich zufließt und Mutter und Kind stark aussehen, nach dem zehnten Monat gewöhnlich beiden schädlich.

Das Abgewöhnen darf nicht plötzlich geschehen, sondern man gewöhne das Kind allmählich an andere Nahrung und reiche ihm die Brust immer seltener, bis es ganz entwöhnt ist. Man beginne damit, sobald die ersten Spuren der Vorderzähne sich zeigen; man wird dann gerade mit dem Abgewöhnen fertig sein, wenn die Zähne sich ganz entwickelt haben. Geschieht die Abgewöhnung auf diese Weise, dann vermindert sich auch die Milchsecretion allmählich, wodurch all den üblen Folgen, geschwollenen oder entzündeten Brüsten vorgebeugt wird und das Kind sich ruhig an den Verlust der Mutterbrust gewöhnt.

Man nehme aber die Abgewöhnung nicht vor, wenn das Kind in beträchtlichem Maße in Folge Reizung des Zahnens oder an irgend einer akuten Kinderkrankheit leidet.

Ist es aber absolut nothwendig, daß man sofort die Entwöhnung vornimmt, so beobachte man dabei die obenerwähnten Vorsichtsmaßregeln, sowohl was die Mutter als was das Kind betrifft.

Nahrung des Kindes.

Nachdem das Kind entwöhnt ist, sollte seine Nahrung im Allgemeinen von derselben einfachen Art sein, wie oben schon angegeben wurde. Der Uebergang zu mehr substantiellen Speisen muß nur ganz allmählich und vorsichtig erfolgen und eine wesentliche Aenderung darf nicht geschehen vor Eintritt der Augenzähne.

Schlaf und Schlaflosigkeit.

Da das neugeborne Kind durch sich selbst nicht genügende Wärme erhalten kann, sollte es wenigstens während der ersten sechs Wochen (besonders im Winter und Frühjahr) neben seiner Mutter oder Amme schlafen. Dabei sehe man aber zu, daß es nicht mit Bettdecken zu schwer bedeckt wird, auch lege man es nicht so hin, daß es leicht unter die Decken gleiten und sich so der Gefahr aussetzen kann, eine verpestete Luft einzuathmen oder gar zu ersticken. Nach 6 oder 8 Wochen, wenn sein Organismus stärker wird und einen gewissen Grad natürlicher Wärme zu erhalten vermag, ist ein besonderes Bett oder Wiege für seine Gesundheit zuträglicher; auch erweist sich solche Veränderung für beide Theile als eine Wohlthat; das Kind kann nämlich dann reinere Luft einathmen, und die Mutter wird, wenn sie der Vorsicht, die sie beim Lie en stets beobachten muß, so lange das Kind neben ihr liegt, enthoben ist, sich behaglicher fühlen, sich besserer Gesundheit erfreuen und daher auch gute und nahrhafte Milch erzeugen. Auch ist das Schlafen von Kindern, und zwar nicht blos von kleinen, sondern auch von größeren, zusammen in einem Bett mit einer erwachsenen, und namentlich schon alten Person, eher der Gesundheit der Kinder nachtheilig.

Was die Länge des den Kindern zu erlaubenden Schlafes anbetrifft, so bedenke man, daß das Hauptgeschäft der ersten Monate ihres Lebens in Schlafen und Trinken besteht; man überlasse es also ganz ruhig der Natur selbst, die Länge zu bestimmen und versuche es, dem Kinde in dieser Hinsicht keinen Zwang anzuthun. Ist das Kind beim Aufwachen munter, so darf man daraus schließen, daß es nicht zu lange geschlafen hat. Wenn es an Kräften zunimmt und schon längere Zeit wach sein kann, kann man anfangen seine Gewohnheiten im Essen und Schlafen so zu reguliren, daß es sich an gewisse Stunden gewöhnt; doch vergesse man dabei nie, daß die Nacht die eigentliche Zeit für das Schlafen ist. Kinder unter 2 Jahren müssen auch am Tage schlafen; man richte es dabei so ein, daß sie solchen Schlaf am Vormittag genießen; schlafen sie nämlich erst Nachmittags, dann ist gewöhnlich ihr Schlaf in der Nacht nicht so gut, wie er sein soll. Immer aber, d. h. bei Tag und bei Nacht, halte man Licht und Lärm von der Kinderstube fern; denn wenn sie auch das Kind nicht gerade aufwecken, so können sie dasselbe doch im Schlafe stören, so daß er nicht recht erfrischend wirkt, und prädisponiren dadurch, daß sie auf seine Nerven-Empfindlichkeit einwirken, das Kind zu Convulsionen oder Krampfanfällen in Folge der allergeringfügigsten Ursachen.

Wahr ist es sodann, daß das Kind im ersten Monat, sofort nachdem es an der Brust gewesen ist, einschläft, ohne schlimme Folgen davon zu haben; allein man muß dabei nicht vergessen, daß es immer nur wenig auf einmal trinkt und die Milch in der ersten Zeit seiner delikaten Verdauung wunderbar angepaßt ist. Wird dagegen die

Milchabsonderung reicher und der steigenden Verdauungskraft entsprechend stärker, dann ist es nachtheilig, das Kind sofort, nachdem es sich satt getrunken hat, schlafen zu legen; denn seine Ruhe ist dann nur eine gestörte, indem der Prozeß der Verdauung vor sich geht und solche Ruhe hindert, was auch noch ganz besonders der Fall ist, wenn die Wärterin dummer Weise der Natur Zwang anzuthun versucht durch die schädliche Praxis des Wiegens.

Nichts verursacht einer Mutter mehr Plage und erweckt selbst mehr Besorgniß, als wenn das Kind Neigung zu Schlaflosigkeit hat. Ein gesundes Kind sollte immer zu den gewohnten Stunden für den kommenden Schlaf bereit sein; wenn es also, anstatt einzuschlafen, ruhelos, verdrießlich und dem gewohnten Schlaf abgeneigt ist, darf man sicher sein, daß irgend eine Störung im allgemeinen Gesundheitszustande des Kindes eingetreten ist. In solchem Falle versuchen oft aus Unwissenheit Wärterinnen den Schlaf gewaltsam herbeizuführen, anstatt auf die warnende Stimme der Natur zu achten, welche durch solche Schlaflosigkeit des Kindes Anspruch auf richtige Beseitigung der Störung erhebt; ja manchmal wenden sie, um die kleine temporäre Plage los zu sein, Opiate in Form von „Carminativen", „Soothing Syrups" u. dgl. an, welche einen durchaus nicht erfrischenden Schlummer und oft sogar eine tiefe Betäubung herbeiführen, die man dann fälschlicherweise für gesunden Schlaf ansieht während das ursprüngliche Uebel immer noch vorhanden ist. Diese schädliche Gewohnheit hat nicht nur zum Ruin vieler Constitutionen im späteren Leben beigetragen, sondern auf dieselbe, in Verbindung mit unpassender Diät, stimulirenden oder ungesunden Getränken, Quacksalbereien, sowie auf die falsche Praxis einer öfteren Anwendung von Larirmitteln bei Kinderkrankheiten ist eine große Anzahl von Krankheiten und Todesfällen jährlich zurückzuführen. Jede Mutter sollte daher nicht nur die Wärterin ihres Kindes vor dem Gebrauche von Opiaten warnen, sondern auch jede Uebertretung ihrer Vorschriften dadurch ahnden, daß sie die betreffende Person alsbald entläßt; denn eine Wärterin, welche, trotzdem sie vor solch gefährlicher Praxis gewarnt wurde, dieselbe doch ausübt und somit das Leben des ihr anvertrauten Kindes in Gefahr bringt, verdient gewiß nicht, daß man ihr ferner Zutrauen schenkt.

Behandlung: Unter den homöopathischen Heilmitteln, welche sich schon oft nützlich erwiesen haben zur Beseitigung von Ruhelosigkeit und Schlaflosigkeit, verdienen die nachfolgenden besondere Beachtung:

Coffea ist sehr wirksam, wenn das Kind ungewöhnlich lebhaft, ruhelos und wachsam ist, wird jedoch niemals seinen Zweck erfüllen, wenn die Amme jeden Tag Kaffee trinkt.

Dosis: 2 Körner, trocken, Abends und Morgens.

Opium kann man an Stelle von Coffea anwenden, wenn die Amme täglich Kaffee zu trinken pflegt, und ist besonders angezeigt, wenn das Gesicht des Kindes roth aussieht.

Dosis: Wie bei Coffea.

Chamomilla leistet gute Dienste, wenn das Kind von Winden geplagt wird sowie von aufgetriebenem Leib und offenbar an Kolik leidet, was an dem Heraufziehen der Beine, dem Schreien ꝛc. zu erkennen ist.

Dosis: Wie bei Coffea.

Aconitum ist jedem Mittel vorzuziehen, wenn allgemeine Fieberhitze und große Ruhelosigkeit vorhanden ist.

Dosis: 2 Körner, trocken, auf die Zunge, dreimal täglich.

Außerdem verweisen wir den Leser auf unsern allgemeinen Artikel über „Schlaflosigkeit", sowie auf den, weiter unten befindlichen Artikel über „Schreien, Schlaflosigkeit und Kolik der kleinen Kinder".

Bewegung.

Während der ersten 6 oder 7 Monate scheint es Hauptaufgabe der Natur zu sein, den Körperbau des Kindes weiter zu entwickeln, namentlich aber die Respirations- und Verdauungsorgane zur vollen Entfaltung zu bringen. Ebenso geht während dieser Zeit die Knorbelsubstanz allmählich in Knochensubstanz über und die zarten Muskeln des Körpers erhalten Kraft und Stärke. Dagegen ist das Bewußtsein noch schlummernd und das Kind gibt noch kein Verlangen nach willkürlicher Bewegung kund, indem die Muskeln des Halses und Rückens noch nicht genügende Kraft haben den Kopf zu halten oder den Körper in aufrechter Position zu halten; Kinder sollten daher auch während dieser Zeit, wenn man sie auf dem Arme hat, stets in rückliegender Position gehalten werden, um jeden nachtheiligen Druck auf die Wirbelsäule zu vermeiden; denn ein Uebersehen solcher Vorsicht und zu frühes Tragen des Kindes in aufrechter Stellung ist nur zu oft Ursache von Rückgraths-Verunstaltungen und von Störung der Funktionen im späteren Leben.

Wenn die Kräfte des Kindes sich allmählich entwickeln, scheint es auch nach und nach Lust zu haben, dieselben zu üben und gibt Verlangen kund aufrecht zu sitzen, welchem Verlangen wir Folge leisten dürfen, mit der Vorsicht natürlich, daß man seinen Kräften nicht gleich zu viel zumuthet und es gleich den größeren Theil der Zeit, welchen es wachend zubringt, aufrecht sitzen läßt. Am besten ist es auch in diesem Punkte, sich von der Natur leiten zu lassen.

Die Gewohnheit, das Kind in aufrechter Stellung auf den Knien zu schaukeln, gewährt zwar den Eltern viele Freude und ist als ein Ausdruck ihrer Anhänglichkeit anzusehen, allein es läßt sich nicht absehen, welchen Nutzen das Kind davon haben kann; im Gegentheil, solches Schaukeln ist sehr schädlich, und zwar auch noch, wenn das Kind schon älter ist, indem es Anlaß zu unzeitiger und unwillkürlicher Bewegung der Muskeln gibt, was oft Verunstaltungen zur Folge hat. Der Akt der Respiration, der eine ganze Anzahl von Muskeln in Thätigkeit setzt, sowie gelegentliches Schreien geben dem Kinde während dieser Zeit genügende aktive Bewegung.

Bei mildem Frühjahrs- und Sommerwetter kann man unter günstigen Umständen das Kind schon, nachdem es erst 2 Wochen alt geworden ist, in die frische Luft tragen, wenngleich jedesmal blos eine Viertelstunde lang, auch die Periode der Bewegung allmählich verlängern; ja, wenn das Wetter schön ist, kann man das Kind nicht genug in der frischen Luft haben. Ist das Kind im Winter geboren, dann benütze man, sobald es 4 oder 5 Wochen alt ist und sein Körper allmählich die Kraft erhält Wärme zu erzeugen, jeden schönen Tag zum Austragen; doch gebe man dabei Acht, daß es sich nicht erkältet; sollte aber das Kind auch nur das geringste Anzeichen kundgeben, daß die Atmosphäre es zu sehr afficirt, dann muß man das Austragen sofort aufgeben und dafür das Kind nur in einem gut ventilirten Zimmer auf- und abtragen, wobei die Wärterin es langsam von einer Seite nach der anderen schwingen kann. Viele Kinder gehen an der thörichten Idee ihrer Eltern zu Grunde, daß man sie abhärten und an die Kälte frühzeitig gewöhnen müsse; nur Unverstand kann solche Idee eingeben; denn die menschliche Natur hat in der allerersten Zeit nicht genügende Reactionskraft, um der Macht plötzlicher oder lang anhaltender Kälte zu widerstehen. Zu empfehlen dagegen ist, hie und da Körper und Glieder des Kindes sanft mit der Hand zu reiben; man trägt dadurch wesentlich zur Beförderung der Blutcirculation bei, auch ersetzt bei ungünstigem Wetter solches Reiben in gewissem Maße die Bewegung, welche das Kind sonst in der frischen Luft erhält.

Sehr zu tadeln ist die Gewohnheit, Kinder zum Gehen zu veranlassen oder überhaupt frühzeitige Bewegung ihrer Kräfte zu verlangen, denn die Folge davon ist in

vielen Fällen Krümmung ihrer Beinchen, indem die Knochen noch nicht stark genug sind, um die Last des Körpers zu tragen. Ueberläßt man der Natur ihren Lauf, so entwickeln sich die Kräfte des Kindes mehr allmählich, zugleich aber auch viel vollständiger; sein Körper wird fester und gerade und seine Beine ebenfalls gerade und wohlgeformt; auch wird es mit größerer Sicherheit und Unabhängigkeit gehen, wenn es ein Jahr alt geworden ist, als solche Kinder, welche mit Hülfe der Wärterin, die es mit Bändern und andern mechanischen Vorrichtungen leitet, laufen lernt.

Verzögerte Entwicklung der Glieder.

Behandlung: Calcarea carb. ist in der Mehrzahl von Fällen die passende Medizin, wenn das Kind schwach bleibt und jeder Versuch zu gehen oder auch nur aufrechte Haltung und Stellung anzunehmen fehlschlägt.

Dosis: 2 Körner jeden Morgen, wenn nüchtern, 4 Tage lang (außer wenn irgend ein Umstand andere Behandlung schon vorher nöthig machen sollte); dann pausire man 8 Tage, worauf man dasselbe Mittel wieder wie oben gibt; dann pausire man 3 Wochen lang und gebe dann abermals dieselbe Dosis. Wenn jedoch 3 Wochen nach der Verabreichung der dritten Dosen-Anzahl keine wirkliche Aenderung eingetreten ist, erwäge man die zwei folgenden Mittel.

Silicea oder **Sulphur** wird nach Calcarea verlangt, wenn diese Medizin keine sichtbare Besserung erzeugt hat, und ganz besonders wenn das Kind im Allgemeinen eine schwächliche oder skrophulöse Körperbeschaffenheit kundgibt und an geschwollenen Gelenken leidet, oder eine Neigung zu Knochenkrümmung oder Rhachitischen Affektionen zeigt.

Dosis: Von jeder Medizin je 2 Körner wie bei Calcarea.

Kapitel XXXIV.

Kinder-Krankheiten.

Augenentzündung. — Ophthalmie.

Neugeborene und auch schon ältere Kinder leiden oft an eitriger Augenentzündung. Solche Affection ist immer mehr oder weniger ernsthafter Natur, denn wenn sie nicht bald geheilt wird, kann die Entzündung in Ulceration übergehen und der Inhalt der Augäpfel auslaufen, was dauernde Entstellung, ja hoffnungslose Blindheit zur Folge hat.

Gewöhnlich kleben zuerst die Augenlieder während des Schlafes zusammen und werden äußerlich roth und geschwollen.

Ursachen: Herbeigeführt wird solche Entzündung oft dadurch, daß man das Kind plötzlich dem hellen Tageslicht oder großer Kälte oder dem Glanz des Lampenlichtes oder des Feuers aussetzt. Manche Fälle finden wir auch bei solchen kleinen Kindern, deren Mütter an weißem Fluß leiden; woraus man schließen muß, daß solcher Ausfluß aus den Genitalien eine sehr häufige Ursache von Ophthalmie bei neugeborenen Kindern ist. Manchmal ist sie auch epidemisch. Endlich unterliegt es keinem Zweifel, daß manche Kinder, die als blindgeboren bezeichnet werden, ihr Unglück der Nachlässig-

keit der Eltern verdanken, welche gleich von Geburt an nicht die gehörige Vorsicht beobachteten und der Sache keine Wichtigkeit beilegten, da die äußerlichen Anzeichen der Affektion so unbedeutend sind. Man vergleiche übrigens unsere Bemerkungen im Capitel 8.

Behandlung: Aconitum ist anzuwenden, sobald man das Vorhandensein dieses Uebels bemerkt; gewöhnlich genügen dann wenige Dosen, um in allen milden Fällen die Affektion zu beseitigen.

Dosis: 2 Pillen alle 4 Stunden.

Belladonna: Die Augen sehen sehr roth aus, können das Licht nicht ertragen und öffnen sich daher bloß im Dunkeln. Es empfiehlt sich, Belladonna mit Aconitum abzuwechseln.

Dosis: Wie bei Aconitum.

Sulphur: Finnen mehr oder weniger am ganzen Körper; die Augen scheinen sehr stark zu jucken. Man wähle dieses Mittel ferner, wenn man Grund zur Annahme hat, daß ein oder beide Eltern an constitutionellen Mängeln leiden. Manchmal gibt ein wenig Brustmilch auf die afficirten Augen des Kindes applicirt, rasche Erleichterung.

Dosis: 2 Pillen alle 12 Stunden.

Schluchzer, Schluckser.

Obgleich diese Affektion an sich von untergeordneter Bedeutung ist, so bereitet sie doch häufig einer jungen Mutter viel Plage. Sie rührt meist davon her, daß der Körper des Kindes, selbst im warmen Zimmer, athmosphärischer Luft ausgesetzt wird, selbst blos beim An- und Auskleiden des neugeborenen Kindes.

Man bringt solchen Schluchzer gleich zum Stillstand, wenn man das Kind sofort warm in Betten einhüllt oder noch besser, wenn man es an die Brust legt; sollte er doch noch anhalten, wird man Erfolg haben, wenn man dem Kindchen eine Messerspitze voll weißen Zucker, in einem Theelöffel voll Wasser aufgelöst eingibt.

Nux-vomica: 2 Pillen auf die Zunge des Kleinen gelegt, beseitigt das Uebel, wenn die genannten Mittel nicht helfen.

Allopathische Behandlung: Schluchzer beseitigt man gewöhnlich dadurch, daß man die Aufmerksamkeit plötzlich ablenkt, durch einen Vorwurf oder plötzliche Kundgebung großer Ueberraschung. Auch kann man heiße Tücher, die zuvor in heißem Wasser ausgerungen wurden, oder Senf- und Flachssamen-Umschläge auf die Zwerchfell-Gegend auflegen. Als innerliche Mittel sind zu nennen: kaltes Wasser, Schnee, Eisstückchen oder Eis-Cream. Auch sind sonstige beschwichtigende und krampf-stillende Medizinen oft sehr nützlich. Sehr wirksam ist meistens eine Combination von Chloral und Potassium-Bromid, mit oder ohne Opiat. Man nehme je ein Skrupel Chloralhydrat, Potassium-Bromid und Pottasche-Bicarbonat, 2 Dram Paregoric und so viel Pfeffermünz-Wasser, um 2 Unzen zu erhalten, und mische.

Dosis: Einen halben bis einen Theelöffel voll. Dasselbe alle 2 oder 3 Stunden. Hartnäckige Fälle verlangen ärztliche Hilfe.

Verstopfung der Nase durch Rotz, Erkältung im Kopf. — Coryza.

Verstopfung der Nase oder Erkältung im Kopf ist eine der früheſten und gewöhnlichſten Affektionen kleiner Kinder, und beſteht in einer Entzündung der Naſenſchleimhaut. Das Erſte, was man davon bemerkt, iſt Verſtopfung der Naſe, wodurch das Athemholen durch dieſelbe gehindert wird, das Kind alſo nicht an der Bruſt trinken kann, da kein Athem durch die Naſe geht, es ſomit die Warzen los laſſen muß, um Athem zu holen; dadurch wird es aber verdrießlich und gereizt.

So lange dieſer Zuſtand anhält, wird das weitere Gedeihen des Kindes aufgehalten; denn einmal kann es nicht genügende Nahrung erhalten und zum andern wird durch das ſchwierige Athemholen ſein Schlaf geſtört. Wenn die Naſe trocken iſt, während man ein Mittel zur Beſeitigung des Uebels anwendet, kann man bedeutende Erleichterung dadurch erhalten, daß man die Naſe äußerlich mit Oel anſtreicht und innerlich mittelſt einer Feder (Poſe) oder eines Pinſels dasſelbe Oel applizirt. Friſches Fett, Gänſeſchmalz, Rahm oder Bruſtmilch geben ebenfalls ſehr oft Erleichterung.

Behandlung: Aconitum: Wenn man dieſes Mittel gleich am Anfang wenn ſich Fieberanzeichen kundgeben, anwendet, wird man den Anfall bedeutend abkürzen.

Doſis: 2 Körner alle 2 Stunden.

Nux. Das Uebel iſt Nachts ſchlimmer, und zwar gegen Morgen hin oder auch am Morgen. Während der Nacht iſt die Naſe ſehr trocken.

Doſis: Wie bei Aconitum.

Euphrasia: Starkes Laufen der Naſe und ſcharfer Abfluß aus den Augen; letztere ſind überhaupt ſehr angegriffen.

Doſis: Wie bei Aconit.

Chamomilla: Wenn wäſſeriger oder ſchleimiger Abfluß aus der Naſe ſtattfindet; das Kind wird ruhiger, wenn man es im Zimmer auf- und abträgt. Eine Backe iſt roth, die andere blaß.

Doſis: Wie bei Aconit.

Pulsatilla iſt angezeigt bei dicker, grüner oder gelber blutiger Materie, die unter häufigem Nieſen aus der Naſe kommt. Schlimmer gegen Abend.

Doſis: Wie bei Aconit.

Allopathiſche Behandlung: Erkältung im Kopf verlangt in der Regel keine weitere Behandlung, als daß man das Kind einige Tage lang immer in derſelben mäßig warmen Temperatur hält, worauf das Uebel von ſelbſt nachläßt. Doch muß man die Naſenlöcher offen halten, damit das Kind trinken kann.

Zu dieſem Ende applicire man mittelſt eines Pinſels Glycerin in die Naſenlöcher. Ammen und Wärterinnen träufeln gewöhnlich etwas Milch in die Löcher, um zum Nieſen zu reizen; ſolches Nieſen hat dann eine Reinigung zur Folge; auch ſchmieren ſie die Naſe äußerlich mit Oliven- oder Mandelöl ein. Wenn der Fluß Neigung zeigt, längere Zeit anzuhalten, iſt folgende Application ſehr zu empfehlen: Man nehme 15 Gran Tannin, 20 Tropfen flüſſigen Belladonna-Extrakt und 2 Dram Glycerin, miſche und applicire mit einem feinen Pinſel 2 bis 4 mal täglich, nachdem man jeweilen die Naſe zuvor mit ſolch einem Pinſel und warmem Waſſer gereinigt hat. Wenn der Abfluß ſtark riecht, reinige man die Naſe mit einer Löſung von 1 oder 2 Gran Pottaſche-Permanganat auf die Unze. In chroniſchen Fällen gebrauche man die genannte Tannin-Mixtur abwechſelnd mit dem trockenen Pulver, oder man wende eine Löſung von Alum, 5 Gran auf die Unze, an.

Wenn die Krankheit von Skrofula herrührt, gebe man folgende Mixtur: Man nehme 16 Gran Potassium-Jodid, 10 Gran Eisen-Pyrophosphat, Wasser genügend, um eine Lösung zu machen, und Pfeffermünzsyrup, genügend um 2 Unzen zu erhalten und mische.

Dosis: ½ Theelöffel bis 1 Theelöffel voll dreimal täglich; oder man gebe 3 bis 5 Tropfen des Jodeisen-Syrups

---

Schreien und Schlaflosigkeit neugeborener Kinder. — Kolik.

Daß neugeborene Kinder ab und zu schreien, ist ganz in der Ordnung und eine weise Einrichtung, denn dadurch werden die Respirationsorgane in Thätigkeit gesetzt und die Brust ausgedehnt. Wenn dagegen das Schreien zu stark wird und schädlich zu werden droht, muß man vor Allem sich bemühen, die Ursache davon ausfindig zu machen; manchmal besteht sie in irgend einer Unordnung der Kleidung, einer nassen Windel oder zu engen Bandage, oder oft ist das Kind durstig und möchte gerne durch etwas kaltes Wasser erfrischt sein. Sorgfalt und Liebe findet gewöhnlich sehr leicht die Ursache aus, weßhalb das Kind schreit, und eine gute, treue Mutter wird niemals ihre Geduld dabei verlieren. Schlaflosigkeit wird meist durch ähnliche Umstände veranlaßt; manchmal liegen Kinder mit ihrem Kopf zu hoch oder es ist ihnen zu warm, oder sie werden dadurch afficirt, daß sie an der Mutter trinken, während diese in nervösem und aufgeregtem Zustande ist; alle solche Dinge kommen hiebei in Betracht.

Behandlung: **Belladonna** genügt oft das Uebel zu beseitigen, wenn keine direkte Ursache oder Krankheitssymptome vorhanden sind und das Kind eben verdrießlich und reizbar ist, sowie fortwährend wimmert und wacht oder lange Schrei-Anfälle hat. Das Gesicht ist meist etwas erhitzt und geröthet.

Dosis: 2 Pillen alle 3 Stunden, bis Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Chamomilla leistet große Dienste, wenn das Kind an kneipenden Schmerzen (Kolik) zu leiden scheint, was durch Heraufziehen der Glieder, Zuckungen des Körpers und Verzerrungen des Gesichts angezeigt wird; oder wenn der Stuhlgang gelblich, grünlich wässerig ist; das Kind will immerfort getragen sein.

Dosis: Wie bei Belladonna.

Coffea Cruda erweist sich meistens als wohlthuend, wenn das Kind außerordentlich viel wach und lebhaft, manchmal auch verdrießlich ist.

Dosis: Wie bei Belladonna.

Aconitum ist anzuwenden, wenn außer diesen Symptomen noch bedeutende trockene Hitze der Haut und außerordentliche Ruhelosigkeit vorhanden sind.

Dosis: Wie bei Belladonna.

Nux-vomica ist gewöhnlich erfolgreich und beruhigt das Kind, wenn die Ursache seines Zustandes in windsüchtiger Kolik zu suchen ist, verbunden mit heftigen Schreianfällen, Heraufziehen der Beine und Verstopfung.

Dosis: Wie bei Belladonna.

Pulsatilla ist sehr passend, wenn die Störung herrührt von einer Ueberladung des Magens oder ungeeigneter Nahrung, und wenn das Schreien oder die Schlaflosigkeit begleitet ist von Kolik, Winden und Diarrhöe oder Stuhlgang, der sich niemals gleichsieht.

Dosis: Wie bei Belladonna.

Allopathische Behandlung: Schreien, wenn nicht Folge von Hunger, Furcht, Eigensinn oder Verdrießlichkeit, rührt gewöhnlich von dyspeptischer Kolik her. Das Kind schreit dann laut und lange Zeit.

Wimmern, Stöhnen und Schreien in Folge von Schmerzen rühren von entzündlichen oder erschöpfenden Krankheiten her; Ersticken oder Schreien rührt von wirklicher oder falscher Croup her. Die Behandlung muß natürlich diesen Ursachen entsprechend sein. Der Gebrauch von „Soothing Syrup" ist nicht ohne Gefahr, da dieser Syrup ein gewisses Quantum Morphin enthält, eine Medizin, die man den Kindern niemals verabreichen sollte. Einfache Ruhelosigkeit beseitigt man durch 2 bis 5 Gran Dosen Potassium-Bromid in Syrup aufgelöst.

Wenn es nothwendig wird, ein Besänftigungsmittel zu geben, gebe man Paregoric; Dosen werden gewöhnlich auf der Etiquette der Flaschen angegeben, wie sie für jedes Alter passen. Man kann es mit dem Potassium-Bromid oder einem gleichen Quantum Hyoscyamus-Tinktur geben. Besser aber, als alle Anwendung von Medizinen, ist es, wenn man Erleichterung dadurch herbeiführt, daß man die Ursache solchen Schreiens beseitigt.

Kolik kann man temporär beseitigen durch eine Dose Paregoric, dem Alter entsprechend, in passenden Zwischenräumen von einer halben Stunde an, bis der Schmerz beseitigt ist. Ebenso ist das Auflegen warmer Tücher oder Bähmittel auf den Unterleib sehr nützlich. Die Hauptbehandlung besteht aber darin, daß man die Störung des Magens und Unterleibs beseitigt. Eine häufige Ursache ist Reizung des Magens durch nicht zusagende Milch, was oft zur Zeit der Menstruation der Fall ist; ebenso wirken das Eintreten einer neuen Schwangerschaft, heftige Gemüthserregungen, harte erschöpfende Arbeit, Diätsfehler und noch andere Ursachen auf die Milch oft der Art ein, daß sie nicht mehr zusagt. Selbstverständlich geben diese Ursachen die nöthige Aenderung, die man treffen muß, selbst an die Hand. Wenn die Quantität oder die Qualität der Brustmilch ungenügend ist, muß man das Kind noch auf andere Weise füttern. Zu viel Säure im Magen, welcher Zustand sich durch saures Aufstoßen und sauren, grünlichen Stuhlgang, der mit ganzen Klumpen unverdauten Stoffes zersetzt ist, kundgibt, verlangt die Anwendung von Alkalien in solcher Menge, als nöthig ist, um den Symptomen abzuhelfen. Am besten ist das Soda-Bicarbonat in Dosen von 1 bis 2 Gran, oder Kalkwasser in Dosen von 1 Theelöffel voll, oft genug verabreicht, um die Säure zu beseitigen. Auch kann man Pepsin in Dosen von 2 bis 5 Gran mit einer gleichen Quantität Bismuth, 3 oder 4 mal täglich geben.

Der wichtigste Theil der Behandlung ist der, daß man die Diät genau dem Systeme des Kindes und dessen Bedürfnissen anpaßt. Dieß kann nur durch Erfahrung geschehen. Die Milch (nicht die Brustmilch) sollte alkalinisch sein, was man mittelst Litmuspapier ausfinden kann, und darf nicht gegeben werden, wenn sie nicht zuvor durch Beifügung von Kalkwasser oder Soda genügend alkalinisch gemacht wird. Ferner muß sie ganz frisch sein und stets auf Eis gehalten werden, damit sie nicht sauer wird, oder wenn man kein Eis hat und auch bei jeder Mahlzeit frischgemolkene Milch haben kann, koche man sie ab, um sie gut zu erhalten.

Oft wird man mit Vortheil an Stelle der Milch den Saft von magerem Fleisch geben; auch kann man rohes mageres Rindfleisch fein zerhacken, in einem Mörser zerstoßen, durch ein Sieb seien, etwas salzen und versüßen und dann je einen Theelöffel voll davon bei jeder Mahlzeit geben. Oft verdaut solchen Fleischsaft das Kind, wenn es die Milch nicht verdaut.

Bei älteren Kindern ist die Behandlung zur Beseitigung der Schmerzen dieselbe. Wenn der reizende Stoff nicht durch einen guten, leichten Stuhlgang beseitigt wird, gebe man einen Thee- oder Dessertlöffel voll Castor-Oel (gemischt mit ebensoviel geruchlosem Glycerin und dem Geschmacke angenehm gemacht durch einige Tropfen Wintergrün oder Zimmt-Oel).

Erbrechen der Milch. — Saurer Magen. — Windsucht.

Wie die Erwachsenen, so sind auch die kleinen Kinder schon Anfällen von Unverdaulichkeit unterworfen, und die Symptome sind bei beiden in gewisser Beziehung ähnlicher Art. Doch ist Erbrechen durchaus nicht in jedem Falle die Folge von Unverdaulichkeit, denn der Magen beseitigt, sobald er einfach blos überladen oder besser überfüllt wird, solchen Ueberfluß durch Erbrechen, und solches Erbrechen findet dann ohne Schmerzen statt, auch geht der Prozeß der Verdauung deßbalb ungestört weiter.

Wenn Unverdaulichkeit, Kolik, Verstopfung oder Diarrhöe bei mit der Flasche aufgezogenen Kindern von ungeeigneter Nahrung herrührt, d. h. von solcher Nahrung, die augenscheinlich dem Magen des Kindes nicht zusagt, oder selbst von ungesunder Muttermilch, hat man oft mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden, bis man solche Nahrung gefunden hat, die dem delikaten Verdauungsapparat des Kindchens zusagt; man darf es sich nicht verdrießen lassen und weitere Versuche machen, immer dabei bedenkend, daß, was für das eine Kind gute Nahrung ist, für ein anderes Gift sein kann.

Behandlung: Ipecac: Der Magen ist recht krank; je anhaltender aber die Uebelkeit, desto sicherer heilt Ipecac; der Stuhlgang sieht aus, wie wenn er in Gährung übergegangen.

Dosis: 2 Pillen alle 4 Stunden.

Chamomilla: Das Kind ist sehr reizbar und verdrießlich, muß immerfort getragen werden; hat Schmerzen, nachdem es getrunken hat; Auffahren und Zucken im Schlaf; der Stuhlgang riecht wie faule Eier und ist grün, wie zerhackt oder besteht aus weißem und gelbem Schleim.

Dosis: Wie bei Ipecac.

Arsenicum: Die genossene Milch wird, sobald sie in den Magen kommt, wieder ausgebrochen, und geht unverdaut durch den Darm ab; der Stuhlgang riecht stark; das Kind schreit viel während und nach dem Trinken oder sobald es zu trinken beginnt. Es magert ab und ist ruhelos.

Dosis: Wie bei Ipecac.

Nux-vomica ist angezeigt, wenn das Erbrechen der Milch verbunden ist mit Windsucht, Verstopfung, Unbehaglichkeit oder Reizbarkeit.

Dosis: Wie bei Ipecac.

Bryonia ist zu geben 4 Stunden nach der zweiten Dose Nux, wenn die eben genannten Symptome der Wirkung desselben noch nicht ganz gewichen sind.

Dosis: Wie bei Ipecac.

Allopathische Behandlung: Windsucht beseitigt man durch Alkalien, die man wie oben angegeben verabreicht, und dadurch, daß man bei Wahl der Nahrung sorgfältig zu Werke geht.

Erbrechen, außer wo es Symptome einer ernstlichen Krankheit oder einfach ein Wiederausstoßen überflüssiger Nahrung aus überfülltem Magen ist, wird durch dieselben Mittel beseitigt, wie das Erbrechen in Folge Ueberfüllens des Magens; man gibt also dem Kinde einfach etwas weniger von dem Nahrungsmittel. Erbrechen bei Kindern, die an der Brust trinken, hat gewöhnlich gar nichts zu bedeuten.

Aufgetriebener Magen und Unterleib durch Winde.

Oft kann man solche Aufgetriebenheit rasch dadurch beseitigen, daß man mit der zuvor erwärmten Handfläche den Unterleib leise reibt. Man beginnt dabei am besten an der untern rechten Seite und fährt mit der Hand langsam die Seite hinauf bis zum Magen, dann über denselben und an der linken Seite hinunter und so fort. Zu gleicher Zeit gebe man die folgenden Mittel ein:

Nux-vomica ist anzuwenden gleich am Anfang bei mageren, unansehnlichen Kindern, oder solchen, welche zu Verstopfung neigen.

Dosis: 1 Pille alle 2 Stunden.

Pulsatilla ist vorzuziehen, wenn die Kinder eher zu Diarrhöe neigen und ihre Augen und Augenlider einen wässrigen Stoff absondern, oder besonders wenn wirkliche Diarrhöe vorhanden ist.

Dosis: Wie bei Nux.

Chamomilla ist anzuwenden 4 Stunden nach der 3. Dosis Nux oder Pulsatilla, wenn noch keine dauernde Erleichterung eingetreten ist; und ganz besonders noch, wenn sich Convulsionen oder Diarrhöe als begleitende Symptome entwickeln.

Dosis: Wie bei Nux.

Diät: Man muß ganz besonders auf die Nahrung achten und sie ändern, wenn sie von unverdaulicher Natur und wahrscheinlich die Ursache des Leidens ist.

Milchgrind — Crusta Lactea. — Milchschorf.

Beschreibung und Symptome: Dieser Ausschlag kommt bei Kindern vor, während sie an der Brust sind, noch häufiger aber, während sie zahnen, und scheint sehr eng mit diesem Prozeß in Verbindung zu stehen. Gewöhnlich fängt er auf den Backen und auf der Stirne an, indem eine ganze Anzahl von kleinen gelblichen Pusteln nahe beisammen auf einer rothen Fläche ausbrechen. Diese Pusteln verursachen heftiges Jucken und brechen bald auf, worauf sie eine zähe Flüssigkeit absondern, welche eintrocknet und grünlich gelben Schorf bildet; oft werden sie dann abgekratzt, kommen aber stets wieder; frische Pusteln erscheinen nämlich um den Schorf herum, und dehnen sich dann rasch nach der Kopfhaut und dem Gesicht aus. Bald stellt sich der Ausschlag auch hinter den Ohren ein und manchmal erscheinen solche Pusteln-Gruppen sogar am Halse und auf der Brust. Die Flüssigkeit aus den Pusteln bleibt auf dem Kopf und an den Haaren kleben und bildet dann kleine unregelmäßige bröckliche Klümpchen, welche dem zerbröckelten Gelben eines hartgesottenen Eies ähnlich sehen. Die Pusteln oder Achorns, wie die kleinen Geschwürchen auf der Haut manchmal genannt werden, haben eine unregelmäßige Form, enthalten eine strohgelbe Flüssigkeit, befinden sich auf einem entzündeten Untergrunde und bilden, wenn sie abtrocknen, einen dünnen braunen oder gelblichen Schorf. Der Reiz, die Hitze und das Jucken sind ganz bedeutend; der Abfluß ist sehr reichlich und juckt so heftig, daß das Kind sich leicht kratzt und dadurch die Stelle roh und wund wird. Wenn die Flüssigkeit auf irgend eine Hautstelle übertragen wird — z. B. im Gesicht, von wo sie auf die Brust herabträufelt, oder auf der äußeren Fläche der Hand, die das Kind beim Reiben und Kratzen gebraucht —, wirkt sie so scharf, daß daselbst alsbald neue Pusteln-Bildung vor sich geht. Ja selbst auf dem Arm der Wärterin, auf welchem in der Nacht der Kopf des Kindes ruht, erzeugt sie neue Pusteln. Das Jucken und die brennende Schärfe des Ausschlages und der

Flüssigkeit sind Nachts noch viel schlimmer. Aeußerliche Applicationen darf man keine machen, außer etwa die Stellen mit ein wenig süßem Rahm oder Oliven-Oel bestreichen, was schon manchmal Erleichterung gegeben hat. Ferner vermeide man Alles, was den Ausschlag nach Innen treiben könnte, da leicht eine ernstliche Krankheit daraus entstehen möchte.

Behandlung: Aconitum sollte immer den Anfang der Behandlung bilden, wenn wir finden, daß durch diese Affektion große Ruhelosigkeit und Reizbarkeit erzeugt wird; ferner, wenn die Haut um die Stellen herum roth und entzündet ist und heftig juckt.

Dosis: 2 Pillen alle 2 Stunden.

Viola Tricolor: Sobald die wohlthätige Wirkung des Aconitum sich eingestellt hat, empfiehlt es sich, 6 Stunden nach der letzten Dosis desselben diese Medizin anzuwenden, welche schon oft bei einfachen und uncomplicirten Fällen vollständig genügte, um eine Heilung herbeizuführen.

Dosis: 2 Körner jeden Abend und Morgen.

Calcarea: Ausschlag mit dickem Schorf und gelbem Eiter darunter. Der Stuhlgang sieht wie Kreide aus. Manchmal nimmt der Ausschlag die Form eines Zittermals an.

Dosis: 2 Körner jeden Morgen.

Graphites ist zu geben, wenn eine durchsichtige, klebrige Flüssigkeit abgeht, welche die Kruste abstößt; der Ausschlag erscheint besonders am Kinn und hinter den Ohren, verbreitet einen schlechten, üblen Geruch und juckt unerträglich.

Dosis: Wie bei Viola Tricolor.

Arsenicum ist angezeigt, wenn der Ausschlag sehr trocken und schuppig ist und Ausfallen der Haare zur Folge hat.

Dosis: Wie bei Viola Tricolor.

Rhus-toxic.: Wenn die Kopfhaut bedeutend afficirt ist; dicke Schuppen; ein heller Entzündungsrand umgibt jede Stelle des Ausschlags; heftiges Jucken, besonders in der Nacht.

Dosis: Wie bei Viola Tricolor.

Sulphur: Wenn der Ausschlag sich mehr oder weniger über den ganzen Körper ausdehnt, mit heftigem Jucken, obschon der Hauptausschlag auf dem Kopf ist.

Dosis: Wie bei Calcarea.

Sepia: Der Ausschlag ist sehr feucht und sondert beinahe fortwährend eiterige Materie ab. Das Kind wirft, wohl wegen des heftigen Juckens, seinen Kopf hin und her.

Dosis: 2 Pillen jeden Abend.

Schwämmchen oder Mundschwamm, Aphthen.

Schwammbildung befällt das Kind oft schon in der zweiten Woche und besteht darin, daß Mund und Zunge mit ganz kleinen weißlichen Bläschen bedeckt werden, die beim Saugen abgerieben werden. Solche Bläschen bilden sich aber immer wieder aufs Neue, so lange die Krankheit anhält, und wenn sie nicht unterdrückt wird, gehen die Bläschen in einander über und bilden dann eine große wunde Fläche oder eine dünne, weiße Kruste, welche die ganze Mundhöhle bedeckt und in heftigen Fällen sich nach dem Hals und selbst bis nach dem Magen und den Gedärmen ausdehnt.

Obschon die Affektion an sich weder bösartig noch gefährlich ist, verursacht sie doch oft nicht nur dem Kinde viele Leiden, indem sie es beim Trinken stört und davon abhält, sondern auch der Mutter viele Schmerzen und Unannehmlichkeiten, indem sie sich auf die Warzen überträgt und wunde Stellen daran erzeugt.

Behandlung: Chamomilla: Wenn das Kind große Unruhe an den Tag legt und immer getragen sein will, leistet diese Medizin gute Dienste.

Dosis: 2 Pillen alle 3 Stunden.

Mercurius ist zu empfehlen, wenn im Munde mehr Feuchtigkeit als gewöhnlich ist; die ganze Mundhöhle ist entzündet, und an dem Gaumen sind kleine Geschwüre.

Dosis: 2 Pillen alle 4 Stunden.

Carbo veg.: Der Mund ist sehr heiß, die Zunge beinahe unbeweglich und hie und da läuft eine Art blutigen Eiters heraus.

Dosis: Wie bei Mercurius.

Sulphur: Das Kind erfreut sich nicht seines gewöhnlichen langen Schlafes, sondern wacht oft auf, und dieselben Symptome herrschen vor, selbst nach Verabreichung der Medizinen.

Dosis: Wie bei Mercurius.

Bryonia: Der Mund scheint ungewöhnlich trocken zu sein, viel Durst; trockene, rauhe und mit Rissen bedeckte Lippen; das Kind will zuerst die Brust gar nicht nehmen, hat es aber die Warze einmal im Mund und angefeuchtet und ist es recht im Zug, dann trinkt es gut.

Dosis: Wie bei Chamomilla.

Aeußerliche Application: Nachdem das Kind getrunken, wasche man sein Mündchen sorgfältig aus mit einem weichen, alten, leinenen Läppchen, das man zuvor in lauwarmes Wasser oder in Wasser getaucht hat, welches eine kleine Quantität Borax und Honig in Lösung enthält. Reiner Molasses, den man mit einem alten leinenen Läppchen oder mit dem Finger applicirt, ist sehr heilsam zum Auswaschen, wenn solches nöthig wird.

Allopathische Behandlung: Man sorge für gute Verdauung und regelmäßigen Stuhlgang. Gewöhnlich ist die Nahrung des Kindes ungenügend, weßhalb man schwächliche Kinder nebenbei noch füttern muß. Man gebe etwas frisch rahmige Milch oder den Saft von magerem Rindfleisch oder gut zerhacktes mageres Fleisch. Zum Waschen nehme man Kalkwasser oder eine Lösung von Pottasche-Chlorat oder Borax.

Wenn sich Ulceration einstellt, gebrauche man den dreiblätterigen Coptis (Golden Thread) Thee und Borax. Außerdem applicire man mit einem linnenen Läppchen Schwefelsäure, 2 Dram auf eine Unze Wasser. Weitere Mittel sind oben bei Besprechung der Stomatitis, Seite 188, angegeben.

Verstopfung.

Selbst noch ganz kleine Kinder werden manchmal schon von Verstopfung geplagt; ja während der ersten 2 Lebensmonate kommt Verstopfung sehr oft vor, während Diarrhöe verhältnißmäßig selten ist. Sie kann herrühren von einer ererbten Neigung dazu, und durch den anhaltenden Einfluß einer verstopften Beschaffenheit bei der nährenden Mutter auch weiter aufrecht erhalten bleiben.

Bei medizinischer Behandlung solcher Verstopfung muß man immer die Ursache derselben ins Auge fassen. Ist dieselbe in der nährenden Mutter zu suchen, gebe man ihr zu allererst die passenden Mittel ein. Ist in ihrer Diät irgend etwas, was entweder sie oder ihr Kind verstopft macht, so beseitige man solche Einwirkung. Mit kaum einer einzigen Ausnahme rühren alle Fälle von Verstopfung bei Säuglingen von dem Einfluß der Diät, von ererbter und constitutioneller Schwäche und Unthätigkeit des Unterleibes oder wirklicher Störung der Leber her.

Mechanische Mittel.

Bevor wir die passenden Medizinen aufzählen, sei bemerkt, daß man oft eine Darmentleerung durch eine Einspritzung von lauwarmem Wasser oder von Milch und Wasser herbeiführen kann; oder man führe ein Stuhlzäpfchen, das aus kleinen Papier- oder Leinwandstreifen gedreht und mit Oel geschmiert wird, langsam durch drehende Bewegung ein. Wenn diese Mittel zuerst nichts nützen, wiederhole man ihre Anwendung nach einigen Stunden. Außerdem kann man im Laufe des Tages mehreremale den Magen und Unterleib mit der warmen Hand reiben, was oft viel hilft. Um jedoch die constitutionelle Anlage zu beseitigen, muß man die passenden Medizinen anwenden.

Medizinische Mittel.

Nux-vomica, wenn der Stuhlgang in großen Stücken und schwierig, oder in kleinen Stücken häufig und schmerzhaft abgeht und der Schlaf gestört und ruhelos ist, und wenn das Kind oft Anstrengungen macht, eine Entleerung herbeizuführen, aber ohne Erfolg.

Dosis: In gewöhnlichen Fällen 2 Pillen Morgens und Abends 2 Tage lang, dann pausire man 2 Tage.

Bryonia ist passend, wenn der Stuhlgang sehr trocken ist, und wie verbrannt und dunkel aussieht; Lippen und Mund sind trocken; Verstopfung wechselt mit Diarrhöe ab. Es empfiehlt sich Bryonia mit Nux abwechseln zu lassen.

Dosis: Wie bei Nux, oder wenn ein Wechsel mit Nux, gebe man Bryonia Morgens und Nux Abends.

Calcarea carb. ist vorzuziehen, wenn der Stuhlgang weißlich oder lehmfarbig aussieht.

Dosis: Wie bei Nux.

Allopathische Behandlung: Verstopfung wird am besten beseitigt durch Einspritzungen von Seifen- oder kaltem Wasser. Ich habe ferner Verstopfung bei Kindern durch einige Thee-Dosen Olivenöl gehoben, ohne daß sie wiederkam. Man kann sodann auch geben: Rhabarbersyrup in Dosen von ½ bis zu 1½ Theelöffel voll, flüssigen Senna-Extrakt in Dosen von 10 bis 30 Tropfen in Syrup. In der Diät mache man solchen Wechsel als nöthig ist, um der Verstopfung vorzubeugen; man genieße also Obst, roh oder gekocht.

Wenn sich harter Koth im unteren Darmkanal so festgesetzt hat, daß er durch die Einspritzungen nicht beseitigt werden kann, muß man ihn mit dem Finger abbrechen oder auch mit einem Löffelgriff herausholen.

Aeltere Kinder lasse man sich tüchtig in der Luft bewegen, in Städten an systematischen gymnastischen Uebungen theilnehmen. Oft helfen auch Umschläge von kalten nassen Tüchern auf den Unterleib; oder: Bewegung, Baden und der häufige Genuß von Obst. Ferner kann man den flüssigen Senna-Extrakt geben, und regelmäßigen Stuhlgang kann man durch längeren Gebrauch von Nux-vomica- und Belladonna-Tinktur herbeiführen. Man nehme je 2 Dram Nux-vomica- und Belladonna-Tinktur, und 4 Dram Orangenschalen-Syrup und mische.

Dosis: 1 bis 20 Tropfen, einmal täglich, je nach dem Alter des Kindes.

Diarrhöe bei kleinen Kindern.

Abweichen bei Säuglingen ist eine der häufigsten und ernstesten aller Krankheiten, welche in der ersten Kindheit vorkommen. An sich allein führt Diarrhöe nur selten den Tod direkt herbei, allein wenn sie lange anhält, schwächt sie das Kind ernstlich, gefährdet seine Gesundheit und bildet zudem eine sehr schwere Complication anderer Krankheitsformen.

Die Ursachen sind mannigfaltiger Art. Unpassende unverdauliche Nahrung, die in den Magen kommt; Verschlechterung der Muttermilch in Folge von Gemüthserregungen, unpassender Diät oder anderer Ursachen; Schrecken und Erkältuug des Kindes; verkehrte Anwendung von Laxirmitteln u. s. w., sind als die häufigsten direkten Ursachen anzuführen.

In jedem Falle empfiehlt es sich, die Symptome genau zu beobachten. Ein gesundes Kind an der Brust hat von 3 bis 6 Mal Stuhlgang innerhalb 24 Stunden. Manchmal erfolgen die Entleerungen aber auch häufiger, ohne die Gesundheit des Kindes irgendwie zu afficiren; in solchen Fällen greife man nicht ein, so lange der Stuhlgang noch frei von Fetor (Gestank) ist und blos einen leichten sauren Geruch, wie er abnormalem Zustand eigen ist, an sich hat. Wenn der Stuhlgang dagegen grün und wässerig, oder gelb und wässerig, braun und schaumig wird, wie wenn er gegohren wäre, wenn er ferner mit Schleim gemischt ist oder gänzlich aus Schleim besteht, einen üblen Geruch verbreitet und der Entleerung gewöhnlich Schmerzen vorangehen oder sie begleiten, wird es nöthig, medizinische Hülfe anzuwenden.

Behandlung: Aconitum ist anzuwenden, wenn die Haut heiß und trocken, das Kind ruhelos, der Stuhlgang wässerig, oft dunkel gefärbt ist; nachdem das Fieber nachgelassen, verschwindet gewöhnlich auch die Diarrhöe.

Dosis: 2 Pillen jede Stunde, bis das Fieber nachläßt, dann verlängere man allmählich die Zwischenzeit.

Antimonium crud.: Wenn die Zunge weiß belegt ist; Uebelkeit und wässriger Stuhlgang; manchmal gehen darin harte Kothklumpen ab.

Dosis: 4 Pillen alle 4 Stunden.

Chamomilla ist bei Unterleibsbeschwerden beinahe unentbehrlich, wenn die folgenden Symptome vorhanden sind: Nöthe im Gesicht oder auf einer Backe; der Bauch ist hart und voll; heftige Kolik; das Kind schreit immer fort, zieht die Beine herauf und will getragen sein. Sein Stuhlgang riecht wie faule Eier.

Dosis: 2 Pillen alle 2 Stunden.

Arsenicum ist am Platz, wenn das Kind ganz erschöpft ist und rasch abmagert; der Stuhlgang ist unverdaut und riecht stark, auch schmerzt er sehr, wenn er gleich nachdem das Kind getrunken hat, abgeht; Abweichen und Erbrechen zu gleicher Zeit.

Dosis: Wie bei Chamomilla.

Bryonia: Diarrhöe in Folge heißen Wetters; wird immer schlimmer, sobald wieder eine neue Hitzwelle kommt.

Dosis: Wie bei Chamomilla.

Calcarea carb. ist besonders passend bei Kindern, die einen großen Kopf und offene Fontanellen (Geschwüre) haben; das Kind schwitzt so stark am Kopf, daß es das Kopfkissen naß macht. Weiche, schlaffe Muskeln.

Dosis: Wie bei Antimonium crud.

Carbo-veg. ist anzuwenden, wenn Bryonia wirkungslos bleibt.

Dosis: Wie bei Bryonia.

Pulsatilla ist passend bei Diarrhöe in Folge von Unverdaulichkeit oder von einer Erkältung. Der Stuhlgang ist sehr veränderlich, sieht niemals gleich aus und ist gewöhnlich Nachts schlimmer.

Dosis: Wie bei Chamomilla.

Ipecac ist besonders gut, wenn viel Uebelkeit und Erbrechen, oder beinahe anhaltende Uebelkeit vorhanden ist; häufige Entleerungen. Dieses Mittel ist besonders angezeigt, wenn ein Kind gerade entwöhnt wird oder wenn ihm die Nahrung nicht zusagt.

Dosis: Wie bei Chamomilla.

Mercurius ist angezeigt durch folgende Symptome: heftige Schmerzen vor dem Stuhlgang und bedeutende Erleichterung nach einem solchen; die entleerte Masse ist schaumig, schleimig, blutig oder dunkelgrün; viel Drängen und Ziehen. Die Beine und Hüften des Kindes sind kalt und klebrig, besonders des Nachts.

Dosis: Wie bei Antim. crud.

Belladonna: Wenn das Kind sehr schläfrig, halb im Schlaf und halb wach ist und viel jammert.

Dosis: Wie bei Antim. crud.

Podophyllum ist anzuwenden, wenn die Diarrhöe schlimmer ist am Morgen, der Stuhlgang grün oder wässerig ist; oder wenn derselbe zwar ganz natürlich aussieht, aber zu oft kommt. Es ist besonders auch gut, wenn der Mastdarm aus dem After heraustritt.

Dosis: Wie bei Antim. crud.

Sulphur ist besonders gut bei Kindern, welche delikate Eltern haben. Röthe um den After, Finnenausschlag im Gesicht; oder wenn das Kind, nachdem es besser wurde, immer wieder schlechter wird, wenn es andere Medizinen bekommt.

Dosis: Wie bei Antimonium crud.

Veratrum alb.: Große Erschöpfung nach jedem Stuhlgang, mit kaltem Schweiß auf der Stirne oder überhaupt überall auf der Haut.

Dosis: Wie bei Chamomilla.

Allopathische Behandlung: Ueber Behandlung der Diarrhöe bei Kindern siehe Kapitel XIII, Seite 624.

Kindercholera. — Cholera Infantum. — Summer-Complaint.

Dieß ist eine besondere Art von Unterleibsleiden, die eine besondere Besprechung verlangt. Sehr oft nämlich endet diese Krankheit mit dem Tode, selbst bei der allerbesten Behandlung, weil sie nämlich gewöhnlich erst im Nachsommer auftritt, wo das System der kleinen Kinder schon durch die Sommerhitze etwas erschöpft ist; wenn die Luft dann unrein und das Wetter schwül oder warm und feucht ist, scheint die Krankheit epidemisch aufzutreten wie in Folge eines atmosphärischen Miasma's, das ganz bösartig zu sein scheint. In dieser schlimmsten Form von Diarrhöe bei Kindern scheinen alle Symptome gleich heftig und intensiv zu sein, und die Krankheit nimmt einen sehr raschen Verlauf. Am leichtesten werden Kinder unter zwei Jahren von ihr befallen.

Die hervorragendsten Symptome sind: Erbrechen und Abweichen. Der Magen ist nämlich so reizbar, daß er Alles, was hineinkommt, sofort und oft mit großer Heftigkeit ausstößt. Zuerst besteht der ausgebrochene Stoff aus dem gewöhnlichen Inhalt des Magens, allein das bleibt nicht lange so; sobald die Krankheit fortschreitet, ist der Stoff mit Galle vermischt und zeigt eine grünliche Färbung.

Die Darmentleerung besteht in der Regel aus einer farblosen oder etwas grünlich aussehenden, geruchlosen und wässerigen Flüssigkeit; hie und da findet man Schleimtheile darin. Sie erfolgt meistens ohne Anstrengung, manchmal ganz unbewußt, oder die Flüssigkeit schießt heraus, wie wenn sie aus einer Spritze käme. Oft stellen sich heftige Schmerzen mit Drang ein; das Kind gibt sein Leiden kund durch Wimmern, klägliches Geschrei, und Ruhelosigkeit und durch Heraufziehen und Wiederausstrecken der Glieder. Wenn die Krankheit fortschreitet, erfolgt das Erbrechen ganz unwillkürlich, und der ausgebrochene Stoff sieht dem Stuhlgang sehr ähnlich; dabei nehmen die Darmentleerungen zu. Manchmal läßt die Heftigkeit der Krankheit plötzlich nach, oder blos die Diarrhöe läßt nach, während das Erbrechen weiter anhält, oder umgekehrt. Gewöhnlich findet man außerordentliche Erschlaffung und Darniederliegen aller Kräfte, und sehr rasche Abmagerung; diese Symptome, zusammen mit dem Erbrechen und der Diarrhöe, zeigen klar und unfehlbar Cholera Infantum an.

Mit dem Fortgang der Krankheit werden die Darmentleerungen immer häufiger, gehen unwillkürlich vor sich und sind meist sehr reichlich; sie sehen wie dunkelgefärbtes, schmutziges Wasser oder wie Spülicht aus und riechen sehr stark; die Abmagerung ist ganz bedeutend; die Augen werden blöde und ausdruckslos oder hohl und gläsern; auch nimmt das Kind gar keine Notiz mehr von den es umgebenden Gegenständen oder Personen; die Lippen sind trocken und runzlich. In manchen Fällen liegt das Kind völlig wie todt da, mit halbgeschlossenen Augen, und vollständig unempfindlich gegen äußerliche Eindrücke. Der Unterleib ist oft aufgetrieben und hart, oder eingefallen oder welk.

In tödtlichen Fällen verfällt das Kind zuletzt in einen vollständigen Zustand der Betäubung und es stellen sich Convulsionen ein. Oft geschieht es auch, besonders bei Kindern, welche zu Gehirnaffectionen neigen, daß schon im ersten Stadium der Krankheit ihr Gehirn mitafficirt wird und solch ein Kind mit allen Symptomen einer Gehirnentzündung stirbt.

Günstige Symptome sind: Abnahme des Fiebers und allmähliche Wiederherstellung einer gleichmäßigen Temperatur, mit reducirter Häufigkeit des Pulses; Aufhören des Erbrechens und Abnahme der Entleerungen; der Stuhlgang wird allmählich normaler und sieht besser aus; natürlicher und ruhiger Schlaf; Verlangen nach Nahrung; allgemeine Besserung im Aussehen des Kindes, das auch wieder zu spielen wünscht.

Behandlung: Vieles, was wir im vorhergehenden Artikel über „Abweichen" sagten, hat auch hier seine Geltung und sollte darum bei Auswahl der Mittel gegen Kindercholera mitberücksichtigt werden. Doch sind die nachfolgenden Mittel diejenigen, welche bei Behandlung dieser Krankheit am häufigsten verlangt werden und sich noch immer als sehr wirksam erwiesen, wenn sie richtig gewählt wurden.

Aconitum ist sehr häufig angezeigt und ist zu geben in Fällen, wo wir Fieber-Aufregung vorfinden, was sich in Beschleunigung des Pulses, Hitze und Trockenheit der Haut, und Durst kundgibt. Unter solchen Umständen geschieht es öfters, daß Aconitum, wenn sofort angewendet, nicht nur das Fieber beseitigt, sondern auch die ganze Krankheit bedeutend abkürzt und bei Wiederherstellung des Kindes ganz beträchtlich mitwirkt.

Dosis: 2 Körner trocken auf die Zunge, alle ein oder zwei Stunden, je nach der Heftigkeit der Symptome, bis entschiedene Besserung oder eine Aenderung eintritt. Wenn eine günstige Wendung eintritt, sie sei auch noch so gering, so verlängere man alsbald die Zwischenräume zwischen den Dosen auf 2, 3 und 4 Stunden, je nach dem Zustande, und schließlich gebe man das Mittel ganz auf, wenn entschiedene Besserung eingetreten ist. Wenn sich aber nach der sechsten Dosis keine Besserung kundgibt, oder wenn schon vorher Symptome, die auf ein anderes Mittel weisen, sich einstellen, gebe man sofort dieses andere und mehr angezeigte Mittel.

Arsenicum ist besonders passend in Fällen, wo gl ich vom Anfang das Kind so schwach ist, daß es seinen Kopf gar nicht aufheben mag; viel Durst, obschon das Trinken gleich Erbrechen und Abweichen zur Folge hat; Erbrechen und Abweichen erfolgen zu gleicher Zeit und tragen zur Erschöpfung des Kindes bei; das Kind sieht elend und leidend aus, und ist sehr ruhelos, welche Unruhe, wie auch die andern Symptome, nach Mitternacht schlimmer wird; Kälte der Hände, Füße u. s. w.

Dosis: In jeder Hinsicht, wie bei Aconitum.

Ipecacuanha ist zu geben, wenn der Stuhlgang, der sehr oft erfolgt, aussieht, wie wenn er in Gährung übergegangen wäre, oder grünlichem Wasser ähnlich sieht; sodann wenn Uebelkeit und Erbrechen vorherrschen, und das Kind beinahe fortwährend weh im Magen zu sein scheint.

Dosis: In jeder Hinsicht wie bei Aconitum.

Chamomilla leistet oft gute Dienste im ersten Stadium mancher Fälle, besonders wenn das Kind in Folge von Reizung leidet, die mit dem Zahnen zusammenhängt; auch ist es noch besonders angezeigt, durch kneipende, kolikartige Schmerzen und grünlichen Stuhlgang; das Kind ist verdrießlich und böse und will immerfort getragen sein.

Dosis: 2 Körner trocken auf die Zunge alle 3 Stunden, bis entschiedene Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Veratrum wird verlangt in Fällen, wo das Abweichen und das Erbrechen beinahe immerfort und gleichzeitig erfolgt und hervorgerufen wird selbst durch die geringste Quantität von Speise oder Trank; sogar Bewegung verursacht Uebelkeit; das Kind ist ganz erschöpft, hat kaltes Gesicht und kalte Extremitäten, kalten Schweiß auf der Stirne, sowie einen kaum bemerkbaren Puls.

Dosis: Wie bei Aconitum.

Secale ist angezeigt durch eine Reihe von Symptomen, die denen, welche auf Veratrum weisen, ähnlich sind, ist aber noch besonders angezeigt durch Bläße im Gesicht, eingefallene Augen, trockene Hitze des Körpers, Ruhe- und Schlaflosigkeit.

Dosis: Wie bei Aconitum.

Podophyllum ist zu geben, wenn die Entleerungen einen außerordentlich starken Geruch haben und meistens am Morgen erfolgen; das Kind stöhnt im Schlaf, liegt mit halb geschlossenen Augen da und dreht seinen Kopf von einer Seite nach der andern.

Dosis: In jeder Hinsicht wie Aconitum.

Mercurius ist zu geben, besonders am Anfang, bei starken kolikartigen Schmerzen, welche nach dem Abweichen aufhören; der Stuhlgang ist schleimig oder blutig; oder wenn das Kind stark schwitzt, besonders an den Hüften.

Dosis: Wie bei Aconitum.

Crotontig ist anzuwenden in Fällen, wo der Stuhlgang mit Gewalt ausgetrieben wird, wie aus einer Spritze, in einem Strom, und dann aufhört.

Dosis: Wie bei Aconitum.

Belladonna ist in manchen Fällen verlangt, besonders bei großer Hitze der Haut und geröthetem Gesicht und Anzeichen einer Neigung zu Blutandrang nach dem Kopf, das Kind ist sehr durstig, trinkt schnell und steckt immerfort seine Händchen in den Mund.

Dosis: Wie bei Aconitum.

Calcarea carb. erweist sich werthvoll in Fällen, wo der Stuhlgang weißlich und wässerig ist, einen sauren Geruch hat wie auch das, was ausgebrochen wird; große Abmagerung, während der Unterleib aufgetrieben ist; das Gesicht sieht alt und runzelig aus; die Extremitäten sind kalt. Es paßt besonders gut bei skrophulösen Kindern, die im Zahnen zurück sind, oder bei chronisch gewordenen Fällen.

Dosis: 2 Körner trocken auf die Zunge alle 4 Stunden, bis entschiedene Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Sulphur wird in ähnlichen Fällen verlangt, wie Calcarea. Es ist aber ferner auch zu geben in Fällen, wo das Kind, nachdem es besser geworden, Rückfälle bekam; und zwar öfters, so daß die Krankheit sich hinzieht und chronisch zu werden droht.

Dosis: Wie bei Calcarea.

Bryonia, Nux-vomica werden oft verlangt in den ersteren aber auch späteren Stadien dieser Krankheit. In Betreff der besonderen Anzeichen für ihren Gebrauch verweisen wir den Leser auf unsere Bemerkungen über diese Medizinen in dem Artikel über Diarrhöe bei kleinen Kindern.

Diät und Verhaltungsmaßregeln: Ein Kind, das an Kindercholera leidet, nimmt nur sehr wenig Nahrung zu sich. Brustmilch sollte die Hauptquelle für Speise und Trank sein, wenn das Kind überhaupt gesäugt wird; in andern Fällen muß man die allergrößte Vorsicht anwenden, und Alles vermeiden, was irgendwie zu der bereits im Magen und Unterleib existirenden Reizung beitragen könnte. Reine verdünnte Milch, gekocht und versüßt, oder dünner, gut gekochter Hafermehl-Schleim geben hinreichend genug Nahrung. Wasser darf man in kleinen Quantitäten geben, wenn es nicht zum Erbrechen reizt; ist dies der Fall, so lasse man das Kind, wenn seine Lippen trocken und verdorrt sind, von Zeit zu Zeit kleine Stückchen Eis ablutschen oder man wickle ein kleines Stück Eis in einen leinenen Lappen und lasse das Kind daran lutschen. Man biete ferner Alles auf, die natürliche Wärme des Körpers und besonders des Unterleibes und der untern Extremitäten dadurch zu erhalten, daß man warme wollene Tücher um das Kind wickelt; nicht anwenden aber darf man Tücher, die mit heißen Spirituosen ausgerungen wurden, oder Claret Wein oder andere Brechmittel.

Allopathische Behandlung: Wenn bei Kindercholera das Erbrechen und Abweichen noch nicht allen Reizung hervorrufenden Stoff aus dem Magen und Unterleib entfernt hat, was man aus etwaigen unverdauten Bestandtheilen im Stuhlgang und dem Ausgebrochenen schließen muß, gebe man ein Brechmittel und zwar 3 bis 5 Gran Ipecac. in Wasser oder ein Abführmittel und zwar 3 Gran Calomel. Die Wirkung des letztern verstärke man noch durch eine Einspritzung von warmem Wasser. Wenn man keinen unverdauten Stoff mehr bemerkt, gebe man weder Brech- noch Abführmittel, sondern suche ohne Zeitverlust den Entleerungen Einhalt zu thun. Am besten und schnellsten geschieht dieß durch Opium. Man gebe einen Tropfen Laudanum mit einem Theelöffel voll von Kreidemixtur oder 3 Gran Bismuth-Subcarbonat (oder Nitrat) in einem Theelöffel voll Kalkwasser; und zwar einem Kinde von einem Jahr alle Stunden. Noch kleineren Kindern gebe man statt des Laudanums, Paregoric. Wenn man weder Bismuth und Kalkwasser noch Kreidemixtur zur Hand hat, gebe man das Opium mit 1 oder 2 Gran Backsoda.

Das Ziel ist, die Entleerungen aus Magen und Unterleib zu vermindern und beide zu kräftigen. Wenn die Entleerungen aufhören oder das Kind stumpf zu werden beginnt, lasse man das Opium weg oder gebe es wenigstens seltener. Wenn das Erbrechen aufgehört hat, der Unterleib aber immer noch abweicht, mache man, wenn das Kind keine Neigung zu Abstumpfung zeigt, eine Einspritzung von 2 bis 5 Tropfen Laudanum mit einem halben Theelöffel voll Milch mittelst einer kleinen Rubberspritze.

Wird das Kind gesäugt, so gebe man außer der Brust nichts nebenbei und lasse es jeweilen nur wenig auf einmal trinken. Wenn die Brustmilch nicht zusagt, gebe man mageres Fleisch, das zuvor fein zerhackt, in einem Mörser zerstoßen und geseiht, sowie mit etwas Salz gewürzt wurde. Oft verdaut das Kind das Weiße von einem Ei, mit Wasser vermischt und mittelst 5 bis 10 Gran Backsoda alkalinisch gemacht, recht gut. Sehr gute Dienste leistet der Saft von rohem Fleisch und das Weiße vom Ei, wenn das Kind sehr erschöpft oder abgemagert ist.

Wenn der Puls schwächer wird oder Auflösung einzutreten droht, gebe man reichlich Stimulantien; am besten ist Brandy oder Bourbon Whisky; die Dosis ist 15 oder 20 Tropfen auf einen Theelöffel voll Milch, Fleisch oder Ei und alle 1 bis 4 Stunden verabreicht. Stimulantien sind meist schon am Anfang nöthig.

Zum Trinken gebe man Reis- oder Gerstenwasser; auch erlaube man kleine Stückchen Eis.

Wohlthuend ist ein warmer Umschlag auf den Magen. Ist die Haut sehr heiß, so wasche man sie mit einem kalten Schwamm ab. Ist sie aber kühl oder kalt, so gebe man ein warmes Bad, dessen Temperatur von 100 bis 104 Grad beträgt.

Manchmal rührt Kinderchlorea von schlechter Nahrung her. In solchen Fällen beseitigt man die akuten Symptome durch Opium, wie oben angegeben, und bessere Nahrung vollendet die Heilung. Wenn die Krankheit auf die Einwirkung der Sommerhitze zurückzuführen ist, leistet Potassium-Bromid ausgezeichnete Dienste und wird von Vielen immer angewendet. Man nehme 2 Skrupel Potassium-Bromid, 2 Unzen arabischen Gummi und mische.

Dosis: Von 15 Tropfen bis zu einem Theelöffel voll.

Das Erbrechen unterdrückt man mit Cerium, 5 Gran Dosen, Creosot ein achtel Tropfen oder Carbolsäure in Wasser. Anhaltende Diarrhöe macht die Anwendung adstringirender Mittel nöthig, wie bereits früher bei Besprechung der „Diarrhöe" angegeben. Anämie (dünnes, armes Blut) verlangt tonische Mittel; man nehme 10 bis 15 Gran Citrat von Eisen und Chinin und je eine Unze Orangenwasser und Pfeffermünzwasser und mische.

Dosis: Einen halben Theelöffel voll drei- oder viermal täglich.

Wenn die Ursache der Krankheit malarischen Ursprungs ist, gebe man gleich bei der ersten Intermission 1 oder 2 Gran Chinin.

Durchscheuern und Wundheit der Haut.

Wundsein der Haut oder Durchscheuern derselben kommt bei Kindern sehr oft an den Hautstellen vor, welche entweder bei natürlicher Bewegung an einander gerieben oder durch Reibung der Windel oder anderer Kleidungsstücke durchgescheuert werden. Es ist dieß besonders der Fall an den Schenkeln, in den Falten zwischen den Geschlechtstheilen und den Hüften, hinter den Ohren, unter den Armen und selbst in den Falten des Halses bei fleischigen Kindern.

Solche Zartheit und Empfindlichkeit der Haut rührt vor Allem und großentheils her von einem Mangel oder einer Schwäche der Constitution; und wenn man dem Uebel abhelfen will, muß man die passende Medizin gegen solchen Mangel geben. Das beste Vorbeugungsmittel aber ist Reinlichkeit.

Behandlung: Chamomilla wirkt sehr schnell, wenn das Kind viel schreit und immerfort im Zimmer will auf und ab getragen sein.

Dosis: 4 Körner Abends und Morgens.

Mercurius: Die Wundheit ist Nachts bedeutend schlimmer, die Stellen sind ganz roh und bluten; das Kind kann nicht viel schlafen.

Dosis: Wie bei Chamomilla.

Calcarea carb. paßt besonders bei sehr dicken und welken Kindern.

Dosis: 2 Pillen am Abend.

Graphites erweist sich nützlich, wenn die afficirten Stellen viel durchsichtige, klebrige Flüssigkeit absondern, besonders hinter den Ohren und zwischen den Hüften.

Dosis: Wie bei Calcarea carb.

Sepia: Die Haut ist zart; die geringste Verletzung hat Ulceration zur Folge.

Dosis: Wie bei Calcarea carb.

Sulphur: Die Haut im Allgemeinen, wie besonders der afficirten Theile, juckt heftig.

Eine sehr werthvolle Application auf die wunden Theile besteht in grünem Thee, den man zu einem feinen Pulver zermahlt und dann aufstreut.

Allopathische Behandlung: Um Heilung zu erlangen, muß man vor Allem die durchgescheuerte oder wunde Haut vor weiterer Reibung und Reizung schützen. Wenn das Uebel von den Blasen- oder Darmentleerungen herrührt, entferne man die Windel immer sofort und lege das Kind trocken. Den Entleerungen selbst wird die Reizung genommen, wenn man genügend oft Soda-Bicarbonat in Dosen von 1 oder 2 Gran eingibt.

Die wunde Hautfläche bestreue man mit Stärke, Mehl, Zink- oder Calomel-Oxyd, oder applicire darauf eine Salbe von dem Benzoated Zink-Oxyd.

Asthma oder Engbrüstigkeit bei Kindern. — Asthma Millaris.

Kinder von 2 bis 8 Jahren, selten solche, die noch an der Brust sind oder schon erwachsene, werden oft von Croupähnlicher Engbrüstigkeit befallen. Solch ein Anfall stellt sich beinahe immer im Winter, in Folge von Erkältung ein; und zwar tritt er zuerst Nachts, plötzlich ohne irgend welche ankündigenden Symptome ein mit den heftigsten Erstickungsanfällen, ohne irgend welches Geräusch oder Pfeifen im Halse.

Der Puls ist beschleunigt und klein. Wenn Husten dazu kommt, ist er kurz, rauh, ohne Würgen oder Auswurf; die Stimme ist heiser, das Schlucken gehindert. Doch klagt das Kind nicht über ein lokales Hinderniß beim Schlucken oder Athemholen, noch über einen Schmerz im Kehlkopf oder der Luftröhre, sondern über einen dumpfen Schmerz oder ein krampfartiges Ziehen durch die ganze Brust, wie von erstickenden Dämpfen verursacht. Auch bemerkt man beim Kinde leichte Krämpfe und Veränderung der Gesichtsfarbe; ferner einen allgemeinen Erethismus (gereizten Zustand) des Circulations- und des Nervensystems; sein Urin ist spärlich und blaß und hat einen süßlichen Geruch. Das Kind fährt plötzlich mit einem schrecklichen Blick und dem Ausdruck der

Angst in den veränderten Zügen auf. Die Stimme ist tief, bellend, hohlklingend, rauh, sehr selten pfeifend oder krähend. Während den convulsivischen Bewegungen der Brust folgt auf das schwierige Einathmen plötzlich geräuschvolles Wiederausstoßen der Luft. Das Gesicht wird dunkelroth, die Augen starr und hervorstehend, die Adern am Hals und an den Schläfen schwellen an. Wenn solch ein Anfall dem Leben nicht ein Ende macht, geht er in wenigen Stunden in Niesen, Aufstoßen und Erbrechen über. Das Athmen wird dann leichter, der eigenthümliche Ton verliert sich und unter allgemeinem Nachlassen aller Symptome fällt das Kind in einen ruhigen Schlummer, von welchem es erschöpft und ermattet aufwacht. Gewöhnlich kommt in der folgenden Nacht dann ein zweiter Anfall, heftiger als der erste, mit wachsendem Fieber. Die Gefahr der Erstickung ist größer, Gesicht und Lippen werden blau gefleckt, die Schultern sind heraufgezogen, und alle Muskeln des Thorax sind in heftiger Bewegung. Das Gesicht wird mehr und mehr verzerrt, die Nasenlöcher erweitert, der Puls wird sehr rasch und intermittirt; das Kind wirft sich umher, ist mit kaltem oder lauwarmem Schweiß bedeckt; Stuhlgang und Urin gehen unwillkürlich ab, dagegen ist das Bewußtsein nicht gestört; schließlich stirbt das Kind unter Convulsionen in Folge von Erstickung. Nur wenige Kinder überleben mehr als einen solchen Anfall, und der Tod tritt gewöhnlich während dem dritten oder vierten Anfall ein.

Niemals enden die Anfälle mit Auswurf.

Asthma Millaris kann überhaupt nicht leicht mit Croup verwechselt werden, wenn man nicht übersieht, daß bei Croup der Kehlkopf immer gegen Druck empfindlich ist und daß die Patienten dabei immer ihren Kopf ins Kissen bohren, während bei dieser Krankheit das Kind aufrecht sitzt und nicht über Schmerz im Kehlkopf, sondern über krampfartige Zuschnürung der Brust klagt. Bei Croup ist ferner das Athmen fein und krähend, bei Asthma Millaris tief und hohl.

Wenn die Krankheit gleich richtig erkannt wird, kann man weitere Anfälle abwenden und einen eingetretenen Anfall mit einem der nachfolgenden Heilmittel modificiren und mildern.

Behandlung: Ipecacuanha. Plötzliche Erstickungsanfälle in der Nacht mit einem Gefühl heftiger Zuschnürung in der Brust, kurze und beklommene Einathmungen und plötzliche, stoßweise Ausathmungen, blasses, aufgedunsenes Gesicht mit blauen Rändern um die Augen; verdrießliche Stimmung.

Sambucus Nigra. Plötzliches Auffahren aus dem Schlaf mit einem Schrei. Beklemmung und Zittern, plötzliche keuchende Inspirationen, welche manchmal intermittiren, tiefe, hohle, rauhe Stimme, blau-aufgedunsenes Gesicht und Hände, hervortretende Augäpfel mit halboffenem Munde. Angstvolles Sich-hin-und-her-werfen; Hitze ohne Durst, beschleunigter und tremulirender Puls, Schlafsucht und starker, meist kalter Schweiß.

Wenn man genannte Anzeichen mit den Symptomen der Krankheit vergleicht, so sieht man alsbald, daß Ipecac. nur am Anfang der Krankheit mit Vortheil gegeben wird, und daß man, wenn der Anfall voll entwickelt ist, Sambucus verabreichen muß. Wenn solch ein Anfall in der nächstfolgenden Nacht wieder eintritt, kann man auch nichts mehr von Sambucus erwarten, sondern dann ist Arsenicum zu empfehlen. Alle diese Mittel müssen übrigens in Wasserlösung, 1 Dosis alle 5 oder 10 Minuten, gegeben werden.

Andere Abarten von Asthma werden häufig durch Arsenicum controlirt.

Gegen Asthma in Folge von Schwefeleinathmung geben wir Pulsatilla.

Asthma, durch Aerger oder eine Erkältung herbeigeführt, wird am besten beseitigt durch Chamomilla oder Nux-vom.; letzteres ist besonders angezeigt bei Anlage zu Heftigkeit.

Gegen Asthma, herbeigeführt durch Einathmung von Steinstaub, bei Steinhauern, Bildhauern u. dgl. geben wir Calc. carb., Silic., oder Sulphur.

Calcarea carb. ist das Hauptmittel bei chronischen Asthmabeschwerden, mit Neigung, einen langen Athemzug zu thun, und dann Gefühl, wie wenn der Athem zwischen den Schulterblättern aufgehalten würde. Man beseitigt dieses Uebel einfach dadurch, daß man die Schultern heraufzieht. Einfaches Sichbücken veranlaßt, daß der Athem häufige Paroxismen von trockenem Husten, namentlich Nachts, herbeiführt.

Anschwellen der Brüste bei kleinen Kindern.

Diese Organe schwellen manchmal, besonders bei kleinen Mädchen, an und werden hart; die Ursache davon ist oft die absurde und schlimme Praxis gewisser Wärterinnen, welche die Brüste drücken und pressen, unter der irrthümlichen Voraussetzung, daß, wenn die Milch nicht ausgedrückt würde, die Brüste im späteren Leben ihre Functionen nicht verrichten würden.

Solche Praxis ist grausam und führt oft gerade den Zustand herbei, dem man vorbeugen will; denn durch solches Drücken der Drüse entsteht Entzündung, Anschwellen und gar Suppuration und Zerstörung, und die Brust wird unbrauchbar, wodurch dann später viele Leiden entstehen.

Behandlung: Aconitum ist zu geben, wenn am Anfang viel Fieber vorhanden ist; oft beseitigt dieses Mittel das ganze Uebel.

Dosis: 2 Pillen alle 6 Stunden.

Arnica: Die Brüste sind blos hart, ohne Entzündung; auch zeigt sich keine Röthe.

Dosis: Wie bei Aconitum.

Belladonna: Wenn die Brüste sehr roth sind, und solche Röthe in Streifen sich nach den umliegenden Theilen erstreckt.

Dosis: Wie bei Aconitum.

Bryonia: Wenn die Brüste ganz hart sind und eine blaßrothe Färbung haben.

Dosis: Wie bei Aconitum.

Chamomilla: Das Kind ist sehr verdrießlich, und die Brüste sehr empfindlich gegen Berührung.

Dosis: Wie bei Aconitum.

Hepar Sulph. ist nützlich, wenn sich schon Materie oder Eiter gebildet hat.

Dosis: Wie bei Aconitum.

Abzehrung. — Abmagerung. — Marasmus.

Allgemeine Ursachen: Abmagerung bei kleinen Kindern rührt gewöhnlich von einer prädisponirenden Ursache in ihrer Constitution her, welche oft während der Reizung durch das Zahnen entwickelt oder in der ersten Zeit durch ungeeignete oder ungesunde Nahrung in Thätigkeit versetzt wird; solche Nahrung bestehe in Brustmilch, als Ergänzungsnahrung. In schon vorgerückterem Alter wird solche Ursache leider nicht selten hervorgerufen und entwickelt, ja noch complicirter und dadurch beinahe unheilbar gemacht durch die schädliche Gewohnheit, dem Kinde oft und wiederholt Mercurial-Präparate einzugeben, weil man, freilich vergeblich, hofft, dadurch einen

gesunden Zustand der primären Verdauungsorgane herbeizuführen, wenn dieselben durch wiederholte Uebertretung der Diäts- und anderer Gesundheitsvorschriften in Unordnung gebracht worden sind. Häufige, der Krankheit vorangehende Ursachen sind: Würmer, und die sie begleitenden Symptome, Anschwellen und Verhärtung der mesentarischen (zum Gekröse gehörenden) Drüsen.

Behandlung: Schwefel ist in beinahe allen Fällen bei Beginn der Behandlung passend, wenn die Krankheit schon ziemlich entwickelt ist oder bei skrophulösen Kindern vorkommt; ist aber noch ganz besonders durch folgende Symptome angezeigt: Heißhunger nach Speise und Trank; das Kind bewacht mit Gier die Schüssel und den Löffel und greift nach ihnen, bringt Alles in den Mund; Anschwellen der Schamdrüsen und der Drüsen in den Armhöhlen; schleimige, wundmachende Diarrhöe oder hartnäckige Verstopfung; blasses Gesicht, eingefallene Augen, Jucken, Auffahren und Schreien; ruheloser Schlaf.

Dosis: 3 Körner jeden Morgen zuerst, 10 Tage lang, außer wenn schon vorher eine Aenderung oder neue Symptome sich einstellen sollten; dann pausire man 5 Tage, worauf man das Mittel, wenn noch angezeigt, wieder gibt wie zuvor, und so fort, bis entschiedene Besserung oder eine Aenderung eintritt.

Calcarea ist anzuwenden entweder gleich zum Anfang, oder nach vorhergegangener Anwendung von Sulphur (wie oben angegeben), wenn die folgenden Symptome mehr vorherrschen oder hinzukommen, oder wenn Sulphur 8 Tage nach Vollendung der zweiten Dosenreihe keine entschiedene und sichtbare Besserung hervorgebracht hat. Die anzeigenden Symptome sind: große Abmagerung mit Heißhunger; Vergrößerung und Verhärtung der mesentarischen Drüsen und des Unterleibs; große Schwäche, lehmartige Entleerungen; trockene, welke Haut; zu starke Empfänglichkeit des Nervensystems; große, offene Fontanellen; reichlicher Schweiß am Kopf; Husten mit knarrendem Schleim.

Dosis: 3 Körner wie bei Sulphur.

Chamomilla ist hauptsächlich verlangt, wenn folgende Symptome vorhanden sind: häufiges Schreien, mit Heraufziehen der Beine nach dem Magen; der Unterleib ist hart und voll; große Ruhelosigkeit und Fieberigkeit; Säure, Windsucht, öfteres Abweichen, der Stuhlgang hat tiefe grasgrüne oder sehr gelbe Färbung, oder sieht weißlich, gelb und schaumig, manchmal wie aufgeschlagene Eier aus und hat einen widerlichen Geruch, oft wie faule Eier; hie und da Uebelkeit, Erbrechen von mehr oder weniger biliösem Stoff; Durst; Appetitlosigkeit; häufiger Wechsel der Gesichtsfarbe.

Dosis: 3 Körner 3 mal täglich.

Pulsatilla ist angezeigt, wenn weniger Ruhelosigkeit und Verdrießlichkeit vorherrscht, als bei Chamomilla, und wenig oder gar kein Durst, mit völligem Mangel an Appetit, vorhanden ist; oder gefräßiger und unersättlicher Hunger mit saurem oder sonst unangenehmem Aufstoßen; oder Neigung den Inhalt des Magens auszubrechen; häufiger, weicher Stuhlgang von grünlichem, biliösem Aussehen; oder schleimige, wässerige Entleerungen, manchmal von leichter oder weißlicher Färbung; das Kind befindet sich immer besser in der frischen Luft.

Dosis: Wie bei Chamomilla.

Antimonium crud. kann man anwenden 12 Stunden nach der letzten Dosis Pulsatilla, wenn keine Besserung davon resultirte; oder ist vorzuziehen, gleich von Anfang an, wenn das Kind nicht angesehen oder berührt sein will; oder wenn die Zunge mit einer dicken weißen Decke belegt ist.

Dosis: Wie bei Chamomilla.

Ipecacuanha ist gewöhnlich ein sehr nützliches Mittel, wenn Uebelkeit oder reichliches und häufiges Erbrechen hervorragendere Symptome sind als das Abweichen; oder wenn beides, Erbrechen und Abweichen, vorhanden ist; der Stuhlgang sieht grünlichgelb aus und hat oft Aehnlichkeit mit in Gährung befindlichem Stoff.

Dosis: Wie bei Chamomilla.

Mercurius ist verlangt, wenn die Darmentleerungen sehr häufig, aber gewöhnlich spärlich und schleimig, und meist mit qualvollem Drang begleitet sind; oder wenn sie grünlich, stinkend sind oder sauer riechen; ebenso wenn an der innern Haut der Lippen und Backen oder auf der Zunge u. s. w. sich kleine weiße Bläschen und Geschwüre zeigen; ferner wenn bei weniger Windsucht die meisten, bereits unter Chamomilla genannten Symptome vorhanden sind; oder ganz besonders wenn das Kind an geschwollenen Gelenken und Drüsen und verzerrten Gliedern leidet — d. h. ausgenommen, wenn diese letzteren Symptome bei allopathischer Behandlung durch Mißbrauch von Calomel oder anderer Mercurialpräparate herbeigeführt oder wenigstens wesentlich verschlimmert worden sind.

Dosis: Wie bei Sulphur.

Nux-vomica. Dazwischenkommende Verstopfung, oder abwechselnd Verstopfung und Abweichen, mit launenhaftem, veränderlichem oder gänzlich mangelndem Appetit; Aufstoßen oder Erbrechen, Windsucht, Säure, äußerste Reizbarkeit, große Schwäche, wunder Mund oder Bildung kleiner weißer, geschwürartiger Flecken sind die Symptome, welche auf dieses Mittel weisen.

Dosis: Wie bei Chamomilla.

Arsenicum ist eines der wichtigsten Heilmittel und ist angezeigt durch Trockenheit der Haut, die wie Pergament aussieht; hohle Augen; will öfters, wenn auch nur wenig auf einmal trinken; außerordentliche Unruhe, Sichhinundherwerfen, besonders Nachts; kurzer Schlaf, oft durch Auffahren unterbrochen; Kolik mit Abweichen; Stuhlgang sieht grünlich, bräunlich oder schwärzlich aus, oder die Entleerungen enthalten unverdaute Nahrung; Nachtschweiße; völlige Erschöpfung; bleich, wachsähnliches Aussehen.

Dosis: Wie bei Sulphur.

Baryta carb. ist angezeigt durch Anschwellen der Drüsen des Nackens; Empfindlichkeit des Bauches mit Anschwellen und Verhärtung der Unterleibsdrüsen; anhaltendes Verlangen zu schlafen; große Gleichgültigkeit, Widerwillen gegen Anstrengung und Spiel; Dysenteri oder Abweichen; manchmal sind im Stuhlgang Fadenwürmer.

Acidum Nitricum ist hauptsächlich in Fällen verlangt, welche durch Mißbrauch von Mercurial-Präparaten entwickelt oder verschlimmert wurden; die Knochen und Gelenke sind angeschwollen und empfindlich, Mund und Zahnfleisch mehr oder weniger entzündet und wund, die mesenterischen und andern Drüsen stark angeschwollen; Verstopfung oder starkes Abweichen, begleitet von Drang.

Dosis: Wie bei Sulphur.

Phosphorus ist mehr oder weniger nützlich in Fällen mit anhaltender und schwächender wässeriger Diarrhöe, und wenn die mesenterischen Drüsen angegriffen sind.

Dosis: Wie bei Sulphur.

Belladonna ist vorzuziehen, wenn folgende Symptome und Umstände vorhanden sind: Launenhaftigkeit und Starrköpfigkeit; Husten in der Nacht mit knarrendem Schleim; Anschwellen der Halsdrüsen; unruhiger Schlaf; Frühreife des Geistes; blaue Augen und helles Haar.

Dosis: Wie bei Chamomilla.

China ist verlangt bei sehr starker Abmagerung; Gefräßigkeit; Diarrhöe in der Nacht, oder häufiger, weißer, weicher Stuhlgang, oder Entleerung von unverdautem Stoff; häufiger Schweißausbruch, besonders Nachts; große Schwäche und Erschlaffung; der Schlaf ist nicht erfrischend.

Dosis: Wie bei Chamomilla.

Cina ist ganz besonders verlangt, wenn das Kind an Würmern leidet, oder das Bett oft näßt, unersättlichen Hunger u. s. w. hat.

Dosis: Wie bei Chamomilla.

Rhus ist zu wählen bei schleimiger oder blutiger Diarrhöe; Schwäche und große Erschlaffung mit anhaltendem Verlangen zu liegen; große Ruhelosigkeit; alle Symptome werden nach Mitternacht schlimmer.

Dosis: Wie bei Chamomilla.

Diät und Verhaltungsmaßregeln: Wenn die Krankheit bei Kindern, die an der Brust sind, in Folge schlechter Milch vorkommt, erzielt man oft völlige Herstellung dadurch, daß man eine gute Amme von gesunder Constitution die Stelle der Mutter einnehmen läßt, oder daß man das Kind sonst passend füttert, z. B. mit Ziegenmilch oder manchmal mit dünner Fleischbrühe. Wenn dagegen das Kind skrophulös ist und Drüsenanschwellungen sich bereits entwickelt haben, muß man außerdem regelmäßige und passende medizinische Behandlung eintreten lassen. Oder wenn das Uebel bei Kindern, die mit der Flasche aufgebracht wurden oder bereits die ersten Jahre zurückgelegt haben, durch ungeeignete Nahrung erzeugt wurde, kann man, im Falle der Prozeß des Zerfalls nicht schon zu weit fortgeschritten ist und noch keine organische Krankheit sich entwickelt hat, eine Heilung wie im erstern Falle dadurch herbeiführen, daß man die Haupturſache des ganzen Uebels beseitigt. Man lasse also vor Allem die unpassende Nahrung weg oder reducire die Quantität, wenn sie zu groß war. An Stelle zu fester oder unverdaulicher Nahrung, welche das Kind erhalten hat, gebe man Ziegen- oder Kuhmilch, welche zuvor aufgewacht und verdünnt wurde (1 Theil Wasser auf ungefähr 3 Theile gute Milch), oder hie und da Hühnerfleischbrühe, oder schon älteren Kindern mehlhaltige Speisen, gute Rindfleischbrühe oder Hammelfleischbrühe, die frei von Fett ist. Von großer Wichtigkeit ist ferner gute, reine Luft und geregelte Bewegung.

Allopathische Behandlung: Abzehrung. Eine eingehende Besprechung der Behandlung von Kinder-Abzehrung würde zu viel Raum in Anspruch nehmen, weßhalb wir uns kurz fassen. Veranlaßt wird das Uebel durch Mangel an geeigneter Nahrung. Wenn das Kind an der Brust ist, ist entweder nicht genug Milch vorhanden oder ihre Qualität ist schlecht, oder sie ist durch zufällige Ursachen absolut schädlich. In letzterem Falle gebe man das Kind einer guten Amme, was immer vorzuziehen ist, oder entwöhne es; in den beiden ersteren Fällen lasse man das Kind außer an der Mutter auch an einer Amme trinken oder füttere es sonst auf.

Zu solchem Füttern ist Milch am passendsten. Man testire die Milch aber täglich mit Litmuspapier, und wenn sie alkalinisch ist, d. h. wenn sie das rothe Litmuspapier leicht blau färbt, versüße man sie ein wenig und verdünne sie wie unten angegeben, worauf man sie ohne Weiteres dem Kinde geben darf. Ist sie nicht alkalinisch, dann mache man sie so durch Beifügung von einer genügenden Quantität Kalkwasser oder Soda-Bicarbonat.

Ist das Kind noch keinen Monat alt, dann gieße man in die Milch die Hälfte Wasser; ist es einen Monat alt, blos ein Viertel Wasser. Auch füge man dafür etwas Rahm bei. Ist es vier Monate alt, dann gebe man die reine Milch; doch mache man sie mit Kalkwasser oder Soda alkalinisch, wenn sie es nicht sein sollte. Milch ist die Nahrung für

Kinder. Ein einen Monat altes Kind sollte im Laufe des Tages ein Quart Milch, wie oben präparirt, genießen, niemals aber mehr als ein Viertel Pint auf einmal. Man nehme Kuh- oder Ziegenmilch. Wenn möglich, sollte das Thier blos mit Gras gefüttert werden und blos reines Wasser zu saufen bekommen, auch nicht trächtig sein.

Wenn das Kind trotz solcher Nahrung abzumagern fortfährt, gebe man ihm solche Nahrung, wie sie oben bei Besprechung der Dyspepsia und Kolik der Kinder anempfohlen wurde.

Ebenso kann man Leberthran geben, zuerst in Dosen von 10 Tropfen, dann allmählich bis zu einem Theelöffel voll.

Oft leistet der tonische Effekt von Eisen und Chinin gute Dienste. Man nehme das Citrat von Eisen und Chinin 15 Gran, und je eine Unze Orangenschalensyrup und Pfeffermünzwasser und mische.

Dosis: Von 15 bis 30 Tropfen dreimal täglich.

Auch ist oft vortheilhaft, Pepsin oder milchsaures Pepsin (lactated pepsin) zu geben in Dosen von 2 bis 5 Gran, jedesmal nachdem das Kind gefüttert oder gesäugt worden ist; oder man versuche die Verdauung durch flüssiges Pepsin (Scheffers Formel) zu befördern.

Das Zahnen. — Der Eintritt der Zähne.

Die Entwickelung der Zähne in ihrer regulären Ordnung ist, obschon ein völlig naturgemäßer Prozeß, oft mit viel Leiden verbunden. Wenn das Zahnen langsam, spät und schwierig vor sich geht, wird es nicht nur an sich zu einer ernstlichen Störung, sondern es involvirt dann eine lange Reihe von krankhaften Symptomen und wirklichen Krankheiten, welche die Kräfte des Kindes erschöpfen und schließlich sein Leben zerstören können. Die Hauptschwierigkeit in solchen Fällen ist die Ernährung, und wie wir oft bei älteren Kindern auffallendes Zurückbleiben in der Entwicklung des Knochensystems im Allgemeinen antreffen, so finden wir auch in den ersten Perioden des Lebens des Kindes eine dem entsprechende Langsamkeit in der Entwicklung der Zähne. Wenn diese beiden Formen unvollkommener Entwicklung, was oft der Fall ist, bei ein und demselben Kinde nach einander vorkommen, sind sie auf irgend einen tieferen konstitutionellen Fehler zurückzuführen, welcher die Ernährung afficirt.

Damit der Leser in jedem gegebenen Falle selbst beurtheilen kann, ob eine Abweichung vom normalen Verlauf des Zahnens stattfindet, geben wir eine Beschreibung des Eintrittes der Zähne in gesundem Zustande. Doch muß von vornherein bemerkt werden, daß es normale, von der Regel abweichende Fälle von Zahnen gibt, in welchen das Nichterscheinen der Zähne nicht eher als aktives Eingreifen verlangend anzusehen ist, bis andere Krankheitssymptome vorhanden sind. Da das Nichterscheinen der Zähne zur gewöhnlichen Zeit, außer es sei von Symptomen, die auf eine konstitutionelle Störung hinweisen, begleitet, gibt in der That viel weniger Anlaß zu Besorgniß, als ihr zu frühes Erscheinen. Selbst bei anscheinend sehr gesunden Kindern beginnt der Eintritt der Zähne oft schon sehr früh, manchmal schon im dritten Monat, während dieser Prozeß bei andern viel später vor sich geht.

In den ersten Lebensmonaten ist der Mund des Kindes von Natur trocken; diese Trockenheit wird aber beseitigt durch das häufige Saugen. Ungefähr im vierten oder fünften Monat geht dann eine bedeutende Veränderung in dieser Hinsicht vor sich: Der Mund ist nun immer voll Speichel und das Kind geifert in einem fort, sonst jedoch gibt sich auf der Oberfläche noch kein Anzeichen eines Zahnes kund, außer daß

die Ränder oder Rinnen der Kiefer breiter werden, als sie zuvor waren. Es können dann Wochen vergehen, ohne daß eine weitere Veränderung eintritt, und gewöhnlich erscheint der erste Zahn erst am Ende des siebenten Monats, öfters eher noch später, wie früher. Die mittleren Schneidezähne des untern Kiefers sind gewöhnlich die ersten, welche durchbrechen; dann kommen die mittleren Schneidezähne des oberen Kiefers; dann die unteren Seitenschneidezähne. Zunächst folgen dann die ersten Backenzähne, und zwar oft ohne eine bestimmte Ordnung innezuhalten, obschon in der Mehrzahl von Fällen die unteren Backenzähne zuerst erscheinen. Nach ihnen folgen die vier Eckzähne (auch Magen- und Augenzähne genannt), und zuletzt kommen die vier hinteren Stockzähne; d. h. also im Ganzen zwanzig leicht abfallende oder Milchzähne. Zwischen dem so aufeinander folgenden Durchbruch dieser Zähne kommen jeweilen Ruhepausen; so vergehen gewöhnlich sechs oder acht Wochen zwischen dem Erscheinen der unteren und oberen mittleren Schneidezähne; sehr bald nach ihnen aber kommen die unteren seitlichen Schneidezähne. Dagegen vergehen wieder oft drei bis vier Monate, ehe der erste Stockzahn sein Erscheinen macht und ebenso viele Monate können verstreichen, bevor die Eckzähne erscheinen, und dann noch einmal so viele Monate, bevor die erste Zahnperiode mit dem Durchbruch der letzten Stockzähne vollendet ist.

Nur in wenigen Fällen kommen die Zähne so rasch und leicht durch, daß sie das Kind kaum beunruhigen; viel häufiger wird dagegen der Mund heiß und das Zahnfleisch ist geschwollen, gespannt und glänzend, und die genaue Stelle des Zahnes ist oft schon vor seinem Erscheinen dadurch markirt, daß das Zahnfleisch daselbst dick und erhöht ist; auch geht dem Durchbruch der Zähne oft ein von früher verschiedener Zustand des Mundes voran; wir finden nämlich große Hitze und intensive Röthe der Schleimhaut, äußerst reichlich fließenden Speichel, und eine Neigung zur Bildung kleiner, schwämmchenartiger Geschwüre auf der Zunge und an der innern Seite der Lippen, obschon das Zahnfleisch selbst nicht besonders geschwollen und schmerzhaft sein mag. Solche Zustände sind in der Regel mit einem gewissen Grade fiebriger Störung verbunden, sowie auch das Kind bedeutend darunter leidet; es ist immerfort verdrießlich und ärgerlich oder schreit hie und da heraus wie wenn es Schmerz empfindet. Ein dritter krankhafter Zustand des Mundes kommt manchmal vor, der gewöhnlich eingeleitet oder begleitet wird von ziemlich bedeutendem Fieber. Das Zahnfleisch wird nämlich äußerst heiß und dick geschwollen, sowie ungewöhnlich empfindlich, besonders an den Stellen, wo ein Zahn sich bildet; zuletzt ist das ganze Zahnfleisch eine Art von Geschwulst. Auf dem Kamm desselben bilden sich oft kleine ungesunde Geschwüre von modrigem Aussehen, ebenso um jeden Zahn, der etwa schon theilweise durchgebrochen ist. Diese Affektion, welche oft sehr viel Schmerzen verursacht und nur schwer zu heilen ist, nennt man odontitis infantum.

Sodann ein Wort über das Ein- und Durchschneiden des Zahnfleisches. Diese Operation wird in beinahe allen Fallen unnöthigerweise vorgenommen, ja in manchen Fällen ist sie entschieden schädlich. Doch ist sie manchmal das wichtigste Mittel zu sofortiger Erleichterung. Wenn das Zahnfleisch roth und entzündet ist, sollte man es unsrer Meinung nach niemals schneiden; man nehme vielmehr die Operation nur dann vor, wenn das Zahnfleisch bei sehr langsamem Wachsthum sich zu einer dichten, festen und unnachgiebigen, knorpeligen Formation entwickelt hat, die von weißlicher Farbe ist und durch welche die Zähne vergeblich durchzukommen suchen, und wenn die dadurch ausgeübte Reizung auf das System das Leben des Kindes in Folge reiner Erschöpfung oder durch Herbeiführung tödtlicher Convulsionen zu zerstören droht.

Bevor wir die Heilmittel, welche bei allen Störungen des Zahnens anzuwenden sind, aufzählen, wollen wir noch bemerken, daß der Zahn nicht etwa auf mechanische Weise sich seinen Weg durch das Zahnfleisch bricht, sondern sein Wachsen verursacht einen leichten Druck mittelst der Krone des Zahnes, einen Druck, welcher die darüber

liegenden weichen Theile des Zahnfleisches nach und nach verschwinden macht. Diese weichen Theile bereiten also, wenn das Kind in völlig gesundem Zustande ist, den Weg, so daß der Zahn ohne Schmerz oder sonstige Leiden hervorkommen kann. Die Pflicht eines Arztes oder irgend einer abwartenden Person ist es also, den Verlauf dieses Vorganges so zu dirigiren, daß der Durchbruch des Zahnes gerade so schmerzlos wird wie andere Entwicklungsprozesse. Man halte sich also strenge an alle Gesundheitsvorschriften und befolge sie genau, und wenn dann, nachdem das Zahnen im vollen Gange ist, trotzdem Leiden sich einstellen oder irgend eine Schwierigkeit dazwischen kommt, studire man sorgfältig die nachfolgenden Heilmittel und wähle das passende aus.

Aconitum: Fortwährende Ruhelosigkeit in Folge der Pein, wobei keine Veränderung der Lage oder Umstände Erleichterung zu geben scheint. Das Kind nagt an seinen Fingern oder an sonst etwas, schreit, weint und ist verdrießlich. Sein Schlaf wird sehr oft unterbrochen, und gewöhnlich ist sein Kopf sehr heiß und die Haut trocken, während Hände und Füße oft kalt sind. Bald nachdem es aufgewacht ist oder schon gleich beim Aufwachen fängt es wieder an zu schreien, da es sich unbehaglich fühlt. Oft findet man dabei auch Verstopfung; der Stuhlgang ist dann wässerig und dunkel gefärbt oder blutig und schleimig. Das Kind ist gewöhnlich sehr durstig und scheint ganz bedeutende Erleichterung zu bekommen, wenn es das Gefäß, in welchem kaltes Wasser enthalten ist, im Munde hält und so augenscheinlich sein Zahnfleisch kühlt.

Dosis: 2 Pillen alle 3 Stunden.

Antimonium crud.: Wenn der Magen so bedeutend mitleidet, daß sich allerhand Symptome kundgeben; die Zunge ist weiß belegt; viel Erbrechen; kein Durst; der Stuhlgang besteht aus harten Stücken und wässerigem Abfluß, welche zu gleicher Zeit abgehen.

Dosis: 2 Pillen 3 mal täglich.

Arsenicum alb.: Das Kind hat unverdauten, stark riechenden Stuhlgang und ist abgemagert; trockene und runzlige Haut; besonders ruhelos nach 12 Uhr Nachts. Es hat Angst-Parorismen am Tag und in der Nacht, während deren es mit seinen kleinen Händchen oft nach dem Kopf und dem Gesicht faßt, wie wenn es dadurch Erleichterung fände. Oft bricht es Alles, was es trinkt, sofort wieder aus; ganz besonders Wasser. Auch trinkt es jeweilen nur ein oder zwei Schlückchen auf einmal, verlangt aber sehr oft darnach. Oft hat es ein blasses, wachsartiges Aussehen.

Dosis: 2 Pillen alle 4 Stunden.

Belladonna: Das Kind stöhnt sehr viel; im Schlaf, oder auch wenn es wacht, fährt es oft heftig auf oder wirft seinen ganzen Körper oder einzelne Theile hin und her; Convulsionen, gefolgt von sehr tiefem Schlaf; Verschlimmerung jeden Nachmittag; sehr starke Fieberhitze in der Nacht, die oft die ganze Nacht anhält, mit Delirium; Gesicht und Augen roth, oft mit Hitze im Kopf.

Dosis: 2 Pillen alle 2 Stunden.

Bryonia alb.: Trockene, verdorrte Lippen; trockener Mund und Verstopfung; dunkler und trockener Stuhlgang, wie verbrannt. Das Kind will sehr ruhig gehalten sein; scheint sich vor Bewegung und Veränderung zu fürchten. Wenn man es aufrecht hält, erbricht es sich oft, scheint ohnmächtig zu werden und verlangt wieder zu liegen; erbricht seine Nahrung, sobald es sie genossen hat; das Zahnfleisch sieht geschwollen aus, ist heiß und trocken, obschon es blaß oder nur leicht geröthet aussieht.

Dosis: 2 Pillen alle 4 Stunden.

Calcarea carb.: Das Kind hat große offene Fontanellen. Der Kopf perspirirt im Schlaf so stark, daß das ganze Kissen naß wird. Der Stuhlgang besteht aus großen,

harten und kreideartig aussehenden oder aus dünnen und weißlichen Stücken. Die Füße sind oft kalt und feucht; der Unterleib ist in manchen Fällen dick und am Hals findet man oft kleine Knoten; oft ist auch ein leichter, loser, knarrender Husten vorhanden; weiche und welke Muskeln.

Dosis: 2 Pillen Morgens und Abends.

Cina: Das Kind reibt sich viel die Nase und ist ungewöhnlich hungrig; sehr ruhelos im Schlaf; muß beinahe immerwährend durch Gehen oder sonstwie in Bewegung gehalten werden; Diarrhöe; unmittelbar oder sehr bald nachdem es getrunken hat, hat es Stuhlgang; das Kind ist ferner sehr verdrießlich, will nicht angeschaut sein; auch darf man nicht zu ihm reden oder es berühren; sein Urin wird, wenn man ihn in einem Nachtgeschirr hält oder wenn man ihn in einer Lache auf dem Boden sieht, bald weiß wie Milch; ruhelos in der Nacht; schreit oft auf wie in Folge kolikartiger Schmerzen, und verlangt nach Wasser.

Dosis: Wie bei Aconitum.

Chamomilla: Das Kind fährt im Schlaf auf; wenn es wach ist, will es immerfort getragen sein, um seine Schmerzen zu betäuben; manchmal schläft es nur dann, wenn es auf den Armen getragen wird; eine Backe ist roth, die andere blaß; wässerige und schleimige Diarrhöe, oder der Abfluß sieht wie zerhackte Eier und Spinat aus und riecht nach faulen Eiern; sehr durstig; liebt es beim Trinken den Mund recht lange im kalten Wasser zu halten; der Appetit ist nicht so gut wie gewöhnlich, und oft erbricht es dünne, saure Milch.

Dosis: Wie bei Aconitum.

Hyoscyamus: Das Kind drückt das Zahnfleisch zusammen, steckt seine Händchen und Finger zwischen die Kiefer und gibt überhaupt kund, daß die Kiefer weh thun; Schwierigkeit beim Schlucken; Convulsionen, die mit Zucken der Gesichtsmuskeln, namentlich um die Augen herum beginnen; Erweiterung der Pupillen; tiefer Schlaf, nachdem der Krampf vorbei ist.

Dosis: 2 Pillen alle 2 Stunden.

Ipecac: Anhaltende Uebelkeit mit öfterem Erbrechen; Diarrhöe; der Stuhlgang sieht wie gegohren aus und ist vielfarbig, oft ganz grasgrün; blasses Gesicht mit blauen Rändern um die Augen.

Dosis: Wie bei Hyoscyamus.

Mercurius sol.: Starker Speichelfluß; manchmal sind kleine Bläschen auf der Zunge, an dem Zahnfleisch und den Backen zu sehen; oft auch ziemliche Geschwüre auf den erhabenen Stellen des Zahnfleisches. Wegen all dieser Symptome vergehen die Nächte sehr unruhig; der Stuhlgang ist gewöhnlich schleimig, blutig, grün und mit Drang verbunden. Oft genügt eine einzige Dosis Mercur.

Nux-vomica: Bei zahnenden Kindern, welche mit der Flasche aufgezogen werden oder deren Mütter stark gewürzte Speisen, Wein u. dgl. zu genießen pflegen; schlimmer um 4 Uhr Morgens; Verstopfung; Stuhlgang besteht aus großen, schwer abgehenden Stücken, oder wird klein, häufig, klumpenförmig oder flüssig; blutiger Speichel läßt oft im Schlaf Flecken auf dem Kissen zurück.

Dosis: 2 Pillen 4 mal täglich.

Podophyllum: Reiben der Zähne, welche schon durch sind, mit Schreien und Jammern, und oft mit schmerzhafter Diarrhöe; Hin- und Herwälzen des Kopfes oder mit schaumigem, unverdautem grünem Stuhlgang; gefräßiger Appetit; die genossene Nahrung wird im Magen bald sauer; öfterer Brechreiz; Abgang von Stuhlgang, der nach Aas riecht.

Dosis: 2 Pillen alle 4 Stunden.

Stramonium. Wenn das Gehirn des Kindes so afficirt zu sein scheint, daß es aufhört seine Wünsche anders als durch Bewegung kund zu geben; es scheint beim ersten Anblick vor Dingen, wie aus Schrecken zusammenzufahren; Convulsionen mit Schreien, wie wenn es durch den Anblick irgend eines verborgenen Gegenstandes erschreckt wurde.

Dosis: 2 Pillen alle 2 Stunden.

Sulphur. Weiße saure Diarrhöe, wobei der After roth ist. Ausschlag von Hautblätterchen, mit heftigem Jucken; das Kind schläft nicht mehr lang, wie früher; fährt im Schlaf auf.

Dosis: 2 Pillen jeden Abend und Morgen.

Krämpfe. — Convulsionen.

Selbst schon bei ganz kleinen Kindern kommen Krämpfe, oder allgemeine Convulsionen sehr häufig vor. Sie stellen sich bei Beginn von vielen Kinderkrankheiten ein und begleiten beinahe alle, wenn sie einen tödtlichen Ausgang nehmen. Convulsionen können herrühren von krankhaften Zuständen des Nervensystems — idiopathische Convulsionen — oder sie sind rein sympathetischer Natur, Symptome von Störungen in anderen Organen, besonders dem Ernährungs-Canal (d. h. dem ganzen Canal, durch welchen die genossene Nahrung geht). Unter den Convulsionen des Nervensystems sind diejenigen hervorzuheben, welche von einer primären Erkrankung des Gehirns oder anderer großer Nervencentren herrühren, sowie diejenigen, welche Folge allgemeiner Erschöpfung der Lebenskräfte sind, wie z. B. in Fällen schweren Zahnens oder in den vorgeschrittenen Stadien des Keuchhustens. Unter den sogenannten sympathetischen Convulsionen sind diejenigen Fälle hervorzuheben, welche herrühren von einer Reizung durch Eingeweide-Würmer, von ungesunder Nahrung, wie geronnener Milch, und von den Einflüssen, welche leicht Ausschläge oder typhöse Fieber entwickeln.

Wenn Convulsionen eintreten, unmittelbar nachdem das Kind getrunken, oder besonders wenn es geronnene Milch ausbricht, liegt es auf der Hand, daß die Milch nicht zusagt. Solche Fälle kommen bei Kindern von selbst ganz gesunden Müttern vor, wenn letztere ersteren die Brust reichen, während sie im Zustande heftiger physischer Aufregung oder Gemüthserregung sind. Wenn ferner Convulsionen plötzlich und ohne sichtbare Ursache eintreten, und besonders wenn sie begleitet sind von Fieber, Betäubung und Erbrechen, hat man Grund zu vermuthen, daß ein Ausschlag, wie Scharlach, Masern, Windpocken u. dgl. im Anzug ist; in solcher Ansicht wird man bestärkt, wenn gerade eine oder mehrere dieser Ausschlagskrankheiten epidemisch sind. Viele Fälle von Gehirnstörung sodann beginnen ebenfalls mit Erbrechen und Convulsionen. In solchen Fällen wird man bei genauer Untersuchung und Ausfragen stets finden, daß schon einige Tage zuvor Anzeichen von Gehirnstörung vorhanden waren; gewöhnlich empfindet das Kind auch heftigen Schmerz im Kopf unmittelbar vor einem Anfall.

In den meisten Fällen ist es nicht schwer die direkte Ursache der Krämpfe auszufinden; solche Ursachen sind: Unterdrückung eines Hautausschlages oder zu später Ausbruch eines solchen, direkte Verletzung des Kopfes oder irgend eines Theiles der Nervensubstanz, Erschrecken des Kindes oder blos der Amme und Wärterin; fieberischer Zustand der Muttermilch, Einfluß irgend eines epidemischen Miasma's, der Anfang einer Gehirnstörung 2c.

Behandlung: Man beseitige so viel und so gut wie möglich die direkte Ursache, sie sei nun in der Mutter und Amme oder im Kinde selbst, vermeide ferner jegliche

Aufregung und halte das Kind vollständig ruhig und fern von jedem störenden Einfluß durch Lärm, Licht u. dgl., und gebe mit der größten Vorsicht diejenige Medizin, welche durch die Natur des Falles und die ihn begleitenden Umstände angezeigt ist.

Aconitum: Starkes Fieber mit trockener, heißer Haut, Angst und Ruhelosigkeit während dem Zahnen, Reiben der Zähne und convulsivischer Schluckser.

Dosis: 4 Pillen alle halbe Stunden, bis das Fieber nachläßt, dann alle 2, 3 oder 4 Stunden.

Arnica: Wenn die Krämpfe von einem erhaltenen Schlag oder Verletzung herrühren oder von einer Gehirnerschütterung in Folge eines Schlages oder Falles.

Dosis: 4 Pillen alle ein oder zwei Stunden.

Arsenicum: Krämpfe, denen große Ruhelosigkeit und brennende Hitze am ganzen Körper vorangehen. Sehr starker Durst, trinkt wenig, aber oft. Das Kind liegt ganz bewegungslos wie todt da; schließlich verzieht es den Mund zuerst nach der einen, dann nach der andern Seite; ein heftiger Ruck geht dann durch den ganzen Körper und nach und nach kehrt das Bewußtsein wieder.

Dosis: Wie bei Arnica.

Belladonna: Hitze im Kopf mit geröthetem Gesicht, rothen Augen und erweiterten Pupillen. Auffahren im Schlaf. Schläfrigkeit, kann aber trotzdem nicht schlafen; convulsivische Bewegung des Mundes, der Gesichtsmuskeln und der Augen; Schaum vor dem Mund und Wetzen der Zähne; Schläfrigkeit nach dem Krampf.

Dosis: Wie bei Aconit.

Chamomilla: Ausstrecken der Glieder mit Convulsionen in den Extremitäten, den Augen, den Augenlidern und der Zunge. Auffahren und Zucken im Schlaf. Röthe im Gesicht, oder eine Backe roth, die andere blaß. Das Kind ist sehr eigensinnig und verdrießlich, muß, um beruhigt zu werden, immerfort getragen werden. Heißer Schweiß auf der Stirne und der Kopfhaut. Fortwährendes Stöhnen, und Gier nach Wasser.

Dosis: 4 Pillen alle 1, 2 oder 3 Stunden.

Cina: Brustkrämpfe, gefolgt von Erstarren der Glieder oder des ganzen Körpers. Besser passend bei Kindern, die an Würmern leiden. Fortwährendes Picken und Graben in der Nase. Oefteres Schlucken, wie wenn etwas in der Kehle steckte. Trockener, räuspernder Husten. Der Urin wird milchig, wenn er eine Zeitlang steht.

Dosis: 4 Pillen alle 3 Stunden.

Cuprum: Schrille Schreie während dem Anfall. Schläferig und betäubt in der Zwischenzeit, mit Uebelkeit und Erbrechen von Schleim. Nach der Convulsion schreit das Kind, dreht und wendet sich nach allen Richtungen. Wenn hervorgerufen durch Unterdrückung von Scharlach, Masern oder andern ähnlichen Ausschlägen.

Dosis: 4 Pillen oder ein kleines Pulver alle 2 oder 3 Stunden.

Gelseminum: Krämpfe beim Zahnen mit plötzlichem lauten Schreien. Nervöse erregbare Personen, die sehr empfindlich sind.

Dosis: Wie bei Cuprum.

Hyoscyamus: Convulsionen mit Zucken aller Muskeln, besonders der Gesichts- und Augenmuskeln. Convulsivisches Zittern und Schaum vor dem Mund. Nach einem plötzlichen Schrecken. Husten schlimmer, wenn das Kind liegt; wird leichter, wenn es aufsitzt.

Dosis: Wie bei Cuprum.

Ignatia: Plötzliches Auffahren aus leichtem Schlaf mit lautem Schreien und Zittern des ganzen Körpers. Einzelne Theile werden erschüttert oder da und dort einzelne Muskeln. Die Krämpfe kehren jeden Tag oder jeden zweiten Tag um dieselbe Stunde wieder.

Dosis: 4 Pillen alle 2 Stunden.

Ipecacuanha: Viel Uebelkeit und Erbrechen begleitet die Krämpfe besonders, wenn hervorgerufen durch Genuß unverdaulicher Nahrung oder, wenn während eines Ausschlagfiebers der Ausschlag nach innen tritt. Grüner, flüssiger Stuhlgang.

Dosis: 4 Pillen alle 1 oder 2 Stunden.

Opium: Zittern über den ganzen Körper, hin- und herwerfen der Glieder. Lautes Kreischen vor oder während einem Krampfanfall. Das Kind liegt unbewußt da wie betäubt, und athmet schwer und unter Hindernissen. Convulsionen veranlaßt durch Schrecken.

Dosis: Wie bei Ipecac.

Secale: Zucken einzelner Muskeln. Verdrehen des Kopfes. Verzerren der Hände und Füße. Beschwerliches und beklemmendes Athemholen. Magere, dünne Kinder mit eingeschrumpfter Haut.

Dosis: Wie bei Ipecac.

Stramonium: Convulsionen in Folge von Schrecken mit hin und her bewegen der Glieder und unwillkürlichen Darm- und Blasenentleerungen. Wacht mit ängstlichem Blick auf, wie wenn es sich vor dem zuerst erblickten Gegenstande fürchtete. Krämpfe verursacht durch einen unterdrückten Ausschlag, oder wenn der Ausschlag nicht vollständig heraus kam.

Dosis: Wie bei Ipecac.

Die Vaccination oder Einimpfen der Kuhpocken.

Die Stelle, welche man gewöhnlich zur Einimpfung wählt, ist die äußere Seite des linken Oberarms. Man macht drei bis vier Stiche oder Schnitte. Nach zwei oder drei Tagen bemerkt man eine kleine Anschwellung, und am fünften oder sechsten Tage sind die Pusteln ausgebildet, welche am siebenten bis neunten Tage ihre Größe und Höhe erreichen. Es ist die Zeit, wo man die Impfung von Arm zu Arm vornehmen muß. Die Krusten werden dann reif und am zwanzigsten Tage fallen sie ab.

Das Jucken, Brennen und den Schmerz, der durch diese Pusteln entsteht, kann man dadurch bedeutend erleichtern, daß man auf dieselben eine Mixtur von einem Dram flüssigen Belladonna-Extrakt mit vier Dram Olivenöl spritzt; oder wenn die Entzündung sehr heftig ist, ein Tuch, das fortwährend mit einer Lösung von 15 Gran Bleizucker und 5 bis 10 Gran Morphin-Acetat in einem Pint Regenwasser feucht gehalten wird, applicirt, wenn das Kind im Bett bleibt. Der fiebrige unbehagliche Zustand verlangt keine weitere Behandlung.

Das Kind sollte, wenn es geimpft wird, gesund sein.

Die schreckliche Krankheit, Syphilis, ist die einzige konstitutionelle Affektion, welche durch Impfen übertragen werden kann, weßhalb man den Impfstoff, wenn man ihn nicht vom Arm eines ganz gesunden Kindes von ganz gesunden Eltern haben kann, vom Euter eines jungen Kalbes nehmen sollte. Durchaus reiner Impfstoff kann in einem Kinde ein schon existirendes Gift zum Ausbruch bringen in Gestalt von einem Ausschlag oder unangenehmen Geschwüren.

Das Impfen sollte immer schon bei den kleinen Kindern vorgenommen werden.

Eine Wiederholung der Impfung ist vorzunehmen, wenn das Kind 5 bis 8 Jahre alt ist, und dann noch einmal, wenn es das Alter der Reife erreicht hat; im späteren Leben lasse man sich impfen zu irgend einer Zeit, wenn Pockenepidemie vorherrscht.

Fünfzehnter Theil.

Wundarzneikunst.

Kapitel XXXV.

Unfälle verschiedener Art.

Scheintod.

Scheintod, Asphyxia. In jedem Falle, wo eine Person allem Anscheine nach plötzlich in Folge äußerlicher Ursachen verschieden ist, mag die Animation, die Belebung blos unterbrochen sein. Gewiß gibt es viele Fälle, wo plötzlicher Tod keine bloße Unterbrechung des Lebens ist; allein es gibt auch Fälle, wo Scheintod durchaus nicht ungewöhnlich ist. In allen Fällen daher, wo auch nur der leiseste Zweifel herrscht, sollte man ja nichts vornehmen, was den wirklichen Tod herbeiführen kann und die Beerdigung verschieben, bis sichere Anzeichen vor sich gehender Verwesung vorhanden sind.

Scheintod vom Hunger. Man mache häufige kleine Einspritzungen von warmer Milch. Wenn der Patient dann zu sich kommt, gebe man ihm weitere Nahrung, allein jeweilen blos in der kleinstmöglichen Quantität. Tropfenweise gebe man ihm die Milch ein und vermehre nur ganz allmählich die Dosis bis auf einen Theelöffel voll; nach einer kleinen Weile verabreiche man ein klein wenig Fleischbrühe (Bouillon) und einige Tropfen Wein. Erst nachdem er dann einen gesunden Schlaf gehabt, und ja nicht früher, erlaube man ihm ein kleines Mahl; doch ist es immer besser, der Patient ißt wenig auf einmal, dafür aber recht oft. Endlich übersehe man nicht, daß für alle Personen, welche dem Verhungern nahe waren, zu viel und zu rasches Essen im höchsten Grade gefährlich ist.

Scheintod von einem Falle. Man lege den Patienten vorsichtig auf's Bett, den Kopf hoch, an einem Orte, wo er ganz ruhig bleiben kann. Dann tropfe man etwas Arnica auf seine Zunge und warte, bis ein Arzt kommt, um zu constatiren, ob ein Bruch stattfand oder ob überhaupt noch Zeichen von Leben vorhanden sind. Aderlassen ist dann manchmal gut, doch muß es mit der größten Vorsicht geschehen. Man gebe wiederholt Arnica, auch als Einspritzung. Wenn dem Patienten zu Ader gelassen wurde, gebe man China oder Chinin; auf der Hand liegt jedoch, daß, wenn der Patient durch den Fall oder die Wunde viel Blut verloren hat, Aderlaß höchst schädlich ist.

Scheintod vom Ersticken (Erhängen, Erwürgen). Man entferne alle enge Kleidung, bringe den Patienten in passende bequeme Lage, den Kopf und Hals eher etwas hoch, aber bequem und nicht nach vorn gebeugt. Dann fange man leise an den

Körper anhaltend mit Tüchern zu reiben, gebe man eine Einspritzung von 1 oder 2 Dutzend Körnern oder einigen Tropfen Opium, aufgelöst in ½ Pint Wasser, und zwar geschehe sie sehr vorsichtig und langsam. Man wiederhole sie alle Viertelstunden, während die Rippen fortwährend gerieben werden. Von Zeit zu Zeit halte man einen Spiegel vor den Mund, um zu sehen, ob der Athem den Spiegel trübt; ferner öffne man die Augenlider und sehe, ob die Augen zusammengezogen sind; endlich lege man warme Kleidungsstücke, heiße Steine, welche in Tücher eingewickelt sind, an die Füße, zwischen die Schenkel, an die Seiten, den Hals und die Schultern. Wenn nach einer Stunde keine Veränderung eingetreten ist, nehme man eine bittere Mandel, zerstoße sie ganz fein, mische sie in 1 Pint Wasser, gieße einige Theelöffel voll davon in den Mund oder in die Nase, und den Rest spritze man in den Mastdarm ein.

Scheintod vom Blitz. Man bringe die vom Blitz berührte Person sofort in einen frischen Luftzug und schütte reichlich kaltes Wasser über den Kopf, Hals und Brust. Wenn der Körper kalt ist, erwärme man ihn durch Reiben, wie es unten bei „Scheintod vom Ertrinken" angegeben wird; auch wende man die daselbst empfohlenen Methoden des Lufteinblasens an. Auf die Zunge lege man einige Körner Nux-vomica und wiederhole diese Dosis nach einer halben Stunde. Erzielt man keine Wirkung, so leistet oft etwas Nux-vomica in Wasser am Hals eingerieben und in den Darm eingespritzt gute Dienste. Oder noch besser, man bringe den Patienten in eine halbsitzende, halbliegende Stellung in einer Grube, die frisch gegraben wird, bedecke ihn ganz mit der frischen Erde, wobei man blos das Gesicht frei läßt und gegen die Sonne kehrt, bis die ersten Anzeichen wiederkehrenden Lebens sichtbar werden, dann verabreiche man wieder, wie oben Nux-vomica. Es unterliegt keinem Zweifel, daß schon in vielen Fällen von Scheintod vom Blitz, bei Menschen sowohl wie bei Thieren, die vorsichtige und beharrliche Anwendung dieses einfachsten Naturmittels das scheinbar schon entflohene Leben zurückgerufen hat. Schreiber dieses hat schon bei einer Person Erfolg gehabt, welche seit 3 Stunden für todt gehalten worden war. Wenn die frische Erde nicht feucht ist, feuchte man sie etwas an.

Scheintod vom Ertrinken. Dr. Marshall Hall's sogenannte „rasche Methode" Personen vom Scheintod von Ertrinken wieder in's Leben zurückzurufen, hat sich in vielen Fällen, wenn unermüdet und eifrig angewandt, so sehr bewährt, selbst nachdem die Person eine halbe Stunde lang untergetaucht war, daß sie immer zuerst versucht werden sollte. Wir geben im Folgenden einen Auszug seiner Vorschriften:

Regeln.

1. Man behandle den Patienten sofort an Ort und Stelle, unter freiem Himmel, und mache Gesicht, Hals und Brust dem Zutritt der Luft zugänglich, außer bei schlechtem Wetter.

2. Man sende in aller Eile nach einem Arzte, sowie nach Kleidungsstücken, Decken &c.

I. Um die Kehle zu entleeren.

3. Man lege den Patienten vorsichtig auf sein Gesicht, mit einer Hand unter der Stirne.

(Alle Flüssigkeit und selbst die Zunge kommen nach vorn und machen die Oeffnung der Luftröhre frei).

II. Um die Respiration zu erwecken.

4. Man lege dann den Patienten vorsichtiger auf eine Seite und applicire Schnupftabak oder sonst ein Reizmittel in die Nasenlöcher; ferner gieße man kaltes Wasser auf sein Gesicht, welches man vorher tüchtig gerieben hat, bis es warm wurde.

Hat man damit keinen Erfolg, so verliere man keine Zeit, sondern

III. stelle künstliche Respiration her.

5. Dieß geschieht, indem man zuerst den Patienten wieder auf sein Gesicht legt.

6. Dann drehe man den Körper vorsichtig, aber vollständig auf die Seite, und noch etwas weiter, und dann wieder auf das Gesicht, abwechslungsweise; man thue dieß vorsichtig, aber wirksam und unabläßig 15 Mal in der Minute.

(Wenn der Patient nämlich auf der Brust liegt, wird die Brusthöhle durch das Gewicht des Körpers zusammengedrückt und es erfolgt eine Expiration, ein Ausathmen; wird er auf die Seite gedreht, dann hört dieser Druck auf und es erfolgt eine Inspiration, ein Einathmen).

7. Während der Patient mit dem Gesicht auf die Erde zu liegen kommt, übe man längs des Rückgraths einen gleichmäßigen, aber wirksamen Druck aus, den man nachläßt, sobald der Patient auf die Seite gedreht wird.

(Der Druck vermehrt die Expiration, und das Nachlassen desselben beginnt die Inspiration).

IV. Man fahre mit diesen Mitteln fort, um Circulation und Wärme zu erzeugen.

8. Man reibe die Glieder nach oben hin, mit festem Druck und aller Kraft, mittelst Handtücher u. dgl.

9. Man ziehe dem Patienten alle nassen Kleidungsstücke aus und bekleide ihn mit trockenen, die gerade zur Hand sind; wer dabei steht, gebe Rock u. s. w. her.

Unterdessen und von Zeit zu Zeit

V. suche man wieder die Respiration zu erwecken.

10. Man schlage tüchtig mit der Hand auf die ganze Körperoberfläche oder

11. Schütte kaltes Wasser über dieselbe, nachdem man sie zuvor trocken und warm gerieben hat.

Die früher empfohlenen Maßregeln, welche aber von Dr. Hall verworfen werden, sind: „Ueberführung des Patienten nach einem andern Ort; — verworfen, weil dadurch ein gefährlicher Zeitverlust entsteht; der Blasebalg und andere Gewalt-Instrumente sowie das warme Bad verworfen, weil positiv schädlich; Galvanismus und Einathmen von Sauerstoff, — verworfen, weil nutzlos. Jedenfalls verspricht das Einathmen von aufgelöstem reinem Ammonia viel eher Erfolg."

Man vermeide alle rauhe Behandlung, hebe niemals den Körper an den Füßen auf, lege den Körper auch nicht auf ein Faß, ebensowenig reibe man ihn mit Salz oder Spirituosen ein, noch injicire man Rauch oder Tabak-Aufguß, obschon Einspritzungen von Spirituosen und Wasser gemacht werden dürfen.

Eine andere Methode (Sylvester's) ist folgende:

Man lege den Patienten auf den Rücken und, nachdem man seine Zunge herausgezogen hat, lege seine Arme langsam über den Kopf; es werden dann die Rippen und die großen Brust-Fleischmuskeln, welche an den Armen befestigt sind, in die Höhe gezogen und es erfolgt eine Inspiration; alsdann lege man die Arme wieder herunter an die Seite der Brust, auf welche sie einen leichten Druck ausüben, der eine Exspiration veranlaßt. Man wiederhole diese Armbewegungen langsam; es wird behauptet, daß sie eine bessere Luftveränderung in den Lungen erzeugen.

Alle Mittel, die man wählt, wende man mehrere Stunden lang unermüdet an, bis man bestimmte Anzeichen des wirklich eingetretenen Todes hat.

Wenn sich Symptome der Genesung zu zeigen beginnen, sind stimulirende Einspritzungen von Wein oder Brandy sehr nützlich; dagegen gebe man keine Flüssigkeiten

in den Mund, bevor nicht volle Animation wieder entwickelt ist; solche Flüssigkeiten möchten sonst in die Lungen gelangen und den Patienten also ersticken. Niemals lasse man solch eine Person allein; denn es ist Thatsache, daß schon viele wegen Mangel an Behandlung und Pflege starben, die sonst vielleicht hätten gerettet werden können.

Scheintod vom Erfrieren. Wenn eine Person in erfrorenem Zustande aufgefunden wird, nachdem sie längere Zeit intensiver Kälte ausgesetzt war, bringe man sie vorsichtig, ohne sie irgendwie zu verletzen oder einen Beinbruch herbeizuführen, an einen geschützten Ort, eine Scheune oder sonst einen ungeheizten Raum, denn selbst schon ein mäßiger Grad von Hitze kann alle Hoffnung auf Wiederbelebung zernichten; zu gleicher Zeit schütze man aber den Patienten auch vor dem leichtesten Luftzug.

Alsdann bedecke man ihn, besonders wenn seine Glieder vom Frost erstarrt sind, einige Zoll hoch mit Schnee und lasse blos Mund und Nasenlöcher unbedeckt. Auch bringe man ihn in eine solche Lage, daß das geschmolzene Schneewasser rasch ablaufen und durch neuen Schnee ersetzt werden kann. Liegt kein Schnee, so bereite man ein kaltes Bad, dessen Temperatur durch Eis reducirt wurde (oder man nehme kaltes See- oder Salzwasser) und lege den Körper einige Minuten lang hinein.

Auf solche Weise bewirkt man das Aufthauen, und wenn jeder Körpertheil seine Steifheit verloren, entkleide man den Patienten, oder schneide, wenn nöthig, die Kleider vom Leibe. Sobald die Muskel- oder Weichtheile geschmeidig werden, reibe man sie mit Schnee, bis sie roth werden; oder man trockne den Körper vollständig ab, wenn kein Schnee zu haben ist, hülle ihn in Flanell, bringe ihn in ein mäßig warmes Zimmer und reibe mit warmen Händen gleichzeitig mehrere Körpertheile.

Wenn sich nicht bald nach solcher Behandlung Zeichen wiederkehrenden Lebens kundgeben, mache man alle Viertelstunden kleine Kamphereinspritzungen. Sobald dann aber irgend welche Symptome wiederkehrenden Lebens bemerkbar werden, mache man kleine Einspritzungen von lauwarmem schwarzem Kaffee (Kaffee ohne Milch) in den Mastdarm, und sobald der Patient wieder schlucken kann, gebe man ihm Kaffee und zwar Theelöffelweise ein.

Diese Maßregeln befolge man mehrere Stunden lang. Gegen den heftigen Schmerz, welcher gewöhnlich empfunden wird, wenn das Leben wiederkehrt, verschreibe man Carbo veg. in wiederholten Dosen oder gebe, wenn dieß nicht den gewünschten Erfolg hat, Arsenicum. Die so ins Leben zurückgerufene Person darf sich aber noch eine ganze Zeitlang nachher keiner Hitze eines Feuers oder Ofens aussetzen, weil sonst leicht ernstliche Leiden, namentlich Erkrankung der Knochen entstehen können.

Scheintod von schädlichen Dämpfen. Man bringe den Körper in einen kühlen, frischen Luftstrom, gieße öfters kaltes Wasser über Hals, Gesicht und Brust; ist der Körper kalt, dann erwärme man ihn, wie oben bei Scheintod vom Ertrinken angegeben wurde; Einblasen von Luft in die Lungen, frühzeitige und vorsichtige Application von Galvanismus oder Elektricität, und nachdem das Leben wiedergekehrt ist, wird Opium und Aconitum mit Vortheil angewendet.

Nachweis des Todes.

Die Akademie der medizinischen Wissenschaft in Frankreich setzte einen Preis von 5000 Franken aus für Denjenigen, welcher eine einfache und leichte Methode erfinde, mittelst welcher irgend eine ungelehrte Person in Stand gesetzt sei, festzustellen (außer allem Zweifel), ob der Tod wirklich und unwiderruflich in einem Falle eingetreten ist; der Preis wurde unter vier Bewerber vertheilt.

1. Wenn der Tod wirklich eingetreten ist, wird die Haut nachdem man sie an irgend einer Stelle mit einem groben nassen Tuche oder mit dem Rücken eines Messers gerieben und dann der Luft ausgesetzt hat, im Verlauf von wenigen Stunden durchsichtig und wie Pergament.

2. Wenn man ein Licht hinter einen Finger hält, bildet sich eine Blase; enthält dieselbe Blutwasser (Serosität), dann ist noch Leben im Körper. Wenn man ferner die Haut mit einem Stück glühender Holzkohle berührt, wird sie, ist der Tod wirklich völlig eingetreten, schwarzblau, eine Blase entsteht, die mit Dampf gefüllt ist, und es zeigt sich weder Serosität noch sonst ein Reaktionszeichen. Selbstverständlich ist Verwesung ein weiteres Anzeichen, daß der Tod eingetreten ist, doch geht es zu lange, bis dasselbe sich kundgibt.

Gehirnerschütterung.

Bei Gehirnerschütterung, welche durch heftige Erschütterung des Gehirns oder des ganzen Körpers entweder in Folge eines heftigen Schlages oder Fallens auf den Kopf, oder auch ohne daß eine direkte Verletzung erfolgt ist, sind die Symptome verschieden je nach dem Grade der Verletzung, welche das Gehirn empfangen hat.

Symptome: Wenn die Erschütterung sehr heftig ist, stellt sich sofort Bewußt- und Bewegungslosigkeit ein und das gewöhnliche Resultat ist der Tod; wenn sie jedoch blos leichter Natur ist, erfolgt eine blos temporäre Betäubung oder Verwirrung mit mehr oder weniger Kopfschmerz, gefolgt von gesteigerter Aktion des Pulses, Schwindel und Uebelkeiten. Wenn die Erschütterung ferner bedeutender ist als in letztgenanntem Falle, doch nicht so heftig, um wie im ersten Falle den Tod zur Folge zu haben, kann man in der Entwicklung der Folgen solchen Unfalls drei bestimmte Stadien unterscheiden, nämlich:

1. Das erste Stadium, wo der Patient besinnungslos und aller Bewegung unfähig wird; seine Glieder werden kalt; der Puls schwach, langsam und intermittirend; die Respiration mühsam, doch gewöhnlich ohne Keuchen oder Schnaufen erfolgt.

2. Das zweite Stadium, wo, wenn der Patient zu sich zu kommen beginnt, der Puls und die Respiration sich bessert und man auch wieder Wärme in den Extremitäten bemerkt; die Empfindlichkeit gegen die Berührung kehrt wieder und in den meisten Fällen wird der Inhalt des Magens ausgebrochen; trotzdem aber bleibt der Patient immer noch in einem dumpfen, verwirrten Zustand und er schenkt leichten äußerlichen Eindrücken durchaus noch keine Aufmerksamkeit, wie er überhaupt noch kaum seiner selbst bewußt ist. In Folge allmählicher Abnahme der ersten Wirkungen der Erschütterung wird er dann wieder in den Stand gesetzt, auf mit lauter Stimme an ihn gerichtete Fragen zu antworten.

3. Das dritte Stadium. Wenn die Betäubung bedeutend oder gänzlich nachgelassen hat, beginnt in vielen Fällen eine Gehirnentzündung von aktivem Charakter sich mit allen Symptomen zu entwickeln, und wenn diese nicht unterdrückt wird, erfolgt gewöhnlich Suppuration oder Bluterguß im Kopf, dem plötzliche Kälte und Frösteln vorangeht. Dieses Stadium verlangt große Wachsamkeit und Sorgfalt, da es leicht einen tödtlichen Ausgang nimmt.

Behandlung: Arnica ist das spezifische Heilmittel in allen Fällen von Verletzung durch eine von außen kommende Gewalt, und seine zeitige Anwendung innerlich und gleichzeitig auch äußerlich (wenn eine Wunde vorhanden ist) wird in den meisten Fällen von Gehirnerschütterung, wenn die Verletzung nicht zu schwer ist, genügen, um alle Spuren und schlimmen Folgen solchen Unfalls zu beseitigen.

Application (äußerlich): Man gieße 20 Tropfen concentrirte Arnica-Tinktur in 2 Eßlöffel voll Wasser und bade mit solchem Wasser die betr. Theile 3 mal täglich, bis die Geschwulst u. s. w. sich zertheilt. Nehmen dagegen die Geschwulst, der Schmerz und andere Symptome zu, nachdem man 1 oder 2 Applicationen gemacht hat, unterlasse man die Waschung, bis diese verschlimmerten Symptome nachgelassen haben.

Dosis (innerlich): Einige Tropfen in wenig Wasser alle 2 oder 3 Stunden, je nach der Heftigkeit des Falles.

Wenn die Contusion ernstlicher Natur war, finden wir gewöhnlich die folgenden Symptome: Außerordentliche Ruhelosigkeit und unruhiges Hin- und Herwerfen und Reizbarkeit, mit Empfindlichkeit der Augen gegen das Licht; kleiner, schwacher Puls; Delirium; oder Kälte und Fröfteln.

Die Behandlung, welche in Fällen dieser Art nöthig wird, ist dieselbe wie die, welche wir bereits oben in unserm Artikel über Gehirnentzündung beschrieben haben; weßhalb wir den Leser auch darauf verweisen.

Wenn eine Person eine Verletzung am Kopf, besonders eine solche ernsteren Charakters empfangen hat, darf man ihr den Genuß von stimulirenden Getränken, wie Wein oder Spirituosen, nicht vor Ablauf von 3 oder 4 Wochen erlauben, auch nicht, wenn der Patient sich längst völlig von den Folgen des Anfalles erholt zu haben scheint. Ebenso sollte er sich ruhig verhalten und sich keiner Aufregung irgend welcher Art hingeben, weil sonst die allerschlimmsten Folgen sich einstellen möchten.

Erschütterung oder Contusion (Verletzung durch einen Stoß) der Brust.

Behandlung: Arnica ist sofort anzuwenden in allen Fällen, wo die Brust durch einen Stoß, Contusion oder heftige Erschütterung afficirt wurde, und wenn in Folge davon sich folgende Symptome einstellen: An einer gewissen Stelle empfindet man ein Weh oder hat ein Gefühl, wie wenn Suppuration begönne, mit Hitze und Pochen; Fieber oder abwechselnd Fröfteln und Hitze, gefolgt von Fieber, welches am Abend sich verschlimmert; Schlaflosigkeit oder gestörter Schlaf mit allgemeiner Hitze und manchmal Schweißausbruch gegen Morgen; kurzer, trockener Husten, welcher den Schmerz steigert oder Husten mit Blutspucken; ferner, wenn der Schmerz in der Brust akuter wird, beim vollen Athemholen, Lachen oder Niesen oder wenn stechende Schmerzen oder ein Gefühl der Vollheit oder des Druckes, wie in Folge ausgetretenen Blutes empfunden wird, verbunden mit einem Gefühl der Zuschnürung, welche das freie Athemholen hindert. Wenn die Fiebersymptome sehr intensiv sind, gebe man eine Dosis Aconitum, entweder am Anfang oder zwischen hinein.

Dosis: Ganz genau wie oben bei Gehirnerschütterung.

Chinin leistet nicht selten gute Dienste zum Schluß der Kur, wenn eine gewisse Zartheit der Brust mit Neigung zu Kurzathmigkeit, sowie ein kurzer, trockener Husten mit Bläße im Gesicht, gestörtem Appetit und ruhelosem, keine Erfrischung gewährendem Schlafe zurückbleibt.

Dosis: Ein kleines Pulver oder ½ Gran, Abends und Morgens, 6 Tage lang (oder kürzere Zeit, wenn vorher eine Aenderung eintritt); dann pausire man 4 Tage lang, worauf man, wenn nöthig, dieselben Dosen wiederholt, und so fort.

Verstauchungen. — Theilweise Verrenkung.

Eine Verstauchung verursacht manchmal heftige Schmerzen. Sehr oft sind sie die Folge einer momentanen Verschiebung der Knochen (Gelenke), welche dann die Gelenkbänder, die das Gelenk in seiner richtigen Lage halten, übermäßig spannen oder theilweise zerreißen. Sehr häufig sind solche Verstauchungen mit constitutionellen Störungen verbunden. Das verletzte Glied schwillt an und gewöhnlich wird die Membrane, welche die Enden der Knochen in dem Gelenk bedeckt, afficirt

Behandlung: Die Behandlung von Verstauchungen besteht zunächst darin, daß man die Knochen wieder in ihre natürliche Lage bringt, wenn nöthig durch Ausspannung und direkten Druck oder durch Application einer Arnica-Lösung auf die betr. Stelle, um welche zu gleicher Zeit eine Bandage gelegt werden muß, um das Glied zu unterstützen und einer Wiederholung solchen Unfalls vorzubeugen.

Ein Paar Tropfen (2 oder 3) von derselben Medizin, innerlich angewendet, befördern ganz bedeutend eine rasche Wiederherstellung. Wenn die Verstauchung mit Geschwulst und heftigen Schmerzen verbunden ist, gebe man Rhus-tox. allein oder im Wechsel mit Arnica. Wenn solche Verrenkung vom Heben einer zu schweren Last herrührt, leistet Rhus. vortreffliche Dienste. Man wende es an wie für Arnica vorgeschrieben. Ein gutes Mittel in manchen Fällen, als äußerliche Application, ist Petroleum oder Kohlenöl.

Aconitum muß man innerhalb wenigstens einer Stunde nach dem vorangegangenen innerlichen Gebrauche irgend einer der genannten Medizinen verabreichen, wenn der lokale Schmerz, die Hitze und Röthe, die von einer starken Verstauchung herrühren, mit Fieber und Ruhelosigkeit verbunden sind.

Dosis: Eine kleine Dosis alle 30 Minuten bis alle 2 Stunden.

Bei solchen Verstauchungen und Verrenkungen geht die Wiederherstellung nur sehr langsam vor sich, ja in manchen Fällen sogar noch langsamer als bei einem Beinbruch, ganz besonders wenn man durch irgend eine ungewohnte Anstrengung oder plötzliche Bewegung irgend eine oder mehrere Fibern der Muskeln zerrissen hat. In solchem Falle ist die richtige Versetzung des dislocirten Gelenkes in die richtige Lage sowie Ruhe das Allernothwendigste. Die Versetzung muß eine solche sein, daß sie die verletzte Muskel abspannt und die Enden der zerrissenen Fibern mit einander in Berührung kommen läßt, in welcher Berührung sie dann so lange zu halten sind, bis die sich berührenden Enden wieder zusammenwachsen.

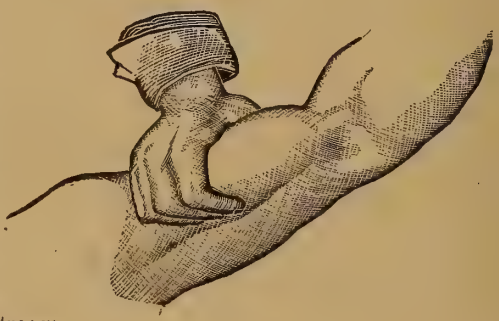
Blutungen. — Mittel, dieselben zum Stillstand zu bringen.

Unter Blutung (Hemorrhage) im Allgemeinen versteht man den Abfluß von Blut aus irgend einem Blutgefäß in irgend einem Theile des Körpers; hier jedoch sprechen wir blos von den Blutungen, welche entstehen in Folge irgend eines zufälligen Schnittes in einem Blutgefäß oder eines Bruches eines solchen, von einer äußerlichen Ursache herrührend; mit andern Worten, wir besprechen blos die Fälle, welche in das Gebiet der tagtäglichen Wundarzneikunde (minor surgery) gehören.

Blutungen kommen sehr oft vor und verlangen in der Regel rasche Handlung und Geistesgegenwart von Seite Derer, die gerade anwesend sind, indem sonst ernstliche Folgen entstehen, ja das Leben selbst gefährdet werden kann. Die Mittel, um den Blutabfluß aus einer Arterie, welche durchschnitten oder sonstwie gebrochen wurde, zu

verhindern und zum Stillstand zu bringen, sind nur wenige und dabei einfach. Um eine Blutung aus irgend einer Arterie an den Armen oder Beinen zum sofortigen Stillstand zu bringen, nehme man ein Handtuch oder sonst ein Tuch und wickle es um das Glied (oberhalb der Wunde); unter das Tuch d. h. zwischen das Tuch und die Haut stecke man ein kleines Stück Holz, einen Nagel oder Draht und drehe damit das Tuch fest zusammen, so daß ein starker Druck ausgeübt wird. Es ist ein Substitut für das, von Wundärzten in solchen Fällen angewandten Tourniquet (oder Aderpresse), welches stets bei der Hand ist.

Ein weiteres Mittel, das ebenfalls immer zu Gebote steht, ist: direkter Druck mittelst der Hände. Man kann an den oberen Extremitäten die Circulation sofort mit den Fingern zum Stillstand bringen, wenn man den Arm wie in beigedruckter Abbildung dargestellt, anfaßt.



Wenn die Fingerspitzen dann so auf die Arterie gehalten werden, bedarf es blos eines unbedeutenden Druckes. Man kann zwar irgend einen Theil des Armes oberhalb des Ellbogens wählen, doch ist der Theil, den wir in beistehender Abbildung wählten, der geeignetste. Man übersehe dieses einfache Mittel nicht, denn man kann damit bei schweren Blutungen leicht zur Rettung des Lebens beitragen.

Wenn eine Blutung in den unteren Extremitäten erfolgt, wende man ebenfalls das Tuch und das Stück Holz an, oder man bringt den Abfluß dadurch zum Stillstand, daß man mittelst der Daumen (s. beigesetzte Abbildung) auf die Hauptarterie einen starken und zwar nahe bei der Stelle, wo sie aus dem Körper kommt, Druck ausübt. Wenn nämlich der Druck weiter unten am Bein erfolgt, bedarf es einer viel größeren Anstrengung dazu, und oft, wenn der Schenkel fett und muskulös ist, ist selbst eine solche Anstrengung nicht hinreichend, um den gewünschten Erfolg zu erzielen; wird dagegen der Druck ausgeübt, wie auf nebenstehendem Bilde, so braucht man durchaus nicht zu befürchten, daß die Blutung einen tödtlichen Ausgang nimmt, selbst wenn alle Arterien des Beines verletzt sein sollten.

Sobald wie möglich suche man dann das Ende des blutenden Gefäßes zu fassen und mittelst einer kleinen starken Schnur, eines Seiden- oder starken Baumwollen-Fadens, zuzubinden. — Wir wollen jedoch gleich bemerken, daß wir diese Mittel nicht über diejenigen stellen, welche einem geübten Wundarzte zu Gebote stehen; sondern wir nennen sie blos, weil sie bei irgend einem plötzlich eintretenden Falle stets zur Hand und so einfach sind, daß sie Jedermann begreifen und rasch abwenden kann.

Wunden.

Wunden werden gewöhnlich eingetheilt in 1. Schnittwunden, 2. Lazerirte oder aufgerissene Wunden, 3. Quetschwunden, 4. Stichwunden, 5. Schußwunden und 6. vergiftete Wunden.

1. Unter einer Schnittwunde versteht man eine Wunde, welche von einem scharfen, schneidenden Instrumente, wie einem Messer, Schwert u. dgl. herrührt und von keiner Quetschung oder Lazeration begleitet ist. Schnittwunden sind, obschon sie meist mit bedeutendem Blutverlust verbunden sind, doch allgemein gesprochen, die am leichtesten zu heilenden Wunden.

2. Lazerirte Wunden sind solche, bei welchen die Muskelfibern, statt mit einem scharfschneidenden Instrument durchschnitten worden zu sein, mit Gewalt von einander gerissen wurden; die Ränder sind daher auch nicht eben und regelmäßig, sondern uneben und gekerbt. Gewöhnlich sind sie mit nur wenig oder gar keinem Blutabfluß verbunden, heilen selten, ohne zu eitern, und haben meist heftige Entzündung im Gefolge.

3. Unter Quetschwunden versteht man Verletzungen, welche dadurch entstehen, daß irgend ein stumpfes Instrument oder eine harte, stumpfe Fläche irgend eines Gegenstandes in heftige Collision mit einem Körpertheil geräth. Wenn solche Quetschwunden stark und tief sind, sind sie gefährlich, da sie leicht in kalten Brand übergehen.

4. Stichwunden sind solche, die mit einem zugespitzten Instrumente gemacht wurden; sie haben mehr die Natur der lazerirten als der Schnittwunden und sind gefährlich, wenn sie, was oft der Fall ist, sehr tief gehen, und dadurch ernstliche Folgen nach sich ziehen.

5. Schußwunden verbinden in sich die Natur der lazerirten und der Quetschwunden.

Bedeutung der Verletzung. Wunden, bei denen Arterien verletzt sind sind meistens ernster Natur; man erkennt sie an dem hellrothen Blute, welches außerdem sehr schnell und schußweise abgeht, während das Venenblut in einem ruhigen ununterbrochenen Strome abfließt und eine dunkle Farbe hat.

Schnittwunden.

Behandlung (äußerliche). Bei Behandlung von Wunden ernsterer Art muß man vor Allem den Blutfluß zum Stillstand bringen, die Blutung stillen. Man gebraucht dazu den Tourniquet, die Unterbindung, die Kompresse, kaltes oder Eiswasser und abstringirende Mittel, je nach dem Grad oder der Ursache der Blutung.

Wenn die verletzten Gefäße nur klein sind, hören sie oft von selbst zu bluten auf oder sie bluten jedenfalls nicht mehr, sobald die Wunde verbunden ist; wenn dagegen der Blutabfluß ein beträchtlicher ist, muß man sofort eines oder mehrere der unten genannten Mittel anwenden, um die Blutung zu stillen.

Mechanische Mittel. — Das Verbinden.

Verletzung von Arterien und Venen. Wenn man Grund zur Annahme hat, daß eine Arterie verletzt worden ist, lege man sofort einen Tourniquet um das Glied, wodurch der Blutfluß zum Stillstand kommt; dann schließe man die offene Wunde, indem man sie mit einer zubereiteten Compresse bedeckt und den ganzen Verband mittelst einer Bandage befestigt. Wenn kein Tourniquet zur Hand ist, nehme man, was auch genügt, ein einfaches Handtuch, binde es um das Glied und stecke 2 oder 3 Holzstifte oder Nägel darunter und drehe damit das Tuch fest an, wodurch der Blutfluß

leicht zum Stillstand gebracht wird. Ein weiteres Substitut für den Tourniquet besteht in einem Korkpfropfen, den man der Länge nach beschneidet und fest über die Arterie bindet. Die Lage der Arterie kann man bei mageren Personen sofort an dem Pochen erkennen; bei robusten und muskulösen Personen ist es schon schwieriger dieselbe zu bestimmen. Am besten ist es, man bindet dann ein Handtuch oder ein (nicht elastisches) Strumpfband fest um das Glied oberhalb der Wunde, wodurch die Arterie ganz bedeutend hervorgedrängt wird. Um die Compression des Pfropfens noch wirksamer zu machen, binde man über den Pfropfen, welcher während der ganzen Zeit der Zubereitung des Verbandes fest in der richtigen Lage gehalten werden muß, mehrfach zusammengefaltete Muslinlappen oder Charpie oder ein Stück Leinwand, das mehrere Zoll im Quadrat und einen Zoll dick ist, schnüre das Ganze fest und lasse es so lange als nöthig um. Unvergleichliche Dienste leistet auch die Application von Eis auf die Wunde. Man kann das Bluten, wenn das verletzte Gefäß nur klein ist, auch zum Stillstand bringen, indem man die beiden Ränder der Arterie mittelst einer kleinen Zange faßt und zudreht; oder indem man eine Compresse von Leinwand, die zuvor mit „Monsell's Lösung" (Eisen-Persulphat) gesättigt wird, auf die Wunde legt und mittelst einer Bandage befestigt. Letztere Methode ist auch sehr passend, wenn man den Blutfluß aus verwundeten Venen zum Stillstand bringen will. Kommt dagegen das Blut aus einer großen Arterie, dann muß es früher oder später mittelst Ligatur (Unterbindung und Verband) zum Stillstand gebracht werden.

Man vergesse ferner nicht, daß, wenn eine Arterie verletzt ist, die Compression zwischen der Wunde und dem Herzen gemacht werden muß, oder umgekehrt, wenn eine Vene verletzt ist; denn das Blut fließt durch die Arterien vom Herzen kommend, und durch die Venen, zum Herzen gehend. Manchmal wird es, wenn Arterien verletzt sind, nothwendig, eine Compression oberhalb und unterhalb der Wunde anzubringen.

Wunden im Munde. Bluten aus einer Wunde im Munde verlangt oft die Anwendung styptischer Mittel, wie Alcohol, Kreosotwasser, „Monsell's Lösung u.s.w. Ebensolche Mittel muß man auch appliciren bei leichten oberflächlichen Wunden, wie schwammigen Gewächsen oder anderen Hautwunden, wenn kaltes Wasser dem Zwecke nicht entspricht.

Starkes Bluten nach Ausziehen eines Zahnes wird gewöhnlich dadurch rasch zum Stillstand gebracht, daß man in die entstandene Lücke oder Höhlung Charpie steckt, oder durch Anwendung von styptischen Mitteln. Ein einfaches und manchmal außerordentlich wirksames Mittel, die Blutung zu stillen, ist auch das, daß man den ausgezogenen Zahn wieder an seinen Platz steckt und ihn an seiner früheren Stelle läßt, bis man keine weitere Blutung mehr zu befürchten hat.

Das Nächste, was man bei Wunden irgend einer Art zu thun hat, nachdem es gelungen, die Blutung zu stillen, ist die Entfernung aller fremden Gegenstände, die in der Wunde zurückgeblieben sein mögen, wie Sand, Glassplitter und dergleichen; dann mache man die Muskeln schlaff, indem man das verletzte Glied in solch eine Lage bringt, daß die Wunde nicht klaffend wird; endlich bringe man die Ränder der Wunde ganz nahe aneinander und halte sie beisammen mittelst Bandagen, Heftpflaster oder Zunähen und dergleichen. Bandagen sind immer unentbehrlich bei tiefen und selbst auch bei kleinen oberflächlichen Schnittwunden; doch muß man vorsichtig sein und sie nicht zu fest anlegen, weil sonst leicht Entzündung entsteht.

Zunähen wird gewöhnlich vorgenommen bei Wunden im Gesicht oder am Bauch, manchmal auch an den Händen und zwar vornehmlich bei alten Leuten. Bei jungen, kräftigen Personen wendet man diese Methode selten an, ja sie ist oft gar nicht am Platze und wird geradezu schädlich, wenn die Person reizbarer Natur ist. Bei der Mehrzahl von Schnittwunden sind Streifen von Heftpflaster — schmal, aber hinlänglich lang geschnitten, um auf jeder Seite einen festen Halt zu haben und die Ränder der Wunde

fest zusammen zu halten — das allerbeste Mittel, um die beiden Seiten in möglichst naher Berührung zu halten und ein Zusammenheilen zu ermöglichen. Manchmal freilich geschieht es, daß auch Schnittwunden, wenn sie sehr tief und groß sind, in Eiterung übergehen. In solchem Falle muß man dann einen kleinen Zwischenraum lassen, damit die sich bildende Materie ausfließen kann. Ferner, wenn man eine Wunde nicht von allen fremden Gegenständen reinigen kann, lege man nur einen leichten, sozusagen unvollständigen Verband an, da man ihn fortwährend erneuern muß. In manchen Fällen wird es dann sogar nöthig, die Wunde zu erweitern, um die darin befindlichen Splitter u. s. w. entfernen zu können. Wenn man die Wunde frisch verbinden muß, die Compresse aber fest klebt, entferne man sie nur sachte und vorsichtig, um ja nicht die geschlossene Wunde wieder aufzureißen; mittelst lauwarmen Wassers kann man sie gewöhnlich leicht loslösen. Immer aber ist es gut, Wunden so viel wie möglich von der Einwirkung der äußern Atmosphäre abzuschließen.

Behandlung (innerliche oder constitutionelle). **Arnica** ist das Hauptmittel bei constitutioneller Behandlung von Wunden irgend welcher Art, und seine innerliche Anwendung sollte beginnen, sobald der Patient in eine möglichst bequeme Lage gebracht worden ist.

Dosis: 8 Pillen in 1 Theelöffel voll Wasser, wenn nöthig alle 2 bis 6 Stunden wiederholt.

Aconitum ist nothwendig, wenn der Patient robust und stark ist und das sympathische Fieber einen hohen Grad erreicht.

Dosis: 6 Pillen in 1 Theelöffel voll Wasser, alle 1 bis 3 Stunden, bis die Fiebersymptome nachlassen.

China wird verlangt bei Behandlung schwerer Verletzungen, welche sehr schweren Blutverlust, mit daraus folgender allgemeiner Erschöpfung, zur Folge haben, die man erkennt an heftigen und wiederholten Ohnmachtsanfällen, tödtlicher Blässe im Gesicht oder schwarzblauem Aussehen, Zucken der Sehnen und dergleichen. Wenn nach der ersten Dosis dieser Medizin nicht sofortige Reaktion eintritt, gebe man 2 oder 3 Theelöffel voll guten Wein und dann, wenn allgemeine Besserung eintritt, die nächstfolgende Medizin. Wenn dagegen der Wein blos vorübergehend stimulirend wirkt, wiederhole man die Dosis China, ehe man mit weiterer Behandlung vorgeht.

Dosis: 6 Pillen in 1 Theelöffel voll Wasser; nach einer halben Stunde, wenn der Patient sich nicht aufrafft, gebe man 1 Theelöffel voll Wein, 3 mal alle 5 Minuten. Wenn der Patient dann wieder erschlafft, wiederhole man die China-Dose. Sobald aber die schlimmsten Symptome nachgelassen haben, verabreiche man Arnica.

Wenn sich in Schnittwunden Eiter oder Materie bildet, muß dieselbe Behandlungsweise befolgt werden, die wir für „lazerirte Wunden" empfehlen.

Lazerirte oder aufgerissene Wunden.

Behandlung (äußerliche oder lokale). Nachdem die Wunde sorgfältig gereinigt worden ist, bringe man alle Ränder und Theile so gut es geht einander nahe und halte sie beisammen durch Heftpflaster und eine passende Lage des Körpers oder Körpertheiles, damit sie sich zusammenschließen können. Wenn die Wunde eine bedeutende ist und Arterien von beträchtlicher Größe zerrissen wurden, muß man sie durch Ligatur verbinden. Während des gewöhnlich eintretenden Eiterungsprozesses muß man die Wunde sorgfältig beobachten, da leicht eine zweite Blutung eintreten mag.

Arnica und **Calendula** (konzentrirte Tinktur) sind von großer Wichtigkeit bei Behandlung lazerirter Quetschungen und anderer Wunden. Wenn die Blutung heftig und der Charakter der Wunde ein derartiger ist, daß er eine große Narbe zurückzu-

lassen oder, bevor sie zuheilt, in heftige Eiterung überzugehen droht, erweist sich Calendula als sehr wirksam und modificirt häufig die heftigen Symptome. Wenn dagegen die betreffenden Theile stark gequetscht wurden und die Theile um die Wunde herum schwarz zu werden drohen, oder wenn die Wunde blos leicht ist, ist Arnica vorzuziehen, außer bei Personen, wo es Hautentzündung hervorruft oder leicht einen Hautausschlag entwickelt. Calendula hat sich ferner auch während des Heilungsprozesses als nützliche Application erwiesen, wenn die Granulation (Fleischwärzchenbildung in heilenden Wunden) eine starke oder ausgedehnte ist.

Application: In sechzehn Theelöffel voll Wasser gieße man einen Theelöffel voll konzentrirte Arnica- oder Calendula-Tinktur und sättige damit einen linnenen Lappen, den man vorsichtig auf die Wunde legt und so oft als nöthig frisch anfeuchtet und wieder auflegt.

Quetschwunden, Beulen, Brauschen, Stöße u. dgl.

Behandlung (äußerliche). In Fällen, wo sich trotz der unten besprochenen passenden Behandlung kalter Brand in Folge sehr schwerer Verletzung einstellt, muß man sofort an Amputation denken und unverzüglich die Hülfe eines Chirurgen in Anspruch nehmen.

In Fällen, wo die Beinhaut, das Periostrum, durch eine Contusion verletzt wurde, muß man, wenn offenbar das ausgeflossene Blut oder die Materie sich unter derselben angesammelt hat, und die Schmerzen in Folge davon sehr intensiv sind, einen Einschnitt machen, damit die angesammelte Flüssigkeit abfließen kann; daneben gebe man je nach den Symptomen und Umständen innerliche Mittel.

Heißes Wasser.*) Bei Contusionsfällen sollte das zu allererst angewendete äußere Mittel heißes Wasser sein. In sehr heftigen Fällen, wo der verletzte Theil ganz aus seiner richtigen Form gedrückt oder sonst absolut entstellt wurde, setze man die Application von heißem Wasser gleichzeitig mit der richtigen innerlichen Behandlung fort, welche Bemerkung auch für solche Fälle gilt, bei denen man die Dienste eines Chirurgen in Anspruch nehmen muß.

Application: Man bade die Theile fünf Minuten lang mit heißem Wasser, und wiederhole nach drei Stunden; oder man sättige einen Leinwandlappen mit heißem Wasser, lege ihn auf und bedecke ihn mit geölter Seide; den Lappen befeuchte man aufs Neue, sobald er trocken geworden ist.

Arnica (konzentrirte Tinktur) ist zu appliciren, wenn bedeutender Blutaustritt erfolgt ist, um die Absorption zu befördern und überhaupt der Heilung Vorschub zu leisten.

Application: Zu 10 Theelöffel voll Wasser füge man einen Theelöffel konzentrirte Arnica-Tinktur und bade die Theile mit dieser Lösung alle drei Stunden, bis sich entschiedene Anzeichen von Besserung kundgeben.

Rhus-tox. (konzentrirte Tinktur) ist vorzuziehen in Fällen, wo die Gelenke, die synovialen (Gelenk) Häute oder Sehnen durch eine Contusion verletzt wurden, und ist gleich am Anfang zugleich äußerlich und innerlich anzuwenden.

Application: Zu 16 Theelöffel voll Wasser gieße man einen Theelöffel voll konzentrirte Rhus-tox-Tinktur, sättige mit der Lösung einen Leinwandlappen, lege ihn auf die verletzte Stelle und bedecke diese mit geölter Seide; sobald der Lappen trocken wird, befeuchte man ihn wieder, bis der Schmerz und die andern Symptome nachlassen. Solche Application muß man jedoch weglassen und durch heißes Wasser ersetzen, wenn sich ein Ausschlag entwickeln sollte.

---

*) Wenn man auf irgend eine Verletzung, die schwarz zu werden droht, Wasser so heiß, als nur irgendwie ertragen wird, applicirt, wird das Schwarzwerden verhindert.

Behandlung (constitutionelle). **Arnica** gebe man innerlich während des ersten Stadiums und während blos heißes Wasser oder Arnica-Tinktur äußerlich applicirt wird. Selbst in sehr schlimmen Fällen, wo die Contusion so heftig war, daß sie die betreffende Stelle oder Glied ganz platt quetschte oder sonst entstellte, muß man diese Medizin gleich am Anfang geben. Wenn eine Amputation nöthig und daher auch vorgenommen wurde, ist gewöhnlich auch Arnica passende innerliche Medizin.

Dosis: 6 Körner in einem Theelöffel voll Wasser alle 2 bis 4 Stunden.

Rhus-toxicodendron ist vorzuziehen, und zwar zugleich innerlich und äußerlich, in Fällen, wo die Gelenke, die synovialen Häute oder Sehnen besonders verletzt wurden durch die Contusion.

Dosis: 6 Körner wie bei Arnica.

Arsenicum ist in sehr schweren Fällen anzuwenden, wo kalter Brand einzutreten droht und die Haut eine schwarz-blaue oder schwarze Färbung angenommen hat, wenn eine Amputation nicht gerade absolut nothwendig ist. So lange Aussicht vorhanden ist, daß man den Verlust eines Gliedes vermeiden kann, sollte man die Anwendung dieses und der andern Mittel nicht unterlassen.

Dosis: 6 Körner in einem Theelöffel voll Wasser, alle 3 Stunden, bis ein gewisser Grad von Besserung oder eine Aenderung sich kundgibt.

Stichwunden.

Die äußerliche Behandlung der Stichwunden ist dieselbe wie bei allen Wunden; wenn man aber eine Compression mittelst der Bandage oder Heftpflaster nicht auf die ganze Ausdehnung der Wunde machen kann, darf man die Wunde nicht zu schnell an der Oberfläche zuheilen lassen (ohne Eiterbildung). Wenn die Wunde tief oder so situirt ist, daß man Kinnbackenkrämpfe zu befürchten hat, wird es nothwendig, daß man zu solch konstitutioneller Behandlung greift, wie sie unter „Mundsperre (Kinnbackenkrampf)" in diesem Buche empfohlen wird. Applicationen von kaltem Wasser sind immer dann von Nutzen, wenn viel Fieber in der Wunde ist.

Schußwunden. — Splitter u. s. w.

Wenn in einer Wunde Knochensplitter, oder Splitter von einer Kugel oder andere fremde Gegenstände festsitzen, müssen sie, wenn sie auf irgend ein wichtiges Organ oder Theil drücken, mit so wenig Reizung als möglich herausgezogen werden. Wenn sie jedoch kein wichtiges Glied gefährden, kann man sie sitzen lassen (wenn sie tief sitzen und so schwer zu erreichen sind, daß der Versuch sie auszuziehen nothwendigerweise eine starke Reizung zur Folge hat), bis sie durch die Eiterung losgelöst werden, welche Suppuration man durch passende Behandlung bedeutend beschleunigen kann.

Kaltes Wasser ist eine der allgemein nützlichsten lokalen Applicationen bei Schuß- und ähnlichen Wunden. Man sättige einen Leinwand- oder alten baumwollenen Lappen oder Charpie mit kaltem Wasser und applicire ihn; sobald er trocken oder heiß wird, feuchte man ihn wieder an. Sehr gut ist es, dem Wasser Arnica-Tinktur beizufügen; man nehme ungefähr 20 Tropfen auf drei Eßlöffel voll Wasser.

Calendula auf dieselbe Weise gebraucht ist auch gut, ja in manchen Fällen sogar noch besser als Arnica, besonders wenn letzteres die Haut des Patienten leicht reizt.

Bandagen.

Bandagen sind immer nöthig bei Knochenbrüchen, oft auch bei Verrenkungen Krampfadern und Wunden an den Extremitäten, die man gewöhnlich, wenn auch ganz unrichtig „Fieberwunden" (fever sores) nennt. Von all den verschiedenen Arten von Bandagen ist die Binde oder das Wickelband (roller) entschieden die beste, und Jedermann sollte sich eine Fertigkeit im Anlegen derselben aneignen. Solche Binde wird hergestellt aus einem Stück Muslin, das man in Streifen reißt, und diese Streifen rollt man dann mit der Hand auf. Man legt zuerst das eine Ende des Streifens fünf- oder sechsmal zusammen, so daß es eine Art „Achse" bildet; dann wickelt man einige Male um, um der Achse die richtige Form und Größe zu geben; hierauf halte man den Cylinder zwischen dem Daumen und dem Zeigefinger der linken Hand und lasse den Streifen über den rechten Zeigefinger gehen; beim Aufwickeln sehe man zu, daß das Band sich fest aufwickelt. Hält man Cylinder und Band so auf richtige Weise, dann gebe man der Hand eine rotirende Bewegung, und lasse den Cylinder sich um seine Achse drehen mittelst des Daumens und der Finger der linken Hand, während zu gleicher Zeit der rechte Daumen und Zeigefinger um den Cylinder theilweise bewegt werden, welcher durch solche Bewegung bald die verlangte Größe erhält.

Die Spiralbandage ist diejenige, welche am häufigsten bei Behandlung aller Affektionen der Extremitäten oder des Körpers angewandt wird. Beim Anlegen solcher Bandage macht man jede Umwindung so, daß sie ein Drittel der vorhergehenden bedeckt, und da die meisten Theile, an welchen sie angelegt wird, eine conische Form haben (besonders bei Extremitäten), so ist es klar, daß man, wenn man von unten nach oben umwickelt, die Bandage so anlegen muß, daß sie überall einen gleichmäßigen Druck ausübt. Um dieß zu erreichen, macht man sogenannte reverse Umwindungen, (reverse turns,) die folgendermaßen vorzunehmen sind: Man beginne am dünnsten Theile des zu umwickelnden Gliedes und mache von da an einfache spirale Umwindungen, bis man den dickeren Theil des Gliedes erreicht. Dann lege man zwei Finger der freien Hand auf den bereits um das Glied gelegten Theil der Bandage, und zwar nicht etwa um den Revers machen zu helfen oder nach unten zu falten, sondern um zu verhindern, daß die schon gemachten Umwindungen nicht abgleiten oder lose werden, während der Revers gemacht wird. Dabei sehe man zu, daß sich nicht mehr von der Bandage abwickelt, als man nöthig hat, um den Cylinder etwa 4 bis 6 Zoll von dem Glied entfernt zu halten; lose lasse man blos den Theil der Bandage, welcher zwischen den Fingern ist, damit das Band sich leicht abwickelt; dann halte man das Band nicht zu fest an das Glied; auch drehe man die Hand, welche die Binde hält, blos durch Bewegung des Handgelenks, ohne die Finger vom Cylinder zu entfernen, nach einem Punkt, wo die Handfläche nach unten kommt (siehe nebenanstehende Abbildung). Dabei gebe man Acht und ziehe nicht an oder lasse den Cylinder nicht eher nach dem untern Theil des Gliedes gehen, bis die Falte oder der Revers gemacht ist, worauf man dann wieder auf der andern Seite des Gliedes die Binde heraufwickelt.

Immer sollte die Bandage spiralförmig angelegt werden und jede Umwindung jeweilen nur ein Drittel der vorhergehenden bedecken. Jede Umwindung aber und jeder Revers sei ganz parallel den vorangehenden.

Knochenbrüche.

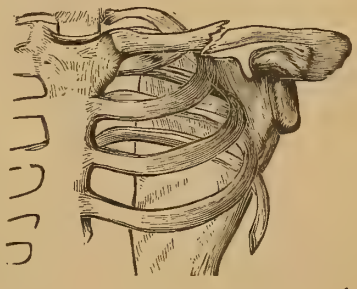
Sobald ein Knochen gebrochen wurde, bringe man den Patienten auf irgend ein Lager oder eine Bahre, die gerade zur Hand ist, und trage ihn darauf nach einem benachbarten Haus oder Scheune oder nach seiner Wohnung, wenn sie nicht zu weit entfernt ist, und sende sofort nach einem Arzte. Wenn man den Patienten anfaßt und aufhebt oder von einer Stelle zur andern trägt, muß man sehr vorsichtig zu Werke gehen; sonst wird ein ursprünglich ganz einfacher Bruch zu einem complicirten und gefährlichen, indem durch die Bewegung der scharfen und aufgerissenen Ränder und Ecken des gebrochenen Knochens leicht eine Lazeration oder Zerreißung der Weichtheile erfolgt, wodurch die Aussicht auf Wiederherstellung viel zweifelhafter und ungünstiger gemacht wird, besonders wenn der Unfall einer schwachen oder älteren Person zugestoßen ist.

Mechanische Mittel.

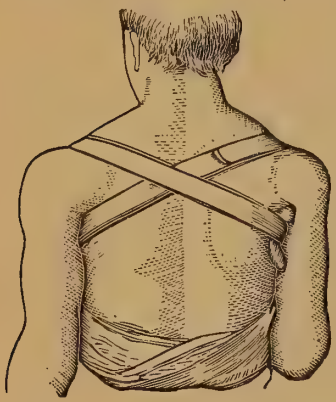
Bei einfachen Brüchen. Bei einer einfachen Fraktur muß man vor Allem die Enden des Knochens in ihre natürliche Lage zurückbringen; das geschieht, indem man zuerst das betreffende Glied in diejenige Lage bringt, welche am besten geeignet ist, die mit dem gebrochenen Knochen zusammenhängenden Hauptmuskeln abzuspannen, und dann dasselbe nach und nach auseinanderzieht, bis die beiden Fragmente in ihre richtige Lage gebracht sind. Nachdem man dieß gethan hat, lege man Schienen von Pappdeckel oder dünnem Holz an, die man mittelst einer sorgfältig umgelegten Bandage (s. die Abbildung auf der vorhergehenden Seite) so lange festhält, bis der gebrochene Knochen wieder zusammengeheilt und gewachsen ist.

Bei complicirten Brüchen. Die Enden der Knochen sind durch das Fleisch gedrungen und müssen daher sorgfältig gereinigt und dann in ihre natürliche Lage zurückgebracht werden. In letzterer hält man sie mittelst Schienen und Bandagen, wie bei einfachen Brüchen angegeben.

Wenn eine Fraktur mit Verletzung einer Arterie oder Verrenkung eines Gelenks verbunden ist, muß die Arterie unterbunden werden, damit die Blutung zum Stillstand kommt, und die Verrenkung muß rückgängig gemacht werden, ehe man den Knochen in die richtige Lage bringt. In diesen Fällen bedarf es größerer Sorgfalt und Kaltblütigkeit als bei allen andern. Immer ist es übrigens wünschenswerth, daß bei jedem Fraktur-Unfall ein guter Chirurg zu Hülfe gerufen wird. Außer den Arm- und Beinknochenbrüchen, welche Jedermann sofort erkennen kann an der veränderten Länge und Haltung der afficirten Extremität im Vergleich zu einer andern, ferner an der Empfindung eines Knacks oder Krachs, den man auch hört im Augenblick des Unfalls, endlich an dem knarrenden Ton, welcher beim Anstoßen des einen Knochentheils gegen den andern erzeugt wird, kommt am häufigsten oder wenigstens am gewöhnlichsten der Bruch des Schlüsselbeins vor. Gewöhnlich erfolgt er in der Mitte desselben und ist die Folge eines direkt oder indirekt applicirten Stoßes. Man kann den Bruch leicht ausfinden, wenn man mit dem Finger längs des Schlüsselbeins hinfährt: man findet dann plötzlich die natürliche Linie des Knochens unterbrochen und kann die gebrochenen Enden fühlen. Die Schulter fällt nach vorne und nach innen. Das äußere Fragment wird durch die Aktion der Muskeln nach unten gezogen; und



wenn man die Schulter nach oben und außen drückt, vernimmt man an der Bruchstelle ein Knirschen. Die Behandlung solch eines Bruches besteht darin, daß man die gebrochenen Enden des Knochens in ihre richtige Lage bringt, indem man die Schulter nach oben, außen und nach hinten drückt und in solcher Lage hält.



Folgendes ist eine gute und einfache mechanische Application zur Erreichung genannten Zweckes. Man lege eine gepolsterte Binde um jede Schulter und ziehe sie auf dem Rücken mit einem Riemen zusammen, und lege den Arm unterhalb des Ellbogens in eine Schlinge. Oder man lege ein zusammengehaltenes Handtuch in die Achselhöhle und binde eine Bandage von Schulter zu Schulter, welche die Figur ∞ bildet (siehe nebenanstehende Abbildung).

Brandwunden und Brandmale.

Es gibt verschiedene Arten Brandmale. Die erste Art besteht blos in der Röthe der Haut, welche bald wieder verschwindet, ohne daß die Haut abgeht. Die zweite Art besteht darin, daß die Haut Blasen zieht, welche mit Serum (Blutwasser) gefüllt sind; sind diese Blasen leichter Natur, dann trocknen sie bald ein und heilen; wenn die Haut dagegen stark verletzt ist, sind hartnäckige Geschwüre die Folge davon. Die dritte Art besteht in Zerstörung der verbrannten Theile, und obschon sie oft nicht so viel, oder gar keine Schmerzen verursacht, ist sie doch bei weitem die gefährlichste, und es entstehen aus ihr oft sehr schlimme Folgen.

Die constitutionellen Störungen und die Periode der Gefahr, welche bei schweren Brandwunden eintritt, werden gewöhnlich in drei Stadien getheilt: 1. Depression und Congression während der vier oder fünf ersten Tage; 2. Reaction und Entzündung, wobei der Patient an Kopf-, Brust- oder Unterleibsaffection erkrankt, und 3. Eiterung und Erschöpfung, welche von der zweiten Woche bis zum Ende anhalten und oft mit hektischem Fieber oder Pleuresie verbunden sind. Die Gefahr bei Brandwunden hängt oft viel mehr von der Ausdehnung der verletzten Stelle als davon ab, ob die Verletzung sehr tief ging. Brandwunden am Körper, Hals oder Kopf sind bei weitem gefährlicher als ebenso große an den Extremitäten. Kinder leiden viel mehr dabei als Erwachsene.

Behandlung: Ein sehr wichtiger Punkt, der stets im Auge behalten werden muß, ist der, daß man alles Mögliche aufbietet, und die verletzte Stelle mit einem Material verbindet, welches die atmosphärische Luft ausschließt; solcher Verband darf auch nicht entfernt werden, bis die Heilung vollständig ist. Als lokale Applicationen sind folgende zu empfehlen: Man lege eine dünne Schicht (oder Lage) weicher, glatter (aber nicht glasirter) Watte auf die wunde Stelle und tränke sie von Zeit zu Zeit mit einer Mischung von Carbolsäure 1 Theil und Olivenöl 6 Theile; dann bedecke man diese Schicht mit mehreren Lagen von derselben Watte. Als Hausmittel sollte man solche Watte stets bei der Hand haben.

Ein anderes ausgezeichnetes Heilmittel ist der Extrakt der Blätter des virginischen Zauberstrauches (Witch Hazel, Hamamelis), Pond's Extrakt, welchen man gerade so applicirt wie die Carbolsäure und das Olivenöl.

Cantharides-Tinctur (spanische Fliege), 10 Tropfen auf 1 Unze Wasser, auch mittelst Watte applicirt, ist ebenso nützlich, wenn sich Blasen bilden, oder schon gebildet haben. Man vergleiche „Cantharis-Tinktur", Seite 84; ebenso „Causticum oder Kalkwasser", Seite 84; „rohe Baumwolle", Seite 85; „Seifenwasser", Seite 85; „Mehl", Seite 85.

Sonnenstich. — Sonnenfieber.

Dieß ist eine Lähmung aller Gehirnfunctionen, die entweder nach und nach oder plötzlich eintritt und durch Hitze veranlaßt wird, wenn man sich den direkten Sonnenstrahlen ausgesetzt hat; die Gefahr ist noch größer, wenn man bei solcher Bloßstellung enge, unpassende Kleidung trägt, die einen anhaltenden Druck ausübt.

Symptome: Der Affektion gehen gewöhnlich gewisse ankündigende Symptome voraus, wie Durst, Hitze und Trockenheit der Haut, Schwindel, Congestion der Augen, häufiger Drang Wasser zu lassen; es folgt Ohnmacht und dann tritt sofort der Tod ein, oder es stellen sich Gefühllosigkeit und schnarrendes Athemholen mit oder ohne Convulsionen ein. Bei beiden Arten ist die Zahl der Todesfälle verhältnißmäßig groß, und meistens findet man nach dem Tode, daß eine ganz ungewöhnliche Lungencongestion eingetreten ist.

Behandlung: Ueber die medizinische Behandlung vergl. „Gehirncongestion," Seite 103 bis 107 —.

Hausmittel: Man stimmt jetzt darin überein, daß Sonnenstich die Folge eines erschlafften und nicht, wie man früher annahm — des aufgeregten oder stimulirten Zustandes des Nervensystems und seines Centralpunktes ist. Die Behandlung besteht daher in der Application von kaltem Wasser; man gießt dasselbe über Kopf, Hals und Brust, oder macht fortwährend kalte Compressen, oder man legt auf genannte Theile Eis.

Verhütung des Sonnenstichs. Die Kleider sollten leicht und besonders um den Hals lose sein. Gutes und einfaches Vorbeugungsmittel ist das Tragen grüner Blätter im Hute oder das Tragen eines kühlen Tuches auf dem Kopfe. Ein weiteres und sehr wichtiges Mittel ist die Enthaltung vom Trinken irgend welcher Spirituosen, da der Genuß derselben unzweifelhaft zu Anfällen von Sonnenstich prädisponirt und zwar durch die Depression oder Erschlaffung, welche immer auf die erste Einwirkung (d. h. die Stimulation) folgt und folgen muß. Sieben Zehntel von Allen, die an Sonnenstich sterben, sind Gewohnheitstrinker; und von denselben erhält sich ein viel geringerer Prozentsatz, als von denen, die nicht trinken.

Stiche von Insekten.

Stiche von Insekten, wie von Bienen, Wespen und Hornissen sind manchmal sehr schmerzhaft, selten jedoch gefährlich, außer wenn der gestochene Theil sehr empfindlich ist, wie z. B. das Auge oder sonst ein wichtiges Organ, oder wenn die Zahl der eine Person anfallenden Insekten so groß ist, daß sie allgemeine Vergiftungssymptome hervorrufen.

Behandlung: Vor Allem ziehe man den Stachel heraus, wenn er noch in der Haut steckt. Dann lege man einige Scheiben der gewöhnlichen Zwiebel auf; sobald solch eine Scheibe mit dem Gift getränkt ist, entferne man sie und lege eine frische auf.

Um die Mosquitos abzuhalten, daß sie nicht die Nachtruhe stören, reibe man sich bevor man zu Bett geht, Hände und Gesicht mit etwas Seife ein. Wirksam ist auch eine gleiche Application von etwas Pennyroyal (amerik. Isop) Oel oder von Cederöl.

Wassersucht.

Wir sprechen von dieser Klasse von Krankheiten darum nicht an vorliegender Stelle, weil die Behandlung von Wassersucht immer so uniform ist, daß eine getrennte Beschreibung der Krankheit, wie sie in den einzelnen Organen oder Systemen sich entwickelt, nur unnöthige Wiederholungen nöthig gemacht hätte.

Wassersucht ist niemals eine unabhängige oder primäre Krankheit, sondern ist immer die Folge oder ein Symptom anderer Krankheiten, obschon sie manchmal primären Charakter zu haben scheint. Allgemein gesprochen, führen alle Umstände, welche in ihrem längeren Verlaufe störend in die Circulation eingreifen oder das Wasser im Blute zurückhalten, zu Wassersucht; dasselbe ist der Fall mit allen andern Umständen, welche in Blutüberfluß oder Blutarmuth resultiren.

In den meisten Fällen jedoch muß noch etwas Anderes sich mit diesen Umständen verbinden, sonst könnte man nicht gut verstehen warum viele Umstände, die wir in der Praxis vorfinden, so lange schon vorhanden und, ehe sie in der Entwicklung von Wassersucht resultiren. Die Natur dieses Etwas kennt man freilich nicht; man hat bis jetzt wenigstens noch nicht ausfindig machen können, ob dieses Etwas in einer Relaxation oder Erschlaffung der Wände der Gefäße, oder in einem zu großen Bestandtheil von Wasser im Blut oder sonst etwas besteht. Sehr wahrscheinlich rührt es von diesem unbekannten Etwas her, daß die Wassersucht, welche das Resultat einer allgemeinen Abmagerung ohne besondere Ursache ist, so häufig vorkommt, wie wirklich geschieht In Uebereinstimmung mit den obengenannten drei Classen von Ursachen tritt Wassersucht auf, wenn der Rückfluß des Venenblutes in das Herz gestört wird; ferner wenn die Circulation durch einen Blutklumpen in den größeren Adern des Venensystems verhindert wird; (wie z. B. in Folge von Entzündung der Venen in den untern Extremitäten bei Wöchnerinnen; Wassersucht in Folge von Entzündung der großen Hauptvenen;) bei Lungen-Affektionen, welche die Blutcirculation durch die Lungen verhindern; in Folge von Leber-Affektionen, die von einer Störung der Blutcirculation durch die Leber herrühren; bei Nieren-Affektionen, wenn die Function der Nieren in bedeutendem Maße gestört wird; bei Chlorosis (Bleichsucht), Milz-Affektionen, wie Wechselfieber, nach starkem Blutverlust oder nach heftigen, schwächenden Krankheiten, überhaupt in Zuständen großer Entkräftung.

Symptome: Anfangs ist die Wassersucht mehr oder weniger lokal; in der Regel beginnt sie mit Anschwellen der Ankeln, seltener des Gesichts; Unterleibswassersucht tritt blos ein, wenn die Leber erkrankt ist. In letzterem Falle bleibt sie lokalisirt, in ersterem dagegen dehnt sie sich allmählich über den ganzen Körper gerade unter der Haut aus, verbindet sich dann mit der Wassersucht des Unterleibs und schließlich mit der Oedema der Lungen und des Gehirns, worauf dann der Tod eintritt.

Wassersucht-Effusionen sind gewöhnlich begleitet von, und manchmal gehen ihnen voran allgemeine Erschöpfung und Abnahme der Urinabsonderung. Der Urin ist dunkel, dick, wird in kurzer Zeit wolkicht; die Quantität ist manchmal sehr spärlich. Ebenso sind alle übrigen Wasser-Absonderungen geringer oder hören ganz auf; der Stuhlgang ist sehr trocken, die Haut ist trocken, erhält leicht Risse und erlaubt keine Perspiration; die Schleimhäute sind ebenfalls trocken, weßhalb der Patient von qualvollem Durst gepeinigt wird.

Manchmal entwickelt sich die Wassersucht sehr rasch und allgemein; ein ander Mal dagegen langsam und nur ganz allmählich. Besonders nach Nephritis (Nierenentzündung) sammelt sich das Wasser sehr rasch an, dagegen sehr langsam bei Lungen-Affektionen.

Der Verlauf der Krankheit ist manchmal ein ununterbrochener und führt rasch zum Tod, oder er hat öftere Pausen, indem ein Theil des Seruns, welches sich in die Höhlen ergossen oder unter der Haut angesammelt hatte, wieder absorbirt wird. Es kann dieß die Folge eines vorübergehenden Aufhörens oder einer solchen Verminderung durch Obstruktion der Circulation sein, oder einer stärkeren Urinabsonderung, oder eines wässerigen Abflusses aus den Gedärmen, oder auch einer wässerigen Absonderung aus Rissen in der Haut, oder endlich einer allgemeinen Entkräftung des ganzen Organismus. Der Tod erfolgt meistens in Folge von Oedema (Wasseransammlung) in den Lungen oder im Gehirn. Genesung ist begleitet von starkem Urinabgang, sehr selten von Diarrhöe allein. (Siehe Index).

Kapitel XXXVI.

Nahrung für Kinder und invalide Personen.

Nahrung für Kinder.

Es ist eine traurige, aber wahre Thatsache, daß wenigstens die Hälfte aller kleinen Kinder der Gegenwart ihrer natürlichen Nahrung, der Muttermilch, entbehren müssen und von Ammen oder mit der Flasche aufgebracht werden. Von diesen beiden Uebeln ist schwer zu sagen, welches das geringere ist; wir ziehen, wenn nicht eine wirklich vorzügliche, einsichtige und reinliche Amme zu erhalten ist, die letztere Methode vor.

Unsere Ansicht geht dahin, und jeder Mutter Erfahrung wird sie bestätigen, daß der moralische, geistige sowohl als der physische Zustand des Kindes ganz bedeutend beeinflußt wird während der Nährperiode. Mütter, die ihre Kinder nähren, wissen, daß es von der größten Wichtigkeit für den Gesundheitszustand des Kindes ist, wenn sie selbst frei von allen Sorgen, Bekümmernissen und Reizungen sind.

Ueberarbeitung und daraus folgende Nervosität und Verdrüßlichkeit, sowie eine Umgebung, die durch ihre Unvernunft und Launen die nährende Mutter plagt und quält, führt bei ihr oft einen Gemüthszustand herbei, der sich klar genug in der im Kinde erzeugten Unruhe kundgibt; und Frauen würden solchen Einfluß noch viel deutlicher erkennen, wenn sie überhaupt mehr gewöhnt wären, solche Folgen auf ihre Ursachen zurückzuführen.

Wenn dies aber bei einer Mutter der Fall ist, wenn ihr geistiger und Gemüthszustand sich so genau in dem von ihr abhängenden kleinen Leben wiederspiegelt, warum sollte dann nicht auch die Milch auf ein Kind nachtheilig einwirken, welche es von einer rohen, groben, ihrem Appetit stets fröhnenden Amme gewöhnlichen Schlages bekommt? Zwei Drittel solcher Ammen verlangen für sich starken Thee und Kaffee und 2 bis 3 Mal den Tag Malzgetränk; nur selten sind sie scrupulös, was ihre eigenen Gewohnheiten anbetrifft, und meist so daran gewöhnt ihren Willen, kraft der Stellung die sie einnehmen, durchsetzen zu können, daß sie auch nicht den geringsten Widerspruch oder die geringste Controlle über sich dulden. Das sind aber alles Einflüsse, von welchen eine gewissenhafte Mutter nicht wünschen kann, daß ihr Kind sie mit der Milch in sich aufnimmt. Wir können darum nicht genug empfehlen, daß Mütter, die eine Amme haben müssen, die Anleitungen betreffs richtiger Wahl einer solchen Stellvertreterin ernstlich beherzigen möchten, welche wir auf Seite 638 mitgetheilt haben.

Wir halten es für ein Unglück, dessen Tragweite leider nur selten erkannt wird, wenn eine Mutter ihr eigenes Kind nicht nähren kann. Die Muttermilch enthält alle die Bestandtheile, welche für das Wachsthum des Kindes in jeder Hinsicht nöthig sind, und ein Substitut dafür kann nirgends gefunden werden. Wo jedoch die Mutter nicht nähren kann, ist es, außer man kann wie bereits bemerkt eine ganz vorzügliche Amme bekommen, viel sicherer, man wähle einfache Nahrung, welche wenigstens das Leben unterhält und nicht schädigt, wenn man sie zu rechter Zeit und in geeigneten Quantitäten verabreicht, und jedenfalls keinen schädlichen Einfluß auf die geistige Entwicklung ausübt, obschon letztere wie auch die physische Entwicklung langsamer vor sich geht, als wenn sie durch den sympatischen Magnetismus der Mutternatur gefördert wird.

Stärkehaltige Nahrung.

Gewöhnlich hält man Arrowroot (Pfeilwurz), Sago, Corn Starch u. dgl. für den Kindern sehr zuträglich, gesund und nahrhaft, allein die Erfahrung jedes Arztes liefert zahlreiche Beispiele, daß so gefütterte Kinder schwächlich und kränklich sind und, daß die Zahl derer, welche mit dem Leben davon kommen, nur gering ist. Der Grund hierfür ist der, daß die Verdauungsorgane der Kinder noch nicht kräftig genug sind, um den stärkehaltigen Stoff in wirklichen Nährstoff zu verwandeln; er dient also nur dazu, die Aktion des Systems zu beschweren und zu hindern, während das arme kleine Opfer allmählich in Folge der geringen Nahrung, die es aus dem nebenher gegebenen Zucker und Milch erhält, Hungers sterben muß.

Englisches „Pap".

Englische und französische Babies werden, wenn sie ohne die Brust aufgezogen werden, meist ausschließlich mit „Pap" aufgebracht, welches in England folgendermaßen zubereitet wird:

Man nimmt ein kleines Stück krümeliges leichtes Weißbrod und gießt kochendes Wasser daran; eine Zeitlang läßt man die Masse bedeckt stehen und gießt dann das Wasser ab. Hierauf legt man das solchergestalt eingeweichte Brot in eine kleine Porzellan-Pfanne, gießt ein klein wenig Wasser zu und läßt es aufkochen. Man erhält einen Brei, dem man noch etwas weißen Zucker und ein wenig kalte Milch beifügt. Mit diesem Brei werden, wie gesagt, die meisten englischen Kinder aufgebracht, die bekanntlich kräftig und gesund dabei werden. Jedenfalls ist er ein ausgezeichnetes Nahrungsmittel, das man den Kindern geben sollte, die nur theilweise Muttermilch bekommen können.

Das französische „Pap" wird statt aus Brot aus Mehl zubereitet, allein das ist entschieden zu verwerfen, da das Mehl nicht nur dem Kinde weniger zusagt, sondern auch viel weniger leicht verdaut wird.

Kuh-Milch.

Kuhmilch allein und ausschließlich zu geben ist nicht gut, da sie zu reich ist und sehr leicht Ausschlagskrankheiten erzeugt. Wenn man jedoch vorzieht dem Kinde die Flasche zu geben, anstatt es mit dem Löffel zu füttern, kann man gute Kuhmilch geben, aber dann wohl verdünnt mit der Hälfte oder einem Drittel kochendem Wasser, und leicht versüßt mit weißem Zucker. Dabei nehme man immer Milch von einer und derselben (guten) Kuh. Zur Abwechslung gebe man dünnen, durchgeseihten Haferschleim, der aus dem besten Hafermehl mit etwas Milch und Zucker zubereitet wird.

Jede Nahrung kleiner Kinder muß ein wenig Zucker enthalten, doch sei man sehr vorsichtig, daß man sie nicht süß mache, weil dieß nicht nur fortwährenden Durst, sondern auch Magenstörungen erzeugt.

Fleischbrühe, broth.

Wenn das Kind drei Monate alt ist, darf man ihm hie und da etwas klare Hühner-fleisch- oder Hammelfleischbrühe geben, die man folgendermaßen zubereitet: Man schneidet ein Pfund mageres Hammelfleisch in kleine Stücke, legt sie in einen kleinen Topf, gießt kaltes Wasser darauf, hängt dann den Topf in einen Kessel mit warmem Wasser und läßt das Ganze kochen und schmoren, bis die ganze Kraft aus dem Fleisch herausgezogen ist. Ein Pfund Fleisch sollte ungefähr ein Quart Brühe abgeben. Man muß das Fleisch wenigstens 6 Stunden lang so gelinde kochen lassen; dann seiht man die Masse und würzt sie mit etwas Salz, sonst aber mit keinem Gewürz. Hühnerfleisch-brühe wird auf dieselbe Weise zubereitet.

Baby Pudding.

Man zerreibt etwas hartes Brot, gießt kochende Milch darüber, deckt die Masse zu und, wenn sie zu Brei geworden ist, rührt man das Gelbe eines Ei's und ein Korn Salz hinein. Dann füllt man damit eine Theetasse und läßt es 15 Minuten lang darin kochen.

Große Hauptsache

bei Erhaltung der Gesundheit der kleinen Kinder bildet warme, vernünftige Kleidung und Ruhe, sowie Essen und Schlafen in regelmäßigen Zwischenräumen. Die große Gefahr beim Füttern kleiner Kinder liegt ferner nicht so sehr in der Nahrung selbst, als in der Zubereitung derselben d. h. darin, daß sie nicht oder schlecht zubereitet wird. Eine harte unverdauliche Kartoffel ist nicht gut, dagegen ist etwas zartes gekochtes Fleisch zuträglich; ist dagegen die Kartoffel mehlig und verarbeitet (mashed) und das Fleisch aber hart und zähe, so gilt gerade das Umgekehrte.

Die Hauptgefahr liegt darin, daß sie zu leicht unverdauliche Stoffe genießen; ob dieß nun harte Aepfel oder schwere Kartoffeln, zähes Fleisch oder schlechtes Brot, reicher Kuchen oder Nüsse sind, macht nur wenig Unterschied, denn die hervorgerufene Reizung und Störung ist dieselbe. Kinder unter 10 Jahren sollten nur sehr zartes Fleisch bekommen, das gut gekocht und in sehr kleine Stücke zerschnitten ist oder in Form von Brühe gegeben wird. Kartoffeln sollten verarbeitet, Aepfel gebraten oder gekocht sein; sind letztere ganz reif und weich, dürfen sie auch roh gegessen werden. Jedenfalls aber ist es für die Kinder am besten, wenn ihr Frühstück aus Brot und Milch, und ihr Abend-essen aus irgend einer Art Mus mit Milch besteht.

Kinder-Pie.

Man bedeckt den Boden einer „Pie"-Pfanne mit Brotstückchen und Butter, legt darauf frische Beeren mit Zucker bestreut, oder gekochtes, frisches oder getrocknetes Obst, schiebt die Pfanne 15 oder 20 Minuten in den Backofen und streut nachher etwas Zucker darüber.

Brauner Mehlbrei zum Abendessen.

Man gießt in 1 Quart kochendes Wasser Graham Mehl, so viel um einen dicken Brei zu erhalten und 1 Theelöffel voll Salz, und läßt es alsdann eine halbe Stunde lang gelinde kochen, wobei man das Gefäß zugedeckt läßt. Nachher gießt man noch etwas Rahm oder Milch und Zucker bei.

Brot und Milch.

Man schneidet oder bricht hartes Brot in kleine Stücke und läßt sie in Milch auf-kochen. Es bildet dies ein vorzügliches Frühstück für Kinder; man kann auch geröstetes Brot dazu nehmen.

Kronsbeeren.

Kronsbeeren läßt man weich kochen, seiht sie durch einen Seiher, der Alles durchläßt außer der Haut, kocht sie dann noch einmal mit Zucker auf und läßt sie dann kalt werden. Selbst sehr delikate Kinder werden sie ohne Nachtheil genießen.

Nahrung für invalide Personen.

Die von Kranken zu befolgende Diät hängt so sehr von dem jedesmaligen Zustand des Patienten ab, daß hier nur ganz allgemeine Vorschriften können gegeben werden; was in jedem einzelnen Falle zu geschehen hat, muß der Wärterin überlassen bleiben, vorausgesetzt, daß sie gesunden Menschenverstand besitzt.

Sauberkeit, Reinlichkeit und Bereitheit sind die großen Haupterfordernisse im Krankenzimmer. Selbst die am besten zubereitete Nahrung wird verdorben, wenn man sie nicht sorgfältig und pünktlich dem Kranken vorsetzt.

Alle Sinne kranker Personen sind oft unnatürlich scharf; die kleinsten Anzeichen von Nachlässigkeit, die man sonst kaum beachten würde, wirken auf Kranke verletzend ein, sie werden empfindlich und oft können sie den Verzug von nur ein paar Minuten nicht vergeben, welch ein Verzug übrigens hie und da auch wirklich von Nachtheil ist. Geduld, Takt und natürliche Herzensgüte sind Eigenschaften, die jede gute Krankenpflegerin besitzen muß; wenn sie außerdem Festigkeit und gutes, gesundes Urtheil besitzt, kann man sagen, daß sie allen Erfordernissen in dieser Hinsicht gerecht wird. In der Regel jedoch schadet die eine Hälfte aller sogenannten Pflegerinnen ihren Patienten durch absurde Restriktionen, und die andere Hälfte durch unsinniges Nachgeben.

Brei, gruel, Haferschleim.

Dieses einfache Erfrischungsmittel ist bei Krankheiten geradezu unschätzbar und kann mit nur geringer Mühe und Kosten bereitet werden; trotzdem wird es nur selten ganz richtig hergestellt.

Man nimmt 1 Eßlöffel voll feines Mais- oder Hafermehl, mischt es sachte mit kaltem Wasser und etwas Salz, dann gießt man eine Pint kochendes Wasser darauf und bringt das Ganze in eine Pfanne, wo man es eine halbe Stunde lang gelinde kochen läßt; sobald es zu dick wird, gießt man etwas Wasser nach und rührt die Masse öfters um; ist der Brei fertig, dann seiht man ihn und gießt, um ihn abzukühlen, einen Theelöffel voll Rahm oder frische Milch zu; ist jedoch der Magen des Patienten sehr schwach, dann lasse man Rahm wie Milch weg. Manche Personen ziehen den Brei vor, wenn er süß ist und etwas Muskatnuß enthält; den meisten aber schmeckt er ohne Gewürze am besten.

Brotsuppe, panada.

Man zerbricht drei ziemlich große Crackers (von Pfeilwurz oder Hafermehl bereitet) in einen Topf, gießt kochendes Wasser darüber, läßt es eine Minute lang zugedeckt stehen und fügt dann etwas weißen Zucker und reine Milch bei. Dieß bildet ein ausgezeichnetes Frühstück und Abendessen für Kinder oder Kranke. Statt der Milch kann man, wenn Fieber vorhanden, Citronensaft hineindrücken und dann noch einen Theelöffel voll Zucker beifügen.

Weiches geröstetes Brot. Soft toast.

Viele Kranke lieben solches Brot; ja die meisten essen es gern, wenn es richtig zubereitet wird.

Man röstet einige dünne Scheiben Brot, nicht zu braun, legt sie auf einen warmen Teller und gießt kochendes Wasser darüber; dann deckt man sofort einen andern Teller darüber und läßt das Wasser ablaufen; nachher hebt man den Teller ab, thut etwas Butter an das Brot, setzt es eine Minute in den Ofen und bedeckt es dann nochmals mit einem Teller, worauf man es dem Kranken vorsetzt.

Eier = Toast.

Man macht „Soft Toast", dann nimmt man ein oder mehrere frische Eier, die man 20 Minuten lang gekocht hat, entfernt die Schalen, schneidet sie in Scheiben und legt diese auf das geröstete Brot mit etwas Butter, Pfeffer und Salz. Ohne Butter können solche Speisen sogar die aller schwächsten Kranken ohne Nachtheil genießen, denn ein Ei, das 20 Minuten lang gekocht wurde, ist viel leichter zu verdauen als ein blos weichgesottenes Ei.

Weichgesottene Eier.

Frische Eier für Kranke, die sie gern weich gekocht essen, legt man in eine Pfanne mit kochendem Wasser und setzt letztere einige Minuten lang auf den Theil des Ofens, wo sie nicht kochen. Nach Verfluß von 5 Minuten sind die Eier wie Jelly, vollständig weich, aber gut gekocht und werden selbst von dem schwächsten Magen leicht verdaut.

Trockenes geröstetes Brot. Dry toast.

Man schneidet gleichmäßige, nicht zu dicke Scheiben Brot, röstet sie auf einem klaren Feuer schön braun, bedeckt sie mit einer Serviette und setzt sie so heiß dem Kranken vor. Solch trockenes geröstetes Brot ist jedoch den Kranken nicht immer zuträglich, besonders nicht wenn sie an Verstopfung leiden und Abweichen eher besser ist. In solchem Falle empfiehlt sich nicht geröstetes Graham Brot.

Milch = Toast. Milk toast.

Diese Speise lieben beinahe alle Kranken, wenn sie auf dem Wege der Besserung sind. Man schneidet trockenes Brot in dünne Scheiben, röstet sie braun und legt sie in einen tiefen Teller. Unterdessen kocht man ein Quart frische Milch in einer guten Pfanne, in die man zuvor etwas kaltes Wasser gegossen hat, um das Anbrennen zu verhüten. Sobald die Milch kocht, gießt man sie über das geröstete Brot, deckt den Teller zu und setzt es so dem Kranken vor. Butter darf man bei einem Kranken nicht an die Milch thun. Manche streuen etwas Mehl daran, allein dieß ist für viele Kranke nicht gut.

Dicke Milch.

Man mischt vorsichtig unter etwas Milch einen Theelöffel voll Mehl und eine Messerspitze voll Salz und gießt darüber ein Quart kochende Milch; ist die ganze Masse gut durcheinander gemischt, dann gießt man sie in eine Pfanne und kocht sie auf, wobei man aufpassen muß, daß sie nicht anbrennt; auch muß man sie fortwährend umrühren, damit sich nicht Klumpen bilden. Man setzt sie dann mit dünnen Scheiben geröstetem Brot dem Kranken vor. Solche Milch ist vorzüglich gegen Diarrhöe, ja beseitigt dieselbe oft ganz, wenn man das Mehl, bevor man es unter die Milch mischt, röstet. (Carbo veg.)

Milch und Eier.

Man schlägt ein frisches Ei mit etwas Salz, gießt ein Pint kochende Milch darauf und rührt die Masse fortwährend um. Dem Kranken setzt man sie mit oder ohne geröstetes Brot vor. Solche Speise empfiehlt sich besonders bei Schwäche als erstes Frühstück, oder wenn man sich früh Morgens auf eine Reise begibt.

Fleischbrühe, beeftea.

Man zerschneidet 1 Pfund Fleisch vom Lendenstück in kleine Stücke, bringt sie in ein weithalsiges Einmacheglas und gießt eine ganz kleine Quantität lauwarmes Wasser dazu; hierauf verschließt man das Glas und setzt es in einen Kessel mit lauwarmem Wasser; letzteres läßt man dann eine ziemliche Zeit lang kochen, hernach nimmt man das Glas heraus und läßt die Fleischbrühe ablaufen. Man setzt etwas Salz bei und giebt sie dann Theelöffelweise.

Austernsuppe.

Man macht erst etwas Brühe von magerem Kalb- oder Hammelfleisch, läßt dieselbe mit etwas Sellerie-Wurzel oder -Essenz schmoren; dann seiht man sie, setzt sie auf's Feuer und wenn sie kocht, gießt man die Austern mit ihrem Saft, nebst etwas Pfeffer und Salz, hinein. Sobald die Masse aufkocht, setzt man sie auf geröstetem Brot dem Kranken vor.

Gebratenes Schwanzstück (tenderloin).

Dieses vorzügliche Stück Fleisch wird besonders gern gegessen von Kranken, die der Genesung entgegengehen. Man schneidet das runde Stück aus dem Schwanzstück (sirloin steak), bratet es rasch über einem guten Feuer in einem kleinen Bratrost, legt es dann mit dem Saft auf ein Stück frisch geröstetes Brot, streut etwas Salz und Pfeffer darauf, thut aber keine Butter daran, und setzt es dem Kranken auf einem heißen Teller vor. Auf dieselbe Weise kann man zarte Hammelsrippchen oder eine halbe Hühnerbrust zubereiten; Hühnerfleisch muß jedoch etwas länger d. h. langsamer gebraten werden.

Pfeilwurz (Arrow root) Schleim.

Man gießt 1 Theelöffel voll Pfeilwurz in ½ Pint kochendes Wasser, rührt gut durch einander, gießt ½ Pint Milch zu und kocht die Masse 2 oder 3 Minuten lang auf; dann fügt man etwas Zucker bei, um es schmackhaft zu machen. Auch kann man etwas Citronensaft oder Wein beifügen.

Hammelbrühe.

Man nimmt 1 Pfund Hammelfleisch, schneidet das Fett davon ab und schneidet das Fleisch in kleine Stücke; dann gießt man ½ Pint kochendes Wasser daran und läßt es nahe am Feuer eine halbe Stunde lang stehen, dann 1 Stunde gut kochen; hierauf seiht man es durch ein Sieb oder Tuch und salzt es. Es gibt dieß eine sehr nahrhafte Kost.

Hühnerbrühe.

Man nimmt ein halbes Huhn, schneidet alles Fett ab, zerschneidet es in kleine Stücke und bricht die Knochen; dann bringt man es in einen Kessel mit 3 Pint kochendem Wasser, läßt es 1 Stunde kochen, salzt es und seiht die Masse.

Wassersuppe.

Mais- oder Hafermehl, 2 Theelöffel voll, und 1 Quart Wasser läßt man 10 oder 15 Minuten lang zusammen kochen, und fügt Zucker oder Salz bei, je nach dem Wunsch des Patienten.

Reissuppe.

Gemahlenen Reis 1 Theelöffel gehäuft voll, gemahlenen Zimmt ½ Theelöffel und 1 Quart Wasser läßt man langsam kochen 15 bis 20 Minuten lang, fügt, wenn die Masse beinahe zu Ende gekocht ist, noch etwas Zimmt bei, seiht und macht süß.

Sagosuppe.

Sago, 2 Eßlöffel voll, und Wasser, 1 Pint, läßt man zusammen kochen, bis die Masse dick wird, rührt sie aber öfters um. Man kann, wenn es gewünscht wird, Wein, Zucker und Muskatnuß beifügen.

Tapioca Pudding.

Dieß ist sehr leicht zu verdauen, und die Kranken essen es sehr gerne. Man läßt Tapioca 1 Theelöffel voll 2 Stunden lang in einer Tasse voll frischer Milch einweichen, dann rührt man das Gelbe eines frischen Eies, etwas Zucker und Salz darunter und backt die Masse in einer Schale 15 Minuten lang. Mit dem Pudding kann man etwas Gelee oder einige frische Erdbeeren essen.

Krankenpudding, invalid cup pudding.

1 Eßlöffel voll Mehl und 1 Ei mischt man mit kalter Milch und etwas Salz und läßt die Masse in einer Schale, die zuvor mit Butter bestrichen wird, 15 Minuten kochen. Den Pudding ißt man mit Sauce, Obst oder einfachem Zucker.

Apfeltorte.

Man zerschneidet einen oder mehrere schöne Tortenäpfel in eine Pfanne, streut etwas weißen Zucker darüber, legt mäßig dicke Brotscheiben darauf und auf den Boden der Pfanne etwas Butter. Wenn das Brot schön braun geworden ist, ist die Torte, wenn die Aepfel von guter Sorte und dünn geschnitten sind, fertig.

Gebackene Aepfel.

Solche Aepfel dürfen beinahe immer genossen werden, wenn man sie mit Appetit ißt. Man wählt dazu ziemlich große, gute, saftige, doch nicht zu saure Tortenäpfel, reibt sie vollständig rein und stellt sie in einen langsam backenden Ofen, den man immer wärmer werden läßt, so daß die Aepfel in einer Stunde durchgebacken sind. Wenn sie so weich sind, daß der Saft durch die braungewordene Haut an allen Stellen durchbricht, nehme man sie heraus, streue etwas weißen Zucker darüber und bringe immer nur einen auf einmal dem Kranken.

Gekochte Pflaumen.

Gekochte Pflaumen sind besonders empfehlenswerth bei Pocken, Masern, Scharlach u. dgl., als Nahrung sowohl wie als Medizin. Man kaufe die sogenannten "box"-Pflaumen, da sie nicht brauchen gewaschen zu werden, auch gewöhnlich besser sind, als die, welche offen verkauft werden, läßt sie eine Stunde lang in kaltem Wasser einweichen, legt sie dann in eine Porzellan-Pfanne und gießt, wenn nöthig, noch etwas mehr Wasser, sowie etwas Kaffee oder Stückzucker daran. Dann bedeckt man die Pfanne und läßt sie eine Stunde lang langsam kochen, oder bis sie aufgegangen und ganz weich sind. Vorzüglich sind sie als Beigericht des Frühstücks für eine Wöchnerin.

Limonade.

Limonade ist unschätzbar bei Fieber und bei rheumatischen Affectionen. Man reibt die Citronen zuerst weich, schneidet sie dann halb durch und drückt den Saft aus; die Samenkörner nimmt man mit einem Löffel heraus. Dann fügt man auf je eine Citrone zwei Eßlöffel weißen Zucker bei und gießt, je nach Wunsch, kaltes oder kochendes Wasser daran. Zwei mittelgroße Citronen geben ungefähr ein Pint Limonade.

Aepfelwasser.

Man röstet zwei Tortenäpfel, bis sie weich sind, legt sie in einen Krug, gießt ein Pint kaltes Wasser darüber und läßt sie eine Stunde lang an einem kühlen Platze stehen Solches Wasser ist gut bei Fieber und Ausschlagskrankheiten und braucht nicht süß gemacht zu werden.

Toast-Wasser.

Man röstet ein Stück Brot leicht und gießt dann kochendes Wasser daran; wenn vorgezogen fügt man etwas Zucker bei und macht es mit Citronensaft oder Orangenschalen schmackhaft.

Leinsamenthee.

Man nimmt eine Unze Leinsamen und etwas Lakrizenwurzel und gießt ein Pint kochendes Wasser daran; das Gefäß läßt man dann 4 Stunden lang nahe beim Feuer stehen, und seiht nachher die Masse durch ein leinenes oder wollenes Tuch.

Gerstenkaffee.

Man röstet Gerste, bis sie braun wird, und kocht, einen Eßlöffel voll davon in ein Pint Wasser 5 Minuten lang; dann seiht man die Masse und fügt nach Verlangen etwas Zucker bei. Es ist dieß ein nahrhaftes Getränk, wenn das Fieber zu Ende geht, und in der Zeit der Genesung.

Hafermehlkaffee.

Man mischt gewöhnliches Hafermehl und Wasser und macht einen Kuchen daraus; diesen bäckt man, bis er braun ist, dann mahle man ihn in einer Kaffeemühle, nimmt einen Eßlöffel davon und kocht ihn mit ein Pint Wasser 5 Minuten lang. Es ist dieß ein gutes Getränk, um hartnäckiges Erbrechen oder Uebelkeit im Magen zu beseitigen, welche von zu viel Eiswasser-Trinken herrührt.

Reiswasser.

Man nimmt zwei Unzen Reis und zwei Quart Wasser, läßt eine Stunde lang kochen, und fügt etwas Zucker bei; wenn es der Patient wünscht, mache man das Wasser mit etwas Muskatnuß oder Citronensaft schmackhaft.

Ulmenrindenwasser.

Man gießt einen Theelöffel voll gemahlene Ulmenrinde in ein Pint kaltes Wasser, läßt es eine oder zwei Stunden stehen. Wenn der Patient es wünscht, macht man es mit etwas Citronensaft oder Essenz schmackhafter. Solches Wasser ist sehr wohlthätig bei Magen- und Blasenentzündung u. dgl.

Alaunmolken (alum whey).

Man gießt in ein Pint süße Milch einen Theelöffel voll pulverisirtes Alaun, kocht es auf und seiht es. Solche Molken sind sehr gut bei Diarrhöe, Dysenterie, Magenentzündung, auch geben sie einen ausgezeichneten Umschlag bei Augenentzündungen ab.

Senfmolken.

Man nimmt einen Eßlöffel voll Senfsamen und ein Pint süße Milch, kocht sie zusammen einige Minuten lang und schöpft dann die Molken oder den Quark ab. Sie bilden ein sehr gutes Getränk bei Wassersucht.

Essigmolken.

Man nimmt ein Pint Milch und einen Theelöffel voll guten Essig, kocht sie zusammen einige Minuten auf und schöpft die Molken ab.

Rennetwasser.

Man nimmt ein Quart frische Milch und einen großen Löffel voll Rennet oder Käselab (Kälbermagen-Lab); erhitzt zuerst die Milch und fügt dann das Lab bei; dann läßt man die Masse kochen, bis der Quark sich absondert, das man dann abrahmt.

Orangenmolken.

Man nimmt ein Pint Milch, den Saft einer Orange mit einem Theile der Schale, kocht die Milch, fügt die Orange bei, läßt dann die Masse stehen, bis sie gerinnt, und seiht sie.

Verzeichniß der Heilmittel,

nebst Angabe der Abkürzungen, welche beim Schreiben von Recepten gebraucht werden, des vollen lateinischen (technischen), des englischen und des deutschen Namens, sowie der betreffenden Gegenmittel.

Man lese bei jeder Nummer fortlaufend über je zwei Seiten.

Abkürzung.	Lateinischer Name.	Englischer Name.	Deutscher Name.
1 Abies Can	Abies Canadensis	Hemlock Pine	Canadische Edeltanne.
2 Ac	Aconitum Napellus	Monk's Hood, Wolf's Bane	Eisenhütlein, Sturmhut.
3 Æscul G	Æsculus Glabra	Ohio Buckeye	Ohio Roß-Kastanie.
4 Agar M	Agricus Muscarius	Bug agaric, Amanita	Fliegenpilz (Alkaloid).
5 Agnus C	Agnus Castus	Chaste-tree	Keuschbaum.
6 Al Rub	Alnus Rubra	Tag Alder	Erle.
7 Alum	Alumina	Argilla, Clay, Ox. of Alu-	Alaun-, Thonerde.
8 Ambra G	Ambra Grisea	Ambergris [men	Amber.
9 Amm C	Ammonium Carbonicum	Carbonate of Ammonia	Kohlensaures Ammonium.
10 Amm Mur	Ammonium Muriaticum	Muriate of Ammonia	Salzsaures Ammonium.
11 Anac	Anacardium	Malacca Bean	Acajou-Nüsse.
12 Ant C	Antimonium Crudum	Crude Antimony	Rohes Antimon.
13 Apis Mell	Apis Mellifica	Honey Bee	Bienenhonig.
14 Aralia R	Aralia Racemosa	Spikenard	Traubige Aralie.
15 Arg Fol	Argentum Foliatum	Silver Foil	Waldstillingia.
16 Arg Nit	Argentum Nitricum	Nitrate of Silver	Salpetersaures Silber.
17 Arn Mont	Arnica Montana	Leopard's Bane	Wolverlei.
18 Ars Alb	Arsenicum Album	Arsenic	Arsenik.
19 Aris Virg	Aristolochia Virginia	Virginia Snakeroot	Virginische Schlangenwurzel.
20 Arum T	Arum Triphylum	Indian Turnip	Aronswurzel.
21 Asa	Asafœtida	Asafoetida	Stinkharz.
22 Asarum	Asarum Europæum	Common Asarabacca	Haselwurz.
23 Asclep I	Asclepias Incarnata	Swamp Milkweed	Schwalbenwurz.
24 Asclep S	Asclepias Syriaca	Common Milkweed	Seidenmilch.
25 Atrop	Atropin	Alkoloid of Belladonna	Alkaloid der Tollkirsche.
26 Aurum F	Aurum Foliatum	Gold	Trinkgold.
27 Aur Mur	Aurum Muriaticum	Muriate of Gold	Salzsaures Gold.
28 Bap Tinct	Baptisia Tinctora	Wild Indigo	Wilder Indigo.
29 Baryta	Baryta Carbonica	Carbonate of Baryta	Kohlensaures Barium.
30 Bell	Belladonna	Deadly Nightshade	Tollkirsche.
31 Borax	Borax	Biborate of Soda	Borsaures Natron.
32 Bov	Bovista	Puff-ball	Kugelschwamm, Staubpilz.
33 Brom	Bromium	Bromine	Brom.
34 Broom	Spartium Scoparium	Broom	Spanischer Ginster.
35 Bry Alb	Bryonia Alba	White Bryony	Gichtrübe, Stickwurz.
36 Chinca	Chinca	Chinca-root	Fieberrinde.
37 Cal Carb	Calcarea Carbonica	Carbonate of Lime	Kohlensaurer Kalk.
38 Cal Caus	Calcarea Caustica	Caustic Lime	Gebrannter Kalk.
39 Cal Phos	Calcarea Phosphorica	Phosphate of Lime	Phosphorsaurer Kalk.
40 Calen Off	Calendula Officinalis	Marsh Marigold	Ringelblume.
41 Cac Grand	Cactus Grandiflorus	Night-blooming Cereus	Cactus, Fackeldistel.
42 Camph	Camphora	Camphor	Kampfer.
43 Cann Sat	Cannabis Sativa	Hemp	Hanf.
44 Canth	Cantharides	Spanish Fly	Spanische Fliege.
45 Cap Ann	Capsicum Annum	Cayenne Pepper	Cayennepfeffer.
46 Carbo A	Carbo Animalis	Animal Charcoal	Fleischkohle, Thierkohle.
47 Carbo V	Carbo Vegetabilis	Vegetable Charcoal	Holzkohle, gepulverte Kohle.
48 Cardu Mar	Carduus Maria	Common Thistle	Bitterdistel.
49 Caul Thal	Caulophyllum Thalictroi-	Blue Berry Root	Wiesenrauten-Stammblatt.
50 Caus	Causticum [des	Caustic Tincture	Aetzmittel.
51 Cepa	Cepa	Common Onion	Zwiebel.
52 Cera Virg	Cerasus Virginica	Wild Cherry (red)	Virginischer Kirschenbaum.
53 Cham	Chamomilla Vulgaris	Common Chamomile	Kamille.
54 Chel Maj	Cheladonim Majus	Garden Celandine	Springkraut.
55 Chim Um	Chimaphila Umbellata	Prince's Pine, Wintergreen	Hornkraut.

Verzeichniß der Gegenmittel und Krankheiten.

Vor dem ——— sind die Namen von Gegenmitteln der auf der gegenüberstehenden Seite eingetheilten Mittel angegeben, und nach dem ——— findet man den Namen einer oder mehrerer Krankheiten, erkrankter Theile oder Zustände, welche das nach der entsprechenden Nummer auf der gegenüberstehenden Seite genannte Heilmittel erfahrungsgemäß zu heilen im Stande ist. Selbstverständlich sind die wenigen genannten Krankheiten nicht alle, welche mit dem betreffenden Heilmittel geheilt werden können.

Gegenmittel.	Krankheiten.
1.	Kaffee. — Dyspepsie, Herzklopfen.
2.	Essig, Kaffee. — Fieber, Lungenkrankheiten, Croup, Herzkrankheit, Neuralgie.
3.	Nux Vomica. — Hämorrhoiden, Rückenlähmung, Verstopfung, Krämpfe.
4.	Salz, Aether. — Apoplexie, Veitstanz, Delirium Tremens.
5.	Wein, Kaffee. — Männliches Unvermögen, spärliche Milchabsonderung.
6.	Schwefel. — Hautkrankheiten.
7.	Ipecacuanha, Soda. — Weißer Fluß, Blei (Drucker) Kolik, Verstopfung.
8.	Kampher. — Hysterische Anfälle, Harthörigkeit, trockener Husten.
9.	Kampher, Citronensaft. — Syphilis, schwere Menstruation, Krämpfe, Epilepsie.
10.	Oel, Ulmenrinde. — Catarrh, Schwindsucht, Diarrhöe.
11.	Kampher. — Schwachsinnigkeit, Herzkrankheit.
12.	Mercurius, Pulsatilla. — Verdauungsschwäche, Grindkopf.
13.	Arnica, Zwiebel. — Nierenkrankheiten, Wassersucht.
14.	Cimicifuga, Nux. — Nierengries, weißer Fluß, trockener Husten.
15.	Pulsatilla, Mercurius. — Melancholie, Gelenkrheumatismus.
16.	Gewöhnliches Salz. — Tripper, aufgesprungene Warzen, Epilepsie, Diarrhöe.
17.	Essig, Kampher. — Quetschungen, Drüsenanschwellungen, Lungenkrankheiten.
18.	Eisen, Ipecacuanha. — Diarrhöe, Wechselfieber, hartnäckige Hautkrankheiten.
19.	Kampher. — Kopfweh mit Uebelkeit, Hämorrhoiden, Dyspepsie.
20.	Zwiebel. — Speichelfluß, Entzündung des Mundes und des Halses, Asthma.
21.	Kampher. — Hysterische Anfälle, Dyspepsie, zu frühe Menstruation.
22.	Essig, Kampher. — Kolik, Erbrechen.
23.	Pulsatilla. — Asthma, Pleuresie, Diarrhöe, Husten, Catarrh.
24.	Bryonia — Kopfweh, Wassersucht, Grippe, Rheumatismus.
25.	Kaffee. — Neuralgie, Krämpfe, Lähmung, Keuchhusten.
26.	Mercurius, Eiweiß. — Knochenkrankheiten, Geschlechtskrankheiten, Drüsenkrankheiten.
27.	Salpetersäure. — Chronischer Catarrh, Wassersucht, Syphilis.
28.	Bryonia. — Typhöses Fieber, Diphtherie, Dysenterie, Ruhr.
29.	Soda oder Magnesia in Essig. — Skrophulöse Anschwellungen, Rhachitis.
30.	Brechmittel, Kaffee. — Krankheiten des Hirns, der Nerven, der Drüsen, der Lungen und der Haut.
31.	Mercurius. — Weher Mund, Menstruation, während man nährt, Leberflecken.
32.	Kampher. — Aeußerlich um Blutungen zu stillen, Kopfweh.
33.	Eiweiß. — Schwindsucht, Croup, Dysenterie.
34.	Rhustoricodendron. — Weher Mund bei Säuglingen, mercurialer Speichelfluß, Kindbettfieber.
35.	Kaffee, Kampher. — Rheumatismus, Pneumonie, Verstopfung, Typhus.
36.	Cantharis. — Aufstoßen, Erbrechen, brennender Urin.
37.	Kampher. — Skrophel, langsames Zahnen, zu starke Menstruation.
38.	Bryonia. — Husten, Croup, Geschwüre, Krümmung des Rückgrathes
39.	Salpetersäure. — Gürtelrose, Ohrenlaufen, chronische Bronchitis.
40.	— Wunden, Kolik, Krebs.
41.	Veratrum viride. — Herzkrankheit Pneumonie, Wechselfieber.
42.	Opium, Essig. — Cholera, Grippe, hysterische Anfälle, Kopfweh.
43.	Limonade. — Gallensteine, brennender Urin, Nasenbluten.
44.	Kampher. — Blutiger Urin, Dysenterie, Nierenkrankheiten.
45.	Kampher. — Chronische Dysenterie, Wechselfieber, Dyspepsie.
46.	Arsenik. — Krebs, Kropf, übelriechender Athem oder Abflüsse.
47.	Arseni'. — Herzkrampf, Geschwüre, Brandwunden, Windsucht, Dyspepsie.
48.	Nux Vom. — Gelbsucht, Gallensteine, Husten, Pleuresie.
49.	Pulsatilla. — Falsche Wehen, schwere Geburt, Dysmenorrhöe, Kolik.
50.	Kaffee. — Chronische Heiserkeit, kalte Füsse, Irrsinn.
51.	Kaffee. — Insektenstiche, vergiftete Wunden, erfrorene Glieder.
52.	Ammonium. — Schleichende Fieber, Dyspepsie, Geschwüre, Keuchhusten.
53.	Aconit, Kaffee. — Kinderkrankheiten, krampfartige Schmerzen, Neuralgie.
54.	Schwefel. — Kopfweh, Warzen, Ausschläge, Gelbsucht.
55.	Cantharis. — Wassersucht in Folge von Nierenkrankheit, Verstopfung.

Abkürzung.	Lateinischer Name.	Englischer Name.	Deutscher Name.
56 Chi	China	Peruvian Bark	Perurinde.
57 Chl Hy	Chloral Hydrate	Chloral	Chlorwasserstoff.
58 Cic Vir	Cicuta Virosa	Water Hemlock	Wasserschierling.
59 Cim Rac	Cimicifuga Racemosa	Black Snakeroot	Schwarzes Wanzenkraut.
60 Cin	Cina	Worm-seed	Wurmsamen.
61 Cist C	Cistus Canadensis	Rock Rose	Stein-, Felsenrose.
62 Clem	Clematis Erecta	Virgin's Bower	Waldrebe, Teufelszwirn.
63 Cocc	Cocculus Indicus	Seeds of Cocculus	Kockelskörner.
64 Coc Cac	Coccus Cacti	Cochineal	Cactusschildlaus, Scharlach-
65 Coff	Coffea Cruda	Raw Coffee	Kaffee. [wurm.
66 Colchi Au	Colchicum Autumnale	Meadow Saffron	Herbstzeitlose.
67 Col	Colocynthis	Bitter Cucumber	Koloquinthe, Bittergurke.
68 Collin Can	Collinsonia Canadensis	Cure All, Richweed	Schwarzwurz.
69 Con	Conium Maculatum	Spotted Hemlock	Fleckenschierling.
70 Corn Flor	Cornus Florida	Dogwood, Box Tree	Kornelkirschenbaum.
71 Cro	Crocus	Saffron	Safran.
72 Crotal	Crotallus Horridus	Rattlesnake Poison	Klapperschlangengift.
73 Crot Ole	Crotonius Oleum	Croton Oil	Crotonöl.
74 Cup Met	Cuprum Metallicum	Copper	Kupfer.
75 Cupr Ac	Cuprum Aceticum	Acetate of Copper	Kupfersäure.
76 Cupr Sul	Cuprum Sulph	Sulphate of Copper	Schwefelsaures Kupfer.
77 Cyp Pub	Cypripedium Pubescens	Bleeding Heart	Frauenschuh, Venusschuh.
78 Daph	Daphne Indica	Indian Daphne	Seidelbastrinde.
79 Digi	Digitalis Purpurea	Fox-glove	Fingerhut.
80 Dor T. Lin	Doryphora Ten Lina	Colorado Potato Bug	Colorado Kartoffelkäfer.
81 Dros	Drosera	Sun-dew	Sonnenthau.
82 Dulc	Dulcamara	Bitter-sweet	Bittersüß.
83 Euc Glob	Eucalyptus Globulus	Blue Gum Tree	Eucalyptusbaum.
84 Eup	Eupatorium	Boneset, Ague Weed	Durchwachsener Wasserhanf.
85 Euphor	Euphorbium	Spurge	Brechwurzel-Wolfsmilch.
86 Euphra	Euphrasia	Eye-bright	Lobelienkraut.
87 Ferr	Ferrum Metallicum	Iron	Eisen.
88 Ferr Ace	Ferrum Aceticum	Acetate of Iron	Eisensäure.
89 Ferr Mur	Ferrum Muriaticum	Muriate of Iron	Salzsaures Eisen.
90 Fil M	Filix Mas	Male Fern	Farnkrautwurzel.
91 Gel Semp	Gelseminum Sempervi-	Yellow Jessamine	Gelsamin.
92 Graph	Graphites [rens	Black Lead	Reißblei.
93 Glo	Glonoine	Nitro-Glycerine	Nitro-Glycerin.
94 Hama	Hamamelis Virginiano	Witch Hazel	Virginischer Zauberstrauch.
95 Hede Pul	Hedeoma Pulegioides	Penny Royal	Amerikanischer Isop.
96 Helleb	Helleborus Niger	Christmas Rose	Nieswurz, schwarze.
97 Hep Sul	Hepar Sulphuris	Sulphuret of Lime	Schwefelluft.
98 Hy Acid	Hydrocyani Acidum	Prussic Acid	Blausäure.
99 Hydras Can	Hydrastis Canadensis	Golden Seal, Yellow Puc-	Gelbwurzel.
100 Hyos	Hyoscyamus Niger	Black Henbane [coon	Bilsenkraut.
101 Hyp Perf	Hypericum Perforatum	St. John's Wort	Johanniskraut.
102 Ign	Ignatia Amara	St. Ignatius' Bean	St. Ignatiusbohne.
103 Indigo	Indigo	Indigo	Indigo.
104 Iod	Iodium	Iodine	Jod.
105 Ip	Ipecacuanha	Ipecac	Brechwurz.
106 Iris Ver	Iris Versicolor	Blue Flag	Blauer Kalmus.
107 Jalap	Jalapa	Jalap	Jalappe.
108 Jug Cin	Juglans Cinerea	Butternut, White Walnut	Weiße Wallnuß.
109 Kali Bi	Kali Bichromicum	Bichromate of Potash	Doppeltchromsaures Kali.
110 Kali Car	Kali Carbonicum	Carbonate of Potash	Kohlensaures Kali.
111 Kali Hi	Kali Hidiodicum	Iodide of Potassium	Potassium-Jodid, Jod-Kali.
112 Kreaso	Kreasotum	Creosote	Kreosot.
113 Kousso	Kousso	Kousso	Kousso.
114 Lach	Lachesis	Snake Poison	Schlangengift.
115 Laur	Laurocerasus	Cherry Laurel	Kirschlorbeer.
116 Led Pal	Ledum Palustre	Marsh-tea	Wilder Rosmarin, Sumpf-
117 Lil Tig	Lilium Tigrinum	Tiger-spotted Lily	Tigerblume. [porst.
118 Lyc	Lycopodium Clavatum	Club Moss	Bärlappe.
119 Lob	Lobelia	Indian Tob'co, Asthma w'd	Lobelienkraut.
120 Mag Car	Magnesia Carbonica	Carbonate of Magnesia	Kohlensaure Bittererde.
121 Mag Mur	Magnesia Muriatica	Muriate of Magnesia	Salzsaure Bittererde.
122 Mangan	Manganum	Manganese	Braunsteinmetall.
123 Menis Can	Menispermum Canadense	Sarsaparilla	Canadischer Mondsame.
124 Meny	Menyanthes Trifoliata	Buck Bean	Bitterklee.
125 Meph	Mephitis Putorius	Skunk	Stinkender Pothos.
126 Mer Viv	Mercurius Vivus	Mercury, Quicksilver	Flüssiges Quecksilber.
127 Mer Sol	Mercurius Solubilis	Soluble Mercury	Aufgelöstes Quecksilber.
128 Mer Dul	Mercurius Dulcis	Calomel	Versüßtes Quecksilber, Calomel
129 Mer Iod	Mercurius Iodide	Iodide of Mercury	Aetzsublimat.
130 Mer Corr	Mercurius Corrosivus	Corrosive Sublimate	Aetzendes Suplimat.
131 Mez	Mezerum	Mezereon	Seidelbast.
132 Morph	Morphium	Morphia	Morphium.
133 Mosch	Moschus	Musk	Moschus, Bisam.
134 Mur Ac	Muriatis Acidum	Muriatic Acid	Salzsäure.
135 Nat Car	Natrum Carbonicum	Carbonate of Soda	Kohlensaures Natron.

Gegenmittel. **Krankheiten.**

56. Arsenik, Veratrum Album. — Bei allen periodischen Krankheiten. Schwäche.
57. Ammonia. — Irrsinn, Schlaflosigkeit, Neuralgie, Kinnbackenkrampf.
58. Tabak. — Epilepsie, Wahnsinn, Schwachsichtigkeit.
59. Kaffee. — Zu starke Menstruation, Veitstanz, Rheumatismus.
60. Ipecacuanha. — Würmer, Keuchhusten, Krämpfe, Catarrh.
61. Belladonna. — Uebelriechender Athem, chronische Diarrhöe, weiße Geschwulst
62. Mercurius. — Hodenentzündung, alte faulende Geschwüre, Syphilis.
63. Kampher. — Menstruale Kolik, Seekrankheit, Uebelkeit, Asthma.
64. Thee, Wein, Ipecac. — Erbrechen, Husten, Herzklopfen.
65. Aconit. — Nervenkrankheiten, Herzkrampf, Dyspepsie.
66. Essig, Honig. — Zipperlein, brennender Urin, Wadenkrampf.
67. Kampher, Kaffee. — Kolik, Dysenterie, Verstopfung, Neuralgie.
68. Nux Vom. — Hämorrhoiden, Diarrhöe, chronische Verstopfung.
69. Kaffee. — Apoplexie, Ausbleiben der Menstruation, Catarrh.
70. Chinin. — Saurer Magen, intermittirendes Fieber.
71. Aconit. — Hysterie, Bluten der Mutter.
72. Arsenik, Ammonia, Spiritus. — Kopfweh, Hautkrankheiten.
73. Opium, gummihaltige Getränke. — Verstopfung, Exzema.
74. Brechmittel, Eiweiß. — Epilepsie, Irrsinn, Erbrechen, Asthma.
75. Milch, Eisen Feilspäne. — Gelbsucht, Kolik, Croup.
76. Ipecac. — Abmagerung, Raserei, Schwindel.
77. Thee. — Geistige Ueberarbeitung, St. Veits-Tanz.
78. Essig, Kampher. — Juckender Ausschlag, Schmerzen in den Knochen.
79. Brechmittel, Wein, Ammonia. — Herzkrankheit, Bluthusten, Wassersucht.
80. Stechapfel, — Erbrechen, Dysenterie, Alpdrücken.
81. Kampher. — Keuchhusten, Auszehrung, Husten.
82. Kampher. — Speichelfluß, häutige Braune, Bright'sche Krankheit, Heiserkeit.
83. Chinin. — Intermittirendes Fieber, Asthma in Folge von Herzkrankheit.
84. Ipecac, Nux. — Intermittirendes Fleck-, remittirendes Fieber. Grippe.
85. Lobelia. — Krämpfe, Diarrhöe, Cholera Morbus.
86. Belladonna. — Chronische wehe Augen, Ophthalmie, Riesen.
87. Arsenik, China. — Weher Mund bei Säuglingen, Diarrhöe, Bleichsucht.
88. Kreosot. — Auszehrung, Wassersucht, zu starke Menstruation.
89. Pulsatilla, Arsenicum. — Blasencatarrh, Bettnässen.
90. Citrone. — Bandwurm.
91. Belladonna. — Kopfweh, dumpfer Schmerz, Convulsionen, Nachwehen.
92. Nux, Wein. — Chronische Ausschläge, Ohrencatarrh, Salzfluß.
93. Kaffee. — Sonnenstich, congestives Kopfweh, Nervenkrankheiten.
94. Arnica. — Brandwunden, Schorf, Blutungen, Krampfadern.
95. Terpentin. — Uebelkeit, weißer Fluß, Ausbleiben der Menstruation in Folge von Erkältung.
96. Kampher. — Hirnwassersucht, spärliche Menstruation.
97. Essig. — Typhus, Skrofula, Haut- und Drüsenkrankheiten, zu starke Menstruation.
98. Ammonia, kalter Aufguß. — Epilepsie, Apoplexie, Cholera, Schwindsucht.
99. Ammonia. — Kopfweh, Catarrh, Verstopfung, weißer Fluß.
100. Kaffee, Belladonna. — Hysterische Anfälle, Wasserscheu, Hirnfieber.
101. Pulsatilla. — Blutandrang nach dem Kopf, schmerzhafte Menstruation.
102. Kampher, Citrone. — Halbseitiges Kopfweh, Rückgrathaffection, Convulsionen.
103. Belladonna. — Epilepsie, Veitstanz, Erbrechen, Kolik.
104. Kaffee, Stärke. — Kropf, angeschwollene Drüsen, Leberleiden.
105. Kaffee. — Erbrechen, Asthma, Diarrhöe, Wechselfieber.
106. Veratrum Alb. — Sonnenkrankheit, Uebelkeit am Morgen während der Schwangerschaft.
107. Rhubarb. — Verstopfung, kleine Dosen bei Kinderdiarrhöe.
108. Maiapfelwurzel. — Braune Diarrhöe, Salzfluß.
109. Jod. — Croup, Husten, Catarrh mit Blutauswurf.
110. Essig, Wein. — Auszehrung, Keuchhusten, Dyspepsie.
111. Tabak. — Hirnfieber, weher Hals, Kropf, Krebs.
112. Milch, Gummi. — Harnruhr, übelriechende Abflüsse, Brandwunden.
113. Kaffee. — Bandwurm.
114. Ammonia, Arsenik. — Fieber und Convulsionen.
115. Ammonia, kalter Aufguß. — Pneumonie, kalter Brand, Apoplexie.
116. Kampher. — Insektenbisse und Stiche, Keuchhusten, Schüttelfieber.
117. Sepia. — Zu starke und zu häufige Menstruation, Unfruchtbarkeit.
118. Kampher. — Wundsein bei Kindern, Nierengries, Anschwellungen, Geschwüre.
119. Ipecac. — Croup, Asthma, Erbrechen, Kopfweh mit Uebelkeit.
120. Tafelsalz. — Menstruale Störungen, Diarrhöe bei Schwangerschaft.
121. Calcarea. — Würmer, weißer Fluß, Mutterkrämpfe.
122. Kaffee, Ipecac. — Weißer Fluß, der einfrißt, Muttervorfall.
123. Bryonia. — Leberleiden, Hautkrankheiten, Wassersucht.
124. Kampher. — Malaria-Fieber, Rheumatismus.
125. Kampher. — Kopfweh mit Uebelkeit, hysterische Anfälle.
126. Gold, Jod. — Drüsenkrankheiten, Geschwüre, Diarrhöe, rothe Ruhr, Leberleiden
127. Salpetersäure. - Frauenkrankheiten, Hautleiden.
128. Pottasche, Chlorid. — Halsfäule, blöde Leiden, Knochenkrankheiten.
129. Hepar Sulph. — Dyphterie, Kropf, verhärtete Drüsen.
130. Eiweiß. — Blutige Ruhr, Ophthalmie, Syphilis, Unterleibsleiden.
131. Mercurius, Milch. — Knochen- und Hautkrankheiten.
132. Starkes Brechmittel. — Um Schlaf zu erzeugen und Schmerzen zu stillen.
133. Kampher. — Hysterische Anfälle, nervöse Kopfschmerzen, Asthma.
134. Schwefel. — Skrofula, Dyphterie, Typhus, Geschwüre.
135. Essig. — Drüsenanschwellungen, skrophulöse Geschwüre.

Abkürzung.	Lateinischer Name.	Englischer Name.	Deutscher Name.
136 Nat Mur	Natrum Muriaticum	Kitchen Salt	Kochsalz.
137 Nit Acid	Nitri Acidum	Nitric Acid	Schwefelsäure.
138 Nux Jug	Nux Juglans	Walnut Shell	Walnußrinde.
139 Nit	Nitrum	Nitre, Salpetre	Salpeter.
140 Nux Mosch	Nux Moschata	Nutmeg	Muskatnuß.
141 Nux Vom	Nux Vomica	Vomic Nut	Brechnuß.
142 Olean	Oleander	Oleander	Rosenlorber.
143 Ol Jec	Oleum Jecoris	Cod Liver Oil	Leberthran.
144 Ol Ric	Oleum Ricini	Castor Oil	Castor-, Ricinusöl.
145 Op	Opium	Opium	Opium.
146 Petro	Petroleum	Rock Oil	Steinöl.
147 Phos A	Phosphori Acidum	Phosphoric Acid	Phosphorsäure
148 Phos	Phosphorus	Phosphorus	Phosphor.
149 Phy	Phytolacca Decandra	Poke Root, Poke Berry	Kermesbeeren.
150 Plat	Platina	Platina	Platina, Schweißsilber.
151 Plumb	Plumbum	Lead	Blei.
152 Plumb Ac	Plumbum Aceticum	Acetate of Lead	Bleizucker.
153 Pod Pel	Podophyllum Pelltaum	May Apple	Maiapfel, Entenfuß.
154 Poly Punc	Polygonum Punctatum	Smartweed, Water Pepper	Wasserpfeffer, gefleckter Knö-
155 Puls	Pulsatilla	Wind Flower	Windkraut. [terich.
156 Ran B	Ranunculus Bulbosus	Buttercup	Gartenhahnenfuß.
157 Ran S	Ranunculus Sceleratus	Malignant Crowfoot	Gefleckter Kranichschnabel.
158 Rhod	Rhododendron Chrysan	Siberian Rose	Goldblume, gelbe Wucherblume
159 Rhus Tox	Rhus Toxicodendron	Poison Sumach	Sumach.
160 Rhus Glab	Rhus Glabrum	Common Sumach	Glatter Sumach.
161 Rum Cris	Rumex Crispu	Yellow Dock	Gelbampfer.
162 Ruta G	Ruta Graveolens	Rue	Raute
163 Sabad	Sabadilla	Mexican Barley	Sabadillin.
164 Sabin	Sabina	Savin	Sadebaum.
165 Samb	Sambucus Nigra	Elder	Flieder.
166 Sang	Sanguinaria Canadensis	Blood Root	Blutwurzel.
167 Scut Lat	Scuttellaria Laterflora	Skull Cap	Gemeines Schildkraut.
168 Sec	Secale Cornutum	Ergot	Mutterkorn.
169 Sen	Senega	Rattlesnake Root	Senegawurzel.
170 Sen Aur	Senecio Aurans	Ragweed	Ambrosie.
171 Sep	Sepia	Cuttle Fish Juice	Tintenfisch-Saft.
172 Sil	Silicea	Silica	Dieselsäure.
173 Spig	Spigelia	Pink Root	Spiegelinwurzel.
174 Spong	Spongia Tosta	Burnt Sponge	Gliedschwamm.
175 Squi	Squilla Maritima	Squills	Meerzwiebel.
176 Stan	Stanum	Tin	Zinn.
177 Staph	Staphysagria	Stave's Acre	Stephanskörner.
178 Stram	Stramonium	Jimstown Weed	Stechapfel.
179 Sul	Sulphur	Sulphur	Schwefel.
180 Sul Ac	Sulphuris Acidum	Sulphuric Acid	Schwefelsäure.
181 Symp	Symphitum Officinale	Common Comtrey	Beinwurz, Wallwurz.
182 Tabac	Tobacum	Tobacco	Tabak.
183 Tarax	Taraxacum	Dandelion	Löwenzahn.
184 Tar Em	Tartarus Emeticus	Tartar Emetic	Brechweinstein.
185 Tereb Ol	Terebinthina Oleum	Spirits of Turpentine	Terpentinöl.
186 Teu M V	Teucrium Marum Verum	Cat Mint	Katzenmünze.
187 Thu	Thuya Occidentalis	Tree of Life, Arbor Vitæ	Lebensbaum.
188 Trios Perfo	Triosteum Perfoliatum	White Ginseng	Ginseng.
189 Urt U	Urtica Urens	Nettle	Nessel.
190 Val Off	Valeriana Officinalis	Valerian	Baldrian.
191 Vari	Variolin	Cowpox Virus	Kuhpocken-Gift.
192 Verba	Verbascum Thapsus	Mullein	Wollkraut.
193 Ver Alb	Veratrum Album	White Hellebore	Weiße Nieswurz.
194 Ver Vir	Veratrum Viride	Black Haw	Grüne Nieswurz.
195 Viburn Pru	Viburnum Prunifolium	American Hellebore	Schwarzdorn.
196 Vinc	Vinca Minor	Periwinkle	Sinnkrimm.
197 Vio Tri	Viola Tricolor	Pansy	Dreifaltigkeitsblume.
198 Xanthoxl	Xanthoxylum Fraxincum	Prickly Ash	Stachlige Esche.
199 Zin Sul	Zincum Sulphas	Sulphate of Zinc	Schwefelsaures Zink.
200 Zinc	Zincum	Zinc	Zink.

	Gegenmittel.	Krankheiten.
136.	Silbernitrat.	— Wechselfieber, Verstopfung, Blutsturz.
137.	Kampher. Conium.	— Syphilis, Fistel, Leberleiden, Harnruhr.
138.	Arnica.	— Schwären, Wechselfieber, weißer Fluß.
139.	Hepar Sul., Schwefel.	— Dyspepsie, Herzkrampf, Diarrhöe, Nierengries.
140.	Kümmelsamen.	— Hysterische Anfälle, schwere Menstruation.
141.	Brechmittel, Kaffee.	— Krämpfe, Convulsionen, Neuralgie, Harnruhr, Schüttelfieber.
142.	Kampher.	— Lähmung, Schwindel, Irrsinn.
143.	Kampher.	— Zehrende Krankheiten.
144.	Kampher.	— Ein mildes Abführmittel.
145.	Kaffee.	— Apoplexie, Wahnsinn, Bleikolik, Bruch, Schlaflosigkeit.
146.	Nux.	— Blasenschwäche, Frostbeulen, Gürtelrose, Halsweh.
147.	Kampher, Kaffee.	— Onanie, Epilepsie, Harnruhr, Auszehrung, Skorbut.
148.	Milch, Magnesia.	— Eines der allernützlichsten Heilmittel.
149	Blutwurzel.	— Salzfluß, Dyphterie, Hämorrhoiden, Rheumatismus.
150.	Pulsatilla.	— Zu starke Menstruation, Starrsucht, Muttervorfall.
151.	Opium, Alum.	— Lähmung, Kolik, Dysenterie, Unfruchtbarkeit.
152.	Essig und Magnesia.	— Kopfweh, Convulsionen, Abnahme der Sehkraft.
153.	Arnica.	— Biliöses Kopfweh, Dyspepsie, Kolik, Diarrhöe, Hämorrhoiden.
154.	Pulsatilla.	— Dysenterie, Ausbleiben der Menstruation, Verstauchungen, Quetschungen.
155.	Kaffee.	— Hauptmittel für Frauen.
156.		— Aeußerliche Application bei alten Geschwüren.
157.	Kampher.	— Kalter Brand, Magenkrebs, Kopfgrind.
158.	Lobelia.	— Chronischer Rheumatismus, Asthma, Ophthalmie.
159.	Lobelia, innerlich und äußerlich.	— Erysipelas, Pneumonia, Typhus.
160.	Borax.	— Rheumatismus, Nachtschweiß, Skorbut, Blutungen, Hämorrhoiden.
161.	Belladonna	— Heftiges Nasenbluten, Diarrhöe, Kolik, Jucken, Krätze.
162.	Kampher.	— Würmer, Mutterstörungen, schwache Augen von zu vielem Lesen.
163.	Cina.	— Bandwurm, neuralgischer Rheumatismus, Fieber.
164.	Ulmenrinde.	— Fehlgeburt, Mutterblutungen, Harnstrenge.
165.		— Erkältung im Kopf bei Säuglingen; äußerlich bei Brandwunden.
166.	Bryonia.	— Kopfweh mit Uebelkeit, Erbrechen, Gelbsucht, Croup, Pneumonie.
167.	Kaffee.	— Delirium Tremens, Veitstanz, Sonnenstich.
168.	Kampher.	— Schwere Geburt, Blutkrankheiten im Allgemeinen.
169.	Arn., Bell.	— Harnruhr, chronischer Husten.
170.	Pulsatilla.	— Heufieber, Coryza, Bright'sche Krankheit, Wassersucht.
171.	Citronensaft.	— Menstruale Störungen, Kopfweh mit Uebelkeit, Nasengeschwür.
172.	Kampher.	— Alte Geschwüre, Knochenkrankheiten.
173	Kaffee.	— Nervöses Kopfweh mit Uebelkeit, Neuralgie, Würmer, Zahnschmerzen.
174.	Kampher.	— Croup, Heiserkeit, Blutspucken.
175.	Kampher.	— Bronchitis, Harnruhr, Husten.
176.	Pulsatilla.	— Cardialgie, schleimige Auszehrung.
177.	Kampher.	— Zahnschmerzen, Gelenk- und Muskelrheumatismus.
178.	Lobelia.	— Hirnfieber, Krämpfe, Wasserscheu, Asthma.
179.	Aconit, Puls.	— Nützlich bei skrophulösen und Hautkrankheiten.
180.	Magnesia, Citronensaft.	— Nachtschweiße, Wundliegen, merkurialer Speichelfluß.
181.		— Aeußerlich applicirt bei alten Geschwüren.
182.	Lobelia, Kaffee.	— Bruch, Seekrankheit, Nierenkolik.
183.	Essig.	— Unthätige Leber, Windsucht, häutige Bräune.
184.	Tannin, Ipecac.	— Croup, Pocken, Husten, Pneumonie, gelbes Fieber.
185.	Kaffee.	— Blutiger Urin, Rheumatismus, Typhus, Würmer.
186.	Kampher.	— Kolik und Schlaflosigkeit bei kleinen Kindern.
187.	Sassafras.	— Mutterkrebs, Syphilis, Tripper.
188.	Ipecac.	— Biliöse Kolik, Asthma, Rheumatismus, biliöses Fieber.
189.	Belladonna.	— Häutige Bräune, Brandwunden, Nierengries, Dysenterie.
190.	Kaffee.	— Nervenschmerzen, Epilepsie, Rheumatismus.
191.	Impfstoff, Kuhpocken.	— Der einzig zuverlässige Impfstoff.
192.		— Hämorrhoiden, Krampfadern, Fiebergeschwüre.
193.	Kampher.	— Cholera, Krämpfe, Erbrechen, Kolik.
194.	Kaffee.	— Frauenkrankheiten, Fieber; an Stelle von Aconit.
195.	Pulsatilla.	— Hysterie, Krebs, Nachwehen, beugt Fehlgeburten vor.
196.	Schwefel.	— Aus chläge und Hautkrankheiten.
197.		— Kopfgrind, übelriechender Urin.
198.	Ammonia.	— Speichelfluß, Ausbleiben der Menstruation, Catarrh.
199.	Hepar Sul., Ignatia.	— Somnambulismus, Nervenkrankheiten.
200.	Hepar Sul., Ignatia.	— Rothe Augenlider, Krämpfe, Lähmung, Finnen.

Allgemeines Register.

A.

	Seite.
Abmagerung der Kinder	662
Abgewöhnen, das, der Kinder	640
Abscheß	472
Abscheß in der Leber	306
Acclimation	98
Acclimatisation	98
Aconit-Tinktur, äußerliche Application von	83
Alter, das	27
Amme, Wahl einer	
Analogen Heilmittel, Tabelle der	77
Anämie	108
Angst	54
Angst, Empfindungen von	60
Anschwellen des Kopfes	635
Ansteckende Krankheiten	477–498
Antecedentien der Familie	27
Apoplexie	110
Apoplexie, allopathische Behandlung	111
Apoplexie, homöopathische Behandlung	112
Apoplexie, Hausmittel	113
Appetit, der, und seine Anzeichen	45
Arnica-Tinktur, äußerliche Application von	83
Arterien, Krankheiten der	426
Asthma	398
Asthma, allopathische Behandlung	399
Asthma, homöopathische Behandlung	401
Asthma, Hausmittel	402
Asthma bei kleinen Kindern	
Athem, der kalte	42
Athem, der warme	42
Athem, der übelriechende	42
Athmen, das, und seine Anzeichen	40
Athmen, das erstickende	42
Athmen, das häufige	41
Athmen, das hörbare	42
Athmen, das keuchende	42
Athmen, das knarrende	42
Athmen, das kurze	41
Athmen, das langsame	41
Athmen, das rasche	41
Athmen, das schnappende	42
Athmen, das schwierige	41
Athmen, das stöhnende	42
Athmen, das tiefe	41
Athmen, das ungleiche	42
Athmen, das unterdrückte	42
Athmungsorgane, Krankheiten der	341
Aufeinanderfolge der Behandlung	77
Aufstoßen, das	234
Aufstoßen, allopathische Behandlung	234
Aufstoßen, homöopathische Behandlung	234
Auge, das	61
Augen, Entzündung der	157
Augen, catarrhalische Entzündung der	157
Augen, eiterige Entzündung der	157
Augen, Entzündung der, allopath. Behandlung	158
Augenentzündung bei neugeborenen Kindern	161
Auge, blutunterlaufenes	167
Auge, thränendes	166
Auges, Krankheiten des	157
Aeußerliche Application von Aconit-Tinktur	83
Aeußerl. Application von Arnica-Tinktur	83
Aeußerl. Application von Arsenik-Tinktur	85
Aeußerl. Application von Bähmitteln	83
Aeußerl. Application von roher Baumwolle	85
Aeußerl. Application von Calendula Officinalis-Tinktur	83
Aeußerl. Application von Cantharis-Tinktur	84
Aeußerl. Application von Carbo-Vegetabilis-Tinktur	85
Aeußerl. Application von Causticum	84
Aeußerliche Application von Cinchona-Tinktur	85
Aeußerl. Application von Mehl	85
Aeußerl. Application von Rhus-Toricodendron-Tinktur	83
Aeußerl. Application von Seife	85
Aeußerliche Application von erweichenden Umschlägen	83
Aeußerl. Application von Urtica-Divica	84
Aeußerl. Application von Weingeist	84
Aeußerl. Mittel und Applicationen	82
Ausrottende Behandlung	93
Auswurf, der, und seine Anzeichen	69

B.

Seite.

Bad, das Frisch-Wasser 86
Bad, das Salz-Wasser 86
Baden, kaltes 86
Baden, Vorsichtsmaßregeln beim 86
Bäder, Bemerkungen und Anleitungen über 86
Bandagen 686
Barbier's Krätze 462
Baumwolle, äußerl. Application von roher 85
Beschleunigter Puls 34
Bettnässen, nächtliches 330
Bettnässen, nächtliches, allopath. Behandlung 330
Bettnässen, nächtliches, homöop. Behandlung 331
Beulen 684
Bewegung 49–94
Bewußtseins, Verlust des 47
Biliöses Kopfweh 235
Biliöses Leiden 211
Blase, Krankheiten der 326
Blasenentzündung 326
Blasenentzündung, homöop. Behandlung 327
Blasenkrampf 332
Blasenkrampf, allopath. Behandlung 332
Blasenkrampf, Hausmittel 333
Blähung 44
Blattern 490
Blattern, allopath. Behandlung 492
Blattern, homöop. Behandlung 494
Bleichsucht 574
Bleichsucht, homöop. Behandlung 576
Blindheit 164
Blindheit, homöop. Behandlung 165
Blut, das, und seine Beschaffenheit 36
Blutandrang nach dem Gehirn 103
Blutarmuth im Gehirn 108
Blutarmuth, allopath. Behandl. 108
Blutarmuth, homöop. Behandlung 109
Blutbrechen 235
Blutbrechen, allopath. Behandlung 237
Blutbrechen, homöop. Behandlung 238
Blutergüsse 37
Blutfluß bei Frauen 621
Blutspucken 362
Blutungen bei Frauen 621
Blutunterlaufenes Auge 167
Blutunterlaufenes Auge, allop. Behandlung 167
Blutunterlaufenes Auge, homöop. Behandlung 167
Blutiger Urin 328
Brandmale 688
Brandwunden 688
Brief an Mütter 9
Bright'sche Nierenkrankheit 318
Bright'sche Nierenkrankheit, allop. Behandlung 320

Seite.

Bright'sche Nierenkrankheit, chronische 322
Bronchial-Catarrh, chronischer 375
" " allop. Behandlung 376
Bronchial-Catarrh, homöop. Behandlung 378
Bronchitis 367
Bronchitis, akute 368
Bronchitis, akute, allop. Behandlung 370
Bronchitis, akute, homöop. Behandlung 372
Bronchitis, akute, Hausmittel 374
Bronchitis, Capillar- 374
Bronchitis bei Kindern 374
Bronchitis, chronische 375
Brustbräune 425
Brustfellentzündung 403
" allop. Behandlung 406
Brustfellentzündung, hom. Behandlung 410
Brustkrebs 599
Brüste, Anschwellen der, bei Kindern 662
Brüste, Entzündung der 595

C.

Calendula-Officinalis-Tinktur, äußerliche Application 83
Cantharis-Tinktur, äußerliche Application der 84
Carbo-Vegetabilis-Tinktur, äußerliche Application der 185
Catalepsie 138
Catarrh im Kopf 177
" " " allop. Behandlung 178
Catarrh im Kopf, homöop. Behandlung 179
Catarrh, chronischer 182
" " Hausmittel 182
Catarrh oder gewöhnliche Erkältung 341
Catarrh, allop. Behandlung 341
" homöop. " 343
Catarrh-Fieber 341
Catarrh, epidemischer 380
Causticum, äußerliche Application von 84
Cholera, asiatische oder bösartige 541
" epidemische 541
" allop. Behandlung 541
" homöop. " 543
Cholera Morbus 252
" " allop. Behandlung 235
Cholera Morbus, homöop. Behandlung 254
Cholera 144
Cinchona-Tinktur, äußerliche Application von 85
Circulationsorgane, Krankh. der 412

	Seite.
Constitution, die apoplektische	24
" die biliöse	24
" die lymphatische	25
" die nervöse	25
" die rheumatische	25
" die schwache	24
" die schwindsüchtige	25
" die vollblütige	23
" die zähe	24
Constitutionelle Empfänglichkeit für Erkältung im Kopf	182
Constitutionelle Krankheiten	477
Constitutionelle Krankheiten ohne bestimmte Ansteckung	547
Convulsionen	52
Croup	353
" allopathische Behandlung	354
" falsche und wahre	355
" homöopathische Behandlung	359
" Hausmittel	360

D.

Dandruff	460
Darmhaut, Entzündung der	296
" " " allop. Behandlung	298
Darmhaut, Entzündung der, hom. Behandlung	298
Darmhaut, Entzündung der, Hausmittel	300
Darmvorfall	295
Delirium	47
Delirium Tremens	128
" " allop. Behandlung	129
Delirium Tremens, homöop. Behandlung	130
Diät, die	70–94
Diät beim Nähren	638
Diätsregeln	97
Diarrhöe	244
" allopath. Behandlung	245
" homöop. "	246
" chronische	246
" bei Kindern	247
" Hausmittel	252
Diarrhöe bei Säuglingen	654
" bei Wöchnerinnen	630
Diphteria	199
" allop. Behandlung	201
" homöop. "	204
Dosen für Erwachsene	75
Dosen für Säuglinge und Kinder	75
Dosen, Theilung der	76
Dosen, Unterbrechung der	76
Dosen, Wiederholung der	76
Dosen bei Sulphur	97
Drainage	90
Drang zu Darmentleerung	44
Drüsen, Krankheit der conglobirten	449
Durchfall, verbunden mit constitutioneller Schwäche	251
Durst, der, und seine Anzeichen	46
Dysenterie, catarrhalische	266
Dysenterie, epidemische	266
" " allopath. Behandlung	269
Dysenterie, epidemische, homöop. Behandlung	272
Dysenterie, Hausmittel	274
Dyspepsie	211
" allop. Behandlung	220
" homöop. Behandlung	222

E.

Eclampsie	137
" homöop. Behandlung	138
Eigenthümlichkeiten, individuelle	29
Einflüsse, atmosphärische und lokale	30
Einleitung	10
Empfindungen, die, und ihre Anzeichen	53
Endemische ansteckende Krankheiten	498
Engbrüstigkeit	398
Englische Krankheit	436
Entbindung, Behandlung vor einer	615
Entbindung, Vorbereitungen zur	617
Entleerungen, die	43
" allzuhäufige	43
" dunkle	43
" harte	43
" mangelhafte	43
" unfreiwillige	44
" verminderte	44
Entzündung des Auges	157
" der Blase	326
" der Brüste	595–632
" des Brustfells	403
" der Darmhaut	296
" der Fußgelenke	447
" der Hoden	334
" des Hüftgelenks	442
" der Gelenke	441
" des Kehlkopfes	346
" des Kniegelenks	445
" der Knochen und Knochenhäute	432
" der Leber	301
" der Lungen	389
" der Mandeln	194
" der Milz	312
" der Nase	183
" der Nieren	316
" des Ohres	169
" des Ohres, homöop. Behandlung	174
Entzündung der Schleimhaut der Bronchien	367
Entzündung des Unterleibs	263
" der Venen	427
Epidemische ansteckende Krankheiten	498
Epilepsie	131
" allop. Behandlung	133
" homöop. "	136
Erbrechen	44

Seite.

Erbrechen der Milch 649
Erforschung der Krankheit 30
Erfrorene Glieder 474
Erkältung, Anlage zu 345

F.

Fallsucht 131
Falsche Wehen 614
Fehlgeburt 612
Fieber, allgemeine Bemerkungen 254
" allgemeine Behandlung 255
" allop. Behandlung 257
" homöop. Behandlung 260
" biliöses 256
" enterisches 510
" entzündliches 508
" " homöop. Behandlung 509
Fieber, gastrisches 256
" gelbes 531
" intermittirendes 498
" typhöses 510
" weißes 574
Flechten 463
Fleckfieber 100
" allop. Behandlung 102
" hom. " 102
Fleisch, Ansetzen von 68
Fleisch, Verlust von 68
Frischwasser-Bad, das 87
Frösteln 60
Frostbeulen 474
Fühlen, das, des Pulses 31
Furunkel 468
Fußgelenk-Entzündung 447
" " allop. Behandlung 448

G.

Gallenstein 309
" allop. Behandlung 311
Gähnen, das, und seine Anzeichen 68
Gebärenden, Behandlung der 620
Gebärmutterkrebs 597
Geburt, die 618
Gedärme, Krankheiten der 211–244
Gefühle, die 47
Gehirn, das 47–146
Gehirn, Blutandrang nach dem 103
Gehirn, Blutarmuth im 108
Gehirns, Krankheiten des 100
Gehirnerschütterung 677
Gehirncongestion 103
" allop. Behandlung 106
Gehirncongestion, homöop. Behandlung 107
Gehirnwassersucht 123
" allop. Behandlung 124
" homöop. Behandlung 124
Gehör, das 63
Gelbes Fieber 531

Seite.

Gelbes Fieber, Symptome 535
" " allop. Behandlung 536
" " homöop. " 538
Gelbsucht 307
" allop. Behandlung 307
" homöop. Behandlung 308
Gelenkentzündung 441
" allop. Behandlung 441
Gerstenkorn 168
" allop. Behandlung 168
" homöop. Behandlung 168
Geruchsinn, der 63
Geschmack, der 63
Geschlechter, die, und ihre Unterscheidungsmerkmale 27
Geschlechtsorgane, Krankheiten der männlichen 334
Geschwüre 449
Gesicht, das 62
Gesicht, Reißen im 152
Gesichtsschmerz 152
Gesunder Puls 34
Gewohnheiten 71–90
Glieder- oder Gelenkrheumatismus 547
Grippe 380
" allop. Behandlung 381
" homöop. Behandlung 381
Großer Puls 34–36
Gürtelrose 464

H.

Halsbräune 191
Halsentzündung 191
" allop. Behandlung 193
Halsentzündung, homöop. Behandlung 193
Halsentzündung, putride 194
Halsweh 191
Hämorrhoiden 281
" allop. Behandlung 281
" hom. " 283
" Hausmittel 284
Hängebauch 631
Hartleibigkeit 290
" bei alten Leuten 295
Harter Puls 35
Haut, Krankheiten der 451
Haut, krankhafte Röthe der 451
Hautausdünstung, die, und ihre Anzeichen 65
Hautfarbe, die, und ihre Anzeichen 66
Heiserkeit 347
Herzentzündung 412
" allop. Behandlung 413
" hom. " 415
Herzerweiterung 423
Herzklopfen 419
" allop. Behandlung 419
" hom. " 420
Herzkrankheiten 412
Herzleiden 425

	Seite.
Herzleiden, allop. Behandlung	426
" Hausmittel	426
Herzverfettung	422
" Hausmittel	423
Hirnentzündung	118
Hirnfieber	118
Hirnhautentzündung	100–118
" allop. Behandlung	119
Hirnhautentzündung, hom. Behandlung	121
Hitze, Empfindungen von	58
Hodenentzündung	334
" allop. Behandlung	334
Hodenentzündung, hom. Behandlung	335
Homöopathischen Medizinen, Anwendung und Wiederholung der	72
Homöopathischen Medizinen, Regeln für Aufbewahrung und Behandlung der	78
Homöopathische Radikalmittel	95
Homöopathische Vorbeugungsmittel	91
Hüftgelenkentzündung	442
" allop. Behandlung	443
Hüftgelenkentzündung, hom. Behandlung	444
Hüftweh	440–557
" allop. Behandlung	440–557
" hom. "	440
Hühneraugen	475
Husten, der, und seine Anzeichen	64
Husten	348
" blauer	382
" " allop. Behandlung	385
" " hom. "	387
" " Hausmittel	388
" chronischer trockener	65
" kurzer trockener	64
" nervöser, homöop. Behandlung	349
Husten, schmerzhafter	65
Hydrocephalus (Wasserkopf)	123
Hyperämie	103
Hypertrophie des Herzens	423
Hypochondrische Affektionen	230
Hysterie	138
" homöop Behandlung	140
" Hausmittel	142
" allop. Behandlung	143
Hysterische Affektionen	230

J.

Impfen der Kuhpocken	672
Inhaltsverzeichniß	15
Intermittirendes Fieber	498
Intermittirender Puls	34 36
Iris, Entzündung der	158

K.

Kalt im Kopf	177
Kälte, Empfindungen von	58
Kapitel I, Allgemeine Untersuchung des Kranken	23
Kapitel II, Die Erforschung der Krankheit	30
Kapitel III, Fortsetzung über die Erforschung der Krankheit	64
Kapitel IV, Die Diät und Lebensweise	70
Kapitel V, Anwendung der homöopathischen Medizinen und ihre Wiederholung	72
Kapitel VI, Krankheiten des Gehirns	100
Kapitel VII, Das Gehirn und die Nerven	146
Kapitel VIII, Krankheiten des Auges	157
Kapitel IX, Krankheiten des Ohres	169
Kapitel X, Krankheiten der Nase	177
Kapitel XI, Krankheiten des Mundes und der Kehle	188
Kapitel XII, Krankheiten des Magens	211
Kapitel XIII, Krankheiten der Gedärme	244
Kapitel XIV, Krankheiten der Leber	302
Kapitel XV, Krankheiten der Milz	132
Kapitel XVI, Krankheiten der Nieren	316
Kapitel XVII, Krankheiten der Blase	326
Kapitel XVIII, Krankheiten der männlichen Geschlechtsorgane	334
Kapitel XIX, Krankheiten des Kehlkopfes und der Luftröhre	343
Kapitel XX, Krankheiten der Lungen	360
Kapitel XXI, Krankheiten des Rippenfelles	403
Kapitel XXII, Krankheiten des Herzens	412
Kapitel XXIII, Krankheiten der Arterien und Venen	426
Kapitel XXIV, Krankheiten der Knochen, Muskeln und Gelenke	432
Kapitel XXV, Krankheiten der lymphatischen Gefäße und Drüsen	449
Kapitel XXVI, Krankheiten der Haut	451
Kapitel XXVII, Akute ansteckende Krankheiten	476
Kapitel XXVIII, Epidemische und endemische ansteckende Krankheiten	498
Kapitel XXIX, Constitutionelle Krankheiten ohne bestimmte Ansteckung	547
Kapitel XXX, Krankheiten der weiblichen Geschlechtsorgane	570
Kapitel XXXI, Anzeichen der Schwangerschaft	601

	Seite.
Kapitel XXXII, Krankheiten, die der Entbindung folgen	623
Kapitel XXXIII, Behandlung nach der Geburt	634
Kapitel XXXIV, Krankheiten der Säuglinge	644
Kapitel XXXV, Wundarzneikunst	673
Kapitel XXXVI, Nahrung für Kinder und Invalde	691
Karbunkel	469
Kehle, die	188
Kehlkopfes, Krankheiten des	342
Kehlkopfentzündung	346
" homöop. Behandlung	347
Kindes, Behandlung des, während der Geburt	619
Kindbettfieber	626
Kindbettzeit	622
Kinder Behandlung der, nach der Geburt	634
Kinder, todtgeborene	634
Kinderkrankheiten	644
Kinderchoiera	655
Kindergichter	137
Kinderkrämpfe	135
Kinnbackenzwang oder -krampf	127
Kinnflechte	462
" allop. Behandlung	462
Kleidung	71–89
Kleiner Puls	34–35
Kniegelenks, Entzündung des	445
" " " allopathische Behandlung	445
Kniegelenks, Entzündung des, homöopathische Behandlung	447
Knochen, Entzündung der	432
" " " allopathische Behandlung	433
Knochen, Entzündung der, homöopathische Behandlung	435
Knochenbrüche	687
Knochengicht	436
" Haus- und mechanische Mittel	437
Knochengicht, allop. Behandlung	437
" homöop. "	438
Kolik	274
" allop. Behandlung	275
" homöop. "	276
" Neigung zu	279
Kolik bei kleinen Kindern	647
Kopfes, Krankheiten des	146
Kopfgrind	460
" allop. Behandlung	460
" Hausmittel	461
" mit honigartiger Feuchtigkeit	470
Kopfweh	146
" allop. Behandlung	147
" homöop. "	149
" Hausmittel	151
" biliöses	235
" mit Uebelkeit	235
Kopfweh mit Uebelkeit, allop. Behandlung	235
Körperliche Bewegung	89
Krampfadern	428
" allop. Behandlung	429
" homöop. "	430
Krämpfe	52–137
" bei kleinen Kindern	670
Krätze	471
" Barbiers	472
" schuppige	461
" " allop. Behandlung	463
Krebs im Munde	188
" " " allop. Behandlung	190
Krebs im Munde, homöop. Behandlung	190
Kritische Fälle von akuter Krankheit	81
Kritisches Alter bei Frauen	593
Kupfernase	463
Kurzsichtigkeit	164

L.

	Seite.
Lachen, das, und seine Anzeichen	67
Lage des Kranken	51
Lage, Aendern der	51
Lähmung	53–114
Langsamer Puls	35
Lauten des Ohres	170
Lebensweise und allgemeine Gewohnheiten	29–70
Leber, Krankheiten der	302
Leber, Entzündung der	302
" akute Entzündung der	302
" " " " allopathische Behandlung	302
Leber, akute Entzündung der, homöopathische Behandlung	304
Leber, eiternde Entzündung der	306
" chronische Entzündung der	306
" " " " allopath. Behandlung	306
Leber, chronische Entzündung der homöop. Behandlung	307
Leberkrebs	312
Leerer Puls	34–36
Leiden, biliöse	211
Leistenbruch	636
Lendenmuskelentzündung	472
Lendenweh	440
Lochien, Unregelmäßigkeit der	629
Luft, die	94
Luftröhre, Krankheiten der	342
Lungen, " "	360
Lungenbluten	362
" allop. Behandlung	363
" homöop. "	364
" Hausmittel	366
Lungenblutungen	237
Lungencongestion	360
" allop. Behandl.	361
Lungencongestion, homöop. Behandlung	361

	Seite.
Lungenentzündung	389
" allop. Behandlung	392
Lungenentzündung bei kleinen Kindern	395
Lungenentzündung, homöop. Behandlung	396
Lymphatische Beulen	449

M.

Magens, Krankheiten des	211
Magenblutungen	237
Magenkrampf	239
" allop. Behandlung	240
" homöop. "	241
Magenstörung	227
" homöop. Behandlung	227
Magenstörung, bei Kindern	229
Mandeln, Entzündung der	194
" " " allop. Behandlung	196
Mandeln, Entzündung der, hom. Behandlung	197
Masern	476
Masern, allop. Behandlung	478
Masern, homöop. Behandlung	481
Masern, Hausmittel	482
Masern, Nachwirkungen der	482
Mastdarms, Heraustreten des	295
Mehl, äußerl. Application von	85
Meningitis carebrale	118
Meningitis, carebro-spinalis	100
Menstruation	570
" Aufhören der	593
" Störungen in Folge des Eintretens	573
" Unterdrückung oder Verzögerung der	577
" Unterdrückung oder Verzögerung der, allop. Behandlung	577
" Unterdrückung oder Verzögerung der, homöop. Behandlung	581
" übermäßige oder zu lange anhaltende	582
" übermäßige oder zu lange anhaltende allop. Behandlung	584
" übermäßige oder zu lange anhaltende homöop. Behandlung	583
Milchabsonderung	623
" zu starke	624
" spärliche	623
Milchfieber	625
Milchgrind	650
Milchschorf	650
Milz, Entzündung der	312
" " allop. Beh.	312
" " hom. "	312
Modificationen des Climas	91
Monatliche Reinigung	570
Mund, der	188
Mundes, Krankheiten des	188
" Entzündung des	188
Mundfäule	190
Munde, Krebs im	188
" Schwämmchen im	190
Mundsperre	125
" allop. Behandlung	126
" hom. "	127
Muskelthätigkeit	49
Mutterbeschwerden	138
Muttervorfall	590
" hom. Behandlung	591

N.

Nabelbruch	636
Nächtliches Bettnässen	330
" Samenerguß	335
Nachwehen	621
Nagelfluß	474
Nagelgeschwür	474
Nahrung	90
Nahrungsmittel, erlaubte, bei Kranken	97
Nahrungsmittel, verbotene, bei Kranken	98
Nähren, Diät beim	638
Nährens, Dauer des	640
Nahrung für Kinder	639
" für Invalide	691
Nase, Krankheiten der	177
" Entzündung der	183
" " allop. Behandlung	184
Nase, Entzündung der, hom. Behandlung	185
Nasenbluten	184
Nasenbluten, Hausmittel	187
Nasenpolyp	463
Nerven, die	47–146
Nervenschmerz	152
Nervensystems, Krankheiten des	100
Nesselfieber	457
" allop. Behandlung	458
" hom. "	458
" Hausmittel	459
Neuralgie	153
" allop. Behandlung	152
" hom. "	154
" des Ohres	173
Niedergeschlagenheit	230
Nierenentzündung	316
" allop. Behandl.	316
Nierenentzündung, hom. Behandlung	317
Nierenentzündung, in Folge äußerlicher Verletzung	317
Nierengries	324
Nierenkrankheit, Bright'sche	318
Nierensteine	324
" allop. Behandlung	325
Niesen, das, und seine Anzeichen	68

O.

Seite.

Ohnmacht ---- 47
Ohres, Krankheiten des ---- 169
Ohres, innerliche Entzündung des 169
Ohres, Neuralgie ---- 172
Ohren, Summen in den ---- 176
Ohrenlaufen ---- 170–176
Ohrenweh ---- 169
Ohrenweh, nervöses oder rheumatisches ---- 174
Ohrenweh, Hausmittel ---- 176
Ophthalmie, catarrhalische ---- 157
" chronische ---- 161
" eiterige ---- 157
" bei neugeborenen Kindern ---- 161
Ophthalmie, skrophulöse ---- 161
" allop. Behandlung 162
" hom. " 162
Otitis, äußerliche ---- 172
Otitis, innerliche ---- 172

P.

Paralisis ---- 114
" allop. Behandlung ---- 114
" hom. " ---- 117
" Hausmittel ---- 118
Percussionstöne ---- 67
Pillen ---- 75
Pocken ---- 490
" zusammenfließende ---- 495
" modificirte ---- 496
Polypen in der Nase ---- 183
Potenzen ---- 76
Pott'sche Krankheit ---- 432
Puls, der ---- 31
Pulver ---- 74

R.

Radicale Heilung und Behandlungsweise ---- 92
Radicalmittel, homöopathische ---- 95
Regelmäßigkeit ---- 95
Regeln für Aufbewahrung und Behandlung homöopathischer Medizinen, Gegenmittel ꝛc. ---- 78
Regeln, die weiblichen ---- 570
Reinlichkeit ---- 89–95
Rhachitis ---- 436
Rheumatismus, Glieder- oder Gelenk ---- 547
Rheumatismus, chronischer Glieder 548
" arthritischer, gichtischer ---- 549
Rheumatismus, allopath. Behandlung ---- 549
Rheumatismus, chronischer Gelenk 552
" homöop. Behandl. 554
Rheumatismus, Hausmittel ---- 556
" des Hüftnervs ---- 557
" " " allopathische Behandlung ---- 557
Rhus-Toricodendra-Tinktur, äußerliche Application von ---- 83
Rose ---- 451
Rose, allop. Behandlung ---- 455
Rose, hom. " ---- 456
Rose, Hausmittel ---- 457
Rothlauf ---- 451
Rothlaufgürtel ---- 464
Ruhe ---- 49
Ruhr ---- 266
Rückenmarksentzündung ---- 100
Rückgraths, Krankheiten des ---- 100

S.

Salzfluß ---- 466
" allop. Behandlung ---- 466
" Hausmittel ---- 467
Salzwasser-Bad, das ---- 87
Samenerguß, nächtlicher ---- 335
" allop. Behandlung 339
Säuferwahnsinn ---- 128
Säugen, Bemerkungen über das 637
Scharlachfieber ---- 482
" allop. Behandlung 483
" hom. " 487
" complicirte Formen von ---- 487
Scharlachfieber, Nachwirkungen v. 487
" Hausmittel ---- 490
Scheintod ---- 673
Schielen ---- 168
Skorbut ---- 209
" allop. Behandlung ---- 209
Skropheln ---- 92–567
Schlaf ---- 51
Schlaf und Schlaflosigkeit bei kleinen Kindern ---- 641
Schlagfluß ---- 47–110
Schlafsucht ---- 47
Schluchzer ---- 402
Schlucken ---- 402
" allop. Behandlung ---- 403
" hom. " ---- 403
Schlucker ---- 53–402
Schlucker bei kleinen Kindern ---- 645
Schmerz ---- 54
" in der Brust ---- 54
" im Unterleib ---- 54
" entzündlicher ---- 56
" intermittirender ---- 55
" krampfartiger ---- 57
" nervöser ---- 57
" remittirender ---- 55
" stechender ---- 58
Schmerzes, plötzliches Aufhören des 55
Schmerzhaftes Urinlassen ---- 55
Schorf ---- 460
Schwacher Puls ---- 43–35
Schwäche nach der Entbindung 631
Schwären ---- 468
Schwangerschaft ---- 601
" Bemerkungen über 602
" Symptome der ---- 601
" Hygiene der ---- 603
" Magenstörungen während der ---- 605

	Seite.
Schwämmchen im Munde	190
Schwefel	81
Schweiß, der, und seine Anzeichen	65
" kritischer	66
Schweißausbruch nach der Entbindung	625
Schwerfälliger Puls	35
Schwielen	468
Schwindsucht	558
" homöop. Behandlung	565
Seebad, das	87
Seife, äußerliche Application von	85
Seitenstechen	403
Sick Headache	235
Sinne, die	67
" die Organe der	61
Sodbrennen	244
Sonnenfieber	689
Sonnenstich	689
Speichel, der, und seine Anzeichen	68
Staar	167
Starrkrampf	125
Starker Puls	34
Stiche von Insekten	689
Stimme, die, und Sprache und ihre Anzeichen	67
Stöhnen, das, und seine Anzeichen	68
Sulphur	96
Summen in den Ohren	176
Sympathetische Affektion des Gehirns und des Nervensystems	230

T.

Tabelle der analogen Heilmittel	77
Taubheit	171–173
" allop. Behandlung	171
Temperatur des Badewassers bei Kindern	88
Theil, erster: Diagnose und Prognose	23
Theil, zweiter: Krankheiten des Gehirns, des Rückgraths und des Nervensystems überhaupt	100
Theil, dritter: Krankheiten des Kopfes	146
Theil, vierter: Krankheiten des Mundes	188
Theil, fünfter: Verdauungsfunktionen	211
Theil, sechster: Krankheiten der Leber und Milz	301
Theil, siebenter: Krankheiten der Nieren und Blase	315
Theil, achter: Krankheiten der männlichen Geschlechtsorgane	334
Theil, neunter: Krankheiten der Athmungsorgane	342
Theil, zehnter: Krankheiten der Circulations- oder Kreislauforgane	412
Theil, elfter: Krankheiten der einzelnen Systeme	432
Theil, zwölfter: Constitutionelle Krankheiten	477
Theil, dreizehnter: Krankheiten des weiblichen Geschlechts	570
Theil, vierzehnter: Behandlung der kleinen Kinder	634
Theil, fünfzehnter: Wundarzneikunst	673
Thränende Augen	166
" " hom. Behandlung	166
Tinkturen	74
Ton, der helle, beim Percussiren	67
Ton, der dumpfe, " "	67
Todes, Nachweis des	676
Typhus	510
" allop. Behandlung	514
" hom. "	518
" Nachwirkungen des	531
" Unterleibs-	522

U.

Uebelkeit	44–233
" am Morgen bei Frauen	673
Unfälle verschiedener Art	673
Ungleicher Puls	34
Unruhe	54
Unterleibsentzündung	263
" allop. Behandlung	264
Unterleibsentzündung, hom. Behandlung	265
Untersuchung eines Kranken, Anleitung zur	23
Unverdaulichkeit	212
Urin, der, und seine Anzeichen	38
Urin, blutiger	328
Urin allop. Behandlung	328
Urin, hom. "	329
Ursachen der Krankheit	30
Urtica-Divica-Tinktur, äußerliche Application von	84

V.

Varioloiden	496
Veits-Tanz	144
" allop. Behandlung	144
" hom. "	144
Venen, Ausdehnung der	428
" Entzündung der	427
Ventilation	89
Verdauungsfunctionen, die	43–211
Verrenkungen	679
Verstauchungen	679
Verstopfung	290
" allop. Behandlung	290
" hom. "	292
" abwechselnd mit Abweichen	294
Verstopfung in Folge von Purganzen	295
Verstopfung der Nase bei Kindern	646
" während der Schwangerschaft	609
Verzuckung	138
Voller Puls	34–36

	Seite.
Vorbeugende Behandlung	88
Vorbeugungsmittel, homöopathische	91
Vorrede der Verfasser zur ersten und zweiten Auflage	4
Vorrede der Herausgeber	7
W.	
Wahl einer Amme	638
Wasser	94
Wasser im Gehirn	123
Wasserlassen, Schwierigkeiten beim	611
Wasserpocken	497
Wassersucht	690
Wechselfieber	498
" allop. Behandlung	501
" hom. "	505
Wehe Warzen	632
Weicher Puls	34
Weinerlichkeit, die, und ihre Anzeichen	67
Weingeist, äußerliche Application von	84
Weiße Geschwulst	445
Weißer Fluß	586
" allop. Behandlung	587
" hom. "	589
Wind im Magen und den Gedärmen	44
Windpocken	497
Windsucht bei Kindern	649
Wochenfluß	929
" unterbrochener	629
Wohnung, Wahl der	91
Wunden	683
Wunde Haut bei kleinen Kindern	659
Würmer	285
" Maden=	285
" " allop. Behandlung	286
" " hom. "	286
" Spul=,	285
" " allop. Behandlung	287
" " hom. "	288
" Band=,	285
" " hom. Behandlung	288
" " allop. "	289
" " Hausmittel	290
Wurmkolik	280
Z.	
Zahnen, das	666
Zähne, Eintritt der	666
Zähnen, Schmerz in den	208
" " " allop. Behandlung	208
Zähnen, Schmerz in den, homöop. Behandlung	208
Zahnschmerz während der Schwangerschaft	609
Zahnweh	208
Zerreibungen	75
Ziegenpeter	206
" allop. Behandlung	207
" hom. "	207
Zittermahl	465
Zunge, die, und ihre Anzeichen	46

LIBRARY OF CONGRESS
0 022 190 039 A